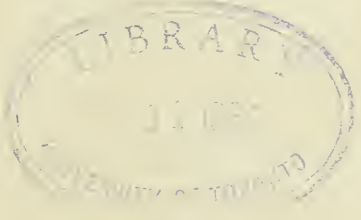
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00581717 6

D
274
E8H8
Bd. 10

A



898352.

FELDZÜGE

DES

PRINZEN EUGEN

VON SAVOYEN.

(GESCHICHTE DER KÄMPFE ÖSTERREICHS.)

Herausgegeben von der

Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegs-Archivs.

X. BAND.

(MIT SIEBEN KARTENBEILAGEN.)

WIEN 1885.

VERLAG DES K. K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

B

SPANISCHER SUCCESSIONS-KRIEG.

FELDZUG 1708.

Nach den Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

bearbeitet in der

Abtheilung für Kriegsgeschichte

VON

ALEXANDER KIRCHHAMMER

K. K. MAJOR DES GENERALSTABS-CORPS.

II. SERIE. — I. BAND.

WIEN 1885.

VERLAG DES K. K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

DRUCK VON R. v. WALDHEIM.

I

Inhalt.

Seite

Militärisch-politische Einleitung 1

Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1707 1. — Friedens-Anerbietungen Ludwig's XIV. 2. — Gegenforderungen Hollands 3. — Entschluss Ludwig's XIV., den Krieg fortzusetzen 3.

Kriegslust Englands 3. — Verhandlungen des Parlaments 4. — Sturz von Harley, St. John und Simon Harcourt 4. — Verhältnisse in Schottland 5. — Anschlag Frankreichs auf dieses Königreich 5. — Haltung der Parlamente von Grossbritannien und Irland 5. — Krise der Bank von England 6. — Schluss des Parlaments 6.

Der Wiener Hof und die Fortsetzung des Krieges 6. — Verhältnisse der Erblande 7. — Die ungarische Empörung 8. — Der Pressburger Reichstag 9.

Das heilige Römische Reich deutscher Nation: Innere Wirren 11. — Stellung zum Auslande 12. — Preussens Politik 12. — August II. von Sachsen und die polnische Krone 13. — Der deutsche Nordwesten 13. — Verhältnisse in Bayern 13. — Die vier associirten Kreise 13. — Joseph's I. deutsche Politik 14. — Readmission Böhmens in das churfürstliche Collegium 14. — Annäherung an Preussen 14. — Introduction Hannovers im churfürstlichen Collegium 14. — Ansprüche Johann Wilhelm's von der Pfalz 15. — Verstimmung des Landgrafen von Hessen-Cassel 15. — Wiederbelehnung des Bischofs von Münster 15. — Streit zwischen dem Herzoge von Mecklenburg und seiner Ritterschaft 15. — Hamburger Wirren 15. — Verhandlungen des Regensburger Reichstages 16.

Die Schweiz und der Streit um Neufchâtel-Valengin 17. — Die Toggenburger Religionshändel 18.

Kaiser Joseph's I. italische Politik 19. — Wiederbelebung der kaiserlichen Lehensherrlichkeit 19. — Eroberung

Seite

Neapels 20. — Verhältnisse in Ober-Italien 20. — Differenzen mit Karl III. 20. — Genua, Parma, Venedig, Florenz 22. — Der Streit mit Rom 22.

Kaiser Joseph I. und Schweden 23. — Versuche Peter's I. und August's II. Oesterreich in den nordischen Krieg zu verwickeln 24.

Die Kriegsrüstungen der Pforte gegen Oesterreich 26. — Einstellung derselben. — Die Affaire von Durazzo 28. — Die syrmische Grenzfrage 28. — Die Kecskemeter Affaire 28.

Karl III. in Spanien 28. — Die Hülfsaction des Grossen Bundes 30. — Savoyen 31. — Portugal 32.

Kriegspläne und Wahl der Feldherren 33

Der Kriegsplan für Ungarn und Siebenbürgen 33. — Siegbert Heister Oberbefehlshaber in Ungarn, Georg Kriechbaum in Siebenbürgen 34. — Theilnahme des Kaisers am Coalitionskriege 34. — Memoire des Prinzen Eugen 34. — Schwerpunct der Kriegshandlung 35. — Die Seemächte verlangen Prinz Eugen's Entsendung nach Spanien 35. — Guido Starhemberg, Oberbefehlshaber in Catalonien 36. — Der Operations-Entwurf des Herzogs von Savoyen und der Wiener Hof 37. — Wirich Daun, Befehlshaber der Kaiserlichen in Piemont und Prinz Philipp von Hessen-Darmstadt in Neapel 38. — Prinz Eugen in Dresden und in Hannover 39. — Die Haager Conferenzen 39. — Die Verhandlungen über den iberischen Kriegsschauplatz und die Differenzen zwischen Wien und Turin 39. — Die Aufgaben der verbündeten Mittelmeerflotte 41. — Die Operations-Entwürfe für die Feldzüge am Rhein und in den Niederlanden 42. — Verhandlungen zu Düsseldorf, Cassel und Hannover 45. — Uebersicht der verbündeten Heere 46.

Kriegs-Lage Frankreichs 46. — Kriegs-Programm des Hauses Bourbon 46. — General-Entwurf 47. — Anschlag auf Schottland 47. — Vertheilung der Armee-Commanden 49. — Kriegsplan für den Feldzug in den Niederlanden und für jenen in Spanien 49.

Kriegsplan Franz II. Rákóczi 50.

Rüstungen des Kaisers und seiner Alliirten.

a) Des Kaisers.

Die Geldbeschaffung 53. — Der kaiserliche Kriegsstaat in Italien 57.

Das Heer:

Fusstruppen 60. — Reiterei 60. — Recrutirung 60. — Remontirung 61. — Werbung 61. — Recruten- und Remonten-Transporte 62. — Neuformationen 65. — Miethtruppen: *a*) ganz in kaiserlichem Solde 66. — *b*) theilweise in kaiserlichem Solde 66. — Artillerie und Mineure, Zeugswesen,

Seite

Armatur und Rüstung, Bekleidung, Naturalien-Beschaffung, Feld-Proviant-Fuhrwesen, Kriegsbrückenwesen und Schiffs-Armement, Sanitätswesen, Fortificationen 66.

Die Armee in Ungarn: *a*) Hauptarmee jenseits der Donau 70. — *b*) Corps diesseits der Donau 70. — Das Corps in Siebenbürgen 70. — Die Armee im Römischen Reiche 70. — Das Corps in Bayern 70. — Die Armee in der Lombardie 71. — Die Armee in Neapel 71. — Das Corps in Spanien 71.

b) Des Römischen Reiches 71
c) Grossbritanniens 73
d) Der Generalstaaten 77
e) Savoyens 79
f) Spaniens (Karl III.) 80
g) Portugals 84
h) Der deutschen Fürsten 85
i) Dänemarks 92

Rüstungen des Hauses Bourbon 94

Rüstungen der ungarischen Conföderation 100

Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen.

Ereignisse vor Beginn der grösseren Operationen 102
Eröffnung der Operationen seitens der Kaiserlichen 112
Die Schlacht von Trencsin, 4. August 1708 116
Die Belagerung von Neutra. — Ereignisse auf dem rechten Donau-Ufer. — Das Treffen von Kölesd 124
Die Belagerung von Neuhäusel 130
Die Mission Gabriel Tolvay's. — Vormarsch der Kaiserlichen an die Gran und in's obere Waag-Thal. — Heister's dritter Zug in den Bakonyer-Wald. — Winterquartiere 132
Ereignisse in Ost-Ungarn und Siebenbürgen in der zweiten Hälfte des Jahres 1708 137

Ereignisse in Neapel und Spanisch-Toscana 144

Der Feldzug in den West-Alpen 154

Aufmarsch der beiderseitigen Streitkräfte an der Grenze . . 157
Eröffnung der Operationen seitens der Verbündeten. — Vormarsch bis la Chambre. — Concentrirung der Franzosen an der Isère 164
Umkehr der Verbündeten. — Operationen zur Isolirung von Exilles und Fenestrelle. — Vormarsch der Franzosen . . 170
Einschliessung von Exilles. — Gefecht von Cesanne am 11. August 175
Einnahme von Exilles und von Perosa 179
Belagerung und Einnahme von Fenestrelle 182
Diversion der Alliirten gegen das Thal von Barcelonette. — Schluss des Feldzuges 186

Seite

Die Occupation des Kirchenstaates.

Die Besetzung von Comacchio. — Die Ereignisse des Sommers 191
Verhältnisse im Neapolitanischen 197
Vollendung der päpstlichen Rüstungen. — Ausbruch der Feindseligkeiten 199
Besetzung der Legationen Ferrara und Bologna durch Daun's Truppen. — Ihr Vormarsch an den Rubicon 202
Die Mission des Marquis Prié. — Vorrückung Daun's und Hessen-Darmstadt's. — Der Vertrag vom 15. Jänner 1709. 210

Der Feldzug in Catalonien 222

Eröffnung der Operationen. — Ereignisse im nordöstlichen Catalonien 229
Orléans' Marsch nach Tortosa. — Starhemberg's Parallelmarsch. — Wegnahme des französischen See-Transports 232
Die Belagerung von Tortosa 240
Orleans' Marsch von Tortosa nach Agramunt. — Starhemberg's Marsch nach Cervera. — Ereignisse im nördlichen Catalonien 249
Die Einnahme Sardiniens durch Admiral Leake. — Stanhope's-Expedition nach Minorca 256
Ereignisse im nordwestlichen Catalonien. — Winterquartiere 258
Der Verlust von Denia. — Der Ueberfall von Tortosa. — Der Fall von Alicante 261

Der Feldzug in Estremadura 269

Der Feldzug am Rhein 275

Winterquartiere. — Der Anschlag auf Freyburg. — Linien-Arbeiten 275
Versammlung der beiderseitigen Streitkräfte 281
Formirung der Mosel-Armee. — Saint-Fremont's Entsendung nach Homburg. — Max Emanuel's Lagerung bei Lichtenau 285
Abbruch des Lagers von Lichtenau. — Besetzung der Lauter-Linie. — Verstärkung Saint-Fremont's 290
Die Concentrirung der Mosel-Armee. — Ihr Abmarsch nach Maastricht. — Berwick's Parallelmarsch gegen Namur . . 295
Max Emanuel's Rückkehr an den Rhein. — Die Brücke von Neuburgweiler. — Unthätigkeit der Reichs-Armee . . . 300
Schluss des Feldzuges. — Winterquartiere 308

Der Feldzug in den Niederlanden 316

Aufbruch aus den Winterquartieren. — Marsch der Franzosen auf Braine-l'Alleud. — Parallelmarsch der Verbündeten auf Löwen 316
Der Fall Gent's, Brügge's und Plasschendaele's 325
Prinz Eugen's Eintreffen bei der grossen Armee. — Der Flankenmarsch nach Audenarde 330

Der Tag von Audenarde.

Das Schlachtfeld 339
Einleitungsgefechte. — Aufmarsch der Heere zur Schlacht . 342

Seite

Der Vorstoss des rechten französischen Flügels. — Die Massenschlacht 349
Die Umfassung des äussersten rechten Flügels der Franzosen. — Der Entscheidungskampf. 354
Der Rückzug des französischen Heeres 360

Von Audenarde bis Lille.

Berwick's Eintreffen auf dem Kriegsschauplatze. — Die Stellung von Gent. — Vormarsch der Mosel-Armee auf Ath. — Marlborough's Vorrückung gegen Wervicq. — Einbrüche in das nördliche Frankreich 364
Der Entschluss, Lille zu belagern. — Die Heranziehung der Belagerungs-Artillerie 375

Lille.

Der Waffenplatz. — Seine Besatzung und seine Ausrüstung 385
Erste Belagerungs-Periode.
Die Berennung 391
Zweite Belagerungs-Periode.
Die Eröffnung der Laufgräben 395
Ereignisse im Felde.
Berwick's Vereinigung mit der Hauptarmee. — Ihr Vormarsch auf Mons-en-Pévèle. 405
Dritte Belagerungs-Periode.
Der Sturm auf die Contrescarpe. — Ereignisse bis zum Abende des 11. September. 415
Ereignisse im Felde.
Die Kanonade von Ennetières. — Der Abzug der französischen Armee auf das rechte Schelde-Ufer 422
Die letzte Belagerungs-Periode.
Die Stürme auf das Brillenwerk 426
Ereignisse im Felde.
Erle's Ausschiffung zu Ostende. — Eröffnung der Nachschublinie Ostende-Lille. — Das Treffen bei Wynendaele. — Marlborough's Marsch auf Oudenbourg. — Der Fall von Leffinghe 436
Der Sturm auf das Ravelin. — Die Capitulation . . . 448
Ereignisse im Felde.
Stillstand in den grösseren Operationen. — Das Requisitions-System der Verbündeten 458
Der Anschlag Max Emanuel's auf Brüssel. — Die Forcirung der Schelde durch die Verbündeten. — Die Auflösung der französischen Armee 465
Die Belagerung der Citadelle von Lille 486

Gent und Brügge 496

Ergebnisse und Ausblicke 512

Seite

Anhang.

1 Verzeichniss der kaiserlichen Fuss- und Reiter-Regimenter und der Miethtruppen im kaiserlichen Solde aus dem Jahre 1708 517

Uebersicht der Bundestruppen auf dem catalonischen Kriegsschauplatze:

2 a. Stand der verbündeten Truppen in Catalonien am 17. März 1708.

2 b. Specification des grossen und kleinen Generalstabes des Feldmarschalls Graf Guido Starhemberg 521

2 c. Stand der für Catalonien eingeschifften Truppen, 15. Juli 1708 . . 522

2 d. Auszug aus der „Tabla General" vom 12. November 1708 523

3 a. Ordre de bataille der Armee beider Kronen in Spanien, commandirt vom Herzog von Orléans 524

3 b. Ordre de bataille der Armee von Rossillon, commandirt vom Herzog von Noailles 525

4 a. Specification der am Ober-Rhein unter Commando Sr. churfürstlichen Durchlaucht zu Braunschweig und Lüneburg zu stehen kommenden Regimenter 526

4 b. Effectiv-Stand der Reichs-Armee am 17. August 1708 527

5. Die Mosel-Armee 528

6. Stand der Truppen, welche die französische Rhein-Armee bilden sollen 530

7. Ordre de bataille des seemächtlichen Heeres im Lager von St. Renelde, 30. Mai 1708.

8. Ordre de bataille der Infanterie der Armee von Flandern, commandirt von dem Herzoge von Burgund. 16. Mai 1708 531

9. Ordre de bataille der Cavallerie der Armee von Flandern, commandirt von dem Herzoge von Burgund. 16. Mai 1708 532

10. Stand der Truppen, welche am 29. Juli 1708 die Besatzung der Stadt und der Citadelle von Lille bildeten 533

11. Winterquartiere der Bundestruppen in den Niederlanden nach Beendigung des Feldzuges 1708 534

Benutzte Quellen 535

Namen-Register 541

Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen.

(Supplement-Heft.)

1707.

1. An den Feldmarschall Grafen Heister. Wien, 28. December 1707 . 5

2. Bericht an den Kaiser. Wien, 28. December 1707 5

1708.

3. Bericht an den Kaiser. Wien, 5. Jänner 1708 6

4. An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 7. Jänner 1708 8

		Seite
5.	Schreiben in administrativen Sachen. Wien, 10. Jänner 1708 . . .	10
6.	An den GWM. und Hofkriegsrath Grafen Lamberg. Wien, 21. Jänner 1708	11
7.	An den G. d. C. Grafen Johann Pálffy. Wien, 25. Jänner 1708 . .	11
8.	An den Herzog Friedrich von Sachsen-Gotha. Wien, 25. Jänner 1708	12
9.	An den Freiherrn von Zinzerling. Wien, 25. Jänner 1708	12
10.	Bericht an den König von Spanien. Wien, im Jänner 1708 . .	15
11.	An den Grafen Trauttmansdorff. Wien, 1. Februar 1708	16
12.	An den GWM. und Obrist-Kriegscommissär Freiherrn von Martini. Wien, 4. Februar 1708	16
13.	An die kaiserl. Administration in Bayern. Wien, 4. Februar 1708 .	19
14.	Bericht an den Kaiser. Wien, 5. Februar 1708	19
15.	Während des Druckes ausgeschieden worden	20
16.	Referat an den Kaiser. Wien, 11. Februar 1708	20
17.	An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 11. Februar 1708 . . .	25
18.	An den GWM. Martini Freiherrn von Martinsberg. Wien, 11. Februar 1708	26
19.	An den Grafen Trauttmansdorff. Wien, 11. Februar 1708	32
20.	An die kaiserl. Administration in Bayern. Wien, 15. Februar 1708 .	32
21.	An den englischen Gesandten Chetwynd. Wien, 15. Februar 1708 .	33
22.	An Don Juan Antonio Romeo. Wien, 20. Februar 1708	34
23.	Bericht an den Kaiser. Wien, 22. Februar 1708	35
24.	An den General-Quartiermeister Elster. Wien, 25. Februar 1708 . .	38
25.	An den G. d. C. Marquis Cusani. Wien, 25. Februar 1708	39
26.	An den Grafen Trauttmansdorff. Wien, 25. Februar 1708	40
27.	An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Wien, 25. Februar 1708	40
28.	An den Obristlieutenant Tillier. Wien, 25. Februar 1708	41
29.	An den Obristlieutenant Dominique. Wien, 25. Februar 1708 . . .	41
30.	An den Grafen Hamilton. Wien, 25. Februar 1708	42
31.	An den G. d. C. Grafen Latour. Wien, 25. Februar 1708	43
32.	An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 29. Februar 1708 . . .	43
33.	An den GWM. Freiherrn Martini von Martinsberg. Wien, 29. Februar 1708	45
34.	Anfragepuncte, betreffend die im Reich und in den Niederlanden vorzunehmenden Kriegs-Operationen und die mit England und Holland zu pflegenden Verhandlungen (ohne Datum)	46
35.	An den G. d. C. Marquis de Visconti. Wien, 1. März 1708	51
36.	Bericht an den König in Spanien. Wien, 7. März 1708	52
37.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 8. März 1708 . . .	57
38.	Referat an den Kaiser. Wien, 14. März 1708	57
39.	Bericht an den König von Spanien. Wien, 22. März 1708	59
40.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 22. März 1708	60
41.	Bericht an den Kaiser. Hannover, 3. April 1708	61
42.	Bericht an den Kaiser. Haag, 12. April 1708	63
43.	Bericht an den Kaiser. Haag, 17. April 1708	65
44.	Bericht an den König von Spanien. Haag, 17. April 1708	78
45.	Relation über die vorgeweste Unterredung in Haag, Düsseldorf und Hannover. Wien, 8. Mai 1708	81
46.	An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 16. Mai 1708	84
47.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 16. Mai 1708. . . .	88

		Seite
48.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 16. Mai 1708	91
49.	Bericht an den Kaiser. Wien, 17. Mai 1708	93
50.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 26. Mai 1708	97
51.	An die Gräfin Starhemberg. Wien, 26. Mai 1708	98
52.	An den GWM. Grafen Harrach. Wien, 26. Mai 1708	98
53.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 26. Mai 1708	99
54.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 30. Mai 1708	100
55.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 30. Mai 1708	100
56.	An den Feldmarschall Grafen Herbeville. Wien, 2. Juni 1708	101
57.	An den FML. Freiherrn von Wetzel. Wien, 2. Juni 1708	102
58.	An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 2. Juni 1708	102
59.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 2. Juni 1708	103
60.	An den Landmarschall Grafen Traun. Wien, 2. Juni 1708	104
61.	An den G. d. C. Grafen Pálffy. Wien, 2. Juni 1708	104
62.	An den Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg. Wien, 2. Juni 1708	105
63.	Bericht an den König von Spanien. Wien, 3. Juni 1708	105
64.	Bericht an den Kaiser. Wien, 5. Juni 1708	107
65.	An den Prinzen von Holstein. Frankfurt, 10. Juni 1708	108
66.	An den Obristen Dessöffy (Dessewffy). Frankfurt, 10. Juni 1708	108
67.	An den Churfürsten von der Pfalz. Frankfurt, 10. Juni 1708	108
68.	An den Hofkriegsrath. Frankfurt, 11. Juni 1708	110
69.	Bericht an den Kaiser. Frankfurt, 11. Juni 1708	112
70.	An den GWM. Freiherrn von Fechenbach. Frankfurt, 11. Juni 1708	115
71.	An den Churfürsten von der Pfalz. Frankfurt, 14. Juni 1708	116
72.	Bericht an den Kaiser. Frankfurt, 15. Juni 1708	117
73.	An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Frankfurt, 15. Juni 1708	118
74.	An den Cardinal Lamberg. Frankfurt, 15. Juni 1708	119
75.	An die kaiserl. Administration (in Bayern). Frankfurt, 16. Juni 1708	120
76.	Bericht an den Kaiser. Schlangenbad, 18. Juni 1708	120
77.	An den Landgrafen zu Hessen. Schlangenbad, 18. Juni 1708	123
78.	An den Churfürsten von der Pfalz. Schlangenbad, 18. Juni 1708	123
79.	An die kaiserl. Administration in Bayern. Schlangenbad, 22. Juni 1708	125
80.	Bericht an den Kaiser. Schlangenbad, 22. Juni 1708	125
81.	Bericht an den Kaiser. Ehrenbreitstein, 24. Juni 1708	127
82.	An den Hofkriegsrath. Ehrenbreitstein, 24. Juni 1708	129
83.	An den Churfürsten von der Pfalz. Ehrenbreitstein, 25. Juni 1708	131
84.	An den Erbprinzen Friedrich von Hessen. Ehrenbreitstein, 25. Juni 1708	134
85.	An den Landgrafen von Hessen. Ehrenbreitstein, 25. Juni 1708	134
86.	An den Churfürsten von Mainz. Ehrenbreitstein, 26. Juni 1708	136
87.	An den Erbprinzen Friedrich von Hessen. Ehrenbreitstein, 27. Juni 1708	137
88.	Bericht an den König von Spanien. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708	138
89.	An den Churfürsten von Hannover. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708	141
90.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708	142
91.	An den Hofkriegsrath. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708	143
92.	Bericht an den Kaiser. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708	144
93.	An den Feldmarschall Grafen Daun (ohne Datum)	146
94.	Bericht an den Kaiser. Ehrenbreitstein, 1. Juli 1708	147
95.	An den Hofkriegsrath. Ehrenbreitstein, 1. Juli 1708	148

		Seite
96.	Bericht an den Kaiser. Brüssel, 9. Juli 1708	149
97.	Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Oudenarde, 12. Juli 1708	151
98.	An den Cardinal Fürst Lamberg. Lager bei Werwick, 15. Juli 1708	152
99.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Werwick, 18. Juni 1708	152
100.	Bericht an den König von Spanien. Lager bei Werwick, 18. Juli 1708	157
101.	An den Hofkriegsrath. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708	158
102.	An den Bischof von Würzburg. Werwick, 18. Juli 1708	158
103.	An den Feldmarschall Grafen Herbeville. Lager bei Werwick, 18. Juli 1708	159
104.	An den Grafen Trauttmansdorff. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708	159
105.	An den General-Lieutenant Grafen Wackerbart. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708	160
106.	An den Grafen Gallas. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708	160
107.	An den Fürsten Liechtenstein. Lager bei Werwick, 18. Juli 1708	161
108.	An den GWM. Plischau. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708	161
109.	An den Grafen Trauttmansdorff. Feldlager bei Werwick, 20. Juli 1708	162
110.	An den Feldmarschall Grafen von Nassau. Werwick, 20. Juli 1708	162
111.	An den Obristen Bärthel (Bartels). Lager bei Werwick, 20. Juli 1708	163
112.	An die schwäbische Ritterschaft. Lager bei Werwick, 20. Juli 1708	164
113.	An den GWM. und Artillerie-Obristen Grafen Berzetti. Feldlager bei Werwick, 20. Juli 1708	164
114.	An den Churfürsten zu Hannover. Lager bei Werwick, 20. Juli 1708	165
115.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 22. Juli 1708	165
116.	An den kaiserl. Gesandten Heems im Haag. Lager bei Werwick, 22. Juli 1708	166
117.	An den G. d. C. Marquis Visconti. Feldlager bei Werwick, 22. Juli 1708	168
118.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Lager bei Werwick, 22. Juli 1708	169
119.	An den Obristen Livingstein. Feldlager bei Werwick, 22. Juli 1708	170
120.	An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager bei Werwick, 22. Juli 1708	170
121.	An den GWM. Grafen Bonneval. Feldlager bei Werwick, 25. Juli 1708	171
122.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 25. Juli 1708	171
123.	An den kaiserl. Gesandten Heems im Haag. Lager bei Werwick, 26. Juli 1708	172
124.	An den Churfürsten von Braunschweig und Lüneburg. Werwick, 28. Juli 1708	174
125.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708	174
126.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708	175
127.	Bericht an den König von Spanien. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708	180
128.	An den Hofkriegsrath. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708	180
129.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708	181
130.	An den GWM. de Wendt. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708	182
131.	An den kaiserl. Gesandten Heems im Haag. Feldlager bei Werwick, 29. Juli 1708	182
132.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Werwick, 29. Juli 1708	183
133.	An den englischen Gesandten Chetwynd. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708	183
134.	An den Landgrafen von Hessen. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708	184
135.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 1. August 1708	184
136.	An den Grafen Wratislaw. Werwick, 1. August 1708	185

Seite

137. An den Obristen Bärthel (Bartels). Feldlager bei Werwick, 1. August 1708 185
138. An den kaiserl. Gesandten Heems im Haag. Lager bei Werwick, 1. August 1708 186
139. An den Grafen Gallas. Feldlager bei Werwick, 1. August 1708 . . 186
140. An den Grafen Trauttmansdorff. Feldlager bei Werwick, 1. August 1708 187
141. Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 4. August 1708 . . . 187
142. An den GWM. de Wendt. Feldlager bei Werwick, 4. August 1708 . 188
143. An den FML. Freiherrn von Zumjungen. Lager bei Werwick, 12. August 1708 188
144. An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 15. August 1708 . . . 189
145. Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 15. August 1708 . . . 189
146. Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 19. August 1708 190
147. An den Chevalier Croissy. 20. August 1708 192
148. An den Grafen Gallas. Hauptquartier Loos vor Lille, 21. August 1708 192
149. An den GWM. Freiherrn von Martini. Loos, 21. August 1708 . . 193
150. An den Grafen Trauttmansdorff. Hauptquartier Loos vor Lille, 21. August 1708 195
151. An den Hofkriegsrath Thiell. Hauptquartier Loos vor Lille, 21. August 1708 196
152. An den dänischen Gesandten Friedrich Freiherrn von Weyberg. Hauptquartier Loos vor Lille, 21. August 1708 197
153. Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 197
154. An den Hofkriegsrath. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 198
155. An den FML. Grafen Joseph Philipp Harrach. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 200
156. An den GWM. Plischau. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 200
157. An den G. d. C. Grafen Johann Pálffy. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 200
158. An den FML. Freiherrn von Kriechbaum. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 201
159. An den Hofkriegsrath Locher. Loos vor Lille, 22. August 1708 . . 202
160. An den FML. Grafen Mercy. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 202
161. An den FML. Grafen Königsegg. Hauptquartier Loos, 22. August 1708 203
162. An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Vor Lille, 22. August 1708 203
163. An den Feldmarschall Grafen Daun. Loos vor Lille, 22. August 1708 204
164. An den Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 205
165. An den Grafen Maffei. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 206
166. An den Bischof von Tournay. Abtei von Loos, 23. August 1708 . . 206
167. Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 26. August 1708 207
168. Bericht an den König von Spanien. Hauptquartier Loos vor Lille, 26. August 1708 208
169. An den Hofkriegsrath. Hauptquartier Loos vor Lille, 26. August 1708 209
170. Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 29. August 1708 209
171. An den Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt. Feldlager vor Lille, 31. August 1708 210

Seite

172. An den Hofkriegsraths-Vice-Präsidenten Feldmarschall Graf Leopold Herberstein. Feldlager vor Lille, 2. September 1708 210
173. Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 2. September 1708 211
174. An den Churfürsten von der Pfalz. Vor Lille, 2. September 1708 . 212
175. An den FZM. Gschwind. Vor Lille, 2. September 1708 213
176. An den G. d. C. Grafen Johann Pálffy. Vor Lille, 2. September 1708 213
177. An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Vor Lille, 2. September 1708 214
178. An den Grafen Fanz Karl Kaunitz. Vor Lille, 2. September 1708 . 214
179. An den Cardinal Johann Philipp Grafen Lamberg. Feldlager vor Lille, 2. September 1708 215
180. Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 5. September 1708 . . 215
181. An den GWM. Freiherrn von Heindl. Loos vor Lille, 7. September 1708 216
182. An den Hofkriegsrath Locher. Loos vor Lille, 7. September 1708 . 216
183. An den Freiherrn von Heems. Lager vor Lille, 7. September 1708 217
184. An den Grafen Johann Wenzel Gallas. Loos vor Lille, 7. September 1708 218
185. Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 . . 218
186. Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 . . 219
187. An den Marquis Prié. Feldlager vor Lille 9. September 1708 . . . 221
188. An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 221
189. An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 222
190. An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 222
191. An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Lager vor Ryssel, 15. September 1708 223
192. Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 . . 224
193. Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 . . 224
194. An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 . . 226
195. An den Feldmarschall Grafen Herberstein. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 227
196. An den Prinzen Carl von Neuburg. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 229
197. An den Obristen Grafen Lamberg. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 229
198. An den Grafen Gallas. Vor Lille, 16. September 1708 230
199. An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 18. September 1708 230
200. Bericht an den Kaiser. Vor Lille, 19. September 1708 230
201. Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 . . 232
202. An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 . . 232
203. An den Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 237
204. An den Churfürsten von der Pfalz. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 237
205. An den Feldmarschall Grafen Herberstein. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 238
206. An den Feldmarschall Grafen Gronsfeld. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 238
207. An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 239
208. An den GWM. Tige. Feldlager vor Lilie, 19. September 1708 . . . 240

		Seite
209.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Feldlager vor Lille, 19. September 1708	240
210.	An den GWM. Grafen Alexander Bonneval. Feldlager vor Lille, 19. September 1708	241
211.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager vor Lille, 19. September 1708	241
212.	An den Hofkriegsrath Locher. Feldlager vor Lille, 19. September 1708	242
213.	An den Ober-Quartiermeister Nicolotti. Feldlager vor Lille, 19. September 1708	242
214.	Bericht an den Kaiser. Lager vor Ryssel, 23. September 1708	243
215.	An den Churfürsten von Hannover. Loos, 21. September 1708.	244
216.	An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 23. September 1708	246
217.	An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Vor Ryssel, 25. September 1708	246
218.	An den kaiserl. Gesandten in Graubünden, Johann Baptist Wenser von und zu Freienthurn. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	247
219.	Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	248
220.	An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	248
221.	An den FML. Freiherrn von Kriechbaum. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	250
222.	An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	250
223.	An den Hofkriegsrath Locher. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	251
224.	An den Obristlieutenant Grafen Ottokar Starhemberg. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	252
225.	An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	252
226.	An den Grafen Gallas. Feldlager vor Lille, 26. September 1708	253
227.	Bericht an den Kaiser. Feldlager von Ryssel, 30. September 1708	253
228.	An den GWM. und Hofkriegsrath Grafen Lamberg. Feldlager vor Ryssel, 30. September 1708	254
229.	An den Churfürsten von Mainz. Feldlager vor Lille, 30. September 1708	254
230.	An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 30. September 1708	255
231.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager vor Lille, 30. September 1708	255
232.	An den Freiherrn von Heems. Vor Ryssel, 30. September 1708	257
233.	An den Freiherrn von Weyberg. Feldlager vor Lille, 30. September 1708	258
234.	An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 1. October 1708	258
235.	Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 3. October 1708	259
236.	Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 3. October 1708	263
237.	Bericht an den Kaiser. Lager vor Ryssel, 3. October 1708	264
238.	An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 3. October 1708	264
239.	An den Grafen Gallas. Feldlager vor Lille, 3. October 1708	267
240.	An den GWM. Grafen Breuner. Feldlager vor Lille, 3. October 1708	268
241.	An den Grafen Wackerbart. Feldlager vor Lille, 3. October 1708	268
242.	An den Grafen Georg Adam Martinitz. Feldlager vor Lille, 3. October 1708	269
243.	An den Freiherrn von Heems. Vor Ryssel, 6. October 1708	269
244.	Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 7. October 1708	270
245.	An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	270

		Seite
246.	An den Obristen Grafen Franz Gyulai. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	273
247.	An den Fürsten Anton Florian von Liechtenstein. Vor Ryssel, 7. October 1708	274
248.	An den Grafen Tarini. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	275
249.	An den französischen Obersten und Commandanten zu Béthune, Chevalier de Giraud. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	275
250.	An den Herrn Charrier. Vor Ryssel, 7. October 1708	276
251.	An den Grafen Franz Ehrenreich Trauttmansdorff. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	276
252.	An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	277
253.	An den Hofkriegsrath Locher. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	277
254.	An Herrn Mayer. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	278
255.	An den G. d. C. Grafen Johann Pálffy. Feldlager vor Lille, 7. October 1708	279
256.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Vor Ryssel, 7. October 1708	280
257.	Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 10. October 1708	281
258.	An das Dom-Capitel zu Hildesheim. Vor Ryssel, 10. October 1708	284
259.	Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 14. October 1708	285
260.	Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 14. October 1708	285
261.	An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 14. October 1708	286
262.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager vor Lille, 14. October 1708	287
263.	An den Churfürsten von Hannover. Feldlager vor Lille, 14. October 1708	287
264.	An den FML. Grafen Harrach. Feldlager vor Lille, 14. October 1708	288
265.	An den Freiherrn von Heems. Feldlager vor Lille, 14. October 1708	288
266.	Bericht an den König von Spanien. Vor Ryssel, 14. October 1708	289
267.	An den Marquis Prié. Feldlager vor Lille, 14. October 1708	292
268.	An den Grafen Maffei. Vor Ryssel, 15. October 1708	293
269.	Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 17. October 1708	293
270.	An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 17. October 1708	294
271.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Feldlager vor Lille, 17. October 1708	295
272.	An den FML. Grafen Roccavione. Feldlager vor Lille, 17. October 1708	295
273.	An den Churfürsten von Hannover. Feldlager vor Lille, 17. October 1708	296
274.	An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Feldlager vor Lille, 17. October 1708	296
275.	An den Grafen Gallas. Feldlager vor Lille, 17. October 1708	297
276.	An den Obristen Johann Anton Baron Buol. Feldlager vor Lille, 17. October 1708	297
277.	Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 21. October 1708	298
278.	An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 21. October 1708	299
279.	An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager vor Lille, 21. October 1708	300
280.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Vor Ryssel, 21. October 1708	302
281.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 24. October 1708	303
282.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 25. October 1708.	304
283.	An den Churfürsten von der Pfalz. Loos, 26. October 1708.	304
284.	Bericht an den Kaiser. Loos, 28. October 1708	305
285.	Bericht an den Kaiser. Loos, 31. October 1708	306
286.	An den König von Preussen. Feldlager vor Lille, 2. November 1708	306
287.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 4. November 1708	307
288.	Bericht an den König von Spanien. Bei Ryssel, 4. November 1708	309

		Seite
289.	An den Hauptmann Koruthal. Feldlager vor Lille, 4. November 1708	310
290.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Vor Ryssel, 4. November 1708	310
291.	An den Grafen Gallas. Vor Ryssel, 5. November 1708	311
292.	An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 6. November 1708	313
293.	An den GWM. Plischau. Feldlager vor Lille, 6. November 1708	313
294.	Bericht an den Kaiser. Lager vor Lille, 7. November 1708	313
295.	An den Hofkriegsrath. Vor Lille 7. November 1708	314
296.	An den Feldmarschall und Hofkriegsraths-Vice-Präsidenten Grafen von Herberstein. Vor Lille, 7. November 1708	315
297.	An den Bischof zu Würzburg. Vor Lille, 7. November 1708	316
298.	An den General-Lieutenant Grumbkow. Vor Lille, 7. November 1708	316
299.	An den Erzbischof von Mecheln (Malines). Lager vor Lille, 7. November 1708	317
300.	An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager bei Lille, 7. November 1708	317
301.	An der GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager bei Lille, 7. November 1708	318
302.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Vor Lille, 7. November 1708	320
303.	An den G. d. C. Marquis Visconti. Vor Lille, 7. November 1708	321
304.	An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Vor Lille, 7. November 1708	322
305.	An denselben. Bei Ryssel, 7. November 1708	323
306.	An den Grafen Franz Carl Kaunitz. Feldlager vor Lille, 7. November 1708	323
307.	An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager bei Lille, 7. November 1708	324
308.	An den spanischen Gesandten Don Francisco Bernardo de Quiros. Lager bei Lille, 7. November 1708	324
309.	An den Herzog von Savoyen. Bei Lille, 8. November 1708	325
310.	An den Marschall Vendôme. Loos, 10. November 1708	326
311.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 11. November 1708	326
312.	An den kaiserlichen Gesandten in Graubünden, Johann Baptist Wenser von und zu Freienthurn. Feldlager bei Lille, 11. November 1708	327
313.	An den Churfürsten von Hannover. Feldlager vor Lille, 11. November 1708	328
314.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 11. November 1708	329
315.	An den FML. Bürkly. Feldlager bei Lille, 11. November 1708	330
316.	An den Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg. Vor Lille, 11. November 1708	331
317.	Bericht an den Kaiser. Lager bei Lille, 14. November 1708	332
318.	An den Feldmarschall Grafen Daun. Vor Lille, 14. November 1708	333
319.	An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager bei Lille, 14. November 1708	334
320.	An den GWM. de Wendt. Feldlager bei Lille, 14. November 1708	334
321.	An das Domcapitel zu Hildesheim. Vor Ryssel, 14. November 1708	335
322.	An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Feldlager bei Lille, 14 November 1708	335
323.	An den Hofkriegsrath. Vor Ryssel, 14. November 1708	336
324.	An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager bei Lille, 14. November 1708	336
325.	An den Grafen Gallas. Vor Ryssel, 14. November 1708	337
326.	An den französischen Commandanten in Marchiennes. Lager bei Ryssel, 18. November 1708	338

Seite

327. Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 18. November 1708 . 338
328. An den Hofkriegsrath. Bei Ryssel, 18. November 1708 338
329. An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Lager bei Ryssel, 18. November 1708 339
330. An den Banquier Rost in Frankfurt. Feldlager bei Lille, 18. November 1708 340
331. Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 21. November 1708 340
332. An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager bei Lille, 21. November 1708 341
333. Bericht an den Kaiser. Bei Ryssel, 25. November 1708 342
334. An den Hofkriegsrath. Feldlager bei Ryssel, 25. November 1708 . 343
335. An den Hofkriegsrath. Feldlager bei Lille, 25. November 1708 . . 346
336. An den FML. Grafen Harrach. Bei Ryssel, 25. November 1708 . . 347
337. An Freiherrn von Zinzerling. Feldlager bei Lille, 25. November 1708 348
338. An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Vor Ryssel, 25. November 1708 350
339. An den Feldmarschall Grafen Maximilian Ludwig Breuner. Bei Ryssel, 25. November 1708 354
340. An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager bei Lille, 25. November 1708 354
341. Bericht an den Kaiser. Oudenarde, 28. November 1708 355
342. An den Hofkammer-Präsidenten Grafen Gundacker Thomas Starhemberg. Feldlager bei Lille, 29. November 1708 356
343. Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 30. November 1708 . 357
344. An den Hofkriegsrath. Lager bei Lille, 30. November 1708 . . . 360
345. Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 2. December 1708 . . . 361
346. An den Feldmarschall Daun. Lager bei Ryssel, 2. December 1708 . 364
347. An den GWM. Freiherrn von Martini. Lager bei Ryssel, 2. December 1708 365
348. An den Hofkriegsrath. Lager bei Ryssel, 2. December 1708 . . . 365
349. Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 2. December 1708 . . 365
350. Bericht an den Kaiser. Bei Ryssel, 5. December 1708 366
351. Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Lille, 5. December 1708 . . 368
352. An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager bei Lille, 5. December 1708 368
353. Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 9. December 1708 . . 370
354. Bericht an den Kaiser. Bei Ryssel, 9. December 1708 370
355. An den Hofkriegsrath. Lager bei Lille, 9. December 1708 372
356. An den Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg. Feldlager bei Lille, 9. September 1708 378
357. An den Grafen Gallas. Bei Ryssel, 9. December 1708 379
358. Bericht an den Kaiser. Lager bei Lille, 10. December 1708 . . . 383
359. An den Churfürsten von Mainz. Lager bei Lille, 10. December 1708 383
360. An den Hofkriegsrath. Lager bei Lille. 10. December 1708. . . . 384
361. An den Herzog von Savoyen. Lager bei Ryssel, 10. December 1708 384
362. An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Lager bei Ryssel, 12. December 1708 385
363. Bericht an den Kaiser. Oudenarde, 16. December 1708 387
364. Bericht an den Kaiser. Brüssel, 20. December 1708 388

Seite

365. An den Hofkriegsrath. Brüssel, 20. December 1708 391
366. An den Churfürsten von der Pfalz. Brüssel, 20. December 1708 . . 392
367. An den Hofkriegsrath. Lager bei Gent, 26. December 1708 . . . 393
368. An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Vor Gent, 26. December 1708 394
369. Bericht an den Kaiser. Lager zu Melle, unweit Gent, 27. December 1708 396
370. Bericht an den Kaiser. Lager bei Melle, 27. December 1708 . . . 398
371. An den Churfürsten von der Pfalz. Lager bei Gent, 27. December 1708 399
372. An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Feldlager bei Gent, 27. December 1708 399
373. An den Feldmarschall Grafen Herberstein. Lager bei Gent, 27. December 1708 400
374. An den Hofkriegsrath Thiell. Lager vor Gent, 27. December 1708 . 401
375. An den FML. Freiherrn von Kriechbaum. Lager vor Gent, 27. December 1708 402
376. An den GWM. de Wendt. Lager bei Gent, 27. December 1708 . . 403
377. An den FML. Grafen Königsegg. Lager bei Gent, 27. December 1708 403
378. An den Herzog Ernst zu Sachsen-Hildburghausen. Im December 1708 403
379. An den G. d. C. Marquis Visconti (ohne Datum) 404
380. An den Feldmarschall Grafen Nassau. Wien, 1. Juni 1708 405
381. An den FML. Marchese de Vaubonne. Im Juni 1708 405
382. An den GWM. Freiherrn von Martini. Im Juli 1708 406

Nachtrag.

383. An den Freiherrn von Heems. Feldlager vor Lille, 3. October 1708 407

Namen-Register . . . . . 1—10

Graphische Beilagen.

Tafel I. Uebersichts-Karte zu den Ereignissen in Neapel und Spanisch-Toscana und zur Occupation des Kirchenstaates. — Der oberungarische Operations-Schauplatz. — Neuhäusel. — Neutra. — Das Schlachtfeld von Trentschin.

„ II. Uebersichts-Karte zum „Feldzuge in den West-Alpen." — „Vue du Fort de Fenestrelle. — Die Belagerung von Fenestrelles nach den „Mémoires militaires" (Pelet) VIII. — „Forte di Exiles" und „Forte della Perosa".

„ III. Alicante. — Die Umgebung von Agramunt. — Uebersichts-Karte des Kriegsschauplatzes 1708 in Catalonien. — Tortosa. (Ansicht von Westen). — Zur Belagerung von Tortosa. — Denia. — Feldzug in Estremadura.

„ IV. Uebersichts-Karte zu den Feldzügen am Rhein und in den Niederlanden. — „Plan of the operations to cover the siege of Lille."

„ V. Das Schlachtfeld von Audenarde. — „Plan de la bataille d'Oudenarde du 11 Juillet 1708." — Das Schlachtfeld von Audenarde. (Special-Karte von Belgien.) — Rückzug des bourbonischen Heeres auf Gent. — Zum Treffen von Wynendaele.

„ VI. „Plan de la ville de Bruxelles avec les attaques." — „Plan de La Ville et Citadelle De Gand."

„ VII. „Plan des attaques de la ville de Lille" etc. — Profile der Angriffsfronten. — Umgebungs-Plan von Lille. — Plan der „Citadelle de Lille" (von Brüchman).

Berichtigungen.

Seite 8, Zeile 10 v. u. nach „Kaisers“ setze einen Punct.
„ 34, Anmerkung 2, 1. Zeile v. o. statt: „1704“ lies: „1708“.
„ 40, Zeile 3 v. o. statt: „River's“ lies: „Rivers“.
„ 46, Zeile 8 v. u. statt: „Friedrich„ lies „Philipp“.
„ 48, „ 3 v. o. statt: „Forbin“ lies: „Fourbin“.
„ 48, Anmerkung 1, statt: „Girardort“ lies: „Girardot“.
„ 76, Zeile 17 v. o. statt: „Schottland“ lies: „Holland“.
„ 110, „ 2 v. u. statt: „Pückel“ lies: „Gükhl“.
„ 117, „ 15 v. o. statt: „nehmen, der“ lies: „nehmen. Der“.
„ 142, „ 5 v. u. statt: „Glücksfülle“ lies: „Glücksfälle“.
„ 242, „ 1 v. o. statt: „Rustro“ lies: „Rastro“.
„ 242, „ 2 v. o. statt: „festzuhalten“ lies: „festhalten“.
„ 261, „ 12 v. o. statt: „Pratsy“ lies: „Prats y“.
„ 334, Anmerkung 4, statt: „Lamberti“ lies: „Lamberty“.
„ 335, Zeile 7 und 8 v. u. statt: „der General-Lieutenante Cadogan und Ranzau“ lies: „des General-Lieutenants Cadogan und des General-Majors Rantzau“.
„ 336, Zeile 8 v. o. statt: „Ranzau“ lies: „Rantzau“.
„ 340, „ 12 v. u. statt: „Mooreghem“ lies: „Moereghem“.
„ 340, „ 13 v. u. statt: „zwingt“ lies: „zwängt“.
„ 341, „ 7 v. o. statt: „Müllem“ lies: „Mullem“.
„ 346, „ 6 v. o. statt: „Undle Kynhuysse“ lies: „und Kleynhuysse“.
„ 349, Anmerkung 2, statt: „Fénélon. Oeuvres VII. 276“ lies: „Oeuvres de Fénélon I. 247“.
„ 356, Zeile 19 v. u. statt: „Week“ lies: „Weck“.
„ 374, „ 11 v. u. statt: „Mortane“ lies: „Mortany“.
„ 375, „ 7 v. o. statt: „kühner Gedanke“ lies: „kühnen Gedanken“.
„ 379, „ 1 v. o. statt: „Audnearde, . . .“ lies: „Audenarde“.
„ 379, „ 13 v. o. statt: „Laleck's . . . .“ lies: „Lalek's“.
„ 379, „ 3 v. u. statt: „Alexander“ lies: „Karl Rudolf“.
„ 381, Anmerkung 2, Zeile 3 lies: „die Nachwelt etc. . . . . Wahrheit ist“.
„ 392, Zeile 5 v. u. statt: „de Vennes (Devne?) lies: „de Veyne“.
„ 393, „ 5 v. o. statt: „brachten schlug“ lies: „beachten, schlug“.
„ 406, „ 11, 13 und 14 v. u. „von Burgund“ kommt hinter „Herzog“ zu lesen.
„ 412, „ 11 v. o. statt: „letzteres“ lies: „den Wald von Charembault-Phalempin“.
„ 413, „ 9 v. o. statt: „10 bis 12^{l} Dicke“ lies: „10 bis 12^{l} (3·14 bis 3·76^{m}) Dicke“.
„ 413, „ 10 v. o. statt: „5^{l} “ lies: „5^{l} (1·57^{m})“

Seite 413, Zeile 10 v. o. statt: „12 l“ lies: „12 l (3·76 m)“.
„ 413, „ 10 v. o. statt: „6 l“ lies: „6 l (1·88 m)“.
„ 419, „ 14 v. o. statt: „sei“ lies: „ist“.
„ 419, „ 25 v. o. statt: „Hornwerke“ lies: „Hornwerke und der Tenaillons“.
„ 477, „ 13 v. o. statt: „am“ lies: „auf dem“.
„ 481, „ 4 v. u. statt: „Castau“ lies: Casteau“.
„ 487, „ 11 v. u. statt: „sich weise beim“ lies: „sich beim“.
„ 500, „ 15 v. o.
„ 503, „ 8 v. o. } statt: „Alexander“ lies: „Karl Rudolf“.

Supplement-Heft.

Seite 37, Zeile 9 v. o. statt: „Molinary“ lies: „Molinari“.
„ 72, „ 16 v. u. statt: „Plinkenstrom“ lies: „Plinkenstrom (Klinkowström)“.
„ 74, „ 1 v. u. statt: (Fugger?) lies: (Tucher)“.
„ 94, „ 8 v. u. statt: „Löwenberg“ lies: „Löwenburg“.
„ 100, „ 17 v. o. statt: „FML.“ lies: „Feldmarschall“.
„ 112, „ 4 v. o. hinter: „„Elberthhausen“ schalte ein: „(Hildburghausen)“.
„ 112, „ 15 v. u. statt: „Erfurt“ lies: „Frankfurt“.
„ 120, „ 4 v. o. statt: „An die kaiserliche Administration“ lies: „an die kaiserliche Administration in Bayern“.
„ 131, Anmerkung 2, Zeile 2 statt: „Torbart“ lies: „Terbanck“.
„ 134, Zeile 4 v. u. hinter: Werschur“ schalte ein: „(Wersiers?)“.
„ 142, „ 10 v. o. statt: „Wien“ lies: „Ehrenbreitstein“.
„ 147, „ 6 v. o. statt. „Obrist Seidlitz“ lies: „Obristlieutenant Seidlitz“.
„ 152, „ 5 v. u. statt: „Gereral“ lies: „General“.
„ 153, Anmerkung, Zeile 4 v. o. statt: „2“ lies: „3“.
„ 155, Anmerkung, letzte Zeile statt: „2000 à 3000“ lies: „2000 und 3000“.
„ 202, Zeile 5 v. u. statt: „General-Feldmarschalls“ lies: „General-Feldmarschall-Lieutenants“.
„ 244, Zeile 6 v. u. statt: „21.“ lies: „23. September“.
„ 266, „ 6 v. o. statt: „Sie“ lies: „sie“.
„ 312, „ 7 v. u. statt: „zwe“ lies: „zwei“.
„ 316, „ 4 v. u., Grumbkow, statt: „General-Lieutenant“ lies: „General“.

Militärisch-politische Einleitung.

Das Jahr 1707 hatte die grossen Erwartungen nicht erfüllt, welche das gegen Frankreich verbündete Europa nach den Siegen von 1706 gehegt hatte.

Auf dem niederländischen Operationsschauplatze war es weder zu einer Schlacht, noch zu einer Belagerung gekommen. Marlborough hatte sich auf die Behauptung des im Vorjahre Errungenen beschränken müssen. Vendôme an der Spitze einer der verbündeten ebenbürtigen Armee, am Schlusse der Campagne unter den Kanonen von Lille und hier unangreifbar, hatte das Haupt-Heer des „Grossen Bundes", während des ganzen Feldzuges im Schach zu halten vermocht, — ein Erfolg, den Frankreich nicht hoch genug veranschlagen konnte.

Auch am Rhein hatten sich die Verhältnisse für Ludwig XIV. günstig gestaltet. Hatte Karl XII. dem „Grossen Bunde" auch nicht durch offene Feindseligkeit geschadet, so war doch die Anwesenheit von 50.000 Schweden im Herzen von Deutschland, im Rücken der Reichs-Armee, Frankreich sehr zu Statten gekommen. Nach der raschen Einnahme der Stollhofener Linien hatte Villars Schwaben, Württemberg und Franken unermessliche Contributionen abgepresst. Nach dem Elsass rückgekehrt, war er Meister der Rhein-Linie geblieben.

Die Invasion der Provence, in der Belagerung von Toulon gipfelnd, hatte mit dem Rückzuge der Verbündeten nach Piemont geendet. Die ganze Hochgebirgs-Barrière der West-Alpen war hiedurch wieder in Frankreichs Machtbesitz gekommen. Leicht hatte Ludwig XIV. diesem Erfolg gegenüber den Verlust von Susa verschmerzt, durch dessen Wegnahme allein Prinz Eugen das Erbe von Turin zu mehren vermocht. Der Siegeszug nach Neapel, wie sehr derselbe Kaiser Joseph I. auch befriedigen mochte, hatte eigentlich eine militärische Schwächung des „Grossen Bundes" involvirt.

Den grössten Triumph aber hatte Frankreich in diesem Jahre auf der Iberischen Halbinsel gefeiert. Philipp von Anjou, 1706 gezwungen, auf französischen Boden zurückzukehren, war durch den entscheidenden Sieg von Almansa neuerdings Herr des weitaus grössten Theiles von Spanien geworden. Nur Catalonien und selbst diese Provinz nicht ganz, die Städte Denia und Alicante waren Karl III. verblieben.

Ungeheuere Verluste endlich hatte Frankreich in dem, hauptsächlich gegen den Handel und das Eigenthum gerichteten Seekriege den Verbündeten und namentlich den Briten beigebracht.

Dieser glückliche, überraschende Umschwung in der Kriegslage des Hauses Bourbon war gleichwohl nicht von jener Folge begleitet, welche dessen Oberhaupt erhofft hatte. Der erwartete Zersetzungs-Process im „Grossen Bunde" trat nicht ein. Enttäuscht und durch die verzweifelte Finanzlage Frankreichs gedrängt, beschloss Ludwig XIV. mit neuen Friedens-Anerbietungen das Gefüge der Coalition zu lockern. Also ging sein handelspolitischer Unterhändler am Madrider Hofe, Herr Ménager, zu Beginn des Jahres 1708 dorthin, wo Friedenslockungen am ehesten Gehör finden mochten, nach dem Haag. Von den früheren Offerten gänzlich absehend, sollte jede der kriegführenden Mächte behalten, was augenblicks in ihrem Besitze [1]). Der grösste und vornehmste Theil der spanischen Monarchie verblieb hienach Philipp von Anjou [2]). Eine gewisse Nachgiebigkeit auf handelspolitischem Gebiete sollte diese Grundlage den Holländern annehmbar erscheinen lassen. Mit dem Handel nach Westindien, schlug Ludwig XIV. vor, solle es wie zu Lebzeiten Karl II. gehalten, den drei nach Westindien handeltreibenden Nationen Cadix als Entrepôt eingeräumt werden und sollen England und Holland insbesondere in den Genuss der früheren Handelsfreiheiten treten.

Hatte Ludwig XIV. gehofft, dass die Eröffnung dieser handelspolitischen Perspectiven der starken Friedenspartei in Holland das Uebergewicht verschaffen werde, so erfuhr er alsbald grausame Enttäuschung. Wie mächtig die Friedenssehnsucht auch war, welche das Volk Hollands erfüllte, — mächtiger noch war das Misstrauen in die Loyalität von Ludwig XIV. Versprechungen. Die Mehrheit der

---

[1]) Heems an Kaiser Joseph I. Haag, 3. Jänner 1708. Haus-, Hof- und Staats-Archiv.

[2]) Heems an K. Joseph I. Haag, 5. März 1708. H. H. u. St. A.

Man vergleiche hiemit die Aeusserung Chamillart's gegen Amelot vom 25. Juni 1707 (Girardot [Noorden III. 460]), wonach Ludwig XIV. auf der Meinung beharrte, dass man die italischen Landschaften dem Habsburger, die belgischen Provinzen der Republik Holland überweisen könne.

mit Spanien handeltreibenden Gross-Kaufleute Amsterdams erklärte, das Verbleiben Philipp's von Anjou auf dem spanischen Throne mache nicht nur alle Zusagen illusorisch, sondern würde gewiss den völligen Ruin der Handelswelt, demnach früher oder später des ganzen Landes, zur Folge haben [1]). Zudem eröffnete die erstaunliche Kraftentfaltung Frankreichs nach den Katastrophen von Ramillies und Turin die trübsten Ausblicke in die Zukunft, gab man ihm jetzt Gelegenheit sich zu erholen, zu sammeln. Der Zweck des Krieges: dauernde Schwächung Frankreichs, war noch nicht erreicht, also musste man den Kampf fortsetzen, wie unerträglich die Lasten auch schienen, die er auferlegte.

Die öffentliche Stimmung in Holland, die Aussichtslosigkeit, England zu einem Frieden auf der von Frankreich proponirten Basis zu gewinnen, die Unmöglichkeit der Loslösung vom „Grossen Bunde" und eines Separat-Friedens mit Ludwig XIV., dictirten dem Raths-Pensionär eine Antwort, welche das Oberhaupt des Hauses Bourbon nicht erwartet hatte.

Holland verlangte, dass Ludwig XIV. selbst seinen Enkel Philipp von Anjou zwinge, der spanischen Krone zu entsagen, Alles in Europa wie in Indien zu ihr Gehörige abzutreten, ausgenommen die Königreiche Neapel und Sicilien, welche man ihm überlassen wolle, wenn der „Barrière", welche Holland zu seiner Sicherung in den spanischen Niederlanden heischte, die Plätze Ypres, Menin, Condé und Maubeuge beigefügt würden.

Entschlossen, sich diesen Forderungen nicht anzubequemen, betrieb Ludwig XIV. mit grösster Kraft die Rüstungen zu nachdrücklicher Fortsetzung des Krieges [2]).

Der Entschluss Hollands, den Kampf gegen Ludwig XIV. fortzusetzen, war zum Theile ein Abglanz jener Kriegslust, welche die massgebenden Factoren des britischen Staatslebens erfüllte.

Wohl hatten in England Ursachen allgemeiner Art eine Unzufriedenheit gezeitigt, welche der Fortsetzung des Krieges leicht gefährlich werden mochte. Die in's Ungeheuere wachsende Summe der Staatsschulden und der fühlbar zunehmende Druck der Steuerlasten erregte die grössten Besorgnisse. Die unter der Regierung der Königin

[1]) Heems an K. Joseph I. Haag, 3. Jänner 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.

[2]) Ueber Ménager's Mission siehe, ausser den Berichten von Heems an K. Joseph I. (H. H. u. St. A.), Torcy's Memoiren, aus welchen auch Pelet geschöpft hat; Noorden III.

Anna eingerissene Corruption erschreckte durch ihre Dimensionen die Vaterlandsfreunde aller Parteien. Für die Ursachen des allgemeinen Missvergnügens wurde die herrschende, d. i. die Kriegspartei, von der Opposition laut verantwortlich gemacht. Die Erfolglosigkeit des Feldzuges in Flandern, das Scheitern des Angriffes auf Toulon, die Katastrophe von Almansa, die im Laufe des Jahres zur See erlittenen Verluste wurden bei Whigs und Tories zum Gegenstande eines grenzenlosen Geschreies und eines solchen Sturmes im Parlamente, dass das Ministerium an nichts, als an seine Behauptung denken konnte [1]).

Es gelang, den Sturm zu beschwören. Nachdem Marlborough über den Feldzug 1707 dem Oberhause Bericht erstattet und unter Anderem zu erwägen gegeben hatte, wie gefährlich es wäre, der Forderung der Tories entsprechend, die Armee in Flandern zu einer Zeit zu schwächen, da eine starke Partei in Holland nur nach einem Vorwande suche, Frieden zu machen um jeden Preis, — bat das Oberhaus in einer an die Königin gerichteten Adresse, dass der Kaiser den Prinzen Eugen, diesen „grossen und glücklichen General", mit einem mächtigen Succurs nach Spanien sende. Es sei dann die sicherste Aussicht, die Sache der Verbündeten in diesem Lande wieder herzustellen [2]). Und am 22. December 1707 a. St. (2. Jänner 1708) sammelte sich das Oberhaus zur weiteren Botschaft: dass kein sicherer Friede gemacht werden könne, bevor nicht die ganze spanische Monarchie wieder unter das Erzhaus Oesterreich gebracht [3]). Das Unterhaus stimmte diesem scharf accentuirten Kriegs-Programm bei. Ohne Zeitverlust und formelle Schwierigkeiten votirte das Erste Parlament von Grossbritannien die zur Fortsetzung des Krieges erforderlichen Mittel in einem bisher unerreichten Ausmasse.

Nun, da die Fortsetzung des Kampfes für das laufende Jahr gesichert, that das Ministerium einen letzten entscheidenden Schritt, jenen gefährlichen Einfluss des Staats-Secretärs Harley unschädlich zu machen, der in den Gemächern der Königin durch Abigail Hill wirksam unterstützt, seit Jahresfrist die Pläne des Cabinets gekreuzt, die Whigs verunei nigt, Marlborough und seine Freunde bei der eigenen Partei verdächtigt, im Volke und am Hofe discreditirt hatte. Der Unterstützung der Parlaments-Majorität sicher, drohten zunächst Marlborough und Godolphin, dann andere hervorragende Mit-

[1]) und [2]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 3. Jänner 1708. H. H. u. St. A.
[3]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 6. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

glieder des Cabinets zu demissioniren, falls Harley nicht entlassen würde. Die Königin schwankte, aber Marlborough's, des Unersetzlichen, Festigkeit entschied. Kummervollen Herzens liess Anna den Staats-Secretär endlich fallen (22. Februar 1708). Sein Sturz stellte das gute Einvernehmen zwischen der herrschenden Partei und dem Ministerium vollends wieder her, zumal die Resignation der Freunde Harley's, des Kriegs-Secretärs St. John und des Attorney-General Simon Harcourt dem Cabinet Gelegenheit bot, seine Anhänger in Amt und Würden zu bringen[1]). Dass aber mit diesem Siege jenes herzliche Verhältniss, mit welchem Königin Anna das Ehepaar Marlborough in einstigen schöneren Tagen begnadet hatte, nicht wieder erneut worden, konnte ein so gründlicher Kenner der Welt und des menschlichen Herzens, wie der ruhmreiche Herzog, sich nimmer verhehlen.

Der kriegerische Geist Grossbritanniens wurde mächtig angefacht durch das gefährliche Absehen Frankreichs auf Schottland. Der allgemeine Zustand dieses Königreichs war nichts weniger als befriedigend. Nur ein Drittel der Schotten sei wohlgesinnt; die zwei anderen seien entweder Jacobiten oder der Union halber Unzufriedene — versicherte ein britischer Minister den kaiserlichen Residenten Hoffmann[2]). Von der dem Lande drohenden Gefahr am 15. März, zwei Tage vor dem Auslaufen des Prätendenten, in Kenntniss gesetzt[3]), antwortete das Parlament schon am folgenden Tage mit dem einmüthigen Entschlusse: der Königin mit Leib und Leben, Gut und Blut beizustehen, ihr unbestreitbares Recht auf die Krone gegen den sogenannten Prinzen von Wales und seine inneren und äusseren Anhänger zu wahren. Es ergreife diese Gelegenheit, Ihrer königl. Majestät und aller Welt öffentlich zu bezeugen, es wolle und werde durch keine solche Unternehmung sich abwendig machen lassen, den Krieg fortzusetzen, bis die spanische Monarchie dem Hause Oesterreich abgetreten und die Freiheit Europa's völlig hergestellt sei. — Den gleichen Eifer für die Königin und die Aufrechthaltung der inneren Ruhe äusserte das Parlament von Irland.

Die Nachricht von dem thatsächlich erfolgten Auslaufen der feindlichen Escadre provocirte in beiden Häusern womöglich noch kräftigere Versicherungen der Ergebenheit gegen den Thron und des Willens zur allgemeinen Fortsetzung des Kampfes. Dass der Feind es

---

[1]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 24. Februar 1708. H. H. u. St. A.

[2]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 6. März 1708. H. H. u. St. A.

[3]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 16. März 1708. H. H. u. St. A.

gewagt, königliches Gebiet mit so geringer Macht anzugreifen, besagte die Adresse des Oberhauses, lasse erkennen, dass er sich auf geheime Einverständnisse im Lande verlasse. Auf Harley und St. John anspielend, bat das Oberhaus, die Monarchin möge derlei gefährlichen Leuten nimmermehr Zutritt zu ihrer Person gewähren, dagegen volles Vertrauen Denen schenken, welche unter König Wilhelm, wie unter der gegenwärtigen Regierung ihren Eifer und ihre Treue bethätigt. Das Unterhaus erklärte sich überdies zum pünktlichen Ersatz aller Unkosten bereit, welche die Königin aus diesem Anlasse als nothwendig erachtete.

Diese Adressen, ein vollständiger Triumph Marlborough's und seiner Freunde, die Antwort der Königin und die zur Sicherung des Landes getroffenen Massnahmen stellten das Ansehen des Herzogs und seiner Gesinnungsgenossen bei der Nation wieder völlig her.

Gefährlicher als der kriegerische Anschlag auf Schottland, war, in Folge falscher Nachrichten über seinen Verlauf, eine acute Krise der Bank von England. Der Ansturm theils übelgesinnter, theils eingeschüchterter Gläubiger war ein so plötzlicher und gewaltiger, dass der sichere Bankbruch drohte, wenn nicht das königliche Schatzamt und die Spitzen der Whigs sofort mit bedeutenden Summen beigesprungen wären.

Nach dem gänzlichen Schwinden der Invasionsgefahr wurde das Parlament am 12. April geschlossen. Im Laufe des Sommers sollte es neugewählt werden und die Regierung hoffte das Beste. Der Invasions-Versuch hatte auf den gesunden Sinn der Nation einen so mächtigen Eindruck geübt, dass man mit Sicherheit erwarten konnte, sie werde behutsam und nur regierungsfreundlich wählen [1]).

Die Nothwendigkeit kräftiger Fortsetzung des Krieges gegen das Haus Bourbon wurde nach dem Ausgange der Campagne von 1707 nirgends lebhafter gefühlt, als in der Kaiserburg zu Wien.

Die Ehre des Hauses Habsburg gebot, den einmal aufgenommenen Kampf um sein Recht und die Freiheit Europa's fortzukämpfen mit jener Bundestreue und jener Kraft, die es seit Beginn des Krieges bethätigt hatte. Ungeheure Lasten hatte Joseph I. seinen Erblanden auferlegt, Frankreichs Uebermacht zu brechen, den spanischen Thron seinem Hause wieder zu gewinnen — und er hatte das Maass seiner Hülfe abermals erweitert, als der Unglückstag von Almansa die Person und die Sache König Karl III. in äusserste Gefahr gebracht. Das Ziel, das der „Grosse Bund" anstrebte, war, wenn überhaupt, nur zu erreichen durch erneute heroische Anstrengungen.

[1]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 13. April 1708. H. H. u. St. A.

Dringender aber als diese Gründe allgemeiner und Familien-Politik, erheischte die eigene Lage des Kaisers eine kräftige Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich. Die Ereignisse des Jahres 1707, insbesondere der französische Einbruch in Süd-Deutschland, der Altranstädter Vertrag, die Landtage von Maros-Vásárhely und Ónod hatten das kaiserliche Ansehen unendlich geschädigt und die Hauptzielpuncte von Joseph's Politik: Zusammenfassung und einheitliche Ausgestaltung seines Hausbesitzes, dann Sammlung und Führung des deutschen Reiches, wieder in weite Ferne gerückt.

Was half es, dass man auf italischem Boden abermals Vortheile errungen, wenn man dort, wo man vor Allem stark hätte sein sollen, sich so schwach erwiesen! Nur durch grosse und rasche Erfolge konnte jenes Ansehen wiedergewonnen werden, dessen man bedurfte, wollte man jene Zielpuncte nicht gänzlich aufgeben. Joseph I. und sein grosser Staatsmann und Feldherr, Prinz Eugen, waren sich klar, dass solche Erfolge nur mit dem Degen in der Faust zu erringen seien. Also Fortsetzung des Kampfes auf allen Linien!

Die Ausführung dieses heroischen Entschlusses begegnete den grössten Widerwärtigkeiten. Seit 24 Jahren seufzten die Erblande unter den schweren Lasten des Krieges, der jene Landstriche, welche an das in vollen Flammen stehende Ungarn grenzten, immer wieder verheerte. Handel und Gewerbfleiss lagen gänzlich darnieder. Die Einnahmen, welche der Kaiser seit Kurzem aus Bayern und Italien zog, reichten nicht hin, den Ausfall zu decken, welchen die Rebellion in Ungarn und der „theuere" Krieg auf der Apenninischen Halbinsel verursachten. Der Staatsschuldenstand hatte bereits eine solche Höhe erreicht, dass seine vertragsmässige Verzinsung jährlich nahezu ein Sechstel der gesammten Einkünfte forderte, welche letztere zum grossen Theile auf Jahre hinaus verpfändet waren. In dem Maasse, als der Schuldenstand gestiegen, war der Credit gesunken. Zu einer Zeit, da Holland und England noch beliebige Summen zu vier und fünf Percent erhielten, zahlte der Kaiser bis zu dreissig! — Der Krieg, welcher jährlich eine Armee verschlang, — die Ergänzung des Fussvolkes allein erheischte durchschnittlich 20.000 Mann — hatte die Erblande allmälig so entvölkert, dass das vorgeschriebene Recruten-Quantum nur mit Mühe und nicht mehr ganz vollzählig gestellt werden konnte.

Die politische Organisation des habsburgischen Hausbesitzes in Ländergruppen und der ihr angepasste Verwaltungs-Apparat waren zudem nicht darnach, die immerhin noch vorhandenen Hülfsquellen des Staates für dessen äussere Action zu erschliessen und nutzbar zu machen. Die Verhältnisse hatten bisher nicht erlaubt, das von Joseph I.

angestrebte Reformwerk in grossem Style zu verwirklichen. Ein Fortschritt war nur insofern wahrnehmbar, als das eine und das andere Rad der Staatsmaschine durch ein zweckmässigeres neues ersetzt worden war, und als zur Staatsleitung an Stelle ignoranter, dünkelhafter und selbstsüchtiger Figuranten, Männer von Geschäftskenntniss, Umsicht und Selbstlosigkeit berufen worden waren. Freilich erschöpften diese ihre beste Kraft im Kampfe gegen die ererbten Uebelstände. Auch persönliches Eingreifen des Kaisers vermochte den schwerfälligen Gang der Staatsmaschine nur wenig zu beschleunigen. Statt sofort an die Berathung und Beschliessung der kaiserlichen Postulate zu schreiten, ergingen sich die Stände in langathmigen „Repliken, Deprecationen und Beschwerden". Als eine Conferenz unter Salm's Vorsitz Mitte August 1708 an die Berathung des Kriegs-Erfordernisses für das nächste Jahr ging, waren mehrere Landtage von 1707 noch nicht geschlossen. Die zum Kriege unerlässlichen Mittel wurden nicht nach dem Erfordernisse des Staates, sondern nach dem Belieben der Stände beschafft. Der Mangel genügender und rechtzeitig bewilligter und beschaffter Geldmittel verzögerte und schwächte die Staatsaction derart, dass, was in Einem Feldzuge hätte gerichtet werden können, auf mehrere vertheilt werden musste [1]).

Neben den schweren Sorgen um die Aufbringung der Mittel für die kräftige Fortsetzung des Krieges, beschäftigte eine Reihe wichtigster inneren und äusseren Fragen die kaiserliche Regierung.

Noch immer schlugen die Flammen der ungarischen Empörung über die östlichen Grenzen von Mähren, Nieder-Oesterreich und Steyermark. Sengen und Brennen, Rauben und Morden überall, wo Streifparteien der Rebellen auftauchten! Gräulich hausten diese namentlich in dem unglücklichen Stammlande der Monarchie, in Nieder-Oesterreich und, ärger denn je, am 19. März, am Namenstage des Kaisers Wenig fehlte und sie drangen über die Linienwälle in die Vorstädte der kaiserlichen Residenz.

Aber als ob in dem Vierteljahrhundert unaufhörlichen Kriegens der Krieg seine Schrecken verloren hätte, fertigte man in der Wiener Hofburg, deren Räume buchstäblich im Feuerscheine der ungarischen Rebellion erglühten, Befehle aus zur Verstärkung der in Neapel, in Catalonien und am Rhein stehenden Truppen. Man betrachtete eben die ungarische Empörung nicht mehr wie eine gefährliche acute Krankheit, die rasches Eingreifen erheischt, sondern wie ein unbe-

[1]) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums 1708; August. Nr. 208, October, Nr. 16. Archiv des Ministeriums des Innern. Nieder-Oesterreich 1707, IV. H. 3.

quemes chronisches Leiden, dem man stille Resignation entgegenbringt. Man hatte sich daran gewöhnt, zwei Fünftel der gesammten kaiserlichen Streitmacht in Ungarn und Siebenbürgen gebunden zu sehen und erwartete nicht weniger von dem Wirken der Zeit, als von dem Gebrauche der Waffen. Die Truppen-Anerbietungen des Zaren-Reiches, wie Chur-Sachsens, welche die Aussicht eröffneten, die Rebellion vielleicht in Einem Feldzuge niederzuwerfen, schlug man aus, weil man fremde Hülfe in dieser inneren Frage grundsätzlich perhorrescirte und überzeugt war, des Aufstandes mit der Zeit allein Herr zu werden.

Es fehlte nicht an Anzeichen, welche für einen nicht zu fernen Erfolg solcher Politik sprachen. Das Jahr 1707 hatte den Aufständischen nur Misserfolge und Enttäuschungen gebracht. Zeichen beginnender Zersetzung der Conföderation waren nicht mehr zu verkennen. Mit allen Mitteln des Terrorismus nur hatte Rákóczi auf dem Ónoder Landtage die Absetzung des Hauses Habsburg erzwungen. Der Erfolg entsprach nicht seinen Erwartungen. Statt den Zaghaften und Unentschiedenen den Rückzug abzuschneiden, die Friedens-Partei unmöglich zu machen, hatte er viele der gemässigten Theilnehmer an den Ónoder Beschlüssen vielmehr erschreckt und verbittert, als zu fernerem Widerstande ermuthigt und begeistert. Die kriegerischen Misserfolge, das Schwinden der Hoffnung auf werkthätige Unterstützung von Seite Schwedens und der Türkei, das Erbleichen des Sternes Ludwig XIV. und das Gefühl, von ihm getäuscht und missbraucht zu werden, thaten das Uebrige. Solcher Stimmung glaubte man in Wien entgegenkommen zu sollen. Ein Reichstag zu Pressburg, auf welchem der Kaiser persönlich zu erscheinen versprach, und an welchem Theil zu nehmen auch Rákóczi aufgefordert ward, sollte den Frieden herbeiführen helfen [1]). Aber an demselben Tage, an welchem der ungarische Hof-Stallmeister Graf Johann Kery nach Pressburg abging, um dort Anstalten für den Hofstaat zu treffen, berichtete der kaiserliche Gesandte im Haag nach Wien: die Generalstaaten erwarteten von diesem Reichstage nicht viel, da sie aus Frankreich Nachrichten hätten, dass dieses entschlossen sei, durch seine Creaturen und Adhaerenten das Aeusserste zu thun, diesen Frieden zu hintertreiben [2]). Das Ergebniss entsprach solcher Erwartung. Von den acht Deputirten, welche die Häupter der Rebellen nach Pressburg zu senden

[1]) Protocoll der Registr. des R. K. M. Horváth, Geschichte der Ungarn. II. — F. Krones, Die Geschichte Ungarns im Zeitalter Franz II. Rákóczi. Archiv für österreichische Geschichte. 42. Band.

[2]) Heems an K. Joseph I. Haag, 17. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

versprochen, um dort vom Primas Regni, dem Cardinal von Sachsen-Zeitz, Propositionen für ihre Gesinnungsgenossen entgegenzunehmen, erschien nicht Einer. Hatte man sich doch auf Seite Rákóczi's nicht gescheut, die Berufung nach Pressburg als tückische Falle zu charakterisiren!

Die zu Pressburg versammelten Stände, die kleinere Hälfte der ungarischen Gesammtheit, baten selbst den Kaiser, seine Reise nach Pressburg aufzuschieben und zu gestatten, dass einige Deputirte sich zu den Abtrünnigen begäben, sie zum Erscheinen auf dem Landtage zu vermögen.

Die Propositionen, welche die kaiserlichen Commissäre Fürst Liechtenstein und Graf Traun Anfangs April nach Pressburg brachten, sicherten dem Königreiche Ungarn den Fortbestand der überkommenen Verfassung, den Protestanten freie Religions-Uebung auf Basis des Oedenburger Recesses vom Jahre 1681, den getreuen Magnaten die höchsten Reichs-Aemter. Die Gravamina der Stände sollten wohlwollend untersucht, Missbräuche nach Thunlichkeit behoben werden [1]). Gleichwohl antworteten auf die Aufforderung der kaiserlichen Commissäre: man möge endlich wirksame Mittel ergreifen, in den treugebliebenen Comitaten alle Mannschaften vom 18. bis zum 40. Jahre aufbieten, die Malcontenten mit Feuer und Schwert zu Paaren treiben, den Besitz der hingerichteten Rebellen aber unter die Treugebliebenen vertheilen — beide Parteien des Reichstages, die protestantische, wie die katholische, nur zögernd und ausweichend. Die Protestanten, als Minorität, liessen sich über eindringliche Erinnerung des Primas Regni endlich vernehmen: Sie hofften von Sr. Majestät Gerechtigkeit liebendem, billigen Gemüthe, dass ohne Absehen auf das Verschulden ihrer Landsleute, die Ursachen alles Missvergnügens aus dem Wege geräumt, d. h. dass die ihnen entzogenen Kirchen, Kirchengüter und Rechte restituirt würden. Was die, beiden Religionen gemeinsamen, politischen Gravamina anlange, würden die Protestanten von den Katholiken sich nicht trennen, wenn diese zur Herstellung des Friedens dienliche Mittel vorschlügen. — Die katholische Majorität erklärte, den Forderungen der Protestanten, sofern sie weder den Gesetzen, noch der katholischen Religion zuwider, nicht entgegen sein zu wollen. Im Uebrigen sei sie nur instruirt, den Frieden herstellen zu helfen. Wegen des von den kaiserlichen Commissären vorgeschlagenen Ernstes der Waffen müssten sie von ihren Committenten erst weitere Instructionen ein-

[1]) Bartholdi aus Wien, 3. Februar 1708. Preussisches Staats-Archiv. Bei Noorden III. 422.

holen. — Diese Erklärungen einer durchaus königstreuen Versammlung manifestirten vor Allem den in ihr herrschenden religiösen Gegensatz. Was die Protestanten verlangten, war paritätische Ordnung der Religionsverhältnisse im Königreiche auf Basis des Pressburger Abschieds vom Jahre 1647, ein Verlangen, dem weder die katholische Majorität, noch der Kaiser zu gewähren Willens waren [1]). — Ueber die Natur der politischen Gravamina aber gab des Reichstags Verfassungs-Entwurf, welcher Anfangs Mai zu Wien einlief, sattsam Aufschluss. Wahlfreiheit nach dem Aussterben des habsburgischen Mannesstammes, periodische Wiederkehr der Reichstage, Vorbehalt aller geistlichen Pfründen, militärischen Würden und bürgerlichen Aemter für eingeborene Ungarn, Wegfall deutscher Zwangseinquartierung und unbewilligter Contributionen, waren die wichtigsten Forderungen. Ueberschritten schon sie das Maass dessen, was der Kaiser zu concediren gewillt war, so forderte das Verlangen, das gleichfalls zu Pressburg laut wurde, das Verlangen nach ausländischer Bürgschaft, den berechtigten Unwillen Joseph I. heraus. Eine königliche Botschaft untersagte Anfangs Juni jede Erörterung über habsburgisches Erbrecht, über Abberufung der deutschen Truppen, über Einverleibung Siebenbürgens.

Die Verhandlungen des Pressburger Reichstages hatten klar und deutlich dargethan, dass die Stunde des Friedens noch nicht gekommen sei. Zwischen dieser königstreuen Versammlung und der überwiegenden Mehrheit der königsfeindlichen Malcontenten bestand im Grunde genommen nur verschiedene Anschauung über die Wahl der Mittel, die zum Ziele führten. Der Pressburger Reichstag musste in der Kaiserburg, wie im Lager Rákóczi's, zur lebendigen Ueberzeugung führen, dass nur das Schwert die Frage der Lösung näher zu bringen vermöge. Insofern kam sein negatives Ergebniss zunächst der Sache Rákóczi's zu Gute. Die Stellung, welche Kaiser Joseph I. Ungarn gegenüber eingenommen, hatte engeres Zusammenschliessen der Malcontenten nothwendig zur Folge gehabt, dem Kampfe der Unabhängigkeits-Partei neuen Inhalt und neues Leben gegeben.

Im heiligen Römischen Reiche deutscher Nation der alte Jammer! Das Sonder-Interesse im siegreichen Kampfe gegen das der Allgemeinheit! Nach wie vor stehen sich nicht nur einzelne Häuser, sondern ganze politische Körper rivalisirend gegenüber. Der alte Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten, der niemals

[1]) Bartholdi aus Wien, 14. April und 23. Mai 1708. Bei Noorden III. 422.

geschwunden, trat neuerdings immer schärfer zu Tage[1]). So hoch gingen die Wogen religiöser Erregung, dass nicht überängstliche Beobachter einen neuen Religionskrieg im Anzuge wähnten. Aber nicht blos zwischen Katholiken und Protestanten, unter den Augsburger Confessions-Verwandten selbst herrschte eine Eifersucht, die häufig offen zum Ausdrucke kam. Mit den geistlichen Zwistigkeiten gleichen Schrittes gingen die weltlichen; beide, wie unbedeutend die einzelnen Fälle auch scheinen mochten, zehrten an dem Mark der Nation, halfen mit das allgemeine Missbehagen zu nähren, den nationalen Geist zu schwächen, die nach Aussen zu richtende Kraft zu brechen.

Die Stellung des deutschen Reiches zum Auslande war durch die Ereignisse des Jahres 1707 eine noch kläglichere geworden. Abermals hatte sich gezeigt, dass es nicht einmal fähig sei, seine Grenzen zu schützen; freilich hatten die besten Contingente deutscher Fürsten auf fremdem Boden und in fremdem Solde gefochten. Statt die Reichsglieder fester zusammenzuschliessen, hatte das nationale Unglück Grossen wie Kleinen nur die erwünschte Gelegenheit gegeben, den reichsstaatlichen Zusammenhang noch mehr zu lockern.

Allen voran ging in diesem Streben wie bisher der preussische Hof. Der zerstückte und im ganzen Reiche zerstreute Länderbesitz gab ihm überall Puncte, seine politischen Hebel anzusetzen. Seine reichsständischen Verpflichtungen völlig ignorirend — stellte Preussen weder sein Contingent zur Reichs-Armee, noch zahlte es seine Quote zur Reichs-Operations-Cassa — bethätigte es ostentativ und ganz nach dem Vorbilde Schwedens, in allen Reichssachen eine möglichst selbstherrliche Politik. Gegen Gewährung des Wappens und Titels von Mecklenburg, als Bekräftigung preussischer Anwartschaft, stellte es dem gleichfalls in Opposition gegen das Reichsoberhaupt stehenden Herzog von Mecklenburg im Streite mit seiner Ritterschaft militärische Hülfe. In einem geheimen Tractat mit Schweden verpflichtete sich der König von Preussen, im Falle das Pfalz-Neuburg'sche Churhaus ohne Succession abgehen sollte, Schweden zur Chur und den zugehörigen Landen zu verhelfen, wogegen der König von Schweden dem Könige in Preussen zu der mecklenburgischen Succession behülflich sein wollte, wenn dieser seinen Ansprüchen auf Wismar und die zugehörigen Lande entsagte[2]). Auch den Titel „Herzog in Schlesien" legte sich

[1]) Nicht nur in den schlesischen Religionshändeln, welche mit dem Altranstädter Vertrage keineswegs ihr Ende gefunden; im Salzburgischen, in Schwaben, zu Worms, im Siegen'schen, kam es im Jahre 1708 zu Reibungen zwischen Katholiken und Protestanten.

[2]) Schönborn an K. Joseph I. Hamburg, 18. April 1708. H. H. u. St. A.

Preussens König bei. Alle Religionshändel im Reiche boten ihm, wie schon erwähnt, erwünschte Gelegenheit zur Intervention.

Gänzlich verloren für die Sache des Reiches war die Kraft des Wettiners Friedrich August. Trotz der furchtbaren Erschöpfung Chur-Sachsens, dem Schweden unglaubliche Summen abgepresst hatte und dem Friedrich August dessenungeachtet für das Jahr 1708 1,200.000 Thaler vorschrieb, beschäftigte den Churfürsten, unter abenteuerlichen Entwürfen verschiedener Art, wesentlich nur Ein Gedanke: Wiedergewinnung des polnischen Thrones.

Zeigte der ganze Nordosten Deutschlands keinen Sinn und kein Gefühl für die Ehre und Macht des Reiches, so stand es nicht viel besser im ganzen Nordwesten. Die mächtigsten Territorialfürsten, wie jene von Dänemark (für Oldenburg und Holstein), Hannover, Churpfalz, Hessen-Cassel, fuhren fort, ihre Contingente ganz oder grössentheils in den Dienst der Seemächte zu stellen. Von schwedischer Reichspflicht war natürlich keine Rede.

Bayern, unter kaiserlicher Militär- und Civil-Verwaltung stehend, war durch die Verwüstungen des Jahres 1704 und die bisherigen Landesleistungen so erschöpft, dass die „baare Landes-Prästation", obwohl für 1708 bedeutend niedriger als für das Vorjahr bemessen, der drückenden Geldnoth wegen, mittelst Militär-Execution eingetrieben werden musste [1]). Von gänzlicher Entlastung konnte bei der Lage des Kaisers und seiner Erbländer natürlich keine Rede sein. Zwölf Werbeplätze und die dänische Einquartierung hatte das Land nebenbei zu tragen. Wiewohl die kaiserliche Administration seit dem Aufstande des bayerischen Landvolkes im Winter 1705—1706 gelindere Saiten aufgezogen, musste sie doch immerfort auf der Huth bleiben; in der ersten Hälfte des Jahres 1708 umsomehr, als der kaiserliche Administrator Graf Löwenstein Kunde erhielt, der Ex-Churfürst Max Emanuel sammle alle bayerischen Truppen am Ober-Rhein in der Absicht, eine „Reprise" Bayerns zu unternehmen und er erwarte, dass das Landvolk ihm zufallen werde [2]).

So ruhte die Last der Reichsvertheidigung beinahe ganz allein auf den vier associirten Kreisen. Die ihnen auferlegten ungeheuren

---

[1]) Mémoire der Landschaft in Bayern, München, 12. October 1708. Registr. der R. K. M., November 1708, 212. — Berichte der Administration an den Kaiser vom 10. Jänner 1708, H. H. u. St. A.; vom 30. Jänner, Hofkammer-A.; vom 17. Mai 1708, Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 35.

[2]) Graf Löwenstein an K. Joseph I. Schwalbach, 25. Mai 1708. H. H. u. St. A. Dass französischerseits an einen Einfall in Bayern wirklich gedacht wurde, bestätigen auch Berwick's Memoiren von 1708

Brandschatzungen, im Vereine mit den Lasten der eigenen Kriegsrüstung, hatten Frankreich hoffen machen, die ohnedies schon einmal in Anregung gebrachte Neutralitäts-Erklärung des fränkischen und schwäbischen Kreises [1]) werde 1708 zur Wirklichkeit werden.

Die Aufgabe, welche sich Joseph I. als Reichsoberhaupt gestellt: Sammlung und Führung der deutschen Nation, schien nach den Schädigungen, welche das kaiserliche Ansehen im Jahre 1707 erlitten, eine unlösbare. Gleichwohl behielt der Kaiser sein Ziel unverrückt im Auge. Sich als Reichsstand wirksam geltend machen zu können, betrieb er die „Readmission" Böhmens in das churfürstliche Collegium [2]). Vor Allem aber galt es ihm, durch militärischen Erfolg das kaiserliche Ansehen wieder zu heben. Welchen Preis er für dessen Sicherung bezahlte, wo er denselben erzielte, war augenblicks eine secundäre Frage. So wünschenswerth es gewesen wäre, dass die Reichs-Armee als solche entscheidende Schläge führte, — der Hoffnung, des Reiches Kraft in ihr zu vereinigen, konnte sich Niemand hingeben, der die Verhältnisse kannte; man musste sich glücklich schätzen, letztere überhaupt zur Wirkung zu bringen, wenn auch vertheilt auf den einzelnen Operations-Schauplätzen. Ohne Preis liess sich aber auch dieses Resultat nicht erzielen und Joseph I. war bereit, ihn zu zahlen.

Gleich zu Beginn des Jahres 1708 ergab sich Gelegenheit, eine theilweise Besserung des Verhältnisses anzubahnen, das in den letzten Jahren zwischen dem österreichischen und dem preussischen Hofe platzgegriffen. Die französische Diplomatie war bemüht gewesen, glauben zu machen, der Kaiser habe nur ungern gesehen, wie Preussen Herr von Neufchâtel geworden. Alle Zweifel zu beheben, musste der kaiserliche Gesandte in der Schweiz, Graf Trauttmansdorff, am 25. Jänner 1708 in einem Manifeste die Preussen entschieden freundliche Stellung des Kaisers documentiren. Auch in der Frage der Abtissen-Wahl von Quedlinburg entschied Joseph I. im Sinne Preussens.

Wärmeres Wohlwollen brachte der Kaiserhof dem Churfürsten Georg von Hannover, dem muthmasslichen Erben des britischen Thrones, entgegen. Die Introduction Hannovers mit Sitz und Stimme im churfürstlichen Collegium sollte das durch die hannoverische Gemalin Joseph I. nahestehende Welfenhaus noch mehr verpflichten [3]). Braunschweig-Wolffenbüttel ward durch die bevor-

[1]) Zinzendorff's Bericht an K. Joseph I. vom 20. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

[2]) Die formelle Readmission erfolgte am 7. September 1708.

[3]) Die formelle Introduction erfolgte am 7. September 1708.

stehende Vermälung Karl III. mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Wolffenbüttel-Blankenburg für das Kaiserhaus gewonnen.

Der Mitwirkung von Chur-Pfalz sich zu versichern, musste die Verstimmung behoben werden, welche Churfürst Johann Wilhelm gegen die Vormächte des „Grossen Bundes“ und namentlich gegen den Kaiser — des Vorenthaltes der Ober-Pfalz und des ehemaligen Ranges im churfürstlichen Collegium wegen — im Herzen trug. Gerechtfertigte Bedenken hatte der Kaiserhof gegen die Loslösung der Ober-Pfalz von Bayern. Die rechtskräftige Abtrennung einer ganzen Provinz von dessen Territorium mochte das Friedensgeschäft dereinst ganz wesentlich erschweren. Zudem hatte Karl XII. sich für die Erhaltung der Intregrität Bayerns angelegentlich verwendet[1]), widerstrebten Brandenburg und Hannover der Bereicherung des katholisirenden Pfälzers, heischte die Stimmung des bayerischen Volkes Berücksichtigung. Die Erfüllung seiner Wünsche zu erzwingen, verbot Johann Wilhelm im Frühjahre 1708 seinen Generalen die Vereinigung mit den seemächtlichen Truppen. Dass mit Rücksicht auf das Ganze nichts erübrigen werde, als diesem Drucke nachzugeben, war jetzt schon vorauszusehen.

Die Verstimmung des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel zu beheben, musste der Wiener Hof wesentlich den Seemächten überlassen.

Wie frech der Bischof von Münster zu Anfang des Jahres 1708 gegen den kaiserlichen Gesandten sich auch geberdete[2]), er empfing nach formeller Aussöhnung mit dem Kaiser sein Lehen wieder.

Indem Joseph I. sich durch Zugeständnisse der kriegerischen Mitwirkung der mächtigeren Reichsstände versicherte, versäumte er nicht, jene zu stützen, welche von jeher treu und fest zum Kaiserthrone gehalten: die kleineren und kleinsten Reichsglieder.

Glücklicher als in dem Streite zwischen dem Herzoge von Mecklenburg und seiner Ritterschaft, welch' letztere sich nach Wien gewandt, war des Kaisers Intervention in den Hamburger Wirren.

Das ordnungsmässige Verhältniss der Bürgerschaft zum Rathe, schon längst untergraben, war seit Neujahr in förmliche Pöbelherrschaft ausgeartet. Die rasche Herstellung der guten Ordnung war von

---

[1]) Pastor (franz. Agent) aus Wien. Jänner 1708. Aff. étrang. Bei Noorden III. 408.

[2]) Baron Tassungen an den Reichs-Vicekanzler 14. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

Wichtigkeit wegen der vielfachen, verschiedenartigen und schwer wiegenden Interessen, welche an der Mündung der Elbe ihren Convergenzpunct hatten. Der Kaiser wollte seine Autorität sichtbar zur Geltung bringen und, wie England und Holland, verhindern, dass irgend eine Macht in Hamburg sich festsetze. Während aber der zum kaiserlichen Gesandten bei dem niedersächsischen Kreise ernannte Graf Damian Hugo Schönborn angewiesen ward, die Hamburger Wirren womöglich ohne Zuziehung des Kreis-Directoriums beizulegen, war das letztere (Hannover, Wolffenbüttel, Schweden und Preussen) bereits einig geworden, denselben aus eigener Machtvollkommenheit durch Militär-Execution zu steuern. Ernstere Verlegenheiten als das Kreis-Directorium, das sich zu einer gemeinsamen Behandlung der Sache schliesslich doch bequemen musste, bereitete der König von Dänemark. Sich als Hamburgs legitimer Oberherr gerirend, protestirte er gegen die Aufnahme fremden Kriegsvolkes in diese Stadt, traf Anstalten zur Sicherung seiner angeblich bedrohten Lande und gab seinen im Solde des Kaisers und der Seemächte stehenden Truppen Haltbefehl. Eheste Austragung dieser Frage heischten daher die Weisungen des Kaisers an Schönborn. Nachdem die Stadt sich Ende Mai zur Aufnahme von 2500 Mann Executions-Truppen bequemt, einigte man sich, wiewohl das eigentliche Pacifications-Geschäft kaum von der Stelle rückte, im Juni dahin, die ausserhalb der Stadt liegenden Executions-Truppen heimzusenden. Erst als dies geschehen, Ende Juni, liess der König von Dänemark seine im Holsteinischen versammelten Truppen auseinandergehen und seinem in Bayern liegenden Corps Befehl zukommen, den Marsch nach Ungarn anzutreten [1]).

Neben unmittelbarem Einwirken auf die einzelnen Stände und die inneren Angelegenheiten des Reiches durfte der Kaiser den grossen Rath der Nation, den Regensburger Reichstag nicht vernachlässigen. So wenig Fruchtbares sich von dessen Verhandlungen auch erwarten liess, wenn irgendwo, so musste das Reichsoberhaupt seine Stimme hier kräftig ertönen lassen.

Also trat der kaiserliche Gesandte, von den Vertretern der Seemächte nachdrücklichst unterstützt, schon am 23. Jänner mit bestimmten Vorschlägen hervor und versicherte, „der Kaiser wolle mit Hintansetzung der ihm zustehenden Befreiung nicht nur das Seine pro rata beitragen, sondern auch dafür sorgen, dass Bayern für seine Quote

[1]) Weisungen K. Joseph I. an Schönborn, des Letzteren Diarium und Berichte, endlich die Relationen Kurtzrock's, sämmtlich im H. H. u. St. A. 1708.

aufkomme, wenn nur durchaus das Gleiche geschehe.“ Dank der patriotischen Unterstützung durch Chur-Mainz einigten sich zwar die meisten Stimmen im churfürstlichen Collegium über die Stellung der Contingente, Eintreibung der Rückstände, Erlag einer Million Thaler für die Reichs-Operations-Casse, Uebernahme von 3000 chursächsischen Reitern, Herstellung der ober- und niedersächsischen Kreistage [1]); auch wurde aus den Schlüssen der drei Reichs-Collegien Ein Reichsgutachten, das mit dem churfürstlichen Conclusum im Wesentlichen übereinstimmte und vom Kaiser am 9. März ratificirt wurde; aber die Reichsschlüsse gelangten auch diesmal nicht zur Ausführung. Die Contingente wurden nicht vollzählig gestellt, die Reichs-Operations-Casse blieb nahezu leer, die sächsischen Reiter wurden nicht erhandelt, die Kreistage nicht hergestellt. Erneutes Betreiben des holländischen Gesandten und Georg Ludwig's von Hannover führte nur zu neuem fruchtlosen Berathen.

Seit dem Beginne des spanischen Erbfolgekrieges war das strategisch hochwichtige Zwischenland der Schweizer Eidgenossenschaft neutral geblieben. Wäre es Ludwig XIV. Staatskunst gelungen, bei Ausbruch des Kampfes auf Grund eines Allianz-Vertrages das Gebiet der Schweiz militärisch nützen zu können, die imposante Offensiv-Stellung Frankreichs hätte damit die bedeutungsvollste Erweiterung erfahren. Anders lagen die strategischen Verhältnisse nach den Siegen der Alliirten von 1706. Aus dem Angriffe in die Vertheidigung zurückgeworfen, hatte Frankreich das höchste Interesse, dass der Schweizer Neutralitäts-Vertrag, welcher im Jahre 1702 mühsam zu Stande gekommen, von Seite des „Grossen Bundes“ in allen Stücken respectirt wurde.

Von diesem Gesichtspuncte konnte es Ludwig XIV. nicht gleichgültig sein, dass das allezeit als souverain und unabhängig anerkannte oberste Tribunal von Neufchâtel in der Streitfrage um diese Grafschaft und Valengin, unter Verwerfung der französischen Ansprüche am 3. November 1707 zu Gunsten des Königs von Preussen entschied, beide Grafschaften sonach in die Hände eines selbstständigen Theilnehmers an der „Grossen Allianz“ gelangten. Er drohte daher nicht nur mit der Occupation dieser Gebiete, sondern setzte zu Beginn

[1]) Die Herstellung der sächsischen Kreistage war darum von Belang, weil ihnen die Sub-Repartition der Kriegssteuern zukam. Dass sie nicht bestanden, diente als Vorwand, sich jenen Vorschreibungen ganz oder theilweise zu entziehen.

des Jahres 1708 selbst Truppen gegen deren Grenze in Bewegung. Die angetragene Neutralität von Neufchâtel und Valengin verwerfend, verlangte Ludwig XIV., dass die Schweiz bis zum allgemeinen Friedensschlusse beide Grafschaften sequestrire, die preussischen Officiere und Beamten aber aus dem Lande weise. Gegen diesen Vorschlag, als eine Verletzung der Rechte Preussens, erhob der Vertreter Englands, Stanian, Einsprache. Fürchtend, Preussen könnte zu einem geheimen Vertrage mit Frankreich gedrängt und veranlasst werden, seine Truppen ganz zurückzuziehen, forderte Stanian den kaiserlichen Gesandten Grafen Trauttmansdorff auf, mit ihm in gleichem Sinne vorzugehen [1]). Als überdies der Vertreter Preussens, Metternich, erwies, dass die preussischen Truppen nicht nur in Italien verblieben, sondern noch um 4000 Mann verstärkt würden [2]), erliess, wie oben erwähnt, Trauttmansdorff am 25. Jänner ein Manifest, welches erklärte, der Kaiser werde den König von Preussen im Besitze des Neufchâtel und Valengin mit allen Mitteln unterstützen und der von Frankreich vorgeschlagenen Sequestration wirksamst entgegentreten [3]).

Inzwischen hatten über Metternich's Intervention Bern und die zu Chur versammelten Häupter der drei Bünde beschlossen, Neufchâtel durch bundesmässigen Succurs gegen eine Invasion zu schützen [4]). Bern liess in der That 4000 Mann ausrücken, und Stanian eröffnete diesem Canton am 8. Februar, Königin Anna wolle durch Subsidien beitragen, Gewalt mit Gewalt zu begegnen, wenn Frankreich Neufchâtel angreife [5]). Sofort verlangten die Neuenburg'schen Abgeordneten von dem zu Aarau versammelten protestantischen Congresse eine feierliche und öffentliche Erklärung, dass Neufchâtel ein integrirender Theil der Schweiz sei [6]).

Unter diesen Umständen kam Ende April zwischen Frankreich und der Schweiz ein Neutralitäts-Vertrag zu Stande, in welchem letzterer unter ungestörter Ruhe der freie Handel mit Neufchâtel, Valengin und Annexen garantirt wurde, die Eidgenossenschaft aber versprach, nicht zu dulden, dass Frankreich von den beiden Gebieten aus angegriffen werde.

Ungleich bedenklicher als die Neuenburger Frage waren für die Schweiz und alle an der Aufrechthaltung der Ruhe in derselben

---

[1]) Trauttmansdorff an K. Joseph I. Baaden, 16. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

[2]) Metternich an Trauttmansdorff, 24. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

[3]) H. H. u. St. A. 1708. Helvetica.

[4]) Metternich's Note vom 21. Jänner 1708. H. H. und St. A. 1708. Helvetica.

[5]) Mémoire Stanian's. H. H. u. St. A. 1708. Helvetica.

[6]) H. H. u. St. A. 1708. Helvetica.

interessirten Staaten die Toggenburger Religionshändel. In's achte Jahr schon zogen sich dieselben, die religiöse Spaltung im Schoosse der Eidgenossenschaft immer mehr erweiternd. Wie in der Neufchâteler Frage gegen Preussen, hatte der päpstliche Nuntius in der vorliegenden das arme Volk durch Vorspiegelung grosser Religionsgefahr wider die Toggenburger und ihre Gönner verhetzt, indess die Vertreter der Seemächte zu Gunsten der Protestanten wirkten und die katholische Religion herabsetzten. Besonders schwierig war die Lage des Kaisers. Als Reichsoberhaupt in der Sache Toggenburgs, das Reichslehen war, direct betheiligt, konnte er den gut kaiserlich und österreichisch gesinnten Bischof von St. Gallen angesichts der ihm drohenden Gefahr nicht trost- und hülflos lassen. Kam es zwischen Katholiken und Protestanten zu offenem Kampfe, zu welchem beide Theile rüsteten, ja sogar die Aufgebote erliessen, dann stand man vor Unabsehbarem. Auf Erhaltung des Gleichgewichtes zwischen beiden Confessionen war daher die kaiserliche Politik gerichtet. Die Differenzen zwischen beiden auf gütlichem Wege austragen zu helfen, ward Trauttmansdorff angewiesen [1]).

Freier als in Deutschland bewegte sich Joseph I. auf dem Boden Italiens. Eugen's glorreicher Sieg unter den Mauern Turins hatte ihm eine Macht überantwortet, die sich weder durch den Einspruch der Seemächte, noch durch die Eifersucht der italischen Fürsten und Staaten beirren liess. Seit jenem Tage lag der Garten Europa's in Wahrheit zu den Füssen des Kaisers und dieser hatte nicht gesäumt, die Gunst des Augenblickes zu nützen.

Dem Abzuge der Franzosen aus Italien, bedingt durch den Vertrag vom 13. März 1707, war nicht blos die Ausbreitung der Kaiserlichen im Po-Thale, nicht blos eine formelle Wiederbelebung der historischen Lehensherrlichkeit gefolgt. Die Erschöpfung der Erblande, die sich im Kampfe gegen die Macht des Sultans und des allerchristlichsten Königs verblutet, hatte es Joseph I. zur Pflicht gemacht, einen Theil der erdrückenden Kriegslast auf die Schultern seiner italischen Lehensleute zu übertragen, welche bisher offen oder verdeckt zum Hause Bourbon gestanden hatten. Was sie früher seinen Feinden freiwillig gewährt, Quartiere und Contributionen, heischte jetzt der Kaiser von ihnen. Die Republik Genua, die Herzogthümer

[1]) Kaiserliche Instruction für Trauttmansdorff. Wien, 19. Mai 1708. H. H. u. St. A.

Parma und Piacenza, Modena und Guastalla, die Legationen Ferrara und Bologna, das Grossherzogthum Florenz und die kleineren Lehensträger alle wurden zu Kriegssteuerleistungen verhalten. So mässig waren aber die Forderungen, dass alle diese Summen, vereint mit den Erträgnissen des reichen Mailand und des Herzogthums Mantua, nicht genügten, die in Ober-Italien stehenden kaiserlichen Truppen regel- und ordnungsmässig zu verpflegen.

Des Kaisers Machtgebiet war auf Nord-Italien nicht beschränkt geblieben. Feldmarschall Daun war im Jahre 1707 nach dem Süden gezogen. Sein Weg hatte über den Kirchenstaat geführt, der Papst nicht gewagt, den erbetenen Durchzug zu verweigern. Rasch war das Königreich Neapel erobert worden und auch das spanische Toscana bis auf wenige feste Puncte. Von den eisstarrenden Firnen der savoyischen Alpen bis hinab zu den lachenden Gestaden der Scylla und Charybdis waren Oesterreichs Fahnen geflogen, in allen Theilen Italiens eine neue Ordnung der Dinge verkündend.

Das bisher auf italischem Boden Gewonnene zu sichern, was zum Vollbesitze des Antheiles der spanischen Krone noch fehlte, in die Gewalt der habsburgischen Waffen zu überführen, war die Aufgabe, welche das Jahr 1708 in Italien der kaiserlichen Staats- und Kriegskunst stellte.

Dass Joseph I. vor Allem bemüht war, seine eigene Hausmacht zu vergrössern, war vom österreichischen Standpuncte vollberechtigt. Dem vertragsmässig zugesicherten, wenngleich nominell noch immer König Karl III. gehorchenden Mailand das Reichslehen Mantua anzugliedern, war ein nächstes Ziel des Wiener Hofes. Trotz seemächtlicher und piemontesischer Unterstützung, verzögerte sich die Aechtung des franzosenfreundlichen Herzogs Karl IV. von Gonzaga-Nevers in Folge Widerstandes deutscher Reichsfürsten bis 30. Juni 1708. Der mantuanische Antheil von Montferrat fiel nunmehr, lothringischer Erbansprüche ungeachtet, vertragsmässig dem Herzoge Victor Amadeus zu, dem auch die mailändischen Gebietstheile Alessandria, Valenza und die Lomellina nicht vorenthalten werden konnten. Des Herzogs von Guastalla Ansprüche auf das erledigte Mantua wurden mit Bozzolo und Sabionetta abgefertigt. Der Rest ward dem Grafen Castelbarco als Verweser anvertraut.

Gelang es dem Wiener Hofe, wenn auch nicht ohne empfindliche Opfer, in Ober-Italien allmälig tiefer Wurzel zu fassen, so scheiterte der Versuch, kaiserliches Regiment in Unter-Italien einzubürgern, an dem entschiedenen Widerstande Karl III. Je drückender das Abhängigkeits-Verhältniss zu den Vormächten des „Grossen Bundes“

in Barcelona gefühlt wurde, je düsterer die Aussicht auf den einstigen Besitz des spanischen Thrones sich gestaltete, desto lebhafter ward naturgemäss das Bestreben nach Sicherung einer letzten Zuflucht, wenn der „Grosse Bund" das Hauptziel jahrelangen Ringens nicht erreichte.

Die ganze italische Politik seines kaiserlichen Bruders erregte Karl III. lebendigstes Misstrauen. Sich als Herr und König zu bethätigen, war nicht blos sein menschliches, sondern auch politisch berechtigtes Verlangen. Nominell Herr der wichtigsten spanisch-europäischen Aussenlande, aber in den Niederlanden durch die Rücksicht auf die Seemächte, in Mailand durch den Familienpact lahmgelegt, wollte Karl III. seine königlichen Rechte, in Neapel wenigstens, nicht verkümmern lassen.

Seit Eroberung dieses Königreiches durch Feldmarschall Daun war das Bestreben des Hofes von Barcelona auf die Einsetzung einer königlich spanischen Verwaltung in Neapel gerichtet gewesen. Zunächst vergebens. Joseph I. hatte vorerst den Grafen Martinitz mit dem Civil- und Militär-Gouvernement in Neapel ad interim bestallt, später als dieser sich als unhaltbar erwiesen, im Einvernehmen mit seinem Bruder Karl III., Feldmarschall Daun mit dem schwierigen Posten betraut. Dass das Decret, welches Daun zum „Maestro del Campo" ernannte, von Karl III. selbstherrlich ausgestellt ward, beleuchtete unzweideutig die Strebungen des Hofes zu Barcelona. Einen entschiedenen Schritt that der König, als zu seiner Kenntniss kam, Feldmarschall Daun sei bestimmt, im Feldzuge als Befehlshaber der Kaiserlichen an die Seite des Herzogs Victor Amadeus zu treten. Im Februar 1708 ernannte er den um die politische Vorbereitung der Eroberung Neapels hochverdienten, seiner Sache unbedingt ergebenen Cardinal Grimani, einen geborenen Venetianer, zum Statthalter ad interim in Neapel, ein Act der Souverainität, den der Wiener Hof, innersten Widerstrebens ungeachtet, nicht gut für ungültig erklären konnte.

Die Ernennung Grimani's änderte vorläufig freilich nichts an der schwerwiegenden Thatsache, dass 10.000 Mann Kerntruppen unter kriegserprobten Führern das kaiserliche Banner in Unter-Italien hochhielten. Dass aber der Gegensatz jener dynastischen Interessen den auf italienischem Boden noch zu lösenden militärischen Aufgaben, der vollständigen Bezwingung des spanischen Toscana und der Eroberung von Sicilien, nicht zu Gute kommen könne, war vorauszusehen.

Die Sicherung der jungen Machtstellung des Kaisers in Italien nöthigte dazu, alle Ansätze zu offener Feindschaft scharf zu über-

wachen und wo möglich im Keime zu ersticken. Keiner der italischen Staaten, Modena ausgenommen, war der neuen Ordnung der Dinge hold. Frankreichs allmäliger Niedergang steigerte naturgemäss ihre Besorgniss vor des Kaisers wachsender Macht. Sie erkannten aber auch die Unmöglichkeit, im Augenblicke gegen letztere anzukämpfen und verstanden es, sich in die Lage zu schicken.

Die Republik Genua, von den Waffen des „Grossen Bundes" zu Land wie zur See umgeben, durfte es nicht wagen, gegen dieselben sich aufzulehnen, wollte sie nicht die Beute ihres ländergierigen Nachbars Victor Amadeus werden. Das Herzogthum Parma lag ganz im Schatten kaiserlicher Bajonnete. Der altersschwachen Republik Venedig bangte trotz einer Landmacht von 20.000 Mann gewaltig vor den kaiserlichen Waffen. Zudem war sie bei stets drohender Türkengefahr auf das Wohlwollen des Kaisers angewiesen. Der Grossherzog von Florenz, welcher noch im Jänner einen Plan gemeinsamen Widerstandes angeregt hatte, hoffte bei kaiserlicher Nachsicht am besten zu fahren.

Nicht so Rom. Auf Frankreichs Hülfe zählend, überzeugt, dass die gemeinsame Gefahr die Staaten Italiens, wie schon oft, zu einer widerstandsfähigen Liga verbinden müsse, vertrauend auf des Hauses Habsburg historische Frömmigkeit, welche es vor dem Aeussersten werde zurückschrecken lassen, und voll des Glaubens an die Allgewalt seiner geistlichen Mittel, hatte der Papst gewähnt, dem Hause Oesterreich offen entgegentreten zu können.

An äusseren Anlässen war kein Mangel. Der Herzog von Parma und Piacenza hatte, um die ihm vorgeschriebene Kriegssteuer von 90.000 Doppien zu beschaffen, die todte Hand besteuert, welche den dritten Theil des Gesammt-Areals seiner Lande ihr Eigen nannte. Der Papst, welcher an der Besteuerung des Clerus im Gebiete des Hauses Anjou keinen Anstoss genommen, protestirte gegen die Belastung der Geistlichkeit in den Herzogthümern Parma und Piacenza, angeblich weil sie päpstliche Lehen wären. Da dieser Protest fruchtlos verhallte, hatte der Papst am 27. Juli 1707 eine Bulle erlassen, eine Nichtigkeitserklärung der zwischen dem Kaiser und dem Herzoge von Parma geschlossenen Verträge, durch welche er alle Jene mit dem Banne belegte, welche in jenen Herzogthümern eingerückt waren und von der Geistlichkeit Contributionen eingetrieben hatten. Die päpstliche „Declaratio nullitatis ejusdem concordia" etc. prätendirte für den Kirchenstaat nicht allein die „jura temporalia" und das „directum et supremum dominium" bezüglich der beiden Herzogthümer, sondern auch anderer im Kirchenstaate gelegenen Reichslehen, z. B. Com-

macchio's, womit der Kaiser jüngst das Haus Este belehnt hatte. Noch mehr als die Brandschatzung Parma's und Piacenza's erbitterte den Papst die Belastung der Legationen Ferrara und Bologna.

Zu hoch dachte Joseph I. von seiner kaiserlichen Würde, um sich als Gebieter Italiens den Prätensionen Roms zu beugen. Dazu gesellte sich persönlicher Groll. Von Anbeginn des spanischen Successions-Krieges hatte das Papstthum sich den Feinden des Hauses Habsburg nicht nur wohlgeneigt erwiesen, es hatte dieselben unter dem Deckmantel der Neutralität allezeit wirksam unterstützt. Das sollte, das musste anders werden. Was Rom der kaiserlichen Diplomatie versagte, gewährte es vielleicht der Drohung mit kaiserlichen Waffen. Erst mit der Beugung des Papstes war Joseph I. völlig Herr Italiens.

Schwere Bedenken mochten aufsteigen gegen solch' kühne Politik. Offener Bruch mit dem Papstthum mochte nicht ohne gefährliche Rückwirkung sein auf die katholischen Erblande und das katholische Süd-Deutschland, auf die Volksstimmung in Italien, vor Allem aber in Spanien, wo die ketzerischen Bundesgenossenschaften Karl III. dem Hause Bourbon willkommenen Anlass gegeben hatten, die religiösen Vorurtheile der Nation wider den habsburgischen Prätendenten auszuspielen. — Wie altersschwach, morsch und hinfällig die italischen Staaten auch waren, immerhin mochte es römisch-französischer Politik gelingen, einen Bund zu Stande zu bringen, dem Schweizer und Franzosen-Söldlinge kriegerische Widerstandsfähigkeit gaben. Zu ernsten Misshelligkeiten mit den Vormächten des „Grossen Bundes" gab ein vom Kaiser heraufbeschworener Zusammenstoss mit Rom voraussichtlich Anlass. War es doch ein Cardinalpunct seemächtlicher Politik, ängstlich zu wachen, dass keine neue Verwicklung die Wucht des Schwertes mindere, das Joseph I. in die Wagschale des spanischen Erbfolge-Krieges geworfen. Die gewichtigste Stimme im Rathe des Kaisers, Prinz Eugen, sprach gegen den Bruch mit Rom. Aber Joseph I. blieb fest. Vom Herzoge von Modena um lehensherrlichen Schutz angerufen, verfügte er im Frühjahre 1708 die Besetzung Commacchio's.

Mit der Anerkennung des Königs Stanislaus und dem formellen Abschlusse der Altranstädter Convention im Herbste 1707 war die Gefahr eines Zusammenstosses zwischen Oesterreich und Schweden zwar für den Augenblick beseitigt, die schlesische Religionsfrage aber damit noch nicht von der Tagesordnung abgesetzt worden. Die Ausführung des Vertrages hatte neue Weiterungen zur Folge. Die „Reformirten" behaupteten, dass die Altranstädter Convention, als auf dem

westphälischen Frieden beruhend, nicht blos den „Lutheranern", sondern auch ihnen zu Gute komme. Diese Forderung fand bei den protestantischen Staaten die bereitwilligste Unterstützung [1]).

Ihre Fürbitten hatten nicht den gewünschten Erfolg. Nicht vom kirchlichen Standpuncte aus, sondern vom vollberechtigten seiner staatlichen Souverainität, in welche jene Convention bedenklich eingegriffen, war Joseph I. dagegen, jenem Vertrage eine weitere Auslegung zu geben, als der Wortlaut verlangte. Indess die kaiserlichen Commissäre erklärten, was in Liegnitz, Brieg, Wohlau und anderen Orten geschehen, involvire eine vollständige Erfüllung der Convention [2]), gab sich der schwedische Plenipotentiär damit keineswegs zufrieden; er formulirte eine Reihe von Forderungen zur gänzlichen Erfüllung des Vertrages. Unwillig und drohenden Tones behauptete er, weder die Convention sei bisher erfüllt, noch das Intercessionsrecht seines Königs beachtet worden.

Die Verschleppung der schlesischen Religionsfrage und die tiefe Verstimmung des Wiener Hofes gegen Schweden ermunterte Peter I. und August II. zu erneuten Versuchen, den Kaiser in den nordischen Krieg zu verwickeln. Eine Tripel-Allianz zwischen dem Kaiser, dem Zar und dem Könige von Polen, welcher eventuell auch Dänemark beizuziehen wäre, wurde als das geeignetste Mittel gepriesen, den Gefahren vorzubeugen, welche aus Schwedens steigender Macht erwüchsen. Joseph I. für dasselbe zu gewinnen, wollten Peter I. und August II. behülflich sein, zunächst die ungarische Rebellion endgültig niederzuwerfen. Zwölftausend Mann und eine Million Thaler, letztere freilich gegen gute Hypotheken in Schlesien oder Böhmen, bot der Zar, zwölf Reiter-Regimenter der Wettiner an. Dagegen sollte der Kaiser sich in aller Form verbindlich machen, dem Letzteren seinerzeit bei Wiedergewinnung des polnischen Thrones behülflich zu sein, dem Ersteren aber verbürgen, dass er in den allgemeinen Friedensschluss direct aufgenommen werde, dass er aus diesem Kriege mit Vortheil hervorgehe, d. h., dass ihm mindestens ein Fuss am Baltischen Meere gewahrt bleibe. Der Kaiser sollte sich im Besonderen verpflichten, nach Beendigung des Krieges in Ungarn oder Spanien eine „wirksame" Vermittlung anzubieten und im Falle der Ablehnung Schwedens gegen dieses mit allen Kräften einzuspringen.

Am Wiener Hofe trug man nichts weniger als das Verlangen, die Zahl der Schwierigkeiten, mit denen man zu kämpfen hatte, um

[1]) Du Hamel Bruyninx an K. Joseph I. 31. Jänner 1708. — Bartholdi an denselben 20. Februar 1708. Beide H. H. u. St. A.

[2]) Zinzendorff's Bericht an K. Joseph I. vom 20. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

eine der bedenklichsten Art zu vermehren. Das Schwedenheer lag um die Jahreswende noch in Quartieren an der Weichsel; Grund genug, sorgfältigst Alles zu vermeiden, was zu Verwicklungen führen konnte. — Der Vorschlag wäre zu beachten, erklärte Prinz Eugen dem sächsischen Unterhändler Grafen Wackerbarth, wenn man jemand Anderen, als Karl XII. vor sich hätte; von ihm müsste man aber gewärtigen, dass er, den geringsten Verdacht schöpfend, vom Zaren sich abwende, in Polen Alles liegen und stehen lasse und den Kaiser in seinen theils von inneren Kriegen beunruhigten, theils von Truppen entblössten Landen überfalle; seine Meinung gehe dahin, mit den Unterhandlungen zu warten, bis man im Stande sei, Schweden thatsächlich anzugreifen, oder bis man es wirklich schon angegriffen. Mit Moskau sich früher zu engagiren, sei gefährlich. Vor gänzlicher Pacificirung Ungarns könne der Kaiser sich in die schwedischen Händel unmöglich einmischen [1]).

Weder die eindringlichsten Vorstellungen Peter I. und August II. noch das Versprechen ausgiebigerer Hülfe zur Besiegung der ungarischen Rebellen, endlich kräftigster Unterstützung gegen einen eventuellen Angriff Karl XII., vermochten diesen Standpunct des Wiener Hofes zu verrücken.

Das Temporisiren in der grossen Frage des europäischen Nordens war kaiserlicherseits durchaus gerechtfertigt. Zu Anfang 1708 durfte sich noch Niemand vermessen, die Lösung dieses grossen Räthsels zu schauen. Ausserordentliches hatte Karl XII. an der Spitze seines Heeres vollbracht, Ausserordentliches war noch zu erwarten. Der ganze Tenor der russisch-sächsischen Allianz-Anerbietungen zeugte von nichts weniger als von absoluter Siegeszuversicht. Gleich unberechenbar waren die Verhältnisse in Polen, wo Frankreichs Botschafter Bonac eifrigst bemüht war, die auf der Sandomir'schen Conföderation beharrenden Senatoren und Magnaten und damit die conföderirte Armee [2]) auf die Seite Karl XII. und Stanislaus' zu ziehen. Die Rücksicht auf den Krieg des „Grossen Bundes" und

[1]) Ueber das Verhältniss des Kaisers zum nordischen Kriege, speciell zum Zar und August II.: die Acten des H. H. u. St. A. Für obige Darstellung massgebend das Protocoll vom 1. März 1708, Conferenz Eugen's und Wratislaw's mit dem Grafen Wackerbarth. Des Letzteren „Informations-Puncte" vom 22. März und Wratislaw's Antwort vom 31. d. M. (Saxonia, Fasc. 14). Für die Verhandlungen mit dem Zar ein französisch ausgefertigtes Mémoire ohne Datum und Unterschrift. Ebendort: „Reflexiones", gleichfalls ohne Datum und Unterschrift.

[2]) Die sogenannte „Kron-Armee" wurde nur durch die moskowitischen Subsidien und die von dort erwartete Hülfe bei der Conföderation erhalten. Zinzendorff an K. Joseph I. Breslau, 17. September 1708.

auf die Rebellion in Ungarn erheischte gebieterisch Vermeidung neuer Verwicklungen mit Schweden. Andererseits repräsentirte der Zar ein Gegengewicht zu Schweden, eine Hülfe im Kriegsfalle mit der Türkei und, brüskirt, vielleicht sogar einen Feind, der die ungarischen Rebellen moralisch und materiell unterstützen mochte. Sich mit dem Zar zu überwerfen, war also gleichfalls nicht rathsam. Durch geschicktes Temporisiren allein mochte es gelingen, die beiden Kriegs-Actionen des europäischen Westens und Ostens auseinander zu halten. Von diesem Gesichtspuncte musste das erneuerte Verlangen des Zars um Zulassung zur „Grossen Allianz" beurtheilt werden. Daher wies auch Kaiser Joseph I. seine Vertreter bei den Seemächten, Gallas und Heems, an, „dieses Werk so zu tractiren, damit, es komme selbes zu Stande oder nicht, Uns so wenig die Beförderung, als dessen Unterlassung beigemessen werden könne" [1]).

Kaum war durch die Altranstädter Convention der Sturm beschworen, welcher vom Norden her über die kaiserlichen Erblande loszubrechen gedroht hatte, als neue Gewitterwolken über dem südöstlichen Horizont aufstiegen. „Friedliebend und von Natur etwas furchtsam" schildert der kaiserliche Resident in Constantinopel, Talman, den regierenden Sultan; um so kriegerischer und kühner war sein Grossvezier Ali Pascha. Unablässig rüstete dieser im Herbste 1707 zum Kriege. Wohin dies abzielte, ob auf das Zarenreich, auf Ungarn oder auf Morea, wussten nur Wenige. Die wahre Absicht ging dahin, Peterwardein wegzunehmen und vor Ofen zu rücken, dessen man sich bei dem schlechten Stande der Befestigungen leicht bemächtigen zu können schmeichelte. Die türkische und tatarische Reiterei sollte Steyermark, Oesterreich und Mähren durchstreifen und die Landesbewohner wegschleppen. Von Ofen aus gedachte man die Verbindung mit Belgrad und Temesvár zu Wasser und zu Lande herzustellen und Siebenbürgen, wie den an der Theiss und Maros gelegenen Grenzplätzen, allen Succurs abzuschneiden.

Die grossen Vortheile darlegend, welche dem Grossherrn die gegenwärtigen Conjuncturen gegen den Kaiser böten, drängte Ali Pascha zur Entscheidung.

Dem scharfen Auge des kaiserlichen Residenten Talman waren weder die Vorbereitungen zum Kriege, noch dessen Ziele entgangen. Mit der Hand im Beutel gelang es ihm, den Zagardschi-Baschi

[1]) K. Joseph I. an Gallas (Heems). Wien, 1. Februar 1708. H. H. u. St. A.

(Oberstjägermeister), und durch dessen und des grossherrlichen Leibarztes Vermittlung den Kislar Agassi (Oberaufseher der Eunuchen), der bei dem Sultan stündlich Zutritt hatte, zu gewinnen. Eine Stelle des Koran, den Türken prophezeiend, ein Selbstherrscher mit blonden Haaren werde ihnen das griechische Reich sammt Constantinopel wieder abnehmen — mit einem Bilde Joseph I. geschickt in Verbindung gebracht, that ein Uebriges. Die hingeworfene Bemerkung: wie Kara Mustapha's Friedensbruch der Türkei Ungarn, Siebenbürgen und Morea gekostet, so könne der jetzige Grossvezier leicht ganz Rumelien und Constantinopel in Gefahr bringen, da der Kaiser mit Frankreich, wann er wolle, Frieden schliessen und mit ganzer Macht der Türkei auf den Hals fallen könne — die Erinnerung an Prinz Eugen und den Tag von Zenta — wirkten. Auf ähnliche Weise gelang es dem kaiserlichen Residenten, sich der Hülfe des Kul-Kiajassi, Commandanten der Janitscharen, zu versichern. Talman hatte sein Spiel gewonnen, als der Grossherr des Kaisers Bildniss zu sehen verlangte. Vergebens war das Schreiben Rákóczi's, das am 8. Jänner 1708 zwei von ihm Abgesandte dem Chihaia des Grossveziers überreichten, des Inhaltes: „er halte nun zum letzten Male bei der Pforte um Schutz an; sollte er, wie bisher, verweigert werden, dann sei zu besorgen, dass seine vornehmsten Adhaerenten die vom Kaiser angebotene Gnade und Amnestie annähmen und die Pforte die so gewünschte Conjunctur auf ewig verliere". — Umsonst. Der Friede zwischen dem Kaiserhofe und der Pforte, „welcher eine Weile nur an einem Haare gehangen", war gerettet. — Alsbald stellte der Grossvezier die Vorbereitungen zum Landkriege ein, und völlig beruhigt vermochte Talman am 19. Jänner 1708 dem Hofkriegsrathe zu berichten: des Grossveziers gefährlicher Anschlag gegen den Kaiser sei hintertrieben und von der Türkei für die Campagne von 1708 nichts Feindliches zu besorgen [1]). Nur die Rüstungen zur See wurden fortgesetzt zur nicht geringen Besorgniss Venedigs; aber venetianisches Gold, vornehmlich zur Bestechung des türkischen Admirals verwendet, und die beständigen Versicherungen des venetianischen Bailo, der Kaiser würde sich im Falle eines Bruches Venedigs unzweifelhaft annehmen, brachten die Pforte auf andere Gedanken. Kaum zehn Kriegsschiffe wurden ausgerüstet; genug, die Küsten Calabriens und Apuliens zu gefährden [2]).

[1]) Michael Talman's Bericht an den Hofkriegsrath. Constantinopel, 19. Jänner 1708. H. H. u. St. A. Dieses wichtige Schriftstück ward zu Wien am 12. Februar präsentirt.

[2]) Talman's Bericht an den Hofkriegsrath. Constantinopel, 4. März 1708. H. H. u. St. A.

Hatte die Thätigkeit und Gewandtheit Talman's, begünstigt durch einen Aufstand der Krim-Tartaren und die Empörung eines georgischen Fürsten, die Gefahr eines offenen Bruches in weitere Fernen gerückt, so fehlte es doch nicht an „Fragen", welche die Keime zu weiteren Zusammenstössen bargen. Die Affaire von Durazzo, wo die sogenannte Fiumaner Galliota vor Jahren ein französisches Schiff entführt hatte, war noch nicht ausgetragen. Nicht darum handle es sich, die Franzosen in Schutz zu nehmen, sondern für die Verletzung der Würde der Pforte Genugthuung zu erhalten, hatte der Grossvezier geäussert. Ein kaiserliches Rescript vom 21. April 1708, ordnete endlich an, jenes nun zu Buccari liegende Schiff zur Abfuhr segelbereit zu machen. — Die syrmische Grenzfrage — es handelte sich um die Grenze von Szlankamen bis zum Triplex Confinium — war gleichfalls nicht geregelt. — Das schlimmste Ansehen aber hatte die sogenannte Kecskeméter Affaire. Türkische Kaufleute, welche zu Szegedin kaiserliche Schutzbriefe erkauft hatten, waren zu Kecskemét von raizischer Grenzmiliz überfallen, geplündert und vierzig Türken getödtet worden [1]). Wenn in dieser Affaire nicht volle Genugthuung gegeben werde, hatte Ibrahim Pascha von Belgrad sich geäussert, werde er einen Rachezug nach Slavonien unternehmen. Die gleiche Drohung ward zu Belgrad von den Türken offen ausgesprochen. Die genaue Kenntniss des traurigen Zustandes unserer Grenze mache die Türken so insolent, bemerkte Nehem, welcher mit Ibrahim Pascha über die genannten drei Fragen zu verhandeln beauftragt war [2]).

Die Schlacht von Almansa am 25. April 1707 hatte die Sache Karl III. in Spanien zu einer fast hoffnungslosen gestaltet. Die Königreiche Murcia, Valencia und Aragon waren in Folge dieses einen grossen Schlages den siegreichen Waffen des Hauses Bourbon anheimgefallen. In Estremadura war Ciudad Rodrigo, in Catalonien waren Lerida, Balaguer und Rosas in die Gewalt Philipp's von Anjou gekommen. Karl III. war sonach nur der grösste Theil des Fürstenthums Catalonien mit den festen Plätzen Gerona, Barcelona, Tarragona und Tortosa, weiters vom Valencianischen nur Denia und Alicante, endlich von den Inseln nur Mallorca, Iviza und

[1]) Talman's Bericht vom 19. Jänner 1708.

[2]) Nehem's Bericht an den Hofkriegsrath, Peterwardein, 3. und 4. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

Formentera verblieben, d. i. von dem ausgedehnten iberischen Gebiete der spanischen Krone, dem Flächenraume nach etwa der fünfzehnte, der Bevölkerung nach ungefähr der dreizehnte Theil. Dieses Verhältniss der Territorial- und Bevölkerungsbestände entsprach aber auch — nach dem grossen Umschwunge, der im Vorjahre in der politischen Anschauung der Mehrheit des spanischen Volkes eingetreten war — dem moralischen Machtgebiete der königlichen Rivalen. So schien das Haus Bourbon nur noch Eines glücklichen Feldzuges zu bedürfen, um den Krieg auf der Iberischen Halbinsel zu beenden.

Wiewohl die siegreichen Waffen der Verbündeten bereits den grössten Theil der spanischen Niederlande, Mailand und Neapel, der Macht des Hauses Bourbon entrissen hatten, war Karl III. in Verfechtung seiner Sache, in seiner selbstständigen Kriegsfähigkeit, doch wesentlich auf die bescheidenen Mittel beschränkt, welche das Fürstenthum Catalonien für den Krieg gewähren konnte. Die spanischen Niederlande seufzten unter der drückenden Verwaltung Hollands und trugen zum Kriege in Spanien nicht das Geringste bei. Mailand, nur nominell und fictiv noch ein Theil der spanischen Monarchie, musste die in Italien stehenden Kaiserlichen mit unterhalten. Das von der früheren Regierung völlig erschöpfte Neapel endlich beschränkte sich, zunächst wenigstens, auf die freiwillige Lieferung von Getreide nach Catalonien. Dieses Fürstenthum, von jeher die gewerbfleissigste Provinz der Halbinsel, hätte unter gewöhnlichen Verhältnissen und unter einer redlichen und zielbewussten Verwaltung immerhin nennenswerthe lebende und todte Kriegsmittel zu liefern, und unter Anwendung geordneter Verpflegsmassnahmen allein die Ernährung der Truppen der Verbündeten sicherzustellen vermocht. Jetzt aber lagen Handel und Industrie in Folge des Krieges gänzlich darnieder. Die Felder konnten nur zur Noth bestellt werden. Unter der erbärmlichen Verwaltung des Staats-Secretärs Don Ramon de Vilana Perlas, der seine ämtliche Stellung vorzugsweise zu seiner eigenen Bereicherung und zu der seiner gleichgesinnten Verwandten missbrauchte, versiegten selbst die wenigen, für den Krieg benützbaren Hülfsquellen.

Schon im Jänner 1708 war die materielle Noth in Catalonien gross. General Stanhope erklärte den verbündeten Höfen, dass man unausweichlich verhungern werde, wenn man noch einen Winter in Catalonien verbringen müsse. Der Hof selbst befand sich in solcher finanziellen Verlegenheit, dass man nach des Fürsten Anton Florian von Liechtenstein Zeugniss „für das, so des Königs Tafel erforderte, mit harter Mühe von einem Tage zum anderen den Credit

mehr aufzutreiben" wusste [1]). Was der Fürst aber weislich nicht berichtete, war, dass er als königlicher Obersthofmeister durch seine Verschwendung bei Bestreitung der Auslagen des Hofhaltes, die mit den spärlichen finanziellen Hülfsmitteln Karl's seltsam contrastirten, zu den tausend Verlegenheiten wesentlich beitrug, in welche der König des steten Geldmangels wegen gerieth [2]).

Unter diesen Umständen, da man weder Recruten und Remonten, noch Geld und Credit hatte und aller Subsistenzmittel baar war, konnte nur ein Appell an die Vormächte der „Grossen Allianz" aus der Hülflosigkeit erretten, in der Alles unterzugehen drohte [3]).

Keinen Geringeren als den Sieger von Turin an der Spitze ausgiebigen Succurses, heischte Karl III. von seinem kaiserlichen Bruder. Die Seemächte „zu zeitlichem und nachdrücklichem Beistande aufzufordern", sandte er seinen erprobten Agenten, den Hofrath Baron Zinzerling, nach Holland und England [4]).

Konnte Joseph I. seines Bruders Verlangen auch nicht in vollem Umfange nachkommen, der Schwierigkeit seiner eigenen Lage ungeachtet versprach er doch (nebst der für die Dauer des Krieges Karl III. ausgeworfenen Subsidie jährlicher 300.000 fl.) [5]) einen ausgezeichneten Feldherrn und erneute ausgiebige Truppenhülfe. — Die Generalstaaten erklärten zwar, des spanischen Krieges wegen neue Lasten nicht übernehmen zu können, doch den eingegangenen Verpflichtungen auch im Jahre 1708 nachkommen zu wollen. — Grossbritannien bewilligte für den spanischen Krieg eine Million Pfund Sterling.

Ob Karl III. auf spanischem Boden sich werde behaupten können, hing voraussichtlich nur davon ab, dass der versprochene Succurs rechtzeitig eintraf. Ueberschwenglichen Hoffnungen durfte man sich nach den bisherigen Erfahrungen freilich nicht hingeben. Die Verhandlungen des grossbritannischen Parlaments und der Generalstaaten der Vereinigten Niederlande, der Notenwechsel zwischen Wien, dem Haag und London, die grossen Entfernungen, im Vereine mit den schlechten Landverbindungen und dem unberechenbaren, weil von Wind und Wetter abhängigen Seewege stellten eine Welt von Verzögerungen vor. Dazu gesellte sich die schwerfällige, rascher Bewegung feindliche Organisation des internationalen Geldmarktes und die Kleinlichkeit von

---

[1]) Liechtenstein an K. Joseph I. Barcelona, 16. April 1708. Kriegs-A. und H. H. u. St. A.

[2]) Arneth, Das Leben des Grafen Guido Starhemberg.

[3]) Zinzerling an Wratislaw. Haag, 4. März 1708. H. H. u. St. A.

[4]) Zinzerling an Prinz Eugen. Mailand, 6. Jänner 1708. Kriegs-A., Spanien 1708.

[5]) Hofkammer-A., 11 October 1708.

Englands Finanzmännern, welche durch verspätete Auszahlung der bewilligten Summen zu profitiren meinten [1]).

Die Gesammtheit dieser Verhältnisse lastete wie ein unerträglicher Alp auf dem Hofe von Barcelona. Indem Karl III. sich einerseits als die wahre Verkörperung des Princips, das der „Grosse Bund" auf seine Fahnen geschrieben, als den wahren Mittelpunct einer ungeheueren Kriegsaction betrachtete, fühlte er sich andererseits als ein zu absoluter Ohnmacht und Abhängigkeit Verurtheilter. Tiefe Missstimmung erfüllte seine stolze Seele. Sein Unmuth galt vorwiegend dem Wiener Hofe. Die Selbstsucht seemächtlicher Politik mochte Karl III. begreiflich finden. Dass aber der durch die lebendigsten Bande des Blutes nahe Wiener Hof statt sein Bestes an die Vertheidigung spanischen Erbrechtes zu setzen, eine auf das eigene Interesse gerichtete kühle Realpolitik verfolgte, dünkte ihm mehr als ein Fehler.

Dank den grossen Subsidien, welche Victor Amadeus von Savoyen von den Seemächten und insbesondere von England bezog, und den Vortheilen, welche ihm aus der Theilnahme an der „Grossen Allianz" bisher erwachsen; Dank der ungeduldigen Erwartung, noch im Laufe des Jahres 1708 in den Besitz des Montferrat- und der ihm vertragsmässig cedirten Theile des Mailändischen gesetzt zu werden; Dank endlich der Hoffnung auf weiteren Gewinn, den nur treues Ausharren an der Seite seiner bisherigen Verbündeten zu verbürgen vermochte: versprach Victor Amadeus dem „Grossen Bunde" bis zum Ende des Krieges treu zu bleiben [2]). Für die Campagne von 1708 waren die Vormächte der Coalition der savoyischen Mitwirkung absolut sicher. Was vermochte Frankreich dem Herzoge jetzt zu bieten? Tractatmässig zugesichert waren ihm dagegen alle jene territorialen Errungenschaften, welche den Verbündeten im weiteren Kampfe von Savoyen, der Dauphiné und der Provence zufielen. Da galt es, mit dem äussersten Aufgebot an Kraft einzugreifen. In der That kam auch Savoyen jetzt zum ersten Male seit Beginn des Krieges seinen vertragsmässigen Verpflichtungen in vollem Umfange nach. Um aber der Mitwirkung der kaiserlichen Streitkräfte im grössten Umfange sicher zu sein, bestürmten Savoyens Vertreter die Seemächte mit Klagen über die Saumseligkeit und Unvollständigkeit der kaiserlichen Rüstungen in Italien.

---

[1]) Gallas an Prinz Eugen. London, 7. December 1708. Kriegs-A.; Fasc. XII. 5.

[2]) Heems an K. Joseph I. Haag 1. Februar 1708. H. H. u. St. A. Hollandica. — Graf Castelbarco an K. Joseph I. Mailand, 27. November. Kriegs-A., Italien 1708: Fasc. XI. ad 48.

Auch der Treue Portugals ward der „Grosse Bund“ für das Jahr 1708 sicher, wiewohl Frankreich diesem Königreiche als Preis dafür, dass es aus der Coalition trat, dieselben Plätze in Castilien zusagte, welche jene ihm versprochen. Wiewohl Frankreichs Vorschlag durch Vermittlung des päpstlichen Nuntius sogar vor den Staatsrath gelangte und das portugiesische Ministerium mit Paris und Madrid über diesen Gegenstand offenen Verkehr unterhielt, blieb Portugal dem „Grossen Bunde“ treu. Zu den namhaften Vortheilen, welche das Königreich als Vermittler seemächtlich-spanischen Handels genoss, den bedeutenden Subsidien, welche der portugiesische Hof bezog, gesellte sich ein weiteres Bindeglied. Der junge König Philipp stand eben im Begriffe, sich mit der Erzherzogin Maria Anna, Schwester Kaiser Joseph I. zu vermählen. Man versprach in Lissabon für den Krieg die äussersten Anstrengungen zu machen. Glücklicherweise täuschte man sich weder in London, noch im Haag, noch auch in Wien über die praktischen Consequenzen solchen Versprechens [1]).

[1]) Cienfuegos an Wratislaw. Lissabon, 22. März 1708. H. H. u. St. A.

Kriegspläne und Wahl der Feldherren.

Mit dem Entschlusse, den Kampf gegen das Haus Bourbon mit aller Kraft fortzusetzen, war die „Grosse Allianz“ in das siebente Jahr ihres Bestandes getreten. Nun galt es, das Triebrad dieser schwerfälligen Maschine über den todten Punct hinweg und in Schwung zu bringen.

An den Schwierigkeiten dieses Problems hatte keine der Vormächte der Coalition so grossen Antheil, wie Oesterreich. Kein Kleines war es, inmitten der Gefahren, welche dem Kaiserstaate von den äusseren Mächten Europa's, insbesondere von Schweden und der Türkei, drohten, der zweifachen Aufgabe des Krieges in Ungarn und gegen das Haus Bourbon zu obliegen, die Pflichten des Verbündeten mit denen der Selbsterhaltung in Einklang zu bringen. Kein Kleines war es, in der Fülle von Combinationen und Consequenzen, welche für den Staatsmann, wie für den Krieger, in Betracht kamen, Zweck, Ziel und Mittel wohl zu erwägen, das Richtige zu erfassen, das Mögliche auszuführen.

Nicht nur das Unvermögen, der ungarischen Rebellion mit zerschmetternder Energie entgegenzutreten, ihr Gebiet in Einem Zuge zu erobern, sondern auch das ganze politische Verhältniss des Kaisers zu diesem Lande, behauptete einen entscheidenden Einfluss auf die für das Jahr 1708 zu fassenden Entschlüsse. In dem Stadium des Verhandelns, in welchem man sich befand, konnte der Krieg in der That nur eine kräftigere Art von Diplomatie sein. Ein ermässigendes Moment machte sich umsomehr geltend, als die Rebellion ihren Höhepunct bereits überschritten hatte, ein Aeusserstes nicht mehr zu befürchten stand. Der Kriegsplan gegen Ungarn steckte sich hiernach für das Jahr 1708 beschränkte Ziele: die Erblande gegen die Einfälle der Rebellen besser zu verwahren, das Land diesseits

der Donau und diesen Strom selbst vom Feinde gänzlich zu befreien, in das Herz des Landes tiefer einzudringen, für den Winter ein grösseres Gebiet für die Subsistenz der Truppen zu gewinnen und die Verbindung mit Siebenbürgen allezeit offen zu halten [1]). Mit dem Befehle in Ungarn ward an Guido Starhemberg's Stelle Feldmarschall Graf Siegbert Heister betraut, ein General, thätig, tapfer, thatkräftig, auf vielen Schlachtfeldern erprobt, zum selbstständigen Führer aber so wenig berufen, dass Prinz Eugen ihn nur in Ermanglung einer geeigneteren Persönlichkeit in Vorschlag gebracht hatte. Das Schlimmste befürchtend, drang der Prinz wiederholt darauf, dass man dem Feldmarschall ganz bestimmte Instructionen gebe [2]). Für das Commando in Siebenbürgen, dessen Feldmarschall Graf Rabutin krankheitshalber enthoben werden musste, wurde FML. Georg Freiherr von Kriechbaum bestimmt; ein General, welcher in den letzten Jahren in Italien gedient und dort des Prinzen Eugen Vertrauen gewonnen hatte [3]). Er sollte in Siebenbürgen festen Fuss behaupten, mit seiner Hauptkraft aber ausserhalb des Landes, und zwar im Einklange mit der kaiserlichen Armee in Ungarn operiren. Wenn dies unthunlich, hatte er an der Theiss und der Maros wenigstens drei Regimenter zu verwenden, welche die Verbindung mit den Erblanden offen halten, nach Umständen aber auch zu Heister's Armee stossen sollten [4]).

Ungleich verwickelter, schwieriger und grösser war die Aufgabe, des Kaisers Mitwirkung in dem Coalitionskrieg gegen Ludwig XIV. planmässig festzustellen. Sie konnte niemand Anderem zufallen, als dem Sieger von Turin, dem Prinzen Eugen von Savoyen.

Wolle man in Deutschland angriffsweise auftreten, was er befürworte, äusserte der Prinz in seinem Memoire vom 20. October 1707, müsse man zwei Armeen aufstellen, eine am Ober-Rhein und eine an der Mosel. Letztere Armee müsse dann dort agiren, wo man es im

---

[1]) Instruction für den Feldmarschall Graf Heister. Wien, 4. April 1708. Registr. des R. K. M. 1708, April, Nr. 46, dann Mai, Nr. 111.

[2]) Prinz Eugen an den Kaiser, 27. Juni 1704. Sein Gutachten aus dem Monate Jänner und seine Briefe an Thiell. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. 1. 6, IX. 26 und X. 7.

Biographische Skizze Heister's, Band II, Seite 61 dieses Werkes.

[3]) K. Joseph I. an Rabutin, 11. Februar 1708. Registr. des R. K. M., Februar 1708, Nr. 204.

[4]) Instruction für Rabutin. Registr. des R. K. M., Februar 1708, Nr. 204, und Instruction für FML. Kriechbaum. Wien, 4. März 1708. Registr. des R. K. M., März, Nr. 52.

Einvernehmen mit den Verbündeten als den Verhältnissen am besten entsprechend erachten werde [1]). In den Niederlanden sei der Krieg vertheidigungsweise zu führen, doch würden weder England noch die Generalstaaten hiefür zu gewinnen sein. Würde beschlossen, in den Niederlanden angriffsweise zu verfahren, müssten Anstalten getroffen werden, welche einen durchschlagenden Erfolg verbürgten. In Italien befürworte er die Offensive, wenn die Operationen in Spanien und im Reiche sie nicht verhinderten; dann müsste aber das in Italien stehende Fussvolk vermehrt werden. Wolle man sich aber auch auf die Defensive beschränken, so sei es, solle Italien wirklich gesichert sein, unzulässig, viel Truppen herauszuziehen. Die Eroberung von Sicilien und von Sardinien sei jedenfalls anzustreben. An ein offensives Auftreten auf der Iberischen Halbinsel könne nur dann gedacht werden, wenn die Verbündeten, ausser den Besatzungstruppen, in Catalonien bis Ende März eine vollkommen ausgerüstete Feld-Armee von 35.000 Mann, in Portugal ein Corps von 15.000 bis 18.000 Mann wirklich aufzustellen vermöchten [2]).

Dieser Entwurf entsprach, abgesehen von den militär-technischen Motiven, durchaus den politischen Interessen Kaiser Joseph I. Indem der Schwerpunct der ganzen Kriegshandlung des „Grossen Bundes" in die beiden deutschen Armeen am Rhein und an der Mosel verlegt wurde, erschien der Kaiser endlich wieder dort stark, wo er es immer hätte sein sollen. Wie der Sieg von Turin auf italischem Boden, mochte ein entscheidender Erfolg, an Deutschlands Westgrenze errungen, die alte Kaiserherrlichkeit im Reiche neu beleben. An die Haupthandlung schloss sich allenfalls ein Offensivstoss aus Piemont nach Burgund fördernd an, indess die Eroberung von Sicilien und Sardinien die kaiserliche Machtstellung in Italien vervollständigte. An Spanien und den Niederlanden hatte der Kaiser nur ein Interesse zweiten Ranges, jedenfalls ein geringeres, als die Seemächte.

Weder Joseph I. noch Prinz Eugen verhehlten sich, dass die Durchführung dieses Entwurfes, was zum mindesten die Haupthandlung betraf, an den Verbündeten entschiedene Widersacher finden werde. Beide Seemächte wollten die Hauptmassen auf dem Schauplatze der spanischen Niederlande concentrirt sehen. Der gesunde Sinn des

[1]) Dieser Gedanke, im Jahre 1708 eine selbstständige Armee an der Mosel zusammenzuziehen, um sie nach Erforderniss der Umstände entweder am Ober-Rhein, oder in Flandern mitwirken zu lassen, kommt bereits in dem Schreiben zum Ausdrucke, welches Prinz Eugen am 31. August 1707 von St. Laurent aus an Marlborough richtete. Coxe, Memoirs, vol. II, pag. 405.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 6a und ad 6a.

englischen Volkes fand in der möglichsten Vereinigung der eigenen Streitkräfte nahe dem Mutterlande eine Bürgschaft für dessen Ruhe und Sicherheit. Die Regierung meinte dieser Forderung der Nation Rechnung tragen zu müssen. — Aus anderen Gründen war Holland für den flandrischen als Haupt-Kriegsschauplatz. Jede Errungenschaft hier kam der angestrebten „Barrière" zu Gute, vergrösserte das der holländischen Verwaltung überantwortete Ausbeutungs-Object. Zudem sicherte die Versammlung grosser Heeresmassen in Flandern den holländischen Lieferern reichen Gewinn. Dass endlich Frankreich, wie man wusste, seine Hauptkraft auf die Niederlande zu werfen beabsichtige, musste die Seemächte vollends bestimmen, diese zum Haupt-Kriegsschauplatze zu wählen.

So gross die Interessen waren, welche beide Seemächte an Spanien hatten, der Gedanke: das Schwergewicht des Krieges dahin zu verlegen, war ihnen zu Anfang des Jahres 1708 gänzlich ferne. Wohl hatte sich das britische Cabinet der Forderung Karl III., nach dem Prinzen Eugen als Ober-Befehlshaber in Spanien, auf das Wärmste angenommen und dadurch auch Holland mitgerissen, aber man hatte die Sache selbst in England niemals ernst genommen. Man kannte zu St. James den Wiener Hof zu gut, um anzunehmen, dass derselbe diesem Verlangen jemals entsprechen werde. Die Entsendung Eugen's nach Spanien wäre vom Standpuncte des Kaisers in der That ein nicht wieder zu verbessernder Fehler gewesen. Der Prinz, als Präsident des Hofkriegsrathes der wahre Mittelpunct des kaiserlichen Kriegswesens, als Feldherr und Staatsmann gleich unentbehrlich, konnte unmöglich an einer Stelle Verwendung finden, welche von jedem Gesichtspuncte kaiserlicher Politik als eine secundäre sich darstellte. Dem Feldherrn Eugen hätte zudem ein ansehnlicher Bruchtheil des kaiserlichen Heeres Folge geben müssen, eine weitere Zersplitterung der Streitkräfte, geeignet, Joseph I. Abhängigkeit von den Seemächten noch mehr zu gewährleisten. Schon am 28. December 1707 hatte daher der Kaiser über Vorschlag des Prinzen Eugen entschieden, dass Feldmarschall Guido Starhemberg den Befehl in Catalonien führe.

Wie wenig diese Entscheidung in London und im Haag auch überraschen konnte, gab sie den Seemächten doch Stoff zu einer Hochfluth von Klagen. In England hatte man mit dem Verlangen nach Prinz Eugen der Nation die Aussicht eröffnet, das Hauptgewicht des spanischen Krieges, wenn auch nicht finanziell, so doch militärisch auf die Schultern des Kaisers zu übertragen. Die Entsendung Prinz Eugen's nach Catalonien erschien als eine sichere Bürgschaft des

Erfolges; für diesen aber öffnete das Parlament williger und freigebiger den Staatssäckel. Sowie das Mittel seinen Zweck erfüllt hatte, wickelte die britische Regierung langsam ab. „Reden wir nicht weiter von der Sache," äusserte Marlborough gegen Wratislaw, „gegenwärtig kommt es darauf an, dass der General (Guido Starhemberg) sich binnen Kürzestem an der Spitze der spanischen Armee befindet und hoffentlich schon auf dem Wege ist[1])." Auch die Holländer fügten sich angesichts der bedeutenden Persönlichkeit Starhemberg's dem kaiserlichen Beschlusse, aus dem übrigens wieder andere Schwierigkeiten erwuchsen.

Abgesehen davon, dass Karl III. sich durch diese Lösung tief verletzt fühlte, fachte die voraussichtliche Verwendung Prinz Eugen's auf dem deutschen Kriegsschauplatze die Eifersucht des Churfürsten Georg Ludwig von Hannover zu heller Flamme an. Der mächtige deutsche Reichsstand, noch mehr der voraussichtliche Thronfolger Grossbritanniens erheischte weitgehende Rücksichten. Kaiserliche und seemächtliche Bestrebungen mussten sich vereinigen, den zürnenden Welfen zu beschwichtigen.

Die Verhandlungen über italische Kriegsfragen wurden wesentlich erschwert durch das Misstrauen, mit welchem England und Holland die kaiserliche Politik in Italien verfolgten und welches sie bestimmte, dem Herzog Victor Amadeus jede erdenkliche Förderung angedeihen zu lassen. Als der Kaiser im Herbste 1707 fünf seiner Regimenter aus Italien zog und an die Königin von England das Verlangen stellte, sie möge die dort in ihrem Solde stehenden hessischen und sachsen-gotha'schen Truppen zum Dienste am Rhein bestimmen, antwortete das Cabinet von St. James mit einem förmlichen Protest gegen solches Ansinnen und gegen jede Schwächung der dem Befehle des Herzogs Victor Amadeus unterstellten Truppen überhaupt. Später hatte auf der im November 1707 im Haag stattfindenden Conferenz, welche den Kriegsplan für 1708 erörterte, freilich anerkannt werden müssen, dass es unmöglich sei, von Piemont aus mit mehr als 35.000 bis 40.000 Mann zu operiren, dass diese Truppenmacht aber auch hinreiche, eine beträchtliche Diversion zu machen[2]).

Darüber, dass von Piemont aus offensiv operirt werden müsse, war man allerdings einig, nicht so bezüglich der Operationsziele und der nach ihnen führenden Wege. Da territoriale Errungenschaften im

[1]) Noorden III. 250.

[2]) Mémoire P. Medow's, Wien, 16. November 1707, und die bezügliche Antwort des kaiserlichen Cabinets, Wien, 1. December 1707; beide H. H. u. St. A. 1707; Fasc. England.

Delphinat vertragsmässig Victor Amadeus, solche in Burgund dem Kaiser zufielen, war in dem Operations-Entwurfe, mit welchem zu Beginn des Jahres 1708 der erstere den Oberst Marchese de Courtance nach Wien sandte, auf die Invasion des Delphinats abgezielt. „Da Savoyen einen guten Theil seiner Truppen in den Festungen belassen müsse," hiess es weiter, „könne es statt 15.000 nur 8000 Mann in's Feld stellen. Den Ausfall hätte der Kaiser zu decken. Das gesammte Verpflegs- und Transportswesen wäre in der Hand des Herzogs zu vereinigen, welchem das volle Dispositionsrecht eingeräumt werden müsse."

In Wien war man nichts weniger als geneigt, auf diese Vorschläge in allen Stücken einzugehen.

Im Gegensatze zu des Herzogs Vorschlägen beantragte der Hofkriegsrath die Operation durch Savoyen als die entscheidendste. Von Savoyen aus könne man sich gegen das Delphinat oder gegen Lyon, oder auch gegen Burgund wenden. Der Genfer See und die Schweiz erleichterten wesentlich die Verpflegung. Nur wenn diese Operation zu schwierig, könne man sich mit der Eroberung von Exilles, Fenestrelles und Briançon begnügen. Von einer Vermehrung der in Italien stehenden kaiserlichen Truppen sei abzusehen. Das Ober-Commando komme wohl dem Herzoge Victor Amadeus zu; ihm aber nebenbei noch alle Subsistenz- und Geldmittel anzuvertrauen, wäre für das gemeine Wesen allzu gefährlich und auch sonst nicht räthlich.

Im Sinne dieses Referates entschied sich Joseph I. schon am 24. Februar für die Operation durch Savoyen und auf Briançon[1]), eine Entscheidung, welche nunmehr auch Victor Amadeus für seinen Detail-Entwurf als Grundlage annahm.

Zum Commandanten seiner zur Armee in Piemont bestimmten Truppen ernannte Joseph I. am 31. Mai den Statthalter von Neapel, Feldmarschall Graf Wirich Daun. Er wurde angewiesen, sich so geschwind als möglich nach Piemont zu begeben, „weil kein Augenblick zu versäumen, dass der Herzog von Savoyen einen General an der Seite habe, der ein wenig auf sein Thun und Lassen Achtung gebe[2])".

Das Commando der Kaiserlichen in Neapel übernahm Feldmarschall Prinz Philipp von Hessen-Darmstadt.

---

[1]) Registr. des R. K. M., Februar 1708, Nr. 149 und 437.

[2]) K. Joseph I. an Feldmarschall Daun, 31. Mai 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. V. 12.

Die zwischen den Vormächten des „Grossen Bundes“ bestehenden Differenzen möglichst auszugleichen, für die Kriegshandlung eine feste Grundlage zu schaffen, hatten Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough persönliche Begegnung herbeigewünscht. Sie sollte ursprünglich zu Frankfurt statthaben; die Rücksicht auf Holland liess die Wahl auf den Haag fallen.

Prinz Eugen erreichte denselben am 10. April. Am 26. März war er von Wien aufgebrochen. Seinen Weg über Dresden und Hannover nehmend, hatte er von August II. die Zusicherung erhalten, dass er nichts unternehmen werde, was dem Kaiser „präjudicirlich“ sein könnte. An der Alle vorsprechend, hatte der Prinz einerseits der Empfindlichkeit Georg Ludwig's gefröhnt, andererseits ihn auf die Entscheidungen vorbereitet, welche die Haager Conferenzen bringen sollten.

Die letzteren kamen mit Marlborough's Eintreffen, wahrscheinlich am Morgen des 12. April, rasch in vollen Gang [1]). Nachdem beide Helden am Abende dieses Tages den versammelten Generalstaaten über Umfang und Ziel der Rüstungen ihrer Souveraine berichtet, wobei aber nur im Allgemeinen und von jenen Puncten gesprochen wurde, welche von keiner besonderen Consequenz und kein Geheimniss [2]), begannen folgenden Tages die massgebenden Conferenzen des Triumvirats, welchen ab und zu die hervorragendsten Staatsmänner Hollands beigezogen wurden.

Die erste dieser Berathungen galt den spanischen Angelegenheiten. Die Instruction, welche Guido Starhemberg am 22. Februar vom Kaiser erhalten, hatte die Aufgabe des Feldmarschalls, im Geiste des von Prinz Eugen vorgelegten Entwurfes, ganz allgemein dahin formulirt, dass er noch vor Eröffnung der Feindseligkeiten eine Stellung beziehe, welche der Verbindung mit Barcelona, d. i. mit dem Meere, sicher, und in welcher er bis zum Eintreffen des Succurses auszuharren vermöge. Die weiteren Operationen waren ganz seinem Ermessen überlassen [3]). Dass es gelingen werde, zu behaupten, was Karl III. an spanischem Boden noch besass, war, wenn überhaupt, nur dann zu hoffen, wenn alle Truppen der Verbündeten in Spanien dem Oberbefehle Starhemberg's unmittelbar unterstellt wurden. Schon vor Marlborough's Eintreffen im Haag war es Prinz Eugen gelungen, den Rathspensionär für diesen Gedanken zu gewinnen.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 27.

[2]) Prinz Eugen an K. Joseph I. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 18.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708: Fasc. II. 17, 18 und 19.

Graf Noyelles war von den Generalstaaten bereits aus Spanien abberufen worden. Als Gesandter und Befehlshaber der britischen Truppen dortselbst, an Lord River's Stelle, ward Stanhope designirt. Die gleichen Functionen in Portugal auszuüben, war Lord Gallway bereits in Lissabon eingetroffen. Als nun das schon früher an den Kaiser gestellte Verlangen, einen neuen Succurs nach Spanien zu senden, zur Sprache kam, und der Prinz die Bereitwilligkeit hiezu äusserte, bestätigte sich, was er befürchtet hatte. Marlborough gestand, jenes Verlangen sei nur des Parlaments wegen gestellt worden; man habe aber nicht geglaubt, dass der Kaiser darauf eingehen könne. Schliesslich einigte man sich dahin, dass von den in Italien stehenden Kaiserlichen 4000 Mann nach Catalonien überschifft und dort auf Englands Kosten unterhalten werden sollten [1]).

Wiewohl die (falsche) Nachricht, dass der Feind auf der Iberischen Halbinsel seine ganze Macht gegen Portugal wende, den Seemächten nicht geringe Verlegenheiten bereitete, ward dem Prinzen Eugen, da er darauf drang, eine grössere Truppenzahl dahin zu überschiffen, erwidert, es sei im Augenblicke unthunlich. Die in Portugal stehenden britischen Bataillone könnten vor Juni kaum ergänzt und in Stand gesetzt werden, auch fehle es an Schiffen. Im Vertrauen eröffnete Marlborough dem Prinzen, man beabsichtige, die nach Portugal bestimmten Truppen auf 5000 bis 6000 Mann zu bringen, denselben etwas Reiterei zuzutheilen und mit ihnen vorerst gegen die Küste Frankreichs zu operiren. Gegen den August zu sollten sie nach Portugal gesandt werden.

Schon in einer der ersten vertraulichen Unterredungen mit Marlborough und Heinsius nahm Prinz Eugen die Gelegenheit wahr, im Sinne seiner Instruction dem Drängen des Herzogs von Savoyen — ehestens in den Besitz des Montferrat und der ihm vertragsmässig cedirten Theile von Mailand gesetzt zu werden — entgegenzutreten und die Politik der Seemächte: Victor Amadeus auf Kosten des Kaisers zu heben, grell zu beleuchten. Das Schädliche dieser Politik an der naheliegenden Möglichkeit einer abermaligen Schwenkung des Herzogs gegen Ludwig XIV. rückhaltslos klarlegend, betonte der Prinz, wie ungereimt und den Interessen der Seemächte zuwider es wäre, Victor Amadeus abermals ein Stück des ohnehin schon so sehr verstümmelten Herzogthums Mailand abzutreten. Von Seite des Kaisers sei Alles geleistet worden, was möglich

[1]) Marlborough an Boyle, 17. April, 4. Mai; an Sunderland, 4. Mai. Murray III.

und wozu er durch die Verträge verpflichtet. — Marlborough zeigte sich ängstlich bemüht, zwischen beiden Theilen ausgleichend zu vermitteln; handelte es sich doch seines Erachtens um das Gelingen des italischen Feldzuges. Zu gleichem Zwecke sei bereits General Palmes von England nach Wien und Turin entsandt worden; seine stärksten Hoffnungen aber setze er — Marlborough — in Prinz Eugen's Einfluss und Vermittlung [1]).

Trotz ihrer unbestrittenen Seeherrschaft hatten England und Holland im Laufe des Successionskrieges aus ihren Mittelmeer-Flotten nicht jenen Nutzen gezogen, welcher im Interesse des Landkrieges erwartet worden war. Widerhaarigkeit, namentlich der britischen Flotten- und Schiffs-Commandanten, und die alljährliche Räumung des Mittelmeer-Beckens zu Beginn des Winters, hatten die Interessen der Alliirten nicht wenig geschädigt.

Mannigfach waren die Aufgaben, welche der verbündeten Mittelmeer-Flotte 1708 harrten. Einerseits sollte durch sie die Südküste Frankreichs beständig bedroht, sollten die Bourbons verhindert werden, nach Sardinien, dem spanischen Toscana und Sicilien Verstärkungen zu werfen; galt es den Kirchenstaat, Toscana und Genua abzuschrecken, sich untereinander und mit Frankreich zu verbünden; andererseits sollte sie dem an Cataloniens Felsgestade sich klammernden Karl III. einen sicheren Rückhalt bieten, ihm rechtzeitig Truppen und Kriegsbedarf zuführen, endlich die Expeditionen gegen Sardinien und Sicilien, diese Kornkammern Cataloniens und Neapels, ausführen helfen.

Ueberzeugt, dass die beiden letzteren Unternehmungen nur gelingen könnten, wenn die Action der Flotte einem einzigen Willen untergeordnet würde, drang Prinz Eugen darauf, dass man die Admirale anweise, den Befehlen Karl III. absolut nachzukommen. Man erwiderte mit allen erwünschten Zusicherungen. Mit welchem Eifer die Seemächte der gemeinen Sache zugethan seien und wie sehr sie deren Nutzen ihren eigenen Interessen vorzögen, möge man

[1]) W. Coxe's Memoirs, vol. II, pag. 404—405. Man vergleiche damit Marlborough's Schreiben an Victor Amadeus (Haag, 17. April 1708. Murray III.), und das fortgesetzte Drängen der Seemächte zu Gunsten der Ansprüche des Herzogs von Savoyen. Diese eifrige Verwendung, gibt Daniel Dolfin zu verstehen, habe Victor Amadeus eigentlich durch Bestechung des Herzogs von Marlborough zu erlangen gewusst, welchem, nachdem er einmal gewonnen war, es nicht schwer fiel, bei den Seemächten der Meinung Eingang zu verschaffen, es liege in ihrem Vortheil, Oesterreich zu Gunsten eines Staates zu schwächen, der sich immer in einem gewissen Verhältnisse der Abhängigkeit zu ihnen befinden werde. Arneth: Die Relationen der Botschafter Venedigs über Oesterreich im 18. Jahrhundert. Seite XX und XXI. Fontes rerum austriacarum. XXII. Band.

daraus erkennen, dass der französischen Expedition gegen Schottland ungeachtet, Admiral Leake nicht nur nicht aufgehalten, sondern angewiesen worden sei, seine Fahrt fortzusetzen [1]). Die Flotte habe bereits Befehl, Alles zu thun, was Seine katholische Majestät verlange. — Dass trotzdem Alles dem Ermessen der Admirale anheimgestellt blieb, erhellt aus der Ordre, welche nach dem Beschluss der Generalstaaten vom 16. April dem holländischen Vice-Admiral von Wassenaer zukam. Falls die Eroberung von Sardinien und Sicilien vom König von Spanien verlangt werde, hiess es da, habe er die Durchführbarkeit im Einvernehmen mit dem Flotten-Commandanten Ihrer Majestät der Königin von England zu prüfen und, bei erzielter Uebereinstimmung, zur Durchführung beizutragen, ohne dass andere, wichtigere Unternehmungen hiedurch vernachlässigt würden [2]).

Da Marlborough auch im Haag von den politischen Vorgängen in England fast ganz absorbirt wurde, fiel die Aufgabe, die Grundlinien des Haupt-Operations-Planes festzustellen, wesentlich dem Prinzen Eugen zu. Hatte sich dieser schon zu Wien nicht verhehlen können, dass die Seemächte für seinen ersten Entwurf — Verlegung des Schwerpunctes der Kriegshandlung auf den deutschen Kriegsschauplatz — kaum zu bestimmen sein würden, so überzeugte ihn der persönliche Verkehr mit den Führern seemächtlicher Politik, dass an dessen Realisirung gar nicht gedacht werden könne [3]). Dank der Raschheit,

[1]) Prinz Eugen an Karl III. Haag, 17. April 1708. Kriegs-A., Spanien 1708 Fasc. IV. 11.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 22a.

[3]) „Sie können sich denken," schreibt Marlborough am Tage nach der Conferenz an Boyle, „dass die Generalstaaten nicht geneigt sind, darauf einzugehen. Ich selbst muss bekennen, dass es mir in der gegenwärtigen Lage sehr nothwendig erscheint, dass wir in der Lage seien, auf dieser Seite offensiv aufzutreten, damit wir gleichzeitig unsere Angelegenheiten in England im Auge behalten und den Feind verhindern und abschrecken mögen, an eine nochmalige Invasion zu denken, wozu er wohl Lust verspüren könnte, wenn wir uns in Flandern zu sehr schwächten." Murray III, 698. — Wie man in England über Eugen's Entwürfe, von der Mosel aus in Frankreich einzudringen, dachte, bezeugt eine charakteristische Stelle aus Godolphin's Briefe, aus Newmarket, 19. April, welche zudem ein interessantes Streiflicht auf das Verhältniss Englands zum Kaiser wirft. „Die Entwürfe des Prinzen Eugen missfallen mir durchgehends, selbst wenn sie die Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich hätten. Man betrachte nur, was geschah, als der Wiener Hof Herr von ganz Italien war. Ist es nicht überlegt, ihm ähnliche Macht auch am Rhein und an der Mosel zuzuwenden und die Gelegenheit zu versäumen, endlich einmal alle unsere eigenen und die Soldtruppen näher an der Heimat beisammen zu haben, was unseren Landsleuten gewiss viel Freude machen würde? Ich wünsche daher ernstlich, dass Sie dem Prinzen andere Ansichten beibringen, allein nicht auf Unkosten der zwei Churfürsten" (von Hannover und von der Pfalz). Coxe, Memoirs, II, pag. 407.

mit welcher der Prinz die Situation überblickte und verwerthete, wurde schon am 16. April bezüglich der wesentlichsten Puncte eine völlige Einigung erzielt. Einstimmig ward nämlich anerkannt, dass es zweckmässig, neben der Armee am Ober-Rhein und jener in den Niederlanden, an der Mosel eine dritte unter des Prinzen Eugen Befehl zusammenzuziehen. Sie solle 40.000 Mann stark [1]), mit einer Feld-Artillerie von 25 bis 30 Geschützen, einem Belagerungspark von 118 Stücken, einem Ponton-Train und sonstiger vollständiger Ausrüstung versehen sein. Diese Armee habe sich um Castellaun zu sammeln. Zu St. Goar und Rheinfels sollten Verpflegsmagazine errichtet, das Hauptverpflegsmagazin, sowie die Belagerungs-Artillerie, aber zu Coblenz auf Schiffen etablirt werden, um sie von dort leicht nach Trier schaffen zu können. Für die zum Schiffszuge erforderlichen Pferde, für die Errichtung eines Feldspitals und einer Kriegscassa von 50.000 Thalern für ausserordentliche Fälle ward vorgesehen.

Die Reichs-Armee unter dem Oberbefehle des Churfürsten Georg Ludwig von Hannover sollte, wiewohl sie Truppen an die Mosel-Armee abgeben musste, doch stark genug bleiben, um eventuell, gleich der Armee in den Niederlanden, angriffsweise auftreten zu können. Sie ward mit 42.939 Mann eingestellt, in welcher Ziffer jedoch die Schweizer im kaiserlichen Dienste, die Reste der Regimenter Baden-Baden und Thüngen, endlich das Regiment Hildesheim nicht begriffen waren [2]).

Die Bildung der Mosel-Armee konnte nicht nur kein Geheimniss bleiben, sie sollte allbekannt werden, da man mit Recht voraussetzte, dass sie auf die Entschliessungen Ludwig XIV. rückwirken werde. Tiefstes Geheimniss aber musste bleiben, was die beiden Feldherren am 17. April beschlossen: die Vereinigung ihrer beiden Heere in den Niederlanden [3]).

Von der Ueberzeugung durchdrungen, „dass sich ohne eine furchtbare Armee nichts ausrichten lasse“, hatte der Gedanke: mit der projectirten Mosel-Armee zu jener Marlborough's zu stossen, den Prinzen schon zu Wien fast ausschliesslich beschäftigt. Die Erfolge des Feldzuges 1704 in Bayern, welcher bewiesen hatte, „wessen zusammengesetzte Kräfte fähig seien“, schwebten dem Prinzen sichtlich vor Augen. Im persönlichen Verkehre mit dem Waffenbruder und Mitsieger von Hochstädt trat der langgehegte Gedanke im Haag der Verwirklichung näher.

---

[1]) 14.400 Kaiserliche, 10.000 Pfälzer, 10.400 Hessen, 4400 Sachsen, der Rest sollte im Reiche aufgebracht werden. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 4.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 4, 20, ad 24 a.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 21.

Nach diesem Plane sollte die zwischen dem 20. und 25. Mai um Castellaun versammelte Mosel-Armee am 14. Marschtage zu Tongres eintreffen [1]) und von hier über Tirlemont die Vereinigung mit Marlborough's Armee bewerkstelligen, welche bis dahin eine zuwartende Haltung zu beobachten hatte. Wenn es zweckmässiger erschiene, sollten die Hessen, statt von ihrem Sammelplatze Nastetten nach Castellaun gezogen zu werden, am dritten Marschtage zu Coblenz den Rhein und die Mosel passiren und über Andernach und Sinzig am sechsten Marschtage in Rheinbach zum Gros der Armee stossen.

Schon zu Wien hatte Prinz Eugen hervorgehoben, wie wichtig im Falle der Vereinigung seiner Armee mit der Marlborough's die grösstmögliche Concentration der Machtbefugnisse in den Händen der beiden Oberbefehlshaber sei. Die Stärke Frankreichs, hatte der Prinz ausgeführt, sei vorwiegend in seiner Actionsfreiheit begründet. Sie zu paralysiren sei unerlässlich, dass sich die Generalstaaten ganz auf die Treue und die Fähigkeiten der beiden Chefs verliessen. Die Generalstaaten-Deputirten bei der Armee wären keine geborenen Generale; sie liessen sich vielmehr durch einige eifersüchtige und im Kriegshandwerke unerfahrene subalterne Generale leiten. Berathungen mit ihnen führten nicht blos Verzögerungen herbei, sondern auch Preisgebung des Geheimnisses.

Marlborough hatte unter dem Drucke der holländischen Feld-Deputirten zu oft und zu schwer gelitten, um nicht jetzt, wo dieser Gegenstand im Haag zur Sprache kam, dem Prinzen Eugen kräftigst zu secundiren. So fand diese wichtige Frage ihre Lösung ganz im Sinne der beiden Feldherren. Zu Deputirten bei der Armee in Flandern mit der ausschliesslichen Aufgabe, die Operationen thunlichst zu fördern, wurden bestimmt: Ferdinand van Collen, G. van Rossum d'Ardenbroeck, S. van Goslinga und van Zallich; als Deputirter des geheimen Rathes: Adrian van Borselle de Geldermalsen [2]).

Der vereinbarte Operationsplan konnte voraussichtlich nur dann zur Ausführung gebracht werden, wenn es gelang, die deutschen

[1]) 1. Marschtag, Lagerplatz Alken. 2. und 3. Münster. 4. Meyen. 5. Aldenahr. 6. Zülpich. 7. und 8. Düren. 9. Eschweiler. 10. Aachen. 11. Galoppe. 12. und 13. Maastricht oder Visé. 14 Marschtag, Lagerplatz Tongres.

Da die Einhaltung dieser Marschroute von den Witterungsverhältnissen abhing, blieb es dem Prinzen Eugen überlassen, die Tagesleistungen und die Rasttage darnach zu bemessen.

Bei der Brücke von Alken sollte Brod für den 3. bis 7., zu Düren für den 8. bis 12., zu Maastricht für den 13. bis 17. Marschtag gefasst werden.

[2]) Lamberti V., 110 Theatrum Europaeum 6. 144.

Reichsfürsten zu rechtzeitiger Stellung ihrer Contingente und baldiger Erstattung ihrer Geldquoten zu bestimmen. Dazu bedurfte es aber kräftigster Einflussnahme seitens der Seemächte. Dank der Bemühungen des Prinzen Eugen, delegirten die Generalstaaten hiezu einen ihrer angesehensten Staatsmänner, den Grafen Rechteren, und liess Marlborough sich bestimmen, den Prinzen nach Hannover zu begleiten, wo sein Einfluss überwog. Dagegen hatte Prinz Eugen die Verpflichtung übernehmen müssen, am Kaiserhofe Alles aufzubieten, auf dass gehalten werde, was dem Churfürsten von der Pfalz versprochen worden. Marlborough hatte übrigens nicht unterlassen, Wratislaw und Zinzendorff zu beschwören, in gleichem Sinne thätig zu sein [1]).

Durch die im Namen des Kaisers ausgesprochene Annahme der churfürstlichen Bedingungen [2]), erreichte der Prinz zu Düsseldorf die Zusage, dass das churpfälzische Contingent zwischen 20. und 25. Mai zur Mosel-Armee stossen werde [3]). — Nachdem er zu Cassel den Landgrafen von Hessen zu baldiger Truppenstellung angeeifert, eilte er nach Hannover, im Vereine mit Marlborough und Rechteren den grollenden Churfürsten der gemeinsamen Sache zu gewinnen. Der Umstand, dass die Aufstellung einer dritten Armee an der Mosel im Haag ohne sein Zuthun förmlich zum Beschlusse erhoben worden, schien des Churfürsten Empfindlichkeit besonders erregt zu haben. Entrüstet ob dieser Zurücksetzung und der Zumuthung, zum Heere Eugen's von den ihm unterstehenden Truppen einen beträchtlichen Theil abgeben zu sollen, wollte er den Oberbefehl über die Rhein-Armee niederlegen.

Mit Mühe nur gelang es beiden Feldherren, ihn von diesem Vorhaben abzubringen. Prinz Eugen musste im Namen des Kaisers versprechen, dass alle Hindernisse beseitigt würden, welche der Einsetzung Hannovers in die neunte Chur noch entgegenstanden. Die kaiserlichen Reiter-Regimenter Mercy und Lobkowitz wurden zu des Churfürsten Armee geschlagen [4]) und ein weiterer Zuschub von 5000 Mann aus den Niederlanden in Aussicht gestellt. Dagegen willigte Georg Ludwig ein, dass in der Gegend von Coblenz unter Prinz Eugen's Oberbefehle eine dritte selbstständige, nach dem Haager Entwurfe gebildete Armee zusammengezogen und von ihm nach Ermessen der Umstände verwendet werde. Die Mosel-, wie die Ober-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. ad 24 a.

[2]) Siehe die militär-politische Einleitung. Seite 15.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 32.

[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 26 (Schriftliches Concert vom 29. April 1708) und 31.

Rhein-Armee sollten sich zwischen dem 20. und 25. Mai, jene zwischen Coblenz und Rheinfels, diese am Ober-Rhein versammeln. Mündlich ward dieser schriftlichen Vereinbarung noch beigefügt, dass die drei Armeen allezeit bereit sein müssten, sich gegenseitig zu unterstützen.

In den Plan der Vereinigung der Armeen Eugen's und Marlborough's wurde der Churfürst nicht eingeweiht[1]), wie denn die Verhandlungen an den deutschen Höfen überhaupt so geführt wurden, als denke man an keine andere Operation, als an jene an der Mosel.

Wenn die Abmachungen zwischen den Gliedern des „Grossen Bundes" zur That wurden, standen zu Beginn des Sommers 1708 folgende Armeen operationsbereit:

Die englisch-holländische Armee in den Niederlanden unter den Befehlen Marlborough's und Overkirk's in der Gegend von Brüssel.

Die Mosel-Armee unter Prinz Eugen in der Gegend von Castellaun.

Die Reichs-Armee unter Churfürst Georg Ludwig von Hannover hinter den Ettlinger Linien.

Die Armee von Piemont unter Victor Amadeus von Savoyen, mit Feldmarschall Daun zur Seite, am Fusse des Mont-Cenis.

Die Armee von Catalonien unter Feldmarschall Guido Starhemberg's Befehl in der Gegend von Cervera.

Die Armee von Portugal unter Frontera's Führung nächst Badajoz.

Das kaiserliche Corps in Neapel unter dem Befehle des Feldmarschalls Prinzen Friedrich von Hessen-Darmstadt.

Hiezu sind noch die Besatzungs-Truppen von England, Schottland und Irland, dann jene von Holland zu zählen, und endlich die Kaiserlichen, in Ungarn unter Feldmarschall Graf Siegbert Heister, in Siebenbürgen unter FML. Baron Kriechbaum.

Der Umschwung, welcher im Jahre 1708 in der allgemeinen Kriegslage zu Gunsten des Hauses Bourbon eingetreten war, hatte doch im Grossen und Ganzen an dem Verhältnisse der Defensive

[1]) „Wir hielten nicht für räthlich," schreibt Marlborough am 3. Mai an Godolphin, „Seiner churfürstlichen Durchlaucht zu eröffnen, dass in der Folge der Operationen des Prinzen Eugen und mein Heer zusammenstossen sollen. Kommt es sodann dazu, so sehe ich von Seite jenes Fürsten einem Sturm entgegen. Allein das Heil des Feldzuges hängt vom Geheimniss ab; wir müssen daher jetzt schweigen und nachher mit Geduld den Ausbruch seines Zornes abwarten." Coxe, Herzog von Marlborough's Leben und Denkwürdigkeiten, IV. 71.

nichts ändern können, in welches Ludwig XIV. durch die Schlachten von Turin und Ramillies geworfen worden war. Seit jenen Unglückstagen war das Streben Ludwig XIV. auf Erhalten der eigenen Kraft, Ermüden der Verbündeten gerichtet. Bei der Halbheit, welche jedem Coalitionskrieg mehr oder weniger anhaftet, mochten solcher Zweck und solches Ziel in der That nicht ganz unerreichbar erscheinen. Der Kampf der politischen Parteien in England, die Friedenssehnsucht Hollands, der Umschwung der spanischen Angelegenheiten, die noch immer ausstehende Entscheidung des nordischen Krieges, die Haltung der Türkei, die Rebellion in Ungarn, die wachsende Eifersucht der italischen Staaten gegen den Kaiser, — alle diese Umstände liessen der Hoffnung einer Verbesserung der Lage Frankreichs von Aussen wohl Raum.

Aber nicht im blossen Abwarten, in kraftloser Unthätigkeit, erblickte Ludwig XIV. sein Heil und das seines Enkels Philipp von Anjou; seine Mittel waren noch immer grossartig genug, um bei Festhaltung des allgemeinen Defensivplanes an einen bedeutenden Rückstoss denken zu können.

Ungeachtet der Erschöpfung der Finanzen sollten fünf Armeen in's Feld gestellt und selbe, insbesondere jene am Rhein und in den Niederlanden, stärker gemacht werden, als sie seit Beginn des Krieges jemals gewesen waren.

Nach dem von Ludwig XIV. angenommenen General-Entwurfe sollte in den Niederlanden mit grösster Kraft offensiv aufgetreten werden, indess man sich am Rhein und in den West-Alpen auf Diversionen beschränkte.

Der Offensive in den Niederlanden sollte ein Anfall Schottlands vorhergehen. Der allgemeine Zustand dieses Königreiches, das den nach Versailles gelangenden Berichten zufolge, zum Empfange seines legitimen Herrn, des Prätendenten Jacob Stuart, ganz bereit wäre, hatte auf den Gedanken geführt, Kräfte, welche nach Beendigung der Campagne von 1707 frei werden mochten, einer Expedition nach Schottland zuzuwenden. Diese Unternehmung versprach bei einigem Erfolge bedeutende feindliche Kräfte von dem niederländischen Schauplatze abzuziehen. Da alle Welt in Paris die schottische Expedition verlangte, gab Ludwig XIV. nach längerem Zögern seine Einwilligung. Gegen Schluss des Jahres 1707 erging Befehl zur Ausrüstung eines Geschwaders, das den Prätendenten mit 6000 Mann französischer Truppen an die schottische Küste bringen sollte. „Kein anderes Unternehmen," schrieb Ludwig XIV. seinem Botschafter in Madrid, „könnte, wenn das Glück uns gewogen, gleichgradige Verwirrung in den feindlichen

Reihen erzeugen, darum mit ähnlicher Gewissheit den Frieden herbeiführen“ [1]).

Als das von Forbin geführte Geschwader, drei Wochen nach seinem Auslaufen, ohne auch nur einen Landungsversuch gewagt zu haben, nach Dünkirchen zurückkehrte, dachte man zu Versailles nur daran, wie man sich für den auf dem Meere erlittenen Misserfolg zu Lande schadlos halten könne. Der Kriegsminister Chamillart eilte nach der Nordgrenze, die festen Plätze zu besichtigen und für die Bedürfnisse und die Sicherheit der Haupt-Armee persönlich alle Vorkehrungen zu treffen. Dem Wunsche seines Enkels, des Herzogs von Burgund, Folge gebend, hatte Ludwig XIV. diesem das Commando in den Niederlanden anvertraut und ihm den Herzog von Vendôme und den Marschall von Matignon zur Seite gestellt. Der Ex-Churfürst von Bayern, mit dem Herzoge von Berwick als Berather, ward zum Befehlshaber der Rhein-Armee ernannt. An die Spitze der Armee des Delphinats ward Marschall Villars berufen. Der Herzog von Orléans, mit dem Grafen Bézons zur Seite, sollte die Haupt-Armee in Spanien commandiren; der Herzog von Noailles die Armee von Catalonien, der General-Lieutenant Marquis de Baye die Armee von Estremadura.

Solche Besetzung der obersten Commandostellen widersprach fast durchaus der Staats- und Kriegsraison. Das Hauptheer Frankreichs dem muthmasslichen Thronerben anzuvertrauen, war an sich ein schwerer Fehler. Allerdings hatte der bisherige Befehlshaber, Vendôme, es selbst gewünscht, doch wie Berwick treffend bemerkt: „vermuthlich in der Hoffnung, er werde unter einem jungen, unerfahrenen Prinzen mehr Gewalt haben, als unter dem Churfürsten (von Bayern), der sein ganzes Leben im Dienste und seit vierundzwanzig Jahren an der Spitze von Kriegsheeren war [2])“. Zwischen dem sittenstrengen Herzoge von Burgund und dem frivolen Herzoge von Vendôme war aber jene volle Harmonie, welche in jedem Hauptquartier herrschen muss, ganz undenkbar. Den Churfürsten von Bayern zu bestimmen, Flandern zu verlassen und das Commando am Rhein zu übernehmen, hatte der Hof von Versailles sich einer Finte bedient. General-Lieutenant St. Frémont hatte den Auftrag erhalten, dem Churfürsten einen phantastischen Entwurf Chamillart's beliebt zu

[1]) Ludwig XIV. an Amelot, 8. März 1708. Girardort, Noorden III.

[2]) Der Churfürst von Bayern fungirte in den spanischen Niederlanden als beständiger Statthalter und Armee-Ober-Commandant beider Kronen.

Mémoires du maréchal de Berwick, pag. 394 in der „Nouvelle collection des mémoires pour servir à l'histoire de France“. Troisième série, VIII.

machen: mit einem furchtbaren Kriegsheere in Deutschland einzudringen, Bayern zu empören und sich des ganzen Landes zwischen München und dem Elsass zu bemeistern. Der Churfürst hatte sofort angenommen; da es aber durchaus an Mitteln gebrach, jenen Entwurf auszuführen, konnte grausame Enttäuschung nicht ausbleiben. Da der Churfürst sich mit dem Marschall Villars, welcher bisher am Rhein commandirt hatte, nicht vertragen konnte, musste der Letztere eine Grenze verlassen, die er eben in Vertheidigungsstand gesetzt hatte und deren Schwäche und Stärke Niemand besser kannte, wie er; der gewiegte Kenner der Rheinlande und Süd-Deutschlands musste kummervollen Herzens das Commando in der Dauphiné übernehmen, ein Operations-Schauplatz, den er gar nicht kannte [1]). Da endlich Marschall Berwick dem neuen Ober-Commandanten in Spanien, dem ehrgeizigen Herzoge von Orléans, missfiel, ein erspriessliches Zusammenwirken Beider nicht zu hoffen war [2]), wurde der Sieger von Almansa von dort abberufen, was Montesquieu zur Bemerkung Anlass gab: „Il sauva l'Espagne et fut rappelé!" Anfänglich für die Dauphiné bestimmt, wurde Berwick nunmehr dem Churfürsten von Bayern untergeordnet.

Die Armee in den Niederlanden sollte den Verbündeten überlegen sein. Man gedachte mit den Belagerungen von Huy und Lüttich zu beginnen, welchen jene von Mastricht folgen sollte. Indess dem Marschall von Matignon die Aufgabe zufiel, mit einem Theile der grossen Armee diese Plätze zu belagern, sollte der Herzog von Burgund die Verbündeten beobachten, um diese Unternehmungen zu decken. Indem man den Krieg an die Maas verlegte, entlastete man Flandern und zog die Verbündeten in ein Terrain, wo man von der Ueberlegenheit der eigenen Cavallerie Gebrauch machen konnte, ein Vortheil, den das Gelände zwischen Lys und Schelde nicht bot, da es zu sehr durchschnitten war. Um im Stande zu sein, den Verbündeten zuvorzukommen, traf man Anstalten, die Armee in verschiedenen Corps unter den festen Plätzen des Hennegau zu versammeln. Von hier konnten sie, sowie das Gras es erlaubte, rasch an die Maas rücken [3]).

Auch in Spanien sollte der Krieg angriffsweise geführt werden. Moralisches Uebergewicht und numerische Ueberlegenheit berechtigten vollauf hiezu. Man trug sich zu Madrid anfangs mit dem Gedanken, den Schwerpunct der Kriegshandlung nach Portugal zu verlegen, um

[1]) Mémoires militaires, VIII. pag. 307.

[2]) Mémoires du Duc de Noailles, 1708, pag. 420.

[3]) Mémoires militaires, VIII. pag. 7.

diesen Staat von der „Grossen Allianz" abzuziehen. Nach reiflicher Ueberlegung glaubte man aber diese Idee aufgeben zu sollen. Da man wohl wusste, dass man von den Portugiesen so gut wie nichts zu fürchten habe, bestimmte man für die Operationen gegen dieselben nur 8000 Mann Infanterie und 4000 Mann Cavallerie. Der Herzog von Ossuna, in Andalusien 3000 Milizen befehligend, und der General-Lieutenant Marquis Brancas mit etwa 5000 Irregulären in Galicien stehend, vervollständigten die strategische Front gegen Portugal.

Die Hauptkraft beschloss man auf Catalonien zu werfen, das concentrisch angegriffen werden sollte. Der Herzog von Noailles hatte mit 15.000 Mann aus Roussillon über den Col de Boulon gegen Gerona vorzugehen, durch diese Diversion einen Theil der Verbündeten an der Fluvia und am Ter festzuhalten und in der Folge sich eine Verbindung zur Armee Orléans' zu eröffnen [1]). Dieser sollte mit 22.000 Mann von Lerida gegen Tortosa rücken und es belagern, wobei ihm General-Lieutenant d'Asfeldt, der im Königreiche Valencia 15.000 Mann befehligte, mit 7000 Streitern zu unterstützen angewiesen war. — Ein Corps von 3000 bis 4000 Mann war bestimmt, die Alliirten in der Front, d. i. längs des Segre, zu beschäftigen und die Kornkammer Cataloniens, die fruchtbare Gegend um Lerida und Balaguer, zu verwüsten.

Die beabsichtigte Offensive bewegte sich hiernach in Spanien innerhalb verhältnissmässig enger Grenzen. Vermochten die französisch-spanischen Heerführer selbst auf iberischem Boden zum Glauben an einen durchschlagenden, entscheidenden Erfolg sich nicht aufzuschwingen, so lastete auf den Befehlshabern, welche Frankreichs Armeen in den West-Alpen, am Rhein und selbst auf jenen, welche in den Niederlanden commandirten, das dunkle aber unabweisbare Gefühl: kein Aeusserstes wagen zu dürfen, die Verpflichtung: die ihnen anvertrauten Wehrkräfte möglichst intact in die Winterquartiere zu bringen.

Kriegsplan Franz Rákóczi's.

Wiewohl Franz Rákóczi über die militärische Lage der Kaiserlichen genau unterrichtet und demnach versichert war, dass er in der ersten Hälfte des Jahres von ihnen nichts zu befürchten habe, beschloss er dennoch, zunächst und während des ganzen Sommers eine zuwartende Haltung zu beobachten, jedem grösseren Zusammenstosse auszuweichen und nur einen Theil seiner Cavallerie zu Einfällen in

[1]) Mémoires du Duc de Noailles, 1708, pag. 420.

die Erblande zu verwenden. Im Herbste erst sollte die Hauptmacht der Conföderation in Schlesien einrücken und dort Winterquartiere beziehen [1]).

Dieser Gedanke ward auch von Rákóczi's ungarischen Rathgebern gutgeheissen. Während sie aber die günstige Zeit, da die Conföderation mehrfacher numerischen Ueberlegenheit sicher, nützen und, statt den Sommer verstreichen zu lassen, sofort an die Waag rücken wollten, ja selbst eine Vereinigung mit den Franzosen in der Gegend von Linz ventilirt wurde, glaubte der französische Gesandte, des Alleurs, vor jeder Uebereilung warnen zu sollen.

Ueber die letzten Gründe des Rákóczi'schen Kriegs-Programms für 1708 lassen sich nur Vermuthungen aussprechen. Die zuwartende Haltung, für welche das Haupt der Conföderation sich entschieden, findet ihre natürliche Erklärung in dem Zusammenhange zwischen dem spanischen Erbfolgekriege und jenem in Ungarn.

Die Berichte seines Pariser Agenten, Vetes, stellten unzweifelhaft fest, dass selbst im günstigsten Falle an eine directe militärische Hülfe Frankreichs im Laufe des Feldzuges 1708 nicht zu rechnen sei [2]). Erfolge der französischen Waffen kamen unter diesen Umständen der ungarischen Conföderation erst mittelbar zu Gute; Misserfolge der ersteren liessen schon jetzt Rákóczi darauf Bedacht nehmen, das eigene Interesse zu wahren, was durch nichts so sicher geschah, als durch Zusammenhalten und Conserviren der Streitkräfte. Dass Rákóczi jedem grösseren Zusammenstosse ausweichen wollte, erklärt sich aus Vorstehendem und der richtigen Werthschätzung der Feldtüchtigkeit seiner Streitkräfte. Im letzteren Puncte dürfte er sich mit des Alleurs begegnet haben. Sicherlich war es nur das geringe Vertrauen des französischen Gesandten in die Schlachtentüchtigkeit der Conföderirten, das ihn bestimmte, statt auf eine im Interesse seines Souverains gebotene, kräftige Diversion, auf kluge Zurückhaltung zu dringen. Das Verlangen der ungarischen Rathgeber, sofort an die Waag zu rücken, ist einerseits durch die daraus erwachsenden Vortheile, anderseits durch die verhältnissmässig geringe Gefahr und die Möglichkeit des Ausweichens, militärisch genügend motivirt.

Schwerer zu ergründen ist das geplante „grosse Unternehmen" der Invasion Schlesiens. Ob Rákóczi dabei auf eine Unterstützung seitens des dortigen protestantischen Adels rechnete, wie seine Memoiren andeuten, oder ob er damit Ludwig XIV. zu grösseren

[1]) Mémoires du prince François Rákóczi, pag. 385.

[2]) Siehe insbesondere Vetes' Bericht vom 1. Februar 1708. Actenstücke zur Geschichte Franz Rákóczi's etc.

Anstrengungen am Ober-Rhein und in Bayern veranlassen wollte wie ein Brief an Vetes[1]) vermuthen lässt: ob die Vorbereitungen zu diesem abenteuerlichen Zuge ernst gemeint oder der Gedanke nur zu dem Zwecke propagirt wurde, Rákóczi's Ansehen bei der Nation aufzufrischen, was dringend Noth that, bleibt dahingestellt.

[1]) Rákóczi an Vetes, 10. Juli 1708. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XIII. 15.

Rüstungen des Kaisers und seiner Alliirten.

a) Des Kaisers.

Die Geldbeschaffung.

Das finanzielle Kriegserforderniss des Militärjahres 1708 war vom General - Feldkriegs - Commissariat auf 24 Millionen Gulden veranschlagt worden [1]). Wiewohl dasselbe gegen das Vorjahr um 2,381.955 fl. niedriger gestellt war, reichten die ordentlichen Staats-Einnahmen doch weitaus nicht hin, es zu bedecken [2]).

Die wichtigste Einnahme des Militär-Etats, die Länder-Contribution, blieb wie alljährlich, so auch 1708 weit hinter den Regierungs-Postulaten zurück.

Die Erblande Nieder- und Ober-Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain, Böhmen, Mähren und Schlesien contribuirten statt 10,190.000, beziehungsweise 9,506.666 fl. (restringirte Vorschreibung), zusammen nur . . . . . 8,116.827 fl. [3])

Die Hybernal-Prästationen von Vorder-Oesterreich betrugen . . . . . 270.000 „ [4])

Ungarns und Siebenbürgens Prästationen in Naturalien 2,000.000 „ [5])

Die Jahresbeiträge der Hansestädte und der Reichsritterschaft . . . . . 300.000 „

Fürtrag 10,686.827 fl.

---

[1]) Intimation an die österreichische Hofkanzlei. Wien, 10. October 1707. Reichs-Finanz- (Hofkammer-) Archiv.

[2]) Da im Gegensatze zu den meisten früheren Jahren für das Kriegserforderniss von 1708 ein eigener Bedeckungs-Voranschlag im Hofkammer-Archive nicht vorkommt, ist man auf die Zusammenfassung der einzeln und zerstreut vorfindlichen Daten angewiesen.

[3]) Hofkammer-A. vom 14. October 1707 und vom 11. Jänner 1710. Beilage.

[4]) Registr. des R. K. M., December 1708, Nr. 238.

[5]) Diese Ziffer ist dem Bedeckungs-Voranschlage für das Jahr 1709 entnommen. Hofkammer-A. 1708.

Uebertrag	10,686.827 fl.
Bayerns	1,200.000 „ [1])
Die Einkünfte, welche die Heeresverwaltung aus Italien zog, rund	5,000.000 „
das sind zusammen	16,886.827 fl.

Die Bedeckung des hiernach rund 7 Millionen Gulden betragenden Abganges durch Inanspruchnahme des Staatscredits stiess auf sehr bedeutende Hindernisse. Die Schwierigkeiten in der Aufnahme von Darlehen waren mit jedem Kriegsjahre gewachsen. Da man fortwährend neue Anlehen aufnahm, die alten aber nicht einmal regelmässig verzinste [2]), geschweige denn rechtzeitig zurückzahlte, stieg der Stand der Staatsschuld unausgesetzt. Lässt sich die genaue Ziffer desselben bei der ganz unvollständigen Verbuchung nicht feststellen [3]), so kann doch durch Combinationen aus späteren Daten die Höhe der Militär-Schulden zu Beginn des Jahres 1708 auf circa 29·5 Millionen Gulden, jene der Cameral- (Civilverwaltungs- und Hof-) Schulden auf circa 25·5 Millionen Gulden veranschlagt werden, Ziffern, welche dem wahren Stande jedenfalls sehr nahe kommen [4]), in welchen aber die „Hofzahlamts-Schulden", welche sich, wie Starhemberg bemerkt, nicht berechnen lassen, nicht begriffen sind. Erscheint schon die absolute Höhe dieses Schuldenstandes in Anbetracht des damaligen Geldwerthes als nicht unbedeutend, so lässt dessen relative, d. i. das Verhältniss desselben zum Jahres-Einkommen, umsomehr erkennen, wie schwer eine weitere Anspannung des Staatscredits möglich war. Der Jahres-Reinertrag aller Cameral-Gefälle war im Durch-

[1]) Registr. des R. K. M., November 1708, Nr. 212. — H. H. u. St. A. Bavaria u. s. w. In dem Vortrage des Hofkammer-Präsidenten Graf Gundaker Starhemberg vom 17. April 1711 sind die Beiträge der Hansestädte, der Reichsritterschaft und Bayerns zusammen mit etwa 1½ Millionen Gulden eingestellt.

[2]) In dem Vortrage Gundaker Starhemberg's vom 17. April 1711 wurde das Erforderniss für Verzinsung und Tilgung von Kriegsschulden mit 2 bis 3 Millionen berechnet. Da die durchschnittlich 6%ige Verzinsung der damaligen Kriegsschulden allein circa 2,100.000 fl. beanspruchte, erübrigten für Rückzahlungen ungefähr 500.000 fl. Wie aus den bezüglichen Acten des Hofkammer-Archivs hervorgeht, wurden in dieser Zeit ausser den ausländischen (besonders englischen, wo man den Verpflichtungen pünktlich nachkam) nur kleine Darlehen getilgt. Wenn aber eine Rückzahlung stattfand, war die Schuldentilgung meist nur eine scheinbare; „man machte", wie es in einem Referate heisst, „ein neues Loch auf, um das alte zu verstopfen". Mensi-Klarbach, Creditgeschichte.

[3]) Erst gegen Ende des Krieges findet sich eine Uebersicht der Staatslasten.

[4]) Mensi-Klarbach, Creditgeschichte.

schnitte der Jahre 1708 bis 1710 circa 6·5 Millionen Gulden[1]). Diesem Reinertrage standen gegenüber: die Ausgaben für den Hof, für die Civilverwaltung, Pensionen u. dgl., die Verzinsung der Cameralschulden, zusammen etwa 6,825.000 fl. Bei einer effectiven, übrigens zum grössten Theile bereits auf viele Jahre hinaus verpfändeten Gesammt-Einnahme von ungefähr 23,386.827 fl. ergibt sich hiernach ein Deficit von 0·5 Million im Civil- und von 7·0 Millionen im Militär-Etat, dabei ein Schuldenstand von solcher Höhe, dass allein die vertragsmässige Verzinsung circa 3·5 Millionen, jährlich nahezu ein Sechstel der Staats-Einnahmen, verschlungen hätte, ganz abgesehen von der Capital-Rückzahlung, welche bei Einhaltung der bezüglichen Verpflichtungen jährlich mehr als die Hälfte des gesammten Staats-Einkommens erheischt haben würde[2]).

Unter diesen Verhältnissen für die Bedeckung des Kriegs-Erfordernisses sorgen zu müssen, war keine leichte Aufgabe. Die hiezu unter dem Präsidium des Prinzen Eugen eingesetzte Commission fand, dass der Credit des Staates nicht mehr ausreiche, dass man daher jenen der 1706 gegründeten Wiener Stadt-Bank zu Hülfe nehmen müsse[3]). Durch sie solle man ein Anlehen von 3 Millionen aufnehmen, zu dessen Verzinsung und Tilgung dem Banco auf zehn Jahre ein jährlicher Fundus von 400.000 fl. aus den Contributionen der österreichischen und böhmischen Erbländer anzuweisen sei. Diesen Vorschlag bezeichnete der Hofkammer-Präsident Graf Gundaker Starhemberg als kaum durchführbar, da — unter anderen Gründen — die Stadt-Bank ihre „Consistenz" noch nicht bewiesen und einen so grossen Betrag noch nicht verfügbar habe[4]). In der That kam dieses Anlehen auch nicht zu Stande. Da man aber zur Bestreitung der an Dänemark zu zahlenden Subsidien, der Recrutirung und Remontirung der Reiterei und der Ausrüstung des österreichischen Kreis-Contingents 600.000 fl. dringend benöthigte, wurde über Starhemberg's Rath bei dem Bankhause Wertheimer vorläufig ein Darlehen von 800.000 fl. gegen directe Anweisung auf Contributionen Böhmens, Mährens und Schlesiens für 1709 und

[1]) Hofkammer-A. vom 28. Jänner 1713.

[2]) Da die Darlehensfristen im Durchschnitte 4 bis 5 Jahre waren, wurden 1708 mindestens 13 Millionen fällig; übrigens war damals schon der grösste Theil der Schulden längst zahlbar geworden. Freiherr von Mensi-Klarbach.

[3]) Hofkammer-A., Referat vom 16. Februar 1708.

[4]) Hofkammer-A., Vortrag vom 24. April 1708.

1710, und zwar zu 1 per mese für Zinsen und Provision aufgenommen [1]).

Von anderen Vorschüssen auf die erbländischen Militär-Contributionen sind hervorzuheben:

a) Darlehen zu 6 Percent gegen kaiserliche Obligation rückzahlbar in 3, 4 und 5 Jahresraten. Sie ergaben zusammen 430.000 fl.

b) Darlehen meist zu 6 Percent gegen Amtsquittung (Bestätigungen ohne die Förmlichkeit einer kaiserlichen Obligation) auf die böhmischen und mährischen Contributionen von 1709 bis 1712 und die schlesischen Accisen. Unter ihnen sind bemerkenswerth: jenes von Lefmann Bernatz & Söhne in Hannover zu 200.000 fl. [2]), jenes des Juden Hirschl zu 88.200 fl. [3]), jenes der böhmischen Judenschaft [4]), u. s. w.

Dass sich die Credit-Operationen zur Deckung des Militär-Deficits auf vorstehende kaum 1·5 Millionen betragende und ähnlich fundirte kleinere Darlehensposten nicht beschränkten, ist selbstverständlich. Wahrscheinlich nahm man auch im Jahre 1708 auf Cameral-Gefälle Darlehen zu Kriegszwecken auf.

Von den Anlehen auf das Prager Deputirten-Amt, das niederösterreichische und mährische Salz-, dann auf verschiedene Mauth- und Aufschlags-Gefälle, welche im Jahre 1708 allein über 1,300.000 fl., d. i. etwa das Dreifache des Civil-Deficits betrugen, dürfte ein beträchtlicher Theil für Kriegszwecke verwendet worden sein [5]).

Eine allgemeine Anlehen-Operation, wie sie in den Zwangsdarlehen früherer Jahre zum Ausdrucke kommt, wurde 1708 nicht versucht. Der geringe Erfolg solcher Massnahmen 1702, 1703 und 1705 musste von einer Wiederholung abschrecken, so lange nicht alle anderen ausserordentlichen Mittel erschöpft waren.

Ein solches war z. B. „der unentgeltliche Zwangsbeitrag des Clerus", — subsidium necessarium defensivum — welcher freilich auch nur in kleinen Beträgen und äusserst langsam einging. Beizusteuern

[1]) Diese 800.000 fl. waren übrigens nur zum Theile ein Baar-Darlehen. Es wurden darein nämlich die Assignationen per 324.740 fl. auf die Contributionen des Jahres 1708 eingerechnet, welche Wertheimer zurückgab, worauf die hiedurch freigewordenen Contributionsbeträge zur Ablösung anderer Schuldposten und Bestreitung von Subsidien verwendet wurden. Hofkammer-A. vom 21. Juli 1708.

[2]) Hofkammer-A. vom 26. December 1708.

[3]) Hofkammer-A. vom 8. März 1708.

[4]) Hofkammer-A., Böhmische Acten vom 1. April 1708.

[5]) Mensi-Klarbach, Credit-Geschichte

hatten der Säcular-Clerus, die Klöster und Kirchen-Stiftungen [1]). Das Postulat betrug für

Nieder- und Ober-Oesterreich zusammmen	110.850 fl.
für Inner-Oesterreich	120.000 „
für die böhmischen Länder	223.250 „
zusammen	454.100 fl. [2])

Die Geldfrage beeinflusste in solchem Masse die Kraftentfaltung der Monarchie, dass Prinz Eugen dem Kaiser erklärte: „wenn es nicht gelinge, bei den Seemächten beträchtliche Anlehen zu realisiren, werde es unmöglich sein, den Krieg fortsetzen zu können und sei es besser, an den Frieden zu denken, ehe die Geschäfte des Kaisers noch mehr zerrüttet" [3]). Des Prinzen eindringliche Vorstellungen gelegentlich der Haager Conferenzen führten aber bei den Seemächten zu keinem greifbaren Ergebniss und als der kaiserliche Gesandte in London im September angewiesen wurde, einen Versuch zu machen, ein „Anticipations negotium" von 250.000 Pfund Sterling, in Schlesien assignirt, abzuschliessen, erwiderte Graf Gallas: dieser Versuch wäre zur Zeit ein vergeblicher [4]). Bei aller Pünktlichkeit, welche bei der Zahlung von Capital und Interessen des Anlehens von 1706 beobachtet worden, boten die Gläubiger ihre Obligationen mit 10 bis 12 Percent Verlust aus, ohne Käufer zu finden. Es genüge nicht, an Einer Stelle pünktlich zu sein, man müsse es überhaupt sein [5]).

Der kaiserliche Kriegsstaat in Italien.

Die eigenthümliche Stellung, welche in der Gesammt-Wirthschaft des kaiserlichen Heeres dem Kriegsstaate in Italien zukam, war eine Folge des in Wien aufgestellten Grundsatzes, dass Italien für die Kosten desselben allein aufzukommen habe. Konnte derselbe auch bisher niemals

[1]) Hofkammer-A., Böhmische Acten vom 16. Juni 1708.

[2]) Hofkammer-A. vom 18. Februar und 30. September 1708, und böhmische Acten vom 16. Juni 1708. Diese Abgabe scheint besonders in Inner-Oesterreich, dessen Prälatenstand immer die grössten Schwierigkeiten machte, sehr unpopulär gewesen zu sein, da im September 1709 noch 70.000 fl. und 3 Monate später noch 50.000 fl. rückständig waren, so dass man mit der Temporalien-Sperre drohen musste. Hofkammer-A. vom 25. September und 28. December 1709.

[3]) Anfragepuncte etc. Prinz Eugen an den Kaiser. März 1708. Kriegs-A., Niederlande; Fasc. III. 6.

[4]) Gallas an K. Joseph I. London, 28. September 1708. H. H. u. St. A. Gallas' Anlehens-Project vom 27. September. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 59.

[5]) Gallas an Prinz Eugen. London, 21. December 1708. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 48.

vollkommen durchgeführt werden [1]), so ergibt sich doch anderseits, dass eine Nachhülfe aus den Erblanden — abgesehen von der Lieferung von Ergänzungs-Mannschaften, Remonten und Ausrüstungs-Gegenständen — im Jahre 1708 nicht erfolgte.

Im Winter 1707—1708 hatte Italien für den Unterhalt von 36 Regimentern, d. i. die volle Hälfte des kaiserlichen Heeres, ganz, für jenen der fremden Miethstruppen (Preussen, Sachsen-Gothaer, Pfälzer, Hessen etc.) überdies theilweise aufzukommen.

Für das Jahr 1708 bezifferte das General-Kriegs-Commissariat das Erforderniss der kaiserlichen Truppen in Italien mit 10 Millionen Gulden. Für 1707 hatte man nicht die Hälfte dieser Summe in Italien selbst aufgebracht [2]); für 1708 versprach man sich noch weniger. Glücklicherweise gestattete die politisch-militärische Lage zu Beginn dieses Jahres eine theilweise Entlastung des italischen Budgets durch die Abgabe bedeutender Truppen-Contingente nach Spanien und Deutschland-Flandern, welche Entlastung auch dem Gesammt-Budget des Kaisers zu Gute kam, da diese Contingente ganz oder theilweise in die Verpflegung der Seemächte traten.

Als vornehmste Einnahme für Kriegszwecke muss der tägliche Beitrag (Dataria) von 22.000 Lire, welchen der mailändische Staat leistete [3]), angesehen werden. Dieser pünktlich erfolgende Eingang war aber bereits zu zwei Drittheilen verpfändet.

Das Cameral-Gefälle des Herzogthums Mantua warf netto 26.000 Doppien oder 156.000 fl. ab und berechnete das Kriegs-Commissariat die in den 6 Winter-Monaten 1707—1708 von diesem Herzogthume meist im Wege der Militär-Execution abgestattete Verpflegung mit 447.309 fl. [4]).

Von den Contributionen jener Lehens-Staaten, welche keine Quartierlast trugen, wie Florenz, Genua, Lucca, Massa, flossen nur 81.000 Doppien oder 486.000 fl. in die Kriegscassa [5]).

Parma und Piacenza, Modena, Ferrara, Mirandola, Guastalla trugen Quartierlast. Zur Charakteristik ihrer Beiträge mag dienen, dass Parma die Gesammt-Consumtion statt auf 390.000 fl. auf 637.500 fl. veranschlagte und restituirt haben wollte, was es über 240.000 fl. geleistet [6]).

---

[1]) Hofkammer-A. 1708. Referat vom 28. September.
[2]) Registr. des R. K. M., März 1708, Nr. 187.
[3]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 7½.
[4]) Relation Königsegg's. Registr. des R. K. M., März 1708, Nr. 187.
[5]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 19.
[6]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 2

Von den mit 375.760 fl. eingestellten Contributionen der Luneggiana und anderer Lehen ist zweifelhaft, ob der grösste Theil wirklich eingegangen [1]).

Die Leistungen des Königreiches Neapel für die daselbst stehenden kaiserlichen Truppen blieben hinter dem Voranschlage weit zurück. Die Ausgaben überstiegen die aus den königlichen Gefällen fliessenden Einnahmen um 1 Million Scudi. Die Geldverpflegung der Truppen hörte fast ganz auf. Erst im December 1708 erhielten letztere auf Grund einer 13monatlichen Guthabung ein doppeltes Monatsgeld ausgezahlt.

Eine ausserordentliche Einnahme resultirte 1708 aus der vorübergehenden Occupation des Kirchenstaates und der bleibenden Besetzung Commacchio's.

Von dem Kaufschilling für die Virgilianischen Güter flossen nur 140.000, beziehungsweise gar nur 104.000 fl. in die Kriegscassen [2]).

Da alle diese Einnahmen, selbst wenn sie ganz und voll einliefen, — was aber keineswegs der Fall [3]) — kaum für die Hälfte des Voranschlages Bedeckung boten und zudem noch zur Begleichung der Rückstände aus dem vorhergegangenen dienen mussten, hatte die Kriegsverwaltung die grössten Schwierigkeiten, die Bedürfnisse der Truppen auch nur nothdürftigst zu befriedigen.

Das Kriegs-Erforderniss des laufenden Jahres musste auch in Italien zum Theile durch Anlehen gedeckt werden. Um die in Ober-Italien stehenden Reiter-Regimenter recrutiren und remontiren und die Brodverpflegung sicherstellen zu können, musste gleich zu Beginn des Jahres eine Anticipation von 100.000 Pistolen realisirt werden [4]). Eine ähnliche Operation im Februar ergab für die in Neapel stehenden Reiter-Regimenter 70.000 Scudi [5]). Im Juni anticipirte Baron Gamba 80.000 Doppien und im August der Bankier Charrier auf den Fundus der Mailänder Dataria weitere 45.000 zu 24 Percent [6]).

Vor seiner Abreise zur Armee in Piemont wurde der kaiserliche General-Kriegscommisär Baron Martini von den Impresarien zu

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. ad 2.

[2]) Hofkammer-A., 7. April 1708. — Registr. des R. K. M., October 1708, Nr. 310.

[3]) So musste der mit der Regelung des gesammten Contributionswesens in Italien betraute Marquis Prié zu Genua und Florenz mit militärischer Occupation drohen, diese säumigen Zahler zur Contributionsleistung zu veranlassen. Prié an Prinz Eugen, Mailand, 10. Mai 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. 1.

[4]) Registr. des R. K. M., März 1708, Nr. 187.

[5]) Daun an Prinz Eugen. Neapel, 2. Februar 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. II. 7.

[6]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 12 und Fasc. VIII. 37.

einem verzweifelten Schritt gedrängt. Da jene erklärten, nicht eher abzulassen, als nicht ein Theil ihrer Forderungen beglichen, der Rest sichergestellt, gab er ihnen Assignationen auf bereits verpfändete Datarien von Mailand [1]).

Die ökonomisch-administrative Verfassung des kaiserlichen Kriegsstaates in Italien musste nothgedrungen auf eine bessere Grundlage gestellt werden.

Am 22. October bestellte der Kaiser zu Mailand eine Deputation, welche „einerseits die Kräfte der Contribuenten nach der Prudenz und Aequität — anderseits die Beschaffenheit der Cameral fundorum et proventuum im Mantuanischen und Mailändischen dergestalt untersuchen und überschlagen solle, damit was sie ertragen, man exacte wissen könne“ [2]). Zum Präsidenten ward Prinz Eugen von Savoyen, zu seinem Stellvertreter Feldmarschall Graf Daun ernannt [3]). Von einer Wirksamkeit dieser Deputation konnte im Jahre 1708 keine Rede mehr sein.

Das Heer.

Fusstruppen:

35 deutsche, 2 Hayducken-Regimenter, mit einem Sollstande von 79.820 Mann; die „Wiener Stadtguardia“, dann eine nicht genau zu ermittelnde Zahl von Croaten- und Frei-Compagnien, welch' letztere, principiell in der Auflösung begriffen, noch Besatzungsdienste machten.

Reiterei:

20 Cürassier-, 12 Dragoner-, 5 Huszaren-Regimenter, mit einem Sollstande von 37.860 Mann; ungarische, croatische, rascianische, bulgarische und walachische Feld- und Grenz-Miliz-Abtheilungen [4]).

Wie bedeutend die Standesabgänge der kaiserlichen Regimenter zu Ende des Feldzuges 1707 gewesen, erhellt aus den Anstalten zu ihrer Ergänzung.

Für das Jahr 1708 war den kaiserlichen Erblanden, wie im Vorjahre, die Stellung von 20.000 Recruten und 6000 Remonten vorgeschrieben. Diese Gesammtleistung war auf die einzelnen Länder wie folgt vertheilt:

---

[1]) Martini an Prinz Eugen. Turin, 7. Juli 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 3.

[2]) Hofkammer-A., 1708.

[3]) Kriegs-A., Italien 1708: Fasc. X. 59.

[4]) Das gesammte Grenz-Aufgebot Croatiens und Slavoniens zu Fuss und zu Pferd dürfte sich 1708 auf etwa 6000 Mann belaufen haben.

Land	Recruten-Quantum	Remonten-Quantum: Cürassier-Pferde	Remonten-Quantum: Dragoner-Pferde
Nieder-Oesterreich	2314	463	233
Ober-Oesterreich	1158	232	115
Steyermark	1736	347	174
Käruten	1013	208	104
Krain	723	139	69
Böhmen	6528	1306	653
Mähren	2176	435	217
Schlesien	4352	870	435
Totale	20.000	4000	2000 [1])

Der Hofkriegsrath betonte die Nothwendigkeit, die Recruten von den Ländern in natura zu erhalten, da die Officiere im Wege der Werbung erfahrungsgemäss nicht aufzukommen vermochten. Die Recruten sollten wohlmontirt und mit dem Obergewehr (Flinten) ausgerüstet gestellt werden, und zwar in zwei Terminen, deren erster die Zeit vom 1. December 1707 bis Mitte Jänner 1708 umfasste, indess der zweite auf das Ende des Februar fiel. Für jeden tauglich befundenen Recruten wurden dem Lande 25 fl. in der Repartition gutgeschrieben; für jede wohlbeschaffene und probirte Flinte 4 fl. 15 kr. Auch die Verpflegung, welche, solange die Recruten im Lande, diesem zukam, wurde bonificirt.

Für die Remonten-Stellung war der 15. März als letzter Termin angesetzt. Die Remonte, ihre Verpflegung, Sattel und Zeug wurden dem Lande gleichfalls gutgeschrieben [2]).

Im Verlaufe des Recrutirungs- und Remontirungs-Geschäftes traten wie alljährlich, so auch 1708 sehr bedeutende Verzögerungen ein. Die Naturalstellung und die Werbung lagen insbesondere in Steyermark, das die Regimenter in Unter-Italien ergänzen sollte, stark auf, da die Stände sich im April zu den schuldigen Prästationen nicht hatten bequemen wollen. Mitte August fehlten auf das in natura zu stellende Recruten-Contingent nicht ganz 1000 Mann, die Remonten waren um diese Zeit bereits vollzählig geliefert [3]).

Die Werbung, welche als wichtige Nebenquelle der Heeres-Ergänzung diente, — so sollten im Römischen Reiche deutscher Nation allein für die in Italien stehenden kaiserlichen Reiter-Regimenter 3200 Recruten geworben werden [4]) — lieferte sehr wenig befriedigende

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XIII. 15.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 5 und 15.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 56.

[4]) Jedes der 16 Reiter-Regimenter sollte 150 bis 200 Mann recrutiren und 350 bis 450 Pferde im Römischen Reiche remontiren. Hofkriegsrath an die Reichs-Hofkanzlei. Wien, 1. Jänner 1708. H. H. u. St. A.

Ergebnisse. Es fehlte vor Allem zur rechten Zeit an dem erforderlichen Gelde. So wurden auf diesem Wege von allen in Unter-Italien stehenden Regimentern nur für das Daun'sche 30 Mann gewonnen. Die auf Recrutirung und Werbung Commandirten dieser Regimenter blieben unter solchen Umständen gleich zur Besorgung der Ergänzung pro 1709 auswärts. Die Werbung für die in Ober-Italien stehenden Regimenter ward im August gänzlich eingestellt, um die Commandirten von ihren Stammabtheilungen nicht noch länger fernzuhalten [1]).

Zu den Verzögerungen in der Stellung der Ersatzmannschaften kamen in Folge besonderer Verhältnisse ausserordentliche auf dem Wege von den Sammelplätzen zu den Regimentern.

Anfangs April war alles Erforderliche verfügt, um die nach Neapel bestimmten und von Inner-Oesterreich zu stellenden 3500 Recruten [2]) aus den innerösterreichischen Seehäfen an ihren Bestimmungsort zu bringen. Mitte August war von den Recruten des Fussvolkes ein Theil bereits dahin überschifft, der Rest, transportbereit, konnte aber nicht abgelassen werden, da französische Corsaren auf der Höhe von Ragusa kreuzten. Aber auch die Recruten der Reiterei konnten nicht zu ihren Regimentern. Die Zwistigkeiten mit dem päpstlichen Hofe sperrten den Weg zu Lande, wie die Corsaren jenen zur See. Zu allem Ueberflusse protestirte die Republik Venedig fortgesetzt gegen den See-Transport, pochend auf ihre angebliche Herrschaft in der Adria, welche freilich weder von jenen Corsaren, noch von anderen Seefahrern respectirt wurde [3]).

Die im Königreiche Neapel stehenden 5 Infanterie-Regimenter Daun, Gschwind, Wetzel, Wallis und Heindl wiesen in der Haupttabelle pro Juni 1708 einen Abgang von 2656 Mann aus und die 3 Reiter-Regimenter Caraffa, Vaubonne und Batté [4]) einen solchen von 656 Mann und 850 Pferden. Fussvolk wie Reiterei war demnach bisher fast gar nicht ergänzt worden, und so blieb es bis über den Jahresschluss hinaus.

Nach der „Austheilung der Recruten pro anno 1708“ [5]) sollten die 10 kaiserlichen Fuss-Regimenter, welche in diesem Jahre zur Armee

[1]) FML. Graf Harrach z. B. musste die Werbung für sein Regiment aus Geldmangel einstellen. Sein Bericht an Eugen, ddo. 12. Juli. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 61.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VI. 8½.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 9.

[4]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 3d und Registr. des R. K. M., August 1708, Nr. 304.

[5]) Kriegs-A., 1708; Fasc. XI. 38.

in Piemont bestimmt waren, im Ganzen 5261 Recruten, und zwar 4261 aus Böhmen und 1000 aus Kärnten und Krain erhalten. Wiewohl Böhmen seiner zeitgerechten Landesleistungen wegen als eine besonders verlässliche Quelle angesehen werden konnte, fehlten der Armee in Ober-Italien Ende Mai noch 2079 Recruten[1]). Es ist übrigens mit Sicherheit anzunehmen, dass die für diesen Operations-Schauplatz bestimmten Recruten des Fussvolkes im Laufe des Sommers 1708 dort ziemlich vollzählig eintrafen.

Die im Winter 1707—1708 in Italien stehenden 17 Reiter-Regimenter — die Hälfte der kaiserlichen Cavallerie — sollten sich, wie bereits erwähnt, mit je 150 bis 250 Mann und je 350 bis 450 Pferden im Römischen Reiche recrutiren und remontiren. Diese Recrutirung und Remontirung von im Mittel 3200 Mann und 6400 Pferden wurde, was die in Italien bleibenden Regimenter betrifft, im Laufe des Jahres zum grössten Theile realisirt.

Der Transport der nach Catalonien bestimmten Ergänzungs-Mannschaften musste von englischen Schiffen oder doch unter deren Schutz geschehen; ihr Eintreffen war monatelang abzuwarten. Der Umstand, dass die Kosten des Transports und der Verpflegung von England getragen werden sollten, führte zu weiteren Verzögerungen[2]). So ging der Ergänzungstransport für das Regiment Reventlau, erst am 15. Juli von Vado ab[3]). Recruten der Regimenter Guido Starhemberg und Osnabrück gelangten im December erst nach Catalonien. Ein weiterer Recruten-Transport verliess gar erst am 25. November Mantua[4]). Da die nach Spanien bestimmten Recruten schaarenweise entlaufen wären, wenn sie ihre Bestimmung gekannt hätten, liess man sie von den Recrutirungs-Officieren anderer Regimenter übernehmen und auf deren Namen zunächst nach Italien bringen[5]). — Der Bitte des Feldmarschalls Starhemberg, 200 Huszaren und ebensoviele Haydücken nach Catalonien zu senden, konnte nicht entsprochen werden. Obrist Gyulai stellte nämlich vor, „wasmassen die Haydücken ganz nackt und bloss, die meisten auch ohne Gewehr, dazu noch unbezahlt seien, also dass sie nicht einmal im Stand wären, aus ihren Zimmern zu

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 8.

[2]) Siehe diesbezüglich z. B. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 48 (Chetwynd), und X. 17.

[3]) Chetwynd an Eugen. Genua, 10. Juli 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 31.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 2.

[5]) Eugen an Starhemberg. Lille, 9. December 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 8.

zu gehen, zu geschweigen in das Feld ziehen oder sich in's Hispanische zu begeben. — Eine gleiche Bewandtniss hat es mit den Huszaren, welche schon seit des ganzen wällischen Krieges nicht recrutirt, noch remontirt oder ordentlich montirt werden" [1]).

Die kaiserlichen Fuss-Regimenter im Römischen Reiche deutscher Nation, Baden und Thüngen, hatten zu Beginn des Jahres 1708 einen Abgang von 1955 Mann. Zur Mosel-Armee bestimmt, vermochte jedes derselben aus der ganzen Mannschaft kaum zwei Bataillone mit dem Sollstand zu formiren. Die beiden kaiserlichen Schweizer-Regimenter waren noch schwächer. — Die Cürassier-Regimenter Mercy und Lobkowitz zählten Anfangs Mai 360, beziehungsweise 601 ausrückende Reiter. Falkenstein- und Pálffy-Cürassiere, Fels- und Reising-Dragoner, welche aus Ober-Italien, wo sie überwintert hatten, nach Deutschland bestimmt wurden, konnten erst Mitte des Jahres ihre Recruten und Remonten an sich ziehen [2]). — Den Huszaren-Regimentern Kollonits, Eszterházy und Lehoczky fehlten am 30. April nicht weniger als 1860 Mann und 2472 Pferde. Nur Kollonits- und Splényi-Huszaren, welche letztere aus Italien kamen, erreichten später den halben Sollstand an Berittenen und konnten dem Prinzen Eugen nach den Niederlanden folgen [3]).

Die Truppenkörper in Ungarn waren zu Beginn des Jahres ausnehmend schwach; manche Regimenter zählten kaum 300 Mann. Wiewohl ihre Ergänzung um so dringender war, als ihnen die schwere Aufgabe zukam, Mähren, Nieder-Oesterreich und Steyermark gegen die Einfälle der Rebellen zu schützen, eine Aufgabe, die sie den ganzen Winter über in Athem erhielt, schritt ihre Recrutirung und Remontirung doch so langsam vor, dass sie Anfangs Juli die Hälfte ihres Sollstandes schwerlich erreicht hatten [4]).

Das Corps in Siebenbürgen zählte Anfangs 1708 etwa 8000 Mann, das ist weniger als die Hälfte seines Sollstandes. Statt Ende Juni an der Grenze Siebenbürgens zu stehen, sammelten sich die Ergän-

[1]) Referat des Hofkriegsrathes. Wien, 18. April 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IV. 15.

[2]) Nur rücksichtlich des Regiments Falkenstein findet sich eine Zahlenangabe. Dasselbe hat nach Eintheilung der Recruten und Remonten am 6. Juni einen Stand von 808 Köpfen. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 3.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 3, 16, 77, 99 und 101; VII. 93; VIII. 18; XI. ad 40; XIII. 3d. Römisches Reich; Fasc. II. ad 1c; IV. 2; V. 4. Italien; Fasc. X. 35.

[4]) Genaue Ziffern lassen sich nicht geben, da die auf Ungarn und Siebenbürgen bezüglichen Feldacten des Jahres 1708 nicht eine einzige Standestabelle enthalten.

zungs-Transporte dahin erst im Laufe des October zu Peterwardein und Essegg. Ihren Marsch nach Siebenbürgen aber verhinderten zunächst 8000 bis 10.000 Kuruczen in der Halmágy, dann schlechtes Wetter und einreissende Krankheiten, so dass der Hofkriegsrath sich schliesslich mit der Hoffnung trösten musste, wenigstens die Recruten und Remonten der Reiterei im Laufe des Winters 1708/9 an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen [1]).

Neuformationen.

Am 10. Jänner 1708 erging an sämmtliche in Ungarn stehenden Fuss-Regimenter, welche noch keine Grenadier-Compagnien hatten, die Weisung, eine solche zu 100 Mann zu errichten [2]).

Am 17. Mai beantragte Prinz Eugen, dass die kleine Walachei beständig von 20 Familien einen Mann stellen solle. Das ganze Contingent sollte sich auf 1200 Mann belaufen [3]).

FML. Franz Graf Nádasdy sollte 1 Huszaren-Regiment errichten [4]).

Nach der am 14. April 1708 mit Grossbritannien geschlossenen Convention, hatte der Kaiser die nach Catalonien bestimmten Regimenter binnen vier Monaten durch ein neu zu recrutirendes Corps von 4000 Mann zu ersetzen. Da die Werbegelder hiefür aus England nicht früher als im November flüssig wurden [5]), konnte erst gegen Jahresschluss an die Errichtung geschritten werden. Eines erhielt Obrist Baron Seckendorff, mit dem auch am 20. November die Capitulations-Puncte vereinbart wurden [6]); das andere wurde für den Prinzen von Bevern bestimmt [7]). Die Absicht, diese Regimenter aus den in Bayern gestandenen 4 fränkischen Kreis-Regimentern zu formiren, erwies sich als unausführbar.

Das im Jahre 1708 in Böhmen und Bayern Besatzungsdienste versehende Fuss-Regiment Guttenstein errichtete 4 neue Compagnien, welche Ende Juli fertiggestellt waren [8]).

---

[1]) Registr. des R. K. M., Februar 1708, Nr. 204, März Nr. 52, September Nr. 166 und December Nr. 127.

[2]) Registr. des R. K. M., Jänner 1708, Nr. 135 und 154.

[3]) Registr. des R. K. M., Mai 1708, Nr. 41 und 300. Unter „Kleine Walachei" wurde damals der westliche Theil des heutigen Slavoniens, weil von „Wlachen", d. i. griechisch-nichtunirten Serben bewohnt, verstanden.

[4]) Registr. des R. K. M., März 1708, Nr. 76.

[5]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 11, und Römisches Reich 1708: Fasc. XI. 7.

[6]) Registr. des R. K. M., December 1708, Nr. 270.

[7]) Registr. des R. K. M., December 1708, Nr. 260.

[8]) Kriegs-A., 1708; Fasc. V. 10 und VII. 119.

Das in kaiserlichem Solde stehende, 1704 geworbene Bataillon Graubündner ward 1708 auf 12 Compagnien augmentirt, welche ein Regiment von 1600 Mann Sollstand bildeten. Es wurde im November nach Catalonien eingeschifft[1]).

Endlich wurden in Bayern 2 Invaliden-Compagnien aufgestellt, welche Anfangs October formirt waren[2]).

Die im Jänner 1708 beabsichtigte Acquisition des in Ungarn stehenden churmainzischen Dragoner-Regiments Schönborn, beziehungsweise dessen Umwandlung in ein kaiserliches Regiment, wurde erst im Jahre 1710 realisirt.

Mieth-Truppen.

a) ganz in kaiserlichem Solde:

Von Würzburg: 2 Regimenter zu Fuss, 1 Regiment Dragoner; von Chur-Mainz: 1 Regiment Dragoner; von Chur-Pfalz: 2 Regimenter zu Fuss, 2 Regimenter zu Pferd; Schweizer: 2 Regimenter zu Fuss; Graubündner: 1 Bataillon zu Fuss; Dänen: 4 Regimenter zu Fuss, 2 Regimenter zu Pferd.

b) theilweise in kaiserlichem Solde:

Von Preussen: 11 Bataillone zu Fuss; von Sachsen-Gotha: 2 Regimenter zu Fuss, 2 Regimenter zu Pferd.

Die Mieth-Truppen hatten einen Sollstand von 17.510, beziehungsweise 28.510 Mann.

Artillerie und Mineure, Zeugswesen, Armatur und Rüstung, Bekleidung, Naturalien-Beschaffung, Feldproviant-Fuhrwesen, Kriegsbrückenwesen und Schiffs-Armement, Sanitätswesen, Fortificationen.

Nach der Absicht des Hofkriegsrathes sollte 1708 die kaiserliche Artillerie in Neapel, Ungarn und Siebenbürgen im status quo bleiben. In Ober-Italien sollte sie 50 Stücke zählen, wovon die Regimentsstücke mit vier, die Falkaunen mit acht Pferden bespannt werden sollten. Nach Catalonien hatte auf Feldmarschall Starhemberg's Verlangen ein Detachement von 13 Mann abzugehen. Die Artillerie im Reiche endlich sollte auf dem Stande wie 1707 recrutirt werden.

[1]) H. H. u. St. A. Rhätica 1708, vom 16. August und 17. October. — Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 37; Italien 1708; Fasc. X. 34.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 41 und Fasc. X. 8; Niederlande 1708; Fasc. VI. ad 83 a.

Da die Artillerie in Neapel ganz unzulänglich war, bat Feldmarschall Daun Mitte Mai um Zusendung der in der Lombardie zurückgebliebenen Artilleristen und Mineure.

Die Artillerie in Ungarn und Siebenbürgen war ohne Bespannung und überhaupt in einer kläglichen Verfassung. Zu der 1707 projectirten Aufstellung eines vollständigen Belagerungs-Parkes war es nicht gekommen, was den belagerungsmässigen Angriff ungarischer Plätze unausführbar machte. Später wurde die Feld-Artillerie auf 30 bis 40 Mörser und 10 bis 12 Regimentsstücke veranschlagt.

Die Artillerie in Italien wies am 26. August, einschliesslich 18 Mineure (2 Officiere), einen Stand von 699 Köpfen (6 Officiere) aus. Die Noth war allenthalben gross. Da die Reitpferde den ganzen Winter über nur für 22½ Tage Hartfutter erhalten hatten, waren selbe in so schlechter Condition, dass des Obristen Steinberg Voraussage: „kaum die Hälfte werde in's Feld rücken können", in Erfüllung ging. Die Geschütze mussten ganz oder theilweise mit Ochsen bespannt werden, ein so wenig entsprechender Bezug, dass man Anfangs September die Bespannung mit Pferden beantragte. Die Festungs-Artillerie war als demontirt ausser Gebrauch gesetzt und ermangelte überdies der unentbehrlichsten Requisiten.

Die Artillerie im Reiche hatte 1707 16 Regimentsstücke, 24 schwere Geschütze, 566 Mann, 354 Pferde, 146 Ochsen und 454 Fuhrwerke (einschliesslich des Proviant-Fuhrwerks) gezählt [1]). „Der Zustand der Artillerie im Reiche könne niemals elendiger gewesen sein", schrieb FZM. Börner am 26. Juni dem Prinzen Eugen. Sie aus der „drohenden Desperation" zu erretten, wurden ihr in Böhmen 60.000 fl. angewiesen. Gleichwohl gelang es nicht, die zur Mosel-Armee bestimmten 12 Feldgeschütze zeitgerecht zu mobilisiren. Sie konnten erst am 26. Juni vom Ober-Rhein aufbrechen. Da sie hienach die Armee nicht mehr einzuholen vermochten, gab Prinz Eugen ihrem Commandanten, Hauptmann Berneckh, Befehl, zurückzukehren.

Da Freiburg bei einer Armirung von 68 Geschützen und 12 Mörsern nur 36 Büchsenmeister und 12 Mineure, Landau nur 50 Artilleristen und 30 Mineure zählte, erklärte sich FML. Harsch ausser Stande, dem Auftrage, nach Italien Artilleristen und Mineure abzugeben, nachzukommen [2]).

---

[1]) Band IX. S. 51.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. V. 7; Italien III, 5a; IV. 1; VII. 2; VIII. 23 und 40; X. 22; Römisches Reich IV. ad 3a und V. 8; Niederlande IV. 4; VI. 13d; 20 und 73. — Registr. des R. K. M., Jänner 1708, Nr. 359 und 479. Hofkammer-A., 1708.

Des Prinzen Eugen Referat vom 5. Jänner 1708 behandelt „den überaus schlechten Zustand des ganz zu Boden sinkenden Land- und Zeughaus-Amts“ [1]), spricht von dem „in Agonie liegenden Zeugswesen“ und constatirt, „dass alle Zeughäuser notorisch entblösst seien“. Wien wäre wegen Mangel an Munition etc. ausser Stande, eine Belagerung auszuhalten; die Belagerung ungarischer Plätze müsste aus gleichem Grunde unterbleiben. In Begründung dieses desolaten Zustandes führt der Prinz an, dass der Fundus nur pro forma angewiesen und zu anderen Zwecken verwendet werde [2]).

Die Lieferungen an Armatur und Rüstung, welche zum Theile die Erbländer selbst besorgten, zum Theile von der Hofkammer mit Industriellen abgeschlossen worden waren, deckten 1708 ebenso wenig, wie in den früheren Jahren, den Bedarf der Truppen. Von den 2000 Gewehren 1½löthigen Calibers, welche bei Spangenberg in Suhl (Bayern) für die kaiserlichen Truppen bestellt worden, war Anfangs Februar die eine Hälfte fertig, die Lieferung der anderen verzögerte sich, da der genannte Fabrikant für das dänische Hülfscorps 2600 Flinten zweilöthigen Calibers verfertigen musste [3]).

Die Lieferung der vom Hofkriegsrathe geforderten 6000 Cürasse und Casquets erklärte die Hofkammer am 20. April bei den „immensen Ausgaben“ für eine Unmöglichkeit. Doch werde der Armatur-Verleger Schöttl in Steyer fortfahren, jährlich 1500 Cürasse und ebensoviele Casquets abzugeben [4]).

Nicht besser als mit der Bewaffnung und Ausrüstung war es mit der Bekleidung der Truppen bestellt. Auch hier blieb im besten Falle Alles beim Alten. Soweit die Beschaffung den einzelnen Erbländern zukam, war die Montirung von deren Willfährigkeit und Leistungsfähigkeit abhängig, welche beide viel zu wünschen liessen. Die Beschaffung der Monturen im Wege der Privat-Industrie war mit vielfachen Anständen verbunden, welche mehr oder weniger auf die unpünktliche Zahlung zurückzuführen waren. Die schlechte und eigennützige Wirthschaft mancher Regiments-Inhaber that ein Uebriges, den Bekleidungszustand durchaus zu einem wahrhaft kläglichen zu gestalten. Geradezu beschämend und zu dem der Verbündeten einen

[1]) Den Wiener Arsenal-Bediensteten wurde am 9. Februar a conto ihres dreijährigen Besoldungs-Ausstandes eine Jahresquote angewiesen. Hofkammer-A., 1708.

[2]) Registr. des R. K. M., Jänner 1708, Nr. 479.

[3]) Kaiserl. Administration in Bayern an K. Joseph I. München, 1. Februar 1708. H. H. u. St. A. — Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 17.

[4]) Hofkammer-A., 1708.

auffallenden Gegensatz bildend, war er in den Niederlanden, wo doch Prinz Eugen in Person befehligte.

Die Beschaffung von Naturalien geschah im Militärjahre 1707/8 in ähnlicher Weise, wie bisher. In Ungarn und Siebenbürgen blieb zwar Norm, dass das Bedürfniss an Naturalien thunlichst im Lande selbst aufgebracht werden müsse; da aber die Staatsraison verlangte, die Forderungen dem heruntergekommenen Zustande des Landes anzupassen, mussten in erster Linie Nieder- und Ober-Oesterreich, in zweiter Bayern aushelfen. Den genannten Erbländern wurde die Lieferung von 60.000 Centner Mehl und 30.000 Metzen Hafer, Bayern aber jene von 100.000 Centner Mehl und 100.000 Metzen Hafer vorgeschrieben. Dieses Land musste überdies 16.000 Centner Mehl und 14.000 Metzen Hafer nach Tyrol abgeben. Im Uebrigen figuriren auch Schlesien und Vorarlberg unter den Ländern, welche Naturalien-Lieferungen leisteten. Im Königreiche Neapel war die Naturalien-Lieferung des Landes die Grundlage der Truppen-Verpflegung. In Ober-Italien und am Rhein beruhte dieselbe auf Subarrendirung. In Spanien und in den Niederlanden sorgten die Verbündeten für die Verpflegung der Kaiserlichen.

Das Feldproviant-Fuhrwesen blieb 1708 im Ganzen in der traurigen Verfassung der früheren Jahre. Am besten war es damit in Ober-Italien, am schlechtesten in Ungarn bestellt.

Das kaiserliche Kriegs-Brückenwesen und das Schiffs-Armement weist gegen das Vorjahr keine nennenswerthe Veränderung auf. Ueber Mangel an Schanzzeug wurde namentlich in Ungarn geklagt.

Das Sanitätswesen, im Allgemeinen noch sehr primitiv und ganz unzulänglich organisirt, zeigt 1708 nur in Ober-Italien eine bemerkenswerth fürsorgliche Organisation und Einrichtung, ein Verdienst des General-Kriegs-Commissärs FML. Baron Martini.

Die ständige Geldnoth, die Ursache, dass es den Kaiserlichen auf allen Operations-Schauplätzen an Waffen und Munition, an Bekleidung und Ausrüstung, an Ross und Wagen mangelte, liess auch das Fortificationswesen von Jahr zu Jahr mehr verfallen. Am besten stand es noch um die Plätze in den vorderösterreichischen Landen und in Bayern. Die Festungen in Böhmen, Mähren und Schlesien, in Inner-Oesterreich, in Ungarn und Siebenbürgen waren baulich vernachlässigt und kaum nothdürftig armirt. Die Grenzplätze gegen die Türkei, die Fortificationen in Unter- und Ober-Italien befanden sich in einem höchst kläglichen Zustande. Dass 1708 wenigstens für die Instandsetzung des Hauptbollwerkes in Ober-Italien, für Mantua

etwas geschah, dass nämlich für dessen bessere Instandsetzung von dem Kaufschilling der Virgilianischen Güter 20.000 fl. ausgeworfen wurden, erscheint unter den geschilderten Verhältnissen geradezu bemerkenswerth.

Die Vertheilung des kaiserlichen Heeres auf dem Kriegs-Theater.

Nach dem Referate, welches Prinz Eugen am 20. März 1708 dem Kaiser erstattete, war die beabsichtigte Vertheilung der kaiserlichen Streitkräfte auf dem Kriegs-Theater folgende:

Die Armee in Ungarn.

a) Haupt-Armee (jenseits der Donau).

Fussvolk: Salm, d'Arnau 1 Bataillon, Deutschmeister, Tollet, de Wendt (2 Bataillone); 4 dänische Fuss-Regimenter (eventuell).

Reiterei: die Cürassier-Regimenter Hohenzollern, Uhlefeld, La Tour, Steinville; die Dragoner-Regimenter Althann, Wolfskehl (Würzburg), Schönborn (eventuell); das Huszaren-Regiment Eszterházy; das slavonische National-Miliz-Regiment Secula (leichte Reiterei); 2 dänische Reiter-Regimenter (eventuell).

b) Corps diesseits der Donau.

Fussvolk: Thürheim, Sickingen, Nehem (1 Bataillon).

Reiterei: Hannover-Cürassiere; Breuner- und Bayreuth-Dragoner; Nádasdy-Huszaren [1]); Demetri-Räzen.

Das Corps in Siebenbürgen.

Fussvolk: Löffelholz [2]), Pálffy Niclas, Neipperg, Virmont, Heister.

Reiterei: die Cürassier-Regimenter Montecuccoli [2]), Gronsfeld, (Jung-) Darmstadt und Cusani; Rabutin-Dragoner [2]).

Die Armee im Römischen Reiche.

Fussvolk: Thüngen, Baden, 2 Würzburg'sche, 2 Schweizer Regimenter.

Reiterei: die Cürassier-Regimenter Lobkowitz, Merey, Johann Pálffy und Falkenstein; Reysing- und Fels-Dragoner; Eszterházy-, Kollonits- und Lehoczky-Huszaren.

Das Corps in Bayern.

Fussvolk: d'Arnau (8 Compagnien), de Wendt (4 Compagnien), Guttenstein (4 Compagnien).

[1]) Sollte wohl erst errichtet werden.

[2]) Sollte eventuell zur Haupt-Armee in Ungarn gezogen werden.

Reiterei: 400 Commandirte von den in Neapel stehenden Reiter-Regimentern; 150 Huszaren.

Die Armee in der Lombardie.

Fussvolk: Herberstein, Bagni, Württemberg, Bayreuth, Kriechbaum, Max Starhemberg, Königsegg, Regal, Zum-Jungen, Harrach, Gyulai-Haydncken.

Reiterei: die Cürassier-Regimenter Visconti, Roccavione, Martigni, Hautois, Breuner und Neuburg; Savoyen- und Vehlen-Dragoner.

Die Armee in Neapel.

Fussvolk: Gschwind, Daun, Wetzel, Wallis, Heindl.

Reiterei: Caraffa-Cürassiere; Vaubonne- und Batté-Dragoner.

Das Corps in Spanien.

Fussvolk: Reventlau, Guido Starhemberg, Osnabrück.

Reiterei: Herbeville-Dragoner und ein aus 12 Regimentern zusammenzustellendes.

b) Des Römischen Reiches.

Der eindringlichen Vorstellungen des Kaisers und der Seemächte ungeachtet, blieben, wie bisher alljährlich, so auch 1708 die Thaten des Reiches hinter den bescheidensten Erwartungen weit zurück. Aller Orten hatte sich schon zu Beginn des Jahres die Unlust gezeigt, die Contingente zu stellen, die Million Reichsthaler für die Operations-Cassa aufzubringen und die chursächsischen Truppen zu acquiriren [1]). Am wenigsten war von jenen Reichsständen zu gewärtigen, welche durch ihre geographische Lage gegen eine unmittelbare Kriegsgefahr gesichert waren. So stellte Chur-Brandenburg, dessen Armee-Etat mindestens 48.000 Mann auswies [2]), zur Reichs-Armee nur 450 Reiter! Aber auch die kleineren Reichsstände waren zu Beginn der Campagne mit einigen 1000 Mann im Rückstande. Eine rühmliche Ausnahme statuirten wieder die schwäbischen und fränkischen Stände, welchen die Generalstaaten das Zeugniss gaben, sie hätten sich 1707 mit ihren Reichs- und ausserordentlichen Contingenten „recht vor den Riss gestellt und damit den sonst erfolgenden Ein- und Durchbruch in das Herz von Deutschland abgehalten".

---

[1]) H. H. u. St. A. Mainzer Archiv. Relation vom 9. Jänner 1708.

[2]) Im Jänner 1705 ausschliesslich der Landesmiliz, 46.951 Mann, im August 1709 49.756 Mann. Schöning, Natzmer etc.

Zur Reichs-Armee stellten im Jahre 1708 thatsächlich bei:

		Mann	
		Fussvolk	Reiterei
Chur-Mainz		2000	—
Ober-Sachsen	Sachsen-Gotha	—	250
	Sachsen-Gotha, Weimar-Eisenach, einschliesslich der Mühlhausen'schen und Goslar'schen Compagnien	1200	—
Oesterreich, ausser den zwei Schweizer Regimentern, welche in den Waldstädten und zu Freiburg Besatzungsdienste versahen		1000	2000
Franken, einschliesslich des Fuss-Regiments, welches die Häuser Schwarzburg und Reuss stellten		6400	1600
Schwaben		6200	1800
Ober-Rhein		3600	400
Westphalen		800	1050
Nieder-Sachsen	Chur-Braunschweig	1400	1100
	Wolffenbüttel	700	—
	Holstein	—	350
	Mecklenburg	—	350
	Hildesheim	1000	—
Bayern	Salzburg	1200	—
	Kreis	600	—
Chur-Brandenburg		—	450
		26.100	9350
Aus der Reichs-Operations-Cassa unterhalten	Franken	3000	—
	Anspach	700	150
	Wolffenbüttel	700	—
Württemberg'sche Haustruppen im Solde Hollands		3200	800
Totale der Reichs-Armee		33.700	10.300
		44.000 [1]	

Hievon waren aber die Festungen Freiburg, Landau und Philippsburg, sowie die obere und die untere Schwarzwald-Linie zu besetzen.

Wohl bestanden diese Truppen aus schönen Mannschaften, dagegen fehlte es allenthalben an der zu Feld-Operationen erforderlichen Ausrüstung. Die grössten Schwierigkeiten bereitete die Aufbringung des Artillerie-Fuhrwerkes. Schon im Jänner war Auftrag gegeben worden,

[1] Beilage zum Bericht des Churfürsten Georg Ludwig von Hannover an Chur-Mainz, Hannover 30. Jänner 1709. H. H. u. St. A. Mainz, Cameralia.

12 Halb-Karthaunen von Philippsburg nach Landau zu schaffen; aber Monate vergingen, bis der Transport zu Stande kam.

Waren die vom Reiche für das Jahr 1707 bewilligten 300.000 fl. theilweise rückständig geblieben, so kam die für die Operations-Cassa von 1708 votirte Million Thaler schon gar nicht zu Stande. Man war sich auch vom Anbeginne klar, dass man sich auf die Quoten von Chur-Brandenburg, Chur-Sachsen, Stift Lüttich, Schweden, Dänemark und Burgund, in Summe 353.350 fl., gar keine Hoffnung machen könne [1]). Verschiedene „Potentiarii" schlossen sich aus eigenen Stücken von der Beitragleistung zur Reichs-Operations-Cassa aus [2]).

c) Grossbritanniens.

Wiewohl Sidney Godolphin die Bedürfnisse des Staatshaushaltes nicht mehr mit jener spielenden Leichtigkeit zu befriedigen vermochte, wie in früheren Jahren, trat Grossbritannien doch 1708 in noch ausgesprochenerer Weise wie bisher als die führende Finanzmacht des „Grossen Bundes" auf. Die Bedeckung des Ausgaben-Etats wurde dem Schatzamt namhaft erleichtert durch ein Darlehen der Ostindischen Compagnie, im Betrage von 1,200.000 Pfund Sterling, und die Reduction der Zinsen der nunmehr 3,200.000 Pfund Sterling betragenden Gesammtschuld des Staates an die Gesellschaft auf 5%. Für den weiteren Bedarf behalf sich das Schatzamt mit Zeitrenten, welche mit 6¼% Zinsgenuss auf 96 Jahre ausgegeben wurden. Da die als Deckung dienenden Fonds bis zum Jahre 1712 bereits verpfändet waren, musste die ganze Verzinsung, wie bei Anlehen früherer Jahre, vorläufig aus dem Capital geleistet werden [3]).

Der entscheidende Factor im britischen Staatsleben, das Parlament, äusserte, wie der kaiserliche Resident in London, von Hoffmann, am 3. Jänner 1708 seinem Souverain berichtete, den „besten Verwilligungs-Humor" und zeigte das Unterhaus sich geneigt, dem Hofe das Dispositionsrecht über die bewilligten Gelder in grösserem Umfange als bisher einzuräumen.

Das Unterhaus bewilligte:

a) für die Flotte (40.000 Mann) . . . . . 2,300.000 Pf. St.
b) für die Armee in Flandern (50.000 Mann) 1,066.112 „ „
zusammen 3,366.112 Pf. St.

[1]) H. H. u. St. A. (Mainzer Erzkanzler-Archiv, Militaria 39.)
[2]) H. H. u. St. A. Mainzer Archiv, Relation vom 26. April 1708.
[3]) Bonet, 14. Februar und 20. März 1708; bei Noorden III. 926 und 927.

In dieser Summe waren nicht begriffen die Kosten der Ergänzung der Truppen in Flandern, der Unterhalt der in Grossbritannien stehenden Garden und Besatzungen [1]).

c) für den Krieg in Spanien 1,000.000 Pfund Sterling. Aber kaum die Hälfte dieser Summe wurde dem benannten Zwecke zugeführt. Nicht nur der Unterhalt der britischen Truppen auf der Iberischen Halbinsel (auch der in Portugal stehenden) wurde von ihr bestritten, sondern auch die Verpflegung aller in Frankreich Gefangenen, ferner die Errichtung neuer Regimenter, welche aber in Flandern verwendet wurden, eine Subsidie von 100.000 Pfund Sterling für ausserordentliche Auslagen des Herzogs Victor Amadeus von Savoyen, endlich die Spesen für Landungsversuche in Frankreich und die Kosten der Transporte [2]).

Nach der Resolution des Unterhauses betrug „die Augmentation pro 1708" 500.000 Pfund Sterling [3]). Ausserdem bewilligte es noch nachträglich jene 100.000 Pfund Sterling, welche Victor Amadeus von Savoyen 1707 für die Expedition gegen Toulon erhalten hatte, und endlich, gleichfalls für 1707, 100.000 Thaler für die hessischen Truppen [4]).

Der Ausgaben-Etat für das Jahr 1708 belief sich auf 6,300.000 Pfund Sterling: die höchste Zumuthung, welche ein englischer Minister bisher an die steuerzahlende Kraft des Königreiches gestellt [5]).

Das von der britischen Regierung verlangte Recruten-Contingent pro 1708 bezifferte sich mit 19.400 Mann; die Regierung hatte nicht nur die regelmässige Ergänzung der Truppen, sondern auch die Wiederherstellung der 14 Regimenter im Auge, welche in der Schlacht von Almansa grösstentheils in Kriegsgefangenschaft gerathen waren. Bei der „gewaltigen Aversion, so diese Nation vor Kriegsdiensten hat", fand die Regierung kein anderes Mittel, als die Mannschaft nach dem Beispiele Frankreichs durch die Pfarreien auszuheben. Aber das Parlament verwarf den Aushebungsvorschlag der Regierung „als eine Sache, wodurch die Freiheit der Nation Gefahr leiden könnte", und beschloss, dass die Obrigkeiten, wie dies im Vorjahre geschehen „die

[1]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 11. December 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

[2]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 18. December 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

[3]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 3. Jänner 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

[4]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 6. Jänner 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

[5]) Noorden III. 627.

Vagabunden, Müssiggänger und andere Leute, so keine Profession oder sichtbare Nahrung haben", dazu aufnehmen sollen [1]).

Wie im Jahre 1707, so erscheinen auch in diesem Jahre britische Truppen auf drei Operations-Schauplätzen: an der spanisch-portugiesischen Grenze, in Catalonien—Valencia, in Flandern.

a) Die Truppen in Portugal:

Sechs britische Bataillone, welchen Leake's Flotte im Februar angeblich 2000 Recruten zugeführt hatte [2]). Wie schwach jene gewesen, erhellt daraus, dass im Juni, als abermals 1200 Recruten anlangten, einzelne Bataillone nur noch 150 Köpfe zählten [3]).

b) Die Truppen in Catalonien und Valencia.

7 Bataillone Infanterie	3438 Mann
6 Regimenter Reiterei	1570 „
in Summe	5008 Mann [4]).

Diese Truppen bestanden allerdings fast gänzlich aus altgedienten Mannschaften und waren in guter Verfassung, aber tief unter ihrem Sollstande [5]). Zudem betrugen die Officiere und ihre Diener gewöhnlich den vierten Theil des Effectivs. Ausser Stande, diese Truppen zu ergänzen, hatte Grossbritannien nach dem Unglückstage von Almansa für Spanien 3000 Kaiserliche, 1200 Italiener und 7000 Churpfälzer in Sold genommen.

Am Tage von Almansa waren in Spanien statt der bewilligten 29.335 Mann nur 8660 Engländer gestanden, eine Thatsache, deren Feststellung im Parlamente das Ministerium in die grösste Verlegenheit gestürzt und aus welcher sie nur die gute Disposition der Majorität gerettet hatte [6]). Nachdem im Jahre 1708 sämmtliche auf der Iberischen Halbinsel befindlichen britischen Truppen nur als 19 Regimenter berechnet wurden, das Parlament aber 40 bewilligt hatte, fehlten nicht weniger als 21, welche wenigstens in England sein sollten. Thatsächlich wurden im Laufe des Sommers 11 neuformirte Bataillone, welche

[1]) Hoffmann's Berichte an den Kaiser. London, 24. Jänner und 3. Februar 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

[2]) Hoffmann's Bericht an den Kaiser. London, 3. Februar 1708. H. H. u. St. A. Anglica, spricht wohl irrthümlich von 2 Regimentern.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. ad 29.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 35, und 1708; Fasc. XIII. 2.

[5]) Moles an Guido Starhemberg. Barcelona, 10. April 1708. Kriegs-A., Spanien 1708.

[6]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 6. Jänner, 17. Februar und 6. März 1708. H. H. St. A. Anglica.

einschliesslich zweier Dragoner-Regimenter nur 6000 Mann zählten, auf der Insel Wight zusammengezogen. Nach einem schwächlichen Landungsversuche an der Somme-Mündung wurden diese durchwegs aus jungen und unfertigen Mannschaften bestehenden Truppenkörper schliesslich nicht nach Portugal gebracht, wie versprochen, sondern am 18. September nach dem flandrischen Kriegsschauplatze überschifft. Sie zählten nur mehr 3000 Dienstbare.

Die Besatzung von Gibraltar bildeten zwei britische Bataillone.

c) Die Truppen in Flandern.

Nach dem vom Parlamente bewilligten Kriegs-Etat hätten die britischen National-Truppen in Flandern 40.000 Mann zählen sollen. Angesichts der alljährlich wachsenden Schwierigkeit der Ergänzung und der Nothwendigkeit, in Schottland, England und Irland Besatzungen zu belassen, dürfte das national-britische Contingent im flandrischen Heere 1708 die Stärke von 20.000 Mann, d. i. die Ziffer des Vorjahres, kaum überschritten haben. Den Ausfall deckten Mieth-Truppen, welche zur Hälfte von England, zur Hälfte von Schottland bezahlt wurden [1]).

Flottenrüstung.

Einen besonderen Umfang nahmen im Jahre 1708 — nach einer Hochfluth gerechtfertigter Beschwerden gegen das Flotten-Amt — Grossbritanniens maritime Rüstungen an. Admiral Leake sollte im Sommer im Mittelmeer eine Flotte von 44 Schlachtschiffen commandiren. Als er am 16. Februar St. Helena verliess, führte er Munition und Kriegsbedarf im Werthe von 30.000 Pfund Sterling mit sich [2]).

Die Vorbereitungen Ludwig XIV. für die Invasion Schottlands gaben den Rüstungen Grossbritanniens einen neuen kräftigen Impuls. Zum allgemeinen Erstaunen wurden in weniger als 14 Tagen 20 Kriegsschiffe ausgerüstet. Sie zu bemannen, wurden alle Kauffahrer angehalten und selbst die Leute der Königin nicht verschont. Am 9. März schon konnte Admiral Byngs mit 25 Kriegsfahrzeugen und 1 Brander nach Dünkirchen unter Segel gehen [3]). Die Kriegstüchtigkeit dieser Flotte

[1]) Marlborough an den Churfürsten von der Pfalz. S. Renelde, 30. Mai 1708. Murray IV. 42.

[2]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 31. Jänner, 17. Februar, 6. und 13. März, 6. und 20. April 1708. H. H. u. St. A. Anglica 1708.

[3]) Das Theatrum Europaeum 1708, Seite 205 b, gibt ein nominelles Verzeichniss der vom Admiral Byngs befehligten Flotte. Dieselbe zählte hiernach (nebst 16 Fregatten) 40 Kriegsschiffe mit 2210 Kanonen.

Heems meldet am 20. März dem Kaiser: Byngs, welcher bereits mit 25 Kriegsschiffen vor Dünkirchen liege, solle durch 15 englische und ebensoviele holländische verstärkt werden. H. H. u. St. A. Hollandica 1708.

liess allerdings sehr viel zu wünschen. Von den Tories nach dem Scheitern des französischen Anschlages angeklagt, das feindliche Geschwader nicht nachdrücklich genug verfolgt zu haben, antwortete Admiral Byngs mit Aufschlüssen hinsichtlich der Seetüchtigkeit, Segelkraft und Ausrüstung der ihm überwiesenen Kriegsschiffe, welche Aufschlüsse einen vernichtenden Schuldbeweis wider das Flotten-Amt bildeten[1]).

Im April verfügte Grossbritannien in seinen eigenen Gewässern über 60 und, einschliesslich Leake's Flotte, über 90 ausgerüstete Kriegsschiffe, eine Seemacht, wie sie England schon lange Jahre nicht versammelt hatte. Man trug sich daher mit dem Gedanken einer Landung in Frankreich.

d) Der Generalstaaten.

Wie ausserordentlich die finanziellen Leistungen Grossbritanniens im Jahre 1708 auch erscheinen, sie wurden in Schatten gestellt durch die verhältnissmässig weit grossartigeren Hollands. Indess sich in Grossbritannien die Lasten des Krieges auf eine Bevölkerung von 10 oder 11 Millionen Seelen vertheilten, trugen die $2^1/_2$ Millionen Bewohner der holländischen Republik — welche temporär allerdings auch über die Einkünfte der spanischen Niederlande verfügte — ein Kriegs-Budget, welches jenes Grossbritanniens auch ziffermässig absolut übertraf. Es belief sich pro 1708 auf 70 bis 80 Millionen holländische Gulden, wovon mehr als 42 Millionen auf das Landheer entfielen[2]).

Angesichts dieses finanziellen Erfordernisses kann es nicht Wunder nehmen, dass man in Holland dafür hielt, man trage verhältnissmässig mehr als England zum Kriege bei; dass der Rathspensionär constatirte, Holland sei überlastet und dass die Generalstaaten die Forderungen Englands und der übrigen Verbündeten nach noch grösseren Opfern zurückwiesen. Es fehlten der Republik die Mittel, die Interessen jener Capitalien zu bezahlen, welche sie für diesen Krieg aufgenommen. Einige Staaten Hollands waren noch im September 1708 mit ihren Quoten im Rückstande und erklärten sich ausser Stande, sie zu leisten. Nach dem resultatlosen Feldzuge von 1707 hatte das Capital

---

[1]) Noorden III. 238.

[2]) Heems an K. Joseph I. Haag, 25. September 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.

sich misstrauisch zurückgezogen[1]). Das Geld, das zu Beginn des Erbfolgekrieges allen Credit-Operationen der Regierung in Fülle zugeströmt, war so knapp geworden, dass die Bundesfinanzbehörde es mit neuen Anlehen nicht versuchen mochte.

Im Ganzen war doch das gute Beispiel, das Grossbritannien zur Jahreswende gegeben, in Holland nicht ohne Wirkung geblieben. Schon am 20. Jänner 1708 konnte Heems berichten, die Staaten von Holland hätten zum dritten Male den hundertsten Pfennig bewilligt und es sei zu erwarten, die anderen Provinzen würden diesen Entschluss confirmiren[2]).

Das Eintreffen des Prinzen Eugen im Haag versetzte die Generalstaaten in eine noch bessere Disposition. Man versicherte den kaiserlichen Gesandten, dass sowohl die eigenen Truppen Hollands, als auch die in seinem Solde stehenden fremden, nebst der grossen und kleinen Artillerie[3]) schlagfertig; dass die Magazine gefüllt seien und dass nichts im Wege stehe, die Armee binnen weniger Tage in's Feld rücken zu lassen. Sie versprachen, für den Krieg in Catalonien 300.000 fl. beizutragen, welche Summe für ausserordentliche Kriegsauslagen und zur Mobilmachung der Truppen dienen sollte[4]).

Im Voranschlage für das Jahr 1708 war das Landheer der Republik, wie folgt, eingestellt:

Infanterie	1159	Compagnien	92.907	Mann
Dragoner	80	„	6610	„
Reiterei	256	„	18.879	„
zusammen	1495	Compagnien	118.396	Mann.

Dieser Sollstand dürfte indess, da Holland bezüglich der Ergänzung seit Jahren mit den gleichen Schwierigkeiten wie England kämpfte, kaum zur Hälfte erreicht worden sein. Den Ausfall deckten auch hier Mieth-Truppen, welche zur Hälfte von Holland, zur Hälfte von England bezahlt wurden. Freilich klagte fast jeder der Fürsten, von welchen Holland Truppen in Sold genommen, über das Ausbleiben der Verpflegsgelder oder der Subsidien.

[1]) Bei den Particuliers Hollands sei Geld genug vorhanden, berichtet Heems am 24. Jänner dem Kaiser; die Schwierigkeit, die Republik zu grösseren Anstrengungen zu bestimmen, liege in der Constitution und in der Differenz der Absichten und Anschauungen ihrer zahlreichen Regenten. H. H. u. St. A. Hollandica 1708. — Noorden III. 245.

[2]) Heems an K. Joseph I. Haag, 6., 13. und 24. Jänner, 28. Februar, 20. März, 31. Juli, 25. September, 30. October 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.

[3]) 100 schwere Geschütze und 60 Mörser.

[4]) Heems an K. Joseph I. und an Wratislaw. Haag, 13. April 1708. H. H. u. St. A.

Im Jahre 1708 finden wir holländische National-Truppen nur auf zwei Operations-Schauplätzen: in Flandern und in Catalonien.

Die Truppen in Flandern.

Von den holländischen National-Truppen dürften 1708 60 Bataillone als Feld-, 38 als Besatzungs-Truppen Verwendung gefunden haben. Das Contingent der Feld-Armee mochte einschliesslich 5000 Reitern etwa 25.000 Mann betragen haben.

Die Truppen in Catalonien.

Das holländische Truppen-Corps in Catalonien bestand zu Beginn des Jahres 1708 aus den nach der Schlacht bei Almansa verbliebenen Resten von 13 Bataillonen und 11 Schwadronen [1]). Aus diesen bildete man im Laufe des Frühjahres:

4 Regimenter	Fussvolk	1943 Mann
3 „	Reiterei	960 „
	zusammen	2903 Mann [2]).

Ausser den Kosten für die eigenen Truppen, betheiligte sich Holland, wahrscheinlich zu einem Drittel, an der Bezahlung des von England für Catalonien acquirirten pfälzischen Corps. Der bezügliche Tractat mit Churpfalz wurde erst im Juli perfect [3]).

Die Kosten der Belagerung von Lille, mindestens drei Millionen Gulden, trugen zum grössten Theile die Generalstaaten [4]).

Flottenrüstung.

Die Seerüstungen der Generalstaaten pro 1708 sollten sich auf 57 Kriegsfahrzeuge belaufen. Als die französische Landung in Schottland drohte, rüstete Holland über Hals und Kopf 14 Kriegsschiffe aus, d. h. 9 über seinen normirten Flottenstand. Wie im Vorjahre, disponirte die Republik auch 1708 eine Escadre unter Commando des Admirals Wassenaer zur gemeinsamen Mittelmeer-Flotte.

e) Savoyens.

Victor Amadeus von Savoyen ging zwar auf den Vorschlag Grossbritanniens, gegen eine besondere Jahres-Subsidie von 300.000 Scudi weitere 6000 Mann anzuwerben, nicht ein, er wollte

[1]) Heems an Wratislaw. Haag, 24. Jänner 1708. H. H. u. St. A. Anglica.
[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 2.
[3]) Heems an K. Joseph I. Haag, 24. Juli 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.
[4]) Heems an K. Joseph I. Haag, 30. October 1708. H. H. u. St. A. Hollandica 1708.

grössere Vortheile haben[1]); aber er kam, Dank dem Drängen der Seemächte, den grossen Zuschüssen, die er von ihnen erhielt, Dank seinem vermehrten Territorial-Besitz und der Hoffnung auf weiteren Gewinn, seiner vertragsmässigen Pflicht, 15.000 Mann zu stellen, im Jahre 1708 in vollem Umfange nach. Während er bisher niemals mehr als 9000 Mann auf den Beinen gehabt[2]), wiesen die savoyischen Minister im Haag im Mai 1708 die Aufstellung von 16.532 Mann nach[3]). Bereits am 15. April standen die Truppen des Herzogs schlagfertig an der Grenze: bei Susa, im Thale von Aosta u. a. O. Die Haupt-Depôtplätze Ivrea, Turin, Avigliana, Susa und Saluzzo waren wohl versehen; für den Transport waren 1500 Maulthiere requirirt; 4000 weitere contractlich sichergestellt[4]).

Den ganzen Winter über war an der Fortificirung und Armirung der Grenzposten eifrigst gearbeitet worden. Auch hatte der Herzog nicht versäumt, die „Barbets" aufzubieten, welche im Laufe des Sommers in festen Formationen auftraten.

Zu Beginn der Operationen (15. Juli) stellte Savoyen in's Feld:

18 Bataillone Fussvolk	10.820 Mann
27 Schwadronen Reiterei	3.647 „
zusammen	14.467 Mann.

In Turin und den übrigen Plätzen Piemonts waren nur 2 schwache Bataillone zurückgeblieben[5]).

f) Spaniens (Karl III.).

Zu Anfang des Jahres 1708 verfügte Karl III. in Catalonien, Valencia und Mallorca an eigenen regulären Truppen, einschliesslich der effectiv 1614 Pferde zählenden Reiterei, über 9778 Mann[6]).

Diese Truppen waren grösstentheils minderer Qualität. Das Officiers-Corps stand zur Mannschaft numerisch in schreiendem Missverhältnisse. Karl III. hatte nicht weniger als 8 General- und 23 Flügel-Adjutanten, indess 7 Feldmarschall-Lieutenants und 23 General-Majore seine Truppen befehligten[7]). An eine Recrutirung und

[1]) Briançon an Piconio. London, 20. September 1707, und an Borgo. London, 30. December 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Heems an K. Joseph I. Haag, 1. Februar 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.

[3]) Heems an K. Joseph I. Haag, 7. Mai 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.

[4]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IV. ad 3.

[5]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. ad 1.

[6]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 2.

[7]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 3.

Remontirung in Catalonien war 1708 nicht zu denken. Es fanden sich keine Recruten mehr [1]) und wiewohl man ein Dragoner-Pferd mit 17 bis 18 Pistolen bezahlte, war eine genügende Anzahl im Lande selbst nicht mehr aufzutreiben. Die aus Deutschland eingeführten, des Klima und der schlechten Fütterung ungewohnt, erlagen in kürzester Zeit [2]).

Zu diesen „regulirten" Streitkräften Karl III. sind noch die Milizen zu zählen, die Miquelets und Somatenes, „welche in grosser Zahl unter den Waffen standen" [3]) und bedeutende Summen verschlangen, da ihnen, um sie zu halten, Sold und Brod gegeben werden musste [4]).

Eine eigene Flotille Karl III., bestehend aus 2 Galeeren, 2 Fregatten und einigen kleinen Fahrzeugen, vermittelte die Verbindung zwischen Valencia und Catalonien, sowie den Depeschendienst nach Italien.

Ausser seinen auf iberischem Boden stehenden Truppen, hatte Karl III. weitere im Mailändischen, im Königreiche Neapel und in Flandern.

a) Im Mailändischen.

Compagnia delle Lanze; Cürassier-Regiment D. Eg. Roma; Dragoner-Regiment Hamilton; Spanisches Infanterie-Regiment Barbon; Graubündner Infanterie-Bataillon Buol; 3 Compagnien deutsche Invaliden; 2 Compagnien Artillerie [5]).

b) Im Königreiche Neapel.

Die 4 Fuss- und Reiter-Regimenter, an deren Errichtung nach Eroberung des Königreiches geschritten worden war, und wozu später noch 10 besondere Compagnien kamen, wiesen im Februar 1708 noch weitaus nicht den Sollstand aus. Im Laufe dieses Jahres scheint sich dieses Verhältniss trotz der starken Desertion gebessert zu haben, denn im August sollte das Regiment Lucci (oder Luccini) 600 Recruten nach Catalonien abgeben [6]) und im November wurde das ebendahin

---

[1]) Karl III. an Prinz Eugen. Barcelona, 8. Februar 1708. Kriegs-A., Spanien 1708.

[2]) Starhemberg an den Hofkriegsrath. Spallargas, 5. October 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 19 b.

[3]) Die verfügbare Ziffer ist nicht zu fixiren. Fischer berichtet am 5. September dem Prinzen Eugen, Feldmarschall Starhemberg disponire über 30.000 Miquelets. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 7.

[4]) Zinzerling's Memoire an die Königin Anna. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 65 a.

[5]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 10.

[6]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 16.

bestimmte Regiment Faber mit 1000 Mann berechnet. Um so schlechter stand es aber um die Bekleidung, Ausrüstung und Berittenmachung [1]).

c) In den Niederlanden.

Von den 4 spanisch-niederländischen Regimentern, welche 1706 errichtet worden waren, und welche im folgenden Jahre hätten completirt werden sollen, geschieht nirgends besondere Erwähnung. Marlborough nimmt aber von 5 spanischen Bataillonen: d'Aremberg, Sarrablanca, Davilla, Lorpin und Hartop Notiz [2]), die Ordre de bataille der Feld-Armee, St. Renelde, am 30. Mai 1708, führt das spanische Dragoner-Regiment d'Audignies mit 4 Schwadronen an; endlich der Gebühren-Entwurf des kaiserlichen Feld-Commissariats, Lille, 6. October 1708, das spanische Regiment zu Pferd Westerloo [3]).

Der erste Transport der nach Catalonien bestimmten Verstärkungen zählte statt 7000 nur 5970 Mann [4]). Monatelanger Bemühungen hatte es bedurft, ihn endlich in Vado auf genuesischem Gebiete flott zu machen. Nach einem heftigen Sturme am 5., welcher die 66 Segel zählende Flotte zerstreute, erreichten ihre ersten Schiffe, ohne dass, wie früher vereinbart, die Insel Sardinien unterworfen worden war, am 25. Jänner die Hauptstadt von Catalonien. Die 32tägige Ueberfahrt und die mangelhafte Verpflegung hatten unter den zum guten Theil schwächlichen und herabgekommenen Leuten zahlreiche Opfer gefordert [5]).

Den früheren Vereinbarungen gemäss, sollte die Flotte nunmehr an die genuesische Küste zurückkehren, um die Reiterei nach Barcelona zu schaffen. Davon wollten die Capitaine aber durchaus nichts mehr wissen. Der Tod des Admirals Dilks hatte die Unordnung und Disciplinlosigkeit auf der Flotte womöglich noch potenzirt. Man wollte durchaus in die heimatlichen Häfen zurückkehren. Vergebens stellten der König und die Generale der Verbündeten dem Escadre-

[1]) Am 6. Jänner 1709 berichtet der Feldmarschall Prinz von Hessen-Darmstadt aus S. Germano an den Kanzler Grafen Sinzendorf: „Die Truppen Karl III. sind zum grössten Theil noch nicht einmal bekleidet."

[2]) An Pascal, Haag, 22. April 1708. Murray III. 708.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 38.

[4]) Er bestand aus dem kaiserlichen Fuss-Regiment Reventlau 1470 Mann, dem mailändischen Regiment Taaffe 1100 Mann, und den pfälzischen Fuss-Regimentern: Garde, Coppe, Barbo (fast ganz aus Kriegsgefangenen formirt) und Schönberg, zusammen 3400 Mann. Mit dem Transporte gingen einige Munitions-Vorräthe und 6000 Scheffel Getreide.

[5]) Das Regiment Reventlau allein büsste an Bord 70 Todte ein; viele Leute starben noch bald nach der Ausschiffung. Für Vorstehendes die Berichte Chetwynd's, Pareith's und O'Dwyer's. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. I. 4, III. 12, und II. 20.

Commandanten Hicks das Gefährliche seines Entschlusses vor, welcher die Sache Karl III. der feindlichen Uebermacht zu Land und zu Meer preisgab[1]). Dem britischen Gesandten Gallway brannte der Boden Cataloniens unter den Füssen und die portugiesischen Generale Das Minas und Villaverde beriefen sich auf den bestimmten Befehl ihres Hofes, 1200 unberittene Leute nach Lissabon zurückzuführen. Hicks liess zur Verfügung des britischen Truppen-Commandanten nur 3 oder 4 Fregatten zurück und ging am 8. Februar nach Lissabon unter Segel.

Da die ganze Macht der Verbündeten in Catalonien nur ungefähr 24.000 Mann betrug, wovon 5000 bis 6000 auf die Besatzungen entfielen, verlangte Karl III. dringend noch einige Tausend Kaiserliche.

Der heissersehnte zweite Verstärkungs-Staffel verliess Vado am 15. Juli und erreichte die catalonische Küste erst 12 Tage nach dem Falle Tortosa's, am 23. Juli.

Diese Verstärkung, rund 3000 Mann Fussvolk und 2000 Reiter[2]), reichte indess kaum hin, die in den letzten Monaten eingetretenen Verluste zu decken[3]). Starhemberg bat daher um weitere 4000 Mann alter kaiserlichen Truppen. Wiewohl Joseph I. bei den in Italien herrschenden Verhältnissen dort kaum einen Mann entbehren konnte, versprach er das in Neapel stehende Wetzel'sche Regiment (2000 Mann) und einige Hundert Mann aus dem Mantuanischen[4]), ein Versprechen, das 1708 nur theilweise eingehalten werden konnte, wiewohl England

---

[1]) Liechtenstein an Prinz Eugen. Barcelona, 8. Februar 1708. Kriegs-A., Spanien 1708.

[2]) Karl III. an Stanhope. Barcelona, 8. Februar 1708. Kriegs-A., Spanien 1708. — Starhemberg an Prinz Eugen. Sarreal, 5. August 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 23. Die Flotte — 22 Linienschiffe, 8 Fregatten, 4 Brander, 4 Bombardier-Galioten und 50 Transportschiffe — brachte das kaiserliche Dragoner-Regiment Herbeville, in 12 Compagnien 925 Mann, 809 Pferde; die kaiserlichen Infanterie-Regimenter Guido Starhemberg und Osnabrück und einen Ergänzungstransport für Reventlau-Infanterie, zusammen 3000 Mann; die 4 pfälzischen Reiter-Regimenter Schellard, General-Major Frankenberg, Spee und Obrist Frankenberg, zusammen 1067 Mann, 1012 Pferde. — Chetwynd an Prinz Eugen. Genua, 10. Juli 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 3. Mit den 3 kaiserlichen Regimentern allein kamen 612 Weiber und Kinder nach Catalonien. Wie sehr die Truppen während der Einschiffung gelitten, erhellt daraus, dass sie einige Hundert Todte zählten.

[3]) Ende Juli zählten die Verbündeten in Catalonien in 32 Fuss- und 25 Reiter-Regimentern nur 29.939 Mann, und zwar 19.445 Mann Fussvolk, 10.494 Mann Reiterei. Es fehlten sonach auf den Sollstand nicht weniger als 11.645 Mann, fast ausschliesslich Fussvolk.

[4]) K. Joseph I. an Karl III. Wien, 29. August 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 81 a.

sich Ende September bereit erklärte, die von Neapel nach Catalonien bestimmten Truppen vom Einschiffungstage an in Sold zu nehmen [1]).

Der dritte Verstärkungs-Staffel — 1200 Mann — eines der vom Kaiser angeworbenen Graubündner Bataillone und Ergänzungs-Transporte, verliess am 25. November Finale, geleitet von 5 britischen Kriegsschiffen [2]).

g) Portugals.

Um die Verheissungen verwirklichen zu können, welche das Lissaboner Cabinet für den Feldzug 1708 gemacht hatte, sollte das portugiesische Heer vor Allem neu organisirt werden: die Reiterei in 11, das Fussvolk in 30 Regimentern. Die erforderlichen Geldmittel sollten die Seemächte liefern, denn Portugals Cassen waren erschöpft.

Dank der 2,130.000 Cruciaten, welche die Generalstaaten im Laufe des Jahres für das Königreich flüssig machten, wurde mit Londoner Kaufleuten ein Lieferungs-Contract auf 13.000 Monturen abgeschlossen; konnten die Magazine eingerichtet und die Grenzplätze Castello de Vide, Portalegre und Elvas in Stand gesetzt werden.

Weder das vertragsmässige Contingent von 15.000 Mann, noch jene weiteren 13.000, welche Portugal gegen eine holländische Subsidie von 1 Million Patacon aufzustellen hatte, wurden wirklich auf die Beine gebracht. Alles, was das Königreich für die Eröffnung der Campagne in Estremadura mobil zu machen vermochte, waren 24 Schwadronen Reiterei und 13 Regimenter (Bataillone) Fussvolk.

Ausser dieser „Haupt-Armee" stand zu Beginn des Jahres 1708 noch ein portugiesisches Corps von 8 Reiter-Regimentern mit 3650 und 5 Fuss-Regimentern mit 1600 Mann in Catalonien. Von selbem kehrten — wie bereits erwähnt — die Generale Das Minas und Villaverde Anfangs Februar mit 1200 Unberittenen in ihr Vaterland zurück.

Das portugiesische Contingent in Catalonien befand sich in einem geradezu kläglichen Zustande [3]). Der Hof von Lissabon hatte dasselbe gänzlich aufgegeben. Seit es den Boden Cataloniens betreten, hatte es keinen Sold mehr empfangen und ganz und gar auf Kosten

[1]) Gallas' und Hoffmann's Berichte vom 25. September 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 38, und Fasc. XII. 12.

[3]) Liechtenstein an Schwarzenberg. Barcelona, 16. April 1708. Kriegs-A., Spanien 1708.

des Landes gelebt[1]). Montur und Beschuhung waren in Fetzen; Karl III. musste 80.000 Thaler von seiner Civilliste verwenden, um das Contingent nicht ganz zu verlieren[2]). Stanhope behauptete, wie Zinzerling berichtet[3]), „diese Truppe sei ihrer schlechten Disciplin und ihrer Excesse halber weder im freien Felde, noch in den Festungen zu verwenden". Gleichwohl verlangten die Portugiesen bei allen Gelegenheiten den Vorrang, was zu vielfachen und ernsten Misshelligkeiten Anlass gab.

Wie die Spanier, entliefen auch die Portugiesen schaarenweise, so dass man es nicht wagen durfte, sie in die Nähe der Grenze zu verlegen und ernstlich mit dem Gedanken umging, sie nur in den festen Plätzen zu stationiren, wo doch eine bessere Ueberwachung möglich war.

h) Rüstungen der deutschen Fürsten.

Preussen.

Preussische Truppen erscheinen im Feldzuge 1708 auf drei Operationsschauplätzen:

1. In Flandern.

26 Schwadronen und 14 Bataillone, und zwar:

a) das ursprüngliche Hülfscorps im holländ. Solde 5.000 Mann
b) das Hülfscorps unter Lottum . . . . . 15.000 „

2. Im Reiche.

3 Schwadronen Reiterei (Wartensleben-Cürassiere) . 436 „

3. In Italien.

11 Bataillone Fussvolk unter dem General-Lieutenant von Arnim . . . . . 8.000 „

d. s. 29 Schwadronen und 25 Bataillone, zusammen . 28.436 Mann[4]).

Es standen somit nahezu drei Fünftel seiner Gesammtmacht im Dienste der „Grossen Allianz". Der vorgeschriebene Sollstand wurde,

---

[1]) Karl III. an Prinz Eugen. Barcelona, 12. November 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 22.

[2]) Zinzerling's Memoire vom 27. September 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 82.

[3]) Zinzerling an Prinz Eugen. London, 10. April 1708. Kriegs-A., Spanien 1708.

[4]) Nach Schönberg's „Dubislav Gneomar von Natzmer". Berlin 1838. — Diese Ziffer stimmt mit der Erklärung, welche der churbrandenburgische Gesandte im Reichsfürstenrathe abgab und welche dahinging, sein König habe auf verschiedenen Puncten des Kriegstheaters, insbesondere aber in den Niederlanden und Italien, 28.000 bis 29.000 Mann vor dem gemeinsamen Feinde.

wenn nicht ganz, so nahezu vollständig erreicht. So zählte das Corps in Italien zu Beginn der Operationen 7269, zu Ende derselben 7261 Mann.

Nur das letztere Corps stand zum Kaiser in einem gewissen Connex, da es von ihm das Brod und die sogenannten Douceurs bezog. Preussen hatte Miene gemacht, dieses Corps aus Italien nach Deutschland zu ziehen; indess kam aber am 19. April zwischen den Seemächten und Preussen ein Tractat zu Stande, wonach letzteres das Hülfscorps noch ein Jahr in Ober-Italien zu belassen hatte [1]). Die Ansprüche, welche der König an den Kaiser stellte, Zahlung einer Subsidie von 100.000 Reichsthalern auf Grund des Tractats vom Jahre 1700, wurden als nicht zu Recht bestehend zurückgewiesen [2]), doch erhielt Feldmarschall Daun vom Kaiser die Weisung, den königlich preussischen Völkern „so viel möglich, vergnüglich zu begegnen" [3]). Der König gestattete im Spätherbst, dass sein in Italien stehendes Hülfscorps den Operationen gegen den Kirchenstaat beigezogen werde, sprach aber bei dieser Gelegenheit neuerdings die Absicht aus, dasselbe Ende des Jahres zurückzuziehen, da er bei selbem bisher einen unschätzbaren Schaden erlitten [4]).

Dass diese und andere ähnliche Drohungen nicht zur Ausführung kommen würden, war man zu Wien sicher. Die preussischen Finanzen steckten, wie man zuverlässig informirt war, in so erschöpftem und verwirrtem Zustande, dass, wenn der König seine Truppen, auf welche er jetzt Subsidien zog, nur einige Monate auf seine Kosten unterhielt, Alles über und über gehen müsste [5]).

Hannover.

Hannover'sche Truppen stehen 1708 in Flandern und im Reiche.

1. In Flandern.

Zufolge der Convention vom 23. April 1701, geschlossen zwischen den Generalstaaten einerseits und Hannover-Celle anderseits, hatte letzteres zu stellen:

[1]) H. H. u. St. A., Hollandica 1708. C. 25.

[2]) H. H. u. St. A., Hollandica 1708. Z. 59.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 45.

[4]) Friedrich I. an K. Joseph I. Potsdam, 9. October 1708. — Der Vertreter des Königs hatte den Seemächten erklärt, das Corps, das nun drei Jahre in Italien stehe, habe in dieser Zeit 9000 Recruten verbraucht. (Lamberti, Tom. V.) Thatsächlich hatte der König als Ersatz für die durch den Feldzug 1707 herbeigeführten Abgänge drei frische Bataillone nach Italien gesandt. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 45. — Ein im H. H. u. St. A. liegender Bericht ohne Unterschrift vom 25. November 1708.

[5]) Bericht vom 25. November. H. H. u. St. A.

6 Bataillone Fussvolk	à 742 Mann	= 4452	Mann
4 Regimenter Reiterei	à 384 „	= 1536	„
1 Regiment Dragoner	à 498 „	= 498	„
	zusammen	6486	Mann [1]).

Zufolge der Convention vom 21. Juni 1702, zwischen der Königin von England einerseits und Hannover-Celle anderseits:

12 Regimenter Fussvolk	à 775 Mann	= 9300	Mann
2 Regimenter Reiterei	à 350 „	= 700	„
	zusammen	10.000	Mann.

2. Im Reiche.

Hannover'sche Truppen	2 Bataillone Fussvolk	Fussvolk	1400 Mann
	1 Schwadron Reiterei	Reiterei	1100 „
1 Wolffenbüttel'sches Bataillon			
in hannover'schem Solde	2 Escadronen Völkerling-Dragoner		
	2 „ Spiegel- „		
	2 „ Bretlach- „		
	zusammen	2500	Mann [2]).

Chur-Pfalz:

Der Churfürst von der Pfalz hatte versprochen, im Jahre 1708 im Reiche mit 11.000 Mann aufzutreten, jedoch nur unter der Bedingung, dass er vom Kaiser die Investitur der Ober-Pfalz und der Grafschaft Camb erhalte.

Dieses Corps sollte nach den Vereinbarungen der Haager Conferenz einen Bestandtheil der unter Eugen's Commando zu formirenden Mosel-Armee bilden. Nach den Abmachungen, welche der Prinz im April auf der Rückreise nach Wien zu Düsseldorf pflog, sollte dasselbe 12 Bataillone und 15 Schwadronen formiren, und zwar:

zu Fuss:

Isselbach	2	Bataillone
Sachsen-Meiningen	2	„
Grenadier-Regiment	2	„
Volkershofen	2	„
Lindenfels	2	„
Nassau und Preussen, eventuell dafür Haxthausen	1	„
Lübeck	1	„
zusammen	12	Bataillone.

[1]) Schwencke, Geschichte der hannover'schen Truppen im spanischen Erbfolgekriege. Die angeführten Conventionen wurden alljährlich erneuert.

[2]) Kriegs-A., Registr. des R. K. M. 1708; Fasc. VI. ad 33. und H. H. u. St. A. Mainz, Cameralia, Beilage zum Voranschlag pro 1709.

Zu Pferd.

Hatzfeld	3	Schwadronen
Vell (Vehlen)	3	„
Leib-Regiment	3	„
Wittgenstein	3	„
Haun-Dragoner	3	„
zusammen	15	Schwadronen [1]).

Diese Truppen sollten am 20. oder längstens 25. Mai zwischen Coblenz und Rheinfels zur Armee stossen. Sie hatten keine Artillerie mit sich zu führen und es sollte zu Coblenz sogleich an die Bildung eines Magazins für sie geschritten werden [2]).

Die Verzögerung in der Erfüllung der Grundbedingung, d. i. der Belehnung mit der Ober-Pfalz, hatte zur Folge, dass das pfälzische Contingent einen Monat später, als vereinbart, zur Mosel-Armee stiess. Der am 24. Mai 1708 formulirte Recess, betreffend die Ueberlassung von 4100 Mann in die Dienste des Kaisers, wurde in diesem Jahre formell nicht mehr perfect. Indess scheinen die Punctationen desselben beiderseits erfüllt worden zu sein. Der Churfürst verpflichtete sich, das ganze Contingent am Rhein, an der Mosel und in den Niederlanden verwenden zu lassen, die ganze Verpflegung, Recrutirung und Remontirung etc. aus Eigenem zu bestreiten; wogegen der Kaiser sich verbindlich machte, nebst der Abtretung der Ober-Pfalz und der Grafschaft Camb, jährlich noch 150.000 fl. rheinisch zu zahlen [3]). Was die formelle Austragung verzögerte, war, dass der Kaiser die Kündigung des Recesses nicht von der Willkür des Churfürsten abhängen lassen wollte; die Pfälzer sollten gleich den Würzburgern die Pflichtleistung ablegen [4]).

Wie die Pfälzer zu Beginn des Feldzuges Schwierigkeiten gemacht hatten, so beendeten sie ihn auch. Kaum war die Belagerung von Lille zu Ende — die Operationen gegen Gent waren eben erst eingeleitet — als ihr Commandant erklärte, sein Landesherr habe ihm befohlen, mit dem ganzen Corps in die churfürstlichen Lande zurückzukehren. Eugen musste sie abziehen lassen.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII 32. Die vier aus Italien gekommenen Regimenter Isselbach, Sachsen-Meiningen, Hatzfeld und Vell standen um diese Zeit im Neuburg'schen, das Bataillon Lübeck lag in Jülich, alles Uebrige in den Aemtern Heidelberg, Mösskirch und Bretten.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII 32.

[3]) Kriegs-A., Registr. des R. K. M. 1708; Fasc. V. 23.

[4]) Registr. des R. K. M., Juni 1708, Nr. 347.

Ausser dem Corps, das Chur-Pfalz zur Mosel-Armee stellte, hatte es in Gemässheit früherer Abmachungen im Jahre 1708 noch ein aus Infanterie und Reiterei bestehendes in Catalonien. Die Pfälzer hatten gar keine Lust, nach Spanien zu gehen, behaupteten, Marlborough's Versprechungen seien nicht gehalten worden und setzten der Einschiffung grossen Widerstand entgegen. Das churpfälzische Corps in Catalonien bestand, wie bereits erwähnt, aus folgenden Truppen:

Fussvolk: Regimenter à 2 Bataillone: Garde, Coppe, Barbo, Schönberg.

Reiterei: General-Major Frankenberg, Obrist Frankenberg, Spee, Schellard [1]), zusammen 3400 Mann, 1067 Reiter mit 1012 Pferden.

Die Infanterie war aber weit entfernt, vollzählig zu sein. Ihrer Completirung und dem Transporte der Recruten nach Catalonien — deren Kosten vertragsmässig die Seemächte zu bestreiten hatten — stellten sich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg.

Eine am 30. Juni über Prinz Eugen's Vermittlung getroffene Vereinbarung, welche dahin abzielte, die in Catalonien stehenden Pfälzer im Spätherbste um fünf neuformirte Bataillone zu vermehren [2]), kam nur theilweise zur Ausführung. Statt 1500 oder 1600 Mann, welche es versprochen, stellte Chur-Pfalz Anfangs November 1000 Recruten nach Nymwegen [3]), von wo sie Ende December nach Texel gebracht wurden, um nach Catalonien eingeschifft zu werden [4]). Dieses Recruten-Quantum, aus allen Nationen zusammengeklaubt, zählte sehr viele Deserteure [5]).

Hessen.

Die Truppen des Landgrafen von Hessen-Cassel, welche im Winter auf 1708 aus Ober-Italien nach Deutschland zurückkehrten, wurden den Seemächten neuerdings zur Verfügung gestellt. Nach den Haager Beschlüssen sollten sie einen integrirenden Theil der unter Eugen's Commando zu formirenden Mosel-Armee bilden [6]). Die Bedingungen, von deren Erfüllung der Landgraf die Cooperation seiner Truppen abhängig machte, waren im Wesentlichen: Begleichung aller Soldrückstände, Zusicherung von Vortheilen bei den Friedensverhand-

[1]) Chetwynd an Prinz Eugen. Turin, 14. Jänner 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. I., und Genua, 10. Juli 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 3.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI 54.

[3]) Kriegs-A., 1708; Registr. R. K. M., Fasc. XI. 17 und 41.

[4]) Heems an K. Joseph I. Haag, 28. December 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.

[5]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 4. Daniel Dolphin beziffert die Gesammtmacht der Pfalz 1708, mit mehr als 20.000 Streitern.

[6]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 4 und ad 24a.

lungen, das Commando unmittelbar nach Prinz Eugen für den Erbprinzen, endlich Unterstützung in jenen Ansprüchen, welche der Landgraf gegen den Kaiser geltend machte [1]).

Die hessischen Hülfs-Truppen, 9 Bataillone und 16 Escadronen, mit einem Sollstande von 10.400 Mann, erreichten zwar zum festgestellten Termin den Versammlungsraum um Castellaun; aber noch Mitte Juni drohte der Landgraf, seine Truppen zurückzuhalten, wenn nicht der Erbprinz, wie die Seemächte versprochen, ein selbstständiges Commando erhalte.

Chur-Sachsen.

Nach dem am 20. April 1707 zwischen dem Könige von Polen, als Churfürsten von Sachsen, und den Seemächten vollzogenen Subsidien-Tractat hatte der erstere 4 Fuss-Regimenter à 12 Compagnien, 1 Regiment schwerer Reiter und 2 Regimenter Dragoner [2]) zu stellen.

Nach der „General-Tabelle", ddo. Bruchsal, 15. Februar 1708 [3]), hatten diese chursächsischen Truppen am 11. d. M. folgenden Stand:

	Mann	Pferde
Garde	668	—
Fürstenberg	825	—
Feldmarschall Ogilvy	775	—
Wackerbarth	777	—
Winkel-Cürassiere	456	367
Leib-Regiment-Dragoner	439	378
Milkau-Dragoner	441	409
zusammen	4381	1154

Es fehlten hiernach um diese Zeit nur 259 Mann Fussvolk und 34 Reiter, welcher Abgang zu Beginn der Operationen jedenfalls ersetzt war.

Im März 1708 verfügte König August in Sachsen nebst einigem Fussvolke noch über 7 Reiter-Regimenter à 551 Mann und 6 Dragoner-Regimenter à 586 Mann, zusammen über 7373 Mann. Zehn dieser Regimenter konnten Ende Mai marschbereit sein [4]). Die Unterhandlungen, betreffend die Acquisition von 3000 churpfälzischen Reitern für die Reichs-Armee, führten, wie erwähnt, aus Geldmangel, jene behufs Ueberlassung eines grösseren Contingents in kaiserliche Dienste, aus Rücksicht auf Schweden 1708 zu keinem Resultate.

[1]) Der Wortlaut: Letters and dispatches of Marlborough. Murray, Vol. IV. 10.

[2]) Leben und Denkwürdigkeiten Schulenburg's. 1. Theil, Seite 310.

[3]) Kriegs-A., Registr. des R. K. M 1708; Fasc. II. 15.

[4]) H. H u. St. A., Wackerbarth's Informations-Puncte vom 23. März 1708.

Der Ernährung feiernder Truppen schliesslich überdrüssig, sagte der Churfürst im Herbste 1708 den Seemächten ein weiteres Contingent für den flandrischen Krieg zu [1]).

Württemberg.

Württemberg stellte 1708 nebst seinem Reichs-Contingent noch seine Haustruppen, nämlich:

	Bataillone		Mann
Württembergische Garde zu Fuss:	2	=	1000
Regiment Sternfels	2	=	1200
Regiment Hermann	2	=	1200
	Schwadronen		
Helmstedt-Dragoner	4	=	600
Württembergische Garde zu Pferd	1	=	120
Grenadiere zu Pferd	1	=	120
		zusammen	4240

(4350 Mann im Winter). Dieses „gute und wohlgeübte Corps" war den ganzen Winter über auf der Postirung im Schwarzwalde gestanden. Württemberg bezog für dasselbe von Holland eine Jahressubsidie von 150.000 Reichsthalern. Das Corps wurde vom 1. Juli 1708 an bis zum Jahresschlusse aus den kaiserlichen Magazinen mit Brod und Fourage verpflegt, welche Leistung von dem österreichischen Beitrage zur Million Reichsthaler der Kriegs-Cassa abgeschrieben wurde.

Würzburg.

Im Jahre 1707 war vom Kaiser mit Würzburg sowohl der „Haupt-Allianz-Tractat" vom 1. November 1706, als auch der Neben-Recess vom 24. December 1706 erneuert worden; eine abermalige Erneuerung, und zwar auf die Dauer eines Jahres [2]), erfolgte im Herbste 1708.

Hiernach blieben im Jahre 1708 die Fuss-Regimenter Fechenbach und Stein (jedes zu 1600 Mann) und das Dragoner-Regiment Wolfskehl (zu 800 Reiter) mit 4 ausgerüsteten Regimentsstücken im Dienste des Kaisers. Dieser bezahlte für den Vollstand von 4000 Mann, welche von einem würzburgischen General und 3 Obristen commandirt wurden, jährlich 380.000 fl. Dagegen kam dem Bischof die volle Verpflegung, Montirung, Recrutirung und Remontirung dieses Contingents zu [3]).

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 76. Noorden III. 406. Daniel Dolphin beziffert die Streitmacht Chur-Sachsens 1708, mit nicht viel weniger als 20.000 Mann.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 47.

[3]) Registr. des R. K. M., Mai 1708, Nr. 292.

Diese Truppen hatten die Pflichtleistung gelobt und wurden in der That wie des Kaisers eigene Truppen angesehen.

Sachsen-Gotha.

Das sachsen-gotha'sche Contingent: 2 Regimenter Fussvolk zu 2 Bataillonen, 2 Regimenter Reiterei zu 3 Schwadronen, verblieb im Jahre 1708 in Ober-Italien. Zu Beginn der Operationen, 15. Juli, zählte das Fussvolk effectiv 1634 Mann, die Reiterei 751 Mann, zusammen 2385 Mann [1]); es gingen daher auf den Sollstand 615 Mann ab. Dieses Contingent stand im Solde der Seemächte, erhielt aber das Brod und die „Douceurs" vom Kaiser.

i) Dänemarks.

a) Das Hülfscorps im Solde des Kaisers.

In Gemässheit des Tractats vom Jahre 1701 und des Recesses vom Jahre 1704 hatte das dänische Hülfscorps im Solde des Kaisers einen Sollstand von 6000 Mann auszuweisen, nämlich:

4 Fuss-Regimenter à 1200 Mann	=	4800 Mann
1 Cürassier-Regiment à 600 Mann	=	600 „
1 Dragoner-Regiment à 600 Mann	=	600 „
zusammen		6000 Mann.

Dieser Sollstand war, dank jener 100.000 fl., welche die kaiserliche Administration in Bayern den Dänen zu Recrutirungs- und Remontirungszwecken rechtzeitig flüssig gemacht hatte [2]), im April 1708 erreicht; jedoch fehlten noch im Mai 500 Pferde, und wiewohl die kaiserliche Administration in Bayern ihnen 3600 Flinten hatte ausfolgen lassen [3]), 1600 Flinten. — Schon am 21. Jänner hatte der Hofkriegsrath den Commandanten dieses seit einem Jahre in Bayern liegenden Hülfscorps verständigt, dasselbe werde in Ungarn verwendet werden [4]). Der Marsch dahin wurde aber erst im August angetreten! Der wiederholten und dringenden Aufforderung hiezu hatten die Dänen eine Reihe grober Excesse und Schwierigkeiten entgegengestellt. Zunächst mussten alle ihre Guthabungen beglichen werden. Nachdem dies im Mai ganz oder grösstentheils geschehen war [5]), erklärte ihr

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII 43.

[2]) und [3]) Hofkammer-A. 1708.

[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. I. 1, und Fasc. II. 1.

[5]) Kaiserl. Administration in Bayern an K. Joseph I. München, 29. Mai 1708. H. H. u. St. A.

Commandant, mit dem Fussvolk Bayern nicht früher zu verlassen, als bis die Reiterei remontirt sei; er könne das Corps nicht trennen. Nachdem fast alle ihre „harten" Forderungen befriedigt waren, erklärte der König von Dänemark, seine Truppen nicht eher nach Ungarn rücken zu lassen, bis nicht Hamburg von den Kreistruppen geräumt sei[1]). Verziehte der Kaiser auf die Dienste der dänischen Hülfsvölker, sei der König zufrieden, wenn sie ihm in dem Stande, welchen der Tractat vom Jahre 1701 stipulirte, an seine Landesgrenze zurückgestellt würden[2]). Am 4. August endlich wurden sie nach Ungarn eingeschifft. Nachdem sie thatsächlich nur wenige Wochen im Felde gestanden, verweigerte ihr Commandant, sie auf der Postirung verwenden zu lassen. Die Frage der Winterquartiere erzeugte neue und grosse Schwierigkeiten. In den Interims-Cantonnements bei Oedenburg Eisenstadt, Rust u. a. O. wollten sie die Natural-Verpflegung den verarmten Landesbewohnern mit Gewalt abpressen. Die Sache wurde so arg, dass schliesslich auch der Hofkriegsrath darauf antrug, sich der Dänen bei guter Gelegenheit völlig zu entledigen[3]).

b) Das Hülfscorps im Solde der Seemächte.

Nach den ursprünglichen Vereinbarungen sollte dieses Contingent aus 8000 Fuss-Soldaten, 2000 Dragonern und 4000 Reitern, somit aus 14.000 Streitern bestehen; 1708 dürfte es die Stärke von 12.000 Mann indess kaum erreicht haben.

---

[1]) Siehe die politische Uebersicht, Seite 16.

[2]) Relatio conferentiae vom 18. Juni 1708. H. H. u. St. A.

[3]) Referat des Hofkriegsrathes vom 20. November 1708. Registr. des R. K. M., November 1708, Nr. 237.

Rüstungen des Hauses Bourbon.

In ungleich höherem Grade, als den Alliirten, gebrach es zu Beginn des achten Kriegsjahres Ludwig XIV. an den Mitteln und Kräften zu nachdrücklicher Fortsetzung des Kampfes [1]). Die durch den pfälzischen Erbschaftskrieg herbeigeführte Verarmung des französischen Volkes hatte durch den spanischen Successionskrieg Dimensionen angenommen, welche eine Fortsetzung des Kampfes schon allein mit Rücksicht auf die Finanzen als nahezu unmöglich erscheinen liess [2]). Die fast gänzliche Sperrung des französischen Seehandels durch die Flotten der Verbündeten, das völlige Darniederliegen des Gewerbfleisses aus Mangel an Absatz und unter dem steigenden Drucke der Abgaben, hatte zur Folge, dass von Staatswegen zu den verderblichsten Auskunftsmitteln gegriffen wurde, um für den Unterhalt der Truppen auch nur nothdürftigst aufzukommen. Wiederholte Veränderungen der Münze, Anlehen mit 10% Verzinsung, die Errichtung und der Verkauf zahlreicher unnützen Aemter, ebensoviele neue Bedrückungen des Volkes vorstellend [3]), die Ausgabe von 482 Millionen Livres Schatzscheine, die man, da nicht einmal die Interessen bezahlt wurden,

---

[1]) Heems an K. Joseph I. Haag, 4. Mai 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.

[2]) „Durch alle Forschungen, die ich angestellt, habe ich erfahren," berichtet Vauban im „Dixme royale", „dass fast der zehnte Theil des Volkes am Bettelstabe ist und in der That bettelt; dass von den neun anderen Theilen fünf nicht im Stande sind, jenen ein Almosen zu geben; dass von den übrigen vier wieder drei ganz und gar von Schulden und Rechtshändeln erdrückt werden und dass der Rest, unter welchen ich einzelne Männer des Heeres, des Gerichtes und der Geistlichkeit, den Adel, Beamte, gute Kaufleute und wohlhabende Bürger stelle, höchstens auf hunderttausend Familien zu rechnen ist."

[3]) Nach Noorden III. 82 hätte Chamillart während 7jähriger Amtsverwaltung, vom Beginn des Erbfolgekrieges bis zum Sommer 1708, einen Erlös von 324 Millionen aus dem Aemter-Verkaufe erzielt.

bald nur mit 80% Verlust an Mann zu bringen vermochte — charakterisiren die Periode, in welcher Chamillart neben den Geschäften des Krieges jene der Finanzen führte.

Als das Finanzjahr 1707 zu Ende ging, stand dieser Minister mit einer Rentenschuld von 1500 Millionen Capitaleinzahlung und mit 400 Millionen entwertheter Schatzscheine, mit einer schwebenden klagbaren Schuld von 482 Millionen und mit 202 Millionen Rückständen mannigfacher Art, der Wahrscheinlichkeit des demnächstigen Zusammenbruches gegenüber. Schon veranschlagte man, dass der muthmassliche Verbrauch des kommenden Jahres die verfügbaren Einnahmen mit einem Betrage von 158 Millionen übersteigen werde [1]).

An Chamillart's Stelle in der Leitung der Staats-Finanzen trat im Februar 1708 als General-Controlor Desmarets, ein Enkel des grossen Colbert, ein Mann, welcher seinen Amts-Vorgänger an Einsicht, Geschäftskenntniss und Gedankenreichthum weit übertraf. Das Erbe, das er antrat, erheischte aber auch einen ganzen Mann. Die Truppen waren nicht bezahlt, ja nicht einmal ihre Naturalverpflegung sichergestellt; bereits war es zu offenen Revolten der Soldaten gekommen [2]). Desmarets begann seine Amtsthätigkeit mit einer genauen Untersuchung der königlichen Schulden. Durch Concentrirung der gesammten Staats-Einkünfte in Einer Casse sicherte er sich rasch einen solchen Einfluss auf den französischen Geldmarkt, dass er bald nach seinem Amtsantritte zum Zwecke der Expedition nach Schottland, 8 Millionen Livres flüssig zu machen vermochte.

Es ist charakteristisch für die Finanzverhältnisse Frankreichs zu dieser Zeit, dass auch Desmarets auf die bedenklichen Hülfsmittel seines Vorgängers Chamillart, auf die Errichtung und den Verkauf neuer Aemter, nicht verzichten konnte. Ein anderes Mittel war die Registrirung sämmtlicher Adelstitel gegen Erlag von je 20 Livres, wodurch man ohne Belastung des gemeinen Mannes einige Millionen in die Staats-Cassen brachte. Man erhöhte die Gehalte der Beamten, aber diese Gehaltserhöhung repräsentirte nur den Zins eines von ihnen vorzustreckenden Capitals, das sich auf 11,400.000 Livres belief. 33,600.000 Livres ergab ein auf den Credit des Hôtel de Ville aufgenommenes Anlehen, das man mit 2,100.000 Livres, d. i. mit etwas mehr als 6% verzinste. Andere Finanz-Operationen führten 36,000.000 Livres in die königlichen Cassen. Gegen Schluss des Jahres befreite man Jeden, der den sechsfachen Jahresbetrag in Einem erlegte, für Lebenszeit von der Kopfsteuer (capitation) und sicherte ihm über-

[1]) Noorden I. Abth. III. Bd. 86.

[2]) Mémoires militaires. Pelet, Tome VIII., p. 4.

dies noch eine 5% ige Verzinsung dieses Betrages zu. Dies machte so Vielen Lust, die Befreiungstaxe zu erlegen, dass noch vor Jahresschluss 10 Millionen Livres eingingen. Die schon zu Beginn des Jahres angekündigte Münzverringerung kam im Jahre 1708 nicht zur Durchführung, da die blosse Ankündigung die Besitzenden bewog, ihr Baargeld noch zum höchsten Curse in Umlauf zu bringen. Die hiedurch erzielte flotte Geldcirculation bestimmte die Regierung, die Durchführung der Münzverringerung immer wieder zu verschieben; bis endlich der 1. Jänner 1709 als Reductionstermin fixirt wurde.

Kaum geringere Schwierigkeiten als die finanzielle, bot die militärische Rüstung Frankreichs. Mit Mühe nur brachte das Land die Mannschaften auf, die Lücken auszufüllen, welche so viele unglückliche Schlachten in die Heeresreihen gerissen hatten. In Spanien allein benöthigte man 10.200 Recruten. Sie rascher aufzubringen, ward kundgemacht, dass alle von Auflagen befreit sein sollten, die freiwillig auf drei Jahre Kriegsdienste nähmen. Die im Delphinat, in Savoyen und Nizza stehenden Truppen recrutirten sich in diesen Provinzen, indem jedes Dorf zwei Mann zu stellen hatte. Allenthalben aber wurden die grössten Anstrengungen gemacht, das Heer auf einen stärkeren Stand, als je zuvor zu bringen. Es ist bezeichnend, dass, als Clemens XI., vom Kaiser bedroht, Anfangs Juni 1708, wie in allen Provinzen des Kirchenstaates, auch in der Grafschaft Avignon Werbungen anordnete, Ludwig XIV., sie aus Furcht vor Desertionen seiner eigenen Truppen, nicht zuliess [1]).

Ueber Gut und Blut seiner Unterthanen unumschränkt verfügend, vermochte Ludwig XIV. das fast unmöglich Scheinende möglich zu machen, nicht nur dem Ansturme des „Grossen Bundes“ Stand zu halten, sondern sogar den Krieg in dessen Machtgebiete zu tragen.

Mit der Vorbereitung der Landung in Schottland, welche Grossbritanniens militärische Kraft auf allen Operationsschauplätzen lahmlegen sollte, ward Chevalier Fourbin betraut. Alle Schiffe, deren er habhaft werden konnte, im Februar zu Dünkirchen versammelnd, betrieb er die Ausrüstung mit grösster Eilfertigkeit. Zwölf Bataillone wurden bestimmt, nach Schottland eingeschifft zu werden; das Zeughaus von Lille musste 60 Geschütze und 600 Musketen liefern, indess von Paris 12.000 Flinten, 6000 Paar Pistolen und ebensoviele Sättel kamen und die Operations-Cassa des Prätendenten mit 900.000 Livres in Gold dotirt wurde [2]).

[1]) Mémoires militaires. Pelet, Vol. VIII., p. 194.

[2]) Theatrum Europaeum 1708, und Mémoires militaires (Pelet).

Wiewohl der Adel, die Geistlichkeit und das Volk Spaniens wetteiferten, die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes zu liefern, reichten diese doch nicht aus, den augenblicklichen Bedürfnissen des Staates gerecht zu werden. Das feste Einkommen Philipp's von Anjou belief sich auf nur zehn Millionen und der letzte Feldzug hatte dreissig verschlungen [1]). Wieder nahm Frankreich die Hauptlast auf sich. Es rüstete zu Toulon für die See, es lieferte Recruten, Munition und Lebensmittel und sandte eine Million Livres über die Pyrenäen. Ein einziger See-Transport brachte 34 Kanonen, 18 Mörser, 18.000 Hohl-, 150.000 Stückkugeln und 25.000 Centner Pulver von Colioure nach dem grossen Depôtplatz Rosas. Hier und in Perpignan wurden die Magazine gefüllt. Von dem ausserordentlichen Umfange der französischen Rüstungen für Spanien gibt auch der Convoi Zeugniss, der am 22. Mai 1708 auf der Höhe von Cambrils eine Beute der Vorhut von Leake's Flotte wurde. Auf acht Millionen Gulden ward die Prise geschätzt [2]).

Wie bedeutend die Unterstützung auch war, welche Frankreich Spanien zuwandte, — die verunglückte schottische Expedition schwächte und verzögerte diese Hülfe [3]), die überdies auch nicht zureichend gewesen sein dürfte. Gleich zu Beginn hiess es, der Herzog von Orléans habe sein Silbergeschirr verpfändet, um den Truppen den rückständigen Sold zahlen zu können [4]). In Uebereinstimmung damit berichtet Marquis Prié am 10. Mai 1708 aus Mailand dem Prinzen Eugen: „Der Herzog von Orléans beklagt sich, so schlechte Dispositionen vorgefunden zu haben und einen so grossen Mangel an Geld, Lebensmitteln und allen Erfordernissen, dass er lebhaft wünschte, die spanischen Angelegenheiten und das Commando in andere Hände zu legen" [5]).

Nach wie vor unterhielt Frankreich den Ex-Churfürsten Max Emanuel von Bayern mit seinem aus 5 Bataillonen Fussvolk und 20 Escadronen Cavallerie bestehenden Truppencorps [6]). Auch die Zahlung von Subsidien an Rákóczi ward nicht eingestellt [7]).

Da man französischerseits befürchtete, die Unternehmung gegen Toulon könnte wiederholt werden, beschloss man zu Beginn des Jahres, diesen Punct durch Neubefestigungen uneinnehmbar zu machen. Alle Dörfer am Rhône und zwischen Toulon und Arles mussten

[1]) M. Amelot an den König. 26. März und 2. April 1708. Mémoires du duc de Noailles.

[2]) Siehe Liechtenstein's Bericht. Barcelona, 25. Mai 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 37, und Heems' Bericht vom 12. Juni 1708. H. H. u. St. A. Hollandica.

[3]) Mémoires du duc de Noailles.

[4]) Theatrum Europaeum, XVIII. Band, 1708.

[5]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 1.

[6]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 333.

[7]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 34.

zum Befestigungsbau je acht Mann stellen. Noch vor Jahresschluss war man im Bau so weit gekommen, dass an die Armirung der Werke gegangen werden konnte. An die Befestigung der Var-Linie konnte wegen der Schwierigkeit, vom Lande die Schanzarbeiter zu erhalten, erst am 5. Juni geschritten werden. Nach Schluss des Feldzuges in den West-Alpen genehmigte Ludwig XIV. den Antrag, im Frühjahre 1709 bei Briançon mit dem Baue eines verschanzten Lagers zu beginnen, wozu im Laufe des Winters alles Erforderliche vorbereitet werden sollte. Die im Sommer 1708 begonnenen Schanzarbeiten am Var wurden im Winter von 800 Soldaten fortgesetzt [1]).

Die Intendanten der Provence und der Dauphiné endlich sorgten für die Füllung der in den Depôtplätzen Ft. Barraux, Grenoble, Briançon und Antibes befindlichen Magazine, welche nichts zu wünschen übrig liessen. Weniger befriedigend war dagegen für die Geldverpflegung vorgesorgt. So berichtet Graf Medavi am 19. Mai aus Oulx an Chamillart: „Ich muss Ihnen sagen, dass alle hier befindlichen Truppen seit mehr als sechs Wochen nicht bezahlt sind und dass man den Officieren die Feldausrüstung noch grössten Theiles schuldig ist. Ich wage es, mir zu schmeicheln, dass das Vertrauen, das sie (die Truppen) in mich setzen, vermocht hat, sie bis zur Stunde zusammen zu halten; es ist aber zu fürchten, dass Sie von einer schrecklichen Desertion hören werden, wenn man sie nicht unverzüglich bezahlt [2])."

Die fortificatorische und ökonomische Instandsetzung der Rhein-Grenze wurde erst nach dem Scheitern der Expedition nach Schottland mit grösserem Ernste betrieben. Hagenau's Befestigungen, den veränderten Umständen nach ganz ohne Werth, wurden geschleift. Pfalzburg sollte zum Depôtplatze werden. Da Saverne als Artillerie-Hauptdepôt nicht fest genug schien, liess man im Mai die Vorräthe nach Haut-Bar schaffen. Als Max Emanuel von Bayern zur Rhein-Armee abging, wurden ihm 800.000 Livres Baargeld angewiesen [3]).

Die grösste Sorgfalt verwandte man auf die Vorbereitung des Feldzuges in Flandern. Alles vereinigte sich, hier eine Armee aufzustellen, welche des erlauchten Befehlshabers, des Herzogs von Burgund, würdig, jener der Verbündeten überlegen war [4]).

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 5.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 186.

[3]) Theatrum Europaeum, XVIII. Band, 1708.

[4]) Doch bemerkt Heems in seinem Berichte an K. Joseph I., Haag, 4. Mai 1708, dass es den Franzosen in Flandern und Brabant an Vielem mangeln solle und dass die Unordnung und der Abgang an Mannschaft grösser sei, als Vendôme dem Könige berichtet habe. H. H. u. St. A. Hollandica.

Die sechs Armeen, welche das Haus Bourbon im Jahre 1708 in's Feld stellte, zählten:

	Bataillone	Escadronen
1. Die Armee in den Niederlanden . . .	131	216
2. Die Rhein-Armee	60	103
3. Die Alpen-Armee [1])	74	20
4. Die Armee von Roussillon	22	22
5. Die Armee von Spanien	36	55
Hiezu aber noch das Corps d'Asfeld's in Valencia	26	30
6. Die Armee von Estremadura	18	44 [2])
Totale	367	490

Hiezu kommen noch die Garnisons-Truppen in den französischen und spanischen Plätzen zu rechnen; die Besatzung von Sicilien, welche Feldmarschall Daun im Mai auf 5000 Mann schätzt [3]); das Landes-Aufgebot in Frankreich, das im Laufe des Jahres an allen bedrohten Puncten der Land- und Meer-Grenze in festen Formationen auftritt; endlich das Corps des Herzogs von Ossuna in Andalusien; 3000 Milizen und 5000 Irreguläre unter General-Lieutenant Marquis Brancas in Galicien.

[1]) Graf Medavi gibt an, dass die Stärke eines Bataillons 350 Köpfe nicht überschritt. Die gleiche Ziffer findet sich in einem Ueberschlage der Verbündeten. Balbotet, 26. August 1708. Hier erscheint die Escadron mit 100 Pferden. Der Stand der Alpen-Armee war hiernach 25.900 Mann Fussvolk und 2000 Reiter. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 188.

[2]) Der kaiserl. Gesandte zu Barcelona, Herzog von Moles, schätzt die Streitmacht des Hauses Bourbon in Spanien zu Beginn des Jahres 1708 auf 50.000 Infanteristen und 18.000 Reiter. Moles an Wratislaw. Barcelona, 12. Jänner 1708. H. H. u. St. A. Spanien. — Noorden III. 295 beziffert die Armee des Herzogs von Orléans mit 22.000, das Corps d'Asfeld's mit 6000, die Armee de Baye's mit 16.000; dazu kommt noch die Armee Noailles' mit 6000 Mann.

[3]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. V. 1.

Rüstungen der ungarischen Conföderation.

Die kriegsmüde Stimmung der überwiegenden Mehrheit des ungarischen Volkes musste die Kräfte-Entfaltung der Rebellion im Jahre 1708 fühlbar beeinflussen. Der drohenden Leere der Kriegs-Cassen vermochten weder die Beschlüsse der zu Erlau tagenden Conföderation, noch die rücksichtsloseste Einforderung der Steuern vorzubeugen. Dazu kam die Unregelmässigkeit in der Auszahlung der französischen Subsidien [1]). Das wenige Baargeld, das noch aufgetrieben wurde, behielten die Führer für sich. Deshalb minderte sich der Zulauf zu den Kuruczen-Regimentern sichtlich. Die Leute raubten, meuterten und desertirten [2]).

Zu Anfang des Jahres 1708 dürften Dank den Anstrengungen Rákóczi's die Streitkräfte der Conföderation nicht viel weniger als 60.000 Mann betragen haben, und zwar rechts der Donau unter Graf Anton Eszterházy's Ober-Commando: 8000 bis 10.000 Mann unter Emerich Bezerédy links der Raab, 8000 bis 10.000 Mann unter Adam Balogh zwischen Donau, Drau und Platten-See; links der Donau, in Ober-Ungarn unter Bercsényi, Pekry, Bottyán und Ocskay etwa 30.000 Mann; endlich in dem Raume zwischen der Donau und der Grenze Siebenbürgens unter Graf Alexander Károlyi 10.000 bis 15.000 Mann.

Der Werth dieser Truppen war sehr verschieden, erhob sich jedoch im Allgemeinen nicht über den gewöhnlichen von Milizen.

---

[1]) Aufgefangener Bericht eines französischen Agenten in Ungarn vom 4. April. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XIII. 1.

[2]) Die Klagen darüber erfüllen die ganze Correspondenz zwischen Rákóczi und Vetes im Jahre 1708. Siehe insbesondere den Bericht des Letzteren. Paris, 19. Jänner 1708. (Fiedler, Fontes rerum austriacarum. 2. Abtheilung, IX. Band. Actenstücke zur Geschichte F. Rákóczi's etc. S. 82.)

Grosse Bedürfnisslosigkeit und daher leichte Beweglichkeit waren ihre Hauptvorzüge, Mangel an guten Officieren und in Folge dessen an militärischer Schulung und Disciplin ihr Hauptgebrechen.

Nur für den besten Theil der conföderirten Streitkräfte, d. i. für die Armee an der Waag und Neutra, liegen Daten vor, welche über die Organisation, beziehungsweise Ordre de bataille, Aufschluss geben. Beim Aufbruche aus den Winterquartieren wurde diese Armee in zwei Divisionen und sechs Brigaden gegliedert.

1. Division. Johann Bottyán.

Brigade Stephan Berthóty: die Infanterie-Regimenter Nyáray und Radics (1 Bat.); die Huszaren-Regimenter Géczy (4 Esc.), Ebeczky (2 Esc.) und Somogyi.

Brigade Stephan Balogh: die Huszaren-Regimenter Szalay, Balogh und Bottyán.

Brigade Thomas Esze: die Infanterie-Regimenter Esze (2 Bat.), Paul Andrássy (1 Bat.), Révay (1 Bat.) und Lóczy.

2. Division. Michael Csáky.

Brigade Stephan Ebeczky: die Huszaren-Regimenter Ebeczky (4 Esc.), Barkóczy, Franz Deák, Michael Csáky, Georg Réthey, Georg Mikházy und Paul Orosz.

Brigade Nicolaus Perényi: die Infanterie-Regimenter Perényi (2 Bat.), Csajághy (2 Bat.) und Czelder (1 Bat.).

Brigade Ladislaus Ocskay: die Infanterie-Regimenter Winkler (2 Bat.) und Révay (1 Bat.); die Huszaren-Regimenter Ocskay, Johann Réthey und Alexander Luzsinsky [1]).

Zu Ende des für die Conföderation so verhängnissvollen Jahres 1708 versuchte der zu Sáros-Patak tagende Convent der verzweifelten Lage durch ausserordentliche Mittel gerecht zu werden. Er beschloss unter Anderem das persönliche Aufgebot bei Strafe der Aechtung durch die Conföderation [2]). — Die Zahl der Regimenter wurde mit 75 festgesetzt [3]).

---

[1]) Thaly: „Ocskay László élete". (Das Leben Ladislaus Ocskay's.)

[2]) Siehe Krones: „Zur Geschichte Ungarns im Zeitalter Franz Rákóczi II." Archiv für österreichische Geschichte, XLII. Band.

[3]) Jássay, Landtags-Almanach 1843. Horváth, Geschichte der Ungarn, II. 365.

Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen [1]).

Ereignisse vor Beginn der grösseren Operationen.

Dass die kaiserliche Regierung durch den Sieg von Turin der schwersten Sorgen um Italien entlastet, im Jahre 1707 für die Ergänzung, Ausrüstung und Verpflegung ihrer in Ungarn stehenden Truppen ein Mehres zu thun befähigt worden, hatte in den Ergebnissen dieses Feldzuges seinen sichtbaren Ausdruck gefunden. Zwar standen die Kuruczen Bottyán's auch am Jahresschlusse theilweise noch westlich der Raab, bereit, in Nieder-Oesterreich und Steyermark einzufallen; dagegen hatten aber die Kaiserlichen die Conföderirten in Ober-Ungarn hinter die Waag gedrängt und Siebenbürgen vollständig wiedererobert.

So namhaft dieser Erfolg auch war, er bedeutete doch nur einen Schritt auf dem weiten und schwierigen Wege zur gänzlichen Niederwerfung der Empörung. Die eigentliche Burg der Rebellion, das nordöstliche Ungarn, lag noch völlig unangetastet. In den übrigen Theilen des Landes hatten die Kaiserlichen nur die festen Plätze inne, die Conföderirten waren allenthalben Herren des flachen Landes geblieben.

Dass die legitime Gewalt nach $4^1/_2$jährigem Ringen auf kein besseres Ergebniss zu blicken vermochte, war wesentlich in dem Umstande begründet, dass der Kampf gegen das übermächtige Frankreich die Kräfte der Monarchie zum grössten Theile verschlang. Nachdem es verabsäumt worden war, die Empörung im Keime zu ersticken, fehlte es an Mitteln, nun da sie fast das ganze Land umfasste, jene rasche Niederwerfung anzustreben, welche in einem Bürgerkriege die Staatsraison doppelt zur Pflicht macht. Eine solche imponirende Action hätte

[1]) Hiezu Tafel I.

angesichts der Ausdehnung des Landes und seiner Militärkraft, des Kaisers ungetheilte Macht herausgefordert. Jene 30.000 Mann, welche der Löschung eines ungeheueren Brandes zugewendet werden konnten, standen zu ihrer Aufgabe in einem um so schreienderen Missverhältnisse, als aus seiner Natur eine grossartige Zersplitterung jener unzureichenden Kräfte mit Nothwendigkeit hervorging. Die vielfachen Schwerpuncte des Aufstandes, die Aufgabe, die über das ganze Land zerstreuten festen Plätze[1]) zu behaupten und die 70 Meilen lange Grenze der Erblande gegen die räuberischen Einfälle der Kuruczen zu schützen, hatten bisher zur Folge gehabt, dass die Kriegshandlung sich mehr weniger in Diversionen auflöste, welche keinen Bezug mehr zu einer Kern-Action hatten. Die verhältnissmässig geringe Dichte der Bevölkerung, die Ressourcen-Armuth des durch die Türkenkriege und die Rebellion verwüsteten und verheerten Landes, die Natur der conföderirten Streitkräfte, deren Elemente heute raublustige Krieger, morgen friedliche Landleute waren, die grosse Ausdehnung des ungarischen Kriegsschauplatzes, welche das Ausweichen der conföderirten Hauptkraft gefahrlos, die Fesselung derselben auf eine beschränkte Zone des Kriegsschauplatzes nahezu unmöglich machte, — alle diese Momente stellten an den Feldherrn und die Truppen des Kaisers in Ungarn Anforderungen, welchen nur wahre Kriegstüchtigkeit und echte Soldatentugend gerecht werden konnten.

Ein düsteres Seitenstück zu dem traurigen Bilde, das Ungarn bot, bildete der Zustand der östlichen Grenz-Bezirke von Mähren, Nieder-Oesterreich und Steyermark. Am schwersten hatte unter der ungarischen Empörung das unglückliche Stammland der Monarchie gelitten, dessen Stände in ihren Adressen („Erklärungen") vom 29. November und 23. December 1707 dem herrschenden Jammer beredt Ausdruck gaben. Ausser den 1656 und 1683 ruinirten Häusern, hiess es da unter Anderem, seien durch die ungarischen Rebellen bereits 8000 in Asche gelegt worden. Die zwei an Ungarn grenzenden

[1]) Als Puncte in Ungarn, welche kaiserliche Besatzungen hatten, bezeichnet ein Stück in der Registr. des R. K. M., Mai 1708, Nr. 411: „Altenburg, Arad, Schloss Blasenstein, Essegg, Genő (Jenő) und Filialposten, Gyula, Gran, Grosswardein, Illova, Leopoldstadt, Nagy-Magyar, Neustadtl, Oedenburg, Ofen, die Schlösser Peillenstein und Piberspurg, Pressburg, Raab, St. Gotthard, Sárvár, Sellye, Simegh, Stuhlweissenburg, Szegedin, Szered, Szigeth, Schloss Theben, Totis, Trencsin". Die Zahl der festen Puncte, welche in kaiserlichen Händen, war aber jedenfalls grösser. So erscheinen Fünfkirchen und Komorn nicht in obiger Liste.

Als Hauptmagazin diente Pressburg. Magazine waren ferner zu Göding, Oedenburg, Ravenspurg und Ungarisch-Brod eingerichtet. Registr. des R. K. M., April 1708, Nr. 46.

Viertel seien gänzlich ruinirt. Mehr als die Hälfte der armen Unterthanen sei durch das Schwert, durch Plünderung und Raub um Alles gekommen und zu aller Contribution ganz unfähig geworden. Die Unterthanen an der ungarischen Grenze seien in den Auen und Wäldern versteckt und zur Zeit nicht nach Hause zu kriegen. Zu alldem müsste sich das aller Feindesgefahr exponirte Land durch Linien selbst schützen, was einer ewigen Robot gleichkäme [1]).

Zu Anfang des Jahres 1708 standen kaiserlicherseits hinter den verschanzten Linien von Oedenburg, unter dem Befehle des FML. Nádasdy, das Regiment Bayreuth-Dragoner, 7 Compagnien des Fuss-Regiments Thürheim und einige Hundert Mann Grenztruppen. — Die steyrische Grenze bewachten unter des FML. Seyfried Graf Breuner Commando das gleichnamige Dragoner-Regiment, drei weitere Compagnien von Thürheim, nebst einigen Hundert Commandirten verschiedener Fuss- und Reiter-Regimenter. — Deutsch-Altenburg, Zaning, Kapuvár, Raab, Sárvár, Körmend, St. Gotthard nebst einigen kleineren Schlössern, wie Güssing, Eberau, Landsee u. a. m., waren in den Händen der Kaiserlichen, welchen gegenüber Emerich Bezerédy in der Gegend von Steinamanger und Güns einige Tausend Kuruczen versammelt hatte.

Wie alljährlich eröffneten die Aufständischen 1708 die Feindseligkeiten mit Angriffen auf die schwache Postirung des Gegners. Ueberall fast war ihnen das Glück hold. Am 8. Jänner gelang es ihnen, ein von Oedenburg entsandtes Streif-Commando unter Hauptmann Gross nördlich Güns, zwischen Rackersdorf und Siegersdorf in einen Hinterhalt zu locken, wobei dieser Commandant mit 60 Reitern und 80 Fusssoldaten in Gefangenschaft gerieth. — Am 11. Februar fiel das schlecht verwahrte, mangelhaft verproviantirte und schwach besetzte Körmend in ihre Hände. Lieutenant Heussern übergab es gegen freien Abzug an Bezerédy. — Nun wandte sich dieser wieder gegen Güns, in der Absicht, Ende Februar den kleinen Krieg nach Norden zu tragen. Nach einem fruchtlosen Anschlag auf das Schloss Lembach bei Kirchschlag, überstieg er die in der Gegend von Forchtenstein von den Kaiserlichen angelegten Verhaue und erschien am 28. Februar vor Mattersdorf, dem er an diesem und dem folgenden Tage scharf zusetzte. — Das Nahen einer vom FML. Nádasdy persönlich von Oedenburg herangeführten, stärkeren Abtheilung bewog ihn zwar zu

[1]) Archiv des Ministeriums des Innern 1708, Nieder-Oesterreich; Fasc. IV, H. 3, pag. 17.

fluchtartigem Rückzuge, er wandte aber seine Thätigkeit sofort einem anderen Gebiete zu. Indess er Kapuvár aus einigen schweren Geschützen beschiessen liess, überstiegen seine Schaaren die noch unvollendeten Linien zwischen Neusiedel und Pressburg. Ueberall Schrecken verbreitend, drangen sie am 19. März, am Namenstage des Kaisers, bis in die nächste Nähe von Wien [1]). — Erst nach dem Falle von Kapuvár, das Hauptmann Lodesano, von der Besatzung dazu gezwungen, übergeben musste, scheint sich Bezerédy mit seinem Gros in der Gegend von Lébeny und Wieselburg eine längere Rast gegönnt zu haben.

Behaupteten auch die Kaiserlichen, Dank der Verstärkungen, welche G. d. C. Graf Pálffy vom linken Donau-Ufer sandte, in den nächsten Monaten auf dem rechten ihre Positionen, so konnten sie nicht verhindern, dass die Kuruczen die österreichische und die steyrische Grenze wiederholt überrannten und zahlreiche Ortschaften brandschatzten. Das bei Oedenburg und am Haideboden postirte Cürassier-Regiment Hannover verlor bei verschiedenen Zusammenstössen mit den Insurgenten im Mai und Juni allein an Todten die Rittmeister Scheneck und Contreras nebst 200 Mann. Dagegen gelang es dem kaiserlichen Huszaren-Rittmeister Somody, in der Gegend von Neudorf einen Kuruczenhaufen zu vernichten [2]) und konnte Nádasdy, wiewohl es Anfangs Juli in der Gegend von Güns zu scharfen Scharmützeln kam, Sárvár, ohne vom Gegner gestört zu werden, verproviantiren [3]).

Die Lage der Dinge war nördlich des Stromes, wenigstens zu Beginn des Jahres, womöglich noch ungünstiger, als jenseits. Das Gros der kaiserlichen Truppen stand am rechten Ufer der mittleren und unteren Waag, und zwar von Beckov bis Szered GWM. de Viard, von Tyrnau über Szered, Galantha, die Insel Schütt bis Komorn FML. Graf Max Starhemberg und GWM. Philipp Michael von Hartleben. Ein Theil der Reiterei war unter GWM. Graf

---

[1]) Einige Hundert Kuruczen lauerten um diese Zeit im Wiener-Wald der Bagage der Prinzessin Elisabeth Christine von Wolffenbüttel-Blankenburg, welche eben auf der Brautfahrt begriffen war, auf und nöthigten sie, umzukehren. „Sollte unser Hof," schreibt Lamberg aus Linz am 2. April 1708, „bei dieser Beschaffenheit durch fleissiges Patrulliren einer regulirten Miliz den Wiener-Wald von derlei räuberischer Canaille nicht vorher in genugsame Sicherheit setzen, dürfte ermeldete Abreise vielleicht wohl noch auf einige Wochen ausgestellt bleiben." H. H. u. St. A. 1708, die Reise der königlich spanischen Braut. (Convolut.)

[2]) Thiell an Prinz Eugen, 4. August 1708. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. VIII. — Protocoll der Registr. des R. K. M. 1708.

[3]) Nádasdy an Prinz Eugen, 12. Juli 1708. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. VIII. 3.

Steinville bei Skalitz an der March, einzelne Abtheilungen unter FML. Friedrich Graf Löwenburg waren in Mähren postirt. Trencsin, Leopoldstadt, dann die festen Orte Illava, Beckov, Waag-Neustadtl (Vág-Ujhely) und Szered, endlich Pressburg und Theben bildeten ihre Stützpuncte.

Ihnen gegenüber hatten die Conföderirten folgende Winterquartiere bezogen: Im Trencsiner Comitat, und zwar in Sillein (Zsolna), Puchow, Bellus, Pruszka, Dubnice und Concurrenz, beiderseits der Waag, die Infanterie-Regimenter Révay und Winkler und das Cavallerie-Regiment Luzsinszky. Diese Truppen beobachteten die Pässe von Jablunka, Lisza und Wlara, hielten Illava cernirt und streiften unablässig gegen Trencsin. — An der von da nach Nagy-Tapolcsán führenden Strasse, zu Barát Lehota, Jestraby, Hornany, Ozorovce, Banovce, Rybeny, Koros, Nitra Žabokreky und Chinoran, stand die Brigade Oeskay. Zwei zu Banovce stationirte Cavallerie-Regimenter hatten die Aufgabe, einerseits über den Pass von Barát Lehota, andererseits über jenen von Machnac beständig gegen die Waag zu patrulliren. — In diese Postirung theilweise eingeschoben, occupirte die Brigade Perényi die Ortschaften an der von Warmbad Trencsin (Teplitz) über den Pass von Machnac und Banovce in's Neutra-Thal führenden Strasse: Petrova Lhota, Motešice, Babota, Dežerice bis Zay-Ugrocz. Diese sämmtlichen Truppen waren Oeskay's Befehlen unterstellt. Im Anschlusse an sie, war die Brigade Ebeczky von Nagy-Tapolcsán bis Neutra echelonirt. Sie unterhielt starke Detachements zu Bajna, Radošnja und Banka zur Beobachtung von Waag-Neustadtl (Vág-Ujhely), Hradek, Pistyán und Freistadtl (Galgócz). — In den Dörfern südwestlich Neutra endlich cantonnirte die Brigade Stephan Balogh. Sie hatte über Freistadtl und Leopoldstadt, über Schintau (Sempthe) und Szered, dann von Czabaj und Mocsonok gegen Sellye und, wenn der Wasserstand es gestattete, über die Waag gegen Tyrnau und Pressburg zu streifen, beziehungsweise diese Districte zu überwachen.

Als Max Starhemberg im Februar in die Hände einer streifenden Kuruczen-Partei fiel, übernahm Steinville den Befehl an der Waag, Viard jenen an der March.

Nachdem während des December 1707 völlige Waffenruhe geherrscht hatte, eröffneten die Aufständischen die Feindseligkeiten mit einem Angriffe auf die kaiserlichen Quartiere an der Waag. Am 16. Jänner erschien Ladislaus Oeskay mit 2000 Mann und einigen Geschützen vor dem Städtchen Beckov und nöthigte die Besatzung, eine kleine Abtheilung vom Fuss-Regiment Hasslingen unter Haupt-

mann Castelli, zum Rückzug in das Schloss. Ocskay brannte das Städtchen nieder und begann das Castell zu beschiessen, ward aber, ehe er durchzudringen vermocht, vom GWM. de Viard, welcher eben mit dem Cürassier-Regimente La Tour und Secula-Huszaren einen Provianttransport aus Mähren nach Illava gebracht hatte, angegriffen und trotz seiner namhaften Ueberlegenheit in die Flucht geschlagen. 215 Todte und 68 Verwundete betrug sein Verlust [1]).

Ende Februar und Anfangs März, also zur selben Zeit wie auf dem rechten Donau-Ufer, scheinen auch auf dem linken die Angriffe der Aufständischen an Lebhaftigkeit zugenommen zu haben. Zahlreiche Kuruczenhaufen überschritten die Waag. Michael Csáky erschien vor Waag-Neustadtl, Ebeczky vor Tyrnau, Ocskay mit 6 Regimentern Infanterie und Cavallerie (3000 Mann), über Puchow kommend, vor Wsetin. Es gelang Ocskay, diesen Platz zu nehmen, 600 bis 700 Menschen niederzumetzeln und dem kaiserlichen Cürassier-Regimente Uhlefeld einige Verluste beizubringen; auf dem Rückmarsche aber ward er zwischen dem 8. und 10. März unweit Pruszka von dem unermüdlichen Viard eingeholt, bei welcher Gelegenheit seine Nachhut, die Hayducken Révay's, 400 Todte, viele Gefangene und 8 Fahnen einbüsste [2]). Die Einfälle in Mähren für einige Zeit einstellend, zog Ocskay am linken Waag-Ufer nach Banka.

Trotz des gegen Ocskay gehabten Erfolges erkannte G. d. C. Graf Pálffy die Unmöglichkeit, seine weitausgedehnten Quartiere bis zum Eintreffen der Verstärkungen zu behaupten. Zudem hatten die Ereignisse, deren Schauplatz um die Mitte des März das rechte Donau-Ufer gewesen, Pálffy bestimmt, Nádasdy's wiederholten Bitten um Verstärkung endlich nachzugeben. Also zog der General der Cavallerie die Mehrzahl seiner Regimenter auf der Schütt zusammen. Hannover-Cürassiere und später auch Wolfskehl-Dragoner wurden in das Wieselburger Comitat beordert. De Viard nahm Stellung zwischen Ungarisch-Brod und Skalitz. Die Artillerie und der Train kamen hinter die March. In diesen Positionen gedachte Pálffy

---

[1]) Protocoll der Registr. des R. K. M. 1708.

[2]) Es dürfte dies dieselbe Action sein, von der, Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XIII. 1 berichtet: „Im März machten die Rebellen einen Versuch, das Blokade-Corps von Trencsin zu verstärken. Der Versuch schlug fehl und erlitten die Ungarn einen Verlust von 600 Todten und 200 Gefangenen."

den weiteren Verlauf der Dinge und die Verstärkungen abzuwarten, um welche er in Wien dringend gebeten hatte und, sobald die Verhältnisse es erlaubten, die Offensive wieder zu ergreifen.

Statt die Gunst dieses augenblicklichen Verhältnisses in grösserem Style zu nützen, beschränkte sich die oberste Leitung der Conföderation links der Donau auf eine lebhaftere Führung des kleinen Krieges. Im Frühjahre war mit Rücksicht auf die Weideplätze eine neue Dislocirung der conföderirten Truppen erfolgt. Ocskay, jetzt bei Banka stehend, und Bottyán an der unteren Waag, wurden durch je 1000 Mann verstärkt.

Die Actionen der nächsten Monate entsprangen hiernach wesentlich der Initiative dieser beiden an der Front stehenden Parteigänger.

Ocskay, an der Spitze von 4000 Reitern, fiel die Aufgabe zu, Streifzüge nach Mähren zu unternehmen und die Einschliessung des Schlosses von Trencsin zu decken, an welche insbesondere im Hinblick auf die beabsichtigte Invasion Schlesiens geschritten worden war. Mitte Juni — Viard stand um diese Zeit bei Ungarisch-Brod — blokirte Ocskay neben Trencsin auch Waag-Neustadtl und Leopoldstadt und drang aufs Neue in die Bezirke jenseits der weissen Karpathen. Anfangs Juli wieder in Mähren einbrechend und seinen Weg weiters über Wessely, Skalitz und Březova nach Verbó verfolgend, eilte er auf die Kunde von Viard's Nahen nach Banka zurück, wo er eine Brücke schlug; befürchtend, von ihm angefallen zu werden, heischte er, Brief auf Brief an Bercsényi sendend, Verstärkung. Als sie ihm wurde, versuchte er, seinen Gegner in einen Hinterhalt zu locken; aber Viard, von Skalitz vorbrechend, entdeckte rechtzeitig die schlecht gelegte Falle.

Thätiger noch als Ocskay, suchte Bottyán sich die nothgedrungen zuwartende Haltung der Kaiserlichen zu Nutze zu machen. Nachdem er Mitte Mai die Verschanzungen von Karva-Neudorf hatte erweitern und die um Neutra gruppirten Truppen am gleichnamigen Flusse in einem Lager bei Nagy-Surány zusammenziehen lassen, bedrohte er Mitte Juni, bei M. Sók (sö. Sellye) die Waag überbrückend, Pressburg und traf Vorbereitungen für die Belagerung von Szered und Sellye. — Anfangs Juli unternahm er einen Streifzug in die grosse Schütt (Guta, N.-Megyer) und bedrohte neuerdings Sellye, Szered und Pressburg. Nachdem sein Unter-Commandant, Oberst Thuróczy, am 5. Juli Theben überfallen, nahm Bottyán bei

Stampfen Stellung und bedrängte von hier aus Pressburg, Smolenitz und Blasenstein.

Während dieser Vorgänge an der Front war die Armee der Conföderation im Sinne von Rákóczi's Kriegs-Programm ziemlich spät zu Erlau versammelt worden. Das Gerücht, die Kaiserlichen erwarteten die Ankunft eines ansehnlichen Corps Dänen, bestimmte den Führer der Aufständischen noch mehr in seiner Absicht, die Armee, welche ja für die Invasion Schlesiens conservirt werden sollte, in dieser rückwärtigen Stellung so lange zu belassen, bis er über die Kräfte der Kaiserlichen im Klaren sein würde. Solches Verhalten war aber dem Geschmacke der Unterbefehlshaber durchaus zuwider. Bercsényi insbesondere drängte energisch zur Offensive, deren Object die Schütt sein sollte, und klagte, als Rákóczi ihm die Erfolglosigkeit solchen Unternehmens nachwies, laut: der Fürst hindere ihn am Handeln.

Die ausgesprochene Regungslosigkeit der Kaiserlichen und das treffliche Aussehen der conföderirten Truppen bildeten einen solchen Gegensatz, dass das Geschrei über Verrath immer lauter und zu einer Gefahr wurde, der nach Rákóczi's Dafürhalten Rechnung getragen werden musste. Wider Willen und Ueberzeugung zum Aufbruche gezwungen, gedachte er den Marsch der Armee so langsam wie nur möglich einzurichten. Halben Weges schützte er zu solchem Ende vor, die Bäder von Wyknyi (Vihnye) bei Kremnitz gebrauchen zu müssen, und als er nach vierzehn Tagen zum Heere zurückkehrte, geschah es nur, um erneutem Drängen Bercsényi's, Ocskay's und Bottyán's, neue Vorwände und Ausflüchte entgegenzusetzen. „Ich war sozusagen auf einer gewissen Höhe," so begründet Rákóczi sein Verhalten, „über welche hinaus ich nicht vorrücken durfte, wollte ich nicht dem Feinde meine wahre Stärke erkennen lassen, von deren Grösse seine Ohren widerhallten und welche nicht richtig zu stellen, ich allen Grund hatte" [1]).

Bercsényi, welcher Ocskay verstärkt hatte, heischte, dass die Armee sich der Brücke von Banka nähere; Bottyán wieder verlangte, dass sie ihn unterstütze. Rákóczi wollte weder das Eine, noch das Andere. Zeit zu gewinnen, besichtigte er zunächst das Corps Bercsényi's an der Gran, dann griff er zu dem bewährten Auskunftsmittel aller Führer, welche nichts zu thun entschlossen, zu einem Kriegsrath. Ocskay ward nach Neuhäusel berufen, wo ihn Rákóczi in Gegenwart der anderen Generale in das einweihte, was

[1]) Mémoires du prince François Rákóczi, Tome V. 389.

er selbst sein „grosses Project“ nannte: die beabsichtigte Invasion Schlesiens [1]). Ocskay fand, dass sich mit diesem Hauptunternehmen die Verwirklichung seines Lieblingsgedankens, der Angriff auf Viard, oder doch wenigstens der Vormarsch der Armee bis an die Brücke von Banka ganz gut vereinigen lasse. Wenn Rákóczi schon nicht mit der ganzen Armee auf Viard losgehen wolle, könne er ja von der Waag aus und von jenem nur zwei Märsche entfernt, ein gut Theil zur Einschliessung von Skalitz entsenden. Rákóczi machte seine Einwände; aber endlich vermochte er doch dem Gekläffe derjenigen nicht Stand zu halten, welche meinten, er lasse sich durch den Rath der Franzosen verführen, welche nicht wollten, dass der Krieg ein Ende nehme, wie es geschähe, wenn man gegen einen schwachen und getheilten Feind operirte. Um durch sein Handeln den Verläumdern nicht Recht zu geben, rückte er abermals vorwärts und erreichte am 20. Juli mit der Armee Radošna-Banka. Der Lagerungsverhältnisse wegen sah man sich aber genöthigt, die Waag zu überschreiten und bis Brezova sich auszudehnen.

In allen übrigen Theilen Ungarns beschränkten sich die Aufständischen in der ersten Hälfte des Jahres darauf, die von den Kaiserlichen besetzten Festungen cernirt zu halten. Da die Besatzungen bezüglich ihres Unterhaltes vielfach an die Ressourcen der Umgegend gewiesen waren, ergaben sich wiederholt Zusammenstösse zwischen ihnen und den Kuruczen. So kam es in der Gegend von Stuhlweissenburg zu zwei scharfen Gefechten; im Jänner, da Obrist Bruckenthal mit 900 Mann von den Garnisonen Ofens und Grans den Cernirungsring sprengte und Proviant in den nothleidenden Platz brachte, — und im April, wo der Commandant Stuhlweissenburgs, Obrist Pückel, mit 300 Mann ausfallend, bei Pátka einen Kuruczenhaufen vernichtete und 122 ausgerüstete Pferde erbeutete [2]).

[1]) Rákóczi war zu jener Zeit, schreibt Koloman Thaly, in Bezug auf das Project einer Insurgirung Schlesiens und Böhmens mit den Preussen schon völlig im Reinen. Nach diesem sollten beträchtliche, von beiden Theilen zu stellende Streitkräfte in Schlesien einfallen und sich dort die Hand reichen. „Ocskay László élete“ (1703—1710). Von Koloman Thaly. Budapest 1880. — Dagegen behauptet J. M. Klement in seinem Memoire an Kaiser Karl VI., Wien, 22. September 1715 (Fiedler, Actenstücke zur Geschichte F. Rákóczi's, II. Band, Seite 3): „Der Berliner Hof verschob seine Beschlussfassung bis zum Ausgange der von Fürst Rákóczi versprochenen Operationen, welche die Aufständischen durch Schlesien den Brandenburgischen Staaten nahegebracht haben würden.“

[2]) Protocoll der Registr. des R. K. M., Juni 1708.

Indess Adam Balogh, einer der tüchtigsten Unterbefehlshaber Rákóczi's, von dem befestigten Simontornya aus bis Fünfkirchen, Essegg und Peterwardein streifen liess, worunter das Land nicht wenig zu leiden hatte, brannten jenseits der Donau die Kuruczen, im Ganzen etwa 10.000 bis 15.000 Mann unter Graf Alexander Károlyi, im Mai Szegedins Vorstädte nieder. Am 31. Juli bemächtigten sie sich einer Tschardake in der Nähe Arads, wobei der Ober-Capitain der Raizen, Obrist Tököly, in ihre Hände fiel [1]). — Ein Versuch Károlyi's, sich der Festung Grosswardein durch Verrath zu bemächtigen, scheiterte an der Wachsamkeit ihres Commandanten, Obrist von Beckhers. — Erwähnung verdient schliesslich, dass die Escorte des von Siebenbürgen nach Oedenburg bestimmten G. d. C. Marchese Cusani in der Nähe von Szegedin angefallen wurde, nachdem früher schon, am 17. Juni, ein zur Deckung dieser Reise von Boros-Jenő in das obere Körös-Thal entsandtes Streifcommando, bei Jozsás in einen Hinterhalt gerathen und grösstentheils gefangen genommen worden war [2]).

Ungleich ruhiger verstrich die erste Hälfte des Jahres jenseits des Király-Hágó, wo das Gros der Kaiserlichen unter Feldmarschall Rabutin in dem Dreiecke Mühlenbach, Klausenburg, Maros-Vásárhely überwintert hatte. Des Grafen Mikes Versuche, den insurrectionellen Brand in Siebenbürgen neu anzufachen, hatten wenig oder gar keinen Efolg. — Die einzelnen Banden, welche namentlich im Osten des Landes ihr Unwesen trieben, zählten zusammen kaum 1000 Mann. Die Belagerung und Einnahme des letzten von den Aufständischen noch behaupteten festen Punctes Görgény, im obersten Maros-Becken, war das einzige grössere Unternehmen in Siebenbürgen.

Obristlieutenant Acton vom Dragoner-Regimente Rabutin erschien am 15. Jänner mit einem Belagerungspark von 4 Falkaunen, ebensovielen Mörsern und 6 Feldgeschützen vor der Veste. Zwar machte der Batteriebau rasche Fortschritte und fasste der Belagerer schon am 19. Jänner 125 Schritt vor dem Thore Posto, — aber um so langsamer gestaltete sich wegen der Schwierigkeit des Bodens der unterirdische Angriff. Erst Anfangs März scheint das Castell in die Hände der Kaiserlichen gefallen zu

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 8.
[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VII. 2.

sein [1]). Nachdem Obristlieutenant Monticelli im Aranyos-Thale verschiedene Kuruczenhaufen aufgerieben und die das ganze Land durchstreifende Reiterei den vielfach auftauchenden Räuberbanden scharf zugesetzt hatte, trat bald allgemein ziemliche Ruhe ein. Die Landesbewohner kehrten zu ihren Hütten zurück und bestellten, in manchen Bezirken seit Jahren das erste Mal, wieder ihre Felder.

Eröffnung der Operationen seitens der Kaiserlichen.

Wiewohl die ungünstigen Nachrichten aus West-Ungarn ganz geeignet waren, in Wien die traurigen Erfahrungen der vergangenen Jahre in die Erinnerung zurückzurufen und damit die Rüstungen für Ungarn möglichst zu beschleunigen, nahmen diese dennoch einen so langsamen Verlauf, dass Heister's Truppen selbst Anfangs Juli 1708 noch nicht völlig operationsfähig waren. Die Entwicklung, welche um diese Zeit die Dinge in West-Ungarn zu nehmen drohten, bestimmte den Feldmarschall, sich endlich persönlich auf den Kriegsschauplatz zu begeben.

Leider hat der kaiserliche Ober-General für Ungarn nichts hinterlassen, was Aufschluss zu geben vermöchte, wie er selbst über die Lösung der ihm gewordenen Aufgabe dachte. Seine sehr seltenen Berichte, im Laufe des Feldzuges erstattet, enthalten fast nie Andeutungen über seine Absichten und nur spärliche Notizen über seine Thaten. Die Geschichte des ungarischen Feldzuges in der zweiten Hälfte des Jahres 1708 weiset daher sehr beklagenswerthe, weil unausfüllbare Lücken auf [2]).

Sein plötzliches Erscheinen in Ungarn markirt einer jener Ritte, die sich im Laufe des Feldzuges häufig und meist ohne nennenswerthen

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708: Fasc. I. 14 und II. 8. — Protocoll der Registr. des R. K. M. 1708.

Nach einem Aufsatze Jakob Elek's im „Századok", XVII. Jahrgang, 5. Heft: „Görgényvár és a görgényi kastély a multakban" fiel Görgény im Jahre 1708 nach siebenmonatlicher hartnäckigen Vertheidigung durch Stefan Ratoni, welcher selbst hiebei mit vielen Getreuen umkam. Nach derselben Quelle verloren die Kaiserlichen bei dieser Belagerung 800 Mann und wurde das Schloss von Rabutin bis auf den Grund zerstört. — „Feldmarschall Rabutin," berichtet aber Graf Sinzendorff schon am 11. Juli aus Wien an Prinz Eugen, „ist endlich vor einigen Tagen in Wien eingetroffen." Kriegs.-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 46.

[2]) Ende Juli noch klagt Hofkriegsrath Thiell dem Prinzen Eugen, dass Niemand wisse, was der Feldmarschall beabsichtige. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 8. Trotz wiederholter Aufforderungen zu eingehender Berichterstattung, blieb Heister während der ganzen Campagne gleich wortkarg.

Erfolg wiederholend, an die Truppe die äussersten Anforderungen stellen, seiner Kriegführung aber den Charakter der Unstätheit, Abgerissenheit und Zusammenhanglosigkeit geben. Nachdem er die Regimenter Wolffskehl, Hohenzollern, Demetri und 8 Compagnien Breuner-Dragoner an der unteren Raab rasch vereinigt, scheint der Feldmarschall diesmal in die Raabau gezogen zu sein und die Aufständischen gegen den Bakonyer Wald gedrängt zu haben [1]).

Während Heister auf dem rechten Donau-Ufer weilte, hatte Rákóczi, wegen Mangel an Kriegsmaterial ausser Stande, eine grössere Belagerung zu unternehmen, den Oberst La Mothe mit dem Feldbelagerungs-Park (Feldgeschütze und Mörser) entsendet, das Schloss von Cachtitz (Csejthe) zu bezwingen, das Starhemberg im Vorjahre weggenommen hatte. Es fiel binnen 24 Stunden. Da Waag-Neustadtl (Vág-Ujhely), das vom rechten Flügel seiner Armee nur eine Stunde entfernt, sich zu stark zeigte, um mit Erfolg angegriffen werden zu können, gab der Fürst, von allen Seiten zum Handeln gedrängt, nach neuerlichen stürmischen Verhandlungen zu Verbó, endlich dem Drängen derjenigen nach, welche für den Angriff auf Viard stimmten. Dass man die Stärke des Letzteren auf 4 Reiter-Regimenter (Uhlefeld, Latour, Althan und Schönborn), zusammen 3000 Mann, einige Escadronen Raizen und 2500 Mann mährischer Milizen veranschlagte und dieses Corps bei Strassnitz an der March in einer sehr starken Stellung wusste, machte es gerathen, mindestens 6000 bis 7000 Mann der besten Truppen zu dem Zuge zu verwenden. Also stellte Rákóczi aus sämmtlichen Gutberittenen der Cavallerie ein Corps zusammen und gab die Zusicherung, mit der Infanterie, mit Mörsern und Petarden zu folgen, wenn es gelänge, Skalitz und darin auch Viard einzuschliessen. Das Ober-Commando dieses Reiter-Corps ward über Bercsényi's Fürsprache Pekry anvertraut, dem damit Gelegenheit geboten werden sollte, sich auszuzeichnen. Ocskay und Babocsay fungirten als Flügel-Commandanten.

Von seinem Ritt gegen den Bakonyer Wald am 26. Juli nach Pressburg zurückgekehrt, scheint Heister hier von der Viard drohenden Gefahr Kunde erhalten zu haben. Rasch concentrirte er 5000 Reiter, mit denen er am 27. nach Skalitz aufbrach, das er nach einem Marsche von mehr als 80^{km} am 28. erreichte.

So wie das Detachement Pekry's, das am 25. Juli von Verbó abgerückt war, vermuthlich von Strassnitz kommend, dem Städtchen Skalitz sich näherte, formirte sich Viard unter dessen Mauern zum

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VII. 3.

Gefecht. Pekry marschirte auf, ohne aber zu beachten, dass sich zwischen seinen beiden Treffen ein tiefer Graben hinzog. In dieser Situation hielt man sich vom Morgen bis zum Nachmittage im Auge. Als endlich Ocskay, welcher das zweite Treffen befehligte, Pekry das Gefährliche jenes trennenden Grabens vorstellte, sei es, dass man selbst zum Angriff überging, oder dass der Feind damit zuvorkam, liess Pekry, dies wohl einsehend, aber nicht genug würdigend, das erste Treffen Kehrt machen und auf der Strasse defiliren. Sofort ging Viard zur Attaque vor. Pekry, eingedenk des vom Fürsten erhaltenen Auftrages, sich ja nicht schlagen zu lassen, dachte nur mehr an seinen Rückzug, den er mit Aufopferung seiner Nachhut glücklich bewerkstelligte. Der effective Verlust war sonach nicht beträchtlich, um so grösser aber die moralische Einbusse, welche der beste Theil der conföderirten Cavallerie durch den fluchtartigen Rückzug erlitt.

Während dieser Vorgänge bei Skalitz-Strassnitz hatte Rákóczi zu Brezova durch einen Deserteur von Leopoldstadt erfahren, dass dieser Platz in üblem Zustande und von nur 200 Mann besetzt sei, welche der angestrengte Wachdienst geradezu aufreibe. Diese Sachlage unverzüglich auszunützen, wollte der Fürst mit der ganzen Infanterie vor Leopoldstadt rücken, drei Brücken über die Waag schlagen und noch einige Mörser von Neuhäusel heranziehen, den Platz durch ein Bombardement zu bezwingen; aber der Zufall wollte es, dass Rákóczi's Haushofmeister Ottlyk und Andere, welche in Trencsin Verbindungen unterhielten, zur selben Zeit Kunde bekamen, das dortige Schloss sei knapp daran, sich aus Hunger ergeben zu müssen. Viard sei beauftragt, es mit Lebensmitteln neu zu versehen; vermöchte man dies zu verhindern, wäre der Gouverneur gezwungen, sich zu ergeben. Diese Nachricht verdrehte alle Köpfe und machte sie zu Gegnern des Anschlages auf Leopoldstadt. Viard könne nur mittelst einer Brücke oder mittelst einer Furt in die Stadt gelangen, behauptete man; die erstere könne, weil unbesetzt, verbrannt, die letztere verschanzt werden. Man brauche nur dahin zu rücken, um sich des Schlosses zu bemächtigen, dessen Besitz die Invasion Schlesiens in jedem Bezuge sehr erleichtern würde. Umsonst machte Rákóczi geltend, dass die Kaiserlichen nur auf Leopoldstadt zu marschiren, Neutra zu bedrohen und die Armee von ihren Magazinen abzuschneiden brauchten, um die Conföderirten zum Aufgeben der Unternehmung gegen Trencsin zu zwingen. Umsonst! Bercsényi, an der Spitze der Officiere dieses Comitats, glaubte sich schon Meister des Schlosses. Leopoldstadt, ward eingewendet, habe schon zwei unglückliche Schlachten

veranlasst; nichts sei gewisser, als dass die Cavallerie sofort auseinanderlaufen würde, so wie sie von dem Plane, es zu belagern, Wind bekäme; denn sie wolle nicht längere Zeit in Unthätigkeit verharren. Endlich könnten die Leute, welche diese Unternehmung nahelegten, nur vom Feinde Gewonnene sein. Da im Kriegsrathe nur Baron Vay Rákóczi beistimmte, gab dieser nach zweitägigen stürmischen Auseinandersetzungen endlich seine Einwilligung zum Marsche nach Trencsin.

Bottyán ward angewiesen, mit seinen Truppen an der Waag zu bleiben. Ocskay, mit zwei Regimentern noch jenseits der kleinen Karpathen stehend, hatte den Feldmarschall Heister zu beobachten und im weiteren Verlaufe die Verbindung zwischen der Armee und den Truppen Bottyán's aufrecht zu erhalten. Oberst La Mothe ward mit einer Infanterie-Brigade von Verbó Waag-aufwärts entsandt, die Trencsiner Furt zu verschanzen, die Brücke zu verbrennen und ein Lager auszumitteln. Noch am selben Abende, 30. Juli, gewann das Gros der Infanterie, die Artillerie und der ganze Train mittelst der Brücke von Banka (Pistyán-Moraván) das linke Waag-Ufer, auf welchem es bis Luka rückte, während die Cavallerie am nächsten Morgen eine Furt bei Csejthe benützend, einen Marsch gewann. Der gesammte Train wurde der grösseren Sicherheit halber auf dem weiten Umwege über Stará und Nová-Lehota, Bajna und Nagy-Tapolcsán nach Trencsin dirigirt.

Am Frühmorgen des 31. Juli setzte die Infanterie den Vormarsch bis Rakolub südlich Beckov fort, das sie am folgenden Tage stürmen wollte. Da aber die Recognoscirung ergab, dass das damit verbundene Blutvergiessen nicht zu rechtfertigen wäre, liess Rákóczi die Truppen am 1. August rasten. Am 2., wahrscheinlich schon im Weitermarsche gegen Trencsin begriffen, erhielt er von La Mothe die Meldung, die Furt, welche er hätte verschanzen sollen, würde von den rechten Thalbegleitungshöhen beherrscht; die Brücke zu verbrennen, könne er gleichfalls nicht wagen, denn da Viard bereits im Anmarsche, könnte die Brigade leicht abgeschnitten werden.

Die Hoffnung, Viard's Proviantirungsversuch verhindern zu können, schwand im Laufe des Tages gänzlich. Viard war in der That am 1. August, mit einem schon seit Mitte Juli vorbereiteten Verpflegstransport von 300 Wagen, von Ungarisch-Brod gegen Trencsin aufgebrochen, das er über Banow, Hrosenkau und Drietoma marschirend, am Spätabend des 2. August glücklich erreichte. Dass es unnütz wäre, den neuverpflegten Platz zu bombardiren, ward nun im Hauptquartier Rákóczi's allgemein anerkannt. Es erübrigte nichts.

als ein Lager, beziehungsweise eine Stellung zu wählen, in welcher man abwarten konnte, was die Kaiserlichen unternehmen würden.

Rákóczi entschloss sich, die Armee nicht, wie La Mothe vorschlug, in der Thalniederung, sondern der Sicherheit halber und um mit dem Train leichter communiciren zu können, auf den sanft abfallenden Begleitungshöhen des linken Waag-Ufers und gleichlaufend zum Flusse, das Lager beziehen zu lassen. Die Truppen hatten hienach eine Oertlichkeit inne, welche durchzogen werden musste, ob man nach Schlesien marschiren oder sich mit der Bagage vereinigen wollte. Den Schwierigkeiten des von Gräben und Schluchten allenthalben zerrissenen Bodens, meinte der Fürst theils durch Verbindungsbrücken, theils durch Ausfüllungen abhelfen zu können.

Indess die Armee vor Trencsin rückte, hatte Ocskay in Erfahrung gebracht, dass Heister sich von Skalitz gegen Ungarisch-Brod gewandt. Sein weiteres Verbleiben westlich der kleinen Karpathen für überflüssig erachtend, liess Ocskay hier nur ein kleines Detachement unter Blaskovich zurück, passirte bei Moraván die Waag, entsandte Szalay in die Gegend von Neutra und rückte mit seinem Regimente, den Train der Armee zu decken, nach Strieze (zwischen Baan und Nagy-Tapolcsán), in dessen Umgebung sein Regiment bereits am 4. August cantonnirte.

Die Schlacht von Trencsin, 4. August 1708 [1]).

Als Heister Kunde erhielt, dass Rákóczi Anstalten treffe, das rechte Waag-Ufer bei Banka zu räumen, ordnete er für den 2. August den Marsch nach Waag-Neustadtl an, das er am Abende desselben Tages erreichte und wo er erfuhr, die Conföderirten seien einige Stunden früher abgezogen. Sofort gab er dem G. d. C. Graf Pálffy Befehl, mit dem Dragoner-Regimente Bayreuth und den Raizen die Waag zu durchfurten und dem Gegner zu folgen [2]). Pálffy erreichte noch dessen Nachhut, das Hayducken-Regiment Winkler, hieb den grössten Theil derselben nieder und sandte 80 Gefangene nach Waag-Neustadtl zurück. Ihre einhelligen Aussagen, Rákóczi habe weder Infanterie noch Artillerie bei sich, bestimmten Heister, in der Absicht, „dem Feind einen Streich anzuhängen“, auch mit den übrigen Truppen die Waag zu übersetzen und gegen Trencsin vorzugehen. Er rückte am 3., den Fluss durchfurtend, nach Beckov und schob am

[1]) Siehe Tafel I.

[2]) Theatrum Europaeum, XVIII. Bd. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 5.

4. seine Vorhut unter Pálffy Waag-aufwärts. Dieser stiess im Defilé der Červena-Hora (Rother Berg) auf ein Detachement von 150 Kuruczen, das Bercsényi hier aus Vorsicht zurückgelassen, und folgte demselben auf dem Fusse über Rizvadlo nach Szedlicsna. Hier sah er zu seiner Ueberraschung nicht blos die Cavallerie, sondern die ganze conföderirte Armee in Schlachtordnung vor sich.

Auf die Meldung, dass man aus der Richtung vom „Rothen Berge" Schüsse höre, hatte Rákóczi, der früher schon von Heister's Eintreffen zu Waag-Neustadtl Kunde erhalten, sofort Generalmarsch schlagen lassen. Die Weitläufigkeit des Lagers und die herrschende Unordnung erlaubten indess nur mit vieler Mühe die Schlachtordnung zu formiren. Die Armee sollte à cheval der von Trencsin nach Barát-Lehota führenden Strasse, und zwar mit dem linken Flügel in der Gegend von Turna und Hamry, mit dem rechten wahrscheinlich östlich von Bela Stellung nehmen, der Fürst beauftragte Bercsényi, den rechten Flügel der Cavallerie zu rangiren, er selbst besichtigte den ungleich schwerer herauszufindenden linken. Am Fusse der Höhe, auf welcher er Stellung nahm, lag ein Dorf (aller Wahrscheinlichkeit nach Turna), zu welchem man, da der Hang mit Buschwerk bedeckt, leicht hinabsteigen konnte. Auf dem Kamme dieser selben Höhe, zog sich ein Graben hin, dessen Ende aufgezogen war und die Infanterie der Conföderirten gut deckte. Zur Unterstützung derselben wurde auf einer kleinen Wiese, hinter ihr, die fremde Cavallerie postirt. Die ziemlich breite Hauptstrasse durchschnitt das Centrum, wo Rákóczi seine besten Reiter-Regimenter und 14 Geschütze Stellung nehmen liess. Da ausser dieser Weite der Hauptstrasse, Alles von Gräben und Schluchten durchschnitten war, glaubte der Fürst nichts Besseres thun zu können, als sechs seiner Carabinier-Escadronen auf einer dahinter liegenden Anhöhe eine Reservestellung beziehen zu lassen [1]). Nach den Angaben Georg Ottlyk's zählte die conföderirte Armee reichlich 8000 Mann Infanterie, nicht viel weniger an Cavallerie und 14 Feldgeschütze [2]).

Indess die Vorhutspitze der Kaiserlichen dem Feinde bis Turna nachdrängte, marschirte ihr Gros nächst Szedlicsna, Front gegen den Wald von Hamry, auf. Von hier aus erkannte man, dass man die Conföderirten in sehr starker Stellung vor sich habe, dass die vom

[1]) Mémoires du prince François Rákóczi, Tome V, 402.

[2]) Tagebuch des Georg Ottlyk, „Monumenta Hungariae Historica" XXVII. Band, 108 bis 112. Nach anderen Quellen 20.000 bis 22.000 Mann.

Javorye-Berge gegen Sztankovszke, Szedlicsna und Turna hinabstreichenden Rücken für geschlossene Reiterei nicht benützbar, dass sich aber östlich der von Turna nach Trencsin führenden Strasse, ein für alle Waffen gangbares Hügelland hinziehe. Da ein Angriff der feindlichen Stellung unmöglich schien, ein Rückzug durch das 7000 bis 8000 Schritt lange Defilé am Fusse des „Rothen Berges" gefährlich war und auf den vortrefflichen Geist der Truppe nur schädigend wirken konnte, gedachte Feldmarschall Heister den Marsch nach Trencsin, an der feindlichen Front vorbei, fortzusetzen. Die weitere Bewegung in dieser Richtung führte in die etwa 5000 Schritt breite Thalebene, welche theils bebaut, theils mit Wiesen bedeckt, für Reiterei, aus welcher Heister's Colonne fast ausschliesslich bestand, verhältnissmässig gut gangbar ist. Die geringe Manövrirfähigkeit des Gegners liess den Flankenmarsch ziemlich gefahrlos erscheinen. Derselbe führte zudem nach Trencsin, wo man sich mit Viard vereinigen und wieder verpflegen konnte.

Diese Bewegung zu erleichtern, scheinen die Kaiserlichen aus der Grundstellung bei Szedlicsna zunächst gegen den äussersten linken Flügel Rákóczi's demonstrirt zu haben, denn dieser berichtet: „Ich hatte geglaubt, der Feind wollte mich in der Flanke fassen, indem er ein mit hochstämmigem Wald bedecktes Thal benützte. Um mich zu sichern, detachirte ich drei Bataillone dahin."

So wie Heister annehmen konnte, dass die Demonstration gewirkt habe, vollführte er einen Frontmarsch, wobei sein rechter Flügel Direction auf Turna nahm. Dort angekommen, machte das Ganze „links um" und schlug die Richtung auf Trencsin ein, ein Manöver, bei welchem die Regimenter, in der vielfach durchschnittenen Thalsohle längs der feindlichen Front defilirend und ihr die Flanke bietend, etwas auseinander gekommen zu sein scheinen.

Als Rákóczi solches gewahrte, glaubte er, seine Cavallerie vom rechten Flügel könnte den Kaiserlichen, die sie vollkommen überragte, durch eine Viertel-Schwenkung in die Flanke fallen, indess er in das Dorf (Turna) drei Bataillone hinabsteigen liess, um sich in den Hecken einzunisten und die Cavallerie, sowie sie konnten, zu unterstützen. Pekry, welcher den rechten Flügel commandirte, erhielt Befehl, dieses Manöver auszuführen. Alsbald setzte dieser seine Reiter in Bewegung und passirte, sie einzeln defiliren lassend, einen zerrissenen Teich-Damm. Als er aber auf der anderen Seite aufmarschirte, stellte ihm der Brigadier Ebeczky vor, dass Rákóczi die Bodenbeschaffenheit offenbar nicht kannte, als er jenen Befehl gab, und dass dieser zerrissene Damm hinter ihnen sehr unvortheilhaft wäre. Pekry,

hiedurch besorgt gemacht, gab den Angriff auf, liess seine Escadronen auf demselben Wege zurückgehen und dem Fürsten die Schwierigkeiten melden, welche er in Ausführung des Befehls begegnet hatte.

Pekry's klägliches Manöver war dem scharfen Auge des G. d. C. Grafen Pálffy nicht entgangen; es veranlasste ihn, gegen Heister die Bemerkung zu machen, dass die Haltung dieser Cavallerie keine sehr feste zu sein scheine; sie zu befühlen, könnte man ohne Gefahr die Raizen gegen sie entsenden und sie durch ein oder zwei Schwadronen unterstützen.

Heister stimmte bei. Indess die Raizen, gefolgt von zwei Schwadronen, gegen den linken, von Ebeczky befehligten Flügel Pekry's vorgingen, passirte Pálffy mit der Spitze des linken Flügels der kaiserlichen Reiterei einen, die Strasse nach Trencsin traversirenden Graben und stürzte sich, so wie zwei Compagnien Althan-Dragoner ihn übersetzt hatten, mit solchem Ungestüm auf Pekry's rechten Flügel, dass dieser, ohne die Attaque anzunehmen, Kehrt machte. Nun warf sich Pálffy auf die so entblösste rechte Flanke Ebeczky's und brachte auch diesen zum Weichen [1]). Im Nu, die Action hatte, nach Pálffy's Bericht, kaum $^1/_4$ Stunde gewährt, war der ganze Rücken von Rákóczi's Schlachtfront mit Flüchtlingen bedeckt, welche theils in südlicher, theils in südöstlicher Richtung zu entkommen suchten.

Die Kaiserlichen, über diesen Anblick nicht wenig erstaunt, fassten hocherfreut die Fliehenden sofort im Rücken. Sie trieben zunächst die conföderirte Cavallerie gegen die Hügel und Wälder von Barát-Lehota und wandten sich dann dem Fussvolke und der Artillerie im Centrum zu.

Während Heister den Flankenmarsch gegen Trencsin ausführte, war Rákóczi, die Verbindung zwischen seinem Haupttreffen und der Reserve besser kennen zu lernen, auf die Höhe gekommen, wo seine Carabiniere Aufstellung genommen hatten. Er traf hier Bercsényi, welcher bei solchen Anlässen, wie er kaustisch bemerkt, gewöhnlich „embarrassé de sa personne“ war. Er theilte

[1]) Nach Kalinovics' Angaben hätte Pálffy durch eine verstellte Flucht Pekry aus seiner starken Stellung gelockt und zu hitziger Verfolgung gereizt. Sowie die Kuruczen in der Ebene, hätte Pálffy plötzlich wieder frontirt und mit geschlossener Reiterei attaquirend, die Verfolger zurückgeworfen. Koloman Thaly. Fővárosi Lapok 1864.

ihm die Dispositionen, welche er getroffen, mit, dachte aber nicht im Entferntesten daran, von den Kaiserlichen, die er auf etwa 2000 Reiter und einige Compagnien Raizen veranschlagte, angegriffen zu werden. Von Bercsényi auf die offensive Bewegung derselben aufmerksam gemacht, eilte er sofort zum Centrum. Die dort aufgefahrenen Geschütze setzten sich in's Feuer und die an der Hauptstrasse aufgestellte Cavallerie wies zunächst einen Angriff ab. Als Rákóczi sah, wie sich der ganze rechte Flügel auflöste und zur Flucht wandte, glaubte er derselben mit seiner Carabinier-Reserve noch steuern zu können. Sich ihr nähernd, nahm er wahr, wie die Tête dieses Regiments sich eben anschickte, abzuziehen. Nun eilte er, ohne die Bodenbeschaffenheit zu berücksichtigen und ganz seinem Pferde vertrauend, jenes aufzuhalten. Im Begriff, einen dritten Graben zu übersetzen — zwei hatte es schon glücklich genommen — rollirte sein Thier und brach sich das Genick. Rákóczi hatte sich auf die Seite geworfen und war in Folge dessen mit einer starken Contusion am linken Auge davongekommen. Bewusstlos ward er von seinem Gefolge vom Schlachtfelde weg und in einen benachbarten Wald in Sicherheit gebracht.

Im Augenblicke des Sturzes hatte ihn noch eine andere, nicht geringere Gefahr bedroht. Joseph Eszterházy, der Inhaber des kaiserlichen Huszaren-Regiments gleichen Namens, hatte Rákóczi inmitten des verworrenen Knäuels der Kuruczen erblickt und war Dank der ungarischen Adjustirung seiner Leute, im Augenblicke von Rákóczi's Sturz, diesem mit sechzig seiner Leute bis auf 50 Schritte nahe gekommen. Nur der Umstand, dass die kaiserlichen Huszaren jene zwei Gräben, welche das Pferd des Fürsten mit Leichtigkeit genommen, nicht zu überspringen vermochten, rettete Rákóczi vor der Gefangenschaft. In dem Handgemenge, das nun folgte, entging Eszterházy nur durch die Aufopferung eines seiner Officiere, des Lieutenants Redl, dem sicheren Tode [1]).

Auch das conföderirte Fussvolk hielt nur sehr kurze Zeit Stand. Als der Schreckensruf: „Der Fürst ist gefallen!“ mit Blitzesschnelle durch die Reihen flog und allgemein dahin gedeutet wurde, dass er todt sei, hörte jeder Widerstand auf. So kam es, dass von der bei den Geschützen postirten Infanterie etwa 3000 Mann zusammengehauen, ungefähr 500 aber gefangen genommen wurden [2]).

Nicht besser erging es dem Palast-Regimente, das im Walde von Hamry eine gedeckte Aufstellung bezogen hatte, aber von seinem

[1]) Koloman Thaly, Fővárosi Lapok 1864.

[2]) Tsétsi des Jüngeren Monats-Chronik über die Ereignisse im Rákóczischen Kriege 1703—1709. Monumenta Hungariae Historica, XXVII. Band, 362—364.

Commandanten, Johann Szt.-Iványi, von dort herausgeführt und nun von den Kaiserlichen zum grössten Theil niedergemacht wurde. Der Rest wurde als kriegsgefangen, einer Heerde gleich, nach Trencsin getrieben.

Nur Baron Nicolaus Perényi und Urban Czelder hielten mit ihren Infanterie-Regimentern, welchen sich das dem Trencsiner Comitate entstammende Reiter-Regiment Alexander Luzsinszky anschloss, noch einige Zeit Stand, hiedurch einen Theil der Kaiserlichen fest und von der Verfolgung ab. Schliesslich mussten auch sie erschöpft und furchtbar zusammengeschmolzen — Kalinovics spricht von kaum 50 Mann — die Wahlstatt räumen, in den Wäldern und Bergen Schutz und Rettung suchend [1]). Einzelne Abtheilungen Heister's verfolgten die Conföderirten viele Meilen weit [2]). Das Blutbad, das die Kaiserlichen unter den Fliehenden anrichteten, währte an drei Stunden und war ungemein mörderisch. 6000 Mann, darunter Brigadier La Mothe mit vielen Franzosen, wurden getödtet, 500 Mann gefangen, 50 Fahnen, 2 Paar Pauken, 14 Geschütze und Massen von Waffen erbeutet [3]), 500 Kuruczen gingen zu den Kaiserlichen über, der Rest zerstob [4]).

Rákóczi war, nachdem er wieder zum Bewusstsein gekommen und erfahren, dass Alles verloren sei, mit wenigen Getreuen über die steilen Berge im Süden der Wahlstatt gegen Zlatnik geflohen. Von hier aus erreichte er mit einigen Hundert Versprengten, die sich unterwegs zusammengefunden, über Nagy-Tapolcsán am Spätabende Streda (Nyitra-Szerdahely), wo das Nachtlager aufgeschlagen ward. Was sich hier gesammelt hatte, war von den Geschehnissen des Tages so entsetzt und betäubt, dass an Sicherheits-Vorkehrungen gar nicht gedacht wurde.

In solcher Verfassung fand Bottyán, auf dem Marsche von der unteren Waag zur Armee begriffen, deren Hauptquartier. Bei

---

[1]) Koloman Thaly, Fővárosi Lapok 1864.

[2]) Tsétsi des Jüngeren Monats-Chronik. Monumenta Hungariae Historica, XXVII. Band.

[3]) Die verlässlichste Angabe, meint Koloman Thaly, Fővárosi Lapok 1864, dürfte die des Pressburger „Deutschen Journals" sein, welches in seiner Nummer vom 19. August 1708 den Bericht eines vollkommen verlässlichen Zeugen, des Pfarrers von Trencsin, anführt. Derselbe hatte die Gefallenen selbst gesehen und beziffert sie mit 3000 Mann. — Dass damit nur jene gemeint sind, welche das Schlachtfeld bedeckten, nicht aber auch jene, welche in den Wäldern verendeten und während der Verfolgung getödtet wurden, liegt auf der Hand. — Die Zahl der Gefangenen betrug nach demselben Gewährsmann 400. Der Verlust der Kaiserlichen wird mit 1000 Mann, zum grössten Theile Raizen, angegeben.

[4]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 4, 5, 22.

Neutra auf die ersten Flüchtlinge stossend, war er mit 600 seiner bestberittenen Leute ohne Aufenthalt vorgeeilt. Sofort traf er Vorkehrungen zum Schutze des Ortes und der Neutra-Brücke und entsandte er Streif-Commanden über Nagy-Tapolcsán gegen Trencsin, Nachrichten über den Feind einzuholen. Inzwischen hatte aber auch Bercsényi, welcher Streda gegen Morgen erreichte, die Abtheilungen Oeskay's alarmirt und ihn von Stricze gegen Banovce vorgeschoben, die Kaiserlichen von weiterer Verfolgung abzuhalten.

Der grösseren Sicherheit halber setzte das Hauptquartier am 5. den Rückzug, statt im Neutra-Thale, in der Richtung auf Kis-Tapolcsán fort, wo eine grössere Zahl Versprengter zusammentraf und dem Fürsten die geretteten Fahnen der zerstobenen Bataillone zu Füssen legte.

In dem Kriegsrathe, welcher nun hier gehalten wurde, ward Bottyán mit der Aufgabe betraut, mit allen noch vorhandenen Streitkräften — zwei Cavallerie-Brigaden, zusammen 4000 Mann — auf Neuhäusel gestützt, einerseits die siegestrunkenen Kaiserlichen aufzuhalten, andererseits die zerstreuten Truppen zu sammeln und zu formiren. Der letzteren Aufgabe sollte auch Bercsényi zu Garam (an der Gran) obliegen, wohin er unverzüglich zu eilen hatte. — Anton Eszterházy ward angewiesen, mit so viel Kräften als möglich gegen Wien vorzustossen, überhaupt die Kaiserlichen möglichst in Athem zu halten. In alle Comitate flogen noch selben Tages die Staffetten mit der Ausschreibung allgemeinen Aufgebots. — Der Fürst eilte gleichfalls am 5. gegen Erlau, wohin die Stände berufen wurden, neue Mittel des Widerstandes zu schaffen.

Heister, am Nachmittage der Schlacht zu Banovce Halt machend und am 5. die Verfolgung über Nyitra-Szerdahely wieder aufnehmend, scheint über die Richtung, welche Rákóczi eingeschlagen, nicht gleich im Klaren gewesen zu sein; denn erst am 6. August, um 2 Uhr Nachmittags, traf er — zu spät — in Kis-Tapolcsán ein.

Nachdem er seinen Reiter-Regimentern einige Ruhe gegönnt, führte er sie, ohne des Gegners weiter ansichtig zu werden, über Nagy-Tapolcsán, das Neutra-Thal abwärts nach Guta, wo sie am 10. August anlangten. Kurz vorher war sein Fussvolk und seine schwere Artillerie in der Gegend von Sellye und Szered eingetroffen. Das dänische Corps stand noch in Pressburg [1]).

Der 4. August 1708, „in der ganzen Periode Franz II. Rákóczi der allerunglücklichste Tag“ [2]), hatte für die ungarische

[1]) Theatrum Europaeum.

[2]) Koloman Thaly, Fővárosi Lapok 1864.

Conföderation die schlimmsten Folgen einer verlorenen Schlacht. Der schmähliche Verlauf dieser Haupt-Action, die allgemeine Panik vor dem Zerstörungs-Acte, die Verwundung Rákóczi's und Bercsényi's, der Tod der ausgezeichnetsten Officiere, die enorme Einbusse an Mannschaft — 37% des streitbaren Standes — der Verlust der gesammten Artillerie und des ganzen Trains, das förmliche Zerstieben der schönsten Armee, welche Rákóczi, nach seinem Ausspruche, je besessen; das plötzliche Schwinden aller auf die Invasion Schlesiens gesetzten Hoffnungen — all' dies musste die zersetzendsten Wirkungen äussern, auf das Heer sowohl, wie auf das Volk und die Regierung der Conföderation. Die innere Ueberlegenheit der Kaiserlichen war an diesem Tage als eine überwältigende anerkannt worden. Das Selbstgefühl der Conföderirten war im Innersten gebrochen, die allgemeinste Entmuthigung griff Platz.

„Nichts gedieh mehr nach diesem unglückseligen Tage," berichtet der Fürst in seinen Memoiren. „Unsere Angelegenheiten standen nicht so, dass man ihnen nicht hätte aufhelfen können, hätte nicht eine Art Schwindel die ganze Nation erfasst. — Grosse, Edelleute, Officiere, Soldaten, dachten nicht mehr an den Krieg, sondern nur daran, ihre Habseligkeiten, ihre Frauen und Kinder zu retten."

Rákóczi's Ansehen war durch die Niederlage vom 4. August tief erschüttert. Die geheimen Unterhandlungen Bezerédy's mit Wien, seit längerer Zeit abgebrochen, kamen erneut in Gang und rasch zum Abschlusse. Die Geissel Mährens, Ocskay, bereitete seinen Abfall von der Conföderation vor. Károlyi und Balassi scheinen eine Zeit zu gleichem Schritt geneigt gewesen zu sein[1]). Bottyán bat im December um Amnestie und erhielt sie[2]). Die Friedenssehnsucht der ungarischen Nation und namentlich der Städte fand, wo sie nur konnte, lauten Ausdruck. Die in den befreiten Comitaten von Heister einberufenen Congregationen, der kaiserlichen Verzeihung und allgemeiner Amnestie versichert, eilten überall willig, dem angestammten Herrscherhause zu huldigen.

Kein Wunder, dass man zu Wien — wie Thiell an Prinz Eugen berichtete — nicht anders sprach, „als ob man schon Meister von ganz Ungarn und nichts mehr zu besorgen hätte[3])" und dass derselbe Berichterstatter alsbald melden konnte: „Das ungarische Landtagswerk ist seit der glücklichen Heister'schen Action bei Trencsin völlig verlegt worden."

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 6.
[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XII. 2.
[3]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 21.

Die Belagerung von Neutra. — Ereignisse auf dem rechten Donau-Ufer. — Das Treffen von Kölesd.

Wiewohl Rákóczi auch von Erlau aus nach allen Richtungen Befehle sandte, die zersprengten Truppen in Szécseny bei Balassa-Gyarmath zu sammeln, und von Seite Heister's nichts geschah, dies zu vereiteln, fanden sich jene doch nur sehr langsam zusammen. Der Werth des Kupfergeldes war fast auf Null gesunken und die Ueberzeugung allgemein, die Conföderation werde um so weniger im Stande sein, den Sold in Silber zu zahlen, als die Bergstädte in Bälde in die Gewalt der Kaiserlichen fallen würden. Also verblieben nicht nur die bei Trencsin Zersprengten, sondern auch die Mannschaften von wenigstens 10 Regimentern, welche an der Schlacht gar nicht Theil genommen hatten, aber gleichwohl auseinander gelaufen waren [1]), am häuslichen Herde. Bis Ende August hatte Beresényi nächst Garam und Ipoly-Ságh erst bei 5000 Mann, welche zudem noch nicht schlagfertig, zusammengerafft. Ebensoviele standen um diese Zeit unter Bottyán an der unteren Waag.

Die Befürchtungen der Häupter der Conföderation, dass Feldmarschall Heister den Sieg von Trencsin auch weiters kräftig ausnützen, ihnen keine Zeit lassen werde, sich wieder zu sammeln und zu ordnen, Neutra und Neuhäusel nehmen und in raschem Zuge die Bergstädte besetzen werde, gingen nur zum Theile in Erfüllung. Die kräftige Verfolgung am Tage der Schlacht, schwächte sich, wie bereits erwähnt, in den folgenden Tagen zu einem blossen Nachrücken ab und kam an der unteren Waag völlig zum Stillstande.

Ueber die letzten Ursachen dieser Erscheinung geben die Acten keine genügende Erklärung; man ist daher auf mehr oder minder stichhältige Vermuthungen angewiesen. Ausser Zweifel steht, dass der physische Zustand seiner Truppen so sehr Schonung heischte, dass selbst ein so harter General, wie Heister, dieses Moment berücksichtigen musste. In der That hatte die Reiterei auf den forcirten Märschen vor und nach der Schlacht ausserordentlich gelitten [2]). Nicht

---

[1]) Rákóczi an Alexander Károlyi, 26. August. K. Thaly, Fővárosi Lapok 1864.

[2]) So berichtete Pálffy am 13. August 1708 von Pressburg aus dem Prinzen Eugen: „Die Cavallerie ist dergestalt ermattet, dass ich selbst kein Pferd mehr zu reiten und die Tage Lebens keine solche Fatique ausgestanden habe.“ Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 5.

viel besser stand es um das Fussvolk. Noch hatte sich das kaiserliche von den Mühseligkeiten und Entbehrungen des Vorjahres nicht erholt, und auch das dänische Hülfscorps hatte seit seiner Rückkehr nach Ungarn durch Krankheiten stark gelitten [1]). Dazu gesellten sich die Schwierigkeiten der Verpflegung, potenzirt durch den kläglichen Zustand des Fuhrwesens und die ärmlichen Ressourcen des Landes. Unter solchen Umständen mochten die 4000 bis 5000 intacten Reiter Bottyán's, gestützt auf Neutra und Neuhäusel und die verhältnissmässig starken Bodenabschnitte der Neutra, Gran und Eipel, dem kaiserlichen Obergeneral als eine Macht erscheinen, deren Bezwingung im Vereine mit den Mühseligkeiten und Entbehrungen der weiteren Verfolgung die schonungbedürftigen kaiserlichen Truppen gänzlich aufzureiben drohte.

Es ist übrigens nicht ganz ausgeschlossen, dass der Feldmarschall den Erfolg vom 4. August überschätzend, seine Aufgabe auf dem linken Donau-Ufer der Hauptsache nach für gelöst hielt und dass die fortgesetzten Einfälle der Schaaren Eszterházy's in Steyermark und Nieder-Oesterreich, insbesondere aber die Gefährdung der nächsten Umgebung der kaiserlichen Residenz, ihn bestimmten, dem Operations-Schauplatze rechts der Donau fortan ein grösseres Maass von Aufmerksamkeit und Kraft zuzuwenden.

Indess der Feldmarschall den G. d. C. Grafen Pálffy anwies, Neutra zu belagern, zog er mit den Dragoner-Regimentern Bayreuth und Schönborn, dem Cürassier-Regiment La Tour und Demetri-Huszaren (Raizen) nach Pressburg, um dort Anstalten für die Eröffnung der Feindseligkeiten rechts der Donau zu treffen.

Pálffy, welcher mit 6 Bataillonen Infanterie, 3000 Reitern und 22 Mörsern am 21. August von Sopornya aufbrach, setzte sich am 22. August mit dem Dragoner-Regiment Althan vor dem Schlosse von Neutra fest, das nördlich der Stadt auf einem isolirten Hügel gelegen, auf drei Seiten vom Flusse umspült war. Der Zustand der Werke, ihre Armirung und Verproviantirung scheinen befriedigend gewesen zu sein. Als Commandant fungirte Baron Caspar Révay.

Das Bombardement begann am 23. August, 11 Uhr Vormittags, in Gegenwart des von Pressburg zurückgekehrten Feldmarschalls Heister und wurde durch 30 Stunden ununterbrochen fortgesetzt. 300 Bomben, welche in dieser Zeit auf das Schloss fielen, scheinen die nicht allzugrosse Widerstandskraft der Besatzung gebrochen zu haben, denn sie verlangte schon am 24. zu capituliren. Heister

[1]) Mémoires du Prince F. Rákóczi. Tome V, 409.

bewilligte ihr den freien Abzug. Am 25. wurde das Schloss von einem Bataillon des Fuss-Regimentes Hasslingen und 300 Commandirten zu Pferd, unter Obrist Toldo, besetzt. Sie fanden nebst reicher Beute 42 meist brauchbare Geschütze. Die Einnahme hatte den Kaiserlichen nicht mehr als 2 Todte und 14 Verwundete gekostet [1]).

Bottyán, zur Zeit der Belagerung von Neutra, von Ebergényi und den Dänen an der unteren Waag festgehalten, wollte dem bedrohten Platz, dessen raschen Fall er nicht voraussehen mochte, Hülfe schaffen und befahl Oeskay, Pálffy mit seinem Regimente ungesäumt anzugreifen. Aber jener hielt nun den Augenblick für gekommen, den lange schon geplanten Uebertritt zu den Kaiserlichen zur Ausführung zu bringen. Er beeilte sich, den Banus von dem bevorstehenden Angriffe vertraulich Mittheilung zu machen und führte sein Regiment, eines der besten der conföderirten Armee, von Norden über Chinoran und Nagy-Tapolcsán nach Pereszlény (nordwestlich von Elefánt) mitten in die feindliche Aufstellung. Von den Kaiserlichen umzingelt, trat es am 28. August in deren Dienste [2]).

Nun übergab Heister das Commando auf dem linken Donau-Ufer dem G. d. C. Grafen Pálffy, der sich vorläufig darauf beschränken sollte, die Gegend abzustreifen und das Material für die Belagerung von Neuhäusel zu beschaffen; er selbst, entschlossen, seine ganze Aufmerksamkeit ausschliesslich dem rechten Donau-Ufer zuzuwenden, ging über die grosse Schütt nach Pressburg. Bedeutende Entwürfe und grosse Erwartungen erfüllten seine Seele. Bezerédy hatte zugesichert, am 5. September mit 2000 Mann zu den Kaiserlichen überzugehen, ein Ereigniss, das die Verhältnisse auf dem rechten Donau-Ufer völlig zu verändern versprach. Zu diesem Ende sollte Cusani in der Nacht zum 6. mit 1000 Pferden von Oedenburg nach Güns rücken, wohin auch Heister an diesem Tage mit den aus Ober-Ungarn herangeführten Truppen, den Regimentern Bayreuth, Latour, Schönborn, Demetri und 500 Warasdiner Grenzern, zu eilen entschlossen war [3]).

So wie durch Bezerédy's Uebertritt die Gefahr für die erbländischen Grenzen gebannt war, beabsichtigte Heister, mit allen rechts der Donau verfügbaren Reiter-Regimentern über die Raab zu gehen, Sümegh und Csobáncz wegzunehmen, die Kuruczen in ihren

[1]) Registr. des R. K. M., August, Nr. 281. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 15 und 16.

[2]) Heister an K. Joseph I., 27. August. Registr. des R. K. M., August 1708, Nr. 281, und Pálffy an Prinz Eugen, 5. September. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 2 und 3; endlich K. Thaly, Fővárosi Lapok 1864.

[3]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 3.

letzten Schlupfwinkeln aufzujagen und sie hinter den Platten-See zu drängen, wo sie einer Colonne Grenztruppen in die Hände fallen sollten, die FZM. Nehem von Fünfkirchen über Simontornya nach den Donau-Uebergängen Földvár und Paks zu dirigiren angewiesen war. Zur Durchführung dieser combinirten Operation, welche in Wien durchaus gebilligt wurde, glaubte Heister nicht mehr als 10 bis 12 Tage zu benöthigen [1]).

Ueber der Durchführung dieses weitabzielenden Planes waltete ein unglückliches Verhängniss. Schon die wichtigste Voraussetzung ging nicht in Erfüllung, der Uebertritt Bezerédy's. Dieser wurde, da der Anschlag vor der Ausführung zu Rákóczi's Kenntniss kam, von Eszterházy inmitten seiner Leute verhaftet, nach Ober-Ungarn gebracht und am 18. December 1708 zu Sáros-Patak mit Adam Botka [2]), einem seiner Unter-Commandanten, auf Grund des von dem versammelten Reichstage geschöpften Urtheiles, hingerichtet [3]).

Nicht genug an dem, ereilte die von FML. Nehem entsandte Colonne Grenztruppen eine förmliche Katastrophe.

Diese Colonne, befehligt von Obristwachtmeister Pflueg des Fuss-Regiments Nehem, aus 1200 bis 1300 Grenzern zu Fuss unter

---

[1]) Während nach den Acten des Kriegs-Archivs Heister's Erscheinen auf dem rechten Donau-Ufer dem freien Entschlusse des Feldmarschalls entsprang, behauptet K. Thaly (Fővárosi Lapok 1864), derselbe habe von Wien den Auftrag dazu erhalten. In Ausführung der Befehle, welche Rákóczi nach der Schlacht von Trencsin erlassen, sei Eszterházy im Laufe des August, — nach einer Version mit 10.000, nach einer anderen mit 14.000 Mann — in Nieder-Oesterreich eingebrochen und bis in die Nähe von Schönbrunn und Simmering vorgedrungen. Alle ihm entgegengestellten Abtheilungen zersprengend, habe er 1000 Mann gefangen genommen, zahlreiche Ortschaften ausgeplündert und so massenhafte Beute gemacht, dass 2000 damit beladene Wägen und 11.000 Stück Wirthschafts-Vieh weggeführt werden konnten. Auf dem Rückwege habe er Rust und Neusiedel überfallen, und gleichzeitig Emerich Bezerédy unterhalb Oedenburg 500 Kaiserliche niedergemacht. Diese Schläge hätten in Oesterreich solche Verwirrung und in Wien solchen Schrecken hervorgerufen, dass Heister Befehl erhielt, mit einem Theile seines Heeres auf das rechte Ufer zu rücken.

[2]) Beniczki naplója. (Rák. tár I. 177.) Rákóczi nennt in seinen Memoiren, Tome V. 410, nicht diesen, sondern den Obristlieutenant Szegedy, welcher zwar vor das Kriegsgericht gestellt, jedoch mit Ujkéri und Pöstyényi begnadigt wurde.

[3]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 3. und 6. — Krones, „Zur Geschichte Ungarns im Zeitalter Franz Rákóczi II." Archiv für österreichische Geschichte, XLII. Band. — Koloman Thaly, Fővárosi Lapok 1864. Man vergleiche damit die bezüglichen Stellen in den Briefen des Prinzen Eugen an Thiell und Locher, beide vom 26. September 1708. Correspondenz. — Bezerédy war ein Opfer der Wiener Plaudertaschen. — K. Thaly berichtet: Heister habe sich, freilich vergebens, bemüht, den gefangenen Bezerédy den Händen der Kuruczen zu entreissen.

Obrist Hadschija Ratkovitz, aus 1000 zu Pferd unter Capitain Bischowitz, 100 Mann des Fuss-Regiments Nehem unter Hauptmann Dirrher, 2 Geschützen und einigen auf Wägen verladenen Tschaiken bestehend [1]), brach am 29. August von Fünfkirchen gegen Simontornya auf und traf am 2. September, 5 Uhr Nachmittags, im Sárviz-Thale unweit des Dorfes Kölesd auf etwa 2000 bis 3000 Kuruczen. Pflueg griff sie an und liess sie, als sie sich nach kurzem Kampfe flüchtend gegen Simontornya wandten, verfolgen. Plötzlich sah sich die ganze Colonne Pflueg's von 6000 bis 7000 Aufständischen [2]) unter Adam Balogh's Führung von allen Seiten angefallen. Die Reiter von Bischowitz geriethen alsbald in Unordnung und wandten sich zu schmählicher Flucht. Das Fussvolk aber wehrte sich tapfer und behauptete durch drei Stunden gegen nahezu sechsfache Uebermacht das Feld. Schliesslich musste es auch weichen und „floh bis an die Drau, ohne sich umzuwenden; nur die Handvoll Deutsche und hinter einer Wagenburg die Haydücken von der Donau und der Save wehrten sich tapfer". Endlich wurden auch sie zersprengt. — 16 Officiere, unter ihnen Hauptmann Dirrher, 40 Musketiere des Regiments Nehem und 250 Grenzer blieben todt auf der Wahlstatt. Obristwachtmeister Pflueg nebst einigen Grenz-Officieren und 30 Musketieren gerieth in Gefangenschaft. Geschütz und Bagage wurden Beute der Kuruczen, welchen dieser Tag übrigens 1200 Mann gekostet haben soll [3]).

Da auf die Mitwirkung der bei Kölesd versprengten Grenzer für längere Zeit nicht zu rechnen war, Cusani's Truppen aber die erbländischen Grenzen gegen Eszterházy's Schaaren zu vertheidigen hatten, verfügte Heister zur Durchführung seines Offensiv-Planes über nicht viel mehr als die von Ober-Ungarn herangezogenen 4 Reiter-Regimenter. Diese Streitmacht war um so ungenügender, als die Aufständischen, verstärkt durch einen Theil der nach der Schlacht von Trencsin verlaufenen Leute, diesseits der Donau 9000 oder 10.000 Mann zählten und ihr Selbstvertrauen durch den Sieg von Kölesd nicht wenig gestiegen war.

[1]) Koloman Thaly beziffert diese Colonne mit 5000 Fuss-Soldaten und 700 Reitern, das ist das Doppelte der oben angeführten Stärke. Fővárosi Lapok 1864.

[2]) Nach Koloman Thaly 3000 Reiter, 1000 Mann zu Fuss und dem Zalaer Landsturm.

[3]) Koloman Thaly berichtet: 3000 Raizen, 300 bis 400 reguläre Soldaten wurden niedergemacht, 3 Kanonen, mehr als 500 beladene Wägen und 24 Fahnen erbeutet! Der Rest des Corps wurde theils gefangen, theils über die Donau und Drau gejagt. Fővárosi Lapok 1864.

Wiewohl die Sachlage sich sonach durchaus verändert hatte, verharrte Feldmarschall Heister dennoch auf seinen ursprünglichen Absichten. Während Pálffy auf seinen ausdrücklichen Befehl an der unteren Waag unthätig stehen bleiben musste[1]) und Cusani mit einigen Tausend Pferden bei Oedenburg, wie Obrist Moltenberg mit dem Regimente Breuner an der steyrischen Grenze, sich vergeblich abmühte, Eszterházy's Mordbrenner von neuen Heldenthaten abzuhalten, ging Heister „auf die Kuruczen-Jagd". Zwischen 5. und 19. September, also volle zwei Wochen, zog er mit seinen Regimentern in der Bergwildniss des Bakonyer Waldes herum, ohne dass man in Wien wusste, wohin man die an ihn abgehenden Couriere dirigiren sollte[2]). Das einzige Ergebniss dieses Zuges (wenn dasselbe nicht etwa durch Munitionsmangel veranlasst wurde[3]), war, dass Adam Balogh, welcher nach dem Gefechte am 2. September mit 4000 Mann und 5 Geschützen nach Süden gezogen war, durch Heister's Erscheinen in der Gegend von Stuhlweissenburg bewogen wurde, die bereits begonnene Belagerung Fünfkirchens aufzugeben und schleunigst an die Sió-Linie zurückzukehren. — Anton Eszterházy aber benützte die Zeit, welche Heister auf dem linken Ufer der Raab verbrachte, zu einem Einfall in die Mur-Insel (Muraköz). Er zersprengte 400 Grenzer, welche hiebei unter anderen Officieren den Obrist Jellaschitz verloren, und brandschatzte alle Orte mit Ausnahme des befestigten Csakathurn.

In Wien war man von dem Thun und Lassen des Feldmarschalls nichts weniger als erbaut. Dass man die Regimenter „ohne einen Kreuzer Wochengeld, die Magazine geleert wusste, die zwei schlimmsten Monate des Militär-Jahres und das schlechte Wetter vor der Thüre" sah[4]), trug nicht dazu bei, die Stimmung zu verbessern. Immer lauter wurde die Klage ob der mangelhaften Benützung des Sieges von Trencsin, über welche sich der berufenste Kritiker,

---

[1]) „Ich muss schon über 14 Tage mit 7 regulirten und 2 Huszaren-Regimentern dahier gleichsam auf der Marode stehen und bedauere, die liebe Zeit so negligiren zu müssen," schreibt Pálffy am 12. September aus dem Lager von Sók an der Waag an Prinz Eugen. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 10, und Thiell motivirt diese aufgedrungene Unthätigkeit Pálffy's damit „weil der Feldmarschall aller Orten Alles selbst verrichten will". Kriegs-A., Ungarn 1708: Fasc. IX. 11.

[2]) Nach Koloman Thaly (Fővárosi Lapok 1864) machte der Feldmarschall einen vergeblichen Versuch, sich der Bergfeste Cseszuek (nördlich Zircz an der Strasse Veszprim-Raab) zu bemächtigen.

[3]) Wie Thiell in seinem Berichte vom 12. September 1708 meint. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 9.

[4]) Thiell's Bericht vom 19. September 1708. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 14.

Prinz Eugen, fast in jedem seiner Briefe, in unzweideutiger Weise abfällig aussprach und der selbst so weit ging, zu erklären, es sei besser, Heister abzuberufen, als ihm bei der Leitung der Operationen noch länger freie Hand zu lassen [1]).

Die Belagerung von Neuhäusel [2]).

Rastlosigkeit liess sich dem Feldmarschall freilich nicht absprechen: Kaum war er am 19. September über Pápa nach Raab zurückgekehrt, erliess er an den G. d. C. Graf Pálffy Befehl, die Belagerung von Neuhäusel zu beginnen. Kurz darauf eilte er, getreu seinem Grundsatze, Alles selbst zu thun, in Person dahin.

Neuhäusel, dessen Fortificationen seit 1706 mannigfach verbessert worden, war ein regelmässiges bastionirtes Sechseck mit gemauerten Escarpen, Wassergräben, nicht revetirter Contrescarpe, grossen Erd-Ravelins und einem bedeckten Weg. Die Widerstandsfähigkeit des Platzes war durch mehrere Inundations-Kessel nicht unwesentlich erhöht [2]). Da die Besatzung mit Lebensmitteln und Munition wohl versehen war, präsentirte sich Neuhäusel als ein Platz, der alle Ehren eines regelrechten Angriffes beanspruchen konnte.

Heister scheint die Widerstandskraft der Festung unterschätzt und erwartet zu haben, dass, wie bei Neutra, ein Bombardement hinreichen werde, die Uebergabe herbeizuführen. Wiewohl die Kaiserlichen bereits am 21. September vor dem Platze erschienen, war derselbe am 3. October noch nicht eng cernirt, so dass es den Aufständischen gelang, eine Verstärkung hineinzuwerfen. Der belagerungsmässige Angriff wurde gegen die Nordost-Front geführt und insbesondere gegen deren rechte Bastion gerichtet. Die erste Parallele ward etwa 900 rheinländische Fuss vom Glacis entfernt ausge-

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 7 u. 8, Fasc. XI. 8, dann des Prinzen Brief an Locher vom 26. September. Correspondenz. — Bezeichnend genug schreibt Rákóczi selbst am 22. October an Vetes: „Ils m'ont donné assez de temps pour remettre mes affaires, qui étaient au dérange par les confusions, qui suivent ordinairement les pertes desbatailles." (Fontes rerum austriacarum, IX. Band.) Charakteristisch ist Thiell's Antwort vom 6. October 1708. Er meint, dem Feldmarschall Heister positive vorzuschreiben, was er thun solle, wäre freilich das beste Mittel. „Allein," fährt er fort, „sehe ich nicht, wer dahier derlei Vorschreibung wohl thun könne und wolle. Zudem dahin steht, ob nicht der bekannte Humor dadurch zu einem widrigen Effect abermals irritirt würde, ohne dass man sich am höchsten Orte einer kräftigen Manutenenz zu getrösten hätte." Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 6.

[2]) Siehe Tafel I.

hoben und wurden die Approchen in dem kaum 500 Fuss breiten Raum zwischen der Capitale des Ravelins und dem Arm der Neutra vorgetrieben, letzterer abgedämmt und dadurch trocken gelegt. Bei der Einlass-Schleuse des Inundations-Kessels (*J*) erbaute man zum Schutze der Approche eine geschlossene Schanze und setzte die Angriffsarbeiten bis einschliesslich der Krönung des Glacis fort. Die Batterien wurden als Demontir-, Bresch- und Mörser-Batterien angelegt. Ihr Feuer begann am 28. September, war aber so wenig imponirend, dass der Belagerte „sich mit allerlei Musik lustig machte". Nicht nur die Masse des Feuers der Angriffs-Batterien war unzureichend, sondern auch die Qualität der einzelnen Schüsse. „Unser Feuerwerk ist auch nicht alles gut, viel crepirt in der Luft oder ist sonst ohne Effect", ward nach Wien berichtet.

Angesichts der Unzulänglichkeit der Angriffsmittel und ihrer wenig entsprechenden Verwendung, hob sich der Muth der Besatzung zu kräftiger Gegenwehr und zu standhaftem Ertragen der Mühseligkeiten, welche die Grösse des Platzes ihr auferlegte. Ihr Feuer gab dem des Angreifers an Kraft und Lebhaftigkeit nichts nach. Aber auch die auf dem linken Neutra-Ufer stehenden Feldtruppen der Aufständischen, welche sich anfangs darauf beschränkt hatten, die Vorgänge bei der Belagerung aus angemessener Entfernung zu beobachten, wurden allmälig kecker. So versuchte Stephan Miklossi, Anfangs October die Fourageurs der Kaiserlichen zu überfallen, indess gleichzeitig 4 feindliche Regimenter bei Nagy-Tapolcsán auftauchten. Ihre Versuche, die Belagerung zu stören, missglückten allerdings gänzlich, denn G. d. C. Graf Pálffy warf nicht nur ziemlich mühelos Miklossi's Leute zurück und nahm ihn selbst gefangen, sondern er überfiel und zersprengte auch am 6. October das Kuruczen-Regiment Bokrossi bei Nagy-Tapolcsán, das er mittelst eines Gewaltmarsches erreichte. Die meisten Officiere dieses Regiments und 84 Mann wurden hiebei gefangen, 10 Fahnen erbeutet. Auch Ocskay fügte den Aufständischen bei seinen Streifungen manchen Schaden zu.

In das Lager vor Neuhäusel zurückkehrend, sah Pálffy die Geschütze aus den Batterien zurückführen. Feldmarschall Heister war endlich, nachdem der Ingenieur-Obristlieutenant Damont verwundet, Stückhauptmann Ehrenberg getödtet und über 200 Mann kampfunfähig geworden waren, zur Erkenntniss gekommen, dass ihm die Mittel fehlten, einen so bedeutenden Platz mit Gewalt zu bezwingen[1]), und hatte beschlossen, den belagerungsmässigen Angriff in eine Blokade

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 18 und X. 9; Rákóczi an Vetes, 22. October 1708.

umzuwandeln. Zu diesem Ende liess er nicht nur alle Mühlen ober- und unterhalb der Festung zerstören, sondern auf zwei Meilen im Umkreise Alles verwüsten [1]). Die Bewohner der zerstörten Dörfer wurden einerseits hinter die Waag, andererseits auf das rechte Donau-Ufer gebracht. Um aber der Besatzung Neuhäusels zu verwehren, sich aus weiterer Entfernung zu verproviantiren, wurden die Garnisonen Comorn, Neutra und Szered durch Reiter-Abtheilungen verstärkt.

Durch diese am 9. October zur Ausführung gebrachten Massnahmen hielt Heister seinen Rücken für hinreichend gesichert, um an die Gran vorgehen zu können, eine Bewegung, welche, wie er erwartete, einerseits den Feind abhalten sollte, Mähren und Schlesien zu invadiren, andererseits ihm selbst in den ressourcenreichen Bergstädten gute Winterquartiere versprach [2]).

Die Mission Gabriel Tolvay's. — Vormarsch der Kaiserlichen an die Gran und in's obere Waag-Thal. — Heister's dritter Zug in den Bakonyer Wald. — Winterquartiere.

Rákóczi hatte nicht zu hoffen gewagt, dass Neuhäusel sich werde behaupten können. Angesichts der Unmöglichkeit, zum Entsatze dieses Platzes ein Corps zu formiren, und in der Voraussicht, dass nach seinem Falle Bercsényi's Truppen auseinander laufen würden, er also, wenn die Kaiserlichen vorrückten, doch gezwungen sein würde, zurückzuweichen, hatte der Fürst es vorgezogen, das Feld zu räumen, sowie er erfahren, dass Neuhäusel eingeschlossen sei. Unter dem Vorwande, mit dem Corps Károlyi's in Siebenbürgen eindringen zu wollen, hatte er die Theiss übersetzt und Szathmár erreicht. Ausser Stande, das weitere Vordringen der kaiserlichen Waffen mit Gewalt zu verhindern, hatte er gleichzeitig seine Zuflucht zu den Künsten der Diplomatie genommen. Ende September hatte er den bis dahin als kaiserlich gesinnt in strenger Haft gehaltenen Gabriel Tolvay, Palatin-Protonotarius mit dem Zipser Propst Brenner, nach Wien

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 15. Rákóczi an Vetes. Szathmár, 22. October 1708.

[2]) Registr. des R. K. M., October 232; dann Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 15. Nach Rákóczi's Schreiben an Vetes, Szathmár, 22. October 1708 (Fontes rerum austriacarum, XIX. Band), wurde Neuhäusel von den Kaiserlichen am Tage des heiligen Michael eingeschlossen (29. September), indess das Bombardement aus 45 Mörsern am 23. September begonnen hatte. Die am 11. October erfolgte Aufhebung der Belagerung wurde nach derselben Quelle durch Bercsényi's Reiterei erzwungen. — Die obige Darstellung wurde aus naheliegenden Gründen auf die Quellen des Kriegs-Archivs basirt

gesandt, dem kaiserlichen Hof einen Waffenstillstand anzutragen. Wiewohl dieser Gedanke öffentlich auf allgemeinen Widerstand stiess, war seine Verwirklichung doch nicht ganz aussichtslos[1]). Da Kaiser Joseph I., der schlimmen Erfahrungen der letzten Jahre ungeachtet, der Politik der Versöhnlichkeit gegen Ungarn treu blieb, kam Rákóczi's Vorschlag vor die „Conferenz", welche resolvirte: ihn nicht einfach zu verwerfen, wenn die Rebellen „raisonable conditiones" annähmen. Begründet wurde solcher Entschluss mit der Verwirrung im ungarischen General-Kriegs-Commando, mit der Unmöglichkeit, die allzu ausgedehnte Linie ohne Waffenstillstand zu behaupten, endlich mit der Rücksicht auf die gebotene Schonung der Truppen[2]). Also proponirte der kaiserliche Hof, den Waffenstillstand im Allgemeinen auf Basis des uti possidetis abzuschliessen und im Besonderen nur auf dem rechten Donau-Ufer einige territoriale Correcturen eintreten zu lassen, die man mit Rücksicht auf die Schonung der Truppen für unerlässlich hielt. Dieser massvolle Vorschlag wurde von den Conföderirten mit einem Gegenantrag beantwortet, welcher nichts Geringeres forderte, als die Herausgabe fast alles dessen, was die kaiserlichen Waffen in den letzten zwei Feldzügen in Ober-Ungarn erkämpft. Selbst in Siebenbürgen, wo Rákóczi kaum mehr eines Fusses Breite sein Eigen nennen konnte, sollten nach seinen Gegenvorschlägen die Quartiere der Kaiserlichen eingeengt werden. Niklas Bercsényi soll es gewesen sein, welcher, indem er dem Gedanken Ausdruck gab, der Kaiser würde, wieder zur Herrschaft gelangt, alle Akatholiken aus dem Lande jagen lassen, in erster Linie die Formulirung solcher masslosen Forderung durchsetzte. Sie konnte nur eine Folge haben: den Abbruch der Verhandlungen[3]).

Feldmarschall Heister von Anbeginn, gleich dem Prinzen Eugen, der ganzen Friedens-Action das ausgesprochenste Misstrauen entgegenbringend, hatte sich durch Rákóczi's Waffenstillstands-Anerbietungen nicht aufhalten lassen. Am 10. October war er aus der Gegend von Neuhäusel gegen die Gran aufgebrochen und über Léva nach Szebekléb gerückt, das er um die Mitte des Monats erreichte. Hier scheint er seine Truppen getrennt zu haben. Indess ein Theil seines Fussvolkes stehen blieb, FML. Freiherr von Löffelholz mit 7 Bataillonen und 6 Escadronen über Karpfen zur Besetzung der Bergstädte abrückte, wandte sich Heister selbst mit dem Reste seiner Reiterei gegen Szécseny im Eipel-Thale, wohin die Aufständischen unter Bercsényi

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 11.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 17 und ad 17.

[3]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 11 und 15, XII. 7 und 11.

zurückgewichen sein sollten. Sowohl dieser, als auch ein zweiter, gegen Fülek gerichteter Versuch, den das Land verwüstenden Gegner einzuholen, blieb erfolglos. Heister, ohnedies mit den grössten Verpflegsschwierigkeiten kämpfend, kehrte von Szebekléb nach Léva an der Gran zurück [1]), übergab das Commando über sämmtliche auf dem linken Donau-Ufer verbleibenden Truppen Pálffy und marschirte mit den Dänen über Neutra (4. November) nach Pressburg, wo er am 9. oder 10. eintraf.

Zur Zeit, da der Feldmarschall an der Eipel operirte, war Bottyán an der Spitze von 2000 Pferden bis unter die Thore Pressburgs geritten. Da an der Waag nur 100 deutsche Reiter und 200 bis 300, meist kürzlich erst von den Aufständischen übergegangene Huszaren zurückgelassen worden waren, fiel es ihm nicht schwer, das Land zur Verproviantirung Neuhäusels völlig auszuräumen und diesen Platz mit Lebensbedürfnissen für die Dauer eines Jahres zu versehen [2]).

Pálffy, am 5. und 6. November zu Prividgye, nützte die Zeit bis zum Schlusse des Feldzuges, die zahlreich auftauchenden Räuberbanden zu vernichten, die von seinen Truppen besetzten Gespanschaften zu pacificiren und den Aufständischen jene festen Puncte zu entreissen, welche sie westlich der Neutra noch inne hatten. Mitte November bemächtigte sich FML. Baron Ebergényi des wichtigen Waag-Thal-Punctes Zsolna (Sillein) und des diesem nahegelegenen Schlosses Budatin. Später fielen Vág-Bestereze und Lednitz in kaiserliche Hand. — Gleichen Zweck hatte ein Ritt des FML. Löffelholz in das Thuroczer Comitat Anfangs December. Er besetzte Breznó-Bánya im obersten Gran-Thale, von wo aus die Kuruczen seine Quartiere wiederholt beunruhigt hatten.

Gegen Jahresschluss trat auf dem linken Donau-Ufer im Grossen und Ganzen Ruhe ein und baten Deputationen aus Landschaften, welche die Kaiserlichen noch nicht inne hatten, um deren Schutz gegen die herumstreifenden Kuruczenhaufen [3]).

Ungünstiger als auf dem linken, war die Lage der Kaiserlichen auf dem rechten Ufer der Donau. Zwar hatte FML. Graf Nádasdy Anfangs October Sárvár ohne Unfall verproviantirt, doch hatten Cusani's schwache, mit Noth und Krankheiten ringende Truppen die räuberischen Einfälle der Kuruczen in's Steyrische nicht verhindern können. So gelang es Eszterházy, Neudau (nördlich Fürstenfeld) ungestraft niederzubrennen. Um dessen einige Tausend Streiter zählenden, um Steinamanger und Csatár concentrirten Schaaren näher

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 15, 18½, 19, 21 und 24.
[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 19.
[3]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XI. 6 und XII. 2 und 5.

zu sein, hatte zwar Cusani, Mitte October von Oedenburg südwärts marschirend, die Stellung von Gr.-Warischdorf bezogen, — er durfte es aber nicht wagen, jene anzugreifen, denn ein anderer bei Csepregh stehender, von Kis befehligter Kuruczenhaufe lauerte nur auf die Gelegenheit, ungestraft in Nieder-Oesterreich einfallen zu können [1]). Ende October sah sich Cusani aus Fouragemangel genöthigt, nach Oedenburg, später sogar nach Deutsch-Altenburg zurückzugehen. Zur unmittelbaren Deckung der Steyermark blieb hiernach nur das Regiment Breuner mit den Recruten von Darmstadt zurück, welch' letztere den Zug nach Siebenbürgen versäumt hatten. Täglich fast machten nun die Kuruczen Einfälle, unter welchen auch die Mur-Insel (Muraköz) erneut litt [2]).

Zu Deutsch-Altenburg traf Heister, von Pressburg kommend, am 11. November mit Cusani zusammen. Der Feldmarschall wollte noch ein drittes Mal versuchen, die Aufständischen in ihrem Reduit hinter der Raab zu überfallen. Die ursprüngliche Absicht, von Oedenburg gegen Veszprim zu operiren, wegen Mangels an Magazinen fallen lassend, wandte Heister sich gegen den Norden des Bakonyer Waldes und ging zwischen dem 12. und 15. November über die Raab. Das Ergebniss auch dieses Zuges war ein negatives. Die Aufständischen, bald im Bauernkleide, bald im Soldatenrock, heute nach allen Richtungen auseinanderstiebend, morgen wieder versammelt, waren und blieben unfassbar [3]).

Am 23. November nach Raab zurückgekehrt, entsandte Heister den FML. Graf Nádasdy, Stuhlweissenburg zu verproviantiren und die dortige Besatzung abzulösen. Mit dieser glücklich zu Ende geführten Unternehmung und der gleichzeitigen Besetzung von Földvár durch 600 aus Essegg dahingesandte Grenzer, schloss die Campagne auf dem rechten Ufer der Donau.

Nachdem Heister, „um sich zu justificiren" am 5. December an den kaiserlichen Hof gekommen, eilte er am 13. wieder nach Ungarn, die Postirung zu besichtigen, welche die Winterquartiere decken sollte.

Ende December hatten sämmtliche Truppen die letzteren bezogen, und zwar:

Links der Donau

unter Commando des G. d. C. Graf Pálffy, dessen Hauptquartier Schloss Boinicza:

[1]) Registr. des R. K. M., October 1708, Nr. 256.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XI. 2.

[3]) Registr. des R. K. M., November 1708, Nr. 125.

7 Bataillone von Salm, Nehem, Thürheim, Tollet und d'Arnan, und je 6 Escadronen von La Tour, Steinville und Althan, sämmtlich unter des FML. Löffelholz Befehl, an der oberen und mittleren Gran, mit den Hauptstationen Schemnitz, Kremnitz, Alt- und Neusohl, Szt. Kereszt und Szt. Benedek.

Das Regiment Uhlefeld und 6 Schwadronen Hohenzollern zwischen der Gran und der Neutra, mit den Hauptstationen Apony und Bodok.

7 Compagnien Sickingen, 5 Compagnien Deutschmeister, 1 Bataillon Hasslingen, das Dragoner-Regiment Schönborn, nebst je 6 Schwadronen von La Tour, Hohenzollern, Althan und Ocskay, sämmtlich unter des FML. Graf Steinville Befehl, zwischen der Neutra und der Waag in Banovce, Nagy-Tapolcsán, Pereszlény, Neutra und anderen Orten.

Je 4 Compagnien von Sickingen und Tollet, 5 Compagnien von Deutschmeister und das Regiment Wolffskehl, sämmtlich unter des FML. Ebergényi Befehl, an der Waag, in Sillein, Trencsin, Leopoldstadt, Galantha, Diószeg, Sellye, Guta u. s. w.

3 Compagnien von Deutschmeister und die 6 dänischen Regimenter, die Artillerie und das Fuhrwesen in und bei Pressburg, dann auf der Schütt.

Rechts der Donau

unter Commando des G. d. C. Marchese Cusani, dessen Hauptquartier Ungarisch-Altenburg:

8 Compagnien Tollet, 6 von Salm und 5 von Heister, dann Hannover-Cürassiere, Bayreuth-Dragoner und Demetri-Huszaren in den Festungen Stuhlweissenburg, Ofen, Gran, Comorn und Raab.

Einige Compagnien von Thürheim und Sickingen, dann Commandirte in Oedenburg, St. Gotthard, Sárvár und Güssing.

3 Compagnien von Deutschmeister, Abtheilungen der Fuss-Regimenter Nehem und Heister, endlich 8 Schwadronen Savoyen-Dragoner im Wieselburger Comitat.

Das Dragoner-Regiment Breuner, 4 Schwadronen Savoyen-Dragoner und mehrere Hundert Commandirte zu Fuss und zu Pferd an der niederösterreichischen und steyrischen Grenze von Bruck a. d. L. bis Radkersburg.

FML. Graf Nádasdy mit seinem Huszaren-Regiment und einigen Grenztruppen auf der Mur-Insel [1]).

[1]) Postirungs-Entwürfe. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XI. ad 5, und Protocoll der Registr. des R. K. M., December 1708, Nr. 404.

Ereignisse in Ost-Ungarn und Siebenbürgen in der zweiten Hälfte des Jahres 1708.

In Ost-Ungarn erfuhr die Kriegslage auch in der zweiten Hälfte des Jahres keine bemerkenswerthe Veränderung. Die Kuruczenhaufen, welche im August vor Arad erschienen, zogen später nordwärts und verstärkten das Blokade-Corps vor Grosswardein. Dennoch gelang es dem thätigen Commandanten dieses Platzes, Obrist von Beckhers, dem FML. Graf Löwenburg folgte, ihn für ein volles Jahr zu verproviantiren [1]).

Das Hauptangriffs-Object der in dem Raume östlich der Donau stehenden Insurgenten war Siebenbürgen.

Einige Tage vor Rákóczi's Aufbruch nach Trencsin, Mitte Juli, begann Graf Károlyi seine Versuche, in diesem Lande erneut festen Fuss zu fassen. Er versammelte in dem verschanzten Lager von Sibó (im Thale der Szamos) etwa 8000 bis 10.000 Streiter und rückte rasch vor das nur mangelhaft befestigte Klausenburg, dessen Beschiessung er am 27. Juli — allerdings nur aus 2 Geschützen — begann.

Auf die erste Nachricht von Károlyi's Anmarsch gegen diese Stadt, hatte FML. Freiherr von Kriechbaum, welcher das Commando aus Cusani's Händen am 2. Juli übernommen, die Versammlung seiner Truppen bei Maros-Vásárhely angeordnet. Sowie er — zwischen dem 21. und 25. — dort 5000 bis 6000 Mann concentrirt hatte, setzte er sich ohne Verzug gegen Klausenburg in Bewegung. Die Nachricht, eine 200 Mann starke Abtheilung Kaiserlicher sei von den Kuruczen in einen Hinterhalt gelockt und aufgerieben worden, trieb ihn zur Eile an. Konnte doch der kleinste Erfolg des Gegners die leicht erregbare Bevölkerung jenes Landstriches veranlassen, Károlyi in hellen Schaaren zuzulaufen.

Diese Befürchtung verwirklichte sich nicht. Károlyi rückte, ohne FML. Kriechbaum abzuwarten, nach überstürzter Einstellung der Belagerung über Thorda und Weissenburg (jetzt Carlsburg) nach Mühlenbach. Dieses Städtchen, nur schwach pallisadirt und von nur 40 Kaiserlichen bewacht, fiel nach tapferer Gegenwehr, worauf die Kuruczen die Bürgerschaft mit Weib und Kind nackt auszogen und den Ort einäscherten. Nur die Pfarrkirche blieb erhalten [2]).

---

[1]) Protocoll der Registr. des R. K. M. 1708 und Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 5, 12 und 18, und XI. 2.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 8.

Ohne Aufenthalt eilte Károlyi über Déva und Brad in's obere Thal der Weissen Körös, die Halmágy. Ausser Stande den Flüchtigen einzuholen, liess Kriechbaum seine Truppen bei Mühlenbach ein Lager beziehen; er selbst kehrte nach Hermannstadt zurück, wo sein Aufenthalt von nur kurzer Dauer sein sollte. Wahrscheinlich um den niederschmetternden Eindruck, welchen die Kunde der Schlacht von Trencsin allerorts gemacht, zu paralysiren, hatte Károlyi sich entschlossen, den Anschlag auf Klausenburg zu erneuern. Nachdem er seinen gesammten Train nach rückwärts und in Sicherheit gebracht, die Wege der Halmágy aber, etwaiges Nachdringen der Kaiserlichen aufzuhalten, durch Verhaue gesperrt hatte, überstieg er das Gebirge und erschien (wahrscheinlich durch das Thal der Aranyos) Ende August abermals vor Klausenburg.

Die diesmalige Belagerung endete noch schneller, als die frühere. FML. Kriechbaum, nach den ersten Meldungen über Károlyi's Bewegungen, deren Ziel erkennend und hoffend, dem bis nun Unfassbaren „einen guten Streich" anhängen zu können, war rasch nach Mühlenbach geeilt, von wo er seine Truppen in Gewaltmärschen über N.-Enyed und Thorda nach Norden führte. Auch diesmal gab Károlyi auf die erste Kunde von Kriechbaum's Nahen die Belagerung auf, über Deés nach Kövár fliehend. Nur seine Nachhut ward nördlich Szamos-Ujvár von den verfolgenden Raizen eingeholt. Sie verlor 30 Todte, 11 Gefangene und 56 Pferde. Nyuzó, welcher sich mit 2000 bis 3000 Pferden am rechten Szamos-Ufer herumgetrieben, gelang es, ungefährdet nach Kövár zu entkommen, da plötzlich eintretende Hochwässer den zu seiner Verfolgung entsandten General Graf Montecuccoli Halt geboten [1]).

FML. Kriechbaum, welcher nach erneuter Verproviantirung Klausenburgs dem Feinde im Szamos-Thale bis Apahida nachgerückt war (5. September), sah sich zu seinem Verdrusse ausser Stande, ihm an die Theiss zu folgen. Die geringe Stärke seiner noch nicht ergänzten Regimenter — er verfügte kaum über 6000 Mann — erlaubte ihm nicht einmal dem Befehle des Hofkriegsrathes Folge zu geben, welcher die Regimenter Rabutin, Montecuccoli und Löffelholz zum Verlassen Siebenbürgens anwies. Er musste sich begnügen, den GWM. von Graven mit den Cürassier-Regimentern Cusani und Gronsfeld, 11 Compagnien des Fuss-Regiments Löffelholz und den Commandirten von Heister bei Szamos-Ujvár Stellung nehmen zu lassen, um Bagosy zu beobachten, der mit einem kleinen Corps bei

[1]) Registr. des R. K. M., December 1708, Nr. 17.

Kövár stehen geblieben war. — Nachdem er das Fuss-Regiment Virmond mit einiger leichten Reiterei nach Abrud-Bánya vorgeschoben, liess Kriechbaum den Rest seiner Truppen bei Thorda ein Lager beziehen (12. September).

Die mehrwöchentliche Ruhepause, welche in Folge der Unthätigkeit der Aufständischen nunmehr eintrat, benützte Kriechbaum dazu, die kleineren Kuruczenhaufen, welche das Land durchstreiften, allenthalben aufstöbern zu lassen. Seine Streifparteien arbeiteten hiebei mit soviel Glück und Erfolg, dass das Land sich zusehends beruhigte. Die verlaufenen Bauern kehrten zurück, die Zahl der Aufständischen, welche an die Gnade des Kaisers appellirten, wuchs täglich [1]).

Unter diesen Umständen zog Kriechbaum das Detachement von Abrud-Bánya nach Hermannstadt, indess er ein aus den Regimentern Pálffy und Neipperg formirtes von 300 Mann Szászváros besetzen liess.

Das Pacifications-Werk erfuhr erneute Unterbrechung Anfangs October. Von Norden her brach Paul Bagosy in's Land, im Westen tauchten, der Halmágy entsteigend, in der Gegend von Abrud-Bánya die Schaaren Ladislaus Vay's, Michael Barcsai's und Valentin Rákósi's — etwa 2000 Reiter — auf, die lebhaften Zuzug hatten. Dieser concentrische Angriff veranlasste FML. Kriechbaum, am 4. October das Lager von Thorda nach Egerbegy zu verlegen und General Graven's Detachement an sich zu ziehen [2]). Doch auch diesmal wagten die Aufständischen keinen ernsten Angriff. Paul Bagosy zog sich schleunigst zurück, als er erfuhr, dass nach Klausenburg, wo bereits 11 Compagnien von Löffelholz und 40 deutsche Reiter, noch 300 der letzteren und 100 Raizen unter General Montecuccoli geworfen worden. Seine Nachhut unter Kurandi wurde aber von einem Verfolgungs-Detachement des Letzteren eingeholt, wobei Johann Dormay niedergehauen und eine Fahne erbeutet wurde. Am 15. October stand Paul Bagosy in der Almás, vier Meilen von Klausenburg.

Zu blutigeren Zusammenstössen, die aber auch meist zu Gunsten der Kaiserlichen ausfielen, kam es in den Bergen um Abrud-Bánya. So hieb der Raizen-Capitain Piwoda einen 100 Mann starken Kuruczenhaufen unter Valentin Rákósi und einen 60 Mann zählenden unter Ladislaus Vay zusammen. Obristwachtmeister Turicko und

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. ad 8 und Fasc. X. 1.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. ad 1.

Rittmeister Piombino wieder, zersprengten gegen Mitte des October stärkere Kuruczenhaufen unter Wesselv und Bánházi. Der Ausnützung dieser Theilerfolge und jeder grösseren Action trat nunmehr die anhaltend schlechte Witterung, welche Schnee und Regen brachte, in den Weg. Sie veranlasste den Feldmarschall-Lieutenant, die Truppen Ende October in Cantonnements zu verlegen. Die Regimenter Gronsfeld, Montecuccoli und Virmond unter General von Graven kamen nach Bistritz und Bethlen, das Regiment Darmstadt nach Szász-Regen, das Regiment Cusani unter GWM. Faber nach Maros-Vásárhely, das Regiment Rabutin nach Schässburg. Szászváros blieb von 150 Reitern und einiger Infanterie unter Obristlieutenant Pavlik besetzt. Die Fuss-Regimenter Pálffy und Neipperg scheinen zum Theil die Besatzung von Bistritz und Hermannstadt gebildet, der Rest aber in den wichtigeren Orten des Maros-Thales cantonnirt zu haben. Das Fuss-Regiment Löffelholz und 400 Reiter blieben zu Klausenburg. In Radnoth, einer Dependenz von Maros-Vásárhely und ein bei den Insurgenten beliebter Uebergangspunct, in Mediasch und seiner Dependenz, dem Schlösschen Balásfalva und in Kronstadt standen Commandirte zu Fuss und zu Pferd, zu Fogaras eine Frei-Compagnie [1]).

Die Truppen sollten sich ihrer Ruhe nicht lange freuen. Im Laufe des October waren die Ergänzungen der in Siebenbürgen stehenden Regimenter endlich zu Peterwardein und Szegedin eingetroffen. Da ihr Commandant, General Baron Tige, es aber nicht wagen konnte, den Marsch nach Siebenbürgen fortzusetzen, so lange noch 8000 bis 10.000 Kuruczen in der Halmágy standen [2]), wies Kriechbaum die Generale Graven und Montecuccoli an, von Bistritz und Klausenburg gegen Sibó vorzustossen, den GWM. Faber aber, mit Cusani- und Darmstadt-Cürassieren in's Aranyos-Thal vorzurücken; unter dem Schutze dieser Diversionen sollte das Regiment Rabutin mit einem Theile der Besatzung von Szászváros über Déva und Körös-Bánya dem General Tige entgegengehen.

Diese Bewegungen wurden nicht eingestellt, als Tige sich durch die unter seinen Mannschaften eingerissenen Krankheiten und das schlechte Wetter verhindert sah, nach Siebenbürgen zu marschiren. Aber nur die nördlichste der Colonnen Kriechbaum's scheint auf grössere Abtheilungen Aufständischer gestossen zu sein. General

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708: Fasc. X. 20 und XI. 9.

[2]) Nach Aussage eines am 7. November gefangenen Kuruczen-Capitains standen zu Magyar-Egregy unter Paul Orosz 5 Regimenter, zu Abrud-Bánya unter Ladislaus Vay 1 Reiter-Regiment und 3 Fuss-Regimenter. Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XI. ad 9.

Graven überfiel und zersprengte in der Nacht zum 22. November die etwa 2000 Mann starke Schaar Orosz' bei Karika, südlich Sibó.

Nach dieser letzten Action des Jahres 1708 in Siebenbürgen bezogen die Kaiserlichen Anfangs December in dem vom Gegner gänzlich geräumten Lande bleibend die Winterquartiere [1]).

Eine Störung der Winterruhe durch die Conföderirten war überall so gut wie ausgeschlossen. Vor Allem fehlte es ihnen an Streitkräften. Die vorhandene Infanterie reichte kaum für den Besatzungsdienst der festen Plätze aus; nicht weniger kläglich stand es um die Cavallerie. Die von Hause aus kleine Zahl tüchtiger Officiere, fast durchwegs Franzosen und Schweden, war im Laufe des Feldzuges fast ganz zusammengeschmolzen. Statt an Widerstand dachte Alles nur daran, das Kostbarste in Sicherheit zu bringen. Unter diesen Umständen meinte Rákóczi die Verwirrung nur zu steigern, wenn er versuchen würde, das Feld zu behaupten; Bercsényi mit einem Schatten von Armee vor den Winterquartieren der Kaiserlichen belassend, nahm er gegen Jahresschluss in Munkács Quartier.

Ein furchtbarer Winter, unter dessen eisigem Hauche Alles erstarrte, und die orientalische Pest, welche kurz nach der Jahreswende 1707 auf 1708 an die Thore der Theiss- und Maros-Plätze geklopft und seither schrecklich an Boden gewonnen hatte, vermehrten die Unordnungen und die Verlegenheiten, in welche die Niederlage von Trencsin die Conföderation versetzt hatte. Ihnen zu steuern, dem Heer von Flüchtlingen, Weibern und Kindern aus den Comitaten Pressburg, Neutra und Bars die geforderte Nahrung und Unterkunft gewähren zu können und endlich neue Mittel des Widerstandes zu schaffen, waren im November und December 1708 zu Tokay und Sárospatak Conföderations-Tage gehalten worden. Sie hatten Rákóczi Vollmacht gegeben, was Waffen tragen könne, aufzubieten. Wer sich weigerte, ihm zu gehorchen, sollte als Feind des Vaterlandes angesehen, wer aber gegen ihn die Waffen führte, ohne weitere Umstände und ohne weiteren Process als Verräther hingerichtet werden. Man könne die Freiheit, die Gesetze, Rechte und Privilegien des Vaterlandes anders nicht, als durch Gewalt der Waffen herstellen, argumentirten die Unversöhnlichen. Gründlichen und beständigen Frieden zu erhalten, müsse man sich in Stand setzen, mit Macht zu erzwingen, was Bitten und Vorstellungen nicht zu Wege bringen könnten.

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XI. 10., Fasc. XII. 1 und 4.

Die Häupter Bezerédy's und Botka's sollten darthun, wie ernst es den Secessionisten um ihre Drohungen sei. Die strengsten Zwangsmassregeln sollten die Beschlüsse der Conföderations-Tage in die Erfüllung überführen. Von freudiger Opferwilligkeit hatte der Sonderbund in den ihm noch botmässigen Comitaten freilich nichts mehr zu erwarten. Die Zwangsauflagen und Steuer-Executionen, die fortgesetzten Proviant-Ausschreibungen und Soldaten-Aushebungen, das völlige Darniederliegen von Handel und Gewerbe, die allgemeine Unsicherheit und der Terrorismus der Regierungs-Mandate hatten die längst schon verdrossene Stimmung insbesondere in Ober-Ungarn zu bedenklicher Gährung gebracht. Der allergrösste Theil der Nation, besonders aber die Städtebevölkerung, ersehnte heiss den Frieden. Das Volk war es müde, sich noch weiters von einigen gewissenlosen Führern plündern zu lassen, die durch die Pracht ihrer Tafeln und die Schrankenlosigkeit ihrer Habsucht das Königreich erschöpft hatten [1]).

Die Häupter der Secession waren sich dieser Richtung der öffentlichen Meinung wohl bewusst. Schon Ende Mai, während des Erlauer Conföderations-Tages, waren Stimmen laut geworden, welche der Befürchtung Ausdruck gaben, die Nation werde sich der alten Regierung wieder in die Arme werfen [2]) und jeder Tag hatte seither hiefür neue Belege gebracht. — Die Trostlosigkeit der militärischen Situation lag offen zu Tage. — Der Hoffnung auf Hülfe von Aussen endlich, auf die Hülfe Frankreichs, Peter I., der Pforte, konnten sich nach den bisherigen Erfahrungen und den Kriegsereignissen des Jahres 1708, die Führer des Sonderbundes um die Jahreswende nicht mehr hingeben. Unter diesen Verhältnissen mochte die weitere Fortsetzung des Kampfes den selbstischen Zwecken Rákóczi's und Bercsényi's möglicherweise noch Glücksfülle bieten, das aus tausend Wunden blutende Ungarn aber führte sie auf den Weg des Verderbens.

Wiewohl es den kaiserlichen Waffen im Laufe des Jahres 1708 nur geglückt war, die Conföderirten in Ober-Ungarn von der Waag

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. II. 1d und Fasc. XIII. 1.

„Graf Beresényi häuft für sich Gelder an. Károlyi und die Anderen thun desgleichen." . . . „Alles will den Frieden und zieht die alte Unterdrückung der neuen vor, welche der Graf von Bercsényi tausendmal tyranischer ausübt; denn das Königreich ist ruinirt, die Truppen sind aus Mangel an Bezahlung genöthigt, zu stehlen und zu desertiren, die Bürger und Bauern sind ihrer exorbitanten Belastung und der Nothwendigkeit, Alles umsonst zu liefern, überdrüssig."

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XIII. 9.

bis hinter die Gran zu werfen, war doch dieser Feldzug entscheidend für den Ausgang des ungarischen Aufstandes. Von dem Tage an, da des Prinzen Eugen Siege den Kaiserhof der Sorge um den italischen Kriegsschauplatz überhoben und ihn befähigt hatten, dem ungarischen und siebenbürgischen ein Mehr von Kräften zuzuwenden; von dem Tage an, da Joseph I. von den Alles verderbenden Vermittlungsversuchen der Seemächte sich befreit hatte, war der ungarische Aufstand politisch und militärisch im unaufhaltsamen Niedergange begriffen. Diese zum Gefühl gewordene Erkenntniss der Führer wie der Masse der Conföderirten, ist als eine der Hauptursachen anzusehen, dass der seit 1705 erste Versuch, den Kaiserlichen im freien Felde mit der Hauptkraft die Stirne zu bieten, am 4. August 1708 mit einer beispiellosen Niederlage endete, einer Niederlage, von welcher die Conföderation sich nimmermehr erholen konnte. Dass dieser Schlag nicht unmittelbar jene Wirkung hatte, welche der Kaiserhof von ihm erwartete; dass der ungarische Aufstand nicht schon 1708 vollends niedergeworfen wurde, ist weit weniger in der Widerstandskraft Rákóczi's und seiner Partei, als in der Persönlichkeit des kaiserlichen Feldherrn begründet.

Die vollständige Ausnützung des Sieges von Trencsin war eine Aufgabe, welche nur ein General zu lösen vermochte, der mit allen militärischen Fähigkeiten des wahren Feldherrn, die Talente des Politikers, des Diplomaten und Administrators verband, — ein General, welcher der ungarischen Frage volles staatsmännisches Verständniss, dem unglücklichen Lande Vertrauen erzwingende Herzenswärme entgegenbrachte. Feldmarschall Heister, hart, hochfahrend, herrisch, unfähig sich fremdem Willen zu beugen, fremdem Rathe Gehör zu schenken, war ihr nicht gewachsen. Tapfer, thatkräftig und entschlossen, nach rascher Entscheidung drängend, vermochte der Feldmarschall an der Spitze seiner Reiter den Feind, wo er ihn fand, niederzuschmettern, — aber auch nicht mehr.

Ereignisse in Neapel und Spanisch-Toscana [1]).

Mit der Erstürmung Gaëta's am 30. September 1707 [2]) war die Eroberung des Königreiches Neapel, d. i. des dem Festlande Italiens angehörigen Theiles des Königreiches beider Sicilien, äusserlich vollendet und abgeschlossen worden. Dass die Bevölkerung den Kaiserlichen auf ihrem raschen Siegeszuge allenthalben laut entgegengejauchzt hatte, vermochte schärfer Blickende kaum zu täuschen. Das Königreich war voll übelgesinnter Gemüther. Der Adel und der ihm blut- und interessenverwandte Clerus war fast ganz anjouistisch, die grosse Masse des Volkes von jenem Sinn für Veränderlichkeit erfüllt, der ganz unberechenbar, stündlich einen Umschlag der Gesinnung befürchten liess. Was diese Eventualität um so näher und bedrohlicher zeigte, war die materielle Noth der Bevölkerung. Das Königreich war von der früheren Regierung ganz unbeschreiblich erschöpft und ausgesaugt worden. An eine baldige Erholung war aber um so weniger zu denken, als Handel und Gewerbefleiss gänzlich darniederlagen. Das Volk lebte elend und kümmerlich von einem Tage auf den anderen [3]). Die politische Verwaltung, von jeher verlottert, war nothgedrungen grösstentheils in den Händen geblieben, in welchen sie vor der Eroberung des Landes durch die Kaiserlichen gelegen hatte. Der Glaube an die neue Ordnung der Dinge war nichts weniger als ein festbegründeter. Die hieraus erwachsende Unsicherheit und Unordnung aber ward gesteigert durch die Gefahren, welche dem Königreiche von Aussen drohten. Vor Kurzem erst waren die Türken an der Küste Apuliens gelandet, Angst und Schrecken

[1]) Siehe Tafel I.

[2]) Siehe Band IX, Seite 191 dieses Werkes.

[3]) Feldmarschall Daun an Prinz Eugen. Neapel, 2. Februar 1708; Kriegs-A., Neapel und Spanien 1708; Fasc. II. 1.

verbreitend, zahlreiche Landesbewohner dem Loose der Sclaverei überantwortend — und wieder ging das Gerücht von neuen türkischen See-Rüstungen beunruhigend durch das Königreich. — Ernster als diese Gefahr, war jene, welche von Rom drohte. Seit Beginn des Krieges war man in der ewigen Stadt ausgesprochen anjouistisch gesinnt gewesen. Mit dem Ingrimm der Ohnmacht im Herzen hatte man hier dem Feldmarschall Daun die Bewilligung gegeben, von Ober-Italien über päpstliches Gebiet zu ziehen, — um Neapel zu erobern und damit zugleich den Kirchenstaat vom Süden aus zu blokiren. Was man damals der Gewalt der Waffen nothgedrungen zugestanden hatte, suchte man jetzt durch die gefährlichere der Intrigue unwirksam zu machen. Bald erfuhr man zu Neapel mit Bestimmtheit, dass im Kirchenstaate geworben werde. — Gewaltsamer Angriff endlich drohte von dritter Seite. So lange Sicilien nicht im Besitze der Kaiserlichen, war das Königreich Neapel immer einer auf diese Insel basirten Invasion ausgesetzt. Aus Intercepten entnahm Daun Anfangs April, dass der Feind daran denke, einerseits zu Reggio mit den auf Sicilien stehenden Truppen, andererseits zu Pescara mit den im Kirchenstaate geworbenen zu landen. Mitte März wusste der Feldmarschall, es seien vom Feinde 250 Officiere und 12.000 Flinten nach Sicilien gebracht worden und zwei Kriegsschiffe zu Messina angelangt, welchen 11 andere mit 3000 Mann in Bälde folgen sollten. Zudem war das Königreich von Messina aus commerciell blokirt, was den Neapolitanern um so mehr zu Herzen ging, als die Preise täglich stiegen und völliger Mangel an den nothwendigen Lebensmitteln besorgt wurde [1]).

Die letzte Folge der allgemeinen Unsicherheit und Verwirrung im Königreich Neapel war, dass dasselbe nicht einmal jene Summen aufzubringen vermochte, welche die Erhaltung jener kleinen kaiserlichen Armee von 5 Reiter- und 5 Fuss-Regimentern erheischte, auf deren Tapferkeit, Mannszucht und Ansehen allein die Behauptung dieser Eroberung im Besitze des Hauses Oesterreich beruhte. Die zwei Hauptgrundsätze, welche in Wien für die Apenninische Halbinsel aufgestellt und immer wieder eindringlichst betont wurden: dass der Krieg in Italien den Krieg ernähren und dass man die Bevölkerung moralisch erobern müsse — diese zwei fast unvereinbaren Grundsätze brachten den auf die Erhaltung seiner Truppen bedachten Feldmarschall in die peinlichste Lage. Er musste sich gleichsam mit dem begnügen, was das Volk freiwillig gab, und das reichte kaum hin, das nackte Leben zu fristen. Von einer Auszahlung der Gagen und Wochen-

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. III. 3; IV. 2.

gelder, von einer Bedeckung der vielfachen Erfordernisse, welche die Operations- und die Schlagfähigkeit der Truppen bedingten, von einer Instandsetzung und Ausrüstung der gänzlich verwahrlosten festen Plätze des Landes, endlich von einer Completirung der im Königreiche neu errichteten vier spanischen Regimenter, ihrer Bekleidung, Ausrüstung und Remontirung, konnte kaum die Rede sein [1]).

Darum drang Feldmarschall Daun energisch darauf, dass Cardinal Grimani, dem Karl III. am 6. Februar 1708 ad interim die Würde eines Vice-Königs und General-Capitains von Neapel verliehen hatte, ehemöglichst an die Spitze der Verwaltung trete, damit die Unsicherheit der Regierung behoben, das Volk durch eine wohleingerichtete Verwaltung zu Glauben und Vertrauen gebracht, die Tribunale zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten und die Finanzwirthschaft geordnet werde — lauter Dinge, die später ungleich schwieriger zu bewerkstelligen sein würden [2]).

Schon im Jänner hatte Feldmarschall Daun dargelegt, dass 3000 Reiter im Königreiche Neapel ausreichend wären und dass es sich hiernach empfehle, den Ueberschuss zur Entlastung des Landes aus demselben zu ziehen. Der Kaiser gab diesem Vorschlage am 22. Februar seine Genehmigung und bestimmte, dass das Cürassier-Regiment Neuburg und das Dragoner-Regiment Vehlen von Neapel nach Ober-Italien zu senden seien. Der Marsch dieser Truppenkörper gab zu neuen Reibungen mit dem Papste Anlass. Da Clemens XI. erklärte, die Passage nur auf der Route über Ascoli zu gestatten, und sein Nuntius zu Neapel diese Erklärung dahin erweiterte, der Papst sei entschlossen, eher zu brechen, als den Marsch über Terracina zuzugeben, ja sogar Anstalten getroffen wurden, den Durchzug hier gewaltsam zu verhindern, musste Daun, welcher über die Intentionen des Wiener Hofes zudem nicht aufgeklärt worden, den beiden Regimentern die Route über Porto Ascoli vorschreiben. Beide Truppenkörper, welche die vornehmen Kriegsgefangenen aus Neapel nach Ober-Italien zu escortiren hatten, brachen am 27. März auf [3]).

Um die Küsten des Königreiches einerseits gegen die drohenden Raubzüge der Türken, andererseits gegen die auf Sicilien basirten Unternehmungen der Gallo-Hispanier sicherzustellen, sandte Feldmarschall Daun Ende März den FML. Grafen Caraffa mit seinem Cürassier- und dem Wetzel'schen Fuss-Regiment in die Provinzen

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. II. 1, 6, 7; IV. 2.

[2]) Daun an Prinz Eugen. Neapel, 11. April 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. IV. 2.

[3]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. I. 1; II. 3½; III. 3 und 4.

Calabria Ultra und Citra. Das letztgenannte Regiment sollte Reggio am Faro di Messina besetzen, wo man später auch ein Verpflegs-Magazin einzurichten beabsichtigte. Nur nothgedrungen hatte Daun dieses wichtige Commando Caraffa gegeben. Dieser General zählte im Königreiche zu den bestgehassten Männern. Wiederholt hatte daher der Feldmarschall seine Versetzung auf einen anderen Schauplatz beantragt. Der Mangel an Unter-Generalen und die militärische Tüchtigkeit Caraffa's nöthigten aber, den Befehl in Calabrien dennoch ihm anzuvertrauen [1]).

Die Entsendung Caraffa's nach Calabrien hatte indess keine ausschliesslich defensive Tendenz; sie war gleichzeitig eine Vorbereitung für jenes Unternehmen, durch welches, wenn rechtzeitig ausgeführt, nach des Feldmarschalls Ansicht allen dem Königreiche drohenden Gefahren am wirksamsten begegnet werden mochte: eine Einleitung für die nach Sicilien zu tragende Offensive. In der That beschäftigte die Eroberung dieser Kornkammer Italiens nicht nur den Ober-General und seinen Nachfolger im Befehle, sondern auch die Höfe von Wien und Barcelona die grössere Hälfte des Jahres. In Neapel im Besonderen war die Thätigkeit Daun's in der ganzen ersten Hälfte des Jahres von diesem Einen Gedanken beherrscht. Als Caraffa nach Calabrien gesandt worden, hatte er Weisung, in Messina geheime Verbindungen anzuknüpfen, um über die Vorgänge auf der Insel stets in Kenntniss zu sein. Freilich war an die Eroberung Siciliens, durch welche Daun's Werk erst gekrönt worden wäre, so lange nicht zu denken, als nicht die 3500 Recruten, welche die stark gelichteten Reihen der fünf kaiserlichen Fuss-Regimenter zu füllen bestimmt waren, in Unter-Italien angelangt sein würden. Dann aber und unter Voraussetzung des zeitgerechten Eintreffens der seemächtlichen Mittelmeer-Flotte, glaubte sich Daun stark genug, mit Aussicht auf Erfolg an die Ausführung schreiten zu können. Er gedachte in diesem Falle nur die drei Castelle von Neapel, dann Gaëta und Capua von Kaiserlichen besetzt zu halten, im Abruzzo 500, im spanischen Toscana 1000 Mann zu belassen, alle anderen Truppen aber auf Sicilien zu werfen, dessen Besatzung angeblich aus 5000 Mann spanischer Truppen bestand. Am 28. April war der zu Toulon vorbereitete Succurs für Sicilien zu Palermo eingetroffen. Er zählte unter Mahon's Commando sechs Bataillone (Spanier und Franzosen) und ein Dragoner-Regiment. Diese Truppen wurden in die wichtigsten Plätze der Insel verlegt, während der Schiffs-Convoi bis auf drei

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. I. 1; III. 1; IV. 1; V. 2 und 3.

Kriegsfahrzeuge, welche zu Messina Station nahmen, nach Toulon zurückkehrte [1]).

Die Aussichten auf einen glücklichen Erfolg der sicilianischen Expedition gestalteten sich im Laufe des Frühlings durch ein unvorhergesehenes Ereigniss günstiger, als man erwartet hatte.

Am 7. Juni, dem Frohnleichnamstage, kam es in Palermo zu einem blutigen Aufstande. Die Veranlassung war, dass der Oberst Mahon, ein Irländer, die Stadt Palermo mit seinen fremdländischen Truppen besetzen wollte, wobei er die Bürger und Handwerker überging, welche das Privilegium hatten, ihre Stadt, mit Ausschluss selbst der königlich spanischen Truppen, allein zu bewachen. Da Mahon auf den Widerstand der Bevölkerung stiess, versuchte er sich einiger Posten mit Gewalt zu bemächtigen. Das Volk wüthend, gab auf die Irländer Feuer. Der Vice-König wurde in seinem Palaste förmlich belagert. Es gelang ihm indess, nach Melazzo bei Messina zu entkommen. — Neuere Berichte besagten, Palermo habe sich zu Gunsten Karl III. erklärt. Nicht nur die gallo-hispanischen Truppen, sondern auch die französisch Gesinnten seien niedergemacht worden. Daun sandte auf die erste Nachricht von diesem Ereignisse eine Feluke nach Palermo, welche deren Bestätigung mit dem Beifügen zurückbrachte, dass die Stadt ganz in Händen der in Waffen stehenden Palermitaner sei. Der Feldmarschall expedirte den Bericht unverzüglich an den Kaiser, an Karl III. und Prinz Eugen, und legte nahe, welche Vortheile sich aus diesem Geschehnisse ziehen liessen, wenn man von der verbündeten Flotte zehn Kriegsschiffe, von Neapel 3000 bis 4000 Mann dahin senden würde [2]).

Weder in Wien, noch in Barcelona fehlte es an Willen, auf Daun's Vorschläge einzugehen. Am 13. Juni wies der Kaiser den Feldmarschall neuerdings an, die Vorbereitungen zur sicilianischen Expedition eifrigst fortzusetzen, und auch Karl III. trug sich um diese Zeit ernster denn je mit dem Gedanken an die Eroberung der Insel. Aber es fehlte an den hiezu unerlässlichen Mitteln. Noch liess sich nicht absehen, wann der so nothwendige Ergänzungs-Transport der 3500 für Neapel bestimmten Recruten daselbst eintreffen werde, und ebenso unberechenbar war die unentbehrliche Mitwirkung der verbündeten Mittelmeer-Flotte. Wurde doch nicht einmal Daun's dringende Bitte erfüllt: zur Freihaltung der Communication in der Meerstrasse von Messina über einige Kriegsschiffe verfügen und damit die Getreidetransporte sichern zu können, welche die Bevölkerung

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. IV. 2 und 3; V. 1. — Quincy, Histoire militaire.
[2]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. V. 1 und 5; VI. 5 und 6.

Neapels hungernd erwartete. Mitte Juli antwortete Admiral Leake, er dürfe sich nicht schwächen und habe Ordre, nach Catalonien zu segeln. Vergebens hatte Daun in jedem seiner Berichte eine bestimmte Entscheidung bezüglich Siciliens erbeten und dabei betont, dass ein Verschub derselben ihn in seiner gesammten Thätigkeit, in allen seinen Massnahmen, insbesondere in seinen Absichten bezüglich des spanischen Toscana lähme [1]).

Im spanischen Toscana hatten die Dinge in der That eine Entwickelung genommen, welche dem Ansehen der kaiserlichen Waffen nichts weniger als günstig war. Nach der Einnahme von Orbitello am 21. December 1707 durch General Wetzel war auch den Winter über keine Waffenruhe eingetreten. Ohne von Daun hiezu ermächtigt zu sein und nach dessen Ansicht viel zu frühe, war der Interims-Commandant von Orbitello, Obrist Graf Wallis, zum Angriffe auf Piombino geschritten, das sich nach kurzer Gegenwehr am 18. Jänner 1708 ergab. Der Obrist, der auf seinen Lorbeeren nicht ausruhen wollte, machte sich mit ganz ungenügenden Kräften an die Belagerung Port' Ercole's, das er von der Landseite angriff. Sich der Höhe La Tessa bemächtigend, beschoss er von hier aus das Castell S. Felipe, ohne indess durchdringen zu können. Kläglicher noch endete sein Versuch, durch Einnahme von Porto Longone auf Elba, diese Insel unter die Botmässigkeit Karl III. zu bringen. Dieser Posten, fortificatorisch viel zu stark, um mit 300 oder 400 Mann bezwungen werden zu können, war der Schlupfwinkel aller Seeräuber des Tyrrhenischen Meeres, die von hier aus die Verbindung zwischen Neapel und Final di Spagna, d. h. mit Mailand, und zwischen ersterem Königreiche und Catalonien gefährdeten, dagegen jene zwischen Frankreich und dem Kirchenstaate begünstigten. Wallis hatte zwar, im Besitze Porto Ferrajo's, festen Fuss auf der Insel, aber Daun bezweifelte doch, ob er dieselbe werde behaupten können. Darum betrieb er Anfangs Februar eifrigst die Absendung von Verstärkungen dahin. Das Vorausgesehene traf zu. Was die Wegnahme Port' Ercole's und Porto Longone's besonders erschwerte, war der Umstand, dass die Kaiserlichen nicht zu hindern vermochten, dass der Herzog von Tursis, welcher einige Galeeren befehligte, diesen Posten ab und

[1]) K. Joseph I. an Daun. Wien, 13. Juni 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VI. 3½. — Karl III. an Daun. Barcelona, 20. Juni 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VI. 7, dann Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. I. 1; IV. 2 und 3; V. 1; VI. 1 und VII. 16.

zu kleine Verstärkungen, Munition und Lebensmittel auf dem Seewege zuführen liess. So kam es, dass der Vertheidiger Porto Longone's bald stärker war, als der Belagerer; dass jener Ende März die Castelle S. Pietro und S. Marco nehmen und Anfangs Mai durch einen Ausfall mit 400 Mann den Belagerer zu Scaporta und Bonatro zu delogiren vermochte. Zwar verlor er diese Posten in der Nacht zum 14. Mai wieder, aber in einem zweiten Ausfalle bemächtigte er sich des Postens von Niro (S. Ilario?), worauf Wallis sich unter die Kanonen von Porto Ferrajo zurückzog und am 26. Mai nach Piombino zurückkehrte [1]). — Feldmarschall Daun war über die Schlappe nicht wenig erzürnt. Wiederholt schon hatte Wallis sich in Unternehmungen eingelassen, zu welchen er weder ermächtigt, noch stark genug war. Hatte jener Misserfolg an sich auch keine grosse Bedeutung, so sorgte man doch feindlicherseits dafür, dass allenthalben davon gesprochen und geschrieben wurde. Zudem lief der wichtige Getreidetransport Gefahr, unterbrochen zu werden. Daun sah sich genöthigt, Wallis weitere Unterstützung zukommen zu lassen. Die Rücksicht auf die beabsichtigte Expedition nach Sicilien hinderte ihn aber, genügende Kräfte zur Wiederaufnahme der Offensive zu senden. Also bedeutete er dem General-Feldwachtmeister am 5. Juni, dass unter den augenblicklichen Verhältnissen an die Wiederbesetzung Elba's weniger, als an die Behauptung Piombino's und Orbitello's gedacht werden müsse. Wallis ward angewiesen, nach dem Eintreffen des ihm zugedachten Bataillons vom Regiment Heindl alle dortigen Commandirten der anderen Regimenter nach Neapel zurückzusenden. Im Juli erst nahm Cavaliere Pallavicini die Blokade Porto Longone's zur See wieder auf [1]).

Unter diesen Umständen war die erste Hälfte des Jahres verstrichen, ohne dass die militärische Lage in Unter- und Mittel-Italien eine Veränderung erfahren hätte. Kaum erfolgreicher war in dieser Zeit Daun's Thätigkeit auf dem Gebiete der inneren Politik. Sie war hier eine vorwiegend staatspolizeiliche. An die Abführung der vornehmsten neapolitanischen Kriegsgefangenen gelegentlich des Ausmarsches der Reiter-Regimenter Neuburg und Vehlen, reihte sich die Verhaftung politisch Verdächtiger, die weder die Klostermauern des Monte Oliveto, noch die Herzogskrone zu schützen vermochten. Mit starker Hand griff Daun in das Treiben der neapolitanischen Geistlichkeit, aber noch hielt er es nicht für räthlich, die Geldausfuhr

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. I. 4; II. 1; III. 6 und VII. 24; dann Quincy, Histoire militaire. — Wallis war Ende April zum General-Feldwachtmeister ernannt worden.

nach Rom einzustellen und die Sequestration der auswärtigen Geistlichen im Königreiche zustehenden Beneficien durchzuführen, welche Karl III. angeordnet hatte. Erst als die Gerüchte von türkischen See-Rüstungen verstummt waren, die Ernte vor der Thüre und die Ankunft der verbündeten Flotte im Mittelmeere in naher Aussicht stand, schritt Daun an die Republication jenes königlichen Rescripts. Seine Zurückhaltung ward zu Wien nicht gerade billigend zur Kentniss genommen [1]).

So lagen die Verhältnisse, als zu Anfang Juli im Königreiche Neapel jener Wechsel in der obersten Civil- und Militär-Verwaltung eintrat, welcher durch Karl III. Resolution vom 6. Februar 1708 inaugurirt worden war. Bereits am 30. Mai hatte Joseph I. an Daun ein Handschreiben erlassen, das ihm zu wissen machte, er sei zum Commando der in Ober-Italien stehenden kaiserlichen Truppen berufen. Der Kaiser und Prinz Eugen hatten Alles gethan, den Feldmarschall in Unter-Italien belassen zu können. Nachdem die Entscheidung durch zwei Monate hinausgeschoben worden, hatte Feldmarschall Rabutin's Erkrankung endlich zu diesem Entschlusse genöthigt. — An die Spitze der Civilverwaltung trat Cardinal Grimani, die Würden eines Vice-Königs und General-Capitains in sich vereinigend, als letzterer auch oberster Befehlshaber der im Königreiche stehenden spanischen Truppen; das Commando der kaiserlichen Streitkräfte übernahm am 2. Juli, dem Tage der Abreise Daun's von Neapel, der Feldmarschall Prinz Philipp von Hessen-Darmstadt [2]).

War schon die Theilung der Civil- und Militär-Gewalten sehr bedenklich, so war die Existenz zweier militärischen Befehlshaber eine Gefahr. In richtiger Erkenntniss derselben bat daher der Prinz von Hessen-Darmstadt schon am 3. Juli Karl III., ihm auch das Commando der königlichen Truppen anzuvertrauen, wofür sich der Wiener Hof früher schon verwendet hatte. Dank dieser Intervention ertheilte Karl III. dem Prinzen am 4. Juli das Patent als „gubernatore generale degli armi" im Königreiche Neapel, ohne dass damit in dessen Hand jene Machtvollkommenheit gelegt worden war, welche die Verhältnisse erheischten. Der Cardinal war und blieb als Vice-König und General-Capitain für die spanischen Truppen die Erste Person im Königreiche. In seiner Machtbefugniss lag die Ernennung und Absetzung der Commandanten aller festen Puncte des Landes. Aus seiner kargenden Hand empfingen die kaiserlichen Regimenter das zur Fristung ihrer kümmerlichen Existenz Nothwendigste. Reibungen konnten da nicht ausbleiben. Im Laufe der Zeit mussten

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. V. 9; VI. 2; VII. 24.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. V. 11 und 12; VII. 2 und 4.

die natürlichen Gegensätze zwischen dem Cardinal und dem kaiserlichen Ober-General immer schärfer fühlbar werden. Der letztere vertrat das Interesse seines Kriegsherrn, das er mit dem der ihm anvertrauten Truppen identificirte. Der Cardinal war berufen, das Interesse seines Königs zu wahren, das mit dem des Kaisers nicht durchwegs übereinstimmte. Man beschuldigte ihn unverhüllt, zwischen den erlauchten Brüdern Misstrauen zu säen. Die kleine im Königreiche stehende österreichische Armee betrachtete Grimani als ein nothwendiges Uebel, dessen man sich, um Herr des Landes zu sein, ehemöglichst entledigen müsse, am einfachsten dadurch, dass man die Truppen materiell zu Grunde gehen liess. Zu dem war Grimani Italiener und — Cardinal; seine geistliche Würde legte ihm, wie das bei der Verschärfung der Beziehungen zwischen Wien und Rom, zu Tage trat, praktisch Rücksichten auf, die sich mit seinen Pflichten gegen Joseph I. und Karl III. kreuzten. Fast will es scheinen, dass er den Bestand einer der Curie gefährlichen Streitmacht im Königreiche perhorrescirte, denn mit bemerkenswerther Unparteilichkeit liess er auch die Truppen seines königlichen Herrn materiell zu Grunde gehen.

In der ersten Zeit ihres Zusammenwirkens war das Verhältniss zwischen Grimani und dem Prinzen Philipp indess ein erträgliches. Der Erstere liess es an Versprechungen nicht fehlen und der Letztere glaubte vertrauensvoll an den guten Willen, sie zu erfüllen.

Aber mit jedem Tage stieg das materielle Elend der Regimenter, welche nach dem Rechnungsabschlusse vom 1. Mai 1708 nicht weniger als 388.115 fl. 28 kr., einen siebenmonatlichen Sold, zu fordern hatten. Die Verhältnisse im spanischen Toscana überschauend, kam der Prinz zu dem gleichen Schlusse, wie seine Vorgänger. Man musste sich hier vorläufig auf die reine Abwehr beschränken. Da ein Anschlag auf Piombino, auf Corsica basirt, ganz gut ausführbar war, erhielt Wallis Befehl, diesen Platz nach Möglichkeit in Vertheidigungsstand zu setzen. Von der Nothwendigkeit durchdrungen, die Verhältnisse an der toscanischen Küste so bald wie nur möglich einer endgiltigen Regelung zuzuführen, gab der Prinz indess dem General-Feldwachtmeister, wie dem Obristen Fabre, schon am 3. Juli Weisung, die vom Feinde noch besetzten Puncte eingehend auszuforschen und zu berichten wie man sich derselben mit den geringsten Opfern bemächtigen könne [1]).

Die wichtigste der Aufgaben, welche der Prinz von seinem Vorgänger übernommen hatte, war die Expedition zur Eroberung Siciliens.

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VI. 7; VII. 7, 8 und 12.

Joseph I. gab am 14. Juli die bedingungsweise Genehmigung zur Durchführung dieser Unternehmung, die aber zu unterlassen wäre, wenn sich grössere Schwierigkeiten ergäben. Eine Uebersicht der zu dieser Operation disponiblen Streitkräfte zeigte, dass diese viel zu schwach wären, um auf Erfolg hoffen zu können. Alles was er nach Sicilien absenden könnte, berichtete der Prinz am 24. Juli dem Kaiser, wären 3600 Mann Fussvolk, 1000 Reiter und 1000 Mann ganz unverlässlicher Hülfstruppen. Dieses Corps würde für das Unternehmen kaum genügen, das Königreich Neapel aber gleichwohl bedenklich entblösst werden. Er müsse daher um die baldige Zusendung der Recruten und Remonten und zweier Fuss-Regimenter aus der Lombardei bitten. Eine Woche früher hatte der Prinz die Forderung Daun's, für die sicilianische Expedition in den österreichischen Häfen 3000 Croaten bereit zu halten, erneuert. Da der Feind namentlich zu Messina und Melazzo sich zum kräftigsten Widerstande eingerichtet hatte und es den in Neapel stehenden Truppen an der erforderlichen Ausrüstung fehlte, trat der Gedanke an die Eroberung Siciliens immer mehr in den Hintergrund [1]).

Die grössten Schwierigkeiten bereitete der beabsichtigten Unternehmung gegen Sicilien die Haltung Roms. Nach den Berichten des Grafen Kaunitz und des dortigen kaiserlichen Residenten müsse man als gewiss annehmen, meldete der Prinz von Hessen-Darmstadt, dass das päpstliche Absehen auf das Königreich Neapel gerichtet sei. Dies zwinge, dessen Grenze gegen den Kirchenstaat entsprechend zu bedecken. Geschehe dies nicht, so heisse das mit Rücksicht auf die beabsichtigte Operation gegen Sicilien, auf Eroberung eines fremden Landes mit zweifelhaftem Kriegsglück ausgehen, das in Händen habende aber dem feindlichen Raube preisgeben [2]).

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VII. 13, 14, 17 und 18.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 2.

Der Feldzug in den West-Alpen[1]).

War das Kriegsjahr 1707 in Italien in seinen Ergebnissen auch hinter den Erwartungen zurückgeblieben, welche die Seemächte und ihr zweifach begünstigter Schützling Victor Amadeus von Savoyen gehegt hatten, so war doch das Erbe des glorreichen Jahres 1706 in dem folgenden Feldzuge durch die Einnahme von Susa um ein Wichtiges bereichert worden. Im Besitze dieses Vereinigungspunctes der Strassen über den Mont Cenis und den Mont Genèvre wäre Frankreich immer in der Lage gewesen, zu beliebiger Stunde grosse Massen in das Po-Thal zu werfen, oder auf ihn gestützt, Savoyen und die Dauphiné, unter Umständen selbst Nizza und die Provence, gegen Invasions-Versuche aus der Po-Ebene wirksam zu vertheidigen. Darum betonte Catinat nach Susa's Fall laut die Nothwendigkeit, es wieder zu gewinnen; ohne dasselbe sei weder auf die Thäler von S. Martino und Pragelato, noch auf Fenestrelle zu rechnen, diese letzten Reste oberitalischen Bodens, auf denen noch Frankreichs Banner wehte.

Bald nach dem Falle von Susa hatte der in den West-Alpen zeitlich einfallende Winter beide Theile zum Bezuge der Quartiere genöthigt. Eine Störung der Waffenruhe war auf diesem Schauplatze des grossen Kriegstheaters um so weniger zu befürchten, als der lange und immer rauhe Winter die wenigen Uebergänge über das grossartige Hochgebirge, das vom Simplon bis zum Col di Tenda die Po-Niederung umspannt, gänzlich verlegt und die Debouchéen dieser gewaltigen Barrière überdies beiderseits von festen Puncten gesperrt waren[2]).

[1]) Siehe Tafel II.

[2]) Französischerseits, abgesehen von Perosa, Fenestrelle und Exilles, durch Briançon, Schloss Queiras, Mont Dauphin, Embrun, Arche, Colmars, Entrevaux, Monaco, Nizza, Antibes, Toulon, Sisteron, Gap, Grenoble, Fort Barraux, Fort de l'Ecluse und Lyon; — verbündeterseits durch Fort Bard, Susa, Pinerolo, Saluzzo, Cuneo und Demonte und den Centralplatz Turin.

Unter diesen Umständen hatten sich die Verbündeten nur dem Namen nach durch eine Postirung gegen die Ausfallspforte von Perosa gesichert; dagegen waren zu Susa, an dessen Instandsetzung und Erweiterung eifrigst gearbeitet wurde, von den 11 kaiserlichen Regimentern etwa 1500 Mann Commandirte und 9 piemontesische Bataillone belassen worden [1]). Die Truppen des Herzogs von Savoyen hatten sich im Piemontesischen ausgebreitet, die Kaiserlichen im Lombardischen und Mantuanischen und zum Theile in Ferrara, die deutschen Hülfsvölker aber am rechten Po-Ufer, die Preussen in und um Piacenza und Parma, die Sachsen-Gothaer im Mantuanischen. Diese Gruppirung ward den ganzen Winter über und bis Mitte April unverändert beibehalten. Nur erfuhr der Truppenstand der Verbündeten in Ober-Italien durch das Abrücken der nach Neapel, Catalonien und nach Deutschland bestimmten Verstärkungen eine bedeutende Verringerung.

Von den 95 Bataillonen und 60 Escadronen, welche französischerseits an den West-Alpen verblieben, waren 40 Bataillone zwischen Briançon, Perosa und Exilles, der Rest aber in Savoyen, in der Nieder-Dauphiné und in der Grafschaft Nizza untergebracht worden. Die Cavallerie und die Dragoner am Rhône. Medavi, an Tessé's Stelle in der Dauphiné und in Savoyen commandirend, hatte sein Quartier zu Grenoble; d'Artaignan, in Nizza und in der Provence befehligend, das seine zu Grasse genommen. Briançon, Embrun, Antibes, Fort Barraux und Grenoble dienten als Basis-, beziehungweise Depôt-Puncte. Diese Gruppirung der französischen Streitkräfte erfuhr im Laufe des Winters nur geringe Veränderungen, wiewohl die Vertheilung der Kräfte ständig Gegenstand lebhafter Erörterung war. Schon in diesen Discussionen machten sich aber die grossen Schwierigkeiten geltend, welche nach dem Verluste von Susa die Vertheidigung der Alpengrenze gegen Piemont bot.

Da Ludwig XIV. sich für einen Vertheidigungs-Entwurf erst dann entscheiden wollte, wenn Stärke und Absicht der in Italien stehenden Verbündeten besser erkennbar, benützten die Franzosen die Zeit zur möglichst sorgfältigen Vorbereitung des eventuellen Operations-Schauplatzes in fortificatorischer und administrativer Beziehung. Das feldmässig befestigte Lager von Bourg St. Maurice, die Feldwerke von Modane, sowie jene an den Debouchéen des grossen und kleinen Mont Cenis, Lanslebourg und Thermignon, wurden vervollkommnet. Die Posten von Oulx, Exilles und Fenestrelles, Perosa, die Verschanzungen im Thale von Barcelonette, wurden theils neu befestigt.

---

[1]) Siehe IX. Band, Seite 169 dieses Werkes.

theils verstärkt. Die Küste vom Var bis Marseille ward mit Posten versehen. Alle Wege, auf welchen die Verbündeten im Vorjahre in die Provence eingebrochen, wurden unbrauchbar gemacht. Sospello ward verschanzt und sperrte die vom Col di Tenda herabführende Strasse, wie San Martino und Lantosca die Verbindung über den Col delle Finestre. Dagegen vereitelte Victor Amadeus die Absicht der Franzosen, Saorgio und Dolceacqua zu nehmen, indem er einige Bataillone dahinwarf.

Im März bekamen die Franzosen die ersten unsicheren Nachrichten über Stärke und Absichten der Verbündeten. Sie veranlassten Medavi, für die nächst Oulx und Perosa stehenden Truppen Marschbereitschaft anzuordnen.

Indess auf französischer Seite die Schwierigkeit, die ausgedehnte Alpengrenze gegen alle möglichen Angriffe zu schützen, immer fühlbarer wurde, beschäftigte sich Victor Amadeus mit der Ueberlegung und Vorbereitung des vom Wiener Hofe redigirten Offensiv-Planes[1]).

Der Vorstoss über den Mont Cenis nach Savoyen versprach in der That Erfolg. Gerade das Vorjahr hatte gezeigt, wie viel Zeit den Franzosen die Vereinigung ihrer längs des Alpenkammes vertheilten Streitkräfte koste. Gelang es den Verbündeten, diese Vertheidigungs-Barrière an Einem Puncte zu durchbrechen, so erübrigte den nunmehr getrennten Theilen nichts, als die Vereinigung rückwärts, an der Isère, zu suchen. Auf diese Weise gelang es vielleicht, Perosa, Fenestrelle und Exilles völlig zu isoliren und zu nehmen, ehe die Franzosen Hülfe bringen mochten. Die Offensive durch das Arc-Thal war nur in Einem Sinne gefährlich. Im Besitze von Exilles, von Oulx, des Col de la Roue und Mont Genèvre, konnten die Franzosen dem Rücken der Verbündeten sehr gefährlich werden, um so gefährlicher, als der Nachschub der Verpflegung und der Artillerie der Invasion ohnedies Verlegenheiten genug bereiten musste. Liessen die Verbündeten aus dem Thale von Aosta auf der einzigen noch fahrbaren Verbindung über den Hauptkamm der West-Alpen, über den kleinen St. Bernhard, ein abgesondertes Corps in die Tarantaise hinuntersteigen, so band dieses nicht nur einen Theil der feindlichen Kräfte, es sicherte dem Gros der Armee einen neuen Nachschubs- und im äussersten Falle einen zweiten Rückzugsweg. Die Durchführung dieses Operations-Planes bedingte die Versammlung der Hauptmacht im Thale der Dora Riparia. Die Truppen waren also auch in dem Falle, als die Franzosen offensiv auftraten, auf dem rechten Platze. Die Hoffnung auf die Wegnahme von Perosa, Fenestrelle und Exilles, durch welche

[1]) Siehe „Kriegspläne", Seite 37.

des Herzogs Besitz so schön abgerundet werden konnte, war in seinen Augen jedenfalls ein hochbedeutendes Moment.

Diesen Operations-Entwurf in Ausführung zu bringen, drang Victor Amadeus schon zu Beginn des Februar in den Kaiser, er möge seine italienische Armee auf einen Fuss setzen, welcher sie befähige, offensiv aufzutreten[1]); gleichzeitig verlangte er, dass die Verpflegung derselben ja rechtzeitig sichergestellt werde[2]). Unter dem Vorwande, der Feind trage sich mit einem Anschlage auf Susa, wünschte er über das kaiserliche Contingent frühzeitig verfügen zu können.

Jedem feindlichen Unternehmen sofort entgegentreten zu können, ordnete Victor Amadeus an, dass seine in's Feld bestimmten Truppen derart aus den Winterquartieren zu rücken hätten, um am 15. April die ihnen bezeichneten Grenzpuncte bei Susa, im Thale von Aosta und anderenorts zu erreichen. Gleichzeitig forderte er den G. d. C. Visconti auf, 6000 Mann kaiserliches Fussvolk unverzüglich marschbereit zu stellen und, bald darauf, sie bei Susa campiren zu lassen. Diesem Ansinnen konnte indess nicht entsprochen werden, da die Recruten aus Deutschland noch nicht eingetroffen und es den Truppen an Zelten fehlte, was ihnen bei den kalten Nächten sehr hart hätte fallen müssen. Schon im Februar hatte Prinz Eugen den commandirenden General Visconti angewiesen, nur im äussersten Nothfalle Mannschaften vom Fussvolk dahinzusenden; der Herzog möge zunächst nur seine eigenen Truppen dahin werfen[3]). Um so eifriger betrieb Victor Amadeus die Vorbereitungen zur Campagne.

Ivrea, Turin, Avigliana, Susa und Saluzzo wurden als die Haupt-Depôtplätze eingerichtet und im Becken von Genf grosse Getreidekäufe effectuirt. La Brunette (Vorwerk von Susa) ward mit Minen versehen, seine Geschütz-Dotation um 15 schwere Stücke vermehrt, endlich bis zum Col Montpentier eine doppelte Linie hergestellt, um mit Turin, ohne Benützung des Thalweges, gesichert verkehren zu können. Endlich ward zur Verbindung der Höhen von Jaillou mit jenen von Jallas, oberhalb Susa, über die Dora eine Brücke geschlagen.

Aufmarsch der beiderseitigen Streitkräfte an der Grenze.

Die Kräfte-Verschiebungen der Verbündeten gegen Susa in der zweiten Hälfte des April veranlassten Medavi, seine Truppen Anfangs Mai aus den rückwärtigen Quartieren gegen die Grenze in Bewegung

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 1.
[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 7.
[3]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 11.

zu setzen. Wiewohl die Passhöhe des Mont Genèvre im letzten Drittel des Mai noch schneebedeckt und der Weg ungemein schwierig war, standen am 22. doch bereits sämmtliche zur Vertheidigung des Delphinats bestimmten Truppen und 10 Geschütze östlich des Hauptkammes der Alpen. Gleichzeitig wurde das Gros der zur Deckung Savoyens disponirten Kräfte über St. Jean de Maurienne nach Modane dirigirt.

So lagen die Dinge, als Ludwig XIV. Ende April den Oberbefehl über alle Truppen zwischen dem oberen Rhône und der Küste der Provence dem Marschall Villars[1]) anvertraute. Ueberzeugt, dass die Verbündeten sich durch die Entsendungen nach Catalonien und Deutschland in Italien so sehr geschwächt hätten, dass sie sich hier mit grossen Entwürfen wohl nicht mehr tragen konnten; in Kenntniss, dass Prinz Eugen in Deutschland befehligen werde, und weit entfernt, Villars ein offensives Auftreten, eine Wiedereroberung von Susa zuzumuthen, entzog Ludwig XIV. der Armee der West-Alpen gleichzeitig 21 Bataillone und 40 Escadronen.

Als Marschall Villars am 7. Juni zu Grenoble eintraf, war die Truppen-Vertheilung im Detail folgende[2]):

	Bataill.	Escadr.
Savoyen.		
Im Faussigny	—	2
In der Tarantaise zu St. Maurice	1	—
„ Hem (Aime?)	1	—
„ Moutiers	1	—
„ Seez	—	4
„ Conflans	—	3
In der Maurienne zu Medon	1	—
„ Modane	6	—
„ St. André	1	—
„ St. Jean	1	—
	12	9
Dauphiné.		
Zwischen Exilles und dem Mt Genèvre:		
zu Exilles und auf den benachbarten Höhen	8	—
„ Salbertrand	3	—
„ Bardonnèche	2	—
„ Oulx	2	—
„ Fenil	2	—
	17	—
Von Perosa und dem V. S. Martino bis zum Mt Genèvre:		
im V. S. Martino zu Perrero	1	—
„ Le Clos	1	—
zu Perosa	3	—
Zwischen Perosa und Fenestrelle:		
zu Mentoulles und Le Roux	1	—
„ Gross- und Klein-Fayet	2	—
Zwischen Fenestrelle und Mt Genèvre:		
zu Barboté	1	—
„ Uxeant und Le Lot	1	—
„ Pourrières, Freisse, Souchere Basse und Le Luy	1	—
„ La Rua und Les Granges de Pragelas	1	—
„ Letures	1	—
„ Champlas, Rollières u. Bousson	2	—
„ Sauze de Sezanne	2	—
	17	—

[1]) Biographische Skizze Villars' siehe Band IV, Seite 479 dieses Werkes.

[2]) Archives du dépôt de la guerre, pièce originale, vol. 2099, Nr. 211, und rücksichtlich der Provence und der Grafschaft Nizza ergänzt nach Grignan's Bericht ddo. Marseille, 4. Juni 1708, ebendaselbst vol. 2099, Nr. 200. Mémoires militaires (Pelet).

	Bataill.	Escadr.
Mt Genèvre	1	—
Briançon	1	—
Vallée de Queiras	1	—
	3	—
Im Thale von Barcelonette	3	—
Provence:		
zu Cagnes	3	—
„ Carros	1	—
„ Poggetto	2	—
zwischen La Bragne am Var und dem Meere (Schanzarbeiter)	2	—
zu Toulon	2	—
„ Seyne und Colmars	2	—
Fürtrag	12	—

	Bataill.	Escadr.
Uebertrag	12	—
In den Grenzplätzen an der Küste und auf den Inseln 50 Compagnien.		
Im Anmarsche aus Languedoc	—	8
	12	8
Grafschaft Nizza:		
zu Nizza, Villa Franca und Montalban einschliesslich 1200 Mann auf den vorgeschobenen Posten von Sospello, Castiglione, Lantosca, Utelle, Levenzo und Aspromonte zusammen	7	—
Monaco	2	—
Totale	73	20

Villars, der Ansicht, das Heil der Dauphiné hänge von der Vertheidigung Savoyens ab, betraute mit dieser Medavi und vermehrte auf die Kunde, die Verbündeten schanzten auf dem Mont Cenis und der Höhe von Arpon und arbeiteten an einer Communication über La Ferrière und Jaillou nach Susa, die Truppen jener Provinz um 8 Bataillone. An der Besatzung der Provence beschloss er nicht zu rühren, mit dem Reste aber, d. i. mit 27 oder 28 Bataillonen, zwischen Fenestrelle und Exilles Stellung zu nehmen. Seine Aufgabe, der grossen numerischen Ueberlegenheit der Verbündeten und ihrer centralen Aufstellung gegenüber für eine nahezu unlösbare haltend, verlangte er eine Verstärkung von nicht weniger als 60 Escadronen und 30 guten Bataillonen, welche unverzüglich nach der Südostgrenze Frankreichs in Marsch gesetzt werden müsste [1]).

Ludwig XIV. beurtheilte die Sachlage wesentlich anders als Villars. „An Euch ist es," schrieb der König an Villars, „mit den Truppen, die Euch zugewiesen, ungeachtet jener, die ich Euch ferner zuweisen werde, zu leisten, was möglich ist." — „Wenn Prinz Eugen und die Kaiserlichen, zur Zeit als meine Armeen in Piemont und der Lombardei gestanden, das Zahlenverhältniss ihrer Truppen zu den meinen als massgebend betrachtet hätten, wäre Italien schon längst von ihnen befreit und der König von Spanien im friedlichen Besitze der Staaten, welche ihm daselbst gehören [2])."

[1]) Lettre de M. le maréchal de Villars au roi. Vizille, 12 Juin 1708. Archives du dépôt de la guerre, vol. 2099, Nr. 234 [Mémoires militaires (Pelet)].

[2]) Lettre du roi à M. le maréchal de Villars. Versailles, 17 Juin 1708. Archives du dépôt de la guerre, vol. 2075, 1re partie, 3e section, Nr. 243 [Mémoires militaires (Pelet)].

Für das wahrscheinlichste Ziel der feindlichen Operationen die Provence haltend, ordnete Ludwig XIV. die Bildung eines verschanzten Lagers zu Toulon an. Aus dem Roussillon und Languedoc 8 Bataillone dahin bestimmend, welche im Nothfalle durch Marine-Truppen und die Milizen des Landes unterstützt werden konnten, hielt er dieses Corps stark genug, sich solange zu behaupten, bis Villars weitere Verstärkungen dorthin gesandt oder selbst dort eingetroffen sein würde. Da zu den für die Provence bestimmten 8 Escadronen noch ein weiteres Dragoner-Regiment stiess, verfügte Villars im Ganzen über 82 Bataillone und 23 Escadronen.

In dem Masse, als der Schnee geschmolzen, waren auch die Verbündeten an die Besetzung der Höhenposten geschritten. Die Gruppirung ihrer Streitkräfte war Ende Mai folgende:

Im Thale von Aosta standen 4 piemontesische Bataillone — 2282 Streiter — unter Schulenburg; zu Susa und auf den benachbarten Höhen 12 piemontesische Bataillone — 7279 Streiter — unter de la Rocque. Die Stellung dieser Truppen machte es den Franzosen unmöglich, die Position von Jallas zu beziehen. Ferrières und die Passhöhe des Mont Cenis waren gleichfalls in ihren Händen, wohlverschanzt und alle Truppen zur Hand, sie zu vertheidigen. Zwischen Avigliana und Rivoli 4003 Kaiserliche — Commandirte — unter dem Prinzen von Württemberg; zu Pinerolo 27 Schwadronen piemontesischer Reiterei — 3428 Säbel [1]). Das Gros der Oesterreicher [2]), die Preussen und Sachsen-Gothaer lagen noch in ihren Quartieren. Sie sollten schleunigst gegen Piemont in Marsch gesetzt werden.

Das kaiserliche Fussvolk wurde zum grösseren Theile nach Ivrea, wohin auch die Artillerie folgen sollte, zum kleineren nach Tricerro (n. ö. Trino) [3]), das preussische und das sachsen-gotha'sche Fussvolk nach Rivalta (zwischen Rivoli und Orbassano), die österreichische und die sachsen-gotha'sche Reiterei nach Orbassano dirigirt.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 46, und Archives du dépôt de la guerre, vol. 2098, Nr. 185 [Mémoires militaires (Pelet)].

[2]) Nach Zum Jungen's Standeslisten zählte das nach Piemont bestimmte kaiserliche Fussvolk, Ende Mai in 11 Regimentern einschliesslich 2079 Recruten, 13.414 statt der vertragsmässigen 14.000 Mann; dagegen die Reiterei 7000 statt 6000. Zum Jungen an Prinz Eugen. Mailand, 30. Mai 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 8. Von ersterem standen um diese Zeit, wie bereits erwähnt, 4095 Commandirte zu Susa. Prinz Eugen an den G. d. C. Visconti. Wien, 16. Mai 1708; Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 2.

[3]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 4a.

Die Marschbewegungen wurden indess durch das Anschwellen der aus dem Gebirge kommenden Gewässer und durch anhaltende Regen sehr verzögert. Die aus ihren Quartieren aufgebrochenen Regimenter konnten bald weder vor- noch rückwärts. Die hieraus erwachsende Verwirrung machte sich besonders in der Verpflegung fühlbar [1]).

Der kaiserliche Obrist-Feldkriegs-Commissär Baron Martini, angewiesen, die Campagne an der Seite des Herzogs Victor Amadeus von Savoyen mitzumachen [2]), war bereits Anfang Juni nach Turin gekommen [3]), die gesammten administrativen und ökonomischen Anordnungen für den Feldzug zu treffen.

Mit Rücksicht auf die Offensive nach Savoyen, ward festgesetzt, dass Martini zu Turin „als im Centro verbleibe, um den allseits aufkommenden Nothwendigkeiten Vorsehung thun und operiren zu können"; der Ober-Kriegs-Commissär Brentano aber mit den erforderlichen Unterbeamten der Armee folgen solle, „damit er alldort die Amts-Vorfallenheiten respicire und nach den ihm von Zeit zu Zeit zu ertheilenden Verordnungen seine Function versehe".

Bis Susa, Limon und Fort Bard waren die kaiserlichen Contrahenten das Brod zu liefern verpflichtet [4]). Für den Fall, als die Operationen über die Alpen hinüber führten, hatte Martini mit dem piemontesischen Unternehmer Motta abgeschlossen.

Dank der Thätigkeit und Umsicht des kaiserlichen Obrist-Feldkriegs-Commissärs waren die Truppen, als die Operationen begannen, bis ultimo August bezahlt; war das Brod für die ganze Dauer des Feldzuges sichergestellt; waren Schuhe, Hufbeschläge, Waffen, Zelte und Tragthiere nach Erforderniss vorhanden; begleitete ein „fliegendes Feldspital" die Armee und wurde zu Pianezza ein stabiles errichtet [5]).

---

[1]) Nach Fischer's Bericht an den Prinzen Eugen, Bern, 4. Juli 1708, waren die kaiserlichen und savoyischen Truppen am 27. Juni noch im Marsche nach den Concentrirungs-Puncten.

[2]) Eugen an Martini. Wien, 16. Mai 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 3.

[3]) Brockhausen an Prinz Eugen. Turin, 2. Juni 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 1.

[4]) Martini an Prinz Eugen. Mailand, 13. Juni 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 12.

[5]) Die Contrahenten des stabilen Feldspitals verpflichteten sich, gegen 7½ soldi di Piemonte per Kopf und Tag den Kranken Betten sammt Zugehör beizustellen, dann täglich 1 Pfund Fleisch oder andere vom Feldarzte vorgeschriebene Nahrung und einen Boccale Wein zu verabreichen. Brod lieferten die Magazine, Stroh und Holz gab die herzogliche Kammer. Martini an Prinz Eugen. Turin, 7. Juli 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 3.

Am 11. Juli traf Feldmarschall Graf Daun zu Turin ein. An der Gicht leidend, musste er sich zwar sofort zu Bette legen; doch ward im Einvernehmen mit Victor Amadeus beschlossen, den Feldzug ohne Säumen zu eröffnen.

Hatte es früher nach den übereinstimmenden Aussagen der zahlreichen französischen Ueberläufer den Anschein gehabt, als gedächte Villars, den Alpen-Uebergang zu verwehren, so liess sich nach den jüngsten Nachrichten erwarten, die Franzosen würden die Alliirten Terrain gewinnen lassen, um auf ihre Verbindungen zu wirken; im letzteren Falle gedachte man sich mit der Communication über den kleinen St. Bernhard zu behelfen.

Während die Truppen der Verbündeten dem Sammelraume zurückten, unterzog Marschall Villars die zunächst bedrohten Theile der französischen Alpengrenze einer eingehenden Besichtigung. Das Castell von Exilles schien ihm fast uneinnehmbar. Perosa zeigte sich zwar fähig, einen belagerungsmässigen Angriff auszuhalten, aber die Vertheidigung erheischte 11 Bataillone, ein Aufwand, den die Vortheile nicht rechtfertigten, die es im Allgemeinen bot. Daher gab Villars Befehl, dass Muret, der hier commandirte, so wie die Verbündeten auf Susa rückten, sich auf Fenestrelle repliire. In diesem Falle waren zu Perosa nur 400, zu Fort Louis nur 80 Mann zu belassen. Der Gedanke, ersteres zum Hauptpuncte der Vertheidigung zu machen, war schon im Kriegsrathe, welchen Villars am 16. Juli zu Oulx gehalten, verworfen worden. Fenestrelle hielt Villars, wie Vauban und Catinat, seiner zwecklos zahlreichen Befestigungen wegen für unhaltbar. Briançon, das nur auf der Seite der Porte d'Exilles attaquirt werden konnte, liess Manches zu wünschen; das Castell aber war fast unangreifbar.

Die Nachricht, welche Villars am 24. Juni zu Fenestrelle erhielt, Victor Amadeus habe seine zu Susa gestandenen Truppen gegen den Mont Cenis massirt, beunruhigte den Marschall um so mehr, als er gleichzeitig Gelegenheit hatte, die Schwierigkeiten einer Rokade in diesem Hochgebirgs-Labyrinth kennen zu lernen. Er hatte Medavi neuerdings eine Verstärkung von 2 Bataillonen zudisponirt; aber der am 23. Juni gefallene Schnee hatte die Ueberschreitung des Col de la Roue, im Allgemeinen eine der gangbarsten Passagen, nicht gestattet. Früher schon hatte Villars 2 Bataillone aus dem Lager von Cagnes nach Cesanne dirigirt, wo sie am 12. Juli eintreffen sollten; jetzt fühlte er noch dringender das Bedürfniss, im Nothfalle aus der Grafschaft Nizza

und aus der Provence Verstärkungen heranziehen zu können. Also gab er am 25. Juni d'Artaignan Befehl, in die Linie Entrevaux-Colmars-Sisteron 7 Bataillone und 2 Escadronen rücken zu lassen, die ohne Weiteres auf ihre Ausgangspuncte zurückzukehren hatten, so wie die Verbündeten sich gegen die Provence wandten.

Angesichts der in einer einzigen Masse vereinigten nahezu 40.000 Alliirten, den Gedanken, das Gebirge im Gebirge vertheidigen zu wollen, fallen lassend, traf Villars im Wesentlichen folgende Vertheidigungs-Disposition:

So wie die Verbündeten von Orbassano gegen Susa aufbrachen, hatten die zu Perosa stehenden Truppen eiligst auf Cesanne zurückzugehen; rückten jene gegen Pinerolo, hatten diese zwischen Perosa und Fenestrelle Stellung zu nehmen. — Medavi, zu dessen Verstärkung 4 Bataillone in Marsch gesetzt wurden, sollte mit Thoy (im Ganzen 19 Bataillone) den feindlichen Vormarsch möglichst zu verzögern trachten und sich im Nothfalle auf Fort Barraux zurückziehen. Das Schloss von Chambery sollte unverzüglich ausgerüstet werden, um sich mit 400 bis 500 Mann einige Tage halten zu können. — Chamarande ward mit 12 Bataillonen in dem Dreieck Exilles-Fenestrelle-Briançon belassen; doch hatte 1 Bataillon zu Bardonnèche, 1 zu Briançon, 1 zu Mont Dauphin stehen zu bleiben; zwei andere aber sollten mit den Milizen des Landes, deren Einberufung eben verfügt worden, die Uebergänge vertheidigen, welche in der Linie Briançon-Mont de Lans-Bourg d'Oysans aus der Maurienne in die Dauphiné führen. — Die letzten 21 Bataillone unter Villars' Befehl, in demselben Raume, also in der Mitte der ganzen Vertheidigungsfront, sollten nach den Umständen verwendet werden. — Von der Artillerie waren 14 Stücke zu Grenoble, 10 zu Embrun und 10 zu Cesanne.

Auch die aus dieser Disposition folgende Kräftegruppirung erlitt noch vor Eröffnung der Operationen mannigfache Veränderungen. So bezogen die Truppen d'Artaignan's, statt nach Barcelonette zu rücken, wie Villars wollte, über besonderen Befehl Ludwig XIV. folgende Stellung: 2 Bataillone zu Colmars, wo auch d'Artaignan Quartier nahm (15. Juli), 3 zu Thorame-Haute, 2 zu St. Laurant (19. Juli), das Cavallerie-Regiment zu Fréjus.

Le Guerchois behielt für das Lager von Tournoux und alle Posten vom Col de Vars bis zur Brücke von Barcelonette nur 2 Bataillone.

Villars, überzeugt, dass die Offensive der Verbündeten nur Savoyen gelten könne, wies Grignan an, die aus dem Roussillon ein-

treffenden Truppen nach der Isère-Mündung zu dirigiren, so wie die Flotte ihren Curs nach Catalonien nahm; gleichzeitig schob er Medavi abermals 2 Bataillone zu. Er liess diesen noch weitere 2 folgen, als er am 15. Juli Nachricht erhielt, alle zu Rivoli gelagerten Truppen der Alliirten seien an diesem Tage nach Bussolino aufgebrochen und die Barbets wären unter die Waffen getreten. Im Falle des Rückzuges auf die Linie Chambery-Fort Barraux hatte Medavi 3 Bataillone und 4 Escadronen nach Seyssel am Rhône zu senden, welchen Punct Villars besonders gefährdet hielt.

Medavi, der jetzt über 23 Bataillone und 12 Escadronen verfügte, bestimmte 11 Bataillone und 4 Escadronen für die Vertheidigung der Maurienne. Die Hauptkraft hielt im Lager von Modane, Detachements hatten Lanslebourg, Thermignon und Bramans besetzt. Der Rest der Truppen unter Thoy vertheidigte die Tarantaise: 6 Bataillone und 8 Escadronen standen in den Verschanzungen von Saint-Maurice, die übrigen beiderseits dieses Lagers (Villar Roger-Chapiu). De Nisas nahm mit 4 Bataillonen zu Rosselin Stellung. Die Uebergänge aus dem Thal von Aosta nach der Tarantaise mochten erst in 14 Tagen schneefrei werden.

Eröffnung der Operationen seitens der Verbündeten. — Vormarsch bis la Chambre. — Concentrirung der Franzosen an der Isère.

Dem allgemeinen Operations-Entwurfe gemäss waren am Abende des 16. Juli die in's Feld bestimmten 38.810 Streiter der Verbündeten an der piemontesischen Grenze, wie folgt, gruppirt:

Am Nordfusse des kleinen St. Bernhard, unter dem piemontesischen General-Feldwachtmeister Freiherrn von Schulenburg, die Grenadiere der kaiserlichen Regimenter Bayreuth und Königsegg, 4 piemontesische Bataillone und 350 Reiter, zusammen 3345 Mann. Dieses Corps hatte sich zunächst des Schlosses Seez und der militärisch wichtigsten Puncte der oberen Tarantaise zu bemächtigen.

Zu Susa unter dem persönlichen Befehle Victor Amadeus' von Savoyen — Feldmarschall Daun lag noch krank zu Turin — 50 Bataillone Infanterie, und zwar:

die kaiserlichen Fuss-Regimenter Herberstein, Bagni, Kriechbaum, Regal, Zum Jungen, Harrach, Bayreuth, Königsegg und Gyulai nebst 358 Commandirten des Regiments Württemberg, zusammen 17 Bataillone . . 10.459 Mann

Preussen 11 Bataillone	6.978 Mann
Sachsen-Gothaer 4 Bataillone	1.484 „
Piemontesen 18 Bataillone	10.090 „
800 Commandirte der Reiterei und 100 Ebergényi-Huszaren, befehligt vom kaiserlichen GWM. Hautois	900 „
dann einige piemontesische Geschütze.	
Im Ganzen . .	29.911 Mann.
Zu Bussoleno 2 sachsen-gotha'sche und 3 piemontesische Dragoner-Regimenter . . .	2.659 Mann.

Endlich zu Orbassano unter dem kaiserlichen FML. Graf Roccavione die kaiserlichen Reiter-Regimenter Visconti, Roccavione, Hautois, Breuner, Martigni und Ebergényi, mit 12 Schwadronen piemontesischer Reiterei, im Ganzen etwa 2810 Säbel und die kaiserliche Feld-Artillerie. Dieses Reitercorps hatte die Aufgabe, das Land gegen etwaige, auf Perosa basirte, Brandschatzungsversuche des Gegners zu schützen, Turin und die Verbindung dieses Centralpunctes mit Susa zu decken. In der Hauptstadt und in den übrigen Plätzen Piemonts waren im Ganzen nur zwei schwache Bataillone zurückgeblieben [1]).

Den erprobten FML. Freiherrn von Regal mit 2500 Mann Fussvolk und den zu Bussoleno postirten Dragonern, zum Schutze des Haupt-Depôtplatzes Susa und des Nachschubes zur Armee gegen Unternehmungen von Exilles und Fenestrelle aus, zurücklassend [2]), brach Victor Amadeus am 18. von Susa auf, rückte mit dem Gros der Armee bis Novalesa (803^{m}) [3]) und schob seine Vorhut, 1 kaiserliche Brigade mit 50 Reitern unter dem FML. Freiherrn von Zum Jungen, bis Ferrières vor.

Am folgenden Tage gewann die Armee nach sehr beschwerlichem Marsche die Höhe des damals „fast unpracticablen" Mont Cenis. Die Preussen, die Queue bildend, erreichten erst um Mitternacht den allgemeinen Lagerplatz beim „grossen Kreuz" (1850^{m}, 19^{km} von Susa); die „reitende Bagage" war noch weit zurück. Als am 20. beim Aufbruche die Meldung einlief, der Feind habe die Redoute von Lanslebourg und die benachbarten Posten verlassen, die Brücke über das Flüsschen

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 1.

[2]) Feldmarschall Daun an Prinz Eugen. St. Jean de Maurienne, 28. Juli 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 28 und Fasc. VII. 15.

[3]) Alle in Klammern beigesetzten Zahlen bedeuten absolute Höhen, beziehungsweise Entfernungen. Diese Coten sind A. Joanne's „Itinéraire de la Savoie", beziehungsweise „du Dauphiné" entnommen.

Arc gesprengt und sich gegen Modane zurückgezogen, stieg man rasch die 18^{km} in's Thal hinab, erreichte gegen Mittag den zerstörten Uebergang (1390^{m}) und schritt unverzüglich zum Schlagen einer Holzbrücke. GWM. Freiherr von Hautois war mit seinen Reitern beim „grossen Kreuz" zurückgelassen worden. Nur 150 derselben und die 100 Ebergényi-Huszaren waren nach Lanslebourg gekommen. In Folge der grossen Hitze zählten alle Contingente schon jetzt zahlreiche Kranke.

Da die Proviant-Colonne und die Bagagen am 20. nicht nachgekommen waren, musste man am 21. rasten. Es war dies um so bedauerlicher, als hier von Schulenburg die Meldung einlief, er habe sich am 19., vom kleinen St. Bernhard (2200^{m}) herabsteigend und die französischen Aussenposten überrumpelnd, des Schlosses von Seez (900^{m}) bemächtigt, der Gegner sich zurückgezogen und er seinen Marsch fortgesetzt; — von Regal aber berichtet wurde, der Feind habe die gegen Susa frontirenden Befestigungen zwar besetzt gelassen, sein Gros aber nach Exilles zurückgenommen. — Nach den Aussagen der zahlreichen Ueberläufer standen zu Modane, das stark verschanzt, unter Medavi's Befehl 11 Bataillone und einige Artillerie, entschlossen, die Verbündeten möglichst aufzuhalten.

In der That hatten sich Medavi's Aussenposten, alle Brücken zerstörend, von Thermignon und Bramans in die Hauptstellung von Avrieux gezogen; nur 300 Mann und 1 Compagnie Grenadiere hatten sich von Thermignon (1296^{m}) gegen den Col de la Vanoise (2521^{m}) gewandt.

Feldmarschall Daun, noch immer ohne Instruction vom Hofe, die Pläne Victor Amadeus' für sehr weitgehend und gefährlich haltend und fürchtend, die Armee werde ihren Vormarsch überhasten und zwecklos Leute opfern, hatte, um beim Angriffe auf Modane anwesend zu sein, Turin, seines leidenden Zustandes ungeachtet, am 20. verlassen. Ueber den Mont Cenis musste der Feldmarschall getragen werden [1]), aber noch im Laufe des 21. traf er im Hauptquartier ein, zeitlich genug, um in die Ereignisse eingreifen zu können.

Man beschloss, den Vormarsch am 22. fortzusetzen. Um Medavi aus seiner starken Stellung sicher zu delogiren, musste der piemontesische FML. Freiherr von Rhebinder mit 3000 Mann Fussvolk und 500 Grenadieren von Thermignon aus über den Col de la Vanoise Medavi in den Rücken zu kommen trachten. Das Gros der Armee marschirte an diesem Tage nach dem 7^{km} entfernten Sollières, indess FML. Zum Jungen mit 6 Grenadier-Compagnien nach der

[1]) Martini an Prinz Eugen. Turin, 21. Juli 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 15.

beherrschenden Terrasse von Aussois eilte, welche man für so wichtig erkannte, dass man noch an demselben Tage 3 Brigaden (2 kaiserliche und 1 piemontesische) unter dem savoy'schen FML. St. Remy dahinschob. Die Bezwingung der Befestigungen von Modane schien um so schwieriger, als der Transport der Feldgeschütze und ihrer Munition über den Mont Cenis, geleitet von dem kaiserlichen Artillerie-Obrist von Steinberg, ungemein zeitraubend war. Die ersten zwei Stücke, von den Bauern mehr getragen als gezogen, erreichten nicht früher als am 23. Ferrières. Am 24. hatte Obrist Steinberg acht Stücke nach Lanslebourg geschafft.

Die Verbündeten sollten indess ihre Artillerie nicht benöthigen. Medavi hatte im Laufe des 22. Nachricht erhalten, der Posten von Vanoise sei verlassen worden und seine Besatzung habe sich nach Pralognan zurückgezogen. Die Detachirung Rhebinder's, welche auf St. Michel ebensogut, wie auf Moutiers abzielen konnte; die Festsetzung der Alliirten zu Avrieux und Aussois und ihre numerische Ueberlegenheit, bestimmten Medavi, seine Stellung um Mitternacht zum 23. zu räumen. Er setzte Thoy hievon in Kenntniss und dirigirte ihn auf Moutiers und Conflans. Am Mittage des 23. zu St. Michel stehend, wo er nächtigen wollte, erfuhr er, Rhebinder's Detachement habe in der Nacht Pralognan passirt. Dies veranlasste ihn, bis St. Jean de Maurienne zu gehen, wo er lagerte.

Kaum war am 23. der Rest der Armee der Verbündeten in der Position von Aussois angelangt, als Bauern die Nachricht brachten, Medavi habe die Stellung von Modane geräumt und sei mit 11 Bataillonen in vollem Rückzuge auf St. Jean de Maurienne. Unverzüglich liess man Modane von dem GWM. Browne besetzen und das Gros am folgenden Tage ebendahin rücken. Graf Aspremont, welcher mit 15 Huszaren dem weichenden Feinde nachgeeilt war, hatte bei St. Michel und St. Julien 30 Gefangene gemacht.

Der 25. Juli verstrich mit den Vorbereitungen zum Weitermarsche. FML. Regal hatte schon am 23. aus Susa gemeldet, was auch anderwärts Bestätigung fand, Villars habe fast sämmtliche Posten in den Thälern von Exilles und Fenestrelle entblösst und ziehe alle seine Truppen nach Fort Barraux, südwestlich Montmeillan. Also befahl man dem GWM. Hautois, mit seinen Reitern schleunigst zur Armee zu stossen und zog die 2 sachsen-gotha'schen Dragoner-Regimenter von Bussoleno nach Modane. Obrist Steinberg dagegen ward angewiesen, mit der Artillerie vorläufig zu Lanslebourg zu bleiben; sie aber im Bedarfsfalle rasch heranziehen zu können, mussten die Gemeinden die Wege herrichten.

Am 26. erreichte die Vorhut der Verbündeten — FML. Conte della Rocca mit einer kaiserlichen und einer piemontesischen Brigade — nach einem Marsche von 17^{km} St. Michel (722^{m}), das Gros Orelle, wo (wahrscheinlich auf dem hier einmündenden Weg vom Col de la Montée du Fond) das Detachement Rhebinder wieder zu ihm stiess. Dieses war von Pralognan am 23. nach Moutiers gerückt und hatte dadurch Thoy den Hauptweg nach Conflans verlegt. Von Schulenburg frontal bedroht, musste Thoy über den Col de Cormet nach Beaufort ausweichen. Unbehelligt, da auch Schulenburg nach Moutiers sich wandte, erreichte er am 25. Conflans, wo Nisas, Commandant seines äussersten linken Flügels, zu ihm stiess, der am 23. einen Angriff auf den Posten von Glacières abgewiesen hatte. Am 26., an welchem Tage Schulenburg Moutiers erreichte, führte Thoy alle seine Truppen nach St. Pierre d'Albigny. — Thoy's Meldung von der Räumung von Bourg St. Maurice war wieder Veranlassung, dass Medavi mit Rücksicht auf den Col de la Colombe am 24. bis Epierre (370^{m}), am 25. bis Aiguebelle zurückging.

Am 27. rückte die Vorhut der Verbündeten nach St. Jean de Maurienne, die Hauptmacht nach St. Julien und am 28. lagerte Alles rings um das erstgenannte Städtchen. Vom Feinde wusste man, dass Medavi zu Aiguebelle (33^{km}) Halt gemacht habe und das Detachement von Bourg St. Maurice an sich ziehe; dass Villars zur Sicherung von Exilles und Fenestrelle nur 13 Bataillone zurückgelassen habe und alle seine übrigen Kräfte bei Fort Barraux concentrire.

Auf die erste, noch am 16. Juli eingetroffene Nachricht von Bewegungen der Alliirten, einerseits im Thale von Susa, andererseits in dem von Aosta, hatte Villars, über die Absichten der Gegner nunmehr völlig im Klaren, Guerchois mit den im Lager von Tournoux stehenden 2 Bataillonen und d'Artaignan mit den 5 Bataillonen von Thorame-Haute und Colmars nach Grenoble dirigirt. — Da hiernach Colmars, Entrevaux, Seyne und Guillaume nur von Frei-Compagnien bewacht blieben, gab d'Artaignan den 2 Bataillonen, welche vor wenigen Tagen nach Cagnes aufgebrochen, Befehl, wieder nach Seyne zurückzukehren. Grignan endlich musste, wiewohl die Transportflotte der Verbündeten noch am 18. auf der Höhe der Hyèrischen Inseln lavirte, 5 Bataillone aus der Provence nach Valence in Marsch setzen.

Als inzwischen die Alliirten sich einerseits gegen den Mont Cenis, andererseits gegen den kleinen St. Bernhard gewandt, war

Villars entschlossen gewesen, nur 12 Bataillone unter Muret zur Vertheidigung der Dauphiné zurückzulassen, selbst aber am 20. mit der allgemeinen Reserve Savoyen zu Hülfe zu eilen. Schon zu Oulx trafen ihn an diesem Tage die ersten Berichte von dem Einbruche der Verbündeten über den Mont Cenis, wie über den kleinen St. Bernhard. Weitere Meldungen, die ihn auf dem Col de la Roue ereilten, bestimmten ihn, sofort den allgemeinen Rückzug auf Fort Barraux anzuordnen, um Grenoble und Lyon zu decken. Er kehrte nach Bardonnèche zurück und liess seine Truppen — bezüglich Muret's verblieb es bei der ursprünglichen Disposition — am 22. nach Fort Barraux aufbrechen. Er konnte den 40.000 Mann, über welche der Herzog von Savoyen nach übereinstimmenden Nachrichten verfügte, in der Linie Seyssel-Barraux bis zum 28. zunächst nur 45 schwache Bataillone und 12 Escadronen entgegenstellen. — D'Artaignan, welcher am 19. aufgebrochen war und am 28. Vizille erreichen sollte, konnte mit seinen 5 Bataillonen erst am 2. August bei Fort Barraux eintreffen. Angesichts seiner numerischen Schwäche befahl Villars, dass Grignan Alles was in der Provence an Truppen entbehrlich, ihm zuschiebe.

Villars erreichte mit der Tête der aus der Dauphiné gezogenen Truppen am 26. Juli Ft. Barraux, wo deren Queue am 30. eintraf. D'Artaignan's 5 Bataillone, welche am 28. Vizille gewinnen sollten, wurden angewiesen, am 30. von dort bis Mondelant (Mont de Lans) und am 2. August nach Barraux zu rücken. — Im Ganzen vermochte Villars 50 Bataillone zu concentriren, wie er hoffte, noch bevor der Herzog von Savoyen ihn angreifen konnte. Freilich durften Medavi und Thoy sich von Aiguebelle und St. Pierre d'Albigny nur mit Gewalt vertreiben lassen. Den Letzteren wies der Marschall an, Conflans neuerdings zu besetzen, worauf ein Bataillon und eine Escadron dahin rückte. Die Milizen der Hoch-Dauphiné wurden unter die Waffen berufen, um die Uebergänge zwischen Briançon und Grenoble zu bewachen. Nach Seyssel endlich wurden unter de Prade 3 Bataillone und 4 Escadronen detachirt, im Vereine mit den Milizen des Viennois und der Umgebung, den Rhône zu vertheidigen. Dillon, nach Lyon gesandt, fand die Stadt gegen die Dauphiné und die Bresse vertheidigungsfähig, liess in der Vorstadt la Guillotière eine Verschanzung für Infanterie von der Saône zum Rhône beginnen und die 8000 Mann starke Bürgerwehr Revue passiren.

Villars, überzeugt, der Herzog von Savoyen habe Grösseres im Sinne, als einen blossen Streifzug, — folgten ihm doch 6000 Maulthiere, — verlangte vom Hofe neue Verstärkungen. Aber er durfte nur aus der Provence Hülfe erwarten, wo Grignan die ihm gegebenen

Weisungen mit grösster Beschleunigung ausführte. Schon am 25. Juli liess er 3 Bataillone und 3 Escadronen d'Artaignan folgen. 4 Bataillone und 5 Escadronen mussten nach Gap rücken, dort weitere Befehle Villars' zu gewärtigen. Nach ihrem Abzuge verblieben in der Provence nur 12 Bataillone und 3 Escadronen, in der Grafschaft Nizza nur 3 Bataillone und 2 Escadronen. — Der Hof von Versailles endlich gab auf die Kunde vom Einbruche der Verbündeten Ordre, die Armee Villars' durch 15 Escadronen der Armee in Spanien, 10 von der Rhein-Armee und 12 aus Roussillon, Languedoc und Guienne zu verstärken, welche Truppen mit grösster Beschleunigung nach dem Rhône zu werfen waren.

Nachdem Villars noch einen Oberofficier nach dem Bugey entsandt, dessen Milizen einzuberufen und längs des Rhône aufzustellen, suchte er am 27. Juli eine Stellung, in welcher er Fort Barraux decken und Chambery beispringen konnte. Er befahl, unter den Kanonen des genannten Forts ein verschanztes Lager für 8 Bataillone zu errichten, und liess seine Truppen zwischen diesem und Montmeillan lagern. Die Befürchtung, die Alliirten möchten sich von St. Jean de Maurienne aus zwischen Grenoble und die übrigen Plätze der Dauphiné einschieben, liess ihn d'Artaignan, welcher am 28. zu Vizille eintraf, anweisen, 6 Bataillone daselbst zu belassen, mit zweien aber nach Mondelant zu rücken, um im Vereine mit Muret die Verbindung Briançons mit Grenoble zu decken.

Umkehr der Verbündeten. — Operationen zur Isolirung von Exilles und Fenestrelle. — Vormarsch der Franzosen.

Zu St. Jean de Maurienne angekommen, glaubten die Verbündeten einen entscheidenden Entschluss fassen zu müssen. Zwei Entwürfe wurden in Berathung gezogen. Der eine, den Vormarsch fortzusetzen, in französisches Gebiet noch tiefer einzudringen, war nach Feldmarschall Daun's Meinung ganz leicht zu unternehmen, „wann das Zurückkehren nicht mehr als das Hineingehen dabei zu consideriren wäre". — Der andere Entwurf verlangte, ein starkes und ausreichendes Detachement „unversehens umkehren", über den Col de la Roue so schleunig als möglich vorausgehen, die feindlichen Posten von ihm wegnehmen und es solche Stellungen beziehen zu lassen, dass den Plätzen Exilles und Fenestrelle jeder Succurs abgeschnitten würde. Während dann an die Belagerung beider geschritten würde, sollte die Armee den Feind beobachten. — Diesem letzteren Entwurfe neigte sich nicht nur

Victor Amadeus entschieden zu, er schien auch dem Feldmarschall Daun als der räthlichere. Durch die Einnahme von Fenestrelle und Exilles wurde einerseits Piemont gegen Frankreich besser verschlossen, andererseits bekam man ein Thor desselben in die Hand, welches ermöglichte, im nächsten Feldzuge leichter und frühzeitiger in dasselbe einzudringen [1]).

Man entschied sich für den zweiten Entwurf und ging ohne Verzug an seine Ausführung.

FML. Rhebinder erhielt zu diesem Ende Befehl, mit dem FML. Harrach, den GWM. Browne und d'Andourne, 4 kaiserlichen, 3 preussischen, 2 sachsen-gotha'schen, 4 piemontesischen Bataillonen und dem Gyulai'schen Hayducken-Regiment um Mitternacht zum 29. Juli gegen Modane aufzubrechen, den französischen Posten auf dem Col de la Roue zu forciren, Cesanne zu nehmen und sich auf dem Mont Genèvre festzusetzen. Dadurch sollte Exilles und Fenestrelle jede Hülfe abgeschnitten und zugleich das Val di Pragelato gedeckt werden. — Die Verbindung mit Susa zu eröffnen, ward der daselbst stehende preussische General-Major von Styllen, der Nachfolger Regal's im Commando, angewiesen, auf Rhebinder's Verständigung mit 2000 Mann seiner Besatzung auszurücken und alle Posten zu besetzen, welche der Zweck erforderte. — Um aber den Feind in steter Sorge zu erhalten, als ob die Verbündeten in die Dauphiné einzubrechen beabsichtigten, musste FML. Freiherr von Zum Jungen mit 7 Bataillonen nach dem 10^{km} entfernten La Chambre vorgehen, dort Backöfen bauen, Brückenzeug zuführen und andere Vorbereitungen zum Scheine treffen lassen. — Schulenburg endlich, welcher, wie bereits bekannt, am 29. Moutiers erreichte, wurde angewiesen, über den Col de la Platière (über 2000^{m}, Moutiers-St. Jean de Maurienne 10^{km}) zur Armee zu stossen, deren Gros zu St. Jean de Maurienne die Meldungen seiner Detachements erwartete.

Die Aufgaben der letzteren wurden durch den Feind sehr erleichtert, insbesondere aber jene Rhebinder's, durch die Gruppirung, welche Muret seinen Truppen gegeben hatte. Dieser, mit 12 Bataillonen und den Milizen des Landes zur Vertheidigung der Dauphiné zurückgelassen, hatte seine Streitkräfte, wie folgt, vertheilt:

Perosa, das Thal von S. Martino und das untere Pragelato waren von 500 Commandirten, 1 Bataillon Mignons, $2^1/_2$ Bataillonen Infanterie und 150 Milizen besetzt. — Zwischen Fenestrelle und Sestrières standen $1^1/_2$ Bataillone, 1 Frei-Compagnie und die Miliz

[1]) Feldmarschall Daun an den Prinzen Eugen. St. Jean de Maurienne, 8. Juli 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 28.

des oberen Pragelato; zu Champlas sur Sestrières 1 Bataillon und 150 Mann Miliz auf Beobachtung; 300 Milizen auf dem Mont Genèvre, wovon 100 gegen Servierette vorgeschoben. — 2 Bataillone und 200 Milizen hielten Exilles; zu ihrer Unterstützung nahmen 6 Compagnien Infanterie zu Salbertrand Stellung, 7 andere zu Oulx als Reserve für den wichtigen Col de la Roue. Schon am 24. hatte Muret einen Beobachtungsposten von 120 Mann auf demselben eingerichtet und als Soutien 2 Bataillone zeitweise nach Bardonnèche gelegt. Nach Mass der feindlichen Vorrückung sollten die letzteren nach Guillestre und Mont Dauphin zurückweichen. In Monetier stellte Muret 2 Bataillone auf, das Thal von Lautaret, den Col de Galibier und die übrigen Uebergänge zu vertheidigen.

Am 27. erfuhr Muret den Vormarsch der Verbündeten auf St. Jean de Maurienne, unter Belassung einer Abtheilung zu Modane; er gab hiernach den zu Bardonnèche postirten Bataillonen Befehl, am 28. nach Guillestre aufzubrechen; 2 Bataillone aus der Umgebung von Briançon mussten nach Mondelant, das Thal von Bourg d'Oysans zu schützen.

Am Nachmittage des 30. lief von FML. Rhebinder zu St. Jean de Maurienne ein erster Bericht ein. Er war am Vortage in Einem Marsche nach Modane (1078^{m}) gerückt (30^{km}), hatte dort sein Gros gelagert und war selbst, begleitet vom GWM. Graf Harrach, mit den Hayducken, den Grenadieren und den vier piemontesischen Bataillonen bis über die 11^{km} entfernte Capelle „Unserer Lieben Frau von Charmet“ vorgegangen. Am Morgen des 30. hatte er, ohne seine anderen Truppen zu erwarten, den von nur 100 Mann vertheidigten Passposten (2000^{m}) angegriffen und mit einem Verluste von nur 3 Todten und ebenso vielen Verwundeten genommen. Ohne Säumen war hierauf der Marsch gegen Oulx und Cesanne fortgesetzt worden.

Auf diese Meldung hin beschloss das Hauptquartier, dem Detachement Rhebinder's am nächsten Tage zu folgen. Dem Obristen von Steinberg ward befohlen, die Artillerie nach Susa zurückzuschaffen, und dem GWM. von Grävendorff, die 2 Dragoner-Regimenter über den Mont Cenis nach Bussoleno zurückzuführen. FML. Zum Jungen sollte la Chambre am Morgen des 31. räumen, zu St. Jean de Maurienne, jenseits des Arc-Flusses, Stellung nehmen, dann aber der Armee auf Einen Marsch Abstand nachrücken. Er selbst in's Hauptquartier berufen, übergab das Commando dem GWM. Grafen Daun.

Am 31. ging das Gros, zu welchem inzwischen GWM. Schulenburg mit seinem Detachement gestossen war, bis St. Michel (13^{km}) zurück; St. Remy aber mit 6 Bataillonen, verfolgte die Marschlinie Rhebinder's. Dieser hatte, der Erschöpfung seiner Truppen ungeachtet, noch am 30. Oulx (Col de la Roue-Bardonnèche-Oulx 6 Wegstunden) erreicht, wo der Feind eben an der Zerstörung der Brücken arbeitete. Muret, bereits auf dem Wege nach Briançon, war auf die Nachricht von dem Verluste des Col de la Roue sofort umgekehrt und hatte sich mit Resten des von dort geworfenen Bataillons gestellt. Rhebinder, rasch einen noch intacten Uebergang benützend, hatte ihn zum Rückzuge gezwungen, wobei Muret zahlreiche Todte und Gefangene zurücklassen musste. Gegen 10 Uhr Nachts war GWM. Browne mit den letzten Bataillonen eingetroffen, worauf der Feind nach Mitternacht aus Oulx, das er in Brand gesteckt, gegen Cesanne zurückgewichen war. Das Regiment Gatinais hatte sich noch retten können; vier Compagnien des Regiments Bresse vermochten aber nur zum Theile Exilles zu erreichen.

Die Armee setzte hierauf am 1. August den Rückmarsch bis Modane (17^{km}) fort, wo man erfuhr, dass Rhebinder tagsvorher Cesanne (Oulx-Cesanne 8^{km}) erreicht, der Feind aber sich auf den Mont Genèvre gezogen habe.

Am 2. überschritt die Armee den Col de la Roue [1]) und lagerte zu Bardonnèche (Modane-Bardonnèche 6 Stunden 45 Minuten). Auf der Passhöhe angekommen, überzeugte sich Victor Amadeus von ihrer ausserordentlichen Vertheidigungsfähigkeit; eine Handvoll entschlossener Leute hätte jedes Angriffes spotten können. — Die zwei piemontesischen Bataillone, welche St. Remy hier zurückgelassen, wurden ihm nachgesandt und der preussische General-Lieutenant von Arnheimb, der mit zehn Bataillonen zur Deckung des Magazins und des Spitals zu Modane verblieb, auch mit der Vertheidigung des Col de la Roue betraut. Da Muret am 31. alle seine zerstreuten Abtheilungen oberhalb Clavières gesammelt und, in der Furcht abgeschnitten zu werden, am 1. August nach Briançon geführt hatte, bemächtigte sich FML. Rhebinder an diesem Tage ohne Widerstand des Mont Genèvre (1860^{m}) [1]) und nahm nach einem Marsche von 16^{km} zu Vachette, 3^{km} von Briançon, Stellung; seine Haydücken verfolgten den Feind fast bis unter die Kanonen dieses Platzes, wobei ihr Hauptmann Osani fiel.

Muret, zu dem am 1. August auch die Truppen aus dem Pragelato stiessen, verstärkte die auf dem Col de Galibier stehenden

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 10.

zwei Bataillone sofort durch ein drittes. Die Vertheilung der ihm hienach verbleibenden Truppen war folgende: 8 Bataillone bei Briançon, 1 in diesem Platze, 1 zu Mont Dauphin, 500 Mann zu Exilles, 600 zu Fenestrelle und 500 zu Perosa. Die Commandanten dieser Plätze waren angewiesen, sich auf das Aeusserste zu vertheidigen.

D'Artaignan erreichte mit zwei Bataillonen am 31. Juli Bourg d'Oysans. Seine fünf anderen Bataillone hatte er angewiesen, von Vizille aus, wo sie am Abende eintreffen sollten, ihm zu folgen. Von Muret über die Vorgänge am Col de la Roue benachrichtigt, eilte d'Artaignan ohne Aufenthalt von Bourg d'Oysans nach Mondelant und am 1. August nach Monetier. Die ihm folgenden fünf Bataillone wurden wiederholt zur Beschleunigung ihres Marsches aufgefordert, die nach Gap disponirten Truppen aber nach Embrun gewiesen.

Am 3. hielt die Armee der Verbündeten zu Bardonnèche Rast. Es erging der Befehl, das Spital und das Magazin von Modane nach Susa zu verlegen. — Gleichzeitig wurden das Bataillon Trinité aus Valenza und das von Kitt aus Turin in das Thal von Perosa bestimmt, im Vereine mit den Barbets die Verbindung des Val di Pragelato mit jenem von Queiras abzuschneiden und Perosa zu belagern. — Victor Amadeus und Feldmarschall Daun aber begaben sich an diesem Tage über Oulx nach Vachette, indess FML. Zum Jungen Briançon von allen Seiten recognoscirte.

Villars erfuhr von den Ereignissen am Col de la Roue und von Oulx nicht früher, als am 1. August. Am folgenden Tage entschloss er sich, Exilles und Fenestrelle mit 27 Bataillonen zu Hülfe zu eilen. Um durch seine Bewegung dem Gegner die Gelegenheit zu benehmen, die von ihm verlassene Stellung zu besetzen, entschied er sich, nicht nach Briançon, sondern nach St. Jean de Maurienne zu marschiren. Er hoffte durch diese Bewegung die Verbündeten zu veranlassen, einen Theil der gegen Oulx und den Mont Genèvre entsandten Truppen an sich zu ziehen. In diesem Falle hatte d'Artaignan angriffsweise aufzutreten. Marschirte aber der Herzog von Savoyen, bevor Villars sich mit d'Artaignan und de Muret vereinigen konnte, gegen diese beiden, dann hatten sie Briançon mit der erforderlichen Besatzung zu versehen und sich mit ihren Truppen gegen den Col du Lautaret (zwischen Lauzet und Villard d'Arenne, 2070^{m}) zu ziehen. — Villars beorderte das Detachement von Seyssel an die Isère, berief Dillon von Lyon [1]) und erlangte vom Hofe neuerdings eine

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 10.

Verstärkung an Cavallerie. Ein von ihm nach Moutiers gesandtes Detachement fand diesen Ort verlassen. Am 3. erfuhr er aus den Berichten Muret's, d'Artaignan's und de la Javellière's, dass die Verbündeten, zusammen 18 Bataillone und etwas Reiterei, seit dem Vorabende zu Vachette gelagert seien; dass ihnen ein gleich starkes Corps folgen und der Herzog von Savoyen an demselben Tage zu Bardonnèche eintreffen solle. — Villars dachte nun nicht mehr an Exilles und Fenestrelle, sondern nur an die Rettung Briançon's, welchem Puncte er auf dem kürzesten Wege zu Hülfe kommen wollte. — Medavi rückte am 3. von Rubod nach Aiguebelle und am 4. nach Epierre (10^{km}) und la Chambre (23^{km}), wo Thoy's Corps zu ihm stiess. Am folgenden Tage (5.) vereinigten sich alle Truppen (einschliesslich der von Fort Barraux gekommenen) zu St. Jean de Maurienne, wo die Nachricht von der allgemeinen Concentrirung der Verbündeten auf Vachette, bestätigt wurde. Der Verbindung mit Grenoble sicher, liess Villars am Abende des 5. August 4 Bataillone unter Maulevrier über den Col du Galibier (über 2500^{m}) rücken, sich zu Monetier (1493^{m}) mit d'Artaignan zu vereinen [1]). Am Morgen des 6. schlug Croy mit 6 Bataillonen und 3 Escadronen Dragoner den gleichen Weg ein. Villars selbst rückte am 7. mit 19 anderen Bataillonen bis Valloires [2]). Am nächsten Tage verliessen 5 Escadronen St. Jean de Maurienne. Die Bagagen folgten durch die Vallée d'Arve mit der Direction auf Grave. — Medavi mit 12 Bataillonen und 7 Escadronen verblieb in Savoyen, um gegen den Mont Cenis und Exilles eine Diversion zu machen. Eines seiner Bataillone und 1 Escadron hielten Conflans besetzt.

Einschliessung von Exilles. — Gefecht von Cesanne am 11. August.

Da inzwischen GWM. von Styllen seinen Auftrag vollzogen hatte, Exilles von allen Seiten berannt, die Verbindung der Armee mit Susa aber hergestellt war, erhielt FML. Regal am 4. Befehl zur Belagerung jenes Platzes. Das schwere Geschütz hiezu war zwar zu Turin bereitgestellt; es aber an das Angriffs-Object bringen zu können, musste die Wegstrecke Susa-Exilles erst hergerichtet werden. — Das Hauptquartier kehrte an diesem Tage über den Mont Genèvre nach Cesanne und am 5. nach Bardonnèche zurück. — Während vier

[1]) St. Jean-St. Michel 13^{km}, St. Michel-Col de Galibier-Monetier 8 Wegstunden.
[2]) 1 Stunde 50 Minuten von St. Michel.

piemontesische Bataillone an diesem Tage das Corps Rhebinder's verstärkten, ward General-Lieutenant von Arnheimb angewiesen, mit seinen zu Modane verbliebenen Bataillonen sammt Hautois' Reiterei zur Armee einzurücken, das Dorf de la Roue mit vier Bataillonen zu besetzen, die Schulenburg'schen Truppen aber gegen Novalesa Ferrière und Grand-Croix zu dirigiren.

Arnheimb stiess am 6. zur Armee, die noch immer bei Bardonnèche lagerte. Die Nachrichten über den Feind gingen dahin, dass 40 Bataillone von St. Jean de Maurienne, wo Villars am 5. gestanden [1]), aufgebrochen wären und sich zu St. Magdelaine [2]) gelagert hätten; dass die aus dem Ampurdan anmarschirten 6 Bataillone bereits bei der Armee eingetroffen wären und 15 andere aus der Provence herankämen, sich mit Villars zu vereinigen, der seine Armee auf 70 Bataillone zu bringen gedächte [3]). Da man voraussetzte, Villars werde den bedrohten Grenzplätzen zu Hülfe eilen, zog man das stark exponirte Corps Rhebinder von Vachette nach Cesanne zurück und liess alle über die Höhe des Echelles [4]) führenden Wege unbrauchbar machen.

Die Armee rückte am 8. nach Oulx; nur St. Remy blieb mit zehn Bataillonen zu Bardonnèche. — Um die Franzosen aus den Befestigungen auf Colle delle Finestre zu vertreiben, entsandte man von der Armee den Kriechbaum'schen Obrist mit 400 Commandirten und entsprechender Ausrüstung. Schon am 9. meldete derselbe, der Feind habe bei seiner Annäherung eine Schanze gesprengt, die andere verbrannt, eine dritte aber geräumt. — Da Kundschaftsnachrichten besagten, Villars sei am 8. an der Spitze von 60 Bataillonen und 25 Escadronen [5]) zu Briançon eingetroffen, ward St. Remy befohlen, seine Truppen vom Col de la Roue und Bardonnèche nach Oulx zu führen, Schulenburg aber angewiesen, mit fünf Bataillonen bis nach Exilles zu rücken und durch Besetzung der Höhen jede feindliche Annäherung an diesen Platz zu verhindern.

---

[1]) und [3]) Feldmarschall Daun an den Prinzen Eugen. Bardonnèche, 7. August 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 8.

[2]) Es ist hier offenbar la Madeleine zwischen Grave und Monetier gemeint.

[4]) Col des Echelles (1791^{m}) von Plan Pinet bis zum Sattel Saumweg; von hier bis Bardonnèche Fusssteig.

[5]) Nach den Informationen, welche Maffei unterm 10. August zukamen. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 43. — Feldmarschall Daun berichtet aus Oulx, 10. August, dem Hofkriegsrathe von „etlich und 40 Bataillone". Registr. des R. K. M., September 1708, Nr. 34. — Feldmarschall Daun an K. Joseph I., ddo. Oulx, 10. August 1708. Registr. des R. K. M., August 1708, Nr. 236.

Die Meldung Muret's, die Verbündeten hätten am Abende des 5. das Lager von Vachette aufgehoben und sich in's Val des Prez (Thal der Clairée) gezogen, bestimmte Villars, seinen Marsch zu beschleunigen, um in einer Gegend zum Schlagen zu kommen, wo jene ihre Reiterei nur zum Gefechte zu Fuss verwenden konnten. Am 8. von Valloires aufbrechend, erreichte er noch an demselben Tage mit der Spitze Briançon[1]), wo die übrigen 30 Bataillone, alle den Saumweg über den Col de Galibier benützend, bis zum 10. nach und nach eintrafen.

Noch am 9. hatte der Marschall 16 Bataillone gegen den Mont Genèvre vorgeschoben, auf welchem er am 10. Alles vereinigte, was an Truppen bereits angelangt war. Entschlossen, zur Rettung von Exilles selbst eine Schlacht zu schlagen, rückte er am 11., ohne die Ankunft seiner letzten Truppen abzuwarten, gegen Cesanne vor. Die Recognoscirung der von den Allürten bezogenen Positionen hatte ihn erkennen lassen, dass diese sich von Moillères über St. Siclaire (wo 8 Bataillonen standen) und les Champlas bis zum Col de Sestrières erstreckten und dass das Gros von den beiden Städtchen Cesanne zu entfernt stehe.

Am 10. war nämlich das Corps Rhebinder gegen die Höhe von Sestrières[2]) geschoben, dagegen waren aber 6 Bataillone aus dem Lager von Oulx in Marsch gesetzt worden, den Posten von Cesanne zu beziehen, den jenes zu verlassen hatte. Als Victor Amadeus am Mittage des 11. vom Corps Rhebinder nach Cesanne zurückkehrte, sah er den Feind in grosser Stärke vom Mont Genèvre zu diesem Orte herabsteigen. Villars hatte zum Angriffe auf beide Städtchen zwei Colonnen von zusammen 2600 Mann bestimmt, welchen zwölf Bataillone unter d'Artaignan als Unterstützung folgten. Die auf dem linken Ufer der Dora stehenden Vorposten, commandirt vom Hauptmann Grafen Hohenfeld des kaiserlichen Regiments Kriechbaum, verstärkt durch die eben eintreffende Ablösung, empfingen die Franzosen mit einem sehr kräftigen Feuer und schlugen — wiewohl gänzlich dominirt und eingesehen — wie selbst die Franzosen zugeben, mehrere Angriffe ab. Da jene aber mit zwei frischen Colonnen, Infanterie und Cavallerie, gegen die Flügel der Vorposten vorrückten, liess man von den Höhen

---

[1]) Von Valloires nach Monetier sind 6 Stunden, 10 Minuten Weges; von hier bis Briançon 15^{km}. — Charakteristisch für die klimatischen Verhältnisse dieser Gegend ist, dass es in der ersten Hälfte August zu Briançon fingerdickes Eis gab. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 18.

[2]) Von Cesanne (1358^{m}) auf den Col de Sestrières (2609^{m}) gelangt man in 2 Stunden, 20 Minuten. Die jetzige Strasse wurde unter dem ersten Kaiserreich eröffnet.

zwei preussische Bataillone unter dem General-Major Bannowitz niedersteigen, diesen den Rückzug zu ermöglichen. Nun erst gingen die Vorposten nach einstündigem Feuergefechte in trefflicher Ordnung, Schritt für Schritt zurückweichend, über den Fluss. Die Franzosen, gegen Abend schon einige 30 Bataillone zählend und noch immer Verstärkungen erhaltend, begnügten sich, am linken Dora-Ufer ihr Lager zu schlagen [1]). — Das anderthalbstündige Feuergefecht hatte den Verbündeten etwa 150 Mann (Todte und Verwundete) gekostet. General-Major Bannowitz war leicht blessirt, dem General-Lieutenant von Arnheimb, Victor Amadeus' Begleiter, war ein Pferd unterm Leibe erschossen worden. Der Verlust der Franzosen dürfte namhafter gewesen sein [2]).

Da die Behauptung von Cesanne den Zwecken der Alliirten weiters nicht mehr nützlich sein konnte, zog Victor Amadeus die dortigen sechs Bataillone zur Armee. Das Rhebinder'sche Corps aber musste um Mitternacht aufbrechen und durch das Val di Pragelato vor Fenestrelle [3]) rücken, wo es so Stellung nehmen sollte, dass es möglichst ungefährdet war und den Rücken und die Verbindung mit Susa sicher hatte.

Während Villars seinen Marsch auf Briançon und Cesanne ausgeführt und in der Befürchtung, der Herzog von Savoyen möchte seine Reiterei über den kleinen St. Bernhard in das Chablais entsenden, die aus dem Languedoc kommende Reiterei nach Conflans dirigirt hatte, war Medavi, welcher schon am 7. seine Spitze nach St. Michel vorgetrieben, mit seinem Gros am 9. ebendahin, mit seiner Vorhut aber bis St. André gerückt. Die letztere musste auf die Nachricht, die Alliirten hätten den Col de la Roue geräumt, denselben in der Nacht zum 11. besetzen lassen.

[1]) Nach der Darstellung, welche die Mémoires militaires (Pelet) VIII geben, zogen sich die Vortruppen der Verbündeten schliesslich in die von crenelirten Mauern umschlossenen Städtchen, welche, eines nach dem andern, von den Franzosen mit stürmender Hand genommen wurden.

[2]) Nach der übereinstimmenden Aussage der Ueberläufer betrug er 300 Mann; ein General-Lieutenant sollte gleichfalls geblieben sein. „Das Gefecht von Cesanne, über das man zu Turin so viel Lärm geschlagen hat, ist nicht der Rede werth, da nur ein Vorposten von drei Grenadier-Compagnien, eine von Kriechbaum, eine preussische und eine savoy'sche und etwa 250 Commandirte daran Theil genommen haben. Diesen Abend werde ich den genauen Ausweis über unseren Verlust haben. Jener des Feindes muss grösser sein, da unsere Leute Wunder gethan und nur darum Einbusse erlitten haben, weil sie mit zuviel Muth einer ganzen Armee haben hartnäckig Stand halten wollen." Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. ad 13. Beilage zu Castelbarco's Bericht an den Prinzen Eugen. Turin, 18. August 1708.

[3]) Von Cesanne über den Col de Sestrières nach Fenestrelle 30^{km}.

Einnahme von Exilles und von Perosa [1]).

Die Nachricht, Medavi habe sich nicht, wie man vermuthet hatte, mit Villars vereinigt, sondern sei nach Modane marschirt, liess die Alliirten annehmen, er beabsichtige von dort aus den Entsatz von Exilles. Um einem solchen Versuche, von wo immer er unternommen werden mochte, wirksam entgegentreten zu können, ward die Armee am 12. nach Salbertrand [2]) geführt. Das Hauptquartier kam nach St. Colomban, nördlich Exilles, wo es den belagerten Platz vor Augen hatte.

Der Angriff, am 6. begonnen, war, Dank der Umsicht, Geschicklichkeit und Thätigkeit Regal's, der Artillerie-Obriste von Steinberg und Cassel la Fière, schon sehr weit vorgeschritten. Bereits am 9. hatte Regal die erste Parallele gezogen, am folgenden Tage hatten 7 Halb-Karthaunen gegen die Werke zu spielen angefangen [3]), am 11. 3 Batterien aus 14 schweren Geschützen mit solchem Erfolge breschirt, dass man an die Vorbereitungen zum Sturme schritt. Als am Abende des 12. die um 2 Geschütze vermehrten Breschbatterien mit gesteigerter Lebhaftigkeit zu feuern begannen, liess der Commandant des Platzes, de la Boulaye, die Chamade schlagen [4]). Am folgenden Vormittage zog die 295 Mann und 25 Officiere zählende Besatzung als kriegsgefangen nach Turin ab [5]). Mit Exilles fielen den Verbündeten 30 Geschütze, 706 Feuergewehre und bedeutende Mengen von Munition in die Hände [6]).

Nicht minder glücklich waren gleichzeitig die Anstrengungen der Alliirten im Val di Pragelato. Der savoy'sche GWM. d'Andourne, den FML. Rhebinder mit 1000 Mann in das Thal von Perosa detachirt, hatte mit 100 Grenadieren und einigen Barbets die Schanze von Pomaretto (nächst Perosa) mit stürmender Hand genommen und dabei nur wenige Mann eingebüsst; was von der Besatzung nicht gefallen, war gefangen genommen worden. — Zu Perosa fand d'Andourne

[1]) Hiezu Skizzen, Tafel II.

[2]) Von Oulx nach Salbertrand 8^{km}.

[3]) Nach Castelbarco's Bericht an K. Joseph I., Turin, 11. August, hatte die Beschiessung aus sechs Stücken schon am 9. begonnen. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 11.

[4]) Wortlaut der Capitulation. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. ad 13. De la Boulaye wurde dieser Capitulation halber kriegsrechtlich degradirt, zu lebenslänglicher Haft und Verlust seines Vermögens verurtheilt. Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[5]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. ad 13.

[6]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 15.

den Obristen Graf de la Trinité, welcher es mit 2 piemontesischen Bataillonen und den Barbets blokirte, eben in Capitulations-Verhandlungen mit dem Commandanten. Auf d'Andourne's Verlangen musste sich sowohl die Besatzung Perosa's, als auch jene des Forts Louis am 11. August kriegsgefangen geben. 500 Mann und 30 Officiere wurden von hier nach Piemont abgeführt.

Da inzwischen FML. Rhebinder bereits alle wichtigen Höhen rings um Fenestrelle besetzt hatte, liess man noch am 13. die Armee nach Chiamonte [1]) marschiren. — Zur Deckung Exilles' war FML. Regal mit 10 Bataillonen daselbst belassen. Er sollte den Platz in Vertheidigungsstand setzen, die Belagerungs-Artillerie aber zurückschaffen. — Die Hauptmacht der Verbündeten rückte am 14. nach Meanne (Meana) unweit Susa. Victor Amadeus aber eilte nach Balbotet zum Corps Rhebinder's. Die Nachricht, Villars habe über den Col de Sestrières ein starkes Detachement vorgeschoben, bestimmte den Herzog, die Höhe de la Valette unverzüglich von drei Bataillonen unter GWM. Browne besetzen und verschanzen zu lassen.

Kaum hatte die Armee der Alliirten über den Col de la Fenestre am Mittage des 15. das Rhebinder'sche Corps erreicht [2]) und zu Balbotet das Lager geschlagen, als sie auch schon Villars' Truppen sich gegenüber anlangen sah.

Nach dem Gefechte von Cesanne hatte sich Villars, obschon mit Verpflegsschwierigkeiten kämpfend, entschlossen, die Verbündeten neuerdings anzugreifen [3]). Er wollte ihnen keine Zeit lassen, die Belagerung von Exilles fortzusetzen, welche, wie er wusste, am 9. begonnen hatte. Am 13. bei Oulx lagernd, erfuhr er zu seiner Ueberraschung, dass der Commandant von Exilles bereits am Vortage capitulirt habe. Am 14. liefen von allen Seiten Meldungen ein, dass die Armee der Alliirten am Vorabende zum grössten Theil über den Col de la Fenestre nach Balbotet gerückt sei und die Besatzung der Redoute von Laux (Leau) dieselbe aufgegeben habe. — Zu Oulx ein Corps unter Thoy belassend, marschirte Villars, um Fenestrelle zu retten, am 15. längs des Kammes zum Col d'Argueuil. Die Recognoscirung von Browne's Stellung (la Valette) belehrte aber den Marschall, dass dieselbe unangreifbar sei.

Diese Recognoscirung war den Verbündeten, die überdies durch Ueberläufer von einem beabsichtigten Angriffe hörten, nicht ent-

[1]) Salbertrand-Chiamonte (Chaumont) 24^{km}.

[2]) Von Susa über den Col de la Fenestre nach Fenestrelle 5 Wegstunden.

[3]) Lettre de M. le maréchal de Villars au roi, du camp de St. Sicliaire, 12 août 1708, Archives du dépôt de la guerre, vol. 2100; No. 343. Mémoires militaires (Pelet).

gangen. Fürchtend, Villars möchte sich über die Höhe von Argueuil auf Chiamonte oder Exilles werfen, ertheilte man dem FML. Regal und dem GWM. d'Andourne entsprechende Weisungen. So stiess Givry, den Villars am 16. mit 1000 Grenadieren, welchen drei Brigaden als Unterstützung folgten, entsandt hatte, den Berg Mandiez oder den Kamm von Pelne (Pelve) zu besetzen, auf eine Abtheilung der Alliirten und fand es unmöglich, durchzudringen. Da Ueberläufer aussagten, Villars lasse an einem Wege arbeiten, auf die Höhen gegenüber la Valette Geschütze zu bringen, ward Styllen, welcher Browne am 17. ablöste, befohlen, die dortigen Verschanzungen kanonensicher zu machen.

Auch auf der rechten Thalbegleitung waren die Franzosen nicht glücklicher. Obrist Gyulai trieb hier die feindlichen Miquelets mit seinen Haydncken von Kuppe zu Kuppe und setzte sich bei Fenestrelle fest.

Die Verbündeten nahmen nicht nur wahr, wie das Gros Villars' im Laufe des Tages immer mehr anschwellend, bei Puy en Pragelas sich lagerte, sondern auch, wie eine starke feindliche Colonne Nachmittags dieses Lager in der Richtung von Mont Albergian verliess. Unverzüglich wurden einige Annäherungen, welche Villars benützen konnte, vom Lager aus besetzt und FML. Zum Jungen mit 7 Bataillonen nach dem Col d'Albergian vorgeschoben. Er erreichte um Mitternacht sein Ziel und schritt unverzüglich an die Verschanzung desselben. — Muret, den Villars mit 5 Bataillonen über den Col du Pis ebendahin gesandt hatte, fand den Posten uneinnehmbar und Villars, am 17. persönlich recognoscirend, kam zu demselben Schlusse. Der Marschall, welcher nach dem Falle von Perosa alles Vertrauen auf den Widerstand isolirter Posten verloren hatte, gab den Gedanken, Fenestrelle zu retten, auf, entschied sich für die reine Abwehr und liess Muret demgemäss am Abende des 17. in's Lager zurückkehren. Zur Sicherung seiner Verbindung mit Briançon liess er am 20. den Col de Sestrières von 5 Bataillonen unter Caraccioli, den Mont Genèvre von 6 unter Chamarande besetzen und endlich 2 Bataillone in's Thal von Barcelonette abrücken, wohin Guerchois schon am 19. vorausgegangen war, mehr um die Bewegungen des Gegners zu beobachten, als um Widerstand zu leisten.

Die Alliirten mussten Villars wesentlich andere Absichten zumuthen. Nach den Aussagen der Ueberläufer, deren täglich 20 und mehr kamen, schwoll Villars' Armee immer mehr an; wurden noch 10 Cavallerie- und 5 Dragoner-Regimenter aus Spanien, Languedoc und Deutschland erwartet; war Villars entschlossen, die Aufhebung

der Belagerung Fenestrelle's zu erzwingen, sowie seine Armee auf 60 Bataillone gebracht war.

Zudem liessen auch Regal's Meldungen aus Exilles nicht auf defensive Absichten Medavi's schliessen. Dieser war zwar durch Verpflegsschwierigkeiten bemüssigt worden, zu Bramans bis zum 15. stille zu stehen; sowie aber der Brodnachschub von Fort Barraux eingerichtet, waren Medavi's Vortruppen sofort auf dem Mont Cenis „beim grossen Kreuz" erschienen. Ihre Versuche, sich hier festzusetzen, scheiterten zwar, aber Lanslebourg blieb von ihnen besetzt.

Noch war die Belagerung Fenestrelle's nicht begonnen, als Regal von einem erneuten Versuche Medavi's berichtete. Dieser hatte das Lager von Bramans am 21. verlassen und am folgenden Tage Schulenburg's Verschanzungen auf der Höhe von Arpon so übermächtig angegriffen, dass dessen Bataillone 1000 Schritte zurückweichen mussten. Die Franzosen zerstörten die Befestigungen, zogen sich aber hiernach wieder in ihr Lager zurück. Gleichzeitig war Medavi's Unterbefehlshaber, Grancey, mit 1000 Grenadieren und 50 Reitern von Bessans über den schwierigen und gefährlichen Col dell' Autaret bis Viu hinabgestiegen; bis Lanzo vorzudringen, verhinderte ihn Brodmangel. Ohne auch nur auf Landesbewohner gestossen zu sein, kehrte er einige Tage später mit 2000 erbeuteten Schafen an seinen Ausgangspunct zurück.

Unter diesen Umständen hielten die Verbündeten grosse Vorsicht für geboten. Schon am 15. hatten sie das zu Chiamonte postirte Dragoner-Regiment Savoyen angewiesen, über Pinerolo in das Thal des Clusone zu rücken und ½ Stunde unterhalb der Festung Stellung zu nehmen. — Um ihre linke Flanke wirksamer zu sichern, ward GWM. d'Andourne mit 600 Mann in das Val di S. Martino detachirt. — Auch der Col d'Albergian ward ungeachtet Muret's Abzug festgehalten. Da Zum Jungen meldete, seine Truppen vermöchten die Kälte — das ganze Gebirge erstarrte in Eis und Schnee — auf die Dauer nicht auszuhalten, mussten die Tragthiere des grossen Lebensmittel-Convoi, den man ihm zuschob, fortan zum Transport von Brennmaterial benützt werden.

Belagerung und Einnahme von Fenestrelle [1]).

So nach allen Seiten geschützt, schritten die Alliirten an die förmliche Belagerung des von ihnen cernirten Platzes. Schon am

[1]) Siehe Tafel II. Die Skizze „Vene du Fort de Fenestrelle" wurde vom Ober-Quartiermeister Nicolotti für den Prinzen Eugen aufgenommen. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 41.

Abende des 15. war FML. Harrach mit etwa 5000 Mann entsandt worden, sich am 16. mit Tagesanbruch des Castells Renaud (*B* der Skizze) zu bemächtigen, das die Werke von Fenestrelle beherrschte. Harrach hatte aber jenes völlig sturmfrei und ohne Geschütz uneinnehmbar befunden und sich darauf beschränken müssen, sein Detachement nächst demselben festsetzen zu lassen. Dadurch wurden wenigstens die Arbeiter gedeckt, welche den Weg herrichteten, auf dem das Belagerungs-Geschütz herangezogen werden sollte.

Nachdem am 19. ein Ausfall der Besatzung von Fenestrelle nach einem einstündigen Kampfe zurückgeschlagen worden, erhielt der Feld-Artillerie-Obrist von Steinberg Befehl, das zur Beschiessung des Castells Renaud erforderliche Geschütz von Perosa schleunigst zuzuschieben, das schwere Belagerungs-Materiale aber daselbst transportbereit zu halten. Am 22. wurden die Werke des Platzes unter Zuziehung der Feuerwerker der Belagerungs-Artillerie sorgfältig recognoscirt und ein Theil der Truppen auf dem linken Ufer des Clusone gelagert.

Am Nachmittage des 23. nahmen 2000 Commandirte zu Fuss unter dem GWM. Graf von Daun oberhalb Fenestrelle Stellung. Ihnen folgten am 24. der savoy'sche FZM. Conte della Rocca und FML. Zum Jungen, welche mit der Leitung der Belagerung betraut worden. Am Morgen des 23. begann die Beschiessung von Castell Renaud aus zwei schweren Geschützen. Als die Verbündeten gegen Abend einige Truppen gegen dasselbe vorschoben, zeigte sich, dass der Feind es sammt der Redoute de l'Aiguille eilfertig verlassen und sich in den Platz gezogen habe. Da man von der gewonnenen Höhe die Werke des Hauptforts beherrschte, beschloss man die Anlage einer Batterie auf selber. Um schweres Geschütz hinaufschaffen zu können, was wegen der „unbeschreiblichen" Steile fast unausführbar schien, musste man einen Weg erst aussprengen[1]); aber so kräftig ging man an diese Arbeit, dass man schon am 26. 12 Stücke in Batterie hätte stellen können und 2 kleine Mörser thatsächlich bereits Haubitz-Granaten warfen.

In der Nacht zum 25. besetzten 200 Mann das Städtchen Fenestrelle. Nachdem man am Clusone am 26. auf einem Cavalier eine Batterie von 4 Geschützen und einen Kessel für 8 grosse Mörser fertiggestellt, bemächtigte man sich am 27. der Redouten de la

[1]) Feldmarschall Daun an Prinz Eugen. Balbotet, 24. August 1808. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 32.

Daun an K. Joseph I. Balbotet, 24. August 1708. Registr. des R. K. M. 1708, Nr. 101.

Bergonnière, des Fours à haux und de l'Albergean auf dem rechten Ufer des Clusone; eine nahmen die Dragoner des Regiments Savoyen, die zwei anderen die Gyulai'schen Hayducken.

Die Armirung der Batterie auf der Höhe des Castells machte ungeheure Schwierigkeiten. Wiewohl über 1000 Mann angestellt, Winden und andere Hülfsmittel benützt wurden, konnten bis zum Abende des 27. nur 2 Halb-Karthaunen hinaufgeschafft werden. Dagegen bewarf man am 28. aus 4 grossen Mörsern mit solchem Erfolge den Platz, dass dessen Zeughaus in Flammen gesetzt wurde, wobei der Vertheidiger seinen ganzen Vorrath an Kleingewehr-Munition einbüsste [1]).

Am 29. mit Tagesanbruch begannen endlich von der Höhe des Castells Renaud 7 Halb-Karthaunen gegen die Bastione des Hauptforts zu spielen. Sie brachten bis zum Abend die Artillerie des Vertheidigers gänzlich zum Schweigen und konnten noch zu breschiren anfangen. Da der Platz den ganzen Tag über aus 8 grossen Mörsern unausgesetzt bombardirt wurde und seine kleinen Pulvermagazine in Brand geriethen, war er bereits ungemein bedrängt.

Alles dies geschah im Angesichte der französischen Armee, die nur $^1/_2$ Stunde entfernt, ruhig lagerte. Villars war am 27. durch Bourcet, den Führer einer Freicompagnie, der sich aus Fenestrelle über die steilen Felsen und durch die feindlichen Posten zu ihm gewagt, vom Stande der Dinge bis zum 26. unterrichtet worden. Er wusste, dass sich der Platz nicht lange halten könne, so wie einmal die Angriffs-Batterien feuerbereit waren. Villars selbst wagte sich am Abende des 28. recognoscirend so nahe an die Vorposten der Verbündeten, dass zwischen diesen und des Marschalls Begleitung ein Feuergefecht sich entwickelte. Aber sein Plan, wonach Barrière, der Commandant des Forts, die Werke und Geschütze in die Luft sprengen und mit der Besatzung gegen die Redoute von Laux ausfallen sollte, deren 3 Bataillone Villars gleichzeitig anzugreifen beabsichtigte, kam nicht zur Ausführung. Versuche, Fenestrelle auf Fusssteigen Hülfe zu bringen, scheiterten. Also griff der Marschall nach dem letzten Mittel, sich aus der Verlegenheit zu ziehen — er erbat sich vom Hofe von Versailles weitere Weisungen. In Erwartung derselben sandte er den mit Guerchois nach dem Thale von Barcelonette abgerückten 2 Bataillonen am 23. weitere 3 und auf die Nachricht von Bewegungen der verbündeten Truppen gegen diesen Theil der Grenze, am 26. noch 2 Bataillone nach. Guerchois war hiernach befähigt, das Lager von Tournoux zu behaupten.

[1]) Daun an Prinz Eugen. Fenestrelle, 28. August 1708. — An K. Joseph I. Registr. des R. K. M., August 1708, Nr. 297.

Am 30. ward die Beschiessung des Forts noch kräftiger fortgesetzt. Mit anbrechendem Tage donnerten von der Batterie auf der Höhe 9, von jener am Fusse derselben 4, aus den zweien jenseits des Clusone 6, am Nachmittag aber, im Ganzen 22 Geschütze unaufhörlich gegen die Wälle. Da das Mauerwerk des angegriffenen Polygons neu, machte das Breschiren solche Fortschritte, dass schon am Abende ein nahezu gangbarer Wallbruch erzeugt war [1]). Um zu verhindern, dass der Feind ihn säubere, wurde er die ganze Nacht unter Feuer gehalten; kaum graute der Morgen, nahmen alle Batterien das Feuer wieder auf. Alles ward zum Sturm vorbereitet.

Barrière, von der meuternden Garnison gezwungen [2]), liess um 6 Uhr Früh Chamade schlagen und verlangte zu accordiren. Aber die Verbündeten wollten von einem Accord nichts hören; die ganze Besatzung musste sich kriegsgefangen geben.

Die rasche Bewältigung von Fenestrelle im Angesichte der feindlichen Armee erfüllte die Alliirten mit stolzer Freude; die Verdienste della Rocca's, Zum Jungen's, Daun's, vor Allem aber das des kaiserlichen Artillerie-Obristen von Steinberg und seines savoy'schen Waffenbruders Cassel la Fière [3]) fanden laute Anerkennung. Der Fall des Platzes erlöste die Truppen auf den Höhen, insbesondere jene von La Valette und Albergian, welche von Wind und Regen, Schnee und Eis sehr hart waren mitgenommen worden. Die Rauheit und Unbeständigkeit des Wetters schien in der That schon jetzt den beiderseitigen grösseren Unternehmungen ein Ende machen zu wollen [4]).

Am Nachmittage des 31. begab sich Victor Amadeus in den Platz und traf die zu seiner Instandsetzung erforderlichen Anordnungen. Die Angriffsarbeiten wurden eingeräumt, die Belagerungs-Geschütze nach Pinerolo geschafft.

An demselben Tage, da Victor Amadeus in Fenestrelle einzog, brach Mauroy, welchen Medavi an die Spize der aus dem Languedoc und der Guienne herabgekommenen 12 Escadronen gestellt hatte, von Conflans auf, um über den kleinen St. Bernhard in das Thal von Aosta einzubrechen und es zu brandschatzen. Am 1. September schon verliess er mit 800 unberittenen Dragonern und 200 Infanteristen Seez, wo seine Reiterei ein Lager aufschlug. Nur

---

[1]) Nach den Mémoires militaires (Pelet) VIII. 14 bis 15 Toisen breit.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[3]) Daun an Prinz Eugen. Balbotet, 31. August 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 46.

[4]) Daun an K. Joseph I. Balbotet, 31. August 1708. Registr. des R. K. M. October 1708, Nr. 97.

auf Landesmiliz stossend, drang er bis la Salle vor. Im Begriffe nach Aosta zu marschiren, hörte er, dass an demselben Tage zu Nus das Eintreffen von Savoyen-Dragonern und 1 Bataillon Fussvolk erwartet wurde, und bald darauf, eine Abtheilung jener Dragoner habe St. Nicolas besetzt. Da Mauroy fürchtete, Aosta doch nicht halten zu können, ja abgeschnitten zu werden, begnügte er sich mit einer den Thalbewohnern abgepressten Summe Geldes und kehrte nach Seez zurück, wo er am 4. eintraf.

Wiewohl die Verbündeten Mauroy's Expedition für viel bedeutender hielten, als sie thatsächlich war, bereitete sie ihnen doch nur geringen Kummer. Da die Franzosen Geschütze nicht mit sich führen könnten, würde Fort Bard sie unfehlbar zum Stehen bringen [1]).

Diversion der Alliirten gegen das Thal von Barcelonette. Schluss des Feldzuges.

Nach der Einnahme von Fenestrelle standen die Verbündeten vor der Frage: Was nun?

Victor Amadeus hielt, wie die anderen massgebenden Stimmen, eine grössere Operation angesichts der vorgerückten Jahreszeit und der rauhen Witterung, die so frühzeitig eingetreten, für unthunlich. Andererseits konnte er aber auch nicht für die Auflösung der Armee sein, so lange Fenestrelle nicht in Vertheidigungsstand gesetzt und Villars in nächster Nähe war. Er wandte sich an den Kaiserhof, damit dieser gestatte, dass die zur Bewachung Piemonts nothwendigen Bataillone — 10 nach seinem Anschlage — daselbst verblieben, und erklärte, ebensoviele von seinen 23 auf der Postirung zu belassen [2]). Feldmarschall Daun war der Meinung, dass nunmehr nichts Besseres zu thun wäre, als einige Regimenter Fussvolk und Reiterei aus Piemont nach Ferrara zu senden, „um dadurch den römischen Hof, wenn inzwischen die Sachen mit selbem nicht adjustirt werden sollten, wenigstens mit so grösserem Nachdruck dazu zu vermögen" [3]). Da der Feldmarschall aber sah, dass er mit dieser Forderung noch nicht durchzudringen vermöge, beantragte er, da ohnedies nichts

[1]) Maffei an Prinz Eugen. Haag, 10. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 18.

[2]) Victor Amadeus an Prinz Eugen. Mentoulles en Pragelas, 5. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 6.

[3]) Daun an Prinz Eugen. Balbotet, 31. August 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 47.

mehr zu thun sei, die Truppen „die grosse Kälte in diesem rauhen Lande“ nicht umsonst ausstehen und zu ihrer besseren Conservirung in ihre Winterquartiere rücken zu lassen [1]). Die Vertreter der Seemächte schlossen sich, wie immer, dem Herzoge von Savoyen an, um so mehr, als eine Auflösung der Armee ihnen mit Rücksicht auf die anderen Kriegsschauplätze verfrüht erschien.

Dabei blieb es auch. Schon am 31. August reiste Prinz Emanuel von Soissons im Auftrage Victor Amadeus' nach Wien, wo er am 10. September eintraf, dem Kaiser Bericht zu erstatten und weitere Weisungen einzuholen. Ihm folgte am 6. zu gleichem Zwecke von Seite Daun's FML. Graf Harrach. Gleichzeitig sandte Victor Amadeus den FML. Graf Schulenburg an Marlborough, Daun den General-Feldwachtmeister Grafen Breuner an Prinz Eugen behufs Information und Vereinbarung für den nächsten Feldzug [2]).

Da man aber wohl fühlte, dass gänzliche Unthätigkeit nur dem Gegner zu Gute komme, schritt man nun ernstlich an die, in der zweiten Hälfte des August vorbereitete Diversion gegen das Thal von Barcelonette und setzte zu diesen Ende die Reiterei und bald darauf auch einige Bataillone gegen Demonte in Marsch. Gleichzeitig breiteten sich die Fusstruppen der Verbündeten von Fenestrelle thalabwärts aus: die kaiserlichen und deutschen Contingente bis Pinerolo, das Gros des piemontesischen Fussvolks um Mentoulles, wo Victor Amadeus am 5. September sein Hauptquartier nahm. Vier Bataillone verblieben zu Fenestrelle, an dessen Instandsetzung, sowie an der Herstellung der zerstörten Redoute auf dem Col de la Fenestre emsig gearbeitet wurde.

Nach dem Falle von Fenestrelle fasste Villars die strategische Situation als jener ähnlich auf, welche vor Beginn der Operationen obwaltet hatte. Die Verbündeten im Besitze der Initiative und im Mittelpuncte des Bogens stehend, welchen er zu vertheidigen hatte, bedrohten gleichzeitig Savoyen und die Dauphiné, ja selbst die Grafschaft Nizza. Der Marschall glaubte Alles decken zu müssen. Da Ludwig XIV. in Beantwortung seiner Anfrage ihm völlig freie Hand gelassen, sandte Villars am 1. September Thoy mit sechs Bataillonen über den Col de la Roue in die Maurienne, Medavi zu verstärken. Für das von nur 50 Mann bewachte Schloss von Queiras fürchtend, schob er gleichzeitig vier Bataillone dahin, und für das

[1]) Daun an Prinz Eugen. Balbotet, 6. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 8c.

[2]) Bericht Daun's an Prinz Eugen. Balbotet, 31. August 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 47.

Thal Barcelonette zitternd, dirigirte er ein Regiment Cavallerie und ein Regiment Dragoner nach Embrun. Meldungen vom Erscheinen verbündeter Truppen im Thale der Stura veranlassten ihn, jene Regimenter von Embrun bis Seyne streifen zu lassen und am 2. weitere drei Bataillone nach Embrun zu senden und diese ganze Gruppe d'Artaignan unterzuordnen. Wiewohl noch gar kein Grund vorlag, für Nizza besorgt zu sein, wies der Marschall doch Grignan an, von den in der Provence stehenden Bataillonen einige dahin zu schieben. — Die wachsenden Verpflegsschwierigkeiten und das Bedürfniss, seiner Haupt-Rokade-Linie näher zu kommen, bestimmten den Marschall, sein Lager am 1. September von Puy nach Cesanne und am 5. von hier nach Vachette zu verlegen. Noch immer hoffend, es werde sich eine Gelegenheit ergeben, Exilles und Fenestrelle wieder zu nehmen — wenn etwa die Alliirten sich zu weit entfernten — liess er von Grenoble acht 24-Pfünder nach Briançon schaffen. In diesem Sinne remonstrirte er — und mit Erfolg — gegen die ihm zugemuthete Entsendung eines Cavallerie- und eines Dragoner-Regiments nach dem Elsass.

Nach der Disposition Villars' und den Detailanordnungen seiner Unterbefehlshaber standen am 9. September in Savoyen, wo Medavi nach St. André zurückgegangen war, im Ganzen 18 Bataillone und 16 Escadronen; im Thale von Neuvache (Thal der Clairée) 5 Bataillone; in jenem von Cervières, zwischen Briançon und Queiras, 6; 3 im Thale von Queiras, 6 zu Guillestre und 3 zu Embrun; im Lager von Tournoux 7 Bataillone, zu Seyne 2 Escadronen, zu Thorame-Haute 3 Bataillone und 3 Escadronen; in der Provence 13 Bataillone und 3 Escadronen, in der Grafschaft Nizza 3 Bataillone. Das zu Vachette lagernde Gros der Armee zählte nur 19 Bataillone und 8 Escadronen. Sie cantonnirten hinter Briançon. Der schlechte Ausrüstungsstand dieses Platzes veranlasste Villars, seine Aufmerksamkeit ganz vorwiegend seiner Deckung zuzuwenden.

Jeder der Unter-Commandanten auf Villars' ausgedehnter Vertheidungsfront fühlte sich mehr oder weniger bedroht.

D'Artaignan insbesondere glaubte, keine Zeit verlieren zu dürfen, die Grafschaft Nizza sicher zu stellen. Er verstärkte ihre Besatzung am 20. auf 5 Bataillone und 1 Dragoner-Regiment; Grignan liess seinerseits 2 Bataillone von Toulon nach Grasse rücken. Alle von feindlicher Seite auf Guillaume und Entrevaux führenden Uebergänge wurden zerstört.

So lagen die Dinge, als die Beendigung der Instandsetzungs-Arbeiten von Fenestrelle den Verbündeten ermöglichte, das Thal des

Clusone auch mit dem Gros der Armee zu verlassen. Am 17. September brach man von Fenestrelle, Mentoulles und Pinerolo auf und schlug die Richtung auf Demonte ein, wo man bereits Verpflegsmagazine vorbereitet hatte [1]). Zur Deckung von Exilles und Fenestrelle blieben 18 Bataillone zurück.

Villars erfuhr erst am 20. zu Briançon von dem am 17. angetretenen Abmarsche des Gros der Alliirten gegen Saluzzo. Er musste ihnen um so ernstere Absichten zumuthen, als er hörte, es seien bedeutende Verstärkungen bei ihnen eingetroffen. — Le Guerchois, für das Thal von Barcelonette besorgt, berief Dillon von Guillestre nach Tournoux. An demselben Tage, da dieser aufbrach, am 19. September, recognoscirten 200 Dragoner und 200 Fusssoldaten der Verbündeten l'Arche, zu dessen Behauptung Guerchois 10 Bataillone verlangt hatte. — Villars sandte auf die Meldung hievon eine Brigade von 4 Bataillonen aus dem Thale von Prez nach Crépin bei Guillestre, um den zu Mont Dauphin und Tournoux stehenden 10 Bataillonen als Rückhalt zu dienen; das zu Embrun postirte Dragoner-Regiment musste nach Ubaye rücken. Villars beliess Chamarande mit 19 Bataillonen unter den Kanonen von Briançon, de Moutet mit 6 im Thale von Cervières, Cadrien mit 3 in jenem von Queiras und begab sich am 21. selbst nach Crépin, da er das Schloss von Queiras für das eigentliche Angriffsobject hielt. D'Artaignan musste sich etwas südlicher halten, um der Grafschaft Nizza beispringen zu können. Am 23. begab sich dieser General nach Entrevaux und dirigirte 4 Bataillone von Thorame-Haute nach Nizza. Schon machten die einfallenden Regen den Var derart anschwellen, dass die über ihn geschlagene Brücke in Gefahr stand, zerstört zu werden.

Die Alliirten, welche durch ihre letzte Bewegung erreicht hatten, was sie angestrebt — Villars zu verhindern, nach anderen Operations-Schauplätzen zu detachiren — dachten um so weniger an weitere Operationen, als ihre Armee endlich doch bedeutende Kräfte zur Verstärkung der gegen den Papst stehenden Kaiserlichen abgeben musste. Schon in den letzten Tagen des September hüllten die Berge sich in Schnee. In den unteren Gegenden machten die Regen bald alle Gewässer zu unüberwindlichen Hindernissen. Victor Amadeus begnügte sich daher, zwischen Exilles und Susa 5, zwischen Fenestrelle und Pinerolo 12 seiner Bataillone zu belassen, während

[1]) Daun an K. Joseph I. Turin, 21. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 41.

Castelbarco an K. Joseph I. Turin, 21. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 46.

der Rest der Truppen in Piemont so cantonnirte, dass er den beiden Grenzplätzen im Bedarfsfalle rechtzeitig beizuspringen vermochte. Wiewohl der reichlich fallende Schnee gegen Ende October alle Alpen-Uebergänge sperrte, verfügte Victor Amadeus doch die gänzliche Auflösung der Armee erst im Laufe des November.

Villars überzeugt, dass von Operationen keine Rede mehr sein könne, war am 26. September von Crépin über den Col de Cervières nach Briançon geeilt und dort am 27. eingetroffen. Da alle Wasserläufe ausgetreten waren, hatte er sich gezwungen gesehen, statt durch die Tarantaise über Bourg d'Oysans Grenoble zu gewinnen. Am Tage seines Eintreffens daselbst, am 1. October, bezogen die um diese Stadt liegenden Truppen Chamerande's enge Cantonnirungen, alle anderen blieben noch in ihren Positionen. Der Abzug so bedeutender Kräfte der Verbündeten nach Osten liess dem Marschall den Gedanken, Exilles und Fenestrelle anzufallen, noch einmal in Erwägung ziehen. Bald überzeugte er sich, dass solcher Versuch angesichts der Gruppirung der Alliirten völlig aussichtslos wäre. Nach Inspicirung der Tarantaise kehrte er am 18. October nach Grenoble zurück. Schon am 19. mussten die Dragoner des Lagers von Bourg St. Maurice der strengen Kälte wegen in Cantonnements verlegt werden, die sich bis Chambery ausdehnten. In den letzten Tagen dieses Monats gab endlich Ludwig XIV. Befehl zum Bezuge der Winterquartiere, die in der Dauphiné, in Savoyen, in der Provence, im Elsass und im Inneren Frankreichs angewiesen worden waren. Villars verliess Grenoble am 6. November, um sich nach Versailles zu begeben. Er wurde durch keinen Stellvertreter ersetzt. Der Winter bildete eine unüberwindliche Barrière zwischen beiden Armeen. Medavi commandirte in Savoyen und in der Dauphiné, hier mit Dillon, dort mit Thoy als Unter-Befehlshaber; Grignan, mit d'Artaignan als Unter-Commandanten, in der Provence und in der Grafschaft Nizza.

Die Occupation des Kirchenstaates.

Die Besetzung von Comacchio. — Die Ereignisse des Sommers.

Mit der Durchführung der vom Kaiser beschlossenen Besetzung Comacchio's [1]) ward der General-Feldwachtmeister Alexander Graf Bonneval betraut und derselbe beauftragt, in der Form die weitestgehenden Rücksichten zu beobachten. Es ward ihm nicht nur auf das Schärfste befohlen, gegen die päpstlichen Unterthanen keinerlei Feindseligkeit zu üben — er durfte selbst den Anmarsch päpstlicher Truppen, Zuschübe von Munition, Proviant und anderen Kriegsbedürfnissen nicht verhindern [2]). Dass es dem Kaiser ferne liege, den Kirchenstaat mit Krieg zu überziehen, zeigte deutlich die numerische Schwäche der zur Besetzung Comacchio's bestimmten Truppen. Sie bestanden aus den eben aus Neapel gekommenen Reiter-Regimentern Neuburg-Cürassiere und Vehlen-Dragoner, zusammen 1168 Mann und 1095 Pferde, 500 Commandirten der Reiter-Regimenter Hautois und Roccavione und 488 des Fuss-Regiments Württemberg. Mit dieser Handvoll Leute rückte Bonneval am 10. Mai in die Legation Ferrara ein, deren Verwesung der Cardinal Casoni soeben angetreten hatte.

Auf die Meldung, 500 kaiserliche Reiter seien vor den Thoren Ferrara's erschienen, ward zu Rom in einer Staats-Congregation der Beschluss gefasst, den Cardinal Casoni anzuweisen, die Hauptstadt seiner Legation unverzüglich in Vertheidigungsstand zu setzen. Da man sich päpstlicherseits aber noch nicht stark genug fühlte, die Kaiserlichen mit Gewalt zu vertreiben, ward dem Cardinal-Legaten bedeutet, vorläufig noch jede Herausforderung und Feindseligkeit

[1]) Siehe die militärisch-politische Einleitung Seite 23.

[2]) H. H. u. St. A., Romana.

ängstlich zu vermeiden. Der Cardinal zog sich in der That mit 3000 Regulären in das Castell von Ferrara und besetzte die Stadt mit 5000 in der Eile zusammengerafften Milizen.

Wiewohl Bonneval, zu Conna eingetroffen, von dem im Mailändischen commandirenden G. d. C. Marquis Visconti Befehl erhielt, noch einige Tage zuzuwarten, falls er Comacchio noch nicht besetzt hätte, glaubte er seinen Marsch dahin dennoch nicht einstellen zu sollen. Dank dieser richtigen Würdigung von Zeit und Umständen, konnte er, ohne den geringsten Widerstand zu finden, die durch ihre eigenthümliche Lage und ihre Verbindungsverhältnisse interessante, damals 8000 bis 9000 Einwohner zählende Stadt und bald darauf auch ihre wichtigen Vorwerke Magna vacca und Torre rossa besetzen, deren überraschte Besatzungen, ohne einen Schuss abzugeben, capitulirten.

Bonneval proclamirte, die Stadt und ihr Gebiet sei als ein altes Reichslehen eingezogen worden und versicherte die Bewohner des kaiserlichen Schutzes [1]). Der Geist des Wohlwollens, welchen der General-Feldwachtmeister der Bevölkerung gegenüber bethätigte, hinderte ihn allerdings nicht, die Einkünfte, welche der heilige Stuhl aus Comacchio zog, mit Beschlag zu belegen. Da er in der Stadt selbst nur über 337 Dienstbare vom Regimente Württemberg verfügte und Magna vacca wie Torre rossa nur sehr schwach besetzen konnte, ward mit grossem Eifer an der Vertheidigungs-Instandsetzung der bezogenen Posten gearbeitet. Den Hofkriegsrath aber bat Bonneval, Geschütze, Munition und eine Anzahl croatischer Milizen von Triest aus ihm zukommen zu lassen.

Seine übrigen Truppen hatten inzwischen folgende Stellungen genommen: Die beiden Reiter-Regimenter Neuburg und Vehlen zu Conna nel Polesine di S. Giorgio; 150 Reiter mit den Bagagen zu Ostellato; Obristlieutenant Graf Kufstein endlich mit den 500 Reitern von Hautois und Roccavione zu S[a] Bianca unweit Final di Modena, die Verbindung mit Mirandola und Mantua sichernd [2]).

Die Besitznahme Comacchio's war nicht blos ein hochpolitischer Act, der kaiserlichen Autorität eine erwünschte Genugthuung bereitend, sie war auch von eminent militärischer Bedeutung. Indem im Mündungsgebiete des Po, dieses damals wichtigsten Verbindungs- und

[1]) Bonneval liess später an der Umwallung der Stadt die bedeutungsvollen Worte: „Josepho Imperatori antiqua jura Italiae repetenti" (Dem Kaiser Joseph, der die alten Rechte Italiens zurückfordert) anbringen.

[2]) Alexander Graf Bonneval, Comacchio, 22. Juni 1708, an den Hofkriegsrath. Registr. des R. K. M., October 1708, Nr. 211. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 29.

Beförderungsweges Ober-Italiens, die kaiserliche Fahne aufgepflanzt worden, war zu der einzigen und sehr umständlichen Communication Mailands mit den Erblanden und dem Reiche durch Tyrol, eine zweite, ungleich bequemere, das neutrale Venetien umgehende, mit den österreichischen Seehäfen gewonnen. Comacchio wurde so ein Bindeglied zwischen den ober- und unteritalischen Staaten des Hauses Habsburg, ein Pfahl im Fleische des Kirchenstaates, ein Keil zwischen Rom und Venedig.

Wiewohl die Feindseligkeiten thatsächlich damit eröffnet wurden, dass der Commandant von Ferrara auf eine Partei der Kaiserlichen Feuer geben liess, so erfuhr doch die durch die Besetzung Comacchio's geschaffene Lage im Laufe des Sommers keine wesentliche Veränderung.

Die Kaiserlichen waren ganz ausser Stande, Repressalien zu üben, mit grösserem Nachdrucke aufzutreten, so lange das Gros ihrer Kräfte an der Grenze Piemonts gebunden war. Erst im Spätherbste 1708 mochten dort grössere Kräfte frei werden. — Aber auch der Papst war nicht in der Lage, oder hielt sich nicht stark genug, es jetzt schon zu einem offenen Bruche kommen zu lassen. Der Sommer verstrich hiernach unter einem heftigen Federkrieg, in welchem beide Theile ihren Rechtsstandpunct zu verfechten bestrebt waren. Kaiserlicherseits ward offen ausgesprochen, dass man die alten Rechte des Reiches auf Italien geltend zu machen gewillt sei. Als der Papst am 2. Juni in einem an Joseph I. gerichteten Breve mit den scharfen und nachdrücklichen Verordnungen drohte, welche die heiligen apostolischen Canones wider diejenigen gesetzt, die der Kirche und ihren Rechten Schaden zufügen [1]), antwortete der Kaiser am 26. Juni in der Form eines Manifestes mit einem Proteste gegen die vorjährige „Declaratio nullitatis" des Papstes, welcher Protest mit den Worten schloss: „Wir können es nicht zugeben, dass der römische Hof sich unterstehen dürfe, das aufzuheben, was Wir vermöge Unseres kaiserlichen Amtes einmal anbefohlen haben" [2]).

Joseph I. erklärte übrigens durch den Cardinal Grimani nochmals, sein Absehen gehe noch immer nicht dahin, dem Papste den Krieg zu erklären; er sei sogar bereit, sofern der heilige Vater genügende Sicherheit böte, gegen die Besatzung von Comacchio nichts Feindliches vorzunehmen, seine Truppen aus dem Ferrarischen sogleich

[1]) Clementis epistolae, pag. 313. Noorden III. 333.

[2]) H. H. u. St. A., Romana 1708.

zurückzuziehen, auch die Gründe anzuhören, welche der heilige Stuhl bezüglich Comacchio's behaupte geltend machen zu können, ja dasselbe zu räumen, wenn sich herausstelle, dass das grössere Recht auf Seite des heiligen Vaters wäre [1]). Inzwischen müsse er aber die päpstlichen Rüstungen mit grossem Befremden ansehen. In diesem Sinne sei nicht nur der Cardinal-Legat zu Ferrara verständigt worden, sondern es werde auch Marquis Prié nach Rom gesandt werden, um eine Vereinbarung auf gütlichem Wege zu erzielen.

In Rom fand diese versöhnliche Sprache kein Gehör. Man betrachtete hier die Besetzung Comacchio's als den Beginn der Occupation des Kirchenstaates. Clemens XI. fühlte sich als Landesfürst, wie als Papst auf das Tiefste verletzt und Cardinal Paulucci gab nur den Empfindungen des heiligen Vaters Ausdruck, als er das Vorgehen der Kaiserlichen: „un attentato tanto scandaloso e cosi alieno dalla pietà austriaca" nannte. Der Papst willigte zwar ein, dass Marquis Prié nach Rom komme, um ihm die Vorschläge des Kaisers zu eröffnen, gleichzeitig bemerkte er aber, diese Verhandlung wäre unnütz, wenn der Wiener Hof Comacchio und das Gebiet von Ferrara nicht räumen liesse; wenn er die Beschlagnahme auf die Beneficien nicht aufhöbe; die Ediete nicht annullirte, welche gegen die Besitzer der kirchenstaatlichen, angeblich kaiserlichen Lehen erlassen worden; wenn Joseph I. verlangte, dass er (der Papst) seine Rüstung unterbreche.

Ebenso erfolglos wie zu Rom, waren die Verhandlungen in der Villa Malsana bei Ferrara. Cardinal Casoni beharrte in den Conferenzen, welche er hier mit dem Marquis Prié hatte, gleichfalls auf der Räumung Comacchio's als conditio sine qua non weiterer Unterhandlung. Prié berichtete schliesslich, diese Stadt habe in den Augen der Curie eine solche Bedeutung, dass diese sie im Wege gütlichen Zugeständnisses niemals aufgeben werde [2]).

Die Entwickelung der Verhältnisse im Königreiche Neapel nach dem am 1. Juli erfolgten Amtsantritte des Cardinal Grimani war nicht darnach, den heiligen Vater versöhnlicher zu stimmen. Der Papst betrachtete als einen Eingriff in seine Rechte, dass Joseph I. und Karl III. daran festhielten, alle geistlichen Beneficien im Königreiche nur an Eingeborene zu verleihen. Die habsburgische Regierung glaubte die neue Ordnung der Dinge dadurch zu festigen, dass sie hohe und einträgliche Aemter und Würden nur an Solche verlieh,

[1]) H. H. u. St. A., Romana 1708.

[2]) Marquis Prié an K. Joseph I. Mailand, 23. Juni, und Finale di Modena, 12. Juli 1708. H. H. u. St. A.

welche sich um das Haus Oesterreich verdient gemacht hatten, dagegen die Güter Jener confiscirte, welche dem Hause Anjou anhingen. Eine der ersten Regierungsmassregeln Grimani's war das Verbot Geld oder Wechselbriefe nach Rom zu senden — ein Verbot, das auch im Staate Mailand publicirt worden. Die Beneficien und Einkünfte jener Geistlichen, welche Karl III. nicht anerkennen wollten, wurden mit Beschlag belegt [1]). Als nun der römische Hof am 7. Juli allen Bischöfen Neapels befahl, Amtspersonen, welche auf Grund der königlichen Edicte geistliche Einkünfte sequestrirt und eingezogen hatten, zu excommuniciren, bedrohte die neapolitanische Regierung Jene mit den schwersten Strafen, welche es wagen würden, die vollziehenden königlichen Beamten mit dem Banne zu belegen [2]).

Der Gedanke, den Kaiserlichen mit Waffengewalt entgegenzutreten, fasste zu Rom um so tiefer Wurzel [3]), als Cardinal Tremoglia nicht unterliess, das Kriegsfeuer mächtig anzufachen, indem er dem heiligen Stuhl die werkthätige Hülfe Ludwig XIV. anbot, der schon vom Herbste 1706 ab bemüht gewesen, Papst und Kaiser zu offenem Bruche zu treiben. Verschiedene Congregationen wurden abgehalten, in welchen die diplomatische und militärische Mobilisirung beschlossen wurde. Himmel und Erde wollte man in Bewegung setzen, zwischen den Verbündeten Misstrauen säen, die Eifersucht der italischen Staaten entflammen, in der Provinz Abruzzo, ja selbst zu Neapel Unruhen hervorrufen; vor Allem aber 10.000 Mann anwerben und Truppen von Avignon nach Rom ziehen [4]). Nicht weniger als 30.000 Mann wollte der heilige Vater in's Feld stellen [5]).

Neue Auflagen sollten die Kriegscassen füllen [6]).

General Marsigli, der wegen Uebergabe von Alt-Breisach 1703 durch Cassation aus dem österreichischen Heere gestossen worden, ward zum Ober-Commando der päpstlichen Truppen berufen [7]). Nachdem sich der heilige Vater schon Anfangs Juni an die katholischen Cantone der Schweiz gewendet, auf dass sie ihm ehestens eine Hülfe

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VI. 5.

[2]) Graf Kaunitz an Prinz Eugen. Rom, 4. August 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 5. Original.

[3]) Clemens XI. an Cardinal Lamberg, 21. Juli; an Ludwig XIV., 21. Juli 1708. Clementis epistolae. — Polignac, 28. Juli 1708. Cardinal Trémoille, 4. August 1708. Aff. étrang. bei Noorden III. 337.

[4]) H. H. u. St. A., Romana und Kriegs-A.

[5]) Noorden III. 338.

[6]) Kaunitz an den Prinzen von Hessen-Darmstadt. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VII. ad 14.

[7]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VII. ad 14.

von 3000 Mann zusammen brächten [1]), und auch die Republik Wallis aufgefordert worden, deren 1500 zu stellen, suchte sein Nuntius am französischen Hofe in den letzten Tagen des Juni unumwunden um Waffen, Munition, französischen Truppenzuzug und unverzügliche Entsendung eines erprobten Generals nach, wobei er den Marschall Berwick als den willkommensten bezeichnete [2]). In den Provinzen des Kirchenstaates, in Parma und Toscana, auch in Avignon ward geworben.

Indess die Werkstätten in Rom an der Ausrüstung der Truppen an Sonn- und Feiertagen, ja selbst am Frohnleichnamstage [3]) arbeiteten, formirten aus Frankreich gekommene Officiere die geworbenen Mannschaften in Compagnien und Regimenter. Gleichzeitig wurde den Landbewohnern in der Romagna gestattet, sich gegen die Parteien der Kaiserlichen zu wehren, deren Reiter sich der Fourage halber allerwegen ausbreiteten, im Uebrigen aber jeder Feindseligkeiten enthielten.

Da die Kriegsrüstungen indess nur sehr langsam vorwärts schritten, machte der Papst seinem Zorn in um so schärferen Worten Luft. Am 16. Juli erliess er abermals eine Bulle, welche Joseph I. offen nicht nur mit dem Bannstrahle, sondern auch mit dem Schwert bedrohte, falls er fortfahre, die Kirche anzugreifen [4]).

Thatsächlich fehlte es aber zu Rom selbst unter den Cardinälen nicht an Stimmen, welche die parteiische Haltung des Papstes missbilligten, sie für unanständig, hochgefährlich und unausführbar hielten, wenn die letzten Consequenzen in Betracht kamen; sie fanden aber kein Gehör.

Die Ende Juli abgegebene Erklärung Joseph I., in Verfechtung seiner Rechte den Respect gegen die Kirche nicht ausser Acht lassen zu wollen, beantwortete nach vielen eindringlichen Berathungen — „hitzigen und animosen Resolutionen, die Kriegsrüstungen gleichwohl bis zum Frieden fortzusetzen“ [5]) — eine gemeinsame Note der Cardinäle am 12. August in vermittelndem Tone [6]).

Das Gefühl der Unsicherheit, das in Rom herrschte, äusserte sich in der rücksichtslosesten Strenge gegen Verdächtige. So wurde

[1]) Clemens XI. an die katholischen Cantone der Schweiz. Rom, 2. Juni 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 28.

[2]) Noorden III. 335.

[3]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VI. 5.

[4]) H. H. u. St. A., Romana. Noorden erklärt sie für unterschoben.

[5]) Kaunitz an Prinz Eugen. Rom, 4. August 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 5.

[6]) Noorden III 337, erklärt dieses bei Lamberti V. 89 angeführte Schreiben als unterschoben.

der Abbé Rivaroles, angeblich wegen eines mit dem Cardinal Grimani vereinbarten Anschlages auf Rom, am 4. August 1708 öffentlich hingerichtet.

Verhältnisse im Neapolitanischen.

Der Protest der päpstlichen Regierung gegen die Besitznahme Comacchio's durch die Kaiserlichen und die Rüstungen Roms veranlassten Joseph I., den Feldmarschall Prinzen von Hessen-Darmstadt am 4. August 1708 zu beauftragen, mit den verfügbaren Truppen, „um dem römischen Hof dadurch Furcht und Sorge zu verursachen", an der Grenze des Kirchenstaates ein Lager zu beziehen [1]).

Ehe dieser Befehl indess nach Neapel gelangte, hatte die dortige Regierung sich veranlasst gesehen, dem „Römischen Unwesen" ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und jene militärischen Massnahmen vorzubereiten, welche nothwendig schienen, die Sicherheit des Königreiches gegen die offenen oder verdeckten Angriffe der Päpstlichen zu gewährleisten. Das Ausreissen der Soldaten spanischer Nationalität begann plötzlich einen erschreckenden Umfang anzunehmen, eine Erscheinung, die sich damit erklärte, dass an der Grenze des Kirchenstaates Billete gefunden wurden, in welchen der heilige Vater jedem, der in seine Dienste treten würde, neue Montur und gutes Handgeld versprach [2]). Solches Anbot übte angesichts der elenden Verpflegung der königlichen Truppen, welche einen grellen Gegensatz bildete zu der, wie allgemein bekannt, pünktlichen und opulenten der päpstlichen, eine starke Anziehungskraft. Alles, was der Prinz von Hessen-Darmstadt dagegen machen konnte, war, den deutschen Commandanten zu empfehlen, die spanischen Truppen „mit etwas mehr Glimpf und Douceur zu tractiren, weil dieselben auf die Regierungsart unserer Truppen nicht gewöhnt" [3]). Bezeichnend für das materielle Elend der kaiserlichen Soldaten ist, dass man glaubte, es nicht wagen zu dürfen, sie den Verlockungen der Päpstlichen auszusetzen, sie an der Grenze des Kirchenstaates aufzustellen, obschon deren scharfe Ueberwachung eine Nothwendigkeit war [4]). Um indess daselbst doch einige Kräfte zur Hand zu haben, auf welche

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 1.

[2]) Prinz von Hessen-Darmstadt an Prinz Eugen. Neapel, 6. August 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 4.

[3]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 7.

[4]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. IX. 6.

man sich im Nothfalle verlassen konnte, ward am 6. August in einer vom Cardinal Grimani präsidirten Conferenz aller Generale beschlossen, 8 Compagnien des Dragoner-Regimentes Vaubonne, welches zur Zeit zu Foggia und Barletta stand, gegen die Provinz Abruzzo zu schieben. Das wichtige Commando zu Gaëta wurde dem erprobten kaiserlichen General-Feldwachtmeister Baron Heindl übertragen und dieser, wie General-Feldwachtmeister Graf Wallis zu Orbitello angewiesen, den Vorgängen im Kirchenstaate die grösste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Mehr zu thun schien augenblicks unmöglich.

Angesichts der wachsenden Gefahren, welche Neapel vom Kirchenstaate drohten, der mit stets zunehmendem Eifer rüstete, trat die Expedition zur Eroberung Siciliens immer mehr in den Hintergrund. Eine achtunggebietende Vertheidigungsstellung gegen Rom und eine gleichzeitige Offensive gegen Sicilien waren bei den militärischen Mitteln, über welche Cardinal Grimani und der Prinz von Hessen-Darmstadt verfügten, unvereinbar. Noch immer waren die 3500 nach Neapel bestimmten österreichischen Recruten nicht in Sicht. Auch dem Verlangen des Prinzen nach 3000 Croaten erklärte der Hofkriegsrath (am 21. August) nicht entsprechen zu können. „Selbst wenn es möglich wäre, diese Zahl aufzubringen, so würden sie sich, da sie keine Mannszucht gewöhnt, mehr zum Rauben und Plündern, als zu einer Operation schicken, mithin besorglich viel gefährlichen Unwillen im Königreich Neapel erwecken [1]).“ — Die daselbst stehenden spanischen Fuss- und Reiter-Regimenter, einschliesslich 10 besonderen Compagnien, waren Anfangs September 1708 grösstentheils noch ohne Bekleidung und Ausrüstung. Dazu kam überdies von Wien noch die bestimmte Weisung, das Regiment Wetzel, auf 2000 Mann ergänzt, nebst dem spanischen Regiment Ferrer und 600 Recruten des Regimentes Lucini ehestens nach Catalonien zu senden [2]), eine Anordnung, welche unter dem Eindrucke des am 11. Juli erfolgten Falles von Tortosa beschlossen worden war.

Unter diesen Umständen konnte man sich auch zu Wien nicht verhehlen, dass Hessen-Darmstadt's Kräfte für die Expedition gegen Sicilien zu schwach seien [3]). Ende August ward sie, als derzeit unausführbar, fallen gelassen. Als die Hauptsache sah der Kaiser jetzt das „Römische Unwesen“ an. Darum befahl er dem Prinzen alle zur Bewachung des Königreiches nicht unbedingt nothwendigen Truppen an der Grenze des Kirchenstaates operationsfähig zusammen-

[1]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 10.
[2]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 16.
[3]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 10.

zuziehen und mit Feldmarschall Daun in Correspondenz zu treten, der im Herzogthum Ferrara ein Reiter-Corps zu formiren angewiesen sei [1]).

Dank der traurigen Verwaltungszustände des Königreiches und der andere Ziele verfolgenden Thätigkeit des hier als Vice-König fungirenden Cardinals, verstrichen volle vier Monate, bis des Kaisers Befehl zur Durchführung gelangte. Des Prinzen von Hessen-Darmstadt Vorschlag, dem Papste in den militärischen Operationen zuvorzukommen, was von Neapel aus am leichtesten zu bewerstelligen, konnte nicht realisirt werden [2]). Dank des ausgebreiteten Kundschafts-Systems, das die Curie im Königreiche unterhielt, war man zu Rom sicher, von dieser Seite wenigstens in der nächsten Zeit nichts befürchten zu müssen.

Vollendung der päpstlichen Rüstungen. — Ausbruch der Feindseligkeiten.

Wiewohl nunmehr die beabsichtigten Rüstungen zu Rom fast zu Ende geführt waren, segelten die päpstlichen Galeeren im September abermals nach Marseille, um frische Mannschaften abzuholen.

Am 24. September ermächtigte ein vom Papste eigens zu diesem Zwecke berufenes Consistorium denselben mit 29 gegen nur 3 Stimmen, dem 3 Millionen Scudi betragenden Schatze Sixtus V., welcher grundsätzlich nur gegen ausgesprochene Feinde der Kirche verwendet werden durfte, 500.000 Scudi zu entnehmen [3]).

Noch zwei neue Cavallerie-Regimenter begann man zu werben [4]). Obwohl weder die katholischen Cantone der Schweiz, noch die Republik Wallis dem Verlangen des Papstes entsprochen hatten [5]) und die Werbung im Avignon wenig erfolgreich war, da Ludwig XIV. sie mit Rücksicht auf seine eigene Streitmacht nichts weniger als begünstigte [6]), war der numerische Erfolg im Ganzen ein sehr

---

[1]) K. Joseph I. an den Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt. Wien, 29. August 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. VIII. 15. Original.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. X. 1, und Registr. des R. K. M., November 1708, Nr. 138.

[3]) Graf Kaunitz an K. Joseph I. Rom, 25. September 1708. H. H. u. St. A., Romana.

[4]) Graf Kaunitz an Trauttmansdorff. Rom, 25. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. ad 49.

[5]) Graf Trauttmansdorff an Prinz Eugen. Baden, 3. October 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 7.

[6]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. Ludwig XIV. an Trémoille, 27. Juni 1708. Aff. étrang. bei Noorden III. 336.

günstiger gewesen [1]). Anfangs September, als der Ober-Commandant, General Marsigli, Rom verliess, um die Garnisonen am venetianischen Golfe zu inspiciren, und die Generale Ottam und Balbiani nach der neapolitanischen Grenze abgingen, wurde die päpstliche Kriegsmacht bereits auf 25.000 Mann geschätzt. Ihre Vertheilung war um diese Zeit etwa folgende:

zu Fort Urbano . . .	2.000	Mann.
„ Ferrara	10.000	„
„ Faenza	4.000	„
„ Rom	7.000	„
an der neapolitanischen Grenze	2.000	„
zusammen	25.000	Mann.

Die Qualität dieser zum Theile aus Ueberläufern und selbst aus gemeinen Verbrechern gebildeten Armee liess freilich Alles zu wünschen übrig.

Der Papst segnete seine gegen den Kaiser ziehenden Streiter. Indess diese Truppen sich zu Ravenna, Faenza, S. Alberto, Bologna und anderen Orten sammelten [2]), forderte man die Bauern in der Romagna, in den Legationen Bologna und Ferrara, von allen Kanzeln herab auf, sich zusammenzurotten, wenn die Sturmglocke ertöne, und über die deutschen Soldaten herzufallen. Selbst auf die Marketender und alle jene, welche den Kaiserlichen Lebensmittel zuführten, sei Feuer zu geben [3]).

Die Nachrichten von dem Anrücken päpstlicher Regulären und Milizen aus der Romagna und der Besetzung der venetianischen Grenze durch Truppen der Republik, bestimmten Bonneval, dessen Truppen inzwischen eifrigst an der Instandsetzung ihrer Posten gearbeitet hatten, seine Reiterei, welche zu Conna und S^a Bianca gestanden, in einem Lager zu Torre de la Fossa zu vereinigen [4]). Diese Vorsicht war um so gebotener, als die nächsten kaiserlichen Truppen zu Mantua standen und daselbst nicht einmal alle Posten besetzen konnten. Von den 2300 Mann der dortigen Garnison waren nur 1200 gesund, das heisst dienstbar, und die Krankenziffer fortwährend im Steigen [5]).

Dank jenen von den Kanzeln ergangenen Aufforderungen, entbrannten die Feindseligkeiten, ohne dass der Krieg formell erklärt

[1]) Pomponne an Besenwald (Intercept.). Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 80.

[2]) Registr. des R. K. M., September 1708, Nr. 57 und October 1708, Nr. 12.

[3]) H. H. u. St. A., Romana.

[4]) Kriegs-A., Juli 1708; Fasc. VI. 5, und Königsegg an Prinz Eugen, Mantua, 20. Juli 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 13.

[5]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc VII. 13.

worden wäre. Allerwegen griffen bewaffnete Landleute die fouragirenden Kaiserlichen an. Bauern von Longastrino verwundeten einen kaiserlichen Cornet und tödteten vier seiner Begleiter, Cürassiere von Neuburg. Der Cardinal-Legat von Ferrara verweigerte jede Satisfaction [1]). Vom Cardinal Guantieri, der sich dessen in seinem Berichte nach Rom noch rühmte, angeregt, schlichen sich bewaffnete Bauern und Banditen, welche man öffentlich pardonirt hatte, um sie als Streiter gegen die Kaiserlichen zu gebrauchen, zu Argenta ein, überfielen auf ein Glockenzeichen unversehens die dort postirten 100 kaiserlichen Reiter und tödteten nicht nur den Hauptmann Grafen Desarmoire mit ungefähr 30 Mann, sondern massacrirten auch, was ihnen von deren Weibern und Kindern in die Hände fiel [2]). Einer schwangeren Officiersfrau ward dabei der Bauch aufgeschnitten und die Frucht herausgerissen [3]). Der zu Ostellato stehende Major Globis verlor seinen Lieutenant und 5 Mann und musste sich nach Comacchio zurückziehen [4]). „Es scheint," schrieb Marquis Prié, welcher bisher ängstlich darauf gehalten hatte, dass die kaiserlichen Truppen den Päpstlichen nur ja keinen Anlass zu Klagen gäben, „dass der Römische Hof uns mit Banditen und Bauern bekriegen will" [5]).

Es währte indess nicht lange und auch die päpstlichen Regulären schlugen los. Zu Pontelagoscuro, das sie befestigten, rüsteten die Päpstlichen zwei mit je 16 Stücken armirte Schiffe aus, den Kaiserlichen die Benützung des Stromes unmöglich zu machen. In der That wurden vier von Mantua gekommene und für Comacchio bestimmte Schiffe, mit Geschütz, Munition und Schanzzeug beladen, bei Mesola (alle Papozze) von den Päpstlichen nach vorausgegangenem Kampfe genommen und daselbst ein Hauptmann mit 30 (16) Haydücken zu Gefangenen gemacht [6]). Comacchio, nur mit schwacher Besatzung versehen — 900 statt 1500 Mann — ward von ihnen zu Land und zu See blokirt [7]).

---

[1]) Bonneval's Bericht vom 5. September 1708. Registr. des R. K. M., September 1708, Nr. 39.

[2]) Relation Königsegg's an Daun, 13. September 1708. Registr. des R. K. M., October 1708, Nr. 12.

[3]) H. H. u. St. A., Romana und Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 29a.

[4]) Marquis Prié an K. Joseph I. Mailand, 22. September. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 30, Copie, und Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 50.

[5]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 29.

[6]) H. H. u. St. A., Romana und Registr. des R. K. M., November 1708, Nr. 375.

[7]) Zum Ueberfluss nahmen die Venetianer Schiffe weg, welche nach Comacchio für die Besatzung und Einwohnerschaft bestimmte Bedürfnisse bringen sollten, und verhinderten gleicherweise die Zufuhr nach Mantua. Referat Herberstein's, Registr. des R. K. M., October 1708, Nr. 185.

Die Wegnahme der vier österreichischen Schiffe, welche nicht von bewaffneten Bauern, sondern auf ausdrücklichen Befehl des Cardinal-Legaten von Ferrara durch reguläre Mannschaft geschehen war, bedeutete soviel, als den offenen Bruch. Da das ganze Land in Waffen stand, die kaiserlichen Reiter — nur noch etwa 1000 Dienstbare — ausschliesslich auf die hohen und engen Dammwege beschränkt, auf Schritt und Tritt in Hinterhalte geriethen, welche Bauern und Banditen gelegt hatten; General Marsigli endlich, ausser den 4000 Mann der Besatzung Ferrara's, noch über 8000, worunter 4000 bis 5000 Reguläre, verfügte, fand Königsegg, welcher am 24. August das Commando über die in der Legation Ferrara stehenden Truppen übernommen hatte, es gerathen, seine schwache und überdies noch zur Hälfte kranke Reiterei von Torre della Fossa, unweit Concordia, gegen Finale di Modena zurückzunehmen. Auf sein energisches Drängen liess übrigens Herzog Rinaldo von Este seine Truppen — 5000 Mann — an der Landesgrenze Stellung beziehen [1]).

Prié, welcher am 19. September nach Rom abgehen wollte, ward durch jene Zwischenfälle in die grösste Verlegenheit gebracht. Er glaubte seine Reise so lange nicht antreten zu können, bis dieselben nicht genügend aufgeklärt und vom Papste eine angemessene Genugthuung gegeben worden wäre [2]).

Besetzung der Legationen Ferrara und Bologna durch Daun's Truppen. — Ihr Vormarsch an den Rubicon.

Die kritische Lage der Dinge erfuhr indess bald eine völlige Veränderung.

An demselben Tage, an welchem der Kaiser dem Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt erneut befohlen hatte, an der Grenze Stellung zu nehmen, um die Vorgänge im Kirchenstaate besser beobachten, im Nothfalle aber sofort der Gewalt die Gewalt entgegensetzen zu können — am 29. August — hatte Joseph I. ein Gleiches bezüglich der Grenze Ferrara's angeordnet. Feldmarschall Daun ward angewiesen, den Herzog Victor Amadeus von Savoyen zu bestimmen, zwei Reiter-Regimenter von der Armee gegen Ferrara abrücken zu lassen, um die zwei dort stehenden zu verstärken. Diese

[1]) Königsegg's Bericht an Feldmarschall Daun, 13. September 1708. Registr. des R. K. M. 1708.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 20 b.

vier Reiter-Regimenter hätten etwa bei Quarantoli ein Lager zu formiren [1]).

Diesem Befehl war der Feldmarschall aus eigener Initiative bereits zuvorgekommen. Ohne sich an Prié zu kehren, welcher die Unmöglichkeit vorschützte, die im Herzogthum Ferrara stehenden zwei Reiter-Regimenter und die Besatzung Comacchio's aus den dortigen Mitteln zu erhalten, hatte Daun das Cürassier-Regiment Visconti derart in Marsch gesetzt, dass es am 21. September dort eintreffen sollte. Er gedachte ihm noch zwei Reiter-Regimenter folgen zu lassen, denn er war der Meinung: „dass nunmehr die rechte und bequemste Zeit wäre, dem Römischen Hof bei seiner übelbeschaffenen Aufführung nichts nachzugeben, sondern demselben mit solchem Nachdruck in das Herz zu greifen und zur Raison zu treiben, dass solcher sich wieder desarmiren und auf seinen vorigen Stand sich reduciren, oder alsogleich seinen endlichen Entschluss herausgeben müsste" [2]).

Auf die Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten am Po und von dem Gemetzel von Argenta, erkannte der Feldmarschall wohl, dass sofort und in grösserem Style gehandelt werden müsse; aber der Herzog von Savoyen wollte von einem Abmarsche kaiserlicher Truppen noch nichts wissen. Die Vertreter der Seemächte, noch immer eine Detachirung Villars' nach den Niederlanden befürchtend, bestärkten ihn in seinem Entschlusse, die Armee noch nicht aufzulösen. Endlich gelang es den Bemühungen und Vorstellungen Daun's doch, die Dinge derart zu ordnen, dass das Cürassier-Regiment Martigni, welchem die Reiter-Regimenter Breuner und Ebergényi auf dem Fusse folgten, am 21. September von Demonte aufbrach. Die Fuss-Regimenter Kriechbaum und Regal und die Reste der Regimenter Bayreuth, Württemberg, Königsegg und Gyulai, welche auf der Postirung Commandirte zurückgelassen, wurden am 22. September zu Turin eingeschifft, um so rasch wie möglich nach Ferrara zu gelangen. Dagegen hatte der Commandant des preussischen Contingents, General-Lieutenant von Arnheimb, erklärt, ohne expressen Befehl seines Königs sich in die Affaire mit dem Kirchenstaate nicht einlassen zu können. Die Vertreter der Seemächte hatten ihm beigestimmt [3]).

---

[1]) K. Joseph I. an Daun Wien, 29. August 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 42. Copie.

[2]) Instructions-Puncte für den FML. Grafen Harrach. Mentoulles, 6. September 1708. Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 1.

[3]) Daun an K. Joseph I. Turin, 21. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XIII. 1. — Daun an den Hofkriegsrath. Turin, 21. September 1708.

So lagen die Dinge, als am 26. September Joseph I. dem Feldmarschall befahl, auf der piemontesischen Postirung nur 1800 Kaiserliche zu belassen, mit den übrigen Truppen aber, einschliesslich des preussischen und sachsen-gotha'schen Contingents, ungesäumt nach Ferrara zu rücken und alle Massnahmen so zu treffen, als ob der Bruch bereits erfolgt wäre [1]). Drei Tage später ward der Feldmarschall verständigt, Marquis Prié sei angewiesen, sich unverzüglich nach Rom zu begeben. Der Kaiser sei entschlossen, dieses Werk nunmehr mit Ernst anzugehen.

„Also thuen Wir zu diesem Ende Dir auch weiters bedeuten," hiess es in jenem Handschreiben, „dass Du nicht allein den angeordneten Zug nach dem Ferraresischen und allübrigem päpstlichen Territorium vornehmen, sondern auch wirklich hineinrücken, Dich postiren, festen und sicheren Fuss dergestalt fassen sollst, dass Du auf Gutbefinden, Anzeige und Anleitung des besagten Marchese de Prié sogleich Deinen Zug nach Rom selbst mit guter Ordnung und ohne Anstand vornehmen könnest, zu welchem Ende dann Du Dich auch mit ihm, dem Marchese de Prié, genau und wohl zu vernehmen, nebenbei indessen die Subsistenz aus dem Päpstlichen zu fordern und zu ziehen, dabei aber in Allem gute Ordre und Mannszucht, sowohl bei Unseren eigenen, als alliirten Truppen mit aller Schärfe zu halten und Dich von dannen, ohne Unseren expressen Befehl keineswegs zurückzubegeben haben würdest. Jedoch wollest Du die Contributionen auszuschreiben und einzutreiben, Dich bis auf ferneren Unseren Befehl enthalten, ob Du zwar wider die übel Intentionirten und deren in der päpstlichen Botmässigkeit habenden Güter, absonderlich von den Thätern, so Unsere Schiffe auf dem Po fortgenommen, eine exemplarische Strafe verhängen, gleichwie Du hingegen alle Wohlgesinnten oder so in Ruhe bei dem Ihrigen leben wollen, Unseres wirklichen gnädigsten, kaiserlichen Schutzes allerdings vertrösten und solchen in der That angedeihen lassen kannst, wobei aber jederzeit zu beobachten, dass bei Vornahme der obgemeldeten verhängenden Executionen, nicht etwa durch die Miliz einiger Eigennutz getrieben, sondern Alles, soviel als möglich, zum Besten Unseres Aerarii gewendet, dabei auch Unserem Commissariat seine gehörige Activität gestattet werde."

Im Übrigen sollte der Feldmarschall die Stadt Ferrara ohne ausdrücklichen Befehl noch nicht angreifen, dem Herzog von Parma

[1]) K. Joseph I. an Daun. Wien, 26. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX 50

bei gutem Verhalten kräftigen kaiserlichen Schutz, bei schlechtem aber Gewalt und schwere Quartierlast in Aussicht stellen. Piacenza's müsse man unbedingt sicher sein. Endlich sei der preussische General-Lieutenant Arnheimb durch Vermittlung der Gesandten der Seemächte zu bestimmen, den Zug gegen den Kirchenstaat mitzumachen [1]).

Dem Feldmarschall Philipp von Hessen-Darmstadt, welchen der Kaiser bereits mit möglichster Stärke an der Grenze des Kirchenstaates postirt glaubte, empfahl Joseph I., im engsten Einvernehmen mit Prié und Daun zu handeln.

Nur dem Zusammenwirken des Letzteren mit dem kaiserlichen Gesandten zu Turin, dem Grafen Castelbarco, welche diesmal auch von den seemächtlichen Vertretern unterstützt wurden, gelang es, dem Herzoge von Savoyen die erforderliche Zustimmung abzuringen. Auf wiederholtes und eindringliches Zureden liess der Herzog sich nach einer Recognoscirung der Grenze am 15. October herbei, in den Abzug der Oesterreicher unter der Bedingung zu willigen, dass 8 kaiserliche und die 2 sachsen-gotha'schen Bataillone auf der Postirung, und die preussischen Truppen so lange in Piemont verblieben, bis der Schnee das Gebirge ungangbar gemacht haben würde [2]). Daun musste, da auch die Vertreter der Seemächte den Herzog unterstützten, nachgeben. Dagegen wusste er den General-Lieutenant Arnheimb und den sachsen-gotha'schen General-Major von Grävendorff durch Aussicht auf die im Päpstlichen allein möglichen Douceurs zu bestimmen, sich gegen den Kirchenstaat in Marsch zu setzen, ehe noch ein besonderer Befehl ihrer Landesherren dazu eingelaufen wäre. Für den Fall eines wirklichen Bruches aber müssten sie freilich der letzteren Ermächtigung abwarten [3]).

Nachdem das Fuss-Regiment Herberstein schon am 10. October Turin zu Wasser verlassen, die Reiterei aber einschliesslich der beiden sachsen-gotha'schen Dragoner-Regimenter am 17. d. M. bereits im vollen Marsche nach Ferrara begriffen war, folgten am 19. zu Wasser der Rest des kaiserlichen Fussvolkes: die Regimenter Bagni, Zum Jungen, Harrach und ein Bataillon Max Starhemberg. Das 2. Bataillon dieses Regiments war schon vor einiger Zeit nach Finale di Spagna detachirt worden [4]).

---

[1]) K. Joseph I. an Daun. Wien, 29. October 1708. 114. Nr. 24. Kriegs-A., Italien 1708: Fasc. IX. 58, und Registr. des R. K. M., September 1708, Nr. 344.

[2]) Graf Castelbarco an den Kaiser. Turin, 16. October 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 34a (Copie).

[3]) und [4]) Daun an K. Joseph I. Turin, 17. October 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XIII. 1 (Copie).

Der Feldmarschall eilte mit dem General-Kriegs-Commissär FML. Baron Martini nach Mailand, um daselbst jene Massnahmen zu treffen, welche nothwendig waren, den fast nackten und für October ohne Geldverpflegung gebliebenen Truppen aufzuhelfen und damit der Desertion zu steuern, welche im Ferraresischen bereits arge Dimensionen annahm. Nicht geringe Sorge bereitete ihm die Sicherung seines Rückens, zu welchem Zwecke er, um im Kirchenstaat mit genügender Kraft auftreten zu können, eine nur sehr unbedeutende Truppenmacht hinterlassen konnte. Er betraute mit diesem wichtigen Commando den FML. Graf Harrach, von dessen Achtsamkeit und Umsicht er erwarten konnte, dass er allen Gefahren rechtzeitig vorzubeugen wissen werde. Harrach, dem auch der Commandant zu Finale di Spagna und die zu Cremona zurückgebliebene Mannschaft der Regimenter Herberstein, Kriechbaum und Regal unterstellt wurde, musste die benachbarten Staaten scharf überwachen, namentlich aber Parma, dessen Herzog Francesco Farnese zwar am 16. October seinen Minister, Conte di Rocca, zu Daun gesandt, um seiner unwandelbaren Treue gegen das Erzhaus Ausdruck zu geben und in einem Handschreiben sich feierlichst verpflichtet hatte, in seine Plätze keine fremden Besatzungen aufzunehmen [1]), dem aber der Feldmarschall doch nicht recht traute. Insbesondere das wichtige Piacenza sollte Harrach scharf im Auge behalten. Im Falle einer feindlichen Ausschiffung an der ligurischen Küste, hatte Harrach sowohl dem Feldmarschall, als auch dem Herzog Victor Amadeus sofort Nachricht zu geben und den Letzteren zu belangen, seine um Alessandria und in Cremona stehenden Truppen gegen die genuesische Grenze rücken zu lassen. Mit dem kaiserlichen Residenten zu Genua, Graf Molinari, hatte Harrach stets in Fühlung zu bleiben.

Ende September schon waren FML. Graf Königsegg und General-Feldwachtmeister Graf Bonneval vom Hofe ausdrücklich ermächtigt worden, inzwischen „Repressalien zu gebrauchen, die Päpstlichen als Feinde zu tractiren, Dörfer, so sich widersetzen, zu verbrennen, die mit Gewehr versehenen Bauern aufzuhängen und alles dasjenige, was die raison de guerre mit sich bringt, ohne Verschub zu bewirken“ [2]). Aber die ganze erste Hälfte des October hindurch herrschte noch völlige Stille in Ferrara.

---

[1]) Francesco Farnese an Daun. Piacenza, 14. October 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 25.

[2]) K. Joseph I. an FML. Graf Königsegg. Wien, 26. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 57.

Derselbe an General-Feldwachtmeister Graf Bonneval. Wien, 26. September 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 57.

Da der Marsch der drei Reiter-Regimenter, welche Daun zuerst aus Piemont hatte abrücken lassen, durch das anhaltende Regenwetter verzögert worden war, konnte FML. Graf Königsegg, der mit seiner Reiterei nächst Finale di Modena stand, seiner Aufgabe nicht nachkommen, Geschütze und Munition, die Recruten von Württemberg-Infanterie und von den Gyulai'schen Hayducken nach Comacchio zu bringen. Abgesehen von den Päpstlichen, waren die dahin führenden Wege in Folge des anhaltenden Regenwetters grundlos. Reiterei ohne Fussvolk vermochte hier, wo alle Gräben und Gesträuche voll bewaffneter Bauern waren, nichts auszurichten. Aber auch auf dem Wasserwege war der Stadt nicht zuzukommen, da die Päpstlichen Pontelagoscuro stark besetzt und verschanzt hatten. Glücklicherweise commandirte Bonneval, Dank der ihm vor dem 20. August zugekommenen Verstärkungen, bei 1000 Mann, und war er durch Vermittelung des kaiserlichen Residenten in Venedig, des Fürsten Ercolani, auf dem Seewege mit 20 schweren Geschützen, Munition und Proviant versehen worden [1]). Die Gefahr war um so geringer, als die Päpstlichen durch den ihre ganze Aufmerksamkeit absorbirenden Anmarsch der Truppen Daun's förmlich gelähmt wurden [2]).

Schon das Eintreffen des Cürassier-Regiments Visconti veränderte die Lage gänzlich zu Gunsten der Kaiserlichen. Ihre Reiterei, welche sich allein der Fourage halber ausbreiten musste, vertrieb die Päpstlichen von St. Agostino und Mirabello (westlich Ferrara). Scharmützel wurden immer häufiger. Kaiserliche Truppen zeigten sich zu Cassona, Ravalle, Vigarano della Pieve und Meirando. Bald dehnten sie sich in's Bolognesische hinein aus, ohne dass Marsigli ernsteren Widerstand wagte. Schon in den letzten October-Tagen schritt Königsegg über Daun's Befehl, einerseits um die so wichtige Verbindung auf dem Po zu eröffnen, andererseits um sich für die Fortsetzung der Operationen den Rücken frei zu machen, zum Angriffe auf Stellata und Bondeno. Der letztere Posten, zwischen zwei Wasserläufen sehr günstig situirt und befestigt, ward von 2000 Mann der besten päpstlichen Truppen — grösstentheils Franzosen, Irländer, österreichische Ueber-

[1]) Der Herzog von Modena war aufgefordert worden, die Besatzung Comacchio's durch seine Truppen zu verstärken. Da er aber dem päpstlichen Hof keinen offenen Anlass zur Eifersucht bieten wollte, stellte er 400 Mann für Mantua, 100 für Mirandola bei.

Königsegg's Bericht ddo. Mantua, 6. September 1708. Registr des R. K. M., September 1708, Nr. 57.

[2]) Königsegg an K. Joseph I. Finale di Modena, 12. October 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 22.

läufer — unter Oberst Medici vertheidigt[1]). Am 27. October eröffneten Königsegg's Batterien das Feuer und schon am folgenden Tage ergab Medici sich auf Gnade und Ungnade. Seine Leute wurden als Kriegsgefangene nach Mirandola und Mantua abgeführt. Auch die Besatzung von Stellata capitulirte. Sofort ging Königsegg auf Pontelagoscuro los, welches die Verbindung mit Comacchio sperrte. Um nicht abgeschnitten zu werden, räumten auch die 1000 Mann, welche die Besatzung bildeten, diesen Punct und eilten nach Ferrara[2]).

Mit gleichem Erfolge operirte Bonneval von Comacchio aus, wo er in Befolg seiner Instruction die Einwohner, als Reichsvasallen, am 8. October[3]) den Eid der Treue hatte schwören lassen[4]) und den Bischof, welcher in das Te Deum laudamus nicht hatte einstimmen wollen, zur Wahl einer anderen Residenz gezwungen hatte[5]). — Er verjagte die Schiffe, welche die Fischerei von Comacchio verhindern wollten, trieb den Feind aus den Verschanzungen von Longastrino und steckte den gleichnamigen Ort, wo jene die Feindseligkeiten gegen die Kaiserlichen eröffnet hatten, sowie mehrere Dörfer in Brand[6]). Eine Anzahl bewaffneter Bauern liess er erschiessen[7]). Am Morgen des 16. October zu Schiff Comacchio verlassend, griff er mit 500 Mann Ostellato an, wo die Päpstlichen (Grenadiere, Dragoner, bewaffnete Bauern, zusammen 2000 bis 3000 Mann) unter dem Grafen Sigismund Gavazini sich wohl verschanzt hatten. Nachdem Bonneval sich unter dem Schutze seiner Kanonen ausgeschifft, nahm er den Posten mit stürmender Hand, wobei mehr als 200 Feinde getödtet und fünf Priester mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Der Verlust der Kaiserlichen betrug 1 Todten und 7 Verwundete. Bonneval selbst hatte vier Wunden erhalten. Um ein Exempel zu statuiren, liess er den Ort plündern

[1]) Königsegg an Prinz Eugen. Bondeno, 25. October 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 52.

[2]) Pomponne an Besenwald. Venedig, 2. November 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 2. (Intercept.)

[3]) Bonneval an den Hofkriegsrath. Comacchio, 7. October 1708. Registr. des R. K. M., November 1708, Nr. 375.

[4]) Befehl hiezu: Registr. des R. K. M., September 1708, Nr. 334.

[5]) Bonneval verfügte zu Comacchio über eine Flotille von vier armirten Peota, 6 Kanonen-Barken und 40 gewöhnlichen, welche Flotille stündlich auslaufen konnte. Bonneval's Bericht vom 7. November 1708. Registr. des R. K. M., December 1708, Nr. 302.

[6]) Lindenheim (Locher) an Prinz Eugen. Wien, 4. November 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 5.

[7]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 56.

und einäschern, einen Geistlichen und zwei Bauern aber henken. Detachements nahmen an den Po-Mündungen die Thürme Volano, Panfilio und di Goro weg, nur der von Primaro blieb noch in den Händen der Päpstlichen.

Die Kunde von dem Falle Bondeno's hatte zur Folge, dass die Bauern haufenweise davon liefen und die Bewohner des flachen Landes hinter den Mauern Ferrara's Schutz suchten, das Königsegg vom General Regal alsbald blokiren liess [1]). — Ein vom Vice-Legaten von Bologna nach Fort Urbano (östlich von Modena) dirigirter Convoi, Waffen und Monturen, wurde nächst Semmoggia von den Kaiserlichen überfallen und weggenommen.

Vor dem Ansturme der Kaiserlichen räumten die päpstlichen Regulären alle Posten, bis auf Ferrara und Fort Urbano, jenes mit 5000, dieses mit 3000 Mann besetzt haltend. General Marsigli aber wich mit dem Reste bis Pesaro zurück, das an Stelle Faenza's als Waffenplatz eingerichtet werden sollte. Hier gedachte er ein Lager zu formiren und dem Vordringen des Gegners Schranken zu setzen. In richtiger Erkenntniss der Wahrheit, dass die allgemeine Bewaffnung unter den derzeitigen Verhältnissen zum gänzlichen Ruin des Landes führen müsse, hatte er das in der Umgebung Faenza's aufgebotene Landvolk wieder entlassen [2]).

Unter diesen Umständen machten sich Daun's Truppen rasch völlig zu Herren des flachen Landes in den Legationen Ferrara und Bologna, welche fortan für die Subsistenz von Mann und Pferd aufzukommen hatten. Die Landbewohner wurden überall entwaffnet und ihnen bei Lebensstrafe verboten, nach Ferrara und Fort Urbano, welche beide eng eingeschlossen wurden, Lebensmittel zu bringen. Da die Päpstlichen die Befestigungen von Pontelagoscuro fast gänzlich geschleift, ordnete Feldmarschall Daun deren Wiederinstandsetzung und die Herstellung einer Schiffbrücke daselbst an.

Da das ganze kaiserliche Fussvolk nicht über 5000 Mann, die Reiterei kaum 4000 Pferde zählte, so verblieb nach Abschlag der Blokade-Corps von Ferrara und Fort Urbano nur wenig für den Vormarsch gegen Süden, welchen Daun am 12. November antrat und über Imola bis Faenza fortsetzte. Am 21. November war die Armee wie folgt gruppirt:

---

[1]) Königsegg an Prinz Eugen. Cento, 3. November 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 24.

[2]) Pomponne an Villemans. Venedig, 23. November 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 43 (Intercept.)

Zu Ravenna: FML. Graf Königsegg mit den Reiter-Regimentern Neuburg, Breuner, Vehlen und Ebergényi und dem Fuss-Regimente Harrach. Dieses Corps hatte ein Detachement nach Cervia vorgeschoben, wo der Papst einträgliche Salzpfannen hatte.

Zu Forli: FML. Baron Martigni mit seinem eigenen Reiter-Regimente und den Fuss-Regimentern Herberstein und Kriechbaum.

Zu Faenza: das Hauptquartier mit dem Reiter-Regimente Hautois und dem Fuss-Regimente Zum Jungen.

Zu Imola: FML. Roccavione mit dem Reiter-Regimente gleichen Namens, dem Fuss-Regimente Regal und der Feld-Artillerie.

Um Fort Urbano, zu Pontelagoscuro, Stellata, Bondeno und Cento: FML. Baron Regal mit dem Cürassier-Regimente Visconti und den Fuss-Regimentern Bagni, Württemberg, Max Starhemberg, Königsegg und Gyulai-Haydncken.

Ferrara blokirend und in dieser Legation überhaupt: die zwei sachsen-gotha'schen Dragoner-Regimenter und das preussische Contingent [1]).

So gruppirt, cantonnirten die Truppen in Erwartung der Dinge in steter Bereitschaft, nicht nur den Zug gegen Rom unverzüglich fortsetzen, sondern auch Ferrara und Fort Urbano förmlich belagern zu können. Kundschafts-Nachrichten besagten, die Päpstlichen hätten alle Plätze und Posten am Adriatischen Meere bis über Ancona hinaus verlassen, sich mit grösster Uebereilung näher gegen Rom gezogen und auf ihrem Rückzuge das Land allenthalben sehr hart mitgenommen [2]).

Die Mission des Marquis Prié. — Vorrückung Daun's und Hessen-Darmstadt's. — Der Vertrag vom 15. Jänner 1709.

In der Zeit, in welcher die Truppen Daun's nach siegreicher Beendigung des Feldzuges in den West-Alpen aus dem Quellgebiete des Po an die Ufer des Rubicon geeilt waren, hatte der diplomatische Vertreter des Kaisers, der Geheimrath Hercules Joseph Ludwig Turinetti, Marquis von Prié, in der Ewigen Stadt noch kaum Gelegenheit gefunden, die Forderungen auszusprechen, welche er zur Eröffnung der Verhandlungen aufzustellen beauftragt war. Wenn jemals ein Diplomat durch die allgemeine politische Lage zu einem

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 40d. — Registr. des. R. K. M., December 1708, Nr. 84.

[2]) Daun an Prinz Eugen. Faenza, 28. November 1708. Kriegs-A. Italien 1708; Fasc. XI. 50.

festen, sicheren und entschiedenen Auftreten berechtigt sein konnte, so war es Prié im Spätherbste 1708. Die allgemeine Lage war der Sache Joseph I. in der That ungemein günstig. Dank der Entwicklungsphase, in welche der nordische Krieg getreten, war das politische System des „Grossen Bundes" sicher, von dieser Seite keine Störung zu erfahren. Was die Coalition im laufenden Jahre in Spanien eingebüsst, hatte sie auf dem entscheidenden Kriegsschauplatze, in den Niederlanden, in reichem Maasse eingebracht. In Ober-Italien hatten die verbündeten Waffen Frankreich seine letzten Vorwerke entrissen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hatten die Seemächte schliesslich die Nothwendigkeit erkannt, die Sache des Kaisers diplomatisch kräftig zu fördern, um dem „Römischen Unwesen" so rasch wie möglich ein Ende zu machen. Man musste zu Rom zittern, die im Mittelmeere und besonders an den Küsten Italiens so häufig sich einfindenden Flotten der Seemächte könnten eines Tages vergelten wollen, dass der Papst sich an dem jüngsten Versuche, Schottland zu invadiren, nicht blos mit Gebeten, sondern, wie es allgemein hiess, mit bedeutenden Summen aus dem Schatze Sixtus V. betheiligt hatte [1]). Während die britische Flotte die Küsten des Mittelmeeres bedrohte und jede Hoffnung auf eine transmarine Unterstützung verblassen machte, cernirten die Kaiserlichen, in Ober-, Mittel- und Unter-Italien stehend, den Kirchenstaat zu Lande. Frankreich war ganz ausser Stande, dem Papste greifbar zu helfen und die italischen Staaten, soweit sie nicht ohnedies zum „Grossen Bunde" standen, — Genua, Parma, Florenz, Venedig — verspürten nicht die geringste Lust, sich für die päpstlichen Prätensionen in einen Kampf einzulassen, der angesichts der imposanten Machtstellung der Coalition mit der Vernichtung ihrer staatlichen Existenz enden mochte. Die Wirkungslosigkeit der päpstlichen Bullen und Bannflüche selbst auf italischem Boden, die Kaltblütigkeit, mit welcher die kaiserlichen und königlichen Generale und Staatswürdenträger dieselben über sich hatten ergehen lassen, musste die Curie wohl belehren, dass die Zeiten Papst Alexander III. vorüber seien.

Wohl hatten weder Joseph I., noch sein Bruder Karl im Sinne, gegen Rom die Gunst der Zeiten zu missbrauchen, ohne zwingendste Noth zum Aeussersten zu schreiten — ein Geist der Mässigung, der

[1]) Noorden III. 232, citirt eine Weisung Ludwig XIV. an Cardinal Trémoille vom 8. März 1708. Aff. étrang., wonach der französische Geschäftsträger zu Rom eine Beisteuer von 100.000 Kronen flüssig zu machen hatte, welche der apostolische Vater vor 7 Jahren für die Heimführung des Stuart'schen Erben ausgeworfen und bei einem Pariser Bankhause niedergelegt hatte.

sich auch in den Prié ertheilten Instructionen wiederspiegelte; gleichwohl musste der Curie Ernst gezeigt werden, sollte das „Römische Unwesen“ in der kurzen Spanne Zeit zwischen zwei Feldzügen zum Austrage gelangen, um so mehr, als die überaus mächtige französisch-spanische Partei zu Rom in der Mission des Marschalls Tessé einen starken Rückhalt fand.

Tessé, als Diplomat ungleich bedeutender, wie als General, war von Ludwig XIV. mit der, wie dieser selbst urtheilte, unlösbaren Aufgabe betraut, eine Liga der italischen Fürsten gegen den Kaiser zu Stande zu bringen [1]), einen Bund, welcher mit Unterstützung Frankreichs ein Heer von 95.000 Mann und eine Flotte von 80 Kriegsschiffen formiren sollte, stark genug, die Kaiserlichen aus ganz Italien zu vertreiben. Sobald die Liga zum Losschlagen bereit, versprach Ludwig XIV. französische Waffenhülfe. Am 19. September war der Marschall mit 8 französischen Galeeren unter dem Marquis de la Roue zu Genua angekommen [2]). Aber diese Republik, beängstigt durch die Nähe der verbündeten Flotte, zeigte nicht die geringste Lust, auf Tessé's Vorschläge einzugehen, wiewohl dieser versucht hatte, ihre Eifersucht Savona's wegen anzuregen [3]). Indess warb sie doch unter der Vorgabe, ihre Grenzen gegen alle Eventualitäten, insbesondere aber gegen einen Angriff Victor Amadeus' sichern zu müssen, einige Mannschaften und hatte Anfangs October angeblich schon 7000 Mann beisammen. — Den Herzog von Parma glaubte Ludwig XIV. zum Kampfe bereit. Venedig suchte der König durch das Angebot des Territoriums von Cremona zu ködern. — Selbst Victor Amadeus sollte durch Versprechungen lüstern gemacht werden. Tessé ging am 30. September von Genua [4]) nach Livorno und von hier incognito nach Florenz, wo der englische Gesandte soeben notificirt hatte, die Flotte des Admirals Leake werde demnächst Livorno anlaufen „pour y epalmer“ [5]). Der Grossherzog verschanzte sich hinter stricter Neutralität und verweigerte aus Furcht vor den Seemächten den aus Avignon gekommenen päpstlichen Truppen den Durchzug durch sein Land nach der Romagna. Von der Ueberzeugung durchdrungen, dass die geplante Liga als gänzlich gescheitert zu betrachten sei, eilte Tessé

[1]) Bestätigt durch Noorden III. 339. Instruction Tessé's vom 31. August 1708. Aff. étrang.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 31.

[3]) Prié an K. Joseph I. Mailand, 6 October 1708. H. H. u St. A. 1708. Romana.

[4]) J. S. Castelbarco an Prinz Eugen. Turin, 1. October 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 1.

[5]) Pomponne an Besenwald. Venedig, 29. September 1708. (Intercept.) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 60.

nach Rom, wo er am Abende des 12. October eintraf und von den französisch Gesinnten mit offenen Armen empfangen wurde.

Marquis Prié, welcher am 27. September Befehl erhalten, unverzüglich nach Rom zu gehen [1]), traf daselbst erst am 24. October ein „unter grossen Acclamationen und Freudenbezeugungen des hiesigen affectionirten Volkes", wie Kaunitz berichtete [2]). Graf Caravelli, als Vertreter Karl III., folgte ihm auf dem Fusse. Dank den eifrigen Bemühungen der anjouistischen Minister, Prié's Mission zu vereiteln, begann die Curie, um Zeit zu gewinnen, formelle Schwierigkeiten zu machen. Obwohl wenige Tage später ein Courier des britischen Consuls zu Livorno in der Ewigen Stadt eintraf, Prié zu benachrichtigen, die 24 Segel zählende Escadre Whitaker's sei in der toscanischen Hafenstadt eingelaufen, „und werde der Contre-Admiral nach geschehener Einschiffung der nach Catalonien bestimmten Truppen die Weisungen vollziehen, welche seine Königin ihm bezüglich des Kirchenstaates gegeben habe" [2]), nahmen die Unterhandlungen einen ungemein schleppenden Gang. Die Curie, welche zum dritten Male Frankreichs Waffenhülfe angerufen, stand in Erwartung des Bescheides. Am 24. November, ein Monat nach seinem Eintreffen zu Rom, zu einer Zeit, in welcher der französische Gesandte in Venedig, Pomponne, die Lage Italiens mit den Worten schilderte: „Die Deutschen sprechen als Herrn, die Italiener sind zum Gehorsam gebracht, die Venetianer wagen nicht, sich ihren Absichten zu widersetzen und ich sehe nichts, was sie aufzuhalten oder ihre Durchführung auch nur zu verzögern vermöchte; der Fall von Lille [3]) hat den geringen Muth, der noch übrig geblieben war, erschüttert; man zieht es vor, spät zu Grunde zu gehen, als sich blosszustellen, um sich aus der Gefahr zu retten" [4]) — zu dieser Zeit waren Prié's Schritte noch ganz erfolglos gewesen. Die Drohungen der französischen Partei hatten sich bisher wirksamer erwiesen, als dessen rücksichtsvolle, ängstliche Höflichkeit. Die Curie erklärte sich zwar bereit, mit der Entwaffnung unverzüglich den Anfang zu machen, d. h. den zu Marseille der Einschiffung harrenden 2800 Avignesern Gegenbefehl zu senden; das im Lande

[1]) K. Joseph I. an Prinz Eugen. Wien, 2. October 1708. Kriegs-A., Fasc. X. 4.

[2]) Kaunitz an Prinz Eugen. Rom, 3. November 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 3.

[3]) „Der Fall von Lille ist für die Angelegenheiten in Italien ein grosser Schlag, da er die Furcht vor den Verbündeten vermehrt." Pomponne an Besenwald. Venedig, 17. November 1708. Kriegs-A., Italien 1708: Fasc. XI. 36. (Intercept.)

[4]) Pomponne an Besenwald. Venedig, 24. November 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 45. (Intercept.)

ausgeschriebene Aufgebot (1 Mann auf je 200) zu redressiren, die Vertheidigungs-Instandsetzung der Engelsburg einzustellen, endlich die dem Schatze Sixtus V. entnommenen 300.000 Scudi d'oro wieder zu restituiren; aber Feldmarschall Daun fand diese Propositionen durchaus nichtssagend, ungenügend und daher unannehmbar. Um den in militärischen Dingen wenig versirten Diplomaten einen competenten Rathgeber an die Seite zu stellen, sandte der Feldmarschall am 30. November den FML. Baron Zum Jungen nach Rom.

In die Ewige Stadt war am 30. November der Eilbote zurückgekehrt, welcher Clemens XI. letztes Ansuchen um Waffenhülfe nach Versailles gebracht. Ein Bataillon französischer Truppen, einige überzählige Officiere von zweifelhafter Tauglichkeit und eine geringe Zufuhr von Waffen, auf einer Galeere nach Civitavecchia eingeschifft, war Alles, was der grosse König von Frankreich für den Schirm des Heiligen Stuhles vorräthig hatte [1]). Auf solchen Bescheid machte die Curie einen Augenblick Miene, einzulenken. Einen Tag vor Zum Jungen's Ankunft in Rom, am 4. December, erklärte sich der Papst einverstanden, unter der Bedingung zu entwaffnen, dass die Kaiserlichen den Kirchenstaat räumten, Joseph I. sich verbürge, dass der Herzog von Modena gegen Ferrara nichts unternehme, und dass England, dessen Rache Clemens XI. besonders fürchtete, keine Feindseligkeiten gegen die Küsten des Kirchenstaates verübe [2]). Er wolle Karl III. als König, nicht aber als König von Spanien anerkennen, seinen Gesandten zu Rom als königlichen empfangen, einen Nuntius nach Barcelona senden und dem Könige die Vertheilung der Beneficien und Bisthümer zuerkennen [3]). — Prié glaubte seine Mission dem Ende schon so nahe, dass er, es herbeizuführen, nur noch einen geringen Druck von Seite Daun's für nöthig hielt. FML. Zum Jungen's Ansicht, die Curie trachte mit diesen Propositionen nur Zeit zu gewinnen, erwies sich als zutreffender. In der That hatte der am 23. October erfolgte Fall von Lille zu Rom nicht jenen Eindruck gemacht, den man allenthalben von diesem grossen Geschehnisse erwartet hatte [4]). Die vor wenigen Tagen erfolgte Abfahrt der Escadre Whitaker's, welche Karl III., Denia zu retten, von der italischen Küste abberufen hatte, befreite den Römischen Hof von einem drückenden Alp und gab dem-

[1]) Noorden III. 347.

[2]) Prié an Prinz Eugen. Rom, 15. December 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XII. 12.

[3]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XII. 8 b.

[4]) Kaunitz an Prinz Eugen. Rom, 1. December 1708. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XII. 1.

selben die Verbindung mit Frankreich auf's Neue frei. Zudem arbeiteten die französischen Diplomaten mit allen Mitteln, um die Eifersucht der italischen Fürsten gegen den Kaiser zu erregen und die Curie von einem gütlichen Vergleich abzuhalten.

Als Versprechungen nicht mehr wirken wollten, nahmen sie zu Drohungen ihre Zuflucht. Bald bedräute man Avignon, wenn es dem Papste beifiele, seine Miliz zu entlassen[1]); bald gab man zu verstehen, das Königreich Neapel werde beim Friedensschlusse dem Herzoge von Anjou zukommen, der im Falle der Anerkennung Karl III. ein gefährlicher Nachbar sein werde. Mit dem Schisma und dem Entzuge aller Einkünfte im Gebiete des Hauses Bourbon, mit der Abreise der gallo-hispanischen Minister und der Heimsendung der an den bourbonischen Höfen residirenden Nuntien ward offen gedroht.

Inzwischen hatte der Mangel an Unterhalt und die Absicht, der Unentschlossenheit des Römischen Hofes ein Ende zu machen, zu einer weiteren Vorrückung der Truppen Daun's geführt. Seine Vorhut unter FML. Königsegg war bis Pesaro gerückt, FML. Martigni nach Rimini und Concurrenz gekommen; der Rest der Truppen stand von hier einerseits bis Ravenna, andererseits bis Imola echelonirt.

In der zweiten Hälfte des December rückte endlich auch das im Neapolitanischen formirte Corps des Prinzen von Hessen-Darmstadt gegen die Südgrenze des Kirchenstaates. Von Woche zu Woche war der Ausmarsch der Ende October noch über das ganze Land vertheilten Truppen aus ihren Standquartieren verschoben worden. Die Verwaltung des Königreiches hatte für eine Unmöglichkeit erklärt, die Summen aufzubringen, welche zum Ausmarsche nothwendig waren. Die materielle Noth hatte zu Capua Mannschaften vom Regiment Wallis zu Ausschreitungen gegen ihre Officiere verführt, was strengste Ahndung zur Folge gehabt. Aus Elend und Verzweiflung hatten sich Soldaten im Volturno ertränkt, andere sich in's Meer gestürzt. Alle Vorstellungen des Prinzen von Hessen-Darmstadt, „der äussersten Misère der Truppen auch nur in Etwas abzuhelfen", waren fruchtlos geblieben. „Es scheint auch wohl gar," schrieb der Prinz dem Könige Karl, „als ob man nicht nur diesen anbefohlenen Marsch mit Vorenthaltung der dazu gehörigen Geldmittel gleichsam vorsätzlicher Weise hintertreiben, sondern auch die Truppen selbst zu Grunde gehen lassen wolle."

[1]) Graf Kaunitz an K. Joseph I. H. H. u. St. A., Romana.

Als Cardinal Grimani die Nothwendigkeit erkannt, die Ueberschiffung der Regimenter Wetzel und Ferrer nach Catalonien bis zur Beilegung der Differenzen mit Rom zu verschieben, waren zwei Fünftel des kaiserlichen Fussvolkes an der Südwestküste des Königreiches dislocirt. Erst im letzten Drittel des October war unter diesen Umständen an das in Calabrien stehende Cürassier-Regiment Caraffa Befehl ergangen, sich nach Neapel in Marsch zu setzen, und jetzt erst an die Mobilisirung der in der mittleren und nördlichen Zone des Königreiches garnisonirenden Truppen geschritten worden.

Nicht früher als in der dritten Decemberwoche konnte Philipp von Hessen-Darmstadt an die Versammlung des an der päpstlichen Grenze aufzustellenden Corps schreiten.

General Vaubonne — die Vorhut befehligend — sollte mit 200 Commandirten seines eigenen Regiments, 100 Pferden des Regiments Battée, den 4 Grenadier-Compagnien der Regimenter Daun, Wetzel, Wallis und Heindl und 2 Feldgeschützen am 17. December bis Capua rücken — wo im Castell nur 100 Mann vom Regiment Daun verblieben — am 18. zu Teano das Regiment Battée aufnehmen und über Conca am 20. S. Germano erreichen. — FML. Graf Viremont mit 700 Mann des Regiments Daun, dem spanischen Bataillone Fabre und der Feld-Artillerie hatte am 19. December Neapel zu verlassen und ebenfalls über Aversa, Capua, Teano und Conca nach S. Germano zu rücken, wo er am 23. December eintreffen sollte. — Gleichfalls am 15. hatte das Regiment Caraffa von Neapel, das Regiment Wallis von Capua, das Regiment Gschwind von Gaëta aufzubrechen, um am 22., beziehungsweise 21. December zu S. Germano anzulangen. — Ingenieur-Hauptmann Montane hatte am Garigliano alles zu einem Brückenschlag Erforderliche vorzubereiten.

Zu S. Germano fand der Prinz zu seiner grössten Bestürzung, dass ungeachtet aller Versprechungen des Cardinals Grimani zum Unterhalt und zur Verpflegung der Truppen nicht das Geringste vorgedacht war. Da auf neapolitanischem Boden höchstens für 3 Tage Unterhalt zu finden war, sah der Prinz sich gezwungen, den nächstliegenden päpstlichen Communitäten die Lieferung von Naturalien — 10.000 Mund- und 4000 Brod-Portionen — vorzuschreiben und den kaiserlichen Unterhändler zu Rom noch am 24. December durch den Obristlieutenant Grafen Rovero zu verständigen, dass er vom 24. ab zu S. Germano höchstens 5 oder 6 Tage zu subsistiren vermöge. Nach Ablauf dieser Frist werde er kaiserlichem Befehle gemäss seinen Marsch gegen Rom fortsetzen.

Prié, der schon die Ausschreibung von Naturallieferungen missbilligte, glaubte von der Einrückung in den Kirchenstaat, von dem Bezuge einer Cantonnirung an der Grenze vollends abrathen zu sollen, da der Papst in solchem Falle, wie er fürchtete, die Verhandlungen gänzlich abbrechen würde. Wie alle schwachen Diplomaten, gefiel er sich in Zweideutigkeiten. Der Prinz hiedurch in die peinlichste Lage versetzt, sah sich veranlasst, am 30. den General Wallis nach Rom zu senden, um Prié's wahre Ansicht zu erfahren und gegen den durch diplomatische Verzögerungen drohenden völligen Ruin der ihm anvertrauten Truppen feierlichst zu protestiren [1]).

Während der Prinz von Hessen-Darmstadt mit Prié eine ganz resultatlose Correspondenz führte, hatte Feldmarschall Graf Daun seine Truppen abermals eine Vorwärtsbewegung machen lassen. Theils mit Rücksicht auf die leichtere Verpflegung, theils um den Druck auf den Römischen Hof zu verstärken, waren Anfangs Jänner je ein Regiment zu Fuss und zu Pferd bis Fano und Sinigaglia vorgeschoben worden [2]). Hier aber längere Zeit auszuharren, sei ganz unmöglich, — berichtete Daun am 2. Jänner seinem Kaiser. Das Land, zur Linken vom Meere, zur Rechten vom Gebirge eingeschlossen, biete nichts mehr, namentlich fehle es an Fourage. Verharre der Heilige Vater noch länger in seiner Hartnäckigkeit und Unentschlossenheit, so erübrige, da das Land von den päpstlichen Truppen ganz „ausgefressen", nichts Anderes, als entweder rasch bis Rom zu marschiren oder den Rückzug anzutreten [3]).

In dieser Stellung nun kamen dem Feldmarschall die entscheidenden Entschlüsse zu, welche in der zweiten Hälfte des December am Kaiserhofe gefasst worden. Das „Römische Unwesen" hatte hier den Gegenstand eingehendster Verhandlungen gebildet. Nach einer Conferenz am 12. December, nachdem Joseph I. seine ausgezeichnetsten Staatsmänner, Eugen [4]) und Wratislaw, zu Rathe gezogen, ward am 18. December vom Kaiser beschlossen, den Verhandlungen

[1]) Prinz Philipp von Hessen-Darmstadt an Marquis Prié. S. Germano, 30. December 1708. Kriegs-A., Neapel 1708; Fasc. XII. 14.

[2]) Kriegs-A., Italien 1709; Fasc. I. 1.

[3]) Daun an K. Joseph I. Faenza, 2. Jänner 1709. Kriegs-A., Italien 1709; Fasc. I. 2c.

[4]) Eugen an K. Joseph I. Lager vor Ryssel, 2. December 1708. H. H. u. St. A., Romana.

mit Rom einen letzten Termin, den 15. Jänner 1709, zu stellen. — Aus Neapel solle in den Kirchenstaat nur dann gerückt werden, wenn gar keine Hoffnung auf Entwaffnung zu machen sei. — Der Kaiser werde zwar nicht zulassen, dass Modena in Thätlichkeiten ausarte; könne aber nicht hindern, dass es seine Rechte declarire [1]). Die Bedingungen, unter welchen Prié bevollmächtigt ward, mit Rom abzuschliessen, dem Feldmarschall Grafen Daun in einem kaiserlichen Handschreiben ddo. Wien, am 22. December eröffnet, waren:

1. Entwaffnung nach den vom Feldmarschall vorgeschlagenen Modalitäten, das ist Rückkehr auf den status quo ante. Zur grösseren Sicherheit sollte der Papst die Pferde seiner Cavallerie- und Dragoner-Regimenter gegen einen billigen Preis tractatmässig an die kaiserliche Reiterei überlassen.

2. Anerkennung Karl III. als König von Spanien.

3. Anerkennung der kaiserlichen Gerechtsame hinsichtlich der Lehensherrlichkeit von Parma und Piacenza, wie auch des Besitzes von Comacchio.

4. Annullirung (Auflösung) aller wie immer gearteten gegen den Kaiser und die Ruhe Italiens gerichteten Verbindungen und Ränkeversuche.

Bis zu dem Zustandekommen eines verlässlichen Vergleiches würden des Feldmarschalls Truppen keineswegs abziehen; Comacchio aber bis zur völligen Austragung der Differenzen mit Rom von ihnen besetzt bleiben.

Vor dem 15. Jänner sollte Feldmarschall Daun den Marsch gegen Rom nur dann fortstezen, wenn Marquis de Prié dies zur Betreibung der Verhandlung für nothwendig erachte, oder die Rücksicht auf den Unterhalt eine weitere Ausdehnung des Occupationsgebietes erheische. Daun hatte auch fortan für die Truppen die Naturalien zu fordern, ebenso auch die Begleichung aller Baarauslagen zu verlangen, welche seit dem Tage aufgelaufen waren, da die Kaiserlichen den Boden des Kirchenstaates betreten hatten.

Indess der Wiener Hof einen Entschluss gefasst, der, eine strenge Folge des bisherigen Verhaltens, dem Schwanken der Curie ein Ende zu machen versprach, hatte deren Politik, wie bisher, plan- und ziellos fortgetrieben. Wiewohl im Vertrauen auf die ergriffenen weltlichen Waffen tief erschüttert, war Clemens XI. doch nicht zu bestimmen gewesen, nach den geistlichen zu greifen, deren unfehlbare Wirkung Frankreichs Partisane jetzt laut zu preisen begonnen. Des Papstes

[1]) H. H. u. St. A., Romana. Conferenz-Protocoll.

Vorschlag, sich den Bedrängern des Heiligen Stuhles durch die Flucht in's Ausland zu entziehen, war an dem Mangel eines entsprechenden Refugium und an dem Widerwillen gescheitert, welchen die Mehrheit der Prälatur gegen die Bitternisse der Emigration hegte. Also hatte Clemens XI. am 12. December, die bisherigen Pfade verlassend, inständige Bittschreiben an den Kaiserhof gerichtet. Erzbischof Piazza war mit dieser Mission betraut worden, die schweren Herzens angetreten, zunächst erfolglos bleiben sollte.

Von den kaiserlich Gesinnten und von den Anhängern Frankreichs in die Enge getrieben, nahm der Papst seine Zuflucht zum Gebete. Ein grosses Fasten-, Buss- und Bet-Jubiläum ward für die ersten acht Tage des Jahres 1709 angeordnet. Nach Beendigung dieser Andacht, hiess es, wolle Clemens XI. über die Propositionen Prié's eine letzte Resolution fassen. Dabei setzte der Papst nicht nur seine Rüstungen eifrig fort, zog nicht nur alle seine Feldtruppen um Rom zusammen; er sandte auch den General-Major Balbieri, einen geborenen Piemontesen, nach Ferrara, wo dieser, in der ersten Jännerwoche eintreffend, die Stadtumfassung armiren liess [1]).

Indess der Prinz von Hessen-Darmstadt seine Truppen in den ersten Tagen des neuen Jahres am Garigliano cantonniren und die Verpflegung aus dem Kirchenstaat ziehen liess, dehnten Daun's Truppen sich in der ersten Hälfte des Jänner bis Jesi aus. Wiewohl sie hier, in der ganzen Marca d'Ancona und im Stato d'Urbino Natural- und Geldlieferungen einzogen, welch' letztere ermöglichten, die Truppen für Jänner auszuzahlen, liess doch selbst der materielle Zustand der kleinen Armee viel zu wünschen.

„Wir schleppen hier eine abscheuliche Verwirrung hin, welche einen Krieg zu nennen, ich mich schäme, und welche nur darauf hinausläuft, unsere Truppen, insbesondere die Reiterei, zu ruiniren," berichtet FML. Graf Königsegg am 6. Jänner aus Sinigaglia dem Prinzen Eugen. „Wenn man nicht einige Monate feste Quartiere haben wird, wird man in sehr schlechtem Zustand in's Feld ziehen. Die Noth zwingt uns zu allen diesen Schlichen und zum Vorrücken, auf dass wir unter verschiedenen zweifelhaften Rechtstiteln in Wahrheit mässige Contributionen einziehen, ohne welche man in der That gar nicht leben könnte [2])."

---

[1]) Feldmarschall Daun an Prinz Eugen. Faenza, 9. Jänner 1709. Kriegs-A., Italien 1709; Fasc. I. 9.

[2]) Kriegs-A., Italien 1709; Fasc. I. 7.

Zu dem Aerger über den Verlust der kostbaren Zeit, welche man zur Bezwingung Ferrara's und Fort Urbano's hätte nützen können; — zu dem Verdrusse über die in jedem Bezuge unerquickliche Lage, — der Vormarsch nach Rom war durch die grossen Schneefälle der letzten Tage und den vermehrten Fourage-Mangel unmöglich, der Rückmarsch in die Lombardie ging durch ein Kothmeer — gesellte sich noch die Besorgniss, schliesslich die Gefoppten der Römer zu sein. Die kaiserlich Gesinnten zu Rom beklagten sich brieflich über Prié, weil er die Verhandlungen langsam, schläfrig und ganz ohne Ernst betreibe, und zahlreiche intercipirte Briefe der Gegenpartei bestätigten durchgehends die Auffassung jener [1]).

Am Abende des 24. Jänner traf endlich in Daun's Hauptquartier der Courier ein, welchen Prié mit der Nachricht von dem am 15. Jänner abgeschlossenen Vergleich entsandt hatte [2]). Erst in der letzten Stunde des 15. Jänner, um 11 Uhr Nachts, hatte Clemens XI. seine Unterschrift gegeben. Bis dahin hatte er auf auswärtige Hülfe gehofft. Nun, da auch die Escadre Whitaker's neuerdings an der italischen Küste erschien, um, wie es hiess, die Weisungen des kaiserlichen Bevollmächtigten zu executiren [3]), erkannte er sich ganz in der Gewalt des Kaisers, der übrigens von ihr, wie bisher, so auch jetzt, gegen das geistliche Haupt der Christenheit den mässigsten Gebrauch machte. Der Papst musste seine Truppen auf 5000 Mann reduciren, den freien Durchzug kaiserlicher Truppen nach Neapel während des gegenwärtigen Krieges gestatten und die von Censuren Betroffenen absolviren — dagegen versprach Joseph I. seine Truppen nach Massgabe der päpstlichen Entwaffnung aus dem Kirchenstaate zu ziehen, das Geldausfuhr-Verbot und die Sequestration geistlicher Güter aufzuheben. Die Streitfragen wegen Parma, Piacenza und Comacchio sollten von einer Congregation von Cardinälen untersucht und im Einvernehmen mit dem Kaiser geschlichtet werden. Comacchio blieb einstweilen

---

[1]) „Privat-Briefe aus Rom lassen erwarten," schrieb Martini am 13. Jänner vertraulich an Prinz Eugen, „dass man einem gütlichen Vergleich ferner ist, als je. Man gibt alle Schuld dem Marquis Prié, welcher den Priestern viel zu viel Zeit gelassen hat, ihn auszuholen und die Oberhand zu gewinnen. Denn sie sprechen jetzt lauter, als er jemals gesprochen hat, setzen in Rom die Rüstung beständig fort und reden laut von Excommunication, vor welcher er mehr Angst hat, als die kleinen Kinder vor einem Phantom. Wenige Tage werden uns in's Klare setzen."

[2]) Feldmarschall Daun an K. Joseph I. Faenza, 24. Jänner 1709. Kriegs-A., Italien 1709; Fasc. I. 17.

[3]) Karl III. hatte eingewilligt, dass die Flotte statt nach Alicante am 23. December nach den italischen Küsten abging. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 22. Liechtenstein an Eugen.

von den Kaiserlichen besetzt[1]). Auch die Kernfrage des päpstlich-kaiserlichen Streites, die Frage der Anerkennung Karl III. blieb in der Schwebe, späterer Entscheidung vorbehalten. Nur bedingungsweise und in einem geheimzuhaltenden Artikel machte Clemens XI. das Zugeständniss der Anerkennung.

Der Vertrag vom 15. Jänner 1709 war sonach für den Heiligen Stuhl weit günstiger, als dieser nach der Lage der Dinge hatte hoffen können. Dass der Kaiserhof ihn guthiess, ist ein Beleg für aufrichtige Friedensliebe. Mitbestimmend aber war unzweifelhaft das unaufhörliche Drängen der Seemächte auf Beilegung des Streites, die Eigenart und die Schwierigkeit der Verhältnisse in den Erblanden, wie im Reiche, und der Vortheil, welcher aus der Anbahnung eines freundlicheren Verhältnisses zu Rom, namentlich im Hinblicke auf Ungarn winkte.

Wie wenig die Punctationen dieses Friedens aber auch den berechtigten Forderungen Oesterreichs entsprachen, bedeutend genug war doch der moralische Erfolg, dem er Ausdruck gab. Mit dem Vertrage vom 15. Jänner 1709 „bekam nun nicht allein die schiedsrichterliche Autorität des Papstthums einen harten Stoss“ sagt Ranke mit Recht, „sondern seine politische Freiheit und Selbstbestimmung ward ihm entrissen“[2]). Dass dieses Resultat in so kurzer Zeit mit so geringen und rücksichtsvoll gebrauchten Mitteln erreicht werden konnte, war ein vollgiltiger Beleg für die innere Schwäche des Kirchenstaates und den schwindenden Einfluss des Papstthums auf die öffentliche Meinung Europa's. Der Vertrag vom 15. Jänner 1709, diese letzte bedeutsame Frucht des Siegestages von Turin, zeigt die kaiserliche Autorität in Italien in ihrem Gipfelpuncte.

[1]) H. H. u. St. A., Romana 1709.

[2]) Leopold Ranke: Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert. Berlin 1857.

Der Feldzug in Catalonien[1]).

Nach Schluss der verhängnissvollen Campagne des Jahres 1707, welche die Sache Karl III. in Spanien zu einer fast hoffnungslosen gestaltete, hatten die beiderseitigen Hauptkräfte die Winterquartiere bezogen. Indess die Verbündeten sich darauf beschränken mussten, die festen Plätze Cataloniens: Gerona, Barcelona, Tarragona und Tortosa sicher zu stellen, zu welchem Ende das gesammte Fussvolk in selbe verlegt wurde, — hatte Marschall Berwick die bourbonischen Streitkräfte Winterquartiere beziehen lassen, welche gut und sicher, Alles festhielten, was im letzten Feldzuge errungen worden. Das Armee-Hauptquartier war nach Zaragoza verlegt und General-Lieutenant Legal zum Befehlshaber für ganz Arragonien bestellt worden. Zu Lerida, das noch in Vertheidigungsstand gesetzt worden, commandirte M. d. C. von Louvigny, zu Monzon und Barbastro General-Lieutenant d'Estaing, zu Caspe und in Arragonien rechts des Ebro General-Lieutenant d'Arennes und M. d. C. Kercado. Das Königreich Valencia und das ganze Land zwischen dem Meere und den Bergen von Morella bis an den Ebro zu beschützen, war General-Lieutenant d'Asfeldt betraut, der den M. d. C. Graf Croy gegen Tortosa vorschob und Verschanzungen herstellte, feindliche Einfälle zu verhindern.

Die Blokade Cataloniens zu vervollständigen, hatte der Herzog von Noailles Puigcerda und Bellever besetzen und befestigen lassen, seine Truppen aber im Roussillon cantonnirt[2]).

Der Bezug der Winterquartiere hatte zwar die Operationen der beiderseitigen Hauptkräfte zu einem vorläufigen Abschlusse gebracht;

[1]) Siehe Tafel III.

[2]) Memoiren des Marschalls Berwick und Quincy: Histoire militaire. Tome V. p. 412—414.

der kleine Krieg aber währte in dem pyrenäischen Theile Cataloniens, in den Thälern der beiden Nogueren und um Venasque, dann am Unterlaufe des Segre, selbst mitten im Winter fort.

Feldmarschall Graf Guido Starhemberg, berufen, unter und nach Karl III. alle in Catalonien stehenden Truppen der Verbündeten „in capite" zu commandiren, verliess Wien am 3. März, recognoscirte mit Victor Amadeus von Savoyen Exilles und ging, nachdem er mit Chetwynd den See-Transport der nach Spanien bestimmten Verstärkungen vereinbart hatte, am 22. April zu Genua mit den Generalen Hamilton und Belcastel an Bord einer englischen Fregatte. Am 30. zu Barcelona landend, betrat er jenen merkwürdigen Boden, auf welchem er in fünfjährigem Kampfe mit einer Welt von Widerwärtigkeiten den stolzen Spaniern den Ehrentitel eines zweiten Gonsalvo abzwingen sollte [1]).

Auf einem räumlich so beschränkten Operationsschauplatze, wie dem catalonischen, mussten die Verhältnisse am Hofe eine fast unmittelbare Wirkung auf die Bevölkerung, auf die Armee und die Machtstellung des Heerführers äussern. Diese Verhältnisse nun waren der schwierigen und verantwortungsvollen Mission, die dem Feldmarschall geworden, nichts weniger als günstig. Der Obersthofmeister Karl III., Fürst Anton Florian Liechtenstein, war ohne jedweden Einfluss; die berufensten Rathgeber: der kaiserliche Botschafter Herzog von Moles, der britische, Lord Stanhope, der portugiesische, Graf Assumar, vermochten nur wenig bei Karl III., den dagegen die Grafen Stella und Althan völlig beherrschten, indess der Staatssecretär Don Ramon de Vilana Perlas, der Kammerpräsident Pater Pozzo und der Minister Romeo alle Staatsgeschäfte in ihren habsüchtigen Händen hatten [2]). Bald sollte sich Starhemberg klar werden, dass er die ganze Integrität seines Charakters, das volle Gewicht seines militärischen Ansehens, die gesammte Kraft seines Willens werde einsetzen müssen, um sich

[1]) In seinem Stabe befanden sich FML. Freiherr von Wetzel, die GWM. Grafen von Eck und von Gondrecourt, die General-Adjutanten Graf Traun-Abensberg und Freiherr von Haslinger, der Feld-Kriegscommissär Parreith und verschiedene aggregirte Officiere Creditiv für Feldmarschall Starhemberg. Wien, 21. Februar 1708. Kriegs-A.

[2]) Berichte des Herzogs von Moles aus 1708, H. H. u. St. A.; Jörger's Schreiben an Prinz Eugen, Cervera, 16. August 1708, und jenes des Marquis d'Este an denselben, Barcelona, 27. December 1708, Kriegs-A., Spanien 1708; endlich A. Arneth: „Das Leben des k. Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg".

die unerlässliche Freiheit des Handelns gegen den abschwächenden Einfluss des Hofes zu wahren, und gegen die Einschränkungsversuche unberufener Wortführer im Rathe zu Barcelona.

Aber auch in anderen Richtungen waren die Einblicke, welche der Feldmarschall in den ersten Tagen gewann, keine erfreulichen. In Folge des Ablebens von Noyelles und der Abfahrt Galway's und Das Minas' waren die für die Eröffnung der Campagne getroffenen Vorbereitungen ganz unzulänglich. Da nicht ein einziges Magazin eingerichtet worden, war die früher schon getroffene Disposition, bereits im April 9000 bis 10.000 Mann jenseits Tortosa zu versammeln, unausgeführt geblieben. Rasch traf der Feldmarschall Massnahmen, die Truppen rechtzeitig zusammenziehen zu können. Die Feld-Armee so stark wie möglich zu bilden, sollten die Besatzungen der festen Plätze auf ein Minimum beschränkt werden. Sowie man sich hierüber geeinigt, trat Starhemberg eine Rundreise an, den Zustand der Truppen und die Beschaffenheit des Operationsschauplatzes durch den Augenschein kennen zu lernen.

Einem General von dem militärischen Blicke Starhemberg's musste sich die ausserordentliche Vertheidigungsfähigkeit Cataloniens auf Schritt und Tritt offenbaren. Von welcher Seite man es betreten mag, überall ist es voll rauher Felsen und bewaldeter Berge, voll enger Thalschluchten und steiler Uebergänge. Selbst die wenigen, in diese Bergwelt hineingelagerten kleinen Ebenen sind durch die zahlreichen künstlichen Bewässerungs-Anlagen, die vielen Umzäunungen der Gärten, der Obst- und Oliven-Pflanzungen in durchschnittenes Terrain verwandelt. Die oft und plötzlich anschwellenden und dann unpassirbaren, weil brückenlosen Bergströme, die Lage und Bauart der Wohnplätze, deren Häuser und Umfriedungen durchwegs aus Stein; die zahlreichen Meiereien, Klöster, Warten, Burgen und festen Schlösser, die über das ganze Land zerstreut sind; die geringe Zugänglichkeit von Aussen, die beschränkte Wegsamkeit im Innern — Alles erschwert den Angriff, begünstigt die Vertheidigung.

Die umfassende Basirung des Feindes, der von Roussillon, Arragon und Valencia gleichzeitig auf Barcelona, den gemeinschaftlichen Convergenzpunct des ganzen Strassensystems von Catalonien operiren konnte, nöthigte Starhemberg, alle Fronten in's Auge zu fassen.

Die zahlreichen natürlichen und künstlichen Sperren, welche sich auf der aus dem Nordosten auf Barcelona führenden Hauptverbindung,

der von Bellegarde (Perpignan) aus über Gerona ziehenden Königsstrasse (7 Märsche), wie auf ihrem wichtigsten Parallelwege, Camino de la Marina, finden, mochten Starhemberg das Vordringen gegen Barcelona auf dieser Operationslinie nur bei grosser, materieller und intellectueller Ueberlegenheit ausführbar erscheinen lassen. — Die zweite mögliche Einmarschlinie aus dem Nordosten auf Barcelona über Vich (Vique) und durch das enge und steile Thal des Congost dahin führend (von Vich nach Barcelona drei Märsche), ist als Operationslinie, ihrer ganzen Natur nach, höchst bedenklich. Sie und die vorgenannten waren übrigens seit Schluss des Feldzuges 1707 durch Linien gesperrt worden, die sich von Pte Cabriana nach Vich und über Hostalrich nach Blanes an der Küste zogen. — Die von Urgel über Manresa in sieben Märschen nach Barcelona führende Communication konnte ihrer Schwierigkeit halber nicht in Betracht kommen.

Von grösster Wichtigkeit dagegen war die Chaussée, welche, die Fortsetzung der grossen Heerstrasse von Madrid über Zaragoza nach Lerida bildend, von diesem Platze über Cervera, Igualada, Martorell in sechs Märschen nach Barcelona führt. Auch sie bietet günstige Aufstellungen, so bei Cervera, das eine alte Mauerumfassung und ein Castell hatte, und das durch seine erhöhte Lage die Strasse nach beiden Seiten vollständig beherrscht — und das vertheidigungsfähige Igualada. — Gleichwohl konnte diese Hauptoperationslinie, deren natürlicher Sperrpunct gegen Arragon, Lerida, in Feindeshand war, doch nur mit der Hauptmacht, in einer Aufstellung jenseits des Küstengebirges, gedeckt werden.

Die Einmarschlinie Lerida, Margalef, Vinaxa, Momblanch, Valls, Tarragona (3 Märsche) führt durch das schwierige Defilé von Ribas, das nur mittest der Pässe von Lilla und Cabra umgangen werden kann. Diese letzteren Pfade fand Starhemberg bereits durch Befestigungen gesperrt. Der Waffenplatz Tarragona bot der Vertheidigung mit Rücksicht auf die freie See-Verbindung einen uneinnehmbaren Stützpunct.

Noch weniger entscheidend als diese aus der Flankenstellung von Cervera zu vertheidigende Einmarschlinie, musste die von Lerida auf dem linken Ebro-Ufer in vier Märschen nach Tortosa führende dem Feldmarschall sich darstellen. Denn nach Ueberwindung dieses Waffenplatzes, hatte der Angreifer die Vertheidigungslinien des Francoli, der Gaya, Foix und Llobregat, die schwierigen Defiléen des bereits fortificirten Col de Balaguer und Col d'Ordal und das Schloss von Hospitalet zu forciren, den Waffenplatz Tarragona aber in der Flanke

liegen zu lassen, um schliesslich auf den starken Centralplatz Cataloniens, auf Barcelona, zu stossen.

Die Herrichtung des Landes in fortificatorischer Beziehung liess freilich im Einzelnen noch Manches wünschen, denn die vom englischen Parlamente für Befestigungszwecke bewilligten 10.000 L. St. reichten um so weniger für die Vertheidigungs-Instandsetzung der zahlreichen festen Puncte hin, als das bedrohte Tortosa allein den grössten Theil verschlang. Ueber die Haltbarkeit dieses Punctes und Tarragona's war Starhemberg allerdings beruhigt. Da er für den ersteren Platz indess noch eine Summe verlangte, wies ihn Karl III. am 16. Mai an, sich an den britischen General Carpenter zu wenden, „denn wenn dieser nicht helfe, wisse er nicht, wo etwas zu nehmen sei“ [1]).

Mit besonderer Aufmerksamkeit soll Starhemberg die wilden Felsenthäler des Congost und des Francoli untersucht haben. Nichts konnte wohl geeigneter sein, den Blick des Feldmarschalls dem wichtigsten Kampfmittel Cataloniens, den Landesbewohnern, zuzuwenden. In den wilden Defiléen von Ribas, Vilavert und Momblanch, in den Schluchten von La Garriga und Aiguafreda musste es ihm vollends klar werden, welcher Nutzen sich hier aus der Landesbewaffnung, aus den „Miquelets“ und „Somatenes“ ziehen liess, den terrainkundigen, unermüdlichen, verschlagenen, im Angriffe kühnen, in der Vertheidigung hartnäckigen Guerilleros [2]). Als Starhemberg auf seiner Rundreise alle Annäherungen von feindlicher Seite von Miquelets oder Somatenes bewacht fand, mochte seine sorgenvolle Stirne sich wohl aufhellen [3]) und sein kritisches Auge die Mängel und Schwächen der regulären Vertheidiger milder streifen, als es anders der Fall gewesen wäre [4]).

---

[1]) Karl III. an Starhemberg. Barcelona, 16. Mai. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 19.

[2]) Miquelet's sind regelmässig organisirte, ausgerüstete und bezahlte Milizen, bestimmt im beständigen Contact mit den regulären Truppen zu kämpfen; Somatenes sind Landsturmleute, bewaffnete Bauern, unter Führung von Priestern, Alcalden etc., aus eigenen Mitteln mit Waffen und Verpflegung versehen, sich in Haufen von unbestimmter Stärke zu einem localen Vertheidigungszweck sammelnd und ebenso rasch zu Hof und Herd wieder zurückkehrend.

[3]) „Il Maresciallo viene in questo punto da me e mi ha confidato ch'egli avendo visitata buona parte della Catalogna ha concepita miglior speranza di quella ne avea prima .....“ — Moles an Wratislaw. Barcelona, 26. Mai 1708. H. H. u St. A.

[4]) „Die meisten,“ sagte er, „wurden nach der Schlacht bei Almansa erst wieder zusammengeklaubt und daraus neue Bataillone und Escadronen formirt, also wenig

Da nicht nur die spanischen, sondern auch die anderen Truppen wegen Unrichtigkeit der Wechsel den letzten Winter über keine Bezahlung erhalten — jene hatten 8 und 9 Monate und darüber und selbst die Briten 5 Monate kein Wochengeld gesehen — waren die Mannschaften sehr herabgekommen. Noch schlechter stand es mit den Pferden, die fast ausschliesslich mit Stroh gefüttert wurden, da England für den monatlichen Unterhalt eines Reiters sammt Pferd nur 1 L. St. bewilligt hatte. Die Monturen waren in Fetzen, die Waffenbestände nicht vollzählig. Von einem geordneten Sanitätsdienst war keine Rede, da es für Apotheken und Feldspitäler keinen Fond gab. Am 19. Mai ward endlich Ein Feldlazareth mobilisirt. Auch für das Trainwesen gab es keinen Fond. Die Transportmittel, als Landesleistung nicht aufzutreiben, mussten gedungen werden. Da fast Alles (Proviant, Munition, Zelte) auf Maulthieren fortgeschafft werden musste und die Fourage sehr theuer war, erheischte der Traindienst in Catalonien grössere Summen, als anderwärts. Wiewohl selbst die aus 20 Geschützen bestehende Feldartillerie des verbündeten Heeres erst im Wege der Unternehmung bespannt werden sollte, erklärten die Briten anfänglich sich nicht ermächtigt, die erwarteten Gelder für die Pferde der Artillerie und des Trains zu verwenden. Endlich liess sich aber General Carpenter doch herbei, diesem Zwecke 40.000 Patacas zuzuwenden [1]).

Die Nothwendigkeit, die Mannszucht strenger zu handhaben, hatte Starhemberg schon im ersten Augenblicke erkannt und darnach seine Massnahmen getroffen [2]).

---

alter Fuss mehr vorhanden; sondern auch die Apprehension der vorhergegangenen, unterschiedlichen Unglücksstreiche Manchem noch vor Augen schwebt, und wann es klar zu melden mir erlaubt, so zweifle, dass bisher jemals unter diesen Truppen eine Ordnung und Regel oder nöthige Kriegs-Disciplin gewesen, welches Alles um so härter auch einzuführen sein wird, da selbe so vielerlei Herrn zugehören und jede besondere Sentiments, Bräuche und Ideen von dem Militär sich formiren, auch gar wenig erforderliche Commandanten dabei." Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. ad 6a.

[1]) Starhemberg an Prinz Eugen. Barcelona, 3. Mai 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 2. Desselben Specification etc. Momblanch, 20. Mai 1708, ebendaselbst Fasc. VI. ad 6. Derselbe an den Hofkriegsrath, 5. October 1708. Fasc. XI. 19b. — Zinzerling an Prinz Eugen. London, 20. Juli 1708. Fasc. VII. 65 und 65a — endlich Fasc. XIII. 8. und 14.

[2]) Wie kräftig Starhemberg da eingegriffen haben muss, erhellt daraus, dass Obrist Schober schon am 20. Mai aus Benavarre an Prinz Eugen schreiben konnte:

„Die Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Generalen Grafen Guido von Starhemberg hat eine solche Veränderung verursacht, dass man unseren Hof fast nicht mehr kennt

Als ob die Rangsstreitigkeiten der Generale und Truppen verschiedener Nationalität, welche der gemeinen Sache bisher so sehr zum Schaden gewesen, aufhören wollten, baten die Generale den Herzog von Moles am 7. Mai, er möge Starhemberg eröffnen, sie hätten — General Carpenter als Erster — eine Erklärung unterschrieben, sich von ihm ganz nach Kriegsraison verwenden zu lassen [1]).

Im Ganzen war Starhemberg, wie bisher, auch diesmal bestimmt, unter widrigen persönlichen Verhältnissen mit unzureichenden Mitteln das Schwierigste durchführen zu müssen. Wieder war seine Rolle die des Abwartens und Abwehrens, und zwar die reinste Defensive ; denn von einer activen Vertheidigung konnte so lange keine Rede sein, als nicht die aus Italien erwarteten Verstärkungen eingetroffen. Deckung des empfindlichsten Punctes war des Feldmarschalls nächste Aufgabe. Er entschied sich für die Stellung von Cervera, welche die wichtigste Annäherungslinie deckte.

Zu Anfang des Monats Mai 1708 waren die Kräfte der Verbündeten in Catalonien wie folgt gruppirt:

Auf dem äussersten rechten Flügel der strategischen Front, am Ter, waren unter des Prinzen Heinrich von Hessen-Darmstadt Befehl 10 Bataillone und 12 Schwadronen, etwa 5000 Mann, nebst Miquelets und Somatenes, in der Versammlung begriffen.

Ober-Catalonien zu decken und zu verhindern, dass der in der spanischen Cerdaña stehende Feind mit Arragonien und den Segre abwärts mit Lerida in unmittelbare Verbindung trete, war General-Major Moregas mit einer kleinen Abtheilung zu Seu d'Urgel verblieben.

An der Nordwestgrenze Cataloniens stand Obrist D. F. Schober mit seinem Regimente (450 Streitbaren), 100 Reitern und 2000 catalonischen Bauern. Venasque, Castell Fandova, Ville Roda, Castell Aren, Pte Montañana und die Passage von der Valle de Ager waren in seinen Händen. Zu Cardona, wo die Einwohner geneigt waren, sich

---

wegen der vorigen Dis-Ordnung und jetzt guter Einrichtung, und steht nunmehr Alles auf einem andern Fuss. Den spanischen Officieren und Generalen kommt das deutsche Commando in etwas wunderlich vor, aus Ursache, deren Manier, den Krieg zu führen, sich mehr mit den Moscowitern, Polaken und Tataren confondirt, als mit den Deutschen. Es wird sich aber Alles schicken.“ Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 26.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 5. Moles an Starhemberg.

für Karl III. zu erklären, wenn die Alliirten daselbst verstärkt würden, hielt Obrist Salazar mit 300 Fusssoldaten und einigen Reitern.

Die Hauptmacht der Verbündeten, etwa 13.000 Mann, sammelte sich in der Stellung von Cervera. Vor dem rechten Flügel, zu Pons, Agramunt und Belpuig standen Reiter-Abtheilungen zur Beobachtung des Feindes, indess Obrist Prats y Bertram mit seinen Füsilieren in Mayals den gleichen Dienst vor dem linken Flügel besorgte.

Die Artillerie sollte am 10. Mai nach Cervera aufbrechen.

Zu Barcelona und Tarragona standen nur schwache Garnisonen; zu Tortosa aber, am äussersten linken Flügel der Alliirten in Catalonien, 8 Bataillone [1]).

Eröffnung der Operationen. — Ereignisse im nordöstlichen Catalonien.

Die grösseren Operationen wurden erst im Mai 1708 wieder aufgenommen. Sei es, um Arragonien gegen Einfälle wirksamer zu schützen; sei es, um mit dem Herzog von Noailles, der um diese Zeit in das Ampurdan einbrechen sollte, über Urgel in Verbindung zu treten; sei es auch nur, um Starhemberg irre zu führen — General-Lieutenant d'Estaing rückte am 1. Mai gegen Castello de Farfana (nordöstlich Lerida), verbrannte am 2. die Brücke von Blancafort, vermochte aber jene von Fraga nicht zu zerstören; Guerilleros hinderten ihn daran. — M. d. C. Fomboissard versuchte vergebens, sich mit 500 Mann Infanterie und einem Cavallerie-Regiment der verschanzten Brücke von Montañana zu bemächtigen. Der erfolglose Versuch, bei Blancafort über die Noguera zu gehen, kostete ihm 50 bis 60 Mann. Auch die Absicht, mit Hülfe des Bischofs von Lerida von Venasque aus durch die oberen Pyrenäen-Thäler in Catalonien einzubrechen, scheiterte. Obrist Schober zeigte sich überall entschlossen, sich auf das Aeusserste zu wehren. Fomboissard sammelte nun seine Abtheilungen hinter der Essera bei Grans und Monzon und führte sie dem General-Lieutenant d'Estaing zu, der am 6. Mai bei Almenara, am 7. bei Balaguer lagerte. Nachdem d'Estaing hier 1000 Mann und 200 Pferde stationirt, Monzon mit 400 Mann besetzt und ein Detachement Cavallerie nach Barbastro geschoben, stiess er zur Armee Orléans', der sich eben anschickte, die

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 10; Fasc. XIII. 6, 7 und 9.

Operationen gegen Tortosa zu beginnen. — Oberst Schober aber besetzte hierauf sofort Grans und Benavente [1]).

Gleichzeitig mit der Haupt-Armee unter Orléans setzte sich die „Armee von Roussillon", welche, wie schon erwähnt, zu Gunsten der ersteren eine ausgiebige Diversion zur Aufgabe hatte, in der Richtung auf Gerona in Bewegung. Noailles sammelte seine etwa 15.000 Mann starken Truppen am 7. Mai zu Boulou. In der rechten Flanke durch den spanischen Brigadier Gandolfo gedeckt, der Ft Louis (Montluis), Puigcerda und Bellever besetzt hielt, rückte Noailles am 8. bis la Junquera. Nur die vierpfündige Gebirgs-Artillerie ging mit der Armee; das schwere Positionsgeschütz aber zur See nach Rosas. Am 9. die Bewegung fortsetzend, trieb er die schwachen Vortruppen der Verbündeten vor sich her und bemächtigte sich noch an diesem Tage, nach kurzem Kampfe mit den Miquelets, der Uebergänge über die Muya bei Figueras. Prinz Heinrich von Hessen-Darmstadt, dessen Artillerie wegen mangelnder Bespannung noch zu Barcelona stand, wich am 10. vor dem fast dreifach überlegenen Gegner hinter die Fluvia zurück. Seine Hauptmacht bei Bascara zusammenhaltend, verschanzte er die Einsiedelei an der Strasse und hielt mit seinen äussersten Spitzen el Angel, Pontons und San Eularia. Wiewohl Noailles am 11. nur recognoscirte, am 12. und 13. aber ganz unthätig blieb, hielt Prinz Heinrich es gleichwohl für gerathen, um nicht abgeschnitten zu werden, am 14. unter die Kanonen Gerona's zurückzugehen; doch beliess er auf dem Col d'Oriols einen Beobachtungsposten [2]). Noailles, obschon noch an demselben Tage genau unterrichtet, dass sein Gegner hinter dem Ter über nicht mehr als 3000 Mann Fussvolk und 2000 Pferde verfüge [3]), nahm seine Vorwärtsbewegung doch erst am 22. wieder auf. Er lagerte am Abende bei S. Miguel, seine Spitze bereits jenseits der Fluvia. Am 23. rückte er an den Ter. Hier liess er seine Hauptmacht zwischen S. Jerdi und Servia Stellung nehmen, gleichzeitig aber Medina und Santa Julia de Ramis durch Detachements besetzen. Prinz Heinrich

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 26.

[2]) Prinz Heinrich von Hessen an Starhemberg. Gerona, 15. Mai 1708, und Starhemberg an Prinz Eugen. Momblanch, 19. Mai 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 16. — Das Landvolk wartete in grosser Zahl die Gelegenheit ab, sich an dem Kampfe gegen die Eindringlinge betheiligen zu können, wagte es aber noch nicht, loszuschlagen. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII 12.

[3]) Starhemberg weiset am 20. Mai 1708 die Streitkräfte der Verbündeten im Ampurdan wie folgt aus: 8 spanische Bataillone und 1 holländisches an Fussvolk; 2 spanische, 3 holländische Regimenter und 1 portugiesisches an Reiterei. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. ad 6.

hatte indess seine Truppen, zu denen am 24. eine Verstärkung von 900 Mann [1]) stiess, knapp am rechten Ufer Stellung nehmen lassen: das Fussvolk zwischen Gerona und dem Ter, die Reiterei bei Bordils, 200 Mann bei Flassa; die Furt von Congost vertheidigte eine Schanze. Am 24. kam es anlässlich einer von Noailles vorgenommenen Recognoscirung zu einem Scharmützel. Am 28. aber ging Noailles mit 2400 Mann Infanterie, 1000 Pferden und 10 Geschützen zum Angriffe vor. Er hoffte, den Feind zu falschen Massnahmen zu verleiten; die Verbündeten zeigten aber eine so feste Haltung, dass die Action in eine blosse Kanonade ausartete. Am Nachmittage nahmen sie (grösstentheils Miquelets) sogar den Posten Santa Julia, mussten ihn aber allerdings bald wieder aufgeben. Gleichzeitig liess der Prinz Heinrich von Hessen-Darmstadt 4 Schwadronen in der Richtung auf Medina über den Ter setzen; „alles Volk von den Bergen folgte ihnen". Nachdem Noailles' ganzes Lager alarmirt worden, zogen die Verbündeten sich wieder zurück [2]). Mit dem missglückten Versuche vom 28. Mai hielt Noailles seine Offensivkraft für erschöpft; noch einmal demonstrirte er gegen Gerona, Orléans' Marsch zu erleichtern, im Uebrigen beschränkte er sich darauf, das Land auszufressen. Dies benützte der General-Major Nebot am 5. Juni, dem Tage da Feldmarschall Graf Uhlefeldt von Barcelona in Gerona eintraf, zu einem Ueberfall des feindlichen Magazins zu la Escala. 300 Säcke Mehl und andere Lebensmittel fielen ihm zur Beute [3]).

Als Noailles vermuthete, dass Orléans Tortosa erreicht habe, zog er, um Servia nichts mehr zum Leben findend, in der Nacht zum 7. Juni nach S. Pedro Pescador, die Gegend zwischen Ter und Fluvia verwüstend. Nur die Generale Drymborn und Nebot hielten den Prinzen Heinrich von Hessen-Darmstadt ab, die feindliche Nachhut anzufallen [4]). Von S. Pedro Pescador rückte Noailles,

---

[1]) De la Porta mit den Regimentern Ferrer, Rubi und Noyelles. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 34. — Schon am 12. Mai hatte Perlas dem Feldmarschall mitgetheilt, der König halte für gut, die catalonische Leibwache, die Regimenter Deputacion und Barcelona zur Deckung des Ampurdan, auf dessen Ernte man nicht verzichten könne, dem Prinzen von Darmstadt zu senden (Fasc. XIII. 9) und am 15. Mai meldete Perlas dem Feldmarschall, der König habe den Abmarsch der Regimenter Barcelona und Deputacion nach dem Ampurdan befohlen. „Die Ernte scheint so üppig zu werden!" (Fasc. XIII. 11.)

[2]) Prinz Hessen-Darmstadt an Starhemberg. Lager bei Puente Mayor, den 29. Mai 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 46, und Nebot an Starhemberg. Gerona, 30. Mai 1708; Fasc. V. 41.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 16 und 18.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 17 und 21.

das Land gänzlich auszusaugen, nach Peralada. Er gedachte, wenn Orléans in die Ebene von Urgel zurückkehren würde, ihm durch die Cerdaña, wie vereinbart, entgegen zu gehen und mit ihm Cardona zu belagern. Aber am 23. Juni erhielt er Befehl, 6 Bataillone und 3 Dragoner-Regimenter an Villars in die Dauphiné abzugeben [1]). Da ihm hiernach nur 11 Bataillone und 15 Escadronen verblieben, womit er 11 Plätze, 1 Citadelle und 5 Schlösser behaupten musste, hielt er sich bis auf Weiteres für actionsunfähig.

Auf Seite der Verbündeten hatte inzwischen Feldmarschall Graf Uhlefeldt den Oberbefehl am Ter übernommen, der Prinz von Hessen-Darmstadt aber, von dem Wunsche erfüllt, unter Starhemberg zu dienen, mit 3000 Mann den Marsch zu diesem angetreten [2]).

Orléans' Marsch nach Tortosa. — Starhemberg's Parallelmarsch. — Wegnahme des französischen See-Transportes.

Während dieser Vorgänge im nordöstlichen Catalonien, hatte die franco-hispanische Hauptarmee sich gegen Lerida in Marsch gesetzt. Der anhaltende Regen, der alle Gewässer schwellte und alle Wege verdarb, hatte endlich nachgelassen. D'Estaing rückte am 8. Mai auf Torre del Segre, den bei Escarp beabsichtigten Brückenschlag über den Segre zu decken. Er gelang des hohen Wasserstandes halber erst am 9. Orléans brach an diesem Tage von Candaenos auf und bezog am Mittage des 10. das Lager bei Fraga. Das Gros rückte am folgenden Morgen nach Caspe, wo es übergehen sollte; da aber der Cinca so anschwoll, dass die Brücke nicht zu benützen war, sandte der Herzog am 11. 4 Dragoner-Regimenter und 14 Bataillone von hier nach Alcaras, wohin auf anderem Wege das Gros dirigirt ward. Am 12. überschritt die Armee zu Lerida den Segre und lagerte zu Albatarrech, südwestlich Lerida, nur 40^{km} von Starhemberg entfernt.

Der Feldmarschall hielt mit ungefähr 13.000 Mann im wohlverschanzten Lager zu Cervera. Er erwartete hier seine letzten am 14. Mai eintreffenden Truppen. Schon am 10. wusste man im Hauptquartier der Verbündeten, dass Orléans in der That ernste Absichten auf Tortosa habe und d'Asfeldt zur Cooperation aus Valencia heran-

[1]) Mémoires du duc de Noailles 1708, 422.

[2]) Am 18. Juni schätzt Uhlefeldt den Feind auf 8100 Mann, und zwar: 2500 Schweizer, 2400 Franzosen, 100 Neapolitaner, 2500 Mann Cavallerie und 600 Miquelets. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 25.

gezogen werde. Andere Berichte besagten, der Herzog wolle gegen Tarragona operiren. Bewährte sich die Position von Cervera als reine Vertheidigungsstellung insofern, als der Feind, sie anzugreifen, nicht für gerathen fand, so benahm ihr andererseits das ungünstige Stärkeverhältniss allen aggressiven Charakter. Zählte Orléans' Armee nicht 35.000 Mann, wie das Gerücht besagte, oder 28.000, wie Obrist Prats y Bertram meldete, sondern nur 22.000, so war sie doch jener Starhemberg's so sehr überlegen, dass sie volle Operationsfreiheit genoss, indess der Feldmarschall grosse Vorsicht auch dann noch beobachten musste, als der Feind in Verfolg seines ursprünglichen Planes sich gegen Tortosa wandte.

Zur Deckung seines Rückens und seiner Verbindungen mit Arragonien beliess der französische Feldherr unter den Befehlen des M. d. C. Fomboissard und des Brigadiers Marquis de Saint Germain Beaupré in einem abgesonderten Lager eine Cavallerie-Brigade, zu Monzon als Brückenwache ein Infanterie-Detachement und beauftragte die Besatzung von Lerida mit der Bewachung des Segre bis zu dessen Mündung bei Mequinenza.

Am 13. Mai — der Segre zerstörte an diesem Tage die Kriegsbrücke bei Escarp — rückte Orléans' Vorhut, 5000 Mann unter General-Lieutenant d'Estaing, bis Llardecans, am 14. bis gegenüber von Flix. Das Gros folgte im Abstande eines Tagmarsches und erreichte am 16. den Ebro bei dem letztgenannten Orte. Hier trafen gleichzeitig auf dem Strome 75 Barken mit Brückengeräthen und Lebensmitteln, am rechten Ufer aber das Truppencorps unter d'Arennes ein, welches über Caspe, Mequinenza und die Castellanei von Amposta den Ebro entlang marschirt war und von Fraga ab einen Convoi von 300 Maulthieren mit Lebensmitteln geleitet hatte. In vier Tagen hatte die französische Armee kaum 30^{km} hinterlegt.

Obrist Prats y Bertram hatte Orléans' Armee seit dem 8. nicht mehr aus den Augen gelassen; er war an diesem Tage bis Escarp vorgegangen, wo er den Brückenschlag mit Erfolg beschossen hatte. Am 12. von Mayals auf Bayle de Cerozo und Granadella zurückweichend, hatte er den Marsch des Feindes von Parteien ununterbrochen seitlich begleiten lassen. Bis Mayals, Llardecans und La Granja streifend, beunruhigten sie nicht selten das feindliche Lager und sandten vortreffliche Meldungen in Starhemberg's Hauptquartier [1]).

Der Feldmarschall, zu schwach, die Vortheile seiner Flankenstellung zu einer Operation gegen Orléans' Rücken auszunützen,

[1]) Dⁿ A. Prats y Bertram an Starhemberg. Granadella, 12. Mai 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 13 und Fasc. XIII. 49.

welches Beginnen zur Schlacht geführt hätte, die er vorläufig vermeiden musste, konnte durchaus zufrieden sein, dass sein Gegner in Verfolg einer falschen Operationslinie sich in ein höchst unwegsames Terrain verlor. Er beschloss, um Tortosa und Tarragona näher zu kommen, Orléans mit einem Parallelmarsche zu folgen. Am 15. Mai liess er den General-Feldwachtmeister Ares de Villamane Ossorio nach Verdu rücken und am 16. auch den FML. Puebla mit der Vorhut-Reserve dahin folgen. Das Fussvolk von Ferrer und Sigismon Torres und alles übrige an der Grenze stehende ward auf Molins dirigirt, da man möglichst viel Fussvolk zur Vertheidigung des Ebro zur Hand haben wollte [1]). Starhemberg selbst kam mit dem Gros am 17. nach Verdu, am 18. nach Momblanch. Die Füsiliere des Obersten Prats y Bertram, der am 17. in Figuera stand und den Feind unausgesetzt im Auge behielt, und das Fuss-Regiment Castiglioni (810 Mann) deckten Starhemberg's Bewegung. Wiewohl der General-Lieferant die strengsten Weisungen hatte, immer für vier Tage Brod vorräthig zu halten, und General Carpenter zu Tarragona Zwieback genug besass, den zweitägigen Vorrath daran, den die Armee haben sollte, zu decken, machte sich Verpflegsmangel recht fühlbar [2]). Auch fehlte es noch an Schiessbedarf.

Die gesammte reguläre Streitmacht der Verbündeten in Catalonien bestand um diese Zeit aus 6550 Reitern und 13.000 Fusssoldaten. Diese 19.650 Mann waren wie folgt gruppirt:

im Ampurdan	6 Reiter-Regimenter und	9 Bataillone,
zu Seu d'Urgel	. . . . .	1 Bataillon,
„ Tortosa	. . . . .	8 Bataillone,
„ Tarragona	. . . . .	1 Bataillon,
„ Barcelona	. . . . .	2 Bataillone.

Der Rest: 4000 Pferde, 5000 Fusssoldaten und 20 noch unbespannte Feldgeschütze, sammelte sich in einem Lager zu Momblanch. Es gab bis jetzt weder ein stabiles, noch ein mobiles Verpflegsmagazin. Alle Hoffnung war auf das Eintreffen der Flotte gerichtet [3]).

In dieser Lage erhielt man die Nachricht, dass die Verbindung Tarragona's mit Tortosa nicht mehr frei sei. Zwei Transporte dahin waren bei Perello angefallen worden. In S. Matheo, jenseits des Ebro, hiess es, ständen unter d'Asfeldt 3000 Feinde mit 7 Kanonen und 3 Mörsern, ihre Vorhut-Cavallerie aber zu Ulldecona.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 17 und 18, dann Fasc. XIII. 14.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 21 und 29, dann Fasc. XIII. 11.

[3]) Specification Starhemberg's. Momblanch, 26. Mai 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. ad 6.

Indess Orléans' Armee bei Garcia Halt machte, d'Asfeldt's Cavallerie bis Perello streifte und Starhemberg sich bei Momblanch concentrirte, trat zur See ein Ereigniss ein, das im ersten Augenblicke geeignet schien, Orléans' Pläne auf Tortosa auf das Empfindlichste zu stören. Die Flotte des Admiral Leake, welche am 8. Mai den Hafen von Lissabon verlassen, kreuzte am 20. auf der Höhe von Altea, während ihre Vorhut Catalonien's Hauptstadt bereits erreicht hatte. Auf die Nachricht, ein für Spanien bestimmter starker Convoi sei von Toulon ausgelaufen, verliessen drei britische Kriegsschiffe mit mehreren anderen ausgerüsteten Fahrzeugen am Abende des 21. Mai die Rhede von Barcelona. Am folgenden Tage schlossen sich ihnen noch zwei königliche Galeeren und einige Küstenfahrer an. Nach wenigen Stunden stiessen sie auf der Höhe von Cambrils (südwestlich Tarragona) auf den französischen Convoi und griffen ihn augenblicklich an. Von den vier Schiffen der Escorte wurden drei genommen, das vierte ward von der eigenen Bemannung in die Luft gesprengt [1]). 80 Tartanen mit Korn, Gerste, Mehl, Munition, 16 Kanonen, 6 Mörsern und 10.000 Monturen — eine Prise im Schätzungswerthe von acht Millionen Gulden — war dem Sieger in die Hände gefallen. Im Vereine mit dem Getreide und den 80.000 L. St., welche Leake's Flotte überbrachte, half jene Beute der drückendsten Noth auf einige Zeit wenigstens ab. Starhemberg, durch Erfahrung gewitzigt, drang trotzdem schon jetzt auf die Einleitung weiterer Sendungen [2]).

Orléans liess sich durch den Verlust des Touloner Convoi nicht irre machen. Sein Intendant Meliand machte zum Theile mittelst der Intendanten von Guienne und Montauban, zum Theile durch Ausnützung der Hülfsquellen von Arragon, Valencia und selbst Murcia, alles Erforderliche rechtzeitig vor Tortosa eintreffen.

Starhemberg, zu schwach, Orléans den Weg dahin mit seiner Armee zu verlegen, musste sich darauf beschränken, ihn nach Möglichkeit zu erschweren und zu verzögern. Das beste Mittel hiezu war die Belebung des Volkskrieges. Also sandte er den Obrist O'Dwyer mit 800 Mann des Regiments Reventlau und 160 Pferden nach Falset, „um sich daselbst vortheilhaft zu postiren und allein eine Ostentation einiger Gegenwehr zu machen, damit die Landleute und sogenannten Miquelets in etwas dadurch animirt würden, dabei aber

[1]) Liechtenstein an Prinz Eugen. Barcelona, 25. Mai 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 37 und H. H. u. St. A., Holland 1708. — Heems' Bericht vom 12. Juni 1708.

[2]) Starhemberg an Prinz Eugen. Barcelona, 2. Juni 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 2.

selber die ausdrückliche Ordre hatte, sich in gar nichts mit dem Feind einzulassen und keinen Mann in Gefahr zu setzen“ [1]). Am 28. schob man O'Dwyer noch ein Regiment Miquelets zu, das er zu Tivisa postirte [2]).

Inzwischen hatte Orléans am 17. vergebens versucht, den Ebro nächst Flix zu überbrücken. Sturm und Hochwasser vereitelten auch in den folgenden Tagen jeden Brückenschlag. Am 18. rückte der Herzog nach Vinebre, gegenüber Flix, wo er am 22. durch Landesbewohner erfuhr, Starhemberg sei ausser Stande zu operiren, da es ihm an Allem mangle. Die Nachricht, der Feldmarschall beabsichtige, in das ungenügend versehene Tortosa einen Lebensmittel-Convoi zu werfen, mag mitbestimmend gewesen sein, dass die Armee sich am 23. neuerdings in Marsch setzte, um Mora gegenüber das Lager zu beziehen. Am 25. gelangte sie nach Ginestar. D'Arennes aber, von dessen Corps im Laufe der letzten Woche mehrere Bataillone nach dem linken Ebro-Ufer überschifft worden, rückte auf dem rechten auf Benifallet. Streifparteien drangen an diesem Tage bereits bis an die Strasse Tortosa-Tarragona vor. Als am 26. eine Brücke über den Strom endlich fertig gestellt wurde, ging ein Theil der Infanterie von d'Arennes am 27. über. Verpflegs-Schwierigkeiten, Mangel an Brod, Wein und Fourage und die übergrosse Bagage der gallo-hispanischen Armee [3]) verzögerten deren Vormarsch ganz ungemein. Fortwährende Beunruhigung durch Detachements von Regulären und Miquelets der Verbündeten thaten ein Uebriges.

Am 1. Juni entsandte Orléans 3000 Mann Infanterie und 800 Mann Cavallerie unter dem Befehle des Marquis von Gaetano, den Obrist O'Dwyer in Falset aufzuheben. Das Unternehmen hatte den gewünschten Erfolg. Der Weisungen Starhemberg's uneingedenk, hatte O'Dwyer sich ganz auf das eben erst eingetroffene Regiment Miquelets verlassen, gar keine Vorposten ausgestellt und sich am Frühmorgen des 3. Juli im Schlafe überraschen lassen. Von allen Seiten umzingelt, musste er mit seinen Leuten nach einem Kampfe, der ihm 40 Todte kostete, die Waffen strecken [4]). Nur seine Reiter und 150 Mann von Reventlau entkamen. Ueber 500 Mann kostete O'Dwyer's Nachlässigkeit die Verbündeten. Was den Gallo-Hispaniern von Miquelets in die Hände fiel, wurde auf der Stelle

[1]) Starhemberg an Prinz Eugen aus dem Lager vor La Granxes bei Valls, 23. Juni 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 37.

[2]) und [3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. V. 38.

[4]) Starhemberg an Prinz Eugen, 23. Juni 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 37.

niedergemacht; aber die entkommen waren, nahmen schon am folgenden Tag den Guerillakrieg nächst Monroig wieder auf.

Starhemberg, durch die vorgeschobenen Miquelets über die Fortsetzung der feindlichen Bewegung gegen Tortosa wohl unterrichtet, verhielt sich zuwartend. Ueber die eigentlichen Absichten Orléans' war er noch Anfangs Juni nicht ganz im Klaren [1]), da der Verlust des Touloner Convoi seine Pläne gänzlich verändert haben konnte. Um Tortosa und der Flotte näher zu sein, schob der Feldmarschall seine Hauptkraft nach Mass der feindlichen Vorrückung allmälig in die starke Stellung von Valls. Den grössten Theil seiner Reiterei verlegte er in den Campo de Tarragona (bis Cambrils). Die Portugiesen aber beliess er vorläufig zu Espluga, wo sie am 19. und 20. Mai eingetroffen waren.

Orléans behielt sein Ziel unverrückt im Auge. Dom Valejo, den er am 4. Juni mit einem Cavallerie-Geschwader bis Tortosa vorgehen liess, trieb 2000 Stück Vieh weg und brachte diese Beute, wiewohl von Regulären und Miquelets der Besatzung Tortosa's auf der Stelle verfolgt, in Sicherheit. An demselben Tage erreichten die Schiffe mit Geschützen und Lebensmitteln Flix. Am 7. schob Orléans seine Spitzen zwei Stunden weiter vor. Allen Colonnen-Têten gingen Arbeiter-Abtheilungen voran, die Wege herzurichten. Folgenden Tages den Marsch fortsetzend, musste man sich mit dem Degen in der Faust Bahn brechen; überall hatte man den Widerstand catalonischer Banden zu brechen. Orléans verliess am 9. mit seinem Stabe Ginestar bei Miravet und vereinigte sich mit Bezons. Indess die Vorhut am 10. über Bitem bis in die Nähe von Tortosa rückte und 15 Escadronen unter d'Estaing noch an demselben Tage vorauseilten, mit d'Asfeldt in Verbindung zu treten, folgte das Gros in drei Colonnen. Längs des rechten Ebro-Ufers das Regiment de Sourches mit einigen anderen Truppen; die Grenadiere und die Bagagen längs des linken und knapp an selbem; während die Infanterie über die rauhen Bergfüsse hinweg, über Hohlwege und Schluchten, über Felsen und Wildbäche und durch dichtes Gestrüpp sich mühsam einen Weg bahnte. Die Transportschiffe folgten in gleicher Höhe. Infanterie und Bagagen nächtigten zu Benifallet, die Cavallerie, die Grenadiere und die Flotille zu Tibens (Tivens). D'Estaing hatte, des Widerstandes der Miquelets, die von Tortosa aus unterstützt wurden, ungeachtet, seine Aufgabe erfüllt, d. h. die Verbindung mit d'Asfeldt hergestellt. Am 11. folgten ihm zunächst 12 Bataillone und dann unter Zurücklassung von Besatzungen in den zur

[1]) Starhemberg an Prinz Eugen. Barcelona, 2. Juni 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 2.

Sicherung der Ebro-Linie angelegten Schanzen von Ginestar und Mirans, das Gros der Armee. Eine kleine Wegstunde von Tortosa machte man Halt.

Dreissig Tage hatte Orléans gebraucht, seine Armee von Lerida nach Tortosa zu bringen. So sehr hatten die Schwierigkeiten des Weges, der Widerstand der Miquelets und die Besorgniss vor Starhemberg seinen Marsch verzögert. Nun aber war endlich doch die Vereinigung mit d'Asfeldt hergestellt und der schiffbare Ebro durch Besetzung und Befestigung seiner wichtigsten Puncte zu einer Etapen-Linie gemacht, auf welcher alle Bedürfnisse des Belagerungsheeres herangezogen werden konnten.

Starhemberg, am 21. Mai von Karl III. nach Barcelona berufen, war in den ersten Tagen des Juni mit der Absicht nach Tarragona [1]) und Valls zurückgekehrt, seine Truppen mehr zu concentriren. Er verfügte hier nach Abschlag der nothwendigen Entsendungen kaum noch über 10.000 Mann. Damit liess sich in der nächsten Zeit um so weniger etwas von Bedeutung unternehmen, als er nicht nur die doppelt so starke Armeé Orléans' (die Starhemberg auf 25.000 Mann schätzte), im Auge behalten musste, sondern auch das Corps d'Asfeldt's und endlich auch Noailles' „Armee von Roussillon". Er konnte diese letztere um so weniger ganz unbeachtet lassen, als sich innerhalb der ungenügenden Kräfte, welche er ihr entgegenzustellen hatte, soeben erneute Personal-Veränderungen und wichtige Kräfteverschiebungen vollzogen. Den kränklichen Feldmarschall Graf Uhlefeldt abzulösen, ging FML. Puebla nach Gerona, von wo General de la Porta auf des Königs ausdrücklichen Befehl mit dem Fuss-Regiment Zaragoza (Arragonien) in die Grafschaft Ribagorza (jenseits und an der Noguera Ribagorzana) marschiren musste. Er erreichte am 23. Juni Benavarre. Nach Cardona, wo früher das Regiment Zaragoza gestanden, kam eine Abtheilung von Ferrer; dagegen befahl Karl III. Anfangs Juni dem Obristen Schober, mit seinem Regimente aus der Gegend von Benavarre und Tremp nach Valls zu rücken; aber Schober's Abmarsch erfolgte, da de la Porta wegen Bedrohung jener Gegenden Vorstellungen machte, erst am 22. Juli [2]).

2000 Pferde, 1000 Mann reguläres Fussvolk [3]) und die Milizen, welche Prinz Heinrich von Darmstadt im Juni dem Feldmarschall zuführte, vermochten das Zahlenverhältniss auch nicht derart zu

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 27, dann Fasc. XIII. 15, 16, 17, 22, 27.
[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 69 und XIII. 17.
[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 37 und VII. 71.

ändern, dass der Feldmarschall zu grösseren Unternehmungen befähigt worden wäre [1]).

Also erübrigte nichts als der kleine Krieg gegen die Hauptverbindungslinie des Feindes: den Ebro. Allenthalben durchstreiften die Miquelets die wilden Ufergebirge des Stromes, die Felsklüfte der Piana de Burga. Am hellen Tage griffen ihrer 400 mit 60 Reitern den Posten von Perello an, dem der M. d. C. Zerezeda wieder Luft machen musste, und am 28. Juni nahmen catalonische Guerilleros zwischen Vinebre und Asco, ein von Mequinenza kommendes, mit Bomben befrachtetes Schiff [2]). Im Ganzen hatten alle diese kleinen Unternehmungen doch kein anderes Resultat, als dass der Feind beständig in Athem gehalten wurde. Dagegen glückte diesem ein grösserer Beutezug. Zu spät erhielt Starhemberg die Nachricht, Orléans habe (wegen Mangel an Fourage) 8 oder 9 Cavallerie-Regimenter (5000 bis 6000 Mann) mit dem Auftrage Ebro-aufwärts gesandt, von Lerida aus in die Ebene von Urgel einzubrechen. Der Feldmarschall entsandte zwar sofort den General-Lieutenant Grafen Atalaya aus dem Lager von Riudosas mit 1500 Pferden zur Deckung dieser Landschaft [3]), verstärkte ihn zunächst noch durch eine Reiterabtheilung unter General-Major Carpenter und (am 14. Juli) noch durch die Regimenter Garde und Clariana — es war zu spät. Cervera hatte nicht mehr gerettet werden können. 3000 Quarteras Getreide fielen in die Hände des Feindes, der auch die ganze Ernte ver-

[1]) Wie dieser die Sachlage auffasste, geht aus dem Schreiben hervor, das er am 23. Juni an den Prinzen Eugen richtete: „Die Fortification an der Festung (Tortosa) ist noch in keinem vollkommenen Stand. Ihre Garnison, so vor meiner Ankunft schon allda bestimmt gewesen, besteht zwar in 8 Bataillonen, unter Commando des churpfälzischen GWM. Grafens von Efferen; mir aber ist weder des gemeinen Mannes, noch des Officiers Valor und Kriegserfahrung dermal bekannt. Und gleichwie mit unseren wenigen, auch sonst nicht darnach beschaffenen Truppen keineswegs diese Entreprise (den Marsch Orléans' und die Belagerung Tortosa's) zu verhindern gewesen, also kann noch weniger ein wirklicher Entsatz oder eine dazu dienliche Diversion vorgenommen werden, sondern beruht Alles auf der baldigen Ankunft und Beschaffenheit des aus Italien erwarteten Succurses. Da nun solcher zu spät anlangte und nicht stark genug wäre, mit dessen Hülfe etwas gegen den Feind auszuwirken, würde er uns hier um so beschwerlicher sein, als die Subsistenz, vor allem die Fourage, in dem kleinen übrigen Lande, wo man allezeit enger zusammengedrängt war, gänzlich abgehen wird; zumal auch das fruchtbare Ampurdan von dem Duc de Noailles ganz ausfouragirt und verwüstet worden, welcher sich mit seinem, wie man dafürhält, über 10.000 Mann bestehenden Corps in etwas zurückgezogen, ohne dass sein weiteres Dessein sich äussert." Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 37.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 44.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 49.

nichtete [1]). Dagegen gelang es Atalaya, am 8. Juli bei Tarrega 500 französische Reiter zu überrumpeln, wobei ihr Oberstlieutenant und 200 Mann niedergehauen wurden [2]); ein unbedeutender Erfolg, der aber das Gute hatte, in der Reiterei der Verbündeten das Gefühl der Ueberlegenheit neu zu beleben.

Die Belagerung von Tortosa [3]).

Die gänzliche Cernirung Tortosa's erfolgte am 12. Juni [4]). Orléans' Truppen schlossen den Platz auf dem linken Ebro-Ufer ein, jene General-Lieutenant d'Asfeldt's (12 Bataillone und 18 Escadronen) auf dem rechten. Vier Bataillone besetzten die südlich der Stadt gelegene Höhe oberhalb des Kapuzinerklosters und warfen in der Nacht eine Redoute auf, deren Feuer die Strasse nach Tarragona bestrich. Zur Verbindung beider Armeetheile ward ober- und unterhalb Tortosa je eine Brücke geschlagen; beide waren am 21. Mai hergestellt. Orléans nahm sein Quartier an der nach Tarragona führenden Strasse, im Kloster „Unserer lieben Frau von Adolos" (Nuestra Sª de la Aldea), das stark verschanzt wurde.

Als Hauptzuschubslinie diente der Ebro, dessen wichtigste Puncte Caspe, Mequinenza, Flix, Mora, Miravet und Xerta man nebst Alcanniz besetzt und befestigt hatte [5]). Xerta, von Tortosa nur zwei Stunden entfernt, war zugleich Endpunct einer zweiten Etapenlinie: Zaragoza, Caspe, Batea, Gandesa, Pinell. Als dritte Verbindung diente d'Asfeldt's Anmarschlinie, die von Valencia nach Amposta führende Heerstrasse. Noch am 12. sandte Orléans zur wirksameren Deckung seines Rückens 2000 Pferde und einige Infanterie unter General-Lieutenant d'Estaing im Ebro-Thal aufwärts der Segre-Mündung zu.

Die Belagerungs-Armee zählte 52 Bataillone Infanterie [6]), 48 Compagnien Grenadiere, 2 Compagnien Sapeure und ebensoviele Mineure;

[1]) Liechtenstein an Prinz Eugen. Barcelona, 9. Juli 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 26.

[2]) Starhemberg an Prinz Eugen. Constantin, 22. Juli 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 73.

[3]) Siehe Tafel III.

[4]) Ebenso Noailles' Memoiren 1708.

[5]) Das Theatrum Europaeum beziffert die zur Sicherung der Ebro-Linie bestimmten Truppen mit 6000 Mann.

[6]) Nach den Aussagen der Officiere der Besatzung hatte das Belagerungsheer am 15. Juli aus 52 Bataillonen und 22 Regimentern zu Pferd bestanden, durchwegs „gute und schöne Leute".

75 schwere Geschütze und 28 Mörser bildeten den Belagerungspark. Als Ingenieur-Chef fungirte Brigadier Langrune, als Artillerie-Chef General-Lieutenant St. Pierre.

Tortosa liegt am linken Ufer des Ebro, der ober der Stadt 600 Schritt breit, bei der Brücke sich auf 150 Schritt verengt und sich unter ihr wieder bis über 1000 Schritt erweitert. Der Strom ist hier ziemlich tief, besonders wenn heftige Ostwinde seinen Abfluss in's Meer verhindern. Die schmale Thalsohle wird rechts von sanft ansteigenden Hängen, links von den steil abfallenden Ausläufern der hochaufragenden Bergkuppe N^a S^a de Alba begleitet. Diese Ausläufer bilden zahlreiche Schluchten, welche durch ihre Breite und Tiefe und die Steilheit ihrer Ränder die Bewegung ungemein erschweren und beschränken. Die Stadt, zum grössten Theil in der ebenen Thalsohle, zum anderen auf der unteren Terrasse des steilen und felsigen Thalhanges erbaut, hat etwa 1000 Schritt Längen- und höchstens 500 Schritt Breitenausdehnung, ist unregelmässig und mag 1708 etwa 10.000 Bewohner gezählt haben. Der ausgezeichneten Cultur und üppigen Fruchtbarkeit wegen, kommt ihrer Umgebung die Bezeichnung „Garten von Tortosa" zu. Als die Stadt im Spätherbste 1705 sich Karl III. unterwarf, war ihre mittelalterliche Umfassung halb verfallen. Die Ringmauer, von Thürmen und Rondellen ungenügend flankirt, war nur zum Theile durch einen schwachen Erdwall verstärkt. Wo flaches Terrain vorlag, deckte sie ein breiter und tiefer Hauptgraben, der gänzlich fehlte, wo der Boden steil abfiel. Das Reduit dieser veralteten Stadtumfassung bildete das Castell, eine fast unersteigliche, düstere Felsenburg, deren maurische Thürme weit hinauf- und hinabschauen in's Ebro-Thal. Ein starker Thurm mit vorliegendem gemauerten Ravelin auf dem rechten Ebro-Ufer deckte die 150 Schritt lange Schiffbrücke.

Seit 1705, namentlich aber seit dem Unglückstage von Almansa, hatten die Ingenieure der Verbündeten unaufhörlich an der Befestigung Tortosa's gearbeitet, freilich mit so beschränkten Mitteln, dass das Nothwendige noch nicht hergestellt war, als Orléans vor den Thoren stand. Nach wie vor machte wesentlich der Ebro die Stärke der Wasserfront aus, die nur zum Theile durch eine flüchtig hergestellte Faschinenbrust gebildet wurde, indess im Uebrigen die Häuser frei an den Strom traten. Der sehr schwachen Nordfront lag 1708 auf felsiger Kuppe das Fort Tenaxa, ein schlechtes Hornwerk mit thurmartigem Reduit, vor. Die Ostfront war 1707 von britischen Ingenieuren durch ein Hornwerk verstärkt worden, welches, gleichsam ein Vorwerk des Castells, enge und theilweise eingesehen war. Auf dem nord-

wärts zum Barranco del Rustro abfallenden Rücken, war eine grosse Erdflesche angeordnet worden. Die bedeutendsten Anstrengungen hatte man der Südfront zugewendet und ganz besonders der Bergplatte, die, unmittelbar über die Dächer der Stadt aufsteigend, das geräumige Carmeliterkloster trug. Hier erhob sich das „Retranchement del Carmen", ein Kronwerk, dessen Kehle eine starke Mauer mit Wallgang schloss. Eine bastionirte Front bildete den Anschluss an den Strom; aber nur die Bastion S. Christofe war vollendet, die Courtine nur eine einfache Mauer, der 15^{m} breite Graben nur theilweise aus dem Ebro zu füllen. Der bedeckte Weg hatte einen gemauerten Abschnitt; das Glacis war breit, doch von fehlerhaftem Aufzuge. Ein bastionirter Abschnitt trennte die Alt- von der Neustadt. Die halbverfallenen, alten Ringmauern waren thunlichst ausgebessert und die wichtigsten Zugänge aus den Schluchten der Sierra de Alba waren gesperrt worden.

Mit einer ausreichenden Besatzung bedacht, welche den Kampf im freien Felde und Ausfälle nicht scheute, artilleristisch und ökonomisch wohl ausgerüstet, mochte Tortosa immerhin bedeutende Streitkräfte lange Zeit festzuhalten, um so mehr als das Vorterrain fast überall mit dem Krampen aufgebrochen werden musste und die eigenthümliche Bodenplastik die lineare Entwicklung der Laufgräben sehr erschwerte, das horizontale und verticale Defilement derselben aber stellenweise unmöglich machte. Der Belagerer, durch den breiten Strom in zwei Theile getrennt, war zudem auf allen Seiten von unwegsamen Gebirgen umschlossen, in deren Schluchten zahlreiche Guerillabanden lauerten, die Zufuhren zu erschweren. Diesen die Vertheidigung begünstigenden Momenten standen fühlbar nachtheilige zur Seite: vor Allem die geringe Ausdehnung, welche zur Folge hatte, dass es bei einer Beschiessung von beiden Ufern her, in der Stadt keinen Punct gab, welcher der feindlichen Geschützwirkung entzogen gewesen wäre; die auffallende Schwäche der Wasserfront und des Brückenkopfes; das mangelhafte Defilement der Hauptumfassung und namentlich der Umstand, dass die Südfront von der Höhe „el Barranco" auf 400 Schritt Entfernung völlig eingesehen wird; endlich jene eigenthümliche Beschaffenheit des Vorfeldes auf dem linken Ufer, welche stellenweise die gedeckte Annäherung bis an den Fuss des Glacis ermöglichte, Ausfälle aber erschwerte.

Wiewohl nur sehr knappe Mittel zur Verfügung gestanden, scheint die Ausrüstung des Platzes in artilleristischer und ökonomischer Beziehung im Ganzen eine befriedigende gewesen zu sein. Der Gouverneur hatte zwar wiederholt und vergebens um Geschütze und Reservelaffeten gebeten, indess wurde später ein Mangel in dieser Richtung

nicht geltend gemacht. In ökonomischer Beziehung war Tortosa wohl versehen, zumal man so vorsichtig gewesen, die zahlreichen hier internirten Kriegsgefangenen als „unnütze Esser“ rechtzeitig aus dem Platz zu schaffen. Da es kein Spital gab, mussten die Kranken und Verwundeten in Privathäusern untergebracht werden; für den Fall, als die Schiffmühlen den Dienst versagten, war die Veste mit Handmühlen ausgerüstet.

Das Commando von Tortosa war vor Kurzem erst dem churpfälzischen General-Feldwachtmeister Graf Efferen anvertraut worden, den Karl III. als für diesen Posten besonders geeignet bezeichnet hatte [1]). Als Ingenieur en chef fungirte Obrist Petit. Die Besatzung bestand aus 3 holländischen und 4 pfälzischen Bataillonen (darunter eines aus französischen Emigranten formirt), 1 britischen, endlich aus 2 catalonischen Miliz-Bataillonen und 300 Reitern. Der Gesammt-Dienststand überstieg nicht 3800 [2]) Mann, entsprach also, da die Werke über 3000 Schritte Entwicklung hatten, der gewöhnlichen Sicherheitsbesatzung.

Die Belagerung wurde von Seite der Franco - Hispanier mit grosser Umsicht eingeleitet und mit besonderer Kraft durchgeführt. Nach einer eingehenden Recognoscirung der Befestigungswerke entschied sich Orléans, gegen den Brückenkopf und den unteren Ebro-Anschluss nur Scheinangriffe zu richten, den entscheidenden aber gegen das „Retranchement del Carmen“ und insbesondere gegen die linke Front dieses Kronwerkes.

Ein General-Lieutenant, ein Maréchal de Camp, ein Brigadier und ein Adjutant des Herzogs hatten täglich in den Tranchée-Dienst zu treten. 6 Bataillone bezogen die Laufgrabenwache. 7 Brigaden, jede von einem Brigadier oder Unterbrigadier und 4 Officieren geführt, leisteten den eigentlichen Genie-Dienst. Alle 24 Stunden erfolgte die Ablösung.

Nachdem d'Asfeldt in der Nacht zum 20. die Laufgräben gegen den Brückenkopf eröffnet, schritt man am 21. um 8 Uhr Abends mit 1200 Arbeitern zur selben Operation auf dem linken Ebro-Ufer [3]). Da der Belagerer hier kühn auf 250 Schritt an den Platz heranging und die Besatzung sofort kräftig Feuer gab, erlitt jener namhaften Ver-

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 10 und 11.

[2]) Noailles' Memoiren 1708, Seite 421, beziffern sie mit 3700 Mann.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 41. Fischer berichtet am 11. Juli aus Bern dem Prinzen Eugen, dass nach Pariser Briefen vom 3. die Laufgräben gegen Tortosa in der Nacht zum 21. eröffnet worden seien.

lust. Am 23. vereitelte er einen Versuch des Vertheidigers, die obere Ebro-Brücke zu zerstören. Am 24. waren die Angriffsbatterien 1, 2 und 3 mit zusammen 16 sechzehnpfündigen Kanonen feuerbereit [1]). Sie ricochetirten den bedeckten Weg und schossen das Carmeliterkloster in Brand, das am folgenden Tage (25.) nur noch ein rauchender Trümmerhaufen war. Gleichzeitig ward auch die Bastion Ridotto umfasst und gegen ihre rechte Face eine Breschbatterie angelegt. Der Vertheidiger erwiderte das Feuer kräftigst und machte am Abende des 26. mit 6 Freiwilligen von jeder Compagnie und 400 Miquelets einen Ausfall, drang bis zu den Angriffsbatterien und wich erst nach Zerstörung einiger Belagerungsarbeiten in den Platz zurück. Nur wenige Stunden später brach er mit 800 Mann neuerdings heraus, trieb nach einem erbitterten Kampfe die Tranchée-Wache zurück und konnte erst durch 1500 Mann frischer Truppen zum Stehen gebracht werden. Gleichzeitig fielen kleinere Abtheilungen gegen beide Flügel der Angriffsarbeiten auf dem linken Ebro-Ufer aus. 140 Mann des Belagerers blieben auf dem Kampffelde [2]).

Da die Annäherungen des Hauptangriffes fast ausschliesslich über Felsboden vorgetrieben, die Sape-Körbe mit Steinen gefüllt werden mussten und das Wurffeuer der Festung bei der grossen Nähe schon bedeutenden Schaden anrichtete, schritten die Sapen sehr langsam vor. Am 27. und 28. Mai gewann der Angreifer fast keinen Schritt Terrain und er bedurfte mehrerer Tage, 40 Schritt vor dem bedeckten Weg einen Laufgraben-Cavalier herzustellen. In der Nacht zum 29. vermochte man hier nur 6 Körbe zu setzen, wobei 3 Sapeure getödtet, 1 Hauptmann und 10 Sapeure verwundet wurden. Aus denselben Gründen machte auch der Batteriebau nur langsame Fortschritte. Erst am Morgen des 29. eröffneten weitere 2 Batterien, Nr. 4 und 5, ihr Feuer und wurde der Mineur angesetzt. Ein Ausfall der Besatzung an diesem Tage ward zwar zurückgewiesen, aber erst nachdem die Ausfallenden zwei Kanonen vernagelt und einen Theil der Arbeiten zerstört hatten. So kräftig war das Feuer der Festung, dass die Soldaten sich weigerten, weiter zu arbeiten und die Officiere mit gutem Beispiele vorangehen und zu Krampen und Schaufel greifen mussten. Der Vertheidiger war guten Muthes und Alles zu kräftiger Abwehr ver-

[1]) Liechtenstein an Prinz Eugen. Barcelona, 9. Juli 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 26.

[2]) Wahrscheinlich hierauf bezieht sich Fischer's Bericht, Bern, 25. Juli 1708: „Man hört aus Zaragoza unterm 3., dass die Besatzung Tortosa's mit 3000 bis 4000 Mann ausgefallen sei, um die Belagerungs-Artillerie wegzunehmen, ohne aber ihren Zweck zu erreichen.“ Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 26.

anstaltet [1]). Unter solchen Verhältnissen ward in der Nacht zum 3. Juni die zweite Parallele vollendet. Am Morgen des 4. eröffnete die Breschbatterie Nr. 6 ihr Feuer, am 5. folgten ihr die Breschbatterien Nr. 7 und 8. In der Nacht zum 5. ward aus der zweiten Parallele mit der doppelten Sape mit doppelt umgangenem Querwalle ausgebrochen; das Erdreich wurde nun besser, so dass man sich, des starken Feuers ungeachtet, schon in der Nacht zum 6. dem Glaciskamme näherte.

Am Abende des 5. Juli lag bereits ein ziemlicher Theil der Scarpe in Schutt; in der folgenden Nacht wurde im Feuer des Vertheidigers eine weitere Breschbatterie erbaut. Schon am 6. erreichten alle Sapespitzen den Fuss des Glacis und schritt man an den Bau der Batterie Nr. 10, welche bestimmt war, das Feuer des Castells während des Sturmes auf den bedeckten Weg zum Schweigen zu bringen. Tagsdarauf erweiterte sich die Bresche bedeutend, da ganze Flächen des Mauerwerks, welches schlecht hergestellt war, in den Graben stürzten. Aber auch der Vertheidiger blieb nicht müssig. Er säuberte seine Wallbrüche, traf Anordnungen zu Abschnitten hinter denselben und überschüttete die Angriffsarbeiten vom Castell und der Bastion Carmen derart mit Hohlkugeln, dass etliche Geschütze des Belagerers demontirt wurden.

Am Morgen des 8. standen 27 schwere Kanonen in den Breschbatterien. Der Vertheidiger, dem die Vorbereitungen zur Krönung des bedeckten Weges nicht entgangen waren, fiel in der Nacht aus, ward aber zurückgeschlagen, worauf der Belagerer seine Sapespitzen bis auf 22^{m} gegen den Glaciskamm vortrieb. Der Geschützkampf wüthete in gleicher Heftigkeit fort. Während die Kanonen der Festung 4 Stücke der Batterie Nr. 6 demontirten, flog im Platze in Folge des Wurffeuers des Belagerers ein Pulvermagazin auf.

Der Sturm des bedeckten Weges ward am Abende des 10. mit Einbruch der Dunkelheit von 10 Bataillonen (nahezu 5000 Mann) ausgeführt. Auf das festgesetzte Signal, 3 Bombenwürfe, brachen diese Truppen in zwei Colonnen vor, die Grenadiere an der Spitze. Sie stiessen auf den entschlossensten Widerstand. Der Vertheidiger hatte den bedeckten Weg mit 300 Mann besetzt und richtete von den Wällen herab ein mörderisches Feuer auf die Stürmenden; Pech und Schwefel, Steine, Rollbomben, Handgranaten und andere Feuerwerkskörper prasselten auf sie nieder. Dennoch übersprangen die Franzosen die Pallisaden. Ein und eine halbe Stunde währte der Kampf mit der blanken Waffe im bedeckten Weg. Als seine Besatzung endlich den beispiellos erbitterten Kampf erschöpft abbrach, öffneten sich

[1]) Liechtenstein an Prinz Eugen, 9. Juli 1708.

plötzlich Thor und Sperrgatter zu einem wüthenden Ausfalle, indess gleichzeitig zwei unter dem Glacis angelegte Minen aufflogen, zahllose Feinde begrabend. Eine weitere Stunde währte noch der Kampf. Mit der äussersten Anstrengung nur behaupteten die Franco-Hispanier den bedeckten Weg. Orléans selbst führte frische Truppen heran — das entschied. Nur wenige der Ausgefallenen gelangten wieder in den Platz.

Während dieses Kampfes ward in der Stadt die Sturmglocke gezogen. Alles griff auf Befehl Efferen's zu den Waffen. Fackeln und Lichter erhellten das nächtliche Dunkel der Strassen, in welchen das Knattern der Flinten und der Donner der Geschütze das Wimmern der Sterbenden und das Wehklagen der bestürzten Einwohner übertönte. Der junge Tag fand Tortosa in einer verzweifelten Lage. Die vom langen Wachen erschöpfte Besatzung, namentlich aber ihr Officiers-Corps war stark zusammengeschmolzen, der Munitionsvorrath gering, die Breschen waren gangbar und keine Hoffnung auf Entsatz, denn Starhemberg hatte Efferen's Nothsignale unbeantwortet gelassen. Also entschloss sich der wackere Commandant, die Reste der Besatzung zu retten und der königstreuen Bürgerschaft die Schrecken eines letzten, hoffnungslosen Kampfes zu ersparen. Mit grauendem Morgen berief er einen Kriegsrath, worin man sich für die Uebergabe entschied. Am 11. Juli, um 7 Uhr Früh, ward ein Officier mit Capitulationsvorschlägen zu Orléans gesandt, der nur wenig daran änderte. Nachmittags ward das Uebergabs-Document unterzeichnet, die Auswechslung der Geiseln vollzogen.

Die wesentlichsten Bestimmungen der Capitulation waren: „Die Garnison zieht am 15. mit allen Kriegsehren über den Wallbruch frei nach Barcelona ab, wohin sie 6 Kanonen, 2 Mörser und per Geschütz zwei Schuss, dann 6 verschlossene Wagen mitnimmt. Drei Thore werden dem Sieger sofort übergeben. Officiere und Militärparteien können Schuldenhalber nicht zurückgehalten werden, falls sie Caution leisten, binnen 6 Monaten zu zahlen. Die Franzosen verlangen die ihren Ueberläufern abgenommenen oder von selben erkauften Pferde und Maulthiere nicht zurück. Niemand wird politischer Meinungen wegen verfolgt; Leben und Eigenthum der Einwohner und aller in Tortosa sich aufhaltenden Fremden bleiben unangetastet [1])."

Auch bestand Orléans darauf, dass Graf Efferen der kleinen Besatzung des an Cataloniens Südwestgrenze gelegenen Schlosses Arnes befehle, die Thore zu öffnen. Dasselbe diente nämlich den Guerillas, welche die Verbindung zwischen Arragon und Valencia beständig unsicher machten, als Schlupfwinkel.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 30.

Um das Unglück zu krönen, bemächtigten sich um dieselbe Zeit drei von Cartagena kommende spanische Galeeren des Hafens und des Thurmes San Juan de los Alfagues an der Ebro-Mündung.

Am 15. zog die noch ungefähr 2000 Mann zählende Besatzung Tortosa's ab. Dabei wurden aber über 1000 Mann gezwungen, in französische Dienste zu treten[1]) und das Officiersgepäck geplündert[2]). Diese Treulosigkeit und Wortbrüchigkeit veranlasste die, durch mehrere ähnliche Fälle gereizten Verbündeten zu dem Beschlusse, Repressalien zu üben. Die feindlichen Befehlshaber wurden hievon verständigt.

Zweihundert französische Cavalleristen (4 Escadronen) gaben Efferen das Geleite[3]). Da Starhemberg am 16. den General-Feldwachtmeister Villamane Ossorio von Cambrils auf Hospitalet gesandt hatte, wo er am Fusse des Felsens von Balaguer eine drohende Stellung bezog[4]), fand die Escorte es nicht gerathen, weiter zu gehen. Auf ihrem eiligen Rückmarsche nach Tortosa nahmen ihr auch die Miquelets des Obristen Prats einige Gefangene ab. Am 21. stiess General-Feldwachtmeister Efferen mit nur mehr 1200[5]) Mann, dem Reste von 3800, zu dem im Lager von Riudosas stehenden Starhemberg. Seine in der Capitulation inbegriffenen 8 Geschütze waren inzwischen nach Barcelona eingeschifft worden.

Der Fall von Tortosa, von Arnes und San Juan de los Alfagues erzeugte zu Barcelona tiefe Niedergeschlagenheit. Die Desertion wurde wieder lebhafter; vom Cürassier-Regimente Cordova in Lascuarre allein entlief die Hälfte[6]). Wie immer im Missgeschick wurden anklagende und verurtheilende Stimmen laut. Man warf Efferen vor, er hätte sich bis zum Eintreffen der aus Italien erwarteten Verstärkungen wohl zu halten vermocht[7]) — und Starhemberg, er hätte nichts unternommen, den Platz zu retten. Der Feldmarschall hatte sich aber in der That mit der Rettung Tortosa's eingehend beschäftigt. Immer hatte er

[1]) Das Theatrum Europaeum berichtet: „und wusste man zu sagen, dass beim Auszug der Garnison auf die 1500 Mann von selbiger zu dem Feind mit klingendem Spiel übergegangen".

[2]) Starhemberg an Prinz Eugen. Constantin, 22. Juli 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 73.

[3]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 6.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 46.

[5]) Noailles' Memoiren 1708, Seite 422.

[6]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 88.

[7]) Zur Beurtheilung dieses Vorwurfes können in einem gewissen Sinne die Ereignisse des Jahres 1810 dienen. Zu dieser Zeit war Tortosa mit Vorräthen aller Art reichlich versehen, mit 170 Geschützen armirt und durch eine tapfere, ja enthusias-

gehofft, der aus Italien erwartete Succurs werde rechtzeitig eintreffen und seine Armee auf 16.000 bis 17.000 Mann bringen. Freilich war der Erfolg eines Entsatzversuches bei der Ueberlegenheit des Feindes auch dann noch problematisch. Die Anordnungen hiezu waren gleichwohl schon getroffen. Mit der Hauptkraft seiner Armee gedachte Starhemberg längs der Küste an den Ebro zu rücken. So viel bewaffnete Bauern (Somatenes), als nur immer aufzutreiben waren, unterstützt durch einiges reguläre Fussvolk, sollten in's Gebirge geworfen werden, die Armee in der rechten Flanke zu decken und beim Angriff auf Orléans von den Höhen herunter mitzuwirken. Die Flotte endlich sollte im Valencianischen die Gutgesinnten durch eine Landung unterstützen. So hoffte Starhemberg, wenn schon nicht Tortosa zu entsetzen, so doch einige Hülfe in selbes zu bringen [1]).

Aber der Succurs traf nicht rechtzeitig ein und statt sich zu verstärken, musste der Feldmarschall sich noch schwächen. Ueber ausdrücklichen Befehl des Königs musste Starhemberg am 1. Juli das Regiment der catalonischen Garde (260 Mann) und das in der Errichtung begriffene, unberittene Cürassier-Regiment Clariana (376 Mann) nebst etwas Reiterei zum Schutze des Llano de Urgel über Martorell, Piera, Igualada und Monmaneu, dahin in Marsch setzen [2]).

So musste Starhemberg jedem ernsten Versuch, die Ebro-Veste zu retten, entsagen. Mit Tortosa ging nicht nur der wichtigste Grenzplatz, es ging die ganze Linie des unteren Ebro verloren. Karl III. hielt in Catalonien nur noch Barcelona eines festen Widerstandes fähig [3]). Man hatte um so mehr Grund, Schlimmes zu befürchten, als nach dem frühen Falle jenes Platzes die Gegner noch volle vier Monate Zeit für die Operationen im freien Felde behielten. Tarragona, nach Tortosa's Falle Grenzfestung geworden, wurde nun über Hals und Kopf in Vertheidigungsstand gesetzt, wobei auf Starhemberg's Rath die Truppen selbst Schanzarbeit leisten mussten [4]). Das Regiment Neapolitaner verstärkte die Besatzung [5]).

---

mirte Garnison von 11.000 Mann vertheidigt, von denen mehr als 8000 dem stehenden Heere angehörten. Suchet's Armee-Corps überstieg dagegen kaum 10.000 Mann. Auch er eröffnete die erste Parallele nur 200 Schritt vom bedeckten Weg und brachte in der Zeit zwischen dem 15. December 1810 und 1. Jänner 1811 Tortosa zum Falle. Mémoires du maréchal Suchet. Tome premier, Paris 1828.

[1]) Starhemberg an Prinz Eugen. Constantin, 22. Juli. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 73.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 32.

[3]) Karl III. an Prinz Eugen. Barcelona, 11. Juli 1708. Kriegs-A.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 48.

[5]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 50.

Die Auffassung des Hofes zu Barcelona kam deutlich genug in der Sendung des Grafen de la Corzana zum Ausdrucke. Dieser Cavalier, die Stelle eines Kriegsministers bekleidend, hatte, wie Karl III. selbst dem Feldmarschall schrieb, „durch seine Conferenzen mit ihm und, was dann seinem klugen Benehmen anvertraut, auch mit den übrigen Generalen, dafür Sorge zu tragen, dass bewerkstelligt werde, was Starhemberg für zweckdienlich erachte[1])". Der grosse Eugen aber schrieb am 7. October von Lille aus an den Letztgenannten: „Inzwischen vertraut man sich auf Euer Excellenz weltberühmte, vortreffliche Conduite und Kriegs-Experienz, dass Sie durch Dero erschollene preiswürdige Vernunft das noch übrige possidirende Land vor des Feindes Gewalt bis dahin beschützen und erretten werden, wie Sie es zu Jedermanns Erstaunen bisher gethan haben."

Orléans' Marsch von Tortosa nach Agramunt. — Starhemberg's Marsch nach Cervera. — Ereignisse im nördlichen Catalonien.

Zum Glücke trat bald eine Reihe von Ereignissen ein, welche den gesunkenen Muth neu zu beleben wohl geeignet waren.

Zwölf Tage nach Tortosa's Falle ging die Flotte des Admirals Leake, welche am 15.[2]) Vado verlassen, bei Mataro vor Anker. Sie brachte die Königin Elisabeth und den FML. Freiherrn von Wetzel mit den langersehnten Verstärkungen. Karl III. war nicht nur dem Zuge des Herzens gefolgt, als er mit allem Nachdrucke die ehemögliche Vereinigung mit seiner jugendschönen Gemalin anstrebte. Ihr Erscheinen auf spanischem Boden ermuthigte des Königs Anhänger auf's Neue, denn nichts vermochte die vom Feinde in Umlauf gesetzten Gerüchte, Karl III. wolle sich nach Italien zurückziehen, da er sich in Catalonien nicht länger behaupten könne, besser zu widerlegen.

Nur wenige Stunden später als Leake's Flotte, traf die erste Kunde ein von dem glänzenden Siege bei Audenarde. Alles fasste neuen Muth, denn man erwartete, dass dieser grosse Erfolg auch auf allen Neben-Kriegsschauplätzen fühlbar nachwirken werde.

Die nächsten Operationen Orléans' schienen eine Bestätigung jener Voraussicht. Statt sofort mit ganzer Kraft auf Starhemberg

---

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 18.

[2]) Siehe „Rüstungen", Spanien, Seite 83.

loszugehen, wandte der Herzog sich zurück gegen Lerida [1]). In Tortosa beliess er sechs Bataillone (2000 Mann) unter dem M. d. C. Grafen Croy als Gouverneur. General-Lieutenant d'Asfeldt führte die aus Valencia herangeführten Truppen, durch vier Bataillone vom Heere des Herzogs verstärkt [2]), wieder an die Ufer des Quadalaviar. Noailles endlich erhielt Befehl, sich dem Entwurfe, welchen man im Winter vereinbart, gemäss zu benehmen [3]).

Orléans' Vorhut, General-Lieutenant Hessy, aber rückte mit der Spitze am 20. Juli bis Tibens, am 21. bis Benifallet, am 22. bis Ginestar. Die Hauptmacht folgte auf einen Marsch hinterher. Am 23. lagerte das ganze Heer bei Masos, am 24. gegenüber von Flix. General-Lieutenant Silly, die Nachhut bildend, deckte zugleich den Transport der schweren Geschütze, welche auf dem Ebro nach Arragonien zurückgeschafft wurden. Am 27. nächtigte die Infanterie bei Mials, die Cavallerie bei Vinebre; am 28. jene bei Torre del Segre, diese bei Mials. Ein Theil des französischen Heeres blieb zwischen Termens und Belecayte und streifte bis Balaguer. Bei Lerida sammelte nun Orléans 27 Bataillone, 65 Escadronen, 40 neu ausgerüstete Feldstücke und 2 Mörser; an Dienstbaren verfügte er hier über 15.042 Infanteristen und 6000 Cavalleristen [4]). Am 1. August rückte seine Infanterie, der grossen Hitze halber in einem Nachtmarsch, bis Termens, wo die Cavallerie am nächsten Vormittage zu ihr stiess. Am Abende des 3. kam die Infanterie bis Mongay am Sio, wohin wieder in der Frühe des anderen Tages die Cavallerie folgte. Orléans' Hauptquartier kam am 3. nach Nuestra Señora de Grannana. Da alle Gebirgswässer ausgetrocknet waren, litten die Truppen stark an Wassermangel. Am 6. ward das vorbereitete Lager von Agramunt bezogen. Vom Sio gedeckt, lehnte der rechte Flügel an Prexens, der linke an Malfet. Die Vorhut hielt die sanften Höhen von Castelnou und Puigvert, welche, wie die Stadt Agramunt (Castell, Franziskanerkloster) verschanzt wurden. Bei Puigvert, beim Franziskanerconvent, am Wege nach Cervera und

[1]) Nach Fischer's Bericht an den Prinzen Eugen, Bern, 4. August, brach Orléans' Armee schon am 18. Juli nach dem Segre auf, um Erfrischungs-Quartiere zu beziehen. D'Asfeldt verblieb noch zu Tortosa, die Breschen auszubessern. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 6.

[2]) Den Meldungen nach, welche den Verbündeten zukamen, stiessen 1000 Pferde und 2000 Infanteristen von der Haupt-Armee zu d'Asfeldt, indess zwei Cavallerie-Regimenter an die portugiesische Grenze rückten. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 63.

[3]) Mémoires du duc de Noailles 1708, Seite 423.

[4]) Nach den in Starhemberg's Hauptquartier eingelaufenen Meldungen: 8000 Mann Cavallerie und 14.000 Mann Infanterie. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 40.

Torre de Almenara wurden Batterien für je 9 Feld- und 3 schwere Kanonen erbaut [1]). Das Ganze, von 37 Bataillonen und 70 Escadronen vertheidigt, war geradezu unangreifbar [2]). Zu Balaguer waren 3 Bataillone unter dem Brigadier Fausseville, zu Lerida 4, zu Tortosa und längs des Ebro 7 Bataillone verblieben [3]).

Nachdem Starhemberg alles Erforderliche angeordnet, Tarragona gegen einen Angriff sicher zu stellen, hatte er nicht weiter gezögert, der Bewegung Orléans' auf Lerida mit dem im Campo de Tarragona befindlichen Corps in einem Parallelmarsche zu folgen und die eben eingetroffenen Verstärkungen unter FML. Baron Wetzel in die Gegend von Cervera zu dirigiren. Schon am 24. Juli hatte Obristlieutenant Zaidlhuber einen Major mit 6 Compagnien Miquelets auf Torre de Fontabella (1½ Stunden von Falset) entsandt, Orléans' Marsch zu beunruhigen. Am 27. Juli standen Starhemberg's Vortruppen am Col de Vinebre, am 28. bei der Karthause von Escala Dei. In der Nacht zum 29. ging Zaidlhuber auf Ulldemolins, den Pass Fera de Lena beobachtend. Major Galoppi stand in Cabaces. Nachdem ein Anschlag des Obristen Prats y Bertram auf einen feindlichen Convoi (zwischen Borjas Blancas und Albi) fehlgeschlagen, ging Prats am 1. August auf Vimbodi. General Atalaya, welcher am 24. Juli von Cervera auf Aribe zurückgewichen, bezog am 1. August sein früheres Lager wieder [4]). FML. Baron Wetzel rückte mit seinem Fussvolk und drei holländischen Reiter-Regimentern über Calaf auf Gisma, während das Regiment Herbeville-Dragoner in Igualada postirt ward. Obrist Schober endlich, welcher, im Marsche nach Tarragona begriffen, am 31. Juli noch in Calaf gestanden, rückte am 1. August nach S[a] Maria [5]).

Starhemberg selbst brach in den ersten Tagen des August gegen den Sio auf, stand am 5. zu Sarreal, rückte von hier nach S[a] Coloma de Queralt und bezog am 9. August die Centralstellung von

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 33.

[2]) „Der Herzog von Orléans," berichtet Liechtenstein an Prinz Eugen, „hat sich in seinem Lager zu Agramunt derart fortificirt, dass, wenn man auch unserseits, der feindlichen Superiorität ungeachtet, auf den Valor unserer Truppen sich verlassen und den Feind in seinem Vortheile angreifen wollte, ein solches ohne die grösste Gefahr, Alles auf einmal zu verlieren, sich nicht wohl thun lassen würde." Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 68.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 40.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Facs. VII. 78, 80, 89, 98 und Fasc. VIII. 1.

[5]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 96 und Fasc. VIII. 11.

Cervera wieder [1]). Seine leichten Truppen, wie immer thätig und unternehmend, hatten diese Bewegung gedeckt. Die Miquelets unter Ferriol und Sigismon Torres, beide Zaidlhuber untergeordnet, agirten jetzt in der Gegend von Pons. Theils hier, theils um Tora, stand das Fuss-Regiment Ferrer; Obrist Peguera y Corfit um Manresa; Obrist Prats y Bertram [2]) endlich, zur Beobachtung von Tortosa in Tivisa postirt, durchstreifte die Gegend vom Col de Balaguer und Cardo bis zum Ebro.

Im Ampurdan waren bei Gerona unter Feldmarschall Graf Uhlefeldt nach dem Abmarsche des Prinzen Heinrich von Darmstadt noch etwa 3000 Mann verblieben. Fouragemangel bestimmte diesen General, sein Lager Ende Juni von Puente mayor nach Bañolas zu verlegen. Noailles war zwar von S. Pedro Pescador weiter noch bis Peralada zurückgegangen; auch hatte man Nachricht, er habe vier oder fünf Regimenter nach Roussillon zurückgesandt, — aber die grossen Mengen von Kriegs- und Lebensmitteln, welche er in Prats de Mullo hatte zusammenbringen lassen, erweckten die Befürchtung, er werde sich mit dem Reste seiner Truppen gegen Campredon wenden. Gelang ihm dies, so hatte er die Verbindung Vique's mit der Cerdaña in der Hand und war im Stande, die Lebensmittelzufuhr von dort nach Barcelona gänzlich zu unterbinden [3]). Um dies zu vereiteln und zu verhindern, dass er (Noailles) von der Cerdaña aus mit Orléans in Verbindung trete, rückte Uhlefeldt am 21. Juli mit der ganzen Reiterei und drei Fuss-Regimentern aus dem Ampurdan nach Campredon [4]). Von hier aus liess er die aus der Cerdaña südwärts führenden Verbindungen, welche die sie bewachenden Somatenes beim Nahen von einigen hundert Feinden fluchtartig verlassen hatten, durch zwei portugiesische Bataillone neuerdings besetzen [5]).

---

[1]) Wie er die augenblickliche Lage beurtheilte, erhellt aus seinem gleichzeitigen Berichte an den Prinzen Eugen: „Da der Feind auf beiden Seiten 40.000 Mann haben wird, unsere Kräfte kaum auf 20.000 gelangen, wir keineswegs zu genügender Resistenz, vielweniger etwas offensiv vorzunehmen im Stande sein können. Der Duc d'Orléans zieht sich den Segrefluss gegen Seo d'Urgel hinauf, seinem ausgeschrienen Dessein nach sich mit dem Duc de Noailles zu conjungiren und Gerona anzugreifen.“ Starhemberg an Prinz Eugen. Sarreal, 5. August 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 23.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 26 und 44.

[3]) Liechtenstein an Prinz Eugen, 9. Juli 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 26.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 48.

[5]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 50.

Noailles, von Orléans aufgefordert, mit ihm in Verbindung zu treten, andererseits für die Sicherheit der Grenze des Roussillon verantwortlich, wandte sich um bestimmte Weisungen an den Hof. Da dieser ihm volle Freiheit liess, im Einvernehmen mit Orléans jene Wahl zu treffen, welche er als die vortheilhafteste ansah, verblieb Noailles bis 22. Juli in Catalonien, in der Gegend von Rosas. Da die Verbündeten aber den Ter überschritten, glaubte er nach dem Roussillon zurückweichen zu müssen, wo er seine Truppen cantonniren liess. Als auch die zwei Dragoner-Regimenter, über welche er noch verfügte, nach der Dauphiné abgegangen, schlief der Krieg hier gänzlich ein [1]).

Sobald man verbündeterseits sah, dass Noailles sich ganz passiv verhielt, dirigirte man die Regimenter Taaffe, Drimborn, Vitenfeld, Ambach und das holländische Fuss-Regiment am 7. August von Campredon nach Calaf [2]). Diese Verschiebung der Truppen aus dem Ampurdan gegen Cervera zu, war um so zweckmässiger, als die Castelle von Baga, Berga, Solsona und Cardona nur sehr schwach besetzt waren. In den drei erstgenannten lagen in der letzten Augustwoche nur 514 Mann regulären Fussvolkes und 80 Füsiliere [3]); im letztgenannten nur 194 Mann [4]).

In solcher Kräftegruppirung standen sich die beiden Gros nun auf vier Stunden Entfernung gegenüber. Keiner der beiden Feldherren wagte es, angriffsweise vorzugehen. Orléans, noch immer numerisch überlegen — er zählte am 12. August allein 15.042 Mann streitbare Infanterie — war durch die Verhältnisse in Flandern von jedem grösseren Wagniss abgehalten — eine Folge des Tages von Audenarde. Der Befehl Ludwig XIV., 15 Escadronen in die Dauphiné zu senden, ward indess Anfangs August widerrufen. — Starhemberg, welcher zu Cervera kaum 20.000 Mann versammeln konnte, mochte es noch weniger wagen, einen Feind anzugreifen, der sich stark verschanzt und alle Vortheile des Terrains für sich hatte und den er um 10.000 Mann überlegen hielt [5]). Zudem hatte er am 22. August 2000 Mann an Stanhope abgegeben, der sich eben zur Expedition gegen Minorca rüstete. Der Feldmarschall musste sich bequemen, bessere Zeitumstände abzuwarten [6]). Seine leichten Truppen, insbeson-

---

[1]) Mémoires du duc de Noailles 1708, Seite 424.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 48.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 43.

[4]) Kriegs-A, Spanien 1708; Fasc. VIII. 63.

[5]) Liechtenstein's Bericht vom 25. August 1708. H. H. u. St. A.

[6]) Starhemberg an den Hofkriegsrath. Cervera, 14. September 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 36.

dere Zaidlhuber von Villa nueva de la Maya aus, hielten die Franco-Hispanier scharf im Auge und seine Reiterei war stets bereit, über ihre Blössen herzufallen [1]).

Indess Starhemberg sich mit seinem Gros den ganzen August und den halben September über bei Cervera ruhig beobachtend verhielt, war Orléans nicht ganz unthätig. Er nützte diese Zeit, sich die linke Flanke, wie den Rücken, freier zu machen. Am 13. August liess er den Posten von Pons mit Erfolg überfallen. Die Verbündeten mussten von hier auf Sananja zurückweichen [2]).

Am 15. August entsandte er den Chevalier von Maulevrier, das Städtchen Alos am Segre wegzunehmen [3]). Zu Agramunt eine Sicherheits-Besatzung belassend, folgte Orléans mit dem Reste der ziemlich ausgehungerten Armee am 16. nach Mongay, wo er von der Einnahme von Alos Meldung bekam. Maulevrier hatte hier nur eine kleine Besatzung belassen und war im Marsche zum Grafen d'Estaing, der sich der kleinen Stadt Ager bemächtigt hatte, und mit dem Detachement des in dieser Gegend schon längere Zeit thätigen General-Lieutenants Fomboissard in Verbindung getreten war. Am 19. lagerte das Gros Orléans' unter den Kanonen von Balaguer; folgenden Tages überschritt es den Segre und bivouakirte zu Castiglione de Farfana, wo man erfuhr, dass d'Estaing Montañana genommen. Die Einnahme der drei Posten: Montañana, Ager und Alos machte den Herzog zum Herrn mehrerer Thäler, die gute Quartiere boten. Ager und Balaguer wurden besser befestigt. Am 21. entsandte Orléans ein starkes Infanterie-Detachement, das den Grafen d'Estaing zu verstärken hatte, welcher Venasque wegzunehmen angewiesen war. Mit der Einnahme dieser Stadt, welche an den Quellen des Cinca gelegen, von St. Bernard de Comminges nur 6 oder 7, von Toulouse aber ungefähr 20 Wegmeilen entfernt, wollte sich Orléans eine neue und kürzere Verbindung mit Frankreich, als jene über Puigcerda oder den Col de Pertus eröffnen. Am 24. detachirte er von den bei

[1]) Quincy behauptet und ein aufgefangener feindlicher Bericht besagt dasselbe, Starhemberg sei (im letzten Drittel des August) gegen die Stellung von Agramunt vorgerückt, Orléans habe sich in Schlachtordnung formirt und beide Theile seien sich durch 6 Tage von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden; endlich sei Starhemberg ohne einen Angriff zu wagen, in die Stellung von Cervera zurückgekehrt.

In den Feldzugs-Acten findet sich hiefür kein Beleg. Es ist übrigens ganz gut möglich, dass Starhemberg, der, wie er selbst sagte, den „Hunger zum Feinde" hatte, eine Vorwärtsbewegung gemacht habe, nur um leben zu können.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 35.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII 55.

Balaguer stehenden 20 Bataillonen 8 nach Valencia, den Chevalier d'Asfeldt zu verstärken, welcher Denia endlich zu bezwingen hatte. Den Rest seiner Truppen (20 Bataillone, 65 Escadronen) verlegte Orléans in enge Cantonnements. Er gedachte hier Starhemberg festzuhalten, dass er d'Asfeldt's Unternehmungen gegen Denia und Alicante nicht hindere.

Schon Anfangs September wusste man zu Barcelona, dass Orléans Anstalten treffe, von Agramunt abzuziehen und hinter den Segre zurückzugehen; dass er gegen die Conca de Tremp und nach Valencia zu entsenden beabsichtige [1]). Starhemberg hatte um diese Zeit bei 6000 Mann zu Monroig [2]) — etwa 11^{km} nordwestlich Cervera — seine leichten Truppen beobachteten unausgesetzt den Feind. Als Orléans am 16. Agramunt räumte, rückte Starhemberg, der noch desselben Tages hievon Kenntniss erhielt, mit seiner Armee sofort nach [3]) und veranlasste dadurch den Gegner, das linke Segre-Ufer gänzlich zu räumen. Ein Bataillon hatte Starhemberg schon früher nach Oliana gesandt [4]), es konnte ebenso gut der Conca de Tremp wie Seo d'Urgel zu Hülfe kommen. Zu grösseren Unternehmungen fehlte es ihm an lebendigen und todten Kriegsmitteln. Mit nur 6000 Mann konnte er dem Gegner gegen Lerida nachfolgen. Am 30. September stand er zu Monroig [5]), am 5. October zwischen Monroig und Pallargas, in welch' letzterem Orte er das Hauptquartier genommen hatte [6]). Diese Schwäche seiner Armee befremdet auf den ersten Blick, wenn man erwägt, dass die Verbündeten im September in Catalonien noch immer über 28.876 Mann verfügten [7]). Sie erklärt sich einerseits aus den vielfachen Entsendungen, andererseits aus den Schwierigkeiten des Lebensunterhaltes. Der ganze Südwesten Cataloniens mit Tarragona, der ganze Norden des Fürstenthums

---

[1]) Bericht Liechtenstein's. Barcelona, 8. September 1708. H. H. u. St. A.

[2]) Graf Jörger an Prinz Eugen. Monroig, 14. September 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 39.

[3]) Starhemberg an den Hofkriegsrath und an den Prinzen Eugen. Spallargas (Pallargas), 5. October 1708.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 74.

[5]) Bericht des Herzogs von Moles, 5. October 1708. H. H. u. St. A.

[6]) Starhemberg an den Hofkriegsrath. Pallargas, 5. October 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 9.

[7]) Nach der „Tabla General", Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 1 und 2, zählten die Verbündeten im September:

Fussvolk	18.569 Mann	statt	32.604.
Reiterei	10.307 „	„	11.734.
„	9.603 Pferde	„	11.386.

mit Gerona, mussten gedeckt, Sardinien und Minorca mussten erobert werden, wenn man nicht verhungern wollte; die Detachirungen des Feindes ermöglichten es glücklicherweise, an die endliche Ausführung dieser nothwendigen Expeditionen zu schreiten. Jene gegen Minorca allein schwächte die Haupt-Armee um 3500 Mann, denn Starhemberg hatte an Stanhope, der vom Ft. Felipe einen ernsteren Widerstand erwartete, noch weitere 1000 Mann Kerntruppen — 500 Deutsche und ebensoviel Briten — abgeben müssen [1]).

Die Einnahme Sardiniens durch Admiral Leake. — Stanhope's Expedition nach Minorca.

Nachdem Admiral Leake die Königin Elisabeth und die aus Italien gekommenen Verstärkungen am 26. Juli zu Mataro an's Land gesetzt hatte, verliess er am 8. August [2]) die Rhede von Barcelona, die Insel Sardinien der Botmässigkeit Karl III. zu unterwerfen. Seine Flotte, 25 Schiffe zählend, hatte 600 Reguläre und 2000 Miquelets an Bord. Am 13. [3]) erschien sie vor Cagliari. Da die Expedition durch den Grafen Cifuentes auf Sardinien selbst wohl vorbereitet war — man hatte sich namentlich mit der Geistlichkeit in's Einvernehmen gesetzt und im Gebirge Leute bewaffnet [4]) — führte ein kurzes Bombardement der Landeshauptstadt zum erwünschten Ziele. Der anjouistische Vice-König, Marquis de Jamaica, ein Nachkomme des grossen Columbus, zur Flucht in's Castell gezwungen, musste hier alsbald capituliren. Seine Garde blieb kriegsgefangen, indess er frei nach Valencia gebracht wurde. Karl III. bestellte den Grafen Cifuentes zum Vice-König und dieser unterwarf sich ohne Widerstand das ganze Eiland gegen Bestätigung der alten Privilegien und das Versprechen, den Handel zu schützen. Durch die Einnahme der fruchtbaren und pferdereichen Insel eröffneten sich für die in Catalonien stehenden Verbündeten reiche Hülfsquellen [5]).

[1]) Starhemberg an den Hofkriegsrath. Pallargas, 5. October 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 9.

[2]) Nach Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 44 und 50: am 5. August.

[3]) Die Capitulation ist vom 13. August datirt. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 39. — Liechtenstein an Prinz Eugen. Barcelona, 25. August; Fasc. VIII. 68.

[4]) Nach Fischer's Bericht an Prinz Eugen, Bern, 8. August, setzten 7000 bis 8000 bewaffnete Gebirgsbewohner Cagliari und den Rest der Insel in Schrecken. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 10.

[5]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 21.

Nicht minder glücklichen Verlauf nahm die zweite wichtige See-Expedition der Verbündeten, welche — angeblich — bestimmt war, Karl III. seit 3 Jahren immer wieder geltend gemachte Forderung nach Ueberwinterung einer Escadre im Mittelmeere, der Verwirklichung entgegen zu führen. Nachdem der Graf von Cavella, Gouverneur von Majorca, schon am 12. Juni dem Feldmarschall Starhemberg einen diesbezüglichen Vorschlag gemacht, und der britische Gross-Admiral und sein Rath sich am 2. Juli für die Wegnahme des Hafens von Mahon entschieden hatte, schritt man im August an die Ausführung. Stanhope's Entwurf zu dieser Expedition ward vom Prinzen Eugen durchaus gutgeheissen [1]). Am 28. August traf von Lissabon der erforderliche Flotten-Convoi zu Barcelona ein, wo die zur Landung auf Minorca bestimmten Truppen, 2500 Mann und 10 Geschütze, bereitgestellt waren. Von 16 Kriegsschiffen gedeckt, verliess das von Stanhope befehligte Expeditions-Corps am 3. September die Hauptstadt Cataloniens und erschien am 14. vor Minorca. Am 25. unterwarf sich die befestigte Hauptstadt Ciudadella und die ganze Insel bis auf Mahon. Ohne Zeitverlust schritt der britische General zum Angriffe auf die Befestigungen, welche den Zugang zum Hafen verwehrten und welchen das als uneinnehmbar geltende Fort S. Felipe als Reduit diente. Da er sich auf eine sechswöchentliche Belagerung gefasst machte, verlangte er von Starhemberg Verstärkung. Der Feldmarschall stellte ihm, wie erwähnt, 500 Deutsche und ebensoviele Briten zur Verfügung. Schon am 29. August war Stanhope's Geschützfeuer so wirksam, dass er zum Sturme schreiten konnte. Sein Bruder Philipp, der Erste die Brustwehr übersteigend, fiel, aber er selbst drang mit dem Degen in der Faust in die Verschanzung. Ein Gefecht auf der Höhe von Arraval, das sich an demselben Abende ganz zufällig entspann, endete mit dem Rückzuge von 900 Mann in das von 80 Geschützen vertheidigte, für 6 Monate in Allem ausgerüstete Fort, dessen Commandant, Don Leonardo d'Avila, gleichwohl noch desselben Tages capitulirte [2]). Die Besatzung sollte mit 6 Kanonen und 2 Mörsern frei abziehen dürfen, die Franzosen nach Frankreich, die Spanier nach Spanien. Ein besonderer Befehl der Königin Anna verfügte aber, den französischen Theil der Besatzung als Repressalie für jene von Xativa kriegsgefangen zu halten. Es geschah. Stanhope am 30. in das Schloss einziehend, nahm von Minorca nicht im Namen Karl III., sondern in dem der Königin Anna Besitz, womit der letzte Grund der Expedition, das britische Sonder-Interesse, ganz

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 22, Fasc. VII. 3 und Fasc. X. 17.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 72, 88 und 89, Fasc. X. 4 und Fasc. XIII. 77.

unzweideutig declarirt ward. Mit Gibraltar und Mahon hoffte England den Handel im Mittelmeere ganz beherrschen zu können.

Trotz der Besitznahme von Mahon verblieben aber doch nur fünf oder sechs Fregatten den nächsten Winter über im Mittelmeere. Ein Theil der Flotte, unter des Vice-Admirals Whitaker Befehl, ging zunächst an die italienische Küste. Sowie er die von dort nach Spanien bestimmten Hülfsvölker überschifft, sollte er dem Admiral Leake folgen, der, wie alljährlich, in die Häfen des Oceans zurückkehrte [1]). Nach dem Abzuge der alliirten Geschwader erschienen alsbald zehn oder zwölf französische Kreuzer an den Küsten Cataloniens und Valencia's, so dass die Verbindung mit Alicante von Barcelona aus nur mit kleinen Booten bewerkstelligt werden konnte [2]).

Ereignisse im nordwestlichen Catalonien. — Winterquartiere.

Im nordwestlichen Catalonien und jenseits der Noguera Ribagorzana hatten die Dinge Ende August für die Verbündeten eine bedenkliche Wendung genommen. Don Lucas José de la Porta war, ohne auf die Vorstellungen seiner Officiere zu achten, vor nur 500 feindlichen Cavalleristen und 30 Infanteristen über Lascuarre und Arca und über die Noguera Ribagorzana nach Catalonien gewichen und hatte dadurch auch den Obrist Cordova, der mit seinen Cürassieren in Grans gestanden, zum Rückzuge dahin veranlasst [3]). Diese Verhältnisse und d'Estaing's Entsendung mit 4000 Mann [4]) in die Conca de Tremp, wo nur ein Obrist mit 500 Pfälzern die Bewohner in der Vertheidigung ihrer Berge und Pässe unterstützte, bestimmte den Feldmarschall, der diese Landschaft aus Verpflegsrücksichten behaupten musste, im September den Prinzen Heinrich von Hessen-Darmstadt mit 4000 Mann ebendahin zu detachiren [5]). Starhemberg verfügte hienach kaum noch über 10.000 Streitbare.

Der Zweck der Entsendung des Prinzen von Darmstadt wurde vollkommen erreicht. Der Prinz rückte mit dem General-

[1]) Liechtenstein an Prinz Eugen. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 4.

[2]) Liechtenstein an Prinz Eugen. Barcelona, 8. September. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 22. — Karl III. an Prinz Eugen. Barcelona, 8. September. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 23.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 72.

[4]) Nach des Prinzen von Hessen-Darmstadt Bericht von Benavent am 7. October, zählte d'Estaing 13 Bataillone und 13 Escadronen. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 20.

[5]) Aus dem Briefwechsel mit Perlas erhellt, dass Starhemberg beabsichtigt hatte, persönlich in die Conca de Tremp zu gehen; wahrscheinlich hielt ihn seine Ende September eintretende Erkrankung hievon ab. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XIII. 80.

Major Sormani, 3000 Mann Fussvolk und 800 Reitern (Holländern und Pfälzern) am 23. September nach Artesa de Segre, am 24. nach Camiols, am 25. nach S. Salvador und N^a S^a de Buenreposo, am 26. nach Benavent, nahm am 27. das Schloss von Conca und lagerte am 27. und 28. bei Figuerola. Nach einem siegreichen Gefecht am 1. October marschirte er am 2. nach Llimiana, am 4. auf San Salvador und am folgenden Tage nach Benavent, wo die rauhe Witterung ihn nöthigte, ein Hüttenlager zu beziehen. — D'Estaing, welcher noch am 8. October zwischen Orilla an der Noguera und Tremp-Guardia stand und aus Verpflegsrücksichten in Catalonien nicht überwintern konnte, concentrirte sich am 9. an der Brücke von Montañana. Er liess ein Bataillon zu Ager, drei an der Brücke von Montañana, zwei Bataillone und vierzig Huszaren in Girvet, sprengte dann die Brücke und zog sich auf Benavarre und Grans zurück. — Prinz Heinrich, welcher das Regiment Osnabrück am 10. nach Vilamitjana gesandt [1]), rückte selbst an diesem Tage nach Tremp. Schon seit dem 6. war er mit dem in Gerri stehenden La Porta in Verbindung, zu dem am 7. Zaidlhuber gestossen war. Nun da La Porta im Prinzen von Darmstadt einen Rückhalt hatte, wandte er sich wieder nach Arragon, beliess an der Brücke von Suert nur das Cürassier-Regiment Cordova, stand am 18. mit dem Fuss-Regimente Pertus und den Füsilieren von Ferrer und Armengol bei Col de Espina und setzte sich von hier gegen Venasque in Marsch, wohin sich angeblich fünf feindliche Regimenter gewandt hatten [2]).

Minder günstig gestaltete sich die Lage im nordöstlichen Catalonien. Hier hatte der kränkliche Feldmarschall Graf Uhlefeldt den Befehl an den FML. Puebla übergeben, der damit die Aufgabe übernommen, die noch immer befürchtete Vereinigung Orléans' mit Noailles zu hintertreiben. Am 29. August stand Puebla bei Ripoll [3]), am 12. September bei Ribas. Er zählte nur 660 Mann Fussvolk, 500 Reiter und etwa 400 bis 500 Miquelets. Eine vom General-Major Nebot am 9. September mit 200 Pferden und einigen Füsilieren bis zum Col de Mayans vorgenommene Recognoscirung bestätigte im Wesentlichen die Aussagen der Deserteure, wonach Gandolfo mit 200 Mann des Regiments Roussillon und einem Theile des Regiments Airolo bei Bellver stand; das Gros aber, vier Bataillone Infanterie (1700 Mann) und sechs Escadronen Cavallerie (600 Mann), gedeckt

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 79 und 83, dann Fasc. X. 1, 4, 8, 20, 22, 25, 29, 30, 36.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 24, 27, 36, 45.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 78.

durch zwei bis drei Bataillone Miquelets aus Roussillon, bei Puigcerda und Llivia. — Wenn ein General nichts unternehmen will, ist ein Kriegsrath das sicherste Mittel dazu. Puebla berieth am 12. September mit Tattenbach, Nebot, Ramon y Tora, Ferrer, de Rubi und Arrogo — einhellig stimmte man für reine Defensive. Und wiewohl spätere Kundschafts-Nachrichten besagten, dass der Feind neuerdings zwei Infanterie-Regimenter und ein Cavallerie-Regiment nach Frankreich zurückgesandt, sah Puebla ruhig zu, wie der feindliche Obrist Dufont im September die Grafschaft Pallas unterwarf. Ende dieses Monats ging Puebla auf Ripoll, Nebot auf Baga zurück. Ein Anschlag des Feindes auf das Castell von Aristoll scheiterte [1]).

Das war die Lage der Dinge, als Orléans Ende October seine Truppen Winterquartiere beziehen liess. Das Hauptquartier (am 23. October in Camporells) und die spanischen Garden kamen am 2. November nach Zaragoza; die wallonischen Garden nach Monzon, Tamarite und Alcolea. Das Gros der Infanterie nahm zwischen der Noguera Ribagorzana und dem Cinca Quartiere, die am 27. October bereits eingerichtet waren; die Cavallerie weiter rückwärts. Zu Puigcerda verblieben nur 1200 Schweizer und Neapolitaner. Die Cavallerie zog aus der Cerdaña nach Roussillon (Gascogne), das Regiment Artois nebst den Bombardieren nach Perpignan ab [2]).

Auch Starhemberg liess jetzt Winterquartiere beziehen, das offene Land gegen feindliche Einfälle durch eine Postirung deckend [3]). Bereits am 22. October hatte er den Prinzen Heinrich von Darmstadt zu gleichem Thun ermächtigt. Schon zwei Tage später marschirten dessen holländische und pfälzische Truppen nach den ihnen im Ampurdan zugewiesenen Quartieren ab. Die Spanier und die Deutschen cantonnirten zwischen Ebro und Segre; Tarrega, Prades, Cervera und Momblanch waren ihnen als Sammelplätze bezeichnet. Die Engländer bezogen ihre alten Quartiere im Panades von Tarragona. Alle Huszaren kamen nach Verdu [4]).

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 34, 57, 67, 78, Fasc. X. 38, 42, 43 und Fasc. XIII. 71.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 56 und 58.

[3]) „Und weil nunmehr die winterliche Zeit mit dem gewöhnlichen üblen Wetter vorhanden, so sind auch der hohen Herrn Alliirten hier befindliche Truppen sämmtlich zu deren Conservation unter Obdach gebracht und hin und wider im Land (soweit es diese Einschränkung zugelassen) verlegt worden.“ Starhemberg an Prinz Eugen. Barcelona, 12. November 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 23.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 51, Fasc. XI. 6, 10 und 20.

Graf Puebla zog seine Truppen (Moras, Nebot) auf Starhemberg's Weisung nach Vique zurück, das Regiment Rafael Nebot kam nach Puebla, das Regiment Ferrer nach Cardona und Berga; das Bataillon de la Reyna nach Solsona. Obrist Schober aber, um den die Bevölkerung der Conca de Tremp gebeten, zog mit seinem Regiment wieder dahin, nahm in der genannten Hauptstadt, dann in Figuerola, Conques, Bastus und Oreau Quartier und hielt Espils und Castelnou. Das Regiment Zaragoza blieb im Thal von Venasque; Don Ares Antonio de Villamane Ossorio stand in Prades (wo auch der grösste Theil des Regiments Sobias) und deckte, auf die vertheidigungsfähigen Puncte Arbeca und Albi gestützt, die von Lerida nach Tarragona führende Strasse. Obrist Antonio Pratsy Bertram endlich stand mit seinem Gros in Tivisa und hatte 150 Mann zu Falset, 100 am Col de Balaguer und 150 am Ebro [1]).

Der Verlust von Denia. — Der Ueberfall von Tortosa. — Der Fall von Alicante.

Nach dem Plane der Höfe von Versailles und Madrid, sollte im Spätherbste 1708 die Unterwerfung des Königreiches Valencia durch die Bezwingung von Denia und Alicante vollendet werden. Schon im August hatte man zu Gandia und Azira Depôts für diese Zwecke angelegt. Das Corps d'Asfeldt's war Anfangs October von Castilien aus durch sieben neapolitanische Regimenter verstärkt worden, welche General-Lieutenant Herzog von Gaetano commandirte und zu welchen noch der M. d. C. Ronquillo, der zu Cercagente Belagerungsmaterial zusammenstellte, mit einigen spanischen Regimentern stossen sollte. Die franco-hispanischen Streitkräfte im Valencianischen beliefen sich im Spätherbste auf nicht weniger als 38 Bataillone und 30 Escadronen, zusammen etwa 20.000 Mann [2]).

Am 6. November erschien d'Asfeldt mit 21 Bataillonen, 18 Escadronen, 20 Kanonen und 10 Mörsern [3]) vor Denia, das der Gouverneur Valera selbst nur fünf oder sechs Tage glaubte behaupten zu können.

---

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 27, 35 und 37 und Fasc. XII. 7.

[2]) Nach Fischer's Bericht an den Prinzen Eugen, Bern, 22. September 1708, waren für die Belagerung Denia's 30 Bataillone und vier Regimenter Cavallerie bestimmt. Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 44.

[3]) Nach Valera's Bericht vom 6. November 1708, Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 9; nach seinem Berichte vom 9. November zählte sie zusammen 8000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie. Fasc. XI. 17. Der Kundschaftsbericht Fischer's beziffert sie auf 14.000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavallerie. Fasc. XII. 1.

Der Platz befand sich in der That in einem kläglichen Zustande und litt an Allem Mangel [1]). Damit ein für die Vertheidigung unerlässlicher Abschnitt hergestellt werden konnte, hatte Stanhope 1000 Dublonen vorstrecken müssen. Die Besatzung bestand aus Mannschaften der spanischen Regimenter Richardi und de la Reyna, dem portugiesischen Bataillon Ares, einem Bataillon des Regiments Noailles, endlich der Reiter-Compagnie des Majors Mayer, zusammen etwa 1000 Mann. Mit so unzureichenden Kräften und ohne Schiffe hatte der Gouverneur am 25. September erklärt, den Platz nicht halten zu können, und am 18. October nach Barcelona gemeldet, er sei ausser Stande, das wichtige Franziskanerkloster zu besetzen, denn das Bataillon de la Reyna sei zum grössten Theil entlaufen und das portugiesische Bataillon Ares liege zur grösseren Hälfte im Spitale; am 11. November meldete er, für die Vertheidigung der Stadt nur 300 Mann spanischen und portugiesischen Fussvolkes zur Verfügung zu haben [2]).

Unter diesen Verhältnissen musste das Schicksal Denia's sich rasch entscheiden. Am Abende des 8. November eröffnete d'Asfeldt die Laufgräben, am 9. begannen drei Kanonenbatterien und eine für Mörser das Feuer und schon am 12. nahm d'Asfeldt mit stürmender Hand die Unterstadt [3]), wobei er selbst leicht verwundet wurde. Was den Angreifern bewaffnet in die Hände fiel, ward niedergemacht Die Besatzung zog sich in das Castell. D'Asfeldt, im Besitze der Unterstadt und des Franziskanerklosters, schnitt dem Vertheidiger die Verbindung mit dem Meere ab und griff das Castell nun so kräftig an, dass die Besatzung, nachdem er am 15. vier zu Hülfe kommenden Fahrzeugen [4]) das Ausschiffen verwehrt, schon am 17. November capitulirte und sich kriegsgefangen gab. 300 Miquelets, welche diesem Loose entgehen wollten, wurden theils niedergemacht, theils festgenommen; nur wenige entkamen.

D'Asfeldt beliess zu Denia nur zwei Regimenter und wandte sich gegen Alicante. Die Bedrohung dieses letzten Bollwerkes Karl III. in Valencia reifte in Starhemberg den Entschluss, den vom Minister Perlas angeregten Gedanken zu verwirklichen, sich Tortosa's durch Ueberfall wieder zu bemächtigen. Gelang es, diesen wichtigsten Waffen-

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 42; Fasc. IX. 68 und Fasc. XII. 6.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 68; Fasc. X. 44; Fasc. XI. 17.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 1 und 6.

[4]) Der Marquis von Alcantarilla auf Mallorca war von Karl III. angewiesen worden, mit einem Bataillone seines Regiments Denia zu Hülfe zu eilen. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 28.

platz der Ebro-Linie dem Hause Bourbon zu entreissen, so trennte man die kaum hergestellte Verbindung der Königreiche Arragon und Valencia, ward wieder Herr des unteren Ebro und hielt den Feind vielleicht von weiteren Unternehmungen im Valencianischen ab. Gegen Ende November schienen die Verhältnisse in und um Tortosa diesem Vorhaben günstig. Aus Einverständnissen, die man dort unterhielt, ergab sich, dass die Besatzung nur aus einem französischen Regimente und drei spanischen bestehe und den Wachdienst vernachlässige, wiewohl die Wallbrüche noch nicht ganz geschlossen seien. Starhemberg zog zu Tarragona 2600 Mann kaiserlichen und 500 britischen Fussvolkes [1]), 1000 Reiter und eine grössere Zahl von Miquelets zusammen. Die Generale Stanhope, Wetzel und Ekh waren des Feldmarschalls Unter-Commandanten [2]). In der Nacht zum 2. December trat man den Marsch an. Am 4. um 3 Uhr Morgens stand man unentdeckt und unverrathen vor den Thoren Tortosa's. Alles versprach den glücklichsten Erfolg.

Starhemberg disponirte drei [3]) Angriffe: den einen gegen die Süd-, den anderen gegen die Nordseite des Platzes, die sogenannte Neustadt, den dritten gegen den an der Ostfront gelegenen „Convento de religiosas cruzadas de S. Juan de la Rapita". Starhemberg, welcher rasch bis zur Ebro-Brücke vordringen wollte, um der Besatzung die Verbindung mit dem rechten Ebro-Ufer, das ist mit den Winter-Quartieren zu benehmen, commandirte den ersteren. Er liess die Engländer gegen die Puerta de S. Juan, die ihm zunächst gelegene, noch nicht ausgebesserte Bastion San Carlo und die Puerta del Temple vorrücken. Der bedeckte Weg und einige noch nicht in Vertheidigungsstand gesetzte Werke waren im Nu in ihren Händen. Eine Abtheilung von Reventlau drang in die Bastion San Carlo und stiess die Wache nieder. Um keinen Lärm zu machen, liess Starhemberg die hier genommenen sechs Geschütze nicht sogleich gegen die Stadt kehren. Während die Angreifer die Mauern überstiegen und die Thore San Juan und del Temple einzuschlagen bemüht waren, traf bei ersterem ein Bataillon des französischen Regiments Blessois, bei

---

[1]) 1100 Mann vom Regimente Starhemberg; 1100 Mann vom Regimente Reventlau; 100 Mann vom Regimente Osnabrück und 500 Briten. — Starhemberg an K. Joseph I. Barcelona, 20. December 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 18.

[2]) Heller nennt auch den Vertheidiger Tortosa's, den General-Feldwachtmeister Graf Efferen.

[3]) Starhemberg an K. Joseph I. Barcelona, 20. December 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 18.

letzterem, das spanische Regiment Murcia mit dem zweiten Bataillone Blessois ein und überschütteten die Angreifer mit ihrem Feuer. Die Dunkelheit, widersprechende Befehle, ungenügende Localkenntniss einiger höheren Officiere — die an der Spitze jeder Colonne eingetheilten 10 Wegweiser hatten beim ersten Schusse Reissaus genommen — Alles vereinigte sich, den Ueberfall hier scheitern zu machen. — Nach einem zweistündigen Kampfe zogen sich die Angreifer zurück und eilten ihren Kameraden zu Hülfe, welche um die Nord- und Ostfront inzwischen mit glücklicherem Erfolge gekämpft hatten. Es scheint, dass den Angreifern (vornehmlich das Regiment Starhemberg) hier eine völlige Ueberrumpelung der sogenannten Neustadt (Vorstadt Blas) gelang und dass sie erst an der „Baluarte y Puerta de la Cortadura de Remolinos" auf Widerstand stiessen. Da das Thor der stündlich passirenden Runden und Patrullen halber nicht geschlossen und unmittelbar nur von 20 Mann unter dem Befehle eines Lieutenants vertheidigt ward, bemächtigten sich die Angreifer desselben ohne viele Schwierigkeiten und drangen in die Stadt. Da riss aber, wahrscheinlich in Folge eines Rückenangriffes von der Citadelle aus, Unordnung ein. Der Commandant des Platzes, Belancour, an der Spitze mehrerer in der Vorstadt Remolinos wohnenden Officiere und einer Abtheilung der Besatzung warf sich, den Degen in der Faust, entschlossen mitten unter die Eindringenden. Er fiel zwar, von einer Kugel durchbohrt, und die Seinigen wichen in grösster Unordnung — aber sein Eingreifen hatte doch den Ueberfallenen Zeit gewonnen, sich zu sammeln und zurecht zu finden. De Longchamps, Lieutenant des Königs, trat an Belancour's Stelle. Das Feuer der Vertheidiger wurde bald so mörderisch, dass die Angreifer sich in die der Cortadura nächsten Häuser werfen mussten, wo sie sich verschanzten. Die Franco-Hispanier hatten die Puerta de la Cortadura de Remolinos durch die Barrière bereits abgesperrt, als eine Angriffs-Colonne sie neuerdings wegnahm und ihre Vertheidiger zum Rückzuge in die Citadelle zwang. Eine zweite Colonne warf sich auf die Semi balte de las Brujas, aber ein Ausfall des Regiments Truxillo, unterstützt von den Grenadieren des Regiments Blessois, warf sie zurück.

Der Ueberfall artete nun in ein reines Feuergefecht aus, das bis 10 Uhr Vormittags währte. Bis dahin hatten sich aber die Vertheidiger bereits soweit orientirt, dass sie sich entschlossen, zum Angriffe überzugehen. Die Rollen waren gänzlich gewechselt. Longchamps wollte sich der von den Verbündeten besetzten und verschanzten Häuser wieder bemächtigen und liess zu diesem Ende den Marquis d'Ordoño mit 500 Mann des Regiments Truxillo von der Semi balte

de las Brujas gegen sie vorbrechen, indess eine Compagnie durch die Poterne des Castells („appelée du secours") dagegen ausfiel. Da die Verbündeten auch den Convento de religiosas cruzadas de S. Juan besetzt hatten (3. Angriff) und Longchamps befürchtete, sie würden jene von hier aus unterstützen wollen, liess er noch 500 gegen die Vorstadt vorgehen. Das Regiment Starhemberg setzte ihnen aber einen so entschlossenen Widerstand entgegen, dass die nunmehrigen Angreifer nach zweistündigem Kampfe unverrichteter Dinge in den Platz zurückkehren mussten.

Longchamps begnügte sich, den Rest des Tages über bis in die Nacht hinein die Vorstadt, namentlich aber das Kloster San Juan unter Geschützfeuer zu halten. Auf den Rath des Artillerie-Obristen Don Andrea Patigno nahm man den Glockenthurm des Convents auf's Korn, der endlich zusammenstürzend, zahlreiche Brave unter seinen Trümmern begrub. Gleichzeitig arbeitete die Besatzung emsigst an der Vertheidigungs-Instandsetzung der Bastion de las Brujas und an der Herstellung eines Abschnittes zwischen dem Fusse der Castellmauern und den Vorstadthäusern, die ihr zunächst lagen.

Tortosa war gerettet. Der Kanonendonner von den Wällen des Platzes hatte die entlegensten Quartiere von der Gefahr in Kenntniss gesetzt. Von allen Seiten liefen Verstärkungen herbei.

Starhemberg hatte bald erkannt, dass sein Anschlag gescheitert sei. Er kämpfte fort bis zum Einbruch der Dunkelheit, unter deren Schutz er sich zurückziehen wollte. Diesen Entschluss führte er so geschickt aus, dass die Besatzung Tortosa's erst mit Tagesanbruch merkte, dass er abgezogen [1]).

Sein Verlust betrug nach dem eben angeführten Berichte an den Kaiser: 3 Hauptleute, 2 Lieutenants und 80 Mann todt; Obrist O'Dwyer, etliche Officiere, 150 Gemeine verwundet. Den Verlust des Feindes gibt Starhemberg mit 200 bis 300 Todten und Ver-

[1]) Starhemberg berichtet an K. Joseph I. den Ueberfall mit folgenden schlichten Worten: „ . . . dann nach Incaminirung einiger Correspondentien und anderen Verständnissen Tortosa zu surpreniren, ich mit dreitausend Mann unvermerkt vom Feinde bis an die Mauer gerückt, solche Festung an drei Orten attaquirt, sowohl die Mauern mit Leitern bestiegen, als einige Thore bezwungen, welches so wohl gelungen und reussirt hat, dass man in einen Theil von der Stadt hineingedrungen und solche bis 24 Stunden behauptet, weil aber durch einigen Abschnitt oder Cortadura bis an die Brücke des Ebro zu gelangen, nicht hat können effectuirt werden, und also dem Feinde die Communication mit seinen Quartieren offen geblieben, so hat man von fernerem Ansatz abstehen und unverrichteter Sache zurückkehren müssen." Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 18.

wundeten an. Ausserdem hatte der Angreifer einen Obristlieutenant mit 50 Mann gefangen genommen[1]).

Das Scheitern dieses Unternehmens ward von Starhemberg auf das Schmerzlichste empfunden. Weit entfernt aber, das Misslingen seinen Waffengenossen beizumessen, berichtete er seinem Kaiser: „Von Seite der Generale, Officiere und Soldaten, ist nichts unterlassen worden, denn solche haben dabei wahrhaftig allen erwünschten Valor, Eifer, Conduite und Standhaftigkeit gezeigt“ [2]).

Die Franco-Hispanier vermehrten die Besatzung Tortosa's zunächst um 8 Bataillone und liessen 4000 Mann an der Instandsetzung des Platzes arbeiten. Mehrere des Einverständnisses mit den Verbündeten überführte Einwohner wurden geviertheilt, ihre Häuser geschleift und ihre Güter eingezogen.

Auf d'Asfeldt's Haltung im Valencianischen hatte der Anschlag auf Tortosa keinen Einfluss nehmen können, denn der General-Lieutenant hatte Alicante von Don Pedro Ronquillo mit mehreren spanischen Regimentern schon am 28. und 29. September berennen lassen. Am 30. erschien er selbst vor der Stadt. Sie war mit Schiessbedarf fast gar nicht, mit Brod nur auf 14 Tage versehen [3]). Der Geist der Bürgerschaft war bereits ein so schlechter, dass, als der Gouverneur General-Feldwachtmeister Don Juan Richardi einige Häuser der Vorstadt S. Anton niederreissen lassen wollte, um dadurch ein besseres Schussfeld zu bekommen, die Bürgerschaft sich widersetzte [4]). Am 1. December kam es zwischen den Einwohnern und der Besatzung zu einem Handgemenge, worin es beiderseits einige Todte gab. D'Asfeldt, welcher an diesem Tage an die Eröffnung der Laufgräben geschritten, benützte die in der Stadt herrschende Verwirrung und bemächtigte sich rasch der Vorstadt [5]). Am folgenden Tage kamen zwei andere in seine Gewalt, und am 3. nach dem tapfersten Widerstande, ein Retranchement, worauf der Mineur angesetzt wurde. Solch' ungewöhnliche Kraft des Angriffes liess Richardi befürchten, die Stadt werde mit stürmender Hand genommen werden. Um die 3 Regi-

[1]) Quincy beziffert den Verlust der Besatzung mit nur 50 Todten und Verwundeten; das Theatrum Europaeum mit 400.

[2]) Starhemberg an K. Joseph I. Barcelona, 20. December 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 18.

[3]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 2.

[4]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 21.

[5]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 15.

menter und die 1000 Miquelets, welche er befehligte, dem Loose der Kriegsgefangenschaft zu entziehen, beschloss er zu capituliren. Die wesentlichste Vereinbarung ging dahin, dass die regulären Truppen, mit Ausnahme des in der Burg stehenden britischen Bataillons, mit zwei Geschützen, Waffen und Bagagen nach dem nächsten catalonischen Platze geleitet würden und der Gouverneur des Castells eine viertägige Waffenruhe geniesse, während welcher weder Lebensmittel noch Schiessbedarf in dasselbe geschafft werden dürften [1]).

Diese Capitulations-Bedingungen wurden seitens der Franco-Hispanier verletzt. Als Repressalie für die Gefangennahme der Besatzung von Mahon (Fort Felipe) wurden die im Abzuge nach Catalonien begriffenen Verbündeten unterwegs festgenommen.

General-Feldwachtmeister Richardi, welcher sich in der Burg einschloss, setzte mit dem britischen Bataillon den Widerstand bis in den Frühling 1709 fort.

Mit den bei der Einschliessung des Castells entbehrlichen Truppen bezog d'Asfeldt, nachdem er auch die Besatzung Tortosa's verstärkt, in der zweiten Hälfte des December Winterquartiere.

So war die Hoffnung Starhemberg's, dass die rasche Eroberung Minorca's die Möglichkeit gewähren werde, Denia und Alicante beizuspringen [2]), nicht in Erfüllung gegangen.

Wie schwer der Verlust beider Städte den Verbündeten gefallen, schildert Starhemberg selbst in seinem vom 20. December 1708 datirten Bericht an den Kaiser: „In dem letzten vom 12. November aber habe allerunterthänigst berichtet, dass der erstere Ort wirklich belagert und beschossen wird, seit welchem nicht allein obgedachtes Denia gefallen und die Garnison als Kriegsgefangene sich ergeben, sondern auch Alicante (ausser dem Schlosse) in des Feindes Hand wirklich gerathen ist, wodurch wir nicht allein den einzigen und letzten Fuss, so wir noch in dem Königreich Valencia und die Scala von Gibraltar bis her auf den Meeresküsten zu unserem eigenen Vortheil gehabt, sondern auch den Fuss von 3000 Mann, so in beiden Orten zur Garnison gedient, verloren haben, welches neben dem erlittenen empfindlichen Schaden sowohl in Spanien, als Italien (weil das Hauptcomercium jederzeit über Alicante gelaufen) auch an Credit und Reputation der Waffen grossen Nachtheil nach sich ziehen muss, worüber der Feind jetzt mit 5000 bis 6000 Mann mehr, dann mit Eroberung dieser Plätze das ganze Königreich reducirt, seine Armee

[1]) Ausführliches über diese Capitulation bringt Quincy, Tome VI.

[2]) Starhemberg an den Hofkriegsrath. Spallargas, 5. October 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 9.

verstärken kann.“ — Die Hauptursachen des Verlustes von Denia und Alicante waren nach Starhemberg die Abwesenheit der Escadre und das Nichteintreffen der aus Neapel erwarteten Verstärkungen. „Allergnädigster Kaiser!“, fährt er fort, „Dieser Verlust und der mehr und mehr zuwachsende Schaden schreckt und schmerzt die In- und Ausländer um so viel mehr, weil man nicht allein obgedachte Plätze salviren und diese üblen Consequenzen verhindern, sondern vielleicht auch was Mehreres thun können, wenn die Escadre in diesem Meere gestanden wäre, welche aber leider in das dritte Monat in Livorno die Zeit verlieren und vergeblich warten müssen, die im September von Euerer Kaiserlichen Majestät dem Könige in Spanien und Dero hohen Alliirten so positive versprochenen Truppen von Neapel anher zu transportiren, vor wenigen Tagen aber leer, unverrichteter Sache und ohne einzigen Mann zurückgekommen ist und zwar eben, da durch diese unverantwortliche Verweilung der geschehene Verlust bereits erfolgt und uns mithin in diesem nicht mehr geholfen wird“ [1]).

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 18.

Der Feldzug in Estremadura[1]).

Der Feldzug 1708 an der spanisch-portugiesischen Grenze nahm, wie man es seitens der Vormächte der „Grossen Allianz" vorausgesehen, einen kläglichen Verlauf. Eröffnet ward er, wie der im Vorjahre, mit kleinen Unternehmungen, welche weit mehr auf Plünderung und Beraubung der Landbewohner, auf Verwüstung blühender Gegenden abzielte, als auf Schädigung und Zerstörung der militärischen Kraft des Gegners.

Die Grenze besichtigend, liess de Baye das Schloss von Altura (Atalaya) mit Sturm nehmen und die 200 Mann zählende Besatzung über die Klinge springen. Ein glücklicher Raubzug bourbonischer Cavallerie von Badajoz gegen Elvas wurde im April von Don Antonio Leyva in grösserem Style wiederholt. An der Spitze von 1500 Pferden bestand er ein glückliches Gefecht gegen den jungen Marquis von Minas, den er bis zum Fort S. Vincent bei Elvas verfolgte, und kehrte mit reicher Beute an Vieh nach Badajoz zurück. Dagegen suchte ein Theil der Besatzung von Olivenza spanisches Gebiet heim plünderte das Städtchen Monrao und legte es in Asche. In der ersten Hälfte des Mai endlich sammelte Frontera einschliesslich der Briten 11 Fuss- und 7 Reiter-Regimenter in einem Lager an der Caya, das er durch einige mit Geschütz armirte Redouten sicherte. Obwohl er sich schon jetzt seinem Gegner, welcher mit nur 7 Infanterie-Bataillonen und 8 Cavallerie-Regimentern jenseits der Gevora stand, überlegen glaubte, beschloss er doch, die Verstärkungen abzuwarten, welche aus den Provinzen Beira und Minho im Anmarsche waren. Mit 19 Bataillonen und 10 Reiter-Regimentern[2]), welche man noch um vier oder fünf Regimenter vermehren konnte, da sie sich ohne Gefahr aus den von der Armee gedeckten Plätzen ziehen liessen,

[1]) Hiezu Tafel III.

[2]) Gallas an K. Joseph I. London, 1. Juni 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

konnte immerhin Nützliches unternommen werden. Frontera selbst fühlte dies und wollte auch angriffsweise verfahren — nicht aber ohne die Zustimmung des Hofes. „Es scheint aber," berichtet Zignoni an Joseph I., „dass dieser (der Hof) sich auf die Deckung des eigenen Landes beschränken will. Man erwartet Alles von England, das binnen einiger Monate Verstärkungen senden soll [1])." Die Thatsachen bewiesen, wie richtig Zignoni geurtheilt. Die portugiesische Armee überschritt zwar am 24. Mai die Caya, um der feindlichen die Verbindung mit Badajoz zu benehmen, fand aber die Stellung, welche sie zu diesem Ende beziehen wollte, vom Gegner besetzt [2]). Während Frontera sich auf die reinste Defensive beschränkte, trug sich sein Gegner de Baye, gegen Ende Mai auf 15 Bataillone Infanterie und 10 Regimenter Cavallerie verstärkt, mit Offensiv-Gedanken. In Ciudad Rodrigo und Alcantara nur je ein Regiment belassend, gedachte er die Operationen mit der Belagerung von Olivenza zu eröffnen. Der Marquis de Brancas sollte mit 5000 Mann die Bewegungen der Verbündeten beobachten, und der Herzog von Ossuna Moura angreifen. Um die Verbündeten zu verleiten, zur Deckung des Campo de Baye zu entsenden und sich dadurch zu schwächen, liess er das Gerücht aussprengen, er beabsichtige, sich mit den in Andalusien stehenden Truppen zu vereinigen. Am 28. und 29. Mai überschritt seine Armee zu Badajoz die Quadiana und rückte nach Valverde. Nun ging auch Frontera, welcher seine Armee bei Fuente de los Zapateros an der Cura zusammengezogen, über die Quadiana und nahm zur Deckung Olivenza's hinter dem Flüsschen Valverde Stellung [3]). Beide Armeen waren sich jetzt so nahe, dass ihre Feldwachen mit einander sprechen konnten. Drei oder vier Tage standen sie sich so unthätig gegenüber, denn kein Theil hatte Lust zum Schlagen. Da erhielt Frontera Kunde, der Herzog von Ossuna rücke mit 5000 Mann [4]) in Eilmärschen heran und stehe bereits zu Xeres de los Caballeros. Sofort hob Frontera sein Lager auf, ging hinter die Quadiana zurück und zog sich unter die Kanonen von Elvas. De Baye, welchem sich nun die schönste Gelegenheit bot, sein Vorhaben auf Olivenza auszuführen, begnügte sich, Frontera mit Cavallerie zu verfolgen, wobei es zu einem kleinen Nachhutgefechte kam. Seine Armee aber führte er nach Santa Engracia bei Badajoz.

[1]) Bericht vom 23. Mai 1708. H. H. u. St. A.

[2]) Gallas an K. Joseph I. London, 29. Juni 1708. (Aus Briefen von der portugiesischen Armee vom 26. Mai.) H. H. u. St. A. 1708. Anglica.

[3]) Gallas an K. Joseph I. London, 29. Juni 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

[4]) Nach Gallas' Information mit fünf Infanterie- und zwei Cavallerie-Regimentern. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. ad 19.

Der Herzog von Ossuna bemächtigte sich inzwischen der Grenzplätze Moura und Serpa an der Quadiana, sprengte ihre Befestigungswerke [1]) und vereinigte sich mit de Baye.

Wiewohl die Witterung in den letzten vierzehn Tagen eine kühle gewesen, gönnten beide Theile schon Anfangs Juli ihren Truppen auf die Dauer der zu erwartenden grossen Hitze die üblichen Erfrischungsquartiere [2]). Nachdem Frontera seine Truppen in den Provinzen Alemtejo und Beira Baixa vertheilt hatte, beschloss er den 48tägigen, thatenlosen Sommerfeldzug mit einem unfruchtbaren Streifzug nach Andalusien gegen Serpa und Moura [3]), an den sich ein Einfall in die Grafschaft Huelva schliessen sollte. Anfangs August begab er sich nach Lissabon, wo er bereits alle Generale und höheren Officiere seiner Armee antraf. Nur General Don Juan Emanuel das Minas war an der Grenze verblieben [4]).

In Lissabon beschäftigte sich alle Welt ausschliesslich mit der bevorstehenden Ankunft der königlichen Braut. „Man vermehrt die Zahl der Diener und Dienerinnen im Palaste, man lässt das Tafelgeschirr erneuern, man lässt an einem prächtigen Bett arbeiten und man gedenkt eine italienische Oper aufzuführen, zu welchem Ende Herr Franz Como, ein italienischer Kaufmann, die Musiker und Alles für das Theater Nöthige beizuschaffen beauftragt ist [5])."

Selbst am Hofe zu Lissabon musste man zugeben, dass im Frühjahrsfeldzuge an der spanischen Grenze nichts geschehen war, was die Ereignisse in Catalonien günstig hätte beeinflussen können. Um so eifriger versprach man im Herbste an's Werk zu gehen, vorausgesetzt, dass die von England erwarteten Verstärkungen zeitlich genug einträfen. Man wollte zu Lissabon wissen, dass de Baye Befehl erhalten, einige Regimenter nach Catalonien zu senden und erklärte sich damit das ruhige Verhalten des Gegners in seinen Erfrischungsquartieren. Darauf gestützt, erwog man portugiesischerseits zwei Entwürfe für die Herbstcampagne: den einer Invasion und Verwüstung der Landschaft Merida und den einer Unternehmung gegen Sevilla, letztere im Vereine mit den erwarteten Briten.

---

[1]) Gallas an K. Joseph I. London, 29. Juni 1708. H. H. u. St. A. Anglica.

[2]) Gallas an K. Joseph I. London, 31. Juli 1708, nach Briefen vom 10. Juli. H. H. u. St. A. Anglica.

[3]) Hoffmann an K. Joseph I. London, 24. August 1708, nach Briefen vom 28. Juli. H. H. u. St. A. Anglica.

[4]) Bericht Zignoni's an K. Joseph I. vom 9. August 1708. H. H. u. St. A.

[5]) Lissaboner Bericht an den Grafen von Gallas vom 20. Juni 1708. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. ad 29.

Da die Voraussetzung, das Eintreffen der aus England erwarteten Verstärkungen, sich nicht erfüllte, erklärte man zu Lissabon, nichts von Bedeutung unternehmen zu können. Frontera ging daher in der zweiten Hälfte des September mit der Instruction zur Armee ab, die Truppen nicht zwecklos zu ruiniren, sondern sie so lange in ihren Quartieren zu belassen, als der Feind sich ruhig verhalte. Diese Weisung war ganz conform den Rathschlägen Lord Galway's. Bei solcher Instruction und dem desolaten Zustande, in welchem Frontera die Truppen fand, liess sich allerdings nicht erwarten, dass die Herbstcampagne jene des Frühjahrs an Fruchtbarkeit übertreffen werde.

Die Armee war in den „Erfrischungs-Quartieren" stark heruntergekommen. Seit Monaten hatten die Truppen nicht nur keine Löhnung, sondern auch keine genügende Verpflegung erhalten. Die Brodlieferanten waren nicht befriedigt worden und wollten nicht länger borgen. Die Preise der Lebensmittel waren allgemein vertheuert. War Unordnung in der portugiesischen Armee überhaupt etwas Gewöhnliches, so lockerten sich jetzt alle Bande der Disciplin. Die Desertion riss nicht nur unter den Portugiesen, sondern auch unter den Briten stark ein. Letztere litten überdies an einer furchtbaren Sterblichkeit, so dass einige ihrer Compagnien kaum zehn Mann zählten[1]). Das Officiers-Corps endlich hatte sich nur ungern von den Vergnügungen der Hauptstadt getrennt. In solchem Zustande fand Frontera, der einiges Geld zur theilweisen Befriedigung der Truppen von Lissabon mitgebracht, die Armee. Er würde sie wohl den ganzen Herbst über in ihren Quartieren belassen haben, hätten die Anjouisten sich nicht, gegen alle Erwartung des Lissaboner Hofes, im September zwischen Talavera und Badajoz zusammengezogen und auch ihre in der Gegend von Alcantara liegenden Truppen dahin berufen. Also wies auch Frontera seine in der Provinz Alemtejo bequartierten Regimenter an, sich zu Estremoz und Olivenza zu sammeln und ertheilte Lord Galway den britischen Bataillonen Befehl, gleichfalls an die Grenze zu rücken. Zwischen Xitumenha (Juramenha) und Monron (Monraõ) liess Frontera eine Brücke schlagen. So langsam vollzog sich aber die angeordnete Concentrirung, dass es dem zwar numerisch schwächeren, aber weit rührigeren Gegner gelang, das Grenzgebiet mit kleineren und grösseren Streifcorps ungestraft zu überfluthen. So drang eines seiner Detachements bis Castello da Vide[2]) vor und trieb die Heerden weg; ein anderes plünderte Villa nueva del Frano; der General-

[1]) Zignoni's Bericht an K. Joseph I. Lissabon, 24. September 1708. H. H. u. St. A.

[2]) Lissaboner Bericht an Gallas. Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. ad 71.

Lieutenant Don Josepho d'Armondarez aber bemächtigte sich mit 11 Grenadier-Compagnien, 450 Musketieren und 500 Cavalleristen des von nur 100 Regulären und 200 Milizen tapfer vertheidigten Städtchens Barbacena. Nachdem die Bürger sich mit 6000 Pistolen von der Plünderung freigekauft, schleifte d'Armondarez die Befestigungen des Städtchens und kehrte nach Badajoz zurück. Nun überschritt aber de Baye selbst, angeblich mit 9000 Mann, von Badajoz aus die Quadiana und die Caya und rückte nach Fuente de los Zapateros. Diese unerwartete Bewegung versetzte die Portugiesen in umso grössere Bestürzung, als ihre Truppen nichts weniger als versammelt waren. Ein gutes Drittel der Soldaten hatte sich theils mit, theils ohne Erlaubniss bereits verlaufen; mehrere Regimenter standen noch in anderen Provinzen, zwei zu Lissabon; man befürchtete, die in Alemtejo befindlichen Truppen würden nicht ausreichen, dem Vordringen des Gegners Schranken zu setzen.

Endlich gelang es Frontera, bei Estramoz zwölf schwache Regimenter und 1000 Pferde zusammenzubringen. Nachdem er sichere Kunde erhalten, de Baye zähle statt 9000 nur 3000 Mann (einschliesslich der bewaffneten Bauern) und rücke mit diesen gegen Borba und Villaviciosa, eilte er, beide Städte zu decken, dahin. Aber schon war de Baye nach Badajoz zurückgekehrt, von wo aus er seine Truppen nach Talavera, Lobon und Montijo entliess. Frontera machte in der Gegend von Peñas Halt und bat den Hof um Instructionen. Dieser überliess Alles Frontera's eigenem Ermessen [1]). Das Gerücht, der Gegner sei mit zwölf Regimentern in die Grafschaft Moura eingebrochen und strebe die Vereinigung mit den Truppen Ossuna's an, bestimmte Frontera, nach Juramenha an der Quadiana zu rücken. Hier zeigte es sich, dass es sich nur um einen Raubzug handle, den Don Pedro Seranno mit 1000 Pferden gegen Moura und Serpa unternommen. Frontera streifte nun bis Xeres de los Caballeros, wo 200 Mann und 13 Geschütze in seine Hände fielen. Seinen weiteren Fortschritten bot der anjouistische Brigadier Soris Halt.

Indess Frontera die Provinz Alemtejo deckte, unternahm der Graf San Juan mit einem starken Detachement portugiesischer Reiterei einen Streifzug bis Salamanca und Zamora, plünderte zahlreiche Ortschaften und kehrte mit reicher Beute heim.

Ein Versuch des Don Antonio de Leyva, ein zu Campo Mayor stehendes portugiesisches Fuss-Regiment zu überfallen, schlug fehl. Der Marquis von Hassa kam ihm mit portugiesischer Reiterei

[1]) Zignoni's Bericht vom 8. October 1708. H. H. u. St. A.

über den Hals, trieb ihn über die Caya und nahm ihn schliesslich mit 80 Reitern gefangen.

Schon Anfangs October dachten beide Theile an den Bezug der Winterquartiere. Wie die Campagne begonnen, endete sie auch. Beide Parteien lagen bereits in ihren Quartieren, als die portugiesische Besatzung von Olivenza 200 Mann auf eine Razzia nach spanischen Viehherden entsandte. Don Gonzalo Carvajal griff aber die Portugiesen unversehens an, tödtete Hundert derselben und nahm ihnen ihre Beute ab.

Das war die letzte Kriegsthat dieses in Wahrheit erbärmlichen Feldzuges, in welchem, um mit dem gleichzeitigen spanischen Geschichtsschreiber San Felipe zu sprechen: „Entehrung der Weiber, Mordthaten, Brandstiftungen und Räubereien die Heldenthaten der Spanier und Portugiesen waren.“ Die Sache war so arg geworden, dass im December Frontera mit de Baye eine Art von Neutralitäts-Vertrag schloss, wonach beide Theile sich verbindlich machten, die Landbevölkerung ungestört ihre Felder bestellen zu lassen. Doch blieb es im Ganzen und Grossen bei der guten Absicht, nicht weil die Vormächte der „Grossen Allianz“ gegen den Vertrag protestirten, sondern weil seine Beachtung dem Einzelnen die beste Gelegenheit, sich zu bereichern, benommen hätte.

Der Feldzug am Rhein.

Winterquartiere. — Der Anschlag auf Freyburg. — Linien-Arbeiten.

Der Feldzug 1707 in Süddeutschland, wiewohl durch grosse Ereignisse nicht ausgezeichnet, war doch ein für das Reich sehr nachtheiliger gewesen. Schwaben, Württemberg und ein Theil von Franken hatten Villars' Einbruch mit „immensen" Contributionen bezahlt. Mit den Stollhofener Linien waren 170 Geschütze und grosse Vorräthe den Franzosen ohne Schuss in die Hände gefallen. Wohl hatte Villars seinen ursprünglichen Plan: auf dem rechten Rhein-Ufer zu überwintern, aufgeben und im Herbste in den Elsass zurückkehren müssen, — aber vier Uebergänge: Hüningen, Breisach, Kehl und Fort Louis, waren in seinen Händen verblieben. Im Ganzen hatte die Reichs-Armee insofern auch Boden verloren, als statt der Moder die Queich, statt der Stollhofener- und Bühler Linien, die Alb nunmehr die vordersten Vertheidigungslinien waren. Das Reich musste sich glücklich schätzen, die festen Plätze Freyburg, Philippsburg und Landau bewahrt zu haben.

Unter diesen Verhältnissen hatten beide Theile die Quartiere bezogen. Die Reichstruppen, den Winter über alle unter Feldmarschall Freiherrn von Thünen's Befehl, hatten sich auf dem linken Rhein-Ufer von der Queich bis Mainz ausgebreitet; auf dem rechten aber mit dem Gros nördlich Esslingen niedergelassen und einerseits die Lande bis an den Main, andererseits Württemberg und Schwaben occupirt. Diesen Winterquartieren verlich eine „Postirung", die sich als „untere" von Daxlanden am Rhein bis Dobel, als „mittlere" von hier bis Feldberg, endlich als „obere" bis zum Ober-Rhein erstreckte und

deren drei Abschnitte unter dem besonderen Befehle Thüngen's, des Herzogs von Württemberg und des Feldmarschalls Grafen Gronsfeld standen, einen sehr zweifelhaften Schutz. Indess war kein Truppenkörper von seinem Alarm- und Sammelplatz an dieser Linie über 20 Wegstunden entfernt.

Die Franzosen hatten zwischen Belfort und Lauterburg nur 36 Bataillone und 45 Escadronen belassen[1]); die übrigen Truppen waren nach der Franche-Comté, Lothringen und den Bisthümern verlegt worden.

Die winterliche Waffenruhe blieb nicht ungestört. Drei Monate hatte Villars daran gearbeitet, sich durch Verrath Freyburgs zu bemächtigen[2]), das durch seine Lage vor einem Hauptthore Süddeutschlands, St. Peter, eines solchen Versuches wohl werth war. Wie die meisten derartigen Unternehmen schlug auch dieses fehl. Villars' Unterhändler Wenz in Basel hatte den Fähnrich Frey von der Besatzung des „unteren" Schlosses zu gewinnen gesucht, dieser aber den Anschlag unverzüglich seinen Vorgesetzten, Hauptmann Hurter und Obristlieutenant Tillier, dieser aber dem FML. Harrsch angezeigt und die Unterhandlungen mit deren Bewilligung und der ersteren persönlichen Betheiligung fortgesetzt[3]). Am 31. December machten überdies der kaiserliche Gesandte in der Schweiz, Graf Trauttmansdorff, am 6. und 7. Jänner Graf Rechteren und Herr D'Avenant von Frankfurt aus auf französische Truppenbewegungen im Elsass aufmerksam[4]). Als endlich am Abende des 9. Jänner vom FML. Graf Hohenzollern aus Ettlingen die Meldung einlief, dass ein starkes feindliches Detachement mit Artillerie von Strassburg Rhein-aufwärts marschirt sei und dass um Fort Louis viel Truppen sich sammelten, liess Thüngen alle Reichs-Contingente zu Fuss und zu Pferd an die Linien rücken[5]). Gleichzeitig ward der Herzog von Württemberg und von diesem der Feldmarschall Gronsfeld in gleichem Sinne

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 21.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. ad 20. „Es ist etwas Terribles, was dieser Feind heut zu Tage in solchen Fällen mit Geld, bei der Noth, worin er uns weiss, zu erzwingen vermeint, also dass die Treue dieser drei Schweizer Officiere, besonders aber die vom Herrn Obristlieutenant Tillier hoch zu schätzen ist." Harrsch an den Hofkriegsrath. Freyburg, 22. Jänner 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 21.

[4]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 5.

[5]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 8.

verständigt. Letzerer liess seine Reiterei zu Villingen Stellung nehmen, indess unter FML. Bürkly 500 Schweizer, 200 Commandirte vom Regimente Baden, endlich die Hauensteiner und Frickthaler Bauern alle Zugänge der „oberen“ Postirung bewachten. Die westphälischen Regimenter Venninger, Nagel und Zimmern sollten einen allgemeinen Rückhalt für die mittlere und obere Postirung abgeben, der Herzog von Württemberg und Feldmarschall Gronsfeld aber sich gegenseitig unterstützen [1]). Schon am 13. war Alles auf seinem Posten und bereit, die Franzosen kräftigst zu empfangen. Die Besatzung Freyburgs, wo FML. Harrsch commandirte, stand die ganze Nacht zum 22. Jänner unterm Gewehr [2]).

Aber wie trefflich das Geheimniss auch gewahrt worden, Villars kam nicht. Am 10. Jänner von Paris nach Strassburg zurückgekehrt, war er am 13. in Hüningen eingetroffen, wo er rasch 18 Bataillone und einige Escadronen [3]) versammelte, um der Verabredung gemäss vor Freyburg zu rücken. Zwei Stunden von diesem Platze verrieth ihm, wie Quincy erzählt, ein Schulknabe die Anstalten der Verbündeten zu seinem Empfange [4]). In höchstem Verdrusse [5]) kehrte er um, sandte seine Truppen in die Winterquartiere und begab sich selbst über Belfort nach Burgund.

Bald zogen auch die Truppen der Reichs-Armee wieder in ihre Quartiere. Die Zeit bis zur Eröffnung der Campagne — Feldmarschall Thüngen gedachte die Armee schon im März zu versammeln [6]) — sollte zur besseren Einrichtung der Linien benützt werden. Am meisten Sorge machte Anfangs die „obere“ Postirung. Der obere Schwarzwald wurde zwar als rauhes, unzugängliches Waldgebirge, als ein

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 8.

[2]) Harrsch an Prinz Eugen. Freyburg, 22. Jänner 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 20 und 21.

[3]) Nach Quincy, Histoire militaire, V.; „Mémoires militaires“ (Pelet) VIII. machen von Villars' Anschlag auf Freyburg merkwürdigerweise gar keine Erwähnung.

[4]) Harrsch in seinem Berichte an den Hofkriegsrath, Freyburg, 22. Jänner 1708, (Kriegs-A., Römisches Reich 1078; Fasc. I. 21) meint, dass die Bereitschaft der Garnison von Freyburg von den Landesbewohnern verrathen worden, aus Furcht, Villars würde das Land die unvermeidliche Schlappe entgelten lassen.

[5]) Obristlieutenant Tillier in seinem Berichte an den Prinzen Eugen, Freyburg, 29. Jänner 1708, behauptet, Villars habe sich selbst gegen ihn geäussert, er habe des Anschlages auf Freyburg halber, die gegen Neufchâtel geplante Unternehmung fallen lassen. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 36.

[6]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 5.

bedeutendes Hinderniss für feindliche Operationen angesehen — das Frikthal, wie auch die Waldstädte waren durch den Neutralitäts-Vertrag von 1702 gesichert — dennoch konnte man sich der Sorge um diesen Theil der Vertheidigungsfront nicht entschlagen. War doch die Aufrechthaltung der Neutralität der Schweiz bei dem gespannten Verhältniss zwischen den Katholiken und den Reformirten nichts weniger als verbürgt. Diese Neutralität und die Erbverbrüderung der Eidgenossenschaft mit Oesterreich hinderten den Marschall Villars durchaus nicht, „den Pass durch das Baseler Gebiet in's Frikthal persönlich zu recognosciren", wie Bürkly am 7. Februar aus Lauffenburg an Thüngen berichtete [1]). Von der Schweiz aus aber konnte ein französisches Corps, ohne ein anderes Hinderniss, als den hier weniger mächtigen Rheinstrom, überwinden zu müssen, unmittelbar an das rechte Donau-Ufer und nach Bayern gelangen. — Auf der von Basel längs des rechten Rhein-Ufers aufwärtsziehenden Thalstrasse, fand eine feindliche Invasion gleichfalls nur geringe Hindernisse. Der Bau der vom Hofkriegsrathe angeordneten neuen Linien bei Wallbach, westlich Säckingen, hatte noch kaum begonnen. Daher fürchtete Feldmarschall Gronsfeld nach dem Scheitern von Villars' Anschlag auf Freyburg einen französischen Einfall durch das Ober-Rheinthal [2]).

Aber nicht nur Graf Gronsfeld, welcher gerne klagte, auch FML. Graf La Tour, welcher Ende Jänner, für die Dauer von Gronsfeld's Erkrankung, das Commando der „oberen" Postirung übernahm, berichtete über die unzulänglichen Vertheidigungs-

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. ad 7 b.

[2]) Die Vertheidigungs-Anstalten desselben schildert Feldmarschall Gronsfeld in seinem Berichte an den Hofkriegsrath aus Weingarten am 24. Jänner 1708 also: „Ohne ist es zwar nicht, dass das Landvolk in grosser Menge und voll des Muthes ist, zumal, wenn es nur auf die Postur ankommt: wann aber Gewalt mit Gewalt abzuwenden, auch das Leben selbst für das Vaterland zu sacrificiren die Necessität erfordert, lehren die Exempel genug, was damit ausgerichtet worden ist. Solchemnach ist sich auf die Frikthaler und Hauensteiner Bauern auf dem Wald, ohne eine zum Theil auch zulängliche regulirte Miliz, keineswegs zu verlassen. Die 200 Badischen Commandirten, wovon bereits 50 durchgegangen, sind vielmehr Bettler zu nennen, als für Soldaten anzusehen, aus Mangel gross und kleiner, bis auf die Haut abgerissener Montur, und die schlechten, in Allem etwa ausmachenden 500 Mann Schweizer passiren vielmehr für gute Leute, als wehrhafte Soldaten." Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 29. — Noch drastischer war sein Bericht vom 1. Februar an Feldmarschall Thüngen: „Wie denn unlängst es klar erhellt, dass des Herrn Generals Pfarrherrn von Luthingen seine „ausgebreite" Dispositiones und Widerstand in purer Maulmacherei bestehe, angesehen eine von unseren Parteien, so gegen Hüningen und Unter-Breisgau auf des Herrn Pfarrherrn seine Linie und Posten revertirt und an einem guten Schlagbaum angelangt, keinen Menschen dabei angetroffen, denselben aufgesperrt, rechts und links patrullirt, ob keine Wache zu finden wäre endlich

Anstalten seines Districts in gleichem Sinne. „Mit 150 Mann vom Badischen Regimente und 8 Compagnien Schweizern," schrieb er am 27. Jänner von Villingen an Thüngen, „lässt sich Rheinfelden, Säckingen, Rothhaus und Lauffenburg nicht vertheidigen; Rheinfelden allein braucht 2000 Mann." Er bat um Fussvolk, da die Reiterei in dem nur aus Bergen und Engpässen bestehenden Lande nichts ausrichten könne [1]). Am 13. Februar endlich verlangte er wenigstens vier Bataillone Verstärkung, um die Waldstädte halten und Freyburg beispringen zu können [2]).

Unter diesen Umständen forderte der kaiserliche Gesandte in der Schweiz von der Eidgenossenschaft am 21. Jänner 1708 den vertragsmässigen Schutz für die Waldstädte [3]), welcher diplomatische Schritt zur Folge hatte, dass der Gesandte Ludwig XIV. am 24. desselben Monats die Erklärung abgab, Frankreich werde an dem Vertrage von 1702 solange unverbrüchlich festhalten, als er auch von den anderen Contrahenten respectirt werde [4]).

Wie die „obere" Postirung von Hüningen, so war die „mittlere" von Neu-Breisach und Kehl-Strassburg aus, wo die Franzosen immer Gelegenheit hatten, Truppen und Material anzusammeln und auf das rechte Ufer zu werfen, beständig bedroht. Der kürzeste Weg vom Rhein- zum Donau-Thale, die Strasse durch den Höllenpass, war zwar durch Freyburg gedeckt; man mochte sich darauf aber umso weniger verlassen, als diese Heerstrasse brauchbare Nebenwege begleiten. — Die zweite durch die mittlere Postirung führende Hauptverbindung vom Rhein zur oberen Donau, die Strasse durch das Kinzig-Thal, die beste und bequemste Heerstrasse durch den Schwarzwald, war zwar durch die Flankenstellung von Ettlingen, dagegen aber durch keinen Platz gedeckt. Also arbeitete man den ganzen Winter über an einer neuen, von dem kaiserlichen Ober- und schwäbischen General-Quartiermeister von Elster projectirten Linie, welche von Rents oder Rohrhardsberg

eine kleine Stunde davon vier Bauern in einer Hütte angetroffen. Also lasse Ew. Excellenz von selbst vernünftig consideriren, wie ein ehrlicher Mann seine Reputation auf dergleichen Dispositiones und Pfaffen, welcher doch bis auf die Feldberg die Posten hat, so sich 6 bis 7 Stunden weit wohl belaufen, exponiren sollte. Ich bin versichert, dass sofern einige 10 Schüsse in dem Thale geschähen, der Herr Pfarrer mit all' seinen Bauern über Berg und Thal hinwegliefe." Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. ad 6 b.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. ad 7 a.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 12.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. ad 7 c und H. H. u. St. A. Helvetica.

[4]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. ad 7 i.

über den Hörlingsberg, Simonswald, zur Kehle des Glotterthales — „so eine der gefährlichsten Passagen durch den Schwarzwald ist“ — zog und St. Peter hinter sich lassend, über das Kirchzartenthal auf die Höhe des Feldberges lief. Die projectirte Linie, um einige Stunden kürzer, als die alte, durchschnitt grösstentheils rauhe Waldungen und umschloss viele gute Orte.

Elster's Project fand allgemeinen Beifall. Harrsch hielt die neue Linie für die Unterstützung Freyburgs sehr nützlich und Prinz Eugen drängte Elster, die Ausführung zu betreiben, auf dass die Linie fertig, ehe der Feind etwas unternehmen könne. Wiewohl nur sechs Redouten herzustellen und nur 3000 Arbeiter erforderlich waren, schritt der Bau sehr langsam vorwärts. Die freie Reichsritterschaft und die vorder-österreichischen Herrschaften wollten zur Linienarbeit im Schwarzwald nichts beitragen. Erstere steifte sich auf den mit dem Kaiser geschlossenen Hybernal- und Subsidial-Tractat, wonach sie von allen Kriegslasten befreit. Treffend bemerkte der Herzog von Württemberg: „Wenn der Feind von unserer Morosität profitirt, wird von ihm jener Hybernal- und andere Tractat wenig regardirt werden.“ Der Herzog nahm sich der Sache noch am eifrigsten an, denn trotz der ungeheueren, den Verkehr hindernden Schneemassen, welche Mitte December niedergingen, arbeiteten doch 400 seiner Bauern bis Neujahr, so dass der Verhau bis zur Frauenalb Mitte December fertig und mit Jahresschluss bis zum Dobel hergestellt werden konnte. Als im Februar das Wetter sich allmälig besserte und eine grössere Zahl von Arbeitern sich einstellte — von Württemberg allein 900 — ging die Linienarbeit, namentlich nächst Freyburg, mehr vom Fleck. Nur die „obere“ Linie blieb zurück, denn die Reichsritterschaft contribuirte selbst im März noch nicht [1]).

Am wenigsten bedroht hielt man wegen der Nähe der Truppen die „untere“ Postirung. Hier wurden die Arbeiten bei Daxlanden in der zweiten Hälfte des Jänner fertiggestellt, worauf Thüngen daranging, den längs des Rheins bis Philippsburg ziehenden Verhau und die alten Redouten ausbessern und am Strome drei neue anlegen zu lassen. Dagegen war für den Abschnitt Dobel-Ettlingenweier fast noch nichts geschehen, so dass die Besatzung — im Jänner! — unter freiem Himmel liegen musste [2]).

In dem Masse als allmälig die Sorge um die obere Postirung abnahm — nur der kleine Krieg, der Krieg der Parteien, brachte

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 13, 15 und 18; Fasc. III. 1, ad 2 i und ad 5 d.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 18.

hier Abwechslung in das Einerlei des Tages — wuchs jene um die beiden unteren Districte. „Es ist in Ihrer kaiserlichen Majestät Dienst fürwahr kein Platz," schrieb Harrsch am 25. Februar an den Hofkriegsrath, „der mehr Attention und Vigilanz erfordert, als Freyburg", und so hoch veranschlagte La Tour die Wichtigkeit dieses Platzes, dass er darauf antrug, im Falle einer drohenden Belagerung, die Besatzung der Waldstädte dahin zu werfen. Anfangs März bildete Feldmarschall Thüngen aus den drei westphälischen Regimentern und mehreren anderen Truppen — im Ganzen aus vier oder fünf Regimentern — ein fliegendes Corps unter FML. Graf Mercy; unmittelbar dem Armee-Commando untergeordnet, in der Gegend von Dobel aufgestellt, erhielt es die Bestimmung, erforderlichen Falls der mittleren oder oberen Postirung zu Hülfe zu eilen. Die Verpflegs-Magazine für dieses Corps wurden einerseits von den westphälischen Lieferanten, andererseits von der kaiserlichen Admodiation errichtet. Endlich ward im März eine Commission unter Leitung des kaiserlichen Obristen und Ingenieurs de la Venerie abgeordnet, Landau eingehend zu besichtigen. Sie stellte fest, dass die Reparatur der Werke 19.656 fl., die Herstellung der Gebäude 25.378 fl. erheische [1]).

Versammlung der beiderseitigen Streitkräfte.

Der ganze März verstrich, ohne dass die Ruhe der Truppen gestört worden wäre. Thüngen, Anfangs März vom Podagra so geplagt, dass er weder reiten, noch fahren konnte, beabsichtigte die Truppen nicht früher aus den Quartieren zu ziehen, als bis feindliche Bewegungen dazu veranlassten [2]). Als sich auch in der letzten Woche des März jenseits des Rheins noch nichts regte, war er mit vielen Anderen der Meinung, die Franzosen würden sich blos abwehrend verhalten, bis die Landung in Schottland ausgeführt und der Feldzug in Spanien zu Ende sein würde [3]). Aber schon die Meldungen, welche FML. Harrsch aus Freyburg in den ersten April-Tagen erstattete [4]), bestimmten Thüngen, den entlegeneren Truppen Marschbereitschaft zu befehlen und einige andere näher an die Linie zu ziehen. Der

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 18; Fasc. III. 1 und 13.

[2]) Thüngen an den Hofkriegsrath. Bruchsal, 2. März 1708; Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. III. 1.

[3]) Thüngen an Prinz Eugen. Bruchsal, 27. März 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. III. 11.

[4]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IV. ad 4a und ad 4b.

Herzog von Württemberg ward aufgefordert, seine Truppen zu concentriren. Thüngen war am meisten um die Gegend von Dobel besorgt, wo die Befestigungs-Arbeiten noch ziemlich unvollendet. — Gronsfeld endlich ward angewiesen, Alles, was von den Regimentern Mercy und Lobkowitz [1]) marschtüchtig, unverweilt nach Villingen rücken zu lassen [2]). Als unterm 7. und 12. April General-Major Hoffmann von Löwenfeldt aus Landau die Meldungen Harrsch's — den Abmarsch mehrerer französischer Regimenter nach Flandern — bestätigte und berichtete, Zweybrücken und Bergzabern (schwedische Orte) sollten vom Feinde besetzt werden, verfügte Thüngen die Verlegung aller seiner Truppen in enge Cantonnirungen, eine Anordnung, welche der Feldmarschall trotz der beruhigenderen Nachrichten der nächsten Tage, nicht mehr widerrief [3]). Schon am 20. waren die Truppen theils bereits in den Cantonnirungs-Quartieren, theils im vollen Marsche dahin.

Der Oberbefehlshaber der französischen Rhein-Armee, Marschall Villars, hatte, abgesehen von einer Reise nach Versailles, den ganzen Winter an der Grenze verbracht und die Zeit dazu benützt, die beiderseitigen Verhältnisse auf Grund vielfacher Kundschaftsnachrichten für den nächsten Feldzug eingehend zu studiren. Für die bedrohlichste Operation hielt er die von Rheinfelden unmittelbar oder durch das Gebiet von Bern und Neufchâtel nach dem Elsass führende. Für die Rhein- und Lauter-Linie fürchtete er nichts. Jene der Saar war völlig in den Händen der Franzosen; Bitsch und Homburg sehr stark befestigt. — Für die Offensive ergaben sich zwei Richtungen: auf die Ettlinger Linien und auf Hornberg (Kinzig-Thal). Die ersteren anzugreifen, war die Vertheidigung zu stark und zu wachsam. Die Unternehmung auf Hornberg und Donaueschingen — übrigens auch nur als ein Raubzug in grösserem Style geplant — war angesichts der Stellung der Reichstruppen bei Ettlingen in Flanke und Rücken gefährdet. — Zu grossen Unternehmungen hielt sich Villars zu schwach. Ein Raubzug nach Württemberg schwebte ihm als möglich vor. Eröffnen wollte der Marschall die

[1]) Diese beiden Regimenter waren noch im März „nackt und bloss". Sie hatten weder Montur, noch Stiefel, noch Rüstzeug. Es fehlte an Sätteln, wie an Gewehren. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. III. ad 2 g.

[2]) Thüngen an den Hofkriegsrath. Bruchsal, 10. April 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IV. 4.

[3]) Thüngen an den Hofkriegsrath. Bruchsal, 3. und 20. April 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IV. 5 und 8.

Campagne am 15. Mai. Die ganze Cavallerie gedachte er hinter der Kinzig zu versammeln und die Fouragirungen auf den schönen Wiesen um Willstett zu beginnen [1]).

Nach dem Scheitern der Expedition gegen Schottland musste Villars die Vorgänge auf dem linken Rhein-Ufer scharf im Auge behalten, seine Verpflegung für die Campagne sicherstellen und die Werke der festen Plätze in Stand setzen. Wie unbestimmt die Nachrichten auch lauteten, welche über die Stärke der Verbündeten im Reich, nach dem Elsass gelangten, alle schienen ihm dafür zu sprechen, dass zwei Armeen gebildet werden würden: die eine am Rhein, die andere an der Saar und Mosel. Jene würde sich defensiv benehmen, diese durch Lothringen in die Champagne einzudringen suchen [2]).

War die Versammlung der Reichs-Armee durch die falsche Nachricht von der Concentrirung der französischen Rhein-Armee und deren Entsendungen nach Flandern veranlasst worden, so bestimmte umgekehrt die richtige Kundschaft von der Truppen-Zusammenziehung zwischen Bruchsal und Philippsburg den hiedurch sehr beunruhigten Marschall Villars zur gleichen Massregel. Er verfügte die Versammlung seiner Hauptkräfte hinter den Weissenburger Linien. Am 18. April hatte er, zu seiner unangenehmen Ueberraschung, vom Hofe Befehl erhalten, die 15 besten Bataillone und ebensoviele Escadronen nach dem Luxemburgischen abzusenden. Sie sollten durch 13 Bataillone und 14 Escadronen ersetzt werden, welche noch in der Franche-Comté in den Winterquartieren lagen. Auf die Vorstellungen, welche Villars im Interesse der „wichtigsten Grenze des Königreichs“ am 20. April Ludwig XIV. machte, gab dieser 2 Infanterie- und 3 Cavallerie-Regimentern Gegenbefehl; der Ersatz für die am 20. nach Luxemburg in Marsch gesetzten, konnte die Linien an der Lauter freilich erst zwischen 11. und 15. Mai erreichen. Inzwischen hatte Ludwig XIV. beschlossen, Villars nach der Dauphiné zu versetzen und an die Spitze der Rhein-Armee den Ex-Churfürsten von Bayern, mit Marschall Berwick an der Seite, zu stellen [3]). Bis zu ihrem Eintreffen führte nun Du Bourg das Commando [4]).

Im Hauptquartier der Reichs-Armee war man, dank dem trefflichen Kundschafts- und Nachrichtendienste, welchen namentlich General-

[1]) Archives du dépôt de la guerre, vol. 2091, Nr. 79. Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[3]) Siehe Kriegspläne und Wahl der Feldherren S. 49.

[4]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

Major Hoffmann zu Landau eingerichtet hatte, von den Vorgängen im Elsass im Wesentlichen wohl unterrichtet. Man wusste aus Hoffmann's Meldungen vom 26. und 28. April, 1. und 3. Mai [1]), welche andere bestätigten, dass der Feind sich an der Lauter und bei Fort Louis concentrire, Brückenmaterial Rhein-abwärts gegen Wirth und Schreck geschafft habe und dass ein bedeutendes feindliches Detachement nach der Saar und der Mosel ziehe. Thüngen meinte hiernach seine Truppen noch enger versammeln zu sollen. Am 8. Mai hatte die Reichs-Armee solche Stellungen inne, dass sie jedem feindlichen Angriffe getrost entgegensehen mochte [2]). Die Besatzung des zumeist bedrohten Landau zählte 4160 Mann Fussvolk, 156 Reiter, 50 kaiserliche Artilleristen und 30 Mineure, endlich 27 Mann der ehemaligen Renner'schen Frei-Compagnie [3]). Die Garnison von Freyburg aber bestand aus 5296 Mann, worunter freilich nur 3523 Dienstbare [4]). Dabei verfügte Harrsch in diesem Platze von acht Bastionen und zwei weitläufigen Schlössern, bei einer Dotation von 68 Geschützen und 12 Mörsern, nur über 36 Büchsenmeister [5]).

In den ersten Tagen des Mai hatte man französischerseits noch keine Entschlüsse für den Feldzug gefasst, eine natürliche Folge des unzeitigen Commando-Wechsels. Villars, befragt, scheint gerathen zu haben, die Armee ehestens zwischen Drusenheim und Fort Louis zu versammeln, — Berwick dagegen entwickelte den Gedanken, die Lauterburger Linien durch ein ausreichendes Corps zu decken, die Armee aber auf dem rechten Rhein-Ufer hinter der Kinzig zusammenzuziehen und dann einen Versuch zu machen, die Linie von Ettlingen zu forciren [6]).

Inzwischen hatte Du Bourg auf die Nachricht, dass sich zwischen Villingen und Rothweil ein beträchtliches Corps sammle,

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IV. ad 10 b; Fasc. V. ad 1 c, ad 4 c und ad 4 d.

[2]) Thüngen an den Hofkriegsrath. Bruchsal, 4. und 8. Mai 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. 4 und 6.

[3]) Truppenkörper: Nassau-Weilburg, Hoffmann v. Löwenfeldt, Obrist von Sachsen und Obrist von Uslar. Die 96 kaiserlichen Huszaren gehörten den Regimentern Kolonits, Eszterházy und Lehoczky an, der Rest der Reiterei der fürstlich Anhalt'schen Compagnie zu Pferd. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. 8.

[4]) Sie gehörten den Regimentern Erlach, Nideroest, Baden, Salzburg, dem bayerischen Kreis-Bataillon und Hildesheim an. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. ad 6 a.

[5]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IV. ad 3 a.

[6]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

bestimmt, nach Freyburg zu rücken, am 13. Mai nach Alt-Breisach vier Escadronen gesandt und einige aus der Franche-Comté herankommende Truppen in der Gegend von Colmar Halt machen lassen. Um den unteren Elsass war er weniger besorgt, da zwischen Strassburg und Weissenburg-Lauterburg bereits 47 Bataillone und 45 Escadronen lagen. Berwick am 16. Mai zu Strassburg [1]) angekommen, billigte die Anordnungen Du Bourg's, sowie dessen Absicht, auf dem rechten Rhein-Ufer bei Kehl ein Reiter-Corps lagern zu lassen. Am 17. Mai überschritt sonach der Marquis de Vivans mit 19 Escadronen, welche aus der Landschaft Messin und der Franche-Comté gekommen waren, den Rhein und lagerte sich unter den Kanonen von Fort Kehl [2]).

FML. Mercy hatte inzwischen seine Regimenter aus den Dörfern in ein Lager gezogen. Am 19. Mai erliess Thüngen an ihn den Befehl, mit seinem fliegenden Corps, ohne weitere Weisungen einzuholen, den Umständen gemäss, aber im Einklange mit La Tour und Reischach zu handeln. Das Zimmer'sche Regiment sollte auf dem Dobel verbleiben, der Verpflegsbedarf auf Landesfuhren nachgeschoben werden, ein einzurichtender Ordonnanz-Curs die rasche Verbindung vermitteln. — An demselben Tage, da Thüngen diese Disposition traf, war La Tour mit den Regimentern Mercy und Lobkowitz im Marsche auf Hornberg, das er am 20. erreichen sollte und wohin sowohl der GWM. Baron Roth, als auch General-Major von Pfuel dirigirt waren [3]). Diese Verschiebung der Reichstruppen gegen die Ettlinger Linien war um so nothwendiger, als die Concentrirung der Mosel-Armee, seit dem 9. Mai im Werke, ihr bedeutende Kräfte entzogen hatte.

Am 21. Mai hatte Thüngen noch kein förmliches Lager schlagen lassen, jedoch stand Alles unter Zelten und den Linien so nahe, dass ein kräftiger Widerstand möglich war [4]).

Formirung der Mosel-Armee. — Saint-Fremont's Entsendung nach Homburg. — Max Emanuel's Lagerung bei Lichtenau.

Am 6. Mai hatte nämlich Feldmarschall Thüngen vom Prinzen Eugen Befehl erhalten, die zu seiner Armee bestimmten Truppen

[1]) Am 18. Mai dem FML. Reischach in Freudenstadt schon bekannt. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. ad 20 h.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. ad 20 b und c.

[4]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. 20.

der Reichs-Armee unverzüglich abrücken zu lassen. Demgemäss war Obrist Baron Hauben angewiesen worden, mit den zwei besten Bataillonen und der Grenadier-Compagnie des Regiments Baden am 9. Mai von Freyburg schleunigst nach Philippsburg zu rücken, um von dort aus im Vereine mit zwei Bataillonen des Regiments Thüngen und den zwei im Solde des Kaisers stehenden würzburgischen Regimentern nach Nastetten (zwischen Coblenz und Rheinfels) zu marschiren. Nach der am 10. Mai zu Bruchsal ausgefertigten Marschroute sollten diese Truppen von Philippsburg aus über Brühl, Mannheim, Lampertheim, Rohrheim, Erfelden, Treburg und Ostheim nach Kostheim rücken, wo sie am 7. Marschtage den Main überschreiten und weitere Weisungen erhalten sollten [1]). Ebenso hatten, nach den im April getroffenen Vereinbarungen, die 4100 zu Oesterreichs Contingent gehörigen Churpfälzer, und zwar die im Neuburg'schen bequartierten am 5., die am Ober-Rhein stehenden am 10. Mai nach Nastetten aufzubrechen, wo sie spätestens am 25. Mai einzutreffen hatten.

Die im Solde der Seemächte stehenden chursächsischen Truppen hatten seit 7. April Marschbereitschaft [2]). Am 10. Mai wurde im Einvernehmen mit den Abgeordneten von Chur-Mainz, Chur-Pfalz und Darmstadt ihre Marschroute nach dem Versammlungsraum festgestellt.

Die hessischen Truppen hatten sich derart in Marsch zu setzen, dass sie spätestens am 25. Mai zwischen Rheinfels und Coblenz eintrafen.

Der Marsch der kaiserlichen Reiter-Regimenter nach dem Mittel-Rhein ward derart geregelt, dass die aus Italien gekommenen, jetzt in Bayern stehenden Cürassier-Regimenter Pálffy und Falkenstein über Donauwörth und Hall instradirt wurden, oberhalb Ehrenbreitstein über den Rhein zu gehen und nach Coblenz zu rücken hatten. Fels-Dragoner marschirten aus Böhmen über Eger, Hanau und Frankfurt ebendahin, wie Reising-Dragoner aus Oberösterreich über Ingolstadt und Hall. Kollonits-Huszaren, auf der Postirung im Schwarzwald, wurden am 16. Mai, Splényi-Huszaren, aus Italien kommend, ein Monat später zur Mosel-Armee bestimmt. Die Feld-Artillerie, eventuell das „lederne Brückenwesen" und der Generalstab hatten von ihren augenblicklichen Standorten direct an den Rhein zu rücken, wo der Proviant-Admodiator Mohr, nach den ihm vom General-Kriegscommissär Leopold Grafen Schlik am 28. April ertheilten Weisungen zu Rheinfels und

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. 7 und 10.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IV. ad 4 d.

Coblenz insgeheim einen dreissigtägigen Vorrath von 11.060 Brod- und 6410 Hafer-Portionen derart bereitzustellen hatte, dass die Fassung Ende Mai beginnen konnte [1]).

Max Emanuel von Bayern traf am 21. zu Strassburg ein und fasste alsbald den Entschluss, ein Corps von 14 Bataillonen und 23 Escadronen unter dem General-Lieutenant Saint-Fremont [2]), zur Beobachtung des Gegners am 23. nach Homburg rücken und 9 Bataillone, welche aus der Landschaft Messin nach dem Elsass marschirten, zu Bouquenom halten zu lassen, von wo sie später nach den Umständen, entweder an die Mosel, oder nach dem Elsass dirigirt werden sollten. Die letzten nach dem Rhein bestimmten französischen Truppen konnten mit ihren Verpflegstrains nicht vor dem 30. Mai an Ort und Stelle sein. Die Gewitterwolke, welche an der Mosel sich zusammenzog fesselte sofort das Auge des Ex-Churfürsten und bestimmte ihn zu einem abwartenden Verhalten. Er gedachte den Feldzug in dem Sinne zu eröffnen, dass er, wenn einmal über die Absichten und Gruppirung der feindlichen Kräfte im Klaren, volle Freiheit des Handelns behielt. Also beschloss er, das zu Kehl lagernde Cavallerie-Corps Rhein-abwärts marschiren, die übrigen Truppen den Strom bei Fort Louis überschreiten zu lassen und die ganze Armee zu Stollhofen zu concentriren. Von Rastatt aus liessen sich die feindlichen Linien recognosciren Eine Kriegsbrücke bei Münchhausen geschlagen, sollte die Möglichkeit sichern, rasch das linke Ufer zu gewinnen, wenn die Operationen der Verbündeten dies erheischten. An eine Offensive in grossem Style dachte auch Max Emanuel nicht. Ein „glorreiches und vortheilhaftes“ Ende des bevorstehenden Feldzuges, ein Festsetzen in der Gegend von Heilbronn, wo sich bedeutende Contributionen einheimsen liessen, schien ihm nur dann möglich, wenn die Reichstruppen die Stellung von Philippsburg aus irgend welchen Gründen aufgeben mussten. Was aber konnte Frankreich dem Prinzen Eugen an der Saar oder an der Mosel entgegenstellen, wenn die französische Rhein-Armee einen Vorstoss gegen Süddeutschland machte? [3])

Noch deutlicher sprach der Herzog von Berwick das Unbehagen aus, das die Versammlung von Eugen's Armee verursachte.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IV. ad 4 und 5.

[2]) Nach dem Berichte Max Emanuel's an Philipp V., Strassburg, 26. Mai 1708 zählte Saint-Fremont's Corps 15 Bataillone und 20 Escadronen. Correspondenz etc.

[3]) Der Ex-Churfürst von Bayern an Ludwig XIV. Strassburg, 25. Mai 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII.

Er legte dem Könige sogar nahe, das Detachement Saint-Fremont's von Flandern aus zu verstärken [1]).

Ludwig XIV. genehmigte die Vorschläge Max Emanuel's und Berwick's. Die Versammlung von Eugen's Mosel-Armee hatte alle Pläne und Dispositionen des französischen Monarchen verändert. Hatte er früher gehofft, seine Feldherren in den Stand setzen zu können, offensiv vorzugehen, und sich geschmeichelt, sie würden so gut wie gar keinen Widerstand finden, so sah er sich jetzt auf die Defensive beschränkt und veranlasst, die Aufmerksamkeit des Herzogs von Burgund auf die Moselgegend zu lenken, wohin er von der Armee von Flandern unter Umständen den dortigen Kräften gleiche zu detachiren hatte. Dem Ex-Churfürsten aber stellte er es anheim, erforderlichenfalls mit dem grössten Theile der Truppen an die Mosel zu rücken und Berwick oder Du Bourg am Rhein zu belassen.

Am 24. Mai ging ein französisches Corps von 800 Pferden nach Offenburg vor. Es brachte hier in Erfahrung, dass ein Theil der gegnerischen Kräfte gegen die Mosel abmarschirt sei, dass der Churfürst von Hannover demnächst am Rhein eintreffen werde und dass die Linien von Ettlingen in gutem Vertheidigungsstand seien. Später einlaufende Nachrichten drängten Max Emanuel von Bayern zu einer raschen Entscheidung. Er konnte nun nicht zweifeln, dass die Haupt-Armee der Verbündeten sich an der Mosel formire. Also entschloss er sich, am Rhein 30 Bataillone und ebensoviele Escadronen unter Du Bourg's Befehl zu belassen, mit dem Reste aber demnächst zu Saint-Fremont zu stossen. Dieser hatte am 27. zu Bitsch gelagert und kam am 28. nach Hornbach, wo ihn der Befehl erreichte, bei St. Johann nächst Saarbrücken Stellung zu nehmen. Saint-Fremont ging am 29. nach Homburg, verweilte hier 24 Stunden und rückte in zwei Märschen nach Felckling unweit St. Johann, wo sich am 2. Juni die Truppen, welche der Ex-Churfürst ihm zudisponirt hatte, mit ihm vereinigten. Er verfügte mit diesen über 36 Bataillone und 52 Escadronen.

Die bei Kehl gelagerten Truppen kamen am 29. nach Bischofsheim und am 31. nach Lichtenau, wo die übrigen Truppen der Armee zu ihnen stiessen. Sie zählte ausser den 9 Bataillonen und 6 Escadronen unter Pery, welche in den Linien an der Lauter [2]) geblieben waren, 31 Bataillone und 82 Escadronen.

[1]) Berwick an Ludwig XIV. Strassburg, 23. Mai 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

Zwei Tage nach dem Erscheinen der 800 französischen Pferde vor Offenburg stand FML. La Tour zu Krum-Schiltach, im Quellgebiet der Kinzig, die Regimenter Mercy und Lobkowitz erwartend, welche an diesem oder dem folgenden Tage zu ihm stossen sollten. Von Feldmarschall Thüngen am 28. Mai angewiesen, im Falle eines Angriffes der Franzosen auf die unteren Linien, den General Roth mit einigen Bataillonen und einem Dragoner-Regiment in dem Postirungs-Abschnitt St. Peter-Schiltach zu belassen, selbst aber mit dem Reste ihm zu Hülfe zu eilen, glaubte La Tour diesen Fall eingetreten, als er am 31. Mai die Bestätigung der Nachricht erhielt, der Feind sei gegen Lichtenau und Schwarzach marschirt. Er befahl daher dem General-Major von Pfuel am 1. Juni mit dem Regimente Erbprinz und dem Leib-Regiment Dragoner über Altensteig und Neuenburg gegen Ettlingen zu rücken, wohin La Tour selbst an diesem Tage über Horb, Weil die Stadt und Pforzheim zu marschiren gedachte. Dasselbe Ziel gab er dem FML. Mercy [1]). Kaum hatten die Truppen sich aber in Bewegung gesetzt, als auch schon von Thüngen Befehl kam: alle Truppen La Tour's hätten unverzüglich auf ihre früheren Posten zurückzukehren [2]). Wiewohl Thüngen von dem General-Major Hoffmann Kunde bekommen hatte, dass Saint-Fremont von Hagenau gegen Bitsch abgerückt wäre und dass weitere Verstärkungen nachfolgten; wiewohl Kundschafter meldeten, die französische Rhein-Armee wäre durch Entsendungen schon so geschwächt, dass sie kaum fähig sei, etwas zu unternehmen [3]) — hielt der Feldmarschall daran fest, sie trage sich mit Absichten gegen die Schwarzwald-Linien. In dieser Auffassung war er umsomehr geneigt, einer Mittheilung Glauben zu schenken, welche Graf Trauttmansdorff am 1. Juni von Waldshut aus ihm hatte zukommen lassen und welche lautete: Max Emanuel beabsichtige, die Reichs-Armee durch fortwährende Alarmirungen zu ermüden, um bei guter Gelegenheit durch den Schwarzwald nach Bayern durchzubrechen [4]). Als Thüngen endlich am 5. Juni von Kundschaftern erfuhr, der Feind habe am Morgen das Lager von Lichtenau abgebrochen und sei hinter den Rhein zurückgegangen, bei Schwarzach nur 12 bis 14 Bataillone belassend, verständigte er hievon sofort die ganze Linie mit dem Bedeuten, der Ex-Churfürst mache zwar Miene, gegen die Mosel zu marschiren, werde sich aber plötzlich

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. ad 6 b und ad 6 c.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. ad 6 e.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. V. ad 27 e; Fasc. VI ad 1 f, ad 6 c, ad 6 f und ad 6 k.

[4]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. ad 7 und ad 8.

nach Ober-Elsass wenden und bei Alt-Breisach oder Hüningen über den Rhein gehen, um die Schwarzwald-Linien zu durchbrechen. Der Feldmarschall empfahl, untereinander stets Verbindung zu halten, den Feind scharf zu beobachten, seinen Bewegungen entsprechend zu folgen und dann derart anzuschliessen, dass nirgends eine Oeffnung entstehe. Für das Frikthal und die Waldstädte besorge er nichts, da Frankreich die Schweiz neuerdings versichert habe, die Neutralität achten zu wollen. Man könnte daher selbst einige Abtheilungen Schweizer von dort zur Hülfe heranziehen [1]).

Abbruch des Lagers von Lichtenau. — Besetzung der Lauter-Linie. — Verstärkung Saint-Fremont's.

Im Hauptquartier der französischen Rhein-Armee trug man sich aber — wie bereits bekannt — mit ganz anderen Gedanken, als Thüngen ihm imputirte. Man hielt sich hier vor Augen, dass der Feldmarschall in den Ettlinger Linien nur 25 Bataillone und 30 Schwadronen befehlige, dass alle übrigen Truppen aber Castellaun zuströmten. Hiernach hielt man Trier, Homburg oder Saarlouis für das nächste Object der gegnerischen Hauptkraft.

Saint-Fremont, entschlossen bei Felckling scharf beobachtend stehen zu bleiben, legte sich sein Handeln nach diesen drei Operations-Richtungen zurecht. Am 3. verstärkte er die Besatzung Homburgs um ein Bataillon und 150 Pferde; sie sollte dadurch befähigt werden, gegen Kübelberg und Kussel zu entsenden. Da Saint-Fremont weder zu Coblenz, noch zu Rheinfelden, noch endlich zu Kaiserslautern Verpflegs-Vorkehrungen in grossem Style wahrzunehmen vermochte, schloss er, der Feind beabsichtige bei Trarbach über die Mosel zu gehen und die Vereinigung mit der Armee in den Niederlanden anzustreben. Berwick war anderer Ansicht. Er muthmasste ein Zusammenwirken Prinz Eugen's mit dem Churfürsten von Hannover und dem Herzog von Marlborough an der Mosel-Linie, welcher daher die vornehmste Aufmerksamkeit zuzuwenden sei. Max Emanuel, derselben Ansicht wie Berwick, fand den Zeitpunct gekommen, die Leitung dortselbst persönlich zu übernehmen und eine weitere Verstärkung dorthin zu führen, welche ihm die numerische Ueberlegenheit sichern mochte. In dieser Absicht hatte er das Lager von Lichtenau am 5. Juni abgebrochen, den Rhein überschritten und seine Armee nach

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. ad 8 b.

Hagenau geführt. Du Bourg war an demselben Tage nach Seltz am Rhein gerückt und hatte am folgenden die Linien der Lauter bezogen. 30 Bataillone und 37 Escadronen waren unter seinem Befehle bestimmt, diese Vertheidigungs-Linie zu behaupten.

Max Emanuel und Berwick eilten über Pfalzburg, Saargemünd nach Felckling, wo sie am 9. eintrafen. Die Truppen, welche ihnen unter d'Hautefort dahin zu folgen hatten, konnten des anhaltenden Regens wegen von Hagenau erst am 7. abrücken; sie kamen am 8. und 9. nach Bouquenom und Sarralbe, wo sie so lange verbleiben sollten, bis die Absichten des Feindes deutlich hervortreten würden. Die 57 Escadronen Saint-Fremont's wurden nach Siersberg dirigirt, seine ganze Infanterie aber in die Ebene von Saarlouis. Saint-Fremont wäre dafür gewesen, einen Vorstoss gegen Kyrn zu machen, um die Verbündeten auf Coblenz oder Mainz zurückzuwerfen; Max Emanuel und Berwick hielten Vorsicht für gerathener.

Während beide Feldherren die verschiedenen Eventualitäten ihrer schwierigen Aufgabe beriethen, erhielt Saint-Fremont Nachricht, pfälzische Truppen, welche schon bei Bingen gestanden und die, wie man glaubte, zur Mosel-Armee bestimmt waren, marschirten Rhein-aufwärts. Gleichzeitig meldete Du Bourg den Marsch anderer pfälzischer Truppen von Mannheim gegen Philippsburg und verlangte Verstärkung. Sie ward ihm gewährt. Am 13. rückte Vieuxpont mit 7 Bataillonen und 6 Escadronen von Bouquenom nach Ingweiler, wo er am folgenden Tage eintraf [1]); er war hier beiden Gruppen gleichmässig zur Hand.

Du Bourg, welcher unter seinem unmittelbaren Befehl nur 28 Bataillone und 33 Escadronen zählte, fürchtete indess weniger die Ueberlegenheit des Churfürsten von Hannover, als vielmehr eine Operation Eugen's über Kaiserslautern oder über Kreuznach auf Landau. In diesem Falle wünschte er, dass die Armee des Ex-Churfürsten statt zu Saarlouis, zu Saargemünd oder, noch besser, zu Bouquenom stünde. Aber Max Emanuel und Berwick dachten anders. In Ausführung ihres früheren Entschlusses lagerten sie am 18. Juni, 28 Bataillone und 46 Escadronen nächst Saarlouis, schoben 12 Bataillone und 11 Escadronen mit der Artillerie nach Forbach und beliessen 42 Escadronen zu Saargemünd [2]).

[1]) Leyen berichtet darüber am 29. Juni. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. ad 1 c.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

Wiewohl man im Hauptquartier der Reichs-Armee über die Bewegungen des Feindes, wie gewöhnlich, sehr gut unterrichtet war [1]), liess man die Franzosen ihre Kräfteverschiebungen ganz ungestört ausführen.

Auf der Reise zur Armee begriffen, traf Georg Ludwig von Hannover am 9. Juni zu Frankfurt mit dem Prinzen Eugen zusammen. Vergebens versuchte der Churfürst, des Prinzen wahren Operationsplan zu erfahren [2]). Zu hoch schätzte Eugen den Werth seines Geheimnisses! Beliess er den Churfürsten in dem Glauben an eine Cooperation; regte der mächtige Rückhalt, welchen die Mosel-Armee Eugen's zu gewähren schien, jenen zur Offensive an, die nach der inneren Natur der Reichs-Armee niemals überkühn ausfallen konnte; band letztere dadurch grössere feindliche Kräfte: so kam dies Eugen wesentlich zu gut. Im Interesse der Hauptaction musste der Churfürst in der Täuschung erhalten werden, was in der That vollständig gelang.

Von Offensiv-Gedanken erfüllt, traf Georg Ludwig am 14. Juni bei der Armee ein, welche, da Thüngen krank, von dem fränkischen General Erffa vorgeführt wurde. Sie zählte 37 Bataillone und 63 Schwadronen [3]). Die Truppen waren an sich gut, aber es fehlte an Artillerie, Munition und an Allem, was eine Armee operationsfähig macht, insbesondere an Geld. Die Reichsoperations-Casse war leer. Gleich am Tage nach seinem Eintreffen bat Georg Ludwig den Kaiser, da es an Reiterei sehr mangle, ohne genügender Zahl an selber, Offensiv-Operationen unausführbar, das Dragoner-Regiment Prinz Eugen, das aus Italien gezogen ward, zur Reichs-Armee stossen zu lassen. Des Churfürsten nächste Sorge ging dahin, die Bespannungen der Artillerie und des Brückentrains aufzubringen und durch Verladung eines dreiwöchentlichen Vorrathes an Brod und Mehl auf Fuhrwerken die Armee von den stehenden Magazinen unabhängig zu machen. So wie dies der Fall, gedachte der Churfürst an die Invasion des Elsass zu schreiten. Zu diesem Ende sollte der zu Freudenstadt lagernde FML. Mercy mit seinem und dem Cürassier-Regiment Lobkowitz nebst einigem Fussvolk, mit Hülfe der bereits Rhein-aufwärts dirigirten „ledernen Schiffbrücke", von Freyburg aus oberhalb Breisach über den Strom gehen, gleichzeitig aber die Armee, so stark sie nur formirt

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. ad 8c, ad 8d, ad 10a und d, ad 12a und b, ad 13.

[2]) Siehe den Bericht an den Kaiser. Frankfurt, 11. Juni 1708. Supplement-Heft, S. 112, Nr. 69.

[3]) Siehe den Anhang.

werden konnte, im Rheinthale aufwärts rücken, um über eine wenige Stunden oberhalb Strassburg zu schlagende Brücke gleichfalls in den Elsass zu dringen. Die Verwirrung des Feindes zu vermehren und vielleicht auch Mercy's Rhein-Uebergang zu protegiren, war vom General d'Arnan ein „geheimer Anschlag" ausgeheckt worden. Sechshundert kaiserliche Soldaten sollten in Bauerntracht die neutrale Schweiz durchschleichen, an der französischen Grenze zusammenstossen, bewaffnet werden und in die Franche-Comté einbrechen, wo ein wegen Religions-Verfolgung ausgewanderter Officier, Namens La Braconnière, einen Aufstand zu erregen sich angeboten hatte. Zur Bewachung der Linien und Sicherung der rückwärtigen Lande sollte ein Theil der Armee zurückbleiben.

Diesen complicirten und an sich schwachen Plan hatten die Generale Harrsch, Mercy und d'Arnan im Auftrage des Churfürsten in eine praktische Form zu bringen. Da man im Hauptquartier selbst dafür hielt, dass er nur dann ausführbar sei, wenn die Mosel-Armee Eugen's den Feind völlig binde, sandte man zur Erzielung einer genauen Uebereinstimmung den kaiserlichen GWM. von Weitersheimb in das Hauptquartier des Prinzen. Jener hatte sein Ziel noch nicht erreicht, als dem Churfürsten mit einem Schreiben Marlborough's von Prinz Eugen die Mittheilung zukam, er sei mit der Mosel-Armee im Marsche nach Flandern.

Am 19. und 20. Juni liefen im französischen Hauptquartier umständliche Berichte über die Stärke, die Vertheilung und die Absichten der Verbündeten ein. Man erfuhr, Prinz Eugen habe sich nach einer Zusammenkunft mit dem Churfürsten von Hannover nach Schlangenbad begeben, wo er sich noch aufhalte. Der Churfürst von Hannover sei nach Heidelberg zurückgekehrt. Alle Anordnungen der Verbündeten zielten auf die Belagerung von Homburg und Bitsch ab. — Sofort beschloss Berwick, die zu Saargemünd, Forbach und Ingweiler stehenden Truppen zu Blieskastel zu versammeln. Am 25. standen 18 Bataillone und 65 Escadronen daselbst; Saint-Fremont mit 17 Bataillonen und 40 Escadronen war zu Saarlouis verblieben; de Lée endlich mit 11 Bataillonen zu St. Johann bei Saarbrücken. Der Grundgedanke auch dieser Bewegung war ein rein defensiver. Man wollte allen denkbaren Operationen der Verbündeten unter möglichst günstigen Bedingungen entgegentreten können [1]).

[1]) Umsonst versicherte Vendôme in einem Schreiben vom 15. Juni 1708 aus dem Lager zu Braisne (Mémoires militaires [Pelet] VIII.), Prinz Eugen's Armee

Sowie das Lager von Blieskastel eingerichtet war, besichtigten Max Emanuel und Berwick Homburg. Sie fanden den Platz in gutem Vertheidigungstande und in der Nähe eine vortreffliche Armee-Stellung. Berwick glaubte Ludwig XIV. bezüglich Homburgs und der Linien an der Lauter beruhigen und ihn versichern zu können, dass er einen Versuch Eugen's die Saar zu überschreiten, rechtzeitig verhindern werde. — Gleichzeitig beruhigte er Du Bourg über die von ihm befürchteten Operationen Eugen's. Die Ueberschreitung der Nahe durch den Letzteren, würde genügende Zeit gewähren, dem Elsass zu Hülfe zu kommen.

Welche Gründe den Prinzen Eugen abhielten, sich an die Spitze seiner Armee zu setzen, warum diese letztere ihre Versammlung so auffallend langsam vollzog, vermochte man im französischen Hauptquartier nicht zu enträthseln [1]).

könne nicht mehr als 26.000 Mann zählen. Es sei demnach zu hoffen, die Rhein-Armee werde daher nicht nur in der Lage sein, den Unternehmungen Eugen's entgegenzutreten, sondern ihn selbst zu schlagen suchen. Berwick antwortete hierauf am 22. Juni aus dem Lager von Saarlouis: Die Feinde, der Churfürst von Hannover und Prinz Eugen, sind zum mindesten so stark, wie wir. Wenn man will, dass wir angriffsweise verfahren, muss man uns hiezu befähigen, d. h. uns überlegen machen; „denn Sie wissen besser als irgend jemand, dass dies mit gleichen Kräften nicht angeht". „Zwischen der Mosel und dem Rhein können wir nichts unternehmen. Erstens weil die feindlichen Plätze zu entfernt sind und das Land so schlecht, dass es uns sehr schwer, um nicht zu sagen, unmöglich wäre, zu subsistiren, namentlich, wenn man nicht vom Winter her darauf vorbereitet. Zweitens weil der Feind, der ebenso stark ist, wie wir, überall Stellungen findet, uns aufzuhalten, wenn er schon nicht schlagen will. Das Land eignet sich hiezu besser als eines, denn überall zeigt es Wälder, Engpässe, Berge. Die Seitenwege sind fast unbenützbar, so dass man genöthigt ist, sich an die grossen Strassen zu halten . . ." „Am Rhein aber vermöchten wir vor Bezwingung der Ettlinger Linien, welche unmöglich ist, wenn die Armee dort steht, nicht das geringste Ziel anzustreben; aber selbst angenommen, die Linien würden aufgegeben oder forcirt, was beginnen wir, wenn die Feinde sich auf Philippsburg repliiren? Sollen wir ohne Plätze, ohne Magazine in ein feindliches Land eindringen? Werden wir uns darin festsetzen können, wenn wir im Rücken einen Feind belassen, der uns jede Verbindung mit Frankreich abschneiden wird? Sollen wir den Churfürsten von Hannover und den Prinzen Eugen in ihrem Lager bei Philippsburg angreifen? Die Manöver, welche wir ausgeführt, haben wir in der Absicht gemacht, Ihnen die Ueberlegenheit, welche Sie über den Herzog von Marlborough besitzen, zu bewahren . . . . Wir werden den Churfürsten von Hannover und den Prinzen Eugen beobachten und ich hoffe, sie werden uns nicht erdrücken können. Wenn sie zu Marlborough Verstärkung entsenden, werden wir ein Gleiches thun. . . . . ." Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII.

Die Concentrirung der Mosel-Armee. — Ihr Abmarsch nach Maastricht. — Berwick's Parallelmarsch gegen Namur.

Die Versammlung der Mosel-Armee hatte sich in der That fünf Wochen später vollzogen, als Prinz Eugen mit dem Herzog von Marlborough im Haag vereinbart hatte. Statt am 20., spätestens am 25. Mai, marschbereit zu sein, war sie es erst am 28. Juni.

Charakteristisch für die Schwierigkeiten, welche Prinz Eugen als Armee-Commandant zu besiegen hatte, sind die mannigfachen Ursachen, welche der so verspäteten Versammlung der Mosel-Armee zu Grunde lagen.

Was zunächst das kaiserliche Contingent derselben betrifft [1]), so fehlte es, wie allezeit, an Geld, die Regimenter schlagfertig und marschbereit zu machen. Im April 1708 wusste das Feld-Kriegscommissariat noch nicht, ob und wie das Erforderniss für die Mosel-Armee (499.031 Gulden) bedeckt werden würde. Dabei hatte z. B. das Regiment Baden in zwölf Monaten nur für zwei Bezahlung erhalten. Die den Regimentern in den einzelnen Erblanden angewiesenen Summen mussten zum Theile noch im Mai im Wege der Militär-Execution eingetrieben werden. Der Zustand der kaiserlichen Artillerie im Reiche war, wie bereits erwähnt, ein jämmerlicher.

Wiewohl es dem Regimente Baden an Geld, Monturen, Zelten und allen sonstigen Erfordernissen gefehlt, hatte es sich doch gleich nach Erhalt des Marschbefehls in Bewegung gesetzt und schon am 10. Mai Pforzheim erreicht. Das Regiment Thüngen war am 16., die beiden würzburgischen Regimenter waren am 18. Mai von Philippsburg aufgebrochen. Als Prinz Eugen zu Frankfurt eintraf (10. Juni), waren diese vier Regimenter bereits an der Mosel vereinigt.

Von der kaiserlichen Reiterei erreichten die Cürassier-Regimenter Pálffy und Fels zuerst den Sammelraum. Pálffy-Cürassiere hatten am 3. Juni Donauwörth passirt, kamen am 15. in die Gegend von Frankfurt, aber erst am 24. nach Guntershausen. Der hessische Commandant von Rheinfels, General Wersiers, hatte dem Regimente den Uebergang über die dortige Brücke verwehrt, der Erbprinz von Hessen aber, um Abhülfe angegangen, erklärt, ohne Vorwissen seines Vaters nichts verfügen zu können. Prinz Eugen hatte sich brieflich an den Landgrafen wenden und die gute Mannszucht seiner Truppen damit verbürgen müssen, dass er selbst am 21. in jene Gegend komme [2]).

[1]) Siehe Rüstungen S. 64 u. 67.

[2]) Siehe Supplement-Heft, S. 123, Nr. 77.

Endlich liess der Landgraf sich erweichen. Inzwischen aber hatte Fels von Coblenz eine fliegende Brücke nach Braubach bringen lassen, wo sein Regiment überging.

Falkenstein-Cürassiere hatten Donauwörth am 6. Juni passirt und defilirten am Morgen des 25. über die Brücke von Rheinfels[1]).

Reising-Dragoner erreichten erst am 21. Juni Helmstädt im Odenwald, gingen am 25. zu Rüsselsheim und Kostheim über den Main und am 27. zu Rheinfels über den Rhein.

Die zur Mosel-Armee bestimmten 12 Feldgeschütze zogen am 26. Juni Morgens von Ettlingen nach Coblenz ab.

Was endlich die Beistellung der Fuhrwerke und Bespannungen für den Transport der Artillerie, Munition und Requisiten und schliesslich der Verpflegsvorräthe anlangt, so erklärten sich Chur-Mainz, Trier, Cöln, der oberrheinische Kreis (und nachträglich auch Chur-Pfalz) erst auf dem Congresse von Coblenz (4. Juni) hiezu gewillt.

Anderer Art waren die Schwierigkeiten, welche die Reichsfürsten erhoben, deren Contingente zur Mosel-Armee stossen sollten. Das hessische Contingent[2]) hatte seinen Sammelplatz Nastetten zwar schon am 13. Mai verlassen, um nach Castellaun zu rücken. Der Erbprinz von Hessen weigerte sich aber, wie bereits erwähnt, unter dem Befehle des Feldmarschalls Grafen von Nassau-Weilburg zu dienen und machte geltend, die Seemächte hätten zugesagt, er werde unmittelbar hinter Prinz Eugen rangiren. Mitte Juni noch drohte der Landgraf, er werde, falls der Erbprinz kein selbstständiges Commando erhalte, seine Truppen gar nicht marschiren lassen.

Die chursächsischen Truppen[3]) hatten gleichfalls am 13. und 14. Mai schon ihre Quartiere verlassen und standen, wie das kaiserliche Fussvolk, am 10. Juni bereits an der Mosel.

Am meisten hatte die rechtzeitige Versammlung der Armee das churpfälzische Contingent[4]) verzögert. Die 12 Bataillone und 15 Schwadronen desselben waren im April, theils in den Aemtern Heidelberg, Mosbach und Bretten, theils im Neuburgischen gestanden. Der Churfürst von der Pfalz, entschlossen, sein Contingent nur dann an den Operationen der Mosel-Armee theilnehmen zu lassen, wenn

[1]) Da der das Regiment begleitende kaiserliche Kriegs-Commissär Gundel die Durchzugskost sammt Vorspann-Gebühren (1938 fl. 48 kr.) nicht baar bezahlen konnte, wurde er von General Wersiers in Haft genommen, in welcher er bleiben sollte, bis die Forderung beglichen.

[2]) Siehe Rüstungen S. 89.

[3]) Siehe Rüstungen S. 90.

[4]) Siehe Rüstungen S. 87.

die Belehnung mit der Ober-Pfalz thatsächlich erfolgt, liess seine Regimenter dem Sammelplatze nur in dem Masse näherrücken, als die Belehnungs-Frage der endlichen Lösung näher zu kommen schien; er stellte ihre Bewegung aber sofort ein, wenn ein neues Hinderniss jene Frage zu verschleppen drohte. Als im Mai die Belehnung in Sicht war, gab er dem mit den Regimentern Isselbach, Sachsen-Meiningen, Hatzfeld und Vell im Neuburgischen (an der Donau) stehenden Obrist Hundheim Befehl, bis Frankfurt zu rücken; dem Feldmarschall Grafen von Nassau-Weilburg aber stellte er am 26. Mai anheim, mit den übrigen im Churfürstenthum Pfalz stehenden Truppen (Grenadier-Regiment, Volkershofen, Lindenfels, Nassau-Preussen, Leib-Regiment, Wittgenstein und Hann) demnächst bei Mainz und Coblenz über den Rhein zu gehen. Als aber in den „Gerechtsamen Böhmens" ein neues Hinderniss der Belehnung aufstieg, wies der Churfürst seinen Feldmarschall an, zu Kostheim solange stehen zu bleiben, bis die Belehnung erfolgt sei. Unter diesen Umständen kam der Befehl Eugen's vom 1. Juni, welcher dem Feldmarschall vorschrieb, die gesammten Pfälzer so rasch wie möglich an die Mosel zu bringen und dafür zu sorgen, dass die ganze Armee mit viertägigem Brod- und Hafer-Vorrath versammelt und marschbereit werde, nicht zur Ausführung. Zu Frankfurt eingetroffen, beschwor der Prinz den Churfürsten, seine Truppen weitermarschiren zu lassen. Er verwies auf die augenscheinliche Gefahr, in welcher die wenigen, auf dem linken Rhein-Ufer stehenden Truppen schwebten, vom Feinde übermächtig angefallen zu werden; er wäre in diesem Falle gezwungen, sie wieder hinter den Strom zu ziehen, indess die Verbündeten in ihn drängen, die Operationen, wie vereinbart, zu beginnen [1]). Wiederholt bat er den Kaiser, die Restitution zu vollziehen. Am 14. Juni verständigt, sie sei am 10. zu Regensburg vom churfürstlichen Collegium beliebt und ein eigener Courier zur Einholung der kaiserlichen Ratification nach Wien gesandt worden, bestürmte er den Churfürsten von der Pfalz auf's Neue [2]). Nun sollten die zu Lampertheim stehen gebliebenen und die aus dem Neuburgischen kommenden Regimenter am 18. oder 19. Kostheim erreichen. Sie überschritten hier am 20. den Main, worauf die Brücke abgebrochen und über den Rhein geschlagen wurde. Die Pfälzer passirten am 22. den Strom zu Mainz und rückten an diesem Tage bis Heidesheim und Nieder-Ingelheim, am 23. nach Waldlaubers, wo am 24. gerastet wurde. Der Marsch durch die vielen und langen Defiléen hatte die Truppen und Bagagen getrennt und

[1]) Siehe Supplement-Heft, S. 108, Nr. 67.

[2]) Siehe Supplement-Heft, S. 116, Nr. 71.

erstere ungemein erschöpft. Zudem musste man, da der Sommer-Wald und Kreuznach von feindlichen Streifparteien besetzt, vorsichtiger marschiren.

Nassau-Weilburg versprach Alles aufzubieten, um, der schlechten Wege ungeachtet, am 26. oder 27. Coblenz zu erreichen. Da er aber diesen Platz, seines Kriegsherrn Befehl nach, nicht früher verlassen durfte, als bis die Investitur erfolgt sei, bat Eugen am 18., 22. und 24. den Kaiser auf's Neue, sie ungesäumt zu ertheilen [1]). Im äussersten Falle wolle er auch ohne die Pfälzer marschiren.

Die so lange verzögerte Belehnung ward endlich am 23. Juni zu Wien vollzogen. Nun war die Theilnahme des pfälzischen Contingents an den Operationen der Mosel-Armee gesichert und nichts mehr vermochte Eugen zu hindern, die von Marlborough so dringend verlangte Bewegung anzutreten.

Der Marsch nach den Niederlanden sollte am 29. Juni angetreten werden und zunächst Düren von der ganzen Reiterei am 2., von dem gesammten Fussvolk am 4. Juli erreicht werden. „Der besseren Commodität willen" ward die Mosel-Armee für den Marsch in drei Corps gegliedert. Die Kaiserlichen und die beiden würzburgischen Regimenter bildeten unter dem Befehle des FML. Grafen von Fels das I., die hessischen und sächsischen Truppen unter dem Erbprinzen von Hessen das II., die Pfälzer unter dem Feldmarschall Grafen von Nassau-Weilburg das III. Corps. Alle Truppen hatten sich bis einschliesslich 5., womöglich aber 6. Juli mit Brod, bis inclusive 4. Juli mit Hartfutter zu versehen.

Das I. Corps hatte die Mosel am 29. Juni bei Alken zu überschreiten, über Kempenich, Ahrweiler und Bullesheim am 4. Juli Düren zu erreichen, dort am 5. zu rasten und Brod zu fassen und über St. Jörvis und Simpelwald am 8. zu Maastricht einzutreffen. — Die Reiterei des Corps hatte über Alken, Königsfeld und Rheinbach nach Düren zu rücken, dort am 3. zu rasten und Brod zu fassen und über Roldac am 5. Maastricht zu gewinnen.

Das II. Corps hatte dem I. auf dem Fusse zu folgen und immer höchstens eine Stunde von ihm entfernt zu lagern.

Das III. Corps hatte die Mosel am 29. Juni zu Coblenz zu überschreiten, bis Kettig zu rücken und am 30. zwischen Bodendorf und Sinzig zu lagern. Indess das Fussvolk am 1. Juli rastete, hatte die Reiterei des Corps an diesem Tage bis Rheinbach zu rücken, sich dort mit der kaiserlichen zu vereinigen und mit ihr nach Maastricht

[1]) Siehe Supplement-Heft, S. 120, Nr. 76; S. 125, Nr. 80 und S. 127, Nr. 81

zu marschiren. — Das Fussvolk des Corps hatte am 2. Juli zu Eckendorf zu lagern, sich am 3. zu Bullesheim mit dem des I. Corps zu vereinen und mit ihm nach Maastricht zu rücken [1]).

Die peinliche Ungewissheit über Eugen's eigentliche Absichten währte im französischen Hauptquartier bis zum 30. Juni. An diesem Tage erfuhr man, der Prinz habe sich am 22. nach Coblenz begeben; alle Truppen um Castellaun, sowie die Pfälzer, seien am 28. ebendahin aufgebrochen; bei Alken sei über die Mosel eine Brücke geschlagen worden. Aus diesen Nachrichten, welche von allen Seiten bestätigt wurden, glaubten die französischen Feldherren nur den einen Schluss ziehen zu können: Eugen beabsichtige, nach den Niederlanden zu marschiren, sich mit Marlborough zu vereinigen. Dass der Letztere, wie man von Confidenten wusste, seinen Verpflegs-Train soeben durch den Ankauf von 200 Wagen vermehrt hatte, wurde als eine besondere Beglaubigung jenes Schlusses angesehen. Dann war es von höchster Bedeutung, ihm keinen Vorsprung gewinnen zu lassen. Aber konnten jene Vorbereitungen nicht blos eine Finte sein, Max Emanuel von Homburg wegzulocken, um über diesen Platz herfallen zu können? In diesem Dilemma entschied sich das französische Hauptquartier zur Deckung Homburgs 8 Bataillone und 35 Escadronen unter d'Imecourt mit dem Auftrage an der Blies zu belassen, diese Stellung erst dann zu räumen, wenn der Abmarsch von Eugen's Armee sicher sei; mit der Hauptkraft aber beschloss man, an die Saar zu rücken, um den Uebergang über die obere Mosel und den Abmarsch nach Flandern vorzubereiten. Also marschirte Saint-Fremont am 1. Juli mit dem grössten Theile seiner Truppen von Saarlouis nach Siersberg und am 2. mit der Spitze bis Remich. An demselben Tage verliessen Max Emanuel und Berwick mit dem grössten Theile der Truppen das Lager von Blieskastel und rückten nach St. Johann bei Saarbrücken; die Truppen allein am 2. nach Forbach. Als die beiden Feldherren aber zu Saarlouis erfuhren, Eugen habe am 30. die Mosel überschritten und über Andernach und Eyfeld den Marsch nach den Niederlanden fortgesetzt, erhielt Saint-Fremont die Weisung, am 3. mit 17 Bataillonen und 26 Escadronen den Feind beobachtend von Remich nach Luxemburg und sofort auf dem kürzesten Wege nach Namur zu marschiren. Der Rest der Truppen ward nach Remich dirigirt und sollte Saint-Fremont folgen. Am 4. kamen beide Feldherren mit dem grössten Theil der Truppen dort an. D'Hautefort

[1]) Siehe Supplement-Heft, S. 137, Nr. 87 und S. 144, Nr. 92.

erreichte es mit 10 Bataillonen und 3 Escadronen erst am 6. D'Imecourt verblieb mit 8 Bataillonen und 16 Escadronen zu Neuhäusel an der Blies, um erforderlichenfalls Du Bourg beispringen zu können.

Die Truppen, welche an die Brücke von Remich dirigirt worden, setzten von dort in drei Abtheilungen den Marsch nach Flandern fort. Die erste ganz aus Infanterie bestehend, unter de Lée, am 5., die zweite unter de la Châtre am 6.; die dritte, mit welcher Berwick marschirte [1]), am 7. Diese drei Abtheilungen und Saint-Fremont's Corps machten zusammen 34 Bataillone und 65 Escadronen aus [2]).

Max Emanuel's Rückkehr an den Rhein. — Die Brücke von Neuburgweiler. — Unthätigkeit der Reichs-Armee.

Max Emanuel von Bayern war nur ungern auf dem deutschen Kriegsschauplatze zurückgeblieben. Er fand es seiner Würde wenig angemessen, die kleinste der Armeen zu befehligen, welche Ludwig XIV. im Felde hatte. Er hätte sich gerne nach Flandern begeben, wo die Entscheidung des Jahres fallen musste. Da er unter dem Herzog von Burgund nicht dienen mochte, Ludwig XIV. ihm eine ebenbürtige Stellung neben seinem Enkel nicht einräumen wollte, schien es seinen Interessen am angemessensten, am Rheine zu verbleiben. Der König legte ihm dies nahe und meinte, die Truppen, welche der Churfürst von Hannover commandire, seien nicht nur die mittelmässigsten von Deutschland, sondern auch der Zahl nach kaum ausreichend, die Linien und die Plätze an den Ufern des Rheins zu bewachen. Nichts könne den Bayerfürsten sonach hindern, an den Speyerbach zu rücken und in einem Lande des Ueberflusses den Monat September abzuwarten, um welche Zeit es wohl möglich sein würde, die Rhein-Armee durch Zuschübe von Flandern aus operationsfähig zu machen. Also hatte der Ex-Churfürst den Marschall Berwick nach Flandern ziehen lassen und nur eine Handvoll Truppen zurückbehalten. Ausser jenen, welche unter d'Imecourt's Befehl zurückgeblieben, verfügte er nur über 1 Bataillon Artillerie und die bayerischen Truppen (5 Bataillone und 20 Escadronen), endlich 2 Compagnien wallonischer Garden im Solde Philipp's von Anjou. Einschliesslich der Truppen im Elsass disponirte Max Emanuel im Ganzen über

[1]) Marschall Berwick berichtet am 7. Juli dem Churfürsten Max Emanuel, der Gesandte des Herzogs von Lothringen habe ihm auf der Rückkehr vom Prinzen Eugen versichert, die ganze Armee desselben sei im Marsche nach Flandern begriffen. Correspondenz Max Emanuel's.

[2]) Bericht Max Emanuel's an Philipp V. Remich, 8. Juli 1708. Correspondenz Max Emanuel's.

42 Feld-Bataillone und 69 Escadronen, die Huszaren nicht inbegriffen [1]). Der grösste Theil der Bataillone zählte freilich nur 300 bis 400 Mann. Verpflegsrücksichten hielten einen Theil der Truppen bis zum 9. Juli zu Remich fest. Sie wandten sich von hier gegen Saarlouis. D'Imecourt verliess Neuhäusel am 8. und kam über Wörth am 10. und 11. nach Weissenburg. Der Ex-Churfürst begab sich über Metz nach Zabern (Saverne), wo er am 16. anlangte.

Nur schwache Besatzungen waren in den Plätzen an der Saar und der Mosel belassen worden. Um das Land gegen die Streifzüge der zu Trarbach und Coblenz verbliebenen feindlichen Huszaren zu decken, postirte de Reffuge seine Frei-Compagnien zu Saarburg, Saargemünd, Homburg und Metz und in dem Raume zwischen der Nied und der Seille.

Inzwischen war Du Bourg im Elsass wohl durch bedrohliche Gerüchte, nicht aber durch gegnerische Operationen beunruhigt worden. Gleichwohl hatte er nicht gesäumt, alle Anstalten zur Vertheidigung der Rhein-Linie zu treffen. So liess er am 10. Juli, auf die Nachricht, dass die lederne Schiffbrücke nach Freyburg transportirt worden [2]), zwei Dragoner-Regimenter nach Markolsheim rücken. Im Falle der obere Elsass angegriffen wurde, hatte die Landbevölkerung den Strom vertheidigen zu helfen. Um die Alliirten zu hindern, sich der Insel Hagenbach zu bemächtigen, liess er Vieuxpont mit 20 Grenadier-Compagnien und zwei Dragoner-Regimentern dieser Insel gegenüber Stellung nehmen, während zwei Bataillone die Redoute von Motheren zu unterstützen hatten, welche den günstigsten Uebergangspunct der Verbündeten unter Feuer nahm. Von d'Imecourt's Truppen fouragirte die Cavallerie zwischen Weissenburg und Landau; die Infanterie kam nach Lauterburg [3]). Die Truppen Max Emanuel's [4]) erreichten am 17. Ingweiler, am 18. Sultz. Er selbst traf am 20. zu Hagenau ein.

---

[1]) Max Emanuel's Bericht an Philipp V. Remich, 8. Juli 1708. Correspondenz Max Emanuel's.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 21.

[3]) Berichte des General-Lieutenants Grafen Du Bourg an den Churfürsten Max Emanuel und den Marschall Grafen Arco, aus dem Lager von Lauterburg, vom 5., 6., 9., 10., 12., 14. bis 20. Juli 1708. In jenem vom 9. Juli heisst es: „La cavalerie de ce camp est complette et en très bon état, et il est arrivé quantité de recrues à l'infanterie, ainsi qu'elle est beaucoup plus nombreuse que vous ne l'avez vue. Il n'y a pas un malade." Correspondenz Max Emanuel's.

[4]) Nach Hoffmann's Bericht vom 14. Juli: 5 Regimenter Reiterei, 5 Bataillone Infanterie, 3 Escadronen Leibgarde, 2 Escadronen Brüsseler Garde, 24 Feldstücke und 3 Compagnien Grenadiere. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. ad 32.

Die Nachricht von Eugen's Abmarsch nach Flandern hatte der ganzen Offensiv-Action des Churfürsten Georg Ludwig die supponirte Grundlage entzogen. Zu dem Verdrusse, eine liebgewordene Idee aufgeben zu sollen, trat das Gefühl, planmässig und mit Erfolg getäuscht worden zu sein. Zwar wollte der Churfürst bis Mitte Juli trotz der veränderten Sachlage auf seinem ursprünglichen Plan beharren; die Verhältnisse aber waren stärker, als er. Die Vorbereitungen für die Offensive, namentlich die unendlichen Verhandlungen über die Deckung des Pferdebedarfes, nahmen allein die Zeit bis Mitte Juli in Anspruch [1]) und die um diese Zeit erfolgte Rückkehr Max Emanuel's von der Mosel an den Rhein — eine Bewegung, deren Einzelheiten der Churfürst aus den täglich einlaufenden Meldungen ziemlich genau verfolgen konnte — versetzte das Reichsheer umsomehr in gänzliche Unthätigkeit, als der Churfürst die feindliche Armee an Cavallerie überlegen hielt und alle Bitten um Verstärkung und Geld fruchtlos blieben.

Diese Unthätigkeit liessen die Franzosen nicht unbenützt. Als Max Emanuel am 20. Juli zu Hagenau eingetroffen, war ihm ein Entwurf Broglie's vorgelegt worden: bei Neuburgweiler eine Brücke zu schlagen, um von hier aus entweder die Ettlinger Linien anzugreifen, oder doch wenigstens durch Bedrohung derselben die Reichs-Armee von anderen Unternehmungen abzuhalten. Max Emanuel ging darauf ein und begab sich am 21. nach Weissenburg, die Durchführung persönlich zu überwachen. Seine Cavallerie gelangte an diesem Tage nach Schweighofen; er selbst am 22. nach Neuburg. Nun wurden zunächst 2000 Grenadiere mittelst 77 Schiffen auf die Insel übersetzt und ungestört dahin eine Brücke geschlagen, welche am Morgen des 23. vollendet war [2]). Noch an diesem Tage versammelte der Ex-Churfürst 36 Bataillone und 68 Escadronen in einer Position, deren linker Flügel zu Minfeld, deren rechter bei Langen-Kandel [3]).

[1]) Georg Ludwig an K. Joseph I. Mühlberg, 16. Juli 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. ad 9a.

[2]) Am 24. Juli 1708 schreibt Max Emanuel von Langen-Kandel aus an Berwick: „Je n'ai pas fait faire ce pont en intention de déboucher et d'y faire passer l'armée, mais seulement pour contenir les ennemis et leur donner une inquiétude continuelle, sans rien risquer de notre côté.“ Correspondenz Max Emanuel's. — Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 30, ein gleichlautender Bericht Harrsch's.

[3]) Von General-Major Hoffmann schon am 22. Juli angekündigt. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 25 und 26. — Oberst Butlar's Bericht vom 24. Juli (Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. ad 33b) beziffert die Stärke dieses Lagers mit nicht mehr als 16.000 Mann.

An dem Tage, da die französische Feld-Artillerie das Lager von Langen-Kandel bezog, am 25., liess Broglie den Rheinarm, welcher die Insel Hagenbach vom rechten Ufer trennte, von 300 Grenadieren übersetzen, jenseits einen Redan aufwerfen und einen Verhau anlegen, der nur gegen die Ettlinger Linien und die Rastätter Ebene Ausfallsöffnungen erhielt. Bis Kuppenheim streiften Broglie's Huszaren [1]). In der Lauter-Linie standen nur 6 Bataillone, im Fort Louis 1, zu Alt-Breisach 2 Regimenter Dragoner [2]).

In dieser Stellung lebte die Armee allerdings auf Kosten fremden Landes; sie hielt in einem gewissen Sinne die Hauptkraft der Verbündeten in den Ettlinger Linien fest; ein weiterer Vortheil war aber nicht anzustreben. Der Verlust der Schlacht von Audenarde (Oudenarde) und die hieraus resultirende militärische Situation in den Niederlanden waren bestimmend für das Verhalten der Franzosen am Rhein. Sie wagten nichts mehr auf's Spiel zu setzen und hielten für das Sicherste, zu Langen-Kandel stehen zu bleiben.

Der Churfürst von Hannover sandte auf die Nachricht von Broglie's Festsetzung auf der Insel Hagenbach die Regimenter Oettingen-Dragoner, Durlach und Reischach gegen Neuburgweiler. Da es im Laufe des Sommers fast täglich geregnet hatte, waren alle alten Rheinfahrten und Moräste inundirt worden. An eine Vertreibung des Feindes war, der Situation nach, nicht zu denken. Nach Alarmirung desselben zog sich das Beobachtungs-Detachement der Reichs-Armee gegen die Linien zurück. FML. Harrsch verglich treffend den neuen Uebergangspunct des Ex-Churfürsten einer „Zwickmühle", mit welcher er die Reichs-Armee in ihren Linien festzuhalten suche.

Der Bezug des Lagers von Langen-Kandel durch die französisch-bayerische Armee erregte im Hauptquartiere zu Mühlberg solche Besorgnisse für den Brückenkopf von Philippsburg, dass am Morgen des 25. Juli FML. Leyen mit drei Bataillonen, wovon zwei in die Festung Landau zu werfen waren, dahin dirigirt wurde. Ein kleines feindliches Corps, das die Höhen des Mettersheimer Hofes besetzte, konnte nämlich den Brückenkopf unbenützbar machen und durch ein feindliches Lager am Speyerbach Landau abgeschnitten werden [3]). Leyen, noch

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 30 und ad 33 e.

[2]) Max Emanuel an Berwick. Langen-Kandel, 27. Juli 1708. Correspondenz Max Emanuel's.

[3]) Harrsch an Prinz Eugen. Hauptquartier Knielingen bei Mühlberg, 26. Juli 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 30.

am 25. zu Philippsburg eintreffend, fand den Rhein weit ausgetreten und einen feindlichen Annäherungsversuch hier vorläufig unausführbar. Am Abende des 26. Juli liess Leyen die Regimenter Uslar und Lehoczky-Huszaren und zwei Schwadronen sachsen-gotha'sche Dragoner nach Landau marschiren [1]).

Wiewohl man im Hauptquartier der Reichs-Armee Nachrichten hatte, dass die Bestürzung über den Schlag von Audenarde in Frankreich gross sei, dass in der Champagne der Ausschuss aufgeboten und gegen die Grenzen der Picardie dirigirt worden sei [2]); wiewohl der Commandant von Landau für seinen Platz gar keine Besorgniss hegte [3]) und man am 26. durch Kundschafter erfuhr, dass im Lager von Langen-Kandel nicht Ein schweres Geschütz, keine verladene Schiffbrücke und im Ganzen mehr Cavallerie als Infanterie [4]) — verhielt sich die Reichs-Armee ganz passiv. Ende Juli zählte sie einschliesslich des Mercy'schen Detachements 38 Bataillone und 48 Schwadronen, — die feindliche, Kundschaftsnachrichten zufolge, 34 Bataillone und 43 Escadronen, wobei noch überdies 4 Regimenter zu Pferd gegen Breisach und Hüningen entsandt und dort die Landmiliz und der Arrièreban aufgeboten waren. Bei solcher Gleichheit der Kräfte hielt man eine Offensive in grösserem Style für unräthlich. „Und dünket mich," schreibt FML. Harrsch, der massgebende Berather des Churfürsten von Hannover, an Prinz Eugen, „dieser Landen eine gute Partie zu sein, nichts zu verderben, weil wir mit einem schlauen General zu thun haben" [5]).

War die Reichs-Armee als Ganzes in völlige Unthätigkeit verfallen, so sollten doch Theile derselben angriffsweise auftreten. Die grossen Contributionen, welche der Feind nördlich der Lauter eintrieb, drängten das Hauptquartier, wenigstens einen Versuch zu machen, sich im Ober-Elsass zu entschädigen oder doch durch eine kräftige Diversion gegen denselben die Hauptmacht des Feindes zu Entsendungen, d. i. zu Schwächungen zu verleiten, welche sich möglicherweise ausnützen liessen. Man bestimmte hiezu den FML. Mercy, der am 20. Juli mit 3000 Mann Fussvolk und 400 Pferden [6]) bei Villingen stand. Auch

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 32.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. ad 33 a.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. ad 33 e.

[4]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. ad 33.

[5]) Harrsch an Prinz Eugen. Knielingen, 26. Juli 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 30.

[6]) Nach Harrsch, Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 30. — Thüngen (Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 32) beziffert Mercy's Corps mit 3000 Mann Fussvolk und 2000 Reitern.

dachte man wieder an die Durchführung des d'Arnan'schen Anschlages, des Einbruches in die Franche-Comté. FML. Mercy auf dem Schwarzwald, gab noch immer gute Hoffnung für das Gelingen und sollten die von Freyburg hiezu bestimmten 600 Mann am 27. Juli von Villingen abrücken.

Beide Unternehmungen verliefen im Sande. D'Arnan's Expedition, welche der Action Mercy's als Einleitung dienen sollte, war, wenn auch nicht in den Einzelheiten, so doch im Allgemeinen von Wien aus zur Kenntniss der Franzosen gekommen [1]). Der französische Gesandte bei der Eidgenossenschaft wirkte sofort auf die eben zu Baaden stattfindende Tagsatzung, wie auf die zunächst berührten Kantone Basel und Solothurn, welch' letzteres „durch und durch französisch gesinnt". Am 4. August schrieb Trauttmansdorff an Harrsch, der Anschlag sei schon allgemein bekannt. In der That verlangte schon am folgenden Tage [2]) eine Deputation der Eidgenossenschaft von Trauttmansdorff auf Grund des Neutralitäts-Vertrages vom Jahre 1702 die Respectirung ihres Gebietes. Gerade jetzt erschien die zur Expedition bestimmte Mannschaft am Ober-Rhein. Sie sollte zu Rheinheim, unweit Zurzach, denselben überschreiten und Trauttmansdorff unter der Hand Anstalt treffen, damit sie ohne Aufenthalt über den Strom komme und über Baaden das Rendez-vous erreiche, das d'Arnan selbst mit einigen Officieren am 10. August über die Waldstädte gewinnen wollte. Der kaiserliche Gesandte zitterte für den Neutralitäts-Vertrag von 1702, welcher sich für die vorderösterreichischen Lande so vortheilhaft erwiesen und dessen Annullirung grosse Nachtheile nach sich ziehen müsse — und glaubte die Expedition nicht unterstützen zu können. Die Eidgenossenschaft aber zeigte sich fest und hielt d'Arnan's Mannschaft thatsächlich an [3]).

Churfürst Georg Ludwig meinte zwar, dass wesentlich Trauttmansdorff's „unzeitige Furcht" die Durchführung von d'Arnan's Anschlag nicht thunlich erscheinen lasse, da aber der letztere General selbst darauf verzichtete, berief jener den FML. Mercy mit seinem Detachement zur Armee zurück. Man hatte im Hauptquartier Nachricht, der Feind habe ein grosses Detachement

[1]) Georg Ludwig Churfürst von Hannover an K. Joseph I. 12. und 23. August 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 16 und Fasc. IX. 35, desgleichen Saphorin's Schreiben an Prinz Eugen. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 37.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 9, ad 9 c und 10 c.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. ad 9 a und b, und ad 10 a und b. — Georg Ludwig an K. Joseph I. Mühlberg, 12 August 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 16.

nach der Dauphiné in Marsch gesetzt und hoffte gegen ihn um so leichter etwas unternehmen zu können. Georg Ludwig konnte sich allerdings schon jetzt der Befürchtung nicht entschlagen, dass der Feind die zu Mercy's Beobachtung Rhein-aufwärts gesandten Truppen gleichfalls an sich ziehen werde. Er gedachte daher zu Mühlberg das Einrücken Mercy's, welches am 20. August erfolgen sollte, und genaue Berichte über das Verhalten jener Truppen, welche der Ex-Churfürst zu Mercy's Beobachtung entsandt hatte, abzuwarten, um dann erst über sein weiteres Handeln schlüssig zu werden[1]).

Durch Mercy's Marsch wurde aber der Schwarzwald, zu dessen Bewachung nur 500 Mann zu Fuss und 300 Pferde zurückgeblieben waren, bedenklich entblösst. Dem vorzubeugen, verstärkte der Churfürst jene Truppen durch das Enzbergische Regiment und forderte, da dieses nicht hinreichte, jene Posten, deren sich der Feind zu seinen Streifzügen bedienen konnte, zu besetzen, den Schwäbischen und Oesterreichischen Kreis auf, den Ausschuss an die Linien rücken zu lassen. Um ihm mehr Halt zu geben, theilte man ihm einige tüchtige Officiere und Soldaten zu. Dieses Aufgebot schien um so nothwendiger als die Linien theils unvollendet, theils noch gar nicht begonnen waren[2]).

Du Bourg schenkte den Meldungen von einer Unternehmung der Verbündeten gegen den Ober-Rhein anfangs um so weniger Glauben, als er, im Besitze der Neuburger Kriegsbrücke, seine eigene Stellung für eine so drohende hielt, dass die Verbündeten sich veranlasst sehen mussten, das Corps, das sich angeblich hinter dem Schwarzwald sammelte, zum Gros zu ziehen. Zudem war Du Bourg's Aufmerksamkeit vornehmlich auf die Reiterei gerichtet, welche von Landau aus den französischen Fourageuren sehr unbequem wurde. Als aber, wenn auch verwirrte, so doch im Wesentlichen übereinstimmende Nachrichten von 3000 Pferden unter Mercy bei Furtwangen und von Abtheilungen zu Freudenstadt und Hornberg sprachen, sandte Max Emanuel zur wirksamen Vertheidigung des oberen Elsass am 1. August ein Bataillon und ein Regiment Dragoner unter de Vivans nach Breisach. Kaum hatten diese Truppen sich in Marsch gesetzt, erhielt der Ex-Churfürst von Ludwig XIV. Weisung, ohne Zeitverlust 10 Escadronen an Villars in die Dauphiné abzugeben. Der

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 10, 14 und 18.

[2]) Thüngen an den Hofkriegsrath, Mühlberg, 17. August 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc VIII. 18. und Georg Ludwig an K. Joseph I. Mühlberg, 26. August 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 40.

Bayerfürst bestimmte hiezu das bereits abgerückte Dragoner-Regiment und liess die Ergänzung auf 10 Escadronen successive nachrücken. Um Mercy glauben zu machen, sie seien zur Vertheidigung des oberen Elsass bestimmt, liess er sie die Strasse nach Colmar verfolgen [1]). — An ihre Stelle sollen 10 Escadronen (vier Regimenter) aus den Niederlanden nach dem Elsass kommen [2]). Da dieser Ersatz aber nicht vor drei Wochen eintreffen konnte, nahm Max Emanuel Veranlassung, Ludwig XIV. um Instruction für den Fall zu bitten, als die Verbündeten bei Philippsburg über den Rhein und auf ihn losgingen. Er könne dann entweder ihnen entgegenrücken und sie während des Queich-Ueberganges anfallen, oder aber sich auf die Vertheidigung der Weissenburger Linien beschränken. Im letzteren Falle genügten ihm 40 Escadronen und er könne an Villars noch ein Cavallerie-Corps abgeben. — Ludwig liess ihm völlig freie Hand und ermächtigte ihn, selbst jene 10 Escadronen erst über erneutes Drängen Villars' abgehen zu machen. Dies kam dem Ex-Churfürsten, welcher die letzteren am 6. bei Colmar Stellung nehmen liess, um so erwünschter, als Berwick in den Niederlanden ausser Stande war, die zum Ersatz bestimmten zu entbehren.

Indess war die grosse Zahl von Kundschaftern, welche die Franzosen auf dem rechten Rhein-Ufer unterhielten, Ursache, dass über Mercy's Absichten im Hauptquartiere die verschiedenartigsten Nachrichten einliefen. Die einen besagten, Mercy wolle alle seine Kräfte bei Freyburg concentriren, um den Strom oberhalb des Platzes zu überschreiten; andere behaupteten, er wolle von den Waldstädten aus über schweizerisches Gebiet in den Elsass einbrechen, oder durch die Franche-Comté dem Herzog von Savoyen die Hand reichen. Die dritten endlich wollten wissen, Mercy werde in die Ettlinger Linien zurückkehren, um bei Philippsburg über den Rhein und zum Angriffe auf Max Emanuel vorzugehen. Die bestimmtesten Versicherungen der Eidgenossenschaft, ihre Neutralität selbst mit bewaffneter Hand zu wahren, und die Stärke de Vivans', welche für die Stromvertheidigung wohl ausreichte, beschwichtigten des Ex-Churfürsten Besorgnisse für den oberen Elsass. Um so schärfer fasste er die Eventualität eines Ueberganges bei Philippsburg in's Auge. Diese schien ihm um so wahrscheinlicher, als er benachrichtigt wurde, das Kriegs-

[1]) Aber am 6. August schon berichtet GWM. Hoffmann aus Landau, alle seine Kundschafter melden, dass das Detachement Vivans' geradenwegs in die Dauphiné marschire. Kriegs-A., Römisches Reich 1708: Fasc. VIII. ad 14 b.

[2]) Max Emanuel an Berwick. Langen-Kandel, 5. August 1708. Correspondenz Max Emanuel's.

brücken-Materiale seines Gegners, das auf Wagen verladen war und welches früher über Pforzheim nach Freyburg dirigirt worden, gehe wieder das Rheinthal hinab gegen Schröck. Der Ex-Churfürst, entschlossen, nichts auf's Spiel zu setzen, gedachte sich abwartend zu verhalten. Jene zehn im Abmarsche aufgehaltenen Escadronen liess er bis gegenüber Ottmarsheim rücken, indess de Vivans mit zwei Dragoner-Regimentern und einem Bataillon bei Alt-Breisach Stellung nahm, um je nach Bedarf nach dem oberen oder nach dem unteren Rhein zu eilen [1]).

Am 15. August endlich erfuhr man im französischen Hauptquartier, sämmtliche Truppen Mercy's hätten sich am Vorabende nach Pforzheim in Marsch gesetzt. Du Bourg, immer einen Rhein-Uebergang bei Motheren befürchtend, schob ein Bataillon dahin. Auch der Ex-Churfürst deutete Mercy's rückschreitende Bewegung für die Einleitung einer allgemeinen Offensive. Daher wies er de Vivans am 15. Abends durch einen Eilboten an, alle seinem Befehle unterstehenden Truppen wieder an den unteren Rhein zurückzuführen. — Zu Alt-Breisach beliess man nur ein Regiment Dragoner, im Ober-Elsass aber nebst den Milizen die zehn, ursprünglich nach der Dauphiné bestimmten Escadronen.

De Vivans setzte sich am 17. in Bewegung. Am 19. unterhalb Strassburg eintreffend, fand er neue Weisungen vor, welche ihn am 20. nach Fort Louis, am 21. auf die „Ile du Marquisat" rücken hiessen [2]).

Schluss des Feldzuges. — Winterquartiere.

Georg Ludwig von Hannover dachte kaum noch an Offensiv-Operationen.

Die Thatenlosigkeit der Reichs-Armee fiel Niemanden schwerer, als ihrem Ober-Commandanten, der für den Lorbeer des Feldherrn nichts weniger als gleichgültig war. In dem beständigen Abwägen der beiderseitigen Stärkeverhältnisse gelangte er zu keinem Offensiv-Entschluss, wenn jene sich als gleich herausstellten; war das Verhältniss momentan zu seinem Gunsten, entschied er sich endlich angriffsweise zu verfahren, so verstrich wieder so viel Zeit mit den Vorbereitungen dazu, dass es dem Feinde allemal möglich wurde, das numerische Gleichgewicht wieder herzustellen, das heisst die Reichs-

[1]) Max Emanuel an Berwick. Langen-Kandel, 12 August 1708. Correspondenz Max Emanuel's.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. und Max Emanuel's Brief an Berwick. Langen-Kandel, 19. August 1708. Correspondenz Max Emanuel's.

Armee zu weiterer Unthätigkeit zu veranlassen, die dann vom Hauptquartier dazu benützt wurde, die Unmöglichkeit offensiven Auftretens darzuthun. In solchen Phasen der Campagne witterte man überall Gefahren. In diesem Zwiespalt von Wollen und Können fühlte der Churfürst auf das Lebhafteste das Bedürfniss, seine bisherige Unthätigkeit dem Kaiser gegenüber zu rechtfertigen. Der General-Feldwachtmeister Graf Thierheimb wurde zur mündlichen Berichterstattung nach Wien gesandt. In dem schriftlichen Berichte, den der Churfürst am 18. August an den Kaiser abfertigte, legte er dar, dass die Reichs-Armee, ohne Verstärkungen zu erhalten, nichts unternehmen könne, „ohne mehr Hazard befürchten, als Vortheil hoffen zu können". Wiederholte Instanzen bei Eugen, Marlborough, Heinsius seien fruchtlos geblieben. Entferne er sich von den Linien, so sei zu befürchten, dass der Feind dieselben über den Haufen werfen oder in den Schwarzwald dringen und das Land aussaugen werde. Der blosse Anschein dieser Gefahr würde die Kreise, wie dies früher schon geschehen, bestimmen, ihre Truppen von diesen Grenzen nicht entfernen zu lassen. Bleibe in den Linien aber auch nur eine Sicherheits-Besatzung zurück, so sei die Armee zu Offensiv-Operationen zu schwach. So erübrige nichts Anderes, als sich entweder in den Linien oder nahe denselben zu halten. Um den Feind wenigstens einigermassen zu incommodiren, habe er alle Huszaren nach Landau gesandt [1]). — Nach Harrsch beruhte die letzte Hoffnung auf einer abermaligen Entsendung der Franzosen nach den Niederlanden [2]).

Einen Augenblick trug sich Georg Ludwig wieder mit dem Gedanken an eine Offensiv-Bewegung. General-Feldzeugmeister Markgraf von Baden-Durlach sollte mit 13 Schwadronen und 14 Bataillonen in den Linien verbleiben, das Gros der Armee aber — 52 Schwadronen und 26 Bataillone — am 24. in der Nacht mittelst eines Gewaltmarsches über Philippsburg die französisch-bayerische Armee zu Langen-Kandel überfallen. Wenige Stunden vor dem beabsichtigten Aufbruch trafen aber solche Nachrichten über die Stärke der feindlichen Stellung ein, dass die Unter-Generale von der Ausführung des Unternehmens abriethen. Der Churfürst fügte sich, obwohl es ihm „wahrhaftig hart und beschwerlich, ja unerträglich" fiel. — Zudem hatte, wie man erfuhr, de Vivans vor einigen Tagen die Armee Max Emanuel's mit 18 Escadronen und 3 Bataillonen verstärkt und stand jetzt auf der Sulinger Insel [3]).

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 19.

[2]) Harrsch an Prinz Eugen. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 42.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 40.

Am 2. September übergab Georg Ludwig das Armee-Commando wegen Thüngen's Erkrankung an Feldmarschall Graf Gronsfeld und fuhr zur Jagd nach Hockenheim. Da es auf dem rechten Ufer an Fourage zu mangeln begann, sandte Gronsfeld auf des Churfürsten Befehl in den ersten Septembertagen 29 Schwadronen Reiterei, darunter die Regimenter Mercy, Lobkowitz und Oettingen, unter dem Befehle der Generale La Tour, Mercy und Lobkowitz nach Landau; nur 800 Pferde, die Vorwacht der Linien, blieben auf dem rechten Ufer. Gleichzeitig wurden die Linien und Posten bei Rheinshausen (unterhalb Philippsburg) verstärkt [1]).

Hiernach war die Stellung und Vertheilung der Reichstruppen am 1. und 2. September folgende:

In den Linien zwischen Ettlingen und Daxlanden . . .	22	Bataillone	und	28	Schwadronen
Diesen zunächst Rhein-ab . .	4	„	„	—	„
bei Linkenheim	6	„	„	—	„
„ Kraudenheim	4	„	„	—	„
„ Lausheim	3	„	„	—	„
„ Graben	—	„	„	5	„
jenseits des Rheins	—	„	„	29	„
Zusammen .	39	Bataillone	und	62	Schwadronen [2]).

Mit dieser Gruppirung sollten verschiedene Zwecke erreicht werden. Abgesehen von der Möglichkeit, die eigenen Pferde vom Lande leben zu lassen, engte man durch die bedeutende Reitermasse, welche jetzt zu Landau stand, die feindlichen Fouragirungen gegen den Speyerbach ein; man war dem Gegner näher, konnte ihm bei guter Gelegenheit leichter einen Streich anhängen und allfällige Entsendungen nach den Niederlanden rascher und wirksamer hintertreiben [3]).

Auch Max Emanuel war überzeugt, dass für den Rest der Campagne von Operationen keine Rede mehr sein könne. Seine Infanterie zählte nur 12.000 Mann und an ihre Verstärkung war nicht zu denken [4]). Das Land zwischen der Queich und der Lauter war gänzlich ausgefressen. Also hob er das Lager von Langen-Kandel auf

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708: Fasc. IX. 15.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708: Fasc. IX. 6.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708: Fasc. IX. 7 und 15.

[4]) Max Emanuel's Bericht an Phillipp V. Luxeuil, 15. September 1708. Correspondenz Max Emanuel's.

und liess seine Truppen hinter die Lauter zurückgehen. Diese Bewegung ward mit Rücksicht auf das bei Landau stehende Reiter-Corps der Reichs-Armee mit grösster Vorsicht, aber auch ohne Störung, am 8. und 9. September durchgeführt. Die Brücke von Neuburgweiler wurde in der Nacht zum 8. abgebrochen und der Posten von Hagenbach d'Imecourt anvertraut. Der Ex-Churfürst verliess am 9. die Armee, um sich über Luxeuil in das Bad Plombières zu begeben [1]). Die fünf Escadronen seiner Garde zogen am 10. nach Metz ab und an demselben Tage die französischen Cavallerie-Regimenter in ihre von den Linien zwei bis drei Wegmeilen entfernten Cantonnements. „Sie war in einer sehr schlechten Verfassung; die Mühseligkeiten, welche sie, selbst fouragirend oder Fouragirungen deckend, von den zu Landau stehenden feindlichen Huszaren täglich geneckt, erduldet, hatten sie derart abgemagert, dass ihre Wiederaufrichtung viele Vorsicht erheischte.“ Die auf der „Ile du Marquisat“ stehende Cavallerie musste diese aus Gesundheitsrücksichten räumen und sich schon am 16. in der Ebene von Röschwoog (westlich Fort Louis) lagern. Die zehn nach der Dauphiné bestimmten Escadronen standen noch immer nächst Ottmarsheim.

Die Reiterei des Reichsheeres war der rückgängigen Bewegung der feindlichen Armee mit der Hauptmacht bis Minfeld, mit den Huszaren selbst durch den Bienwald gefolgt [2]), hatte es aber nicht für rathsam gefunden, anzugreifen. Den Streifzügen der Franzosen nordwärts der Lauter aber machte sie ein Ende.

Am 16. September erfuhr Du Bourg, welcher seit Max Emanuel's Abreise die Niederung von Hagenbach unter Wasser gesetzt und dadurch ungangbar gemacht hatte, von einem zwischen Philippsburg und Speyer beabsichtigten Uferwechsel der Reichs-Armee und wies hierauf d'Imecourt an, den unhaltbaren Posten auf der Insel Hagenbach zeitgerecht aufzugeben. Da das Gerücht von jenem Uferwechsel sich erhielt, liess Du Bourg am 18. September 23 Escadronen aus den Cantonnements nach Riedseltz und die 13 Escadronen zu Röschwoog an demselben Tage nach Beinheim rücken. Diese Aufstellung ward bis zum 28. beibehalten. Da nun jene Gerüchte sich als unbegründet erwiesen, sandte Du Bourg die zu Riedseltz postirte Cavallerie in ihre Cantonnements zurück. Nur 300 Reiter und die Huszaren von Versailles verblieben zu Altenstadt, das Land vorwärts der Lauter aufzuhellen. Ausserdem deckte er den schwächsten Theil dieser

[1]) Max Emanuel an Berwick. Strassburg, 9. September 1708. Correspondenz Max Emanuel's.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 15, 17, 23 und 33.

Linie, ihren Anschluss an das Gebirge, durch vier Bataillone, welche sich zwischen Weissenburg und Altenstadt lagerten, und besetzte zwei Kuppen jenseits dieser Stellung mit zwei Redouten. Einen Theil seiner Cavallerie liess er von Kehl aus an der Kinzig und an der Schutter fouragiren und wusste die Bevölkerung jener Gegend zu bestimmen, täglich 8000 Rationen Heu nach Strassburg zu liefern. Fort Louis verschaffte sich auf gleiche Weise täglich 2600.

Bis in den Monat November hinein, blieb die Gruppirung der beiderseitigen Streitkräfte unverändert. Fast die ganze Reiterei der Reichs-Armee lag um Landau und bei Speyer, das Fussvolk hinter den Ettlinger Linien; die Infanterie der Franzosen hinter der Lauter und am Rhein, zwischen Hagenbach und Strassburg; die Cavallerie zwischen der Lauter und der Moder.

Wiewohl keiner der beiden Theile von dem Reste des Feldzuges noch etwas erwartete, wagte doch keiner seine Truppen aufzulösen. Noch war Lille nicht gefallen, also hielt eine Armee die andere fest, um zu verhindern, dass sie nach Flandern entsende. Die Verpflegung der Reichs-Armee verschlechterte sich von Tag zu Tag; die Truppen, überdies nicht ordnungsmässig bezahlt, fielen über den Landmann her und ruinirten ihn. Einreissende Krankheiten verhinderten bald vollends jede bedeutendere Action [1]).

Unter diesen Verhältnissen begann die Auflösung der Reichs-Armee sozusagen von selbst. Die Generalität ging mit dem Beispiele voran [2]). Der Churfürst von Hannover verlegte die Jagd Ende September nach Schwetzingen, wohin Feldmarschall Thüngen und FML. Harrsch ihn begleiteten [3]). Mit dem Angenehmen das Nützliche verbindend, beschäftigte man sich hier schon Anfangs October mit den Vorarbeiten für die Winterquartiere, wozu bereits am 5. die fränkischen, schwäbischen und oberrheinischen Kreis-Deputirten eintrafen. Am 8. November verliess Georg Ludwig Schwetzingen, um den

[1]) Feldmarschall Gronsfeld an Prinz Eugen. Knielingen, 10. September 1708. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 19.

[2]) Schon am 10. September konnte Feldmarschall Gronsfeld von Knielingen dem Prinzen Eugen berichten: „Sonst haben sich dieser Tage auch Ihrer fürstlichen Gnaden von Oettingen, nachdem vorhin der Fürst von Zollern, FZM. von Erffa und noch mehrere andere Generale gemächlich absentirt, nach Hause begeben. Ich muss also noch zur Zeit fast allein hier verbleiben, ohne kaiserliche Truppen zu commandiren und gleichwohl zusehen, was sich ferners zufügt.“

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 16. Schwetzingen, 6. October 1708.

Winter in seiner Residenz zu verbringen. An seiner Statt führte Feldmarschall Thüngen, seiner Kränklichkeit ungeachtet, das Ober-Commando. Die Armee verlassend, erlaubte der Churfürst zweien seiner eigenen Regimenter, zwei württembergischen und einem Darmstädtischen in die Winterquartiere zu rücken. Die übrigen Truppen wurden noch versammelt gehalten, denn von der französischen Rhein-Armee war bisher nur die Cavallerie nach rückwärts verlegt worden und hatten die Generalstaaten den Churfürsten angegangen, die Auflösung der Reichs-Armee bis zum Falle der Citadelle von Lille zu verschieben. Das hatte freilich seine Schwierigkeiten. Der fränkische Kreis berief seine drei supernumerären Regimenter schon Anfangs November heim und gleichzeitig verlangte der Bischof von Münster die Regimenter Zimmer, Venninger und Nagel zurück. Bald begehrte auch der König von Preussen sein Carabinier-Regiment Wartensleben, das ohne die Bewilligung des Ober-Commando's abzuwarten, thatsächlich am 21. November die Armee verliess. Der Herzog von Württemberg verlangte sein ganzes Fussvolk für die mittlere Postirung [1]). Feldmarschall Thüngen, sich seiner Ohnmacht diesen Forderungen gegenüber wohl bewusst, wandte sich mit der Frage, was er zu thun habe, an den Churfürsten von Hannover.

So lagen die Verhältnisse, als am 21. November Marschall Berwick zu Lauterburg eintraf, den Befehl der Rhein-Armee übernahm [2]) und den Bau von acht neuen Redouten zwischen Weissenburg und Lauterburg anordnete.

Seine Ankunft brachte in das Stillleben der Reichs-Armee eine gewisse Bewegung. Thüngen besorgte, Berwick wolle, um die Reichs-Armee von Entsendungen nach Flandern abzuhalten, die Offensive ergreifen. Für die mittlere Postirung fürchtend, liess er die ohnedies dahin bestimmten Truppen am 27. November von der Armee abrücken. Da eine Meldung Hoffmann's aus Landau vom 26. besagte, alle gegen Hagenau und Metz abmarschirte feindliche Cavallerie sei im Rückmarsche an den Rhein, den Berwick überschreiten wolle, wies Thüngen die jenseits desselben stehende Reiterei an, unverzüglich den Strom zwischen sich und den Feind zu bringen und sich bei Rheinshausen zu lagern [3]). So fand der Monatsschluss die

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 6, 14, 34, 35 und 43.

[2]) Die kaiserlichen Huszaren hatten ihm unterwegs seine Bagage abgenommen, darunter einen Handkalender, in welchem er eigenhändig angemerkt hatte, die Ordre nach Strassburg zu gehen, am 14. November vom Hofe erhalten zu haben. Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 55 b.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 55.

Reichstruppen noch im Felde. Thüngen wagte es nicht, sie auseinandergehen zu lassen, so lange er über des Feindes Absichten nicht genügend aufgeklärt [1]).

Berwick aber, die Bewegungen der Reichstruppen für Auflösungsmärsche haltend, zögerte nun nicht mehr, seine Armee in die Winterquartiere zu verlegen. Was an Infanterie im unteren Elsass bleiben sollte, rückte am 2. December in die Quartiere zwischen Strassburg und der Lauter. Die Linien-Besatzung verblieb längs derselben im Zeltlager. Fünf Bataillone sandte Berwick an die Saar. Was an Infanterie den Elsass ganz verlassen musste, brach am 15. auf. Der grösste Theil war wohl daselbst verblieben und kamen einige Regimenter aus der Dauphiné dazu. Seine ganze Cavallerie dirigirte er zur Schonung der Magazine nach dem oberen Elsass. Ein Theil nur zog nach der Franche-Comté und Lothringen, die bayerische in die Bisthümer und nach Luxemburg [2]). Am 14. beurlaubte er die über Winter entbehrlichen Generale, übergab den Oberbefehl an Du Bourg und reiste am 18. December nach Versailles.

Im Hauptquartier der Reichs-Armee wusste man schon am 8. von der völligen Auflösung des französisch-bayerischen Heeres. Als am 10. die Nachricht eintraf, die Citadelle von Lille sei gefallen, liess Thüngen die Regimenter ohne Verzug in die Winterquartiere rücken.

Nach dem Entwurfe, den Churfürst Georg Ludwig auf Verlangen des Kaisers diesem am 7. October einsandte und den dieser auch genehmigte, wurde die Winterpostirung, wie folgt, eingerichtet:

Das Armee-Commando verblieb, nach wie vor, beim Churfürsten Georg Ludwig. In dessen Abwesenheit führte den Befehl über das Ganze der Commandant der „unteren Postirung", Feldmarschall Thüngen. Ein Feldzeugmeister, der Prinz von Durlach, nahm zu Ettlingen seine Station; ein Feldmarschall-Lieutenant, der Graf von Zollern, zu Mühlberg; ein General-Major, der Freiherr von Boyneburg, zu Daxlanden. Für den äussersten rechten Flügel, den Abschnitt Rheingau—Mainz—Philippsburg, wurden 5 Bataillone und 7 Schwadronen bestimmt, welchen die Besetzung der Posten am Rhein, von Mainz bis Rheinshausen zufiel. Auf den Abschnitt Philippsburg—Dobel entfielen 24 Bataillone und 34 Schwadronen. Hievon besorgten 3000 bis 4000 Mann Fussvolk die Posten- und Reserve-Stellungen an der Linie; 1000 Mann waren nach Philippsburg bestimmt; der

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 64.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 50.

Rest sollte im Badischen, Durlach'schen und Speyer'schen bis Philippsburg und Bruchsal Quartiere beziehen. Von der Reiterei sollten 600 Pferde zur Versehung des Feldwachen- und Patrullen-Dienstes hinter die Linie in die ihr nächsten Orte verlegt werden; der Rest der 34 Schwadronen aber hinter dem Fussvolk bis zum Neckar Quartiere nehmen. — Die „mittlere" Postirung ward abermals dem Herzog von Württemberg unterstellt, der sein Hauptquartier zu Rothweil aufschlug; ein Feldmarschall-Lieutenant, Freiherr von Reischach, kam nach Freudenstadt; ein General-Major, Roth und Sternfels abwechselnd, nach Furtwangen. Zur Vertheidigung des Abschnittes Dobel—Feldberg waren 11 Bataillone und 14 Schwadronen bestimmt. Sie hatten die Schwarzwaldposten zu besetzen, das Fussvolk um Freudenstadt, die Reiterei dahinter Quartier zu nehmen. — Im obersten Schwarzwald endlich, vom Feldberg bei Freyburg bis zum Ober-Rhein, befehligte ein kaiserlicher Feldmarschall, Gronsfeld, ein General der Cavallerie, La Tour, ein kaiserlicher Feldmarschall-Lieutenant, Graf Merey, und ein General-Feldwachtmeister, Fürst Lobkowitz, das gleichnamige Regiment zu Pferd, die berittenen Huszaren von Eszterházy und Lehoczky und das Detachement des FML. Bürkly. Von den Huszaren wurden Commandirte nach Landau und Freyburg verlegt. Das Cürassier-Regiment Mercy und die unberittenen Huszaren waren nach Bayern bestimmt.

Die kaiserliche Artillerie beliess Commandirte auf der Postirung, der Rest kam in's Oesterreichische. Die Kreis-Artillerie verblieb bei den Regimentern, der entbehrliche kaiserliche General- und der kleine Stab ward nach Bayern verlegt[1]).

Im Falle einer Alarmirung der unteren Postirung hatten sich 10 Bataillone und 14 Schwadronen bei Ettlingenweier, 12 Bataillone und 14 Schwadronen bei Daxlanden und 5 Bataillone mit 6 Schwadronen bei Linkenheim zu sammeln.

Den Truppen der mittleren und oberen Postirung waren gleichfalls Sammelplätze gegen den Kniebis, das Kinzig-Thal und den Höllengraben angewiesen. Den kaiserlichen Reiter-Regimentern ward Villingen als Hauptsammelplatz bezeichnet, den Kreis- und württembergischen Truppen aber Rothweil.

An Besatzung hatte Landau (GWM. Hoffmann) 8 Bataillone je eine Compagnie Anhalt-Dessau'scher Fusssoldaten und Reiter, und 100 Huszaren; Philippsburg (Feldmarschall Thüngen) 3 Bataillone; Freyburg (FML. Harrsch) 7 Bataillone[2]).

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 22a.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. ad 11.

Der Feldzug in den Niederlanden [1]).

Aufbruch aus den Winterquartieren. — Marsch der Franzosen auf Braine-l'Alleud. — Parallelmarsch der Verbündeten auf Löwen [2]).

Nach Schluss des Feldzuges 1707 in den Niederlanden, waren auf Marlborough's Betreiben die Truppen thunlichst zusammengehalten und in der Nähe des Operations-Schauplatzes belassen worden. So mochten sie im Frühjahre 1708 rasch zur Hand und so erholt sein, um mit ihnen ungesäumt operiren zu können. Die Engländer und die Dänen hatten sonach in Flandern, die Holländer in Brabant, die Hannoveraner am Demer, die Preussen zwischen Maas und Rhein ihre Winterquartiere bezogen.

Dass französischerseits der einstige Thronerbe für den niederländischen Operations-Schauplatz bestimmt worden, war Marlborough ein sicherer Beleg dafür, Frankreich beabsichtige, auf die Ueberzahl pochend, angriffsweise vorzugehen. In der Erwartung, dass es hiernach bald zu einem entscheidenden Treffen kommen werde, ging der Ober-General am 7. Mai von Haag über Rotterdam und Antwerpen nach Gent, wo er am Abende des 9. Mai eintraf, die britischen Truppen besichtigte und die Befehle erliess, alle Heerestheile am 21. in der Gegend von Brüssel zu versammeln [3]). Er selbst eilte, sich mit dem Chef der holländischen Generalität, dem Feldmarschall von Overkirk, zu berathen, am 11. ebendahin. Die noch immer strenge Witterung, der sehr zurückgebliebene Graswuchs und des Gegners Regungslosig-

[1]) Hiezu Tafel IV, V, VI und VII.

[2]) Bezüglich der wichtigeren Ortsnamen wurde die Schreibart der Uebersichts-Karte, Tafel IV, beibehalten, im Uebrigen aber jene der „Carte de Belgique, indiquant toutes les voies de communications, dressée au Dépôt de la Guerre, 1 : 160.000, 1875“ zu Grunde gelegt.

[3]) Marlborough an den Grafen Rechteren und an Boyle. Brüssel, 14. Mai 1708. Murray IV. 9 und 12.

keit bestimmten den Herzog, die Concentrirung um einige Tage zu verschieben [1]). Als er aber Nachricht erhielt, die französischen Prinzen seien am 16. zu Valenciennes eingetroffen und ihre Armee, welche in wenigen Tagen die Stärke von 100.000 Mann erreichen solle, habe bereits zu lagern begonnen [2]), sah Marlborough sich veranlasst, seinem Heere den 24. Mai als Versammlungstag zu bezeichnen [3]). Am 21. trafen bereits die Preussen und Hannoveraner und alle Garnisonen von der Maas zu Anderlecht ein, wo sie ein Freilager bezogen [4]). General-Lieutenant Lumley, die in Flandern stehenden britischen und anderen Truppen befehligend, erhielt am 23. Weisung, aus den Besatzungen von Menin, Courtray und Audenarde die Feldtruppen an sich zu ziehen und über Ninove zur Armee zu stossen [5]). Drei zu Ostende stehende britische Bataillone hatten über Brügge nach Gent zu rücken [6]). In allen der Armee nahen Plätzen, insbesondere zu Löwen und Gent, wurden Magazine errichtet [7]).

Die französische Armee für die numerisch stärkere haltend, beschloss Marlborough solange vorsichtig zuzuwarten, bis jene durch Eugen's Mosel-Armee zu einer Entsendung veranlasst werden würde. Dank seinem ausgezeichneten Kundschaftswesen, bekam er um diese Zeit die Fäden eines Anschlages in die Hand, der dahin zielte, das Schloss von Antwerpen durch Einverständniss mit der Bürgerschaft in die Gewalt der Franzosen zu überführen [8]). Der Anschlag ward zwar rechtzeitig vereitelt, der Fall liess aber deutlich genug erkennen, wessen man sich seitens einer Bevölkerung zu versehen habe, deren Erwartungen bei der Regierungs-Veränderung grausam getäuscht worden waren.

In Folge des schlechten Wetters vereinigte sich die grosse Armee erst am 26. Mai im Lager von Bellinghen [9]). Der rechte Flügel

---

[1]) Marlborough an Godolphin. Brüssel, 14. Mai 1708. Coxe, Memoirs. II. 443.

[2]) Marlborough an den Grafen Wratislaw. Brüssel, 17. Mai 1708. Murray IV. 15.

[3]) Marlborough an Fagel. Brüssel, 17. Mai 1708. Murray IV. 18.

[4]) Marlborough an den Earl of Sunderland. Brüssel, 21. Mai 1708. Murray IV. 27.

[5]) Marlborough an den General-Lieutenant Lumley. Brüssel, 23. Mai 1708. Murray IV. 29.

[6]) Murray IV. 24.

[7]) Marlborough an den Commandanten von Löwen. Brüssel, 21. Mai 1708. Murray IV. 27.

[8]) Marlborough an Cronstrom und an den Earl of Sunderland. Brüssel, 24. Mai 1708. Murray IV. 29 und 31, dann an den Grafen Rechteren. St. Renelle, 30. Mai 1708. Murray IV. 39.

[9]) Marlborough an den General-Lieutenant Erle. Bellinghen, 28. Mai 1708. Murray IV. 33.

kam nach Castre-la-Chaussée (Kester), der linke nach Hal. Sie zählte 112 Bataillone, 180 Schwadronen und 113 Geschütze, zusammen etwa 70.000 Mann [1]).

Die Nachrichten, welche im französischen Hauptquartier über die Verbündeten einliefen, bestimmten den Herzog von Vendôme und den Marschall Matignon sich am 9. Mai nach Mons zu begeben, wo sie dem Ex-Churfürsten von Bayern begegneten und Befehle ertheilten, die Truppen knapp an der Grenze zu versammeln. Der Herzog von Burgund verliess mit dem Herzog von Berry Versailles am 14. Mai, erreichte Valenciennes am 16. und traf, hier bis zum 24. verweilend, mit dem Prätendenten Jakob Stuart und Vendôme zusammen, welcher ihm die Listen der Armee vorlegte [2]). Sie zählte in 131 Bataillonen und 216 Escadronen etwa 80.000 Mann und war der feindlichen sonach numerisch so namhaft überlegen, dass Ludwig XIV. mit Recht Vendôme auftragen konnte: „Sie müssen den Herzog von Burgund bestimmen, von den ersten Bewegungen, welche seine Armee macht, Nutzen zu ziehen". Die Belagerung von Huy schien dem König nicht wichtig genug, alle Kräfte nach der Maas zu werfen und Flandern unbedeckt zu lassen [3]). Vendôme stimmte der Ansicht des Herzogs von Burgund bei, dass man sich vorher Brüssel nähern solle, um zu sehen, wozu die Verbündeten sich entschliessen würden. Der Marschall machte sich Hoffnung, durch einen Vorstoss auf Hal, die noch in den flandrischen Plätzen liegenden Truppen von ihrem Gros trennen zu können, welches man zwischen Lennick St. Quentin und Anderlecht wusste. Traf man aber, wie vorauszusehen, die Verbündeten bereits vereinigt, wollte man den Angriff von den näheren Umständen abhängig machen. Schlimmsten Falls hoffte man in den Lagern von Nivelles und Braine-l'Alleud auf des Gegners Kosten leben zu können. Dieser Gedanke fand die volle Zustimmung Puységur's und des Grafen von Bergeyck, welcher meinte, dass er vortrefflich mit dem bereits erwähnten

[1]) Die Gedanken, welche um diese Zeit den britischen Feldherrn erfüllten, spiegeln sich in seinem Schreiben an Godolphin wieder. „Ich will Zeit gewinnen," schrieb er diesem am 24. Mai, „bis Prinz Eugen mit seinem Heere operiren kann, was schwerlich vor Mitte des nächsten Monats geschieht .... Alles hängt daher von meiner Vereinigung mit dem Prinzen Eugen ab, denn wenn hier nicht ein kräftiger Schlag geführt wird, so sieht es mit uns überall schlimm." Coxe, Memoirs II. 445.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 7 und 8.

[3]) Ludwig XIV. an Vendôme, Marly, 20. Mai. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 9 und 10.

Anschlage auf Antwerpen zusammenstimme, welchen man in den ersten Tagen des Juni auszuführen gedachte [1]).

Indess sich die projectirten Lager unter Le Quesnoy, Valenciennes, Condé, Mons, Maubeuge und Charleroi formirten, campirte ein besonderes Corps unter dem Befehle des Grafen Lamothe, der zu Warneton Quartier nahm, in den Linien von Comines.

Nach den Meldungen vom 23. glaubte man die Versammlung der Armee nicht länger verschieben zu dürfen. Schon folgenden Tages wurden die Corps von Le Quesnoy, Valenciennes und Condé zwischen St. Ghislain und Mons nach vorwärts concentrirt und letzterem Platze auch jene von Charleroi und Maubeuge nähergerückt. Am 25. sammelte sich die ganze Armee in der Ebene von Saint-Symphorien. Da man im Hauptquartier wusste, dass die Besatzungen von Menin, Courtray, Brügge und Gent noch immer nicht zu Marlborough gestossen seien, beschloss man — ihn von jenen zu trennen und zu zwingen, hinter die Senne zurückzuweichen — über Soignies und Hal geradenwegs auf Brüssel zu marschiren. Also brach die Armee am 26. um 3 Uhr Morgens auf, überschritt bei Mons die Haine, rückte nach Soignies und lagerte, den Verbündeten den Weg nach Flandern zu verlegen, mit dem rechten Flügel bei Naast, mit dem linken bei Chaussée Nôtre Dame [2]).

Man stand jetzt einander auf nur Einen Marsch Abstand (21^{km}) gegenüber. Der vom 26. bis 28. Mai unaufhörlich niederströmende Regen verurtheilte beide Theile zur Unthätigkeit.

Im französischen Hauptquartier war man ohnedies unschlüssig, für welche Operationslinie man sich entscheiden solle. Vendôme, die Stellung Marlborough's als unangreifbar bezeichnend, war für den Marsch auf Petit-Enghien und die Belagerung Huy's, wodurch man die Verbündeten zur Schlacht drängte. — Der Herzog von Burgund hielt für besser, auf Braine-le-Comte oder Tubize zu rücken. — Der Hof von Versailles neigte zwar vorwiegend dem Marsche auf Braine-le-Comte zu, mochte sich aber um so weniger entscheiden, als er Kunde erhielt: Prinz Eugen sei am 26. zu Coblenz eingetroffen, um an der

---

[1]) Vendôme an Ludwig XIV. Mons, 21. Mai 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 10, 11 und 12. — Weniger sanguinisch als Vendôme, fasste Puységur die Sachlage auf. „Es wäre zu wünschen gewesen, dass man früher marschirt wäre," schrieb er an Chamillart, „und ich zweifle nicht, dass, wenn man das Project früher gemacht hätte, man die Folge gezogen haben würde, den Feinden zuvorzukommen, ehe sie formirt gewesen wären". An Chamillart. Valenciennes, 22. Mai 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 12 und 13.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 12 und 13.

Mosel eine Armee von 46 Bataillonen und 60 Schwadronen zu bilden Unverzüglich befahl Ludwig XIV., zwischen der Armee in den Niederlanden und jener am Rhein [1]) eine solche Verbindung herzustellen, dass, je nach den Bewegungen Eugen's, Truppen von einer zur anderen geworfen werden könnten [2]). Schon am 29. Mai schrieb Ludwig XIV. an Vendôme: Prinz Eugen beabsichtige, sich mit der englisch-holländischen Armee in den Niederlanden zu vereinigen, indess 24 Bataillone und 30 Schwadronen unter den Kanonen von Philippsburg zurückblieben. Max Emanuel von Bayern habe bereits als seine Hauptaufgabe erkannt, den Prinzen Eugen zu verhindern, Marlborough's Armee zu verstärken. Umgekehrt müsse aber auch der Herzog von Burgund bereit sein, an die Rhein-Armee Unterstützungen abzugeben, sowie Marlborough sich anschicke, dem Prinzen Eugen Truppen aus Flandern zuzuschieben [3]).

Der Unentschlossenheit im französischen Hauptquartier machte Marlborough dadurch ein Ende, dass er am 29. Mai von Hal nach St. Renelle rückte [4]), den rechten Flügel auf Haute Croix, den linken auf Lembecq sur Senne stützte, ein starkes Detachement auf Tubize vorschob und die Bagagen nach Brüssel zurücksandte. So drohend diese Bewegung auch aussah — schien sie doch den Entschluss auszusprechen, dem Gegner einerseits den Weg nach Lessines, andererseits jenen nach Nivelles verlegen zu wollen — war Marlborough doch weit entfernt, daran zu denken, den überlegenen Feind anzugreifen [5]). Kam es aber in dieser Gegend zum Schlagen, dann war das Fussvolk die entscheidende Waffe, ein Moment, das den Verbündeten ebensosehr zu gute kam, als die Ueberlegenheit an Reiterei auf französischer Seite ein mehr freies und offenes Gelände vermeiden hiess. — Ueber die Absichten des Feindes im Unklaren, fürchtete er nur Eines: dass derselbe sich im Gefühle seiner Stärke auf Ath werfen und diesen Platz, in welchem General-Major Baron Pallandt commandirte, nehmen werde, ehe Prinz Eugen herangekommen [6]).

[1]) Siehe den „Feldzug am Rhein" 287 und 288.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 14, 15 und 16.

[3]) Ludwig XIV. an Vendôme. Marly, 29. Mai 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 16, 17 und 18.

[4]) Marlborough an den Grafen Sinzendorff. Renelle, 30. Mai 1708. Murray IV. 39.

[5]) Marlborough an Rechteren. St. Renelle, 30. Mai 1708. Murray IV. 39.

[6]) Marlborough an Godolphin. Bellinghen, 28. Mai 1708. Coxe, Memoirs II. 448.

Schon am 30. Mai, von St. Renelle aus, richtete Marlborough an den Prinzen Eugen ein Schreiben, das dazu dienen sollte, dessen Abmarsch nach den Niederlanden in den Augen des Churfürsten von Hannover zu beschönigen [1]); Prinz Eugen, um diese Zeit noch in Wien, erachtete den Augenblick noch nicht gekommen, es an seine wahre Adresse zu befördern und vereinbarte daher mit Rechteren das spätere, vom 24. Juni 1708 datirte [2]). Jenem ersten folgte am 1. Juni der englische Quartiermeister, Hauptmann Armstrong, welcher die von Prinz Eugen's Armee zu verfolgende Route schon wiederholt gemacht hatte und angewiesen war, alle Schwierigkeiten, welche sich ihrem Marsche entgegenstellen könnten, aus dem Wege zu räumen [3]). Den Grafen Rechteren aber forderte er selben Tages durch einen Eilboten auf, ein Detachement von 4000 Mann gegen Trier vorzuschieben, um die Feinde zu alarmiren [4]).

Die französische Armee hob, nachdem sie am Morgen bei der Abtei von Cambron, d. i. seitlich ihres linken Flügels, eine grosse Fouragirung ausgeführt, am 1. Juni 8 Uhr Abends das Lager von Soignies auf und gewann mit Tagesanbruch über Naast, Ecaussiennes-d'Enghien, Feluy, bei Arquennes und Bon Conseil die Somme übersetzend, endlich über Nivelles, in fünf Colonnen die Ebene von Bois Seigneur Isaac. Der rechte Flügel kam nach Genappe, der linke und das Hauptquartier nach Braine-l'Alleud (unweit Waterloo). Als ob das Hauptquartier eine Schlacht beabsichtigte, wurde die kleine Bagage auf Casteau dirigirt, die grosse nach Mons zurückgesandt [5]).

Verfolgten die Franzosen mit dieser Bewegung den Zweck, Marlborough hinter den Wald von Soignies zu werfen und damit von Flandern zu entfernen, so erreichten sie selben vollkommen. Kaum erfuhr der Herzog am 2. Juni, 4 Uhr Morgens, den Aufbruch des Feindes, liess er, für Löwen und die Stellung von Parc fürchtend, sofort das Signal geben, die gegen Vilvorde und Malines auf Fouragirung begriffene Reiterei einrücken zu machen. Da sie jedoch, zum Theile vier Stunden entfernt, die Lärmschüsse nicht hörte, verzögerte sich der Abmarsch der Queue der Armee bis 8 Uhr Abends. Unter strömendem Regen passirte man um 9 Uhr Anderlecht, überschritt den Canal von Brüssel und setzte den Marsch in der Nacht

[1]) Murray IV. 37.

[2]) Murray IV. 76 und Correspondenz des Prinzen Eugen. Supplement-Heft, S. 131, Nr. 83.

[3]) Instructionen für Hauptmann Armstrong. Murray IV. 46.

[4]) Murray IV. 47.

[5]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 19.

ununterbrochen fort. Nach dem Durchziehen von Brüssel, wo Marlborough 4 Fuss-Regimenter und einige Reiterei zurückliess, waren die Colonnen in der Dunkelheit so durcheinander gekommen, dass die Ordnung wiederherzustellen, ein mehrstündiger Halt gemacht werden musste. Unter fortwährendem Regen und todtmüde erreichte die Armee am Nachmittage des 3. die treffliche Position bei der Abtei Parc [1]). Sie lehnte sich rechts an Cortenbergh, links an Terbank, wohin das Hauptquartier kam. Folgenden Tages wurden über die Dyle mehrere Brücken geschlagen [2]).

Das Hauptheer der Verbündeten hatte die Initiative dem Gegner überlassen müssen und durch die hastige Rückwärtsbewegung auf Löwen verrathen, dass weder die Offensive nach Flandern, noch die Preisgabe von Brabant in seinen Plänen liege. Die so veränderte Situation liess Marlborough fürchten, die Franzosen würden ihm Terrain abgewinnen und ihn verhindern, irgend etwas zu unternehmen, was für die Sache der Coalition thatsächlich den Verlust des Feldzuges bedeutete [3]). Um so lebhafter wünschte er, die Mosel-Armee möchte sich endlich fühlbar machen. Dass ihr Artillerie und Fuhrwerk mangelten, liess den Herzog freilich fürchten, der Feind werde sie nicht sonderlich beachten. In Kenntniss, dass Max Emanuel von Bayern 10.000 Mann gegen die Mosel vorgeschoben, drängte Marlborough in Rechteren, nach Eugen's Eintreffen sich unverzüglich in Marsch zu setzen [4]).

Aber als ob der Nachtmarsch nach Braine-l'Alleud die Offensivkraft der französischen Armee erschöpft hätte, verlor der Herzog von Burgund den 3. Juni mit Lagerarbeiten, den 4. mit einer Heerschau, den 5. mit Fouragirung und Anordnung von Colonnenwegen. Am 6. recognoscirten Burgund und Vendôme gegen Niel sous Courbris und über La Hulpe bis in die nächste Nähe von Brüssel. Am 6. und 7. ward das Gehölz von Bossut besetzt, die Zuschübe von Charleroi zu decken. Am 8. und 9. ward über das Ganze Heerschau gehalten. Die Infanterie zählte 10.000 Streiter mehr als im Vorjahre; die Cavallerie war vollzählig und in gutem Stande [5]).

[1]) Marlborough an Boyle. Terbank, 4. Juni. Murray IV. 48 und Cardonnel an Tilson ebendort 49.

[2]) „Wäre der Feind kühner vorgerückt, konnte er gleichzeitig mit mir hier anlangen," schrieb Marlborough an Godolphin; „allein vermuthlich hat er auf die Nachricht, dass ich auch dahin marschire, zu Braine-l'Alleud Halt gemacht, wo er noch lagert. Alles seines Prahlens ungeachtet, glaube ich daher, er will es nicht zum Gefecht kommen lassen." Terbank, 4. Juni. Coxe, Memoirs II. 450.

[3]) Marlborough an Wratislaw. Terbank, 4. Juni 1708. Murray IV. 50.

[4]) Marlborough an Rechteren. Terbank, 4. Juni 1708. Murray IV. 51.

[5]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 21. Die Ordre de bataille im Anhang.

Inzwischen herrschte im französischen Hauptquartier ebensoviel Uneinigkeit, wie Unentschlossenheit. Vendôme, das treibende Element, wollte, dass die Armee nach Gembloux rücke und Huy belagere, ein Unternehmen, welches Marlborough angesichts seiner numerischen Inferiorität nicht durchkreuzen könne. Marschirte er aber nach Flandern, könnte ihm die Observations-Armee ohne Gefahr dahin folgen. Da der Hof von Versailles aber den Vorschlag Vendôme's nur bedingungsweise guthiess, beschloss man über neuerliche Vorstellungen die Weisungen des Königs abzuwarten [1]).

Dank der Unthätigkeit der Franzosen herrschte den ganzen Juni über Waffenruhe. Denn so lange die Lage sich auf den anderen Operations-Schauplätzen nicht gebessert hätte, glaubte auch Marlborough nichts von Bedeutung unternehmen zu können. Er machte sein Handeln ganz von der Entwicklung der Dinge an der Mosel abhängig [2]), welche Entwicklung er brieflich, freilich ohne nennenswerthen Erfolg, zu beschleunigen suchte [3]).

Unter diesen Umständen war das Leben im Lager der Verbündeten ein blosses Wiederspiel der Vorgänge auf französischer Seite. Nachdem am 6. die ganze Armee mit grosser Andacht einen Fast- und Busstag begangen, hielt Marlborough am 7. und an den folgenden Tagen Heerschau [4]). Er fand Alles in so trefflichem Stande, dass er an Boyle berichtete: „Wenn wir eine gute Gelegenheit finden zum Schlagen zu kommen, dann haben wir allen Grund, einen ruhmreichen Tag zu erhoffen“ [5]). Das preussische Fussvolk bezeichnete er schöner denn je, die preussische Reiterei als vollkommen [6]). Selten wohl gebot ein ruhmreicher Führer einem gleich glänzenden, gleich kriegserprobten, gleich siegverheissenden Heere. — Das stolze Herz Marlborough's solch seltenes Glück ganz und voll geniessen zu machen, erschien am 21. Juni, von Cadogan feierlich eingeholt, der einstige Erbe der britischen Krone, der Churprinz Georg August von Hannover, im Heerlager, in der Schule des Siegers von Blenheim und Ramillies die Kunst des Krieges zu erlernen!

Während dieser Vorgänge in Brabant verfolgte der Hof von Versailles mit grösster Aufmerksamkeit die Wetterwolke, welche sich

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 20 und 21.

[2]) Marlborough an Godolphin. Terbank, 7. und 11. Juni 1708. Coxe, Memoirs II. 451 und 452.

[3]) Marlborough an Prinz Eugen und den Grafen Rechteren. Terbank, 11., 18. und 23. Juni 1708. Murray IV. 60, 61, 69, 70, 75.

[4]) Die Ordre de bataille siehe Anhang.

[5]) Terbank, 11. Juni 1708. Murray IV. 59.

[6]) An den König von Preussen. Terbank, 18. Juni 1708. Murray IV. 65.

über Coblenz, Rheinfels und Castellaun zusammenzog und allmälig gegen den Hundsrück vorschob. Er hatte gebilligt, dass der Ex-Churfürst von Bayern das Corps Saint-Fremont's an der Saar seit dem 5. auf 46 Bataillone und 103 Escadronen verstärkt und dem Marschall Berwick unterstellt hatte, indess im Elsass nur 30 Bataillone und 37 Escadronen verblieben. Als aber der Hof Kunde erhielt, dass Eugen um Castellaun bereits 46 Bataillone und 80 Schwadronen vereinigt habe und nach der Maas zu marschiren beabsichtige, beauftragte er den Herzog von Burgund, die Belagerung von Huy so lange aufzuschieben, bis Eugen's Bewegungen sein wahres Ziel würden erkennen lassen. Eine Belagerung auf die Gefahr hin zu unternehmen, sie wieder aufheben zu müssen, sagte dem König nicht zu. Er hielt es für vortheilhafter, so lange als möglich von den Fouragen zu profitiren, welche das Land dort, wo man eben stand, in Fülle bot. Umsonst stellte Vendôme immer und immer wieder vor, wie wenig würdig des Herzogs von Burgund es wäre, mit einer dem Feinde überlegenen, in bestem Stande befindlichen, von Eifer und Willen erfüllten Armee in Unthätigkeit zu verharren. Eugen's Armee könnte nicht mehr als 25.000 Mann schlechter Truppen ausmachen; es sei erniedrigend, dass solch' eine Handvoll Leute in Deutschland und in den Niederlanden 150.000 Mann im Schach halte. Seine Bewegungen nach jenen Eugen's einrichten, hiesse sich der Gefahr aussetzen, den ganzen Feldzug über von seinen Demonstrationen genarrt zu werden. Uebrigens sei Marlborough's Armee ebensowenig wie jene Eugen's im Stande, sich den französischen Projecten zu widersetzen [1]).

Die Concentrirung so bedeutender Streitkräfte unter Berwick gegen die in der Bildung begriffene Mosel-Armee, erfüllte Marlborough mit der Besorgniss, die letztere würde gezwungen werden, sich vor Eintreffen des Prinzen Eugen zurückzuziehen [2]). Einigen Trost gewährte ihm der Gedanke, dass durch die so veränderte Sachlage die Oberrhein-Armee wenigstens volle Actionsfreiheit gewonnen habe.

Den zwischen Lille und Ypern stehenden Lamothe zu beobachten und Holländisch-Flandern zu sichern, formirte Marlborough unter Murray's Commando aus verschiedenen britischen Bataillonen und vier Schwadronen spanischer Dragoner ein besonderes Corps, das am 12. Juni zu Deynze (später zu Mariakerke-sur-Lieve) Stellung nahm [3]), während am 19. vier Bataillone nach Brüssel rückten, auf der Contrescarpe dieses Platzes zu lagern.

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 23.

[2]) An Boyle. Terbank, 14. Juni 1708. Murray IV. 64.

[3]) An den General-Major Murray. Terbank, 12. Juni 1708. Murray IV. 62.

Das einmal ausgesteckte Ziel unverrückt im Auge haltend, übersandte er dem Prinzen Eugen, dem er neuerdings die grösste Eile an's Herz legte, am 18. ein ihm von verlässlicher Hand zugekommenes Marsch-Journal des Ex-Churfürsten von Bayern [1]). Am Nachmittage des 27. endlich erhielt er Eugen's Depesche vom 25. mit der Kunde, dass nun alle Schwierigkeit behoben und der Aufbruch für den 29. angeordnet sei [2]).

Der Fall Gent's, Brügge's und Plasschendaele's.

Die Waffenruhe, welche Dank der im Hauptquartiere des Herzogs von Burgund herrschenden Uneinigkeit und Unentschlossenheit den ganzen Juni über anhielt, wurde durch Scharmützel der Streifparteien und Fourageure nur wenig gestört [3]). Neben verschiedenen Massnahmen zur Herstellung einer guten Disciplin, beschäftigten das Hauptquartier Offensiv-Pläne verschiedenster Art. Nachdem die Vorschläge, Brüssel oder Antwerpen zu überfallen, als unausführbar aufgegeben worden, entschied sich der Hof für den Entwurf des Grafen von Bergeyck, Gent und Brügge, in welchen Städten dieser Verbindungen unterhielt, wegzunehmen. Die ersten Tage des Juli — das Wetter war so feucht und kalt, dass man das Kaminfeuer suchte [4]) — wurden benützt, um im Geheimen die für beide Unternehmen nothwendigen Vorbereitungen zu treffen; für ihre Durchführung war der 5. Juli bestimmt.

Der Marquis Don Antonio Grimaldi, Maréchal de Camp, mit den Grafen de Chemerault und de Ruffey und dem Brigadier de la Faille mit der Wegnahme Gent's betraut, setzten sich am Abende

[1]) Marlborough an Rechteren. Terbank, 18. Juni 1708. Murray IV. 70. — An Boyle. Terbank, 25. Juni 1708. Murray IV. 78. „Wir sind hier in unseren Hoffnungen bezüglich der mit dem Churfürsten von Hannover und dem Prinzen Eugen vereinbarten Massnahmen arg betrogen worden," schrieb er am 26. Juni an Stanhope. „Diese haben statt am 26. des vorigen Monats alle ihre Truppen jetzt noch nicht versammelt, so dass wir bereits ein ganzes Monat im Felde sind, ohne in der Lage zu sein, operiren zu können." Murray IV. 85.

[2]) An den Prinzen von Savoyen. Terbank, 27. Juni 1708. Murray IV. 86.

[3]) Am 9. Juni gelang es einem französischen Streifcorps (Dragoner), welches von Namur gekommen war, bei Haecht 4 Compagnien vom Regiment Grovenstein beim Fouragiren zu überfallen und 64 Pferde wegzunehmen. — Dank ihrer Ueberlegenheit konnten die Franzosen später zwischen Demer und Dyle fouragiren und den Rayon der Verbündeten, obwohl diese Commanden von 3000 Fusssoldaten zur Deckung der Fourageurs aufstellten und Marlborough zum kleinen Krieg grundsätzlich aufmunterte, so sehr einengen, dass letztere gezwungen waren, die Gegend von Lierre und Antwerpen aufzusuchen.

[4]) Marlborough an seine Gemalin, 1. Juli 1708. Coxe, Memoirs II. 435.

des 3. mit 2000 Pferden und 2000 Mann Infanterie, zur Hälfte Grenadiere, in Marsch. Unter dem Vorwande, einen Fouragirungs-Umkreis zu bilden, rückten sie gegen Petit-Enghien, setzten von da ihren Weg gegen den Dender fort, welchen sie am 4. um 4 Uhr Nachmittags zu Ninove passirten, und marschirten dann geradezu auf Gent. — Lamothe, dem der Baron von Capres unterstand, mit der Unternehmung gegen Brügge betraut, verliess zur selben Zeit mit 10 Bataillonen, 7 Escadronen und 6 Feldgeschützen die Linien von Comines. Willens, diese Detachements mit der ganzen Armee zu unterstützen, sandte der Herzog von Burgund die grosse Bagage nach Charleroi. Die Armee hob das Lager von Braine-l'Alleud am 4. Juli gegen 7 Uhr Abends auf, marschirte in vier Colonnen links ab und traf, obwohl der die ganze Nacht über niedergehende Regen die Wege sehr schwierig machte, am 5. mit Tagesanbruch zu Braine-le-Chateau (23^{km} von Brüssel) und Oiskuercq (25^{km} von Brüssel) ein. Zwei Colonnen überschritten die Senne zu Lembecq, zwei zu Tubize, gegen Haute Croix und Pepinghen-Buringhen debouchirend. Die kleinen Equipagen und die Artillerie, mit Ausnahme einer Brigade, welche mit der zweiten Colonne marschirte, gingen über Bois-Seigneur Isaac und Nivelles, dann über Braine-le-Comte nach Enghien und Hérinnes sur Mareq. Nach einer Rast von mehreren Stunden setzte die Armee, als ob man keine andere Absicht hätte, als sie nach Tournay zurückzuziehen, den Marsch in zwei Colonnen fort; die eine über die Mühle von Goyck, die andere über Steuvenberg und Ninove [1]).

Wie geschickt diese Bewegungen seitens der Franzosen auch ausgeführt wurden, sie konnten den Verbündeten nicht ganz entgehen. Man wusste im Hauptquartier Marlborough's rechtzeitig, dass die Franzosen zum Aufbruche sich anschickten. Wiewohl man über die eigentlichen Absichten der französischen Feldherren völlig im Unklaren war, wurde doch am 4. Juli die Armee in Marschbereitschaft gesetzt und auf die Nachricht von der Besetzung von Alost durch ein französisches Detachement, der General-Major von Bothmer und der Brigadier Chanclos noch selben Tages mit 2000 Pferden (4 Regimentern Reiterei und 317 Dragonern) dahin gesandt, jene zu beobachten, bei Termonde (Dendermonde) überzugehen und die Landschaft Waas zu decken [2]). Auf die um Mitternacht einlaufende Meldung von dem um 9 Uhr Abends erfolgten Aufbruch der französischen Armee, gab

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 23 bis 25. Einzelheiten im Berichte des Herzogs von Burgund aus dem Lager von Lede, 7. Juli 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 381 bis 385.

[2]) Murray IV. 96.

Marlborough Befehl, dass Sir Thomas Prendergast mit seinem Regimente unverzüglich nach Audenarde rücke[1]). Die Armee selbst setzte sich zwei Stunden nach Mitternacht in Bewegung, ging um 4 Uhr Morgens über den Canal von Brüssel und debouchirte in die Ebene von Anderlecht und Lennick St. Martin. Als ihre Vorhut — General-Lieutenant Bülow an der Spitze der Reiterei des rechten Flügels — um 7 Uhr Abends diesen Ort erreichte, gewahrte sie die französische Armee in zwei Colonnen an den Feldwachen vorbeiziehend, welche die das Lager aussteckenden Quartiermeister der Verbündeten deckten. Wiewohl die Trennung der französischen Colonnen, die Unordnung und sichtliche Ermüdung ihrer Infanterie Bülow zum Angriffe geradezu herausforderten, schob dieser mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse der eigenen Truppen, den Angriff auf und verlangte, in der Erwartung, am nächsten Morgen in's Gefecht zu kommen, von der Armee, deren linker Flügel zu Anderlecht, deren Mitte zu Itterbeck und deren rechter Flügel zu Tomberghen lagerte, Unterstützung. Sie ward ihm gewährt. Aber schon am Morgen des 6. erkannte man, dass es unmöglich sei, die französische Armee aufzuhalten, welche ihren Marsch zu decken, dem rechten Flügel der Alliirten gegenüber, eine starke Nachhut[2]) ausgeschieden hatte, die ihr im Laufe des Tages nachrückte. Im besten Falle gelang es, diese letztere noch diesseits des Dender zum Kampfe zu zwingen. Also setzten auf Marlborough's Befehl 10 Schwadronen und 5 Bataillone unter General-Major von Schulenburg jenen in der Richtung auf Ninove nach. Auf eine starke und nicht zu umgehende Oertlichkeit stossend, stellten sie die Verfolgung über Marlborough's Befehl für diesen Tag alsbald ein.

Das Gros der französischen Armee hatte inzwischen am 5. um 8 Uhr Abends den Uebergang über den Dender begonnen. Er konnte nur mit den grössten Schwierigkeiten — Verwirrung, falsche Alarme, Zusammenbrechen mehrerer Brücken — vollführt werden. Rasch versicherten sich die Grenadiere des wichtigen Punctes Alost. Kaum graute der Tag (6. Juli), setzte sich das Gros der Armee in zwei Colonnen wieder in Marsch, durchzog Alost und lagerte in zwei Treffen: mit dem rechten Flügel zu Erondeghem, mit dem Centrum und dem Hauptquartier zu Lede, mit dem linken Flügel zu Schellebelle, wohin man, da die Gegend waldig war und man im Stande

[1]) An den General-Major Murray. Terbank, 5. Juli 1708, 2 Uhr Morgens. Murray IV. 95.

[2]) Nach der „Histoire de Marlborough" 6000 Grenadiere unter Biron's Commando und (Mémoires militaires [Pelet] VIII. 383) der Graf von St. Maurice, welcher mit den Cölnischen Truppen die Artillerie bedeckte.

sein wollte, hier über die Schelde Brücken zu schlagen und in die Landschaft Waas einzudringen. 3 Infanterie-Brigaden verlegte [1]).

Die Rücksicht auf Brüssel, das durch die Ereignisse der letzten Tage in eine beispiellose Angst und Bestürzung gerathen war, nöthigte Marlborough, sein Heer noch im Laufe des 6. in eine Stellung zu führen, durch deren Bezug die reiche Hauptstadt von Brabant wirksamer geschützt und damit auch die aufgeregten Gemüther ihrer Bewohner beruhigt werden konnten. Er liess die Armee nach Assche-la-Chaussée rücken und eilte in Begleitung des Churprinzen von Hannover und des General-Lieutenants Bülow in einer Kutsche ebendahin.

Während dieser Bewegungen der beiden Armeen waren die nach Gent und Brügge dirigirten französischen Detachements erfolggekrönt. Der Graf von Chemerault, Grimaldi's Spitze führend, traf nach einem nahezu 24stündigen Marsche am Frühmorgen des 5. vor Gent ein. Durch List bemächtigte er sich ohne Kampf der Porte de S. Levin, welche nur von einer schwachen und nachlässigen Bürgerwache besetzt war. De la Faille, ehemals Ober-Amtmann von Gent und Brigadier im Dienste Philipp V., durchzog nun rasch die Stadt, das Brügger Thor zu gewinnen, in dessen Nähe (zu Wondelgem) er Murray's Detachement wusste. Er bemächtigte sich dieses Thores fast ohne Widerstand zu finden. — Murray, welcher bald darauf erschien und sich in die Citadelle werfen wollte, sah, dass die Franzosen sowohl hier, als auch bei der Porte de Muyde ihm zuvorgekommen seien. Nach Sas de Gand ziehend, musste er einige französische Abtheilungen, welche ihm den Weg verlegen wollten, auseinandersprengen.

Da es der Bürgerschaft zum Theil an Willen, zum Theil an Muth zum Widerstande gebrach, war Mittags das französische Regiment in Gent bereits installirt. Der Commandant der Citadelle, Major La Bene, verrieth zwar durch einige Kanonenschüsse die Absicht, sich zu vertheidigen; als aber Grimaldi zum Angriffe Anstalten machte und jede Hoffnung auf Entsatz abgeschnitten schien, capitulirte er am Abende des 6. unter der Bedingung, dass die Besatzung mit Waffen und Bagagen, drei Geschützen und dreifacher Munition zu Schiff nach Sas de Gand gebracht und diese Capitulation erst am Morgen des 10. Juli ausgeführt werde. Sein unerwartetes Erscheinen zu Sas Gand, wo die Generalstaaten-Deputirten sich aufhielten, mag dort eine nicht geringe Bestürzung hervorgerufen haben [2])!

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 25.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 26 und 28. Einzelheiten gibt der Bericht des Herzogs von Burgund aus dem Lager von Lede, 7. Juli 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 381 bis 385.

Gleich nach dem Falle Gent's hatte der Graf von Chemerault geeilt, alle Brücken über den Dender und die untere Schelde zu zerstören und alle in der Nähe liegenden Posten zu schrecken. Als er aber am 9. Juli vor dem wichtigen Audenarde erschien, wo Herr von Seyterman (Sigterman) commandirte, erklärte dieser den Bürgern, die Stadt an allen vier Ecken anzuzünden, falls sie sich zur Uebergabe anschickten. Das wirkte; bald erschien auch, von Ath kommend, Chanclos mit Verstärkungen und der Platz, dessen Verlust jenen der Verbindung mit Menin und Courtray zur Folge gehabt hätte, war gerettet.

An demselben Tage, an welchem Grimaldi vor Gent rückte, marschirte Lamothe mit 4000 bis 5000 Mann auf Brügge. Drei Kanonenschüsse genügten, die Uebergabe dieser Stadt, welche ohne Besatzung, anzubahnen. Als Abgesandte des Magistrates sich die Ueberzeugung verschafft hatten, dass Gent in französischen Händen, ward die Capitulation am 6. Juli Mittags perfect. Sofort rückte Graf Lamothe vor Damme; aber der Commandant dieses festen und mit einer Garnison versehenen Platzes liess die Schleusen spielen und zwang durch Spannung der Ueberschwemmung Lamothe zum Rückzuge.

Glücklicher war des Letzteren Sturm auf den Posten von Plasschendaele, wichtig wegen seiner Schleusen und für die Verbindung vom Canale von Brügge bis Dünkirchen. Das Fort, obwohl von 200 Mann, zwei Geschützen und zwei Fregatten (?) vertheidigt, ward mit stürmender Hand genommen.

Der Erfolg dieser Unternehmungen, die Bestürzung, welche er in anderen Städten hervorrief, und der Vortheil der Stellung, welche Alles zu unternehmen erlaubte, erweckte im französischen Heere die Hoffnung, sich mit gleicher Leichtigkeit der übrigen Städte Flanderns bemächtigen zu können [1]).

Marlborough erfuhr den Fall von Gent und Brügge und von der Gefahr, in welcher die Citadelle jener Stadt schwebte, noch vor seinem Eintreffen zu Assche-la-Chaussée. Die Wirkung dieser Hiobspost auf ihn war eine geradezu niederschmetternde. Sein leidender Zustand liess ihn die Sachlage noch schlimmer erscheinen, als sie wirklich war — und sie war ernst genug. Durch die Wegnahme von Gent und Brügge waren die Franzosen nicht nur Herren eines sehr ressourcenreichen

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 27. — „Aber sie hatten das grosse Ziel des Feldzuges kleinen und schwachen Vortheilen geopfert. Die Ankunft des von seinen Truppen gefolgten Prinzen Eugen sollte den Angelegenheiten alsbald ein anderes Ansehen geben.“ Histoire de Marlborough. II, 321.

Gebietes, sondern auch der wichtigsten Wasserverbindungen der spanischen Niederlande geworden. Antwerpen, Audenarde, Courtray und Menin, alle nur mit schwachen Besatzungen versehen, schienen bedroht; insbesondere aber Audenarde, das die Franzosen, wenn sie 800 bis 900 Mann opferten, mit dem Degen in der Faust wegnehmen konnten. Die Einnahme Gent's und Brügge's musste die Partei der Verbündeten in Flandern in grossen Schrecken versetzen, den holländischen Generalen aber, deren Eifersucht nie schlief, erwünschte Gelegenheit geben, Marlborough's Ruhm zu schmälern und gegen ihn zu agitiren[1]). So mochte das eben erfahrene Missgeschick dem Feldzuge die nachtheiligste Wendung geben.

Prinz Eugen's Eintreffen bei der grossen Armee. — Der Flankenmarsch nach Audenarde.

Zu so ernster Stunde, da sich des Ober-Befehlshabers und seiner Armee die tiefste Niedergeschlagenheit bemächtigt hatte, traf im Hauptquartier zu Assche-la-Chaussée, früher als erwartet, nämlich noch im Laufe des 6. Juli, Prinz Eugen ein[2]). Von dem üblen

[1]) „Der Stoss, den der Feind uns versetzte," berichtete Grumbkow, der preussische Commissär im Hauptquartiere Marlborough's am 8. Juli aus dem Lager von Assche seinem Könige, „vernichtete nicht allein alle unsere Pläne, sondern er gereichte dem Rufe und dem bisherigen Glücke von Mylord Duc zu einem unersetzlichen Nachtheile und dieser fühlte, so lebhaft dieses Unglück, dass ich glaubte, er würde vorgestern Früh diesem Kummer erliegen, indem sein Herz dermassen davon ergriffen war, dass er zu ersticken fürchtete" . . . .

„. . . diesen Morgen (also am 8. Juli) hat Mylord Duc ein heftiges Fieber gehabt und hat sich so übel befunden, dass man ihm hat zur Ader lassen müssen; er ist sehr abgespannt und ich glaube, es würde ihn sehr aufrichten, wenn Euere Majestät ihm etwas Tröstendes schrieben und ihn trotz der widerfahrenen Verluste Ihr fortgesetztes Wohlwollen versicherten" u. s. w. Schöning, Natzmer 286 und 287.

[2]) W. Coxe und A. Alison geben an, Prinz Eugen sei erst am 7. in der Frühe zu Assche eingetroffen. Schulenburg lässt ihn gar erst am 7. Juli Mittags Brüssel erreichen. Dagegen besagt das „Diarium" (Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 49) der Prinz sei daselbst am 6. Juli in der Frühe angelangt; und Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 meldet, er sei am 6. nach dem Diner im Lager eingetroffen, was mit der Angabe des Herzogs von Burgund: „Le prince E. arriva vers le soir à leur armée" übereinstimmt. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 389. Da endlich auch noch eine von Assche am 6. Juli datirte Marschroute für Prinz Eugen's Fussvolk und Reiterei vorliegt (Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 22), deren der Prinz in seinem Bericht an den Kaiser erwähnt und deren Empfang der Erbprinz Friedrich von Hessen aus Maastricht am 7. Juli 1708 ausdrücklich bestätigt (Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc. VII. 29) so kann sein Eintreffen zu Assche am 6. wohl nicht bezweifelt werden. Dies zu constatiren, ist wichtig, weil die kräftigen Massnahmen, welche an diesem Tage getroffen wurden, unzweifelhaft auf seine Einflussnahme zurückzuführen sind.

Stande der Dinge in den Niederlanden unterrichtet, war der Prinz seinen Truppen mit einer von Huszaren gebildeten Escorte vorausgeeilt und hatte am 5. zu Aerschot, 42^{km} von Brüssel, übernachtet. Am 6. Früh in der Hauptstadt Brabants eintreffend, erfuhr er hier, dass der Feind sich nach Gent gewendet, die Stadt besetzt und das Schloss angegriffen habe. „Und weil ich glaubte," so berichtet der Prinz dem Kaiser, „dass es vielleicht etwas zu thun geben dürfte, so habe ich mich dahier (zu Brüssel) nicht aufgehalten, sondern mich sogleich hiedurch zur Armee begeben, um mit dem Herzoge von Marlborough mich zu unterreden, was etwa vorzunehmen sei [1])."

Das erste Begegnen der beiden Feldherren war ergreifend. Der Herzog umarmte den Prinzen zärtlich und sagte, dass in der niederschlagenden Lage, in der er sich befände, nichts ihm mehr Trost gewähren könnte, als seine Gegenwart [2]).

Beide Feldherren zogen sich zurück, um über die zu ergreifenden Massnahmen zu berathschlagen [3]). Sie beschlossen zur Deckung Brüssels

[1]) Siehe den Bericht an den Kaiser. Brüssel, 9. Juli 1708. Supplement-Heft, S. 148, Nr. 149.

[2]) So Grumbkow, welcher diesem ersten Zusammentreffen beiwohnte. Alison dagegen lässt Marlborough sagen: „Ich hoffe Euer Hoheit zu einem grossen Siege beglückwünschen zu können; denn meine Truppen werden durch die Gegenwart eines so ausgezeichneten Feldherrn angefeuert werden." Nach W. Coxe bewillkommte der Herzog den Prinzen mit dem Zurufe: „Nun müssen wir raufen. Der Sieg kann nicht fehlen, denn die Gegenwart eines so ausgezeichneten Feldherrn wird meine Truppen bis zum Heldenmuthe begeistern." Schwencke, der nach Hannover'schen Quellen schrieb, berichtete über dieses Zusammentreffen: „Beide Feldherren umarmten sich mit Herzlichkeit; als aber Eugen sich nach dem Befinden seines Waffengefährten erkundigte, antwortete dieser: „Je suis malade de corps et d'esprit."

Der im Hauptquartier anwesende preussische General von Natzmer berichtet: „Ganz Flandern ging verloren und die Niedergeschlagenheit in der Armee war gross. . . . Mylord Duc war untröstlich über diese betrübten Ereignisse und sprach sich auch gegen mich mit einem rührenden Vertrauen über diese plötzliche Wendung der Dinge aus, die am Ende noch schlimmer für uns hätte ausfallen müssen, wenn der Feind mit fortgesetzter Kühnheit seine Avantage wahrgenommen hätte; so aber ging uns endlich durch Gottes gnädigen Beistand und unter Mithülfe des Prinzen Eugen, der zur guten Stunde mit seinem Eintreffen den Muth der Armee wieder aufrichtete und uns Trost brachte, ein besseres Licht auf." Schöning, Natzmer, 285 und 286.

Am 18. Juli 1708 schreibt Eugen von Wervicq aus an Gallas: „Ich dann im Vertrauen melde, dass, als ich bei der Armee angelangt bin, Alles in grösster Consternation war und verschiedene harte Reden herumgegangen sein." Siehe die Correspondenz des Prinzen. Supplement-Heft S. 160, Nr. 106.

[3]) „Der Herzog hat sich ein wenig gefasst — berichtet Grumbkow — seitdem er mit dem Prinzen Eugen einige Stunden eingeschlossen, sich zurückgezogen hatte. Während Mylord Duc an die Königin schrieb, zog mich der Prinz bei Seite und

im Lager von Assche-la-Chaussée zwei Tage kampfbereit stehen zu bleiben, dann aber den Dender zu passiren und die Franzosen in offener Feldschlacht um die Früchte ihres strategischen Marsches zu bringen [1]).

Von höchster Bedeutung war, dass Eugen's Truppen baldigst zur grossen Armee stiessen. Die namentlich Anfangs ungemein schwierigen Wege hatten ihren Marsch nur wenig zu verzögern vermocht. Statt am 2. hatte die Reiterei Düren am 3. erreicht und dort am 4. gerastet. Am Abende des 6. lagerten sie bereits zu Maastricht beiderseits des Stromes. Das Fussvolk musste diesen Platz am 8. Juli gewinnen. Noch am 6. wurde, wie erwähnt, die Route für den Marsch von Maastricht nach Brüssel ausgefertigt. Die Reiterei sollte am 10., das Fussvolk am 15. die Hauptstadt Brabants erreichen [2]).

Der Commandant von Antwerpen ward angewiesen, nach dem „Unglück von Gent" umsomehr auf seiner Huth zu sein. — General-Major Murray wurde beordert, mit seinen drei Regimentern zu Sas-de-Gand zu verbleiben und die Landschaft Waas zu decken, ohne seine Truppen zu sehr zu exponiren. — General-Major Bothmer erhielt Befehl, am 7. mit seinem ganzen Detachement zur Armee einzurücken. — Der Commandant von Dendermonde sollte, wenn er klar sehe und überzeugt sei, dass die Citadelle von Gent ausreichend verproviantirt, 250 bis 300 Mann dahin werfen [3]). — Vor Allem aber rieth Prinz Eugen, Alles aufzubieten, um Audenarde zu retten [4]). — Also erhielt der Commandant von Ath, der holländische Cavallerie-Brigadier

fragte mich, was das Alles eigentlich bedeute? Der Herzog befände sich ja in einer unglaublichen Abspannung und habe sich geäussert, wie wenn Alles verloren wäre, was er nicht füglich absehe, da mit der Hülfe Gottes, oder er müsste sein Leben lassen, wir Genugthuung bekommen würden." Grumbkow verwies in seiner Antwort auf die Mangelhaftigkeit der gegen den Feind führenden Strassen und Wege, tadelte die unerhörte Unordnung in den Bagagen, erwähnte des bösen Willens der Landbewohner und einer unrichtigen Meldung des General Bülow, welche den Herzog zu falschen Massnahmen verleitet hatte. Eugen notirte Alles in seine Schreibtafel und am anderen Tage wurden sofort abstellende Verfügungen gegen jene Mangelhaftigkeiten erlassen. Auf die Bemerkung über den bösen Willen der Belgier erwiderte Prinz Eugen: „man müsse sie mit Feuer und Schwert zu Paaren treiben, wenn sie im Bösen beharreten".

[1]) Eugen an K. Joseph I. Brüssel, 8. Juli 1708. Supplement-Heft Seite 149, Nr. 96.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 22. Assche 6. Juli 1708.

[3]) Marlborough an Tarazena, an Murray, an Bothmer und an den Commandanten von Dendermonde, sämmtlich von Assche, 6. Juli 1708. Murray. IV. 97 und 98.

[4]) Grumbkow's Bericht. Schöning, Natzmer 287.

Chanclos, Befehl, mit den Truppen, welche er aus seinem eigenen Platze und aus den benachbarten ohne Gefahr ziehen könne, wie mit einer Abtheilung des Dragoner-Regiments Wacleff, sich unverzüglich nach Audenarde zu werfen [1]). — Da endlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, dass die Franzosen am nächsten Tage die Offensive gegen die grosse Armee ergriffen, ritt Marlborough um 1 Uhr nach Mitternacht die Lagerlinien bis an den äussersten rechten Flügel ab und ertheilte hiebei in eigener Person den Befehl, unter die Waffen zu treten [2]).

Die französische Artillerie und die Bagage, bedeckt von 6000 Mann [3]), hatte sich durch die Schwierigkeit der Wege genöthigt gesehen, die Nacht zum 7. zu Pollaere, das ist diesseits des Dender, zu verbringen. Im Begriffe, diesen Fluss zu überschreiten, wurden sie am Morgen des 7. von Schulenburg's Detachement angefallen. Obwohl ihre Bedeckung feste Haltung zeigte, verloren sie doch viele Fuhrwerke und Maulthiere und etwa 300 Gefangene. Indess räumten die Franzosen das rechte Dender-Ufer gänzlich und brachen die Brücken hinter sich ab [4]).

Die französischen Feldherren hatten somit erreicht, was sie angestrebt: Sie standen zwischen Gent und der Armee der Verbündeten. Die Frage, wie die vortheilhafte Lage, in welche man durch die Wegnahme von Gent und Brügge gerathen war, am besten zu nützen, traf in dem zu seiner Beantwortung berufenen Kriegsrath auf nichts weniger als übereinstimmende Ansichten. Indess die Mehrheit das linke Ufer der Schelde gewinnen und den Alliirten das Ueberschreiten dieses Flusses directe verwehren wollte, war die Minderheit für die Vertheidigung des Dender. Vendôme insbesondere wollte unverzüglich zum Angriffe auf Audenarde schreiten. Indem die Armee vor diesem Platze, und zwar auf dem rechten Schelde-Ufer eine, wie der Herzog meinte, unangreifbare Stellung bezog, benahm sie den Verbündeten den einzigen Uebergang über die obere Schelde und zugleich die Verbindung mit Menin und Courtray, welche so isolirt, leicht angegriffen werden mochten. Ohne die Belagerung unterbrechen zu müssen, konnte endlich die Armee die Verbündeten, falls sie sich entschlossen, den weiten Umweg über Ostende einzuschlagen, hindern, die Lys zu überschreiten. — Anderer Meinung war der Herzog

[1]) Coxe, Memoirs II. 464—465.

[2]) Coxe, Memoirs II. 464.

[3]) Histoire de Marlborough II. 323.

[4]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 25 und 26. Marlborough an Boyle. Herffelingen, 9. Juli 1708. Murray IV. 101.

von Burgund. Wie Ludwig XIV.[1]) wollte auch er abwarten, was die Verbündeten nach ihrer Vereinigung unternehmen würden. Ueberzeugt, indess nichts Besseres thun zu können, als die Alliirten an der Passage der Schelde zu hindern, beschloss er bei Gavere auf deren linkes Ufer überzugehen und vor Audenarde zu rücken. Hier, wie an allen einem Uebergange günstigen Stellen, sollten Verschanzungen angelegt, das Gros der Armee daselbst belassen und durch Detachements Menin belagert werden, wozu er in Tournay und Douai die Vorbereitungen treffen liess. Indess die „grosse Armee" die Schelde von Tournay bis Gent vertheidigte, sollte Berwick dessen Spitze — Saint-Fremont's Division[2]) — statt von Remich auf Namur zu marschiren, die Route über St. Hubert und Han-sur-Lesse eingeschlagen hatte und am 10. Juli Givet erreichte — die Schelde von Tournay aufwärts beschützen. Zunächst aber für Namur und Charleroi fürchtend, befahl der Herzog von Burgund, dass Saint-Fremont in den ersteren Platz 4 Bataillone werfe, mit dem Gros seiner Division jedoch unter den Kanonen des letzteren lagere. Im Falle der Vereinigung der beiden feindlichen Armeen, sollte er bei Mons Stellung nehmen und, sowie sein Anschluss an Berwick sicher, von Condé aus verhindern, dass die Verbündeten zwischen hier und Tournay die Schelde überbrückten[3]).

Am 7. ward unter Zuziehung der holländischen Feld-Deputirten Kriegsrath gehalten. Prinz Eugen und Marlborough erläuterten in Uebereinstimmung ihre leitende Idee. Statt auf die französische Armee, welche zwischen ihnen und Audenarde lag, gerade loszugehen, sollten die Verbündeten, zu Lessines den Dender überschreiten, sich zwischen die französische Armee und deren flandrische Plätze einschieben und erstere dadurch zwingen, sich mit der Front gegen Paris zu schlagen[4]).

Die Uebereinstimmung Eugen's und Marlborough's behielt die Oberhand über die Einwendungen der diesmal weniger hartnäckigen Holländer. Sofort schritt man an die nothwendigen Vorbereitungen. Zur Herstellung von Colonnenwegen und zur Ausbesserung der vorhandenen Communicationen wurden nach allen Richtungen Schanzgräber-

[1]) Ludwig XIV. an den Herzog von Burgund. Fontainebleau, 11. Juli 1708; Mémoires militaires (Pelet) VIII. 30 und 31.

[2]) Siehe den „Feldzug am Rhein". Seite 299.

[3]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 32 bis 34. „Die ganze Schwierigkeit (diesen Plan auszuführen) bestand in der persönlichen Trägheit des Herrn von Vendôme, welcher sein Quartier nach seiner Bequemlichkeit findend, es so lange als nur möglich geniessen wollte und behauptete, diese Bewegung, welche man ja völlig in der Hand habe, könne ganz gut verschoben werden . . . . Diese Beweggründe wurden die ausschlaggebenden." Saint-Simon, Mémoires IV. 173.

[4]) Lamberti V. 144.

Abtheilungen entsandt. Um leichter operiren zu können, ward beschlossen, die grosse Bagage am 8. unter einer Bedeckung von 4 Bataillonen nach Brüssel zu senden, wo sie bis auf Weiteres verbleiben und ihre Bedeckung die Besatzung verstärken sollte. Die „kleine Bagage" ward restringirt und an die Queuen der Colonnen verwiesen. Jeder Privatwagen — reichere Officiere führten 4 und 5 mit sich — welcher innerhalb der Truppen-Colonne wahrgenommen würde, sollte der Plünderung anheimfallen [1]).

Als die Action soweit in Fluss gekommen, begab sich Prinz Eugen am 7. nach Brüssel, wo er bis zum Morgen des 9. verblieb. Dieser zweitägige Aufenthalt in der Hauptstadt Brabants gab ihm Gelegenheit, seine hochbetagte Mutter zu sehen, welche seit ihrer Verbannung vom französischen Hofe hier lebte [2]). Es liegt nahe, dass dieses erste Wiedersehen nach langjähriger Trennung nur dazu beitrug, die Gluth des leidenschaftlichen Hasses gegen Ludwig XIV. in beiden Seelen neu aufflammen zu machen.

Die im Kriegsrathe vom 7. gefassten Beschlüsse wurden mit der Präcision eines Parademanövers ausgeführt. Noch am 8. Juli lief von Chanclos die Meldung ein, dass er in Audenarde eingerückt sei und von Ath Verstärkungen an sich gezogen habe [3]).

Um den Marsch der Armee gegen Rückenangriffe zu sichern, schied Marlborough alle Grenadiere und 30 Schwadronen als Nachhut aus. Dieses Corps, von dem holländischen General-Lieutenant Albemarle befehligt, hatte am 9. vor Tagesanbruch vor Assche, Front gegen Alost, in Gefechtsordnung Stellung zu nehmen, dort so lange stehen zu bleiben, bis die ganze Armee abgerückt sein würde und dieser dann im Nachhutverhältnisse zu folgen [4]).

Am Abende des 8. Juli brach unter Commando der General-Lieutenante Cadogan und Ranzau, denen sich auch der Churprinz von Hannover anschloss, die Vorhut in der Richtung von Lessines auf. Sie bestand aus 8 Bataillonen Fussvolk, 8 Schwadronen Reiterei, 6 Geschützen und dem Pontonzuge [5]).

Die Armee folgte am 9. Juli, 2 Uhr nach Mitternacht, in vier Colonnen. Das Fussvolk, in zwei Heersäulen formirt, bildete die Mitte des Marsch-Echiquiers [6]). Weder eine Trommel wurde gerührt, noch ein

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 49. „Diarium" und Murray IV. 101.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 39 und Coxe, Memoirs II. 465.
[3]) Cardonnel an Murray, Assche 8. Juli 1708. Murray IV. 101.
[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 35 und Coxe, Memoirs II. 465.
[5]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 36.
[6]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 37 und Cardonnel an Murray IV. 101.

Horn geblasen. Die Marsch-Disciplin ward trefflich gehandhabt. In tiefster Stille kam man am 9. um 2 Uhr Nachmittags in Herffelingen an, wo eine fünfstündige Rast gehalten und gut gefüttert wurde [1]).

Prinz Eugen, welcher Brüssel am 9. Juli, 6 Uhr Morgens, verlassen hatte, um die Vorhut der Armee im Marsche einzuholen, erreichte das Lager von Herffelingen um 4 Uhr Nachmittags. Er fand die Armee im grössten Jubel über die Aussicht einer baldigen Schlacht. Eben als er eintraf, brachen Cadogan und Ranzau mit der Vorhut nach Lessines auf, um sich dieses Uebergangspunctes zu bemächtigen. Die Armee folgte ihr in vier Colonnen um 7 Uhr Abends. Zur Täuschung des Feindes ward als Zeichen zum Aufbruche der Zapfenstreich geschlagen und geblasen [2]).

Die Armee setzte den Marsch die ganze Nacht hindurch ununterbrochen fort und erreichte gegen 5 Uhr Morgens Ghislenghien, wo ein vierstündiger Halt gemacht wurde, um die Nachzügler zu sammeln und die Truppen ruhen zu lassen [3]). Hier erhielt gegen Tagesanbruch Marlborough von Cadogan Meldung, dass er Lessines um Mitternacht besetzt, die Brücken über den Dender hergestellt und am jenseitigen Ufer Stellung genommen habe [4]).

Sofort folgte die Reiterei des Gros der Armee in beschleunigter Gangart der Vorhut auf das linke Ufer. Die Spitzen des Fussvolkes überschritten schon am Morgen des 10. Juli auf mehreren von der Vorhut zu diesem Zwecke geschlagenen Brücken den Dender, indess die Nachhut erst gegen Mitternacht zum 11. einrückte. Die Armee

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 49 und XIII. 2a.

[2]) Marlborough an Boyle. Herffelingen, 9. Juli 1708. Murray IV. 100—102.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 38 und 49. „Während dieses Halts hatten einige Reiter ihre Zelte auf die Büsche gelegt, um sie zu trocknen. Dies machte die Detachements, welche die Franzosen ausgesendet hatten, um Fühlung zu nehmen, glauben, die Armee der Verbündeten habe sich gelagert. Der Herzog von Vendôme folgerte hieraus, dass die Verbündeten den Dender nicht überschreiten und erst am 11. zu Lessines sein würden; er sagte zu seinen Officieren, sie könnten ruhig schlafen.“ Schulenburg's Bericht 326.

Marlborough ritt an der Spitze der Hannover'schen Reiterei. In der Dunkelheit bäumte sich plötzlich sein Pferd und warf ihn in eine Wasserpfütze, wobei er so zugerichtet wurde, dass er in eine Hütte treten musste, um sich zu trocknen. Oberst von Eltz, der trotz des Verbotes seine Carosse beim Regimente behalten hatte, versah ihn mit Kleidungsstücken, worauf er den Marsch bis zum anbrechenden Tage an der Spitze des Schulenburg'schen Regiments fortsetzte. Eine abergläubische Armee mochte diesen Vorfall als eine schlechte Vorbedeutung ansehen; man erinnerte sich aber jetzt, dass Marlborough, der kein guter Reiter war, auch bei Ramillies vom Pferde gefallen und deutete daher dieses Zeichen als Sieg“. Schwencke 142.

[4]) Coxe, Memoirs II. 466.

lagerte sich zwischen Lessines und Everbecq in vier Colonnen. Marlborough und Eugen nahmen zu Lessines Quartier, wo am Morgen des 10. ein vom 9. Juli, 9 Uhr Abends, ausgefertigter Bericht des Brigadiers Chanclos einlief, welcher besagte, er wäre zu Audenarde seit 8 Uhr Früh beiderseits der Schelde eingeschlossen und hätte Nachricht, ein beträchtlicher Train schwerer Artillerie sei von Tournay gegen seinen Platz im Anmarsche [1]).

Statt den im Kriegsrathe zu Lede gefassten Entschluss mit Raschheit und Festigkeit auszuführen, d. h. die Armee der beiden Kronen directe nach Gavere rücken zu lassen, ward am 9. Juli, offenbar in der Absicht den Dender zu vertheidigen, über Alost nach Voorde-lez-Ninove marschirt. Um Mitternacht zum 10. Juli hier eintreffend, erfuhr der Herzog von Burgund, wahrscheinlich von seiner bis Grammont vorgegangenen Spitze, dass die Vorhut der Verbündeten sich des Ueberganges von Lessines bereits bemächtigt habe und die ganze Armee ihr folge. Ueber neuerlichem Kriegsrathe ward der ursprüngliche Plan wieder aufgenommen, mit Anbruch des Tages rechts abmarschirt, zwei Stunden gerastet und dann der Marsch auf Gavere fortgesetzt [2]).

Durch die Lagerung des verbündeten Heeres zwischen Everbecq und Lessines beherrschte dasselbe den Abschnitt zwischen Dender und Schelde. Dass die Franzosen, statt am 10. anzugreifen, ihre gesammten Streitkräfte auf Gavere an der Schelde repliirten, liess das Feldherren-Triumvirat Marlborough, Eugen, Overkirk den Schluss ziehen, die Franzosen beabsichtigten die Operationen ganz auf das linke Schelde-Ufer zu verlegen. Es handelte sich sonach

[1]) Marlborough an Boyle. Herffelingen, 9. Juli 1708. Murray IV. 102.

[2]) Marlborough an Boyle. Herffelingen, 9. Juli, Nachschrift aus Lessines am 10. Juli. Derselbe an den Churfürsten von Hannover, Audenarde, 12. Juli 1708; an den König von Dänemark und an den Grafen Piper, Wervicq, 15. und 16. Juli 1708, sämmtlich bei Murray IV. 100—104, 109 und 114. Vergleiche auch des Herzogs Schreiben an Godolphin, Lessines 10. Juli, bei Coxe, Memoirs II. 467.

Des französischen Vormarsches auf Voorde, den übrigens auch Schulenburg's Denkwürdigkeiten bestätigen, geschieht weder in den Berichten D'Artaignan's und Vendôme's (Mémoires militaires [Pelet] VIII), noch in den Memoiren Saint-Simon's Erwähnung. Hiernach zu schliessen, müssen beide Parteien im französischen Hauptquartier gute Gründe gehabt haben, die Vorgänge des 10. Juli in tiefstes Dunkel zu hüllen. — Dagegen berichtet die Histoire de Marlborough II. 324—325: „In der Nacht zum 10. hatten die Franzosen aus dem Lager von Alost auf Ninove rücken wollen, um dem Feinde den Dender-Uebergang zu verwehren; aber nach einem Marsche von zwei Stunden änderten sie ihren Entschluss, kehrten plötzlich wieder um und schlugen die Richtung auf Gavere ein. Herr von Saint-Hilaire erzählt in seinen Denkwürdigkeiten, wie viel Mühe er gehabt, inmitten dieser Veränderungen die Artillerie zu bergen, deren Bedeckung ihm anvertraut war".

darum, ihnen an der Schelde zuvorzukommen, wie dies an dem Dender gelungen war, und sich damit in consequenter Verfolgung der ursprünglichen Idee abermals zwischen Frankreich und sein Hauptheer einzukeilen. Dass diese Bewegung vielleicht schon am 11. Juli zu der heissersehnten Schlacht führen würde, war vorauszusehen und Marlborough und Eugen säumten nicht, für sie die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Am Abende des 10. erhielt Cadogan Befehl, am 11. um 1 Uhr nach Mitternacht mit 8 Schwadronen und ebensovielen Bataillonen, welche nach der Hand durch noch andere 8 verstärkt wurden, endlich 32 Geschützen und den Pontons gegen Audenarde aufzubrechen. Seine Detail-Instructionen lauteten, die dahin führenden Wege herzurichten, die Schelde auf den stehenden Brücken des Platzes zu überschreiten, auf den jenseitigen Höhen Stellung zu nehmen, weitgehende Patrullen vorzutreiben und für die am Morgen des 11. Juli nachfolgende Armee mindestens vier Brücken über die Schelde zu schlagen. — Die am 10. zu Lessines ausgefertigte Marschdisposition für die Armee bestimmte, dass dieselbe am 11. um 8 Uhr Früh der Vorhut in vier Colonnen zu folgen habe. Die gesammte Artillerie ward der die rechte Flügel-Colonne bildenden Reiterei des rechten Flügels zugetheilt [1]).

Die Ausführung dieser Dispositionen führte, wie vorausgesehen worden, am 11. Juli zur Schlacht.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 45 und 49. — Diarium, Supplement-Heft, S. 153, Nr. 99.

Der Tag von Audenarde.

Das Schlachtfeld [1]).

Von Tournay bis Gent durchfliesst die schon von Cambrai ab schiffbare Schelde in zahllosen Schlangenwindungen einen üppigen Wiesengrund, der von Bewässerungsgräben allenthalben durchfurcht, eine merkliche Unterbrechung nur dort erleidet, wo der Waffenplatz Audenarde [2]) ihn der ganzen Breite nach überquert. Das Bild verfeinertster Wiesencultur, das heute das Auge ergötzt, war am 11. Juli 1708 allerdings nicht wahrnehmbar. Ein ungeheueres Wehr spannte die Westfront der Scheldefeste den hier im Mittel 40^{m} breiten Fluss zu einem die ganze Breite des Thalgrundes erfüllenden, bis über Huyweede hinaufreichenden See. Von Audenarde abwärts, bis weit über Gavere hinaus, wechselten trockene und nasse Wiesen, welch' letztere an der Mündung des Eyne-Baches und an jener des Norken-Flüsschens zu grundlosen Morästen wurden. Audenarde selbst, eine Fläche von 900^{m} Länge und 600^{m} Breite bedeckend, war von einem bastionirten Erdwalle umschlossen, der auf den Angriffsfronten durch einige Aussenwerke, insbesondere einen doppelten bedeckten Weg verstärkt, durch einen nassen Haupt- und ebensolchen Vorgraben eine zweifelhafte Sturmfreiheit genoss. Da zudem die Thalbegleitungen beiderseits auf 600 bis 700^{m} beherrschend an die Werke herantreten, entsprach die fortificatorische Stärke des Platzes durchaus nicht der hohen Wichtigkeit, die ihm ganz besonders nach dem Verluste von Gent zukam. Auch rasches Uferwechseln liess dieser doppelte

[1]) Siehe Tafel V.

[2]) Von Audenarde nach Lessines 26, nach Tournay 35 (37), nach Courtray 30, nach Gent 28^{km}.

Brückenkopf nicht zu. Abgesehen von den defiléartigen und daher schwierigen Zugängen, mussten zahlreiche wurmstichige Brücken, enge und krumme Gassen passirt werden, um endlich nach mehr als halbstündigem Marsche am anderen Ufer debouchiren zu können.

Der im Mittel 19^{km} breite und viermal so lange Boden-Abschnitt, welchen Schelde und Lys zwischen der französischen Grenze und Gent bilden, charakterisirt sich als eine flachgewellte Hügelkette, deren grösste Erhebung östlich Belleghem den Spiegel der Nordsee nur um 79^{m} überragt. Bei St. Anne (nordwestlich Belleghem) von der Lys nur 3^{km} abstehend, zieht diese Hügelkette als Wasserscheide zwischen dem genannten Flusse und der Schelde, in einem der letzteren zugekehrten Bogen über Ingoyghem und Caester nach Woortegem (70^{m} a. H.). Der Schelde hier auf 4^{km} nahegekommen, schwenkt der Hauptrücken nun scharf nordwärts gegen Cruyshantem (60^{m} a. H.), um sich weiter gegen Gent zu vollends zu verflachen. Von dieser Wasserscheide lösen sich in den verschiedensten Richtungen sanftgewellte Rücken los. Erst von Woortegem ab ordnen sich jene der östlichen Abdachung so, dass sie mehr weniger parallel in nordöstlicher Richtung zur Schelde hinabstreichen. Der bedeutendste von ihnen trennt sich zwischen dem R^{au} du Moulin (Norken-Fl.) und dem Molenbeek ab. Nächst Oycke zu einer Kuppe von 66^{m} a. H. anschwellend (Moulin, Moulin d'Oycke), gliedert sich dieser Rücken weiters selbst in vier Ausläufern. Der nördlichste derselben folgt dem R^{au} du Moulin bis zu seiner Mündung nächst Asper. Bei Roygem, ein schmaler Rücken von 32^{m} a. H., bildet er östlich Onnegam, den ganzen Raum zwischen dem R^{au} du Moulin, der Schelde und dem Eyne-Bach ausfüllend, die fast 6^{km} breite Flachhöhe von Heurne, welche sich östlich Herlegem noch bis zu 28^{m} a. H. erhebt. — Fast senkrecht auf diese Ausläufer senkt sich von der Höhe von Oycke ein zweiter gegen Audenarde hinab und zwingt sich zwischen Mooreghem und dem Schlosse von Browaen durch, um zur Flachhöhe von Bevere (31^{m} a. H., 3·5^{km} breit) anzuschwellen, welche sich ähnlich jener von Heurne gegen Süd und Nord ausdehnt. Beide Ausläufer treten an die Schelde knapp heran und umschliessen am Eyne-Bach zusammenschwenkend, zwei kürzere Zungen, deren eine sich gegen Herlegem streckt, indess die andere, kleinere, sich zwischen Diepenbeke und Schloss Browaen gegen Ruybroek hinabsenkt.

Etwa 2·5^{km} nördlich Oycke trennt sich von der Eingangs erwähnten Wasserscheide abermals eine Rückenlinie ab, die, das linke Ufer des R^{au} du Moulin begleitend, gegen Asper hinabstreift und die Flachhöhe von Huysse bildet. Gegen Nord sanft, gegen den R^{au} du Moulin

kurz und steil abfallend, überhöht sie die südlich vorliegenden Hügel von Roygem und Heurne im Mittel um 15m.

Von den Wasseradern der näheren Umgebung von Audenarde ist die bedeutendste der Rau du Moulin (Norken). Südwestlich Oycke entspringend, nimmt er links den tiefeingeschnittenen Kasteelbeek auf, zieht am Fusse der Steillehne von Huysse in einem Wiesengrunde über Lede und Müllem bis Beeke und tritt unterhalb Asper in's Thal der Schelde. Gleich den übrigen Bächen mit Buschwerk dicht verwachsen, bildet er ein Bewegungshinderniss, das von Reiterei schlechterdings nur dort passirt werden kann, wo künstliche Uebergänge hergestellt sind. An sich zwar unbedeutender, aber der freien Bewegung gleichfalls nicht wenig hinderlich, ist der Eyne-Bach. Er entsteht durch das Zusammenfliessen zweier Wasseradern, deren eine, der Groote-Bach, südlich Marollem, deren andere, der Bach von Diepenbeke, westlich des Schlosses Browaen aufquillt. Beide durchfliessen morastige Gründe, vereinen sich bei Ruybroek, gewinnen als Eyne-Bach in doppeltem Bette und ebenfalls über Sumpfboden hinweg das gleichnamige Dorf und ergiessen sich knapp unterhalb desselben in die Schelde. Seine Ränder sind, wie die seiner Quellbäche, mit Buschwerk dicht bestanden. Die Füsse der Flachhöhe, welche die letzteren umschliessen, sind durch Gräben, Hecken und Baumreihen, welche in geraden und unter sich gleichlaufenden Linien die Getreidefelder, durchziehen, in zahlreiche kleine, rechteckige Bezirke „Kämpe", getheilt. — Aehnlichen Charakters, wie der Eyne-Bach, ist der unterhalb Moereghem und Hutteghem in die Schelde sich ergiessende Molenbeek (Woos Rau).

Die im Allgemeinen freie und offene Gegend trägt den Charakter des gesegnetsten Ackerlandes, dem die längs der Bäche, Gräben und Wege hinziehenden Hecken, Gebüsche, die vielen sich kreuzenden Alleen und die im frischesten Grün prangenden Fruchtgärten einen fast südlichen Reiz verleihen. Benimmt dieser reiche Baum- und Strauchwuchs auch vielfach die Uebersicht, so erleichtern andererseits Windmühlen, Kirch- und Schlossthürme, endlich weithin sichtbare Bäume, wie die Linde von Oycke, die Orientirung. Die ganze Landschaft ist zudem von Bauernhütten und Höfen, Schlössern, Klöstern, Weilern und Dörfern übersäet. Das reiche Wegnetz, das sie untereinander verbindet, beschränkt aber selbst wieder die Bewegungsfreiheit; in der Niederung und an den Hängen sind nämlich die Verbindungen von Hecken eingefasst, die erst auf den Höhen aufhören.

Cadogan brach in der Morgendämmerung des 11. Juli auf und erreichte um halb 11 Uhr Vormittags Audenarde [1]). Mit einem Theile seines Detachements die Schelde auf den Brücken der Festung passirend, liess er, etwa 1000 Schritte unterhalb derselben, unverzüglich den Bau von vier Pontonbrücken beginnen. Sowie die erste geschlagen [2]) und wahrzunehmen war, dass die Spitzen des Gros im Näherkommen begriffen, ging das ganze Detachement, bis auf eine Brückenwache von vier Bataillonen, die Reiterei voran, auf das linke Ufer über, erstieg die Anhöhe von Bevere (Beveren) und nahm Front gegen Heurne Aufstellung [3]). Von hier aus bemerkte man in den ersten Nachmittagsstunden auf der gleichnamigen Höhe feindliche Cavallerie. Es war die Spitze der französischen Armee unter dem General-Lieutenant Marquis von Biron, welcher vorausgesandt worden war, das Lager auszustecken.

Die Armee der beiden Kronen war im Laufe des 10. Juli in einer Lagerung bei Gavere, am rechten Ufer der Schelde, vereinigt worden. Nach Vendôme's Angabe hätte die Behauptung Puységur's, dass man in dieser Stellung dasselbe erreiche, wie in der, welche der Marschall auf dem linken Ufer vor Audenarde vorgeschlagen, dass nämlich die Verbündeten sich der Scheldefeste nicht nähern könnten, bestimmt, die Nacht auf dem rechten Ufer zu verbringen [4]). Wiewohl man im französischen Hauptquartiere wusste, dass Lessines seit Mitternacht zum 10. in den Händen der Alliirten, schmeichelte man sich offenbar, noch den ganzen 11. Juli zur ungestörten Verfügung zu haben. Nur so erklärt es sich, dass die Armee den Uebergang über die Schelde am 11. Juli nicht früher, als um 10 Uhr Vormittags begann.

Der Erste hatte Biron das linke Ufer gewonnen. Der General-Lieutenant, welcher eine der beiden Reserven befehligte, war, in einiger Entfernung vom Gros lagernd, am Abende des 10. Juli angewiesen worden, ein noch entfernteres Corps an sich zu ziehen und zur Armee zu stossen. Am Morgen des 11. ihrem Lager sich nähernd, hatte er weiteren Befehl erhalten, bei Gavere, wo oberhalb der stehenden

[1]) Nach Coxe, Memoirs II. 470. Die „Histoire de Marlborough" II. 326 bringt dieselbe Zeitangabe. Schulenburg's Bericht sagt: gegen Mittag.

[2]) Nach der „Histoire de Marlborough" waren sämmtliche Brücken um 2 Uhr Nachmittags fertig.

[3]) B. B. des „Plan de la Bataille etc.".

[4]) Vendôme an Ludwig XIV. Lovendegem, 19. Juli 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 388.

Brücke noch deren vier angeordnet worden, die Schelde zu überschreiten. Zu seinem Befremden war weder die Armee angetreten, noch der Brückenschlag vollendet [1]).

Als Cadogan wahrnahm, wie der nichtsahnende Gegner sich auflöste — thatsächlich um Stroh und Fourage aufzutreiben — liess er, eingedenk des erhaltenen Auftrages, seine Schwadronen den Eyne-Bach übersetzen und attaquiren. Sie trieben die Franzosen gegen Syngem zurück und brachten einige Gefangene ein [2]).

Auf Biron's Meldung vom Schelde-Uebergang der Verbündeten [3]), hatte Vendôme ihm befohlen, sie anzugreifen, und ihn verständigt, er werde mit der Spitze der Armee in aller Eile zu seiner Unterstützung anrücken [4]). Die französische Armee beschleunigte thatsächlich ihren Marsch. Ihre Tête nahm am Norken-Bache die eben geworfene Cavallerie auf, that der Unordnung Einhalt und setzte Biron in die Lage, mit 12 (nach anderen Angaben aber 20) Escadronen vorzubrechen und Cadogan's Schwadronen über den Eyne-Bach zurückzujagen. Das gleiche Schicksal theilten (nach Quincy) vier Bataillone, welche der britische General zu Rantzau's Unterstützung oder Aufnahme über diesen Bach vorgeschoben haben mochte. Als aber Biron die Windmühle, 500 Schritte nördlich Eyne, erreicht hatte, gewahrte er nicht nur Cadogan's Gefechtsfront fast unter den Kanonen von Audenarde hinter Ravins, Watergans und Hecken und die vier zum Schutze der Brücken zurückgelassenen Bataillone, er sah auch, wie gewaltige Reiter-Colonnen die über die Schelde geschlagenen Brücken passirten [5]).

Wiewohl er erkannte, dass sein Angriff nur schlimme Folgen haben könne, war Biron schon im Begriffe, dem von Vendôme erhaltenen Befehle wörtlich nachzukommen, als Puységur, mit den Quartiermeistern eintreffend, ihm ernstlich rieth, sich wohl zu hüten, einen so sehr gewagten Kampf aufzunehmen. Der Marschall von Matignon, der wenige Augenblicke später dazukam, verbat es ihm ganz ausdrücklich und nahm alle Verantwortung auf sich [6]).

[1]) Saint-Simon, Mémoires IV. 173, 174 und 186.

[2]) Coxe, Memoirs II. 471.

[3]) Nach Saint-Simon (Mémoires IV. 175) wäre es bereits ungefähr 2 Uhr Nachmittags gewesen, als Biron die Verbündeten gewahrte. Seine erste und seine zweite Meldung seien von Vendôme, als nicht glaubwürdig, nicht beachtet worden und erst eine dritte hätte den Marschall bestimmt, zu Pferde zu steigen.

[4]) Vendôme an Ludwig XIV. Lovendegem, 19. Juli 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 389 und Saint-Simon, Mémoires IV. 174.

[5]) Wesentlich nach der „Histoire de Marlborough" II. 326 und 327.

[6]) Saint-Simon, Mémoires IV. 174, 175.

Das Gros der Verbündeten, welches abgewartet hatte, bis die Wege ausgebessert [1]), war erst um 8 Uhr Morgens [2]) aus dem Lager aufgebrochen [3]). Es war in vier Colonnen (jedes Treffen in zwei) links abmarschirt. Jede derselben hatte Reiterei an der Spitze und Geschütze am Schlusse [4]). Die Befürchtung, Cadogan könnte überrascht und der Schelde-Uebergang vereitelt werden, hatte zu möglichster Beschleunigung angetrieben [5]). Nachdem Marlborough die Reiterei der rechten Flügel-Colonne (Holländer) mit der Aufgabe betraut, den Marsch und den Schelde-Uebergang der übrigen Truppen gegen alle Angriffe zu decken, welchen sie von Gavere her ausgesetzt, war er mit Prinz Eugen zur zweiten Colonne [6]) geeilt, wo ihn Cadogan's Meldung, dass die Brücken nächst Enaeme in Bau und dass der Feind eben erst bei Gavere den Fluss zu passiren trachte, erreicht haben dürfte. „Diese Nachricht," erzählt Natzmer, „erfüllte uns mit Freuden, so dass wir in unserem Eifer Mylord Duc ersuchten, uns schnelleren Schrittes marschiren zu lassen [7])."

An der Spitze der Reiterei im Trab und Galop der Schelde zueilend, erhielten beide Heerführer ungefähr eine Stunde von Audenarde von Cadogan weitere Meldung, die Franzosen hätten gegen 9 Uhr bei Gavere die Schelde übersetzt [8]) und formirten sich nächst Syngem in Schlachtordnung, um, wie er meinte, den Schelde-Uebergang zu verwehren. Man beschloss hierauf, soviel Truppen, als nur möglich, den Fluss übersetzen zu lassen und den Feind anzugreifen [9]).

Als gegen Mittag die Spitze der Reiterei des rechten Flügels an der Schelde anlangte, war noch keine der Pontonbrücken vollendet [10]). Sowie die erste, gegen 1 Uhr Nachmittags, geschlagen, ging Natzmer, welcher mit dem zweiten Treffen des rechten Flügels der Reiterei (39 Schwadronen) zuerst angekommen war, „in vollem Trote" über die-

[1]) Diarium, Supplement-Heft S. 154.

[2]) Diarium, Supplement-Heft S. 154, berichtet um 7 Uhr.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a gibt in Uebereinstimmung mit Schulenburg, Coxe und Schwencke 8 Uhr an. Das Diarium, Supplement-Heft S. 154, 8 Uhr. — Man muss Angesichts dieser späten Aufbruchsstunde in Betracht ziehen, dass die Armee der Verbündeten von Sonntag 6 Uhr Abends bis Dienstag marschirt war, ohne zu lagern, und dass sie an letzterem Tage erst in sehr vorgerückter Nachtstunde in's Bivouac gekommen.

[4]) Coxe, Memoirs II. 470.

[5]) Bericht der holländischen Feld-Deputirten bei Lamberti V. 109.

[6]) Coxe, Memoirs II.

[7]) Schöning, Natzmer 288.

[8]) Geldermalsen's Bericht.

[9]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

[10]) Lamberti V. 106.

selbe [1]). Auf dem linken Ufer setzte er sich zu Cadogan, dessen Reiterei jene Biron's eben zum ersten Male geworfen, in's Treffenverhältniss [2]).

Als das Hauptquartier der Verbündeten die Schelde erreichte, war Biron, wie erwähnt, eben auf der Flachhöhe oberhalb Eyne angelangt. Im Glauben, das ganze Heer der Alliirten vor sich zu haben, hatte er sofort dem Armee-Commando über die Sachlage Bericht erstatten lassen; er selbst war nach vorwärts geeilt, dem lebhaften Kleingewehrfeuer zu, das am Eyne-Bach zu hören war. Er fand seine Vortruppen in heftigem Kampfe. Der Aufenthalt, welchen das schwierige Rinnsal den Verbündeten bereitete, ermöglichte es Vendôme, noch rechtzeitig am Gefechtsfelde einzutreffen.

In der Absicht, die Alliirten sofort anzugreifen, sowie er nur den grössten Theil der Armee zur Hand hätte, wollte Vendôme die Vorhut der Verbündeten zunächst daran hindern, sich auszubreiten, die vortheilhaftesten Puncte des Terrains in Besitz zu nehmen. Er warf zu diesem Ende sieben Schweizer-Bataillone (die Regimenter Pfiffer, Villars und Greder) unter General Pfiffer in das Dorf Heurne an der längs der Schelde hinziehenden Strasse [3]) und liess sie durch einige Escadronen unterstützen, welche er in der Ebene zwischen Rotz und Mullem nach Massgabe ihres Eintreffens in Schlachtordnung stellte [4]). Vendôme gedachte die Armee ungefähr in der Linie Heurne-Tilleul d'Oycke aufmarschiren zu lassen, wodurch er die Verbündeten umfassend, hoffen mochte, sie in dem Augenblicke anfallen zu können, da jene im Begriffe waren, sich zu entfalten [5]). In der Absicht,

[1]) Diarium. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 49.

[2]) Schöning, Natzmer 288.

[3]) Nach San Vitali besetzten 4 Bataillone Heurne, 3 andere das Buschholz. Histoire de Marlborough II. 327.

[4]) Histoire de Marlborough II. 327.

[5]) „Die zwischen dem Urenkel Heinrich IV. und dem Enkel Ludwig XIV. herrschende Misshelligkeit, machte einen so gut gefassten Vorsatz aufgeben. Es wäre leicht gewesen, die Detachements, welche die Brücken geschlagen, abzuschneiden und sie selbst zu vernichten, ehe sich andere Corps mit ihnen vereinigt haben konnten. Wenn die Franzosen hierauf ihren linken Flügel an der Schelde behauptet, ihre Cavallerie aber zwischen dem Schlosse von Browaen (Château Bruan) und der Mühle von Oycke postirt und ihre Mitte auf der Höhe zwischen Wortegheim und Eyne aufgestellt hätten, würden sie unfehlbar alle Vortheile des Terrains für sich gehabt haben; vielleicht würde es von ihnen abgehangen haben, die Schlacht anzunehmen, oder abzulehnen. Die französischen Generale einigten sich nicht mehr über diesen Punct; ihre Unentschlossenheit währte bis 3 Uhr Nachmittags.“ Histoire de Marlborough II. 327 und 328. — Schulenburg, der ausgezeichnete Gewährsmann, berichtet: „Bis jetzt war unser Fussvolk noch nicht eingetroffen; hätten die Franzosen verstanden, daraus Nutzen zu ziehen, würden sie uns ungemein in Verlegenheit gebracht haben.“

mit dem linken Flügel über Eyne vorzustossen, diesem Dorfe auf 200 Schritte nahegekommen, traf Vendôme mit Puységur zusammen, der, als genauer Kenner der Gegend, ihn versicherte, dass in dieser Richtung nichts zu thun sei, da man auf einen unüberschreitbaren Bach (den vor Eyne) stosse. Vendôme eilte nun auf die Anhöhe zur Rechten (die Flachkuppe zwischen Diepenbeke undle Kynhuysse), um zu sehen, ob sich nicht von hier aus in die Verbündeten einbrechen lasse. Wieder versicherte Puységur, es sei eines Baches und eines Morastes wegen unmöglich [1]).

Indess die Generale, längere Zeit unentschlossen, sich endlich entschieden, die Truppen nach Mass ihres Eintreffens und der feindlichen Entwicklung in Schlachtordnung zu bringen, hatten alle Colonnen des Gros vom Herzog von Burgund während des Marsches den Befehl erhalten, die vom Marschall Vendôme gegebene Direction zu ändern. Bei Asper (Aspre) westwärts abbiegend, hatten sie die Flachhöhe von Huysse (Huyse) erstiegen und auf selber, sonach auf dem linken Ufer des R^au^ du Moulin (Norken-Fl.) zwischen Wannegem und Chateau d'Asper-Syngem (d'Aspre-Singen), ihren Aufmarsch vollführt. Pfiffer aber war mit seinen sieben Bataillonen von Heurne aus bis Eyne vorgerückt. Er stand hier völlig isolirt, da die ihm zur Unterstützung beigegebene Cavallerie der „Maison royale", erhaltener Weisung getreu, bei der Windmühle von Heurne stehen geblieben war und später, bis auf einige Escadronen, eine andere Bestimmung erhielt [2]).

Die Directions-Veränderung der feindlichen Heersäulen war den Verbündeten nicht entgangen. Sowie Cadogan wahrnahm, dass die gegen ihn im Anmarsche befindlichen Têten der französischen Armee, statt ihre zu Eyne stehende Vorhut zu unterstützen, ihre Marschrichtung plötzlich änderten, indess die Spitzen seines eigenen Gros — das zweite Treffen des rechten Flügels der Reiterei unter Natzmer — bereits die Scheldebrücke erreicht hatten, holte er die Bewilligung Marlborough's ein, die ihm gegenüberstehenden Bataillone mit seinem Fussvolke anfallen und gleichzeitig seine Reiterei auf die Fläche von Heurne vorrücken lassen zu dürfen. Die günstige Gelegenheit zu einem Theilerfolge, vornehmlich aber die Absicht, durch Besetzung der Höhe von Heurne die Scheldebrücken wirksamer zu schützen und damit gleichzeitig der eigenen Armee Zeit und Raum zum Uebergang und zum Aufmarsch zu

[1]) Vendôme an Ludwig XIV. Lovendegem, 19. Juli 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 390.

[2]) Coxe, Memoirs II. 472.

schaffen, veranlasste seinen Vorschlag [1]). Marlborough stimmte zu und sofort drang Cadogan, ohne einen Schuss zu thun, das Bajonnet im Mundloch der Flinte, entschlossen über den Eyne-Bach. Es war zwischen 3 und 4 Uhr [2]), als seine Vorhut, der Brigadier Sabine mit vier englischen Bataillonen, den Bach knapp am Dorfe überschritt, indess die Reiterei ihn weiter oben übersetzte. Das Gefecht im Dorfe war hitzig, währte aber nur eine halbe Stunde und endete damit, dass Pfiffer nach tapferster Gegenwehr, mit vier Bataillonen abgeschnitten, die Waffen streckte, indess die anderen drei aus Heurne vertrieben, sich fechtend gegen die gleichnamige Windmühle zogen [3]).

Gleichzeitig mit Cadogan attaquirte Rantzau [4]) die bei der Windmühle von Heurne stehenden 4 (12) Escadronen [5]) der „Maison royale" unter Oberst Bretèche. Rantzau schlug sie nächst „Auberge de l'hôpital d'Audenarde" (Gasthuys) vollständig, gerieth aber in das heftige Feuer der am Westrande von Huysse aufgefahrenen Geschütze (?) und musste zurück. Bretèche sammelt rasch sein Regiment und führt es auf's Neue vor, wird vom Churprinzen von Hannover, der an der Spitze der Leibschwadron von Bülow-Dragoner heraneilt, zum Stehen gebracht und von Rantzau, welcher dank der heldenmüthigen Haltung einer dänischen Schwadron unter Obristlieutenant Holst, seine Leute wieder gesammelt hatte, völlig auseinandergesprengt. Der tapfere Bretèche verliert 3 Paar Pauken und 12 Standarten und wird selbst gefangen [6]).

[1]) Marlborough an den König von Dänemark. Wervicq, 15. Juli 1708. Murray IV. 109.

[2]) So Coxe, Memoirs II.

[3]) Diarium. Supplement-Heft S. 154. „Histoire de Marlborough" II. 329.

[4]) Nach der „Histoire de Marlborough" II. 330: „vor 5 Uhr".

[5]) Das „Diarium", Supplement-Heft S. 154, spricht von 20 französischen Escadronen. Da Rantzau aber nur 8 Schwadronen und einige Huszaren befehligte, erscheint dies unwahrscheinlich. Vendôme selbst gibt in seinem Berichte an den König vom 19. Juli (Mémoires militaires [Pelet] VIII. 391) an, er habe gegen Mittag 20 Escadronen in weniger als einer Viertelstunde (auf zwei Brücken) über den Norken gehen lassen. Dass dieselben zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags noch vereinigt gewesen, scheint zum mindesten fraglich. Vendôme dürfte einen Theil mit sich genommen haben, als er die Flachhöhe zwischen Schaerken und Roygem recognoscirte. Die „Histoire de Marlborough" II. 330 spricht auch nur von „einer Colonne französischer Cavallerie" und Coxe (richtiger Major Smith) gibt, Memoirs II. 472, an, „sie wurden nachher bis auf wenige Escadronen abberufen".

[6]) Diarium. Supplement-Heft S. 154. — Coxe, Memoirs II. 472 und 473. Die „Histoire de Marlborough" II. 330 berichtet, der Unfall des Churprinzen — ein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen — und die Niederlage des Bretèche hätte nach den Aussagen Einiger später stattgehabt, in einer anderen Gefechtslage, zur Zeit, da Lottum mit seinen Preussen herbeikam.

Während dieses Kampfes hatten Marlborough und Eugen die Truppen unausgesetzt über die Brücken defiliren und gegen die Flachhöhe von Heurne anrücken lassen [1]). Natzmer, mit 39 Schwadronen vom Gros zuerst am Platze [2]), überschritt den Eyne-Bach und nahm nächst dem gleichnamigen Dorfe Stellung [3]).

Bald nach ihm erschien Bülow mit dem ersten Treffen des rechten Flügels der Reiterei an den für ihn bestimmten, aber ebenfalls noch unvollendeten Brücken. Nur die Versicherung der Pontonnier-Officiere, dass beide Uebergänge in einer Viertelstunde passirbar sein würden, hielt ihn ab, dem linken Flügel zu folgen, der eben Audenarde durchzog [4]). Sowie am linken Ufer ein Theil des Treffens Schwadrons-Colonnen formirt hatte, übertrug Bülow die Sorge es ihm nachzuführen, dem Brigadier Pentz; er selbst ritt vor, das Gefechtsfeld zu übersehen. Bei der Windmühle vor Heurne traf er die beiden Oberfeldherren und erhielt Befehl, sein Treffen auf dieser Höhe zu ordnen und nöthigenfalls Cadogan zu unterstützen, der eben auf dem Puncte war, von überlegenen Kräften angegriffen zu werden.

Cadogan hatte sich nicht nur in Heurne behauptet, sondern überdies zwei Bataillone (Colliars und Grumbkow) nach Groenvelde und Herlegem vorgeschoben, wo sie in einem von zahllosen Hecken durchzogenen Terrain sich festsetzten. Ihre Tüchtigkeit sollte alsbald eine ernste Probe bestehen.

Nach dem Verluste der Fläche von Heurne konnte das französische Hauptquartier nicht mehr bezweifeln, dass es die Absicht der Verbündeten sei, vor Audenarde eine Schlacht zu schlagen und zwar auf einem Terrain, dessen vortheilhafte Puncte bereits so weit in ihrem Besitze, dass ihr Debouchiren über die Schelde nicht mehr zu verhindern war. Der rechte Flügel der französischen Armee war inzwischen in grösster Hast auf der Flachhöhe am linken Ufer des Rau du Moulin (Norken-Fl.) in zwei Treffen mit einem Rückhalte dergestalt aufmarschirt, dass am rechten Flügel der grösste Theil der Cavallerie auf der Höhe hinter Lede, zwischen Wannegem und Huysse stand; die Infanterie sollte hinter Mullem, von Huysse bis an die Allee Audenarde — Gent die Mitte, jenseits dieser Allee aber wieder Cavallerie den linken

[1]) Diarium. Supplement-Heft S. 154.

[2]) Coxe, Memoirs II. 474.

[3]) Schöning, Natzmer 288 und 289. Bald darauf kam Prinz Eugen, der ihm verbindlich zurief: „Je vous trouve bien avancé Monsieur Général!“ dann vorsprengte, des Feindes Stellung zu sehen, und indem er bald darauf wiederkehrte, vollen Muthes zu ihm sagte: „Il faut que nous en ayons poil ou aile!“

[4]) Schwencke 144.

Flügel bilden. (Saint-Simon [Mémoires IV. 189] behauptet, dass bei Einbruch der Nacht noch nicht die Hälfte der Armee am Platze gewesen.) Vor der Front dieser sehr vortheilhaften Stellung floss der Rau du Moulin (Norken), dessen Uebergänge leicht zu vertheidigen und dessen linke Thalbegleitung schwer zu ersteigen war [1]).

Der Vorstoss des rechten französischen Flügels. — Die Massenschlacht.

Statt hinter dem Rau du Moulin (Norken) zu verbleiben, überschritt ihn um 4 Uhr Nachmittags der rechte Flügel des französischen Heeres. Welcher Gedanke den Herzog von Burgund leitete, als er, voreilig, ehe noch Vendôme an seiner Seite erschienen, hiezu den Befehl gab, bleibt dahingestellt [2]). Das Nächstliegende ist, dass das unglückliche Gefecht von Biron, Pfiffer und Bretèche ihn hiezu veranlasste. Wahrscheinlich um der bis auf den Rau du Moulin (Norken) zurückgeworfenen Vorhut einigermassen Luft zu machen, das Heranwogen der Verbündeten zu brechen, ging zunächst Maréchal de Camp Marquis Grimaldi mit 16 Escadronen aus der Front bis Diepenbeke vor, um aber alsbald auf die Windmühle von Roygem (Royegem) zurückzuweichen [3]).

Doch schon waren ihm aus der Mitte der französischen Schlachtstellung zwei Infanterie-Brigaden (vom Regiment du Roi und jene von Poitou) gefolgt. Beide Brigaden unter Grimaldi's Führung gegen Herlegem vorstossend, warfen die Bataillone Colliar und Grumbkow aus den vordersten Hecken hinaus. Indem er diesen Vortheil rasch ausnützte, den Weichenden auf dem Fusse nachsetzte, hoffte Vendôme die Verbündeten vielleicht doch noch sprengen zu können. Er unterstützte die beiden ersten Brigaden durch zwei weitere (Picardie und Piemont) und zog nach und nach den ganzen rechten Flügel der Armee auf die Flachhöhe zwischen dem Groote-Bach und jenem von Diepenbeke.

Die Hast seines Anmarsches, die Schwierigkeit des gänzlich unbekannten Bodens und die feindliche Gegenwirkung erzeugten gleich

[1]) Coxe, Memoirs II. 473. So stark war diese Stellung, dass Schulenburg berichtet: „Wir würden, wollten wir nicht Alles auf's Spiel setzen, es niemals gewagt haben, die Franzosen anzugreifen, wenn sie in dieser Stellung geblieben wären."

[2]) Dieser gegen Burgund erhobene Vorwurf wird durch seinen Brief an Fénélon vom 3. October 1708 bestätigt. Fénélon, Oeuvres VII. 276. Noorden III. 267.

[3]) Coxe, Memoirs II. 274. — Saint-Simon (Mémoires IV. 187) gibt folgende Erklärung: Grimaldi verlangte Verhaltungsbefehle. Der Ordonnanz-Officier, der sie erbitten sollte, fand aber Vendôme nicht mehr im Hauptquartier, da der Marschall sich bereits zu Biron begeben. Der Herzog von Burgund, welcher Zeuge gewesen, wie Vendôme Biron den Befehl übersandt, anzugreifen, glaubte nur in des Ersteren Sinn zu handeln, indem er Grimaldi die gleiche Weisung zukommen liess.

Anfangs eine Verwirrung, der nicht mehr zu steuern war. In dem Streben, die Verbündeten zu überflügeln, zu umfassen, zogen sich die Colonnen immer weiter auseinander. Fast alle in derselben Manövrir-Formation, d. i. mit Zugsbreite, an den bereits aufmarschirten Feind gebracht, wurden sie von einem mörderischen Feuer empfangen, so dass sich ihr Aufmarsch unter den schwierigsten Verhältnissen vollzog. Die weitgedehnte Front verschlang jetzt nahezu die ganze Infanterie, so dass für ein zweites Treffen, eine Reserve, fast nichts mehr erübrigte. Da die Cavallerie, angeblich wegen der Schwierigkeit des Bodens, nicht in Action kam, musste die Infanterie die ganze Last des Kampfes allein tragen [1]).

Es war 5 Uhr, als Marlborough und Prinz Eugen sich vor der in Schlachtordnung aufmarschirten Reiterei des rechten Flügels einfanden. Die Bedrängniss der beiden Bataillone wahrnehmend und für die rechte Flanke unbesorgt, befahl der Herzog, dass Cadogan's Fusstruppen Heurne räumten und sich zur Unterstützung der beiden bedrohten Bataillone in die Hecken und Gebüsche am Eyne-Bach wärfen [2]). Sie sollten sich hier so lange behaupten, bis das Fussvolk des rechten Flügels, das nochmals aufgefordert wurde, seinen Marsch zu beschleunigen, herangekommen sein würde [3]).

Dank dem rechtzeitigen Eingreifen von Cadogan's Fussvolk, gelang es, die Angriffe von zwei französischen Infanterie-Brigaden am linken Arme des Eyne-Baches zum Stehen zu bringen.

Einen isolirten Vorstoss missbilligend, hatte Vendôme, der persönlich die Führung dieses Flügels übernommen, als das Gefecht von selbem engagirt war, dem Herzog von Burgund durch seinen Adjutanten Janet melden lassen, es müssten die beiden linken Flügel der Armee (Infanterie und Cavallerie) gleichfalls vorgebracht werden, um der Reiterei der Verbündeten, welche vom Gros ihrer Armee durch den Eyne-Bach getrennt war, in die rechte Flanke zu fallen. Der Adjutant traf zwar den Herzog, es fanden sich aber Stimmen, welche meinten, der Bach wäre schwer zu passiren, der linke Flügel sei in guter Stellung und man müsse sich verschanzen [4]). So kam es, dass die

[1]) Vendôme an Ludwig XIV. Lovendegem, 19. Juli 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 390. — D'Artaignan's Bericht ebendort, 386 und 387. — Saint-Simon, Mémoires IV. 175.

[2]) Theatrum Europaeum, XVIII. und Coxe, Memoirs II. 474.

[3]) Diarium. Niederlande 1708; Fasc. VII. 49.

[4]) Der Herzog von Burgund gab diesem Rathe nur schweren Herzens Folge. „Was wird Vendôme sagen," rief er aus, „wenn er erfahren wird, dass ich mich verschanze, statt anzugreifen?" Vendôme an Ludwig XIV. Lovendegem, 19. Juli 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 390, 391.

ganze Infanterie des linken französischen Flügels — 60 Bataillone — an dem Kampfe nur insoweit Antheil nahm, als sie die Zugänge zum Rau du Moulin (Norken) von Mullem abwärts verwehrte [1]).

Zwar verstärkten sich die Franzosen, ihren rechten Flügel am Eyne-Bache immer weiter gegen Oycke ausdehnend, so dass schliesslich die ganze Infanterie des rechten Flügels, die königliche Haustruppe, die Gendarmerie und zwei Cavallerie-Brigaden am Kampfe theilnahmen — aber das Schicksal des Tages war entschieden, als das Fussvolk des Gros der Verbündeten auf dem Kampfplatze anlangte.

Es war gegen 5 Uhr Nachmittags, als der Herzog von Argyle mit der ersten Colonne des Fussvolkes [20 Bataillone (Briten und 6 Bataillone Hannoveraner, letztere unter General-Major von Bernstorff's Führung, nebst einigen Feldgeschützen)] auf dem Kampfplatze eintraf. Sie ordneten sich unter dem Schutze der Reiterei auf der Höhe von Bevere und wurden einzeln, so wie sie ankamen, gegen die Hecken vorgeführt, welche den Eyne-Bach zwischen Herlegem und Diepenbeke bestanden [2]). Etwa eine Stunde später, gegen 6 Uhr, erschien Lottum mit dem Reste des Fussvolkes vom rechten Flügel (zweite Colonne, Preussen und Hannoveraner) gerade in dem Augenblicke, als die Franzosen, sich immer weiter gegen Oycke entwickelnd, daran waren, Argyle's linken Flügel zu umfassen. Drei preussische Bataillone, welche die ersten ansetzten, wurden auch kräftig zurückgeschlagen [3]). So gelang es dem Feinde, einen Augenblick das Dorf Browaen und den Pachthof Debolanchie zu besetzen [4]). Aber Lottum, der sich ebenfalls unter dem Schutze der Reiterei formirt hatte, griff alsbald nicht allein die vom Feinde besetzten Kämpe mit Erfolg an [5]),

---

[1]) „Ich konnte nicht errathen, dass 50 Bataillone und nahezu 180 Escadronen, Kerntruppen dieser Armee, sich damit begnügen würden, während sechs Stunden zuzusehen, wie wir geschlagen würden und zuzusehen, wie aus der dritten Gallerie der Oper." Vendôme an Ludwig XIV. Lovendegem, 19. Juli 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 392.

[2]) Coxe, Memoirs II. 475 gibt an, dass Argyle's rechter Flügel sich an die bei Groenvelde und Ruybroek stehenden Bataillone, sein linker an Diepenbeke (Schaerken), lehnte.

[3]) Theatrum Europaeum XVIII., Schulenburg und Histoire de Marlborough II. 333.

[4]) Coxe. — „Schon glaubte ich Alles gewonnen, als ich ihre (der Verbündeten) ganze Armee vor mir sah. Da ihre Reiterei uns allüberall überflügelte, war unsere Infanterie verhindert, über den Rand der Gehölze vorzugehen, vor welchen jene standen." — D'Artaignan's Bericht. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 387. „Vendôme hatte mit seinen aus dem zweiten Treffen gezogenen Bataillonen einen Augenblick die Oberhand; aber dieser Vortheil war von kurzer Dauer." Histoire de Marlborough II. 332.

[5]) „Kaum aber war nur etwas mehrers Fussvolk angelangt und postirt, wurde in dem Namen Gottes gegen den Feind zu avanciren und das Feuer angefangen." Diarium. Supplement-Heft S. 154.

sondern verlängerte die Feuerlinie über Diepenbeke (Schaerken) hinaus bis zum Schlosse Browaen (Bruan) [1]. Der Kampf, welcher auf der ganzen Front des rechten Flügels zwischen Mullem und Browaen tobte, trug fast ausschliesslich den Charakter des hartnäckigsten Infanterie-Gefechtes [2], zusammengesetzt aus Theilkämpfen, in welchen bald die Franzosen, bald ihre Gegner Boden gewannen, nur um ihn wieder zu verlieren. Das wogte sieben- oder achtmal hin und her [3], bis endlich der Sieg den Verbündeten blieb.

Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough hatten sich von Beginn des Kampfes an auf dem rechten Flügel in der Niederung vor Heurne aufgehalten, wo über das, was zu geschehen habe, mehrmals deliberirt wurde [4]. Als Marlborough sah, dass das Gefecht des rechten Flügels in vollem Gange war, bewog er, von Bitten der holländischen Felddeputirten unterstützt [5], den Prinzen, das Commando desselben zu übernehmen, indess er zum linken eilte [6], welcher in Folge des längeren Weges überhaupt später herangekommen, dessen Aufmarsch aber auch noch dadurch verzögert worden war, dass seine Reiterei durch das zweimalige Zusammenbrechen der Festungsbrücken von Audenarde, welche sie benützte, zwei Stunden Zeit verlor [7]. Sowie sie das linke Ufer gewonnen, marschirte die Reiterei zwischen dem Schlosse von Moereghem und dem Hochgericht in zwei Treffen auf; das Fussvolk hinter ihr [8]. Das Eintreffen von 18 Bataillonen der 3. Colonne (Holländer und Hannoveraner), welche Marlborough von der Höhe von Bevere (Beveren) alsbald in die Linie Schloss Browaen-Diepenbeke (Bruan-Schaerken) dirigirte, ermöglichte es, einen Theil der Colonne Lottum aus der Gefechtsfront Schloss Browaen-Diepenbeke (Schaerken) zu ziehen und an den äussersten rechten Flügel zu dirigiren [9], gegen welchen die Franzosen ihre grössten Anstrengungen machten.

Auch der Kampf des linken Flügels war vorwiegend Infanterie-Feuergefecht. Die Holländer und Hannoveraner gingen mit grosser

[1]) Schulenburg und Coxe, Memoirs II. 475.

[2]) Diarium. Supplement-Heft S. 154.

[3]) D'Artaignan's Bericht. Mémoires militaires (Pelet) VIII 387.

[4]) Schulenburg 301.

[5]) Noorden III. 267.

[6]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

[7]) Diarium. Supplement-Heft S. 155 und Schulenburg.

[8]) Um 6 Uhr sagt die „Histoire de Marlborough" II. 333

[9]) Nach Coxe beorderte Marlborough den Grafen Lottum mit 20 Bataillonen zum Abmarsche rechts. Dies ist nicht wahrscheinlich, da derselbe im heftigsten Kampfe stand. Es konnte sonach zunächst nur der ausser dem Gefechte befindliche Theil dieses Corps, ein zweites Treffen oder ein Rückhalt verfügbar sein. Die „Histoire de Marlborough" II. 335 spricht hier gleichfalls von 18 oder 20 Bataillonen.

Bravour gegen die von den Franzosen besetzten Oertlichkeiten vor. Um 7 Uhr war das Feuer auf der ganzen Linie allgemein. Die Franzosen litten überall; da sie aber von frischen Truppen immer wieder unterstützt, unterhielten sie durch anderthalb Stunden ein mörderisches Feuer, leisteten sie kräftigsten Widerstand [1]).

Endlich drangen die Verbündeten doch über den Bach und von Hecke zu Hecke, von Haus zu Haus, bis zum Weiler Diepenbeke. Von dort weiter zu kommen, war unmöglich, denn mit äusserster Erbitterung wehrten sich die in dichten Klumpen zusammengedrängten Franzosen [2]). — Also wurde die 4. Colonne unter Oberkirk, 20 Bataillone (Dänen und Holländer) nebst einer namhaften Reiterei, zur Umfassung des rechten französischen Flügels auf Oycke dirigirt.

Während dieser Vorgänge hatte Prinz Eugen den Gedanken gefasst, mit dem grössten Theile der Reiterei des rechten Flügels und einem Corps Fussvolk, wenn möglich, zum Angriffe des linken feindlichen Flügels vorzurücken oder doch eine Diversion zu machen [3]). In diesem Sinne hatte er dem General-Lieutenant von Natzmer, dessen Reiter schon lange müssig zugesehen, beauftragt, auf der Strasse von Gavere vorzudringen und den Zustand der Dinge dort zu erkunden. Natzmer hatte die zahlreichen Engpässe aber stark besetzt gefunden und mit seinen Reitern allein nicht vorwärts kommen können [4]). Da ein Offensivstoss in dieser Richtung keinen Erfolg versprochen, war Prinz Eugen mit der von Lottum's Corps erhaltenen Verstärkung gegen den äussersten rechten Flügel geeilt. Er fand dort den General-Major Cadogan mit seinen Truppen beinahe umrungen, aus den Alleen und Gebüschen bei Herlegem bereits vertrieben, genöthigt, in die freie Ebene sich zurückzuziehen, was er zwar in grösster Ordnung ausführte, aber doch in gewaltigem Gedränge. Prinz Eugen warf sich sogleich auf den Feind, dessen erstes Treffen die Zurückweichenden etwas zu hitzig verfolgt hatte, und durchbrach ihn [5]). Es war gegen 7 Uhr Abends und Lottum am äussersten rechten Flügel bereits scharf engagirt, als Prinz Eugen, im zweiten Treffen der feindlichen Schlachtlinie eine Lücke wahrnehmend, beschloss, seinen rechten Reiterflügel, der in der Ebene von Heurne stand, vorzuziehen und in jene Oeffnung zu werfen.

[1]) Theatrum Europaeum XVIII. — Lamberti V. 111. — Schwencke 147. — Diarium. Supplement-Heft S. 155.

[2]) Coxe, Memoirs II. 476.

[3]) Schulenburg 329.

[4]) Schöning, Natzmer 289.

[5]) Coxe, Memoirs II. 476. Schulenburg bemerkt hiezu (332): „Wenn man vermocht hätte, den linken feindlichen Flügel zur rechten Zeit anzufallen, hätte man vielleicht die ganze feindliche Armee auseinandersprengen können."

Sie vorzulassen, musste Lottum's Fussvolk Intervalle bilden. General-Lieutenant von Natzmer's Reiter marschirten nun als erstes, jene Bülow's als zweites Treffen vor dem Fussvolk auf, was die Franzosen, obwohl ihnen nahe genug, merkwürdiger Weise ruhig geschehen liessen. Sowie dieser Aufmarsch ausgeführt war, warf sich die französische Cavallerie zurück und zwischen ihre Infanterie, welche unweit der Capelle von Roygem (Royegem) die anstürmenden Reiter der Verbündeten auf eine Weise empfing, dass sie fast zersprengt wurden. Indem diese sich nach rechts warfen, geriethen sie ein zweites Mal in das Feuer der in den Hecken stehenden Infanterie und erlitten beträchtlichen Verlust [1]). Er würde wahrscheinlich ganz ausserordentlich gewesen sein, wenn nicht ein nahezu gleichzeitiger Angriff von Prinz Eugen's Fussvolk die Hecken gesäubert und die Reiterei von dem Flankenfeuer befreit hätte [2]). Die dichten Staubwolken benahmen jetzt aber so sehr alle Uebersicht, dass die Reiterei der Verbündeten zuletzt vom eigenen Fussvolk beschossen wurde. Während dieses Kampfes, der eine Stunde beanspruchte, ward der tapfere Natzmer leicht verwundet.

Die Umfassung des äussersten rechten Flügels der Franzosen. — Der Entscheidungskampf.

Indess Prinz Eugen's Flügel zwar langsame und opfervolle, aber doch stetige Fortschritte machte, hatten am äussersten linken Flügel der Verbündeten das Corps Oberkirk's (die 20 Bataillone der 4. Colonne, Holländer und Dänen) und fast die ganze Reiterei vom linken Flügel bereits den rechten der Franzosen umfasst. Während sein erstes Treffen, General Week mit der holländischen Garde-Brigade und dem Regimente Nassau-Woudenbourg, die Franzosen, tapferer Gegenwehr ungeachtet, bis hinter den Bach von Diepenbeke zurückwarf und das Schloss Browaen (Bruan) besetzte, führten FZM. Prinz von Nassau-Oranien-Dietz und General-Lieutenant Graf Oxenstierna, gefolgt vom Feldmarschall Oberkirk und der unter dem G. d. C. Grafen Tilly stehenden Reiterei (2000 Säbel), die übrigen Bataillone, das genannte Schloss rechts liegen lassend, auf die Kuppe von Oycke und dann über die Windmühle bis an die nördlichste Ecke des vom Feinde unbesetzten Gehölzes von Ketelhoek vor. Man hatte jetzt den höchsten Punct des Kampffeldes inne, schwenkte rechts und stand nun in der rechten Flanke des vorgeschobenen Flügels der

[1]) Schulenburg 331. — Schwencke 147. — Schöning, Natzmer 289 und 290. — Histoire de Marlborough II. 335 und 336 und Coxe, Memoirs II. 476.

[2]) Diarium. Supplement-Heft S. 155 und Schwencke.

Franzosen [1]). Ueber Marlborough's weiteren Befehl, den Feind noch mehr zu umfassen, debouchirte Tilly's Reiterei von der Höhe von Oycke durch den Sattel von Marolle gegen Roygem (Royegem); alsbald folgte ihm im Schnellschritt, in zwei Treffen formirt, das Fussvolk des General-Feldzeugmeisters Prinz von Nassau-Oranien-Dietz und des General-Lieutenant Graf Oxenstierna zwischen dem Gehölze von Ketelhoek und Roygem aufmarschirend, indess Tilly's 12 dänische Schwadronen ihren Rückhalt bildeten [2]). Zwar hielten sich die dort postirten französischen Abtheilungen, Grenadiere, Dragoner und königliche Haustruppe, am rechten Ufer des Groote-Baches in einer Art von Gehege mit grösster Standhaftigkeit — aber die französischen Positionen vermochten dem nun allseitigen Ansturme nicht mehr Stand zu halten [3]).

Graf Tilly umgeht mit seinen dänischen Schwadronen das Gehege, und greift die Maison du roi und die Gendarmerie in der Flanke an. Vor diesem übermächtigen Andrange weichen die Bedrohten mit solcher Hast gegen die Mühle von Roygem, wo die königlichen Prinzen, umgeben von ihrem Stabe, halten, dass die erschreckten Reitknechte ihres Gefolges das Hauptquartier in Eile und Verwirrung überrennen und mit sich fortreissen, und dieses sich plötzlich, wider Willen, mitten in den Kampf des linken Flügels geschleudert sieht. Aber auch der Sieger muss der neuen schwierigen Lage Rechnung tragen und so gewinnt der rechte Flügel der Franzosen Zeit, sich zurecht zu finden, zu ralliiren und erneut Widerstand zu leisten. Er

[1]) Lamberti V. 111. Oberkirk's Bericht. Theatrum Europaeum XVIII. Schwencke.

[2]) Coxe, Memoirs II. 477.

[3]) D'Artaignan's Brief über die Einzelheiten des Kampftages (Mémoires militaires [Pelet] VIII. 386—388) schildert diese Phase mit folgenden Worten: „Alles das geschah zwischen halb 4 Uhr Nachmittags und halb 9 Uhr Abends. Die Soldaten waren zurückgeschlagen und die Feinde Herren der Hecken, welche unmittelbar vor uns lagen. Das furchtbare Feuer, das der Feind eröffnete, sobald man sich ihm näherte, machte es unmöglich, unsere Soldaten nochmals anbeissen zu lassen. Jene hatten selbst unsere Flanken und die Höhen zu unserer Seite gewonnen. All' das im Vereine mit der einfallenden Nacht, der grossen Unordnung in unserer Infanterie, welche man genöthigt hatte, sich über eine Stunde ohne Munition gegen einen Feind zu behaupten, der sie verschwendete, liess mich den Entschluss fassen, daran zu denken, mit der Maison du roi aus dem kleinen Bezirke, wo ich mich befand, den Rückzug anzutreten, denn ich erhielt der Schwierigkeit der Uebermittelung wegen, keinen Befehl mehr. Ich hatte hier 6 oder 7 Infanterie-Brigaden, die Maison du roi und die Gendarmerie, welche ich hinter mir hatte und welche fortwährend stark litt, da sie, unsere Infanterie zu ermuthigen, in Gefechtsstellung knapp hinter ihr war und dieser Aufgabe mit einem Muthe und einer Festigkeit nachkam, welche ihrer würdig waren; denn sowie unsere Infanterie zurückgeschlagen war gingen sie immer vor, jene aufzumuntern und die feindliche Infanterie aufzuhalten."

ist von kurzer Dauer. Ohne Munition und erschöpft von den Mühen des Kampfes, verzweifelt Angesichts einer beispiellosen Verwirrung Alles an dem Erfolge weiteren Standhaltens und die „Maison royale“ räumt als die erste Truppe den Kampfplatz. Sie verdankt ihre Rettung eigentlich dem Irrthume eines feindlichen Officiers, der sie für die „rothe Truppe“ hält, welcher er einen Befehl überbringen soll. Gefangen und erkennend, dass er im Begriffe sei, die Gefahr mit ihr zu theilen, verräth er die Absicht der Verbündeten, sie im nächsten Augenblicke einzuschliessen. Da die betäubten Generale des rechten Flügels, welche sich eben berathen, wie der Rückzug zu bewerkstelligen wäre, nicht sofort zu einem Entschlusse kommen können, ruft der Vicedom von Amiens, Maréchal de Camp und Capitaine der Chevauxlegers der Garde denselben zu: „Mir nach!“ Sein Ross gegen Huysse werfend, muss er bereits mit seinen Braven eine feindliche Reiterfront durchbrechen und im heftigsten Feuer eine dahinter aufmarschirte Linie des Fussvolkes. Der Rest der „Maison royale“ ist dieser kühnen Bewegung gefolgt, nächste Truppenkörper haben sich angeschlossen und ein namhafter Theil des rechten französischen Flügels ist gerettet. Kaum ist er entronnen, verlängern die Holländer Wassenaer und Week ihre Front und schliessen so den Kreis um die wie auf einer Insel zusammengedrängten Feinde [1]). Prinz Eugen, welcher inzwischen den grössten Theil der Reiterei des verbündeten Heeres am rechten Flügel in der Fläche von Heurne zusammengezogen hatte [2]), wo sie einerseits die feindliche Aufstellung flankirte, andererseits aber jedem Offensiv-Versuche des französischen linken Flügels entgegentreten konnte, liess sein Fussvolk aus der Gabelung des Eyne-Baches bei Diepenbeke (Schaerken) in der Richtung auf Lede vorstossen und reichte am Nordrande der Flachhöhe dem Prinzen von Nassau-Oranien-Dietz die Hand — während gleichzeitig Marlborough nach Chobon und Diepenbeke vordrang.

Die bisherige Fassung der Franzosen ging urplötzlich in Verwirrung und Zerstäubung über. Eine Abtheilung warf sich auf die andere; die Cavallerie überritt die Infanterie.

So hoffnungslos die Lage Vendôme's war, so wollte er doch noch den letzten Versuch der Verzweiflung wagen, durch einen Gewaltstreich dem Schicksale des Tages eine andere Wendung zu geben. Er stieg vom Pferde, wollte zu Fuss die jenseits des Norken-Flüsschens zurückgebliebene Infanterie zur Rettung der Waffenbrüder nach Mullem

[1]) Wesentlich nach Saint-Simon, Mémoires IV. 175—178. Im Uebrigen nach der Histoire de Marlborough II. 336—337 und Schulenburg's Bericht.

[2]) Schöning, Natzmer 291.

vorführen und befahl der Cavallerie des linken Flügels, die an den blutigen Ereignissen des Tages gleichfalls nicht den mindesten Antheil genommen hatte, zu gleicher Zeit auf der Genter Heerstrasse über die dortige Brücke in der Richtung nach „Dooden Mann“ vorzurücken [1]). Also brach um halb 9 Uhr Abends französische Infanterie aus den Hecken von Mullem gegen den Rücken des preussischen Fussvolkes und der dänischen Garde vor. Der Angriff wurde von diesen tapferen Truppen kräftigst abgewiesen [2]) und schon stand Prinz Eugen mit Uebermacht der Colonne gegenüber, die durch Mullem und ein durchschnittenes Terrain sich durchwinden sollte. Die Entmuthigten waren gar nicht vorzubringen. Ebenso hielt die gegenüber der Mündung des Defilé's auf der Ebene von Heurne quer über die Hauptstrasse aufmarschirte britische Reiterei die feindliche im Schach, welche daher nicht auf „Dooden Mann“ gelangen konnte [1]).

Da man in der Dunkelheit Freund und Feind nicht mehr unterscheiden konnte, die einzelnen Abtheilungen der Verbündeten sich auf die nächsten Distanzen gegenseitig beschossen, gab Marlborough um 9 Uhr Abends Befehl, dass das Feuer allgemein eingestellt werde [3]). Da zudem Regen einfiel, lagerte jedes Regiment auf dem Platze, wohin es der Zufall geführt hatte [4]). Ueberwältigt von den Anstrengungen der letzten Tage, sanken die meisten in einen tiefen Schlaf. So wurde es den fliehenden Franzosen möglich, nach verschiedenen Richtungen, nach Tournay, Lille, Ypern und Deynze [5]) zu entkommen. Ein Theil warf sich zufällig auf eine schwach besetzte Stelle, nahe am Schlosse von Browaen (Bruan), brach dort unter dem Schutze der umwölkten, finsteren Nacht durch und jagte gegen Courtray bis an die Grenze des französischen Flandern davon; ein anderer strömte nach Mullem, um sich an den linken Flügel der Franzosen anzuschliessen; viele derselben geriethen den Verbündeten in die Hände.

[1]) So Coxe's Memoirs II. 477 und 478, der hiemit auf der Darstellung der Histoire de Marlborough II. 337 und 338 fusste. — Vendôme macht in seinem Berichte an Ludwig XIV., aus dem Lager von Lovendegem am 19. Juli 1708 (Mémoires militaires [Pelet] VIII. 388), des von der Histoire de Marlborough und von Coxe ihm vindicirten letzten Versuches zur Rettung des rechten Flügels merkwürdiger Weise keine Erwähnung. Er meldet diesbezüglich nur: „Bei Eintritt der Nacht, als man sich zurückziehen musste, sahen unsere Truppen sich eingeschlossen.“

[2]) Schulenburg 331. Schöning, Natzmer 291.

[3]) „Dero halber gab man expresse Ordre, nicht eher bis auf den Morgen zu schiessen und die Feinde eher laufen zu lassen, als in Gefahr zu stehen, uns selber in Confusion zu setzen.“ Theatrum Europaeum XVIII. Coxe, Memoirs II. 478.

[4]) Diarium. Supplement-Heft S. 155. — Coxe, Schwencke.

[5]) Vendôme an den König. Lovendegem, 19. Juli 1708 und Schulenburg's Bericht 332.

Mitten im lärmenden Gewühle fiel dem Prinzen Eugen ein, durch Trommler den französischen Zapfenstreich schlagen zu lassen, auch mehrere Officiere, die insbesondere wegen Religionsverfolgung aus französischen Diensten zum verbündeten Heere übergetreten waren, in die Büsche zu stecken und mit halblauter Stimme die ihnen bekannten Losungsworte verschiedener französischer Regimenter „A moi Picardie!“, „A moi Touraine!“ zurufen zu lassen. Durch diese List wurden Schaaren von Flüchtlingen ohne Schwertstreich gefangen [1]).

Die Verbündeten hatten den glänzenden Sieg verhältnissmässig billig erkauft. Die 116 Bataillone und 205 Schwadronen, welche an der Schlacht theilgenommen [2]), hatten vom Fussvolk an Todten 55 Officiere und 764 Mann, an Verwundeten 182 Officiere und 1976 Mann; von der Reiterei an Todten 35 Officiere und 185 Mann, an Verwundeten 35 Officiere und 361 Mann, somit im Ganzen 1038 Mann an Todten und 2559 an Verwundeten eingebüsst [3]).

[1]) Quincy, Histoire militaire V. 499. — Coxe, Memoirs II. 478. — Schwencke 149.

[2]) Nach Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 a, bestand das verbündete Heer aus 129 Bataillonen und 112 Schwadronen, das französische aus 131 Bataillonen und 205 Escadronen.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 a. Ledyard gibt den Verlust der Verbündeten wie folgt an: Officiere todt 6, verwundet 169; Mannschaft todt 800, verwundet 2000 bis 3000. San Vitali beziffert die Zahl der Todten auf Seite der Alliirten mit 1500. (Histoire de Marlborough II. 341.) Nach Schulenburg 323, bestand der Gesammtverlust aus 825 Todten und 2808 Verwundeten, welcher sich auf die einzelnen Contingente wie folgt vertheilte:

	Todte	Verwundete
Engländer	49	151
Preussen	50	119
Hannoveraner	106	320
Holländer	350	1006
Dänen	201	344
Zusammen	756	1940

Ausserdem an Officieren und Unterofficieren 69 Todte und 268 Verwundete.

Die preussischen Gendarmes machten nach der Schlacht nur noch ein Viertel einer Schwadron aus. (Schöning, Natzmer 293.) Die detaillirte Verlustliste der hannoverischen Truppen (Schwencke 151), weiset an Todten 13 Officiere und 188 Mann, an Verwundeten 33 Officiere und 415 Mann aus. Die Angabe Quincy's (Histoire militaire V. 501), wonach die Holländer allein an Todten 765, an Verwundeten aber 3005 Mann verloren hätten, ist unbedingt eine irrige. So heisst es in den Berichten der Generalstaaten-Deputirten, Audenarde, 12. Juli: „Unser Verlust ist, Gott sei Dank, so unbedeutend, dass uns nicht ein Regiment bekannt ist, welches für den Rest des Feldzuges ausser Stande wäre, zu dienen. Die Reiterei, unter Anderem, hat nicht den geringsten Verlust erlitten.“ — Am kleinsten war, nach Marlborough's Angabe, die Einbusse der Briten.

Ungleich grösser war der Gesammtverlust des französischen Heeres. In den Eingaben an den Hof wurde er allerdings als dem der Verbündeten ungefähr gleich geschildert; in Wahrheit übertraf er ihn weitaus. Man wird kaum fehlgehen, wenn man ihn auf 6000 Todte und Verwundete und 8000 Gefangene veranschlagt, wozu noch zahlreiche Deserteure und in einem gewissen Sinne jene 9000 Flüchtlinge zu zählen sind, welche Berwick nach der Schlacht zu Tournay, Lille und Ypern musterte. Dieser Verlust ist an sich schon ein ausserordentlich bedeutender und erscheint um so grösser, wenn die Angabe der Mémoires militaires [1]) genau ist: „dass von der französischen Armee nur 68 Bataillone, die königliche Haustruppe und einige Escadronen vom rechten Flügel am Kampfe theilgenommen haben, während mehr als 50 Bataillone und nahezu 180 Escadronen durch 6 Stunden unthätige Zeugen gewesen [2])."

Ueber 80 Fahnen und Standarten und 12 Paar Pauken bildeten die Siegeszeichen der Verbündeten [3]).

---

[1]) (Pelet) VIII. 38.

[2]) Schulenburg (322, 323 und 332) berichtet: „Man glaubt, sie haben vielleicht ein Viertel ihrer Armee verloren." Nach ihm betrug der Verlust der Franzosen an Todten 3020 Mann, Verwundeten 4000, Gefangenen 9076, Deserteuren nach der Schlacht 3027, Generalen und Brigadieren 11, anderen Officieren 960, zusammen 20.094 Mann. Das „Theatrum Europaeum" XVIII. weicht von diesen Angaben nur in zwei Puncten ab. Nach ihm zählten die Gefangenen 7620 Mann und betrug der Verlust an Officieren nur 705, beziehungsweise 748 Köpfe. — Marlborough, in seinem Brief an Godolphin, spricht von 706 Officieren und 7000 Mann, welche gefangen genommen wurden; Ziffern, welche mit dem „Diarium" vollkommen übereinstimmen. — Der preussische Brigadier Grumbkow (Schöning 291) berechnet ihn mit 705 Officieren und 6360 Soldaten. — Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a beziffert die Zahl der gefangenen Officiere auf mehr als 450, die Zahl der gefangenen Soldaten auf 8000. — Die „Histoire de Marlborough" II. 341 meint: „Der bereits angeführte Geschichtsschreiber des Prinzen Eugen (5 Bände, französisch), übertreibt den Verlust der Besiegten nicht; er lässt ihn auf 4000 Todte, 2000 Verwundete und 7000 Gefangene ansteigen. Er würde viel grösser sein, wenn man die nach einer Niederlage immer sehr zahlreichen Deserteure hinzuzählte." Von diesen Angaben weichen jene Quincy's und Pelet's wesentlich ab. Des Ersteren „Histoire militaire" V. 500 bringt ein detaillirtes Verzeichniss, wonach der Gesammtverlust an Officieren 535, jener der königlichen Haustruppe mit 150, der getödteten oder gefangenen Soldaten mit 7000 angeführt erscheint. — Die Mémoires militaires (Pelet) VIII. 38 geben an: „Der Verlust war auf beiden Seiten der gleiche: ungefähr an 3000 Mann, Todte und Verwundete, verblieben auf jeder Seite auf dem Schlachtfelde."

[3]) Auch bezüglich der Trophäen gehen die Angaben auseinander. Indess nach Schulenburg's Bericht den Franzosen 7 Pauken und über 80 Fahnen und Standarten abgenommen wurden, spricht das „Theatrum Europaeum" XVIII. von 88 Fahnen und Standarten und 10 Pauken; Schulenburg, Leben und Denkwürdigkeiten 323, von 52 Standarten, 56 Fahnen, 9 Paar Pauken und 5 Kanonen, an anderer Stelle aber (432)

Der Rückzug des französischen Heeres.

Nach dem Zusammenbruche des rechten französischen Flügels — aus der Niederung drang noch der Lärm vereinzelter Kämpfe herauf — war die Flachhöhe von Huysse der Schauplatz eines stürmischen Kriegsrathes. Wohl nur in der Absicht, den niederschmetternden Eindruck der Zertrümmerung des halben Heeres abzuschwächen, die moralische Kraft zu heben und damit einen geordneten Rückzug anzubahnen, bemühte sich Vendôme, nachzuweisen, dass die Schlacht noch nicht verloren sei. Die halbe Armee — 50 Bataillone und 180 Escadronen — sei noch nicht zum Schlagen gekommen. Man müsse daher alle Gedanken darauf richten, den Kampf am nächsten Morgen wieder aufzunehmen, die Nacht benützen, in der innehabenden Stellung verbleiben und aus ihr den möglichsten Nutzen ziehen. Der Herzog von Burgund wollte erwidern, aber Vendôme schloss dem erklärten Thronerben augenblicks den Mund, indem er ihm herrischen Tones vor allen Anwesenden zurief: „Er möge sich erinnern, dass er nur unter der Bedingung, ihm zu gehorchen, zur Armee gekommen sei![1])“ Auf diese Worte, welche die ganze Suite des Herzogs mit Entrüstung vernahm, wagte Niemand mehr einen Einwand vorzubringen. Saint-Hilaire, welcher früher schon Befehl erhalten hatte, die indess eingetroffene Artillerie die Front entlang aufzuführen[2]), ward, nachdem er inzwischen contremandirt worden, erneut hiezu angewiesen und entledigte sich des Auftrages[3]). Indess liefen von allen Seiten Meldungen ein, die Verwirrung sei beispiellos. Puységur berichtete über den kläglichen Zustand der Maison royale, den der

von 83 Fahnen und Standarten und 6 Paar Pauken. Schwencke 151, nennt 32 Standarten, 46 Fahnen und 8 Paar Pauken. Marlborough an Godolphin vom 26. Juli 1708, spricht von 98 Fahnen und Standarten. Quincy (Histoire militaire V. 501) gibt noch den Verlust von 34 Standarten, 25 Fahnen und 5 Paar Pauken zu, während die Mémoires militaires (Pelet) VIII. 38 berichten: „Wir verloren weder Artillerie, noch Fahnen, noch Standarten, noch Bagagen; wir nahmen dem Feinde eine Fahne, eine Standarte und ein Paar Pauken, so dass also die Ehre dieses Tages unentschieden gewesen wäre, wenn man sich, dem Rathe des Herzogs von Vendôme folgend, nicht zurückgezogen hätte.“

[1]) Burgund an Frau von Maintenon, 13. Juli 1708. Noailles, Mémoires (Noorden III. 271), und Saint-Simon, Mémoires II. 176.

[2]) „Man hat nicht bemerkt,“ schreibt Schulenburg (S. 330), „dass die Franzosen sich in dieser Schlacht ihrer Artillerie bedient hätten, ausser ganz zu Beginn (wo sie nach dem Theatrum Europaeum XVIII. vier Stücke in's Feuer brachten). Unsererseits wurden 8 oder 10 Geschütze an zwei Puncten placirt. Sie beschossen den Feind unaufhörlich, ohne ihn zum Weichen zu bringen, oder auch nur grosse Unordnung hervorzurufen.“

[3]) Saint-Hilaire's Bericht, Histoire de Marlborough II. 344.

Marschall von Matignon zu bestätigen wagte. Souternon, Cheyladet und Puyguion, jeder von einer anderen Seite kommend, lieferten ähnliche Berichte und drängten zu einem entscheidenden Entschlusse. „Wohlan, meine Herren!“ rief endlich Vendôme, „ich sehe es deutlich, dass Sie Alle es wollen; man muss also den Rückzug antreten!“ Ueber das „Wohin“ und das „Wie“ kam es wieder zu einer wirren Debatte. Vendôme sagte schliesslich, man müsse sich auf Gent zurückziehen. Kaum war das Wort ausgesprochen, stob auch schon das ganze Hauptquartier auseinander. Die commandirenden Generale eilten, sofern sie konnten, zu ihren Truppen, den Befehl zum Rückzuge auszugeben. Diejenigen, welche ihn zuerst erhielten, traten ihn alsbald an; andere später; Saint-Hilaire mit der Artillerie um 1 Uhr nach Mitternacht.

Die Pflicht, die königlichen Prinzen in Sicherheit zu bringen, ward in dem allgemeinen Wirrwar zur peinlichsten Verlegenheit. Puységur schlug vor, die Kutschen der Prinzen vorfahren zu lassen und sie so bequemer und vor der Armee nach Brügge zu bringen. Schon waren 500 Säbel zur Bedeckung commandirt, da schrie Vendôme: „Das wäre schimpflich!“ Also wurden Wagen und Bedeckung abbestellt und schlugen die Prinzen mit ihrem kleinen Gefolge zu Pferde den Weg nach Gent ein, das sie um 5 Uhr Morgens erreichten [1]). Mit Mühe vermochte Vendôme aus 25 Escadronen Cavallerie und etwas Infanterie eine Art Nachhut zu bilden [2]).

Der Rückzug gegen Gent, auf fünf dahinführenden Wegen angetreten, artete im Dunkel der Nacht bald in wilde Flucht aus [3]).

In der beispiellosen Verwirrung hatten nicht alle Heerestheile den Befehl zum Rückzuge erhalten. So sah sich der General-Lieutenant du Rosel in der Morgendämmerung des 12. Juli mit 100 Escadronen allein. Erkennend, dass er seinen Posten tagsüber nicht werde behaupten können, trat er eiligst den Rückzug an. Er ward durch Nangis, einem der jüngsten Maréchaux de Camp gedeckt, der mit 15 Grenadier-Compagnien, Versprengten und Nachzüglern, die er gesammelt hatte, seine Nachhut bildete [4]).

Kaum graute der Morgen, standen die Truppen der Verbündeten schon wieder kampfbereit. Als Marlborough wahrnahm, dass der

---

[1]) Saint-Simon, Mémoires II. 177.

[2]) Quincy, Histoire militaire V. — Histoire de Marlborough II. 345. — Theatrum Europaeum XVIII. — Saint-Simon dagegen behauptet (Mémoires II. 177 und 191), Vendôme habe sich um nichts bekümmert. — Prinz Eugen an den Kaiser. Audenarde, 12. Juli 1708. Supplement-Heft. S. 151, Nr. 97. — Diarium. Supplement-Heft S. 156.

[3]) Quincy, Histoire militaire V. — Coxe, Memoirs II. 479 und Schwencke 149.

[4]) Saint-Simon, Mémoires II. 178.

Feind verschwunden, sandte er den General-Lieutenant von Bülow mit 40 Schwadronen vom rechten Flügel zur Verfolgung aus. Ihn zu unterstützen, sollte der General-Major Herzog von Argyle mit vier Bataillonen Fussvolk und sämmtlichen Grenadieren des rechten Flügels nachrücken. Da die nach Gent führende grosse Strasse, wie dies in ganz Flandern der Fall, beiderseits von tiefen Wassergräben begleitet und von hohen Hecken und zahlreichen Kämpen eingefasst war, traf Bülow seine Anordnungen so, dass die Reiterei auf der Strasse marschirte, indess die Grenadiere, unterstützt von Argyle's Fussvolk, beiderseits derselben, vorrückten. Lieutenant Bertholet, mit 40 Pferden vom Regimente Fréchapelle die Spitze bildend, war beauftragt, Alles zu chargiren, was ihm in den Weg käme.

Schon nach halbstündigem Marsche stiess er auf 12 Compagnien französischer Grenadiere, welche zur Sicherung des Rückzuges Stellung genommen hatten. Sie wurden, dank der Unterstützung durch die Grenadiere, welche, geführt von Major Erwein (Erwing), bei dieser Gelegenheit einige Officiere einbüssten, geworfen und vom Lieutenant Bertholet und dem Regimente Fréchapelle so hitzig verfolgt, dass dieses von der grossen Strasse abkam und in ein Dorf gerieth, in dessen ungeheuerem Kothe Pferde bereits stecken geblieben und das daher nicht zu passiren war.

Eine neue Vorhut zu bilden, ging das Regiment Pentz, geführt vom Oberstlieutenant Ponpietain auf der Genter Strasse im Galop vor und liess so das Fussvolk weit zurück. Im Vorwärtsstürmen ein feindliches Dragoner-Regiment (Rissbourg) gewahrend, stürzte sich Ponpietain, sofort auf dasselbe. Das scharfe Handgemenge endete mit der gänzlichen Zersprengung der französischen Dragoner, welche Ponpietain an der Spitze seines Regiments unaufhörlich verfolgte. Da sprengte plötzlich der Cornet La Blanche aus den Reihen der französischen Nachhut gegen ihn an und versetzte ihm einen so derben Hieb über den Hals, dass er auf den Kopf seines Pferdes sank; aber er war unverletzt geblieben, da der Hieb flach gefallen. Ein herbeieilender Reiter schoss La Blanche vom Pferde und nun ward die Verfolgung von Ponpietain, der es verschmähte, das Herankommen des Fussvolkes abzuwarten, mit verdoppelter Heftigkeit wieder aufgenommen. Wiederholt in Kleingewehrfeuer gerathend, verlor er zwei Pferde unter dem Leibe und wurde, nachdem die Lieutenants Oldendorf und Federkiel an seiner Seite gefallen, endlich selbst am Beine verwundet, so dass er aus dem Gefechte getragen werden musste. Sofort nahm der Major des Regiments mit seiner Schwadron die Tête. Zwei Stunden vor

Gent [1]) hatte die Verfolgung ein Ende. General-Lieutenant von Bülow, begleitet vom Churprinzen von Hannover und dem General-Major Herzog von Argyle, dessen Fussvolk weit zurückgeblieben war, gebot den Rückmarsch nach Audenarde, wohin man 500 Gefangene brachte [2]).

Vendôme erreichte Gent erst um 9 Uhr Morgens [3]). Die Armee lagerte hinter dem Canal von Brügge mit dem rechten Flügel zu Bellem, mit dem linken an der Lièvе. Die Reserve nahm zwischen diesem Flusse und Gent Stellung, das Hauptquartier kam nach Lovendegem. Sofort brach man die Brücken über den Canal ab und verschanzte sich [4]). Den Städten Gent und Brügge ward die grösste Sorgfalt zugewendet, da Vendôme überzeugt war, die Verbündeten würden trachten, beide Plätze wieder in ihre Gewalt zu bringen. 21 Bataillone, welche am schwersten gelitten, wurden nach Gent verlegt, wohin überdies 1600 meist leicht Verwundete gebracht wurden. Das Corps Lamothe's ward zu Brügge belassen.

[1]) Theatrum Europaeum XVIII.

[2]) Diarium. Supplement-Heft S. 155. — Schwencke 148—151. — Theatrum Europaeum XVIII. „Das Detachement kam mit grossem Verluste zurück, denn es war in einen Hinterhalt gerathen." Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 a.

[3]) Nach Saint-Simon, Mémoires II. 178 zwischen 7 und 8 Uhr. „Bald darauf betrat er die Stadt, warf sich, ohne sich um irgend etwas zu bekümmern, in ein Bett und verblieb darin mehr als 30 Stunden."

[4]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 37. — Histoire de Marlborough II. 345 und 346.

Von Audenarde bis Lille.

Berwick's Eintreffen auf dem Kriegsschauplatze. — Die Stellung von Gent. — Vormarsch der Mosel-Armee auf Ath. — Marlborough's Vorrückung gegen Wervicq. — Einbrüche in das nördliche Frankreich.

Berwick hatte am 12. zu Labuissière an der Sambre sein Lager aufgeschlagen und hier Kunde erhalten von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht von Audenarde und dem ungeordneten Rückzuge der grossen Armee gegen Gent. Ungeachtet seines Vorhabens, die Truppen noch den folgenden Morgen von den starken Märschen ausruhen zu lassen, hielt er doch nach den augenblicklichen Umständen für wichtig, schleunig einige Truppen gegen Mons (Bergen) vorzuschieben. Er liess also die 20 Escadronen, welche er unter seinem unmittelbaren Befehle hatte, anmarschiren und verfügte zugleich, dass die übrigen Truppen, so wie sie ankommen würden, den Weg nach Valenciennes nehmen sollten. Er selbst eilte nach Tournay, um zu sehen, welche Anstalten zu treffen wären. Er fand daselbst, dann zu Lille und Ypern, wie bereits erwähnt, über 9000 Flüchtlinge vom Schlachtfelde von Audenarde. Da Berwick's Infanterie vor einigen Tagen nicht ankommen konnte und die Grenzen überall entblösst waren, so vertheilte er jene Trümmer in die ebengenannten Plätze und liess von den entfernten Besatzungen alle Bataillone vorrücken. Vendôme hatte nur wenige, kaum zur Bewachung der Thore ausreichend, zurückgelassen, da er die Absicht gehegt hatte, eine überlegene Anzahl in's Feld zu stellen. Am 14. nach Lille eilend, gab Berwick daselbst die nöthigen Befehle und ging dann nach Douai, um seine Truppen dort zusammenzuziehen. Er sorgte dafür, dass alle Plätze mit den nöthigen Vorräthen versehen wurden und vertheilte seine Infanterie in jene, so wie sie ankam, damit der Feind, auf welche Seite er auch sich wenden

würde, auf Widerstand träfe [1]). Saint-Fremont, welcher am 15. von Mons nach Valenciennes marschirt war, erreichte Douai am 16. Juli. Berwick, welcher zwei Tage später hier ankam — seine letzten Truppen konnten erst am 19. oder 20. anlangen — warf weitere Verstärkungen nach Lille, dessen Besatzung dadurch, die Flüchtlinge von Audenarde nicht gerechnet, auf 11 Bataillone und 1 Regiment Dragoner gebracht wurde. Um endlich den Hennegau zu decken und die Linien von Trouille zu behüten, entsandte er am 20. Juli 5 Bataillone und 24 Escadronen unter dem Grafen Chamillart nach Valenciennes [2]).

Dass die französische Armee nach der Schlacht von Audenarde sich gegen Norden, hinter den Canal von Gent zurückgezogen, war eine natürliche Folge des Schlagens mit verkehrter Front gewesen. Die Lage, in welche die Armee hiedurch gerathen, war unnatürlich, unerwartet, unvorbereitet und daher auf den ersten Blick beunruhigend. Das siegreiche Heer der Verbündeten — im Besitze der Initiative — stand mit einem Male zwischen der Armee des Herzogs von Burgund und deren Basis. Die letzte Verbindung beider, jene von Brügge über Nieuport auf Ypern, beziehungsweise Dünkirchen, drohte durch eine Bewegung Marlborough's auf Pont d'Espierres und Courtray verloren zu gehen und die Intendanz hatte nur mehr für 14 Tage Mehl. Die Sicherung des Lebensunterhaltes war hiernach die brennendste Frage; von ihrer Lösung hing ab, ob die Armee ihre Stellung hinter dem Canal von Brügge werde aufgeben müssen, oder behaupten können.

Günstiger als von diesem, zeigte sich die letztere von anderen Gesichtspuncten. Der Schlag von Audenarde hatte das Gefüge der französischen Armee zwar erschüttert, aber doch nicht so getroffen, dass in der taktisch starken Stellung, welche sie nun inne hatte und welche durch Befestigungen stündlich stärker wurde, nicht ein erfolgreicher Widerstand möglich gewesen wäre. Die Armee beherrschte das wahre Centrum aller von hier strahlenförmig auslaufenden Wasserwege Flanderns (Schelde, Lys, Canal von Brügge, Canal von Lièvre und Canal Sas-de-Gand), welche alle als Vertheidigungslinien dienen konnten und Abschnitte bildeten, in welchen das Hauptheer Frankreichs sich jedem Angriffe entziehen, oder aus welchen es nach freier Wahl zum Ausfalle vorzubrechen vermochte. Die Verstärkung der Coalitions-Armee durch jene des Prinzen Eugen, war durch Berwick's Eintreffen

[1]) Mémoires du maréchal de Berwick 395 und 396, und Marlborough an Godolphin, Wervicq, 23. Juli 1708. Coxe, Memoirs II. 490.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 40.

an der Sambre so gut wie aufgewogen. Nicht mehr hatte man für die Grenzplätze Frankreichs zu zittern, die der Sieger von Almansa noch rechtzeitig mit Besatzungen hatte versehen können, und wenige Märsche reichten hin, eine Vereinigung beider Armeen anzustreben, wenn man es wünschte.

Neben den unmittelbaren Vortheilen, welche die Stellung von Gent bot, gewährte sie nicht zu unterschätzende mittelbare. Indem man den Schlüssel zu dem ganzen Wassernetz Flanderns festhielt, entzog man den Verbündeten jede Möglichkeit, es zu benützen und verwies sie durchaus auf den schwierigen und gefahrvollen Landweg, den man einerseits aus der Hauptstellung bei Gent, andererseits aus jener Berwick's beständig bedrohte. Die hieraus für die Verbündeten erwachsenden Schwierigkeiten und Gefahren steigerten sich in dem Masse, als jene sich der Nordgrenze Frankreichs näherten. Da zudem das Hauptheer Frankreichs im Sinne des allgemeinen Kriegsprogrammes gar kein Interesse hatte, das Schlachtenglück nochmals zu versuchen, und die Thätigkeit des Grafen von Bergeyck und des Intendanten von Bernières die Sorge um den Unterhalt alsbald verscheuchte, vereinigte die Stellung von Gent Alles in sich, was man im Hauptquartier nur wünschen mochte.

Das Berechtigte dieser Argumente ward von den Verbündeten voll gewürdigt. Nachdem man es einmal, zu Eugen's nicht geringem Verdrusse, versäumt hatte, die Franzosen am 12. Juli mit der ganzen Armee zu verfolgen und aus der Verwirrung, welche immer die unmittelbare Folge einer Niederlage, Nutzen zu ziehen [1]), schien jetzt, da jene feste Stellung genommen, ein directer Angriff soviel wie aussichtslos. Es erübrigte sonach nichts, als zu versuchen, ob das französische Hauptheer nicht durch einen Druck auf seine letzte Verbindung, jene über Ypern, zum Verlassen seiner festen Position verleitet und die Gelegenheit seines Marsches aus einem Lager in das andere benützt werden könne, es anzufallen und sich Gents wieder zu bemächtigen, ohne welches man nichts von Bedeutung und jedenfalls keine Belagerung unternehmen zu können glaubte. Da man sich aber mit solcher Bewegung von Brabant und dem Hauptdepôtplatz Brüssel entfernte und damit diese Basis des Heeres dem Anfalle beider französischen Armeen preisgab, musste für die Sicherung jener besonders Sorge getragen werden.

Diesem Kriegsrathsbeschlusse gemäss, eilte Prinz Eugen von Audenarde nach Brüssel, wo am 15. der letzte Mann seiner von der

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 a.

Mosel herangeführten Armee eintraf [1]), ziemlich hergenommen durch das ununterbrochene Marschiren auf bösen Wegen und in dem schlechtesten Wetter. Der Erbprinz von Hessen, mit seinen und den sächsischen Truppen am 16. zu Gaesbeek eingetroffen, bezog am 18. Vormittags das Lager bei Dilbeek [2]). Der Graf von Nassau, welcher das Lager von Vilvorde am 16. verlassen, war auf dem Marsche nach Enghien in Lennick St. Quentin angelangt, musste aber, da der Feind von Gent noch nicht abmarschirt war, nach Anderlecht rücken. Das acht Bataillone starke Detachement unter dem Brigadier von Wartensleben, welches dem General-Major Murray zugeschoben worden, um Flandern zu decken und eventuell Gent wieder zu nehmen, ward zurückberufen und bezog am Nachmittage des 17. sein altes Lager jenseits des Canals von Brüssel wieder [3]).

Diese Gruppirung sollte sich indess alsbald wesentlich verändern. Die Erfahrungen, welche man jüngst zu Gent und Brügge gemacht, liessen es gerathen scheinen, ein bedeutendes Corps zu Brüssel zu belassen, wo „Hunderttausend Thaler und einige Ehrentitel leicht ebenso bedauerliche Folgen haben konnten, wie zu Gent“ [4]). Also erhielt das Corps des Erbprinzen von Hessen — wiewohl derselbe vor Begierde brannte, mit seinen Truppen in Action zu kommen — den Auftrag, mit den vier Bataillonen, welche schon längere Zeit die Besatzung Brüssels bildeten, daselbst zu verbleiben. Es sollte diesen Hauptdepôtplatz decken, die Verbindung mit Mastricht und Antwerpen freihalten und die vorzuschiebenden Transporte des schweren Gepäckes, des Belagerungs-Geschützes und des Schiessbedarfes begleiten [5]). Dem Feldmarschall Graf von Nassau ward am 18. Juli befohlen, mit den kaiserlichen und churpfälzischen Truppen nach Ath zu rücken, daselbst die Verbindung mit der grossen Armee zu erhalten und weitere Weisungen abzuwarten. Die grosse Bagage von Marlborough's Armee sammt ihrer Bedeckung hatte sich ihm anzuschliessen [6]). Die schwere Artillerie auf ihrem Wege von Antwerpen nach Brüssel besser zu sichern, wurden ein hessisches und ein sächsisches Bataillon nebst zwei sächsischen Schwadronen entsandt. Des Prinzen Eugen Befehl

---

[1]) Marlborough an Boyle. Wervicq, 16. Juli 1708. Murray IV. 112.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 84.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 84.

[4]) Graf Maigret an Prinz Eugen. Brüssel, 17. Juli. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 82.

[5]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 63. — Marlborough an den König von Dänemark. Wervicq, 25. Juli. Murray IV. 109.

[6]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 93, 96, 102 und 103.

vom 21. Juli, die noch verfügbaren drei sächsischen Bataillone über Antwerpen nach Hulst zu senden, wo sie unter des Generals Murray Commando treten sollten, wurde von Milkau erst am 26. vollzogen, nachdem die Generalstaaten-Deputirten erwiesen hatten, dass das sächsische Corps auf Grund des Artikels V. der Capitulation getrennt werden könne [1]). Sowie diese Anordnungen getroffen, eilte der Prinz in's Hauptquartier der grossen Armee.

Marlborough war, nachdem er zwei Regimenter, welche in der Schlacht am meisten gelitten, nach Audenarde verlegt und 3000 Kriegsgefangene nach Brüssel abgeschoben hatte, am 14., 3 Uhr Früh, mit der Armee aufgebrochen und auf dem linken Schelde-Ufer in zwei Colonnen nach Helchin gerückt. Drei Stunden früher, um Mitternacht zum 14., war der preussische General-Feldzeugmeister Graf Lottum mit 40 Schwadronen und 30 Bataillonen, zusammen etwa 20.000 Mann, abmarschirt, die feindlichen Linien zwischen Ypern und Comines zu zerstören. Lottum forcirte dieselben am Morgen des 14. ohne auf sonderlichen Widerstand zu stossen. Ein Officier, welcher mit 40 Mann die Redoute von Houthem bewachte, erachtete Widerstand für vergebens [2]); auch Warneton, das etwas kräftiger vertheidigt wurde, vermochten die Franzosen nicht zu halten. Am Nachmittage des 15. ergab es sich, wie Comines und Wervicq, auf Gnade oder Ungnade, wobei Lottum etwa 400 Gefangene machte [3]).

Am 15., 5 Uhr Früh, brach die grosse Armee von Helchin auf. Indess Fussvolk und Reiterei in zwei Colonnen auf Menin rückten, marschirte die Artillerie unter besonderer Bedeckung auf Courtray. Nach Ueberschreitung der Lys vereinigten sich alle drei Colonnen noch selben Tags im Lager von Wervicq. Der rechte Flügel lehnte sich an diesen Ort, der linke an Warneton [4]). Um die Verbindung zwischen Ypern und Lille zu erschweren, ward am 16. das Corps Lottum's nach Pont Rouge vorgeschoben. 3000 Arbeiter, bedeckt von 1000 Reitern, machten sich an diesem Tage ungehindert an die Zerstörung der Linie von Comines [5]).

Zwischen dem Herzog von Burgund und dem Marschall Berwick stehend, welche nur über Seeflandern in gegenseitige Verbindung treten konnten, bedrohte die grosse Armee in gleicher Weise die festen Plätze Ypern, Lille und Tournay.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 98 und 116.
[2]) Histoire de Marlborough II. 352.
[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 49.
[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 a.
[5]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. ad 105 und XIII. 2 a.

Während einerseits Cadogan an die Herrichtung der gegen Roulers führenden Verbindungen schritt, ging man andererseits in Ausführung der zu Audenarde gefassten Beschlüsse an den geplanten Streifzug in die Provinz Artois. Das hiezu bestimmte Detachement aus 500 schweren Reitern und 300 Huszaren — zur Hälfte aus Kaiserlichen — bestehend und vom General-Major Bauditz befehligt[1]), überschritt die Lys und ging zwischen Bethune und La Bassée hindurch über Lens gegen Arras vor. Nachdem es einige Priester und etwa 30 Bauern als Geiseln aufgehoben, einige Orte, welche sich geweigert hatten, Contribution zu leisten, so die Vorstadt von Arras, eingeäschert und allenthalben grossen Schrecken verbreitet hatte, kehrte das Detachement am Morgen des 19. in das Lager von Wervicq zurück[2]).

Willens, noch einige Tage zuzuwarten und zu sehen, was der Feind eigentlich im Sinne führe, blieb Marlborough im Lager von Wervicq ruhig stehen[3]). Den General-Lieutenant Fagel am 21. Juli mit der Sicherung von Holländisch-Flandern betrauend, wozu über Verlangen der Generalstaaten-Deputirten von Brüssel 6 Bataillone detachirt wurden, wies der Herzog gleichzeitig den Gouverneur von Ostende an, die Schleusen spielen zu lassen. Es geschah hier, sowie zu Damme, L'Ecluse und Hulst.

Wiewohl die Nachrichten, welche man im grossen Hauptquartier über die Vorgänge auf feindlicher Seite hatte, keinen Zweifel aufkommen liessen, dass einerseits die französische Hauptarmee noch keine Miene mache, sich in Bewegung zu setzen und dass andererseits Berwick's Truppen, die man auf ungefähr 18.000 Mann veranschlagte, am 18. und 19. in Lille eintreffen würden, hielt Marlborough immer noch an der Hoffnung fest, die Franzosen würden sich zu Gent auf die Dauer nicht behaupten können[4]). Der Ansicht, sie könnten von

[1]) Histoire de Marlborough II. 353.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 80, ad 105; XIII. 2a. — Marlborough an Boyle. Wervicq, 19. Juli 1708. Murray IV. 120. Nach der Histoire de Marlborough II. 353 ergriffen die Bauern der Umgebung von Lens die Waffen und schlugen das Detachement alsbald in die Flucht, wobei einige Soldaten getödtet und die Geiseln befreit wurden.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. ad 105.

[4]) „ . . . Entscheidende Unternehmungen," schrieb er am 19. Juli an Godolphin, „sind unmöglich, so lange der Feind unverrückt bei Gent bleibt, folglich uns die Schiffahrt auf der Schelde und Lys sperrt. Wir trachten zwar zu Land einiges Geschütz vorzuschleppen, allein es hat unendliche Schwierigkeiten, die erforderlichen Bespannungen aufzutreiben und so trägt unser Sieg wenig Früchte. Der Herzog von Vendôme, dessen Stellung ohnehin schon durch den Canal gedeckt ist, wirft noch überdies Verschanzungen auf; ein Beweis, dass er den Ueberrest des Feldzuges

Gent aus nur die Richtung nach dem Dender einschlagen, traf der Herzog für diesen Fall seine Vorbereitungen. Das zu Ath stehende Corps Nassau's beschloss man, daselbst so lange stehen zu lassen, bis die Pläne des Feindes zu durchblicken wären. Es rasch unterstützen zu können, schob man am 20. Juli den General-Major Chanclos mit 20 Schwadronen nach Audenarde. Er sollte die Verbindung mit Feldmarschall Graf Nassau unverzüglich herstellen und ununterbrochen erhalten, auf die feindlichen Bewegungen ein scharfes Auge haben und verhindern, dass von Tournay zur französischen Hauptarmee Zuschübe gelangten. Um das Corps zu Ath aber auch mit der ganzen Armee unverzüglich unterstützen zu können, schritt man an die Herrichtung der dahin führenden Verbindungen und die Anlage von Colonnenwegen. In vier Heersäulen wollte man von Wervicq nach Ath anstandslos marschiren können [1]). „Nachdem aber alles daran gelegen sei," schrieb Prinz Eugen am 20. Juli dem Feldmarschall Grafen von Nassau, „dass man von der geringsten Bewegung des Feindes sofort Kenntniss habe und die angedeutete Disposition a tempo in's Werk setzen könne und damit auch dem Grafen von Nassau kein Unglück zustosse, sei nöthig, längs des Wassers (des Dender) beständig Parteien und Patrullen zu haben. Das Corps von Audenarde thue desgleichen. Von Zeit zu Zeit erwarte er expresse Berichte [2])."

Aber auch die Franzosen blieben nicht ganz unthätig. Entschlossen, im Lager von Lovendegem zu verbleiben, nahm das französische Hauptquartier in der Truppenvertheilung einige Aenderungen vor. Alle Dragoner kamen an den rechten Flügel, jenseits Bellem. Die Reserve ward unterhalb die Dragoner disponirt, eine Infanterie-Brigade an die Brücke Meule Stracte (Meulestraat, Meulestede?). Zu Gent liess man zwanzig Bataillone, zu Brügge zwölf. Um zu verhindern, dass die Verbündeten den Franc de Bruges überschwemmten, sandte man Detachements bis auf die Dämme nächst Ostende. Gleichzeitig ward d'Artaignan mit 4000 Mann Infanterie und 1000 Pferden mit dem Auftrage entsandt, Fort Roodenhuyse (Rouge) am Canal von Sas anzugreifen. Er traf am 19., eine halbe Stunde vor Tagesanbruch dort ein und nahm es. 5 Officiere, 109 Soldaten und 9 Kanonen fielen ihm in

dort verweilen will. Erfährt der König von Frankreich, dass wir dennoch Belagerungs-Geschütze vorbringen, so gibt er vielleicht nicht länger zu, dass sein Land preisgegeben werde, blos um die durch Verrath erhaltene Eroberung von Gent zu behaupten." Coxe, Memoirs II. 485.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. ad 105.

[2]) Supplement-Heft S. 162, Nr. 110.

die Hände [1]). Berwick zu verstärken und ihn zu befähigen, Frankreichs Nordgrenze wirksamer zu schützen, wurden am 21. aus dem Lager von Gent 54 Escadronen unter Cheyladet nach Seeflandern in Marsch gesetzt. Kühne Parteigänger wagten sich bis auf das holländische Gebiet vor, erpressten, brandschatzten, schleppten Lebensmittel und Vieh weg, verbreiteten Bestürzung, ja versetzten durch den Einfall in die Insel Cadzand selbst die holländische Regierung in Angst.

Marlborough sann ernstlich darauf, diesem Zustande ein Ende zu machen und schlug daher vor, eine Heeresabtheilung vor Lille stehen zu lassen, um die dortige Besatzung im Zaum zu halten, mit der Hauptmacht aber in Frankreich einzufallen. „Die Entmuthigung des geschlagenen Heeres, das sich nicht aus seinen Linien hervorwagen werde," meinte er, „gestatte eine so verwegene Unternehmung, die im missvergnügten Frankreich wohl wenig Widerstand finden würde; andererseits sei es nöthig, durch irgend eine glänzende Waffenthat das Gewinsel der Holländer um Frieden zum Verstummen zu bringen. Zur Mitwirkung bei dieser Operation müssten die auf der Insel Wight unter General-Lieutenant Erle gesammelten Truppen, vom Admiral Byng mit zwölf, bei Spithead vor Anker liegenden Kriegsschiffen und einer grossen Zahl platter Transportfahrzeuge begleitet, an der Küste der Picardie sich zeigen und womöglich eine Landung bewerkstelligen. Es würde dann die Sorge des zu Lande vorrückenden Hauptheeres sein, durch Entsendungen die Verbindung aufzusuchen [2])." Dieser Operationsplan wurde allgemein als zu kühn angesehen. Den lebhaftesten Widerspruch erfuhr er von Seite der unschlüssigen und zaghaften Holländer; aber selbst Prinz Eugen nahm Anstand, ihm beizustimmen. „Ich theilte" — schrieb Marlborough an Godolphin am 26. Juli — „dem Prinzen Eugen meinen Anschlag mit, in Frankreich mit Macht einzudringen. Leider hält er ihn für unausführbar, so lange wir nicht Lille zum Waffenplatz und Aufspeichern unserer Verpflegsvorräthe haben. Dann meinte er, liesse sich von einem gewaltsamen, nachdrücklichen Einfalle in Feindes Land sprechen; doch könnte, selbst wenn die Flotte mitwirkte, das Heer in keinem Falle auf fremdem Boden überwintern, wenn nicht vorher einige Glieder der feindlichen Festungskette durchbrochen wären." Dass sich Marlborough den Gründen Eugen's nicht verschloss, geht aus der Fortsetzung des Briefes hervor. „Wirklich steht man (in England) im Wahne," schrieb er, „bis gegen Paris könne nichts mehr sich entgegenstellen, weil Niemand unsere wahre Lage kennt,

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 37 bis 43 und Marlborough an Murray. Wervicq, 21. Juli 1708. Murray IV. 122.

[2]) Coxe, Memoirs II. 489.

noch bedenkt, dass der Feind die kräftigsten Massregeln ergreift, um zwischen sich und uns eine Wüste zu haben. Auf Befehl der militärischen und bürgerlichen Obrigkeiten (des Herzogs von Berwick und des Intendanten Herrn von Bernières) müssen alle Einwohner auf mehrere Meilen vor uns Haus und Hof verlassen und sich mit ihren Habseligkeiten nach den geschlossenen Städten flüchten. Da stossen wir nun auf die schachbrettförmige Kette fester Plätze, ohne Belagerungs-Geschütz vorbringen zu können. Wahrhaftig, eine grosse Verlegenheit! Könnte ich nur das feindliche Heer zum Raufen hervorlocken. Durch die Schlacht von Audenarde ist es wenigstens um 20.000 Mann geschwächt und was ich für einen weit bedeutenderen Vortheil halte — bestürzt, erschüttert, entmuthigt. Uebrigens dürfen wir uns seine Streitkräfte nicht als unbedeutend vorstellen. Stossen Burgund und Berwick zusammen, so beträgt ihre Gesammtstärke gewiss 100.000 Mann [1]).“

Indess Marlborough sich am 22. des Forts Knocke bei Ypern bemächtigte und am 23., seinen Streifparteien einen Rückhalt zu bieten, Armentières von 1600 Mann besetzen liess [2]), ward die Besatzung von Dendermonde von Brüssel aus durch 400 Mann verstärkt [3]). Der Graf von Nassau, welcher am 21. bis Enghien marschirt war, erreichte am 22. Ath, wo sein Corps lagerte. Die grosse Bagage von Marlborough's Armee defilirte die ganze Nacht durch diesen Platz und setzte folgenden Tages (23.) den Weitermarsch über Mainvault und Cordes nach Celles-lez-Pottes fort. Ungestört brachte GWM. Graf Vehlen den Train, welcher eine Länge von 5 Stunden hatte, nach Pottes an der Schelde. Hier traf er auf die von der grossen Armee entgegengesandten Abtheilungen: 3000 Pferde unter General-Lieutenant Dompré und 16 Schwadronen unter General-Major von Bauditz. Indess Vehlen mit seinem Detachement nach Ath einrückte, geleiteten jene die grosse Bagage in das Lager von Wervicq, wo sie am 25. und 27. Juli in zwei Staffeln anlangte [4]).

Um sich für den Transport der schweren Artillerie Bespannungen aus dem Feindeslande zu verschaffen und in dieses die Schrecken des Krieges zu tragen, formirte Marlborough ein Expeditions-Corps unter dem Befehle des holländischen G. d. C. Graf Tilly, welchem die General-Lieutenante Orkney, Ranzau und Hompesch, die General-Majore Webb, Rantzau und Erbach beigegeben wurden.

[1]) Coxe, Memoirs II. 490.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 a.

[3]) Quincy, Histoire militaire V. 504.

[4]) Marlborough an Boyle. Wervicq, 23. Juli 1708. Murray IV. 126. Histoire de Marlborough II. 354 bis 355.

Das Corps, aus allen Huszaren und Frei-Compagnien der Armee, 50 Schwadronen Reiterei, 1000 Grenadieren, 12 Bataillonen Fussvolk und 6 Geschützen zusammengesetzt, sollte über Armentières nach La Bassée marschiren, das Fussvolk sich hier postiren, die Reiterei aber gegen Arras rücken und Streifcommanden in die Picardie entsenden. Falls Berwick gegen ihn detachirte, hatte Tilly zur Aufnahme seiner Reiterei bis an die Scarpe vorzugehen.

Die Vorhut Tilly's überschritt am 25., 9 Uhr Abends, Pont Rouge und ging bis La Bassée, wo das Fussvolk des Corps am 26. Mittags anlangte. Als die Reiterei gegen Lens vorrückte, stiess sie auf 800 Reiter, welche Berwick unter Saint-Fremont's Befehl zur Beobachtung der Verbündeten entsandt hatte. Die Spitze der letzteren, Huszaren und Dragoner, warf sich entschlossen auf den Feind, den sie zersprengte und dabei mehrere Officiere und 112 Mann zu Gefangenen machte. Die Verfolgung der fliehenden Franzosen ward erst eingestellt, als man erfuhr, dass Berwick mit 60 Escadronen zu Douai stehend, Lens mit 1400 Mann besetzt habe und diesen Posten neuerdings verstärke. Tilly lagerte sein ganzes Corps bei La Bassée. Es war Marlborough's Absicht, dasselbe hier zwei oder drei Tage halten zu lassen, einerseits um Berwick zu beschäftigen, andererseits um die Aufbringung des Getreides und die Absendung der Pferde für die Artillerie gegen Brüssel zu erleichtern. Da man erfahren hatte, dass in der Nacht zum 26. 40 feindliche Escadronen (Cheylade t), welche über Brügge und Nieuport gekommen, zu Bourbourg gelagert hatten und ihnen 6000 Mann Infanterie folgten, liess Marlborough ein Detachement von 20 Schwadronen, 15 Bataillonen unter den Befehlen der General-Lieutenante Dedem und Ostfriesland (Oostfrise) noch am 27. gegen Armentières aufbrechen. Die Verbindung mit Tilly herzustellen, gingen von selben 2500 Pferde über Fromelles gegen La Bassée vor. Nachdem er eine bedeutende Anzahl Zugpferde aufgetrieben und zur Armee gesandt und die Verstärkung an sich gezogen, liess Tilly zu La Bassée vier Bataillone und rückte am 28. neuerdings gegen Lens vor, das die Besatzung geräumt hatte [1]). Hier erschienen Abgeordnete des Artois, mit welchen er über eine Brandsteuer von einer Million fünfmalhunderttausend Livres einig wurde. Ermächtigt, bis 2. August auswärts zu bleiben, entsandte er von hier aus Streifcorps zur Brandschatzung der Picardie. Am 29. schob er ein aus 2500 Pferden, 1000 Grenadieren und dem preussischen Regiment Kronprinz gebildetes Detachement unter dem General-Major Graf

[1]) Histoire de Marlborough II. 355.

Erbach bis unter die Kanonen von Arras, wo das Fussvolk eine Aufnahmestellung bezog, indess die Reiterei bei Aubigny über die Scarpe ging. Da die Huszaren und Dragoner in der Picardie alle Dörfer verlassen und Niemand fanden, mit dem die Brandsteuer verhandelt werden konnte, wurden 15 Dörfer und ein Schloss nächst St. Pol eingeäschert. Während ein starkes Detachement von Lens bis zur Abtei von Mont-Saint-Eloy vorrückte und 500 Mann bis Doulens vorstiessen, ergossen sich andere Streifcommanden über die Umgebungen von Péronne, Saint-Quentin, Guise und andere mehr, die ganze Picardie mit Schrecken erfüllend. Trotzdem zu Arras 22 französische Escadronen standen, rückte das Detachement unangefochten mit grosser Beute und namentlich vielen Zugpferden am Abende des 31. zum Gros ein. Zwei Tage später trat Tilly, nachdem er alle seine Detachements eingezogen, seinen Rückmarsch nach Wervicq an, wo er am 3. eintreffend, von der Furcht und Bestürzung melden konnte, welche sein Erscheinen in Frankreich allenthalben hervorgerufen hatte [1]).

Auf die Nachricht von Tilly's Unternehmen hatte Berwick am 26. 19 Escadronen unter De la Chastre nach Arras marschiren lassen und Cheyladet, der mit 34 Escadronen im Anmarsche war, angewiesen, zwischen Hesdin und Arras Stellung zu nehmen. Indess Mortane mit 1200 Pferden zu Bethune verblieb, lagerte Berwick, ein Vorgehen bis Lens zu gefährlich haltend, mit 18 Bataillonen und 15 Escadronen zu Douai. Diese Gruppirung konnte nur dem Augenblick entsprechen. Wichtiger schien es dem Marschall, sich dem grossen Artillerie-Convoi zu widersetzen, welcher, wie er erfuhr von Antwerpen abgegangen war, um über Brüssel zu Marlborough zu stossen. Da das einzige Mittel, erfolgreich aufzutreten, dieses war, sich mit allen Kräften auf das rechte Schelde-Ufer zu werfen, entschloss sich Berwick, den Artois lieber ungedeckt zu lassen, als den Verbündeten Vorbereitungen zu neuen Eroberungen zu gestatten [2]).

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 1, 11, ad 47; XIII. 2a. Marlborough an Boyle. Wervicq, 26. und 30. Juli; an Tilly 27., 28. und 29. Juli, 2. August; Murray IV.; an Godolphin, 30. Juli. Coxe, Memoirs II. 493.

[2]) Sehr merkwürdig und lehrreich ist in dieser Zeit Berwick's Briefwechsel mit den Herzogen von Burgund und von Vendôme. In seinen Briefen vom 15., 17., 18, 19. und 22. Juli zeigt Berwick eine Durchdringung der Verhältnisse, einen Gedankenreichthum und eine Umsicht, eine Werthschätzung der Zeit und eine Erkenntniss der aus der Unthätigkeit entspringenden Gefahr, welche einen auffallenden Gegensatz zu der Sorglosigkeit und Selbsttäuschung bilden, die Vendôme's Briefe vom 17., 18., 19., 21. und 24. Juli athmen. Campagnen der Franzosen etc. unter dem Marschall Berwick, II. Band. Bern 1793. S. 399 bis 424.

Der Entschluss, Lille zu belagern. — Die Heranziehung der Belagerungs-Artillerie.

Seit dem denkwürdigen Tage von Audenarde hatte die Frage, wie die gegebene Lage am besten auszunützen wäre, das Hauptquartier der Verbündeten unausgesetzt beschäftigt. Alle Mühen, die Armee Burgund's zum Verlassen ihrer Genter Stellung zu verleiten, — der Vormarsch der Mosel-Armee auf Ath, Marlborough's Vorgehen auf Wervicq, die wiederholten Einbrüche in das nördliche Frankreich — waren vergebens gewesen. Marlborough's kühner Gedanke, geradenwegs auf Paris zu marschiren — vom ruhmreichen Herzog selbst wohl kaum ernst genommen — hatte Prinz Eugen als derzeit noch unausführbar bezeichnet. Der Sieger von Turin hatte sich nicht auf die blosse Verneinung beschränkt; er hatte jenem kühnen Gedanken einen grossartigen Plan entgegengestellt: Lille zu belagern. In einem empfindlicheren Puncte war Ludwig XIV. in der That kaum zu treffen. Mit Recht betrachtete dieser Monarch das volkreiche Lille mit seinem blühenden Handel und Gewerbe, mit seinen stolzen Festungswerken als eine seiner schönsten Eroberungen. Mit dem Falle dieses Waffenplatzes, der als Frankreichs stärkstes Bollwerk galt, war in den dreifachen Festungsgürtel, der seine Nordfront umspannte, eine kaum mehr zu schliessende Bresche gelegt. Durch kein namhaftes Hinderniss mehr gehemmt, mochten die Heeresmassen der Coalition alsdann durch die „Trouée de l'Oise" dem Herzen von Frankreich, dem stolzen Paris zuströmen. — Allein schier unüberwindlich schienen auch hier die Hindernisse, die der Durchführung sich entgegenthürmten. An ein solches Wagniss in so vorgerückter Jahreszeit zu schreiten, wo täglich das schlechte Wetter einfallen konnte, im Angesichte eines dem Deckungsheere überlegenen feindlichen, dem die ungeheure Ausdehnung der Einschliessungslinie den Entsatz so sehr erleichterte, war ein Gedanke, der Hollands Felddeputirten umso ungeheuerlicher dünkte, als die Frage des Unterhaltes und der Herbeischaffung der Belagerungsmittel, angesichts der Stellung der feindlichen Streitkräfte allein schon als ein unlösbares Problem erschien. Dennoch gelang es dem Prinzen endlich, alle Bedenken zu besiegen. Nachdem er Marlborough für die Sache gewonnen, glückte es ihm, den Felddeputirten der Generalstaaten durch den Ausblick auf Erweiterung der „Barrière" die Einwilligung abzuringen. Die Belagerung Lille's ward zum Beschluss erhoben, — jetzt galt es, sie ohne Zeitverlust in's Werk zu setzen. „Von der Schnelligkeit, mit welcher die Geschütze eintreffen werden, hängt

Europa's Zukunft ab," schrieb Marlborough am 30. Juli dem Raths-Pensionär [1]).

Die schwere Artillerie der Verbündeten lag zu Mitte des Juli zum kleineren Theil zu Mastricht, zum grösseren zu Sas-de-Gand, das sich seiner ausgezeichneten Wasserverbindungen halber hiezu besonders empfohlen hatte.

Nach dem Verluste Gents mussten die zu Sas-de-Gand aufgestappelten Artillerie-Vorräthe (60 Stück nebst Zugehör) über Antwerpen und Mecheln (Malines) auf dem Wasserwege nach Brüssel geschafft werden, wohin auch die 20 von Mastricht verschriebenen dirigirt wurden. Die bezüglichen Befehle wurden spätestens am 15. Juli ausgefertigt. Da die Ausführung vom Feinde leicht gestört, wenn nicht gänzlich gehindert werden konnte, musste das Geheimniss auf das strengste bewahrt und die grösste Vorsicht beobachtet werden.

Von Antwerpen nach Brüssel ward der Transport in kleinen Staffeln ausgeführt; bis Willebroeck gab die Besatzung von Antwerpen, von hier bis Brüssel das Corps des Erbprinzen von Hessen das Geleite; dem Mastrichter Artillerie-Transport aber, welchen der Brigadier Du Portail leitete, wurden von Brüssel aus bis Mastricht 6 Schwadronen, bis Diest 600 Mann Fussvolk entgegengesandt [2]). Am Morgen des 2. August waren beide Transporte glücklich zu Brüssel vereinigt [3]).

Ein wesentlicher und schwieriger Theil der Aufgabe war somit glücklich gelöst. Nun handelte es sich darum, den Belagerungspark auf dem Landwege von Brüssel nach Wervicq zu schaffen. Die Schwierigkeit war hier, die zum Transporte erforderlichen Fuhrwerke und Bespannungen aufzubringen und den Belagerungspark auf seinem Wege gegen die voraussichtlichen Anfälle Burgund's und Berwick's zu sichern.

Nach den Berechnungen der Artillerie-Officiere erforderte die Belagerungs-Artillerie einen Bespannungskörper von 16.000 Pferden. Da das Land diese grosse Zahl im Requisitionswege nicht zu liefern

---

[1]) Heinsius-Archiv, Noorden III. 273.

Nach Quincy, Histoire militaire V. 505 fand der entscheidende Kriegsrath am 25. Juli statt, was Marlborough's bereits angeführtes Schreiben an Godolphin vom 26. desselben Monats so gut, wie bestätigt. Jedenfalls stand der Entschluss am 30. Juli bereits fest, wie des Herzogs Brief an den Lordschatzmeister darthut. Coxe, Memoirs II. 493.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. ad 98, 116; VIII. 2.

[3]) Prinz Eugen an den Kaiser. Wervicq, 29. Juli 1708. Supplement-Heft S. 175, Nr. 126. — Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc. VIII. ad 1, 13. — Marlborough an Godolphin. Wervicq, 2. August 1708. — Coxe, Memoirs, II. 494.

vermochte, mussten die Truppen mit ihrem Fuhrwesen aushelfen. Ihren Eifer zu bethätigen, stellten Generale und Officiere alle Pferde und Wagen, welche sie nur entbehren konnten, bei. Was an Transportmitteln im Bannkreise der Armee aufzubringen gewesen, brach am 1. August mit Einbruch der Nacht von Menin auf und gewann über Courtrai, wo ein anderer Staffel dazu stiess, Lessines. Im Weitermarsche über Ghislenghien, Castergat, Lombeek nach Brüssel stiess der in Ath zusammengestellte Convoi zur Colonne. Von Menin bis Lessines gaben 1000 Reiter und 600 Fusssoldaten, von Lessines an 1000 Reiter und 1000 Fusssoldaten das Geleite [1]). Und da der Feind zwischen Grammont und Assche angeblich dem Convoi auflauerte, eilte der Erbprinz von Hessen ihm mit seiner ganzen Reiterei nach Lombeck entgegen, das jener am 2 .August, 2 Uhr Nachmittags, erreichte.

Mit dem Eintreffen dieses Convoi zu Brüssel war dort ein Bespannungskörper vereinigt, welcher erlaubte, den ganzen Belagerungspark dessen Zusammenstellung und Verladung der umsichtige Cadogan leitete, in Einem in Bewegung zu setzen [2]).

Er bestand aus 80 Kanonen grossen Kalibers, deren Bespannung je 20 Pferde erheischte; 20 grossen Mortieren, gezogen von je 16 Pferden und aus 3000 vierspännigen Munitionskarren. Er hatte somit ohne Intervalle eine Colonnenlänge von 69.000 Schritten oder 14 Wegstunden. Diese Riesencolonne musste den etwa 140^{km} langen Weg von Brüssel nach Lille im Angesichte des französischen Heeres zurücklegen, das zusammen bei 100.000 Mann zählte. Den Abmarsch von Brüssel bedrohte Vendôme, der, mit dem Gros zu Gent lagernd, auf der Hauptstrasse gegen Brüssel 18.000 Mann bis Melle-lez-Gand, 45^{km} von Hal, vorgeschoben hatte; den Weitermarsch und den Scheldе-Uebergang der Herzog von Berwick, der bereits bis St. Amand-les-Eaux und Schloss Mortagne vorgerückt war. Die ausserordentlichste Vorsicht musste umsomehr aufgeboten werden, als die Vorbereitungen dem Feinde nicht verborgen bleiben konnten [3]).

Unter diesen Umständen hielt sich der Erbprinz von Hessen, welcher Truppen in Brüssel zurücklassen sollte und hiernach nur

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 120 und 122; VIII. 8.

[2]) Marlborough an Cadogan. Wervicq, 1. und 2. August 1708; an Boyle vom selben Tage. Murray IV. 139, 143.

[3]) Dass Prinz Eugen die Schwierigkeit dieser Unternehmung durchaus nicht unterschätzte, erweiset sein Bericht an den Kaiser vom 4. August 1708. Supplement-Heft S. 187, Nr. 141. — Marlborough aber schrieb am 2. August an General Cadogan in Brüssel: „Gehen Sie ja um Gotteswillen sicher, die Artillerie nicht Gefahr laufen zu lassen, denn ich wollte lieber mit der ganzen Armee marschiren, als einen Angriff auf sie zulassen.“ Murray IV. 144.

6 Bataillone und 16 Schwadronen erübrigte, für zu schwach, den ganzen Artillerie-Train zu decken; er verlangte, dass ihm ein Detachement entgegengesandt werde [1]; wenn letzteres das Corps des Grafen von Nassau beistellte, würde dieses zu sehr geschwächt. Um nun gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, beschlossen die beiden Oberfeldherren, dass 25 Bataillone und 35 Schwadronen der grossen Armee zu dem bei Ath stehenden Corps stossen sollten. Von dort aus sollte Prinz Eugen des Feindes Absichten zu hintertreiben, dem Artillerie-Train mit 53 Bataillonen und 90 Schwadronen entgegengehen, Marlborough aber sich bereit halten, dem Prinzen mit der ganzen Armee zu folgen, sowie Vendôme Miene machte, sich mit gesammter Macht auf ihn zu werfen [2].

Nachdem in Gemässheit dieser Vereinbarungen noch am 2. August 6 Bataillone nach Audenarde gesandt worden, von wo aus sie mit den 6 dort bereits stehenden Schwadronen nach Ath rücken sollten [3], brachen am 3. August, 4 Uhr Nachmittags, 25 Bataillone, 35 Schwadronen und 6 Feldgeschütze von Wervicq auf, um über Menin gleichfalls Ath zu gewinnen. General-Lieutenant Oxenstierna, die General-Majore Hohendorff und Rantzau befehligten das Fussvolk, General-Lieutenant Oyen mit General-Major von Vietinghof (Vittinghoff) die Reiterei. Das Detachement hatte für zwei Tage Brod, seine Zelte und einige Reserve-Reitpferde bei sich [4]. Prinz Eugen folgte ihm am 4. August eine Stunde nach Tagesanbruch und marschirte mit ihm bis an die Schelde, wo bei Pottes einige Brücken geschlagen wurden. Von hier eilte der Prinz mit einer Bedeckung von 100 Pferden voraus und langte zwischen 9 und 10 Uhr Nachts zu Ath an [5], wo die 6 Schwadronen und 6 Bataillone unter Commando des Brigadiers Chanclos von Audenarde bereits angekommen waren [6].

Gleichzeitig führte Marlborough, um im Bedarfsfalle besser bei der Hand zu sein, mit seiner Armee eine Rechtsbewegung aus und sandte auf die Nachricht, dass der Herzog von Burgund den Zuschub zu stören beabsichtige, und über Prinz Eugen's Aufforderung als Ersatz für 3000 Mann, welche in Wervicq zurückgeblieben waren, 12 Schwadronen unter General-Major Lalek (la Leck) nach

[1] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 133; VIII. 13.

[2] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 20 und Marlborough an Godolphin. Wervicq, 3. August 1708. Coxe, Memoirs IV. 495.

[3] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. ad 47.

[4] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

[5] Wervicq bis Ath über 60^{km}.

[6] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. ad 47.

Audnearde [1]). Hier hatte man Kundschaftsnachrichten, dass in der Nacht zum 4. August ein Detachement Vendôme's in der Stärke von 10.000 bis 12.000 Mann durch Gent gegen Alost marschirt sei. Sein Ziel zu erkennen, entsandte Prinz Eugen 150 deutsche Reiter und 60 Huszaren. Von Mons aber hatte man Nachricht, dass der Marschall von Berwick daselbst mit seiner Armee lagere und, um nach Soignies marschiren zu können, über das Flüsschen Haine bei Havre einige Brücken schlagen lasse.

Nachdem am Mittage des 5. Prinz Eugen's Detachement von der Schelde in Ath eingetroffen und von Cadogan die Meldung eingelaufen war, der ganze Artillerie-Transport werde am 6. Mittags zu Brüssel marschbereit sein, dirigirte Prinz Eugen des General-Major Laleck's 12 Schwadronen von Audenarde nach Soignies, wohin er selbst am 6. vor Tage mit seiner Armee aufbrach [2]). Hier wurde das Lager geschlagen und das Eintreffen nach Brüssel bekannt gegeben, damit die Belagerungs-Artillerie sich dispositionsgemäss in Marsch setze. Die Nachricht, das 12.000 bis 16.000 Mann starke Corps Albergotti's, nunmehr zwischen Alost und Audenarde stehend, habe Befehl, sich auf Brüssel zu werfen, sowie dass dessen Besatzung zur Deckung des Artillerie-Transports ausmarschirt wäre, forderte zu erhöhter Vorsicht auf [3]). Die Gruppirung der Streitkräfte, welche bestimmt waren, den Artillerie-Transport zu decken, war hienach am 6. August folgende: 29 Schwadronen bei Tomberghen (zwischen Ninove und Brüssel), 6 Schwadronen mit 6 Bataillonen bei Kestergadt (zwischen Tomberghen und Enghien), ein 3. Corps zu Braine le Comte mit Detachements bis Tubize. Das Gros unter Prinz Eugen's persönlichem Befehle zu Soignies, Front gegen Mons, um den Anfällen zu widerstehen, welche Berwick hätte machen können.

Indess Prinz Eugen, den Artillerie-Transport erwartend, auch am 7. zu Soignies blieb, schob Marlborough auf die Nachricht, dass derselbe am 6. von Brüssel aufgebrochen sei und dass die zwischen Alost und Gent stehenden französischen Truppen durch die vom Herzog von Burgund entsandten Verstärkungen immer mehr anwüchsen, am Abende des 7. den G. d. C. Herzog Alexander von Württemberg mit dem General-Lieutenant Natzmer, dem General-Major Prinz von Hessen-Homburg und 30 Schwadronen von

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a und Marlborough an Cadogan und an Boyle, Wervicq, 4., beziehungsweise 6. August 1708. Murray IV. 148 und 152.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 18; VIII. 47.

[3]) Marlborough an Godolphin, 6. August 1708. Coxe, Memoirs II. 497.

Wervicq nach Audenarde. Die Spitze des Artillerie-Transports hatte indess am 7., 3 Uhr Nachmittags, in guter Ordnung Soignies erreicht. Die Zufuhr der Munitionskarren und Requisitenwagen währte die ganze Nacht hindurch und bis in den Tag hinein. Prinz Eugen zögerte nun nicht einen Augenblick mehr, den Transport nach Ath zu bringen, wohin dieser am 8. mit dem Frühroth in vier Colonnen aufbrechend und unter dem Schutze einer besonderen Bedeckung über Silly zog. Das Gros der Armee in zwei Colonnen von Soignies über Louvignies und Gages nach Ath marschirend, deckte die linke Flanke, indess der Erbprinz von Hessen mit seinen 35 Schwadronen von Tomberghen nach Silly rückte, die rechte zu schützen. Das hessische Corps endlich, die Rückendeckung besorgend, hatte der Armee auf den Colonnenwegen der Artillerie zu folgen und gegen Mons Parteien auszusenden. Da man fürchtete, die Franzosen würden sich auf Brüssel werfen, so wie man sich von dort entfernte, wurde dessen Besatzung durch 6 Bataillone verstärkt [1]).

Unangefochten erreichte der Transport mit der Spitze gegen 8 Uhr Abends, mit der Queue gegen Mitternacht, das rechte Dender-Ufer. Die Passage über diesen Fluss scheint den ganzen 9. beansprucht zu haben. Einmal jenseits des Dender, war die grösste Gefahr überstanden. Am 10. mit Sonnenaufgang rückte der Transport in drei Colonnen auf eigens für ihn hergestellten Wegen über Frasnes und Anvaing nach Celles-lez-Pottes; 4 kaiserliche Regimenter bildeten seine Tête, 3 holländische und 200 Reiter seine Queue. Das Gros der Armee in zwei Colonnen über Grandmetz und Cailloux marschirend, sicherte die linke Flanke, während das hessische Corps unter General Graf Spiegel bis Mittag in seinem Lager zu verbleiben und dann der Armee bis auf die Höhe von Chapelle à Wattines zu folgen hatte [2]). Da auch diese Bewegung vom Feinde nicht gestört worden, wurden die Pontons in der Nacht nach Pottes dirigirt. Nach den Dispositionen für den 11. hatte der Prinz von Hessen zeitlich Morgens mit seinem Corps über die Schelde zu gehen und bei der Brücke von Espierres Front gegen Tournay Stellung zu nehmen; der Herzog von Württemberg von Audenarde nach Helchin zu rücken. Die kaiserlichen, pfälzischen und holländischen Truppen hatten sich vorerst marschbereit zu halten, später die Schelde zu überschreiten und gleichfalls zu Helchin zu lagern. Der Artillerie-Tansport, den Fluss zu Pottes auf drei Brücken

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 26, 29, ad 47; XIII. 2a. Marlborough an Thüngen. Wervicq, 8. August, an Boyle 9. August 1708. Murray IV. 155 und 160.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 30.

passirend, hatte über die Mühle von Clare Courtray zu erreichen und das hessische Corps unter Graf Spiegel ihm auf dem Fusse zu folgen. Die Bagage mit ihrer Bedeckung hatte erst dann Ufer zu wechseln, wenn die ganze Armee die Schelde passirt [1]).

Am Morgen des 11. traf der Herzog von Württemberg, mit 30 Schwadronen von Audenarde kommend, bei Pottes ein — und am Morgen des 12. war der ganze Convoi auf dem linken Schelde-Ufer.

Prinz Eugen hatte damit seine Aufgabe gelöst, ohne dass auch nur ein Karren verloren gegangen wäre [2]).

Die Aufgabe, den Transport von Helchin nach Menin zu bringen, welches als Hauptdepôtplatz für die Belagerung von Lille ausersehen und mit letzterem durch eine Kunststrasse verbunden war, fiel der Armee Marlborough's zu. Indess der holländische General-Lieutenant Freiherr von Sparr das Commando zu Warneton übernahm und sich das Ansehen gab, als sollte er von dort weiter gegen Süden vorrücken, versammelte Marlborough seine Armee in der Nacht zum 12. bei Menin. Von hier brach er mit 69 Bataillonen und 140 Schwadronen am 12. mit dem Frühroth auf, überschritt die Lys und erreichte über Halluin und Rolleghem noch Vormittags Helchin (24^{km}), wo er sein Hauptquartier aufschlug; seinen linken Flügel bis über die Mühle von Clare ausdehnend, blieb er marschbereit. Durch diese Bewegung und Stellung war nicht allein der Artillerie-Transport, welcher noch am 12. Menin erreichte, gedeckt und der Feind für Tournay besorgt gemacht, man war auch besser, als zu Wervicq, in der Lage, die von Brüssel oder Ath kommenden Nachschübe und die Belagerung zu decken, die zu Gent, Melle-lez-Gand und Alost stehende feindliche Hauptarmee besser zu überwachen und dem befürchteten Anschlage auf Brüssel sofort entgegen zu treten.

Im französischen Hauptquartier war man über die wahre Absicht der Verbündeten noch zu Beginn des August ganz im Ungewissen. Wiewohl diese in gleicher Weise Ypern, Mons, Lille und Tournay bedrohten, hegte man ernste Befürchtungen doch nur für die beiden letztgenannten. Den Intentionen des Königs gemäss, trug sich der Herzog von Burgund, welchem Ludwig XIV. inzwischen im grossen

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 31.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 47 und Marlborough an Boyle, Helchin, 13. August 1708. Murray IV. 166. „Hier ruft Fenquières in einer Wallung gerechten Unwillens aus: Die Nachwelt wird Mühe haben, es zu glauben, obschon es eine bleibende Wahrheit ist.“ Es würde schwer halten, den Häuptern der Unternehmung ein grösseres Lob zu zollen. „Histoire de Marlborough“ II. 357 und 358.

Hauptquartier die entscheidende Stimme eingeräumt hatte [1]), mit der Absicht, dem angegriffenen Platze jedenfalls zu Hülfe zu kommen. Falls Lille attaquirt würde, gedachte er sich mit Berwick zwischen dem Dender und der Schelde zu vereinigen; wenn es aber Tournay wäre, zwischen der Lys und dem Meere. Nach beiden Seiten wurden Colonnenwege hergerichtet, beide Plätze, namentlich aber Lille, ausgerüstet und mit grösstem Eifer an der Reorganisation der Armee gearbeitet. Achtzehn schwache und an Officieren Mangel leidende Bataillone wurden aufgelöst und zur Completirung der anderen verwendet. Die Truppen, welche die Insel Cadzand gebrandschatzt hatten, rückten am 1. August wieder zur Armee ein, welche jetzt 107 Bataillone zählte. Jene, welche bei Audenarde am meisten gelitten, wurden für den Besatzungsdienst bestimmt. Ein grosser Convoi von Schlachtvieh, Mehl, Munition, Schiessbedarf und ein Kriegsschatz, dessen man schon sehr dringend bedurfte, wurde über Nieuport und Brügge nach Lovendegem gezogen.

Während der Prinz diese Anordnungen traf, erhielt Berwick Nachricht, dass das zu Lens postirte feindliche Corps sich von dort zurückgezogen und wieder mit Marlborough vereinigt habe, welcher noch zwischen Warneton und Wervicq lagerte. Der Sorge um die Picardie ledig, traf der Marschall die Vorbereitungen zur Ausführung seiner wiederholt gefassten und eben so oft wieder aufgegebenen Idee, sich auf das rechte Schelde-Ufer zu werfen, um die feindlichen Zuschübe zu stören. Die Ungewissheit über die wahren Absichten der Verbündeten veranlasste ihn aber, seine Aufmerksamkeit zwischen diesem Plane und der Sorge für die Sicherheit der Grenzplätze zu theilen. Am 3. August liess er Saint-Fremont mit 11 Bataillonen, 30 Escadronen und einigen Geschützen von Douai aufbrechen und über Valenciennes, unter dessen Mauern er 3 Bataillone belassen musste, nach Mons rücken, wo er am 5. eintraf und unter die Befehle des Chevalier Croissy trat. Zu Douai 12 Bataillone und 900 Pferde postirend, nach Tournay eine Abtheilung Cavallerie, nach Mortagne ein Detachement unter Mortany und nach Namur 3 Bataillone sendend, marschirte Berwick mit dem Reste seiner Cavallerie am 4. nach Valenciennes.

[1]) „Zur Zeit, da ich in's Feld zog, hatte ich die entscheidende Stimme noch nicht," schreibt Burgund am 20. September 1708 aus Saulsoir an Fénelon, „der König hatte mir bedeutet, dass, wenn die Ansichten auseinandergingen, ich mich nach Vendôme zu richten hätte, wenn dieser darauf bestünde. Ich bat um sie nach der Schlacht von Audenarde, sie wurde mir zugestanden . . . ." Siehe übrigens auch des Herzogs Schreiben von Saulsoir, 3. October 1708. Oeuvres de Fénelon, I. 234 und 248.

Die Ungewissheit über den Marsch des Artillerie-Transports der Verbündeten, über die Zeit seines Aufbruches und die Linie seines Marsches, die Veränderungen in der feindlichen Kräftegruppirung, liessen die Franzosen bis zum 6. August zu keinem festen Entschluss gelangen. Im grossen Hauptquartier und auch bei Hof neigte man sich der Auffassung zu, dass alle Vorbereitungen der Verbündeten mehr Mons, als Lille gälten. Die Leichtigkeit, mit welcher sie ihre Artillerie dorthin schaffen konnten, sprach noch mehr für diese Auffassung. Indess aber Ludwig XIV., höchlich beunruhigt, anordnete, dass die Armee an die Belagerung Audenarde's schreite, sowie die Verbündeten auf Mons marschirten, hielt Vendôme die Schwierigkeiten dieses Unternehmens für unüberwindlich und dafür, dass es diesfalls besser wäre, mit allen Kräften — er rechnete auf 134 Bataillone und 250 Escadronen — gegen die Verbündeten zu marschiren.

Da erfuhr man am 6. im französischen Hauptquartier Prinz Eugen's Aufbruch von Wervicq nach Ath, dessen Eintreffen daselbst am 5. und seine Vereinigung mit den dort hinterlassenen Truppen. Ueberzeugt, dass diese Bewegung keinen anderen Zweck habe, als den Artillerie-Transport zu Marlborough's Armee zu geleiten, detachirte der Herzog von Burgund noch am 6. 3 Brigaden Infanterie, die Carabiniere, eine Brigade Cavallerie und alle Dragoner unter den Befehlen General-Lieutenant Du Rossel's und de Coigny's aus dem Lager von Lovendegem über Gent nach Melle-lez-Gand, um von dort aus den Convoi zu beunruhigen. Berwick aber, in der Absicht, am 7. zwischen Condé und Mortagne zu lagern, liess über die Schelde mehrere Brücken schlagen, sich volle Bewegungsfreiheit zu schaffen.

Die Franzosen hatten sich, sowohl rücksichtlich der Abgangszeit, als auch der Marschrichtung des grossen Artillerie-Transports gründlich getäuscht. Als nun derselbe, statt gegen die Schelde, gegen Soignies rückte, wohin auch Prinz Eugen sich gewandt, glaubten die Franzosen, es gälte Mons oder Namur. Diese Erwägung veranlasste Berwick, den Entschluss, sich zwischen Condé und Mortagne zu lagern, aufzugeben und sich Mons und der Maas mehr zu nähern. Valenciennes am 7. verlassend, lagerte er mit 53 Escadronen am linken Ufer des Baches von l'Hongnau, mit dem rechten Flügel zu Quiévrechain, mit dem linken bei Condé. Gleichzeitig liess er 4 Bataillone und 4 Regimenter Dragoner unter Verrac nach Maubeuge rücken; bei der ersten feindlichen Bewegung sollten sich jene nach Charleroi, diese nach Namur werfen; Saint-Fremont mit 20 Escadronen zu St. Ghislain und Mortany zu Mortagne mit 800 Pferden

sollten gegen Ath, Enghien und Hal beobachten. 700 Pferde verblieben zu Douai, 200 zu La Bassée und ebenso viele zu Arras.

Da Berwick nun nicht mehr im Zweifel sein konnte, dass die Verbündeten auf Lille oder Tournay abzielten, hob er am 9. das Lager von Quièvrechain auf und bezog, Saint-Fremont's Cavallerie von Saint-Ghislain an sich ziehend, mit 79 Escadronen ein Lager nächst Mortagne. Die nach Maubeuge gesandten Truppen, seine zu Mons, Namur und Douai stehende Infanterie an sich ziehend, liess er sie nach Mass ihres Eintreffens längs der Scarpe, gegenüber St. Amand-les-Eaux, Stellung nehmen. Zwei Bataillone und ein Regiment Dragoner warf er nach Tournay, ein anderes Dragoner-Regiment, drei Bataillone und 200 Pferde aber nach Lille, welche beide Plätze bereits vollkommen ausgerüstet waren.

Dass der Marschall von Berwick sich dem Marsche des Artillerie-Transports nicht widersetzt hatte, wurde kaum getadelt. Da er seine Infanterie in die Grenzplätze geworfen und nur mehr Cavallerie hatte, konnte er nichts unternehmen, ohne gegen einen bedeutend überlegenen Gegner zu kämpfen. Eher hätte sich der Herzog von Burgund auf den Convoi werfen können, bevor dieser die Schelde überschritten hatte; die Befürchtung aber, durch eine Bewegung Marlborough Gelegenheit zu geben, die Franzosen aus der Stellung von Lovendegem zu werfen, die Behauptung von Gent und Brügge überwog im französischen Hauptquartier alles Andere.

Lille [1]).

Der Waffenplatz. — Seine Besatzung und seine Ausrüstung.

Lille, die Hauptstadt des französischen Flandern, beiderseits der schiffbaren Deule und inmitten eines sehr fruchtbaren und volkreichen Gebietes gelegen, war schon zur Zeit der spanischen Herrschaft eine der bedeutendsten Städte der Niederlande gewesen. Von Alters her Lieblingsaufenthalt der flandrischen Fürsten, Sitz eines stolzen und reichen Adels, Mittelpunct einer hoch entwickelten Industrie, ein Handels- und Stapelplatz, dessen Kaufmannschaft schon um die Mitte des XVII. Jahrhunderts nach jener von Amsterdam und Antwerpen als die vornehmste der Niederlande galt, hatte Lille, 1667 unter Frankreichs Botmässigkeit gelangt, einen glänzenden Aufschwung genommen. Die Häuser, in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts noch zumeist aus Holz, hatten in der Zeit von 1640 bis 1680 vielfach jenen Steinbauten spanischen Styls Platz gemacht, deren Ueberreste heute noch die Place du Théâtre, die Rue Manneliers und den Eingang der Rue de Paris schmücken. Mit seinen breiten und langen Gassen, seinem grossen und schönen Markt, seinen hochragenden Domen und Kirchen war Lille eine der schmucksten Städte Frankreichs. Dass ein so bedeutendes Gemeinwesen der schützenden Umwallung nicht entbehrte, war schon im Geiste der Zeit begründet. Die alten Befestigungen der ohne die Vorstädte eine Fläche von etwa 2 Quadrat-Kilometern einnehmenden Stadt waren zu Beginn des XVII. Jahrhunderts reconstruirt worden. In Frankreichs Besitz gelangt, gewann Lille auch als Waffen-

[1]) Siehe Tafel VII. Die nachstehende Beschreibung gründet sich auf die im k. k. Kriegs- und im Genie-Archive erliegenden Pläne, die französische Special-Karte 1 : 80.000, Blatt 5a, weiters die Topographia Circuli Burgundici von M. Zeillern (Frankfurt a. M., Merian 1654) und endlich Joanne's Dictionnaire géogr. de la France, Paris 1871.

platz erhöhte Bedeutung. Durch die Lage an der Deule, welche einerseits die Verbindung zur Scarpe, andererseits zur Lys und damit zur Schelde vermittelte, schien Lille zum Haupt-Depôtplatz der französischen Nord-Armeen und der benachbarten Festungen ganz besonders geeignet. Hineingelagert in die Mitte zwischen Sambre und Nordsee, deckte Lille einen grossen Theil von Wallonisch-Flandern und im Vereine mit den Nachbarplätzen den wichtigsten Zugang zu Frankreichs Norden und seinem Herzen: Paris; Grund genug, seine Befestigungen bald nach der Besitzergreifung von Vauban umbauen und „unbezwinglich" machen zu lassen. Die Hauptumfassung bestand 1708 aus 15 meist bastionirten Fronten sammt den zeitgemässen Aussenwerken und war überdies dort, wo sie nach den Bodenverhältnissen dem Angriffe insbesonders ausgesetzt schien, durch Hornwerke, zusammen vier, verstärkt [1]). Diese Enceinte zeigte alle constructiven Eigenthümlichkeiten der Zeit ihres im XVII. Jahrhunderte erfolgten Umbaues: bedeutenden Aufzug, bis zur Brustwehrkrone mit Mauern bekleidete Escarpen und breite Gräben. Sechs Thore vermittelten die Verbindung mit den Vorstädten La Madeleine, de Fives, de Paris, Wazemmes, Bethune, Notre Dame und de la Barre. Gegen Nordwest ist die Stadt durch die Citadelle gedeckt, ein regelmässiges bastionirtes Fünfeck, das durch Promenaden, die mittlere Deule und eine breite Esplanade von der Stadt getrennt, als Vauban's Meisterwerk gilt. Die Widerstandsfähigkeit dieser Werke war durch zweckmässige Benützung der Deule [2]) noch sehr namhaft erhöht worden. Der Fluss füllte nicht nur alle Fortifications-Gräben, er inundirte auch das ganze Vorfeld der Citadelle von der Porte St. André bis zur Porte Notre Dame. Diese Ueberschwemmung war durch eine Reihe von vorgeschobenen Werken (in Erde erbauten Fleschen, Lunetten und Redouten) besonders geschützt. Ein wohldurchdachtes System von Dämmen, Canälen, Schleusen-Werken und Batardeaux setzte den Vertheidiger in die Lage, mit den Wassermassen manövriren zu können.

Schon 1708 war Lille der Mittelpunct eines vielverzweigten Communications-Netzes, das einerseits von der Deule und den Canälen, andererseits von wohlerhaltenen und zum Theile schon zu jener Zeit

[1]) Das heutige Lille zeigt in seiner Hauptumfassung eine bedeutende Erweiterung. Durch ein Decret vom Jahre 1858 wurde nämlich die Demolirung der Südfronten und der Neubau einer die Vororte Wazemmes, Moulins-Lille und Fives umfassenden Enceinte angeordnet.

[2]) Der Fluss hat heutzutage zwischen Douai und Deulemont eine Tiefe von im Mittel 1·55^{m} und ein Gefälle von 9·73 $^{0}/_{00}$. Joanne, Dictionnaire géogr. etc.

gepflasterten Strassen gebildet, die Stadt mit den Niederlanden, der Nordsee und Paris in Verbindung brachte.

Das Becken von Lille, durch grosse Fruchtbarkeit ausgezeichnetes Ackerland, wird durch die Deule und den Bach von Fives (auch Bequerelle genannt) in drei Abschnitte getheilt. Die linke Thalbegleitung der Deule bildet ein Hügelzug, der gegen die breite Niederung der Lys in der Linie Aubers (29^{m}), Radinghem (33^{m}), Verlinghem (24^{m} a. H.) rideauartig, kurz und steil, — gegen die Deule zu aber in mehreren Stufen, reicher gegliedert und sanfter geböscht, abfällt. Die den Festungswerken nächstkommende Stufe von Lomme (50^{m} a. H.) tritt an sie auf etwa 2500^{m} heran. — Die rechte Thalbegleitung der Deule wird, wie bereits erwähnt, von dem Bache von Fives, der einen Inundations-Kessel von etwa 180^{m} Breite und 1100^{m} Länge füllt, in zwei Abschnitte getheilt. Den südlichen bildet eine Hügelreihe, welche bei Haubourdin beginnend und über l'Arbrisseau (54^{m} a. H.) und le Moulin gegen le Pave ziehend, gegen Lille zu in langgestreckten Zungen abfällt; der nördliche Abschnitt, zwischen dem Bach von Fives und der Marcq, besteht aus Hügeln, welche in nordwestlicher Richtung streichend, sich den Werken immer mehr nähern. Während der Mons en Baroeul (45^{m} a. H.) noch ausserhalb des wirksamen Geschützertrages der Festung liegt, tritt die Höhe la Madeleine an die Werke bis auf 800^{m} beherrschend heran. Das ganze Becken von Lille ist Alluvialland, in das sich in der Richtung Douai-Lille eine Zunge Kreide einschiebt [1]).

Lille war 1708 ein Waffenplatz, welcher eine rasche Bezwingung ausschloss. Gegen einen Handstreich oder einen gewaltsamen Angriff gänzlich gefeit, war die Stadt, wie spätere Erfahrung lehrte, auch durch ein Bombardement schwerlich zu bewältigen [2]). Lille nöthigte zur regelmässigen Belagerung, und zwar vorerst der Stadt, da die Citadelle nur von dieser aus angreifbar. Schon die Einschliessung der Festung war, ihres grossen Umfanges und der trennenden Deule wegen, mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden; noch grösser waren aber, wie die Folge lehrte, jene, welche der Artillerie- und Genie-Angriff zu

[1]) Nach Dufrénoy und Élie de Beaumont (Explication de la carte géologique de la France, Paris 1841): „Alluvions anciennes de la Bresse“ und „Craie blanche et craie marneuse“.

[2]) 1792 bombardirte der kaiserliche Feldmarschall Herzog Albert von Sachsen-Teschen Lille vom 29. September bis 5. (bezw. 7.) October Abends aus 29 Geschützen unausgesetzt bei Tag und Nacht. Wiewohl der fünfte Theil der Stadt in Schutt und Asche sank, liessen die tapferen Vertheidiger doch „nicht das mindeste Zeichen der Ergebung muthmassen“. Journal des Bombardement von Lille 1792. Genie-Archiv. Ausland II. α, Lille Nr. 3.

überwinden hatte. Indess die Vertheidigung sich gewissermassen auf den dreifachen Festungsgürtel stützte, der Frankreichs Nordgrenze umspannte, gebot der Angriff in der Nähe über keinen Platz, aus dem das zur Belagerung Erforderliche hätte gezogen werden können.

Das natürliche Verlangen, an der Ehre, das wichtigste und stärkste Bollwerk Frankreichs zu vertheidigen, theilnehmen zu dürfen, hatte Lille eine ungewöhnlich grosse Anzahl von ausgezeichneten Generalen und Officieren zugeführt. Allen voran hatte der Gouverneur von Flandern, Marschall Boufflers [1]), dessen Eifer für König und Staat unbegrenzt war, Ludwig XIV. gebeten, ihm das Commando der Deule-Veste anzuvertrauen. Der König, welcher einen besseren Mann für diesen verantwortungsvollen Posten nicht hätte finden können, willfahrte zu guter Stunde dieser wiederholt vorgebrachten Bitte. Zu Pferde und nur von einem Kammerdiener begleitet, war Boufflers am 27. Juli zu Lille eingetroffen. Unverzüglich war mit aller Kraft an die Ausrüstung der Festung geschritten worden. General-Lieutenant de Lée fungirte als Platz-Commandant; General-Lieutenant Puy-Vauban, im Besitze eines Vertheidigungs-Entwurfes, den ihm sein grosser Oheim, der Befestiger von Lille, übermacht hatte, dann General-Lieutenant de Surville wirkten als Ingenieurs en chef; der Maréchal de Camp und General-Lieutenant der Artillerie de la Frezelière als Artillerie-, von Bussi, Major im Regimente Foix, als Generalstabs-Chef. Der Commissär S. Martin besorgte die Verpflegung der Besatzung, welche, wie die Sicherstellung der Lebensmittel für die Bevölkerung, die erste Sorge Boufflers' bildete. An ausgezeichneten Officieren verdienen noch genannt zu werden: die Brigadiere de Rannes, de Valory und Lalande, de Ravignan (Oberst des Regiments Foix), Permangle und Coëtgen [2]).

Die Besatzungstruppen bestanden allerdings zum grössten Theil aus neugebildeten Bataillonen, deren Mannschaft zumeist noch keinen Schuss gehört hatte, und aus einigen Tausend Flüchtlingen von Audenarde, die Boufflers ohne Verzug regimentirte. Am 10. August verfügte der Marschall bereits über 20 Bataillone Infanterie, 7 Escadronen

[1]) Biographische Skizze siehe I. Serie, III. Band, Seite 106 dieses Werkes.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. — Quincy V. — Derode II. — Kriegs-A., Niederlande 1708. Mémoires militaires 413. — Zwei der ausgezeichnetsten seiner Officiere hatte Boufflers' Edelsinn und Menschenkenntniss aus den Reihen derjenigen herausgeholt, welche bei Hof für immer in Ungnade gefallen waren: Surville hatte seine Fürbitte aus der Verbannung, Frezelière aus der Bastille befreit. Zu Ihnen gesellte sich als Dritter Lalande, der ehemalige Commandant der Citadelle von Metz.

Dragoner und 200 Mann Cavallerie. Zu den regulären Truppen kamen noch 4 Regimenter Bürgermiliz zu je 500 Mann, welche der Magistrat aus den jungen Leuten der Stadt und ihrer Umgebung errichtet hatte. Sie sollten sich an der Vertheidigung mit den Waffen in der Hand betheiligen, aber die Erwägung, dass die Anwesenheit der Bürger unter den Streitbaren, die Stadt, wenn sie fiel, einer grossen Gefahr aussetzte, machte von der ursprünglichen Absicht abstehen. Sie bethätigten sich aber an den Ausrüstungs-Arbeiten, übernahmen die Austheilung der Munition und der Lebensmittel, die Besorgung der Verwundeten und das Löschen der Schadenfeuer. Da die Umfassung von Lille, wie bereits erwähnt, 15 Bastione und 4 Hornwerke, die Citadelle 5 Bastione zählte, hätte die Besatzung nach Vauban's Berechnung[1]) nur 12.000 Mann zu betragen brauchen. Dass sie, obschon ein grosser Theil der Werke durch Ueberschwemmungen gedeckt, thatsächlich um ein Viertel stärker, also sehr reichlich war, hat gewiss wesentlich dazu beigetragen, dass die Vertheidigung so kräftig und nachhaltig geführt werden konnte.

An lebendigen Vertheidigungsmitteln war also kein Mangel; auch fanden sich Kriegs- und Verpflegs-Vorräthe aller Art, Artillerie in reichlicher Menge. An manch' Anderem fehlte es, aber Boufflers nützte die ihm gegönnte Frist und beeilte sich, zu den 100.000 Thalern, die er auf seinen eigenen Namen entlehnt, in Flandern noch mehr als eine Million im Namen des Königs aufzutreiben[2]).

Der wachsende Ernst der Lage veranlasste strengere Massnahmen zur Durchführung einer geordneten und gesicherten Verpflegung[3]). Am 14. wurden alle in der Stadt vorhandenen Getreidevorräthe inventirt und zwei Tage später amtliche Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei alles Schlachtvieh requirirt wurde. Am 18. geschah die Aufschreibung aller Brennstoffe. Da die Brauer Schwierigkeiten machten, wurden sie mit Gefängniss bedroht. Eine eigenthümliche und nicht zu unterschätzende Verlegenheit erwuchs aus dem Ausbleiben der Landleute, welche gewöhnlich die Senkgruben entleerten.

Die Vorsichtsmassnahmen, welche gegen das erwartete Bombardement ergriffen wurden, erzeugten Beunruhigung und bestimmten

---

[1]) Vauban rechnete im Allgemeinen auf jede Bastion 500 Mann, auf jedes Hornwerk ebensoviel, auf jedes Kronwerk 1200.

[2]) Saint-Simon, Mémoires IV. 214 und 215.

[3]) Nicht ohne Interesse sind gewisse Preisverhältnisse. So wurde der Hectoliter Weizen mit 20 Francs 50 Centimes, der fetteste Ochse mit 150 Francs, die Rasière Ulmen-Kohle mit 50 Patards (24 Patards = 75 Centimes) bezahlt.

einige Frauen von Rang zum Verlassen der Stadt. Auch die Titel und Archive des Magistrats und die Papiere der Intendanz wurden in Sicherheit gebracht und im Stadthause ein Permanenzdienst organisirt, zu welchem der Magistrat sich in drei Gruppen gliederte.

Was die Kraft des Vertheidigers potenzirte und alle Ausrüstungsarbeiten wesentlich förderte, war das lebendige Gefühl der Solidarität, das Alle beherrschte und der feste Entschluss Aller und jedes Einzelnen, seine Pflicht zu thun. Der Magistrat unterordnete sich völlig den Befehlen Boufflers' und bethätigte auf das Eifrigste seine Königstreue von Anfang bis zu Ende der Belagerung. Alle Waffen- und Grobschmiede, Wagner und anderen Handwerker widmeten ihre Kräfte den Ausrüstungszwecken des Platzes. Denselben Eifer wie Soldat und Bürger, bethätigte der geistliche Stand. So opferten die „Recollets" ihren Garten zum Zwecke der Schlächterei, deren Abfälle sie täglich selbst verscharrten. Die „Soeurs Noires" aber übernahmen es, die Wäsche der Besatzung und der vornehmsten Einwohner umsonst zu reinigen.

Unter diesen Umständen nahmen die Ausrüstungsarbeiten einen raschen Fortgang. Das Vorfeld ward ringsum auf 400 Toisen (780^{m}) sorgfältigst gelichtet, die Vorstadt la Madeleine am 12. August in Brand gesteckt, die Kirche (Kapelle) und das Pfarrhaus als verschanzte Posten hergerichtet und gleichzeitig die grosse Inundation gespannt, welche die Angriffsfronten der Citadelle deckte.

Um den Muth der Seinen noch mehr zu heben, hatte Boufflers am 3. August zur Feier der Einnahme von Tortosa mächtige Freudenfeuer aufflammen lassen. Der Ex-Churfürst von Cöln endlich erflehte durch Processionen und Weihgeschenke den himmlischen Beistand.

Kein Geringes war sonach der im Hauptquartiere der Verbündeten gefasste Entschluss zur Bezwingung Lille's. Die Eroberung eines Waffenplatzes, an welchem Vauban seit 1668 seine ganze Kunst erschöpft hatte, einer Veste, deren fortificatorische und artilleristische Armirung nichts zu wünschen übrig liess, die mit allem Kriegsbedarf reichlich versehen, von einer opferwilligen Bevölkerung erfüllt war und von einer ungewöhnlich starken Besatzung von Kerntruppen unter einem Führer wie Boufflers und nicht genug an dem, auch noch von zwei Feld-Armeen vertheidigt wurde, fürwahr eine würdige Aufgabe für den Helden von Zenta, Höchstädt, Turin und Audenarde!

Erste Belagerungs-Periode [1]).

Die Berennung.

Die Truppen, welche unter Prinz Eugen's Befehl Lille belagern sollten, brachen, alle fahrende Bagage zurücklassend, am 12. von Helchin auf, überschritten auf mehreren Brücken den Bach von Espierres und rückten nach Templeuve, wo — eine Wegmeile von Tournay — gelagert wurde [2]). Die Verbindung des letztgenannten Platzes mit Lille war unter Tags schon durch ein gemischtes Detachement von 1000 Mann unter General-Major St. Laurant unterbrochen worden, und da man hoffte, Boufflers zu einer Entsendung zu verleiten, wenn man sich den Anschein gab, Tournay belagern zu wollen, schob man die Huszaren und einiges Fussvolk durch das Defilé von Chin gegen Tournay vor. Sie geriethen auf stärkere feindliche Infanterie und Cavallerie, wurden nun unterstützt und warfen mit einem eigenen Verluste von 80 Mann die Franzosen zurück [3]). Am 13. rückte die Armee bei Pont à Tressin über die Marcq [4]).

Schon am 10. waren 34 Schwadronen und 31 Bataillone der grossen Armee unter dem Befehle des Prinzen von Oranien [5]) in Marschbereitschaft gesetzt worden, um zur Belagerungs-Armee unter Prinz Eugen's Commando zu stossen. Während die Reiterei dieses Corps am 11., 2 Uhr Nachmittags, unter dem General-Lieutenant Wood

---

[1]) Siehe Tafel VII.

Hauptquellen für die Darstellung der Belagerung von Lille sind die Tagebücher: Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1 und 2a und Quincy (Histoire militaire etc. V.). Im Uebrigen liefern werthvolle Aufschlüsse die Denkwürdigkeiten Schulenburg's, Murray (Letters etc. IV.), Theatrum Europaeum XVIII., Coxe (Memoirs II.), Brun-Lavainne et Brun (Les sept sièges de Lille), Derode (Histoire de Lille II.), Histoire de Marlborough II. und Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 34.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. ad 41, 42, ad 47, und XIII. 2a.

[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 40.

[5]) Johann Wilhelm Friso, Fürst von Nassau-Oranien-Dietz, Erbstatthalter in Friesland, war am 4. August 1687. geboren und vom König Wilhelm III. von England zum Erben eingesetzt worden. Seit 21. August 1707 General-Feldzeugmeister des gesammten holländischen Fussvolkes, brannte der einundzwanzigjährige Prinz vor Eifer, sich des in ihn gesetzten Vertrauens durch ausgezeichnete Waffenthaten würdig zu zeigen. Einem Heldengeschlecht entsprossen, zeichnete er sich in diesem und in den folgenden Feldzügen durch eine bewunderungswürdige Tapferkeit aus, verunglückte am 14. Juli 1711 beim Uebergang über den Mordyk und hinterliess seine Gemalin, eine Tochter des Landgrafen von Hessen-Cassel, in der Hoffnung; der Sohn, von dem sie entbunden wurde, war der Grossvater Wilhelm I., des ersten Königs der Niederlande.

abmarschirt war, um über Menin nach Rolleghem zu rücken, war das Fussvolk, verstärkt durch ein dänisches Bataillon, um 4 Uhr Nachmittags aufgebrochen, um zu Pont à Marquettes an der unteren Deule Posto zu fassen. Sein Durchzug durch Menin war aber so zeitraubend, dass es zu Roncq nächtigen musste.

Das Corps des Prinzen von Oranien war am 12. um 5 Uhr Früh von Roncq aus gleichfalls gegen Lille in Marsch gesetzt worden. Schon um 8 Uhr Morgens überschritt seine Spitze die Marcq und warf, die Deule durchfurtend, ein an der Brücke der Abtei von Marquettes stehendes Detachement zurück. Die Nachricht, Prinz Eugen könne an diesem Tage noch nicht vor die Festung rücken, bestimmte Oranien, einen gesicherten Halt zu beziehen. Als Prinz Eugen sich am Frühmorgen des 13. anschickte, Lille von der Ost- und Südseite einzuschliessen, überschritt auch er die Deule und erschien um 8 Uhr Morgens vor dem Andreas-Thore.

Alle Truppen der Belagerungs-Armee blieben bis zum Abende in Gefechtsstellung und bezogen erst am 14. die Plätze, welche ihnen für die Dauer der Belagerung zugewiesen wurden [1]). Sofort ging man mit 10.000 Schanzbauern, welche später auf 20.000 vermehrt wurden [2]), an die Aushebung der Circumvallations-Linie, welche zu Haubourdin an der oberen Deule beginnend, über die Mühle von Arbrisseau und die Dörfer Ronchin, Lezennes, Hellemmes, Flers, Marcq, Marquettes, Wambrechies, den Meierhof von Cliquenois, Lambersart und Lomme zog und mit der Abtei von Loos endigte. Sie hatte bei 9^{I} ($2{\cdot}83^{m}$) Aufzug und 15^{I} ($4{\cdot}71^{m}$) Brustdicke eine Ausdehnung von $6^{1}/_{2}$ Stunden, was Prinz Eugen veranlasste, die Belagerungs-Armee, welche 53 Bataillone und 89 Schwadronen zählte, in Einer Linie zu postiren [3]).

Die ersten Anstrengungen der Belagerer waren gegen die grosse Ueberschwemmung vor der Porte de la Barre gerichtet. Während

[1]) Ausser dem Prinzen von Oranien dienten in der Belagerungs-Armee noch folgende Officiere von Rang, und zwar Feldzeugmeister (G. d. C.): Graf Schlik, der Erbprinz von Hessen-Cassel, der Prinz von Württemberg, Graf von Nassau-Weilburg; General-Lieutenants (FML.): Graf Fels, Falkenstein, Efferen, Wood, D'Arnan, Bettendorff, Sparr, Prinz von Holstein-Beck und Wilckes; General-Majore: Leisins(?), Graf Bethlem (Bethlen?), Graf Wittenstein (Witgenstein?), de Vennes (Devne?), Prinz d'Auvergne, Weissenfels, Vickenbach (Schlippenbach?), Volckershoffen, Zobel, Colier, Zoutland und Sacken; Brigadiere und Brigade-Majore: Keppenbeck, Posseren, Kellum, Hackeborn, Kallenstein, Wassenaer, Keppel, Boisset, Richard Temple, du Troussel, Mymer, Stapel und Witney. Histoire de Marlborough II. 366.

[2]) Histoire de Marlborough II. 367.

[3]) Prinz Eugen an K. Joseph I. Loos, 15. August 1708. Supplement-Heft S. 189, Nr. 145.

2000 Mann am 15. die an der oberen Deule gelegene Redoute von (Canteleu oder Cantele) angriffen, versuchte ein anderes Detachement, mit zahlreichen Arbeitern gleichfalls am hellen Tage den grossen Staudamm anzustechen. Beide Versuche misslangen. Während Geschütze der Citadelle das Arbeits-Detachement zum Weichen brachten schlug, die kleine Besatzung des Forts Canteleu mehrere Stürme tapfer ab [1]). Die Wiederholung dieser Versuche unter dem Schutze der Nacht, scheiterte an der Wachsamkeit Boufflers'. Die Arbeiter wurden zeitgerecht lebhaft angegriffen. Vierhundert sollen am Platze geblieben, eine grosse Zahl verwundet und gefangen worden sein [2]). Die zu Helchin zurückgelassenen Bagagen stiessen an diesem Tage zur Belagerungs-Armee. Am folgenden ward Lille von den Chef-Ingenieuren recognoscirt, zwischen der Deule und der Marcq der Parkplatz der Artillerie ausgesteckt und mit der Material-Erzeugung begonnen, die hauptsächlich der Reiterei zufiel [3]).

Der grösste Theil der Belagerungs-Artillerie wurde unter dem Schutze eines von Marlborough am 15. nach Templeuve vorgeschobenen Detachements von 3000 Reitern unter Withers am 17. von Menin nach dem Parkplatze vor Lille geschafft. Der Rest marschirte am 20. dahin. Ihn gegen Angriffe der Besatzung von Tournay oder des Herzogs von Berwick zu schützen, besetzte ein Detachement von ungefähr 5000 Mann die Posten zwischen Lannoy und Pont à Chin [4]). Der Belagerungspark ward verschanzt.

Das ausserordentliche Schauspiel, das die Belagerung Lille's zu bieten versprach, verfehlte nicht, hohe Gäste anzuziehen, so August II. und den Landgrafen von Hessen, welche nach einer grossen Heerschau zu Helchin, am 20. im Lager vor Lille eintrafen und von Prinz Eugen glänzend empfangen wurden [5]). Zu des Prinzen Kummer hatte die eigentliche Belagerung noch nicht eröffnet werden können. Die Weitläufigkeit und Grösse des Platzes, seine reiche Armirung und Ausrüstung, endlich die, wie bekannt, sehr starke Besatzung, welcher der Angreifer nicht mehr als die doppelte Uebermacht entgegenzustellen vermochte, liessen es dem Prinzen gerathen erscheinen, die

[1]) Quincy V. 514. — Brun-Lavainne et Brun 305 und 306. — Derode II. 230.

[2]) Histoire de Marlborough II. 368.

[3]) Die kaiserlichen und die pfälzischen Truppen hatten allein 2000 Schanzkörbe und 30.000 Faschinen, 20.000 à 8 Fuss (2·51^{m}), 10.000 à 10 Fuss (3·14^{m}) Länge herzustellen. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

[4]) Marlborough an Boyle. Helchin, 20. August 1708. Murray IV. 177.

[5]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a. Der Sohn August II., der nachmalige Marschall von Sachsen, hatte, damals ein Knabe, Dresden zu Fuss verlassen, um der Belagerung von Lille beiwohnen zu können.

Belagerung nicht früher zu eröffnen, bis nicht alles hiezu Erforderliche so bereit gestellt, dass man sie mit Ernst und Kraft zu beginnen vermochte [1]). Ein Vorfall am 18., an welchem Tage eine Kanonenkugel dem Kammerdiener des Prinzen von Oranien in dem Augenblicke den Kopf wegriss, wo er seinen Herrn ankleidete, hatte zur Vorsicht gemahnt. Das Hauptquartier Oranien's musste verlegt und die Position von Lambersart gegen das lebhafte Geschützfeuer, das die Franzosen namentlich aus der Citadelle gegen die mit den Einleitungsarbeiten beschäftigten Belagerer richteten, durch Schulterwehren gesichert werden.

Nachdem alle Vorbereitungen zur Belagerung beendet, und auch die Verpflegsfrage geregelt, welche in den ersten Tagen ausserordentliche Sorgen bereitet hatte, traf Prinz Eugen die Dispositionen für den Tranchée-Dienst, in welchen täglich 10 Bataillone treten sollten. Die kaiserlichen, churpfälzischen und hessischen Truppen unter der Ober-Inspection des kaiserlichen General-Feldzeugmeisters Prinz Württemberg, dem ein General-Lieutenant und zwei General-Wachtmeister beigegeben wurden, sollten zwei Tage hintereinander, — die übrigen Truppen aber unter der Ober-Inspection des Prinzen von Oranien, welchem ein General Lieutenant, ein General-Wachtmeister und zwei Brigadiere zugetheilt wurden, drei Tage nacheinander den Tranchée-Dienst versehen [2]). Damit die in denselben tretenden Officiere genügend Zeit hätten, sich zu orientiren und das für die Nacht Nöthige vorzukehren, sollte die Tranchée-Wache um 4 Uhr Nachmittags abgelöst werden. Die erforderlichen Arbeiter hatten die dienstfreien Bataillone beizustellen. Stürme und besondere Unternehmungen sollten durch Abtheilungen der ganzen Belagerungs-Armee ausgeführt werden. Trat das Bedürfniss nach einem Rückhalt ein, waren die nächsten Truppen heranzuziehen. Die Reiter-Reserve sollte an den Flügeln hinter Schulterwehren, oder auch dort Stellung nehmen, wo der General der Tranchée es anordnete. — Die Obliegenheiten der Directoren der Approchen, der Faschinen-Commissäre, der Artillerie-Officiere, der Tranchée-Majore und der Generale wurden genau geregelt. Den Directoren der Approchen kam ein überwiegender Einfluss nicht blos auf den Genie-, sondern auch auf den Artillerie-Angriff zu. Sie hatten der Artillerie die Werke zu bezeichnen, welche Schuss-Objecte werden sollten. Fanden die Directoren der Approchen einen Sturm dringend nothwendig, so

[1]) Prinz Eugen an K. Joseph I. Loos, 19. August 1708. Supplement-Heft S. 190, Nr. 146.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. ad 47.

hatten die diensthabenden Officiere ihn augenblicklich auszuführen. Die Tranchée-Majore waren für die gesammte Durchführung verantwortlich [1]).

Die Nachrichten, welche von französischen Deserteuren in Prinz Eugen's Hauptquartier gebracht worden, wonach die Franzosen zu kräftigstem Widerstande rüsteten, beruhten durchaus auf Wahrheit. Boufflers, welcher die Eröffnung der Laufgräben täglich erwartete, setzte Alles in's Werk, die Vertheidigung kräftig und so lange wie möglich, führen zu können. Am 15. liess er die Vorstadt Fives niederbrennen und rasiren und am 17. verhängte er über Notre Dame das gleiche Schicksal. Alle Aussenwerke des Platzes wurden in den exponirten Theilen unterminirt. Die Annäherung an den gedeckten Weg zu verzögern, liess er die Garnison auf dem Glacis campiren, die Arbeiter der Belagerungs-Armee durch Detachements beunruhigen, vor dem Andreas-Thore eine Lunette und eine Redoute erbauen und den von Gräben umschlossenen Meierhof „de la Vacquerie" besetzen. Vor dem St. Moriz-Thore, dem von Fives und dem von Notre Dame ward gleichfalls geschanzt. Einschnitte in die Deule-Ufer spannten die Inundation derart, dass die Citadelle bald ganz umwogt war [2]). Am 1. August entsandte Boufflers, die Zugänge zur Porte de la Madeleine ganz freizulegen, eine Abtheilung Zimmerleute, bedeckt von zwei Bataillonen und einem Detachement Dragoner, auf die Strasse von Menin. Der Prinz von Oranien stürzte sich sofort auf dieses Commando und zwang es zur Umkehr in den Platz [3]).

Zweite Belagerungs-Periode.

Die Eröffnung der Laufgräben.

Wiewohl die Circumvallations-Linie noch nicht vollendet war, schritt der Belagerer doch am 22. August mit Einbruch der Nacht an die Eröffnung der Laufgräben. Prinz Eugen hatte sich entschlossen, den Platz von der unteren Deule aus anzugreifen, und zwar alle Werke zwischen dem Andreas- und dem Magdalenen-Thore. Nach Schulenburg [4]) wäre der einzige stichhältige Grund für die getroffene Wahl der gewesen, dass die Deule die Herbeischaffung des Munitions-Bedarfes erleichterte; im Uebrigen hätten nur Nebenumstände ent-

[1]) Nach Quincy V. 516.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 77.

[3]) Brun-Lavainne 308. — Theatrum Europaeum XVIII. 156.

[4]) Denkwürdigkeiten, 341 und 342.

schieden, wie dass die holländischen Deputirten und die leitenden Ingenieure in der Nähe der Abtei Marquettes einquartiert waren und dass der Artillerie-Park sich bereits ebendaselbst befand. Endlich hätte man geglaubt, der etwas erhöhte Terrain werde den Angriff erleichtern. — Der berühmte General, — welcher wahrscheinlich der geistige Vater des Vorschlages gewesen, die Süd-Fronten des Platzes anzufallen [1]) — übersah den vermuthlich triftigsten der Gründe: dass man in Durchführung jenes ersten Plans zu jenen Schleusen gelangte, durch welche man die Gräben entwässern konnte. Dass Angesichts der französischen Feld-Armeen die Eventualität eines gelungenen Entsatzversuches in den Calcul eingestellt und auf eine natürliche Rückzugslinie Bedacht genommen wurde, spricht für die höhere Einsicht der massgebenden Stimmen. Soweit sich die Verhältnisse heute noch beurtheilen lassen, erscheint die thatsächlich getroffene Wahl als die verhältnissmässig beste.

Schulenburg berichtet des Weiteren, die leitenden Ingenieure — wie hier besonders betont werden soll, keine Oesterreicher — hätten versprochen, den Platz in wenigen Tagen zur Uebergabe zu zwingen. Ein flüchtiger Blick auf die Angriffsfronten belehrt eines Anderen. Der Hauptumfassung mit ihren geräumigen Bollwerken I bis IV, deren Escarpen, bis zur Brustwehrkrone mauerbekleidet, über den Glacisкamm hinausragen, liegt der von der Deule gefüllte, breite Hauptgraben vor. Alle Fronten sind durch Aussenwerke verstärkt: durch die Grabenscheren (Tenaillen) G_1, G_2 und G_3; die Ravelins R_0, R_1, R_2 und R_3. Der Austritt der Deule aus der Stadt, das Wasserthor (Porte d'Eau) mit den, den Hauptgraben abschliessenden Batardeaux [2]) wirksamer zu schützen, ist nicht nur der gedeckte Weg als Contregarde [2]) CC eingerichtet, sondern auch ein „Brillenwerk" — aus dem Ravelin R_2 und den Tenaillons [3]) T_1 und T_2 bestehend — angeordnet. — Die Hornwerke H_1 und H_2 sind weitere kräftige Verstärkungsmittel der Umfassung. An die bastionirte Front von H_1 schliessen Flügel an, welche auf die Saillants der rückliegenden Bastione allignirt sind. Die Front des Werkes ist durch eine Grabenschere (Tenaille) g_1 und ein Ravelin r_1 verstärkt. Der Hof wird vom Ravelin R_0 und den Brillen L_1 und L_2 vertheidigt, welchen ein trockener

[1]) Eine Variante des französischen Angriffes vom Jahre 1667. Siehe Brun-Lavainne et Brun. (Les sept siéges de Lille.)

[2]) Eigentlich: „glacis coupé".

[3]) Vauban nennt sie „Lunetten", eigentlich sind sie „Fleschen". — In den Quellen wird das Brillenwerk fälschlich „Tenaille" genannt, eine Bezeichnung, von der hier aus guten Gründen abgegangen wurde.

Graben vorliegt. — Das Hornwerk H_2 hat auf die rückliegenden Courtinen allignirte Flügel. Der Front liegt das Ravelin r_2 vor. Der Hof wird von dem gedeckten Weg der Bastion IV vertheidigt. — Alle bisher genannten Werke umschliesst ein breiter gedeckter Weg, der, traversirt und palissadirt, von Waffenplätzen W_1—W_{14} vertheidigt wird. — Alle Gräben, ausgenommen jene vor den Ravelins R_0 und R_1, sind Wassergräben. Die beiderseits des Wasserthores, dann im Saillant der Bastione II und III angeordneten Steindämme sind Schleusen-Batardeaux (Batardeaux éclusées), welche Wasser-Manöver (Chasse d'eau) ermöglichen. — Brücken führen nur von der Porte Saint-André und jener von Madeleine über die Gräben; im Uebrigen vermitteln Boote die Verbindung.

Die Fronten zeigen hiernach und auch in Anbetracht ihrer Profilverhältnisse [1]) grosse Stärke, welche bei dem Umstande, als die Verbündeten vor Lille vom Ricochet-Schuss noch keinen Gebrauch zu machen wussten, um so bedeutender erscheint. Obwohl bei dem grossen Aufzug der Hauptumfassung die bis zur Brustwehrkrone reichende Escarpemauer über den Glacisкamm emporragt, sonach in ihrem oberen Theile schon von Weitem zerstört und die Brustwehre zum Absturze gebracht werden kann, liess sich dieser sonst günstige Umstand, der vorliegenden Aussenwerke wegen, doch nicht recht ausnützen. Die letzteren verleihen dem Platze überdies eine gewisse Offensivfähigkeit, deren er, der Wassergräben halber, sonst entrathen würde. — Das Vorfeld der Angriffsfronten wird durch die Deule getheilt, welche hier im Mittel 15^m breit, $1{\cdot}6^m$ tief ist und von flachen Ufern eingerandet wird. Links des Flusses trägt das Gelände den Charakter der reinen Ebene; rechts aber steigt der Boden in sehr sanft geböschten Absätzen zur Kuppe de la Madeleine an. Dieses Vorfeld wirksamer vertheidigen zu können, hatte Boufflers, wie bereits angedeutet, auf demselben noch einige verschanzte Posten inne: die Kapelle der rasirten Vorstadt La Madeleine („Chapelle" des Plans), den Meierhof „de la Vacquerie" an der Deule, die verschanzte Windmühle M_0 vor dem Hornwerke H_2 und endlich die Redoute de Lée vor der Porte Saint-André.

[1]) Siehe Tafel VII.

Die hier gebotenen Profile erheben keinen Anspruch auf Authenticität. Da alle zugänglichen „historischen" Pläne von Lille Profile vermissen lassen, mussten die in Tafel VII gegebenen auf Basis des vorliegenden Grundrisses der bekannten Dimensionirungen in Vauban's sogenannter I. Manier und endlich eines im k. k. Kriegs-Archive erliegenden cotirten Plans von jüngerem Datum construirt werden.

Chef-Ingenieur des Roques sollte den rechten, Chef-Ingenieur du Mey den linken Angriff führen.

Drei kaiserliche, vier churpfälzische und drei hessische Bataillone nebst 4000 bis 5000 Arbeitern waren zur Eröffnung der Tranchée commandirt; weitere fünf Bataillone und neun Schwadronen (800 Pferde) zu ihrer Unterstützung bereitgestellt. Das Ganze befehligte der General-Feldzeugmeister Prinz Württemberg mit vier Generalen. — Dem Churfürsten von Sachsen zu Ehren lautete die Parole: Fridericus und Dresden.

Da der Vertheidiger die Arbeiten erst in später Nachtstunde wahrnahm, hatten dieselben einen nahezu ungestörten, daher guten Fortgang, namentlich im linken Angriff. Es gelang hier die erste Parallele (**A**, schwarz) zum Theile nur 300^{m} vom gedeckten Weg entfernt, anzulegen und eine Communications-Linie von 400 Schritt Länge zur Deule herzustellen. Grössere Fortschritte zu machen, verhinderten den Angreifer die bereits erwähnten improvisirten Vorwerke: die „Cense de la Vacquerie" an der Deule und die Kapelle der rasirten Vorstadt la Madeleine, welche beide von den Franzosen besetzt waren und wovon die erstere die Herstellung von Anschlüssen an den Fluss vorläufig unausführbar machte. Zu ihrer Bekämpfung legte man die Batterien $\mathbf{B}_1$ (7 Zwölfpfünder) und $\mathbf{B}_2$ (3 Geschütze) an [1]).

Trotz des kräftigen Feuers, das die Franzosen in der Nacht zum 24. August unterhielten, schritt die Entwicklung der Angriffsarbeiten sichtlich fort. Die erste Parallele ward beiderseits verlängert und nicht nur die Verbindung nach rückwärts hergestellt, sondern auch mit Zweigen nach vorwärts ausgebrochen. Zur Sicherung gegen Ausfälle ward am äussersten linken Flügel der ersten Parallele die Redoute a erbaut. Am Abende gelang es den Franzosen, den churpfälzischen General-Lieutenant Graf Bettendorff, welcher sich recognoscirend zu weit vorgewagt, gefangen zu nehmen.

Am 24. mit Tagesanbruch eröffneten die Batterien $\mathbf{B}_1$ und $\mathbf{B}_2$ das Feuer einerseits gegen die „Cense de la Vacquerie", andererseits gegen

[1]) Quincy berichtet, Boufflers sei Nachts mit allen Dragonern ausgefallen und habe die Belagerungstruppen durch einen verstellten Rückzug in das Feuer von drei maskirten Kartätsch-Geschützen gelockt, welche grosse Wirkung erzielten. Die Mémoires militaires (Pelet) VIII. erzählen gleichfalls von einem Ausfalle Boufflers' gegen den linken Angriff, wobei die Belagerer etwa 300 Mann einbüssten. Brun-Lavainne bestätigt den Ausfall, erzählt aber: „Kaum hatten sie den gedeckten Weg verlassen, wurden sie von den dänischen Garden unversehens angefallen und zum Rückzuge in die Stadt gezwungen, ohne ihre Sendung erfüllt zu haben."

Das „Diarium" spricht von diesem Ausfalle kein Wort und gibt an, dass in der Nacht zum 23. von der verbündeten Armee Niemand verwundet worden sei.

die Kapelle. Die letztere wurde in der folgenden Nacht von 300 Grenadieren erstürmt, die aus 150 Mann bestehende Besatzung theils niedergemacht, wie die tapferen Capitaine de la Jonchère und de Fajotte, und theils gefangen, das Object selbst aber unverzüglich wieder zur Vertheidigung hergerichtet und mit der ersten Parallele durch einen Laufgraben (**D**, schwarz) verbunden. Die Wegnahme dieses nur 250^{m} vor dem gedeckten Weg gelegenen Postens kostete den Verbündeten 33 Todte und Verwundete; unter den letzteren den Obrist von Seckendorff, den Chef-Ingenieur du Mey und den churpfälzischen Major, welcher die Grenadiere geführt hatte. — In derselben Nacht fiel aber auch die „Cense de la Vacquerie" in die Hände des Belagerers, welcher ihre Besatzung durch einen Laufgraben abzuschneiden drohte. Die Franzosen warteten dies nicht ab. Die Räumung dieses Postens ermöglichte es den Verbündeten, die erste Parallele beiderseits bis an die Deule zu verlängern und beide Angriffe durch eine Brücke (b_1) in unmittelbare Verbindung zu bringen.

Tags vorher (am 24.) hatte der Belagerer den Bau einer dritten Batterie B_3 begonnen, welche gegen das Brillenwerk zu wirken bestimmt war und mit 50 Stücken armirt werden sollte [1]). Die Erfolge der letzten Nacht gestatteten dem Angreifer den Bau neuer Batterien. Die Batterie B_4 (4 Geschütze) am äussersten rechten Flügel der ersten Parallele, sollte das Feuer der verschanzten Windmühle M_0 zum Schweigen bringen, von welcher aus die Angriffsarbeiten die ganze Nacht über lebhaft beschossen worden waren. Am äussersten rechten Flügel der ersten Parallele des linken Angriffes, knapp an der Deule, wurde die 11-Kanonen-Batterie B_5 erbaut, bestimmt, gegen Bastion III zu wirken. Den linken Flügel desselben Angriffes zu kräftigen, schritt man an die Herstellung der Batterie B_6 für 12 Haubitzen und ebensoviele Mörser.

Wiewohl die vom Vertheidiger in Brand gesteckte Mühle M_1 eine solche Helle verbreitete, dass die Arbeiten des rechten Angriffes erst nach Mitternacht zum 26. begonnen werden konnten, gelang es dem Belagerer doch noch vor Tag die 8-Mörser-Batterie B_7 anzulegen und aus der Parallele mit einem Zweige gegen die Windmühle M_0 auszubrechen. Auch im linken Angriffe gewann der Belagerer gegen das Hornwerk zu in dieser Nacht viel Terrain. Er armirte die Batterie B_3 und placirte eine neue B_8 für 12 Kanonen.

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a gibt 42 Geschütze an, der Plan der Mémoires militaires (Pelet) VIII. und jener von Frix weisen 43 aus.

Der Angriff war dem Platze am 26. bereits so nahe gerückt, dass die Vertheidigung zu seiner Bekämpfung vom Bombenfeuer Gebrauch machen konnte. Sie beschränkte sich aber nicht darauf, sich den Angreifer auf diese Art allein vom Leibe zu halten. Es war vorauszusehen gewesen, dass Boufflers einen Versuch machen werde, die Magdalenen-Kapelle wieder in seine Gewalt zu bekommen. Am 26., um 7 Uhr Abends, warf er den Brigadier Ravignan und den Oberst Maillebois mit 600 Mann gegen den äussersten linken Flügel der Approchen. Der Kampf concentrirte sich auf die von 100 Mann der holländischen Garde unter dem Major von Moor besetzte Kapelle. Ob nun diese nach heissem Kampfe genommen wurde, wie die Franzosen behaupten, oder nicht, — thatsächlich wurden die letzteren sammt den Arbeiter-Colonnen (400 bis 500 Mann), welche ihnen gefolgt waren vom Prinzen von Oranien, der sich ihnen mit zwei Bataillonen entschlossen entgegenwarf, in den Platz zurückgetrieben. Die hinter dem linken Flügel postirte Reiterei von der Bereitschaft hatte die Franzosen, die hiernach ziemlich Terrain gewonnen haben mussten, abschneiden wollen, war aber auf einen nicht zu übersetzenden Graben gestossen [1]).

Die folgende Nacht ward vom Angreifer benützt, die zweite Parallele des rechten Angriffes (**F**, schwarz) bis an die Deule zu verlängern und der Mörser-Batterie B_{7}, welche in dieser Nacht armirt wurde, eine für 8 Haubitzen, B_{9}, anzuschliessen. Im linken Angriff begann man mit der Aushebung der zweiten Parallele (**F**, schwarz) und armirte die Batterie B_{6}. Endlich wurden die letzten Vorbereitungen getroffen, um folgenden Tages den Artillerie-Angriff auf die Hauptumfassung aus 50 (24- und 36pfündigen) Kanonen, 6 Haubitzen und 20 Mörsern eröffnen zu können.

[1]) Die Histoire de Marlborough II. 379 nimmt von einer Anekdote Notiz, welche von den meisten Geschichtsschreibern der grossen Allianz erzählt wird und wonach wenig gefehlt hätte, dass Prinz Eugen am 26. August das Opfer eines Verbrechens geworden wäre. Der Prinz hatte von seinem Adjutanten zwei Briefe erhalten, welche, wie man annahm, aus dem Haag gekommen waren; er öffnete einen und als er darin nichts als ein Stück fettigen grauen Löschpapiers fand, liess er es nachlässig und ohne die geringste Bewegung zu verrathen, zu Boden fallen. Der Adjutant hob es auf, roch darnach und ward augenblicks betäubt. Ein Hund, an dessen Hals man das Papier befestigte, starb in den nächsten 24 Stunden, wiewohl man ihm Gegengift gab. Als General Dopff und Andere in Gegenwart des Prinzen ihrer Entrüstung Ausdruck gaben, sagte der Letztere: „Seien Sie nicht überrascht, meine Herren, es ist nicht der erste Brief dieser Art, den ich erhalten.“ Die Histoire de Marlborough verweiset diese Anekdote in das Reich der Fabel, dem sie aber durch des Prinzen Briefe an Heems, dann an die Grafen Martinitz und Tarini vom 3. und 7. October 1708 (Supplement-Heft S. 269, Nr. 242, S. 275, Nr. 248, endlich S. 407, Nr. 383) entrückt wird.

Am 28. August, 8 Uhr Morgens, lösten Prinz Eugen im rechten, der Prinz von Oranien im linken Angriff persönlich den ersten Kanonenschuss. Das Feuer der Angriffs-Batterien concentrirte sich vornehmlich auf die Bastionsfacen der Front II—III und war so wirksam, dass schon am ersten Tage gangbare Breschen erzeugt wurden [1]).

Es scheint, als ob der Belagerer davon, dass er die vollkommen intacten Aussenwerke vornehm ignorirte und mit der Zertrümmerung der Hauptumfassung begann, einen moralischen Eindruck erwartete, der die Capitulation des Platzes unmittelbar zur Folge haben werde. Der Festungskrieg war zu jener Zeit nicht selten blos eine Art von Zweikampf, wobei der Belagerte, mehr um die Wahrung der Ehre, als um die Rettung des Platzes besorgt, die Waffen streckte, sobald in den Hauptwall Bresche gelegt war. Der Vertheidiger von Lille aber war sich der Grösse seiner Pflicht zu sehr bewusst, um an das stärkste Bollwerk Frankreichs denselben conventionellen Massstab anzulegen. Dasselbe Verfahren, das einem Commandanten von geringerer Pflichttreue, schwächerem Charakter und minderer Einsicht gegenüber vielleicht zum Ziele geführt hätte, musste an einem Manne wie Boufflers scheitern. Das Anticipiren der Breschirung des Hauptwalles ward zu einem nicht wieder gut zu machenden Fehler, sowie der Vertheidiger entschlossen war, den Angreifer daraus so lange keinen Nutzen ziehen zu lassen, bis er nicht Herr der Aussenwerke.

In der That liess Boufflers das Feuer kräftigst erwidern und im Laufe der Nacht sowohl die Breschen verlegen, als auch an der Ausbesserung der Schäden arbeiten.

Gewaltig dagegen war der Eindruck, den der 27. August auf die Bevölkerung von Lille machte. Schon der gewaltige Donner der Geschütze erfüllte sie mit Angst und Schrecken und diese nahmen zu, als hinter der Courtine der Porte d'Eau in Folge eines Bombenwurfes ein Pulvermagazin aufflog, wodurch mehrere Wohngebäude in Brand geriethen. Das Feuer wurde zwar bald gelöscht, aber einige Häuser sanken in Trümmer, andere drohten den Einsturz. Wiewohl der Magistrat Angesichts der Gefahr den Lohn erhöhte, fand er keine Arbeiter; die Truppen mussten selbst Hand anlegen, die Trümmer zu beseitigen und die baufälligen Gebäude zu demoliren.

Das Feuer der Belagerungs-Batterien wurde continuirlich unterhalten. In den Nächten zum 28. und 29. August machte die Approche gegen die Windmühle $\mathbf{M}_0$ grosse Fortschritte. Die zweite Parallele des linken Angriffes ward vollendet, mit der ersten verbunden und

[1]) Brun-Lavainne 312. Histoire de Marlborough II. 381.

aus ihr gegen die Contrescarpe ausgebrochen. Die Angriffs-Batterien wurden theils vermehrt, theils verlegt. So ward die Batterie B_4 aus der ersten Parallele in die zweite vorgeschoben und hinter deren Mitte die 9-Kanonen-Batterie B_{10} erbaut. Im linken Angriffe wurden die Batterien B_2 und B_1 in die zweite Parallele vorgerückt und gegen das Hornwerk H_1 und das Ravelin R_1 die 10-Kanonen-Batterie B_{11} angelegt.

In der Nacht zum 29. August stürmte der Belagerer mit 300 Grenadieren die vom gedeckten Weg nur 130^m entfernte verschanzte Windmühle M_0 (Poste du moulin), deren 40 Mann starke Besatzung theils niedergemacht, theils gefangen genommen wurde. Ein zur Unterstützung der Mühle gemachter Ausfall wurde von zwei pfälzischen Bataillonen mit grossem Verluste zurückgeschlagen und wurden die Franzosen bis an die Contrescarpe verfolgt [1]); der Belagerer vermochte sich aber in dem eroberten Posten nicht zu logiren. Da der Sturm, wahrscheinlich der Mondhelle wegen, erst nach Mitternacht ausgeführt worden war, fehlte es an Zeit, die gegen den Platz zu offene Kehle der Redoute M_0 zu schliessen und letztere mit der Tranchée zu verbinden. Das unausgesetzte und kräftige Geschützfeuer des Vertheidigers nöthigte den Belagerer vollends den Posten vorläufig aufzugeben, der am folgenden Tage von den Franzosen erneut besetzt wurde. Als diese aber in der Nacht zum 30. die Mühle anzündeten und sich zurückzogen, trieb der Belagerer seine Annäherungen über dieselbe und bis zum Glacisfusse vor. — Die Batterie B_{10}, auf 17 Kanonen erweitert, sollte das Hornwerk H_2 zum Schweigen bringen. Im linken Angriff ward in dieser Nacht von der Kapelle aus eine zweite Verbindungslinie (c) nach der zweiten Parallele gezogen, die 5-(7) Mörser-Batterie B_{12} begonnen, welche gegen das Brillenwerk wirken sollte, und endlich gegen dieses mit einem Laufgraben (d) rechtwinkelig ausgebrochen.

Wiewohl die Angriffs-Batterien die Demontirung und Breschirung der Vorwerke ununterbrochen fortsetzten, zum Theile auch Steine und Granaten warfen, erwiderte der Vertheidiger das Feuer dennoch mit ungeschwächter Kraft. Namentlich thaten seine Bomben Schaden, welche insbesondere der grossen Batterie B_3 so arg zusetzten, dass nacheinander drei Handpulvermagazine in die Luft gingen. Die häufige Wiederkehr solcher Explosionen — am 1. September flogen in der Batterie B_{11} einige Pulverfässer und am Abend ein Pulvermagazin, am 3. abermals ein solches und ein Munitions-Karren auf — lässt überhaupt schliessen, dass der Sicherung der Munition nicht die gehörige Sorgfalt zugewendet wurde.

[1]) Nach den französischen Quellen nahm die Ausfallstruppe die Mühle wieder. Brun-Lavainne 312. Histoire de Marlborough II. 382.

Bei dem Umstande, dass die Belagerungs-Arbeiten bereits im wirksamsten Feuerbereich des Platzes und überdies in mondhellen Nächten ausgeführt werden mussten und Boufflers sie durch kleine Ausfälle mit 12 bis 20 Mann häufig beunruhigte, machten die Annäherungen bei wachsendem Verluste nur geringe Fortschritte. Das horizontale und verticale Defilement der Approchen bereitete immer grössere Schwierigkeiten. So konnte man von der Windmühle M_0 aus nur mehr mit der traversirten Sape vorwärts kommen. — Besser als im rechten, schritten die Annäherungen im linken Angriffe vor. Des feindlichen Feuers ungeachtet, gelang die Aushebung der Halb-Parallele (f—f) vor dem Tenaillon T_2. Die Spitze der gegen das Tenaillon T_1 geführten Sape (d) ward in der Nacht zum 1. September dem gedeckten Weg bis auf 25, jene der gegen das Hornwerk H_1 vorgeführten Sape demselben bis auf 50 Schritte genähert. Zugleich wurden die in der Nacht zum 30. begonnenen Batterien vollendet, aus der Batterie B_6 3 Mörser in die zweite Parallele vorgeschoben (B_{13}) und bei der Magdalenen-Kapelle die 8-Kanonen-Batterie B_{14} begonnen. In der Nacht zum 31. August hatte man auch zur besseren Verbindung beider Angriffe die Brücke b_2 über die Deule geschlagen. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die Truppen der Belagerungs-Armee durch die eingetretenen Verluste bereits so geschwächt waren, dass Prinz Eugen sich bemüssigt sah, die Tranchée statt von 10, von 11 Bataillonen beziehen zu lassen.

Unter diesen Umständen begann am Morgen des 1. September die Beschiessung des Hornwerkes H_2. Unter dem Schutze des Kleingewehrfeuers, das die ganze Nacht zum 2. September ununterbrochen unterhalten wurde, rückten die bereits im Gange befindlichen Sapen in beiden Angriffen vor. Ihre Zahl ward um eine (e) vermehrt, welche man gegen den gedeckten Weg des Magdalenen-Thors dirigirte. Auch die Zahl der Kanonen und Mörser in den Angriffs-Batterien erfuhr neuen Zuwachs. In dieser Nacht fiel Motteras, ein tüchtiger Ingenieur der Verbündeten.

Abgesehen von einem kleinen Ausfalle, den der Vertheidiger in der Nacht zum 3. unternahm, beschränkte sich dieser darauf, die Sape-Spitzen mit doppelter Heftigkeit zu beschiessen. Gleichwohl gelang es dem Angreifer, unter dem Schutze des mächtigen und ununterbrochenen Feuers seiner Batterien, die Spitzen der Annäherungen des rechten Angriffes am 3. durch eine dritte Parallele (K, schwarz) zu verbinden und die Sapen beider Angriffe weiter vorzutreiben. — Im linken Angriffe wurden die Mörser aus der ersten in die zweite Parallele verlegt und hinter deren rechtem Flügel die 14-Kanonen-Batterie B_{15}

erbaut. Schon an diesem Tage wurde der Sturm auf die Contrescarpe, zu welchem bereits alles Erforderliche in die vorderste Parallele geschafft worden war, vom Belagerer für ausführbar erachtet. Man schob ihn nur darum auf, weil man erwartete, es werde mit der Entsatz-Armee zum Schlagen kommen. Ihn besser zu sichern, nahm der Belagerer am 5. September die Redoute de Lée. Wiewohl der Vertheidiger dagegen zwei Minen springen liess, verlor der Angreifer nur 12 Mann an Todten und 28 an Verwundeten.

In der Nacht zum 6. wurde an der Vortreibung aller Sapen, wie an der besseren Einrichtung der Laufgräben eifrigst gearbeitet; der Vertheidiger fiel abermals mit 100 Mann aus und unterhielt ein sehr lebhaftes Feuer. Wie am Mittage des 5. in der gegen das Tenaillon T_1 vorgeführten Sape, wurde am Vormittage des 6. in der gegen das Hornwerk H_2 dirigirten, der Mineur angesetzt.

Diese Arbeiten wurden in der folgenden Nacht von den Kaiserlichen, welche am Nachmittag den Tranchée-Dienst angetreten hatten, mit bestem Erfolge theils vollendet, theils fortgeführt. Es glückte den Mineuren, eine unter dem ausspringenden Winkel des Brillenwerks angelegte Vertheidigungsmine zu entdecken und die Zündleitung abzuschneiden. Am äussersten linken Flügel endlich wurde die 4-Kanonen-Batterie B_{16} angelegt.

Um diese Zeit standen (nach Quincy) 13 Belagerungs-Batterien mit zusammen 155 Geschützen gegen Lille im Feuer. Wie jüngst am 3. September, flog am 6. abermals ein Pulvermagazin der Festung auf. Das Wasserthor (Porte d'Eau) und die Bastion II, unaufhörlich beschossen, lagen vollständig in Trümmern.

Indess sich die Verbündeten zum Sturme auf den gedeckten Weg rüsteten, hatte Boufflers im Innern des Platzes Krisen zu beschwören, die einen ganzen Mann erforderten. Das Schwinden des Proviants erheischte schärfere Requisitions-Massnahmen, welche die Bürgerschaft naturgemäss verstimmten. Am 26. August requirirte Boufflers, angeblich des stündlich wachsenden Bedarfs halber, die Waffen der Bürger-Compagnien, eine Massregel, welche deren Desarmirung verzweifelt ähnlich sah und von ihnen zum Theile murrend vollzogen wurde. Die grösste Gefahr für die Stadt erwuchs aber aus der täglich heftiger werdenden Beschiessung. Alle Vorsichtsmassnahmen, die ergriffen wurden, vermochten dem Ausbruche von Bränden nicht vorzubeugen. Am 30. August gab es im Viertel St. Maurice deren mehrere zu löschen. Tags darauf zündete eine Bombe einen Heuschober an der Deule, dieser einen zweiten, der ganze Stadttheil drohte in Flammen

aufzugehen. Zwar wurde man diesmal, wie auch am 1. September, des Feuers Herr, aber diese Brände führten zu neuen Calamitäten. Die Löschenden nützten die Gelegenheit, von fremdem Gut sich anzueignen, was sie eben brauchen konnten. Die Behörden mussten energisch einschreiten, das Eigenthum zu schützen. Wiewohl der Magistrat die Flüchtlinge aus den demolirten Vorstädten unterstützte, die Arbeiter, welche sich bei der Vertheidigung nützlich machten, bezahlte und die Armenpflege nicht vernachlässigte, gab es doch bereits Malcontente.

Diese Vorgänge im Innern Lille's konnten dem Belagerer kein Geheimniss bleiben. Was sich nicht aus dem Augenschein ergab, berichteten Ueberläufer; aber die Schlüsse, welche die Ingenieure der Verbündeten daraus, wie aus dem Stande der Angriffsarbeiten zogen, Schlüsse, welche in der Hoffnung Ausdruck fanden, man werde in 4 oder 5 Tagen Herr der Stadt sein, waren doch wenig berechtigte. Boufflers hatte mit dem Wachsen der Gefahr seine Anstrengungen zur Behauptung des ihm anvertrauten Platzes verdoppelt. Jede Nacht sah ihn auf den Wällen. Neu erbaute Stau-Dämme sicherten die dem Platze so ungemein wichtige Inundation und nichts war unterlassen worden, für die Folge Hindernisse vorzubereiten, welche der Belagerer nicht erwartete. Die vollste Ausnützung des Feuers als das oberste Gesetz erkennend, hatte Boufflers den mit der Leitung und Ueberwachung desselben betrauten und durch die bisherigen Anstrengungen erschöpften Brigadieren, fünf neue zugetheilt und überhaupt Alles gethan, die Verbündeten furchtbar zu empfangen.

Ereignisse im Felde.

Berwick's Vereinigung mit der Hauptarmee. — Ihr Vormarsch auf Mons-en-Pévèle.

Sowie der Marschall von Berwick sah, dass die Verbündeten an die Belagerung Lille's schritten, sandte er 6 Bataillone und ein Regiment Dragoner unter Croissy's Befehl nach Pont-à-Raches, wo dieser am 13. eintraf. Im Besitze der wichtigsten Scarpe-Uebergänge, verblieb Berwick im Lager nächst Mortagne. Sein Vorschlag, gegen Brüssel eine Diversion zu unternehmen, fand indess nicht die Billigung des Königs, der Lille ohne Verzug mit allen Kräften entsetzt wissen wollte. Ueber den Zeitpunct der Ausführung seines vom 14. datirten Befehles, konnte man aber im Hauptquartier nicht eins werden. Indess der Herzog von Burgund keinen Augenblick verlieren wollte, meinte Vendôme, man habe für diese Operation noch Zeit genug. Da Lille sich mehr als drei Wochen halten könne, von

Gent bis Tournay aber nur fünf Märsche wären, könne man das Fussvolk der Verbündeten an der Belagerung sich abstumpfen lassen. Am 17. beschloss man, sich spätestens am 25. in Marsch zu setzen, zu Grammont am Dender mit Berwick zu vereinigen und dann über Leuze und Tournay in die Gegend von Douai zu rücken.

Ludwig XIV. billigte diese Idee ebensowenig, wie den Entwurf der Belagerung von Brüssel. Für die Picardie und das Cambresis zitternd, welche ungedeckt blieben, wenn Berwick auf Grammont rückte, und in der Besorgniss, dass Marlborough, welcher zu Helchin vier Scheldebrücken hatte, die Vereinigung beider Armeen vereiteln werde, befahl der König am 19., dass Berwick im Lager von Mortagne verbleibe, den Feind beobachte und beunruhige und seinen Dender-Uebergang verzögere, der Herzog von Burgund aber am 22. oder 23. aufbrechend, von Gent über Alost oder Ninove, Enghien und Soignies, in fünf Märschen auf Mons rücke. Würde der Herzog von Burgund während dieses Marsches von Marlborough angefallen, so sollte er entweder den Kampf vermeiden, oder aber sich durch einen Theil von Berwick's Truppen verstärken. Im weiteren Verlaufe sollte der Herzog von Burgund sich von Mons über Quiévrain nach St. Amand-les-Eaux ziehen, um zum Entsatze von Lille, später an der Marcq alle Kräfte zu vereinigen. Die Befürchtung, die Verbündeten könnten die Belagerung von Lille aufgeben, wenn man sich von Brügge und Gent zu weit entfernte, welche Plätze von Burgund noch keinen guten Vertheidigungsstand auswiesen, liess den Herzog auf der ursprünglichen Idee der Vereinigung zu Grammont beharren. In der Absicht, selbst am 25. aufzubrechen, befahl er dem Marschall Berwick, sich Grammont am 27. bis auf Schussweite zu nähern. Auch erneuertes Drängen Ludwig XIV. vermochte ihn in diesem Vorhaben nicht mehr zu erschüttern. Noch immer zweifelte er, dass es den Verbündeten mit der Belagerung Lille's Ernst sei. Er war überzeugt, dass wenn er sich von Gent entfernte, die Verbündeten sich entweder auf Gent oder auf die Picardie werfen würden. Vendôme aber dachte diesmal wie der Herzog von Burgund [1]).

Die Bewegungen der Franzosen zu beobachten und bereit, überall, wo es die Umstände erheischten, hinzumarschiren [2]), war Marlborough

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 59 bis 76. — Mémoires du maréchal de Berwick 395—397. — Saint-Simon, Mémoires IV. 216 und 217.

[2]) Marlborough an Townshend, an Sunderland und an Boyle. Helchin, 13. August 1708, an Tarazena, an den Staatsrath, an Murray und an Wratislaw, Helchin, 15. August 1708, an Prinz Eugen, Helchin, 16. August 1708. Murray IV. 164 bis 169. — Prinz Eugen an den Kaiser. Loos, 19. August 1708. Supplement-Heft S. 190, Nr. 146.

mit 72 Bataillonen und 124 Schwadronen [1]), am 12. August zu Helchin eingetroffen. Diese Stellung deckte die Belagerung und die Zuschübe von Brüssel, Ath und Audenarde. Schon am folgenden Tage benachrichtigt, dass der Herzog von Burgund Brüssel bedrohe und sich mit Berwick zum Entsatze von Lille zu vereinigen beabsichtige, traf der britische Feldherr mit gewohnter Umsicht seine Gegenmassnahmen. Ein Heer von Kundschaftern und die Commandanten der von den Verbündeten besetzten Plätze hatten den Feind auf das Schärfste zu beobachten und auch die kleinste seiner Bewegungen sofort zur Kenntniss des Hauptquartiers zu bringen. Damit die Schelde aufhöre, ein Hinderniss zu sein, liess Marlborough zu Pottes vier Brücken schlagen und um rasch marschiren zu können, gegen Grammont, Ath und Lille Colonnenwege herrichten. Ostende, Antwerpen und Brüssel unverwandt im Auge haltend, versicherte er sich am 18. August durch Cadogan einer namhaften Verstärkung von der Belagerungs-Armee. Marschirte der Herzog von Burgund allein, ward vereinbart, solle Marlborough ihm folgen; setzte sich aber gleichzeitig auch Berwick in Marsch, habe Prinz Eugen mit 50 Schwadronen ungesäumt zur Observations-Armee zu stossen, indess der Rest seiner Truppen die Belagerung fortsetzte [2]).

In den französischen Lagern wurden endlich auf den dritten kategorischen Befehl des Königs hin, Anstalten getroffen, die grosse Armee mit den Truppen Berwick's zusammenstossen zu lassen. Dank einem bedeutenden Zuschub an Kriegs- und Lebensmitteln, mit allem Erforderlichen wohl versehen, sammelte Vendôme nicht ohne Verzug, im Lager von Lovendegem 100 Bataillone und 145 Escadronen. Berwick zog indess aus Ypern 3000 Mann, Trümmer der am 11. Juli geschlagenen Armee, und vier unter Hautefort's Befehl eben dahin disponirte Bataillone in das Lager von Chateau-L'Abbaye nächst Mortagne. Um wenigstens den kleinen Streif-Commanden der Verbündeten das Eindringen in die Picardie zu verleiden, liess er zu Douai 1 Bataillon Infanterie und 900 Pferde. Tournay bedachte er mit einer Besatzung, welche um 1 Bataillon mehr als die gewöhnliche zählte, und mit 800 Pferden und 2500 Versprengten von Audenarde, welch' letztere aber im Bedarfsfalle wieder zu ihm stossen sollten. Mit 25 Bataillonen und 98 Escadronen aber schickte er sich an, dem Herzog von Burgund entgegen zu gehen [3]).

---

[1]) Nach Histoire de Marlborough II. 367 mindestens 60.000 Mann stark.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 44.

[3]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 77.

Da alle Nachrichten darin übereinstimmten, die Franzosen hätten als Zeitpunct für ihre Vereinigung jenen ausersehen, zu welchem vor Lille die Laufgräben eröffnet würden, hob Marlborough am Morgen des 23. das Lager von Helchin auf, sandte seine grosse Bagage nach Menin, überschritt bei Pottes die Schelde und lagerte zu Wattripont, der rechte Flügel zu Forest-sur-Rosne und Amougies, der linke zu Escanaffles. Gleichzeitig rückte ein Detachement der Belagerungs-Armee bis Lampon-Pont vor, um erforderlichen Falles zu Marlborough stossen zu können. Die Brücken von Pottes blieben stehen, auf dass man volle Bewegungsfreiheit geniessen und ganz nach Kriegsraison operiren könne.

Dem Marsch nach Amougies war die Absicht zu Grunde gelegen, die Vereinigung der feindlichen Armee zwischen Schelde und Dender unausführbar zu machen und sie auch in Brabant zu erschweren[1]). Im französischen Hauptquartier glaubte man daraus die Intention zu erkennen, eine der beiden Armeen vereinzelt zu schlagen, Grund genug, die geplante Vereinigung hinter dem Dender anzustreben. Am 25. von der Eröffnung der Laufgräben verständigt, ordnete Burgund für den 27. den Marsch auf Ninove an, indess Berwick am 26. zwischen Mons und St. Ghislain lagern und sich in den folgenden Tagen der grossen Armee so nähern sollte, dass die Vereinigung zu Ninove oder Grammont gesichert. Ein von Berwick entworfener und vom Hofe gebilligter Plan: Lille zu entsetzen, ohne die Gefahren einer Schlacht mit in Kauf nehmen zu müssen[2]), kam zu spät. Schon hatten sich die französischen Colonnen nach dem Dender in Marsch gesetzt, das frühere Vorhaben in Ausführung zu bringen. Berwick, welcher zu St. Amand-les-Eaux an der Scarpe nur 800 Pferde, 300 Dragoner und ebenso viele Infanteristen unter Cherisey zurückgelassen, war am 26. von Chateau-l'Abbaye nach Quaregnon, zwischen Mons und St. Ghislain gerückt. Der Herzog von Burgund aber hatte Gent und Brügge nur mit 7 Bataillonen und einiger Cavallerie unter Lamothe bedacht und war am 27. nach Melle-lez-Gand marschirt. Sein linker Flügel lagerte hinter diesem Orte an der Schelde, sein rechter zu Meirelbeke[3]).

[1]) Marlborough an Boyle. Amougies, 23., an Prinz Eugen und die Generalstaaten-Deputirten, 24. August. Murray IV. 184 und 185.

[2]) Der König an den Herzog von Burgund. Fontainebleau, 24. August 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 426. Burgund sollte durch eine Demonstration gegen Alost Marlborough verleiten, sich durch einen Theil der Belagerungs-Armee zu verstärken; Berwick aber mit allen Truppen, welche er nur zusammenraffen könnte, in zwei Eilmärschen sich Lille nähern und im Einvernehmen mit Boufflers die Belagerungsarbeiten durch Ueberfall so zerstören, dass sie nicht wieder aufzunehmen.

[3]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 79 bis 83.

Marlborough hatte noch am 26. von Berwick's Marsch auf Boussu-sur-Haine Nachricht erhalten und erfahren, dass Jener seinen rechten Flügel gegen Mons, seinen linken gegen Condé ausgedehnt habe. Da von einem Aufbruche Burgund's nichts verlautete, mochte Berwick's Bewegung eine Kriegslist sein, Marlborough zum Verlassen der Stellung von Amougies zu verleiten. Also beschloss dieser, sich nicht von der Stelle zu rühren, ehe er nicht besser aufgeklärt [1]). Am 27. wusste er Berwick noch zu Boussu-sur-Haine und gewärtigte er für den folgenden Tag dessen Marsch nach Soignies. Um die Mittagsstunde des 27. endlich lief die Meldung ein, Burgund sei selben Tages 5 Uhr Früh in 3 Colonnen aufgebrochen und habe um 10 Uhr Vormittags Oombergen erreicht. Nun zweifelte Marlborough nicht mehr, dass Burgund's Absicht sei, zu Alost oder Ninove den Dender zu überschreiten [2]). Den Plan fallen lassend, die Vereinigung der feindlichen Armee zu hintertreiben, und entschlossen, gemäss der mit Prinz Eugen gepflogenen Abmachungen, so wie sie geschehen, sofort vor Lille zu rücken, sandte Marlborough, um sich über die Bewegungen der Franzosen noch mehr in's Klare zu setzen, den Grafen von Athlone mit 1500 Pferden gegen Leuze und befahl dem General-Lieutenant Ross, welcher mit 2500 Reitern einen Convoi von 600 Wagen von Ath zur Armee zu geleiten hatte, bis Lessines streifen zu lassen. Die Brücken bei Pottes mit 2 Brigaden Fussvolk und 10 Schwadronen Reiterei sichernd, führte Marlborough am 28. die Armee in die Stellung Moustier-au-bois-Cordes. Er wollte sich nur die Gewissheit verschaffen, dass die Feinde ihre Vereinigung, welche er zu Mons erwartete, thatsächlich bewirkt.

Beide französische Armeen setzten am 28. August ihren Marsch fort. Jene des Herzogs von Burgund brach in der Morgendämmerung auf, überschritt den Dender auf Kriegsbrücken, welche zwischen Ninove und Pollaere geschlagen worden, und lagerte mit dem linken Flügel im Gehölz von Rachepaille, mit dem rechten nächst Ninove. Berwick verliess selben Tages Quaregnon, marschirte über Enghien und lagerte zu Hérinnes-sur-Marcq, wo seine Infanterie im Laufe der Nacht eintraf. Folgenden Tages brach er mit Sonnenaufgang auf; seine Truppen längs des Viane-Baches, mit dem rechten Flügel am Dender lagernd, eilte er in Person nach Ninove. Am 30. ver-

---

[1]) Marlborough an die Generalstaaten-Deputirten. Amougies, 26. August 1708. Murray IV. 190.

[2]) Marlborough an Prinz Eugen. Amougies, 27. August 1708. Murray IV. 193.

einigten sich beide Armeen, zusammen etwa 110.000 Mann stark [1]), zu Lessines [2]).

Nun wich Marlborough, den Rath seines Waffenbruders befolgend [3]), um der Belagerung näher zu sein, am Nachmittage des 30. an die Schelde zurück. Nachdem er den vom General-Lieutenant Ross bedeckten Convoi, welcher in der Nacht Ath verlassen, an sich gezogen und Meldung erhalten, dass Lessines bereits vom Feinde besetzt, ging Marlborough am Nachmittage des 30. an die Brücke von Espierres zurück, wo er lagerte [4]).

Die Meldung von dieser Bewegung und die Nachricht, Prinz Eugen beschiesse Lille so furchtbar, dass er in 5 oder 6 Tagen gangbare Breschen hergestellt haben dürfte, bestimmten den Herzog von Burgund, welcher schon besorgt hatte, den Umweg über Cambron (Cambron-Casteau und Cambron-S. Vincent) und Mons einschlagen zu müssen, geradenwegs auf Tournay zu marschiren. Am 31. rückte er von Lessines nach Braffe in der Niederung von Leuze und lagerte am 1. September unter den Mauern von Tournay, die Schelde ober- und unterhalb dieses Platzes mehrmals überbrückend [5]).

Auf die Nachricht, die Franzosen setzten ihren Marsch von Lessines auf Tournay fort, war Marlborough noch am 31. nach Templeuve marschirt und das Lager zwischen Willems und Pont-à-Chin bezogen worden. Um in der bevorstehenden Schlacht so stark wie möglich zu sein, hatte Marlborough den zur Deckung Flanderns detachirten General Fagel angewiesen, zur Armee zu stossen.

[1]) Histoire de Marlborough II. 387.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 83 bis 84. — „Niemals hat es eine so furchtbare Armee gegeben, wie nach dieser merkwürdigen Vereinigung“ — schreibt Saint-Simon, Mémoires IV. 218. — „198 Escadronen Cavallerie, überdies 42 Escadronen Dragoner, 130 Bataillone, ohne die, welche in den festen Plätzen und auf Posten standen und ohne jene, welche seit Audenarde nicht mehr zur Armee eingerückt waren; alle Corps ausgezeichnet, der grösste Theil aus alten und aus Elite-Truppen, wie den königlichen Garden, bestehend. Doppelte Verpflegs- und Artillerie-Vorräthe, Ueberfluss an Geld und an Allem im Lande und in der Nähe unserer Plätze, Bequemlichkeit nach Wunsch; 23 General-Lieutenants, 25 Maréchaux de Camp in der Front, 70 Brigadiere — mit einem Wort, was menschlichen Erinnerns noch niemals war gesehen worden und eine Kampflust, welche nicht lebhafter, nicht natürlicher, nicht allgemeiner sein konnte!“

[3]) Wohl hierauf bezieht sich die folgende Stelle in Marlborough's Schreiben an den Prinzen: Amongies, 24. August 1708. Murray IV. 185. „Für den Fall, als sie (die Franzosen) nach Brabant marschiren, werde ich mich Ihrer Anschauung anbequemen.“

[4]) Marlborough an Prinz Eugen. Amongies, 30. August 1708. Murray IV. 196.

[5]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 84.

Drei Bataillone Hessen, sowie das ganze chursächsische Contingent, das zu Brüssel stand, hatte Befehl erhalten, am 1. September zu Grammont, am 2. zu Audenarde zu lagern [1]). Am 31. erhielt noch das britische Regiment Erle Weisung, sich Fagel anzuschliessen; Chanclos bei Audenarde stehend, hatte mit 10 Schwadronen gleichfalls zur grossen Armee zu stossen.

Im französischen Hauptquartier, das zu Tournay einen kurzen und stürmischen Kriegsrath gehalten, erwartete man, dass es vor Tournay zur Schlacht kommen werde. Man konnte nicht annehmen, dass Eugen und Marlborough eine von 6- oder 7tägigem Marsche ermüdete Armee unangefochten die Schelde würden überschreiten lassen. In solcher Erwartung passirte die französische Armee, deren Bagagen nach Valenciennes abgeschoben wurden, am 2. den Fluss in 8 Colonnen. Aber ohne Kampf bezog sie zu Croix Notre Dame das Lager, den rechten Flügel nach Blandain-lez-Tournay, den linken nach Ere (Willemeau) ausdehnend.

Marlborough war bereits am Vortage in zwei Colonnen in die Niederung von Lille gerückt, wo er die Armee, Front gegen Tournay, zwischen Antroeuille und Pont-à-Tressin hatte Stellung nehmen lassen. Das Hauptquartier war zu Péronne aufgeschlagen worden. Zwei Streifcommanden von je 300 Huszaren von Prinz Eugen gegen Tournay entsandt, sollten Gewissheit bringen, ob die Franzosen die Schelde bereits überschritten. Folgenden Tages, am 2. September, recognoscirten beide Feldherren, begleitet von der Generalität und bedeckt von 800 Pferden, die Gegend, eine Stellung auszumitteln, in der man sich schlagen konnte, wenn die Franzosen, gegen Prinz Eugen's Erwarten, einen ernsten Versuch, Lille zu entsetzen, wagen würden. Es wurde beschlossen, sie in der Ebene von Lille so zu nehmen, dass der rechte Flügel von Prinz Eugen's Truppen gebildet, sich an die obere Deule lehne, der linke, Marlborough's Armee, diesseits der Marcq verbleibe [2]).

Die französische Armee brach am 3. in 4 Colonnen auf und schlug die Richtung auf Gysoing ein. Eine Stunde von diesem Orte schob sie sich zum Durchziehen der Engwege auf die linke Flügel-Colonne zusammen, marschirte hierauf in 8 Colonnen auf und lagerte zu Orchies. Auf die Meldungen über diese Bewegung einen Zusammenstoss als unmittelbar bevorstehend erachtend, ertheilte Marlborough Fagel den Befehl, noch am 3. von Audenarde nach Lampont-Pont

[1]) Marlborough an Fagel. Helchin, 30. August 1708. Murray IV. 198.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 3. — Prinz Eugen an den Kaiser. Loos vor Lille, 2. September 1708. Supplement-Heft S. 211, Nr. 173. — Marlborough an Boyle, 3. September 1708. Murray IV. 203.

zu rücken und am 4. sich mit dem Heere zu vereinigen [1]), welches in der am 2. ausgewählten Stellung den Feind in Schlachtordnung erwartete. Die Armee der beiden Kronen rückte am 4. nach Mons-en-Pévèle, welches als der geeignetste Ausgangspunct zum Angriff auf die Verbündeten erachtet worden, und lagerte in 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Treffen: der rechte Flügel an der „Cense du Blocus", der linke im Walde von Phalempin-Charembault [2]). Da die Verbündeten zu Pont-à-Marcq noch ein starkes Corps hatten, ward D'Artaignan mit 7 Infanterie-Brigaden dahin geschoben. Er bezog daselbst, das Flüsschen vor der Front, das Lager.

Der Anmarsch der Franzosen gegen letzteres liess die Verbündeten erwarten, sie würden am Morgen des 5. angegriffen werden. Nachdem unter Tags schon die hiezu bestimmte Reiterei von der Belagerung zu Marlborough gestossen, rückte am Abende auch das zu seiner Verstärkung befohlene Fussvolk in die Vertheidigungslinie. Prinz Eugen folgte ihm am Frühmorgen des 5. Er traf das Heer in voller Gefechtsbereitschaft [3]). Marlborough hatte den rechten Flügel auf die Mühle von Noyelles gestützt und an den Morast der oberen Deule gelehnt; er hielt hier knapp vor der Circumvallation und war durch einen Hohlweg gegen Cavallerie-Angriffe gesichert. Die Mitte stand hinter dem Dorfe Ennetières, der linke Flügel dehnte sich über Fretin, das vor der Front blieb, und Péronne gegen die Marcq und war durch einen Ravin gedeckt. Das kaiserliche und das hessische Fussvolk, unterstützt von 2 Reiter-Treffen (Kaiserliche, Hessen, Hannoveraner, Pfälzer, Preussen und Holländer), stand am rechten Flügel. Die Mitte bildeten 2 Treffen Fussvolk (Hannoveraner, Pfälzer, Preussen und Holländer), mit einer in das Dorf Ennetières vorgeschobenen Abtheilung. Das britische und das dänische Fussvolk, unterstützt von 2 Reiter-Treffen (Hannoveraner, Dänen, Holländer und Briten), formirte den linken Flügel [4]). In dieser Front, welche eine Ausdehnung von einer Wegstunde hatte, standen 102 Bataillone Fussvolk und 232 Schwadronen Reiterei [5]).

Da es am 5. zu dem erwarteten Angriffe nicht kam und General Fagel, welcher zu Audenarde 4 Bataillone belassen, der Armee eine Verstärkung von 7 Bataillonen und ebensoviel Schwadronen

[1]) Marlborough an Boyle und an Oberkirk. Péronne, 3. September 1708. Murray IV. 203.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 84.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 3, 4 und 20; Fasc. XIII. 2a. — Quincy V. 527.

[4]) Quincy V. 527.

[5]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

zugeführt hatte, beschlossen die beiden Oberbefehlshaber, um den Fortgang der Belagerung nicht aufzuhalten, das von Lille herangezogene Fussvolk und die Hälfte der zugehörigen Reiterei wieder einrücken zu lassen, dagegen aber die Front Noyelles-Fretin durch Verschanzungen zu sichern. Noch am 5. schritt man an ihren Bau, zu welchem jedes Bataillon 100 Mann beistellen musste. Die grösste Sorgfalt wurde der Mitte, dem schwächsten Theile der Front, zugewendet und die ganze Nacht zum 6. emsigst gearbeitet. Die Brustwehr erhielt, wie jene der Circumvallations-Linien, 10 bis 12' Dicke und 5' Aufzug, der 12' breite Vorgraben bekam 6' Tiefe. Von einer Flankirung wurde abgesehen, die Eingänge wurden durch Traversen vertheidigt, die für die Feuerwirkung günstigsten Puncte mit Geschützen bespickt. So hatten die Langsamkeit in der Versammlung der feindlichen Hauptarmee, die Verzögerung ihrer Vereinigung mit jener Berwick's, die Umwege, welche von ihr eingeschlagen worden, um vor Lille zu gelangen, endlich der Aufschub des Angriffes auf Marlborough's Heer, diesem Schätzer des Werthes der Zeit Gelegenheit gegeben, die Hauptmasse der Verbündeten in einer geradezu unangreifbaren Stellung zu versammeln. — Die Verbündeten blieben auch am 6. auf der Hut. Sie hielten es für unmöglich, dass jene sich Lille vor den Augen würden wegnehmen lassen. Nachdem man zur Beobachtung des Feindes zahlreiche Parteien vorgesandt und alle Anstalten getroffen, ihm, wohin immer er sich wenden mochte, kräftig entgegentreten zu können, kehrte Prinz Eugen noch am 6. mit dem grössten Theile seiner Truppen zur Belagerung zurück. Der Rest seiner Reiterei folgte ihm am 7., an welchem Tage die begonnenen Verschanzungen vollendet wurden.

Von der Höhe von Mons-en-Pévèle hatten der Herzog von Burgund und Vendôme noch am 5. die Ebene von Lille prüfend überschaut. Dass die Sachlage rasches Zugreifen heische, war der Gedanke, der beiden Heerführern unmittelbar sich aufdrängte; aber vor eine grössere Entscheidung gestellt, vor einen Kampf, in welchem es das Geschick Frankreichs galt, forderte die menschliche Schwäche ihre Rechte. Das von Gräben und Hecken nach allen Richtungen durchzogene, von zahlreichen Gehölzen bestandene Land, das zwischen der Deule und der Marcq dem prüfenden Blick sich bot, half eine Entscheidung verschieben, welche zu treffen, man sich nicht stark genug fühlte. Man glaubte die Truppen nicht in den Kampf führen zu können, ehe nicht zahlreiche Colonnenwege geschlagen. Indem man

2000 Pionniere hiezu befahl, ging man an eine ebenso mühselige wie zeitraubende Arbeit. Eine zweite Recognoscirung am 6. September und die an diesem Tage einlaufenden Meldungen über die Vorgänge im feindlichen Lager — die Vereinigung Eugen's und Marlborough's, Fagel's Ankunft, die Verschanzung der Stellung — waren nicht geeignet, einen kräftigen Entschluss zu reifen. Die im französischen Hauptquartier seit Beginn des Feldzuges herrschenden Misshelligkeiten, hatten durch Berwick's Dazukommen neuen Stoff gewonnen. Sein Weigern, von Vendôme Befehle anzunehmen, hatte Oel in's Feuer gegossen [1]). Kein Wunder, dass über die Art der Durchführung des beabsichtigten Angriffes Meinungs-Verschiedenheiten laut wurden, welche im Vereine mit den Schwierigkeiten des Terrains geeignet waren, seine Verwirklichung um mehrere Tage zu verzögern [2]). „Wenn wir uns zurückziehen, ohne etwas unternommen zu haben," argumentirte Vendôme [3]), wird die Armee, welche jetzt vom besten Geiste erfüllt ist, ganz den Muth verlieren und eine starke Desertion die nächste Folge sein. Der Angriff auf das feindliche Centrum ist möglich, besser aber jener gegen den rechten Flügel, den wir durch unser schweres Geschütz vielleicht allein zum Weichen zwingen können." Anders Berwick [4]). „Mit einer wenig zahlreichen und zudem bereits abgeschreckten Infanterie," urtheilte dieser, „einen Feind angreifen, der wenigstens gleich stark, der sich verschanzt hat und dessen Flanken gesichert sind, heisst sich der Gefahr aussetzen, gänzlich über den Haufen geworfen zu werden. Lille fallen zu sehen, ist

[1]) „Berwick, mit seinen Würden und dem Marschallstab von Frankreich, geschmückt mit den Lorbeeren von Almansa und, was in den Augen des Königs mehr galt als dies Alles, ein Bastard höherer Gattung als Vendôme, da er es unmittelbar war, musste am Tage der Vereinigung seiner Armee mit der des Herzogs von Burgund, wie seine Mitbrüder das caudinische Joch durchschreiten: dem Befehlgebungsrecht des Herzogs von Vendôme sich unterordnen. Er that es mit unverhohlener Entrüstung. Er unterliess es, Vendôme zu besuchen; er erklärte öffentlich, dass er seine Armee dem Herzoge von Burgund übergeben hätte, um im Wege einer neuen Schlacht- und Lager-Ordnung dessen Heer einverleibt zu werden, dass er mit ihr nichts mehr zu thun hätte, dass er kein Commando mehr beanspruchte, keine Function, dass er sich in gar nichts mehr mischen würde, sich überhaupt nur als der Person des Herzogs von Burgund zugetheilt betrachtete." — Auf Ludwig XIV. ausdrücklichen Befehl musste Berwick schliesslich doch von Vendôme die Parole einholen. „Man kann sich vorstellen, welche Wirkung diese Suspension und diese Spaltung auf die Armee ausübte!" Saint-Simon, Mémoires IV. 218.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 85, 86, 87.

[3]) Vendôme an Ludwig XIV. und an Chamillart. Mons-en-Pévèle, 6. September 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 88, 90.

[4]) Berwick an Chamillart. Mons-en-Pévèle, 6. September 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 90.

traurig, noch trauriger aber die einzige Armee verlieren, welche nach seinem Falle den Feind aufzuhalten vermag. Da eine Umgehung aussichtslos, wäre überhaupt nur ein Angriff der Front denkbar.“ — Nur in einem Puncte stimmten beide Widersacher überein: es sei keine Zeit mehr zu verlieren. — „Das extreme Vertrauen Vendôme's sei gefährlich, die ängstlichen Rathschläge Berwick's seien es nicht minder,“ urtheilte der Herzog von Burgund [1]), der die Entscheidung in einer für den Staat so wichtigen Sache, dem Könige anheimstellte. Wäre Ludwig XIV. gegen den Angriff, könnte man, so lange die Armee des Feindes Aufmerksamkeit fessele, den Versuch wagen, einigen Succurs in den Platz zu werfen.

Dritte Belagerungs-Periode.

Der Sturm auf die Contrescarpe. — Ereignisse bis zum Abende des 11. September.

Boufflers, welchem die Vorbereitungen des Belagerers zum Sturme auf den gedeckten Weg nicht entgangen waren, hatte seinerseits Alles vorgekehrt, ihn kräftigst zu vertheidigen. Im Kriegsrathe, welcher die endgiltige Feststellung der Dispositionen zum Gegenstande gehabt, waren zwei verschiedene Meinungen laut geworden. Der Vertheidigungs-Entwurf Puy-Vauban's beruhte auf der Anschauung des Marschalls Vauban, wonach der gedeckte Weg nicht stehenden Fusses zu vertheidigen wäre, da die hiezu befehligten Truppen, so wie der Angreifer den Glacis-Kamm erreicht hätte, umfasst und beherrscht und die Aussenwerke plongirt und enfilirt wären. Bei der stehenden Vertheidigung des gedeckten Weges müsste aus Rücksicht auf dessen Besatzung das Feuer vom Hauptwalle und den Aussenwerken eingestellt werden. Vauban's Meinung ging dahin, in den wichtigsten ausspringenden Winkeln nur wenige Mannschaft zu belassen, sowie der Belagerer zum Sturme ansetzte. Diese Minimalbesatzung sollte im rechten Momente ihre Dechargen abgeben und, nach beiden Seiten ausweichend, die Stürmenden dem Feuer der Wälle preisgeben. Wenn

[1]) Burgund an Ludwig XIV. Mons-en-Pévèle, 6. September 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 91. — Siehe übrigens, nebst Saint-Simon, Mémoires IV., die Briefe des Herzogs von Burgund vom 29. September, 3. October und 5. December 1708 an den Erzbischof von Cambrai (Fénelon, Oeuvres I. 232, 247 und 283). Sie sind, wie der ganze Briefwechsel zwischen diesen illustren Persönlichkeiten für den Militär von noch höherem Interesse, wie für den Politiker. Die geheimsten Vorgänge im französischen Hauptquartier beleuchtend, sind sie eine ausgezeichnete Quelle geschichtlicher Erkenntniss.

der Feind durch letzteres geschwächt und in Unordnung gebracht, sollten die Vertheidiger, von beiden Seiten zur Gegen-Offensive ansetzend, ihn aus dem gedeckten Weg wieder hinauswerfen [1]).

Alle Generale stimmten diesem von einem grossen Namen getragenen Entwurfe bei, mit Ausnahme Frezelière's. Dieser ausgezeichnete General wies nach, dass der vorliegende Fall mit den Voraussetzungen Vauban's nicht übereinstimme. Da es Art der Verbündeten sei, die Stürme kräftig, d. h. numerisch stark, auszuführen, würde der gedeckte Weg unzweifelhaft von ihnen genommen werden, wenn man den Vorschlag Puy-Vauban's befolgte. Da bereits gangbare Breschen vorhanden, würde dann der Platz bald gezwungen sein, sich zu ergeben. Frezelière beantragte im Gegentheile, die Waffenplätze und die ausspringenden Winkel mit so viel Grenadieren, als sie nur fassen könnten, zu besetzen und Unterstützungen für selbe in den nächsten Werken (H_1 und H_2, r_1, r_2, T_1, T_2, R_1, R_2) bereitzustellen. Diese gruppenweise Vertheidigung des gedeckten Weges lasse mit ihren Intervallen den rückwärtigen Werken ausreichende Schussfreiheit. Sowie die Sturm-Colonnen durch dieses Feuer genügend geschwächt, habe die Besatzung der Aussenwerke mit den in den Waffenplätzen und ausspringenden Winkeln stehenden Grenadieren zum Gegenangriffe vorzubrechen.

Boufflers, das Gesunde dieses Entwurfes herausfühlend, entschied sich für denselben. Die von Frezelière auf der Stelle ausgearbeitete Disposition wurde mit einer unwesentlich scheinenden Abänderung — statt je 300 Mann wurden für jedes Tenaillon bedeutend weniger ausgeworfen — angenommen und durchaus befolgt.

Der gedeckte Weg war bereits mit einer doppelten Reihe von Palissaden versehen, als Boufflers im Laufe des 7. September durch Ueberläufer erfuhr, dass — was er nach seiner Auffassung der Lage noch nicht erwartete — der Sturm bereits für den nächsten Abend vorbereitet werde. Diese Nachricht brachte die ganze Stadt in jene Aufregung, welche die Mutter ganzer Thaten ist. Die Bürger selbst halfen mit, die Armirung des Hauptwalles zu vervollständigen und jedes Geschütz mit der erforderlichen Munition zu versehen. Ueberdies stellte Frezelière auch einige Manövrirgeschütze bereit. Die Truppen bezogen die ihnen angewiesenen Posten. Den rechten Flügel

[1]) Vauban ging offenbar von der Voraussetzung aus, dass zur Zeit des Sturmes auf den gedeckten Weg noch eine kräftige Geschütz-Vertheidigung vom Hauptwalle aus möglich sein würde. — Jetzt aber war mit einem grossen Theil der Escarpemauer auch die Brustwehr in den Graben gestürzt und die Geschütz-Vertheidigung lahm gelegt.

befehligte Surville mit dem Brigadier Permangle und den Obersten Maillebois und Chateauneuf; den linken de Lée mit dem Brigadier Serville und den Obersten Sury und Angennes.

Boufflers war gut berichtet worden, denn der Belagerer traf wirklich im Laufe des 7. die letzten Anordnungen zum Sturme auf die Contrescarpe, der am Abende, eine Stunde vor Einbruch der Nacht, ausgeführt werden sollte. Prinz Eugen wollte aus der Unentschlossenheit der Entsatz-Armee Nutzen ziehen. Es scheint, dass der Prinz einen sehr festen Widerstand nicht erwartete und sich der Hoffnung hingab, durch einen im Angesichte des Entsatzheeres energisch ausgeführten Sturm dem Vertheidiger derart zu imponiren, dass er die Chamade schlagen werde.

Die Dispositionen zum Sturme waren im Wesentlichen folgende: Während desselben hatte die gesammte Belagerungs-Armee unter den Waffen zu stehen. Um gegen Ueberraschungen gesichert zu sein, wurden über die Circumvallation hinaus weitgehende Patrullen entsandt. Für den unter der Leitung des Ingenieur en chef du Mey stehenden linken Angriff wurde angeordnet, dass die Kanonen- und Mörser-Batterien die Werke der Angriffsfront (H_1, R_1, R_2, T_1 und T_2) den ganzen Tag über so kräftig wie möglich beschiessen, beziehungsweise bewerfen sollten. Von den acht Bataillonen der Tranchée-Wache des linken Angriffes sollte die eine Hälfte in der zweiten, die andere in der ersten Parallele Stellung nehmen. Hinter dem Gehölz am äussersten linken Flügel wurden 600 Reiter postirt, welche im Bedarfsfalle einzugreifen hatten. Acht oder zehn vor dem Hornwerke und ebensoviele vor dem Brillenwerke placirte Feldgeschütze sollten während des Sturmes die Vertheidiger belästigen. Aus der Halbparallele f—f sollte ein continuirliches Feuer Alles, was sich auf dem Brillenwerke zeigte, enfiliren. 1600 Grenadiere, 1600 Füsiliere, 2000 Arbeiter und 30 Zimmerleute, dann 1000 Schanzkorb- und Faschinenträger sollten den Sturm ausführen. Die 1600 Grenadiere in vier gleich starke Pelotons abgetheilt, hatten die Spitzen der Sturm-Colonnen zu bilden. Die Saillants des gedeckten Weges (W_1, W_3, W_5 und W_6) wurden ihnen als Directions-Objecte bezeichnet. Die Zimmerleute hatten die Palissadirung zu öffnen. Sowie die vier Sturm-Colonnen aus den vordersten Verbauungen vorbrachen, hatten die zu ihrer Unterstützung bestimmten 1600 Füsiliere diese zu besetzen. Die ersten vier Bataillone der Tranchée-Wachen bildeten das dritte Treffen und als solches die eigentliche Reserve. — Wegnahme des gedeckten Weges und Ver-

bauung in demselben (mittelst Wollsäcken) war das nächste Ziel des Sturmes. Gelang dieser, sollte versucht werden, die Bresche des Ravelin R_1 zu stürmen und auf dem Brillenwerke festen Fuss zu fassen. — Für den rechten Angriff war disponirt worden, dass alle Batterien die gegenüberliegenden Werke durch zwei Stunden unter Feuer halten sollten. Sobald der Kampf begonnen, sollten sie nur mehr nach rechts und links schiessen, das Kreuzfeuer zu mässigen, das die Belagerten von den Breschen des Hornwerkes H_2 und des Tenaillons T_2 gegen die Stürmenden richten mochten. Zur Ausführung des Sturmes wurden ausser der gewöhnlichen Tranchée-Wache 800 Grenadiere, 30 Zimmerleute, 800 Füsiliere, 2000 Arbeiter und 600 Schanzkorb- und Faschinenzuträger befohlen [1]). 400 Grenadiere, in vier Trupps gleicher Stärke formirt, bildeten mit den Zimmerleuten das erste Treffen, die übrigen 400 folgten als Unterstützung, die 800 Füsiliere dienten als Reserve. Object des Sturmes war der gedeckte Weg vom Ravelin r_2 bis zum Tenaillon T_2, doch sollten die Stürmenden trachten, bis zur Bresche in der Bastion III vorzudringen. Misslang dieser Versuch, hatten sie sich bis zum Kamm des gedeckten Weges zurückzuziehen, der von den Arbeitercolonnen verbaut werden sollte. Hiezu wurden jedem Ingenieur 200 Arbeiter beigestellt, indess der Rest zurückbehalten wurde, damit man für alle Fälle eine Arbeiter-Reserve habe [2]).

Der Sturm auf die Contrescarpe, für welchen die Tranchée-Wache mit 12 Bataillonen und 4 Schwadronen einen letzten Rückhalt gewährte, sollte um 7 Uhr Abends beginnen, welche Stunde aber nicht genau eingehalten werden konnte, da, wie Schulenburg berichtet, einige Abtheilungen der hiezu bestimmten Truppen nicht zeitgerecht auf ihrem Platze waren.

Auf drei von der grossen Batterie abgegebene Schüsse donnerten sämmtliche Geschütze des Belagerers gegen den Hauptwall und die Aussenwerke („General-Decharge"). Die zum Angriffe bestimmten Truppen sammelten sich inzwischen nächst dem Artillerie-Park, rückten in die Laufgräben und nahmen ihren Angriffspuncten gegenüber Stellung. Sie erwarten hier das Signal zum Vorbrechen, das Prinz

[1]) Die Kaiserlichen stellten zum Sturme bei: 1 Obrist, 1 Obristlieutenant, 1 Major etc. 420 Grenadiere, 420 Füsiliere, 850 Arbeiter, 420 Faschinen- und Schanzkorbträger.

[2]) Nach Quincy V. 333. — Eine Abschrift der Disposition zum Sturm auf die Contrescarpe sandte Marlborough am 7. September 1708 an den Prinzen von Dänemark. Murray IV. 208.

Eugen, umgeben vom Churfürsten von Sachsen, dem Erbprinzen von Hessen und dem Prinzen von Oranien, zwischen 7 und 8 Uhr geben lässt. Mit grosser Entschlossenheit stürmen die Grenadiere geradeaus gegen die Palissaden des gedeckten Weges vor. Das mächtige Kartätschfeuer, das der Vertheidiger von diesem aus auf sie richtet und das Auffliegen von fünf Vertheidigungs-Minen zur Rechten und Linken hält sie nicht auf. An den Palissaden angelangt, werfen sie ihre Granaten, überspringen jene und vertreiben den Vertheidiger von der Contrescarpe, ihn mit lebhaftem Feuer verfolgend. Wiewohl dem mörderischen Kleingewehr- und Geschützfeuer vom Hauptwalle und von den Aussenwerken, von den Waffenplätzen und den ausspringenden Winkeln gänzlich preisgegeben, behaupten sie sich im gedeckten Wege. Die Sondirung der Gräben ergibt, dass das Wasser derselben zu tief sei, um über sie hinwegstürmen zu können. Es ist aber auch nicht möglich, sich auf der etwa 1000 Schritt langen Angriffsfront zu verbauen, da die Arbeiter schon zu Beginn des Kampfes geflohen und weder Schanzkörbe, noch Faschinen zur Hand sind. Nun, da ihr Feuer die Reihen der Stürmenden schrecklich gelichtet, fallen die Franzosen aus den Waffenplätzen und den von ihnen behaupteten ausspringenden Winkeln aus, kehren in den gedeckten Weg zurück und werfen den Angreifer aus ihm hinaus. Dieser geht mit frischen Truppen und Arbeiter-Colonnen nochmals vor, nimmt den gedeckten Weg zum zweiten Male, wird abermals vertrieben und behauptet sich erst nach einem dritten Sturme unter allen erdenklichen Schwierigkeiten auf den ausspringenden Winkeln der beiden Hornwerke[1]).

Dieses bescheidene Resultat war sehr theuer erkauft. Das „Diarium“ sagt: „Man hat bei diesem Sturme verloren

	Todte	Verwundete
Oberst . . .	—	1
Majore . . .	1	2
Capitäne . .	4	24
Subalterne . .	15	55
Unterofficiere .	11	75
Gemeine . .	368 (388)	2111
Summa . .	399	2268
Totale . . .	2667	

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a: „Obwohl das Feuer beiderseits sehr lebhaft war und fast eine Stunde anhielt und obwohl uns der Feind aus dem gedeckten Weg zweimal herauswarf, behaupteten wir ihn schliesslich doch. Da aber der Dunkelheit der Nacht wegen eine grosse Unordnung und Verwirrung

Ausserdem dürften die von der grossen Armee detachirten Engländer und Preussen 300 Mann verloren haben [1])".

Der Verlust stand sonach zu dem Ergebnisse in argem Missverhältniss. Bei der Beurtheilung dieser Action des Belagerers sich auf den Standpunct des modernen Festungskrieges zu stellen, ist wohl ganz unzulässig; man kann aber auch den Massstab des Vauban'schen Festungsangriffes an sie nicht anlegen. Der Sturm auf die Contrescarpe von Lille, so mannhaft auch der Entschluss gewesen, war selbst im Geiste des damaligen Festungskrieges nicht gerechtfertigt. Die Eroberung des gedeckten Weges mittelst Sturmes galt damals allgemein nur dann für ausführbar, wenn die Besatzung schwach oder lässig war, wenn die Angriffs-Batterien die Widerstandskraft des Platzes merklich geschwächt hatten und die Vertheidiger des gedeckten Weges bereits ernstlich gefährdeten. Selbst dann noch galt dieser Sturm als eine der gefährlichsten Unternehmungen der ganzen Belagerung, als eine Action, welche mit der grössten Umsicht und Sorgfalt vorbereitet sein wollte. Schon das Ergebnis des Sturmes lässt darauf schliessen, dass jene Voraussetzungen nicht eingetreten waren. Schulenburg bestätigt dies auch, indem er sagt: „Die Brustwehren der zu erstürmenden Werke waren noch nicht genügend zerstört; die zum Sturme erforderlichen Materialien von schlechter Beschaffenheit und mangelhafter Erzeugung. Die Schanz- und auch die Sapekörbe waren zu gross und zu schwer, um sie fortschaffen zu können [2])."

Gewiss ist, dass die leitenden Ingenieure des Belagerers ihrer Aufgabe im höheren Sinne nicht gewachsen waren und dass der so blutige und doch missglückte Sturm auf die Contrescarpe nicht beitrug, das Misstrauen zu bannen, das die Armee ihnen entgegenbrachte.

---

herrschte und da es unmöglich war, sich einzugraben, weil die Arbeiter sich nach allen Richtungen zerstreut hatten und daher nicht zu sammeln waren, und von den Ingenieuren 16 getödtet und verwundet worden, fassten die Feinde im ganzen gedeckten Weg wieder Posto; nur die ausspringenden Winkel der beiden Hörner (Cornes) und der Tenaille konnten behauptet und verbaut werden. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 4. — Marlborough an Boyle, 7. und 10. September, Theatrum Europaeum XVIII. 159. Quincy V. Derode II. 240. Mémoires militaires (Pelet) VIII.

[1]) Quincy V. 540 berichtet: Boufflers habe Ludwig XIV. gemeldet, er habe nach dem Sturme effectiv 2000 Todte gezählt; die Verwundeten beziffert Quincy mit 2667.

[2]) In einem Schreiben an Marlborough (vom 8. September 1708) tadelt Schulenburg die überhaupt zu grosse Ausdehnung der Angriffsfront. Seiner Ansicht nach hätte sich der Hauptangriff auf die Tenaillons T_1 und T_2 und das dahinterliegende Ravelin R_2 beschränken sollen.

Nach dem misslungenen Sturm vom 7. September musste sich der Belagerer nothgedrungen dazu bequemen, den gedeckten Weg mittelst Sapen, Fuss für Fuss, zu erobern.

Dieser methodische Angriff hatte schon in den ersten Tagen (8. bis 11. Abends) einen ungleich besseren Erfolg. Im rechten Angriffe durchbrach der Mineur die Brust des gedeckten Weges des Hornwerkes (H_2). Eine Sape mit einfach umgangenem Querwalle ward von der Verbauung (**M** nächst W_{12}) bis an den Waffenplatz W_{11} vorgetrieben; der gegen das Tenaillon T_2 führende Laufgraben (**g**) als Sape mit einfach umgangenem Querwalle bis an die Deule verlängert und aus ihm mit der Sape (**h**) ausgebrochen, welche, weil vom Hornwerke H_2 aus im Rücken genommen, traversirt werden musste. Im linken Angriffe wurde die von der Verbauung auf dem Saillant des Hornwerkes (H_1) ausgehende Sape bis an den Waffenplatz (W_1) vorgetrieben und am Glacisfusse die Parallele **K** (schwarz) ausgeworfen. Der Glaciskamm war am Abende des 11. von der Deulebrücke (b_3) bis zur dritten Traverse des gedeckten Weges vom Tenaillon T_1 gekrönt. Bereits am Abende des 9. September war von den Mineuren ein Niedergang in den gedeckten Weg der Tenaillons vollendet. Am 11. stiessen die hier arbeitenden Mineure auf eine Schleuse, nach deren Oeffnung man erfreut wahrnahm, dass das Wasser im Hauptgraben sichtlich zu fallen anfing. Endlich war der Bau der Communications-Linie (**iii**) begonnen, welche die Verbauung des Hornwerkes H_1 mit jener des Brillenwerkes in Verbindung bringen sollte.

Neben den Annäherungsarbeiten machte aber auch der Batteriebau weitere Fortschritte. Im rechten Angriffe ward in der Krönung von W_{12} eine 3-Kanonen-Batterie gegen das Hornwerk (H_2), im linken in der Krönung von W_6 eine 3-Kanonen-Batterie gegen die Spitze des Tenaillons (T_1) angelegt, welche ihr Feuer bereits am 10. eröffnete und mit solchem Erfolge schoss, dass das Tenaillon bereits am 11. breschirt war. Tags vorher war überdies auch mit dem Baue einer 5-Kanonen- (Haubitz-) Batterie in der Krönung von W_{12} und einer 4-Mörser-Batterie in jener von W_8 begonnen worden.

Am 11. wurde gegen das Hornwerk H_2 eine neue Batterie und beiderseits derselben je eine Mörser-Batterie angelegt (B_{17}).

Als ob der Heroismus, den der Angreifer am 7. entfaltet, dem Vertheidiger imponirt hätte, verhielt sich der letztere der emsigen Arbeit des ersteren gegenüber ziemlich passiv. Zwei Minen, welche der Vertheidiger am Vormittage des 8. gegen den äusseren Flügel des rechten Angriffes springen liess, hatten eine ganz unbedeutende Wirkung. Ein am Nachmittage des 9. unternommener Ausfall,

der zwischen dem Hornwerke H_1 und dem Brillenwerke ungestüm vorbrach und im ersten Anlaufe die vordersten Arbeiter über den Haufen warf, wurde, da Truppen genügend zur Hand waren, mit Leichtigkeit zurückgetrieben und wurden gleichzeitig durch die Angriffs-Batterien drei Pulvermagazine auffliegen gemacht; ein zweiter, am Nachmittage des 11. ausgeführter Ausfall hatte keinen besseren Erfolg, die Franzosen erlitten im Rückzuge sogar beträchtlichen Verlust.

Ereignisse im Felde.

Die Kanonade von Ennetières. — Der Abzug der französischen Armee auf das rechte Schelde-Ufer.

Während dieser Geschehnisse bei der Belagerung, war im französischen Hauptquartier aus Versailles der bestimmte Befehl eingelaufen, die Verbündeten anzugreifen und zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen. „Eine Niederlage," war Ludwig XIV. Ansicht, „wäre für ihn und die Armee weniger entehrend, als wenn man sich Lille nur genähert hätte, um zu sehen, wie es genommen würde" [1]). Diesem Befehle folgte Chamillart, der Kriegsminister, auf dem Fusse. Am 9. zu Mons-en-Pévèle eintreffend, überzeugte sich dieser alsbald, dass die Dinge schlimmer lagen, als berichtet worden, und der Augenblick, die Verbündeten zu schlagen, vorüber sei. Aber die Befehle des Königs lauteten so bestimmt, dass sie jedes Schwanken ausschlossen. In der Hoffnung, dass die Alliirten durch ein näheres Anrücken vielleicht doch veranlasst würden, die Belagerung zu unterbrechen und dass die Jahreszeit ihnen später nicht mehr gestatten würde, das Versäumte einzuholen, hob man am 11. das Lager von Mons-en-Pévèle auf und überschritt in voller Schlachtordnung die Marcq. Nachdem die Vortruppen der Verbündeten durch diesen Vormarsch bis Ennetières zurückgedrängt worden, lagerte der rechte französische Flügel hinter Ennevelin, die Mitte zu Antroeuille und Avelin, der linke im Haken vor Seclin [2]).

Marlborough hatte sich so sicher gefühlt, dass er auf die Nachricht, die Franzosen beabsichtigten die Aufhebung eines Zuschubes von 400 Wagen Munition und 25 Geschützen, der am 8. Brüssel ver-

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 94. Burgund an Fénelon, Saulchoi, 3. October 1708. Oeuvres de Fénelon I. 249.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 94 bis 96. Berwick, Mémoires. 399.

lassen, am selben Tage den Earl of Albemarle mit 30 Schwadronen denselben entgegengesandt hatte [1]).

Auf die Meldung von der Vorwärtsbewegung der Franzosen gegen den linken Flügel der Observations-Armee, eilte Prinz Eugen sofort mit den hiezu bestimmten Truppen der Belagerungs-Armee auf den rechten Flügel Marlborough's. Als Prinz Eugen eintraf, hatten sich die Franzosen bereits auf Musketenschussweite genähert. Statt anzugreifen, machten sie aber in der Linie Pont à Marcq-Seclin, welch' letzteres Dorf die Verbündeten beim Anrücken des Gegners aufgegeben, Halt und beschossen am 12. aus ihren in Front aufgefahrenen Batterien die Verschanzungen der Alliirten, welche die Antwort nicht schuldig blieben. Die Kanonade währte bis in die Nacht, begann am Frühmorgen des 13. von Neuem und endete, nachdem sie den ganzen Tag über geführt worden und auf Ennetières allein 1500 Schüsse abgegeben worden waren, ohne grossen Schaden angerichtet zu haben [2]), damit, dass die Franzosen ihre Batterien zurückzogen und Seclin verschanzten. — Beide Armeen standen sich so nahe gegenüber, dass wegen Mangels an Raum nicht einmal Feldwachen ausgestellt werden konnten [3]).

Am Nachmittage des 12. war der Earl of Albemarle mit seinen 30 Schwadronen wieder zur Armee zurückgekehrt. Der Convoi, dem er entgegengesandt worden, war am 8., geleitet von D'Audignies-Dragonern und dem zu Brüssel entbehrlichen Fussvolk, nach Grammont gerückt, von wo ihn 6 Bataillone (4 von Fagel's Corps und je eines der Besatzungen von Ath und Audenarde) und 1000 Reiter nach dem letztgenannten Platze escortirten. Am 10. war Albemarle auf ihn gestossen. Der Zuschub gelangte, so bedeckt, am 12. unangefochten nach Menin und am 13. in das Lager vor Lille [4]).

Da die Franzosen sich auch an diesem Tage darauf beschränkten tagsüber ein mattes Geschützfeuer zu unterhalten, und die Verschanzungen der Verbündeten bereits alle wünschenswerthe Stärke erlangt hatten, wurde das Detachement der Belagerungs-Armee zu dieser einrückend gemacht. Nur die Reiterei blieb im Felde und lagerte eine Viertelstunde hinter der zweiten Linie. Prinz Eugen selbst kehrte noch am 13. nach der Abtei von Loos zurück, wo seine Energie sehr noththat.

---

[1]) Marlborough an Albemarle und an Boyle. Fretin, 8., beziehungsweise 10. September 1708. Murray IV. 210 und 216.

[2]) Die Verbündeten zählten etwa 40 Todte und Verwundete.

[3]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 96 und 97.

[4]) Marlborough an Boyle. Fretin, 13. September 1708. Murray IV. 221.

Die genaue Recognoscirung, welche das französische Hauptquartier am 12. und 13. vorgenommen und die geringe Wirkung, welche die schwere Artillerie gegen die Verschanzungen der Verbündeten bisher erzielt, hatten zur Folge, dass man den Angriff als gänzlich unausführbar aufgab. Selbst Vendôme hatte sich endlich dieser Auffassung, welche auch Chamillart theilte, angeschlossen [1]). Man musste also dem, wie man von Boufflers erfuhr, hart bedrängten Lille, ohne Zeitverlust auf andere Weise zu helfen suchen. Der Vorschlag, zur Nachtzeit 5000 Mann in den Platz zu werfen, wurde auf Boufflers' Abrathen fallen gelassen. Dagegen führte die Kenntniss, dass es dem Belagerer, des Eintreffens zweier Munitions-Transporte ungeachtet, an Pulver mangle und die Kunde, dass zu Brüssel ein neuer vorbereitet werde, zu dem Entschlusse, die Armee so aufzustellen, dass man alle weiteren Nachschübe unmöglich machte. In diesem Sinne hob die französische Armee am 15. mit Tagesanbruch das Lager auf, ging in vier Colonnen über die Marcq und lagerte in vier Treffen zu Bersée, mit dem linken Flügel zu Mons-en-Pévèle, mit dem rechten zu Auchy [2]). Von hier entsandte Burgund [3]) 20 Escadronen und einige Bataillone nach Douai, 2 Bataillone und 7 Escadronen nach Arras und ebensoviele nach Bethune. Am 16. marschirte die Armee in vier Colonnen nach Orcq nächst Tournay, der rechte Flügel lagerte am Bache von Templeuve, der linke an jenem von Ere. Die Absicht des Herzogs von Burgund, sich hier zu verschanzen und die Zuschübe der Verbündeten durch die Cavallerie abzuschneiden, wurde alsbald einstimmig als unausführbar erkannt. Man beschloss also, zwischen Tournay und Rosne auf das rechte Schelde-Ufer überzugehen und die Truppen so zu vertheilen, dass sie einerseits den Alliirten die Verbindung mit Brabant verlegten, andererseits aber auch in der Lage waren, jeden Augenblick das französische Gebiet zu schützen. In Ausführung dieses Beschlusses überschritt die Armee am 17. die Schelde und lagerte zu Saulchoi; der rechte Flügel zu Herinnes-sur-Escaut, die Mitte zu Obigies, der linke Flügel zu Tournay. Noch selben Tages wurden die Detachements gebildet, welche die wichtigsten Posten an der Schelde zu besetzen hatten. Chemerault zog mit 25 Bataillonen und 34 Escadronen nach Melden bei Audenarde. Coigny kam mit 20 Escadronen nach Berchem-N.-D., Souternon mit 9 Bataillonen und 10 Escadronen nach Escanaffles in

[1]) Burgund an Fénelon, Saulchoi, 20. September und 3. October 1708. Oeuvres de Fénelon I. 242 und 247.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 97 und 98, und Seite 435. Bergeyck an Chamillart, Mons, 15. September 1708.

[3]) Quincy V. 530.

den Abschnitt Haye-Rosne, Chastre mit der gleichen Truppenzahl nach Pottes. Hier und bei Escanaffles wurden Offensiv-Brückenköpfe angelegt. Alle diese Detachements konnten sich mit der Armee binnen 6 Stunden vereinigen. Ein feindlicher Uebergang zwischen Audenarde und Tournay schien hiernach so gut wie unausführbar und die Möglichkeit, aus Brüssel, Ath und Audenarde etwas heranziehen zu können, den Verbündeten vollständig benommen [1]).

Auf die erste Nachricht von der rückgängigen Bewegung der Franzosen gegen Tournay hatte Marlborough ihnen zahlreiche Reiter-Parteien folgen lassen [2]). Am 16. hatte er Chanclos mit 20 Schwadronen nach Audenarde entsandt, das gegen Courtray vorgeschobene Detachement verstärkt, die Armee Nachmittags in die Stellung Péronne-Forest a. d. Marcq geführt und sein Hauptquartier zu Sainghin genommen, bereit, die Marcq augenblicks zu überschreiten, sowie die Bewegungen der Franzosen es erforderten. Des Herzogs Hauptaugenmerk war auf die Sicherung Brüssel's gerichtet, das durch eine Bewegung Lamothe's gegen Enghien gefährdet schien. Also ertheilte er dem zu Hulst stehenden Murray noch am 16. den Befehl, sich mit allen Truppen, die er zusammenraffen könne, nach Brüssel zu werfen, wo nach des Herzogs Rechnung das Regiment Holstein-Neuburg (von Antwerpen?) bereits eingetroffen sein musste. Folgenden Tages ward der Commandant von Brüssel, Pascal, angewiesen, der Bürgerschaft kund zu machen, Marlborough sei entschlossen, die Hauptstadt von Brabant mit seiner ganzen Armee gegen jede Insulte zu decken [3]).

Nachdem die Armee am 17. die alte Stellung Fretin-Pont-à-Tressin wieder bezogen, überschritt sie am folgenden Tage, auf die Meldung von der Ausdehnung des rechten französischen Flügels bis Audenarde, die Marcq zu Pont-à-Tressin, wo ein Reiter-Corps unter dem G. d. C. Graf Schlik Stellung nahm, und lagerte mit dem rechten Flügel zu Willems, mit dem linken Obigies gegenüber an der Schelde. Das Hauptquartier kam nach Templeuve. Die französische Entsendung gegen Douai veranlasste die Detachirung von 300 Pferden nach La Bassée und Streifungen deutscher Reiter und Huszaren auf dem linken Ufer der Deule.

Die Arbeiten der Franzosen an der Schelde, insbesondere aber der Bau von zwei Kriegsbrücken zu Warcoing, liess Marlborough

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 98, 100.

[2]) Nach Coxe, Memoirs II. 539, hätten Prinz Eugen und Marlborough vorgeschlagen, die Offensive zu ergreifen, aber die Aengstlichkeit der Holländer hätte es verhindert.

[3]) Marlborough an die Generalstaaten-Deputirten. Fretin, 16. September 1708. Derselbe an Boyle und Pascal, Sainghin, 17. September 1708. Murray IV. 225, 226, 227.

einen Uferwechsel und einen Angriff seitens der Franzosen erwarten. Dies bestimmte ihn, die Armee marschbereit zu halten und am Morgen des 20. in die Stellung Lannoy-Templeuve zu führen, wo er den Feind besser beobachten konnte und näher zur Hand war. Er deckte diese Stellung durch vorgeschobene Posten, so durch 600 Grenadiere zu Passa Vasnes, sandte nach Courtray, von wo er einen Zuschub erwartete, 6 Bataillone und 800 Pferde und liess dieses Detachement am 22. noch durch 10 Schwadronen verstärken, welche Chanclos (von Audenarde aus) beistellen musste.

War Marlborough über die letzten Absichten der Franzosen und namentlich über eine angebliche Entsendung derselben durch einige Tage im Unklaren gewesen, so zeigte sich jetzt schon, dass Prinz Eugen's Ansicht, die Franzosen wären wesentlich nur darauf bedacht, weitere Zuschübe abzuschneiden [1]), die richtige. Die Besorgniss um Brüssel hatte sich gelegt. Lamothe hatte zwar, wie es hiess, Verstärkungen erhalten und durch 800 Reiter das Sas de Vilvorde zerstören lassen, wodurch die Schiffahrt auf dem Canal von Brüssel für 12 Tage unterbrochen wurde; aber schon waren 6 Schwadronen kaiserlicher Reiterei aus Deutschland und Murray mit 4 Bataillonen in der Hauptstadt Brabants eingezogen, deren Besatzung nunmehr an 7000 Mann zählte.

Die letzte Belagerungs-Periode.

Die Stürme auf das Brillenwerk.

Die Hoffnungen auf einen baldigen Fall Lille's, welchen die Verbündeten sich noch vor wenigen Tagen hingegeben, waren inzwischen geschwunden.

Ein Ausfall, den der Vertheidiger am 13. September mit zwei Bataillonen gegen die Kapelle unternommen, war zwar nach einstündigem heissen Kampfe vom kaiserlichen FML. d'Arnan zurückgewiesen worden, dochwar es den Franzosen gelungen, die Verbauung auf dem ausspringenden Winkel des Hornwerkes H_1 zu zerstören.

Selbst Prinz Eugen's Rückkehr hatte den Fortgang der Belagerung nicht beschleunigen können. Ein in der Nacht zum 14. niedergehendes Regenwetter füllte die Laufgräben knietief mit Wasser und machte jede Arbeit in den Sapen unmöglich. Unter diesen Umständen hatte man aber dennoch bereits am 12. im rechten Angriff eine 3-Mörser-Batterie vor W_{10}, im linken aber vor W_7 eine für fünf solche Geschütze

[1]) Prinz Eugen an den Kaiser. Vor Lille, 19. September 1708. Supplement-Heft S. 230, Nr. 200.

begonnen und fügte am 15. im rechten Angriff eine 3-Kanonen-Batterie (in der Krönung von W_{12}) hinzu. Dank dem ununterbrochenen Batteriefeuer, vornehmlich gegen das Brillenwerk, wurden an diesem Tage die beiden Tenaillons breschirt und die Ravelins R_2 und R_3 demontirt, welche die Bastion-Breschen flankirten. Die drei gegen die Contrescarpe vorgetriebenen Minengänge waren mittlerweile so weit vollendet, dass die Gegenböschung an der Spitze der Tenaille am 15. durch eine Bresch-Mine in den Graben geworfen werden konnte.

Weder Prinz Eugen[1]), noch Marlborough[2]) konnten sich verhehlen, dass die Belagerung nur sehr langsame Fortschritte mache, dass Boufflers seinen Entschluss, den ihm anvertrauten Platz auf das Aeusserste zu vertheidigen, mit grosser Umsicht, seltener Zähigkeit und glänzender Bravour zur Durchführung bringe. Der Gouverneur von Lille versäumte thatsächlich nichts, was die Widerstandskraft des Platzes erhöhen konnte. Unablässig bemüht, sich von allen Vorgängen beim Belagerer genauestens zu unterrichten, wurde er fast nie überrascht, fand er fast immer Zeit, die nothwendige Gegenwirkung vorzukehren. 5000 Mann waren (nach Quincy) die ganzen Nächte über an der Arbeit, die Schäden des Tages auszubessern. Eine Revue, welche Boufflers am 17. über die noch immer 12.000 Mann zählende Besatzung hielt, hob den Muth der Truppen, wie der Bürger. Die zu Ausfällen bestimmten Mannschaften frisch zu erhalten, durften sie zu keinerlei anderem Dienst herangezogen werden. Bewusst, in der Citadelle jederzeit ein sicheres Refugium zu besitzen, machte Boufflers jeden Quadratfuss Erde streitig.

Der Kampf um den gedeckten Weg gestaltete sich unter diesen Umständen für die Verbündeten zu einer langen Kette der schwersten Widerwärtigkeiten, Leiden und Gefahren. Bis zum Abende des 21. September verzögerte sich die Ausführung des Sturmes auf das Brillenwerk. Die Contrescarpe der Tenaillons wurde zwar von den Mineuren schon am 16. an mehreren Stellen durchbrochen, aber die Ausfüllung des Grabens stiess auf besondere Schwierigkeiten. Man fand das Wasser tiefer, als man erwartet hatte und den Graben überdies mit einer Cunette versehen. Unter unsäglichen Schwierigkeiten begann der Bau einer Galerie als Grabensübergang. Nachdem die Anfänge wiederholt durch Geschützfeuer, namentlich durch Bomben zerstört und der Bau immer wieder erneut in Angriff genommen worden, steckte der Belagerte sie in der Nacht zum 18. mit getheerten

[1]) Siehe Prinz Eugen an den Kaiser, 16. September 1708. Supplement-Heft S. 226, Nr. 194.

[2]) Marlborough an Boyle, 16. September 1708. Murray IV. 226.

Tauen in Brand, zerstörte die über die Cunette geschlagene Brücke und selbst einen Theil des Dammes. In der folgenden Nacht versuchte er, ausser allen anderen Mitteln, eine Stauung des Wassers. Der Belagerer musste, die Grabengalerie besser schützen zu können, neue Kanonen- und Mörser-Batterien bauen, zumal die im Saillant des Tenaillons T_2 angelegte 3-Kanonen-Batterie, weil vollständig enfilirt, nicht bedient werden konnte. Am Abende des 20. hatte Prinz Eugen alle Vorbereitungen zum Sturme auf das Brillenwerk und das Hornwerk H_2 getroffen, die Truppen waren schon sprungbereit, als es Boufflers gelang, die linke der mit unendlichen Mühen zu Stande gebrachten Grabengalerien erneut in Brand zu schiessen und damit einen Aufschub des Sturmes zu erzielen.

Die Versuche des Belagerers, in den Nächten zum 18. und 19. die Traversen des gedeckten Weges der Bastion II mit Sturm zu nehmen, wurden blutig abgewiesen und der Ingenieur en chef du Mey hiebei schwer verwundet.

Die Bauten des linken Angriffes wurden in diesen Tagen um eine 8-Kanonen-Batterie B_{18} und eine gedeckte Sape vermehrt; letztere wurde gegen das Ravelin R_1 vorgetrieben, erstere vor der zweiten Parallele angelegt, sollte gegen das Ravelin R_2 und die rechte Flanke der Bastion III wirken.

Ebenso mühsam wie der linke, schritt der rechte Angriff vor. Die vom Hornwerk H_2 zum Brillenwerk geführte Communications-Linie wurde allerdings in der Nacht zum 18. vollendet, mit einer gedeckten Sape gegen den Saillant des Ravelin R_3 ausgebrochen und mit dem Grabenübergang zum Hornwerk begonnen, — im Ganzen kam man doch nicht recht vorwärts.

Das Geschützfeuer war in den letzten Tagen beiderseits immer lebhafter geworden. Der Belagerte warf Bomben und Steine in gewaltigen Mengen und brachte damit in der Nacht zum 20. ein Munitionsmagazin zum Auffliegen. Sein Feuer erreichte in der folgenden Nacht die grösste Intensität. Es regnete förmlich Granaten, Carcassen, pots à feu, Tranchée-Kugeln und Sturmsäcke, so dass die Tranchée-Generale sich aus den Verbauungen des gedeckten Weges in die zweite Parallele zurückziehen mussten. Besonders heftig ward vom Vertheidiger die neue 8-Kanonen-Batterie B_{18} bedacht, welche am 20. ihr Feuer eröffnet hatte. Aber auch die Geschütze des Belagerers donnerten mächtig gegen die Wälle, vor Allem bemüht, die Flanken zu ruiniren, welche die Breschen bestrichen. Ihr ununterbrochenes Feuer hatte die Hauptumfassung bereits schwer geschädigt, als Prinz Eugen sich entschloss, den Sturm auf das Brillenwerk am Abende des 21. auszuführen.

Des Brillenwerkes und des ganzen gedeckten Weges zwischen den beiden Hornwerken sich zu bemächtigen, sollten am linken Deule-Ufer 300 Mann und 1200 Arbeiter, am rechten 1200 Mann und 1000 Arbeiter, unterstützt von der Tranchée-Wache, vorbrechen. Der Prinz überzeugte sich um 7½ Uhr Abends persönlich, ob seine Detail-Anordnungen genau befolgt worden und begab sich, die Truppen durch seine Anwesenheit zu beleben, in eine der vordersten Batterien. Nach einer „General-Decharge" sämmtlicher Angriffsgeschütze brachen um 8 Uhr Abends die Sturm-Colonnen, geführt vom General-Lieutenant Prinz Holstein-Beck und dem GWM. Fechenbach aus den Laufgräben. Boufflers, auch auf diesen Sturm gefasst, hatte einen furchtbaren Empfang vorbereitet. Sein Feuer streckte ganze Glieder der Stürmenden nieder. Die unter dem Glacis und in den Tenaillons angeordneten Vertheidigungs-Minen sprangen; die Breschen standen förmlich in Flammen. Dennoch bemächtigten sich die Stürmenden der Tenaillons und hätten sie auch behauptet, wäre nicht der grösste Theil der Officiere und Ingenieure bereits gefallen gewesen. Die Soldaten, ohne Leitung, wussten sich nicht zu verbauen und verliessen den bereits genommenen Posten. Dreimal ward das Tenaillon T_2 gestürmt, bis es endlich gelang, sich mit 30 bis 40 Mann auf dessen Saillant zu behaupten und zu verbauen. Weiter vorzudringen war unmöglich, da man sich des mit einer Palissadirung und Sturmpfählen garnirten Abschnittes hätte bemächtigen müssen, was um so schwerer fallen musste, als der Vertheidiger aus Scharten, die er in die Flanke des Hornes geschnitten, enfilirend schoss.

Der Sturm auf das Tenaillon T_1 scheiterte vollends. Das furchtbare Geschützfeuer von den Wällen machte die Behauptung unmöglich. Die Grenadiere warfen sich in die Grabengalerie, die so enge, dass nur zwei Mann in Front sie gleichzeitig passiren konnten. Platz zu gewinnen, erwürgten sich die Weichenden in diesem Engpasse gegenseitig, bis die Galerie, von den Franzosen unaufhörlich beworfen, über den Ringenden zusammenbrach. Vergebens trieben die Officiere mit dem Degen in der Hand die Grenadiere neuerdings vor. Sie waren auf das im ersten Anlaufe genommene Tenaillon nicht mehr zurückzubringen.

Besseren Erfolg hatte der Sturm auf den gedeckten Weg zwischen dem Hornwerk H_1 und dem Brillenwerk. Der Belagerer bemächtigte sich hier einiger Waffenplätze und behauptete sie auch [1]).

---

[1]) Dieses Gesammtergebniss registrirt auch Schulenburg. 344. — Kriegs-A., Niederlande, 1708. Fasc. XIII. 2a. — Derode II., 248. — Quincy V., 545 und 546.

Die Verluste der Verbündeten waren sehr bedeutend. Prinz Eugen vor Allen zählte unter den Verwundeten. Um die zurückgeschlagenen Truppen zu neuen Angriffen zu ermuthigen, hatte er sich persönlich stark ausgesetzt. So ward er, zwischen den Prinzen von Oranien und von Hessen stehend, kurz nachdem eine Falconetkugel seinem Trompeter den Kopf weggerissen, von einer kleinen Kugel vorne am Kopfe links aufwärts der Hirnschale, jedoch ohne Fractur derselben verwundet, — nur leicht, „weil sich die Kugel von selbig abgeschlagen hatte, also dass die Wunde durch sonderliche Schickung Gottes zu der ganzen Armee unaussprechlicher Freude nicht gefährlich und Dieselbe (Seine Hoheit) mit Beistand des Allerhöchsten in wenigen Tagen wieder auszugehen im Stande sein werde“ [1]).

Marlborough, welcher am 22. die Leitung der Belagerung übernahm, wollte das Tenaillon T_1, das am Vorabende nicht hatte behauptet werden können, mit eintretender Dunkelheit erneut stürmen. Da die Belagerungs-Armee schon zu hart gelitten, sollten frische Truppen der Beobachtungs-Armee dazu herangezogen werden. Ihr verspätetes Eintreffen führte einen 24stündigen Aufschub herbei.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 9 und Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a. Schulenburg berichtet hierüber am 23. September 1708: „Seine Hoheit, der Prinz Eugen, welcher bis knapp an den Angriff vorgegangen war, erhielt unglücklicherweise einen Schuss am Haupte, so dass er zur Erde fiel; aber schon im nächsten Augenblicke hatte er sich wieder erhoben und das Geschrei der Seinigen hörend, sagte er mit grosser Kaltblütigkeit: „Was soll der Lärm, seht ihr denn nicht, dass es nichts ist?“ Er liess sich verbinden und kehrte in sein Quartier zurück. Es ist überraschend, dass dieser grosse General, da er von mehr als 200 Personen umgeben war, worunter der König (August II.) und der Landgraf von Hessen-Cassel, allein verwundet wurde. Man kann es nicht genug sagen, wie sehr die ganze Armee von diesem bösen Ereigniss berührt ist; alle Welt freut sich ungemein, dass der Prinz ausser Gefahr ist. Es ist der ungewöhnlichste Schuss und man weiss nicht, ist es eine Gewehrkugel oder ein Bombensplitter gewesen; ohne die Dicke des Hutes wäre er todt gewesen, gegenwärtig ist seine Verwundung, Gott sei Dank, nichts. Er hat sich selbst angekleidet und man hat Mühe gehabt, ihn abzuhalten, zu Pferde zu steigen.“ — Das Diarium beziffert den Verlust des Belagerers nicht, gibt aber an, dass der Angreifer „des ungemein heftigen Feuers wegen“ grosse Verluste erlitten. Die Angabe Quincy's V., 545, der von 5000 Todten und Verwundeten spricht, ist jedenfalls übertrieben. Er erzählt, Prinz Eugen habe von Boufflers einen Waffenstillstand verlangt, um die Todten begraben zu können, welche in so grosser Zahl die Wahlstatt bedeckten, dass ihr Anblick Grauen erregte. Boufflers aber, welcher den feindlichen Ingenieuren nicht habe Gelegenheit geben wollen, den Platz und seine Aussenwerke zu recognosciren, habe geantwortet, er werde sie selbst eingraben lassen, wenn ihre Zahl grösser geworden. Die Vertheidiger verloren nach demselben Autor keinen Officier von Rang und sollen an Todten und Verwundeten nur 400 Mann gezählt haben.

Die Nacht zum 23. ward benützt, den Mineur an drei Puncten anzusetzen. Ein Ausfall Boufflers' gegen die Verbauung im Tenaillon T_2 ward zurückgewiesen. Eine General-Decharge der Belagerungs-Batterien lockte die Besatzung auf die Wälle, wo sie sich blossstellte und mit Erfolg beschossen wurde.

Der britische Feldherr, welcher inzwischen zu seiner Armee geeilt war, traf am 23., wieder in die Abtei von Marquettes zurückgekehrt, die letzten Anordnungen zum Sturme. Er formirte hiezu zwei Colonnen. Jene zur Rechten bildeten 420 Grenadiere und 270 Füsiliere; jene zur Linken 380 Grenadiere und 270 Füsiliere. Eine „General-Decharge" der Belagerungs-Artillerie leitete auch diesmal den Sturm ein, zu dem Marlborough, umgeben von den Prinzen von Oranien und von Hessen, zwischen 7 und 8 Uhr das Zeichen gab. Kaum hatten aber die Sturm-Colonnen die Laufgräben verlassen, brach, „als ob der Himmel dem Kampfe der Menschen nicht länger zusehen wollte", ein Gewitter los, das jenen Halt gebot.

Der später erneut aufgenommene Kampf, während welchem ein grosses Pulvermagazin des Belagerers aufflog, war ungemein hartnäckig. Nachdem die Stürmenden wiederholt zurückgeschmettert worden und ihrer Viele einer Vertheidigungs-Mine zum Opfer gefallen waren, gelang es ihnen schliesslich doch, auf dem Tenaillon T_1 Fuss zu fassen. Das Logement fiel aber sehr klein aus, da der Vertheidiger auch hier einen palissadirten Abschnitt hergestellt hatte, den man nicht zu nehmen vermochte. Jetzt erst machte sich der Belagerer vollends zum Herrn des gedeckten Weges des Brillenwerkes, das nun beiderseits umfasst war, und verbaute sich auch auf dem Saillant des gedeckten Weges. Dass auch das Ergebniss dieses Sturmes hinter den Erwartungen zurückblieb, führen Schulenburg und Bülow darauf zurück, dass er in zu später Stunde unternommen wurde. Die mit der Dunkelheit eintretende Verwirrung ward auch diesmal von den Arbeitern benützt, um zu entlaufen. Der Sturm kostete den Verbündeten 300 Officiere und Soldaten [1]).

Die über alles Erwarten zähe Vertheidigung Lille's, die Thatsache, dass man fast jede Erdscholle mit dem Degen in der Faust erobern musste, die täglich wachsende Schwierigkeit, den ungeheueren Bedürfnissen der Belagerung gerecht zu werden, hatte zur Folge, dass sich der Verbündeten gegen Ende des Monats September grosse Muthlosigkeit bemächtigte. „Ich bin betrübt," schrieb Marlborough

[1]) Diarium. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 10, besagt: Man habe dabei mehr Leute eingebüsst, als beim Sturme vom 21. Derode's Angaben stimmen mit jenen des Diarium, indess Quincy ihn auf 1000 Todte und Verwundete bezifferte.

am 24. September an Sunderland, „Ihnen sagen zu müssen, dass unsere Lage in Folge der vorgerückten Jahreszeit, der Langsamkeit, mit welcher die Ingenieure die Annäherungen vorgetrieben haben, endlich der Schwierigkeit wegen, einen weiteren Zuschub an Kriegsvorräthen heranzuziehen, eine solche ist, dass wir an dem Erfolge der Belagerung zweifeln“ [1]).

Am ängstlichsten waren, wie gewöhnlich, die Feld-Deputirten Hollands, welche Angesichts der unendlichen Schwierigkeiten, die sich aufthürmten, für Aufhebung der Belagerung waren. Dadurch allein sei den misslichen Zufällen vorzubeugen, welche der Armee drohten, wenn die in dieser Jahreszeit regelmässig einfallenden Regen sich einstellten und die Wege nahezu ungangbar machten. Die Flüsse im Angesichte des Feindes zu übersetzen, die festen Plätze diesseits der Schelde mit Munition und Lebensmitteln zu versehen, müsse dann sehr schwer fallen. Besser sei es, meinten Einige, nicht nur die Belagerung aufzuheben, sondern auch einige Plätze zu schleifen, als Alles zu wagen, was der Fall, wenn man in dieser Gegend zu lange verharre und dadurch dem Feinde gestatte, sich die ganze Schelde entlang und bis Leffinghe zu verschanzen, Brüssel und Antwerpen wegzunehmen und die vereinigten Provinzen bis gegen Grave und Bar-le-Duc zu verwüsten.

Wie in der Krisis vor dem Marsche nach Audenarde, so war auch in diesen Stunden banger Zweifel und weitgehender Befürchtungen. Prinz Eugen der Mann, an dessen wahrer Feldherrngrösse der gesunkene Muth der Verbündeten sich wieder aufrichtete zu kräftiger That. Er verkenne durchaus nicht die Schwierigkeiten, welche überwunden werden müssten, diesen Feldzug glücklich zu beenden, entgegnete er jenen. Er vermöge aber noch nicht zu erkennen, dass es unmöglich sei, Stadt und Citadelle dennoch zu nehmen, den Feldzug glorreich zu beenden, wenn nur Alles aufgeboten werde, zu so glücklichem Ende zu gelangen. Wenn man ihn verdächtige, in dieser Sache parteiisch zu sein und aus Ruhmbegier auf Kosten des öffentlichen Wohles darauf zu beharren, so sei er bereit, sich und seinen Ruhm ohne Schwanken zu opfern, denn er sei hierher gekommen, dem gemeinsamen Wesen zu dienen. Man habe nichts zu thun, als ihn die wahren Interessen desselben erkennen zu lassen und man werde sehen, dass er sich dann blind Allem anbequemen werde, was man für passend erachte.

Solche Grösse der Gesinnung rührte die Feld-Deputirten also, dass sie dem Prinzen in Marlborough's Gegenwart ihre Bereit-

[1]) Murray IV. 237, und Coxe, Memoirs II. 516.

willigkeit erklärten, sich mit ihm aufzuopfern. Er habe nur zu befehlen und er könne sich versichert halten, die Generalstaaten würden die äussersten Anstrengungen machen, die erwachsenden Kosten zu tragen und dass sie in nichts widersprechen würden [1]).

Also nahm auch die Belagerung ihren Fortgang, aber sie erhielt einen wesentlich anderen Charakter. Die grossen Menschenverluste, welche die Verbündeten bereits erlitten, nöthigten zu einer mehr wirthschaftlichen Gebahrung. An Stelle blutiger Stürme kam das Sapiren und Miniren zu Ehren. Der Minenkrieg insbesonders gab dem weiteren Verlaufe von Angriff und Vertheidigung die charakteristische Signatur.

Schon am 24. gingen die Mineure des Belagerers aus den Verbauungen in den Tenaillons gegen deren Abschnitte vor. Die Besatzung derselben abzuschneiden, ward eine kleine Batterie erbaut und am 28. im Tenaillon $\mathbf{T}_2$ an einem Durchbruch als Descente zu einer Grabengalerie gearbeitet. Tags darauf stiessen im Tenaillon $\mathbf{T}_1$ die beiderseitigen Mineure auf einander. Der französische hatte hiebei die Vorhand und zwang den des Belagerers, namentlich durch Stinkpräparate, zum Weichen [2]).

Indess sich der Belagerer gleichwohl am 29. zum Sturme auf die Tenaillon-Abschnitte entschloss, hatte er auch auf den anderen Theilen seiner Angriffsfront langsame, aber nicht unwesentliche Fortschritte gemacht. In der Nacht zum 25. war im rechten Angriffe am Saillant der Bastion III der Mineur angesetzt, und waren Gegenminen, auf die man gestossen, durch Bomben zum Auffliegen gebracht worden. In dem damit eingeleiteten Minenkriege gegen Bastion III trat am 28. zu Ungunsten des Belagerers ein empfindlicher Rückschlag ein. Es gelang dem Vertheidiger, auch hier zuvorzukommen und alle Angriffs-Minen zu zerstören. Die Mineure des Belagerers mussten bereits gewonnenen Terrain aufgeben. Nur eine einzige Vertheidigungs-Mine, im ausspringenden Winkel des gedeckten Weges der Bastion III explodirend, kam dem Angriffe zu Gute, da sie keinen Schaden anrichtete und zur Verbauung geeignet war. Der Vertheidiger nahm aber ihren Trichter so scharf unter Feuer, dass an seine Einrichtung am Tage wenigstens nicht geschritten werden konnte. Die Krönung des Glacis vom Tenaillon $\mathbf{T}_2$ wurde am 29. bis zur Capitale der Bastion III vollendet und dem ausspringenden Winkel $\mathbf{W}_1$, den die Franzosen noch immer besetzt hielten, mittelst einer Sape an den Leib gerückt.

[1]) Denkwürdigkeiten Schulenburg's 347.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 a.

Im linken Angriff war die Krönung bereits am 28. bis zum Waffenplatze W_3 fortgesetzt worden. Eine am 29. eröffnete Verbindungslinie führte vom letztgenannten Waffenplatze zur zweiten Traverse des gedeckten Weges von T_1.

Auch der Artilleriekampf äusserte in diesen Tagen einen besonderen Charakter. Der Belagerer bewarf die Festungswerke unausgesetzt mit Bomben, der Vertheidiger schleuderte ununterbrochen Granaten. Die Angriffs-Batterien wurden in diesen Tagen allenthalben vervielfältigt. So ward am 27. am Waffenplatze W_8 eine neue 6-Kanonen-Batterie angelegt, welche am Abende des 29. ihr Feuer eröffnete. Im rechten Angriffe wurde in der Krönung des Waffenplatzes W_{12} zwischen der 5- und der 3-Kanonen-Batterie, eine für drei Geschütze eingeschoben. Die Verbindung zwischen dem Hornwerke H_2 und der Grabenschere G_3 abzuschneiden, ward in der Krönung des gedeckten Weges nächst W_{10} eine 2-Kanonen-Batterie angeordnet. Endlich wurden nächst der 5-Mörser-Batterie noch 7 Handmörser placirt, welch' letztere noch am 29. das Feuer eröffneten.

Die Kühnheit und Energie, welche der Belagerer bei allen Stürmen bethätigt hatte, mochte dem Vertheidiger doch imponirt haben; denn wiewohl die Angriffsarbeiten noch lange nicht soweit gediehen waren, dass an einen Sturm auf die Hauptumfassung hätte gedacht werden können, war der Vertheidiger doch schon jetzt emsigst bemüht, die Breschen durch allezeit brennende Scheiterhaufen ungangbar zu erhalten. Jene in Bastion II wurde überdies noch äusserst wirksam von fünf Kanonen bestrichen, welche Boufflers auf der Flanke der Bastion III postirt und noch durch zwei im Ravelin-Reduit R_2 placirte Geschütze verstärkt hatte.

Obwohl eine unter dem palissadirten Abschnitt des Tenaillons T_1 angelegte Angriffsmine, welche der Belagerer am Morgen des 29. auffliegen liess, die gewünschte Wirkung nicht hatte — sie sprang 10 Schritte vor dem Abschnitte, — schickte sich der Belagerer doch an, ihn zu stürmen. 80 Grenadiere und 150 Füsiliere warfen sich auf ihn. Als der führende Lieutenant fiel, der Hauptmann verwundet ward, hielten die Grenadiere dem heftigen Feuer nicht mehr Stand. Unter hartem Verluste nur vermochte der Belagerer nächst den Palissaden Fuss zu fassen. Sofort schritt man hier an die Herstellung einer Abfahrt aus dem Tenaillon T_1 in den Ravelin-Graben.

Die folgende Nacht zum 29., ward von den Franzosen benützt, um Boufflers von auswärts Hülfe zu bringen. Der Marschall hatte am 25. an das Hauptquartier berichtet, es beginne bereits an Mannschaft, Waffen und insbesondere an Pulver zu mangeln. Der Chevalier

von Luxembourg ward damit betraut, den verlangten Succurs nach Lille zu bringen. Er verliess am Nachmittage des 28. September an der Spitze von 150 Grenadieren und 2000 Mann zu Pferd Douai. Jeder Reiter trug eine Flinte mit Bajonnet und 50 Pfund Pulver. Ohne Unfall ward Pont à Rames durchzogen. Vor Mons-en-Pévèle aber fing durch die Unvorsichtigkeit eines Reiters ein Sack Pulver Feuer. Fürchtend, durch die Detonation verrathen zu sein, hielt Luxembourg an, setzte aber nach kurzer Berathung mit seinen Officieren den Marsch alsbald fort und erreichte um Mitternacht bei Ronchin die Circumvallations-Linie, wo er an der Barrière gestellt wurde.

Die Franzosen trugen holländische Abzeichen, ein Holländer in französischen Diensten ritt an der Spitze. Angerufen, gab dieser vor, seine Colonne bringe der Belagerungs-Armee Munition zu und habe die Franzosen auf den Fersen. Die Barrière wurde geöffnet und schon war der grössere Theil der Colonne Luxembourg's passirt, als die Verbündeten, durch die Unvorsichtigkeit eines französischen Officiers, der seinen Reitern „Serrez!“ (Anschliessen) zurief, ihres Irrthums gewahr wurden. Luxembourg setzte sich zwar sofort in Galop und warf im ersten Anlaufe die Wache über den Haufen, diese fasste sich aber wieder, verlegte durch zwei Wagen alsbald den Eingang und schnitt dadurch die französische Colonne, welche zu Zweien formirt und daher sehr tief war, entzwei. Die Queue Luxembourg's musste umkehren, die Tête aber ritt schnurstracks gegen die Porte des Malades zu und ward dabei von dem churpfälzischen Dragoner-Regiment Witgenstein, das nächst der Barrière lagerte und im Hemde mit „wundersamer Behändigkeit“ zum Gewehr griff, von allen Seiten angeschossen. Mancher Sack Pulver ging dabei mit Ross und Mann in die Luft, gleichwohl erreichte Luxembourg mit (angeblich) 1500 Pferden und 400 Centnern Pulver die Porte des Malades. Er musste die ganze Nacht auf dem Glacis verbringen, da Boufflers, eine List des Belageres argwöhnend, ihn nicht einliess [1]).

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 60 und Fasc. XIIIa. — Mémoires militaires (Pelet) VIII. 107 und 108, dann 454 bis 459. — Quincy V. 550. — Derode II. 253.

Nach der Histoire de Marlborough II. 423, liess der Erbprinz von Hessen die Queue Luxembourg's, die zur Umkehr genöthigt worden, durch seine Husaren verfolgen. Bis auf zwei Stunden vom Lager fanden sie den Weg mit Säcken, Degen, Pistolen und ausgestreutem Pulver übersäet.

Ereignisse im Felde.

Erle's Ausschiffung zu Ostende. — Eröffnung der Nachschublinie Ostende-Lille. — Das Treffen bei Wynendaele. — Marlborough's Marsch auf Oudenbourg. — Der Fall von Leffinghe.

Die französische Armee hatte durch ihre am 17. September zwischen Audenarde und Tournay bezogene Stellung, die Verbindung der Alliirten mit dem Hauptdepôtplatz Brüssel gänzlich gesperrt. In Voraussicht dieser Eventualität hatte Prinz Eugen, dessen Truppen es bereits an Lebensmitteln zu fehlen begann und dessen grosse Unternehmung wegen Mangel an Munition zu scheitern drohte, den Verbündeten vorgeschlagen, sich auf Ostende zu basiren und zu diesem Zwecke dorthin bedeutende Vorräthe schaffen zu lassen [1]). Dieser Vorschlag hatte allseitige Zustimmung gefunden. England sandte eine für Spanien bestimmte, aus 40 Kriegs- und Transports-Schiffen bestehende Flotte unter Commando des Admiral Byng mit 14 Bataillonen Fussvolk, welche General Erle befehligte, dann bedeutenden Munitions- und Verpflegsvorräthen, von Portsmouth nach Ostende, wo selbe am 21. September einlief. Marlborough hievon unterrichtet, dirigirte noch am 22. Abends 600 Fuhrwerke mit einer Escorte von 800 Reitern und 6 Bataillonen von Courtray nach Ostende. Dieser Convoi fand das ganze Land zwischen Ghistelles und Ostende überschwemmt und Snaeskerke, die einzige passirbare Stelle, von 500 Franzosen besetzt. Die Escorte sprengte die letzteren auseinander und legte zur bleibenden Sicherung dieses Ueberganges eine Schanze an [2]).

Der Convoi kam glücklich nach Ostende. Auf die Meldung hievon, traf Marlborough zur Sicherung des Zuschubes am 25. weitere Massnahmen. Er dirigirte 6 Bataillone unter Eltz nach Dixmude und am 26. September 22 Bataillone unter dem Grafen von Nassau-Woudenbourg, welchen 16 Schwadronen unter Lord Cadogan folgten, über Roulers (Rousselaer) dem Convoi entgegen. Das Ganze — etwa 6000 bis 7000 Mann und 1500 Pferde — vertraute er dem General-Lieutenant Webb an, welcher sich des Canals von Nieuport und der Posten von Leffinghe und Oudenbourg bemächtigen sollte [3]).

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 60. — Prinz Eugen an den Kaiser. Vor Lille, 23. September 1708. Supplement-Heft Seite 243, Nr. 214.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 10.

[3]) Marlborough an Erle und an die Feld-Deputirten. Lannoy, 26. September 1708. Murray IV.

Webb erreichte Thourout am 27. und verstärkte auf die Nachricht, dass Major Savary vom Regimente Göethen sich von Ostende aus mit einigen 100 Grenadieren Oudenbourgs bemächtigt habe, diesen Posten sofort mit 600 Grenadieren unter Oberst Preston und zwei Bataillonen (d'Orkney und Finnen) unter den Obersten Hamilton und Vooght (Voigt?), das Ganze unter des münsterschen Brigadiers Landsberg Befehl. Dieses Detachement erreichte Oudenbourg in dem Augenblicke, in welchem ein französisches in den Ort eindrang. Das letztere wurde mit einem Verluste von 200 Mann zurückgeworfen. In der Nacht zum 28. ging auch Graf Lottum (der Jüngere) mit 150 Reitern nach Oudenbourg; er brachte der Besatzung Befehl, den Convoi bis Couckelaere zu begleiten, dann aber zu dem bei Thourout stehenden Corps zu stossen. Am Morgen des 28. traf Lottum bei Ichteghem auf eine französische Vorhut. Er griff sie unverzüglich an, warf sie und erblickte in der Verfolgung 16 französische Escadronen, welche auf der Haide lagerten. Da sie auf den Alarm zu ihren Pferden eilten, fand es Lottum gerathen, sich eiligst auf das Gros zurückzuziehen. Er kam Mittags nach Thourout, von wo auf seinen Bericht 22 Bataillone unverzüglich nach Wynendaele in Marsch gesetzt wurden; Lottum bildete mit seinen 150 Reitern, den Quartiermeistern und dem Reste der abcommandirten Grenadiere die Vorhut. Cadogan war um 8 Uhr Morgens mit der Reiterei gegen Hooglede zurückmarschirt, da er der irrigen Meinung war, der Convoi laufe keine Gefahr mehr.

Der Wald von Wynendaele hatte dort, wo ihn die Strasse von Ostende nach Thourout durchzieht, eine Oeffnung, in der kaum drei Schwadronen aufzumarschiren vermochten. Die nördlich der Strasse gelegene, gegen Brügge hinziehende Waldparcelle, „verlorne Kost" genannt, bestand aus dichtem hohen Gesträuch und einigen hochstämmigen Bäumen; die südliche Parcelle, der eigentliche Wald von Wynendaele, hatte durchaus hochstämmiges Holz und Dickicht, nur einige Blössen unterbrachen ihn. Der ganze Wald hatte keine 2000 Schritte Umfang.

Lamothe[1]), welcher, um Zuschübe von Ostende zur Armee zu hindern, am Canal von Brügge gestanden, war auf die Nachricht von

[1]) Saint-Simon (Mémoires IV. 237) schildert Lamothe als einen uneigennützigen Mann, voll Muth, Ehre und Ehrgeiz, welcher sein ganzes Leben im Dienste gestanden, immer selbstständige Corps befehligt und nahe daran war, den Marschall-Stab zu erlangen; gleichzeitig aber als den vielleicht kurzsichtigsten, halsstarrigsten und unfähigsten unter den General-Lieutenants. — Nach demselben Gewährsmanne verdankte Lamothe das in Rede stehende Commando der Verwendung seiner Cousine, der Herzogin von Ventadour, was Berwick in einer charakteristischen Bemerkung bestätigt.

der Entsendung Marlborough's in der Nacht vom 28. von Brügge aufgebrochen, um zu Zedelghem, zwischen Brügge und Thourout, zu lagern. Seine Vorhut, 1000 Mann unter Villemort [1]), sollte sich Oudenbourgs bemächtigen. Sie griff diesen Posten an, vermochte aber, wie bereits bekannt, nicht durchzudringen. Lamothe, fürchtend, der Convoi könnte ihm entschlüpfen, wenn er sich hier engagirte, wagte es nicht, seine Vorhut zu unterstützen. Ohne den Marschall Berwick abzuwarten, welcher halbenwegs zwischen Gent und Brügge stand und der unpassirbaren Sümpfe wegen grosse Umwege machen musste, setzte sich Lamothe am Morgen des 28. mit 36 (34) Bataillonen Infanterie, 62 (63) Escadronen und 40 Geschützen [2]) in Marsch, den Convoi abzuschneiden, welcher bestimmten Nachrichten zufolge am 27. von Ostende in der Richtung auf Ghistelles abgegangen war. Statt aber von Brügge direct nach Wynendaele zu marschiren, d. i. durch eine freie, offene Gegend, wo er seine starke Cavallerie vortrefflich ausnützen konnte, zog er von Zedelghem über Oudenbourg den Canal entlang gegen Ghistelles und die Brücke von Moerdyck, wo das Land eingeengt und durchschnitten ist. Diese verfehlte Wahl der Operationslinie hatte zur Folge, dass er statt auf den Transport, auf dessen Bedeckung stiess. Und doch hätte dieser General die Gegend kennen sollen, denn er war nicht weniger als 15 Jahre zwischen Ypern und Brügge in Verwendung gestanden.

Als die Vorhut der Verbündeten um 4 Uhr Nachmittags beim Jagdschlosse von Wynendaele eintraf, gewahrte sie am Ende der Haide die Truppen Lamothe's. Lottum's Reiter gingen dem Vortrabe des Feindes entgegen, um ihn aufzuhalten, General-Lieutenant Webb und der Graf von Nassau-Woudenbourg, um ihn zu recognosciren. Während des Scharmutzirens rückte das Fussvolk der Vorhut der Verbündeten aus dem Walddefilé an den Cronbecke-Bach vor. Webb liess die beiden Waldparcellen rasch von Plänklern besetzen, zu deren Unterstützung er die Quartiermeister und den Rest der Grenadiere postirte. Gleichzeitig sandte er den Regimentern des Gros Befehl, auf der kleinen Ebene zwischen beiden Gehölzen aufzumarschiren. So wie die Bataillone eintrafen, wurden sie vom General-Lieutenant Webb und dem Grafen von Nassau-Woudenbourg in Gefechtsordnung gebracht. Erst sechs Bataillone waren am Platze, als die Franzosen, statt rasch und kräftig anzugreifen, aus 10 Kanonen und 9 dreiläufigen Stücken die Reiter Lottum's zu beschiessen anfingen. Diese hielten dem

[1]) Quincy V. berichtet: 1200 Mann Infanterie und 30 Pferde.

[2]) Nach Quincy V. 18.000 bis 20.000, nach Coxe, Memoirs II. 551, 22.000 Mann.

heftigen Feuer ruhig Stand und da die Franzosen sich auf die Fortsetzung der Kanonade beschränkten, gewannen die Verbündeten Zeit, in zwei Treffen, jedes zu 9 Bataillonen, aufzumarschiren. Der linke Flügel dehnte sich hinter dem Buschwerk weit aus, um den Feind zu hindern, hier durchzudringen und um die Flanke zu decken. In das Gehölz zur Linken ward das Regiment Erbprinz von Preussen, in jenes zur Rechten das Regiment Heukelom vorgeschoben. Beide erhielten Befehl, sich so lange verdeckt zu halten, bis sie den vorrückenden Feind in der Flanke fassen konnten. Mit der gleichen Weisung wurden rechts und links Grenadier-Züge um weitere 40 Schritte vorgeschoben, indess die Quartiermeister den Weg besetzten, welcher das Gehölz zur Linken durchschnitt. In dieser Aufstellung erwarteten die Verbündeten den Feind.

Lamothe ordnete inzwischen seine Truppen in acht Treffen. Die vier ersten bildete die Infanterie, das fünfte und sechste war aus Dragonern, das siebente und achte aus Cavallerie formirt. Der General-Lieutenant wählte diese schwerfällige Gefechtsordnung angeblich aus dem Grunde, weil das Terrain nicht gestattete, sich mehr auszubreiten (?) und weil die Verbündeten dieselbe Frontausdehnung hatten.

Nach dreistündiger Kanonade erst gingen die Franzosen zum Angriffe vor. Lottum räumte jetzt auf Webb's Befehl in ausgezeichneter Ordnung die Front und nahm 300 Schritte hinter dem linken Flügel Stellung.

Es war 5 Uhr Nachmittags. Die Wahrnehmung, dass der rechte Flügel der französischen Infanterie sich gegen das Buschwerk zur Linken dirigirte, veranlasste Webb, die grosse Jagd-Allee vom Regimente Grumbkow besetzen zu lassen, das der Oberst Beschefem befehligte. Die Nachhut Webb's unter dem Brigadier Eltz nahm im Walde von Wynendaele Stellung.

Die 600 Grenadiere und die 2 Bataillone, welche unter dem Brigadier Landsberg detachirt gewesen, hatten nächst Couckelaere weinende Soldatenweiber begegnet und von ihnen erfahren, dass Webb dem Feinde entgegengerückt sei. Die Oberste Preston, Hamilton und Vooght hatten hierauf Landsberg bewogen, gegen den Kampfplatz vorzurücken; dort angekommen, formirten sie, als die französische Infanterie zum Angriffe schritt, ein drittes Treffen.

Als der linke Flügel der Franzosen dem verdeckt postirten Regiment Heukelom auf 30 Schritte nahe gekommen war, gab dieses auf die linke Flanke der Franzosen Feuer. Ueberrascht und erschüttert, drängten sich letztere gegen ihren rechten Flügel, der in diesem Augenblicke vom Regimente Grumbkow ein wirksames Flankenfeuer erhielt

und sich seinerseits nach links warf. So entstand in der ersten Linie der Franzosen die grösste Unordnung [1]; ihre zweite aber rückte entschlossen vor, umfasste die Waldparcelle und drängte zwei dort aufgestellte holländische Bataillone des ersten Treffens der Verbündeten zurück. Diesen Vortheil auszunützen, brach ein französisches Cavallerie-Regiment vor, stiess aber auf zwei Bataillone des vom Obristen Hirtzel (Hirzell) geführten Schweizer-Regiments Albemarle, welche Webb rechtzeitig aus dem zweiten Treffen vorgesandt hatte. Die Schweizer warfen die Franzosen aus dem Gehölze hinaus. Ihre feste Haltung verschaffte Webb und Nassau-Woudenbourg Zeit, die Regimenter Bernstorff und Lindeboom an die Stelle der zurückgedrängten Bataillone zu führen.

An dem kräftigen Feuer dieser Regimenter scheiterte ein dritter Angriff der Franzosen. Wie tapfer diese auch fochten, sie vermochten die Bataillone der Verbündeten nicht mehr zum Weichen zu bringen. Nach zweistündigem hartnäckigen Kampfe zogen sich die zum Angriff vorgerückten Franzosen in Unordnung auf ihre noch intacten Treffen zurück. Es war bereits Nacht. Nur dieser Umstand und die Befürchtung, die Vortheile seiner Stellung zu verlieren, bewogen Webb, der Offensive Einhalt zu thun, zu der seine Truppen bereits ansetzten. Man beschränkte sich verbündeterseits auf die Verfolgung durch das Feuer.

Cadogan, welcher bald nach Beginn des Gefechtes eingetroffen war, erbot sich, mit den zwei verfügbaren Schwadronen auf die in Unordnung zurückgehenden Franzosen einzuhauen, Webb liess es nicht zu. Vier Schwadronen, welchen man befohlen hatte, zum Gros zu stossen, konnten erst kurz vor 7 Uhr Abends eintreffen. Webb hielt es auch jetzt nicht für zweckmässig, mit so schwachen Kräften einen Feind zu chargiren, dessen numerisch vielfach überlegene Cavallerie an dem Kampfe fast gar keinen Antheil genommen hatte, daher

[1]) Quincy (V. 559) berichtet: „Vermuthend, dass die Verbündeten die Gestrüppe und Gesträuche mit Fussvolk besetzt hätten, gab Lamothe den Brigadieren der ersten Linie Befehl, sie durchsuchen zu lassen, ehe man vorrückte. Da man aber für gut fand, das zweite Treffen vor dem ersten vorgehen zu lassen, übergaben die Brigadiere den erhaltenen Befehl ihren Ablösern; er wurde aber nicht ausgeführt. Das war die Ursache der Ueberraschung.“ Kriegs-A., Niederlande 1708; Fase X. 1, aber erzählt: So wurde der Feind geschlagen, „obschon derselbe dreimal mit einer grossen Furie ansetzte, auch mit Dragoner und Infanterie völlig an die Unserigen angekommen war, vorher aber $^3/_4$ Stunden kanonirt hatte, also dass nicht genugsam zu rühmen und zu loben ist, wie herzhaft unser Fussvolk gefochten und alles gethan habe, was man von einem wackeren Soldaten prätendiren kann. Es chargirte hiebei pelotonweise, gleichsam als ob selbes exerciren wollte.“

noch ganz intact und vorgerückt war, den Rückzug ihrer Infanterie zu decken.

Die französischen Officiere machten zwar alle Anstrengungen, ihre Mannschaften nochmals vorzuführen, diese waren aber nicht mehr vorzubringen. Die Franzosen zogen sich in solcher Unordnung zurück, dass sie ihre Geschütze auf dem Gefechtsfelde zurückliessen, aber wieder holten, als sie folgenden Tages erfuhren, dass die Verbündeten um 2 Uhr nach Mitternacht gegen Roulers abmarschirt seien.

Der Sieg von Wynendaele hatte die Alliirten 912 Officiere und Soldaten an Todten und Verwundeten gekostet. Der Verlust der Franzosen betrug nach den „Mémoires militaires“ nur 150 Todte und 300 Verwundete; nach den Aussagen der Gefangenen und der Deserteure zwischen 3000 und 4000 Mann; wahrscheinlich aber hatten sie gegen 2800 Mann eingebüsst.

Während dieses Kampfes hatte der grosse Convoi, hinter dem Walde von Wynendaele defilirend, die über Thourout nach Roulers führende Strasse gewonnen. Webb folgte ihm um 2 Uhr nach Mitternacht und nahm alle seine Verwundeten, wie einen Theil der französischen, mit sich [1]).

Die Posten Leffinghe, Ghistelles und Slype blieben von den Verbündeten besetzt. Der Convoi hatte um Mitternacht Roulers erreicht; am folgenden Tage war er zu Menin (wohin Marlborough, um ihm und diesem Hauptdepôt näher zu sein, am 28. seinen linken Flügel ausdehnte) in Sicherheit und damit die Fortsetzung der Belagerung gewährleistet, welche sonst wegen Mangel an Munition hätte aufgehoben werden müssen. Webb's Truppen lagerten am 30. September bei Menin, wo sie einige Tage belassen werden sollten.

Der Sieg von Wynendaele, über einen doppelt überlegenen Gegner erfochten, machte Webb zum Helden des Tages. Sein Name ward hochgepriesen. Marlborough dankte ihm für die im Gefechte bethätigte gute Führung und mannhafte Entschlossenheit. Das englische Parlament würdigte ihn einer besonderen Anerkennung. Dass die Massnahmen Lamothe's das Ihrige beigetragen haben, ist nicht zu leugnen. „Enfin“ — schrieb General Bülow mit Bezug darauf —

---

[1]) Für das Treffen von Wynendaele: Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc. IX. 60; X. 1; XIII. 1 und 2a. — Marlborough an Sunderland. Roncq, 29. September 1708. Murray IV. 243. — Coxe, Memoirs II. 550 bis 556. — Theatrum Europaeum XVIII. — Berwick, Mémoires. 400 und 401. — Quincy V. 554 und 555. — Saint-Simon, Mémoires IV. 236 und 237. — Mémoires militaires (Pelet) VIII. 103 bis 106 und ebendaselbst — 444 bis 454 — die Relationen Lamothe's und der Verbündeten.

„wir haben mehr Glück als Recht und es scheint, dass unser Herrgott unser Vormund ist."

Nach dem Treffen von Wynendaele hatte der Herzog von Burgund 1 Bataillon nach St. Amand-les-Eaux marschiren und zur Sicherung der Scarpe Verschanzungen aufwerfen lassen. Drei Cavallerie-Regimenter unter Isle (Lisle), der den Chevalier von Luxembourg zu ersetzen hatte, waren nach Douai aufgebrochen. Lamothe, nach Zedelghem zurückgewichen, hatte am 30. September das Lager von Oudenbourg bezogen. Sein rechter Flügel stützte sich auf Moerdyck, sein linker dehnte sich bis Jabbecke am Canal von Ostende aus. Von hier beabsichtigte er, die zu Leffinghe postirten Verbündeten zu hindern, neue Convois von Ostende an sich zu ziehen. Da hier auch die letzten von der Armee gesandten 9 Bataillone zu ihm stiessen, befehligte er nicht weniger als 43 Bataillone und 63 Escadronen. Solche Truppenmacht und die Wichtigkeit ihrer Aufgabe bestimmten den Herzog von Burgund, das Commando über selbe Vendôme anzuvertrauen, welcher es selbst angestrebt hatte, nachdem er dem Hofe wiederholt, aber immer vergebens vorgeschlagen, sich Lille neuerdings zu nähern. Den unternehmenden Geist dieses Generals fürchtend, hatte Burgund den König gebeten, ihm ein defensives Verhalten vorzuschreiben. Schon am 3. traf Vendôme zu Oudenbourg ein, fest entschlossen, keine Zufuhr mehr durchkommen zu lassen. 51 Bataillone und 63 Escadronen vereinigend, beliess er den rechten Flügel zu Moerdyck, seinen linken schob er an den Canal, der Brügge mit Plasschendaele verbindet, und besetzte Ghistelles mit 400 Mann. Das Hauptquartier zu Oudenbourg belassend, schickte er, da die Inundation nur bis Cappelle St.-Pierre-au-Franc reichte, nach Nieuport Befehl, das Wasser losbrechen zu lassen. Es wuchs so stark an, dass der von Steenbrug nach Ostende führende Damm überschwemmt wurde. Nun wurden die Brücken von Leffinghe und Slype unpassirbar [1]).

Die am 29. September im Hauptquartier der Observations-Armee eingelaufenen Nachrichten hatten eine im Zuge befindliche Massirung der französischen Streitkräfte einerseits gegen Gent und Brügge, andererseits gegen Tournay angekündigt [2]). Hiernach trugen sich die Franzosen mit Anschlägen, einerseits gegen die Zuschubslinie Ostende-Lille und andererseits gegen die Belagerungs-Armee. Die Befürchtungen in letzterer Richtung zeigten sich in den nächsten Tagen als unbegründet; umsomehr hatte man für die Verbindung mit Ostende zu

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 108 bis 112. — Berwick, Mémoires 401.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1.

zittern [1]). Entschlossen, die Absichten der Franzosen zu vereiteln und diese Verbindung um jeden Preis offenzuhalten [2]), traf Marlborough unverzüglich seine Massnahmen. Erle zu Ostende, wohin ein Convoi von 700 bis 800 leeren Fuhrwerken bereits marschbereit, erhielt besondere Instructionen. Die Besatzung von Leffinghe, wo nur 1000 Engländer standen, wurde (am 4. ?) durch 650 Dragoner unter Major Baptiste verstärkt [3]). Dass Vendôme zu Oudenbourg angekommen, wie dass Ghistelles und Wynendaele bereits vom Feinde besetzt, veranlasste den Herzog, den Brigadier Syburg (Seeburg) noch am 6. mit 11 Bataillonen und 10 Schwadronen zur Deckung jenes Convoi mit dem Auftrage über die Lys zu senden [4]), zu Moorseele-lez-Heule zu den 12 Bataillonen und 30 Escadronen unter Webb und Nassau-Woudenbourg zu stossen. 20 Bataillone und ebensoviele Schwadronen, welche im Bedarfsfalle Eugen's Armee verstärken sollten, zwischen Roneq und Pont-de-Mareq belassend, brach Marlborough, dessen ganze Bagagen bei Menin verblieben, in der Nacht zum 7. mit 60 Bataillonen und 120 Schwadronen in vier Colonnen gegen Oudenbourg auf. Am Morgen des 7. gewann die von Cadogan geführte Vorhut Roulers; das Gros der Armee lagerte mit dem rechten Flügel zu Rumbeke, mit dem linken zu Hooglede [5]). Folgenden Tages ward der Marsch fortgesetzt und Thourout erreicht, wo Mittags die Nachricht einlief, Vendôme habe in der Nacht zum 8. Oudenbourg geräumt und sei mit 50 Bataillonen und 60 oder 70 Escadronen nach Brügge zurückgegangen [6]).

Auf die Nachricht von dem Marsche Marlborough's gegen Ostende hatte Burgund am 8. eine Verstärkung von 8 Bataillonen unter Estrades nach Gent gesandt und für seine Person den Gedanken gefasst, Prinz Eugen anzugreifen [7]). Er liess aber diesen Plan sofort fallen, als er erfuhr, welche Anstalten Marlborough getroffen,

[1]) Marlborough an die Generalstaaten-Deputirten. Roncq, 3. October 1708. Murray IV.

[2]) Marlborough an den Prinzen von Hessen. Roncq, 6. October 1708. Murray IV.

[3]) Marlborough an Erle und an Sunderland. Roncq, 4. October 1708. Murray IV.

[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1 und Quincy V. 566.

[5]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

[6]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1.

„Mit vieler Mühe," berichtet Berwick, „liess sich Vendôme durch die Gründe der Generale bewegen, sich aus dem Loch, in welches er sich begeben hatte, wieder herauszuziehen; denn im Falle eines Unglückes konnte sich kein Mann mehr retten. Er entschloss sich nicht eher dazu, bis die Officiere absichtlich das Wasser losliessen, wodurch sich die Ueberschwemmung bis in sein Lager ausbreitete."

[7]) Burgund an Fénelon. Douai, 5. December 1708. Oeuvres de Fénelon I. 283.

sich mit Prinz Eugen rasch wieder vereinigen zu können. Dagegen schob er Vendôme eine weitere Verstärkung von 15 Bataillonen und 10 Escadronen zu, welche dieser aber nach 48 Stunden zurücksandte. Er hatte die Ueberschwemmung bis Gent ausgedehnt und die unter seinem Befehle stehenden Truppen vom Damme von Steene (2 Wegstunden von Nieuport) bis Gent so vertheilt, dass er eine feindliche Passage für unausführbar hielt. Am 8. October war seine Kräftegruppirung folgende [1]):

Im „neuen Polder" (nächst Zandvoorde - lez - Ostende) unter Puiguion 15 Bataillone und eine Brigade (5 Escadronen) Dragoner, zu Stalhille 8 Bataillone und 2 Escadronen, bei Brügge 13 Bataillone und 35 Escadronen unter Grimaldi, endlich zu St. Jovris und Aeltere unter Dourches 7 Bataillone und 19 Escadronen [2]).

Marlborough hatte die Armee am 8. auf der Haide von Thourout lagern lassen, seinen linken Flügel nach Aertrycke geschoben und Oudenbourg wieder besetzt [3]). Um der Belagerungs-Armee leichter beispringen zu können, führte er seine Armee am 9. in das Lager von Roulers (Rousselaer) zurück [4]) und schob das Fussvolk des zweiten Treffens unter Lottum als allgemeine Reserve am 11. nach Moorslede [5]).

Den Prinzen Eugen beunruhigten die geringen Fortschritte der Belagerung und die wachsenden Schwierigkeiten der Zufuhr so sehr, dass er gemeinsame Berathungen verlangte. Die erste wurde am 11., die zweite am 18. zu Menin gehalten. Das Pulver war bereits so knapp, dass Prinz Eugen jeden nicht unbedingt sicheren Schuss verbot [6]). Die ursprünglich für vier Tage bestimmte Brodration musste bereits für sechs ausreichen [7]). Wieder beriethen die holländischen Feld-Deputirten die Aufhebung der Belagerung [8]), eine Möglichkeit, auf welche das britische Cabinet durch die Zeitungen vorbereiten liess [9]). Der Tod Feldmarschall Overkirk's [10]) ging insbesondere Marl-

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 113 und 114.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 487.

[3]) Marlborough an Sunderland. Roulers, 9. October 1708. Murray IV. 253.

[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

[5]) Marlborough an Lottum. Roulers, 10. October 1708. Murray IV. 254. und (Quincy V. 567).

[6]) Noorden III. 285.

[7]) Marlborough an Rechteren. Roulers, 16. October 1708.

[8]) Goslinga's Memoiren. Noorden III. 285.

[9]) Noorden III 285.

[10]) Er starb zu Roulers am 18. October im 67. Lebensjahre nach nur viertägiger Krankheit. Eine halbe Stunde vor seinem Ableben unterzeichnete er noch bei voller Frische des Geistes die Verordnung, welche die Pike als eine, seit Erfindung des Bajonnets unnütz gewordene Waffe im holländischen Heere abschaffte.

borough nahe, der um diese Zeit an seinen Verwandten Berwick insgeheim ein Billet richtete, wonach der Zeitpunct gekommen, es mit erneuten Friedens-Verhandlungen zu versuchen [1]).

Ausser Stande, aus den französischen Märschen und Gegenmärschen einen sicheren Schluss auf die eigentlichen Absichten der Franzosen zu ziehen, war den Verbündeten Eines vollkommen klar, dass es für sie Lebensbedingung, neue Vorräthe von Ostende heranziehen zu können [2]).

Die Verbindung mit diesem Hauptdepôtplatz zu sichern, verstärkte Marlborough das zu Cappelle-St.-Pierre-au-Franc stehende Detachement (1000 Engländer unter Baptiste und Armstrong) durch 400 Mann vom Requisitions-Detachement zu Dixmude [3]). Die Besatzung von Oudenbourg (1400 Mann) zu unterstützen, rückte Generalmajor Cadogan am 12. mit acht Bataillonen nach Couckelaere, indess fünf weitere nach Cortemarck marschirten [4]). In der Befürchtung, dass mit dem Vollmonde das Wasser steigen und die Behauptung von Leffinghe eine Unmöglichkeit würde, dirigirte Marlborough, der diesen Posten um jeden Preis halten wollte, am Morgen des 13. die Pontons, die Zimmerleute der Armee und eine Anzahl von Schanzgräbern zu Cadogan [5]). Die jüngst an Prinz Eugen's Armee abgegebenen Truppen wieder an sich ziehend, beliess er 10 Bataillone und 14 Schwadronen derselben als allgemeine Reserve für beide Armeen zwischen Menin, Courtray und seiner Armee [5]). Zwei Bataillone und zwei Schwadronen nahmen zu Roncq Aufstellung [6]). Einen übermächtigen Angriff auf Cadogan fürchtend, sandte er am Morgen des 15. October 12 Bataillone und 20 Schwadronen unter

[1]) Siehe Berwick, Mémoires 403. Die Glaubwürdigkeit Berwick's steht zu hoch, um seine Behauptung in Zweifel zu ziehen. Marlborough dürfte sich dieses Billets indess nur bedient haben, um das französische Hauptquartier in noch grössere Sicherheit zu wiegen. Berwick gibt den Zeitpunct des Empfanges nicht genau an; er sagt nur: „während ich zu Saulchoi war, erhielt ich u. s. w." Der Herzog verliess das Hauptquartier am 16. November, das ist um dieselbe Zeit, um welche Marlborough Alles daran setzte, die Franzosen um die Schelde unbesorgt zu machen.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1 und Marlborough an Sunderland, Roulers, 11. October 1708. Murray IV. 254.

[3]) Marlborough an den das Detachement zu Dixmude commandirenden Officier. Roulers, 11. October 1708. Murray IV. 254.

[4]) Marlborough an Prinz Eugen. Roulers, 12. October 1708. Murray IV. 255.

[5]) Marlborough an Prinz Eugen. Roulers, 13. October 1708. Murray IV. 257.

[6]) Marlborough an die Generalstaaten-Deputirten. Roulers, 14. October 1708. Murray IV. 260.

Fagel's Befehl nach Cortemarck, indess er den Rest bereit hielt, sofort zu seiner Unterstützung aufbrechen zu können [1]).

Unter dem Schutze dieser Massnahmen gelang es den Verbündeten, alle Versuche der Franzosen, Zuschübe von Ostende zu verhindern, zu Schanden zu machen. Wiewohl die Ueberschwemmung täglich mächtiger wurde und Vendôme am 11. October, mittelst Durchstiches des Dammes von Steene (3^{km} südlich Ostende) das ganze Camerling Ambrecht inundirend, dem Posten Leffinghe die Verbindung mit Ostende benahm, überwanden die Verbündeten auch diese Schwierigkeiten. Sie sicherten die bestehenden Communicationen durch Schutzdämme oder erhöhten sie durch Senkfaschinen. Sie machten sich selbst die Ueberschwemmung zu Nutze, indem sie die Munition auf flachen Fahrzeugen überschifften und auch die Watergangs zum Fortkommen benützten. Das im Maierhofe von Jakob Stoute nächst Leffinghe errichtete Munitions-Depôt wurde durch Zuschübe auf der Achse von Ostende aus gefüllt, die Munition auf Fischerbooten über die Inundation geschafft, hinter dem Einschnitte Cornelle de Crox entladen und weiters zu Wagen auf der von Militärarbeitern im Stande erhaltenen Etapenstrasse über Zevecote, Zande, Coucklaere und Roulers vor Lille gebracht. Dank der unausgesetzten Bemühungen Cadogan's und Armstrong's gelang es auf diesem Wege bis zum 18. October 480 Centner Pulver von Ostende zur Belagerung zu schaffen, welche ohne diesen Zuschub nicht hätte fortgeführt werden können [2]).

Zu spät dachte Vendôme daran, den Verbündeten diese Auskunftsmittel zu verleiden. Er liess Langeron, General-Lieutenant zur See, welcher die Galeeren von Dünkirchen befehligte, einerseits, und andererseits zu Brügge die Parteigänger Dubois und Aubry Flotillen improvisiren, welche den Nachschubsweg der Verbündeten von beiden Seiten zu bedrängen hatten [3]). Nun griffen auch die Verbündeten zur Armirung von Barken, Leffinghe noch sicherer zu bewahren, verstärkte Marlborough am 16. October die Besatzung dieses Postens durch das Regiment Vanderbeek. Endlich schwoll aber die Inundation derart an und drang die Springfluth mit solchen Massen in das bis jetzt geschützte Land, dass die französischen Galeeren bis zu den Posten vorzudringen vermochten, welche die Etapenlinie schützten.

[1]) Marlborough an Prinz Eugen, Roulers, 15. October 1708. Murray IV. 262.
[2]) Marlborough an Wratislaw, Roulers, 17. October 1708. Murray IV. 267.
[3]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 115 und 116.

Am 15. October hatte das französische Hauptquartier einen neuen Plan, Lille zu retten, nach Versailles gesandt. Vendôme's Vorschlag, ihn von der Hauptarmee durch 30 Bataillone und 40 Escadronen zu verstärken und ihn damit in Stand zu setzen, allein auf Marlborough loszugehen, ward von Burgund verworfen. Besser sagte diesem der Entwurf Albergotti's zu, über die Schelde und Lys zu setzen, sich zu Deynze mit Vendôme zu vereinigen und nun gemeinschaftlich den zu Roulers stehenden Marlborough anzufallen. Vendôme fand diesen Vorschlag anfangs so schlecht, dass er von Ludwig XIV. ein förmliches Verbot gegen diese Unternehmung erwirkte. Nach einigen Tagen aber schrieb er an den König: Es gäbe kein anderes Mittel mehr, Lille zu retten [1]).

Die Entscheidung des Hofes erwartend, beschlossen Burgund und Vendôme am 16. October zu Marlborough's Beunruhigung einen Versuch zu wagen, sich Ath's und Leffinghe's zu bemächtigen. Der vom Grafen von Bergeyck entworfene Ueberfall von Ath, von d'Artaignan in der Nacht zum 18. unternommen, misslang [2]). Der Anschlag auf Leffinghe, dessen Wegnahme Vendôme für das einzige Mittel hielt, sich hier Ruhe zu schaffen, glückte. Mit der Wegnahme Leffinghe's war Puiguion betraut. Er sollte diesen Posten mit 50 Grenadier-Compagnien und 1000 Dragonern, geführt von Maréchal de Camp Chevalier de Croissy und dem Oberst Chevalier de Montmorency vom Lande aus angreifen, Langeron mit seiner Flotille von der Wasserseite. Der Angriff, ursprünglich für die Nacht zum 18. festgesetzt, stiess auf unerwartete Hindernise. Nachdem die Franzosen den Posten von allen Seiten umschlossen und die Parteigänger Dubois und Aubry das Munitions-Depôt im Maierhofe Jakob Stoute in Brand gesteckt hatten, schritt man in der Nacht zum 21. zur Eröffnung des, wie man meinte, unvermeidlichen belagerungsmässigen Angriffes. Vendôme, ungeduldig, verwarf aber diesen Vorgang. Also ward in der Nacht zum 25. ein Handstreich gewagt, dem die von 7500 Feinden von allen Seiten angefallene und zudem trunkene Besatzung, welche der Fall von Lille zu einem Freudenfeste veranlasst hatte, erlag. 72 Officiere und 900 Mann fielen in Kriegsgefangenschaft. Ein namhafter Vorrath an Munition und Lebensmitteln wurde die Beute des Siegers, welchem diese Unternehmung nicht mehr als

---

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 117 und 118.

Siehe hierüber die bemerkenswerthen Mittheilungen Berwick's in dessen Memoiren, welche die Verhältnisse in der französischen Heeresleitung ungemein scharf beleuchten.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 119.

8 Todte und 20 Verwundete gekostet hatte [1]). Mit Leffinghe war zwar den Franzosen die einzige noch offene Verbindung mit Ostende in die Hände gefallen, aber zu spät! Am 23. October schon war, wie oben angedeutet, Lille gefallen — ein Ereigniss, das die ganze Sachlage veränderte.

Der Sturm auf das Ravelin. — Die Capitulation [2]).

Der Sieg von Wynendaele, das Eintreffen des durch ihn gesicherten Munitions-Convoi und die Genesung des Prinzen Eugen, welcher am 1. October die Oberleitung der Belagerung wieder übernahm, hatten die Bedränger Lille's mit neuem Muthe erfüllt und sie befähigt, mit gesteigerter Kraft an die Fortsetzung des grossen Unternehmens zu schreiten.

Am 1. October ward der Mineur-Angriff gegen die Abschnitte in den Tenaillons emsig fortgesetzt, was zur Folge hatte, dass der erste im Tenaillon T_1 von den Franzosen aufgegeben wurde. Minder glücklich lief der am Abende von den Verbündeten unternommene Versuch, sich endlich auch des Waffenplatzes W_9 zu bemächtigen, ab. 30 Grenadiere und 200 Füsiliere, welche sich auf denselben warfen, mussten sich nach drei Stürmen begnügen, ein bereits am 7. September begonnenes Logement zu behaupten, und den Trichter einer Mine zu verbauen, welche der Vertheidiger während des zweistündigen Kampfes hatte springen lassen.

Nachdem die Angriffs-Batterien am 2. October mit verdoppelter Heftigkeit gefeuert hatten, um die Aufmerksamkeit des Vertheidigers insbesondere von den Arbeiten auf den Tenaillons abzulenken, durchbrach der Mineur in der Nacht zum 3. die Contrescarpe des Ravelins R_2 und schritt unverzüglich an die Ausfüllung des Grabens. Da der Vertheidiger diese Arbeiten erst nach Mitternacht wahrnahm, wurden dieselben, trotz des heftigen Feuers, das dann auf sie gerichtet wurde, noch vor Tagesanbruch soweit beendet, dass dem Sturme auf das Ravelin nichts mehr im Wege stand.

Bis jetzt hatten die Ingenieure, gegen die Ueberzeugung aller Ober-Generale, die Stürme immer bei Nacht unternommen. Man beschloss,

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 119 bis 124. — Quincy V. 568 bis 572. Berwick, Mémoires 401. — Theatrum Europaeum XVIII.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1 und 2a. — Marlborough an Sunderland. Roncq, 4. October 1708. Murray IV. 251. — Theatrum Europaeum XVIII. 162. — Quincy V. 562 und 563. — Derode II. 256.

von dieser Gepflogenheit diesmal abzugehen und den Sturm noch vor Mittag zu wagen [1]). 300 Grenadiere, 200 Füsiliere und 200 Arbeiter, commandirt von 3 Stabs-Officieren und 8 Hauptleuten nebst den entsprechenden Subalternen, sollten ihn so ausführen, dass beide Facen gleichzeitig angefallen wurden. Kein Signal sollte dem Sturme vorausgehen.

Diese klugen Anordnungen hatten den besten Erfolg. Der Chevalier d'Ognon hatte sich mit seiner Mannschaft von Boufflers die Gunst erbeten, auf seinem Posten, dem Ravelin R_2 und den zugehörigen Tenaillons nicht abgelöst zu werden. Seit 17 Tagen [2]) hatten sie diese Werke mit heroischer Standhaftigkeit vertheidigt. Im Glauben, der Sturm werde erst am Abende versucht werden, gaben sie sich Mittags der Ruhe hin und wurden vollständig überrascht. Der Unterofficier, welcher die Spitze der Angriffs-Colonne führte, wurde von der französischen Schildwache für einen Deserteur gehalten; die Franzosen fanden nicht mehr Zeit, die Waffen zu ergreifen. Der grösste Theil warf sich in den Hauptgraben, der Rest wurde getödtet, verwundet oder gefangen.

Inzwischen war aber die ganze Besatzung Lille's unter die Waffen getreten. Das mächtige Kleingewehr-, Kanonen- und Bombenfeuer, mit welchem der Vertheidiger vom Hauptwalle und den Nebenwerken des Ravelins ihn durch zwei Stunden überschüttete, brachte den Angreifer zwar zum Weichen, aber der 3. October sollte den Verbündeten ein Tag des Glückes sein. Eine französische Bombe, welche die Graben-Gallerie einschlug, trug wesentlich dazu bei, dass der Obrist und der Obristlieutenant die Weichenden zum Stehen und zur Umkehr zu bringen vermochten. Der Fall des Ravelins hatte natürlich die Räumung der Tenaillons zur Folge, die d'Ognon bis jetzt besetzt gehalten. Sie geschah in der folgenden Nacht, ihre Besatzung salvirte sich mittelst Kähnen. Das Mass voll zu machen, flogen nach dem Sturme drei Magazine in die Luft. Eine Bombe, auf die Bastion III

[1]) Im Jahre 1677 wurde Valenciennes am hellen Tage gestürmt und genommen. Bis dahin war man der Ansicht gewesen, dass die Stürme Nachts ausgeführt werden müssten, um im Vorgehen nicht gesehen zu werden und das Blut der Soldaten zu sparen. „Sie werden es mehr sparen," sagte Vauban, der Meinung von fünf Marschällen und Louvois' entgegentretend, „wenn Sie bei Tag stürmen werden, ohne Verwirrung und ohne Getümmel, ohne Furcht, ein Theil unserer Leute werde auf den anderen schiessen. Uebrigens werden wir noch den Feind nach einer durchwachten Nacht in dem Zustande der Erschöpfung überraschen." Histoire de Marlborough II. 438.

[2]) Quincy V. spricht von 37.

gefallen, brachte 40 Fässer Pulver und 1600 Granaten zur Explosion, die Valory das Leben kostete. Der Angreifer, welcher im Ravelin sechs Geschütze fand, behauptete das Gewonnene, freilich mit einem Verluste von 200 bis 300 Mann, und war nun endlich Herr des ganzen Brillenwerkes.

Die Nacht zum 4. wurde vom Belagerer benützt, sich des Eroberten thunlichst zu versichern und den gedeckten Weg der Bastion III zu erobern, was mit grossem Verluste verbunden war. Tags vorher war auch die zur Halbbastion des Hornwerkes H_2 führende Galerie endlich fertiggestellt worden.

Das nächste Ziel des Belagerers musste jetzt sein, sich ehestens der Waffenplätze W_4 und W_9 zu bemächtigen. Der Kampf um die von den Franzosen noch immer behaupteten Theile des gedeckten Weges liess sich ungemein mühevoll, zeitraubend und blutig an und führte zunächst nur im linken Angriff zum Ziele.

Wiewohl der Minenkrieg gegen den gedeckten Weg der Bastion II bis zum Abende des 5. October die gewünschte Wirkung nicht hatte, schritt man hier doch zum Sturme auf die Contrescarpe. Da das Auffliegen von Vertheidigungsminen und das Feuer maskirter Batterien die Stürmenden in Verwirrung brachte, scheiterte der Angriff auf den Waffenplatz W_4 gleich zu Beginn. Rechts davon gelang zwar ein kleines Logement, aber die Franzosen fielen aus und nahmen es wieder. Der Sturm wurde am Abende des 7. wiederholt und scheiterte abermals. Ein erneuerter Versuch, am Abende des 8. unternommen, hatte den gleichen Erfolg. Wieder hatten die Angriffsminen zu kurze Wirkung und konnten die Trichter erst in der Nacht verbaut werden. Nun rückte man auch dem Waffenplatze W_4 mit der Sape an den Leib, nahm am Abende des 9. die Contrescarpe von Bastion II mit Sturm und verbaute sich auf ihr. Ein kleiner Ausfall Boufflers' war erfolglos. Der Belagerer näherte sich in der Nacht zum 11. dem Waffenplatze W_4 sapirend bis auf 25 Schritte und legte am Glacis von W_5 eine Batterie an, welcher er am 12. noch eine für 5 Mörser und eine dritte für 6 Kanonen (Contrebatterie) anschloss. Am 13. wurde gegen den Waffenplatz W_4 der Mineur angesetzt. Schon um 6 Uhr Abends konnte der Belagerer zünden, worauf unverzüglich gestürmt wurde. Diesmal mit vollem Erfolge. Nach heftigem Kampfe wurden die Franzosen vertrieben und das Eroberte, wenn auch mit grossem Verluste, doch behauptet, wiewohl drei im Hornwerke H_1 placirte Geschütze unaufhörlich Kartätschen schossen.

Noch immer hielten aber die Franzosen den Waffenplatz W_9. Die Bastion III wirksamer zu breschiren, war auf ihrer Contrescarpe

am 6. eine neue Batterie angelegt, welche am 8. armirt wurde, um noch am selben Tage mit dem Baue einer weiteren 6-Kanonen-Batterie zu beginnen, welche die gegenüberliegende Flanke der Bastion II zum Schweigen bringen sollte. Diesen Batterien ward am 9. noch eine für 4 Kanonen angeschlossen. Bereits am 6. war man aus der am Fusse des Glacis gezogenen Parallele mit einer Sape in der Capitallinie der Bastion III ausgebrochen, um mittelst einer unterirdischen Abfahrt in den Hauptgraben zu gelangen, dessen Wasser man bereits am 9. abzuleiten begann und den man mittelst einer Galerie zu überschreiten gedachte. In der Nacht zum 10. krönte der Belagerer die Contregarde der Bastion III bis zum Batardeau und legte daselbst eine 6-Kanonen-Batterie an. In der folgenden wurde die Contrescarpe der Bastion III an drei Puncten durchbrochen und am 13. von der Sapespitze aus gegen den Waffenplatz $\mathbf{W}_9$ der Mineur angesetzt.

Diese Arbeiten wurden dadurch vervollständigt, dass im Ravelin-Reduit $\mathbf{R}_2$ eine 3-Kanonen-Batterie erbaut und mit den Geschützen, welche die Franzosen im Stiche gelassen, armirt wurde. Sie eröffnete am 10. das Feuer gegen das Ravelin $\mathbf{R}_3$.

Beide Angriffe besser zu verbinden, wurde über die Deule, nächst Tenaillon $\mathbf{T}_2$ eine Brücke $\mathbf{b}_3$ geschlagen. Während dieser Fortschritte der Belagerung war Boufflers, der im Hauptwalle sehr bedeutende Breschen hatte, eifrig bemüht, dieselben zu schliessen und alle Vorkehr zu treffen, einem allfälligen Sturm kräftigst begegnen zu können. Hinter den die Breschen sperrenden Verhauen wurde eine zweite Hindernisslinie angelegt; die improvisirten Abschnitte in den Bastionen wurden mit Kartätschgeschützen armirt und der Vorbereitung von Feuerwerkskörpern die grösste Aufmerksamkeit zugewendet.

Der Geschützkampf, in diesen Tagen wahrscheinlich wegen Mangels an Pulver weniger kräftig, wurde seitens der Verbündeten wesentlich gegen die Batterien geführt, welche die Franzosen auf der Courtine II—III placirt hatten. Am 9. jedoch wurde auch die Stadt bombardirt, um die Einwohner zu ängstigen und Boufflers Schwierigkeiten zu bereiten.

Der Artilleriekampf, zu welchem die Verbündeten sich bereiteten, sollte nunmehr einer anderen leitenden Idee folgen. Bis jetzt hatte der Belagerer seine Feuerkraft auf eine übermässig grosse Front vertheilt und dadurch zersplittert. So waren in den letzten drei Wochen auf das Hornwerk $\mathbf{H}_2$ und das Ravelin $\mathbf{R}_3$ allein bei 20.000 Kanonenschüsse verfeuert worden. Die 55 Kanonen, 10 Haubitzen und 36 Mörser, welche man in der Krönung zu placiren beabsichtigte, sollten ihr Feuer fortan thunlichst auf die Eine Front der Porte d'Eau concen-

triren. Man beschloss, das Hornwerk H_2 und das Ravelin R_3 fortan unbehelligt zu lassen und sogar die alte Bresche im Bastion III aufzugeben; dagegen aber die andere Face, wie die ganze Courtine II—III zu breschiren und die verlegte Sturmlücke der Bastion II zu säubern. Alle Versuche, die Verhaue der zuerst erzeugten Breschen zu zerstören, hatten sich als vergeblich gezeigt. Auch den mit Scheiterhaufen gesperrten war nicht beizukommen. Schon aus diesem Grunde musste an die Erzeugung neuer Sturmlücken gedacht werden.

Bereits am 14. standen in den Krönungen des rechten Angriffes 24 Geschütze feuerbereit. Man befürchtete aber bei einseitigem Artillerie-Angriffe das ungetheilte Feuer der Vertheidigung auf diese Geschütze zu ziehen und beschloss daher, das Feuer nicht früher zu eröffnen, bis nicht auch die Batterien des linken Angriffes schussfertig. Die Enge der Laufgräben und die Gegenwirkung des Vertheidigers verzögerten die Armirung derart, dass erst am Vormittage des 21. October an die Eröffnung des Feuers geschritten werden konnte.

Neben den Vorbereitungen zur allgemeinen Beschiessung beschäftigte die Anzapfung des Hauptgrabens, die Herstellung der Dämme für den Grabensübergang, kurz die Vorbereitung des Hauptsturmes die Verbündeten. Dass all' dies noch Zeit und Leute kosten, ja dass der Belagerer gezwungen sein werde, den Hauptsturm auch wirklich auszuführen, wagten nüchterne Beurtheiler, wie z. B. Schulenburg, kaum zu bezweifeln.

Wiewohl Boufflers im Geheimen bereits seinen Rückzug in die Citadelle vorbereitete, versäumte er nichts, was den Grabensübergang verzögern konnte. Von höchster Wichtigkeit war für ihn die Beherrschung der Wasser-Manöver. Noch vermochte er das Wasser nach Belieben zu stauen [1]). Damit, sowie durch Benützung schusssicherer, crenelirter Barken hoffte er den Uebergang lange genug streitig machen zu können. Da die Angriffs-Batterien schon zahlreiche Vertheidigungs-Geschütze demontirt hatten, wurde auf die Ausbesserung schadhafter die grösste Sorgfalt verwendet. Das Artillerie-Materiale zu schonen und den Belagerer irre zu führen, verwendete Frezelière leichte Manövrir-Geschütze, welche auf vier Rädern rollten und nach jedem Schusse ihr Emplacement ändern konnten.

Am Morgen des 15. fielen die Franzosen gegen den linken Angriff und zwar gegen den Waffenplatz W_4 aus, drangen in den gedeckten

[1]) Nach Coxe Memoirs II. 299 betrug die Wassertiefe im Hauptgraben 8 bis 10 Fuss (2·51 bis 3·14^m).

Weg und zerstörten einige Verbauungs-Arbeiten. Sie wurden zwar alsbald zurückgetrieben, verzögerten aber durch einen zweiten Ausfall die Arbeiten von Neuem.

Noch immer behaupteten die Franzosen den Waffenplatz W_9. Zwei Minen, welche der Belagerer gegen ihn spielen liess, hatten ihrer schlechten Anlage wegen nur sehr geringe Wirkung. Aus diesem Grunde und weil man das Feuer einerseits aus dem Hornwerke H_2, andererseits aus dem Ravelin R_3 fürchtete, unterliess man den Sturm auf den Waffenplatz. Gewitzigt durch die bisherigen Erfahrungen, suchte man die Franzosen durch das Feuer allein zum Aufgeben dieses Werkes zu nöthigen. Als sich dies als aussichtslos herausstellte, stürmten die Verbündeten am Abende des 18. October alle Theile des gedeckten Weges, die sie bisher nicht hatten nehmen können. Es gelang, wenn auch nicht ohne Verlust [1]).

Um dieselbe Zeit waren in beiden Angriffen für die Abfahrt in den Graben vier Sapen unter dem gedeckten Weg bis an die Contreescarpe vorgetrieben, die Mauer aber noch nicht durchgeschlagen, um die Franzosen auf die Durchbrüche nicht vorzeitig aufmerksam zu machen.

Die auf die Coupure der beiden Batardeaux abzielenden Arbeiten hatten alsbald den besten Erfolg, das Wasser sank sichtlich und auch die Ausfüllung des Hauptgrabens mit Faschinen machte Fortschritte. Am 19. war der Graben von der Front II—III fast schon trocken.

---

[1]) „Wir verloren hier bereits 10.000 Mann an Todten und Verwundeten — schreibt Schulenburg (358) am 18. October — und sind noch nicht Herren der Stadt. Es ist wahr, wir sind im Graben und sind im Begriffe, morgen das Feuer zu eröffnen, um von Neuem Bresche zu schiessen und den Graben auszufüllen, was in 4 oder 5 Tagen geschehen sein kann, wenn man tadellos vorgeht. Hiernach erübrigt uns nur, den Generalsturm auszuführen. Viele glauben und viele wetten auch darauf, dass die Feinde denselben nicht abwarten werden. Wenn sie die Citadelle nicht hätten, glaube ich selbst ganz gewiss, dass sie anfingen, vom Capituliren zu sprechen; gegenwärtig aber gibt es Niemand, der darüber Verlässliches sagen könnte, umsomehr als sie hinter der Bresche Abschnitte haben. Man wird klar sehen, sobald man den Hauptgraben auszufüllen und in die Courtine, wie in die Face, Bresche zu schiessen begonnen, was man aus Dummheit bis jetzt unterlassen hat. Die Besatzung der Stadt ist sehr geschwächt; man glaubt, der Vertheidiger habe nicht mehr als 4000 Diensttaugliche. Sie tödten alle Pferde, um zu leben; man zählt daher darauf, noch vor Ende des Monats Herr der Stadt zu sein, wenn das schöne Wetter anhält und kein böses Ereigniss eintritt. Wird man aber weniger in Verlegenheit sein, wenn der Feind tadellos handelt? Wenn man auf die Dummheiten anderer zählt, kann man sich verrechnen. Wir werden nach Brabant zurückkehren und die Verbindung nach Ostende haben müssen; das eine wie das andere wird seine Misslichkeiten haben und schlüpfrige Schritte."

Die Armirung der Batterien auch des linken Angriffes war nunmehr beendet und standen rechts 26 Kanonen, 11 Haubitzen und 7 Mörser, links 30 Kanonen, 5 Haubitzen und 12 Mörser feuerbereit [1]).

Die allgemeine Beschiessung der Hauptumfassung begann am 21. October um 10 Uhr Vormittags. Der Vertheidiger antwortete kräftig, vermochte aber die Vorbereitungen zum Grabensübergang nicht mehr zu stören. In der folgenden Nacht wurde die Contrescarpe durchgeschlagen und an den Uebergängen so emsig gearbeitet, dass bis zum Morgen die Galerie zur Bastion III gänzlich, jene gegen Bastion II zur Hälfte fertig gestellt war. Am 22. wurde die Beschiessung mit bestem Erfolge fortgesetzt. Die Facen lagen nun vollständig in Schutt und Trümmer, die Courtine war schon nahezu zerstört. Alle Versuche der Franzosen, die Breschen unersteigbar zu erhalten, waren vergeblich. Nichts stand mehr der Ausführung des Hauptsturmes entgegen, zu welchem die Verbündeten sich anschickten.

Boufflers glaubte diesen Sturm nicht mehr aushalten zu können. Der dritte Theil der Stadt, nämlich die Kirchspiele St. Peter, St. Andreas und St. Katharina, lagen in Schutt und Trümmer. Die Besatzung war bereits ausserordentlich geschwächt; die mühsam hergestellten Abschnitte waren durch die neuen Breschen in der Courtine umgangen; zur Vertheidigung der Citadelle erübrigten nur mehr 460 Centner Pulver. Also ward im Kriegsrathe einstimmig beschlossen, die „Chamade zu schlagen", d. h. zu capituliren. Es war etwa 4 Uhr Nachmittags, als die Franzosen auf der Hauptbresche eine weisse Fahne hissten und zu capituliren verlangten [2]), gerade in dem Augenblicke, da Prinz Eugen von Menin, wo er sich mit Marlborough besprochen, zurückkehrte.

Sofort wurden die Feindseligkeiten beiderseits eingestellt. Alsbald erschien eine französische Deputation von 6 Stabs-Officieren und Generalen, von einem General-Lieutenant geführt, im Lager. Sie wurde von den Verbündeten erwidert und nachdem Geisel gewechselt worden, unverzüglich an die Ausarbeitung der Punctationen geschritten. Prinz Eugen beglückwünschte Boufflers ob seiner schönen und glorreichen Vertheidigung. Da er ihn als einen so tapferen Mann kennen gelernt, überlasse er ihm die Verfassung des Capitulations-Entwurfes. Er könne darauf rechnen, dass er keine Bedingung zurückweisen werde, welche anzunehmen Ehre und Pflicht ihm erlaubten [3]). In der That acceptirte der Prinz von den ihm um 11 Uhr Nachts überreichten

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.
[3]) Derode II. 264 — Brun-Lavainne 340.

19 Artikeln Boufflers' 16 und nur 3 erlitten Modificationen. Die Capitulation [1]) ward am 23., 10 Uhr Vormittags, perfect. Ihr zufolge stand es Boufflers frei, die Verwundeten, Kranken, den Generalstab der Festung, die Pferde und Equipagen der Officiere, endlich die Cavallerie, die sich unter Luxembourg in die Festung geworfen, nach Douai zu senden.

Vor der militärischen Capitulation wurde vom Magistrat am Abende des 22. eine besondere für die Stadt und Burgvogtei von Lille abgeschlossen. Von den 70 Bitten der Stände wurde nur eine einzige, Nr. 37, absolut verworfen, welche lautete: „Die genannte Landschaft wird von der Brandschatzung, welche ihr auferlegt werden könnte, gänzlich befreit." Der Forderung aber: „dass die Gouverneurs der genannten Stadt Katholiken und bemüssigt seien, den gewöhnlichen Eid zu schwören", wurde beigesetzt: „Verweigert rücksichtlich der Religion [2])".

Die Verluste, welche der Belagerer in der Zeit vom 14. August bis 22. October erlitten, wurden ämtlich wie folgt beziffert:

	Todte	Verwundete
General-Major	—	1
Obriste	1	4
Obristlieutenants	3	9
Majore	7	10
Capitaine	46	103
Subalterne	91	192
Zusammen	148	319
Ingenieure	25	39
Unterofficiere	100	225
Soldaten	3422	7982
Totale	3695	8565 [3])

Quincy (V. 580) beziffert ihn weit höher. Einige Generale der Verbündeten gaben zu, berichtet er, an Todten und Verwundeten 18.000 Mann verloren zu haben, ungerechnet 9000 bis 10.000 Kranke, welche in den Spitälern darnieder gelegen.

Der Verlust der Besatzung wird in den Mémoires militaires (Pelet) VIII. mit nur 5500 Mann veranschlagt, wozu noch etwa 100 Bürger zu rechnen [4]); Derode gibt aber an, er sei amtlich mit

[1]) Der Wortlaut: Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 6 und 11 und in wortgetreuer deutscher Uebersetzung: Theatrum Europaeum XVIII. 164. — Brun-Lavainne 395 und 402.

[2]) Quincy V. 579.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

[4]) Nach Brun-Lavainne (341) wurde er auf 7000 Todte und Verwundete geschätzt.

3622 Todten und 8322 Verwundeten beziffert worden [1]), was auch wahrscheinlicher.

Ist der Nachwelt von jener Vielzahl von Factoren, welche auf den Geist, den Gang und das Ende dieser sechzigtägigen Belagerung Einfluss nahmen, nicht genug überkommen, um ihr ein im Grossen, wie im Einzelnen absolut zutreffendes Urtheil zu ermöglichen, so ist sie doch nicht genöthigt, blindlings anzuerkennen, was ein berühmter und sachverständiger Augenzeuge darüber in die Welt gesetzt und womit er die öffentliche Meinung bis auf unsere Tage beeinflusst hat [2]).

Schulenburg's Tadel über die verfehlte Wahl der Angriffsfront ist früher schon näher beleuchtet worden. — Auch der Hauptvorwurf, den er dem Belagerer macht, dass er zu viel Kräfte gegen die Hornwerke H_1 und H_2 und nicht alle gegen das Brillenwerk (T_1, T_2, R_2) verwendet, ist kaum ganz stichhältig. Für den Anfang war der Genie- und Artillerie-Angriff nicht zu ausgedehnt. Um gegen das Brillenwerk vorrücken zu können, mussten die Hornwerke (deren schwache Armirung übrigens auffällig ist) kräftig angepackt werden und der Angriff die inneren Flanken (Flügel) beider und deren gedeckten Weg in der zweiten Periode unter ein so erdrückendes Feuer nehmen, dass sie in der dritten bereits gänzlich zum Schweigen gebracht und daher ausser Stande waren, das Vorrücken des Sapeurs gegen die Tenaillons zu gefährden. Die Wegnahme der Waffenplätze bei den Hornwerken war allerdings nicht unbedingt nothwendig. Durch Unterlassung des Sturmes auf selbe und durch mächtige Feuerwirkung gegen sie, hätten viel Leute erspart werden können. Die Ausdehnung des Angriffes — im Allgemeinen ja nur von den vorhandenen Arbeitskräften abhängig, an denen im gegebenen Falle kein Mangel — war daher anfänglich nicht zu gross; erst von der II. Parallele an könnte sie mit Rücksicht auf den Nahe-Angriff als unnöthig weit befunden werden.

„Erst sechs Wochen nach Eröffnung der Tranchéen," sagt Schulenburg, „habe man sich von diesem Fehler — zu grosser Ausdehnung — überzeugt, sowie, dass man auf zu viel Puncten (es waren deren zwölf) Bresche zu schiessen unternommen, und dass man sich darauf hätte beschränken sollen, die beiden Hauptbastione und die dazwischen liegende Courtine zu beschiessen. Erst zum Schlusse der Belagerung erkannten die holländischen Ingenieure ihren Irrthum, stellten die Beschiessung des rechts gelegenen Hornwerkes (H_2) ein, concentrirten ihr Feuer auf die angedeuteten Puncte und nach acht Tagen rechtfertigte der Erfolg dieses veränderte System." Dass mit dem Vorschreiten

[1]) Derode II.

[2]) Siehe Theatrum Europaeum XVIII. und Noorden III. 283.

des Angriffes das Geschützfeuer sich immer mehr auf die Front II—III concentrirte, ist selbstverständlich. Zum Schlusse standen gegen selbe doppelt so viel Batterien, als Vauban verlangte. Wenn der Breschen überhaupt jemals zu viele sein können, so war mit Rücksicht auf den häufig drohenden Munitionsmangel wohl nur Eine zu viel, jene in der linken Face der Bastion III.

Unverkennbar trägt der Angriff die charakteristischen Merkmale der Cöhorn'schen Schule. Wie in den Belagerungen, welche dieser grosse Kriegs-Ingenieur geleitet, herrscht in der von Lille die Tendenz vor, den Vertheidiger zu überraschen, zu schrecken, über den Haufen zu werfen. Keine Auslagen, keine Mühen, keine Menschenopfer werden gescheut, den Willen des Vertheidigers ungestüm zu brechen, die Belagerung abzukürzen. Wie in Cöhorn's Attaquen findet sich auch hier eine auffallende Anhäufung und Verwendung von Feuerschlünden; eine erstaunliche Vielheit und Mannigfaltigkeit von Zerstörungsmitteln, eine Reihe von Stürmen, deren Kühnheit und Combination geradezu blendet. Der Gegensatz zu dem bekannten Angriffsverfahren Vauban's ist in die Augen springend. Wie hoch der grosse Franzose auf diesem Gebiete seinen als Befestiger grösseren Rivalen überragt, das zeigt in grellem Lichte der Kampf um Lille. Der ungestümen, leidenschaftlichen, elementaren Gewalt des Cöhorn'schen Angriffes gegenüber erscheint das methodische, durchgeistigte, sicherer und rascher zum Ziele führende Verfahren Vauban's, welches das Blut des Soldaten schont, ohne der Kraft des Angriffs Abbruch zu thun, als die Verkörperung sieghafter, der Zukunft sicheren Kunst.

Der Vertheidigung macht Schulenburg den Vorwurf, zu wenig Ausfälle unternommen, insbesondere aber unterlassen zu haben, gleich von Beginn der Belagerung im Inneren des Platzes von einer angegriffenen Bastion zur anderen eine ausgedehnte Verschanzung (Generalabschnitt) angelegt zu haben, um hinter dieser einen Generalsturm auf den Hauptwall abwarten und abweisen zu können. Er ist ferner der Meinung, Boufflers hätte die beiden Tenaillons T_1 und T_2 und das Ravelin R_2 unterminiren lassen sollen, damit selbe nach deren Einnahme durch den Feind mit der ganzen Besatzung hätten in die Luft gesprengt werden können. — Was den ersten Punct betrifft, erscheint der Vorwurf insoferne berechtigt, als kleine Ausfälle in grösserer Zahl hätten gewagt werden können; grosse aber konnten wegen Mangels an Vorrichtungen dazu nicht unternommen werden. — Ein Generalabschnitt war nur durch Vertheidigungs-Instandsetzung von Häuserfronten möglich. Der besondere Werth, den Schulenburg auf eine solche Ver-

theidigungslinie legt, ist eine weitere Bekräftigung der Behauptung, dass die Angriffsfront richtig gewählt war. Hinter der Südfront, welche nach Schulenburg's Meinung anzufallen gewesen, wäre ein Generalabschnitt leichter herzustellen und wirksamer zu vertheidigen gewesen. — Der letzte Vorwurf endlich war nicht begründet. Das Brillenwerk war, wie wir wissen, unterminirt; dass es vom Vertheidiger nicht in die Luft gesprengt wurde, erscheint durch die gebotene Oekonomie mit dem Pulver genügend gerechtfertigt.

Hoch über der taktisch-technischen Leistung steht die soldatische. Der kriegerische Genius und die kriegerische Tugend der germanischen und der gallischen Race haben kaum jemals glänzendere Proben abgelegt, als in dieser sechzigtägigen Festungsschlacht. Der Muth und die Ausdauer, die Tapferkeit, Entschlossenheit und die Todesverachtung, welche der Belagerer ohne Unterschied des Stammes bei jeder Gelegenheit bethätigte, fanden den ebenbürtigsten Widerpart im Vertheidiger, der mit der traditionellen Bravour, dem erfinderischen Sinne und der unversieglichen Unternehmungslust des Galliers eine unvergleichliche Beharrlichkeit und Ausdauer verband. Die Zähigkeit, mit welcher von ihm die eingehenden Waffenplätze nächst den Hornwerken und die Abschnitte in den Tenaillons behauptet worden, ist ebenso erstaunlich, wie die Kühnheit des von den Verbündeten unternommenen Sturmes auf den gedeckten Weg.

Ereignisse im Felde.

Stillstand in den grösseren Operationen. — Das Requisitions-System der Verbündeten.

Ludwig XIV. hatte den Plan, mit vereinten Kräften Marlborough anzugreifen, genehmigt und sollten nach Burgund's Disposition seine und Vendôme's Truppen sich am 26. October zu Vynckt vereinigen. So lange Leffinghe nicht gefallen, hatte aber Vendôme geantwortet, könne er nicht marschiren; der Schelde-Uebergang sei auf den 28. zu verschieben. Nach dem inzwischen eingetretenen Fall von Lille, glaubte Burgund nicht früher handeln zu dürfen, ehe er nicht neue Weisungen vom Hofe erhalten, die er noch am 23. erbat. Ludwig XIV. befahl, die Armee in der innehabenden Aufstellung zu belassen, allen Uebergangspuncten von Nieuport bis Tournay ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und dadurch den Alliirten die Verbindung mit Brabant zu benehmen. Ueber Chamillart's Aufforderung am 28. October, 6 Bataillone in den Rabot de la Lièvre sendend, änderte Burgund weiter nichts in der Aufstellung

seiner Armee. Der in ihr herrschende Geist liess es rathsam erscheinen, sie einem Kampfe nur dann auszusetzen, wenn der König ihn befahl [1]).

Wiewohl Marlborough für das Wichtigste hielt, des Gegners neu eröffnete Verbindung von Gent nach Nieuport abzuschneiden oder wenigstens zu beunruhigen [2]), trat nach dem Verluste Leffinghe's in den grösseren Operationen doch ein fast einmonatlicher Stillstand ein. Die Verbündeten hielten sich zu grösseren Unternehmungen so lange unfähig, als die Citadelle von Lille nicht gefallen; die Franzosen hatten nicht mehr die moralische Kraft, einen entscheidenden Waffengang zu wagen. Das Abhängigkeits-Verhältniss zum Hofe von Versailles, die personellen Reibungen im Hauptquartier und die unglaubliche Verzettelung der Truppen, welche die Alliirten buchstäblich cernirten, thaten das Ihrige, es zu einem kräftigen Handeln nicht mehr kommen zu lassen.

Da die Verbündeten nunmehr von allen ihren Depôts abgeschnitten, wurde die Frage des Unterhaltes die brennendste von allen. Bis Mitte October waren die Alliirten mit Getreide reichlich versehen, aber von diesem Zeitpunete an, beherrschte die Verpflegsfrage thatsächlich alle Massnahmen. Besonders fühlbar war der Mangel an Wein, Branntwein und Salz, welch' letzteres von Ostende bezogen werden musste. Vom 16. October an hatte, wie bereits erwähnt, die viertägige Brodration für sechs Tage auszureichen. Das seit längerer Zeit angewandte Requisitions-System erfuhr unter diesen Umständen eine Ausdehnung, welche das von den Verbündeten militärisch beherrschte Gebiet allmälig vollends erschöpfte. Indess auf spanisch-niederländischem Boden alles Weggenommene quittirt und nach dem Marktpreise bezahlt wurde, hielt man dies auf französischem Territorium für überflüssig, sagte aber den Requisitions-Detachements, sie anzueifern, Entlohnungen zu. Hauptobjecte der Ausbeutung waren das französische Flandern, der Artois und die Picardie. Die Ausschreibungen wurden entweder durch die Burgvogteien und die Stadtmagistrate oder unmittelbar durch Truppen-Detachements effectuirt. Der in's Auge gefasste Rayon wurde dann in Cantone eingetheilt und deren jeder einem Detachement zugewiesen. Auf jedes der letzteren entfiel eine angemessene Zahl von Officieren, deren besondere Aufgabe es war, Unordnungen, Ausschreitungen, Plünderungen u. dgl. hintanzuhalten. Bisweilen wurde auch ein Intendant zugetheilt. Um Unterschleifen

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 121 bis 127.

[2]) Marlborough an die Generalstaaten-Deputirten. Roulers, 31. October 1708. Murray IV. 285.

vorzubeugen, wurden über alle Requisitionen doppelte Vormerkungen geführt [1]).

Die Nothwendigkeit, den Requisitions-Rayon auszudehnen und zugleich den Franzosen in dieser Gegend auf die Finger zu sehen, veranlasste Marlborough, am 19. October den General-Major St. Laurant mit 40 Schwadronen gegen Deynze a. d. Lys zu senden [2]). Um diese Zeit hatte Marlborough nicht weniger als 6000 Reiter auf Requisition commandirt [3]). Wenige Tage später sah Prinz Eugen sich zu einer ähnlichen Detachirung veranlasst. Der Prinz erfuhr, dass der Maréchal de Camp Graf de l'Ile beauftragt sei, im französischen Flandern, wie im Artois den Verbündeten alle Kornfrucht und Fourage zu entziehen. Die Dörfer der Burgvogtei von Lille zu decken und ihre Hülfsquellen der eigenen Armee zu erhalten, entsandte Prinz Eugen am 23. October, da durch die Capitulation Lille's eben Kräfte freigeworden, den Erbprinzen von Hessen mit 10 Bataillonen Fussvolk und 24 Schwadronen Reiterei nach La Bassée, wo einige französische Bataillone und Cavallerie-Regimenter eben eingetroffen sein sollten [4]).

Im letzten Drittel des October waren die Streitkräfte der Verbündeten über einen Raum von nahezu 57 Quadrat-Myriameter (100 Quadratmeilen) verbreitet und daher so sehr zersplittert, dass Marlborough darüber höchlich beunruhigt, es kaum wagte, sein Hauptquartier Roulers zu verlassen, um sich mit Prinz Eugen zu berathen. Alle Requisitions-Detachements zur grössten Vorsicht mahnend, stand der Herzog bereit, ihnen im Bedarfsfalle auf den ersten Alarmruf beizuspringen. Brüssels sicherer zu sein, musste Pascal die dort stehenden kaiserlichen Reiter zurückhalten, statt sie nach Ath marschiren zu lassen [5]).

Da während des Operations-Stillstandes in der Gruppirung der verbündeten Streitkräfte nur wenig bedeutsame, meist durch die Rücksicht auf die Landesausbeutung bedingte Veränderungen eintraten, ist die Geschichte dieser vier Wochen, die Geschichte der einzelnen Detachements.

Die französische Besatzung von La Bassée beeilte sich, diesen Posten beim Nahen des Erbprinzen von Hessen zu räumen. Dieser

[1]) Das Einzelne in Marlborough's Correspondenz von Juli bis Ende November 1708. Murray IV.

[2]) Marlborough an Fagel. Roulers, 20. October 1708. Murray IV. 270 und Quincy V. 576.

[3]) Marlborough an Rechteren, 20. October 1708. Murray IV. 271.

[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1.

[5]) Marlborough an Pascal. Roulers, 25. October 1708. Murray IV. 279.

verstärkte über Prinz Eugen's Befehl vom 24. und 25. October den zu Armentières stehenden Oberst Collin Lambert mit 600 Pferden, übergab aber schon am 31. das Commando dem chursächsischen General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Wackerbarth. Da La Bassée dazu dienen sollte, die Winterquartiere zu sichern, schritt der Graf unverzüglich an die Befestigung seines Postens, eine Arbeit, die umso mühevoller und zeitraubender war, als die ausgeschriebenen Schanzbauern nur zur Hälfte zur Stelle gebracht werden konnten. Übrigens förderte er von hier aus in der Nacht zum 6. November eine Unternehmung Collin Lambert's dadurch, dass er die Garnison von Béthune alarmirte und beschäftigte. Auf seine Bitte verstärkte ihn Prinz Eugen in den nächsten Tagen durch Reiterei (10. November). Er wurde dadurch befähigt, am 12. eine grössere Requisition in der Gegend von Lens zu versuchen, musste aber, da überlegene feindliche Kräfte gegen ihn vorgingen, am Abende gegen La Bassée zurückweichen. Aber schon am nächsten Tage unterstützte er Collin Lambert mit fast 3000 Mann in seinem erfolggekrönten Anschlag auf St. Venant. Wiewohl der Zustand seines Detachements in Folge des aufreibenden Dienstes und der ungenügenden Verpflegung ein trauriger war, setzte Wackerbarth seine Requisitionen unentwegt fort[1]).

Inzwischen hatte auch Marlborough keine Mühe gescheut, sich neue Hülfsquellen zu erschliessen. Er hatte zu diesem Zwecke am 30. October von Couckelaere ein Detachement unter Evans' Commando nach Langhemarck (9·5^{km} von Ypern) entsandt. In der Absicht, die Verpflegung wenigstens für den ganzen November und überdies für zwölf Marschtage sicher zu stellen, hatte er am 7. November ein grösseres Detachement unter Lord Stair zusammengestellt. Es zählte, nachdem Evans zu Langhemarck 7 Bataillone und Fagel zu Cortemarck 3 Bataillone und 4 Schwadronen dazu abgegeben, 10 Bataillone und 30 Schwadronen. Der gewandte Capitaine Armstrong fungirte als Stair's Generalstabs-Chef. Dieses starke Corps sollte die Gegend zwischen Ypern und Dixmude ausräumen. Schon am 9. fiel das „Fort du haut pont" bei Dixmude nach dreistündiger tapferer Gegenwehr in Cadogan's Hände; die Besatzung, 4 Grenadier-Compagnien, ward kriegsgefangen. Stair lagerte 7 Bataillone und 12 Schwadronen zwischen Dixmude und Essene und entsandte nach Los, Hondschoote und Bergues St. Knox bei Dünkirchen. Wiewohl diese Landschaften kaum bewacht waren und die Requisition daher zunächst

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 52, 53 und 54; XI. 6, 12, 13, 14, 15, 16, 25, 30, 31, 36, 38, 42, 43 und 44; XIII. 1.

nur auf geringe Schwierigkeiten stiess, verstärkte Marlborough das Detachement Stair's über dessen Verlangen am 10. durch die Truppen des Brigadiers Evans und am 11. durch 6 Schwadronen von Fagel's Corps. Die grosse Ungebundenheit und Unordnung unter Stair's Truppen, welche sogar Kirchen plünderten, liessen den Oberfeldherrn um den Erfolg dieser Requisition fürchten. „Statuiren Sie durch Hinrichtungen einige Exempel," schrieb er dem Lord, „und lassen Sie der Bevölkerung wissen, dass sie entschädigt werden wird"[1]).

Die Nachricht von der Besetzung von Armentières und La Bassée, von der Verschanzung des letzteren Punctes und dem Vordringen eines starken Detachements auf Lens, liess das französische Hauptquartier eine erneute Invasion des Artois und der Picardie besorgen. Als nun das für unmöglich Gehaltene eintrat, Prinz Eugen nämlich allen Ernstes an die Belagerung der Citadelle von Lille schritt und Marlborough's Gruppirung zwischen Roulers und Menin den Ueberfall eines Punctes der ungeheuer ausgedehnten Absperrungslinie befürchten liess, erkannte Burgund, insbesondere für Pottes und Gavere fürchtend, dass es höchste Zeit, einen Entschluss zu fassen. Da es unmöglich, gleichzeitig die Canäle und die Schelde zu behaupten, hatte er am 28. October in einem Memoire die Nothwendigkeit dargethan, Vendôme so viel Truppen zu lassen, als die Vertheidigung der Canäle heischte, das Gros der Armee aber auf das Artois zu repliiren, um die Verbündeten zu hindern, auf Frankreichs Kosten zu leben[2]). Der König, welcher wusste, dass die Meinungen der Generale auch in diesem Falle wieder getheilte wären, sandte Chamillart zum zweiten Male zur Armee. Er sollte Burgund nöthigen, die Schelde

[1]) Marlborough an Fagel, Roulers, 30. October und 11. November, an Evans 7. und 9. November, an die Generalstaaten-Deputirten 7. November, an Stair 10. November 1708. Murray IV. 283 bis 300. — Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1 und 2a. — Quincy V. 588.

[2]) Berwick (Mémoires, 402), berichtet: Burgund habe den General-Major der Armee, Herrn von Contades, nach Brügge gesandt, um Vendôme das Unvortheilhafte der Lage und zugleich seine Absichten vorzustellen; allein Vendôme wollte weder den Abgesandten anhören, noch von dem schriftlichen Vorschlag wissen, den er ihm überbrachte, und nöthigte ihn also, umzukehren. Contades brachte die Antwort, der Herzog von Vendôme werde den 1. September zu Saulchoi sein und dann sehen, welche Massregeln und Verabredungen mit Herrn von Chamillart zu treffen seien.

Lord Stair plante thatsächlich die Wegnahme von Furnes und Knocke. Marlborough fürchtete aber, dass durch diese Unternehmungen das Hauptgeschäft, die Einbringung der Kornfrucht, beeinträchtigt werden würde. Der Herzog war mehr für die Wegnahme von Gravelines, wodurch die Verbindung mit dem Meere eröffnet worden wäre, aber auch diese Unternehmung lag seines Dafürhaltens zu sehr ausser Stair's Bereich.

zu bedecken, und falls er ihn bereits im Marsche nach dem Artois antreffen würde, auf der Stelle zur Umkehr vermögen. Chamillart traf am 31. October zu Saulchoi ein, Vendôme am folgenden Morgen.

Am 2. November wurde Kriegsrath gehalten. Die Meinungen gingen, wie gewöhnlich, weit auseinander. Nach einem langen Streite darüber, was man zu thun habe, behielt Vendôme's Ansicht die Oberhand: man müsse auf Marlborough losgehen und ihm ein Treffen liefern, oder, falls dies unmöglich, die Canäle und die Schelde behaupten, um die Verbündeten zu nöthigen, aus Hunger um Frieden zu bitten. Umsonst legte Burgund die Unausführbarkeit dieses Planes dar, das Schlimmste fürchtend, wenn die Armee in der angenommenen Stellung verharre. Chamillart entschied für das Verbleiben hinter dem Canale und der Schelde, welch' letztere durch Staudämme von Gent bis Tournay gespannt werden sollte. Vergebens stellten Berwick und Chamlay vor, dass man niemals mehr als einige Wasserpfützen erzielen werde. Chamillart verliess wenige Tage darauf die Armee. Da er selbst Zeuge der Hitze Vendôme's gegen Berwick gewesen, wirkte er diesem die Erlaubniss aus, in den Elsass zurückkehren zu dürfen. Nach seinem Abgehen wurde Saint-Fremont Burgund's Vertrauter [1]).

Die Nachricht, die Verbündeten beabsichtigten, zwischen Furnes und Dünkirchen einen bedeutenden Munitions-Convoi an's Land zu setzen und unter dem Geleite eines starken Detachements über Bulscamp, Ronsbrugge, Poperinghe und Warneton nach Lille zu schaffen, gab Anlass, dass Langeron am 7. November mit neun armirten Fahrzeugen von Nieuport in See stach, um sich mit einer Flotille zu vereinigen, welche zu Dünkirchen eiligst ausgerüstet wurde. Ihn im Bedarfsfalle zu Land unterstützen zu können, sandte Lamothe von Brügge 100 Grenadiere und ein Dragoner-Regiment nach Nieuport. Nicht genug an dem, liess Vendôme, für das Fort Wulpen fürchtend, am 10. November aus Puiguion's Lager 6 Bataillone und 12 Escadronen unter Monroux's Befehl nach Furnembach rücken, wo sie am 12. eintrafen.

Monroux überfiel in der Nacht zum 14. Hondschoote, wo zwei Bataillone (von den Regimentern Prinz Albert und Grumbkow) und zwei Schwadronen Brandenburger (Heiden und Lottum) unter Oberst Katten standen, und machte 54 Officiere und 900 Mann zu Kriegsgefangenen. Die Brandenburger verloren 200 Mann an Todten, 7 Fahnen und 2 Standarten [2]).

---

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 127 bis 130. — Berwick, Mémoires 402 und 403. — Saint-Simon, Mémoires IV. 259.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 131 bis 133.

Monroux ging auf Bergues zurück, wo ihn die „Cavalerie boulonaise“ verstärkte, indess Lamothe, ihn zu unterstützen, mit einigen Truppen nach Furnes marschirte. Es standen nun in dieser Gegend 9 Bataillone und 12 Escadronen, eine Truppenmacht, welche nicht ausreichte, die Verbündeten an der Einbringung des Getreides zu hindern.

Um auch den Streifzügen der Verbündeten nach dem Artois Schranken zu setzen, liess Vendôme gleichzeitig mit Monroux vier Bataillone und sechs Escadronen von Saulchoi nach Arras rücken; dessen Commandant Cheyladet im Vereine mit dem Grafen de l'Isle die Verbündeten nöthigte, Lens aufzugeben. Die Wegnahme und Verschanzung St. Venant's durch die Alliirten, welche sich überdies zu Calonne, Merville, la Gorgue und Estaires festsetzten, und bis in die Burgvogtei von Cassel ausdehnten, bewogen den Herzog von Burgund, über Cheyladet's dringende Bitten am 18. noch eine weitere Verstärkung von sechs Bataillonen und sechs Escadronen abgehen zu lassen. Burgund hatte sich hiezu nur ungern herbeigelassen. Die Befürchtung, von den Verbündeten in der Mitte durchbrochen zu werden, vermochten Vendôme's Versicherungen, man werde in diesem Falle von Gent oder aus dem Artois noch rechtzeitig Truppen heranziehen können, nicht mehr zu bannen. Burgund verlangte vom Hofe neue Weisungen[1]).

An demselben Tage, da im französischen Hauptquartier Kriegsrath gehalten worden, am 2. November, hatte Marlborough neun Bataillone von der Armee nach Lille rücken lassen, um Prinz Eugen in den Stand zu setzen, die Belagerung der Citadelle mit grösserem Nachdruck zu führen. Unterrichtet, dass Vendôme und Chamillart dem Kriegsrathe zu Tournay angewohnt, war Marlborough auf neue Unternehmungen der Franzosen gefasst. Benachrichtigt, dass der Erstgenannte mit frischen Truppen nach Gent zurückgekehrt — es standen jetzt zwischen dieser Stadt und Furnes 51 französische Bataillone und 61 Escadronen — glaubte der Herzog, er werde genöthigt werden, die Armee innerhalb der nächsten acht oder zehn Tage versammeln zu müssen; Grund genug, das Requisitionsgeschäft mit grösster Energie zu betreiben. Der auf diesem Wege täglich zu beschaffende Bedarf an Getreide belief sich bereits auf 1000 Säcke (à 250 Pfund). Also ward Stair zur grössten Eile aufgefordert und ermächtigt, nicht nur die Getreidelieferungen zu bezahlen, sondern auch den Soldaten, welche sich am Drusch betheiligten, per Sack eine Krone zuzugestehen.

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 134.

Die Wiedereröffnung der Verbindung mit Ostende schien dem Herzog unter diesen Umständen so wichtig, dass er dem General Fagel am 11. November erklärte, dafür sein Möglichstes thun zu wollen, und als er von Vendôme's Rückkehr nach Brügge erfuhr, erachtete er es für nothwendig, sich am 13. November zu Lord Albemarle nach Hooglede zu begeben und den exponirtesten seiner Generale, Fagel, dahin zu berufen, um ihn persönlich zu instruiren. Er hatte ihn schon Tags vorher beauftragt, im Bedarfsfalle Stair zu unterstützen. Beide mussten ihre Aufmerksamkeit jetzt verdoppeln und mit dem Hauptquartier ununterbrochen Verbindung erhalten. Alle Vorsicht dieser Commandanten konnte indess nicht verhindern, dass, wie bereits erwähnt, Hondschoote am 14. überfallen wurde, ein Ereigniss, das die Verbündeten nicht wenig alarmirte. Marlborough's grösste Sorge ging dahin, die Bauern würden sich durch jenen Unfall den Muth, zu liefern, benehmen lassen. Auf die erste Nachricht hatte er daher Fagel beauftragt, unverzüglich drei Bataillone und vier Schwadronen zur Verstärkung Stair's abzusenden, der seine Truppen zusammenziehe. Am 16. Morgens musste Fagel selbst nach Dixmude rücken, um Stair zu unterstützen und möglichst viel Getreide einzuheimsen. Dank dieser Verstärkung konnte Stair das Lager von Loo-l'Abbaye beträchtlich verstärken und die Requisitionen von Lampernisse bis Nieucappelle ausdehnen. Es standen jetzt in dieser Gegend 26 Bataillone und ebensoviele Schwadronen [1]).

Inzwischen hatte Marlborough die Schelde nicht aus dem Auge verloren. Benachrichtigt, ein starkes feindliches Detachement habe Alost passirt und die Landschaft Dendermonde betreten, forderte der Herzog den General-Major Chanclos am 12. und 16. November zu erhöhter Wachsamkeit, ständiger Unterhaltung eines Kundschafters zu Gent und täglicher Berichterstattung auf [2]).

Der Anschlag Max Emanuel's auf Brüssel. — Die Forcirung der Schelde durch die Verbündeten. — Die Auflösung der französischen Armee.

Die Peinlichkeit der Situation, in welche die Verbündeten durch die Absperrung der Schelde in der zweiten Hälfte des November gerathen waren, schildert Schulenburg [3]), wie folgt:

[1]) Marlborough an Fagel. Roulers, 2., 11., 12. und 15., an Boyle 8., an Stair 11., 14. und 15., an Prinz Eugen 16. November 1708. Murray IV. 287 bis 310.

[2]) Marlborough an Chanclos. Roulers, 12. und 16. November 1708. Murray IV. 303, 311.

[3]) Leben und Denkwürdigkeiten 371.

„Die Feinde hatten seit 2 Monaten daran gearbeitet, sich längs der Schelde, d. i. von Tournay bis Gent zu, und ebenso längs des Canals, von dieser Stadt bis Brügge zu verschanzen und durch die Wegnahme Leffinghe's unsere Verbindung mit Ostende abgeschnitten. Sie rechneten darauf, uns zu zwingen, den ganzen Winter über in diesem Lande zu verbleiben, was unsere gesammte Armee unfehlbar zu Grunde gerichtet hätte. Wir hätten uns entweder bemüssigt gesehen, einen Verzweiflungsschritt zu thun, oder uns auf einem grossen Umwege zurückzuziehen. Dabei hätten wir alle unsere festen Plätze hier zu Lande aufgegeben, welche ohne Lebensmittel und Munitionsvorräthe geblieben und gezwungen gewesen wären, ohne einen Schuss zu lösen, sich zu ergeben. Es blieb uns also nichts anderes zu thun übrig, als uns dem Meere zu nähern und unseren Unterhalt aus England und Holland zu beziehen, oder aber irgend einen Theil der Schelde zu forciren, was vielen Leuten und selbst den erleuchtetsten sehr gefährlich schien; denn wurden wir mit Verlust zurückgeschlagen, dann mochte sich der Armee Bestürzung bemächtigen, wie auch eine allgemeine Unzufriedenheit, welche unter einer grossen Zahl von Officieren bereits bestand. Da die Citadelle sich noch hielt, so konnte dieser Uebergang auf der Seite von St. Antoing und Mortagne nicht versucht werden, noch weniger aber oberhalb; am wenigsten konnte man aber daran denken, den Canal zwischen Gent und Brügge oder zwischen letzterem und Ostende zu überschreiten; man würde sich ja von hier zu weit entfernt haben, auch würden die Feinde, welche Truppen zu Tournay hatten, nicht ermangelt haben, über das Corps herzufallen, das man zur Fortsetzung der Belagerung der Citadelle zurückgelassen hätte."

Hatten Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough anfangs beabsichtigt, erst nach der Einnahme der Citadelle von Lille an die Forcirung der Schelde und die Wiedereröffnung der Verbindung mit Brüssel zu schreiten, so drängte das Ungewitter, das sich über diesem Hauptdepôtplatz der Verbündeten zusammenzog, dessen Verlust für sie schrecklich gewesen wäre, zu rascherem Handeln [1]).

Max Emanuel von Bayern nämlich, welcher schon im September unter dem Vorwande, seine Gesundheit zu stärken, in das Bad von Plombières gegangen war, hatte dort nur eine günstige Gelegenheit, irgendwo zu handeln, abgewartet und war plötzlich zu Mons eingetroffen. Ohne irgend welchen Titel für ein Commando zu besitzen, verabredete er gleich nach seiner Ankunft mit dem Grafen von

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1. — Marlborough an Boyle, Audenarde, 27. November 1708. Murray IV. 323.

Bergeyck einen Ueberfall Brüssels. Man rechnete hiebei insbesondere auf des Ex-Churfürsten, als des gewesenen General-Gouverneurs, frühere Verbindungen mit den vornehmsten Familien und auf die allgemeine Unzufriedenheit über die holländische provisorische Verwaltung [1]).

Die von einer mittelalterlichen Ringmauer umschlossene Stadt [2]) hatte einen Umfang von etwa 8^{km} und, wie man Max Emanuel versicherte, eine Besatzung von nur 5000 Mann. Der Ex-Churfürst gab sich daher der Hoffnung hin, er brauche nur vor Brüssel zu erscheinen, so werde die Bürgerschaft die Besatzung zum Oeffnen der Thore zwingen. In diesem Glauben zog er aus den Plätzen Gent, Condé, Mons, Charleroy und Namur 10 Bataillone und 12 Escadronen, verstärkte sich durch 4 Bataillone und 6 Escadronen des Herzogs von Burgund und brach mit diesen 14.000 bis 15.000 Mann am 21. November von Mons über Braine-le-comte nach Hal auf. Durch die französische Postirung an der Schelde gedeckt, erschien er am 22. vor Brüssel.

Der Commandant dieser Stadt, der königlich spanische GWM. Pascal, am 23. aufgefordert, sich zu ergeben, wies dieses Ansinnen als Mann von Ehre stolz und würdig ab. Die Hoffnung, die Stadt durch einen gewaltsamen Angriff wegzunehmen, musste bald aufgegeben werden; der Platz stellte sich als sturmfrei dar. Man musste zum belagerungsmässigen Angriff schreiten, auf den man gar nicht, oder doch höchst mangelhaft vorbereitet war. Max Emanuel verlor zwei Tage Zeit mit der Heranziehung des Belagerungsparkes und sonstigen Materials. Begünstigt indess durch die Vorstädte, welche bis an den Fuss des Glacis herantraten und den Mangel an Vorwerken, gelang es den Franzosen doch, in der Nacht zum 25. zwischen den Thoren von Löwen (Louvain) und Namur die Laufgräben zu eröffnen und in derselben Nacht auch eine 10-Kanonen-Batterie auf 50 Toisen vom gedeckten Weg entfernt, zu erbauen. Am 26. um 9 Uhr Morgens, wo die Annäherungen bereits bis knapp an den gedeckten Weg vorgerückt waren, eröffneten die Franzosen aus acht 24-Pfündern und vier Mörsern das Feuer gegen die Stadt, welche so kräftig antwortete, dass bald vier Kanonen und zwei Mörser des Angreifers zum Schweigen gebracht wurden.

Pascal verfügte über eine tüchtige Besatzung von 7000 Mann. Von den Generalen Murray und Wrangel kräftigst unterstützt, hatte er alle Anstalten getroffen, seinen gedeckten Weg bestens zu

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 66, 67; XII. 76, 78, 79; XIII. 1. — Marlborough an Erle. Roulers, 20. November 1708. Murray IV. 315.

[2]) Siehe Tafel VI.

vertheidigen. Das ganze Vorfeld der Niederstadt hatte er unter Wasser gesetzt und sich damit die Möglichkeit geschaffen, sich durch die Porte de Flandre, im äussersten Falle nach Termonde (Dendermonde) zurückziehen zu können. Indess die beiden holländischen Regierungsverweser Van der Berg und Reede Alles aufboten, die übelgesinnten Einwohner im Zaume zu halten, sandten sie Courier auf Courier an Marlborough, ihre Bedrängniss zu schildern und um schleunige Hülfe zu bitten[1]).

Sie blieb nicht aus. So geheim der Anschlag des Ex-Churfürsten auch gehalten worden, er war dem Scharfblicke Marlborough's nicht entgangen. Am 18. von Lille, wo er sich mit Prinz Eugen berathen, nach Roulers zurückgekehrt, ging der Herzog wie sein Waffenbruder unverzüglich an die Vorbereitungen, welche der Entsatz von Brüssel heischte.

Den Feind in Sicherheit zu wiegen, liess Marlborough durch falsche Spione das Gerücht verbreiten, er beabsichtige, mit Rücksicht auf die sich verschlimmernde Jahreszeit, alle Truppen, welche bei der Belagerung der Citadelle von Lille entbehrlich, in Erholungs-Cantonnements zu verlegen, wozu er um Menin und Courtray alle Vorbereitungen treffen liess. Im verbündeten Heere erwartete man in der That stündlich den Befehl zum Bezuge der Nothunterkünfte. Erst nach dem Falle der Citadelle, hiess es, solle mit vereinten Kräften an die Wiedereröffnung der Verbindung mit Ostende geschritten werden[2]).

Fagel, der Einbringung des Getreides wegen, bis zum letzten Augenblick zu Dixmude belassen, ward angewiesen, das zu Wynendaele stehende Detachement unverzüglich an sich und sein Corps unversehens bis zum Abende des 21. zusammenzuziehen[3]).

Prinz Eugen traf ähnliche Dispositionen bezüglich seines von Wackerbarth befehligten Detachements. Dieser rührige und geschickte Commandant, welcher mit Collin Lambert zu St. Venant in Verbindung, sich nach allen Seiten gegen Ueberraschungen sicherte, das Landvolk im Zaume hielt und die Garnison von Bethune alarmirte, lagerte am 20. zwischen Hulluch und Annay und hielt Pont à Vendin, die Brücke von Harnes, Loison, Lens und St. Venant besetzt. Am Abende des 21. wies er über Prinz Eugen's Befehl, Cronstrom zu St. Venant an, zu Armentières nur Collin Lambert's Mannschaft zu belassen und nach Lille einzurücken, wo er auch schon am 23. ein-

[1]) Coxe, Memoirs II. 568 und 569. — Mémoires militaires (Pelet) VIII. 134 und 135. — Quincy V. 592 und 593.

[2]) Coxe, Memoirs II. 570.

[3]) Marlborough an Fagel. Roulers, 18., 19., 20 und 21. November 1708. Murray IV. 312 bis 317.

traf, indess Wackerbarth, die Franzosen in Sicherheit wiegend, den Marsch dahin erst am 25. antrat und am Morgen des folgenden Tages seine Vereinigung mit Prinz Eugen bewerkstelligte [1]).

Da alle zu Lille einlaufenden Meldungen über französische Truppenbewegungen schliessen liessen, dass sich um Arras ein Gewitter zusammenziehe, das sich wahrscheinlich gegen Lille entladen sollte, musste des Prinzen Eugen Mitwirkung an der Schelde-Forcirung zeitlich möglichst beschränkt werden. Von grösster Wichtigkeit für das Gelingen des geplanten Unternehmens war die genaue Kenntniss der feindlichen Kräftegruppirung, der Vertheidigungs-Anstalten an der Schelde und jedes Schrittes des Ex-Churfürsten von Bayern. Diese schwierige Aufgabe lag vornehmlich auf den Schultern der Commandanten von Ath und Audenarde. Dank ihrer Umsicht und Thätigkeit, bestens unterrichtet, forderte Marlborough den Gouverneur von Brüssel, wo am 21. eine Verstärkung von zwei Regimentern eintraf, durch Eilboten auf, sich auf das Aeusserste zu halten; man sei im Begriffe, ihm zu Hülfe zu eilen. Am 22. disponirte der Herzog fünf britische Bataillone von Ostende nach dem angeblich bedrohten Antwerpen, wohin er auch noch 150 Dragoner dirigirte [2]).

Die Gefahr, in welcher Brüssel schwebte, schien den beiden Feldherren schon jetzt als eine so ernste, dass sie bereits am 22. an die Forcirung der Schelde zu schreiten gedachten und thatsächlich an diesem und dem folgenden Tage die ganze Bagage der grossen Armee zu Menin hatten sammeln lassen. Aber die Witterung, welche bis Mitte November so günstig gewesen, dass alle Welt versicherte, niemals einen so schönen Spätherbst erlebt zu haben, hatte in der Nacht zum 16. plötzlich umgeschlagen. Das mehrere Tage anhaltende Regenwetter richtete die Strassen so übel zu, dass man zu Pferde fortzukommen Mühe hatte, und dass es ganz unmöglich war, die 50 schweren Geschütze fortzubringen, deren Mitnahme man für nothwendig erachtete [3]).

Dass dieses üble Wetter auch die Unternehmungen des Gegners erschweren musste, war nur ein geringer Trost. Man wusste aus Pallandt's, des Commandanten von Ath, Berichten, dass der Feind am 22. von Hal directe auf Anderlecht marschirt sei, und dass die gegen Ninove gestandenen Truppen zu Tubize versammelt worden. Die Bitten des Staatsrathes, der Courier auf Courier an Marlborough

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 49 bis 84; XIII. 2a.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1. — Marlborough an Chanclos, Roulers 20. und 22., an Rechteren, an Pallandt, an Erle, 22., an den Staatsrath, 24. November 1708. Murray IV.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 13 und XIII. 2a. — Schulenburg 373.

sandte, wurden endlich so dringend, dass man am 25. Abends, des Tag und Nacht anhaltenden Regens ungeachtet, sich endlich in Bewegung setzte.

Durch Cadogan am Abende des 24. verständigt, dass Marlborough am 25. marschiren werde, übergab Prinz Eugen den Oberbefehl der 30 Bataillone und 30 Schwadronen zählenden Belagerungs-Armee dem Feldmarschall Grafen Nassau-Weilburg und wies ihn an, die hinter der alten Circumvallations-Linie (zur Einschliessung der Citadelle) angelegte engere, durch die im Lande ausgeschriebenen Schanzbauern vollenden zu lassen. Hinter diese Linie sollte der Feldmarschall die ihm unterstellten Truppen ziehen und durch diese sie ausbauen lassen, falls es den Anschein hätte, als ob die Franzosen gegen Lille etwas unternehmen wollten [1]).

Am 25. November, 5 Uhr Nachmittags, brach Prinz Eugen mit dem Prinzen von Oranien, dem General-Lieutenant Sparr, 19 Bataillonen und 41 Schwadronen, aus dem Lager von Lille auf. Der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen schlossen sich an. Um das Geheimniss besser zu wahren, hatte man den Befehl, sich zu Marcq zu versammeln, erst wenige Stunden vor dem Abmarsche bekannt gegeben. Jedes Corps hatte seine Pontons und die erforderliche Artillerie bei sich. 30 bis 40 Geschütze waren überdies bereit gestellt, um im Bedarfsfalle sofort nachfolgen zu können.

Um 10 Uhr Nachts erreichte man Roubaix, wo eine Stunde später von Marlborough die Nachricht einlief, er könne nicht rechtzeitig eintreffen, der schlechte Zustand der Strassen verzögere den Marsch der Truppen, insbesondere aber die Fortschaffung der Geschütze und der Pontons. Es müsse daher auf den 26. verschoben werden, was in der Nacht hätte geschehen sollen. Er werde nicht unterlassen, Eugen von dem Fortgange seiner Bewegungen Kenntniss zu geben und bitte ihn, bis 4 Uhr Nachmittags zu Roubaix zu halten [2]).

Prinz Eugen hielt in Erwartung weiterer Nachricht von Marlborough den ganzen Tag über zu Roubaix an — von Unruhe und Ungeduld umsomehr verzehrt, als der Feind von der Bewegung bereits Kenntniss hatte und das wichtigste Moment des Gelingens, die Ueberraschung verloren ging [3]).

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 73. — Schulenburg 372. — Quincy V. 594.

[2]) Schulenburg 373.

[3]) „Der Prinz Eugen verblieb am 26. zu Roubaix. Wiewohl sein überlegenes Genie ihn über alle Verlegenheiten hinweghebt und er wohl versteht, sich zu verstellen, so nahmen doch selbst die minder Scharfsichtigen wahr, dass er beunruhigt sei.“ Schulenburg's Bericht 373.

Nachdem schon am 24. der General Dompré mit 10 Bataillonen und 20 Schwadronen nach Harlebeke dirigirt worden, wo er am Morgen des 25. eintraf, war Marlborough selbst am 25. mit dem Reste seiner 100 Schwadronen und 50 Bataillone (?) [1]) zählenden Armee in zwei Colonnen gegen die Lys aufgebrochen, um gleichfalls Harlebeke zu gewinnen. Der Marsch verzögerte sich, denn eine der beiden Colonnen hatte die ganze Nacht gebraucht, Courtray zu passiren.

Auf die Nachricht, dass Marlborough am 27. um 3 Uhr Morgens unfehlbar mit der Armee zu Berchem-N.-D. stehen und um 5 Uhr Früh zu Waermaerde eintreffen werde, brach Prinz Eugen am 26. zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags von Roubaix auf und erreichte mit seinen Truppen, dem Prinzen von Oranien, den Generalen Spiegel, Sparr und Fels, gegen 1 Uhr nach Mitternacht, das von Autryve, wo man übergehen wollte, eine halbe Stunde entfernte Moen. Während die Truppen ihren Aufmarsch vollführten, liess Eugen das Schloss von Autryve von 200 Grenadieren besetzen; er selbst eilte nach dem von Moen 1½ Stunde entfernten Waermaerde.

Die Zersplitterung der Verbündeten, bedingt durch die Sorge um den Lebensunterhalt, regte im Herzoge von Vendôme den Gedanken an, den Prinzen Eugen in seinen Linien anzufallen, die man nach Kundschaftsberichten, von einem entmuthigten Fussvolk schwach besetzt glaubte. Zum Angriffe auf selbe sollten 40 Bataillone und 26 Escadronen auserwählter Truppen zusammengezogen und zu Douai ein Lebensmittel-Convoi für Lille bereitgehalten werden. Indess Lamothe mit einem Theile seiner Truppen sich Marlborough näherte und das Lager von Audenarde unverändert blieb, sollte Cheyladet sich auf La Bassée werfen [2]). Nachdem dieser Entwurf die Billigung des Hofes erhalten, befahl der Herzog von Burgund, dass Cheyladet die im Artois stehenden Truppen zusammenziehen und Lamothe an der Schelde die Truppen ersetze, welche man für das Unternehmen von dort wegzog. Der Herzog selbst wollte sich erst dann in Bewegung setzen, wenn er über den Stand der Belagerung Brüssels nähere Nachrichten erhalten haben würde. Damit verlor er aber kostbare Zeit, in welcher sich die Kräftegruppirung der Verbündeten so sehr veränderte, dass dadurch dem geplanten Unternehmen die Grundlage gänzlich entzogen wurde.

[1]) Quincy V. 594.

[2]) Vendôme an Ludwig XIV. Saulchoi, 22. November 1708. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 139.

Die Räumung von Furnembach und La Bassée, die Aufhebung des Lagers von Roulers, das Vorschieben eines starken Detachements gegen den Canal Brügge-Gent, Marlborough's Marsch gegen Harlebeke und jener Prinz Eugen's auf Roubaix, wurden vom französischen Hauptquartier in ihrem Zusammenhange und in ihrem Ziele erst dann erkannt, als die Verbündeten bereits daran gingen, die Schelde zu überbrücken.

Auf die ersten Meldungen über die Bewegungen der Verbündeten, hatte sich Lamothe mit allen Truppen von Furnes nach Brügge gezogen und Cheyladet, noch im Artois, zwei Bataillone nach St. Venant, eines nach Robecq und eines nach St. Omer vorgeschoben.—Die Schwierigkeiten der Verpflegung und die Erkenntniss, dass die Postirung zwischen Tournay und Gavere gegen einen ernsten Angriff nicht zu halten sei, würden das Hauptquartier bestimmt haben, die Schelde aufzugeben, hätte man dadurch nicht dem Ex-Churfürsten von Bayern die ihm nothwendige Deckung entzogen. Die Rücksicht auf ihn, liess auf der Vertheidigung dieser Linie beharren. Also erhielt Lamothe, welcher inzwischen von Brügge nach Gent gerückt war, Befehl, Schelde-aufwärts, nöthigenfalls bis an die Zwalm, zu marschiren. — Nangis brach am Morgen des 26. mit neun Bataillonen nach Berchem auf, um Soutternon unterstützen zu können. Da nach seinem Abzuge im Lager von Saulchoi nur die königliche Haustruppe und die Garde-Brigade verblieben, wies der Herzog von Burgund, entschlossen, gleichfalls nach Berchem zu rücken, Cheyladet an, ihm einen Theil der im Artois stehenden Truppen zuzuschieben [1]).

Der britische Feldherr hatte während seines unfreiwilligen Haltes zu Harlebeke für den Scheldeübergang folgende Anordnung getroffen:

Zum General-Lieuteant Dompré stösst noch der General-Major Bothmer mit 6 Bataillonen und 20 Schwadronen. Diese nunmehr auf 16 Bataillone und 40 Schwadronen angewachsene Colonne erhält eine verhältnissmässige Zahl von Geschützen und Pontons. Der FZM. Graf Lottum wird das Commando darüber führen. Sie bildet den äussersten linken Flügel des Heeres, bricht am 26. frühzeitig auf, nimmt ihre Richtung auf Asper und Gavere, schlägt dort zwei Schiffbrücken über die Schelde und rückt, wenn sie auf keinen Widerstand stösst, unaufhaltsam den Fluss aufwärts, gegen Eename.

Die zweite Colonne besteht aus dem Hauptkörper. General-Major Cadogan, als Commandant der Vorhut, bricht mit 10 Bataillonen und einem stattlichen Geschützzuge am 26. frühzeitig auf, nimmt seine

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 142 und 143.

Richtung über Vichte und Tieghem nach Kerkhove, trachtet dort gleichfalls einen Uebergang herzustellen und wirft ungesäumt auf dem jenseitigen Ufer Verschanzungen auf. Der commandirende General, Herzog von Marlborough, wird um 7 Uhr Abends (früher konnten wegen der verdorbenen Wege die Truppen nicht gesammelt sein) in obiger Richtung mit dem Hauptkörper, 30 Bataillone und 50 Schwadronen, gegen Kerkhove nachrücken. Der Brigadier Du Breuil wirft sich mit 5 Bataillonen und ebensoviel Schwadronen nach Audenarde, dessen Besatzung zu verstärken. Der Commandant dieses Platzes, General Chanclos, wird in der Nacht auf den 27. den grössten Theil seiner Besatzung in dem gedeckten Weg in Bereitschaft halten, um bei den ersten Kanonenschüssen, welche das Gefecht auf den anderen Puncten ankünden, gegen die vor dem Platze unter Hautefort und Souternon stehende feindliche Abtheilung vorzubrechen.

Die dritte Colonne am äussersten rechten Flügel, aus 20 Bataillonen und 50 Schwadronen bestehend, wird von Sr. Durchlaucht dem Prinzen Eugen angeführt und nimmt ihre Richtung von Roubaix über Moen nach Autryve oder Escanaffles, um dort einen Uebergang über die Schelde gleichzeitig mit jenem der anderen zwei Colonnen herzustellen.

Nach erfolgtem Uebergang ist die nächste Umgebung von Audenarde das Ziel aller Colonnen. Stösst eine derselben auf unerwartete Hindernisse, wendet sie sich sofort dorthin, wo ein Erfolg errungen worden [1]).

Die Disposition Marlborough's für den 27. wurde mit ebenso viel Umsicht als Glück zur Ausführung gebracht. Die ganze Armee wurde um 5 Uhr Nachmittags in Marsch gesetzt; um 1 Uhr nach Mitternacht erreichten alle Colonnen die Schelde.

Prinz Eugen hatte Marlborough zu Waermaerde nicht begegnet, wohl aber vernommen, dass die Generale Fagel und Cadogan bereits an der Schelde eingetroffen seien und schon einige Pontons in's Wasser gelassen hätten. Er eilte sogleich nach Kerkhove, wo der Brückenschlag um 4 Uhr Morgens begonnen hatte [2]). Cadogan, welcher ihn leitete, ging so vorsichtig und ruhig zu Werke, dass die Franzosen völlig überrascht wurden. Die französischen Patrullen passirten, wie Cadogan in der Nacht beobachtet hatte, von zwei zu zwei Stunden pfeifend und singend eine knapp am Ufer postirte Feldwache. Dieses Zeitintervall musste benützt werden und Alles sich in grösster

[1]) Coxe, Memoirs II. 570 und 571.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1.

Stille abspielen, sollte der Feind (Souternon), welcher nur 150 Schritte von der Uebergangsstelle entfernt, auf einer Anhöhe lagerte, nicht alarmirt werden. Die Oertlichkeit war zwar dem Unternehmen sehr günstig, da das linke Ufer das rechte bedeutend überhöhte und sich am anderen Ufer bis zum Fusse der Höhen, auf denen die Franzosen lagerten, trockener Wiesenboden hinzog. Immerhin hätten sich die Franzosen, rechtzeitig alarmirt, doch bis zum Eintreffen von Unterstützungen behaupten können.

Dank der grossen Ruhe, mit der gearbeitet wurde, und begünstigt von sehr dichtem Nebel, gelang es, zwei (?) Brücken herzustellen und Truppen auf das rechte Ufer zu werfen, ohne dass die Franzosen es wahrnahmen [1]). Die ersten Abtheilungen, welche übergingen, Holländer unter Tilly's Commando, wurden, so gut der Terrain es erlaubte, zum Gefechte formirt. Unter ihrem Schutze ging man unverzüglich daran, etwas oberhalb weitere zwei Brücken zu schlagen, was so glücklich von Statten ging, dass auch hier eine Anzahl Grenadiere das rechte Ufer gewonnen hatte, ehe der Feind es merkte. Dank diesen vier Uebergängen [2]) hatten die Verbündeten in sehr kurzer Zeit 30 Bataillone und 100 Schwadronen auf dem rechten Ufer. Als es Tag geworden, war es für die Franzosen zu spät, den Uebergang zu verwehren [3]).

Souternon hatte Nangis, welcher am Vorabende mit seinen neun Bataillonen zu ihm gestossen, nicht zu Berchem behalten, sondern nach Molden geschoben, damit er einerseits die Uebergangsstelle von Peteghem, welche für die bedrohteste gehalten wurde, decke, andererseits Hautefort zu Audenarde unterstütze, wo man bedeutende feindliche Kräfte erwartete. Die falsche Nachricht, die Verbündeten beabsichtigten, bei der Abtei von Peteghem überzugehen, verleitete Souternon, sich dahin zu wenden; bereits im Marsche begriffen, erfuhr er von dem Brückenschlage zwischen Kerkhove und dem Schlosse von Elsegem. Sofort wandte er sich mit drei Bataillonen und zehn Escadronen, welche er zur Hand hatte, gegen diesen Uebergang. Durch die Inundation zu einem Umwege gezwungen, verlor er abermals Zeit und kam zu spät. Schon hatten 12 Bataillone und ebenso viel Schwadronen der Verbündeten auf dem rechten Ufer festen Fuss gefasst. Das Feuer einer auf dem linken Ufer aufgeführten Batterie [4]) bestimmte ihn vollends, von einem Angriffe auf die Alliirten abzusehen. Er forderte Nangis auf, zu ihm zu stossen, besetzte das Dorf

[1]) Marlborough an Boyle. Audenarde, 27. November 1708. Murray IV. 323.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a.

[3]) Schulenburg 373 und 374.

[4]) Von 30 Geschützen nach französischen Angaben.

und die Hecken von Berchem mit 600 Grenadieren und eine die Wiese beherrschende Höhe mit seinen Dragonern und wollte mit dieser Nachhut hier eine Zeit lang halten, um seinem Train, den er nach Escanaffles dirigirte, einen Vorsprung gewinnen zu lassen [1]).

Der Erbprinz von Hessen, welcher um 8 Uhr Morgens mit vier Schwadronen übergegangen war, stürzte sich auf diese Nachhut, aber die Franzosen, vom Terrain begünstigt, zwangen ihn, die ungestüme Verfolgung durch Reiterei aufzugeben und das Fussvolk an die Spitze zu nehmen, welches fechtend bis an die vortheilhafte Stellung auf dem Mont de l'Enelus vordrang, wo es Halt machte [2]).

Sowie der Uebergang zu Berchem gesichert war, liess Eugen seine Truppen, welche sich vergebens bemüht hatten, bei Escanaffles über die Schelde zu kommen, gleichfalls zu Berchem übergehen [3]). Nachdem aber die Forcirung der Schelde in der That geglückt, Eugen's Truppen-Corps hier entbehrlich geworden und zu befürchten war, dass die auf Tournay zurückgewichenen Franzosen im Vereine mit den dort stehenden, gegen Lille etwas unternehmen könnten, befahl Prinz Eugen (welcher sich inzwischen mit Marlborough besprochen), dem General Spiegel, mit 6 Bataillonen und 35 (24) Schwadronen nach Lille zurückzukehren. Der Graf von Nassau wurde dadurch in den Stand gesetzt, sich dort zu behaupten.

Um diese Zeit traf vom Grafen Lottum die Meldung ein, er habe, begünstigt vom Nebel, mit seinem Corps [4]) die Schelde bei der Kirche von Asper und nächst der Ecke des Kaninchengeheges von Gavere, etwa um 6 Uhr Morgens auf zwei Brücken überschritten, sowie sein Corps übergegangen, habe er die Brücke abgetragen und sei im Marsche gegen Audenarde. Marlborough befahl ihm, diese Richtung ohne Aufenthalt zu verfolgen; er beabsichtige, das dort stehende feindliche Corps — welches er für das stärkste halte — von allen Seiten anzufallen.

Ohne abzuwarten, bis alle Truppen übergegangen sein würden, setzten sich Prinz Eugen und Marlborough von Berchem aus gegen Audenarde in drei Colonnen in Bewegung und schoben sich hiedurch zwischen Soutternon und Nangis, welcher so gezwungen wurde, auf Audenarde zurückzuweichen.

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1. — Quincy V. 595. — Mémoires militaires (Pelet) VIII. 144 und 145.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1. — Quincy V. 595.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 1. — Schulenburg 374. — Quincy V. 595 und 596.

[4]) Marlborough an Boyle. Audenarde, 27. November 1708; Murray IV. 323.

Hautefort, welcher hier 14 Bataillone und 24 Escadronen commandirte — seine 36 Geschütze hatte er Tags vorher nach Tournay gesandt — sah sich von dem herankommenden Gros der Verbündeten und gleichzeitig von fünf Bataillonen bedroht, welche von Audenarde gegen ihn vorbrachen [1]). Von Lottum's Uebergang bei Gavere unterrichtet und die Gefahr, von allen Seiten mit überlegenen Kräften angegriffen zu werden, richtig würdigend, entschloss er sich, auf Grammont und Lessines zurückzugehen. Diese Bewegung, rechtzeitig angetreten, umsichtig geleitet und in Ordnung ausgeführt, rettete ihn mit geringer Einbusse vor sicherem Untergange [2]).

Um seine Bagagen und sein Gros Zeit gewinnen zu lassen, musste die Nachhut, welche er selbst mit Nangis befehligte, Stand halten. Er liess zu diesem Zwecke einige Bataillone und Escadronen den Fuss der Höhen und insbesondere Etichove vertheidigen.

Die Verbündeten warfen die französischen Feldwachen rasch über den Haufen und wandten sich, da der kleine Bach im Grunde nicht überschritten werden konnte, insbesondere gegen Etichove. Sie wurden hier mit einer grossen Decharge empfangen, fanden die Brücken zerstört und die benachbarten Häuser von den Franzosen, die sich langsam und feuernd auf die Höhe zogen, in Brand gesteckt. Dadurch kam die Verfolgung in's Stocken. Die Verbündeten entwickelten sich zum Feuergefecht, liessen ihre Reiterei am rechten Flügel aufmarschiren, warfen die Spitze ihres Fussvolkes nach Etichove und arbeiteten an der Wiederherstellung der Brücken. Es kostete viel Mühe, über den Bach zu kommen. Kaum hatten die Verbündeten zwei Bataillone und drei Schwadronen auf dem rechten Ufer, so schritten sie entschlossen zum Angriffe der Höhe, welchen die Franzosen nicht abwarteten. Die Reiterei der Verbündeten nahm die Tête. Auf den Höhen angekommen, sah sie die französische Cavallerie zur Deckung des Rückzuges in zwei Colonnen formirt und von 400 Grenadieren unterstützt, welche sich tiraillirend von Hecke zu Hecke, von Busch zu Busch zogen und so die hitzige Verfolgung und Sprengung der eigenen Cavallerie verhinderten. Als die Verbündeten ohne nennenswerthen Verlust den Fuss der Höhen erreichten, retirirten die Carabiniers der französischen Nachhut durch ihr Barakenlager, das sie anzündeten, um sich der Einsicht des Gegners besser zu entziehen. Die Reiterei des letzteren ging in Galop vor, konnte aber in die Nachhut nicht eindringen. Die französischen Dragoner und ein irländisches Cavallerie-

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 145, 146 und 147.

[2]) Diarium. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. — Schulenburg 375. — Quincy V. 596.

Regiment in französischem Solde, zogen sich in musterhafter Weise zurück und blieben geordnet, wiewohl die Reiterei der Verbündeten sie endlich auch in der Flanke und im Rücken anfiel. Gleichwohl ging der Rückzug auf Grammont so rasch vor sich, dass das Fussvolk der Alliirten die Verfolgung bald ausschliesslich den 20 Schwadronen überliess, welche sie 1½ Stunden lang fortsetzten, wobei ihnen 45 Officiere und 700 Mann, 3 Standarten und viele Bagage in die Hände fielen. Erst da die Nacht einbrach, wurden die Reiter, die nun 48 Stunden im Marsche und sehr ermüdet waren, gesammelt und zurückgezogen [1]).

Das Ergebniss würde für die Verbündeten weit bedeutender gewesen und Hautefort vielleicht vernichtet worden sein, wenn Lottum am Gefechtsfelde, Marlborough's Absicht entsprechend, eingetroffen wäre. Aber Lottum hatte sich durch das Erscheinen französischer, von Gent kommender Truppen (Estrades, welchen Lamothe mit acht Bataillonen und sechs Escadronen detachirt hatte), verleiten lassen, seine Bewegung einzustellen. Der starke Nebel verhinderte ihn, zu erkennen, wieviel er vor sich habe; er forderte den Commandanten von Audenarde durch einen Eilboten sogar auf, ihn zu unterstützen. Als ihm endlich die Situation klar wurde, war es zu spät. Estrades, welcher kein Gefecht aufzunehmen wagte, zog sich zwar zurück, aber Lottum vermochte nicht mehr zeitgerecht bei Audenarde zu erscheinen [2]).

Auch der Ausfall von Audenarde dürfte Marlborough's Absicht nicht entsprochen haben. Die Ausfallstruppen (die Brigade Du Breuil's) wurden aus unaufklärlichen Gründen, nachdem sie schon ausgerückt waren, wieder zurückgenommen.

Die Truppen Marlborough's lagerten bei Audenarde, jene Eugen's gingen zu Autryve an das linke Schelde-Ufer zurück; beide Heerführer aber begaben sich mit der Generalität in die Festung Audenarde, wo Kriegsrath gehalten wurde.

Der Verlust der Verbündeten war an diesem Tage ein sehr mässiger. Er überschritt nicht 300 Mann, worunter etwa 100 Todte. Unter den Verwundeten zählte man den holländischen General Boldewin.

[1]) Prinz Eugen an den Kaiser. Audenarde, 28. November 1708. Supplement-Heft Seite 355, Nr. 341. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. Diarium. — Marlborough an den König von Preussen. Audenarde, 27. November 1708. Murray IV. 324. — Schulenburg 375. — Coxe, Memoirs II. 571 und 572. — Quincy V. 595.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. Diarium. — Mémoires militaires (Pelet) VIII. 147.

Auf die ersten von Berchem herüberdröhnenden Kanonenschüsse, hatte der Herzog von Burgund Generalmarsch schlagen und Vendôme dahin aufbrechen lassen; er selbst war mit dem Reste der Truppen alsbald nachgefolgt. Im Begriffe, sie an dem Bache la Haye in Schlachtordnung zu bringen, erfuhr er, Marlborough sei vor Tagesanbruch bei Berchem übergegangen und Prinz Eugen überschreite eben die Schelde bei Escanaffles. — Er bedeutete Vendôme, welcher eben zum Angriffe ansetzen wollte, sich nicht leichthin zu engagiren und beschleunigte seinen Marsch, ihn so rasch wie möglich zu erreichen. Zu Pottes angelangt, fand er, dass nicht mehr daran gedacht werden könne, die Verbündeten anzugreifen. Schon breiteten sie sich über die Höhe von l'Enclus aus, indess Vendôme, befürchtend, selbst angegriffen zu werden, seine Truppen diesseits der Rosne sammelte. Also trat man den Rückzug auf Tournay an, wo man am Abende des 27. das Lager bezog und erfuhr, die Verbündeten seien überall durchgedrungen, wo sie sich gezeigt hätten [1]).

Im Kriegsrathe vom 27. wurde von den beiden Feldherren vereinbart, dass Eugen am nächsten Tage mit seinen Truppen zur Belagerung zurückkehre. General-Lieutenant Graf Hompesch mit 10 Bataillonen und 25 Schwadronen vorläufig zu Audenarde stehen bleibe. Marlborough endlich mit dem Gros seiner Armee (50 Bataillonen und 100 Schwadronen) Brüssel zu Hülfe eile und dortselbst einige Zeit verbleibe, die nach Lille abgehenden Convois zu decken [2]). Marlborough hätte vorgezogen, über Ath nach Soignies zu rücken, um die Vereinigung der französischen Heerestheile zu verhindern und den Ex-Churfürsten von Bayern in grössere Verlegenheit zu bringen; er wagte aber diese Bewegung der schlechten Wege halber nicht.

Eugen's Truppen, dem Befehle des Prinzen von Oranien unterstellt, gingen am 28. zu Harlebeke und Marcke über die Lys und am 29. von Courtray über Menin ab. Eugen eilte ohne Bedeckung, nur von seinen Adjutanten und einigen Officieren, im ganzen 20 Personen, begleitet, seinen Truppen über Courtray nach Lille voraus. Unterwegs stiess er auf eine feindliche Partei, welche sich glücklicherweise begnügte, drei oder vier Pferde seiner Suite wegzunehmen und einen Knecht, der ihr entwischen wollte, zu tödten. Zur allgemeinen Freude erschien der Prinz am Abende des 28. in der Komödie, welche zu Lille gespielt wurde.

[1]) Mémoires militaires (Pelet) XIII. 146 und 147.

[2]) Marlborough an den Kaiser und an den Prinzen Eugen. Alost, 28. November 1708. Murray IV. 325.

Indess General-Lieutenant Graf Hompesch mit 10 Bataillonen und 25 Schwadronen bei Audenarde verblieb und FZM. Graf Lottum mit einem Reiter-Corps längs der Schelde vorging, um den nächst Gent stehenden General-Lieutenant Lamothe zu beobachten, setzte sich Marlborough selbst am Morgen des 28. mit dem Gros seiner Armee — 50 Bataillone und 100 Schwadronen — gegen Brüssel in Marsch. General Dompré bildete mit 60 Schwadronen und 2 Bataillonen der englischen Garde die Spitze, bei welcher sich Marlborough in Person aufhielt. Ohne Widerstand zu finden, bemächtigte sich die Vorhut noch am 28. des wichtigen Uebergangspunctes Alost, indess das Gros der Armee zu Brust und Oombergen sein Lager bezog. Als Marlborough um 6 Uhr Abends Alost erreichte, erhielt er die Nachricht, Max Emanuel von Bayern habe auf die Kunde vom Scheldeübergang der Verbündeten, obschon diese noch gut zwei Märsche zu machen hatten, die Belagerung Brüssels aufgehoben und habe sich auf Mons über Hals und Kopf derart zurückgezogen, dass sein Rückzug mehr einer eiligen Flucht ähnlich gewesen wäre [1]).

Auf diese Kunde liess Marlborough die Armee am 29. rasten, was nothwendig, weil der Marsch am 28. noch beschwerlicher, als der des Vortages gewesen. — Er selbst aber begab sich am Morgen des 29. nach Brüssel, um der Besatzung für ihre tapfere Haltung zu danken und den Nachschub zur Belagerung wieder in Gang zu bringen [2]). Der Staatsrath, die Staaten von Brabant und der ganze Magistrat drängten sich, ihm für den zeitgerechten Entsatz zu danken [3]).

Max Emanuel von Bayern hatte am 26. November gegen halb 10 Uhr Nachts mit grosser Kraft den gedeckten Weg zwischen der Porte de Louvain (Löwen) und der Porte de Namur attaquirt; zurückgeschlagen, hatte er den Sturm noch siebenmal erneuert. Nachdem der Kampf die ganze Nacht über mit furchtbarer Heftigkeit gewüthet, hatte der Churfürst sich genöthigt gesehen, ihn am 27. gegen 9 Uhr Vormittags abzubrechen und seine Truppen zurückzuziehen. Ein Logement, das selbe am Thore von Louvain nächst der Palissade

[1]) Prinz Eugen an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 30. November 1708. Supplement-Heft Seite 357, Nr. 343.

[2]) Marlborough an Boyle. Brüssel, 29. November 1708. Murray IV. 326.

[3]) „Alle Welt“ — schrieb Marlborough am 30. an Eugen (Murray IV. 327) — „äusserte grosse Freude über den Entsatz und man versicherte mich, dass das Volk und die Bürgerschaft bei dieser Gelegenheit viel Eifer und Anhänglichkeit für den König bethätigt habe,“ und Schulenburg berichtet (377): „Man war angenehm überrascht von der Treue der Brüsseler Bürgerschaft, welche Jedermanns Erwartung übertroffen hat und über Alles hinaus gegangen ist, was von ihrer Betheiligung an der Vertheidigung ihrer Stadt zu hoffen war.“

hergestellt hatten, war hierauf von Pascal, welcher dagegen ausfiel, weggenommen und der Gegner über seine Batterien hinausgejagt worden. Die Franzosen hatten letztere am 27. noch wiederholt gegen die Stadt spielen lassen, Nachmittags aber einen kurzen Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten und Wegschaffung der Verwundeten begehrt, der ihnen bewilligt wurde. Der Ex-Churfürst hatte inzwischen von Marlborough's Scheldeübergang und dem Verluste Saint-Ghislains, — dessen sich Pallandt, der Commandant von Ath, am 27. bemächtigt hatte — durch mehrere Couriere Nachricht bekommen und war nur mehr auf seine Rettung bedacht. In der Nacht zum 28. zog er sich in grösster Ueberstürzung und Alles, was nicht marschfähig war, im Stiche lassend, auf Charleroy zurück [1]). Pascal hatte in der Erwartung, im Laufe der Nacht nochmals angegriffen zu werden, den grössten Theil seiner Truppen an den wahrscheinlichen Angriffspuncten postirt; als er von Max Emanuel's Abzuge Kunde bekommen, hatte er dem Feinde sofort durch seine Huszaren und Dragoner nachsetzen lassen. Dabei wurden zahlreiche Gefangene und reiche Beute gemacht. Seine ganze Artillerie (sechs 24-Pfünder, acht 12-Pfünder, drei 4-Pfünder und zwei Mörser) und Munition (300 Säcke Pulver) musste der Churfürst aus Mangel an Bespannung zurücklassen; über 800 Verwundete, französische Officiere und Soldaten, fielen in die Hände Pascal's. Während der Verlust des Vertheidigers an Todten und Verwundeten nur 300 Mann betrug, ward jener des Ex-Churfürsten einschliesslich der Gefangenen auf das Zehnfache veranschlagt.

Die Bravour und Haltung der Besatzung Brüssels war über alles Lob erhaben. Besonders tüchtig hatte sich das kaiserliche Regiment Thüngen geschlagen [2]).

Der Commandant des Platzes, Pascal, die Generale Murray und Wrangel hatten sich durch grossen Muth, Kaltblütigkeit und Umsicht ausgezeichnet.

Nach nur dreistündigem Aufenthalte kehrte Marlborough am Nachmittage des 29. von Brüssel nach Alost zurück. Was im Hauptquartiere an Nachrichten über den Feind einlief, bestätigte, dass seine Bestürzung gross sei. Die Truppen, welche von Audenarde gegen

[1]) Marlborough an Godolphin. Brüssel, 29. November 1708. Coxe, Memoirs II. 573. — Mémoires militaires (Pelet) VIII. 147 und 148.

[2]) Schlik an Eugen. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 15. — Marlborough in seinem Schreiben an Eugen, Alost, 30. November (Murray IV. 327): „Ich muss beifügen, dass das Regiment Thüngen, das sich wie alle Welt mir versichert, durch die höchste Bravour ausgezeichnet hat, in solch' kläglicher Verfassung ist, dass die Soldaten gezwungen sind, in den Strassen zu betteln."

Grammont zurückgewichen, sollten sich an Ath vorbei nach Tournay gezogen haben. Als die längs der Schelde dahin geflohenen Franzosen diesen Platz betraten, zogen durch das entgegengesetzte Thor die aus dem Artois herandisponirten Truppen ein, wodurch eine nicht geringe Verwirrung entstand. Am 30. erfuhr man, die französischen Prinzen hätten sich nach Douai begeben; zu La Bassée sammle sich ein feindliches Corps; die Aussenposten der Belagerungs-Armee würden die ganze Nacht über alarmirt.

Die Ungewissheit darüber, ob die Franzosen noch einen Anschlag planten oder nach Versammlung ihrer Truppen eine Postirung oder Winterquartiere zu beziehen gedächten, liess es rathsam scheinen, die eigenen Kräfte mehr zu concentriren, d. h. mit der Observations-Armee sich wieder Lille zu nähern. Da aber die Franzosen in drei Gruppen zu Gent, Tournay und Mons standen und es sonach geraumer Zeit bedurfte, um dieselben zu einem Hauptschlage zu vereinigen, so mochte Marlborough seinen erschöpften Truppen, welche am 29. um Alost concentrirt waren, auch am 30. eine Rast gewähren. Am folgenden Tage wollte er sich Audenarde nähern und zu Nederzwalm lagern. General-Lieutenant Graf Hompesch musste indess schon am 30. mit seinen 10 Bataillonen und 23 Schwadronen und der Artillerie von Audenarde nach Menin rücken, um die Belagerung der Citadelle von Lille gegen alle von Gent und Brügge ausgehenden Angriffe zu decken; über Marlborough's besondere Weisung, liess er 4 Schwadronen Engländer und 1 Bataillon zu Courtray. Er ward am 1. December zu Audenarde durch den General-Lieutenant Dedem ersetzt, den Marlborough mit 20 Bataillonen dahin entsandte, um im Bedarfsfalle Eugen, welchem Dedem unterstellt wurde, näher zur Hand zu sein und die Arbeiten zu fördern, welche man dort auszuführen im Begriffe stand. An demselben Tage (30.) musste General Dompré von Alost mit 40 Schwadronen dem Posten von St. Ghislain bei Mons zu Hülfe eilen, der nun von den Franzosen bedroht wurde. Er kam zu spät. Dieser kleine Platz, durch seine Lage, seine zur Inundation von Mons dienenden Schleusen und endlich die dort augenblicks aufgehäuften Vorräthe von Wichtigkeit, ward am 28. von Hautefort (auf seinem Rückzuge von Audenarde) und Albergotti (20.000 Mann und 32 Geschütze) von allen Seiten angegriffen. Seine nur 300 Mann zählende Besatzung capitulirte am Mittage des 30. November. Dompré, welcher bis Brugelette (unweit Cambron-Castau) gelangt war, wurde daher angewiesen, zur Armee einzurücken und bei dieser Gelegenheit einen Convoi von 200 Fuhrwerken, welche mit 1000 Fässchen Pulver und Mehl beladen waren, von Ath nach Audenarde zu geleiten. Dompré marschirte

am 1. December nach Lessines und am 2. zur Armee, welche zwischen Audenarde und Berlegem lagerte [1]).

Nach der Forcirung der Schelde durch die Verbündeten, war Estrades auf Gent, Hautefort auf Grammont zurückgegangen. Der Letztere war am 28. nach Enghien und am 29. mit 29 Bataillonen und 25 Escadronen nach Mons gerückt, wo der Ex-Churfürst von Bayern bereits am 28. eingetroffen war. Schon während des Rückzuges auf Tournay hatte der Herzog von Burgund den Gedanken gefasst, alle seine Kräfte auf La Bassée zu werfen, welchen Punct Cheyladet in dem Augenblicke hatte besetzen lassen, in welchem die Verbündeten ihn geräumt. Der Posten schien wichtig für die Deckung des Artois und für die Behauptung der Citadelle von Lille, in welche man noch immer hoffte, einigen Succurs werfen zu können. — Nachdem bereits am 28. eine Brigade unter Villiers gegen La Bassée in Marsch gesetzt worden, liess Burgund mit Zustimmung des Hofes, die Infanterie am 29., die Cavallerie am 30. aufbrechen. Erstere sollte über St. Amand-les-Eaux und Escaudain in drei Tagen Douai erreichen, letztere diesen Platz über Raisnes-Vicogne, Hellesmes. Zu Tournay wurden 3 Bataillone und 9 Escadronen unter du Rosel belassen. Vier Escadronen nach Mons und drei nach Condé entsandt, sollten von dort aus die feindlichen Zuschübe thunlichst beunruhigen [2]).

Schon am 19. November, also vor der Bestürmung Brüssels, hatte Ludwig XIV. dem Herzog von Burgund seinen Beschluss eröffnet, einen Theil der Truppen unverzüglich auseinandergehen, das heisst an der Grenze Quartiere beziehen zu lassen. Die Rücksicht auf die Cavallerie, welche über den Monat November hinaus nicht das Feld halten könne, ohne zu Grunde zu gehen, war ausschlaggebend gewesen. Nur an der Schelde, an den Canälen und in den bedrohtesten Plätzen, Gent, Brügge, Leffinghe und Plasschendaele, sollten Corps belassen werden, und zwar in den letztgenannten 40 Bataillone und ebenso viele Escadronen, zu Ypern 12 Bataillone und 15 Escadronen, zu Tournay 15 Bataillone und 12 Escadronen. Vorläufig sollte der Herzog von Burgund einen Entwurf zur Auflösung der Armee einsenden, des Königs letzte Entschliessung aber noch abwarten [3]).

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 6 und XIII. 2a.

Marlborough an Hompesch, an Pallandt, an den Prinzen Eugen, Alost, 30. November; an Pallandt, Alost, 1. und Berlegem, 2. December; an Dompré, Berlegem, 1. und 2. December; an Boyle, Berlegem, 3. December 1708. Murray IV. 326 bis 336. Quincy V. 597. — Mémoires militaires (Pelet) VIII. 148 und 150.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 149 und 150.

[3]) „Ich weiss," schreibt Ludwig XIV., „dass ich, indem ich meine Armee vor jener der Feinde auflöse, jenen ermögliche, nach den von ihnen besetzten Plätzen

Im französischen Hauptquartier wollte man den Feldzug indess nicht enden, ohne einen letzten Versuch zur Rettung der Citadelle von Lille gewagt zu haben. Am 1. December mit der Cavallerie und Infanterie Douai erreichend — Cheyladet's 12 Bataillone, 36 Escadronen und 1 Regiment Huszaren bewachten im Artois die Deule von Berclau bis La Bassée — wies der Herzog von Burgund, sowie er von der Einnahme St. Ghislain's Kunde erhalten, Hautefort und Albergotti an, daselbst und zu Mons die Besatzungen zu lassen, welche der Ex-Churfürst von Bayern für nothwendig erachtete, mit dem Reste der Truppen aber sich Douai zu nähern. Burgund wollte nur ihr Eintreffen abwarten, um mit dem Ganzen nach La Bassée zu rücken. Aber auch dieser Plan sollte unausgeführt bleiben. Die Untersuchung der Zugänge von Lille ergab, dass nur zwei Engwege dahin führten, welche Prinz Eugen überdies durch Verschanzungen gedeckt hatte; die Kunde, der Prinz sei durch 12.000 bis 15.000 Mann von Marlborough's Armee verstärkt worden, bewirkte, dass man im französischen Hauptquartier den Gedanken, der Citadelle von Lille beizuspringen, gänzlich fallen liess und nur mehr daran dachte, die Armee entsprechend den Weisungen, welche man am 4. vom Hofe erhielt, in die Winterquartiere zu bringen.

Nachdem die Truppen Hautefort's und Albergotti's in Cantonnements zwischen Douai und La Bassée verlegt, die Gardes du corps und die Grenadiere zu Pferd nach Bapaume und Péronne gesandt und La Bassée, wie St. Venant, vom Herzog von Burgund besichtigt worden, begab sich dieser nach Arras, um von hier ohne Aufenthalt an den Hof zurückzukehren. Dieses Vorhaben erlitt keine Aenderung, als man erfuhr, die Verbündeten beabsichtigten, sich nach der Einnahme der Citadelle von Lille der Städte Gent und Brügge wieder zu bemächtigen. Erfolglos bemühte sich der kriegserfahrne Vendôme, den Herzog von Burgund zu bestimmen, in Arras zu verbleiben. Umsonst drang er darauf, die Auflösung der Armee aufzuschieben; nach Ypern, Furnes, Bergues und Nieuport 20 jener Bataillone marschiren zu lassen, welche im Artois überwintern sollten; die Bataillone, welchen zwischen Douai und der Maas die Quartiere angewiesen waren, zwischen Douai und La Bassée aufzustellen und die Cavallerie in die Plätze des Artois zu verlegen. Vergebens bot er sich an, selbst nach Gent zu eilen, um augenscheinlich zu zeigen, dass man diesem Platze alle Aufmerksamkeit zuwende. Der jugendliche Prinz

Kriegsvorräthe zu schaffen, von denen sie jetzt ganz entblösst sind; es ist aber besser, in diesen Nachtheil zu verfallen, als die Armee ganz zu Grunde zu richten." Mémoires militaires (Pelet) VIII. 136.

schrieb nach Versailles, es wäre gefährlich, Vendôme nach Gent zu senden und ihm das Commando anzuvertrauen, und Ludwig XIV. verfügte nicht nur, dass man die Armee auflöse, sondern auch dass der Marschall einige Tage nach Burgund's Abreise gleichfalls nach Versailles abgehe [1]).

Der König befahl, dass der Intendant Le Blanc Gent und Brügge, sowohl rücksichtlich der Besatzung, als auch der Einwohnerschaft approvisionire; dass in den ersteren Platz eine starke Besatzung verlegt, der Canal gehörig bewacht, die Verbindung mit Nieuport offen gehalten und ein Corps von 12 Bataillonen, welches für die Plätze des Artois und der Picardie bestimmt gewesen, nach Ypern gesandt werde. Letzteres sollte den bestimmten Auftrag erhalten, nur in seinem Bereiche zu handeln, den Canal von Brügge aber keinesfalls zu überschreiten.

In Befolg dieses Befehles verfügte der Herzog von Burgund am 8. die Auflösung der Armee; zwei Tage später war er mit dem Herzoge von Berry und dem Chevalier de St. Georges auf dem Wege nach Versailles. Vendôme folgte am 12., nachdem er die Truppen in ihre Winterquartiere hatte abrücken machen.

Es cantonnirten 18 Bataillone und 31 Escadronen unter Saint-Fremont zwischen La Bassée, Lens und Douai. Zu Ypern, Tournay und Condé verblieben ausser den Besatzungen 30 Bataillone. 67 Bataillone und 53 Escadronen unter Lamothe's Befehl endlich sollten erst dann auseinandergehen, wenn für Gent und Brügge jede Gefahr geschwunden.

Statt seine Truppen, wie Vendôme angeordnet hatte, zur Vertheidigung der Annäherungen von Gent und Brügge in Verschanzungen zu verlegen, die er zwischen Gent einerseits, der oberen und unteren Schelde andererseits aufwerfen sollte, füllte Lamothe beide Städte mit Maximal-Besatzungen und allen Lebensmitteln, die er in den Landschaften Waas und Dendermonde nur auftreiben konnte. Griffen die Verbündeten den grossen Canal in der Front an, meinte der General-Lieutenant Zeit genug zu haben, den Vertheidigern der Hauptübergänge zu Hülfe zu kommen. Umgingen ihn die Alliirten über Dendermonde, wollte er zu Gent nur eine Minimal-Besatzung belassen, alles Uebrige aber nach Brügge werfen, um die Verbindung mit Nieuport und die Canäle zu decken. Schritten aber die Feinde an die Bela-

[1]) „Man muss sich wundern," schreibt Marschall Berwick (Mémoires 404), „dass der König während des Feldzuges den seltsamen Vorstellungen Vendôme's Gehör gegeben und auf einmal den einzigen vernünftigen Vorschlag so halsstarrig verworfen hat."

gerung von Brügge, dann wollte Lamothe über Thielt und Roulers die Armee erreichen, welche man in diesem Falle wieder versammeln würde [1]).

Am 1. December war Marlborough mit der Armee, wie bereits angedeutet, nach Berlegem gerückt. Er stand hier von Gent 19, von Audenarde, wohin er seinen rechten Flügel ausdehnte, 13·5^{km} entfernt und konnte Lille in zwei Märschen erreichen. Die erste und wichtigste Aufgabe war augenblicks diese, einerseits die zur Beendigung der Belagerung von Lille erforderliche Munition von Brüssel und Ath dahin zu schieben, andererseits jenen Platz, dann Menin und Courtray mit allem und jedem Bedarf für den Winter zu versehen.

Marlborough widmete sich dieser Aufgabe mit gewohnter Umsicht und allem Erfolge. Die Zuschübe von Brüssel, wie von Ath, wurden nach Audenarde und von hier über Menin zur Belagerung dirigirt. Zur Sicherung der von Brüssel über Alost führenden Etapenlinien musste Pascal bis zu diesem Puncte unverzüglich eine Kette stehender Posten etabliren und durch fliegende Corps aus seinen Besatzungstruppen die feindlichen Parteien derart attaquiren lassen, dass ihnen die Lust verging, wiederzukommen. Die Sicherung der Zuschübe von Ath nach Audenarde, welche wegen Mangel an Fuhrwerken in kleinen Staffeln erfolgten, fiel dem bei Lessines stehenden Reiter-Corps Dompré's zu. Marlborough endlich stand zu Berlegem, bereit, diese Zuschübe wirksamer zu schützen, wenn die Nothwendigkeit es erheischte. Der Commandant von Ath musste täglich wenigstens einmal Bericht erstatten; Dompré, der sein Hauptquartier bis auf Weiteres zu Lessines aufgeschlagen, gegen Hautefort, der angeblich zu Mons stand, Fühlung suchen; Hompesch zu Menin endlich gleichfalls scharf beobachten und eingehend berichten.

Dank dieser energischen und umfassenden Thätigkeit, traf bereits am 1. December ein grosser Munitions-Transport, vom General-Major Tettau mit 8 Bataillonen geleitet, wohlbehalten vor Lille ein. Die Escorte sollte weiters nächst Menin lagern und unter Prinz Eugen's Befehl verbleiben. Ein zweiter grosser Pulvertransport ging am 3. December von Ath über Audenarde nach Menin, wo er magazinirt werden sollte. General Dedem ward angewiesen, ihn von 9 Bataillonen und den kaiserlichen Huszaren und Dragonern geleiten zu lassen. Diese Escorte hatte zu Hompesch' Corps zu stossen und

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 149 bis 156.

Prinz Eugen's Befehlen zu gehorchen. Da Dedem nur die drei englischen und fünf dänischen Bataillone zu Audenarde zurückbehielt, ward ihm für den Bedarfsfall Verstärkung zugesagt. Der Prinz von Württemberg endlich ward am 4. angewiesen, mit seinen 10 Schwadronen über die Schelde zu gehen und in den Dörfern nächst Audenarde zu cantonniren [1]).

Die Belagerung der Citadelle von Lille.

Mit dem Falle der Stadt hatte das grosse Drama, auf welches die Augen Europa's so lange gerichtet gewesen, zwar seinen Höhepunct erreicht, nicht aber seinen Abschluss gefunden. Wiewohl die Hoffnung auf Entsatz, welche den Vertheidiger der Stadt immer wieder belebt und gestärkt hatte, dem der Citadelle nicht mehr winkte, war Boufflers dennoch entschlossen, die letztere ebenso ausdauernd zu vertheidigen, wie die Hauptfestung, den unvermeidlichen Augenblick der Capitulation so lange als nur thunlich hinauszuschieben und dadurch den Verbündeten die Möglichkeit zu benehmen, noch in diesem Feldzuge weitere Eroberungen zu machen. Die Vertheidigung der Citadelle bildet in der That einen würdigen Epilog der grossen Tragödie von Lille.

Der zweite Theil der von den Verbündeten zu lösenden Aufgabe war kaum minder schwierig, als der erste. Die Citadelle, wie schon erwähnt, ein regelmässiges bastionirtes Fünfeck, war auf drei Seiten durch eine mehr als 300 (564^{m}) Klafter breite, 5 bis 8 Fuss (1·57 bis 2·51^{m}) tiefe Ueberschwemmung gedeckt und nur auf der der Stadt zugekehrten vierten angreifbar. Sie stark zu machen, hatte Vauban seine ganze Kunst erschöpft. Grabenscheeren (Tenaillen), Ravelins mit Reduits, ein doppelter gedeckter Weg, dessen eingehende Waffenplätze mit palissadirten Reduits versehen, verstärken die beiden an die Bastion du Roi anschliessenden Fronten. Im Hauptgraben kann das Wasser bis zu einer Höhe von 15 Fuss (4·71^{m}) gestaut und mit ihm, wie mit jenem, das den Vorgraben des inneren gedeckten Weges füllt, manövrirt werden. Zwischen dem Fusse des Glacis und der Stadt dehnt sich die 250 Fuss (78·50^{m}) breite Esplanade, welche vor der Porte Royale, dem einzigen Eingang von der Hauptfestung in die Citadelle, zum Ueberfluss noch von dem in der Bastion Anjou angeordneten Cavalier beherrscht wird. Die Mittel-Bastion, du Roi, zeigt einen Abschnitt.

[1]) Marlborough's Correspondenz vom 1. bis 5 December 1708. Murray IV. 329 bis 338.

[2]) Die Darstellung beruht auf den Seite 391, Anmerkung 1, näher bezeichneten Grundlagen.

Die Bezwingung dieses mächtigen Bollwerkes wurde, abgesehen von der sehr vorgerückten Jahreszeit, noch durch zwei Momente erschwert: durch den Mangel an Schiessbedarf und durch die Schwierigkeit der Verpflegung, einerseits des Belagerungsheeres, andererseits der Städter. Da nach dem Falle Leffinghe's auf weitere Munitions-Zuschübe kaum mehr gerechnet werden konnte, war die grösste Sparsamkeit im Verbrauche der geringen noch vorräthigen Bestände dringend geboten. — Als die Stadt capitulirte, waren ihre Verpflegs-Vorräthe und jene der Umgebung fast gänzlich aufgezehrt gewesen. Die Stadt rasch auf's Neue zu approvisioniren, war bei den Verkehrsmitteln und Handelsverhältnissen jener Zeit unthunlich. Die Verpflegsfrage war daher in der ersten Zeit nach der Capitulation eine hochernste; erst in der zweiten November-Woche gestaltete sie sich freundlicher [1]).

Diese Verhältnisse und die Hoffnung, Boufflers werde sich durch besonders ehrenvolle Capitulations-Bedingungen am Ende doch bewegen lassen, einen Platz, dem ohnedies keine Hoffnung auf Entsatz blühe, zu übergeben, ehe es zum Aeussersten gekommen, waren von bestimmendem Einflusse auf die Anlage und die Durchführung des belagerungsmässigen Angriffes.

Hatte man beim Angriffe auf die von einer starken und wohlausgerüsteten Besatzung vertheidigte Stadt rücksichtslosem Drauflosgehen gehuldigt, so entschied man sich weise beim Angriffe auf die von einer mangelhaft ausgerüsteten Garnison behütete Citadelle für vorsichtiges Verfahren. Die Rücksicht auf die gebotene Schonung des Menschenmaterials wurde hier als entscheidend in's Feld geführt. Die Laufgräben wurden auf die grösste zulässige Entfernung vom gedeckten Wege begonnen und die Annäherungen gleich zu Anfang als Sapen ausgeführt. Unter diesen Umständen nahm die Belagerung der Citadelle einen ebenso schleppenden Verlauf, wie jene der Stadt. Aber auch der Charakter des Feuergefechtes war bei Angriff und Vertheidigung der Citadelle ein ganz anderer. Hatten die Franzosen gegen die Belagerer der Stadt ein furchtbares Feuer unterhalten,

[1]) Der Vorsteher des „Bapaumes“ benannten Waisenhauses schildert in ergreifender Weise die Leiden der Bevölkerung und das Elend des Belagerungsheeres. „Die Gassen erfüllt Klagegeschrei! Der Wallone erschrickt vor dem Ausblick auf eine unvermeidliche Hungersnoth und der Soldat durchbohrt unser Herz, indem er immer und immer wieder schreit: „Wo verkauft man Brod, Brod, Brod!“ Brod ist das einzige Wort, das wir immer und immer wieder hören und das uns ihr klägliches Elend nur zu gut enthüllt.“ Am meisten litten nach demselben Gewährsmann die ausserhalb der Stadt stehenden Truppen, vor Allem aber die Kaiserlichen, welche weder Brod, noch Geld erhielten. Brun-Lavainne et Élie Brun (Les sept siéges de Lille) 420 bis 447.

so feuerten sie gegen den Angreifer der Citadelle wenig. Dieses Verhalten bestimmte auch den letzteren, mit der Eröffnung seines Batteriefeuers zuzuwarten, bis er näher herangekommen und sich der Contrescarpe bemächtigt haben würde. So kam es, dass in der Zeit vom 8. bis 15. November von Seite des Angreifers kein Kanonenschuss fiel.

Am Morgen des 25. räumte Boufflers die Stadt und bezog mit 4500 Mann, dem intacten Reste seiner Truppen, die Citadelle. Wenige Stunden später, um 11 Uhr Vormittags, verliessen auch seine transportablen Verwundeten mit 1500 Mann Cavallerie Lille. Sie zogen, geleitet von einem Detachement der Verbündeten, nach Douai. 20 Bataillone, 400 Pferde und 20 Geschütze der Alliirten besetzten sofort die Stadt, zu deren Gouverneur Prinz Eugen zunächst den Prinzen von Holstein-Beck und nach dessen Abgange den holländischen General-Major Colier ernannte. Ihre Hauptumfassung in Vertheidigungsstand zu setzen und die Tranchéen einzuräumen, waren 10.000 Bauern aufgeboten worden und auch theilweise schon am 24. eingetroffen. 2000 Arbeiter und 300 Karren wurden zur Herstellung jener Bauten bestimmt, welche die Stadt gegen die Citadelle schützen sollten. Alle der Esplanade zugekehrten Häuser wurden mit Schiessscharten versehen, die Gassen verrammelt und die Abschlüsse mit je zwei Geschützen versehen. Die Belagerungs-Artillerie wurde auf den beiden Hauptplätzen der Stadt parkirt. Die Franzosen arbeiteten gleichzeitig an der Vertheidigungs-Instandsetzung ihres ersten gedeckten Weges, den Boufflers palissadiren liess.

In der Nacht zum 27. wurde auf der Esplanade 165^{m} vor den ausspringenden Winkeln des gedeckten Weges, die erste Parallele (A. schwarz) ausgehoben und von beiden Flügeln derselben auf den Wällen mit Sapen, welche mit einfach umgangenem Querwalle ausgeführt wurden, vorgerückt. Nach Prinz Eugen's Dispositionen standen täglich ein General-Lieutenant, ein General-Major und ein Brigadier im Tranchée-Dienst, zu welchem 1200 Mann als eigentliche Tranchée-Wache und 800 Mann als Reserve commandirt wurden. Da der Prinz die in Lille stehenden Bataillone für unzureichend hielt, trafen am 3. November von Marlborough's Armee, wie erwähnt, neun Bataillone als Verstärkung ein; mit ihnen zur Leitung der Angriffsarbeiten der Ingenieur en chef des Roques.

Am 29. October, 3 Uhr Nachmittags, fiel von der Citadelle aus der erste Kanonenschuss. Der Belagerer, der auch bis jetzt sein Feuer

zurückgehalten, erwiderte und brach in der folgenden Nacht vom linken Flügel mit einem Laufgraben (l_1) gegen die Brücke aus, welche in die Vorstadt de la Barre führt. Gleichzeitig wurde eine 5-Haubitz- und 6-Mörser-Batterie (B_1) begonnen. Der immerhin fühlbare Verlust von 30 Mann, welchen der Belagerer in dieser Nacht durch Kleingewehrfeuer erlitten, bestimmte ihn, am Abende des 30., 100 Schützen zu commandiren, welche den gedeckten Weg beständig unter Feuer zu halten hatten. Ihre Zahl musste, des feindlichen Gewehrfeuers halber, schon in der Nacht zum 2. November vervierfacht werden. Auf dem linken Flügel wurde eine Batterie für 11 Kanonen (B_2) erbaut und in der Nacht zum 1. November vom rechten Flügel der ersten Parallele mit einem Laufgraben (l_2) gegen das kleine Pulvermagazin (p) ausgebrochen. Da das Wasser in dieser Nacht so hoch stieg, dass die ganze Esplanade überschwemmt wurde, musste durch einen Einschnitt für Abfluss gesorgt werden.

In der Nacht zum 30. erreichte der Belagerer rechts das Pulvermagazin (p) und begann an der Porte de la Barre die Aushebung der zweiten Parallele (D, schwarz). Sie wurde so schlecht tracirt, dass sie ganz enfilirt war. Der leitende Ingenieur musste, seinen Fehler zu verbessern, noch weitere 24 Stunden in der Tranchée verbleiben und fiel. Die Batterien des linken Flügels der ersten Parallele wurden um eine 13-Kanonen-Batterie (B_3) vermehrt.

In der Nacht zum 3. November ward die Sape auf dem Walle zur Rechten bis zur Abschlussmauer (m_1) geführt, an der Contrescarpe Fuss gefasst und auch hier der Bau der zweiten Parallele begonnen, welche gleichzeitig zur Linken gegen den ausspringenden Winkel des gedeckten Weges geführt wurde. Die Franzosen bewarfen die Stadtlisière mit Bomben und Carcassen, schossen aber aus Kanonen nur wenig.

Des sehr lebhaften Kleingewehrfeuers ungeachtet, schritten die Annäherungen auch in der folgenden Nacht beiderseits vor. Man kam rechts bis knapp an die Palissaden; links wurden zur Vertreibung des Vertheidigers aus dem ersten gedeckten Weg einige Geschütze placirt und nächst der Porte de la Barre eine Batterie für fünf Mörser und neun Haubitzen (B_4) angelegt.

In der Nacht zum 5. logirte sich der Belagerer rechts auf der Palissadirung im ersten gedeckten Weg. Nächst (p) wurden drei Haubitzen und ebensoviele Mörser (B_5) in Batterie gebracht und auf dem Walle eine Batterie für drei (B_6), eine andere für sechs Kanonen (B_7) erbaut; links kam der Belagerer erst 24 Stunden später an die Palissaden, gegen die hier eine neue Sape eröffnet wurde.

Sich von beiden Flügeln gegen die Mitte auszubreiten, den Glacis-kamm zu krönen und die Krönung mit Batterien zu bespicken, bildete die Aufgabe der nächsten Tage.

Auf dem rechten Flügel ward am 7. (bei m_2) der Graben angezapft, welcher dem zweiten gedeckten Weg vorlag. Der Durchbruch der Abschlussmauer gegen den Hauptgraben musste aber am 10. wieder verdämmt werden, da das Wasser im letzteren derart stieg, dass es in den abgelassenen Vorgraben zurückfloss. Die Ableitung des Grabens bereitete bei dem Umstande, als der Vertheidiger es in seiner Gewalt hatte, Wasser reichlich zuströmen zu lassen, in den nächsten Tagen nicht geringe Verlegenheiten.

Am 8. erreichte die Sape die Traverse T_1, in der Nacht zum 11. den Waffenplatz W_3, nachdem am Vortage auf W_4 ein Logement gelungen. Am 14. war der Glacisкamm vom Hauptgraben nach links bis zum Waffenplatz W_5 gekrönt und zwei Tage später die Verbindung des letzteren mit dem Logement auf W_4 hergestellt. Auf dem linken Flügel erreichte die längs des Hauptgrabens vorgehende Sape (s_3) am 8. die Palissaden und die zweite Parallele die Capitale der Bastion du Roi. Drei Tage später ward die Brustmauer des Waffenplatzes W_4 durchstossen und längs der Palissade beiderseits der Capitale ein Laufgraben gezogen, aus dem am 14. mittelst einer Sape nächst der Traverse in den gedeckten Weg eingebrochen wurde. Am 15. war der letztere vom Waffenplatze W_2 bis W_1 gekrönt. Der Vertheidiger hielt vom ersten gedeckten Weg nur noch die Waffenplätze W_3 und W_1.

Inzwischen war der Bau und die Armirung von Angriffs-Batterien hinter der Entwicklung der Annäherungen nicht zurückgeblieben. Bereits am 3. standen 25 Kanonen und 24 Mörser und Haubitzen feuerbereit. Dazu kam in der Krönung des Waffenplatzes W_2 eine Batterie für 8 Mörser (B_8), begonnen in der Nacht zum 13. und armirt am 15.; in derselben Krönung eine 3-Kanonen-Batterie (B_9), angefangen am 14., zur Beschiessung der Flêche (Fl), und rechts an sie angeschlossen, eine 5-Mörser-Batterie (B_{10}), angelegt am 16. November.

An diesem Tage liess Prinz Eugen die noch in den Händen der Franzosen befindlichen Theile des ersten gedeckten Weges stürmen; am 17. war er völlig Herr desselben [1]). Nun wurden die bisher getrennten Theile der Krönung zusammengeführt und vereinigt. Mit Hülfe eines Maurers, welcher beim Baue der Citadelle beschäftigt gewesen, wurde der Grundzapfen gefunden, worauf das Wasser so rasch fiel, dass der

[1]) Obristlieutenant de Mey, des Regiments Metrael, ein tapferer Soldat, fand hier den Tod.

Graben alsbald trocken gelegt ward. Unter dem Schutze des Feuers, das die Musketiere aus der Krönung unterhielten, wurde der Graben in der Nacht zum 18. überschritten (b_4) und knapp an der Flêche (Fl) Fuss gefasst. Ein kleiner Ausfall am Morgen des 18. ward zurückgewiesen.

Jetzt endlich gab der Vertheidiger seine bisherige Zurückhaltung auf. Am 18. überschüttete er den Angreifer mit seinem Geschützfeuer derart, dass sogar zahlreiche Häuser der Neustadt zerstört wurden.

Gleichwohl ging der Belagerer in der Nacht zum 19. an mehreren Stellen über den Vorgraben und schlug, nachdem er auf dem Glacis des zweiten gedeckten Weges Fuss gefasst, drei weitere Brücken b_1, b_2 und b_3 über denselben. Die Ausfälle, welche die Franzosen zeitlich Morgens dagegen machten, wurden abgewiesen, und in der folgenden Nacht die Brücken b_5, b_6 und b_7 erbaut. Wiederholte Ausfälle Boufflers' im Laufe des 20. zur Zerstörung dieser Uebergänge unternommen, wurden, nachdem die Franzosen ihren Zweck vorübergehend erreicht hatten, zurückgewiesen[1]). Dasselbe Schicksal hatten zwei Ausfälle, welche in der Nacht zum 21. gegen den linken Flügel des Angriffes geschahen. Den ganzen folgenden Morgen unterhielt der Vertheidiger ein so lebhaftes Granatenfeuer, dass der Angreifer ein Logement zur Rechten aufgeben musste. Dagegen eröffneten die Batterien der Krönung am 22. das Feuer gegen die Flêche, das Bonnet des zweiten gedeckten Weges und ein die Tranchée enfilirendes Schilderhaus. Zur Rechten wie zur Linken ward eine Sape begonnen.

Bis jetzt hatte die Witterung die Angriffsarbeiten begünstigt; nun trat ein Umschlag ein, es begann am 23. stark zu regnen und zu schneien. So gelangten die Sapespitzen erst am 25. an die Palissaden des zweiten gedeckten Weges. Der Vertheidiger, gezwungen, sein Pulver zu sparen, unterhielt nur ein mässiges Feuer, was dem Angreifer ermöglichte, die Logements am Glacisfusse zu einer dritten Parallele (GGG, schwarz) zu vereinigen. Nachdem der Saillant des zweiten gedeckten Weges von R_1 bereits am 23. unterminirt worden, wurden am 27. einige unterirdische Sapen angebrochen.

Am 26. liess Boufflers, Prinz Eugen's Abwesenheit zu nützen, den grössten Theil seiner Besatzung ausfallen und vertrieb die Belagerer gänzlich aus der östlichen Hälfte des zweiten gedeckten Weges[2]). Prinz Eugen, welcher am 28. zurückkehrte und nach Forcirung der Schelde Mangel an Belagerungsmitteln nicht mehr zu fürchten hatte, richtete den Muth der Seinen rasch wieder auf. Ihnen die baldige Beendigung dieses langwierigen Unternehmens in sichere Aussicht

[1]) In diesen Kämpfen ward General-Lieutenant Surville schwer verwundet.

[2]) Quincy. — Die Feldacten berichten nichts.

stellend, fasste er auf den Saillants des zweiten gedeckten Weges neuerdings festen Fuss, brachte die Sapen wieder in Gang und bereitete einen kräftigen Artillerie-Angriff vor. Nicht genug an dem, gab der Prinz dem Marschall Boufflers von der Forcirung der Schelde, der Aufhebung der Belagerung Brüssels und dem Rückzuge der französischen Armee bis hinter die Scarpe Nachricht. Nun, da kein Succurs mehr zu hoffen, möge er seine Person und seine brave Besatzung schonen, welch' beiden er (Eugen) andernfalls nicht jene Bedingungen zuzugestehen vermöchte, die sie verdienten [1]). Der Marschall aber antwortete: „Nichts drängt mich noch; gestatten Sie, mich noch so lange zu halten, als ich kann. Es bleibt mir noch genug zu thun, der Achtung Eurer durchlauchtigsten Hoheit würdig zu sein."

Also nahm die Belagerung ihren Fortgang. Da der Vertheidiger von seinem Geschützfeuer nur mässigen Gebrauch machte, schritt die Krönung des zweiten gedeckten Weges und die Erbauung der Bresch-Batterien ziemlich fort. Bereits am 4. standen 12 Kanonen (B_{11}) und 7 Mörser (B_{12}) in der Krönung; zwei Tage später begann der Bau einer 5-Kanonen-Batterie (b_{13}) gegen die Flanke der Bastion Anjou und — obgleich der Vertheidiger die ganze Nacht Carcassen warf, während derselben auch der Bau einer 5-Kanonen-Batterie (B_{14}) in der Krönung der rechten Face vor R_1. Am 7. wurde rechts von W_8 und auf der Face von W_6 je eine 5-Kanonen-Batterie (B_{15} und B_{16}) begonnen und wurden die durchwegs unterirdisch geführten Sapen vereinigt; in der Nacht zum 8. wurden ihre Spitzen bis an die Escarpemauer geführt, welche alle gleichzeitig durchbrechen sollten, und alle Batterien vollendet.

Boufflers aber wartete die Eröffnung des allgemeinen Feuers nicht ab. Am 8. December, um 7½ Uhr Morgens, schlug er Chamade.

Der Marschall hatte am 6. December durch einen vom Herzog von Burgund gesandten Boten ein Schreiben Ludwig XIV. erhalten, der ihm bedeutete, nicht das Aeusserste abzuwarten, damit er sich nicht zu strengen Bedingungen unterwerfen müsse. In dem Kriegsrathe, in welchem das königliche Schreiben zur Verlesung gelangte, gab es nur Eine Stimme: Lieber mit dem Degen in der Faust auf der Bresche untergehen, als eine den königlichen Waffen schimpfliche Bedingung annehmen! Boufflers vergoss darüber Thränen der Freude, aber so wackere Männer der Zukunft des Vaterlandes zu erhalten, entschloss er sich, zu capituliren [2]).

[1]) Die Hauptquelle verloren gegangen. Doch bringen Theatrum Europaeum, Derode und Quincy damit fast wörtlich Uebereinstimmendes.

[2]) Quincy V. 599. — Derode II. 266.

Die Capitulation wurde am 9. perfect. Ihre wesentlichsten Artikel besagten, dass die Porte Royale noch am 9. den Verbündeten übergeben werde, dass aber diese die Citadelle erst dann beträten, wenn sie von der Besatzung vollständig geräumt; dass die ganze Besatzung mit ihren Waffen, Pferden und Bagagen am 10. „tambour battant" mit geladenen Gewehren, brennenden Lunten und 10 Patronen per Mann, mit 6 laffetirten Geschützen und je 12 Schuss Munition, endlich zweitägiger Verpflegung in voller Sicherheit bis Douai geleitet werde, sowie dass ihr zwei bedeckte Wagen zustünden, welche nicht durchsucht werden dürften [1]).

Was den Prinzen Eugen bestimmte, so überaus günstige Bedingungen zuzugestehen, sprach er in seinem Bericht an Kaiser Joseph I. aus. Er war sicher, dass Boufflers es auf das Aeusserste hätte ankommen lassen, wäre ihm der freie Abzug verweigert worden. In diesem Falle würden die Verbündeten vor der Citadelle noch 12 oder 14 Tage zugebracht haben, eine kostbare Spanne Zeit, in welcher noch Besseres unternommen werden konnte: Der Angriff auf Brügge und Gent [2]).

Nachdem die Porte Royale am 9., um 2 Uhr Nachmittags, übergeben worden, eilte Prinz Eugen, begleitet vom Prinzen von Oranien, den Marschall Boufflers zu besuchen und seinem Verdienste zu huldigen. Er umarmte ihn freundschaftlichst und nahm ein Souper nur unter der Bedingung an, dass es das Souper einer ausgehungerten Citadelle sei. Man servirte Pferdefleisch [3]).

Als am 10. die Franzosen aus der Citadelle rückten, bildete das ganze Fussvolk und die gesammte Reiterei der Belagerungs-Armee Spalier. Marschall Boufflers eröffnete den Zug, welchem 1000 Reiter der Verbündeten bis Douai das Geleite gaben. Der Marschall ward vom Prinzen Eugen eingeladen, das Defilé mit ihm abzunehmen und bei ihm zu speisen. Was die Armee der Verbündeten an ausgezeichneten Officieren zählte, machte dem Marschall Boufflers die Aufwartung.

Mit einem Verluste von 1252 Todten und Verwundeten hatten die Verbündeten die Einnahme der Citadelle bezahlt [4]), die Franzosen in ihrer Vertheidigung angeblich nur 200 Mann eingebüsst [5]).

[1]) Das Original der Capitulation, Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. ad 3. reproduciren Mémoires militaires (Pelet) VIII. 520 und Brun-Lavainne 447, deutsch Theatrum Europaeum XVIII. 179.

[2]) Lager bei Lille, 10. December 1708. Supplement-Heft Seite 383, Nr. 358.

[3]) Derode II. 266. — Quincy V. sagt im Wesentlichen dasselbe. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a bestätigt den stattgehabten Besuch.

[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a

[5]) Theatrum Europaeum XVIII.

Der Gesammtverlust des Belagerers von Lille belief sich (nach Schulenburg) auf 169 Officiere und 3994 Mann todt, 338 Officiere und 9232 Mann verwundet. Die finanziellen Kosten wurden mit rund drei Millionen Thalern beziffert [1]), was zu nieder gegriffen scheint, da, derselben Quelle nach, allein 8000 Bomben und 9000 Centner Pulver vor Lille gebracht worden und nach Schulenburg's Angaben die Faschinen und sonstigen Belagerungsmaterialien die Niederländer allein 201.134 Thaler gekostet hatten. Indess fiel mit der Citadelle abermals ein reiches Artillerie-Materiale in die Hände der Verbündeten [2]).

Nachdem Boufflers von Douai aus seine Truppen in die Winterquartiere entlassen, eilte er auf des Königs Geheiss nach Versailles, wo ihm ein ausserordentlicher Empfang wurde. Ludwig XIV. verlieh ihm die Würde eines Pair von Frankreich und das General-Gouvernement von Flandern, seinem Sohne aber für den Ueberlebensfall ein Brevet für dieses Gouvernement, wie für die Stadt und die Citadelle von Lille. Mit diesen Erhebungen war eine Rente von mehr als hunderttausend Livres verbunden. Allen Officieren, die Boufflers so wacker unterstützt, wurden neue Gnaden zugewendet [3]). Selten wohl war das Füllhorn königlicher Gunst einem Würdigeren als Boufflers zugewendet worden. „Die Ehre Frankreichs" nannte ihn Frau von Maintenon und mit Recht. Ein 66jähriger Festungs-Commandant, der es versteht, sich alle Herzen ergeben zu machen; der fast jede Nacht angekleidet an der Angriffsfront verbringt; der wiederholt verwundet, seine Pflicht unentwegt erfüllt; überall ist, wo eine Verfügung notthut; der in den verdriesslichsten Widerwärtigkeiten und im heftigsten Feuer den Gleichmuth der Seele und die Freiheit des Geistes bewahrt und durch alles dies einen gewaltigen und sieghaften Gegner durch vier Monate an eine Scholle fesselt — streut immer den Samen aus, zu neuen Grossthaten. An diesem Veteranen voll Pflichtgefühl, Vaterlandsliebe und Königstreue richtete ganz Frankreich sich wieder auf zu kräftiger That.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 d.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 e.

[3]) Saint-Simon, Mémoires IV. 258, 270 und 271; Mémoires militäres (Pelet) VIII. 156 und 157.

Nach Saint Simon, Memoires IV. 258, erhielt der schwerverwundete Surville eine Pension von 10.000 Livres; de Lée, welcher einer Schusswunde halber zu Douai trepanirt werden musste, die Antwartschaft auf die erste Vacanz des Grosskreuzes des Ludwig-Ordens, beziehungsweise die damit verbundene Pension; Rannes, Ravignan, Coëtgen und Permangle wurden zu Maréchaux de Camp, Maillebois, Belle Ile, Martinville, Tourotte, Sourzy u. A. zu Brigadieren befördert.

Ein Mann von der Charaktergrösse Boufflers' war ein würdiger Gegner des Prinzen Eugen, der seit jenem denkwürdigen 6. Juli, wo er an der Spitze von einigen Hundert Huszaren im Hauptquartier zu Assche-la-Chaussée eingetroffen, zum eigentlichen Mittelpunct der ganzen Kriegshandlung in den Niederlanden geworden war. Hatte die Kraft seiner Persönlichkeit sich seither unbegrenztes Vertrauen erzwungen, so hatten sein Eintreten für wahres Verdienst, seine Leutseligkeit, Offenherzigkeit und sein Edelmuth ihm im Laufe des Sommers die Sympathien von Hoch und Nieder, die allgemeinste Verehrung errungen [1]). Die Belagerung von Lille, einer Welt von Schwierigkeiten zum Trotze unternommen, hatte dem Prinzen die Geister und die Herzen der seinen Befehlen Unterstellten, in noch höherem Grade zinspflichtig gemacht. Seiner grossen Willenskraft hatten sie es zu danken, dass das mit so vielen Anstrengungen, Mühen und Nöthen verbundene Unternehmen so ruhmvoll zu Ende geführt wurde. Seine hiebei bethätigte Ausdauer, seine Beharrlichkeit fordern aber die Bewunderung der Nachwelt in umso höherem Grade heraus, als die ganze Richtung seines Genies, ihn auf blitzschnelle und gewaltige Schläge hindrängte, welche der Festungskrieg seiner ganzen Natur nach ausschliesst.

[1]) Zahlreiche Belege hiefür finden sich in den Feldacten des Kriegs-Archivs, in den Berichten von Schulenburg, Natzmer und Grumbkow, in den Memoiren von Goslinga, bei Noorden, welcher derselben Erkenntniss treffendsten Ausdruck gibt, (III. 446) und bei Saint-Simon IV. 180 und 181.

Gent und Brügge.

Der am 8. December erfolgte Fall der Citadelle von Lille gab den Verbündeten früher als diese gehofft, freie Hände, den Schlag gegen Gent zu führen.

Bereits am 6. December hatte Marlborough den thätigen und umsichtigen Cadogan nach Brüssel gesandt, auf dass er im Vereine mit Hollands Feld-Deputirten die Verpflegung und den Nachschub sicherstelle, eine Arbeit, welche der Herzog in 5 oder 6 Tagen beendet zu sehen hoffte. — Chanclos und Dedem mussten vom 8. December ab von ihren Truppen das von du Mey veranschlagte Belagerungs-Material erzeugen lassen. Da die Franzosen, wie es hiess, von den benachbarten Kriegsschauplätzen alle entbehrlichen Truppen nach den Niederlanden zogen, verfügte Marlborough die Ueberschiffung der britischen Regimenter Strathnaver und Grant nach Williamstadt.

Um den Franzosen keine Zeit zu lassen, die von ihnen bei Tag und Nacht betriebene Ausrüstung dieses Platzes zu vollenden, schritt Marlborough ohne Säumen an seine Einschliessung. Zunächst ward Hompesch von Menin nach Deynze dirigirt. Sein Aufbruch, für den 10. angesetzt, verzögerte sich aber bis zum 13. — General-Major Murray ward am 9. angewiesen, seine Truppen marschbereit zu halten, um auf den ersten Wink über Termonde gegen Gent zu rücken. General Dedem sollte am 11. mit seinem Corps — Fussvolk und Reiterei — und dem Regimente Erle, Zwynaerde nächst Gent erreichen. Zehn Bataillone der grossen Armee wurden bestimmt, am Morgen des selben Tages bei Eename über die Schelde zu gehen und zu Dedem zu stossen. General Dompré sollte am 11. von Lessines nach Oombergen und am 12. nach Melle-lez-Gand rücken. Das Gros der Armee endlich marschirte am 11. in zwei Colonnen gegen Gent. Am Abende lagerte der rechte Flügel mit dem grossen Hauptquartier zu Melle-lez-Gand, der linke zu Meirelbeke. Sofort liess Tilly, der hier befehligte,

zur Verbindung mit Dedem über die Schelde mehrere Brücken schlagen. Da die Truppen von Menin und Lille noch nicht zur Stelle waren, musste Marlborough das für den 12. beabsichtigte weitere Ausgreifen in westlicher Richtung vorläufig aufschieben. Dagegen erhielt Murray Befehl, mit 4 Fuss-Regimentern und 10 Schwadronen am 13. zu Heusden (am linken Schelde-Ufer) einzutreffen und ein Lager zu beziehen. An Murray's Stelle hatten zwei Regimenter von Antwerpen zu rücken [1]).

Prinz Eugen am 9. von Marlborough's Bewegungen verständigt, hatte nicht gezögert, seinerseits Alles zu thun, was das Unternehmen gegen Gent fördern konnte. Die mannigfachen Vorsorgen, welche Lille erheischte, hatten des Prinzen Abmarsch nur um 48 Stunden verzögert. Schon am 10. December waren sämmtliche Belagerungs-Batterien abgerüstet und die Geschütze und Mörser zu Schiff gebracht, um gegen Gent abzugehen. Zwei Bataillone und 50 Reiter waren bestimmt worden, ihre Bedeckung zu bilden. Am 11. hatte Prinz Eugen 20 Bataillone und 2 Schwadronen zur Besatzung von Lille bestimmt. Acht Bataillone derselben hatten die Citadelle zu beziehen, welche dem holländischen Brigadier Huffel anvertraut wurde [2]).

Hompesch, welcher am 12. noch im Lager von Allowyn (Halluin) stand, wurden als Ersatz für die zur Garnison Lille abgegebenen 7 Bataillone vom Belagerungs-Heer deren 10 zugeschoben. Am Morgen des 13. brach er von Menin nach Deynze auf [3]).

Prinz Eugen's Truppen, die Reiterei und der Rest des Fussvolkes verliessen gleichfalls am 13. das Lager vor Lille und rückten am 14., Courtray links liegen lassend, über die Mühle von Ferwicht (Vichte) und Ansegem nach Elsegem. Folgenden Tages in zwei Colonnen zu Audenarde und Eename die Schelde überschreitend, lagerte die Armee zu Hundelgem, wo die Artillerie und die grosse Bagage, welche am Abende des 12. nächst dem Schlosse von Bondues parkirt, inzwischen über Courtray und Audenarde marschirt war, zu ihr stiessen. Am 16. rückte das Fussvolk und das Geschütz über Hautem-St. Liévin nach Oordegem, die Reiterei aber über Burst nach Alost. Prinz Eugen begab sich von Audenarde kürzesten Weges nach Melle-lez-Gand, wohin Marlborough sämmtliche Generale berufen

[1]) Marlborough an Walpole. Berlegem, 3., an den Prinzen Eugen 5. und 9., an Dedem 8. und 10., an Dompré, Boyle und Chanclos 10. December; an Hompesch und an Murray, Melle-lez-Gand 12., an Boyle 13. December 1708. Murray IV. 343 bis 355.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 4 und 82, XII. 2a.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 35.

hatte [1]). Dank der Vorsorge des Herzogs hatten Prinz Eugen's Truppen die Brodverpflegung überall sichergestellt gefunden. Um so schlimmer stand es um das Pferdefutter, dessen Lieferung den Holländern oblag. Bei der anhaltend strengen Kälte waren die Fourage-Schiffe in den Gewässern und Canälen festgefroren, ein Uebelstand, welcher die Operationen gegen Gent nicht wenig erschwerte [2]).

Marlborough hatte inzwischen am Morgen des 13. die Schelde bei Melle-lez-Gand überschreiten und Gent auch auf dieser Seite einschliessen lassen. Die Cernirung erstreckte sich jetzt vom Canale von Sas über Melle-lez-Gand und Meirelbeke bis an die Lys. Der Weg nach Brügge blieb der Besatzung von Gent vorläufig offen, doch wurde der Commandant von Ostende angewiesen, die erstgenannte Stadt scharf im Auge zu behalten und über allfällige Truppenbewegungen ausführlich zu berichten. Die erhöhte Wichtigkeit Sas-de-Gands veranlasste Marlborough, die holländischen Feld-Deputirten zu bestimmen, unverzüglich 3 Bataillone aus Holländisch-Flandern dahin kommen zu lassen. Oberst Caldwell, welcher mit 4 Schwadronen zu Ninove gestanden, war am 14. angewiesen worden, nach Melle-lez-Gand einzurücken. Hompesch war inzwischen mit Marlborough in Verbindung getreten. Sein Näherrücken an Gent ward vom Wetter abhängig gemacht. Die Belagerungs-Artillerie stand noch am 15. mit ihrer Bedeckung (den Bataillonen Albrecht und Stangenberg) zu Courtray [3]).

Am 15. liess Marlborough die vorgeschobenen Posten der Besatzung von Gent in den Platz zurückwerfen und denselben am linken Schelde-Ufer vom Ingenieur en chef du Mey recognosciren [4]).

Inmitten dieser Vorbereitungen zur Belagerung geschah am Nachmittage des 15. seitens der Bürgerschaft von Gent der erste Versuch, mit Marlborough in Verhandlungen zu treten. Einige der ersten Rathsherrn machten nämlich dem Herzoge durch Kundschafter zu wissen, dass das Gubernium (Baron Capres und de Faille) die Bitte des Magistrats, zum Belagerer eine Deputation senden zu dürfen, zurückgewiesen hätte; dass der Rath dem Baron Capres erklärt hätte, die Bürgerschaft wolle kein Bombardement erdulden und dass es ganz den Anschein einer Erhebung der Stadt gehabt. Marlborough antwortete, dass es bedauerlich wäre, wenn er zum

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 37.

[2]) Prinz Eugen an den Kaiser. Audenarde, 16. December 1708. Supplement-Heft, S. 387, Nr. 363.

[3]) Marlborough an Veglin und an Oberst Caldwell. Melle-lez-Gand, 14., an Hompesch, 15. December 1708. Murray IV. 357.

[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a, und Murray IV. 357.

Aeussersten schreiten müsste, da die Bomben zwischen Freund und Feind nicht unterscheiden könnten. — Sofort dachte der Herzog daran, die in der Stadt liegenden spanischen und wallonischen Truppen für die Sache der Verbündeten zu gewinnen [1]).

So lagen die Dinge, als Prinz Eugen am 16. in Marlborough's Hauptquartier eintraf. Da die Gewässer in Folge des eingetretenen Thauwetters wieder offen waren, durfte man hoffen, die Artillerie und die Munition demnächst zur Hand zu haben und den belagerungsmässigen Angriff beginnen zu können. Zu diesem Zwecke sollte am 18. an die enge Einschliessung des Platzes geschritten werden. Die Leitung der Belagerung übernahm Marlborough; den Befehl über das Beobachtungs- und Deckungs-Heer Prinz Eugen. Das Gros seines Fussvolkes sollte nach Melle-lez-Gand und Concurrenz kommen, ein Theil aber am Dender, zu Alost und Grammont, die Reiterei gegen Enghien postirt werden. Letztere hatte das Land am rechten Dender-Ufer bis Brüssel zu durchstreifen, es in der Gewalt zu behalten und die Zuschübe zu decken. Dass sie in dieser Gegend leichter leben konnte, war nicht der letzte Grund ihrer Entsendung.

Schon am 17. brach ein Theil von Prinz Eugen's Fussvolk gegen den Dender auf. Alost, das einen alten, halbverfallenen Wall hatte, wurde in Vertheidigungsstand gesetzt. Die Reiterei rückte nach Gammerages (37^{km} südw. von Brüssel), wo am 23. FML. Graf Fels 70 Schwadronen befehligte. Prinz Eugen selbst aber begab sich nach Brüssel, um mit dem General-Kriegscommissär G. d. C. Graf Schlik die Winterquartiere der kaiserlichen Regimenter zu regeln [2]).

Nicht geringe Sorge verursachte dem Prinzen der Abzug der churpfälzischen Truppen [3]). Schon während des Marsches gegen Gent hatte der Graf von Nassau ihm Mittheilung gemacht, er müsse den Befehlen seines Landesherrn gemäss, da die Belagerung von Lille zu Ende, mit seinen Truppen, einschliesslich der im kaiserlichen Solde stehenden 4000 Mann, in die churpfälzischen Lande, mit einem Theile sogar in die obere Pfalz abrücken. Die Folgen ihres Abzuges möglichst abzuschwächen, wandte sich Prinz Eugen am 20. December an den Kaiser und an den Churfürsten von der Pfalz [4]).

Während dieser Vorgänge bei Prinz Eugen's Armee, rückte Graf Athlone zur Verbindung zwischen Beobachtungs- und Bela-

[1]) Marlborough an die Generalstaaten-Deputirten, Melle-lez-Gand, 15., an Boyle 17. December 1708. Murray IV. 358 und 361.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc. XII. 2c und 2d.

[3]) Siehe Rüstungen S. 88.

[4]) Supplement-Heft, S. 388, Nr. 364 und S. 392, Nr. 366.

gerungs-Heer mit 20 Schwadronen am 19. nach Oosterzeele [1]). Die Belagerungs-Armee aber setzte sich — nachdem du Mey auch die übrigen Fronten des Platzes recognoscirt hatte und angeordnet worden war, das ganze Belagerungs-Materiale bis zum 19. nach dem Friedhofe von Zwynaerde zu schaffen — am 18. in Bewegung, um Gent gänzlich einzuschliessen. Mit Tagesanbruch umkreisten die Truppen der Verbündeten den Platz fast im Kanonenbereiche.

Graf Lottum, mit 36 Bataillonen und 30 Schwadronen zwischen der Lys und der oberen Schelde Stellung nehmend (Stabsquartier Zwynaerde), verlegte die Hauptstrasse nach Courtray. An ihn schloss sich westlich der Erbprinz von Hessen-Cassel mit 20 Bataillonen und 40 Schwadronen; seine Position dehnte sich von der Lys über den Canal von Brügge bis an jenen von Sas-de-Gand; sein Stabsquartier ward Tronchiennes (4·5^{km} von Gent). Von Meulestede bis an die untere Schelde stand der Herzog Alexander von Württemberg mit 16 Bataillonen und 25 Schwadronen, Stabsquartier Destelbergen (6^{km} von Gent). Den Cernirungsring schloss Graf Tilly, Stabsquartier Abtei Melle-lez-Gand, mit 30 Schwadronen [2]). Marlborough verlegte sein Hauptquartier am 20. nach Meirelbeke [3]). Den Commandanten der einzelnen Abschnitte ward zur Pflicht gemacht, unter einander Verbindungen herzustellen, um sich im Bedarfsfalle rasch unterstützen zu können.

An demselben Tage erreichte der von Antwerpen auf der Schelde herangezogene Schiffs-Convoi (Geschütz, Munition und Verpflegs-Artikel) das von Gent 16·5^{km} entfernte Wetteren.

Das Gros von Eugen's Fussvolk rückte nach Melle-lez-Gand, wo Letzterer am 21. Quartier nehmen wollte.

Zur selben Zeit bereitete Marlborough die Wegnahme des Fort Rouge (Roodenhuyse) vor. An der Gabelung der Canäle von Sas-de-Gand und Moervaern gelegen, von Gent nur 9^{km} entfernt, sperrte dieses Fort eine Verbindung, welche den Alliirten ermöglicht hätte, von Seeland und Holland Kriegsbedarf und Lebensmittel zur Belagerung Gents zu ziehen. Nachdem am 19. December an den Commandanten von Sas-de-Gand, an Graf Hompesch (der zu Gomelgem ein abgesondertes Corps befehligte) und an den Herzog von Württemberg die bezüglichen Befehle erlassen und die erforderlichen Belagerungs-Geschütze bereitgestellt worden, verlangte das Fort am 27. zu capituliren. Seine

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2c.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2c und 2d.
[3]) Murray IV. 365.

Besatzung — 1 Oberstlieutenant und 182 Mann — wurde zu Kriegsgefangenen gemacht [1]).

Inzwischen hatte Marlborough mit grösster Energie die Vorbereitungen zur Belagerung [2]) betrieben. Die Zeit bis zum 24. December war vornehmlich benützt worden, zwischen den verschiedenen Posten Verbindungen herzustellen [3]), die Inundations-Kessel durch Einschnitte in die Dämme der oberen und unteren Schelde zu entleeren, die Strassen, welche in dem tiefgelegenen Lande grundlos und gebrochen waren, für den Transport der Belagerungs-Artillerie practicabel zu machen und diese von Melle-lez-Gand und Deynze, wo sie ausbarquirt wurden, sammt dem Belagerungs-Materiale vor den Platz zu schaffen, endlich die erforderlichen Schanzbauern zusammenzubringen. Die grösste Mühe aber verursachte die Regelung der in der letzten Zeit stark in Unordnung gerathenen Verpflegung.

Während dieser Vorbereitungen hatte der Belagerer wohl tagsüber ab und zu einige Kanonenschüsse abgegeben, ohne indess viel Schaden anzurichten. Am Abende des 24. waren die Vorarbeiten zur Belagerung so weit gediehen, dass an die Eröffnung der Tranchéen geschritten werden konnte [4]).

Die Umfassung von Gent [5]) hatte, am gedeckten Weg gemessen, eine Ausdehnung von 13·9 km (1⅚ deutsche Meilen). Der grosse Nachtheil, welcher aus diesem ungewöhnlich bedeutenden Umfange für die Vertheidigung erwachsen konnte, ward indess durch zweckmässige Benützung der Vortheile, welche die Ortsverhältnisse boten, grossentheils ausgeglichen. Durch das Zusammentreffen zweier bedeutenden Flüsse, die Schelde und die Lys, und das Ausstrahlen zweier grossen Schifffahrts-Canäle, deren einer westwärts gegen Brügge, deren anderer nordwärts gegen Sas-de-Gand führt, war es möglich, den Platz durch Ueberschwemmungen soweit zu decken, dass der belagerungsmässige Angriff auf vier Stellen beschränkt wurde: Die Porte de Bruges, die Porte St. Pierre, die Porte de l'Empereur und die Porte d'Anvers. Demgemäss war die zusammenhängende, altartige und an sich schwache Haupt-

[1]) Murray IV. 363, 367, 370, 374.

[2]) Quellen für deren Darstellung: Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a und 2d. — Murray IV. 372 bis 387. — Coxe, Memoirs II. 582 bis 586. — Schulenburg, Denkwürdigkeiten 366 bis 368. — Theatrum Europaeum XVIII. 183. — Quincy V. 604 und 605. — Saint-Simon, Mémoires IV. 275 und 276. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 159 bis 166, 526 und 527, 530 und 533. — Noorden III. 293.

[3]) Auch Chanclos, der Commandant von Audenarde, musste mitwirken und von Schelderode nach Seevergem eine Brücke schlagen lassen.

[4]) Theatrum Europaeum XVIII.

[5]) Siehe Tafel VI

umfassung auch nur an diesen Puncten durch Aussenwerke verstärkt. Bei dem Umstande, als das ganze Belagerungs-Materiale theils auf der Lys, theils auf der Schelde herangebracht wurde, entfiel der Angriff auf die Porte de Bruges. Dagegen beschloss Marlborough, gegen die Porte St. Pierre und d'Anvers je einen ernsten, gegen die Porte de l'Empereur einen Scheinangriff führen zu lassen[1]).

Die Werke, welche der gegen die Porte St. Pierre gerichtete Haupt-Angriff zu überwinden hatte, waren nicht sehr bedeutend. Im Ganzen boten sich ihm hier $2^1/_2$ Fronten einer mittelalterlichen Stadt-Umfassung, welche durch neun, in deren trockenem Hauptgraben angelegte Aussenwerke, ein vorgeschobenes Hornwerk — Fort de Monterey genannt — und endlich einen sich um das Ganze herumziehenden, mit Querwällen und Waffenplätzen verstärkten gedeckten Weg vertheidigt wurde. Die ausspringenden Winkel waren mit Kleeblatt-Minen versehen. Wenn der Zustand der Befestigungen wirklich so schlecht war, wie Quincy[2]) und Pelet-Vault[3]) behaupten, so war er es in Folge eines unverantwortlichen Leichtsinnes, denn seit nahezu einem halben Jahre war der Platz in französischen Händen.

Der Belagerer beschloss, den Angriff in dem Raum zwischen dem Fort de Monterey und der Schelde vorzutreiben und schritt am Abende des 24. vor der Porte St. Pierre zur Eröffnung der Tranchéen. Die Oberleitung des ganzen Angriffes war dem Grafen Lottum anvertraut. Als Ingenieur en chef fungirte, wie schon erwähnt, du Mey. General-Lieutenant Baron Fagel befehligte mit dem General Weck und dem Brigadier North die 7 Bataillone und 1500 Arbeiter[4]), welche die Tranchéen zu eröffnen hatten. — 300 Schritte vom gedeckten Weg ward eine 1000 Schritt lange Parallele gezogen und durch Communications-Linien mit dem Zeugposten in Verbindung gesetzt. Eine halbe Stunde ward gearbeitet, ohne dass die Belagerten es wahrnahmen; dann aber begannen sie ein mörderisches Feuer, das sie die ganze Nacht unterhielten. Die Belagerer verloren dabei 72 Mann an Todten und Verwundeten, worunter 10 Officiere.

[1]) Nach Schulenburg, welchen Marlborough in sein Hauptquartier berufen und zu Rathe gezogen hatte, wäre der Angriff auf die Citadelle (Porte d'Anvers) der leichteste gewesen. Der Ingenieur en chef du Mey, welcher alle drei Attaquen leitete, gab aber — wie Schulenburg berichtet — dem erstgenannten den Vorzug, aus Eigensinn und weil er persönlich ihm führte. Denkwürdigkeiten 367 und 368.

[2]) Histoire militaire etc. V.

[3]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 159.

[4]) Nach Coxe, Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2d, gibt an: 9 Bataillone en reserve, 400 Reiter und 1800 Arbeiter.

Am Abende des folgenden Tages eröffneten die Verbündeten die Tranchéen gegen die Porte d'Anvers sowohl, als auch gegen die Porte de l'Empereur.

Die Citadelle, ein altartiges bastionirtes Viereck, hatte einen nassen Hauptgraben, ein Ravelin und zwei Contregarden, endlich einen gedeckten Weg mit Waffenplätzen und Traversen. Die Oberleitung des Angriffes hatte hier der dänische General der Reiterei, Herzog Alexander von Württemberg. Die Tranchée eröffnete General Murray mit dem Brigadier Burck, Sas van Burek und Cöhorn als leitenden Ingenieuren, 4 Bataillonen und 1400 Schanzgräbern; 600 Pferde standen in Reserve. Wiewohl der Vertheidiger von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr nach Mitternacht ein mörderisches Geschütz- und Kleingewehr-Feuer unterhielt, gelang es dem Angreifer doch, eine 700 Schritt lange Parallele und eine gute Communications-Linie herzustellen, wobei er angeblich nur 10 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben soll.

Gleichzeitig mit diesem Angriffe erfolgte die Eröffnung der Tranchée vor der Porte de l'Empereur durch den General-Major Hohendorf[1]), dem als leitender Ingenieur du Beauve (du Bauff?) beigegeben, mit 4 Bataillonen und 600 Schanzgräbern. Wiewohl das Erdreich hier nicht so günstig war, wie vor der Citadelle, brachte man doch eine 700 Schritt lange Parallele mit der Communications-Linie zu Stande.

Das Hauptgewicht legte Marlborough auf den Bau und die Armirung von Wurf-Batterien. Er hoffte durch Beängstigung der zahlreichen Bevölkerung die Besatzung derart zu beeinflussen, dass die langwierige und beschwerliche regelmässige Belagerung entfiel. Zudem hatte die Stadt durch den früheren Verrath jedes Anrecht auf Schonung verwirkt. In Fortsetzung der am 15. December eingeleiteten Unterhandlungen war am Nachmittage des 17. eine Deputation des Clerus, des Magistrats und des Volkes der Stadt vor Marlborough erschienen, ihn um Mitleid und Schonung ihrer Kirchen und Häuser anzuflehen. „Da sie dieses Unglück durch eigene Thorheit oder Nachlässigkeit über sich gebracht" — hatte der Herzog erwidert — „so müssten sie entweder die Verbündeten gegen die französische Besatzung unterstützen, oder aber gewärtig sein, dass die Alliirten alle Mittel anwenden würden, sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen." Er forderte sie übrigens auf, die spanischen und wallonischen Truppen, welche einen Theil der Besatzung bildeten, zu bestimmen, die französische Sache unverzüglich zu verlassen[2]).

[1]) Theatrum Europaeum XVIII. sagt: Brigadier Evans.

[2]) Marlborough an Boyle. Melle-lez-Gand, 17. December 1708. Murray IV. 361.

Bei der grossen Uneinigkeit, welche zwischen der Bürgerschaft und der Besatzung platzgegriffen, erhoffte Marlborough von einer Beschiessung die beste Wirkung; sie konnte jene Spaltung nur erweitern. Also betrieb er den Bau der Batterien mit solchem Eifer, dass er hoffen konnte, sie am 30. feuerbereit zu haben.

Der Vertheidiger machte am Mittage des 26., begünstigt durch den starken Nebel, mit 10 Grenadier-Compagnien, 300 Dragonern zu Fuss und 500 Pferden (in Summe etwa 2000 Mann) einen wüthenden Ausfall gegen den auf die Porte de l'Empereur gerichteten Angriff, sprengte das in der Tranchée stehende englische Regiment North (und Gray?) und warf es. Da aber die Tranchée-Wache eben abgelöst werden sollte, hatte der Belagerer frische Truppen zur Hand. Brigadier Evans führte die Regimenter Nassau-Woudenbourg und Hespe vor und warf die Franzosen in den Platz zurück. Der Verlust der Verbündeten belief sich angeblich nur auf einige Officiere und etwa 30 Mann. Evans, welcher hiebei mit mehreren Officieren gefangen genommen worden, wurde alsbald wieder freigegeben.

Am Abende desselben Tages machten die Franzosen noch einen zweiten Ausfall, dieses Mal von der Porte d'Anvers aus. Auch hier kräftig abgewiesen, verursachten sie dem Belagerer doch einen Verlust von 2 Stabs-Officieren und 100 Mann.

Da das Wetter die Belagerungs-Arbeiten über alle Erwartung begünstigte, schritten sie trotz des lebhaften und ununterbrochenen Kanonen-, Mörser- und Kleingewehr-Feuers des Vertheidigers rasch vorwärts. So ward im Hauptangriffe am rechten Flügel der ersten Parallele eine 12-(13-) Kanonen-Batterie und nächst den Zickzacks zur zweiten Parallele eine 6-(4-) Mörser-Batterie erbaut. In der Nacht zum 27. wurden die Annäherungen in allen drei Angriffen bedeutend vorgetrieben.

Am 27. wurde im Hauptangriffe hinter der zweiten Parallele, welche in der Nacht ausgehoben worden war, eine 17-Kanonen-Batterie angelegt und gleichzeitig der Scheinangriff durch eine Redoute an der Communications-Linie verstärkt. In der Attaque auf die Citadelle mussten die Verbindungslinien, welche grösstentheils enfilirt waren, dementsprechend eingerichtet werden. Am 28. ward im Hauptangriffe die zweite Parallele trotz des feindlichen Bombenfeuers vervollkommnet, nächst der 17-Kanonen-Batterie eine für 13 Geschütze und hinter der ersten Parallele eine für 4 Mörser und 2 Haubitzen aufgeworfen. Im Scheinangriffe wurde die erste Parallele durch zwei Redouten gesichert, während in der Attaque auf die Citadelle die Parallele mit Banketen versehen und mit Batterien garnirt wurde; eine

für zwanzig 24-Pfünder und acht 12-Pfünder in der Mitte; rechts und links derselben aber eine für je 4 Mörser und 4 Haubitzen[1]).

Am 29. erfolgte die Armirung der Batterien, deren Zahl im Hauptangriffe an diesem Tage noch um eine Mörser- und eine Haubitz-Batterie vermehrt wurde. Im Ganzen wurden hier für den folgenden Tag 44 Kanonen, 6 Haubitzen und 15 Mörser feuerbereit gestellt. Im Scheinangriffe ward nächst der rechten Redoute der ersten Parallele mit Zickzacks ausgebrochen, die zweite Parallele gezogen und in ihr der Bau einer 6-Kanonen- und 4-(3-) Haubitzen-Batterie begonnen. In der Attaque auf die Citadelle wurden die Batterien gleichfalls armirt; die Parallele wurde nach links verlängert und von ihren Flügeln mit Traversen-Sappen ausgebrochen.

Am Morgen des 30. December sollten 82 Kanonen und 23 Mörser gleichzeitig zu spielen beginnen. Man war, wie Schulenburg berichtet, „en train de réussir en tout", als zu Marlborough's grosser Ueberraschung am Abende des 29. ein Trompeter Lamothe's einen Capitulations-Vorschlag überbrachte. Dass eine Besatzung zu capituliren verlangte, ehe der Belagerer den gedeckten Weg genommen — er war noch 50 Schritte von den Palissaden entfernt — war unerhört!

Lamothe, der Besiegte von Wynendaele, hatte geglaubt, eine so zahlreiche Besatzung nicht der Kriegsgefangenschaft aussetzen zu dürfen. Er hatte einen Kriegsrath versammelt, in welchem er darlegte, dass es an Waffen, Blei und Feuersteinen für die Gewehre fehle, dass der gedeckte Weg, zu dessen Angriff der Belagerer sich anschicke, nicht zu halten sei und dass auf seiner Vertheidigung bestehen, Alles verderben heisse. Seine Beredtsamkeit hatte einen vollen Triumph gefeiert. „Alle Officiere des Kriegsrathes waren der gleichen Ansicht und man beschloss einstimmig, die Chamade schlagen zu lassen[2])." Marlborough

---

[1]) Die Führung der Ingenieur-Arbeiten in diesem Angriffe scheint Marlborough nicht befriedigt zu haben. Am 28. schrieb er an den Herzog von Württemberg: „Indess muss ich Euer Hoheit gestehen, ich bin sehr überrascht, dass Ihre Ingenieure sich einbilden, die Attaque auf Ihrer Seite solle keine ernste sein. Ich bitte Euere Hoheit, sie davon abzubringen und sie mit der ganzen Beschleunigung und möglichsten Kraft arbeiten zu lassen, so wie bei einer ernsten Attaque, da sie eine solche sein soll und wir zum Vergnügen keine Zeit verlieren dürfen." Murray IV. 378.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 135. — Den windigen Entschuldigungen Lamothe's und seiner Partisane, setzte Villars in seinen Denkschriften folgende treffende Bemerkung entgegen: „Alle Kirchen waren mit Blei gedeckt, da gab es noch lange Vorrath zum Schiessen. Die erste Pflicht des Commandanten ist, den ihm anvertrauten Platz dem Staate zu erhalten; erfüllt man diese recht kraftvoll und muthig, so ergibt sich desto sicherer die Erhaltung der Besatzung, denn noch im

ging auf Lamothe's Vorschlag sofort ein. Gegen 8 Uhr Abends erschien der Prinz von Isenghien, um die Uebergabe Gents gegen freien Abzug in vier Tagen anzubieten, wenn bis dahin kein Entsatz anlangen würde. Marlborough, welcher alle Vorsichtsmassregeln ergriffen hatte, um gegen Ueberraschungen sicher zu sein [1]), nahm Lamothe's Hauptbedingung ruhig an.

Seine Auffassung, dass ein Entsatz Gents innerhalb dieser Zeit nicht zu befürchten sei, war in der allgemeinen Lage vollkommen begründet. Saint-Fremont, welcher nach der Abreise der Prinzen und Vendôme's an der französischen Grenze zurückgeblieben, verkannte zwar nicht, wie wichtig es wäre, Gent zu behaupten; er hatte aber kein Heer, es zu entsetzen. Zu spät erkannte der Hof als Fehler, dass er die eigene Armee früher als die feindliche habe auseinandergehen lassen. Er versuchte indess, ihn gut zu machen. Puiguion ward angewiesen, nach Brügge zu eilen, dort nur jene 14 Bataillone und 9 Escadronen zurückzulassen, welche Grimaldi als für die Vertheidigung dieses Platzes erforderlich bezeichnet hatte, den Rest aber nach der französischen Grenze zu senden. Boufflers, der glorreiche Vertheidiger Lille's, ward als Oberbefehlshaber nach Flandern gesandt. Er traf, Paris am 27. verlassend, am 28. zu Douai ein. Folgenden Tages schon, erstattete er dem Könige einen Bericht über die Sachlage und die zu treffenden Massnahmen. Als das wirksamste Mittel, die Verbündeten zur Aufhebung der Belagerung Gents zu zwingen, erachtete Boufflers eine Diversion gegen Lille. An eine Belagerung dieses Platzes sei zwar nicht zu denken, indess müsste eine solche Demonstration die Verbündeten stark beunruhigen. Nichts aber wäre schlimmer, als in der augenblicklichen Lage gar nichts zu thun. Die Diversion gegen Lille ermögliche sodann, gegen Gent zu marschiren, eine Bewegung, welche vielleicht die Feinde im Schach halten und sie hindern könnte, die Belagerung fortzusetzen. Und wenn es nur wäre, Lamothe zu einer ehrenvollen Capitulation zu verhelfen, so erheische die Ehre der königlichen Waffen und die der Nation, dass die Armee erscheine und sich zeige. Bernières sei im Stande, für 86 Bataillone und 135 Escadronen Brod, Hafer und Heu zu liefern. Es sei unerlässlich, im Falle man die Armee versammle,

letzten Augenblicke gestattet der Angreifer lieber freien Abzug, als er den Sturm gegen verzweifelte Truppen wagt. Chamilly, Asfeld und jüngst Boufflers haben den Beweis geliefert, dass, je ruhmwürdiger die Vertheidigung war, desto ehrenvoller die Capitulation wird."

[1]) Marlborough an Cronstrom und an Boyle. Meirelbeke, 30. December 1708. Murray IV. 382.

sie so lange vereint zu lassen, bis die Verbündeten ihre Winterquartiere bezögen. Da, abgesehen von anderen dringenden Erfordernissen, der grösste Theil der Soldaten augenblicklich ohne Schuhe, der grösste Theil der Pferde ohne Beschlag sei, einem namhaften Theil der Truppen sogar die Waffen fehlen, müssten unverzüglich 400.000 Livres zugesandt werden, um die Rückstände und die laufenden Bedürfnisse zu decken. Anderen Falls wäre es eine Unklugheit, eine Armee zu concentriren, welche wegen mangelnder Bezahlung ausser Rand und Band geriethe und auseinander liefe. „Welchen Entschluss Eure Majestät auch fassen," schloss Boufflers, „es ist nothwendig, dass er rasch gefasst werde."

Der König genehmigte den Entwurf des Marschalls und erlaubte ihm, 86 Bataillone und 130 Escadronen zu versammeln [1]).

Boufflers traf Anordnungen, die Truppen zusammenzuziehen — es war Alles zu spät, Gent zu retten. Am 30. December unterzeichneten Marlborough, die Generalstaaten-Deputirten und Graf Lamothe die Capitulation des Platzes. Sie setzte unter Anderem fest, dass am 31., wenn die Stadt nicht entsetzt würde, den Verbündeten das angegriffene Thor und gleichzeitig das geheime Pförtchen der Citadelle ausgeliefert werde; dass die ganze Besatzung und im Allgemeinen alle im Dienste der beiden Kronen stehenden Personen ohne Ausnahme am 2. Jänner 1709 die Stadt verlassen, um nach Tournay zu ziehen. Dabei wurden der Besatzung alle Kriegsehren, wie der Besatzung von Lille, zugestanden [2]). Schon am 31. besetzten die Verbündeten die Porte St. Pierre und d'Anvers und noch an demselben Tage richtete Marlborough an Grimaldi, den Commandanten von Brügge, die Aufforderung, unter den gleichen Bedingungen wie Lamothe zu capituliren, widrigenfalls er das Loos über sich ergehen lassen müsse, welches das Kriegsgeschick über ihn verhänge. Ein ähnliches Schreiben erging an den Magistrat der Stadt.

Die Besatzung von Gent, aus 35 Bataillonen und 19 Escadronen bestehend, zog am 2. Jänner mit den üblichen Kriegsehren durch das Thor von Audenarde (auch Porte de Bruxelles) gegen Tournay ab. 31 Bataillone und ebensoviele Schwadronen der Verbündeten bildeten in voller Parade Spalier. Marlborough und Eugen, von einem glänzenden Stabe umgeben, standen an der Spitze. General-Lieutenant Graf Lamothe eröffnete mit seiner zahlreichen Generalität

[1]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 160 bis 165.

[2]) Diese Capitulation trug Lamothe die Verbannung nach Fayet bei Compiègne ein. Saint-Simon, Mémoires IV. 276.

und der Cavallerie den Zug, der von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends währte. Alles war erstaunt über das vortreffliche Aussehen der französischen Truppen, welche den wichtigen Platz in der ungünstigsten Jahreszeit den Verbündeten so leichten Kaufes überlassen hatten.

Der Abzug der Franzosen wurde durch die bei ihnen herrschende Unordnung und Verwirrung derart verzögert, dass sie, statt am 2. Gavere zu erreichen, nahe dem Lager der Verbündeten nächtigen mussten. Sie sollen in Folge dessen 2000 bis 3000 Mann an Deserteuren verloren haben.

Marlborough und Eugen nahmen am 2. ihr Quartier zu Gent. Am folgenden Tage sollte der Herzog von Württemberg mit 20 Bataillonen und ebensoviel Schwadronen gegen Brügge marschiren, um diese Stadt einzuschliessen, — als am Spätabende des 2. eine Deputation des Rathes dem Herzoge die erfreuliche Nachricht brachte, dass die Stadt in der Nacht zum 2. Jänner vom Feinde geräumt worden war. — Gleichzeitig liefen Meldungen ein, dass die französischen Truppen Plasschendaele, Leffinghe und den Polder von Zandvoorde, nach Schleifung der Befestigungen, geräumt hätten und eiligst auf Nieuport und Furnes gewichen wären.

So waren Gent und Brügge, für deren Erhaltung die Franzosen den ganzen Feldzug hindurch die grössten Opfer gebracht, binnen 8 Tagen gefallen. Die Wegnahme der flandrischen Hauptstadt hatte den Verbündeten an Todten und Verwundeten nicht mehr als 582 Mann gekostet [1]).

Am Morgen des 3. besichtigten Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough die Werke von Gent, welche sie in so gutem Stande fanden, dass sie weit mehr Mühe und Opfer hätten kosten mögen [2]). Als sie zurückkehrten, erwartete sie vor dem St. Liévin-Thor der Magistrat und überreichte auf silberner Schüssel die Schlüssel der Stadt. Beim Betreten der letzteren gaben die Geschütze eine dreifache Salve. Die Bürgerschaft in Waffen bildete bis zum Stadthause, wo ein prunkvolles Festmahl bereitet war, Spalier. Am Abende war der Thurm des Rathhauses illuminirt und alle Stände wetteiferten durch laute Freudenbezeugungen über die Wiederkehr der habsburgischen Herrschaft, ihren früheren Abfall vergessen zu machen [3]).

Am 4. Jänner begab sich Marlborough nach Brüssel, wohin Prinz Eugen bereits vorausgegangen war. Beide wollten zusammen nach dem Haag, um mit den Generalstaaten zu conferiren.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 d.

[2]) Marlborough an Boyle. Gent, 3. Jänner 1709. Murray IV. 389.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2 d. — Coxe, Memoirs II. 586.

Der Tagesbefehl aber brachte die Anordnungen zum Bezuge der so wohlverdienten Winterquartiere [1]).

Boufflers hielt nach dem Falle von Gent und Brügge die Versammlung der Armee für um so unerlässlicher. Er schlug vor, sie nächst La Bassée Stellung nehmen zu lassen, als dem geeignetsten Puncte das Artois und die Picardie zu decken, mit Douai, Nieuport und Dünkirchen in Verbindung zu bleiben und allenfalls zur Belagerung Lille's zu schreiten. Das Gerücht, die Verbündeten wollten sich nicht früher auflösen, bevor sie nicht noch Mons genommen, und die Befürchtung eines feindlichen Anschlages von der Seeseite her, insbesondere auf Furnes, bestärkten Boufflers in seiner Wahl. Der König genehmigte sie und erlaubte ihm übrigens die Stellung zu beziehen, welche er für die geeignetste hielte.

Die strenge Kälte, welche am 5. Jänner eintrat, und die Nachrichten von dem Abrücken der Coalitions-Truppen in die Winterquartiere, machten allen Concentrirungs-Plänen der Franzosen ein Ende [2]).

Der Feldzug 1708 in den Niederlanden ist unzweifelhaft einer der denkwürdigsten des spanischen Successions-Krieges und des 18. Jahrhunderts.

Die Aufgabe, Frankreich auf dem Hauptkriegsschauplatze niederzuwerfen, schien zu Anfang wenigstens mit unbesiegbaren Schwierigkeiten verbunden. Galt es doch einen Feind zu schlagen, der über einheitliche und von Anbeginn numerisch bedeutend überlegene Streitkräfte verfügte, der vortrefflich basirt und frühzeitiger operationsbereit war, und, Dank der Ausbeutungssucht holländischer Landes-Verwesung, in Brabant und Flandern auf die werkthätige Sympathie der Bevölkerung zählen konnte.

Diesen Schwierigkeiten gesellten sich nicht zu unterschätzende, aus der Natur des Coalitions-Krieges und der Schwerfälligkeit der militärischen Maschinerie des Grossen Bundes erwachsende. Dass es insbesondere nicht gelang, die Mosel-Armee der Vereinbarung gemäss in Thätigkeit zu bringen, hatte jene der Seemächte einer schrecklichen Gefahr ausgesetzt. Die Schwierigkeit, die dem Oberbefehle nicht unbedingt, sondern nur im Rahmen engbrüstiger Conventionen botmässigen Contingente überhaupt zur Wirkung zu bringen, die ängstliche Vorsicht der Feld-Deputirten Hollands, endlich die drückende,

[1]) Siehe den Anhang.

[2]) Mémoires militaires (Pelet) VIII. 167 und 168.

jedes geniale Wagniss ausschliessende Verantwortlichkeit, waren einer freien Entfaltung des feldherrlichen Geistes nicht wenig hinderlich.

Indess erwuchs den beiden Haupt-Heerführern der Grossen Allianz dort ein hülfreicher Bundesgenosse, wo sie ihn am wenigsten suchen konnten, im feindlichen Lager. Mit Recht führt eine französische Feder aus, dass Frankreich nicht weniger durch sich selbst, als durch die Helden, welche es zu bekämpfen hatte, gedemüthigt wurde. In der That mussten die Vermessenheit, den Gang der Operationen von Versailles aus beherrschen zu wollen, die aller Staats- und Kriegs-Raison widersprechende Zusammensetzung des grossen Hauptquartiers und die Aufstellung eines Collectiv-Oberbefehls mit unklaren Machtsphären naturnothwendig dazu führen, dass die günstigen Augenblicke zum Handeln entschlüpften, Uneinigkeit und Unentschlossenheit vorherrschten und jene höhere Disciplin im Befehls-Apparat untergraben wurde, deren kein Heer entrathen kann.

Dass es nichtsdestoweniger des ganzen Einsatzes der vereinigten Talente Eugen's und Marlborough's bedurfte, um zu erringen, was errungen wurde, ist der überzeugendste Beleg für die Kraft und Grösse des Widerstandes, deren Frankreich noch immer fähig gewesen wäre.

Das Handeln der beiden Helden in diesem Feldzuge, zumeist einen grellen Gegensatz zu dem ihrer Feinde bildend, ist im höchsten Grade lehrreich und anziehend. Marlborough unaufhörlich bemüht, die Verhältnisse zu durchdringen, entwickelt, wie in früheren Jahren, ein ausgezeichnetes Urtheilsvermögen. Alle Schwierigkeiten und Gefahren in der umfassendsten Weise überblickend, bethätigt er eine sich allezeit gleichbleibende Vorsicht. Sein grosses Talent für scharfsinnige Combinationen hält gleichen Schritt mit der Fähigkeit, die Ausführung den Verhältnissen anzupassen. Meister in der Kunst der Vorbereitung von langer Hand, zeichnet er sich in der Durchführung durch eine echt angelsächsische Kühnheit aus.

Prinz Eugen erregt unsere Bewunderung vor Allem durch seine unvergleichliche Kraft zu Wollen, zu Handeln; unerschütterlich muthig und besonnen unter den schwierigsten Verhältnissen, erscheint er vermöge seiner Geisteskraft, seines raschen und sicheren Ueberblickes, seines erfinderischen Sinnes und seiner Fähigkeit, spielender Leichtigkeit des Entschlusses, als ein Feldherr, der jedem Unternehmen gewachsen.

Beide Helden bethätigen ein eisernes Festhalten an dem Zwecke, eine gänzliche Concentrirung aller Kräfte auf das in's Auge gefasste Ziel und in unermüdlicher, mit jeder Minute geizender Thätigkeit,

eine wahrhaft grossartige Auffassung des kriegerischen Geschäftes. Der Marsch der Mosel-Armee nach Brabant, der Schlag von Audenarde, die wiederholten Einbrüche in das nördliche Frankreich, die Belagerung von Lille, die Vorsorgen für den Unterhalt, der Succurs von Brüssel, endlich die Wiedereroberung von Gent und Brügge, mitten im Winter, repräsentiren eine erstaunliche Arbeitsleistung.

Wie gross die Thaten dieses schrecklichen Feldzuges, von dem Eugen selbst sagte, dass nichts erlebt habe, wer ihn nicht erlebt, dem Auge der Nachwelt erscheinen, nicht einzig stehen sie da in den Jahrbüchern der Geschichte. Einzig aber ist das Beispiel und die Thatsache, dass zwei Feldherren, zu denen eine Welt emporschaut, erhaben über alle Schwächen persönlichen Ehrgeizes den Nutzen der Sache so ausschliesslich im Auge halten, dass ihre gemeinsamen Thaten wie das Product Eines Geistes und Eines Willens sich offenbaren.

Ergebnisse und Ausblicke.

Um ein Gewaltiges hatte sich in nun achtjährigem, blutigem Kampfe die Coalition ihrem Ziele genähert, aber Grosses hatte sie noch zu vollbringen.

Aus kühnem Angriffe war das Haus Bourbon in zage Vertheidigung zurückgeworfen und in dieser schwer geschädigt worden, noch immer aber war es im Besitze einer grossartigen Stellung. An Frankreichs Nordfront hatte erst ein schmaler Grenzstreifen die Schrecken des Krieges erduldet. Die Ostfront war nicht nur unversehrt geblieben, ihre Grenzsteine waren auf Nachbarskosten hinausgerückt worden. Spanien gehorchte, in seinem ganzen Umfange fast, bourbonischem Machtgebot. Zur See hatte der Grosse Bund sich allerdings vereinzelter Vortheile erfreut, doch war nicht eine Colonie bourbonischen Händen entrissen worden. Der Summe dessen entgegengehalten, was Ludwig XIV. seit dem pyrenäischen Frieden seinem Hause gewonnen, mochte die erlittene Einbusse geringfügig erscheinen.

Solch grossartiger Besitzstand entsprach aber schon längst nicht mehr der lebendigen, der erhaltenden Kraft des Hauses Bourbon. Indess dem Grossen Bunde noch unermessliche Mittel zu Gebote standen, war Frankreich am Rande vollständiger Erschöpfung angelangt und waren Minister, wie Höflinge, endlich ausser Stande, Ludwig XIV. das grenzenlose Elend seines Volkes noch länger zu verhehlen. Der greise König selbst war durch das Scheitern der schottischen Expedition, die entscheidende Niederlage Rákóczi's, die Ergebnisslosigkeit der Sendung Tessé's und die Beugung des Papstes schwer getroffen worden. Je gewaltiger die Anstrengungen gewesen, die er dem niederländischen Feldzuge zugewendet, desto schmerzlicher hatte er und sein Hof die Demüthigungen empfunden, welche die letzte flandrische Campagne ihm gebracht. Noch trostloser war der Blick in die Zukunft. Die Truppen, oft lange Zeit ohne Sold und kümmerlichst verpflegt, trotz

Ueberzahl und Tapferkeit immer besiegt, darob von schuldigen oder unfähigen Führern noch verleumdet und geschmäht, waren verdrossen und entmuthigt, die Officiere widerwillig, die Generale unentschlossen und Niemand vorhanden, der es gewagt hätte, auf eigene Verantwortung zu handeln. Die schreckliche Verarmung des französischen Volkes, im Vorjahre schon ein Hauptmotiv der Friedens-Anerbietungen, hatte unter dem Drucke rücksichtsloser und grausamer Besteuerung Dimensionen angenommen, die aller Beschreibung spotteten. „Niemand vermochte mehr seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen", berichtet Saint-Simon. „Treue und Glauben waren aus dem Geschäftsverkehre völlig verschwunden. Der König selbst hatte keine anderen Mittel mehr, als den Schrecken und den Gebrauch einer grenzenlosen Macht. Wie unbeschränkt diese auch war, auch sie versagte wegen Mangels an einem Gegenstande, auf den sie hätte gerichtet, an dem sie hätte bethätigt werden können."

Unter diesen Umständen, da Alles an der Möglichkeit, den Kampf fortzusetzen, verzweifelte, und der Friede, der am raschesten geschlossen werden konnte, der Friede um jeden Preis, als das einzige Rettungsmittel erschien, entschloss sich Ludwig XIV. von Neuem, den Weg der Verhandlungen zu betreten. Der König, der bisher nur allen Mächten Gesetze vorgeschrieben, erbot sich, nicht nur den Holländern Handelsvortheile und die zu ihrer Sicherheit verlangte Barrière anzubieten, sondern auch Spanien, Mailand, die Niederlande und beide Indien aufzugeben.

Aber selbst solches, alle Erwartung übertreffendes Angebot sollte keine Annahme finden. Wie bedenklich in jedem Gesellschafter des „Grossen Bundes" das Verlangen vorherrschte, sein Sonderinteresse über das der Allgemeinheit zu stellen; wie laut die Klagen abgespannter, ermatteter Theilnehmer ertönten; wie tief die Spalten und Risse auch waren, welche den stolzen Bau der „Grossen Allianz" zerklüfteten — Eugen und Marlborough, durch den Glanz ihrer Siege auch bei den Generalstaaten von überwiegendem Ansehen, standen fest zusammen in dem Einen Gedanken, kräftigster Fortsetzung des Kampfes und „Si vis pacem, para bellum" ward in höherem Grade, als je zuvor, der leitende Wahlspruch der Coalition.

Schon war die Erwartung in Erfüllung gegangen, dass das neugewählte Parlament von Grossbritannien für die Fortsetzung des Krieges das Beste hoffen lasse. Nachdem das Oberhaus abermals ausgesprochen, wie es immer mehr und mehr überzeugt, dass kein sicherer und ehrlicher Friede sein könne, bis nicht die spanische Monarchie dem Hause Oesterreich wieder abgetreten, hatte das Unterhaus für 1709 die bisher

unerreichte Summe von sieben Millionen Pfund Sterling bewilligt, auf dass Grossbritanniens Streitmacht in Flandern auf 60.000 Mann gebracht werde.

Kaum minderer Kriegslust hatte im Ausblicke auf erweiterte Barrière der Voranschlag des holländischen Kriegsstaates für 1709 Ausdruck gegeben. Hatte sich für nachdrückliche Fortsetzung des Kampfes überhaupt ein grösserer Eifer, als im Vorjahre, in den Provinzen zu erkennen gegeben, so war die wichtigste, Holland, im December schon mit der Bewilligung schwerer Auflage, des doppelten hundertsten Pfennigs von allem liegenden Gut, vorangegangen. Den Krieg im nächsten Feldzuge auf französisches Gebiet tragen zu können, erklärten sich die Generalstaaten bald nach Jahreswende zur höchsten Kraftanstrengung bereit.

Die Notificirung dieser seemächtlichen Entschlüsse fiel am Wiener Hofe auf einen empfänglichen Boden. Zwar waren Geld und Recruten seit Jahresfrist noch knapper geworden, aber erwärmt und belebt von der Sonne des Erfolges, sah man der Zukunft guten Muthes entgegen. Die kriegerischen Erfolge der Coalition, die Austragung des Streites mit dem Papste, der Niedergang der ungarischen Empörung erlaubte an die Fortsetzung des Kampfes gegen Frankreich umso höher gespannte Erwartungen zu knüpfen, als die Gefahr einer Störung von Aussen seit Jahresfrist in immer weitere Ferne entrückt war. Hatte doch das Siegesjahr 1708 der Pforte alle Lust verleidet, zu kriegerischem Schlage auszuholen; das Gewitter des nordischen Krieges aber sich soweit nach Ost gezogen, dass kaum noch die Reflexe seiner Blitze den Horizont von Mittel-Europa umleuchteten.

Ob Ludwig XIV. Friedensangebot auf Täuschung des Bundes und des eigenen Volkes abzielte, wie eine Minderheit muthmasste, oder aufrichtig gemeint und dann nur das Widerspiel der Schwäche und Bestürzung des Versailler Hofes war, wie eine Mehrheit behauptete, lief im Grunde genommen auf Eines hinaus. Jenes Angebot musste Frankreichs Feinde noch trotziger, noch verlangender machen. — Beide Theile bereiteten sich zu erneutem, wie beide hofften, letztem, wie beide befürchteten, blutigstem Waffengange vor.

Anhang[1].

[1]) Die im Anhange vorkommenden Namen sind in das „Namen-Register“ nicht aufgenommen.

1.

Verzeichniss

der kaiserlichen Fuss- und Reiter-Regimenter.

Der Stand vom Jahre 1708.

A. Infanterie.

Errichtet oder in kaiserl. Dienst getreten	Namen der Regimenter, respective Inhaber	Anmerkung
1696	Deutschmeister, Franz Ludwig Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Neuburg, Obrist.	Jetzt I.-R. Nr. 4.
1691	Neipperg, Eberhard Friedrich von, FZM.	Jetzt I.-R. Nr. 7.
1647	Pálffy, Nicolaus Graf, Feldmarschall.	Jetzt I.-R. Nr. 8.
1629	Hasslingen, Tobias Freiherr, FZM.	Jetzt I.-R. Nr. 11.
1702	D'Arnan, Dusaix, Hubert Dominik Freiherr, FML.	Jetzt I.-R. Nr. 12.
1618	Starhemberg, Guido Graf, Feldmarschall.	1809 als I.-R. Nr. 13 aufgelöst.
1701	Osnabrück, Karl Herzog zu Lothringen und Bar, Bischof zu.	Jetzt I.-R. Nr. 15.
1703	Virmond, Damian Hugo Graf, FML.	Jetzt I.-R. Nr. 16.
1674	Württemberg, Alexander Prinz, FZM.	Jetzt I.-R. Nr. 17.
1682	Heindl, Johann Franz Graf Sonnberg, Freiherr von, GWM.	Jetzt I.-R. Nr. 18.
1681	Thüngen, Hans Karl Freiherr, Feldmarschall.	Jetzt I.-R. Nr. 20.
1672	Baden-Baden, Ludwig Georg Markgraf, Obrist.	1809 als I.-R. Nr. 23 aufgelöst.
1662	Starhemberg, Maximilian Adam Graf, FML.	Jetzt I.-R. Nr. 24.
1672	Bagni, Scipio Graf, FZM.	Jetzt I.-R. Nr. 25.
1682	Zum Jungen, Johann Hieronymus, Freiherr von und, FML.	Jetzt I.-R. Nr. 27.
1698	Thürheim (Thierheimb), Franz Sebastian Graf, FZM.	Jetzt I.-R. Nr. 28.
1704	De Wendt, Johann Adam Freiherr, GWM.	Jetzt I.-R. Nr. 29.
1683	Gschwind, Freiherr von Pöckstein, Johann Martin, Feldmarschall.	Jetzt I.-R. Nr. 35.
1683	Regal, Maximilian Ludwig Graf, FML.	Jetzt I.-R. Nr. 36.

Errichtet oder in kaiserl. Dienst getreten	Namen der Regimenter, respective Inhaber	Anmerkung
1701	Bayreuth (Brandenburg), Georg Wilhelm Prinz, G. d. C.	Jetzt I.-R. Nr. 41.
1685	Wetzel, Johann Adam Freiherr, FZM.	Jetzt I.-R. Nr. 42.
1682	Salm, Karl Theodor Otto Fürst, Feldmarschall.	1809 als I.-R. Nr. 45 aufgelöst.
1682	Harrach, Josef Graf, FML.	Jetzt I.-R. Nr. 47.
1642	Herberstein, Leopold Graf, Feldmarschall.	1809 als I.-R. Nr. 50 aufgelöst.
1702	Gyulai, Franz Graf, Obrist.	Jetzt I.-R. Nr. 51.
1661	Kriechbaum, Georg Friedrich Freiherr, FML.	Jetzt I.-R. Nr. 54.
1684	Daun, Wirich Philipp Lorenz Graf, Feldmarschall.	Jetzt I.-R. Nr. 56.
1689	Sickingen, Johann Damian Philipp Freiherr, FML.	Jetzt I.-R. Nr. 57.
1682	Tollet, Jörger zu, Anton Aegid Freiherr, GWM.	Jetzt I.-R. Nr. 59.
1682	Heister, Sigbert Graf, Feldmarschall.	1748 aufgelöst.
1684	Nehem, Dietrich Heinrich Freiherr, FZM.	1725 aufgelöst.
1694	Reventlau, Christian Detlef Graf, FZM.	1747 aufgelöst.
1633	Guttenstein, Wenzel Hroznata Graf, FZM.	1748 aufgelöst.
1693	Löffelholz-Colberg, Georg Wilhelm Freiherr, FML.	1741 aufgelöst.
1701	Königsegg, Lothar Josef Graf, FML.	1720 aufgelöst.
1682	Wallis, Georg Olivier Graf, GWM.	1748 aufgelöst.
	B. Cavallerie.	
	1. Cürassiere.	
1672	Hannover (Braunschweig-Lüneburg), Max Wilhelm Prinz, Feldmarschall.	Jetzt Drag.-R. Nr. 2.
1672	Uhlefeld, Leo Graf, Feldmarschall.	Jetzt Drag.-R. Nr. 4.
1701	Hessen-Darmstadt, Philipp Prinz, Feldmarschall.	Jetzt Drag.-R. Nr. 6.
1663	La Tour und Taxis, Amarold Graf, G. d. C.	Jetzt Drag.-R. Nr. 7.
1618	Breuner, Ferdinand Graf, GWM.	Jetzt Drag.-R. Nr. 8.
1682	Gronsfeld, Franz Graf, Feldmarschall.	Jetzt Drag.-R. Nr. 9.
1674	Pfalz-Neuburg, Karl Philipp Herzog, Feldmarschall.	1735 aufgelöst.
1682	Roccavione, Karl Ludwig Graf, FML.	1775 aufgelöst.
1682	Martigny, Karl Graf, FML.	1768 aufgelöst.
1690	Steinville, Stephan Graf, FML.	1721 aufgelöst.

Errichtet oder in kaiserl. Dienst getreten	Namen der Regimenter, respective Inhaber	Anmerkung
1657	Cusani, Jakob Joseph Marquis, G. d. C.	1775 aufgelöst.
1682	Pálffy, Johann Graf, G. d. C.	1801 als Cür.-R. Nr. 4 aufgelöst.
1682	Lobkowitz, Josef Anton August Fürst, GWM.	1801 als Cür.-R. Nr. 5 aufgelöst.
1685	Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Wilhelm Fürst, Feldmarschall	1801 als leichtes Drag.-R. Nr. 2 aufgelöst.
1684	Caraffa, Johann Graf, FML.	1768 aufgelöst.
1679	Falkenstein, Franz Leopold Marquard, Freiherr.	1775 aufgelöst.
1626	Visconti, Hannibal Marchese, G. d. C.	1735 aufgelöst.
1643	Hautois, Johann Heinrich Graf, GWM.	1775 aufgelöst.
1701	Montecuccoli, Hercules Graf, FML.	1768 aufgelöst.
1702	Mercy, Claudius Florimund Graf, FML.	1801 als Cür.-R. Nr. 11 aufgelöst.
	2. Dragoner.	
1640	Rabutin, Johann Ludwig Graf von Bussy, Feldmarschall.	Jetzt Drag.-R. Nr. 10.
1688	Fels, Karl Colonna Graf von, FML.	Jetzt Drag.-R. Nr. 11.
1682	Savoyen, Eugen Prinz von, General-Lieutenant.	Jetzt Drag.-R. Nr. 13.
1688	Althann, Gundacker Graf, GWM.	Jetzt Uhl.-R. Nr. 6.
1701	Bayreuth, Christian Ernst Markgraf, Feldmarschall.	Jetzt Husz.-R. Nr. 15.
1682	Batté, Heinrich de, GWM.	1721 aufgelöst.
1672	Vehlen, Otto Graf, GWM.	1748 aufgelöst.
1683	Herbeville, Ludwig Graf, Feldmarschall.	1801 als leichtes Drag.-R. Nr. 6 aufgelöst.
1682	Reising, Franz Karl Graf, GWM.	1775 aufgelöst.
1689	Vaubonne, Joseph Marquis de, G. d. C.	1721 aufgelöst.
1705	Breuner, Seyfried Graf, GWM.	1721 aufgelöst.
	3. Huszaren.	
1702	Lehoczky, Martin von, Obrist.	Jetzt Husz.-R. Nr. 3.
1696	Splényi de Miháldy, Johann Ladislaus Baron, Obrist.	Jetzt Husz.-R. Nr. 8.

Errichtet oder in kaiserl. Dienst getreten	Namen der Regimenter, respective Inhaber	Anmerkung
1688	Ebergényi, Ladislaus Baron, FML.	Jetzt Husz.-R. Nr. 9.
1689	Kollonits, Adam Graf, FML.	Nach dem Rastatter Frieden aufgelöst.
1702	Esterházy, Josef Simon Graf, Obrist.	1721 in das Reg. Ebergényi incorporirt.
1708	Esterházy, Josef Graf, Obrist.	Nach dem Rastatter Frieden aufgelöst.
1708	Nádasdy, Franz Graf, FML.	1721 aufgelöst.
	4. Milizen zu Pferd.	
1706	Secula, Johann, Obrist.	Slavonisches National-Husz.-Reg., 1711 abgedankt.
1705	Demetri (Demetrovich), Johann, Obrist.	Raizisches Miliz-Reg., 1711 abgedankt.
	C. Mieth-Truppen im kaiserlichen Solde. 1. Schweizer Infanterie-Regimenter.	
1701	Erlach, Hieronymus Freiherr, GWM.	1717 aus kaiserl. Dienst entlassen.
1701	Diesbach, Franz Roman Freiherr, GWM.	1717 aus kaiserl. Dienst entlassen.
1704	Buol, Johann Anton Freiherr, Obrist.	Graubündner Bat., 1708 auf ein Reg. ergänzt und in spanischen Dienst getreten.
	2. Cavallerie.	
1706	Schönborn, Anselm Franz Graf, Obrist.	Churmainzisches Drag.-R., 1710 in kaiserl. Dienste gänzlich übergetreten, 1801 als leichtes Dragoner-R. Nr. 5 aufgelöst.
—	Wolfskehl, Johann Wilhelm von, Obrist.	Würzburgisches Drag.-R.

2a.

Stand der verbündeten Truppen in Catalonien am 17. Marz 1708 [1]).

Fussvolk

Truppenkörper	Officiere	Kranke	Sergeants	Kranke	Officiere und Soldaten	Corporale u. Mannschaft	Soldaten (effect.)	Mannschaft	Kranke Soldaten	Anwesende Kranke	Abwesende Kranke	Wachen	Desertirte	Todte	Engagirte	Gefangene	Completer Stand	Auf den completen Stand fehlen
Kaiserliche																		
Taafe					950													
Reventlau					1200													
					2150													
Des Königs von Spanien																		
Catalonische Garden	60							267										
Castilianische (?) Garden	111							650										
Schober	48							375										
Noyelles	32							198										
Arragon	53							133										
Barcelona	45							380										
Deputacion	35							331										
Ferrer	109							425										
	493							2759										
Der Königin von Grossbritannien																		
Marines	24		69		664	601												
Southwell	26		24		674	621												
Blood	21		35		674	616												
Blosset 1. Bataillon	36		24		398	338												
Mordaunt	26		39		693	628												
Catalonische Infanterie im Solde der Königin:																		
Blosset 2. Bataillon	39		21		293	233												
Wethers (Withels? White?)	39		29		483	405												
	214		234		3879	3442												
Des Königs von Portugal																		
Conde Dabron					350													
Conde de Bolhons					350													
Dom Gayetano					350													
Cole					350													
					1100													
Der Generalstaaten																		
[illegible]	25	9	20	1			336		12		1	324	2	1	7	31	539	203
[illegible]	15	1	18	2			442		18	19		103		1	2		510	68
[illegible]	24	12	30	5			170			5	56	369				490		
[illegible]							598		55	14		529				285		
	62	22	68	8			1846		85	38	60	962	2	4	9	568	1049	71
Pfälzische Truppen																		
[illegible]	48		32		656		576										960	301
[illegible]	48		32		665		185										960	395
[illegible]	48		32		691		611										960	269
[illegible]	48		32		632		552										960	228
[illegible]	24		16		372		332										480	108
[illegible]	48		32		676		596										960	284
	264		176		3692		3152										5280	1688

Reiterei

Truppenkörper	Officiere	Officiere reform.	Sergeants	Sergeants u. Quartiermeister	Corporale und Soldaten	Officiere u. Reiter	Officiere und Soldaten	Unberitt. Officiere und Soldaten	Effective Reiter	Unberittene oder schlecht montirte	Unberittene Reiter	Completer Stand	Abgang auf den completen Stand
Des Königs von Spanien													
Dragoner des Königs (?)	27			10	309			60					
Regiment de Morras	27	28		10	384			4					
Regiment de Nebot	28	33		8	353			51					
Dragoner der Königin (?)								500					
Cordova	28	9		9	244								
Dn Phil. de Solnas					300								
	110	70		37	1590			615					
Der Königin von Grossbritannien													
Harvey-Dragoner	10			6	290		306						
Raby-Dragoner	17			18	310		345			24			
Peppers-Dragoner	10			13	209		232			38			
Guiscard(?)-Dragoner	28			26	262		316			47			
Nassau-Dragoner	19			22	304		345						
	84			85	1375		1444			109			
Des Königs von Portugal													
Tavora	36		12			464			416		1	480	16
de Prado	36		12			464			416		38	480	16
Narouba	36		12			476			428		11	480	
Susa	36		12			479			431			480	42
Almeida	36		12			409			361		50	480	31
Mello	36		12			442			394		22	480	16
Gamma	36		12			388			340		18	480	74
Uzares	12		4			130			114			160	30
Compagnie des Professen	3		1			27			23			40	
	267		89			3278			2924		140	3560	21
Der Generalstaaten													
Dunbar 6 Compagnien							217						
Matta (Dragoner) 8 Comp.							364						
Schlippenbach 8 Comp.							349						
							960						

Recapitulation

Fussvolk	15.327
Reiterei	7 272
Totale	22 599 [2])

[1]) Meldung [illegible] Graf Guido Starhemberg, Barcelona 10. April 1708. [illegible] St. A. Spanien 1708.

[2]) Nach [illegible] Kriegs-Archiv Spanien 1708 [illegible] XII [illegible] XIII [illegible]

[illegible]

2 b.

Specification [1])

des grossen und kleinen Generalstabes des Feldmarschalls Graf Guido Starhemberg.

1 General-Feldmarschall per se,
1 General-Feldmarschall-Lieutenant,
2 General-Feldwachtmeister, Einer zu Pferd und Einer zu Fuss,
2 Ingenieurs,
(x ?) Mineurs,
1 Kriegs-Secretär,
2 Kanzellisten,
1 Commissär,
1 Commissariatamts-Officier,
1 Proviant-Commissär oder Verwalter,
1 Proviant-Officier,
2 General-Adjutanten,
1 Quartiermeister-Lieutenant (Von hier aus wüsste man keinen, da man glaubt, es werde Einer von der englischen Nation allda sein, es wäre denn, dass der Graf von Starhemberg einen selbst vorschlagen könnte),
1 Stabs-Kaplan,
1 Feld-Medicus,
1 Stabs-Chirurg (so in Neapel ist),
1 Wagenmeister-Lieutenant,
1 General-Auditor-Lieutenant,
1 Profoss mit seinem Stab,
12 aggregirte Officiere.

[1]) H. H. u. St. A. Spanien 1708.

2c.

Stand der für Catalonien eingeschifften Truppen, 15. Juli 1708 [1].

Regimenter	Bataillone	Effectiver Mannschafts-Stand	Anmerkung
Infanterie.			
Guido Starhemberg . .	3	1680	Starhemberg ist weder gut, noch schlecht; es wurde diesen Winter ebensowenig bezahlt, als die anderen kaiserlichen Regimenter.
Osnabrück	3	1186	Osnabrück ist an Officieren und Soldaten sehr schlecht zusammengesetzt; im Winter lag es in Mantua. Es hatte dort schon, als es ausmarschirte, 200 Kranke, von dort bis Piacenza erkrankten 300 Mann; bei ihrer Ankunft in Vado endlich wurden 400 Kranke gezählt.
Deutsche für Reventlau	.	130	
Italiener für Taaffe . .	.	148	
Summe der Infanterie .	6	3144	
Cavallerie.	Schwadronen		
Schellard	2	246	Die Regimenter sind im Solde der Holländer, welche selbe dem Churfürsten von der Pfalz auf dem Fusse von 50 Mann per Compagnie und 300 Mann per Regiment vergüten; hierin sind jedoch die Diener, Feldprediger und Chirurgen inbegriffen. Diese Regimenter werden als vollzählig betrachtet, wenn jede Compagnie 37 Streitbare hat. Sie sind weder gut noch schlecht; ihre Pferde sind nicht sehr gross.
General-Major Frankenberg	2	242	
Oberst Frankenberg . .	2	239	
Spee	2	218	
Dragoner.	8	945	
Herbeville	6	960	Es ist ganz vollzählig, sehr schön und in sehr gutem Stand. Die Officiere haben viele Pferde für ihren eigenen Gebrauch; man rechnet, dass dieses Regiment allein 1180 Pferde eingeschifft hat.
Garden der Königin . .	.	92	Beim Ausmarsche aus Mailand hatten sie einen Stand von 130 Mann; einige waren erkrankt, andere waren des Dienstes enthoben worden, andere sind entlaufen.
Summe der Cavallerie .	14	1997	

Bemerkung. Nach den Listen waren mehr als 5800 Mann eingeschifft worden, ein Irrthum, der darauf zurückzuführen ist, dass man Diener, Soldaten-Weiber etc. in die Zahl der Truppen einrechnete.

Recapitulation:

Infanterie	3144
Cavallerie	1997
Gesammt-Summe . .	5141

[1]) Archives du dépôt de la guerre, pièce originale, vol. 2100, N° 245. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 598.

2 d.

Auszug aus der „Tabla General“ [1])

der in Catalonien stehenden Truppen der Verbündeten (12. November 1708).

Fussvolk					Reiterei									
Regimenter	Zahl der Regimenter	Effectiv-Stand einschliesslich der höheren Officiere	Soll-Stand	Anmerkung	Regimenter	Zahl der Regimenter	Oberofficiere und Gemeine			Effectiv-Stand		Vollzahl Soll-Stand		Anmerkung
								Soldaten	Pferde	Soldaten	Pferde	Soldaten	Pferde	
Kaiserliche	3	4481	6000	—										
Lombardisches Regiment Taaffe	1	1001	1200	—	Kaiserliches Dragoner-Regiment Herbeville	1	120	805	689	925	809	1000	1000	—
Spanier	10	4914	8540	—	Spanier	6	—	—	—	2544	2544	3858	3858	—
Engländer	5	3382	4050	2 Regimenter in Alicante	Engländer	4	274	1200	1200	1474	1474	1474	1474	—
Portugiesen	5	1915	3330	1 Regiment in Denia	Portugiesen	7	350	3055	2699	3405	3049	3708	3360	—
Holländer	4	1431	3005	—	Holländer	3	124	955	816	1079	940	1231	1231	—
Pfälzer	6	2321	6144	—	Pfälzer	4	151	916	861	1057	1012	1200	1200	—
Die 3 Regimenter aus Italien, und zwar:														
1 kaiserliches	1	2000	2000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
und 2 königliche à 1000 .	2	2000	2000	—										
Summe	37	23445	36269	—	Summe . . .	25	1019	6931	6265	10494	9828	12471	12123	—

[1]) H. H. u. St. A. Spanien 1708.

3 a.

Ordre de bataille

der Armee beider Kronen in Spanien, commandirt vom Herzog von Orléans, während des Feldzuges 1708[1]).

Generalissimus der Herzog von Orléans.

General-Lieutenants:

Graf D'Estaing, von Labadie, Graf Besons.

Maréchaux de Camp:

Graf De Choiseuil, Marquis De Kercado, Marquis De Maulevrier, von Bligny, von Sarno.

Brigadiere:

Sandricour	Parabere	D'Estairre	Lambert	De Carolles	De Gline	Carillo	Lançarote	Rufo	Beaulaune
Esc.	Esc.	Bat.	Bat.	Bat.	Bat.	Esc.	Esc.	Esc.	Esc.
Berry 5	Parabere ..2	Normandie .3	Blesois 2	Berwick ...2	Les Gardes.6	Asturies ...3	Lançarote..3	Milan 3	Gardes 4
Germinon .2	Vignaut ...2	Angoumois .1	Perigord ...1	Monchant ..2					
		Dufort.....2	Medoc 1	Orleans....2					
			LaCouronne2						
7	4	6	6	6	6	3	3	3	4

Totale 24 Escadronen 24 Bataillone.

General-Lieutenants:

De Gaetano, Le Duc D'Avré, De Joffreville, D'Arennes.

Maréchaux de Camp:

De Pons, De La Veyre, De Ceillo, De Medinilla.

Brigadiere:

	Fleche	Simiane	De Valouse	Damas	De Puerto	De Cordona	D'Amezaga	De Crevecoeur
Esc.	Esc.	Esc.	Bat.	Bat.	Bat.	Bat.	Esc.	Esc.
Bozelli 2	Fleche 3	Simiane 2	Du Mayne...2	Baukely.....1	Asturies.....1	Roussillon	Amezaga 3	La Reine ...4
Graftron 4	Valgrau 2	La Feronnaye 2	La Sarre 1	Damas.... .1		Vieux 3		
Marimont ...3			Isle de France 1	Haynault ...2				
Picalquier ...3			Bresse 1	Auvergne....2				
12	5	4	5	6	1	3	3	4

Totale 31 Escadronen 12 Bataillone.

Totus 55 Escadronen 36 Bataillone.

Generalstab der Armee: De Chazel, General-Quartiermeister der Armee; De Monchant, Major-General (Chef des Generalstabes); De Vienne, Brigadier-Commandant der Reiterei; De Chastillon, Quartiermeister der Reiterei; Du Doucour, General-Adjutant der Infanterie; De Baupene, General-Adjutant der Cavallerie; Le Chevalier de Saint Perier, Artillerie-Chef.

[1]) Quincy, Histoire militaire etc. V.

3 b.

Ordre de bataille

der Armee von Roussillon[1]).

Commandant en chef: General-Lieutenant Herzog von Noailles.
Maréchaux de Camp: Firmaçon, Signier, Massenbach, Guerchy.
Brigadiere: Preysach, Lessart, Tournon, Courtens (Courtance?), Planque, Hautefort, Bretonnière.

Infanterie.

Artois	2	Bataillone
La Force	2	„
Grammont	1	„
Bugey	2	„
Courtens (Courtance?)	3	„
Eboli	3	„
Tournon	1	„
Hessy	1	„
Milizen	3	„

Bergjäger.

Belair	1	Bataillon
Pau de Jaffre	1	„
Carbonel	1	„
Martinbile	1	„
Zusammen	22	Bataillone

Cavallerie.

Marsillac	2	Escadronen
Dufiel	2	„
Reigecourt	2	„
Montmorency	2	„
Bonsols	2	„

Dragoner.

Hautefort	3	Escadronen
Languedoc	3	„
Guienne	3	„
Despans	3	„
Zusammen	22	Escadronen

[1]) Quincy, Histoire militaire etc. V und Heller, Der Feldzug 1708 in Spanien.

4 a.

Specification

der am Ober-Rhein unter Commando Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Braunschweig und Lüneburg zu stehen kommenden Regimenter[1]).

Fussvolk.			Reiterei.		
			Kaiserliche.		
			Mercy 6	12	Escadronen
			Lobkowitz 6		
			Preussen.		
			Wartensleben-Carabiniere	3	Escadronen
			Chur-Hannover.		
Klinkaustrom (Klinkowström) 1			Garde. 1		
Hodenberg 1	2	Bataillone	Völkerling-Dragoner 2	7	Escadronen
			Spiegl. 2		
			Bretlach. 2		
			Wolfenbüttel.		
Bevern	1	Bataillon			
			Fränkische.		
Grenadiere 1			Bibra-Dragoner. . . 5	10	Escadronen
Erffa 2			Bayreuth-Cürassiere . 5		
Boineburg 2	8	Bataillone			
Helmstett. 2					
Ilten 1					
Zollern 1					
Tucher 1	3	Bataillone			
Thalbe (Thalberg, Dalberg). 1					
			Schwäbische.		
Grenadiere 1			Öttingen-Dragoner . 4	12	Escadronen
Durlach 2			Fugger 4		
Reischach 2	11	Bataillone	Erbpr. Württemberg 4		
Roth 2					
Enzberg 2					
Baaden. 2					
			Westphalen.		
Simmern	2	Bataillone	Venninger 2	6	Escadronen
			Nagel 2		
			Bernsau 1		
			Hageborn 1		
			Chur-Mainz.		
Layen (Leyen) . . . 1					
Els 1	3	Bataillone			
Harstall 1					
			Ober-Rheinische.		
			Nassau	1	Escadron
			Württembergische.		
Garde (Grenadiere). . 2			Garde (du corps) . . 2	6	Escadronen
Sternfels 2	6	Bataillone	Dragoner (Leib-Dr.). 4		
Hermens (Hermann) . 2					
Anspach-Grenadiere . . .	1	Bataillon			
			Sachsen-Gotha.		
			Dragoner	2	Escadronen
			Mecklenburg.		
			Reiter	2	Escadronen
			Holstein.		
			Carabiniere (sollen kommen)	2	Escadronen
Summe . .	37	Bataillone	Summe . .	63	Escadronen

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. ad 33.

4 b.

Effectiv-Stand

der Reichs-Armee am 17. August 1708[1]).

Reiterei.

15 Regimenter.

Spiegel-Dragoner,
Bibra-Dragoner,
Bretlach,
Wartensleben,
Mecklenburg,
Bernsau,
Bayreuth,
Württemberg-Dragoner,
Venninger,
Nagel,
Hageburg (Hageborn),
Nassau,
Holstein,
Erbprinz Württemberg,
Fugger.

Zusammen 7024 Mann.

Fussvolk.

20 Regimenter.

Els (Elz),
Klingolstrom (Klinkowström),
Handeberg (Hodenberg),
Bevern,
Bernstorff,
Erffa,
Boinebourg,
Helmstett,
Ilten,
Zollern,
Tucher,
Dalberg,
Durlach,
Reischach,
Roth,
Enzberg,
Baaden,
Sternfels,
Hermann,
Zimmern.

Zusammen 21.810 Mann.

Grenadiere.

Bataillone und Compagnien.

Fränkische,
Schwäbische,
Onolzbach (Ansbach),
Württembergische Garde,
Hannover,
Steinfels,
Hermann.

Zusammen 2569 Mann.

---

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. ad 19 d.

5.

Die Mosel-Armee.

33 Bataillone, 76 Schwadronen mit dem Sollstande von 36.400 Mann.

Generalissimus: Se. Hoheit Prinz Eugen von Savoyen.

Feldmarschall: Johann Ernst Werner Graf von Nassau-Weilburg (pfälz.).

Feldzeugmeister (G. d. C.): Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel; Leopold Graf Schlik (kais.).

Feldmarschall-Lieutenant (General-Lieutenant): Franz Leopold Marquard Freiherr v. Falkenstein (kais.); Karl Colonna Graf v. Fels (kais.); Franz Sebastian Graf v. Thürheim [Thierheimb] (kais.); Freiherr v. Bettendorf (pfälz.)

General-Wachtmeister: Johann Richard Freiherr v. Fechenbach (kais.); Berthold Freiherr v. Weitersheimb (kais.); Franz Karl Graf v. Reising (kais.); Otto Graf Vehlen (kais.); v. Milkau (sächs.); Graf Spiegel [Spigl] (hess.).

Generalstab: [1])

General-Kriegs-Commissär: G. d. C. Leopold Graf Schlik. — General-Adjutantur: Johann Hannibal Graf Wagensperg; Baron Chauviray; Graf Thürheim [Thierheimb]; Georg Wilhelm Freiherr Hohendorf [Hochendorff]; Ignaz Christian Freiherr v. Rummel; Georg Rudolf Eben; Johann Christoph Seherr Freiherr v. Tost; Graf Czobor (Zobor); Graf Waldrode und Marchese Bonna. — Proviantamts-Obristlieutenant Johann Georg v. Harrucker. — Die Ingenieure: Aeneas Johann Jakob Conte Zoardi; Johann Anton Hatton und La Dodere (Dodeur). Feldkriegs-Kanzlei: Feldkriegssecretär von Langetl; Kanzellisten: Stadler, Hörzebon [?] und Hiertz, 1 Kanzleidiener und 2 Kanzleiwägen, 1 Postamt und 2 Feldcouriere.

Kaiserliche und im kaiserlichen Solde stehende Truppen.

Sollstand 12.400 Mann.

Fussvolk:		Reiterei:	
Thüngen	2 Bataillone	Pálffy-Cürassiere	6 Schwadronen
Baden-Baden	2 „	Falkenstein-Cürassiere	6 „
Fechenbach (Würzburger)	2 „	Fels-Dragoner	6 „
Stein (Würzburger)	2 „	Reising-Dragoner	6 „
		Splényi-Huszaren	6 „
		Kollonits-Huszaren	6 „
Summe	8 Bataillone	Summe	36 Schwadronen

Churpfälzische Truppen.

Unter dem Feldmarschall Johann Ernst Werner Graf v. Nassau-Weilburg. Sollstand 10.000 Mann.

Iselbach	2 Bataillone	Leibregiment zu Pferd	3 Schwadronen
Sachsen-Meiningen	2 „	Hann-(Hahn?) Dragoner	3 „
Garde-Grenadiere	2 „	Hatzfeld-Dragoner	3 „
Wolkershoffen	2 „	Voll-Dragoner	3 „
Lündenfelss (Lindenfels)	2 „	Wittgenstein-Dragoner	3 „
Nassau-Preussen (Dillenburg?)	1 „		
Lübeck	1 „		
Summe	12 Bataillone	Summe	15 Schwadronen

Chursächsische Truppen:

Unter dem GWM. v. Milkau. Sollstand 4000 Mann.

Garde	1 Bataillon	Winkel-Cürassiere	3 Schwadronen
Fürstenberg	1 „	Leibregiment (Dragoner)	3 „
Ogilvy	1 „	Milkau-Dragoner	3 „
Wackerbarth	1 „		
Summe	4 Bataillone	Summe	9 Schwadronen

Hessische Truppen:

Unter dem FZM. Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel. Sollstand 10.400 Mann.

Leibregiment Spiegel Weissenfels Boyneburg	9 Bataillone	Erbprinz-Dragoner Auerochs-Dragoner	16 Schwadronen

Feld-Artillerie:

Specification,[2])

was dem zur Armee an der Mosel abgegangenen Stück-Hauptmann Berneckh in Stücken, Munition, Wägen und Karren, auch Officieren und Bedienten mitgegeben worden, als:

8- oder 3pfündige Regiments-Stücke
4- oder 2pfündige Geschwindschiess-Stücke } mit aller benöthigten Zugehör.

3 weisse Munitions-Wagen, 1 Kugel-Wagen, 6 Karren, 24 Zentner Pulver, 20 Zentner Bleikugeln, 3 Zentner Lunten, 5000 Flintensteine, 800 der 3pfündigen Stückkugeln, 408 der 2pfündigen Patronen, 160 der 3pfündigen und 80 der 2pfündigen Kartätschen.

Officiere und Bediente:

1 Stück-Hauptmann, 2 Stück-Junker, 1 alter und ein junger Feuerwerker, 1 Fourier, 1 Feldschergesell, 1 Büchsenmeister-Corporal, 28 Büchsenmeister, 1 Zeugdiener, 2 Schmiedegesellen, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Riemergeselle, 2 Zimmergesellen, 2 Handlanger, 1 Wagenbauer, 1 Tambour.

Ross-Parthey:

1 Wagenmeister, 1 Geschirrknecht, 40 Stückknechte, 84 kais. Stückpferde.

[1]) Kriegs-A., Niederlande; Fasc. V. ad 4.
[2]) Kriegs-A., Niederlande; Fasc. VI. 73 b.

6.

Stand der Truppen,

welche die Rhein-Armee bilden sollen [1]).

Infanterie:

Regimenter	Bataillone
Champagne	3
Navarre	3
Bourbonnais	2
Mailly-la-Houssaye	2
Poitou	2
Dauphin	3
Coesquin	2
La Reine	3
Second et Vendôme	1
Condé	2
Bourbon	1
Vermandois	2
Second et Royal-artillerie	1
Isenghien	1
Toulouse	2
Guyenne	2
Lorraine	2
Béarn	2
Saintonge	2
Second de Forest	1
Foix	2
Nivernais	2
Clare	1
Pery	1
Beaufermé	2
Chartres	2
Premier de Laonnais	1
Les Landes	1
Dorington	1
Lassay	1
Montboissier	1
Tavannes	1
La Chaux-Montauban	1
Espagnols	4
Total	60

Cavallerie:

Regimenter	Escadronen
Gendarmerie	8
Mestre de camp général	3
Royal	3
Royal-Piémont	3
Dauphin étranger	3
Bourgogne	3
Orléans	3
Condé	3
Prince Charles	3
Quintin	2
Montmain	2
Heudicourt	2
Aubusson	2
Saint-Pouanges	2
Livry	2
La Ferronnaye	2
La Vaupallière	2
Barantin	2
Massemback	2
Fontaine	2
Choiseul	2
Conflans	2
Vivans	2
La Baume	2
Anlezy	2
Fourquevaux	2
D'Autanne	2
Saumery	2
La Billarderie	2
Forsat	2
D'Estagnols	2
L'Isle-du-Vigier	2
Montrevel	2
Rouvray	2
Tarnau	2
D'Acosta, espagnol	2
Heyder	2
Dragoner	
Listenois	3
La Vrillière	3
Fontbeausard	3
Flavacourt	3
D'Espaux, Besatzung zu Luxemburg und Thionville	3
Total	103

[1]) Archives du dépôt de la guerre, copie, vol 2091. Nr. 310. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 624.

Ordre de bataille im Lager von St. Renelde, 30. Mai 1708 [1]).

Se. Hoheit der Herzog von Marlborough, General-Capitain.

Se. Excellenz Mr d'Auverquerque, General-Feldmarschall.

Generale: Herzog von Württemberg, Graf Tilly, Prinz von Oranien.

General-Lieutenants: Dompré, Ostfrise, Albemarle, Henkelom, Prinz Holstein-Beck, Oxenstirna, Withers, Orkney, Billow, Ross, Wood, Lumley.

General-Majore: Athlone, d'Auvergne, Lalek, Prinz v. Hessen, Schwartzl, Wick. Zoutland, Murray, Gauther, Rantzau, Meredith, Webb, Argyle, Banditz, Bothmer, Schulenburg, Cadogan.

Brigade:	Esc.	Bat.	
Stairs	4	—	Span. Drag.
	3	—	Ertl. Drag
	4	—	Roy. Irländ.-Drag.
Lumley	3	3	Westerloo
Kellum	3	3	Lumley
	2	—	Palms
	2	—	Cadogan
Sylburg	2	2	Wood
	—	1	Schomberg
Evans	1	1	Orkney
	1	1	Anhalt-Zerbst
	1	1	Oosenz
	1	1	Evans
Chanclos	4	4	Bothmer-Drag
	2	2	Voigt
Pentz	2	2	Fréchapelle
	2	2	Pentz
	2	2	Schulenburg
	2	2	Leib-Regt.
	4	4	Bülow-Drag
	2	2	Chanclos
	2	2	Oblam
	1	—	v. d. Nath
	1	1	Brt. Garde
	1	1	Royal Brit.
Temple	1	1	Temple
	1	1	Howe
	1	1	Royal Brit
North	1	1	Lalo
	1	1	Preston
	1	1	North
	1	1	Argyle
Primrose	1	1	Primrose
	1	1	Godfrey
	1	1	Webb
Sabyne	1	1	Sabine
	1	1	Meredith
	1	1	Ingoldsby
	1	1	Melville
	1	1	Gole
	1	1	de Lisser
Gauvain	1	1	Beck
	1	1	Gauvain
	1	1	Rentzan
Pfetterburg	1	1	Bryden
	1	1	Prinz Albrecht
	1	1	Irtzinga
	1	1	Berckoltter
Rauck	1	1	Hirgell
	1	1	Fagel
	1	1	Zoutland
	1	1	Rauck
	3	3	Sturler
N. Wondenberg	2	2	May
	1	1	Palland
	1	1	N. Wondenberg
	1	1	Oxenstirna
Wertmüller	1	1	Fourquier
	1	1	Chambrier
	1	1	Kronprinz
	1	1	Allemarle
	1	1	Hebron
	1	1	Tollhardyn
	1	1	Collier
Wassenaer	3	3	Blaue Garde
	1	1	Schwartzl
Boisset	1	1	Bonep
	1	1	Pletton
	1	1	Boisset
	1	1	Dän. Garde
Schlippenbach	5	4	Garde-Drag.
Schmettau			Schmettau
Mauritz	4	4	Carabiniers
	1	1	Garde du Corps
	2	2	Blaue Garde
Baldewin	2	2	Dompré
	1	1	Erlach
Posern	1	1	d'Auvergne
	2	2	Driesberg
Rechtern	4	4	S. Gravenmor
	3	3	Rechtern
	2	2	Baldewin
Vietinghof	1	1	Vietinghof
Oyen	2	2	Oyen
Tilly	1	1	Tilly
Murray	1	1	Murray
Albemarle	1	1	Albemarle
Slangenburg	1	1	Slangenburg
Württemberg	1	1	Württemberg
Brockdorf	2	2	Brockdorf
Schmettau	3	3	Schmettau
Rantzau	2	2	Rantzau
Leib-Regt.	3	3	Leib-Regt.
Württemberg-Drag.	3	3	Württemberg-Drag.
	97	58	

Graf Lottum

General-Lieutenants: Ranzau, Hompesch, Oyen, Dopf, Fagel, Sparr, Dedem, Natzmer.

General-Majore: Vietinghof, Prinz v. Hessen, Erbach, de Villattes, Colliar, Webdern, Palland, Bernstorf, Tettau, Dönhoff, St. Laurant, Devne.

Brigade:	Esc.	Bat.	
Hackeborn	1	1	Leib-Regmt.-Drag.
	4	4	Anspach-Drag.
	3	3	Wittgenstein-Drag
	3	3	Leib-Regmt
	3	3	Kronprinz
Spaan	2	2	Schlippenbach
	2	2	Hevden
	—	1	Katten
Hahn	3	2	Elzz-Draz
	2	2	Reden
	2	2	St. Laurant
	4	4	Hahn-Drag
	2	2	Grisetra
	2	2	Banditz
Frossel	1	1	Preuss. Garde
	3	3	Kronprinz
	1	1	Albrecht
Borck	2	2	Lottum
	1	1	Dohna
	1	1	Dohlof
	1	1	Espringe
	1	1	Varennes
	1	1	Grumbow
	1	1	Lattorf
	1	1	Bernstorf
	1	1	Teckelnburg
	1	1	Stallmeister
	1	1	Diepenbroick
du Breuil	1	1	Bellingk
	1	1	du Breuil
	1	1	Salisch
	1	1	Dohna
	1	1	Kagell
	2	2	Nassovia
	3	3	Pr. M. v. Hessen
	1	1	Berlon
	1	1	v. d. Beck
Bernard	1	1	Bernard
	1	1	Allerkas
	1	1	Seckendorf
	1	1	Castell
	2	2	Schmidt
	2	2	Marquel
	1	1	Holstein-Beck
Elitz	1	1	Elitz
	1	1	Bovern
	1	1	Obkirga
	1	1	Vogelin
Hufell	1	1	Landsberg
	1	1	Henkelom
	1	1	Bellingsche
	1	1	Reichern
Goderker	1	1	Lindeborn
	1	1	Ebbefeld
	3	3	Oranien
	1	1	v. Steenken
	1	1	Petronius
Bielke	1	1	Bielke
	1	1	Voigt
Dewitz	4	4	Dopf-Drag
	1	1	Wulf-Drag
Grovestein	2	2	Ostfriesch
	2	2	Athlone
Eck	2	2	Eck
	3	3	Hessen-Homb Drag
Starkenburg	3	3	Hessen-Darmst.
	2	2	Württemberg
Württemberg	2	2	Hannoversch. Drag.
	2	2	Württemberg
Hünerbein	2	2	Hünerbein
Cralmg	2	2	Cralmg
Grovestein	2	2	Grovestein
Lalek	2	2	Lalek
Preuss. Garde	2	2	Preuss. Garde
Preuss. Garde du Corps	1	1	Preuss. Garde du Corps
Brockdorf	2	2	Brockdorf
Württemberg	2	2	Württemberg
Dewitz	2	2	G. Le Rantzau
G. Le Rantzau	2	2	Württ.-Beds.-Drag.
Württ.-Beds.-Drag.	2	2	
	83	59	

[1]) Schwencke, Geschichte der Hannoverschen Truppen im spanischen Erbfolgekriege 1701—1714. Anlage XI.

8.

Ordre de bataille

der Infanterie der Armee von Flandern, commandirt vom Herzog von Burgund, 16. Mai 1708 [1]).

Generale	Regiment	Bataill.
	Erste Linie.	
Seluc	Picardie 3	5
	Boulonnais . . . 2	
Arpajon	Piémont 3	5
	Chartres 2	
Dubarail	Le Roi	4
Mouchy	Poitou 2	4
	Lorraine 2	
La Marck	Charost 2	4
	La Marck . . . 2	
Albergotti	Gondrin 2	5
	Royal-italien . . 1	
	Louvigny . . . 2	
Montpezat	Gardes françaises 6	9
	Gardes suisses . 3	
	Gardes de Cologne	3
Steckenberg	Alsace	4
De Beuil	Dauphin . . . 1	4
	Fitzgerald . . . 1	
	Montroux . . . 1	
	Deslandes . . . 1	
Isenghien	Royal 3	4
	Isenghien . . . 1	
Nangis	Bourbonnais . . 2	5
	Mortemar . . . 2	
	O'Brien 1	
Pionsac	Beauce 2	5
	Navarre 3	
	Totale . .	61

Generale	Regimenter	Bataill.
	Zweite Linie.	
Sebret	Perche 2	5
	Sparre 2	
	Doigny 1	
Baudouin	Vendôme . . . 2	4
	Bouffleurs . . . 2	
Saint-Pierre	Flamarin . . . 2	5
	Saint-Vallier . . 2	
	Gassion 1	
Ringraff	Nice 1	4
	Saint-Second . . 1	
	Ringraff 1	
	Tilly 1	
Pfiffer	Villars 3	6
	Pfiffer 3	
Buisson	Greder	3
May	May	3
Grenn	Surbeck	3
Brendlé	Brendlè	3
Arling	Guyenne . . . 2	4
	Agénois . . . 2	
Courrières	Provence . . . 2	4
	Courrières . . . 1	
	Nassau 1	
Montmorency	Condé 2	4
	Wemmel 1	
	Laern 1	
Grimaldi	La Fère 2	4
	Grimaldi 1	
	Pantoka 1	
	Totale . .	52

Reserve.

Generale	Regimenter	Bataill.
Diverny	Lanois 2	4
	Nivernais . . . 2	
Montandre	Béarn 2	4
	Greder, allemand 2	
Crouy	Roussillon . . . 2	4
	Crouy 2	
Lamothe	La Reine . . .	3
	Totale . .	15

Artillerie.

Regimenter	Bataill.
Royal-artillerie	2
Bombardiers	1
Totale . .	3

Totale der Bataillone 131.

[1]) Archives du dépôt de la guerre, pièce originale, vol. 2080, Nr. 169. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 377.

9.

Ordre de bataille

der Cavallerie der Armee von Flandern, commandirt durch den Herzog von Burgund, 16. Mai 1708 [1]).

Generale	Regimenter	Escadr.
	Erste Linie.	
Montmain	Maison du Roi	13
Beauvau	Gendarmerie	8
Duras	Royal-Roussillon . 3	
	Villeroy 2	7
	Duras 2	
Clays	Durosel 2	
	Clays 2	
	Létang 2	10
	Rouvray 2	
	Verneuil 2	
Danlezy	Danlezy 2	
	Toulouse 3	8
	Colonel-général . . 3	
	Totale . .	46

Generale	Regimenter	Escadr.
	Zweite Linie.	
Le Vidame	Bourgogne 3	
	Saint-Aignan . . . 2	7
	Fontaine 2	
Rosen	Cravates 3	
	Druhot 2	7
	Rosen 2	
Mineurs	Egmont 2	
	Matignon 2	7
	Dauphin, étranger . 3	
Livry	Orléans 3	
	Lamothe 2	7
	Livry 2	
Nill	Desmarets 2	
	Coursillon 2	6
	Forsac 2	
Beringhen	Du Maine . . . 3	
	Beringhen 3	6
Mortany	Arco 2	
	Dalzau 2	7
	Royal-étranger . . 3	
	Totale . .	47

Generale	Regimenter	Escadr.
	Dritte Linie.	
D'Opplestein	Bellacueil 2	
	D'Opplestein . . . 2	8
	Harcourt 2	
	Labretoche 2	
Fresin	Esclainvilliers . . . 2	
	Tourotte 2	8
	Marsillac 2	
	Fresin 2	
Barentin	Marteville 2	
	Cayeux 2	8
	Barentin 2	
	Dauphin 2	
Lacatoire	Cherisy 2	
	Biron 2	6
	Lacatoire 2	
Acosta	Soucarrière 2	
	Tarneau 2	6
	Acosta 2	
Chamfleur	Gaetano 2	
	Saint-Phal 2	6
	Paon 2	
	Hussards (im Haupt-quartier) 3	
	Totale . .	45

Generale	Regimenter	Escadr.
	Reserve.	
Uzès	Royal-Piémont . . 3	
	Tarente 2	7
	Uzès 2	
Cano	Cano 2	
	Bellefonds 2	7
	Condé 3	
Nugent	Nugent 2	
	La Tour 2	6
	Ligondez 2	
Kruzemberg	Roye 2	
	Braque 2	7
	Royal-allemand . . 3	
	Totale . .	27

[1]) Archives du dépôt de la guerre, pièce originale, vol. 2080, Nr. 169. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 379.

10.

Stand der Truppen,

welche am 29. Juli 1708 die Besatzung der Stadt und der Citadelle von Lille bildeten.

	Bataillone	Escadronen
Infanterie		
In der Stadt:		
Touraine	2	—
Périgord, 2. Bataillon	1	—
Foix	2	—
De la Fond	1	—
Château neuf	1	—
Carmant	1	—
Brancas	1	—
Dangennes	1	—
Poyanne	1	—
Duthil	1	—
Razilly	1	—
Ein Theil des Regiments Villars, Schweizer „ „ „ „ Greder, „ „ „ „ „ Pfiffer	2	—
5 Compagnien des Regimentes Luxemburg mit zwei Detachements der Regimenter Conflans und Noailles und alle Soldaten, Reiter und Dragoner der (bei Audenarde geschlagenen) Armee oder Genesende, welche sich nach Lille zurückgezogen hatten, zusammen formirend	1	—
Cavallerie		
Compagnien der Schutzwachen des Königs	—	—
Dragoner		
Rannes	—	3
4 Frei-Compagnien der Dragoner von Flandern	—	1
In der Citadelle:		
8 Compagnien Invaliden, jede zu 50 Mann Eine andere zu 100 Mann „ „ „ 200 „	1	—
Totale	17	4

Am 10. August wurden diese Truppen auf Berwick's Veranlassung verstärkt:

	Bataillone	Escadronen
durch das Regiment Poyanne	1	—
durch das von Pratameno	1	—
durch Füsiliere von Spanien	1	—
vom Regimente der Dragoner von Belle Isle und durch ein Detachement von 200 Pferden.	—	3
Totale	3	3

Sonach belief sich die Garnison am 10. August auf 20 Bataillone, 7 Escadronen Dragoner und 200 Pferde[1]).

[1]) Archives du dépôt de la guerre, pièce originale, vol. 2801, Nr. 327. Mémoires militaires (Pelet) VIII. 413.

Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 2a, ddo. 18. August, gibt im Ganzen 22 Bataillone an, jedes zu 13 Compagnien (darunter 1 Grenadier-Compagnie) zu je 54 Köpfen.

Derode II. 228 erwähnt noch insbesondere 1 Compagnie Kanoniere, 1 Compagnie Marine-Artillerie, 20 Bombardiere, 21 Mineure und 60 Arkebusiere.

Die Mineure gehörten der berühmten Compagnie Mégrigny's an und waren von Dahin befehligt.

11.
Winterquartiere

der Bundes-Truppen in den Niederlanden nach Beendigung des Feldzuges 1708[1]).

Ober-Befehlshaber: Feldmarschall Graf Tilly.

Hauptquartier: Lüttich.

	Bataill.	Esc.
Lille	18	—
Menin	6	—
Courtray	11	100 Pf.
Audenarde	5	2
Ath	4	2
Ostende	5	—
Brügge	4	—
Gent	8	—
Dame	1	—
Deinse	11	—
Brüssel	20	20
Löwen	15	13
Mecheln	3	6
Antwerpen	3	15
Dendermonde	1	5
Alost	2	—
Willebroeck	2	—
Vilvorden	—	2
Huy	2	—
Lüttich	8	14
Zut-Lenn	1	—
Holländisch Flandern	5	3
Seeland und Bergen op Zom	1½	5
Steinberg und Breda	1½	—
Herzogenbusch	1½	7
Mastricht	7	13

und wurden übrigens alle Städte mit Garnisonen belegt.

		Bataill.	Esc.
nur Hannoveraner	Landorff, Hesselt, Wergteren, Kerekbergen, Rominclon, Aerschot, Haelen, Herek, Meldern, Zeechelen, Storkroy, Hasselt, Diest, Herenthals, Lier, Berningen, Tessenderlo, Sheel, Vorst, Meerholt, Ryen, Thesseldorn, Schaffen, Merlo, Bettekum, Ruele (300 M. Infanterie in d. Dörfern Link u. Luine die Passage zu bewahren)	18	30
Preussen	Zu Cleve, in Geldern dies- und jenseits der Neusse, die Herrlichkeit v. Boxneer miteingeschlossen, zu Cölln, Aachen, Sittaert, Linnich, Honsberg, Reinbach, Sintzig u. Zülpich	14	26

Detachirte Compagnien:

Lillo	1	Falais.
St. Andries	1	Friesheim.
	1	Keppel.
Stevensvoert	3	Bonaert.
Menas	2	Viconse.
	2	Bruchese.

Von den kaiserlichen Truppen[2]) standen unter dem Commando des FZM. Alexander Prinz von Württemberg zu

Tirlemont und Umgebung: GWM. v. Fechenbach mit 2 Bataillonen Thüngen und je 2 Bataillonen Fechenbach und Stein.

Mecheln und Umgebung: GWM. Graf Reising mit 2 Bataillonen Baden.

Gent und Umgebung: die kaiserliche Reiterei.

[1]) Theatrum Europaeum XVIII. Bd. 1709, S. 197. Marlborough's Schreiben an den Staatsrath aus dem Lager von Meirelbeke, 1. Jänner 1709, welches die Vertheilung der Truppen in die Winterquartiere zum Gegenstande hat, ist in Murray IV. 388, leider ohne die „Repartition" veröffentlicht worden.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 72.

Benutzte Quellen.

Acten des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives.
Acten des Hofkammer- (Finanz-) Archives (Reichs-Finanz-Archives).
Acten des Kriegs-Archives.
Acten des Ministerium des Innern.
Acten der Registratur des k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium.
Acten des k. k. Genie-Archives.
Alberi. Le guerre del principe Eugenii di Savoya. Firenze 1830.
Alison, Archibald. Das militärische Leben des Herzogs von Marlborough. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Z. Boumann. Frankfurt a. d. Oder und Berlin 1848.
Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen (später für österreichische Geschichte). Herausgegeben von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. 1853. IX., XVI, XXII. XLII. und XLIII. Band.
Archivum Rákóczianum I, siehe Benicki.
— — II. Rákóczi Ferencz levéltára, bel- és külföldi irattárakból bövitve. Kiadja a magyar Tudományos Akadémia történelmi bizottsága. Budapest. (Franz Rákóczisches Archiv, aus in- und ausländischen Archiven erweitert. Herausgegeben von der historischen Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaften etc.) Budapest 1873—1879.
Arneth, Alfred. Eigenhändige Correspondenz des Königs Karl III. von Spanien (nachmals Kaiser Karl VI.) mit dem Obersten Kanzler des Königreiches Böhmen, Grafen Johann Wenzel Wratislaw. (Aus dem XVI. Bande des von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archives für Kunde österreichischer Geschichtsquellen besonders abgedruckt.) Wien 1856.
— — Das Leben des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg. Wien 1853.
— — Prinz Eugen von Savoyen. Wien 1858.
— — Die Relationender Botschafter Venedigs über Oesterreich, Wien 1863. XXII. Band der Fontes rerum austriacarum.
Augoyat M., siehe Vauban.
Beaumont, siehe Dufresnoy.
Benicki naplója. (Tagebuch Benicki's.) Archivum Rákócziánum I.

Berwick, Mémoires du maréchal de, im VIII. Bande der „Nouvelle collection des mémoires pour servir a l'histoire de France" von Michaud und Poujoulat. Paris 1839.

Bidermann, Dr. Herm. Ignaz. Geschichte der österreichischen Gesammtstaats-Idee. 1526—1804. Innsbruck 1867.

Bismark, Graf von, königl. württembergischer General-Lieutenant. Reflexionen zu Kausler's: „Leben des Prinzen Eugen von Savoyen", siehe Kausler.

Brun-Lavainne et Élie Brun. Les sept sièges de Lille. Paris, Lille 1838.

Campagnen der Franzosen unter Marschall Berwick. Bern 1793.

Chérnel de, siehe Saint-Simon.

Collection des mémoires pour servir à l'histoire de France. III. Serie VIII. Paris 1839.

Collection des mémoires relatifs à l'histoire de France depuis l'avénement de Henri IV. jusqu'à la paix de Paris conclue en 1763. Par messieurs A. Petitot et Monmerqué.

— — Tome LXXII. Paris 1828. Mémoires du duc de Noailles, Tome II.

— — Tome LXXIV, LXXV. Paris 1829. Mémoires du comte de Forbin. Tome I, II.

Comte François. La princesse des Ursins. Paris 1858.

Correspondenz Max Emanuel's (Manuscript), königl. bayer. Privatbibliothek, Töpferische Sammlung 1. und 2. Band.

Coxe Wilhelm. Herzogs Johann von Marlborough Leben und Denkwürdigkeiten nebst dessen Original-Briefwechsel. Uebersetzt von F. A. v. H(auer), Major im k. k. österr. General-Quartiermeister-Stabe. Wien 1820—1822.

Coxe William. History of the house of Austria. 3. Auflage. London 1837.

— — Memoirs of John Duke of Marlborough etc. London 1818.

D'Artanville. Mémoires pour servir à l'Histoire du Prince Engène de Savoye. Maréchal de camp, Général des armées de l'Empereur etc. A la Haye 1710.

De Fer. Les forces de l'Europe. Paris 1696.

De la Vergne, Jacques. Nouveau exercice du gabion et de la fascine. Vienne 1696.

Derode Victor (?). Histoire de Lille et de la Flandre Wallone. 3 vol. Lille 1848. Vanackere, Chapitres complémentaires. Tome IV. Lille 1877. Lelen.

Dufresnoy et Élie de Beaumont. Explication de la carte géologique de la France. (Erklärung der geologischen Karte von Frankreich.) Paris 1841.

Dumont Baron de. Histoire militaire du prince Eugène de Savoye, du prince et duc de Marlborough et du prince de Nassau-Frise. La Haye. 1729—1747.

Elek Jakob. Görgényvár és a görgényi kastély a multakban. Budapest 1883.

Des grossen Eugenii, Hertzogs von Savoyen und kaiserlichen General-Lieutenants Heldenthaten. 4 Bände. Nürnberg 1736—1739.

Engen's Feldzüge. Karlsruhe 1807.

Fénelon. Archevêque de Cambrai, Oeuvres. Paris 1827—1829.

Fessler. J. A. Geschichte der Ungarn. 2. Anflage, bearbeitet von Ernst Klein. Leipzig 1867—1878.

Fiedler Josef, siehe Fontes etc.

Fontes rerum austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. IX. Band. Actenstücke zur Geschichte Franz Rákóczi II. und seiner Verbindungen mit dem Auslande. Aus den Papieren Ladislaus Kökényesdi's von Vetes, seinem Agenten in Bayern, Frankreich, Preussen und Russland 1705—1717 von Josef Fiedler. 1. Band. Wien 1855.

Fontes rerum austriacarum. XVII. Band. Aktenstücke zur Geschichte Franz Rákóczi's und seiner Verbindungen mit dem Auslande. Aus den Papieren Johann Michael Klement's, seines Agenten in Preussen, England, Holland und bei dem Utrechter Congresse. Herausgegeben von Josef Fiedler. 2. Band. Wien 1858.

— — XXII. Band. Die Relationen der Botschafter Venedigs über Oesterreich im 18. Jahrhundert von A. Arneth. Wien 1863.

Forbin, Mémoires, siehe „Collection des Mémoires etc."

Gachard M. Histoire de la Belgique au commencement du XVIII. siècle. Bruxelles 1880.

Girard H. Traité des applications tactiques de la fortification. Paris 1874.

Goulon. Mémoires pour l'attaque et la défense d'une place. Amsterdam 1706 (1764).

Grubern Joh. Sebastian. Neuer und gründlicher Unterricht von der heutigen Fortification. Nürnberg 1700.

Guignard, Chevalier de. L'école de Mars. Paris 1725.

Handbibliothek für Officiere, siehe Roon.

H(ardegg), J. von, Vorlesungen über Kriegsgeschichte. Stuttgart 1856.

H(auer), F. A. v., Major im k. k. General-Quartiermeisterstabe, siehe Coxe, Leben und Denkwürdigkeiten.

Heller, Hauptmann. Der Feldzug 1708 in Spanien und Portugal. Oesterreichische militärische Zeitschrift, herausgegeben von J. B. Schels. 2., 3. und 4. Band. Wien 1840.

Histoire du Prince Eugène de Savoye. 5 Bände. Wien 1755. (Von Mauvillon.)

Histoire de Jean Churchill, Duc de Marlborough etc. Paris 1808.

Horn, Franz Rákóczi II. Leipzig 1861.

Horváth M. Geschichte der Ungarn. Pest 1850.

Jássay, Landtags-Almanach. 1843.

Joanne Adolphe. Dictionnaire des communes de la France. Paris 1864.

— — Itinéraire descriptif et historique de la Savoye. Paris 1860.

— — Itinéraire descriptif et historique du Dauphiné. Paris 1862.

Kausler, F. von. Leben des Prinzen Eugen von Savoyen. Freiburg im Breisgau 1838.

Krones, Dr. Franz. Handbuch der Geschichte Oesterreichs von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Berlin 1879.

— — Zur Geschichte Ungarns im Zeitalter Franz II. Rákóczi. Archiv für österreichische Geschichte, XLII. und XLIII. Band.

Lamberty. Mémoires pour servir à l'histoire du XVIII. siècle etc. V. Band. Amsterdam 1735.

Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias, Reichsgrafen von der Schulenburg. Leipzig 1834.

Le Glay. Catalogue descriptif des manuscrits de la bibliothèque de Lille. Lille 1848. Vanackere.

Ligne, Prince de. Vie du Prince Eugène de Savoye, écrite par lui-même. Paris 1809.

Lossau. Ideale der Kriegführung in einer Analyse der grössten Feldherren. Berlin 1836—1843.

Macfarlane. Life of the Duke of Marlborough. London 1884.

Maffei, Marquis de, Lieutenant-général des troupes de l'Electeur de Bavière, mémoires contenant une exacte description de plusieurs des plus fameuses expéditions militaires. La Haye 1740.

Mahon, Lord. Histoire of the war of the succession in Spain. London 1850.
Mallet, Allain Manesson. Les travaux de mars ou la fortification nouvelle. Paris 1672.
Mauvillon, siehe Histoire du Prince François Eugène de Savoye.
Mémoires du maréchal de Berwick etc. London 1757.
Mémoires du duc de Noailles, siehe „Collection des mémoires etc."
Mémoires du Prince François II. Rákóczi. Amsterdam 1728.
Mensi-Klarbach, Freiherr von. Creditgeschichte. (Manuscript.)
Michaud und Poujoulat. Nouvelle collection des mémoires pour servir à l'histoire de France etc. Serie III. Tome VIII. Paris 1839.
Michel, Histoire de Vauban. Paris 1879.
Monmerqué, siehe Mémoires relatifs à l'histoire de France.
Monumenta Hungariae Historica. XXVII. Band. Budapest 1875.
Murray. The letters and dispatches of John Churchill, First Duke of Marlborough. London 1845.
Noailles. Mémoires du duc de. Siehe „Collection des mémoires".
Noorden, Karl von. Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts. Düsseldorf und Leipzig 1870–1882.
Nouvelle fortification. Amsterdam 1869.
O'Cahil, Baron. Geschichte der grössten Heerführer unserer Zeiten. Frankenthal 1784–1790.
Pelet (de Vault). Mémoires militaires etc. Tome VIII. Paris 1850.
Petitot, siehe „Mémoires relatifs à l'histoire de France."
Pezzl. Eugen's Leben und Thaten. Wien 1791.
Quincy, Marquis de. Histoire militaire du règne de Louis le Grand etc. Paris 1726.
Ranke, Leopold. Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert. Berlin 1857.
Roon. Militärische Länderbeschreibung von Europa. Handbibliothek für Officiere, 11. Band. Berlin 1837.
Rousset et Dumont. Histoire militaire du prince Eugène de Savoye. La Haye 1729.
Saint-Simon. Mémoires complets etc.; collationés sur le manuscrit originale par M. Chéruel. Paris 1856—1858.
Sanvitale. Vita del principe Eugenii di Savoja. Venezia 1738—1739.
Schels. Oesterreichische militärische Zeitschrift, siehe Heller.
Schöning, Kurd Wolfgang von. Des General-Feldmarschalls Dubislav Gneomar von Natzmer Leben und Kriegsthaten. Berlin 1838.
Schulenburg, Johann Mathias Reichsgraf, siehe Leben und Denkwürdigkeiten etc.
Schwencke, Alexander. Geschichte der hannover'schen Truppen im spanischen Erbfolgekriege. Hannover 1862.
Suchet, Mémoires du maréchal. Paris 1828.
Sybel, Prinz Eugen von Savoyen. München 1861.
Századok, XVII. Jahrgang, 5. Heft. Siehe Elek.
Tarlier, H. Royaume de Belgique. Dictionnaire des communes belges. Bruxelles 1877.
Thaly, Kálmán. Die Schlacht von Trencsin 1708. Fővárosi Lapok 1864.
— — Ocskay László élete. (Das Leben L. Ocskay's.) Budapest 1880.
Theatrum Europaeum. XVIII. Band. Frankfurt am Main 1720.
Topographia Circuli Burgundici, siehe Zeillern.
Torcy, Mémoires du marquis de. Im VIII. Bande der III. Serie der „Nouvelle Collection" von Michaud und Poujoulat. Paris 1839.

Tsetsi, Johann des Jüngeren Monats-Chronik über die Ereignisse im Rákóczi'schen Kriege 1703—1709. XXVII. Band der Monumenta Hungariae Historica. Budapest 1875.

Vaníček, Fr. Special-Geschichte der Militärgreuze. Wien 1875.

Vauban, Marschall von. Angriff und Belagerung fester Plätze. Einzig vollständige und officielle Ausgabe besorgt durch M. Augoyat. Sinn- und wortgetreu übersetzt von einem preussischen Officier. Berlin 1841.

Vault, de, siehe Pelet.

Vie du prince Eugène. Écrite par lui-même (Prince de Ligne). Paris 1839.

Zastrow, A. von, Geschichte der beständigen Befestigungskunst. Leipzig 1854.

Zeillern, M., Topographia Circuli Burgundici. Frankfurt a. M. Merian 1654.

Zeitschrift, Oesterreichische militärische, siehe Heller und Schels.

Namen-Register.

A.

Achmed III., Sultan. 26, 27.

Acton, kaiserl. Obristlieutenant, 111.

Albemarle, Earl of, holländ. General-Lieutenant, 335, 423, 423, 423, 423, 465.

Albergotti, französ. General-Lieutenant, 379, 447, 481, 483, 483.

Albert, Herzog von Sachsen-Teschen, kaiserl. Feldmarschall, 387.

Alcantarillà, Marquis, Commandant eines Regimentes im Heere Karl III., 262.

Alexander, Prinz von Württemberg, kaiserl. Feldzeugmeister, 160, 394, 398.

Alexander III., Papst, 211.

Ali Pascha, Gross-Vezier, 26, 26.

Alleurs, siehe Des Alleurs.

Althan, Michael Johann, Graf, Kämmerer Karl III., 223.

Amelot, M., französ. Gesandter in Spanien, 2, 48, 97.

Amiens, Vicedom von, zweiter Sohn des Herzogs von Chevrense, französ. Maréchal de Camp und Capitain der Chevaux-legers der Garde, 356.

d'Andourne, savoy'scher General-Wachtmeister, 171, 179, 179, 180, 181, 182.

Angennes, französ. Obrist, 417.

Anjou, Philipp Herzog von, 2, 2, 3, 3, 22, 28, 32, 47, 97, 195, 215, 287, 300, 300, 301, 301, 310, 328.

Anna, Königin von England, 4, 5, 5, 18, 81, 257, 257.

Arco, Graf, bayer. Feldmarschall, 301.

d'Arennes, französ. General-Lieutenant, 222, 233, 236, 236.

Argyle, Herzog, engl. General-Major, 351, 351, 351, 362, 362, 363.

d'Armondarez, Don Josepho, General-Lieutenant im Dienste Philipp's von Anjou, 273, 273.

Armstrong, engl. Hauptmann, 321, 321, 445, 446, 461.

d'Arnan, siehe Dusaix.

Arnheimb, von, preussischer General-Lieutenant, 173, 176, 176, 178, 203, 205, 205.

Arnim, von, preussischer General-Lieutenant, 85.

Arrogo, General im Dienste Karl III., 260.

d'Artaignan, französ. General-Lieutenant (Westalpen-Armee), 155, 163, 163, 163, 168, 168, 169, 169, 170, 170, 174, 174, 174, 174, 175, 175, 177, 188, 188, 189, 190.

d'Artaignan, französ. General-Lieutenant (Armee von Flandern), 337, 350, 351, 352, 355, 370, 412, 447.

d'Asfeldt, französ. General-Lieutenant, 50, 99, 99, 222, 232, 234, 237, 237, 238, 238, 240, 240, 243, 250, 250, 250, 255, 255, 261, 261, 262, 262, 262, 262, 266, 266, 267, 506.

Aspremont, Graf, kaiserl. Officier, 167.

Assumar, Graf, portugiesischer Gesandter am Hofe Karl III., 223.

Atalaya, Graf, portugiesischer General-Lieutenant, 239, 240, 251.

Athlone, Graf, holländischer General-Major, 409, 499.

Aubry, französ. Parteigänger, 446, 447.
August Christian, Herzog zu Sachsen-Zeitz, Cardinal-Erzbischof von Gran, Primas Regni, 10.
August II., (Friedrich), Churfürst von Sachsen, Ex-König von Polen, 13, 13, 24, 24, 24, 24, 25, 25, 39, 90, 90, 91, 393, 398, 419, 430, 470.
d'Auvergne, Prinz, holländ. General-Major, 392.
d'Avenant, Minister Englands zu Frankfurt 276.
d'Avila, Don Leonardo, bourbon. Commandant des Fort S. Felipe, 257.

B.

Babocsay, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 113.
Baden-Durlach, Karl Wilhelm Markgraf von, kaiserl. Feldzeugmeister, 309, 314.
Bagosy, Paul, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 138, 139, 139, 139.
Balassi, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 123.
Balbiani, päpstlicher General, 200.
Balbieri, päpstlicher General, 219.
Balogh, Adam, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 100, 111, 128, 129.
Balogh, Stephan, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 101, 106.
Bánházi, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 140.
Bannowitz, preussischer General-Major, 178, 178.
Baptiste, engl. Major, 443, 445.
Barcsai, Michael, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 139.
Barrière, französ. Commandant von Fenestrelle, 184, 185.
Bartholdi, Friedrich Heinrich Freiherr, preussischer Gesandter in Wien, 10, 11, 24.
Bauditz, General-Major, 269, 369, 372.
Baye, Marquis de, General-Lieutenant im Dienste Philipp's von Anjou, 48, 99, 269, 270, 270, 271, 271, 273, 273, 274.
Bayern, kaiserl. Administration in, 13, 68, 92.
Bayern, siehe Max Emanuel.
du Beauvc, (du Bauffe), Ingenieur en chef im Heere der Verbündeten, 503.
Beckhers, Johann Stephan, Freiherr, kaiserl. Obrist, 111, 137.
Le Begue, lothring. Gesandter, 300.
Belancour, bourbon. Commandant von Tortosa, 264, 264.
Belcastel, holländischer General und Gesandter am Hofe von Barcelona, 223.
Belle-Isle, französ. Brigadier, 494.
Bentham (Bentheim? Benhem? Bethlen?), Graf, General-Major, 392.
Bercsényi, Niklas Graf, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 100, 108, 109, 109, 109, 109, 113, 114, 117, 117, 119, 120, 122, 122, 123, 124, 132, 132, 133, 133, 141, 142, 142, 142.
Berg, van der, holländ. Regierungsverweser, 468.
Bergeyck, Graf, im Dienste Philipp's von Anjou, 318, 325, 366, 424, 447, 467.
Berneck, kaiserl. Hauptmann, 67.
Bernières, von, französ. Intendant, 366, 372, 506.
Bernstorff, von, hannover'scher General-Major, 351.
Berry, Charles de France, Herzog von, Bruder des Herzogs von Burgund, 318, 484.
Bertholet, hannover'scher Lieutenant, 362, 362.
Berthóty, Stephan, 101.
Berwick, Jakob Herzog von, Marschall von Frankreich, 13, 48, 48, 49, 49, 196, 222, 222, 283, 284, 285, 287, 288, 288, 288, 290, 290, 291, 291, 291, 293, 294, 294, 294, 295, 299, 300, 300, 300, 302, 303, 307, 307, 308, 308, 311, 313, 313, 313, 314, 314, 324, 324, 334, 334, 359, 364, 364, 364, 364, 365, 365, 365, 366, 368, 369, 371, 372, 372, 373, 373, 373, 373, 374, 374, 374, 374, 374, 376, 377, 379, 379, 382, 382, 382, 383, 383, 384, 384, 393, 405, 405, 405, 406, 406, 406,

406, 406, 406, 407, 407, 407, 407, 408, 408, 408, 408, 409, 409, 409, 409, 413, 414, 414, 414, 414, 414, 415, 422, 437, 438, 443, 445, 445, 445, 445, 445, 447, 448, 462, 463, 463, 484.

Beschefem, preuss. Obrist, 439.

Besenwald, französ. Agent, 200, 202, 208, 212, 213, 213.

Bethlen, (Benhem, C. Bentham Oyl?), siehe Bentham.

Bettendorff, Freiherr, pfälz. General-Lieutenant, 392, 398.

Bevern, Prinz, siehe Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern.

Bezerédy, Emerich, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 100, 104, 104, 105, 123, 126, 126, 127, 127, 127, 127, 142.

Bézons (Besons), Graf, französ. General-Lieutenant, 48, 237.

Biron, Marquis, französ. General-Lieutenant 327, 342, 342, 343, 343, 343, 343, 343, 345, 345, 349, 349, 349.

Bischowitz, kaiserl. Hauptmann, 128, 128.

Blaskovich, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 116.

Boldewin, holländ. General, 477.

Börner, Christof Freiherr, kaiserl. Feldzeugmeister, 67.

Boisset, dänischer Brigadier 392.

Bonac, französ. Botschafter in Polen, 25.

Bonet, preuss. Resident in London, 73.

Bonneval, Alexander Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, 191, 191, 192, 192, 192, 192, 192, 200, 201, 206, 206, 207, 208, 208, 208, 208, 208, 208.

Borgo, savoy'scher (?) Diplomat im Haag, 80.

Borcke siehe Burck.

Borselle de Geldermalsen, siehe Geldermalsen.

Bothmer, von, hannover'scher General-Major, 326, 332, 332, 472.

Botka, Adam, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 127, 142.

Bottyán, Johann, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 100, 101, 102, 108, 108, 108, 109 109, 115, 115, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 131.

Boufflers, Ludwig Franz Herzog, Marschall von Frankreich, Gouverneur von Flandern, 388, 388, 388, 388, 388, 389, 390, 390, 390, 391, 393, 395, 395, 397, 398, 398, 400, 401, 401, 403, 404, 404, 405, 405, 408, 415, 416, 416, 417, 420, 424, 424, 427, 427, 427, 428, 429, 430, 430, 431, 434, 434, 434, 435, 449, 450, 451, 451, 452, 454, 454, 455, 455, 457, 486, 487, 488, 488, 491, 491, 492, 492, 492, 492, 492, 493, 493, 493, 493, 493, 494, 494, 494, 495, 506, 506, 506, 507, 507, 507, 509, 509.

Boulaye, de la, französ. Commandant von Exilles, 179, 179.

Bourbon, 2, 3, 6, 19, 23, 28, 29, 29, 33, 33, 46, 94, 99, 99, 215, 263, 512, 512.

Bourcet, Commandant einer französ. Frei-Compagnie, 184.

du Bourg, Graf, französ. General-Lieutenant, 283, 284, 285, 288, 288, 290, 291, 291, 294, 300, 301, 301, 306, 306, 308, 311, 311, 311, 314.

Boyneburg, Freiherr, hessischer General-Major, 314.

Boyle, engl. Staatssecretär, 40, 42, 316, 322, 323, 324, 325, 333, 336, 337, 337, 367, 369, 372, 374, 377, 379, 380, 381, 393, 406, 408, 411, 412, 420, 423, 423, 425, 427, 465, 466, 474, 475, 479, 482, 497, 497, 499, 503, 506, 508.

Braconnière, ehemaliger französ. Officier, 293.

Brancas, Marquis de, General-Lieutenant im Dienste Philipp's von Anjou, 50, 99, 270.

Braunschweig-Lüneburg, Churfürst, siehe Georg Ludwig.

Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern, Prinz von, 14, 65.

Brenner, Propst, 132.

Brentano, kaiserl. Ober-Kriegs-Commissär, 161.

Bretèche, französ. Obrist, 347, 347, 347, 347, 349.

du Breuil, hannov. Brigadier, 473, 477.

Breuner, Ferdinand Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, 187.
Breuner, Seyfried Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, dann Feldmarschall-Lieutenant, 104.
Briançon, Graf, savoy'scher Gesandter in England, 80.
Broglie (Broglio), französ. General-Lieutenant (?), 302, 303, 303.
Brockhausen, Wilhelm von, kaiserl. Feld-Kriegs-Concipist, 161.
Browne de Camus, Georg Freiherr, kaiserl. Obrist, dann General-Wachtmeister, 167, 171, 173, 180, 180, 181.
Bruckenthal, Georg Freiherr, kaiserl. Obrist, 110.
Bruyninx, siehe Du Hamel-Bruyninx.
Bülow, hannover'scher General-Lieutenant, 327, 327, 328, 332, 348, 348, 354, 362, 362, 363, 431, 441.
Burck, (Borcke) von, preuss. Brigadier, 503.
Burgund, Ludwig Herzog von, französ. Generalissimus, 48, 49, 98, 288, 300, 318, 318, 318, 319, 320, 322, 322, 324, 324, 325, 326, 326, 328, 330, 334, 334, 334, 337, 345, 346, 347, 349, 349, 349, 350, 350, 360, 360, 365, 368, 372, 374, 375, 376, 378, 379, 381, 382, 382, 383, 384, 405, 406, 406, 406, 406, 406, 407, 407, 407, 408, 408, 408, 408, 409, 409, 409, 409, 410, 413, 414, 414, 414, 415, 415, 415, 422, 424, 424, 424, 442, 442, 442, 443, 443, 447, 458, 458, 458, 462, 462, 462, 462, 463, 463, 464, 464, 464, 467, 471, 471, 472, 478, 482, 482, 482, 482, 483, 483, 483, 483, 483, 484, 484, 492.
Bürkly, Johann Friedrich von, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 277, 278, 315.
Bussi, französ. Major, 388.
Butlar, Obrist, 302.
Byngs, Georg, engl. Admiral, 76, 76, 76, 77, 371, 436.

C.

Cadogan, engl. General-Major, 323, 335, 336, 336, 338, 342, 343, 343, 343, 344, 344, 344, 345, 346, 347, 347, 348, 348, 350, 350, 353, 369, 377, 377, 377, 379, 379, 407, 436, 437, 440, 443, 445, 445, 445, 446, 461, 470, 472, 473, 473, 473, 496.
Cadrien, französ. Brigadier, 189.
Caldwell, engl. Obrist, 11, 498, 498.
Cambrai, Erzbischof von, siehe Fénelon.
Capres, Baron, französ. General-Lieutenant, 326, 498, 498.
Caraccioli de Santo-Buono, Prinz, Grand von Spanien, französ. General, 181.
Caraffa, Johann Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 146, 147, 147, 147, 147.
Caravelli, Graf, Senator, im Dienste Karl III., 213.
Cardonnel, Secretär des Herzogs von Marlborough, 322, 335, 335.
Carpenter, engl. General-Major, 226, 227, 228, 234, 239.
Carvajal, Don Gonzalo, Truppenführer im Dienste Philipp's von Anjou, 274.
Casoni, Lorenz, Cardinal-Legat zu Ferrara, 191, 191, 194, 194, 201, 202.
Cassel la Fière, savoy'scher Obrist, 179, 185.
Castelbarco, Joseph Baptist Graf, kaiserl. Administrator in Mantua, 20, 31.
Castelbarco, Joseph Scipio Graf, kaiserl. Gesandter in Turin, 20, 31, 178, 179, 189, 205, 205, 212.
Castelli, kaiserl. Hauptmann, 107.
Catinat, Nikolaus, Marschall von Frankreich, 154, 162.
Cavella, Graf, Gouverneur von Majorca im Dienste Karl III., 257.
Chamarande, französ. General-Lieutenant, 163, 181, 189, 190.
Chamillart (Chamillard), Michael von, französ. Kriegsminister, 2, 48, 48, 94, 95, 95, 95, 98, 319, 365, 414, 414, 422, 424, 424, 458, 462, 462, 463, 463, 463, 464.
Chamilly, Marschall von Frankreich, 11, 506.
Chamlay, französ. General-Kriegscommissär, 463.
Chanclos, holländ. Cavallerie-Brigadier, 326, 329, 333, 335, 337, 370, 378,

411, 425, 426, 465, 465, 469, 473, 496, 497, 501.
Charrier, Mailänder Bankier, 59.
Châstre, de la, General-Lieutenant, 300, 374, 425.
Chateauneuf, französ. Obrist, 417.
Chemerault, Graf de, französ. General-Lieutenant, 325, 328, 329, 424.
Cherisey, französ. Truppen-Commandant, 408.
Chetwynd, engl. Minister, 63, 63, 82, 83, 89, 223.
Cheyladet, französ. General-Lieutenant, 361, 371, 373, 374, 464, 464, 471, 471, 472, 472, 482, 483.
Cienfuegos, kaiserl. Agent (?) zu Lissabon, 32.
Cifuentes, Ferdinand Sylva Graf, Vice-König Karl III. auf der Insel Sardinien, 256, 256.
Clemens, Joseph, Ex-Churfürst von Cöln, 390.
Clemens XI., Papst, 22, 23, 96, 146, 189, 193, 193, 193, 193, 194, 194, 195, 195, 195, 196, 196, 199, 199, 200, 202, 212, 214, 215, 217, 218, 219, 220, 220, 221.
Coëtgen, französ. Brigadier, 388, 494, 503.
Coigny, de, französ. General-Lieutenant, 383, 424.
Cöhorn, Minno Baron, General-Lieutenant und Inspector der Artillerie und Fortification der Republik Holland, 457, 457, 457.
Cöhorn, holländ. Ingenieur, 503.
Colbert, Johann Baptist, General-Controlor der französ. Finanzen, 95.
Colier, holländ. General-Major, 392, 488.
Collen, Ferdinand, holländ. Feld-Deputirter, 44.
Collin, Lambert, Obrist im Heere der Verbündeten, 461, 461, 461, 462, 468, 468.
Cöln, Ex-Churfürst von, siehe Clemens Joseph.
Columbus, Christoph, 256.
Como, Franz, italien. Kaufmann, 271.
Contades, von, französ. General-Major, 462, 462.
Contreras, kaiserl. Rittmeister, 105.
Cordova, Obrist im Dienste Karl III., 258.
Corzana, Graf de la, Kriegsminister Karl III., 249.
Cosimo III., Grossherzog von Florenz, 22.
Courtance, Marchese di, savoy'scher Obrist, 38.
Croissy, Chevalier de, französ. Maréchal de Camp, 382, 405, 447.
Cronstrom, von, holländ. Brigadier und Gouverneur von Huy, 317, 468, 506.
Croy, Graf, französ. Maréchal de Camp, 175, 222, 250.
Csáky, Michael, Truppen-Divisions-Commandant im Heere der ungar. Conföderation, 101, 107.
Cusani, Jacob Joseph, Marchese, kaiserl. General der Cavallerie, 111, 126, 128, 129, 134, 135, 135, 135, 136, 137.
Czelder, Urban, Truppen-Commandant im Heere der ungar. Conföderation, 121.

D.

Damont, kaiserl. Ingenieur-Obristlieutenant, 131.
Dänemark, König von, siehe Friedrich IV.
Dänemark, Prinz von, siehe Georg.
Das Minas, portug. General, 83, 84, 224, 269, 271.
Daun, Lorenz Wirich Graf, kaiserl. Feldmarschall, 20, 21, 21, 21, 21, 38, 38, 46, 59, 60, 67, 86, 99, 144, 145, 145, 146, 146, 146, 146, 146, 147, 147, 147, 147, 148, 148, 148, 148, 149, 149, 149, 149, 149, 150, 150, 150, 150, 151, 151, 151, 152, 153, 162, 164, 165, 166, 166, 170, 171, 171, 172, 174, 176, 176, 176, 183, 183, 183, 184, 185, 185, 185, 186, 186, 187, 187, 187, 187, 189, 199, 201, 202, 202, 203, 203, 203, 203, 203, 204, 205, 205, 205, 205, 206, 206, 206, 207, 207, 207, 209, 209, 209, 210, 210, 210, 214, 214, 215, 217, 217, 217, 218, 218 218, 219, 219, 220, 220.
Dedem, holländ. General-Lieutenant, 373, 481, 481, 485, 486, 496, 496, 496, 497, 497.
Della Rocca (De la Rocque), Graf, savoy'scher General, 160, 168, 183, 185, 206.

Des Alleurs, französ. General-Lieutenant und Gesandter bei Rákóczi, 51, 51.
Desarmoire, Graf, kaiserl. Hauptmann, 201.
Desmarets, General-Controlor der französischen Finanzen, 95, 95, 95.
Dilks, engl. Contre-Admiral, 82.
Dillon, französ. General-Lieutenant, 169, 174, 189, 190.
Dirrher, kaiserl. Hauptmann, 128, 128.
Dolphin, Daniel, venetianischer Botschafter am Wiener Hofe, 41, 89, 91.
Dompré, holländ. General-Lieutenant, 372, 471, 472, 479, 481, 481, 481, 482, 485, 485, 496, 497.
Dopff, holländ. General-Lieutenant, 400.
Dormay, Johann, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 139.
Dourches, französ. Maréchal de Camp (?), 444.
Drymborn, holländ. General, 231.
Dubois, französ. Parteigänger, 446, 447.
Dufont, französ. Oberst, 260.
Du Hamel-Bruyninx, Jacob Johann, holländ. Gesandter in Wien, 24.
Durlach, Karl Wilhelm, Markgraf, siehe Baden-Durlach.
Dusaix d'Arnan, Hubert Dominik Freiherr, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 293, 293, 305, 305, 305, 305, 305, 392, 426.

E.

Ebeczky, Stephan, Brigadier im Heere der ungar. Conföderation, 101, 106, 107, 118, 119, 119.
Ebergényi, Ladislaus, Baron, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 126, 134, 136.
Eberhard Ludwig, regierender Herzog von Württemberg, kaiserl. Feldmarschall, 276, 276, 277, 280, 282, 313, 315.
Eckh, Christian Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, 223, 263.
Efferen (Effern), Graf, pfälzischer General-Wachtmeister, 239, 243, 246, 246, 246, 247, 247, 247, 263, 392.
Ehrenberg, kaiserl. Hauptmann, 131.
Elisabeth Christine, Prinzessin von Wolffenbüttel-Blankenburg, Gemahlin Karl III., 15, 105, 249, 256.
Elster, Albrecht Freiherr, kaiserl. General-Quartiermeister, 279, 280, 280.
Eltz, hannover'scher Oberst, dann Brigadier (?), 336, 439.
England, König von, siehe Wilhelm III.
England, Königin von, siehe Anna.
Erbach, Graf, holländ. General-Major, 372, 374.
Ercolani, Fürst, kaiserl. Resident in Venedig, 207.
Erffa, von, fränkischer General, 292, 312.
Erle, engl. General-Lieutenant, 317, 371, 436, 436, 436, 443, 443, 467, 469.
Erwein (Erwing), hannover'scher Major, 362.
d'Estaing, Graf, französ. General-Lieutenant, 222, 229, 229, 229, 232, 233, 237, 237, 240, 254, 254, 254, 258, 259.
Este, Rainold, Herzog von Modena, 23, 202, 207, 214, 218.
d'Este, Marquis, 223.
Estrades, französ. Maréchal de Camp, 443, 477, 477, 482.
Esze, Thomas, Brigadier im Heere der ungar. Conföderation, 101.
Eszterházy, Anton Graf, Corps-Commandant im Heere der ungar. Conföderation, 100, 122, 125, 127, 127, 128, 129, 129, 134.
Eszterházy, Josef Graf, kaiserl. Obrist, 120, 120.
Eugen, Prinz von Savoyen, 1, 4, 7, 19, 23, 25, 25, 27, 30, 31, 34, 34, 34, 34, 34, 34, 35, 35, 36, 36, 36, 36, 36, 36, 36, 37, 39, 39, 39, 39, 39, 39, 40, 40, 40, 40, 40, 41, 41, 42, 42, 42, 42, 42, 43, 43, 43, 43, 44, 44, 44, 44, 45, 45, 45, 45, 45, 45, 45, 46, 46, 46, 55, 57, 57, 57, 57, 59, 59, 60, 60, 62, 63, 63, 64, 65, 67, 67, 68, 68, 69, 70, 78, 81, 81, 83, 83, 83, 85, 85, 87, 87, 88, 89, 89, 89, 90, 97, 105, 105, 112, 112, 123, 124, 126, 127, 129, 130, 130, 133, 143, 144, 146, 148, 151, 157, 158,

159, 160, 160, 161, 161, 161, 161, 161, 165, 166, 171, 176, 178, 182, 183, 184, 185, 186, 186, 186, 187, 187, 187, 195, 196, 197, 199, 200, 208, 208, 209, 210, 212, 213, 213, 214, 214, 217, 217, 219, 219, 220, 223, 227, 227, 227, 230, 235, 235, 236, 236, 238, 240, 240, 243, 244, 245, 247, 248, 248, 249, 250, 251, 252, 252, 252, 255, 255, 256, 256, 257, 258, 258, 260, 261, 277, 277, 280, 281, 285, 287, 287, 288, 290, 291, 292, 292, 292, 292, 293, 293, 293, 293, 294, 294, 294, 294, 294, 294, 294, 295, 295, 295, 295, 296, 297, 297, 298, 298, 299, 299, 299, 299, 299, 300, 302, 303, 304, 304, 305, 309, 309, 312, 312, 317, 318, 318, 319, 320, 320, 320, 320, 320, 321, 321, 321, 321, 322, 323, 324, 324, 324, 324, 324, 324, 325, 325, 325, 325, 329, 330, 330, 330, 330, 331, 331, 331, 331, 331, 331, 331, 331, 331, 332, 332, 332, 332, 332, 334, 334, 335, 336, 337, 337, 338, 344, 348, 348, 350, 352, 352, 353, 353, 353, 353, 354, 354, 356, 357, 358, 359, 361, 365, 366, 366, 367, 367, 368, 370, 371, 371, 371, 375, 375, 376, 377, 378, 378, 378, 378, 378, 379, 379, 379, 379, 379, 380, 381, 382, 383, 383, 391, 391, 392, 392, 392, 392, 393, 393, 393, 394, 394, 395, 395, 400, 400, 400, 400, 401, 403, 406, 406, 407, 408, 409, 409, 410, 410, 410, 411, 411, 411, 411, 411, 412, 413, 414, 417, 417, 419, 423, 423, 423, 425, 426, 426, 426, 427, 427, 428, 428, 429, 430, 430, 430, 430, 432, 432, 436, 436, 443, 443, 444, 444, 444, 445, 445, 445, 446, 448, 454, 454, 454, 460, 460, 460, 460, 461, 462, 464, 465, 466, 468, 468, 468, 469, 469, 470, 470, 470, 470, 470, 471, 471, 471, 472, 473, 473, 473, 475, 475, 475, 475, 477, 477, 478, 478, 478, 478, 478, 478, 479, 479, 480, 480, 481, 482, 483, 483, 485, 486, 488, 488, 488, 490, 491, 491, 492, 492, 493, 493, 493, 495, 495, 497, 497, 497, 497, 497, 497, 498, 498, 499, 499, 499, 499, 499, 499, 499, 500, 507, 508, 508, 508, 592.

Evans, engl. Brigadier. 461, 462, 462, 462, 462, 500, 504, 504.

F.

Faber, Franz Karl von, kaiserl. General-Wachtmeister, 140, 140.

Fabre, Emerich Friedrich von, Obrist im Dienste Karl III., 152.

Fagel, Baron, holländ. General-Lieutenant, 317, 349, 369, 410, 411, 411, 411, 412, 414, 423, 445, 460, 461, 462, 462, 465, 465, 465, 465, 465, 468, 468, 473, 502.

Faille, de la, Ober-Amtmann und Brigadier im Dienste Philipp's von Anjou, 325, 328, 498, 498.

Fajotte, de, französ. Capitain, 399.

Falkenstein, Franz Leopold Marquard, Freiherr, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 392.

Farnese, Francesco, Herzog von Parma und Piacenza, 22, 22, 204, 206, 206, 212.

Fausseville, französ. Brigadier, 251.

Fechenbach, Johann Richard Freiherr, würzburgischer General-Wachtmeister, 429.

Federkiel, hannover'scher Lieutenant, 362.

Fels, Karl Colonna Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 295, 298, 392, 471, 499.

Fénelon, Erzbischof von Cambrai, 349, 349, 382, 415, 422, 443.

Ferrara, Cardinal-Legat zu, siehe Casoni.

Ferrer, Oberst im Dienste Karl III., 234, 238, 260.

Ferriol, Officier im Dienste Karl III., 252.

Feuquières, französ. General-Lieutenant, 381.

Fischer, aus Bern, Correspondent des Prinzen Eugen, 81, 161, 243, 244, 250, 256, 261, 261.

Florenz, Grossherzog von, siehe Cosimo III.

Fomboissard, französ. Maréchal de Camp, dann General-Lieutenant, 229, 229, 233, 254.

Fourbin (Forbin), Chevalier de, französ. Escadre-Commandant, 48, 96.

Frankreich, König von, siehe LudwigXIV. und Heinrich IV.

Frey, kaiserl. Fähnrich, 276.
Frezelière, de la, französ. General-Lieutenant der Artillerie, 388, 388, 416, 416, 416, 416, 452.
Friedrich, Erbprinz von Hessen-Kassel, holländ. Feldzeugmeister, 295, 296, 298, 330, 367, 367, 376, 377, 377, 380, 380, 392, 419, 430, 431, 460, 460, 475, 500.
Friedrich I., König von Preussen, 12, 12, 13, 17, 18, 85, 86, 86, 86, 86, 86, 86, 313, 323, 330, 477.
Friedrich IV., König von Dänemark, 16, 16, 93, 337, 347, 367.
Friedrich Wilhelm, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, 12, 15.
Friso, Johann Wilhelm Fürst von, siehe Nassau-Oranien-Dietz.
Frontera, portugiesischer General-Lieutenant und General en chef der Verbündeten Streitkräfte in Estremadura, 46, 269, 269, 270, 270, 270, 270, 270, 271, 272, 272, 272, 272, 272, 273, 273, 273, 273, 273, 273, 274.

G.

Gaëtano, Herzog von, General-Lieutenant im Dienste Philipp's von Anjou, 236, 261.
Gallas, Johann Wenzel Graf, kaiserl. Gesandter in London, 26, 26, 31, 57, 57, 57, 57, 84, 269, 270, 270, 270, 271, 271, 271, 272, 331.
Galoppi, Major im Dienste Karl III., 251.
Galway (Gallovay), Rouvigny Earl of, englischer Gesandter und commandirender General des englischen Contingents in Portugal, 40, 83, 224, 272, 272.
Gamba, Baron, mailänd. Banquier, 59.
Gandolfo, Brigadier im Dienste Philipp's von Anjou, 230, 259.
Gavazini, Sigismund Graf, päpstlicher Officier, 208.
Geldermalsen, Adrian Borselle van, holländischer Feld-Deputirter, 44, 344.
Georg, Prinz von Dänemark, Gemahl der Königin Anna von England, 418.
Georg August, Churprinz von Hannover, 323, 328, 335, 347, 347, 363.
Georg Ludwig, Churfürst von Hannover (Braunschweig-Lüneburg), 14, 17, 37, 39, 42, 43, 45, 46, 46, 72, 288, 290, 291, 292, 292, 292, 293, 293, 294, 294, 294, 295, 300, 302, 302, 303, 304, 305, 305, 305, 306, 306, 308, 309, 310, 312, 312, 313, 314, 314, 321, 325, 337.
Givry, französ. Truppen-Commandant, 181.
Globis, kaiserl. Obristwachtmeister, 201.
Godolphin, Sidney, Earl of, Lordschatzmeister von England, 4, 5, 42, 46, 73, 317, 318, 320, 322, 323, 337, 359, 360, 365, 369, 371, 374, 376, 376, 378, 379, 480.
Gondrecourt, Adam Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, 152, 223.
Gonzaga, Vincenzo, Herzog von Guastalla, 20.
Gonzaga-Nevers, Herzog von Mantua, siehe Karl IV.
Goslingen (Goslinga), G., holländ. Feld-Deputirter, 44, 444, 495.
Grancey, Graf (Bruder Medavi's), französ. Maréchal de Camp (?), 182.
Graven, Ferdinand von, kaiserl. General-Wachtmeister, 138, 139, 140, 140, 141.
Grävendorff, von, sachsen-gotha'scher General-Wachtmeister, 172, 205.
Grignan, Graf, französ. General-Lieutenant, 158, 163, 168, 169, 169, 188, 188, 190.
Grimaldi, Don Antonio, Marquis, französ. General-Lieutenant, 325, 328, 328, 329, 349, 349, 349, 349, 444, 506, 507.
Grimani, Cardinal, Vice-König und General-Capitain von Neapel, 21, 21, 146, 151, 151, 152, 152, 152, 152, 193, 194, 195, 197, 198, 198, 216, 216.
Gronsfeld, Johann Franz Graf, kaiserl. Feldmarschall und innerösterreichischer Hofkriegsraths-Präsident, 276, 276, 277, 278, 278, 278, 278, 282, 310, 310, 312, 312, 315.
Gross, kaiserl. Hauptmann, 104.
Grumbkow, preussischer Brigadier und Commissär im Hauptquartier der Verbündeten, 330, 331, 331, 332, 332, 359, 495.
Guantieri, Cardinal, 201.
Guastalla, Herzog von, siehe Gonzaga.

Gükhl, siehe Pückel.

Guerchois le (1709 französ. Maréchal de Camp), 163, 168, 181, 184, 184, 189, 189.

Gundel, Augustin Anton, kaiserl. Kriegs-Commissär, 296.

Gyulai, Franz Graf, kaiserl. Obrist, 63, 181.

H.

Habsburg, 9, 22, 23, 193.

Hackeborn, preussischer Brigadier, 392.

Hamel-Bruyninx, siehe Du Hamel.

Hamilton, André Graf, königl. spanischer Obrist, 223, 437, 439.

Hamilton, Georg, engl. Oberst, 437, 439.

Hannover, Churfürst, siehe Georg Ludwig.

Harcourt, Simon, Attorney-General, (General-Anwalt), 5.

Harley, Robert, Graf von Oxford, engl. Staatssecretär, 4, 5, 5, 6.

Harrach, Josef Philipp Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant 62, 171, 172, 183, 183, 187, 203, 206, 206, 206, 206, 206.

Harrsch, Ferdinand Amadeo Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 67, 276, 276, 277, 277, 277, 280, 281, 281, 282, 284, 293, 302, 303, 303, 304, 304, 304, 305, 309, 309, 312, 315.

Hartleben, Philipp Michael von, kaiserl. General-Wachtmeister, 105.

Haslinger, kaiserl. General-Adjutant, 223.

Hassa, Marquis, portugiesischer Truppen-Commandant, 273.

Hauben, Johann Friedrich Hartmann Freiherr, kaiserl. Obrist, 286.

d'Hautefort, Marquis, französ. General-Lieutenant, 291, 299, 407, 473, 474, 476, 477, 481, 482, 483, 483, 485.

Hautois, Johann Heinrich Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, 165, 166, 167, 176.

Heems, Arnold E. Freiherr, kaiserl. Gesandter im Haag, 2, 2, 3, 3, 9, 26, 30, 76, 77, 78, 78, 78, 78, 79, 79, 79, 79, 79, 80, 80, 89, 94, 97, 98, 235.

Heindl, Johann Franz Freiherr, Graf zu Sonnberg, kaiserl. General-Wachtmeister, 198.

Heinrich, Prinz von Hessen-Darmstadt, 227, 228, 230, 230, 230, 230, 231, 231, 231, 231, 232, 238, 252, 258, 258, 258, 258, 259, 259.

Heinrich IV., König von Frankreich, 345.

Heinsius, Rathspensionär von Holland, 3, 40, 309, 376.

Heister, Sigbert Graf, kaiserl. Feldmarschall, 34, 34, 34, 34, 46, 112, 112, 112, 113, 113, 115, 116, 116, 116, 117, 118, 118, 118, 119, 119, 119, 121, 122, 123, 124, 124, 124, 125, 125, 126, 126, 126, 126, 127, 127, 127, 127, 128, 129, 129, 129, 129, 129, 130, 130, 130, 130, 131, 132, 132, 133, 133, 134, 135, 135, 135, 135, 135, 143.

Herberstein, Leopold Graf, kaiserl. Feldmarschall und Hofkriegsraths-Vice-Präsident, 201.

Hessen-Darmstadt, Prinz, siehe Heinrich und Philipp von.

Hessen-Homburg (Philippsthal), Prinz von, holländ. General-Major, 379, 443.

Hessen-Kassel, Landgraf von, siehe Karl.

Hessen-Kassel, Erbprinz von, siehe Friedrich.

Hessy, französ. General-Lieutenant, 250.

Heussern, kaiserl. Lieutenant, 104.

Hicks, engl. Escadre-Commandant, 83, 83.

Hill, Abigail, Hofdame der Königin Anna von England, 4.

Hirschl, Jude, 56.

Hirtzel (Hirzell), Obrist, Commandant eines Schweizer Regiments im holländ. Solde, 440.

Hoffmann, Johann Philipp, kaiserl. Resident in London, 4, 5, 5, 5, 6, 73, 74, 74, 74, 74, 75, 75, 75, 76, 84, 271.

Hofkriegsrath, kaiserl., 27, 27, 28, 61, 61, 64, 81, 92, 93, 93, 176, 192, 198, 203, 208, 227, 253, 255, 255, 256, 266, 276, 277, 278, 281, 282, 282, 284, 310.

Hoffmann von Löwenfeldt, General-Major des oberrheinischen Kreises, 282, 284, 284, 289, 301, 302, 307, 313, 315.

Hohendorff, General-Major, 378, 503.
Hohenfeld, Otto Heinrich Graf, kaiserl. Hauptmann, 177.
Hohenzollern, Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 276.
Holst, dänischer Obrist-Lieutenant, 347.
Holstein-Beck, Friedrich Wilhelm Prinz von, kaiserl. Obrist, 488 (?).
Holstein (-Beck), Prinz von, holländ. General-Lieutenant, 392, 429, 488.
Hompesch, Graf, holländ General-Lieutenant, 372, 479, 481, 482, 485, 485, 496, 497, 497, 498, 498, 500.
Huffel, holländ. Brigadier, 497.
Hundheim, churpfälzischer Obrist, 297.
Hurter, kaiserl. Hauptmann, 276.

J.

Jamaica, Marquis de, Vice-König von Sardinien, 256.
Janet, Adjutant des Herzogs von Vendôme, 350.
Javellière, de la, französ. Brigadier?, 175.
Ibrahim, Pascha von Belgrad, 28, 28.
Jellaschitz, kaiserl. Obrist, 129.
d'Imecourt, französ. Truppen-Commandant, 299, 300, 300, 301, 301, 311, 311.
Johann Wilhelm, Churfürst von der Pfalz, 15, 15, 42, 45, 76, 87, 88, 88, 296, 297, 499.
de la Jonchère (la Junquière?), französ. Capitain, 399.
Jörger, Franz Graf, kaiserl. Obrist, 223, 255.
Joseph I., Römischer Kaiser, 1, 2, 2, 3, 3, 4, 4, 4, 5, 5, 5, 6, 6, 7, 7, 7, 7, 7, 7, 8, 8, 9, 9, 10, 11, 11, 11, 11, 12, 13, 13, 13, 14, 14, 14, 14, 14, 14, 14, 14, 15, 15, 15, 16, 16, 16, 16, 16, 16, 17, 18, 18, 19, 19, 19, 19, 19, 20, 20, 21, 21, 22, 22, 22, 23, 23, 23, 23, 23, 23, 23, 24, 24, 24, 24, 24, 24, 24, 25, 25, 25, 26, 26, 26, 27, 27, 27, 27, 27, 27, 30, 30, 31, 32, 33, 34, 34, 34, 35, 35, 35, 35, 36, 36, 36, 36, 37, 38, 38, 38, 38, 38, 39, 39, 39, 40, 40, 40, 40, 42, 45, 45, 47, 53, 57, 57, 57, 58, 60, 65, 68, 70, 71, 74, 74, 74, 74, 75, 75, 75, 76, 76, 77, 78, 78, 79, 79, 80, 80, 83, 83, 84, 86, 86, 86, 86, 87, 88, 88, 88, 89, 90, 91, 91, 92, 92, 92, 92, 93, 94, 96, 98, 103, 105, 126, 133, 133, 139, 143, 146, 148, 148, 149, 151, 151, 152, 152, 152, 153, 153, 157, 176, 179, 183, 184, 185, 187, 189, 189, 191, 191, 192, 193, 193, 193, 194, 194, 194, 194, 196, 196, 197, 198, 199, 199, 199, 200, 201, 202, 202, 203, 203, 204, 204, 204, 205, 205, 205, 205, 205, 206, 207, 210, 211, 211, 211, 212, 212, 212, 213, 214, 215, 215, 217, 217, 217, 217, 217, 218, 218, 220, 220, 220, 220, 261, 263, 263, 265, 266, 268, 269, 270, 270, 270, 271, 271, 271, 271, 272, 280, 286, 292, 297, 298, 302, 305, 305, 306, 309, 309, 314, 330, 331, 331, 332, 361, 376, 377, 392, 394, 406, 411, 426, 427, 436, 477, 478, 479, 493, 498, 499.
Isenghien, Prinz von, französ. General, 506.
Isle (Lisle), Graf, französ. Truppen-Commandant, 442, 464.

K.

Kaiser, römischer, siehe Josef I. und Karl VI.
Kalinovics, 119, 121.
Kallenstein (?), Brigadier im Heere der Verbündeten, 392.
Kara Mustapha, 27.
Karl, Landgraf von Hessen-Kassel, 15, 45, 45, 89, 89, 90, 295, 391, 393, 430, 470.
Karl II., König von Spanien, 2.
Karl III., König von Spanien, 2, 6, 15, 20, 20, 21, 21, 21, 21, 23, 28, 28, 29, 30, 30, 30, 30, 31, 31, 36, 37, 39, 41, 41, 42, 80, 80, 80, 81, 81, 81, 81, 82, 83, 83, 83, 83, 85, 85, 146, 148, 148, 148, 149, 149, 151, 151, 151, 151, 152, 159, 194, 195, 211, 213, 214, 214, 215, 215, 218, 221, 222, 223, 223, 223, 226, 229, 238, 238, 240, 243, 248, 248, 249, 249, 249, 256, 256, 257, 257, 258, 262, 262, 267, 479.
Karl IV., von Gonzaga-Nevers, Herzog von Mantua, 20.

Karl VI., Römischer Kaiser, 110.
Karl XII., König von Schweden, 1, 12, 15, 25, 25, 25, 25.
Karl Rudolf, Herzog von Württemberg (Neustadt), dän. General der Cavallerie, 379, 380, 381, 392, 486, 500, 503, 505, 508.
Karl Wilhelm, Markgraf, siehe Baden-Durlach.
Károlyi, Alexander Graf, Corps-Commandant im Heere der ungar. Conföderation, 100, 111, 111, 123, 124, 132, 137, 137, 137, 137, 138, 138, 138, 138, 142.
Katten, preuss. Obrist, 463.
Kaunitz, Franz Karl Graf, 153, 195, 195, 196, 199, 199, 213, 213, 214, 215.
Kellum, engl. Brigadier, 392.
Keppel, holländ. Brigadier, 392.
Keppenbeck (?), Brigadier im Heere der Verbündeten, 392.
Kercado, Marquis de, Maréchal de Camp, im Dienste Philipp's von Anjou, 222.
Kery, Johann Graf, kön. ungar. Hofstallmeister, 9.
Kis, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 135.
Kislar Agassi (Oberaufseher der Eunuchen), 27.
Klement, J. M., Agent Rákóczi's am Berliner Hofe, 110.
Königsegg, Lothar Joseph Dominik Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 58, 200, 201, 202, 202, 206, 206, 207, 207, 207, 207, 208, 208, 208, 209, 209, 210, 215, 219.
Kriechbaum, Georg Friedrich Freiherr, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 34, 34, 46, 137, 137, 138, 138, 138, 138, 139, 139, 139, 139, 140, 140, 140, 178.
Kufstein, Johann Paul Graf, kaiserl. Obristlieutenant, 192.
Kul-Kiajassi (Commandant der Janitscharen), 27.
Kurandi, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 139.
Kurtzrock, Karl Max von, kaiserl. Hofkammerrath und Resident zu Lübeck, 16.

L.

La Bene, Major im Heere der Verbündeten, Commandant der Citadelle von Gent, 328.
La Blanche, französ. Cornet, 362, 362.
Lalande, ehemals Commandant der Citadelle von Metz, 388, 388.
Lalek (la Leck), holländ. General-Major, 378, 379.
Lamberg, Johann Philipp Graf, Cardinal, Principal-Commissär, 105, 195.
Lambert, siehe Collin.
Lamothe, Graf, franz. General-Lieutenant, 319, 324, 326, 329, 329, 329, 363, 408, 425, 426, 437, 437, 437, 438, 438, 438, 439, 440, 441, 441, 442, 463, 464, 471, 471, 472, 472, 477, 479, 484, 484, 485, 505, 505, 505, 506, 506, 506, 507, 507, 507, 507.
La Mothe, Oberst-Brigadier im Heere der ungar. Conföderation, 113, 115, 115, 116, 121.
Landsberg, Münster'scher Brigadier, 437, 439, 439.
Langeron, französ. General-Lieutenant zur See, 446, 447, 463.
Langrun, französ. Brigadier und Ingenieur en Chef, 241.
Latour und Taxis, Amarold Graf, kaiserl. General der Cavallerie, 278, 281, 285, 285, 289, 289, 289, 289, 310, 315.
Leake, Johann, englischer Admiral, 42, 76, 77, 97, 149, 212, 235, 235, 249, 249, 256, 256, 258.
Le Blanc, französ. Intendant, 484.
de Lée, französ. General-Lieutenant, 293, 300, 388, 417, 494.
Lefmann, Bernatz, und Söhne, Banquiers in Hannover, 56.
Legal (Legall), französ. General-Lieutenant, 222.
Leisins, siehe Reising.
Leyen, Freiherr von der, churmainzischer Feldmarschall-Lieutenant, 291, 303, 303, 304.
Leyva, Don Antonio de, Truppen-Commandant im Dienste Philipp's von Anjou, 269, 273.

Lichtenstein, Anton Florian Fürst, Obersthofmeister Karl III., 10, 29, 30, 83, 84, 97, 220, 223, 235, 240, 244, 245, 252, 253, 255, 256, 258, 258.

de Lisle, Graf, französ. Maréchal de Camp, 460, 464.

Lobkowitz, Joseph Anton August Fürst, kaiserl. General-Wachtmeister, 310, 315.

Locher von Lindenheim, Karl, kaiserl. Hofkriegsrath, 127, 130, 208.

Lodesano, kaiserl. Hauptmann, 105.

Löffelholz-Colberg, Georg Wilhelm Freiherr, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 133, 134, 136.

Longchamps, Lieutenant des Königs, 264, 265, 265.

Lothar Franz, Churfürst von Mainz, 72.

Lothringen, Gesandter des Herzogs von, siehe Le Begue.

Lottum, Graf, preuss. Feldzeugmeister, 85, 347, 351, 351, 352, 352, 353, 353, 354, 368, 368, 368, 368, 438, 439, 444, 444, 472, 475, 476, 477, 477, 477, 479, 500, 502.

Lottum, der Jüngere, 437, 437, 437, 437, 438, 438, 439.

Louvigny, von, französ. Maréchal de Camp, 222.

Louvois, Franz Michael Letellier Marquis, französ. Kriegsminister, 449.

Löwen, Commandant von, 317.

Löwenburg, Friedrich Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 106, 137.

Löwenstein, Maximilian Karl Graf, kaiserl. Administrator in Bayern, 13, 13.

Ludwig XIV., König von Frankreich, 1, 1, 2, 2, 2, 2, 2, 3, 3, 3, 3, 9, 17, 17, 18, 34, 40, 43, 47, 47, 47, 47, 47, 47, 48, 48, 51, 76, 94, 96, 96, 97, 98, 98, 155, 158, 158, 159, 160, 163, 180, 187, 190, 195, 195, 199, 199, 211, 212, 212, 212, 253, 279, 283, 283, 287, 288, 288, 294, 300, 300, 306, 307, 307, 318, 318, 319, 320, 320, 320, 324, 334, 334, 335, 342, 343, 346, 347, 350, 351, 357, 357, 370, 375, 381, 382, 383, 388, 388, 388, 405, 406, 406, 406, 407, 408, 414, 414, 414, 415, 415, 415, 420, 422, 422, 442, 447, 447, 458, 458, 462, 471, 481, 482, 482, 484, 484, 484, 492, 494, 494, 494, 506, 507.

Lumley, engl. General-Lieutenant, 317, 317.

Luxembourg, Chevalier de, französischer Maréchal de Camp, dann General-Lieutenant, 435, 435, 435, 435, 435, 435, 435, 442, 455.

M.

Maffei, Graf, savoy'scher Gesandter, 176, 186.

Mahon, Oberst in bourbonischen Diensten, 147, 148, 148.

Maigret, Graf, 367.

Maintenon, Frau von, 360, 494.

Mainz, Churfürst von, siehe Lothar Franz.

Maillebois, französ. Oberst, 400, 417, 494.

Mantua, Herzog von, siehe Karl IV.

Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, dann Königin von Portugal, 32.

Marlborough, Herzog von, Fürst von Mindelheim, 1, 4, 4, 4, 5, 5, 6, 35, 37, 39, 39, 39, 40, 40, 40, 40, 41, 41, 41, 41, 42, 42, 43, 44, 44, 44, 45, 45, 45, 46, 46, 46, 76, 82, 89, 90, 187, 290, 293, 294, 295, 298, 299, 309, 316, 316, 316, 317, 317, 317, 317, 317, 317, 317, 317, 317, 317, 319, 319, 320, 320, 320, 320, 320, 320, 320, 321, 321, 322, 322, 322, 322, 322, 322, 322, 322, 323, 323, 323, 323, 323, 323, 324, 324, 324, 325, 325, 326, 327, 327, 327, 327, 328, 329, 329, 330, 330, 330, 330, 330, 331, 331, 331, 331, 331, 331, 331, 332, 332, 332, 333, 333, 333, 333, 334, 334, 335, 336, 336, 336, 336, 336, 337, 337, 337, 337, 337, 338, 344, 346, 347, 347, 348, 350, 352, 352, 352, 352, 352, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 360, 361, 363, 364, 365, 365, 367, 367, 367, 368, 369, 369, 369, 371, 371, 371, 371, 372, 372, 372, 372, 373, 373, 374, 374, 375, 375, 375, 376, 376, 376, 376, 377, 377, 378, 378, 378, 379, 379, 379, 380, 381, 381, 381, 382, 383, 384, 391, 392, 392, 393, 393, 393, 406, 406, 406, 406, 407, 407, 407, 408, 408, 408, 408, 409, 409, 409, 409, 409, 409, 409, 410,

410, 410, 410, 410, 410, 411, 411, 411, 411, 411, 411, 412, 412, 412, 413, 414, 418, 420, 420, 422, 423, 423, 423, 425, 425, 425, 425, 425, 425, 425, 426, 426, 427, 427, 430, 431, 431, 432, 436, 436, 436, 436, 438, 441, 441, 441, 443, 443, 443, 443, 443, 443, 443, 444, 444, 444, 444, 444, 445, 445, 445, 445, 445, 445, 445, 445, 445, 446, 446, 446, 447, 447, 447, 448, 449, 454, 458, 459, 460, 460, 460, 460, 460, 460, 460, 461, 462, 462, 462, 462, 462, 463, 464, 464, 464, 465, 465, 465, 465, 465, 466, 466, 467, 468, 468, 468, 468, 468, 469, 469, 469, 469, 470, 470, 470, 471, 471, 471, 471, 472, 472, 473, 473, 473, 474, 475, 475, 475, 475, 477, 477, 477, 477, 478, 478, 478, 478, 479, 479, 479, 479, 479, 479, 480, 480, 480, 480, 481, 481, 481, 482, 483, 485, 485, 485, 486, 488, 496, 496, 496, 496, 497, 497, 497, 497, 498, 498, 498, 498, 498, 498, 498, 499, 499, 499, 500, 500, 501, 502, 502, 503, 503, 503, 503, 504, 505, 505, 505, 506, 506, 507, 507, 507, 508, 508, 508, 508.

Marsigli, Graf, päpstlicher Ober-General, 195, 200, 202, 207, 209.

Martigny, Karl Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 210, 215.

Martini, Johann Georg Freiherr von Martinsberg, kaiserl. General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissär, 59, 60, 69, 161, 161, 161, 161, 161, 161, 166, 206, 220.

Martinitz, Georg Adam Graf, 21, 400.

Martinville, französ. Brigadier, 494.

Matignon, Marschall von Frankreich, 48, 49, 318, 343, 361.

Maulevrier, Marquis, französ. Maréchal de Camp, 175, 254, 254.

Mauroy, französ. Truppen-Commandant, 185, 186, 186.

Max Emanuel, Ex-Churfürst von Bayern, 13, 48, 48, 48, 49, 97, 98, 283, 285, 287, 287, 287, 287, 288, 288, 289, 290, 291, 291, 291, 294, 299, 299, 300, 300, 300, 300, 300, 300, 300, 301, 301, 301, 301, 301, 301, 302, 302, 302, 302, 303, 306, 306, 307, 307, 307, 307, 308, 308, 308, 308, 309, 310, 310, 311, 311, 311, 318, 320, 322, 324, 325, 465, 466, 467, 467, 467, 467, 468, 469, 472, 478, 479, 479, 479, 480, 480, 480, 480, 482, 483.

Mayer, Major im Dienste Karl III., 462.

Meadows, siehe Medow.

Mecklenburg-Schwerin, siehe Friedrich Wilhelm, Herzog von.

Medavi (-Grancey), Graf, französ. General-Lieutenant, 98, 99, 155, 156, 157, 159, 162, 163, 164, 164, 164, 166, 166, 166, 166, 167, 167, 167, 168, 168, 169, 175, 175, 178, 179, 182, 182, 182, 182, 185, 187, 188, 190.

Medici, päpstlicher Oberst, 208, 208.

Medow (Meadows), Philipp, englischer Gesandter in Wien, 37.

Meliand, französ. Intendant, 235.

Ménager, französ. Grosshändler und handelspolitischer Agent Ludwig XIV., 2, 3.

Mercy, Claudius Florimund Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 281, 285, 289, 292, 293, 293, 304, 304, 305, 305, 305, 306, 306, 306, 306, 306, 307, 307, 307, 307, 308, 308, 310, 315.

Metternich, preussischer Gesandter in der Schweiz, 18, 18, 18, 18.

Mey, de, Obristlieutenant, 490.

Mey, du (auch May), Chef-Ingenieur der Verbündeten, 398, 399, 417, 428, 496, 498, 500, 502, 502.

Mikes, Graf, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation, 111.

Miklossi, Stephan, Truppenführer im Heere der ungarischen Conföderation 131, 131.

Milkau, von, sächs. General-Major, 368.

Minas, Das, portugies. General, 83, 84, 224, 269, 271.

Modena, siehe Este, Herzog von.

Mohr, kaiserl. Proviant-Admodiator, 286.

Moles, Franz Herzog von, kaiserl. Botschafter zu Barcelona, 75, 99, 223, 226, 228, 228, 255.

Molinari, Carlo Bartolomeo Graf, kaiserl. Resident zu Genua, 206.

Moltenberg, Johann Ludwig von, kaiserl. Obrist, 129.

Monroux, französ. Truppen-Commandant, 463, 463, 464, 464.
Montane, kaiserl. Hauptmann, 216.
Montecuccoli, Hercules Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 138, 139, 140.
Montesquieu, Charles de Secondat, Baron, Präsident des Parlaments zu Bordeaux, 49.
Monticelli, kaiserl. Obristlieutenant, 112.
Montmorency, Chevalier de, französ. Oberst, 447.
Moor, von, holländ. Major, 400.
Moregas, General-Major im Dienste Karl III., 228.
Mortany, französ. General, 374, 382, 383.
Mothe, siehe La Mothe.
Motta, piemontes. Unternehmer, 161.
Motteras, Ingenieur im Heere der Verbündeten, 403.
Moutet, de, französ. Brigadier (?), 189.
Münster, Bischof von, 15, 313.
Muret, de, französ. General-Lieutenant, 162, 169, 169, 170, 171, 172, 172, 172, 173, 173, 173, 173, 174, 174, 175, 177, 181, 181, 182.
Murray, General-Major, 324, 327, 328, 328, 332, 332, 335, 335, 335, 336, 367, 368, 371, 406, 425, 426, 467, 480, 496, 497, 497, 503.
Mustapha, Kara, Gross-Vezier, 27.
Mymer, (?) Brigadier im Heere der Verbündeten, 392.

N.

Nádasdy, Franz Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 65, 104, 104, 105, 105, 107, 134, 135, 136.
Nangis, französ. Maréchal de Camp, 361, 472, 474, 474, 475, 476.
Nassau-Oranien-Dietz, Johann Wilhelm Friso, Prinz von, holländ. Feldzeugmeister 354, 355, 356, 391, 391, 392, 392, 392, 392, 394, 394, 394, 395, 400, 401, 419, 430, 431, 470, 471, 478, 493.
Nassau-Weilburg, Johann Ernst Werner Graf, kaiserl. und pfälz. Feldmarschall, 296, 297, 298, 298, 367, 367, 370, 370, 370, 370, 372, 378, 392, 470, 470, 475, 499.
Nassau-Woudenbourg, Cornelius Graf, holländ. Brigadier, 436, 438, 438, 440, 443, 477.
Natzmer, von, preussischer General-Lieutenant, 71, 85, 331, 344, 344, 346, 348, 353, 353, 354, 354, 354, 495.
Nebot, Rafael, General-Major im Dienste Karl III., 231, 231, 259, 260, 260.
Nehem, Dietrich Heinrich Freiherr, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 28, 28, 127, 127.
Nicolotti, kaiserl. Oberquartiermeister, 182.
Niederlande, König der, siehe Wilhelm I.
Nisas, de, französ. Brigadier (?), 164, 168.
Noailles, Herzog, französ. General-Lieutenant und commandirender General in Roussillon, 48, 49, 50, 50, 97, 97, 99, 222, 229, 230, 230, 230, 230, 231, 231, 231, 231, 231, 231, 232, 238, 239, 240, 243, 250, 250, 252, 252, 252, 253, 253, 253, 253, 253, 259, 360.
North, Lord, engl. Brigadier, 502.
Noyelles, Graf, holländ. Feldmarschall, 40, 224.
Nuntius, päpstlicher, in der Schweiz, 19.
Nyuzó, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 138.

O.

Ocskay, Ladislaus, Brigadier im Heere der ungar. Conföderation, 100, 101, 101, 106, 106, 106, 107, 107, 107, 107, 107, 108, 108, 108, 108, 109, 109, 109, 110, 110, 113, 114, 115, 116, 116, 122, 123, 126, 131.
Oettingen, Fürst, 312.
O'Dwyer, Johann Josef Anton Graf, kaiserl. Obrist, 82, 235, 236, 236, 236, 236, 265.
Ognon, Chevalier de, französ. Officier, 449, 449.
Oldendorf, hannover'scher Lieutenant, 362.
Oranien, Prinz von, siehe Nassau-Oranien-Dietz.
d'Ordoño, Marquis, Truppen-Commandant im Dienste Philipp's von Anjou, 264.

Orkney, Earl of, engl. General-Lieutenant, 372.

Orléans, Philippe de France, Herzog von, französ. Generalissimus, 48, 49, 50, 97, 97, 99, 229, 230, 231, 231, 232, 232, 232, 232, 233, 233, 233, 233, 234, 234, 234, 234, 235, 235, 235, 236, 236, 237, 237, 237, 237, 238, 238, 239, 239, 240, 240, 240, 241, 243, 246, 246, 246, 248, 248, 249, 249, 250, 250, 250, 250, 251, 251, 251, 252, 252, 253, 253, 253, 254, 254, 254, 254, 254, 254, 255, 255, 259, 260.

Orosz, Paul, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 140, 141.

Osani, kaiserl. Hauptmann, 173.

Ossorio, Ares de, siehe Villamane.

Ossuna, Herzog von, General im Dienste Philipp's von Anjou, 50, 99, 270, 270, 271, 273.

Ostfriesland (Oostfrise), Erbprinz von, holländ. General-Lieutenant, 273.

Ottam, päpstlicher General, 200.

Ottlyk, Georg, Haushofmeister Franz II. Rákóczi, 114, 117.

Overkirk, von, holländ. Feldmarschall, 46, 316, 337, 353, 354, 354, 355, 412, 444.

Oxenstierna, Graf, holländ. General-Lieutenant, 354, 355, 378.

Oyen, holländ. General-Lieutenant, 378.

P.

Pálffy, Johann Graf, Banus von Croatien, kaiserl. General der Cavallerie, 105, 107, 107, 107, 116, 116, 117, 119, 119, 119, 119, 119, 119, 124, 125, 125, 126, 126, 126, 129, 129, 129, 130, 131, 131, 134, 134, 135.

Pallandt, Baron, holländ. General-Major, 320, 469, 469, 480, 482, 482.

Pallavicini, Cavaliere, Commandant kaiserl. Kriegsschiffe, 150.

Palmes, engl. Brigadier, dann General und Gesandter, 41.

Papst, siehe Alexander III., Clemens XI und Sixtus V.

Parreith, kaiserl. Feld-Kriegscommissär, 82, 223.

Parma und Piacenza, Herzog von, siehe Farnese.

Pascal, General - Major im Dienste Karl III., 82, 425, 425, 460, 460, 467, 467, 480, 480, 480, 480, 485.

Pastor, französ. Agent in Wien, 15.

Patigno, Don Andrea, Oberst im Dienste Philipp's von Anjou, 265.

Paulucci, Cardinal, päpstlicher Staatssecretär, 194.

Pavlik, kaiserl. Obristlieutenant, 140.

Peguera y Corfit, Obrist im Dienste Karl III., 252.

Pekry, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 100 113, 113, 114, 114, 114, 114, 118, 118, 119, 119, 119, 119.

Pentz, hannover'scher Brigadier, 348.

Perényi, Nicolaus Baron, Brigadier im Heere der ungar. Conföderation, 101, 106, 121.

Perlas, Don Ramon de Vilana, Staatssecretär im Dienste Karl III., 29, 223, 231, 231, 258, 260, 262.

Permangle, französ. Brigadier, später Maréchal de Camp, 388, 417, 494.

Pery (Peri), französ. General-Lieutenant, 288.

Pesme de St. Saphorin, kaiserl. General-Wachtmeister, 305.

Peter I., Zar aller Reussen, 24, 24, 24, 24, 25, 25, 25, 25, 26, 26, 142.

Petit, Oberst im Dienste Karl III., 243.

Pfalz, Churfürst von der, siehe Johann Wilhelm.

Pfiffer, französ. General, 345, 346, 347, 349.

Pflueg, kaiserl. Obristwachtmeister, 127, 128, 128, 128.

Pfuel, Johann von, württembergischer General-Wachtmeister, 285, 289.

Philipp, König von Portugal, 32.

Philipp V., König, siehe Anjou.

Philipp, Prinz von Hessen - Darmstadt, kaiserl. Feldmarschall, 38, 46, 82, 151, 151, 152, 152, 153, 153, 153, 195, 197, 197, 197, 198, 198, 199, 199, 202, 205, 210, 215, 215, 216, 217, 217, 219, 229, 230, 231, 237, 257, 258.

Piazza, Julius, Bischof von Faënza, 219.
Piconio, savoy'scher Gesandter zu Venedig, 80.
Pierre, französ. General-Lieutenant, 241.
Piombino, kaiserl. Rittmeister, 140.
Piper, Graf, schwedischer Minister, 337.
Piwoda, kaiserl. Raizen-Capitain, 139.
Polen, König von, siehe August II., und Stanislaus Leszczynski.
Polignac, Abbé de, französ. Diplomat, 195.
Pomponne, Abbé de, französ. Diplomat, 200, 208, 209, 212, 213, 213, 213.
Ponpietain, hannover'scher Oberstlieutenant, 362, 362, 362, 362.
de la Porta, Don Lucas José, General im Dienste Karl III., 231, 238, 238, 258, 259, 259.
du Portail, holländ. Brigadier, 376.
Portugal, Königin von, siehe Maria Anna.
Posseren, holländ. Brigadier, 392.
Pöstyényi, 127.
Pozzo, Pater, Kammerpräsident zu Barcelona, 223.
Prade, de, französ. Truppen-Commandant, 169.
Prats y Bertram, Obrist im Dienste Karl III., 229, 233, 233, 233, 234, 247, 251, 251, 252, 260, 261.
Prendergast, Sir Thomas, engl. Regiments-Commandant, 327.
Preston, englischer Oberst, 437, 439.
Preussen, König von, siehe Friedrich I.
Prié, Heracles Josef Ludwig Turinetti Marquis de, kaiserl. Plenipotentiär in Rom, 59, 59, 97, 194, 194, 194, 194, 201, 201, 202, 203, 204, 204, 204, 205, 210, 210, 211, 212, 212, 213, 213, 213, 213, 214, 214, 214, 216, 217, 217, 217, 218, 218, 219, 220, 220.
Pückel (richtig Gükhl), kaiserl. Obrist, 110.
Puebla, Don Antonio Portugalo Conde de-, Feldmarschall-Lieutenant, im Dienste Karl III., 234, 238, 259, 259, 260, 260, 260, 261.
Puyguion, französ. General-Lieutenant, 361, 444, 447, 463, 506.
Puységur, Jaques Marquis de, französ. General-Lieutenant, 318, 319, 342, 343, 346, 346, 360, 361.
Puy-Vauban, französ. General-Lieutenant, 388, 415, 416.

R.

Rabutin, Johann Ludwig Graf von, kaiserl. Feldmarschall, 34, 34, 34, 111, 112, 151.
Rainold, Herzog von Modena, siehe Este.
Rákóczi, Franz II., 9, 9, 9, 10, 11, 11, 27, 50, 51, 51, 51, 51, 51, 51, 51, 52, 52, 97, 100, 100, 100, 101, 109, 109, 109, 109, 109, 109, 109, 110, 110, 110, 110, 111, 113, 113, 114, 114, 114, 115, 115, 115, 116, 116, 116, 117, 117, 117, 118, 118, 118, 119, 119, 120, 120, 120, 120, 120, 121, 122, 122, 123, 123, 123, 124, 124, 125, 127, 127, 127, 127, 130, 131, 132, 132, 132, 133, 133, 133, 137, 141, 141, 142, 143.
Rákósi, Valentin, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 139, 139.
Rannes, de, französ. Brigadier, 388, 494.
Ranzau, dänischer General-Lieutenant, 372.
Rantzau, hannov. General-Major, 335, 336, 343, 347, 347, 347, 347, 372, 378.
Raths-Pensionär von Holland, siehe Heinsius.
Ratkovitz-Hadschija, kaiserl. Obrist, 128.
Ratoni, Stefan, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 112.
Ravignan, de, französ. Brigadier, 388, 400, 494.
Rechteren, Graf, Generalstaaten-Deputirter, 45, 45, 276, 316, 317, 320, 321, 321, 322, 322, 323, 325, 444, 460, 469.
Redl, kaiserl. Lieutenant, 120.
Reede von Renswoude, holländ. Regierungs-Verweser zu Brüssel, 468.
Reffuge, de, französ. Officier, 301.
Regal, Maximilian Ludwig Freiherr, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 165, 166, 167, 171, 175, 179, 179, 180, 181, 182, 182, 209, 210.

Reischach, Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant des schwäbischen Kreises, 285, 285, 315.
Reising (unrichtig Leisins), Franz Karl Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, 392.
Révay, Caspar Baron, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 107, 125.
Rhebinder, Bernhard Otto von, savoy'scher Feldmarschall-Lieutenant, 166, 167, 167, 168, 171, 171, 171, 172, 172, 173, 173, 173, 173, 176, 176, 177, 177, 178, 179, 180, 180, 180.
Richardi, Don Juan, Gouverneur von Alicante, General-Feldwachtmeister im Dienste Karl III., 266, 266, 267.
Rivaroles, Abbé, 197.
Rivers, Lord, engl. General-Lieutenant, 40.
Rocca, siehe Della Rocca.
Roccavione, Karl Ludwig Birago Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 165, 210.
Rocque, siehe Della Rocca.
Romeo, Don Juan Antonio, Minister Karl III., 223.
Ronquillo, Don Pedro, Maréchal de Camp im Dienste Philipp's von Anjou, 261, 266.
des Roques, Chef-Ingenieur im Heere der Verbündeten, 398, 488.
du Rosel, französ. General-Lieutenant, 361, 383, 482.
Ross, engl. General-Lieutenant, 409, 410.
Rossum d'Ardenbroeck (Harrenbroul), holländ. Feld-Deputirter, 44.
Roth, Freiherr, schwäbischer General-Wachtmeister, 285, 289, 315.
de la Roue, Marquis französ. Escadre-Commandant, 212.
Rovero, Maria Graf, kaiserl. Obristlieutenant, 216.
de Rubi, Stabsofficier im Dienste Karl III., 260.
Ruffey, Graf, französ. Maréchal de Camp, 325.
Russland, Zar von, siehe Peter I.

S.

Sabine, engl. Brigadier, 347.
Sachsen, Churfürst von, siehe August II.,
Sachsen, Moriz Graf von, Marschall von Frankreich, 393.
Sachsen-Teschen, Herzog, siehe Albert.
Sachsen-Zeitz, siehe August Christian Herzog zu.
Sacken, General-Major, 392.
Saint-Fremont, französ. General-Lieutenant, 48, 285, 287, 287, 288, 288, 288, 289, 290, 290, 290, 291, 291, 291, 293, 299, 299, 299, 300, 324, 334, 334, 365, 373, 382, 383, 384, 463, 471, 484, 506.
Saint-Georges, Chevalier de, siehe Stuart.
Saint-Germain-Beaupré, französ. Bridier, 233.
Saint-Hilaire, von, französ. General-Lieutenant der Artillerie, 337, 360, 360, 361.
Saint-John, Heinrich Viscount of Bolingbroke, engl. Staats-Secretär, siehe Bolingbroke.
Saint-Laurant, hannover'scher General-Major, 391, 460.
Saint-Martin, französ. Kriegs-Commissär, 388.
Saint-Maurice, Graf, General-Lieutenant Commandant der cölnischen Truppen im bourbonischen Heere, 327.
Saint-Remy, savoy'scher Feldmarschall-Lieutenant, 167, 173, 173, 176, 176.
Salazar, Obrist im Dienste Karl III., 229.
Salm, Karl Theodor Otto Fürst, Feldmarschall und Obersthofmeister Kaiser Joseph I., 8.
San Juan, Graf, portugies. Reiterführer, 273.
Sanct-Gallen, Bischof von, 19.
Saphorin, siehe Pesme.
Sas van Burek, niederländ. Ingenieur, 503.
Savary, Major im Heere der Verbündeten, 437.
Savoyen, Herzog, siehe Victor Amadeus.
Savoyen, Prinz von, siehe Eugen.
Scheneck, kaiserl. Rittmeister, 105.

Schlik, Leopold Graf, kaiserl. General der Cavallerie und General-Kriegs-Commissär, 286, 392, 425, 480, 499.

Schober, Don F., Obrist im Dienste Karl III., 227, 228, 229, 230, 238, 238, 251, 261.

Schonborn, Damian Hugo Graf, 12, 16, 16, 16.

Schöttl, Armatur-Verleger, 68.

Schulenburg, Alexander von der, hannover'scher General-Major, 327, 333, 336.

Schulenburg, Johann Mathias Freiherr von, General-Feldwachtmeister, 90, 164, 330, 337, 342, 345, 349, 353, 353, 357, 358, 359, 359, 360, 395, 396, 418, 420, 420, 429, 430, 431, 433, 452, 453, 456, 456, 457, 457, 457, 465, 469, 470, 470, 470, 474, 479, 494, 494, 495, 501, 502, 502, 505.

Schulenburg, Lewin Friedrich, savoy'scher General-Major, 160, 166, 168, 168, 168, 171, 173, 176, 176, 181, 182, 187.

Schwarzenberg, 84.

Schweden, König von, siehe Karl XII.

Seckendorff, Friedrich Heinrich von, markgräflich anspach'scher Obrist, 65, 399.

Séguédy (Szegedy), Oberstlieutenant im Heere der ungar. Conföderation, 127, 142.

Seranno, Don Pedro, Officier im Dienste Philipp's von Anjou, 273.

Serville, französ. Brigadier, 417.

Seytermann (Sigtermann), von, Commandant zu Audenarde, 329.

Silly, französ. General-Lieutenant, 250.

Sinzendorf, Graf, Kanzler K. Josef I., 14, 24, 25, 45, 82, 82, 112, 320.

Sixtus V., Papst, 199, 211, 214.

Soissons, Emanuel Prinz von, 187.

Somody, kaiserl. Rittmeister, 105.

Soris, Brigadier im Dienste Philipp's von Anjou, 273.

Sormani, General-Major im Dienste Karl III., 259.

Sourzy, französ. Brigadier, 494.

Souternon (Sousternon), französ. General-Lieutenant, 361, 424, 472, 473, 474, 474, 474, 474, 475.

Spangenberg, Gewehr-Fabrikant in Suhl (Bayern), 68.

Spanien, König von, siehe Karl II. und Karl III.

Sparr, Freiherr, holländ. General-Lieutenant, 381, 392, 470, 471.

Spiegel (Spigl), Graf, hessischer General, 380, 381, 471, 475.

Stair, Lord, engl. General-Lieutenant, 461, 461, 461, 462, 462, 462, 462, 464, 465, 465, 465, 465, 465.

Stanhope, Jacob, Lord, engl. General-Major und Bevollmächtigter in Spanien, 29, 40, 83, 85, 223, 253, 256, 256, 257, 257, 257, 257, 262, 263, 325.

Stanhope, Philipp, Bruder des Jacob Stanhope, engl. Officier, 257.

Stanian, A., engl. Gesandter bei der Schweizer Eidgenossenschaft, 18, 18, 18, 18.

Stanislaus Leszczynski, König von Polen, 23, 25.

Stapel, Brigadier im Heere der Verbündeten, 392.

Starhemberg, Max Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 105, 106, 113.

Starhemberg, Guido Graf, kaiserl. Feldmarschall, 30, 34, 36, 37, 37, 39, 39, 46, 63, 63, 66, 75, 81, 81, 83, 83, 223, 223, 223, 223, 224, 224, 224, 225, 225, 226, 226, 226, 226, 227, 227, 227, 227, 228, 228, 228, 229, 230, 230, 230, 231, 231, 231, 231, 232, 232, 232, 233, 233, 233, 234, 234, 234, 235, 235, 235, 235, 236, 236, 236, 236, 237, 237, 238, 238, 238, 239, 239, 239, 240, 245, 246, 247, 247, 247, 247, 248, 248, 248, 248, 248, 248, 249, 249, 249, 250, 251, 251, 251, 252, 252, 253, 253, 253, 254, 254, 254, 254, 255, 255, 255, 255, 255, 255, 256, 256, 257, 257, 258, 258, 260, 260, 261, 263, 263, 263, 263, 263, 263, 263, 265, 265, 265, 266, 266, 267, 267, 267, 268.

Starhemberg, Gundaker Graf, kaiserl. Hofkammer-Präsident, 54, 54, 54, 55, 55.

Steinberg, von, kaiserl. Artillerie-Obrist, 67, 167, 167, 167, 172, 179, 183, 185.

Steinville, Stephan Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, 106, 106, 136.

Stella, Rochus Graf von Santacroce, Mitglied der zu Barcelona eingesetzten Giunta d'Italia, 223.

Sternfels, württemberg. General-Major, 315.

Stuart, Jacob III. (Chevalier de Saint-Georges), Kron-Prätendent von Schottland, 5, 47, 318, 484.

Styllen, von, preussischer General-Major, 171, 175, 181.

Suchet, Ludwig Gabriel, Herzog von Albufera, Marschall von Frankreich, 248.

Sultan, siehe Achmed III.

Sunderland, Charles Spencer Earl of, Staats-Secretär, 317, 317, 406, 432, 441, 443, 444, 445, 448.

Surville, französ. General-Lieutenant und Maréchal de Camp der Artillerie, 388, 388, 417, 491, 494.

Sury, französ. Oberst, 417.

Syburg (Seeburg), Brigadier im Heere der Verbündeten, 443.

Szalay, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 116.

Szent-Iványi, Commandant des Rákóczischen Palast-Regiments, 121.

T.

Talman (Tallmann), Michael von, kaiserl. Resident in Constantinopel, 26, 26, 27, 27, 27, 27, 28, 28.

Tarazena, Marquis, Commandant zu Antwerpen, 332, 406.

Tarini, Ignaz Victor Graf, savoy'scher Gesandter in Wien, 400.

Tassungen, Freiherr, kaiserl. Diplomat (Münster), 15.

Tattenbach, Phil. Rudolf Graf, kaiserl. und spanischer General-Wachtmeister, 260.

Temple, Richard, engl. Brigadier, 392.

Tessé, René de Froulai Graf, Marschall von Frankreich, 155, 212, 212, 212, 212, 212, 212, 213.

Tettau, preuss. General-Major, 485.

Thiell (richtig Tiell), Johann von, kaiserl. Hofkriegsrath, 34, 105, 112, 123, 127, 129, 129, 129, 130.

Thierheimb, Graf, kaiserl. General-Adjutant, 309.

Thoy, französ. General, 163, 164, 167, 168, 168, 168, 168, 169, 175, 180, 187, 190.

Thüngen, Hans Karl Freiherr, (Ende 1708 Reichsgraf), kaiserl. Feldmarschall, 275, 276, 276, 277, 278, 278, 279, 280, 281, 281, 281, 281, 281, 281, 282, 282, 282, 282, 284, 284, 285, 285, 285, 285, 289, 289, 289, 289, 290, 292, 304, 306, 310, 312, 313, 313, 313, 313, 314, 314, 314, 315, 380.

Thürheim, siehe Thierheimb.

Thuróczy, Oberst im Heere der ungar. Conföderation, 108.

Tige, Johann Karl de, kaiserl. General-Wachtmeister, 140, 140, 140.

Tillier, Johann Franz Chevalier, kaiserl. Obristlieutenant, 276, 276, 277.

Tilly, Claudius Graf, holländ. General der Cavallerie, dann Feldmarschall, 351, 355, 355, 355, 372, 373, 373, 373, 373, 373, 374, 374, 474, 496, 500.

Tilson, (?) 322.

Tököly (Popovics), Johann, kaiserl. Obrist und Commandant der Raizen, 111.

Toldo, Bartholomäus Beda von, kaiserl. Obrist, dann General-Wachtmeister, 126.

Tolvay, Gabriel, Palatin-Protonotarius, 132, 132.

Torres, Sigismon, Truppen-Commandant im Dienste Karl III., 234, 252.

Townshend, Karl Viscount, englischer Staatsmann, 406.

Traun-Abensberg, Graf, kaiserl. General-Adjutant, 10, 223.

Trauttmansdorff, Franz Ehrenreich Graf, kaiserl. Gesandter bei der Schweizer Eidgenossenschaft, 14, 18, 18, 18, 18, 19, 19, 199, 199, 276, 289, 305, 305, 305, 305, 305.

Trémoille (Tremoglia), Cardinal, 195, 195, 199, 211.

Trinité, Graf, de la, savoy'scher Obrist, 180.

Troussel, du, preussischer Brigadier, 392.

Tsétsi, Johann, ungar. Chronist, 120, 121.

Turicko, kaiserl. Obristwachtmeister, 139.

Tursis, Herzog, Commandant bourbonischer Kriegsschiffe 149.

U.

Uhlefeldt, Leo Graf, kaiserl. Feldmarschall, 231, 232, 232, 238, 252, 252, 259.

Ujkéri, 127.

V.

Valejo, Dom, Officier im Dienste Philipp's von Anjou, 237.

Valera, Gouverneur von Denia, im Dienste Karl III. 261, 261.

Valory, de, französ. Brigadier, 388, 450.

Vauban, Sebastian le Prêtre de, Marschall von Frankreich, 94, 162, 386, 386, 389, 389, 390, 396, 397, 415, 415, 416, 416, 420, 449, 457, 457, 457, 486.

Vaubonne, Joseph Marquis, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 216.

Vay, Ladislaus Baron, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 115, 139, 139, 140.

Veglin (Vegelin), holländ. Brigadier, 498.

Vehlen, Otto Graf, kaiserl. General-Wachtmeister, 372, 372.

Vendôme, Ludwig Joseph Herzog von, Marschall von Frankreich, 1, 48, 48, 48, 98, 293, 318, 318, 318, 318, 318, 319, 319, 319, 320, 320, 322, 323, 323, 324, 333, 334, 336, 337, 342, 342, 343, 343, 343, 343, 345, 345, 345, 345, 346, 346, 346, 346, 347, 347, 349, 349, 349, 349, 350, 350, 350, 350, 351, 351, 356, 357, 357, 360, 360, 360, 361, 361, 361, 361, 361, 363, 363, 364, 369, 374, 374, 377, 378, 379, 382, 383, 405, 406, 407, 413, 414, 414, 414, 414, 414, 414, 414, 415, 424, 442, 442, 443, 443, 443, 444, 446, 446, 447, 447, 447, 447, 447, 447, 458, 458, 462, 462, 462, 462, 463, 463, 463, 463, 464, 464, 464, 465, 471, 471, 478, 478, 478, 483, 484, 484, 484, 484, 484, 506.

Venerie, de la, Melchior August, kaiserl. Ingenieur-Obrist, 281.

de Vennes (De Veyne, Deveyne, Devne), Freiherr, preuss. General-Major, 392.

Ventadour, Herzogin von, 437, 440, 505.

Verrac, französ. General-Lieutenant, 383.

Vetes, Ladislaus Kökényesdi von, Agent Rákóczi's in Paris, 51, 51, 52, 52, 100, 130, 131, 132, 132.

Viard, de, kaiserl. General-Wachtmeister, 105, 106, 107, 107, 107, 108, 108, 108, 110, 110, 113, 113, 113, 113, 114, 114, 114, 115, 115, 115, 118.

Victor Amadeus, Herzog von Savoyen, 20, 21, 22, 31, 31, 37, 37, 38, 38, 38, 38, 40, 40, 40, 41, 41, 41, 46, 74, 74, 79, 80, 154, 155, 156, 156, 157, 157, 157, 161, 162, 162, 164, 165, 166, 169, 169, 169, 169, 171, 173, 174, 174, 175, 177, 177, 178, 178, 180, 185, 185, 186, 186, 187, 187, 187, 187, 189, 190, 202, 203, 205, 206, 206, 212, 212, 223, 307.

Vickenbach (? Schlippenbach), General-Major im Heere der Verbündeten, 392.

Vietinghof (Vittinghoff), holländ. General-Major, 378, 378.

Vieuxpont, französ. Truppen-Commandant, 291, 301.

Villamane, Antonio, Don Ares de Ossorio, General-Wachtmeister im Dienste Karl III., 234, 247, 261.

Villars, Ludwig Hector Herzog, Marschall von Frankreich, 1, 48, 49, 158, 158, 158, 158, 159, 159, 159, 159, 159, 160, 160, 162, 162, 162, 162, 162, 162, 162, 163, 163, 163, 163, 164, 167, 168, 168, 169, 169, 169, 169, 169, 170, 170, 170, 174, 174, 174, 175, 175, 175, 176, 176, 176, 176, 176, 177, 177, 178, 179, 180, 180, 180, 180, 180, 180, 181, 181, 181, 181, 181, 181, 181, 181, 181, 181, 184, 184, 184, 186, 187, 187, 188, 188, 188, 189, 189, 189, 189, 189, 190, 190, 203, 232, 275, 275, 276, 276, 277, 277, 277, 277, 278, 278, 282, 282, 283, 283, 283, 283, 283, 284, 306, 307, 307, 505.

Villaverde, portugiesischer General, 83, 84.

Villemans, französ. Diplomat (?), 209.

Villemort, französ. General, 438.

Villier, französ. Brigadier, 482.

Viremont (Viremond), Damian Hugo Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 216.

Visconti, Hannibal Marchese, kaiserl. General der Cavallerie, 157, 157, 160, 192.

Vivans, Marquis de, französ. General-Lieutenant, 285, 306, 307, 307, 308, 308, 308, 309.
Volkershoffen, siehe Wolkershoffen.
Vooght (Voigt ?), Obrist im verbündeten Heere, 437, 439.

W.

Wackerbarth, August Christoph Graf, sächsischer General-Lieutenant, 25, 25, 90, 461, 461, 468, 469.
Wales, Prinz von, siehe Stuart.
Wallis, Georg Olivier Graf, kaiserl. Obrist, dann General-Wachtmeister, 149, 149, 150, 150, 150, 150, 150, 152, 198, 217.
Walpole, Sir Robert, englischer Kriegs-Secretär, 497.
Wartensleben, von, preuss. (?) Brigadier, 367.
Wassenaer, von, Vice-Admiral, holländ. Brigadier der Infanterie, 42, 79, 356, 392.
Webb, engl. General-Major, dann General-Lieutenant, 372, 436, 437, 438, 438, 438, 439, 439, 439, 440, 440, 440, 440, 441, 441, 441, 443.
Weck, holländ. General-Major, 354, 356, 502.
Weissenfels, sächs. (?) General-Major, 392.
Weitersheimb, Berthold Freiherr, kaiserl. General-Wachtmeister, 293.
Wenz, Agent des Marschalls Villars, 276.
Wersiers (auch Wersehur), von, hessischer General-Major, Gouverneur von Rheinfels, 295, 296.
Wertheimer, Wiener Banquier, 55.
Wessely, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 140.
Wettiner, siehe August II.
Wetzel, Johann Adam Freiherr, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 149, 223, 249, 251, 263.
Whitaker, engl. Vice-Admiral, 213, 214, 220, 258.
Wilckes (Wilkes), hessischer (?) General-Lieutenant, 392.
Wilhelm I., König der Niederlande, 6, 391.
Wilhelm III., König von England, 391.
Withers, engl. General-Lieutenant, 393.
Witney, engl. (?) Brigadier, 392.
Wittenstein (Witgenstein), Graf, General-Major, 392.
Wolffenbüttel-Blankenburg, Prinzessin, siehe Elisabeth Christine.
Wolkershoffen (Volkershoffen), pfälzischer General, 392.
Wood, engl. General-Lieutenant 391, 392.
Wrangel, General im Dienste Karl III., 467, 480.
Wratislaw, Johann Wenzel Graf, böhm. Hofkanzler, 25, 25, 30, 32, 37, 45, 78, 79, 99, 217, 226, 317, 322, 406, 446.
Württemberg, Herzog, siehe Karl Rudolf und Eberhard.
Württemberg, Prinz, siehe Alexander.

Z.

Zagardschi-Baschi (d. i. Oberst-Jägermeister), 26.
Zaidlhuber, Obristlieutenant im Dienste Karl III., 251, 251, 252, 254, 259.
Zallich, von, holländ. Feld-Deputirter, 44.
Zar, von Russland, siehe Peter I.
Zerezeda, Maréchal de Camp in bourbon. Diensten, 239.
Zignoni, Joseph, kaiserl. Legations Secretär und Resident in Lissabon, 270, 270, 271, 272, 273.
Zinzendorff, siehe Sinzendorff.
Zinzerling, Freiherr, Hofrath und Bevollmächtigter Karl III. im Haag, 30, 30, 30, 81, 85, 85, 85, 227.
Zobel, churpfälzischer General-Wachtmeister 392.
Zollern, Fürst von, 312.
Zollern, Hermann Graf, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 314.
Zoutland (Soutlande), holländ. General-Major, 392.
Zum Jungen, Johann Hieronymus Freiherr, kaiserl. Feldmarschall-Lieutenant, 160, 160, 165, 166, 171, 172, 174, 181, 182, 183, 185, 214, 214, 214.

MILITÄRISCHE

CORRESPONDENZ

DES

PRINZEN EUGEN VON SAVOYEN

1708.

Supplement-Heft

zum I. Bande, II. Serie:

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

1708.

1.

An den Feldmarschall Grafen Heister. Wien, 28. December 1707 [1]).

Euer Excellenz sage hiemit schuldigsten Dank, dass Sie unterm 11. dieses sich über meine glückliche Hieherkunft zu erfreuen belieben wollen. Ich weiss zwar noch nicht, was Ihro kaiserl. Majestät der künftigen Campagne halber für eine allergnädigste Disposition vorzukehren belieben; Sie können aber versichert sein, dass ich meinesorts nichts mehrers als die Occasion zu haben wünsche, Deroselben viel Angenehmes erweisen zu können, allermassen ich auch mit einer besonderen Dienstbegierde verharre etc.

2.

Bericht an den Kaiser. Wien, 28. December 1707 [2]).

Es hat der gehorsamste Hofkriegsrath bei heuriger Landrecrutirung abermalen wahrgenommen, wasmassen wegen der Farben der Montirung sich nicht geringe Schwierigkeiten ereignen, da nur noch wenige Regimenter sich befinden, welche, da andere fast alle perlfarbene oder weissgraue Röcke tragen, annoch völlig grün oder blau, wie Osnabrück, Bayreuth und Wetzel ist, haben und tragen.

Gleichwie aber solches neben obangezeigter Beschwerde der Länder auch bei Abgebung der Commandirten in ein und anderen Vorfallenheiten des Commando eine nicht wohl anständige Vermengung der Mannschaft verursacht, so dem Feinde öfters zu guter Mass dienen kann, dabei auch wann hinkünftig die Verpfleg- und Bezahlung der

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. I. 1 b.

[2]) Registr. des R. K. M., Jänner 1708, Nr. 212.

Regimenter auf den alten Fuss hergestellt und wieder eingerichtet werden solle, wie es zu Euer kaiserl. Majestät Armaden Erhaltung unumgänglich sein muss; einfolglich die Regimenter selbsten für die alte sowohl als neue Mannschaft die Montur zu verschaffen haben werden, denenselben schwer und allzu kostbar fallen wird, solche in dergleichen theueren Extra-Farben zu geben.

Opinio (des Hofkriegsrathes):

Dahero dann der gehorsamste Hofkriegsrath der unvorgreiflichen Meinung wäre, dass hinfüro durchgehends die Monturen auf das Mindeste von Röcken in lichtgrauem oder perlfarbenem Tuch bestehen sollen, dahingegen die von denen Regimentern zu Fuss suchende Unterscheidung, um die Mannschaft gleichwohl darob zu erkennen, in denen Aufschlägen, Camisolen oder Strümpfen kann beobachtet werden; welches aber nur auf die Feld-Miliz zu verstehen wäre, dann denen in Garnison allstets verbleibenden Regimentern, gleich zu Prag und Gross-Glogau, könnten derlei Particular-Extra-Farben zu ihrer Montur, da selbige sonsten mit Niemanden sich in Zug und Wachten zu stellen, oder zu vermengen haben, gestattet werden.

Welches zu E. k. M. Diensten der gehorsamste Hofkriegsrath in Unterthänigkeit zu erinnern der Noth und seiner Schuldigkeit zu sein ermessen. Es beruht aber Alles bei E. k. M. Allerhöchstem Belieben, hierüber das Weitere allergnädigst zu resolviren, und thut zu Dero beharrlichen kaiserlichen Hulden und Gnaden er sich in Unterthänigkeit empfehlen.

Resolution des Kaisers:

Ich finde auf alle Weise vor gut, was hier eingerathen, als thue Ichs auch in Allem approbiren.

Joseph m. p.

3.

Bericht an den Kaiser. Wien, 5. Jänner 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät werden sich gnädigst erinnern, wie nicht allein bei der in Gott seligst ruhenden kaiserlichen Majestät, sondern auch bei Deroselben unterschiedliche Remonstrationes von dem überaus schlechten Zustand des ganz zu Boden sinkenden Land- und Haus-Zeugamtes geschehen, und welchergestalten zu dessen Aufbringung ein und andere Zeugs-Commissiones erstlich unterm Präsidio des Herrn von Rappach und andertens unter dem Grafen Max Ludwig Breuner mit Beiziehung gewisser Hof-, Kriegs- und Hofkammer-Räthe, dann einiger Officianten von ermeltem Zeugamt angeordnet, in beiden aber nichts Fruchtbarliches ausgerichtet und dahero von E. k. M. zu wiederholtenmalen gnädigst resolvirt worden, dass Dero vor ungefähr zwei Jahren angestellte Obrist Marchese degli Obizzi in die von

[1]) Registr. des R. K. M., Jänner 1708, Nr. 479.

Alters her gewöhnliche Amtsfunction restituirt, dann sein unterhabendes Amt mit einem zulänglichen jährlichen Fundo richtig dotirt, damit er aber in denen machenden Contracten nicht zu viel oder zu wenig thun könne, ihm semel pro semper zwei Hofkammerräthe ad latus gegeben und in derenselben Beisein, auch mit ihrer Approbation, sothaner Contract entweder auf Baargeld oder Credit (wie es etwa die Beschaffenheit des Aerarii erfordern möchte) abgehandelt und geschlossen werden solle. Nun hat der gehorsamste Hofkriegsrath nicht unterlassen, diese E. k. M. allergnädigste Resolution Dero kaiserlichen Hofkammer der Ordnung nach zu intimiren, in gänzlicher Hoffnung, es würde Deroselben (weilen das ganze Werk bloss auf eine wirthschaftliche Oekonomie pro aerario und Rettung des in Agonie liegenden Zeugswesens, auch Abthuung der dabei eingeschlichenen Unordnungen angesehen) der schuldige Vollzug unfehlbar geleistet werden. Dessenungeachtet ist wider alles Vermuthen die sub A [1]) in originali hicbeiliegende Contradiction von gedachter Hofkammer dargegen ausgefallen, welche, weil sie in der von dem Hofkriegsrath darauf gegebenen und sub B [1]) angeschlossenen Antwort fundamentaliter widerlegt worden, man weiters nicht berühren, sondern allerdings sich darauf berufen und allein dieses in aller Unterthänigkeit beigesetzt haben will, dass, wann E. k. M. obige zu Dero Dienst geschöpfte gnädigste Resolutiones durch Ihre Allerhöchste Autorität nicht manuteniren und mehrberührtes Obrist-Land- und Haus-Zeugamt, wie es wirklich an dem ist, zerfallen lassen, man nicht sieht, wie es möglich sein werde, in Kriegs- und Militär-Dispositionen fürohin fortzukommen, massen alle Zeughäuser notorie völlig entblösst sein, kein sicherer Kreuzer Geld zu Beischaffung dieser und jener Nothdurften vorhanden ist, die in denen vorhinigen Repartitionen pro forma angewiesenen Fundi meistens ad alias usus verwendet, mithin das Zeugswesen völlig ausser Acht gelassen worden, dergestalt, dass man sich nicht enthalten kann, E. k. M. in gebührender, unterthänigster Submission zu sagen, dafern Deroselben allhiesige Residenz- und Hauptstadt das Unglück haben sollte, jetzo von einem Feind angefochten zu werden, sie nicht im Stande wäre, ob Defectum der Munition und Zeugs-Nothdurften eine rechte Belagerung auszuhalten, zu geschweigen, dass, wann heute oder morgen die Conjuncturen zuliessen, mit mehrerem Vigor wider die aufgestandenen Hungarn zu operiren, sonderlich ein- und anderen von denenselben einbekommenen Platz wieder wegzunehmen, solches wegen Abgang ermelter Munition und Zeugssachen

[1]) Nicht vorhanden.

hinterbleiben müsste; also dass E. k. M. einmal die allergrösste Ursache haben, diesem Werk einen mehreren Ernst anzulegen, mithin Dero Stellen positive allergnädigst zu befehlen, dass Ihre in Sachen geschöpfte gnädigste Resolution alsobald und ohne weitere Replica solle vollzogen, nicht weniger Dero Obrist-Land- und Haus-Zeugamt ein genugsamer Fundus in der heurigen Repartition angewiesen und solcher nicht mehr, wie vorhin, distrahirt, sondern allein zu Beischaffung der nöthigen Zeugsrequisiten (jedoch mit Beiziehung der Cameralräthe) angewendet werde.

Im Falle nun ein als den anderen Weg die Sache in dieser Confusion verbleiben und keine Hülfe oder Remedur erfolgen sollte, so wollen E. k. M. wenigst Dero gehorsamsten Hofkriegsrath von allen zu Dero und des gemeinen Wesens unwiderbringlichem Schaden nothwendig daraus erfolgenden höchst schädlichen Undiensten entschuldigt haben, als welcher niemalen unterlassen, sondern sovielmahl (gleich auch anjetzo geschieht) der Sachen Wichtigkeit seiner Pflicht und Schuldigkeit nach treu gehorsamst erinnert hat, womit etc.

Resolution des Kaisers:

Der Hofkriegsrath thut wohl, dieses Alles zu remonstriren, und solle es ungeachtet der Kammer Einwendungen bei Meiner Resolution sein Bewenden haben, und werde das Gehörige anbefehlen, damit einmal diesem Uebel abgeholfen werde.

Joseph m. p.

4.

An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 7. Jänner 1708[1]).

Euer Excellenz unterm 21. passato habe ich abermals zurechts erhalten und daraus ersehen, was Sie zuvörderst wegen des Herrn Obristlieutenants Rovero auf dem päpstlichen Territorio gesteckten Marsch haben melden und eines mit dem romanischen Hof diesfalls gemachten Contracts haben anziehen wollen.

Nun weiss ich gar wohl, dass darüber in meinen hinterlassenen Instructionspuncten nichts gemeldet worden sei, weilen mir auch weder damalen von einem dergleichen Contract, weder anjetzo das Geringste wissend ist, dass von unserem Hof diesfalls mit dem päpstlichen etwas geschlossen oder errichtet worden wäre, wohl aber, dass man generaliter geredet habe, die Etapen zu bezahlen, inmassen auch diese sonsten nicht der italienischen, sondern der neapolitanischen Cassa gutzumachen obliegen thun.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. I. 4.

Ich approbire zwar, dass zu diesem Ende 300 Pistolen nachgeschickt und der Graf Rovero erinnert worden, künftig an des Herrn General Daun's Excellenz einen Officier der weiteren Mittel halber vorauszuschicken; weilen aber gedachtermassen diese Mittel von der neapolitanischen Cassa zu bestreiten kommen, so wird auch von selbiger die Refusion wiederum zu begehren sein, in's Künftige aber, um derlei Inconvenienzien auszuweichen, man die Dispositiones ankehren, dass derlei Marsch nicht mehr über Land, sondern über Meer dirigirt werde.

Ich schliesse E. E. Kürze willen in Abschrift hiebei, was ich mit mehrerer Ausführlichkeit unter heutigem Dato an den vorbenannten Baron Martini (Martinsberg) überschreibe [1]), um dass Sie nicht allein belieben wollten, Ein und das Andere in die Execution bringen zu helfen, sondern auch darob zu sein, damit es geschehe und hiernächst auch verfügt werde, was von E. E. daran dependiren thut; wessentwegen mich dann, was Sie mir der Recrutir- und Rimontirung halber erinnern wollen, auf vorgemelte Copia gänzlich berufe und nur meines Regiments halber annectire, dass freilich dasselbe allein sein völliges Quantum überkommen habe, und zwar darum, weilen dies nicht einmal so viel vonnöthen gehabt, als man anderen Regimentern à conto bezahlt hat.

Dass aber die Regimenter sich beklagen, dass ihnen die Recrut- und Remontirungsgelder nicht in Gold bezahlt werden, lasse ich gar gern zu; ich sehe aber auch nicht, wie man der Cassa wohl aufbürden könne, dass man eine so grosse Summe von 75.000 Pistolen in purem Gold allein darschiessen solle, also dass die Regimenter sich zu helfen gleichwohl sehen müssen.

Wegen der mantuanischen Verpflegung und nicht weniger der pfälzischen Cavallerie werden E. E. eben durch das angeschlossene Martini'sche Schreiben beantwortet, wobei ich dann Deroselben in particulari bestens recommandire, dass Sie auch Ihresorts Alles anwenden und darob sein wollen, damit die von dem Herrn Obrist-Kriegs-Commissär Freiherrn von Martini (Martinsberg) an die Hand gegebene Anticipation nicht allein bewerkt, sondern anbei auch gesehen werde, weilen demnächsten gleichwohlen etliche Regimenter herausmarschiren und mithin nicht so viel mehr vonnöthen sein wird, dass ein Theil ersagter Anticipation zu dem Nachtrag des annoch erforderlichen Recrut- und Remontirungs-Quanti angeordnet und mithin dasselbe in totum bestritten werde.

---

[1]) In den Feld-Acten nicht vorhanden.

E. E. sage ich schliesslichen dienstlichen Dank für die angeschlossene General-Tabella [1]) und dass Sie mir anbei sowohl zu denen abgewichenen Weihnachts-Feiertagen, als erfolgtem Jahreswechsel so wohlmeinend congratuliren wollten, und verbleibe etc.

5.

Schreiben in administrativen Sachen. Wien, 10. Jänner 1708 [2]).

(Original in spanischer Sprache.)

Mein Herr! In Beantwortung Ihres Schreibens vom 8. November hinsichtlich der Belagerung von Lerida und der Gefahr, welche die Citadelle lief, wegen Verzögerung des Entsatzes in die Hände des Feindes zu fallen, muss ich Ihnen nur wiederholen, was ich schon zu anderen Malen gesagt habe, dass es nicht an mir lag, die dahin designirten Truppen schon viel früher und zu einer Zeit einzuschiffen, wo sie zur Erhaltung dieses wichtigen Platzes beitragen konnten. Ich habe meinerseits die gemessensten Befehle wegen der schleunigen Ausrüstung dieser Leute gegeben; allein die von den Escadre-Commandanten ununterbrochen erhobenen ernstlichen Schwierigkeiten, sowie die nach England gemachten Propositionen, deren Beantwortung abzuwarten, man jedes Mal genöthigt war, haben eine so verderbliche Verschleppung herbeigeführt, dass ich sie als die einzige Ursache der Schädigung der königlichen Interessen ansehen muss.

Sie dürfen nicht zweifeln, dass ich meinerseits Alles aufgeboten habe, um den besagten Commandanten die Einschiffung zu erleichtern, entsprechend der Disposition in dem Schreiben an Estanhope (Stanhope) und der Copie seiner Antwort auf Ihr Billet, welche Briefe ohne Zeitverlust dem Admiral Belchs (Dilks?) [3]) mit den dringendsten Vorstellungen, zum Zwecke der Beschleunigung der Expedition, gesendet wurden; was man endlich erreicht hat, als die Commandanten, von deren Willkür Alles abhängig war, einwilligten.

Sie können hievon Seiner Majestät Mittheilung machen, damit Höchstselbe von den vorangegangenen Umständen in Kenntniss sei, und ich hoffe dadurch von jeder gegentheiligen Meinung freigesprochen zu werden. Es hat mir eine tiefe Betrübniss verursacht, den königl. Befehlen nicht nach meinem besten Willen nachkommen zu können — verharre aber in dem Wunsche, diesen stets für den Allerhöchsten Dienst an den Tag legen zu können.

[1]) In den Feld-Acten nicht vorhanden.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. I. 8.

[3]) Name unleserlich.

Hinsichtlich der Reise der Königin, unserer Allergnädigsten Herrin, erwarte ich mit der Rückkehr der Flotte die königl. Entschliessungen über das, was dem Allerhöchsten Wunsche gemäss zu veranlassen sein wird. Gott erhalte Sie viele Jahre.

6.

An den GWM. und Hofkriegsrath Grafen Lamberg. Wien, 21. Jänner 1708 [1]).

Auf des Herrn General-Wachtmeister vom 13. dieses ist zu erwarten, was wegen Ueberlassung der fränkischen Regimenter für eine Antwort erfolgen werde, indessen wäre es allezeit besser, wann man sie als Eigenthum überkommen könnte.

Die denen dänischen Truppen ausgezahlte Summa Geldes muss man in allweg sehen, dass es zu deren Remittirung angewendet werde, wornach man sodann schon machen würde, dass dieselben aus Bayern abmarschiren, gleichwie man dann auch auf diejenige Reflexion, so der Herr General-Wachtmeister wegen Anordnung ihres Marsches zu Wasser angemerkt hat, in allweg gedenken wird.

So lasse ich mir nicht weniger dasjenige gegenwärtig verbleiben, wessen der Herr General-Wachtmeister mich advertiren wollen, zumalen einige Regimenter aus Italien in Hungarn abmarschiren sollten.

Der vertrösteten Landkarten bin ich gewärtig, und das Uebrige, was mir Derselbe über den errichteten Tractat der Giesserei halber erinnert, das dient mir zur guten Nachricht. Womit etc.

7.

An den G. d. C. Grafen Johann Pálffy. Wien, 25. Jänner 1708 [2]).

Euer Excellenz unterm 13. dieses an mich Erlassenes ist mir zu sicheren Händen eingeloffen, und ich habe daraus des Mehreren vernommen, was Sie des feindlichen Commissarii Sluga halber an die Hand geben wollen.

Wann nun von diesem Mann die verhoffenden Dienste erwartet und dieser zu solchem Ende gewonnen werden könnte, so wäre es freilich eine gute Sache; bevor man aber dessen nicht positive versichert ist, so glaubte ich nicht, dass man die angetragenen 300 Ducaten ihm vorhinein geben sollte, sondern ich wäre daher vielmehr der

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. I. 19.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. I. 5.

Meinung, dass E. E. auf die erinnerte Weise inzwischen nur durch Versprechungen Ein- und Anderes zu erforschen trachten und hingegen versichern könnten, wann er Alles treulich referiren würde, dass man ihm sodann diese oder eine andere Recompense widerfahren lassen wollte. Womit etc.

8.

An den Herzog Friedrich von Sachsen-Gotha. Wien, 25. Jänner 1708 [1]).

Euer Liebden schätzbare Zeilen vom 2. dieses habe ich wohl erhalten und daraus ersehen, wessen Sie mich Dero vier in Italien stehenden Regimenter halber belangen wollen. Worüber Euer Liebden in schuldiger Antwort unverhalte, dass, gleichwie ich auf ersagte Dero Regimenter jedesmals eine besondere Consideration getragen, also auch unermangelt habe, an das kaiserliche allda in Italien stehende Kriegs-Commissariat zu rescribiren, damit dasselbe nicht nur der Fourage halber die behörige Aushülfe vorkehren, sondern auch die verlangte Abrechnung des durch zwei Campagnen genossenen Proviants und Fourage gepflogen werde; Euer Liebden im Uebrigen den schuldigsten Dank erstattend, dass Sie mir über die glücklich zurückgelegte Campagne zu gratuliren sich belieben wollen. Womit etc.

9.

An den Freiherrn von Zinzerling. Wien, 25. Jänner 1708 [2]).

Aus Dero unterm 6. dieses abgelassenen weitläufigen Schreiben habe ich zu einer grossen Vergnügung ersehen, dass endlich der Succurs von Infanterie den 1. detto mit gutem Wind abgesegelt sei, mich vom Herzen mit Deroselben darüber erfreuend, dass Ihro königl. Majestät andurch gleichwohlen eine etwelche Hülfe überkommen, einfolglich die Wohlgesinnten in dem darinnigen ziemlich harten Zustand getröstet werden und sehen mögen, dass sie nicht gänzlich abandonnirt werden, sondern es an dem sei, Ihro königl. Majestät rechtschaffen unter die Arme zu greifen, wozu ich meinesorts Alles in der Welt beitragen und aus allerunterthänigster Devotion Tag und Nacht den Effect zu pressiren mir eifrigst angelegen sein lassen werde. Sehr wunderlich aber sind mir vorgekommen die Chicanen, so beide Herrn Generals

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. I. 2.
[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. I. 5.

Schellard und Effern bei der Einschiffung gemacht haben, wobei dann Dieselbe gar wohl gethan, ersagte beide Generals durch die erinnerte Bedrohung von diesem ihren ungereimten Verfahren abstehen zu machen.

Sonsten wünsche ich, nachdem endlichen die Schiff-Capitaine dahin vermöget worden, gerade gegen Sardegna abzufahren, dass mit Aussetzung des Taaffischen Regiments die Impresa glücklich ablaufen möchte, alswie man dann auch, nach der darinnen habenden Verständnuss das Beste hoffen will.

Hingegen ist zu bedauern, dass sowohl wegen Transportirung der Cavallerie, als anderer weiters hineinschickender Truppen und vornehmlich der königlichen Braut halber die erinnerten Schwierigkeiten sich hervorthun und die Sachen annoch in einem sehr ungewissen Stande sich befinden, also dass die weitere Succurirung Spaniens allein an dem hängt, dass mit denen Alliirten dero Transportirung halber es ohne geringsten Zeitverlust richtig gestellt und von ihnen solche positive Ordres daraufhin erlassen werden, womit eine sufficiente Esquadre wiederum herüberkommen, die Zeit der Ankunft renominirt werden, einfolglich die zu überschiffenden Völker auf den bestimmten Termin gegen die Seeküsten anrücken können; zuvörderst aber von denen Seepotenzen ein autorisirter mit sufficientem Befehl und Vollmacht versehener Mann bestellt werde, der die absolute Direction über die Einschiffung haben, alle Erfordernisse und Präparation dazu verschaffen und wann sich ein oder andere Difficultät ereignen sollte, dieselbe durch seine Autorität sogleich heben möge. Zu diesem Ende nun hat man dem Herrn Grafen von Gallas in Holl- und England mit nachdrucksamen Remonstrationen abgeschickt und denen Seepotenzen anbei proponiren lassen, dass Ihro kaiserl. Majestät von Dero eigenen Truppen noch eine Anzahl dahin nach Spanien destiniren wollten, zum Falle dieselben dagegen die Mittel vorschiessen möchten, an deren Statt hinwiederum andere Völker zu erhandeln und andurch die abgebenden zu ersetzen, von welcher, der Seepotenzen darüber fassender Resolution das ganze Werk dependiren thut; über welches zu Ihrer nöthigen Information, wann Sie im Haag eintreffen, nichts Anderes beizurücken weiss, als dass sie allda sowohl von dem Quiros, als von dem Herrn Grafen Gallas selbst mündlich des Mehreren vernehmen werden, was man dahier in Ein- und Anderem vor Resolution genommen und bei dickberührten Seepotenzen negotiiren lasse, worüber ich Ihnen zum Ueberflusse anschliesse dasjenige Gutachten [1]), so

[1]) In den Feld-Acten nicht vorhanden.

ich von Seite des löbl. Hofkriegsraths-Mittels Ihro kaiserl. Majestät hinaufgegeben habe, welches Alles und der weitere mündliche Unterricht von vorgemelten Ministern Ihnen pro norma ihrer Negotiation dienen kann.

Ich confirmire mich mit Deroselben gänzlich, dass es sehr schwer und eine gar ungewisse Sache sein werde, zur Completirung der churpfälzischen Infanterie die Recruten in tempore beizubringen; zu wundern aber ist es, dass diese Truppen nicht schon längstens hiezu die Hand angelegt haben, alswie es auch an mir nicht ermangelt hatte, dem General Rhebinder in Zeiten zu erinnern, die zu diesem Ende benöthigten Officiers hinauszuschicken, so er aber, weiss nicht warum, unterlassen hat, dass also bei gegenwärtig weit avancirter Zeit auf diese Recrutirung eine schlechte Rechnung zu machen sein wird.

Bei Transportirung der Cavallerie ist freilich der Bagage-Pferde halber nöthig, ein Reglement zu machen, dann sonsten grosse Unkosten vergebens aufgewendet, auch mehr andere Unterschleife vorbeigehen würden.

Das Project über die künftigen Operationen Seiner königl. Majestät habe ich hier bei Handen und hoffe, obschon Sie es nicht empfangen, dass Sie es wenigstens bei dem Quiros finden werden.

Meinerseits habe ich noch vor Einlangung des Schreibens die Anstalt schon gemacht, dass die dem Reventlau'schen Regiment noch abgängige Mannschaft alsogleich zusammengeführt, dem ohne das mit einigen Kranken zu Finale zurückgebliebenen Hauptmann übergeben und sodann mit erster Gelegenheit insgesammt ihrem Regiment nachgesendet werden.

Das Hamiltonische Dragoner-Regiment, wann die Operation von Sardegna glücklich von Statten geht, anstatt Taaffischen dahin zu überschicken und die Posten durch dasselbe versehen zu lassen, finde ich nicht allerdings zu Ihro königl. Majestät Dienst zu sein, weilen es Schade wäre, dieses in schön und guter Mannschaft bestehende Regiment dortenhin verlegen zu lassen, sondern vielmehr ein Mittel auszusinnen, womit man demselben heraussen die Pferde verschaffen und es Ihro königl. Majestät in vollkommenen berittenen Stand zuschicken könnte.

Ich hätte selbsten gewunschen, die Gelegenheit gehabt zu haben, dass mit Deroselben im Haag mündlich hätte sprechen können; die gegenwärtigen vielen Occupationes aber häufen sich solchergestalten, dass ich hierüber nichts Positives sagen kann.

In dem Uebrigen versichern Sie sich, dass an meiner Sorgfalt, Mühe und Arbeit nichts unterlassen werde, was zu Beförderung Ihrer königl. Majestät Dienstes immer geschehen kann. Womit etc.

10.

Bericht an den König von Spanien. Wien im Jänner 1708[1]).

Euer königl. Majestät vom 6., 8. und 30. Novembris des abgewichenen Jahres sind mir zu allerunterthänigsten Handen eingeloffen, worüber meine allergehorsamste Antwort sich darum bis hieher aufgeschoben hat, weilen E. k. M. ehender nichts Gewiss- noch Sicheres allerunterthänigst hätte beibringen können. Nachdem aber durch gegenwärtigen Courier an Dieselbe vom Hof aus eine ausführliche Relation abgeschickt wird, so thue mich zwar mehrerentheils auf Dieselbe allergehorsamst berufen, nichtsdestoweniger aber E. k. M. dabei allerunterthänigst berichten, wasgestalten Ihro kaiserl. Majestät allergnädigst resolvirt haben, dass Dero Feldmarschall Graf Guido von Starhemberg zur Besorgung der allda zusammensetzenden Armada schleunig dahin abgeschickt werden solle.

Ich bedauere über Alles in der Welt, dass ich andurch der Gnade beraubt werde, mich zu E. k. M. Füssen zu werfen und in Dero Allerhöchsten Dienst Leib und Leben aufzustellen, weilen Allerhöchstgedachte kaiserl. Majestät bei dem dieserorten gefährlich aussehenden Zustand für Dero Allerhöchsten Dienst zu sein allergnädigst befunden haben, sich meiner geringen Person solchergestalt zu bedienen, dass ich meiner besitzenden Charge wegen nicht allzuweit entfernt sei, dass also E. k. M. hiemit allergehorsamst bitten sollen, auf mich dessentwegen keine Ungnade zu werfen; wohingegen Dieselbe allerunterthänigst versichern kann, dass ich meinesorts bishero Tag und Nacht pressirt und noch weiters pressiren werde, damit E. k. M. eine ergiebige Hülfe zugeschickt und Sie mit starker Gewalt zu glücklicher Ausführung des gegenwärtigen rechtmässigen Krieges unterstützt werden möchten, alswie man dann dem Grafen von Gallas mit nachdrücklichen Remonstrationen an die Königin von Grossbritannien abgesandt und anbei resolvirt hat, eine noch mehrere Anzahl kaiserl. Regimenter zu E. k. M. abzuschicken, wann nur die Seepotenzen mit so viel Geld beispringen würden, dass man die abschickenden mit Aufbringung anderer Völker ersetzen, hiernächst aber man eben von Seiten gedachter Seepotenzen des Transportes halber solchergestalt versichert sein könnte, dass es sodann nicht ergehen möchte, wie es mit denen unlängst eingeschifften Truppen ergangen, da E. k. M. am besten allergnädigst bekannt ist, wie lange es sich aufgezogen habe, bis man endlich diesen ersten Transport zuwege zu

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. I. 7.

bringen vermöget habe, wovon der für die eben dahin destinirte Cavallerie bis auf diese Stunde nicht sicher steht.

Auf diese zwei Hauptpuncte nun kommt es an, wovon Deroselben zu dem Ende die allerunterthänigste Nachricht hiemit ertheile, auf dass auch Dieselbe Ihres Allerhöchsten Orts die weitere Mass hierüber allergnädigst abzufassen belieben möchten. Womit etc.

11.

An den Grafen Trauttmansdorff. Wien, 1. Februar 1708 [1]).

Dass Euer Excellenz unterm 7. dieses mich mit der Continuation Dero werthesten Correspondenz weiters beehren wollen, darfür sage Deroselben hiemit dienstlichen Dank, und unter einsten auch in Antwort, dass ich mit E. E. einer gleichen Meinung sei, wenn es Frankreich wegen Neufchatel Ernst gewesen, dass es schon lang geschehen wäre.

Wenn E. E. des bewussten Passes halber für des Schultheissen Peswald an seinen Sohn abschickende zwei Bediente kein Bedenken haben, so habe auch ich dabei nichts zu erwidern, weillen Sie, was zu Ihro kaiserl. Majestät Dienst sei, am besten wissen werden.

Den erinnerten Franzosen in Finance-Sachen in Mayland zu employiren, würde sich nicht wohl bewerken lassen. Ich will aber seine Projecte durchgehen und sodann weiters sehen, ob man sich seiner dahin bedienen könnte.

Dermalen sind die Mittel nicht vorhanden, für Spanien ein Regiment anzuwerben; wann aber künftighin es gleichwohlen geschehen möchte, so will ich mir E. E. Erinnerung gegenwärtig halten und Ihro davon Parte geben. Womit verbleibe etc.

12.

An den GWM. und Obrist-Kriegs-Commissär Freiherrn von Martini. Wien, den 4. Februar 1708 [2]).

Meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissario beantworte hiemit seine vom 10., 11. und 18. passato, dass wegen Verabfolgung des zu Roveredo depositirten Gewehrs die erforderliche Verordnung an das geheime Wesen zu Innsbruck allbereits ergangen, einfolglich hierinfalls keine Difficultät mehr sein werde.

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 2.

Wegen der sachsen-gothaischen Truppen prätendirenden Douceurs weiss der Herr General-Wachtmeister wohl, dass man denenselben nichts schuldig sei, haben auch ratione des Verflossenen von mir keine Versicherung, und weilen vielmehr wider ihnen Klagen einkommen, dass sie keine sonderliche Mannszucht in Quartieren hätten, sondern ziemlich excediren thäten, so ist vonnöthen, hierauf gute Acht zu tragen, bei ihren commandirenden Generalen dagegen zu protestiren und alle Excessen genau anzurechnen.

Dem Cattenazi wollte zur Bezahlung seines Schuld-Restes gar gern helfen, wann nur auch die Mittel hierzu vorhanden wären, inmassen der vorgeschlagene Modus, wann einige Regimenter in's Päpstliche aus dem Mantuanischen verlegt würden, demselben sodann mittelst einiger vacanten auszuhelfen, so wenig zu approbiren, als auch auf diesen Fall gleichwohl die Mittel nicht zur Genüge vorhanden wären, die übrigen in gedachtem Mantuanischen bleibenden Regimenter verpflegen zu können. Indessen will ich dahier bei der löbl. kaiserl. Hofkammer nachsehen lassen, wie man ihm etwa helfen und retten möge.

Die Modalität, so mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius wegen des Nachtrages der vorjährigen Restantien von dem parmesanischen Clero gebraucht hat, approbire ich und wünsche, dass der verhoffte Effect erfolgen möge.

Des Messners angeschlossene Rechnung dient mir zur guten Nachricht, was aber die verlangenden Interessen betrifft, sehe ich nicht, wie er es auch mit sonderlichem Fug prätendiren könne; endlichen aber würde hier das Beste sein, sich mit ihm per Pausch hierüber zu vergleichen, dergestalt jedoch, dass bei ohnedem unerklecklichen Fundo es auf ein Geringes ankomme.

Ueber das mantuanische Quartierwesen wird in einer heute angeordneten Conferenz deliberirt und sodann, was darinnen für gut befunden wird, das Weitere erinnert werden.

Sonsten thut mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius gar recht, dass, obschon die Summa der 50.000 florentinischen Pistolen erst auf den 25. des abgewichenen Monats gefallen sein werde, Derselbe gleichwohl dem Courier die verlangenden Interessen nicht accordiren thue.

Ich approbire, was Derselbe in der Abrechnung der preussischen Douceurs-Gelder angeordnet, und diese muss also auch auf die erinnerte Weise beschehen, gleichwie es mit des Herrn Fürsten von Anhalt Liebden also veranlasst worden ist und ich dessentwegen ein Schreiben an den Herrn General-Major von Styllen hiemit anschliesse.

Wegen der anderen zwei im Parmesan- und Piacentinischen logirten Regimenter kann ich endlich geschehen lassen, dass man bei der erinnerten Beschaffenheit anstatt 9 nur 8 wällische Pfund Haber auf die Portion abreiche; hiervon ist aber auf den Staat von Mailand nicht zu exemplificiren, weilen man die dort regalirte Fourage-Portion, um dem Aerario, dem es sonsten allzu hoch kommen wäre, zu wirthschaften, also stipulirt hat. Diejenige Wirthschaft aber, so ersagte beide Regimenter bei der Mund- und Pferd-Portion treiben, kann ihnen darum nicht übel ausgedeutet, noch abgestellt werden, weilen die Dienstpferde bei solcher Verringerung des harten Futters, wann sie in Quartieren sich befinden und nichts zu thun haben, endlichen noch wohl bestehen können; sonsten aber der Herr General-Wachtmeister weiss, wie die Regimenter an Montur abgerissen und dahero alle Mittel zusammensuchen müssen, sich zu helfen, so gut sie können, um den Reiter und Dragoner in Stand zu setzen; ausser mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius wüsste einen ergiebigen Fundo hiezu zusammen zu bringen. Ich aber wollte wünschen, dass auch die übrigen Regimenter sich dieser Wirthschaft bedienten; dann wann auch das Pferd ausgemästet, der Mann zerrissen und zerlumpt ist, so wird doch der Kaiser dadurch den Dienst nicht also versehener haben, wie ein wohlbewehrter und bekleideter Soldat prästiren solle. Es ist aber dabei auch recht, wie der Herr General-Wachtmeister erinnert, dass bei der Ersparung an der Mundportion der Soldat nicht gleichwohl unter der Hand die völlige Portion hinwiederum exigire, worüber an seine Gehörde das Weitere rescribire.

Nächst diesem haben die Regimenter auch Recht, dass sie das Geld von denen übel Berittenen verkauften Pferden nicht ad cassam liefern, sondern eben zur Montur appliciren; billig aber ist es dabei, dass sie es dem Commissariat ordentlich verrechnen und ihnen dieses sodann à conto ihrer Rückstände angerechnet werden solle.

Die Difficultät, so sich bei der Delogirung der zwei churpfälzischen Regimenter bei Seiner königl. Hoheit ereignet hat, habe ich allezeit vorgesehen, ist dahero schon recht geschehen, dass andere Orte assignirt werden; ersagten Regimentern aber kann ich endlichen nicht Unrecht geben, wann sie dem Recess nach die 6 n. ö. Pfund Haber prätendiren thun. Mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius hat also hiebei die Veranstaltung anzukehren, dass man hierinfalls, um alle Excessen zu vermeiden, in Zeiten aushelfe, indem sie den Haber ohnedem wieder vergüten und bezahlen müssen, einfolglich das Aerarium dadurch nicht zu kurz kommt, worüber ich aber

dem Herrn General-Wachtmeister mit nächster Post etwas weitläufiger schreiben werde.

(Die Fortsetzung des Briefes enthält Unwichtiges.)

P. S.

Auch erhalte meines Herrn General-Wachtmeisters andere 3 Schreiben vom 22., 23. und 25. passato; weilen mir aber die Zeit zu kurz ist, dieselben heute zu beantworten, so sage allein, dass, soviel die suchenden Anticipationes betrifft, die Nachträge der Rimonten- und Recruten-Gelder bereits richtig gestellt und also nicht mehr vonnöthen sei, hierauf zu reflectiren; der Brentano aber könnte als Cassier, ohne seinetwegen eine Anticipation zu machen, sich in's Künftige hinaus von selbsten bezahlt machen; mithin wäre sothane neu suchende Anticipation um ein Merkliches zu erleichtern, womit nicht in infinitu Alles vorhinein aufgezehrt werde. Wann es aber ad effectum gebracht ist, so könnte man auf einen neuen Haber-Contract davon darangeben, denen Regimentern im Mantuanischen helfen und denen Huszaren ihre Rimonta bezahlen.

13.

An die kaiserl. Administration in Bayern. Wien, 4. Februar 1708[1]).

Einer löbl. Administration wird unentfallen sein, was ich in specie wegen des Ausstandes des löblichen in Italien stehenden Hayducken-Regiments kurz vor meiner Abreise aus Mailand geschrieben habe.

Wann nun ersagtes löbl. Regiment völlig abgerissen und nackt und bloss, zu dessen Montirung aber kein anderer Fundo vorhanden ist, als vorgemelter in Bayern haftender Ausstand, so habe ich Eine löbl. Administration dieses Regiments halber hiemit in particulari ersuchen wollen, die beliebige Verfügung zu thun, auf dass dasselbe sogedachten Ausstand erhalten, einfolglich zu Prästirung dessen Kriegsdienst in behörigen Stand dadurch gebracht werden möge. Womit etc.

14.

Bericht an den Kaiser. Wien, 5. Februar 1708[2]).

Demnach äusserlich zu vernehmen ist, wasgestalten bei Euer kaiserl. Majestät Regimentern die höchstschädliche Eigennutzigkeit,

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 3.

[2]) Registr. des R. K. M., Februar 1708, Nr. 112.

dass die Obriste die Chargen abermalen um das Geld verhandeln und hingeben, in Schwung zu gehen beginne, hingegen aber solchem Unfug kräftigst zu steuern, von E. k. M. allerseligst in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät ein scharfes Patent, wie es die beiliegende Copia [1]) zeigt, erlassen; und obzwar solches von E. k. M. bishero nicht confirmirt worden, gleichwohlen aber Dero Dienst allerdings erfordert, dass selbiges beobachtet und dahero auch zum mehreren Nachdruck von Deroselben bestätiget werde; also hat E. k. M. der gehorsamste Hofkriegsrath solches zu Dero allergnädigster Uebersehung und Genehmhaltung in Unterthänigkeit hiemit hinaufgeben wollen, sich anbei etc.

Resolution des Kaisers:

Ich approbire in allweg, dass dieses Patent wieder confirmirt und bestätiget werde.

Joseph m. p.

15.

(Während des Druckes ausgeschieden worden.)

16.

Referat an den Kaiser. Wien, 11. Februar 1708 [2]).

Es hat der Churfürst von Hannover durch eigene Staffetta unterm 10. Jänner ersthin sich auf seine beiden dem Generalen Thürheim mitgegebenen weitläufigen Relationen und Puncte vom 8. Novembris erst abgewichenen Jahres sowohl, als die zu Frankfurt mit dem Grafen von Wratislaw gehaltene Unterredung bezogen, bedauert aber, dass die gehoffte Operation an der Mosel zerfallen und nicht weniger der mit dem Churfürsten von Mainz angetragene Fundus von einer Million Reichsthaler für die Kriegs- und Operations-Cassa im Reich, um ein und andere Nothwendigkeiten zu Behufe der schweren Artillerie und Erzeugung benöthigter Requisiten, besonders aber einen guten Theil der sächsischen Cavallerie, wie auch einige Tausend Mann Infanterie bei dem Frankfurter Kreis oder sonst hier und dort im Reich aufbringen zu können, in solchen Anstoss gediehen sei, dass die angezielte gute Intention fast nicht mehr zu erhoffen wäre, so er, der Churfürst, ungeachtet ein und anderer associirter Kreis dazu sich willfährig erklärt, meistens der von Churpfalz widrig gethaner Declaration zugemuthet, also dass er bei sogestalten Dingen kein ferneres Mittel, dem obwaltenden Nothstand zu steuern, absehen könnte, als was Euer kaiserl.

[1]) In den Registratur-Acten nicht vorhanden.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 11.

Majestät durch Dero höchsterlauchtes Urtheil fürsinnen würden; denn seinesorts wüsste er nach obtragender Schuldigkeit zu solchem Ende nichts Anderes in Vorschlag zu bringen, als:

1. Ob nicht der Churfürst von Pfalz auf das Allerfördersamste, um seine Truppen wiederum agiren zu machen, zu befriedigen wäre.

2. Ob nicht E. k. M. mit dem fränkischen Kreis, um die ausser dessen Reichscontingent haltenden Bataillons auf 4000 Mann zu errichten und solche der Reichs-Armada beizustellen, und zwar baldigst tractiren lassen wollten.

3. Ob nicht die dänischen in Bayern bishero gewesten Truppen im completen Stand am Rhein gebraucht werden könnten.

4. Dass zu Regensburg nicht allein die zwei Simpla zu 200.000 Reichsthaler, sondern auch ein mehrerer Beitrag zu der Operations-Cassa, um solche nicht in der Idee, sondern im Werk zu stellen, in Vertrag und Richtigkeit gebracht werden möchte; und

5. ob nicht E. k. M. allergnädigst geruhen wollten, die Einkünfte der von dem gewesten Churfürsten von Cölln, Erz- und anderer Stifte, dass man darauf eine Geldsumma behandeln könnte, zu assigniren, sodann

6. wegen der von der Stadt Hamburg anstatt dero Reichs-Contingents in natura abgebenden Quanti zu verfügen, was E. k. M. durch seine, des Churfürsten, Residenten bereits vorgetragen worden. Uebrigens hätte der Churfürst noch vor seiner Abreise veranstaltet, dass zu Philippsburg ein Magazin von Haber und Heu auf 400.000 Rationen für die Truppen, welche keine Reichs- noch Kreis-Contingentien sind, noch einige extraordinari Anstalten zu derlei Nothdurften machen würden, eingerichtet werden möchte; es bleibete aber eine Hälfte darvon wegen ermangelnder Bezahlung zurück und wäre darzu auch in der Operations-Cassa kein Fundus besage der von dem Feldmarschall Baron von Thüngen eingeschickten Berechnung mehr übrig, ob welcher dann der Churfürst auch den annoch erscheinenden grossen Abmangel an Perfectionirung der Linia ersehen hätte, worüber er dann bei denen associirten Kreisen, als denen nächst an der Gefahr gelegenen, der Nothdurft zwar vorgestellt, gleichwohlen aber darum keinen Erfolg verspürte, also dass er auch bemüssigt worden, an die Reichsversammlung zu Regensburg all' solche Nothdurften zu gemeinsamer Rettung zu erinnern.

Diesemnächst hat er, der Churfürst, auch unterm 19. Jänner E. k. M. erbeten, dass Selbige den Inhalt seines erstermelten Schreibens vom 10. an das Reichs-Convent mittels Dero kaiserl. Commissions-Decrets zu mögliehster Beförderung recommandiren, sodann mit Dero

höchstem Beifall dem Reich dahin vorzugehen allergnädigst gelieben möchten, auf dass die in dem Reichs-Concluso verflossenen Jahres zu Behuf der Operations-Cassa dem österreichischen Kreis zugetheilten 61.278 Gulden sammt der Quota der von E. k. M. dermalen innehabenden bayerischen Landen zu denen in besagtem Concluso dem bayerischen Kreis angesetzten 18.254, so umgesäumt wirklich in die Operations-Cassa erlegt worden, woraus dann der willigen Stände förderersamer Beitrag ergeben, gegen die saumseligen aber die Gelegenheit mit desto grösserem Beifall und Nachdruck die nöthigen Anhaltungsmittel vorkehren zu können öftern wird.

Opinio:

Ueber diese beiden Schreiben die behörige Deliberation zu fassen, was dem Churfürsten zu antworten, oder sonsten zu Wohlfahrt der gemeinen Sachen E. k. M. einzurathen, oder aber von Deroseits gleich zu bewerken wäre, sind bei Dero Obristhofmeister Fürsten von Salm, Dero Reichs-Hofraths-Präsident Graf von Öttingen, Dero Hofkriegsraths-Präsident Prinz Eugenius von Savoyen, österreichischer Hofkanzler Baron von Seillern, Hofkriegsraths-Vice-Präsident Graf von Herberstein und Reichs-Vice-Kanzler Graf von Schönborn den 9. dieses zusammengetreten, und hat Dero Hofkriegsraths-Präsident gleich vorläufig informirt, wasgestalten an den gehorsamsten Hofkriegsrath die von dem Churfürsten eingelangte, von dem Grafen von Thürheim mitgebrachte Relation vom 8. Novembris sehr spät herabkommen, er, Hofkriegsraths-Präsident, aber kurz nach seiner Ankunft solche mit Dero Hofkammer und Commissariat neben denen vom Grafen Thürheim in Copia eingereichten Puncten überlegt, auch ein gehorsamstes Referat darauf abgestattet hätte, so auch annoch bei E. k. M. unerörtert geblieben wäre, also dass er, Hofkriegsraths-Präsident, um den Churfürsten nicht so lange ohne Antwort zu lassen, in Unterthänigkeit für gut angesehen, mit einem kleinen Bericht solche inmittelst in generalibus abzufassen und vor einer geraumen Zeit E. k. M. hinaufzugeben, welche dann erst vor etlichen Tagen herabkommen und dem Churfürsten per posta zugeschickt worden, also dass von Seiten des gehorsamsten Hofkriegsraths bei dieser so importanten Sache man nichts unterlassen habe. Um aber auf des Churfürsten angezogenen Punct der Operation halber zu kommen, so hätte selbiger zwar solchen dahin erläutert, dass man von Seiten der Alliirten von der vorgeschlagenen Operation an der Mosel abkommen wäre, und weilen ex parte militari für beschwerlich angesehen wird, ein verläss- und zulängliches Consilium sowohl wegen einer Offensiv- als Defensiv-Operation zu nehmen, da im ersten Falle zwei Armaden mit allen erforderlichen Requisiten unumgänglich nöthig, solche aber aufzubringen, der Alliirten Beithun unentbehrlich, und dahero mit ihm desshalben erst das weitere Concert zu nehmen wäre; anderentheils hingegen vermittels deren habenden Truppen die beiden Festungen Freiburg und Landau mit allen Nothwendigkeiten versehen, sodann die Linia von Philippsburg aus längs des Rheins bis Daxlanden, von dannen bis Ettlingen und so fort weiters über das Gebirge am obern Schwarzwald, mithin ein District gegen die 50 Meilen Weges verwahrt, wohl ausgeführt und befestigt, auch mit denen

bedürftigen Magazinen versehen werden müsste, um den feindlichen Einbruch bestmöglich abzuhalten, oder zu hintertreiben, so doch auch hart allerseits zu bewerken sein dürfte. Also wäre dem Churfürsten diesfalls zu bedeuten, dass man auf eine andere Unterredung wegen künftiger Operationen mit denen Alliirten antrage, und sich hienach zeigen werde, was für Absehen gefasst werden, und dass E. k. M. Ihresorts soviel als immer der Ihnen hart obliegende anderwärtige Kriegslast es zugestattete, nach äusserstem Vermögen beitragen wollten, inmassen dann

ad 1^mum^ wegen der churpfälzischen Anliegenheiten Sie bereits all' Behöriges angewendet, und wäre auch zu hoffen, dass auf andringenden Nothfall der Churfürst mit seinem angewendeten Eifer dem Publicum nicht entfallen werde, dass aber E. k. M. von selbigem nicht mehrers, als durch eine Handlung 4000 sammt dessen Contingent von 2500 Mann zu hoffen hätten.

ad 2^dum^ wäre von E. k. M., um die fränkischen vier Bataillons eigenthümlichen an sich zu bringen und an dem Rhein zu gebrauchen, schon der Antrag beschehen, um die zwei eigenen Regimenter zu Fuss, falls solche über den bereits unentgeltlich verwilligten Succurs zu mehrerer Hülfe nacher Spanien verlangt, die See-Potenzen auch die Mittel herschiessen würden, selbige in natura wiederum zu ersetzen. Dafern aber solche auf angeregten Fall nicht eigenthümlich überlassen werden wollten, müssten E. k. M. endlichen sich um andere Truppen, die berührte Ersetzung zu bewerken, umsehen, und könnten solchemnach auf Dero Kosten allein ermelte fränkische Völker nicht über sich nehmen, welche Beschaffenheit es auch haben würde, wann der vermeinte letztere Succurs aus Abmangel der Ersatzungsmittel zurückbleiben sollte, zumalen E. k. M. alsdann in Beibehaltung Dero eigener Regimenter dergleichen fremde beizubringen nicht wohl über sich nehmen könnten; insonderheit da Sie ohnedem daran wären, bereits einige Regimenter aus Italien zu ziehen, wie dann Fels und Reising zu dem Herauszug schon beordnet worden, und deren übrigen Abforderung bloss auf obangezogener Resolution der See-Potenzen wegen erdeuter Ersetzungsmittel beruhete.

ad 3^tium^ die dänischen in Bayern stehenden Truppen betreffend, stünde noch dahin, wessen gegen E. k. M. der König in Dänemark auf den letzten Courier sich eigentlich erklären werde; jedoch wäre dem Churfürsten vorzustellen, dass auf gedachter Truppen Dienst im Reich wenige Rechnung zu machen wäre, indem selbige fast in lauter Bayern bestünden und häufig daroben desertiren dürften; und hat man dahero auch allstets darauf beharrt, solche in Hungarn zu ziehen, da von diesem allein die hungarische Armada unentbehrlich könnte und müsste verstärkt werden, so doch dem Churfürsten dermalen noch nicht zu sagen wäre.

ad 4^tum^ wegen Verfügung der Operations-Cassa, soviel als die beiden Simpla betragen, wollten E. k. M. nicht allein Ihresorts sowohl ratione des dem österreichischen Kreis zugetheilten Fünftels, als auch der auf dieselbe wegen Bayern kommenden Quota die Bezahlung leisten; wie dann von Dero Hofkammer die Hälfte solcher Summa wirklich würde übermacht werden, die anderte Hälfte aber innerhalb 8 oder 14 Tage nachfolgen solle. Belangend aber die Million Reichsthaler und den Erhalt des churfürstlichen Briefes, so hätten E. k. M. bereits durch Dero kaiserl. Commission bei dem Reichs-Convent desswegen die Nothdurft mit Nachdruck erlassen. Es könnten auch E. k. M.

zu mehrerer Beförderung der Sachen die Verordnung an Dero Hofkammer ertheilen, dass auf die 300.000 fl., so Dero Antheil respective des Fünftels betrifft, 100.000 fl. in Bereitschaft gehalten werden möchten, um solche, sobald als dieses Werk resolvirt, ungesäumt erlegen zu können; die anderen 200.000 fl. aber wären erst alsdann zu übermachen, wann die Anderen ihr Quantum einschaffen würden, angesehen nicht billig wäre, ehe und bevor die Uebrigen das Ihrige leisten, dass E. k. M. Ihre Quotam beitragen, und wäre zu wünschen, dass auch die anderen Potentiores zu der Nachfolge dieses Beispiels sich bequemen möchten oder zulänglich beigetrieben und angehalten werden könnten. Die gehorsamste Deputation hat zwar hierinfalls unvorgreiflich vermeint, so aber dem Churfürsten nicht zu eröffnen wäre, dass dergleichen morosos potentiores zu ihrer Schuldigkeit zu treiben, mit denen See-Potenzen zu reden wäre, um mit ihnen zu veranlassen, wie derlei Executionsmittel ergriffen werden und verfangen möchten, obzwar nicht ohne sei, dass inconvenient sein würde, auswärtige Potenzen in Reichsvorfallenheiten contra status imperii einzuflechten; es möchte aber auch der Churfürst seinesorts hierunter seinen Credit und Kräften beitragen, damit dieses so heilsame Hauptwerk in Gang und Stand gerichtet werden möge.

ad 5^tum^ betreffend die von dem gewesten Churfürsten aus Cölln gehabten reditus, so wollten zwar E. k. M., obwohlen solche jure imperatorio unstrittlichen Ihnen gebühreten, darmit beliebig zu schalten und zu walten, jedoch aus reichsväterlicher Vorsorge damit dem Publico nicht entgehen und dahero bedacht sein, was etwa aus Cölln und Hildesheim zu erwerben und zu bekommen sein werde. Zu bedauern aber wäre, dass aus Lüttich nichts, von Regensburg aber gar wenig zu hoffen sei: es möchte aber E. k. M. allergnädigst belieben, desshalben eine Conferenz, wie schon öfters davon gemeldet worden, anzuordnen, um der Sache auf den Grund zu sehen, ob und was eingegangen, oder wohin die Verwendung beschehen, oder was da und dorten eingebracht werden könnte.

ad 6^tum^ hätte E. k. M. Hofkammer pro publicis erogationibus auf das Lübeckische und Bremische Quantum bereits anticipirt, Hamburg aber stünde in Unruhe und innerlicher Empörung, also dass auch von heuer bis zukünftiges Jahr auf solche Contingentsgelder kein Staat zu machen. Es will aber die gehorsamste Deputation hiebei nicht unangeregt lassen, wasmassen bishero gar unanständig beschehen sei, dass derlei Gelder, so anstatt der Reichs-Contingentien erlegt worden, ad alios usus wären verwendet worden, da doch E. k. M. Allerhöchstes kaiserl. Amt und die Gerechtigkeit von selbsten erforderten, dass solche, wo nicht das Contingent in natura gestellt worden, directe in die Reichs-Casse gelegt und von dort aus ad communes puplicos usus gebraucht werden, und dahero billig wäre, wann E. k. M. entkräftes Aerarium es zugebete, dass sogedachte Anticipation wiederum ersetzt würde.

Uebrigens und letztlichen wollten E. k. M. aus der nun beschehenen Bezahlung Dero quotae der zwei Simplen wegen Perfectionirung der Linia Alles angelegentlich verschaffen lassen, sodann Dero Hofkammer und Commissariat gemessen mitgeben, dass der Abgang an Winter-Magazin für Dero Truppen beigebracht werde. Welches dann Alles ist, so dem Churfürsten auf obgemelte beide seine Briefe unvorschreiblich zu antworten wäre, wie dann auch E. k. M. hiemit der Aufsatz davon zu allergnädigsten Genehmhaltung hinaufgegeben wird, so nun bei Dero Allerhöchster Resolution beruht. Womit etc.

17.

An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 11. Februar 1708 [1]).

Euer Excellenz schliesse ich hiemit bei, was ich unter heutigem Dato abermalen an den Herrn GWM. und Obrist-Kriegs-Commissarium Freiherrn von Martinsberg überschreibe [2]), damit E. E. von Ein- und Anderem vollkommen informirt seien und sich dessen zu Ihrer fernweiteren Direction bedienen, sodann aber darob sein wollen, damit sonderlich dasjenige, was ich der churpfälzischen Regimenter Excessen halber überschreibe, meiner Intention nach observirt, und wann keine Güte nicht mehr verfangen wollte, auch wirklich exequirt werde. Zu welchem Ende E. E. belieben wollen, ersagte Truppen noch einmal zu warnen, sie zur Haltung scharfer Kriegs-Disciplin mit Nachdruck anzumahnen und endlich zu protestiren, wann Dieselbe gezwungen sein würden, diesem meinem ergangenen Befehl den wirklichen Vollzug zu leisten.

Hiernächst aber beantworte ich E. E. wertheste drei Schreiben vom 7., 25. und 27. passato und approbire, dass diesfalls, wie man an Sie verlangt hat, kein Regiment nacher Final di Spagna zu Verstärkung der dortigen Garnison abgeschickt haben, massen von einer solchen Nothwendigkeit zu sein nicht finde, sonsten aber ohnedem befohlen habe, dass man die dem Reventlau'schen Regiment annoch von anderen Regimentern restirenden 206 Mann dem Herrn Hauptmann Vodropp übergeben solle, gleich E. E. eben obangeschlossener Copie dessen, so ich an den Herrn Baron von Martinsberg überschreibe, mit Mehrerem beliebig ersehen werden, womit die Garnison zu gedachtem Final di Spagna ohnedem eine Verstärkung überkommt. Inzwischen aber lasse ich es gleichwohl dabei bewenden, dass von der Garnison zu Pavia nacher Tortona interim 250 Mann verlegt worden.

Dass Sie dem Herrn Obristlieutenant Rovero anbefohlen, die nachgeschickten 300 Doppien dem Herrn Kriegs-Commissario Fritz einzuhändigen, daran ist schon recht geschehen; ins Künftige aber wird von dort aus kein Marsch nacher Neapoli gehen, sondern man wird die Disposition machen, dass die dahin gehörigen Recruten durch die kaiserl. Erblanden von hier aus directe an die Meer-Porten befördert und auf dem Wasser hinübergeschickt werden.

Was E. E. wegen des Recruten- und Rimonta-Restes der Cavallerie melden, werden Sie aus meinem Letzteren bereits ersehen haben,

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 5.

[2]) Siehe die nächste Nummer.

dass diese dahier richtig gemacht worden, und mithin darinnen darauf zu gedenken nicht mehr nöthig sei.

Betreffend den Abmangel des Hartfutters und die Subsistenz der im Mantuanischen delogirten Regimenter, berufe ich mich ebenfalls auf dasjenige, was ich durch die Anfangs angezogene Copie hierüber an den Herrn Baron von Martinsberg mit mehrerer Ausführlichkeit schreibe, und nicht weniger über das bei dem Herrn Cardinalen Archinto conferentionaliter überlegte päpstliche Schreiben ratione des parmesanischen Cleri haftenden Ausstandes antworte.

Wann aber des Herrn Prinzens von Württemberg Liebden in Italien wieder zurückkehren sollten, so werden Sie ihn in einem Posto im Mailändischen anstellen können.

Was den Marsch der königl. preussischen Truppen wegen Neufchâtel anbelangt, werden zwar E. E. aus meinem Vorigen schon ersehen haben, dass ich zweiflete, ob es dazu kommen werde. Zum Fall es aber dennoch geschehen möchte und die Truppen absolut marschiren thäten, so hätten E. E. eine Protestation dagegen einzulegen, das Brod aber wäre nicht weiter als bis an die Grenze abzufolgen, gleich ich dem Herrn Baron von Martinsberg vor einigen Posttagen dessen bereits erinnert habe. Womit etc.

18.

An den GWM. Martini Freiherrn von Martinsberg. Wien, 11. Februar 1708[1]).

Was mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius unterm 22., 23. und 25. passato, und zwar guten Theils in Antwort auf meine vorhergegangene an mich in ziemlich weitläufigen Terminis erlassen hat, das habe aus dem Enthalt dessen mit Mehrerem vernommen, worüber Demselben eine Antwort hiemit punctatim anfüge, und zwar:

1mo approbire über mein Voriges all' dasjenige, was wegen Collectation des parmesanischen Cleri annoch haftenden Ausstands für ein medius terminus erdacht und auf das darüber von Seiner päpstlichen Heiligkeit an den Herrn Cardinalen daselbst eingeloffene eigenhändige Schreiben conferentialiter deliberirt und durch einen eigenen Courier an sogedachte Seine päpstliche Heiligkeit in Antwort geschrieben worden.

Ich wünsche zwar mit meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius, dass hierüber der verhoffende gute Effect

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 6.

erfolgen möge; zum Fall es aber nicht geschehen möchte, so muss endlich dasjenige Mittel, ohne weiteren Ansehen ergriffen werden, womit dieser Ausstand eingebracht und die darauf angewiesenen Preussen befriedigt werden können. Sollte aber dahier etwas in contrarium resolvirt werden, so will ich davon parte zu geben unermangeln.

2do ist an Nachschickung der württembergischen Tabelle schon recht geschehen, thut auch dasjenige auf sich beruhen, was mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius wegen später Einschickung der General-Tabelle zur Entschuldigung annectirt hat.

3^tio^ berufe mich wegen des Rimont- und Recrutirungs-Restes der darinnigen Cavallerie auf dasjenige, was ich in meinem mit jüngstabgegangenen Courier an Denselben Erlassenen per P. S. (postscriptum) beigerückt habe. Es hat also damit seine Richtigkeit, mithin ist es auch nicht mehr vonnöthen, darinnen um einen Fundum hiezu umzusehen, oder eine so hohe Anticipation per 30.000 Doppien einzugehen, da auch sonsten auf diese Weise die Fondi in infinitum hinein vor der Zeit consumirt würden, weilen das Suppositum von sich selbsten zerfallet, dass die von den italienischen Fürsten, Republiquen und Feudatariis accordirenden Anticipationes über 100.000 Pistolen betragen sollten.

Es ist gar recht, und meiner vorigen Verordnung gemäss, dass der Wechsler Messner bezahlt werde; was aber den Brentano betrifft, vermeinte ich umso unnöthiger zu sein, zu seiner Bezahlung die suchende Anticipation umsomehr zu erhöhen und darum Unkosten zu machen, als er eben denjenigen Fondo, so mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius hiezu verpfänden will, in Handen hat und sich selbsten bezahlt machen kann. Gleichwie aber über dieses dannoch ein und andere unentbehrliche Ausgaben zu bestreiten kommen, und zuvörderst auf eine ergiebige Lieferung an Haber zu reflectiren, auch dahin zu gedenken ist, dass man denen im Mantuanischen nothleidenden Regimentern aushelfe; dann obschon zu Erzeugung derenselben Verpflegung die Virgilianischen Güter zu verkaufen dahier resolvirt und weiters an die dortige löbl. Administration geschrieben worden, alle Cameral-Gefälle und andere Einkünfte soweit hinaus, als man kann, zu verpfänden und pro militari anzuwenden: so ist doch gleichwohlen zu zweifeln, ob all' dieses, so schleunig als es vonnöthen ist, zu Stand und in seine Richtigkeit gebracht, auch das Geld darauf sogleich erhoben werden könne. Ich halte hierbei auch genehm den Gedanken, so mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius hat, von der aufbringenden Anticipation beider Huszaren-Regimenter Rimontirung unter einsten zu

bestreiten; dass aber hiebei die Officiere mit denjenigen respectiven 20 und 25 Reichsthalern, welche vor diesen auf einen übel berittenen und zu Fuss befindlichen Huszaren ausgezahlt worden, sich nicht vergnügen lassen wollen, glaube ich gar gern, indem die pure Unmöglichkeit dessen gar leicht zu erklären ist.

Wäre solchemnach des Dafürhaltens, dass man 25 bis 30 Reichsthaler nebst einem Sammelplatz und denen Etapen auszahlen und assigniren lassen, sie aber sodann anhalten könnte, gute und taugliche Pferde hineinzuschaffen.

4to finde ich bei der von dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius dem auch General-Wachtmeister Herrn Grafen Königsegg vorgeschlagenen Anticipation per 25.000 Doppien das Beste zu sein, wann man, wie derselbe meldet, ungeachtet der bis in August hinein bereits verwiesenen Intraden nichtsdestoweniger mit denen proponirten Wechsel-Negotianten auf obgemelte Anticipation schliessen, die aufgenommenen 10.000 fl. und 4000 Doppien davon abstatten und sich also der grösseren Summa prävaliren thäte; ich berufe mich aber in dieser Materie auf dasjenige, was ich im vorhergehenden Punct mit Mehrerem gemeldet habe, womit man dann wegen Bezahlung der Artillerie und des dazu gehörigen Ochsen-Fuhrwesens, endlich auch wird zurecht kommen und mithin selbige sammt denen Regimentern, soweit als die Mittel zulängig sein werden, bezahlen müssen; was aber deren Reparirung belangt, ist dahier darauf bereits reflectirt und diese in die Repartition gebracht worden.

Dass mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius diejenigen 52 Ochsen, welche am Fleisch gut, zum Zug aber nicht mehr tauglich, denen in Mantua stehenden Regimentern à conto ihrer laufenden Verpflegung zum Aushacken angewiesen: dabei hat es sein gutes Bewenden.

Die herauszugehen habenden Regimenter werden hoffentlich ihren Marsch schon angetreten haben, oder wenigstens schon antreten, mithin wird auch die erinnerte Enthebung bereits vorhanden sein, einfolglich nicht nur die Regimenter in ihren Stationen mehreres erweitert werden, sondern man auch mit der Fourage länger auskommen können, besonders wann mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius meiner jüngsten Erinnerung nach anstatt der Reising'schen im Guastallesischen gelegenen Compagnien so viel andere nach deren Ausmarsch dahin verweisen und einquartieren wird. Zum Fall aber mit der Fourage die völligen Wintermonate hindurch auszukommen es endlich unmöglich wäre, so müsste man sehen, wie man etwa aus dem benachbarten Territorio mit guter Manier eine Quantität

derlei rauher Fourage beizubringen vermöchte, welches, wann man die Bezahlung verspräche und endlich à conto etwas darauf geben thäte, meines Erachtens vielleicht sich practiciren lassen dürfte. Worüber mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius gehörigen Orts sich verstehen, einfolglich an seinem Fleiss nichts erwinden lassen wolle, diesfalls die Aushelfung zu bewerken und mithin auch die sonsten unfehlbar zu Grunde gehende Cavallerie in Stand zu erhalten.

5to die Auskunft über des Bighi vorgehabte Haberlieferung, und warum dieselbe nichts weiters angelangt habe, dient mir zur guten Nachricht.

Ich sehe bei der hiernächst annectirten Beschaffenheit freilich eine Nothwendigkeit zu sein, dass man nicht nur zur Conservation vorgemeldeter im Mantuanischen liegenden Cavallerie, sondern der nächstens nach- und hineinkommenden Remonta-Pferde eine ergiebige Qualität Hartfutter unverlängt contrahire, wobei mir dann gleichgiltig, ob es mit dem Bighi oder einem Anderen geschehe, wann nur die Materie gut, der Preis leidentlich und nicht excessiv, auch solchergestalten die Lieferung selbsten verlässlich gemacht werde, dass man derselben in tempore versichert sei, und nicht geschehe, wie es mit vorgemeltem Bighi letzthin, und zwar noch bei meiner Anwesenheit, zu Mailand ergangen ist. Worauf mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius vor Allem reflectiren und dabei dahin antragen wolle, damit unter einsten auch auf den künftigen Feldzug etwas an Haber vorräthig sei. Soviel aber den darzu erforderlichen Fundo belangt, hat mein Herr General-Wachtweister und Obrist-Kriegs-Commissarius in dem Anfang meines gegenwärtigen Schreibens schon zu vernehmen gehabt, woher derselbe zu nehmen sei.

6to was das von der tyrolerischen Landschaft überlassene, aus Innerösterreich herüberkommende Proviant und Hartfutter betrifft, hat mein General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius aus meinem Vorigen bereits ersehen, wie dass ich der Meinung sei, dass man von dieser Materie den grössten Theil nacher Mantua bringen und nur etwas darvon an einen sicheren Ort an der Etsch zusammenführen und davon ein Magazin fourniren lassen sollte. Solchemnach erinnere ich meinen Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius weiters, dass sothanes Magazin zu Roveredo fournirt und zu Bestreitung der Nothdurft für die aus- und einmarschirenden Regimenter angewiesen und applicirt werden könnte.

7mo belangend die Klagen und Excesse wider die kaiserlichen und preussischen in dem Piacentin- und Parmesanischen liegenden Truppen,

item die pfälzisch-holländische Cavallerie in dem Tortonesischen und denen kaiserlichen Reichslehen, berufe ich mich respectu der Kaiserlichen und vornehmlich des 9. Pfund Habers halber auf mein Letzteres, ingleichen auch, was die königl. preussische Infanterie betrifft. Was aber die churpfälzische Cavallerie angeht, kann ich ihnen eben so Unrecht nicht geben, wann sie nach dem Recess 15 Pfund Heu und 8 Pfund Haber Düsseldorfer — oder aber 10 und 6 Pfund Wiener Gewichts abzureichen begehren, da sie es hingegen, wie in Holland, gut thun und bonificiren müssen. Weilen aber die Materie ziemlich rar, auch sonsten ein grosses Angeld dazu erfordert wird, so werden sie sich wie die kaiserl. Regimenter mit 10 Pfund schwerem Heu und einem Viertel Staar Haber, nach der darinnigen kaiserlichen Ordonnanz contentiren müssen, so ihnen auch klar zu bedeuten wäre. Zum Fall sie sich aber gleichwohl damit nicht begnügen wollten, so wäre denenselben zu erinnern, dass sie sich um baares Geld selbst versehen sollten.

Die Anfrage hingegen, oder die Erläuterung, so mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius von mir begehrt, wie es eigentlich mit Bonificirung der geniessenden Pferdportionen zu verstehen und ob etwa ein neuer Recess mit diesen Truppen gemacht worden sei, weiss ich von keinem neuen (Recess) nichts, massen es in dem alten schon exprimirt, dass die geniessenden Pferdportiones in natura von des Herrn Churfürsten Gnaden gut gethan werden müssen, welches, weilen mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius diesen Recess in Handen hat, derselbe daraus umsomehr ersehen wird.

Nachdem sonsten bei diesen Truppen kein Befehl oder Anmahnung über die gute Kriegs-Disciplin nichts verfangen will, sondern die Excesse und Erpressungen gleichsam noch ärger werden, so schreibe ich dem Herrn G. d. C. Marchesen Visconti, dass er bei deren weiteren Continuation nach eingelegter Protestation einige von denen in Mailand liegenden kaiserl. Regimentern zusammenziehen, nach denen Quartieren dieser churpfälzischen Cavallerie anrücken lassen und sie mit Gewalt zur Raison und Observirung der behörigen Mannszucht, auf Abstellung aller Excesse bringen und anhalten solle, womit diese Truppen die von einem commandirenden Generalen hinterlassenen und weiters ergehenden Ordres behörig zu respectiren, auch wissen mögen, was die militärische Observanz und Ordnung sei.

Hiernächst geschieht gar wohl, dass mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius Alles, was besagte Truppen an Naturalien geniessen, baar erpressen, oder sonst excediren, auf's

Genaueste reseribiren lassen werde; es ist aber dabei nicht genug, derlei Conscription mit Fedi giurate legitimiren zu lassen, sondern in allweg nöthig, dass diese Berechnung im Beisein einiger von ihnen hiezu deputirter Officiere beschehe, und im Fall sie es zu thun verweigern würden, bei ihrem Abmarsche mit Gewalt einige Geiseln zurückgehalten werden, in welcher Beisein sodann vorgemeldete Berechnung gepflogen und Alles der Ordnung nach liquidirt werde.

8vo hat es bei dem sein gutes Bewenden, was Derselbe auf mein Vorhergegangenes wegen Contentirung des Kaufmanns Brugnati, des irländischen Hauptmanns O'Calaham, item der 60 Wallis'schen Recruten, dann der Regimenter Bagage-Pferde erinnert und sonsten der im Modenes-, Piacentin- und Parmesanischen stehenden Regimenter geniessenden Brodes halber occasione der General-Consumtion, so in die Impresa einlauft, für eine Auskunft geben wollen.

9no ist billig, dass bei der erinnerten Beschaffenheit der Herr Obristlieutenant Graf Rovero die ihm durch den Herrn Obristwachtmeister Urli nachgeschickten 300 Doppien dem Herrn Kriegs-Commissario Fritz restituire; mich wundert aber, dass man es gleich anfänglich an ihn und nicht immediate an ersagten Kriegs-Commissarium übermacht habe. Mir ist sonsten selbst leid, dass auf die Ersatzung der 50.000 dem neapolitanischen Corps mitgegebenen Doppien und anderer zu demselben gehörigen Ausgaben wenig Hoffnung zu machen sei.

Ich habe meinesorts nicht ermangelt, den Herrn Feldmarschall Grafen von Daun dessentwegen continuirlich zu pressiren und wird ihm noch weiters vom Hof aus dessentwegen zugeschrieben werden; er hat sich aber bis anhero ein- für allemal mit der Unmöglichkeit entschuldigt.

10mo Die Disposition, so mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius mit denen von den nach Napoli abgegangenen Leuten zurückgebliebenen Kranken vorgenommen hat, approbire ich. Weilen aber dem Reventlau'schen Regiment annoch 206 Mann von der demselben assignirten Mannschaft restiren, worüber von denen neapolitanischen Regimentern allein 132 Mann sein, so wird mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius nicht allein die Reconvalescenten von vorgemeldeten zurückgelassenen Kranken, sondern auch die Wallis'schen Recruten dem zurückgebliebenen Herrn Hauptmann Vodropp zu diesem Ende assigniren und hinüber geben, sondern zum Fall diese Anzahl nicht sufficient wäre, mir anhero die Nachricht ertheilen, damit man den Ueberrest von denen neapolitanischen Recruten dahier zurückhalten möge.

Uebrigens ist dasjenige, so mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius in seinem letzteren Schreiben der churpfälzischen Cavallerie halber abermalen anziehen wollen, mit meinem Vorigen schon beantwortet.

Schliesslich ist der Herr General FML. Freiherr von Kriechbaum für seine Person nacher Siebenbürgen destinirt, um das Commando zu übernehmen und demselben vorzustehen. Wie nun derselbe zu diesem Ende seine Bagage heraus berufen hat, als wird auch der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius derselben die behörige Marsch-Route vorschreiben und sie gerade nacher Grätz dirigiren, auch darauf die behörigen Etapen anschaffen und nicht weniger mit Vorspann an die Hand gehen lassen; wobei auch die Billigkeit erfordert, dass mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius demselben seine sechs wintermonatliche Gebührniss abführen und ohne weiteren Anstand umso schleuniger baar bezahlen lasse, damit sich derselbe darum dahier über die Zeit nicht aufhalten und sich der mangelnden Bezahlung halber zu beklagen Ursache habe; welcher ohnedem sich beschwert, dass man die ihm auf eine rechtmässige Forderung diesen Sommer über meine schriftliche Verordnung gethane Bezahlung à conto seiner gegenwärtigen winterlichen Gebührniss anrechnen wolle, so weder meine Intention und Billigkeit selbsten wäre, einfolglich in allweg zu unterlassen wäre.

19.

An den Grafen Trauttmansdorff. Wien, 11. Februar 1708 [1]).

. . . . . Ich bedanke mich übrigens für die überschriebenen Nachrichten und conformire mich mit Euer Excellenz, dass es Frankreich wegen Neufchâtel nicht rechter Ernst sei, approbire auch danebens was E. E. wegen ausgesprengtem Abmarsche der in Italien stehenden Völker an den Gross-Kanzler zu Mayland erinnert haben. Womit etc.

20.

An die kaiserliche Administration in Bayern. Wien, 15. Februar 1708 [2]).

Mir ist aus Deroselben vom 18. passato leid zu vernehmen gewesen, dass die angesuchte Indemnisirung der in Italien stehenden

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 14.

ihres bei der obgewesten Bauernempörung erlittenen Schadens von einer dahier nehmenden Resolution dependire, nachdem die Regimenter so viel Zeit daroben vergebens zugewartet und mit so grossen Spesen in denen Wirthshäusern ihre Officiere leben müssen, da doch eine löbl. Administration sich beliebig erinnern wird, dass mir dieselbe vor geraumer Zeit nach Italien geschrieben habe, ersagte Regimenter zu beordern, damit sie ihre Gevollmächtigten zu diesem Ende schleunig hinausschicken möchten, um die Richtigkeit dessen zu empfangen, mithin die Sachen damalen also beschrieben gewesen waren, dass sothane Indemnisation bereits adjustirt gewesen sei, wohingegen sie, Regimenter, bei gegenwärtig ohne das mittellosen Zeiten so grosse Kosten ohne Frucht haben aufwenden müssen.

Ich meinesorts will nicht ermangeln, die begehrte Resolution von hier zu pressiren, ersuche aber Eine löbliche Administration anbei, nicht weniger Ihrerseits dasjenige beizutragen, was zur schleunigen Expedirung der zu diesem Ende abgeschickten Officiere angedeihen kann. Womit etc.

21.

An den englischen Gesandten Chetwynd. Wien, 15. Februar 1708 [1]).

Je me réjouis d'avoir appris par la vôtre du 14me passé que les troupes destinées pour l'Espagne se mirent à la voile du premier de ce mois, ne manquant point de faire à l'avenir toute la réflexion sur ce que vous me marquez, Monsieur, de la rade dangereuse de Final; étant bien aise de la facilité que la république de Gènes y contribuait et nous faisait rendre nos déserteurs.

On vous est infiniment obligé, Monsieur, que vous avez voulu vous rendre à Gènes, pour vous aboucher avec le contre-amiral Dilks, tant pour concerter le transport de cavalerie, que du blé de Naples, ce qu'après la fâcheuse mort de ce contre-amiral vous avez voulu concerter avec tous les capitaines des vaisseaux, lesquels, faute d'ordres et par le manquement de provisions n'y ont pas consenti. Vous n'ignorez pas, Monsieur, la nécessité que S. M. Catholique soit renforcé de troupes et principalement de cavalerie; ainsi, je me flatte que suivant votre zèle pour la cause commune vous contribuerez tout ce qui dépend de vous, afin que non seulement le dit transport de cavalerie soit établi, mais qu'on fasse en attendant, sans perdre le

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. II. 11.

temps, les dispositions pour les vivres et fourrages nécessaires à cette fin.

Quant à l'affaire de Sardaigne, les avis portent que cette île importante avait proclamé le roi Charles d'abord que la flotte était arrivée à Calari (Cagliari), sur quoi on attend la confirmation.

Au reste, Monsieur, je vous remercie encore une fois de la peine que vous avez voulu prendre de m'informer de tout ce qui s'est passé dans votre présence à Gènes, et vous assurant de ma vénération, je suis etc.

22.

An Don Juan Antonio Romeo. Wien, 20. Februar 1708 [1]).

(Das Original spanisch.)

Von den 22.000 Lire, welche dieser Staat (Mailand) an täglicher Contribution vom 1. November v. J. für das ganze laufende bis Ende October d. J. bezahlt, sind 16.000 L. für den Unterhalt der kaiserl. Truppen, wie ich es Seiner Majestät berichtet, angewiesen worden; — von den auf die 22.000 restirenden 6000 L. werden die Truppen unseres Herrn und Königs, deren Bequartierung, Fourage, die Plätze und Castelle des Staates bezahlt; und damit Seine Majestät in Kenntniss über die Vertheilung dieser Gelder sei, habe ich es für angemessen erachtet, E. H. den anliegenden Ausweis über den Betrag des Monats Januar zu übersenden, welcher sich auf 136.388 L. 16¼ Soldi belauft. Obwohl nun durch aussergewöhnliche Auslagen an Vorspann und anderen extraordinären Posten der regelmässige Monats-Etat überschritten wurde, und ebenso jener des Monats December, indem 6000 Scudi an den Residenten Molinari gesendet wurden, ferner die 4000 Scudi für den Grafen Cifuentes, und 2000 zur Reparatur der zwei Fregatten Seiner Majestät, in deren königl. Hände ich diesen Ausweis zu übergeben bitte, damit Dieselbe von unserer Bedrängniss unterrichtet sei, — so habe ich dennoch verfügt, dass das in einzelnen Monaten Erübrigte zur Remontirung des Dragoner-Regiments des Grafen Hamilton und ebenso der Compagnie Garden von 100 Mann verwendet werde, welche den Dienst bei der Königin, unserer Herrin, zu versehen hat, wenn dieselbe sich nach dem Staate Mailand begibt, wo Seine Majestät bislang noch keine berittene Cavallerie-Abtheilung besitzt. Ingleichen muss ich E. H. bemerken, damit Sie es zur Kenntniss Seiner Majestät bringen, dass es der Kammer obliege, das Dragoner-

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 7½.

Regiment und die Compagnie Garden zu remontiren. Dieselbe ist aber gegenwärtig erschöpft, da sie an das kaiserl. Commissariat 300.000 Scudi für Commiss-Brod und 100.000 Scudi zur Remontirung der kaiserl. Cavallerie abliefern musste; nicht minder durch die immensen Auslagen zur Herstellung des königl. Palastes, welcher bei der Feuersbrunst in der Nacht zu heil. drei Könige zerstört wurde, wie ich es bereits Seiner Majestät vorgestellt habe; ebenso durch die unvermeidlichen Reparaturen des königl. Castells zu Mailand, welche so bedeutend sind, dass die Monats-Contribution der Stadt für diese einzige Auslage nicht hinreicht, so dass die königl. Kammer Seiner Majestät sich in die Unmöglichkeit versetzt sieht, inmitten der durch die unaufhörlichen und bei den gegenwärtigen Umständen sich täglich steigernden Anforderungen des königl. Dienstes verursachten Klemme, diese neue Auslage der Remontirung zu bestreiten.

23.

Bericht an den Kaiser. Wien, 22. Februar 1708 [1]).

Demnach dem Grafen Guido von Starhemberg das Decret wegen des ihm unter Ihro königl. Majestät in Spanien in Catalonien aufgetragenen Commando zugestellt worden, hat derselbe bei annoch beschehener Einreichung eines und anderen Punctes bevörderist angehalten, dass ihm eine Instruction zu seiner Verhaltung ertheilt werden möchte.

Nun ist zwar nicht wohl abzusehen, was ihm, Grafen Guido, für eine Instruction zu geben wäre, zumalen Euer kaiserl. Majestät mehr als zu viel bekannt, dass man aus Spanien und von dem alldortigen Stand der Sachen, absonderlich des Kriegs-Staates halber keine verlässliche Nachricht habe, ausser der dann und wann eingeloffenen Briefe, welche aber mehrers mit Klagen und wehmüthigen Vorstellungen, dass Alles zu Grunde gehen werde, als denen hiezu benöthigten Nachrichten angefüllt waren. Jedoch hat der gehorsamste Hofkriegsrath beikommende Puncten per modum einer Instruction [2]) zusammengefasst und

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. II. 17, 18.

[2]) Der wörtliche Inhalt dieser Instruction ist folgender:

Instruction für Unsern Feldmarschallen Guibald Grafen und Herrn von Starhemberg, was selbiger bei seiner zu Antretung des Commando in Catalonien fürnehmenden Reise, sodann bei glücklich erfolgender Ankunft in Hispanien zu beobachten. Nun hat er, Unser Feldmarschall,

1. bereits aus dem von Unserem Hofkriegsrath in Unserem Namen ihm zugestellten Decret sattsam ersehen, wasgestalten Wir nach der mit Unseres

E. kaiserl. M. zu allergnädigster Erseh- und Genehmhaltung in Unterthänigkeit hinaufgeben wollen. Wann aber der Graf von Starhem-

(Titel) Königs in Hispanien, auch denen Alliirten genommenen Veranlassung aus gnädigst zu ihm gesetzten Vertrauen, das obgemelte Commando unter und nach erdeuter Seiner, des Königs in Hispanien, Liebden etc. sei aufgetragen worden, welches derselbe dann auch über alle, sowohl Unsere eigenen, als königlich spanischen und alliirten Truppen in capite ersterwähntermassen nach Seiner, des Königs, Liebden zu führen haben wird, indem schon vorhin allerseits beliebet und abgeglichen worden, dass kein General in gleichem Charakter von einem Feldmarschall, sondern alle von niedererem Rang bei obberührten Truppen, mithin in Subaltern-Commando angestellt, auch ihm, Unseren Feldmarschall gebührend angewiesen sein sollen. Diesemnach

2. erfordert Unser Dienst in allweg, dass selbiger unverweilt von hinnen abreise und solche seine Reise auf Genua zu nehme; zuvor aber hat selber von Uns ein ostensibles Kanzleischreiben, sodann ein eigenhändiges Handbriefl an Seine, des Königs in Spanien, Liebden zu empfangen. In dem Ersteren wird Seiner Liebden angezeiget, wasmassen Wir ihn, Unseren Feldmarschall, das angeregte Commando vermöge des gefassten Concerto und Unserer gnädigsten Zuversicht allda in Spanien anzutreten, abschicken, annebens auch Seiner Liebden ersuchen, ein gleichmässiges Vertrauen in ihn, Grafen von Starhemberg, besonders in militaribus zu setzen; im Anderten hingegen werden Wir des Königs Liebden eigenhändig eröffnen, was Wir mit dem neuen Succurs eines Regiments zu Pferd und zweier zu Fuss zu thun gesinnt sein, wann auch die See-Potenzen sich die Mittel zu der Wiederersetzung solcher Truppen herzuschiessen nicht bequemen wollten. Nächst diesem wollen Wir auch ihn, Unsern Feldmarschall, an Unseren Botschafter in Spanien, den Duca de Moles, mit einem Creditiv begleiten, um dass dieser demselben mit allem Vorschub und Beistand, bevörderist bei denen alliirten Ministris, verhilflich an die Hand gehe; um welches Wir auch die See-Potenzen selbst durch Unsere allda befindliche Ministros belangen lassen werden. Hienach

3. ist ihm, Grafen von Starhemberg, unverhalten, wasmassen Wir den Baron Wetzel auf sein Verlangen als General-Feldmarschall-Lieutenant, den Obristen Grafen von Egg und Obristen von Gondrecourt aber als beide Obrist-Feldwachtmeister, respective zu Fuss und zu Pferd, ihm zugewidmet haben, auch selbige zumalen mit denen behörigen Patenten versehen und beordern lassen werden; wie dann der Baron von Wetzel eigens solle befehlet werden, sich unverweilt nacher Mailand zu begeben und allda Seiner des Grafens von Starhemberg's Person, auch Ordre gewärtig zu sein, nämlich ob er mit ihm fortgehen oder zurückbleiben und die etwo noch weiters ankommenden Völker überführen lassen und commandiren solle. Und weilen

4. die Reise nacher Genua von Turin im geringen Abweg besteht, Wir auch für gut ansehen, dass er, Unser Feldmarschall, sich dahin verfüge, also wird er sich auch darnach zu richten haben, um dass er alldort sowohl mit des Herzogs von Savoyen Liebden sich in Einem und Anderem unterreden, als mit deren See-Potenzen daselbsten befindlichen Ministris, welche, da ersagte See-Potenzen die Unkosten vom völligen Transport übernommen, die Obsorge und Commission davon haben, zu vernehmen, einfolglich mit selbigen so gedachten Transport zu veranlassen und richtig zu stellen, damit

berg vermeinte, mehrere Erläuterung in Ein- und Anderem nöthig zu haben, und mehrers wollte instruirt sein, solle er seine Puncta

selbiger mit guter Ordnung und aller Beförderung erfolgen möge. Zu welchem Ende dann auch erspriesslich sein würde, und er, Graf von Starhemberg, darob zu halten hat, dass ein oder anderer von gedachten Ministris, wann nicht vielleicht schon einer alldort wäre, mit ihm zu Genua sich einfinde, um die Transportsanstalten desto sicherer zu verfügen. Und werden Wir auch an Unseren zu Turin befindlichen Abgesandten, den Grafen Castelbarco, sodann zu Genua stehenden Residenten Molinary die Verordnung ergehen lassen, damit selbige ihm, Grafen von Starhemberg, auch all' gedeihliche Assistenz beizutragen sich befleissen; wie zumalen auch obgemelte Ministri der See-Potenzen zu Turin von denen hiesigen ebenermassen werden erinnert werden, dasjenige, was oben gemeldet, mit ihm, Grafen von Starhemberg, nachdrücklich bewerken zu helfen. Indessen aber

5. hätte er, Graf von Starhemberg, meistens dahin zu sehen, damit das Herbeville'sche Regiment, so bereits nacher Spanien gewidmet, neben der churpfälzischen Cavallerie ehestens eingeschifft werden möchte; gestalten dann auch Unsern Generalen der Cavallerie Marchesen Visconti, wie ingleichen dem Commissariat-Amt schon mitgegeben worden, dass selbige darob sein sollten, gedachtes Herbeville'sche Regiment in bestmöglichen guten Stand zu setzen; und zumalen

6. wir es bei denen vorgetragenen Stabspersonen, auch Mitnehmung einiger aggregirter Officiern bewenden lassen. Solchemnach steht ihm, Grafen von Starhemberg, frei, wen er anjetzo mit sich nehmen oder nachfolgen lassen wolle, welche alle neben obberührten beiden Obrist-Feldwachtmeistern nacher Genua beordert und begleitet werden sollen, allwo dann auch für selbige die benöthigte Anstalt zu ihrem Transport allda zu verfügen und zu veranlassen sein wird. Was hingegen

7. er, Unser Feldmarschall Graf von Starhemberg, nach seiner Ankunft bei Seiner, des Königs in Hispanien, Liebden in Catalonien eigentlich thun solle, könnte ihm zwar nichts Verlässliches zu seiner Verhaltung dermalen mitgegeben werden, ausser dass er sich von Allem informiren und beeifert sein solle, noch vor der Campagne ein Stück Land zu behaupten und darinnen solchen Posto zu fassen, allwo er die Communication mit dem Meer und Barcelona gesichert haben, auch die Fourage, bis der gesammte Succurs darinnen ankommen und beisammen sein wird, daraus erzeugen könne. Welchemnach dann

8. er in loco weiters überlegen und erwägen wird, was nach eigenen Kräften der Gelegenheit des Landes, der Macht des Feindes, dessen Vortheilen und anderen Umständen, auch Conjuncturen zu thun oder zu lassen sein werde, so er auch von denen ausführlich hiehero zu berichten hat, auf dass Wir daraus erkennen und ermessen mögen, was für eine Hoffnung vom spanischen Krieg zu machen, was hinkünftig für Mass und Anstalten hierinfalls zu verfassen; und nachdem

9. die Truppen in der Alliirten Verpflegung kommen, hätte er, Unser Feldmarschall, auf wie viel die Betragnuss sich belaufe, einen Aufsatz machen zu lassen, sodann darob zu halten, damit der grosse und kleinere Generalstab richtig bezahlt, auch andere Nothwendigkeiten verschafft werden; und

einreichen und wird alsdann der gehorsamste Hofkriegsrath ohnermangeln, darüber sogleich sein Gutachten abzugeben, sich zu Dero beharrlichen Allhöchsten kaiserl. Hulden und Gnaden etc.

24.

An den General-Quartiermeister Elster. Wien, 25. Februar 1708[1]).

Des Herrn General-Quartiermeisters vom 1. dieses habe wohl empfangen und erfreue mich mit Demselben nochmalen, dass die Gelegenheit gehabt, dem Herrn General-Quartiermeister zu seiner Consolation zu verhelfen. Gleichwie aber Derselbe in kaiserl. Diensten steht, als wird auch der Herr General-Quartiermeister hiefür gefasst

10. obzwar Eingangs enthalten ist, dass er, Unser Feldmarschall, gleichwie über Unsere selbsteigene, also auch über die königlichen und anderen alliirten Truppen das Commando führen solle, gleichwohl wegen des Vorzugs in Diensten, Lagern, Märschen oder sonsten, ungeachtet solcher Unseren Truppen aller Enden vor anderen gebühret, ein oder andere Schwierigkeiten sich äussern dürften, einfolglich die königlichen und alliirten Truppen die Unseren Völkern zukommende und possedirende Prärogative nicht einstehen wollten; solchemnach wollen Wir dieses endlich der Disposition Seiner, des Königs in Hispanien, Liebden anheim lassen, dass sogedachte Unsere Völker im Fall man obangezogene Rangsschwierigkeiten nicht beheben könnte, als königl. Truppen gehalten werden, dergestalt jedoch, dass dieses allein auf den äussersten Fall und wann keine andere Möglichkeit aus der Sache zu kommen übrig wäre, geschehen solle, wie er, Unser Feldmarschall dann auch hierunter mit vernünftigen Rath an die Hand zu gehen wissen und darob

11. sattsam wahrnehmen wird, wie viel Unseren, auch des Königs in Spanien Liebden Diensten daran gelegen, dass er, Unser Feldmarschall, mehrbesagtes Commando mit allem guten Vernehmen und Verständniss mit der königlich spanischen und anderen Generalität vertrete, mithin bei ein oder anderer Vorfallenheit und Anstoss sich jederzeit Seiner, des Königs Liebden Alles hinterbringe, auch Dero Befehl und Entscheidung darüber erwarte, welcher dann Derselbe auch hiemit mit allen Pflichten, Treue und Gehorsam gleich Uns selbsten untergeben sein solle.

In diesem besteht nun Alles, was Wir dermalen ihm, Unseren Feldmarschallen, zu seinem Unterricht und Verhaltung mitgeben können, und thun das Weitere, was etwo Derselbe zu Unseren oder Seiner, des Königs in Spanien, Liebden Diensten erspriess- und gedeihlich in Beförderniss alles Frommen und Nutzens, sodann Wendung alles Schadens ansehen und finden wird, dessen bekannter Prudenz, Eifer, Valor, Wachsam- und Vorsichtigkeit gnädigst überlassen: wie dann auch Unser gänzliches Vertrauen in ihn gesetzet ist. Und Wir verbleiben etc.

Wien, den 22. Februar 1708.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 16.

sein müssen, zum Fall Ihro kaiserl. Majestät Dienst erfordern würde, sich dessen Person auf den ergebenden Fall anderwärts zu gebrauchen, dass sodann auch Derselbe sich allenthalben hin, wo es vonnöthen sein würde, begeben könnte.

Mich erfreut übrigens, dass man auf der neuen Linie auf dem Schwarzwald, an denen vornehmsten Passagen mit Ernst zu arbeiten angefangen habe, wobei dann wünsche, dass selbe auch in tempore, ehe die feindlichen Operationes bevorkommen möchten, in ihre Perfection gebracht werden könnten, welches bei dem erinnerten grossen Eifer der anliegenden Herrn Stände endlich noch zu hoffen sein wird.

Wann übrigens was Berichtwürdiges daselbst passirt, so wird mir allezeit ein besonderes Gefallen geschehen, wann mir der Herr General-Quartiermeister davon wird Nachricht ertheilen wollen. Womit etc.

25.

An den G. d. C. Marquis Cusani. Wien, 25. Februar 1708 [1].

Aus Euer Excellenz unterm 13. December vorigen Jahres ersehe ich, was Sie an mich wegen Verleihung einer convenablen Charge in dem Staate von Mailand, dann Ertheilung der Licenz, aus Siebenbürgen herauszureisen, und sonsten über die Beschaffenheit des Posto Bistritz überschreiben wollen.

Was nun das Erste anbetrifft, wird mich zwar allezeit erfreuen, wann E. E. was Dienstliches zu erweisen vermögen werde; Dieselben werden aber auch von selbsten leicht ermessen, dass hierzu die Gelegenheit sein müsse. Nachdem aber die vornehmen und nöthigsten Militär-Chargen und Gouverni in ersagtem Staate bereits ersetzt und versehen sind, sonsten aber deren Verleihung von Ihro königl. kathol. Majestät allergnädigster Resolution immediate dependirt, so ist mir umsomehr leid, dass ich für mich allein E. E. jetzo in Ihrem Verlangen nicht verhilflich erscheinen könne, Dieselben aber gelieben dennoch gesichert zu sein, dass ich je und allezeit all' dasjenige dazu beitragen werde, insoweit meine Kräfte vermögend sind.

Die Licenz herauszugehen, ist schon verwilligt, welche Sie sich dann, sobald der Herr General-FML. Kriechbaum darinnen in Siebenbürgen anlangen wird, bedienen können.

Das Uebrige dient mir zur guten Nachricht, womit dann verbleibe etc.

---

[1] Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. II. 1.

26.

An den Grafen Trauttmansdorff. Wien, 25. Februar 1708 [1]).

Auf Euer Excellenz vom 8. dieses, versichere Dieselbe hiemit nochmalen, dass ich Dero Anliegenheit halber Ihro kaiserl. Majestät in Unterthänigkeit zu reden, umso weniger Anstand habe, als nichts Mehrers wünsche, dann Deroselben viel Dienste erweisen zu können. Ich wollte aber E. E. dabei ersucht haben, mir hierüber eine nähendere Information einzuschicken.

Dass Frankreich mit seinen Grosssprechereien wegen Neufchâtel nachgebe, habe allezeit dafür gehalten, hingegen aber glaube ich auf alle Weise, dass diese Krone frühzeitig gegen Deutschland was zu tentiren vorhabe. Womit etc.

27.

An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Wien, 25. Februar 1708 [2]).

Dass ich Euer Excellenz vom 10. dieses empfangen, berichte hiemit, und lasse mir die Beschaffenheit wegen des Herrn Obristlieutenants Dominique, auch die Ursachen, warum der vermeinte Streich nicht weiters hat secretirt werden können, zur guten Nachricht dienen, worüber E. E. durch das löbl. Hofkriegsraths-Mittel in Antwort ein Mehreres zukommen wird; und ich habe allein dabei zu erinnern, dass man denen Generalen und Commandanten in Festungen nicht gestatten solle, dass sie von derlei Zufälligkeiten ohne Consens ihrer Oberen an jemand Anderen, als deren Instanz parte geben sollen, alswie man es in diesem passu an verschiedenen Orten gethan hat. Und nachdem aber auch er, Obristlieutenant Dominique, an mich geschrieben, so schliesse sub volanti hiebei, was ich geantwortet, damit E. E. nach Dero Gutbefinden ihm den Brief behändigen lassen können oder nicht.

Inzwischen aber wollte von Deroselben zu vernehmen gewärtig sein, wie Sie glauben, dass der Herr Obristlieutenant Tillier, der Hauptmann Hurter und Fähnrich Frey, die sich hierinfalls gebrauchen lassen, zu ihrer Consolation belohnt werden sollten.

Uebrigens hat mich der gefangene französische Lieutenant Chambaud im beigehenden Schreiben gebeten, dass ihm auf einige

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 19.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II 20.

Monat nach Hause zu gehen, aus denen angeführten Ursachen erlaubt werden möchte. Wann ich nun meinerseits in dieses sein Verlangen zu verwilligen kein Bedenken habe, so thue es an E. E. zu dem Ende hiemit remittiren, um dass Sie gegen seine Parola und determinirte Zeit seiner Wiederstellung demselben die gebetene Licenz unbeschwert zu verstatten belieben wollten.

28.

An den Obristlieutenant Tillier. Wien, 25. Februar 1708 [1]).

Des Herrn Obristlieutenants unterm 29. Jänner an mich erlassenes, erhalte erst anjetzo und vernehme daraus mit Mehrerem, was mir Derselbe über die Affaire von Freiburg Dessen sowohl, als des Hauptmanns Hurter und Fähnrich Frey dabei geleisteten guten Dienste und deswegen erbittenden Accommodation, auch Refusion der aufgewendeten Unkosten überschreiben wolle.

Soviel nun das Erste betrifft, ist zu bedauern, dass der dem Feind dadurch anzuhängen vermeinte Streich nicht hat bewerkt werden können, im Anderen aber zu loben, dass der Herr Obristlieutenant sowohl, als beide andern benannten Officiere mit ihrer gänzlichen Exponirung sich hierinfalls haben gebrauchen und dasjenige verspüren lassen, was in derlei Fällen ein getreu vernünftig und wackerer Officier immer hätte prästiren mögen: dannenhero auch der Herr Obristlieutenant nebst denen anderen obgemelten beiden Officieren gesichert sein kann, dass man diesen von ihnen geleisteten stattlichen Dienst nicht nur gebührend zu recompensiren, sondern auch die aufgewendeten Unkosten zu refundiren unermangeln werde. Womit etc.

29.

An den Obristlieutenant Dominique. Wien, 25. Februar 1708 [2]).

Wessen der Herr Obristlieutenant über die ihm beschehene Zumuthung und darauf angethane Arrestir-, auch vorgenommene Examinirung sich bei mir beschweren, zuvörderst aber bitten wollen, dass man Ihnen den Denuncianten theilhaftig machen möchte, das habe aus Dessen Schreiben vom 8. dieses mit Mehrerem ersehen; und ist es nicht ohne, als des Herrn Obristlieutenants geleistete gute

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 23.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 24.

und langwierige Dienste bekannt sind, und umsomehr hat man sich verwundert, wie Derselbe in ein so ärgerliches Unternehmen sollte verfallen können. Weilen aber Derselbe in Seinem Schreiben in Allem gerecht zu wissen meldet, so wird auch des Herrn Obristlieutenants Unschuld nicht besser als durch das angeordnete Kriegsrecht eruirt und der Welt kund gethan werden können, welches, wann man es auch nicht angeordnet hätte, der Herr Obristlieutenant selbst zu diesem Ende hätte begehren und darinnen auf das Schärfste zu procediren verlangen sollen.

Soviel sonsten die begehrte Eröffnung des Denuncianten betrifft, ist der auf Denselben geschöpfte Argwohn von dem Feind selbsten hergekommen und daraufhin dessen Arrestir- und Constituirung vorgenommen worden; Denselben übrigens göttlicher Bewahrung erlassend.

30.

An den Grafen Hamilton. Wien, 25. Februar 1708 [1]).

Deroselben noch unterm 25. passato an mich Erlassenes habe erst anjetzo, und nicht weniger Dero Voriges, worauf Sie sich berufen, zurecht erhalten, das Letztere aber darum nicht beantworten können, weilen mich eben damalen auf die Reise begeben hatte. Aus Beiden nun habe mehreren Inhalts vernommen, was Sie wegen des Herrn Grafen von Heimhausen an mich überschreiben und diejenigen Behufe anlegen wollen, wodurch ersagter Herr Graf seines Gutes Kuttenblau verlustig sein sollte.

Ich kann nicht anders sagen, als dass ich mehrwiederholten Grafen bei Ihro kaiserl. Majestät diesfalls recommandirt habe, weilen er sich bei Einräumung des Herzogthums Bayern in meiner dortigen Anwesenheit nicht nur zu Ihro kaiserl Majestät Dienst sehr nützlich gebrauchen lassen, sondern mit seinem selbsteigenen Ruin ein merkliches Stück Geld aufgebracht, auch in Allem gar devot und treu erwiesen hat; massen ich auch sonsten nicht gesehen hatte, wie derselbe sich solchergestalt versündigt, dass man gegen ihn allein eine so harte Procedur mit Confiscirung obgemelten seines Gutes vornehmen sollte, zumalen eine offene und bekannte Sache annebens ist, dass er bei dem gewesten Churfürsten seiner gegen das allerdurchlauchtigste Erzhaus getragenen guten Zuneigung halber einen harten Arrest habe ausstehen müssen; ja wann man endlich die beschehene Confiscation seines Gutes verhängter lassen und aus denen angelegten Extracten seiner intercipirten

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 21.

Schreiben den Anlass hiezu nehmen wollte; so müsste man durch ganz Bayern eine gleiche Confiscation vornehmen, oder es wäre eine Unbilligkeit, wann man gegen ihn, Herrn Grafen von Heimhausen, allein so rigoros verfahren thäte. Soviel aber übrigens die von Deroselben vor der Abtrennung verlangende Satisfaction belangt, dependirt es von dem Allerhöchsten Ort, und ich wünsche Ihnen alles dasjenige, was Sie diesfalls verlangen werden.

31.

An den G. d. C. Grafen Latour. Wien, 25. Februar 1708 [1]).

Euer Excellenz erinnere hiemit, zum Fall diejenigen Personen, welche alldort befindliche Arrestanten in Verhaft nehmen lassen, diese selbsten zu examiniren verlangen würden, E. E. von Ihnen nicht nur solches Examen unweigerlich vornehmen, sondern auch für sich selbsten darein sich nicht mischen, noch eine Erinnerung machen, weniger aber von dem dortigen Stadt-Magistrat oder jemand Anderen, wer es auch sei, sich darein zu mengen, oder sothanem Examen gegenwärtig zu sein, keineswegs gestatten wollen.

So ich Ihnen aus gewissen Ursachen unter meiner Unterschrift als eine Ordre hiemit bedeute und verbleibe etc.

32.

An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 29. Februar 1708 [2]).

Euer Excellenz unterm 8. dieses an mich Erlassenes war eine Antwort auf das Meinige vom 28. passato, welches dann auch guten Theils auf sich beruht, inmassen, soviel das mantuanische Quartierwesen belangt, E. E. durch meine Letztere ohnedem sattsam beantwortet sind, also dass ich darüber nichts Anderes zu erinnern habe, als dass ich ratione des Vorschlages wegen Erkaufung des Heu aus dem Lodisanischen mich mit dem conformire, wo man dem Aerario am besten wird wirthschaften können, mit dem Anhang, ob es nicht etwa thunlich wäre, dass man aus dem Ferraresischen eine gute Aushilfe an sothaner Fourage erhalten könnte.

Die Disposition wegen der zum Reventlau'schen Regiment noch schuldigen Mannschaft approbire ich zwar, ich repetire aber E. E.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. II. 22.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II 11.

nochmalen, dass Sie respectu der neapolitanischen Regimenter meine vorhinige diesfallsige Erinnerung solchergestalten genau observiren wollen, auf dass die annoch erforderliche und schuldige Anzahl in totum zu seiner Zeit an das Ort der Einschiffung unmangelbar abgeschickt werden möge.

Was übrigens Dero Herrn Bruder betrifft, wissen E. E. wohl, dass es mich jedesmal besonders erfreue, wann ich Ihro oder demselben was Dienstliches erweisen kann.

Ich habe E. E. jüngsthin schon geschrieben, dass man der See-Potenzen Ministris zu Turin auf ihr Verlangen den Statum des d'Herbevillischen Regiments nach dem completen Stand überreichen und ratione der Officiers-Bagage-Pferde nach der Ordonnanz den Antrag machen solle, damit sie des Transportes halber ihre Mesures nehmen und ausstellen können. Wann nun vor der Hineinkunft der zu gedachtem Herbevillischen Regiment gehörigen Recruten und Rimonten der Admiral Leake mit seiner Squadra und Transportsschiffen anlangen sollte und mithin das Regiment marschiren müsste, so könnten E. E. sich hierüber mit obgemelten Ministris verstehen und hernächst auch Seiner königl. Hoheit davon parte geben, einfolglich ersagtes Regiment, was von demselben im Stand und beritten wäre, in Geleit Gottes allgemach gegen die Meer-Porten abmarschiren lassen, inmassen der Transport der sämmtlichen nach Spanien destinirten Mannschaft ohnedem auf einmal nicht wird geschehen können. Bei dem Ausmarsche aber wäre die Disposition anzukehren, dass man ein Quantum Heu spinnen, damit ein jedweder Dragoner auf 5 bis 6 Tage Fourage mit sich nehmen könne, um bis zur wirklichen Einschiffung mit solcher versehen zu sein und daran keinen Mangel zu leiden, worüber und mehr andere dieses Transports halber vorzukehrende Anstalten E. E. mit dem Herrn Feldmarschall Guido Grafen Starhemberg sich zuvörderst zu verstehen haben werden, massen gedachter Herr General in procinctu steht, von hier morgen nach Italien abzureisen.

Bei dem notificirten Abmarsche beider Regimenter Pálffy und Falkenstein hat es sein unveränderliches Verbleiben, und wann solchemnach E. E. nach meiner jüngsten Erinnerung mit dem Herrn Feldmarschall Grafen von Daun das Concert genommen haben werden, so wollen Sie auch hiernach ersagte beide Regimenter aufbrechen lassen, und würde es nichts zu bedeuten haben, wann man einmal den Tag des Aufbruches der neapolitanischen Regimenter wissen wird, dass vorgemeldete beide, Pálffy und Falkenstein, um ein 6 Tage ehender abmarschiren können.

Schliesslichen habe E. E. auch zu erinnern, wann Seine königl. Hoheit, zum Fall der Feind gegen Susa oder sonsten was zu tentiren willens wäre, von Deroselben Truppen anrücken zu lassen, begehren würden, dass E. E. hierinfalls nachfolgende Modalität zu gebrauchen hätten; und zwar ist ohnedem bekannt, dass Cavallerie dahin zu ziehen, dermalen nicht nöthig sei, einfolglich hätten E. E. anzutragen, dass diese in ihren Stationen, bis nicht ohnedem die Winter-Monate verstrichen und dessentwegen das Weitere befohlen werden würde, verbleibe, sodann aber wegen der Infanterie darob zu sein, dass Seine königl. Hoheit erstlich die Ihrige auf erforderlichen Fall ausrücken und anmarschiren lassen wollten, als welche ohnedem in der Nähe sich befindet; wann es aber die Conjuncturen begehren und eine unumgängliche Nothwendigkeit sein würde, dass auch von dem kaiserl. Fussvolk dahin was anmarschiren müsste, so haben es E. E. in allweg zu bewerken und sich hierüber mit Ihro königl. Hoheit wohl zu verstehen, hiebei auch ferners zu beobachten; weilen ich für gut befinde, dass man vor der völligen Zusammenziehung der Armee keine ganzen Regimenter oder Bataillone hierzu gebrauche, sondern nur Commandirte von denen in dem Stato liegenden Infanterie-Regimentern nehme, falls von dem Guido Starhemberg'- und dem Osnabrück'schen Regiment zuvörderst kein Mann herausgezogen, sondern die beiden Regimenter von solchem Commando befreit bleiben sollen.

Ich schliesse zwar einen Extract hievon an den Herrn Obrist-Kriegs-Commissarium Freiherrn von Martinsberg bei, E. E. aber wollen sich dannoch wegen der ökonomischen dabei unterlaufenden Dispositionen mit ihm wohl verstehen. Womit etc.

33.

An den GWM. Freiherrn Martini von Martinsberg. Wien, 29. Februar 1708 [1]).

Es ist mir des Herrn General-Wachtmeisters Letzteres zu sicheren Handen eingelaufen, und weilen es meistentheils in Beantwortung meiner Vorherigen bestanden, so habe ich nichts Anderes darüber zu erinnern, als dass ich erstlichen das Delogirungs-Project der churpfälzischen Cavallerie für genehm halte, sodann des mantuanischen Quartierwesens halber, mich auf meine Vorherigen beziehe und zunächst für den communicirten Conto seiner königl. Hoheit zu Savoye schönstens bedanke, wobei ich zwar Ein- und Anderes zu erinnern hätte, alswie

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. II. 12.

ich dann nicht sehe, warum man unserseits den zu Susa gefundenen Proviant-Vorrath, so ein feindliches Gut gewesen, hinwiederum ersetzen solle.

Ich will es aber übergehen und meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius auf Seine drei Anfangspuncte generaliter in Antwort bedeuten, dass ich darinnen umsoweniger etwas decidiren könne, als dieses Sachen sind, welche von dem Hof ausgemacht werden müssen, wohin man es auch zu verweisen hat.

Was weiters dessen Satisfaction in der Castelbarco'schen Sache und den Juden Frizi belangt, ist wegen des Mantuanischen dermalen eine Conferenz gehalten worden, worüber demselben das Fernere mit nächsten bedeutet werden wird.

Ich habe übrigens dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius jüngsthin schon erinnert, dass man den Herrn FML. Freiherrn von Kriechbaum seine Generals-, Obristens- und Hauptmanns-Gage darum unverlängt bezahlen solle, weilen derselbe in Siebenbürgen destinirt ist; damit es aber umso gewisser erfolge, so repetire es hiemit nochmalen und rücke dem auch bei, dass mein General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius den ihm zugemutheten Abzug dessen, was er an einer anderen seiner Anforderungen empfangen, als eine ohnedem richtig geweste Prätension in allweg unterlassen solle. Uebrigens lege ich hiemit pr. extractum bei, was ich an den Herrn General Visconti in Einem und Anderen unter heutigem Dato überschreibe [1]), damit mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius hiernach auch seine amtlichen Dispositiones in tempore anstellen können. Womit etc.

34.

Anfragepuncte, betreffend die im Reich und in den Niederlanden vorzunehmenden Kriegs-Operationen und die mit England und Holland zu pflegenden Verhandlungen [2]).

1. On doit proposer aux Alliés les opérations de la Moselle, pour lesquelles il faut combiner les armées, et les pourvoir des choses nécessaires de part et autre.

2. Si les Alliés ne voudront pas y consentir, on leur pourra déclarer qu'on entrera dans tous les mesures qu'elles trouveront convenables, mais qu'on est toujours du sentiment, que sans combiner une

[1]) Vide Supplement-Heft Nr. 35.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. III. 6.

armée formidable, on ne fera jamais rien, et l'expérience passée a fait voir en Bavière ce que les forces combinées sont capables de faire.

3. En cas que les Alliés inclinent qu'on doit faire venir plus de troupes avec la personne de Mr. le Prince Eugène aux Pays-Bas, on y pourra donner le sentiment de l'Empereur, à condition que les Alliés y fournissent le pain et les fourrages pour les dites troupes, et Mr. le Prince Eugène conviendra pour le nombre, le temps et la qualité des troupes, comme aussi à tout ce qui pourra avoir rapport au commandement entre les deux chefs.

4. Ceci étant résolu et mis en exécution, il est à présumer que les Français feront aussi les détachements du Rhin pour les Pays-Bas, et alors l'armée de l'Empire étant au commencement sur la défensive, devra songer à quelques opérations qui puissent embarasser et divertir la France, pour laquelle le vieux projet contre la Bourgogne pourrait être tenté. Le temps pour ceci paraissant le plus propre à cause de l'éloignement des troupes françaises, circonstance toujours requise pour cette vue.

5. On doit de la part de tous les Alliés faire comprendre à S. A. R. de Savoye la nécessité de seconder avec le tout cette entreprise, et dès aussitôt qu'un détachement de l'armée du Rhin entrera en Bourgogne, le Duc de Savoye doit faire son possible pour l'aller joindre avec son armée.

6. Les affaires d'Espagne étant dans un état à craindre un revers fatal, on doit déclarer que S. M. I. s'est résolue à la fin d'y envoyer 5 m. hommes de ses propres troupes, si les Alliés voudront pour toute cette guerre donner un nombre pareil de troupes à la disposition entière de S. M. I. soit pour le Rhin ou l'Italie, et ceci doit être condition sine qua non.

7. On doit régler aussi là les choses pour la subsistence des remonts et recrues des troupes impériales restant en Espagne pour toute cette guerre et y réfléchir au transport.

8. On doit considérer et débattre ensemble le project apporté par le Stanhope, par rapport aux opérations en Espagne, car si on a cette campagne le „disinganno“ des progrès aux Pays-Bas, il ne reste aux Alliés qu'à faire les derniers efforts unanimes contre le continent d'Espagne, et Mr. le Prince Eugène aura la permission d'y entrer dans tout ce qui lui paraîtra convenable et proportionné à nos forces devant pourtant faire réflexions sur notre propre sûreté.

9. Quand on a résolu cette arrière-saison l'expédition de la Sicile, on ne croyait pas qu'outre les 3 m. envoyés, on doit faire passer encore 5 m. Impériaux en Catalogne, ce qu'étant pourtant déterminé, il

faudra voir, si on a encore assez de troupes pour attaquer la Sicile, si non, il faudra toujours entreprendre celle de la Sardaigne, sans laquelle les troupes destinées en Espagne périront faute de subsistence, et cette entreprise se devra faire dans le temps que l'Admiral Leake viendra pour transporter le dernier secours.

10. Il faut aussi remarquer que la conquête de la Sicile différée, pourrait apporter un grand préjudice à la ville de Naples, laquelle faute de pain court risque de se révolter. Pour prévenir donc ce coup fatal, il faut stipuler avec les Alliés qu'on enverra sans faute un certain nombre de vaissaux compétant sur les côtes de Calabre pour y transporter les grains, et il faudra avertir le Vice-Roy de Naples incessament de tenir prêt un gros magasin dans la Calabre, pour être incessament transporté, quand les dits vaisseaux de guerre arriveront, et de cette manière on pourrait pourvoir pour une année à la disette de la dite Ville.

(Combien de troupes on pourra tirer de Naples? Réfléchir que les Hollandais donnent cet argent qu'ils épargnent dans la réduction de leur troupes en Espagne.)

11. Il faut représenter que le fort de la France ne consiste point tant dans la supériorité, que dans la disposition de ses affaires; que si on veut faire un effort aux Pays-Bas, les Etats se doivent entièrement reposer sur la fidélité et capacité de deux choses: que les Députés n'était pas des généraux nés, et lesquels se laissant conduire par quelques généraux subalternes, jaloux ou ignorants dans le métier, les consultations, qu'on est obligé d'avoir avec eux, n'apportent pas seulement un retardement, mais exposent aussi le secret.

12. Touchant les affaires intérieures, il faut distinguer l'Empire et les Etats de S. M. I.

Pour le premier, il serait à souhaiter que S. M. I. pourrait porter les Princes d'Allemagne si non à faire les plus grands efforts, à moins à faire leur devoir, mais que l'autorité de l'Empereur se diminue journellement, partie par les engagements dans lesquelles on se trouve, et la nécessité dont on a d'eux dans les circonstances présentes, partie aussi que ces Princes en tout et par tout se trouvent toujours appuyés par les Alliés contre la Cour Impériale dont les exemples du Roy de Prusse, Florence, Cassel, Palatin et plusieurs autres en font foi, que ces maximes apportent beaucoup de préjudice à la cause commune, et rendent ces Princes plus roides et moins traitables dans les choses de leur devoir. (Ce qu'on doit dire aux Alliés touchant les prétentions du Duc.)

13. Il sera nécessaire qu'on explique aux Alliés la conduite et les vues du Duc de Savoye, pour lesquelles les puissances maritimes sont

fort préoccupés, et leur faire comprendre de quelle manière on doi agir et se précautionner contre S. A. R.

14. Que la perte de Hongrie avec les mines qui ont toujours fait entrer des espèces nouveaux dans les pays héréditaires, quand même il n'y avait point de profit à les travailler; la dépense qu'on doit faire pour continuer cette guerre, la dévastation que ces troubles et celles de Bavière ont causée dans tous les pays héréditaires de l'Empereur, joint les désordres des Suédois en Silésie et la dépense immense qu'on a été obligé de faire pendant les premières années de la guerre d'Italie — ont non seulement épuisé entièrement les finances, mais ont même fait sortir tant d'argent contant de nos pays qu'on n'en trouve quasi plus, et le peu qu'on en trouve n'est qu'à 12 et jusqu'à 20 pour cent, quoiqu'on leur assigne des fonds sûres et immancables à son temps, qu'à ceci il n'y a point de remèdes dans nos pays, à moins qu'on ne trouve des empruntes considérables parmi nos Alliés, situés sur des fonds sûres et payables dans quelques années; que si les puissances maritimes ne trouvent point un remède à ces inconvénients, il sera purement impossible de pouvoir continuer la guerre, et il vaudra mieux songer encore à la paix dès à présent que quand les affaires de l'Empereur deviendront plus délabrés, et quoique le Duc de Marlborough n'aimera point qu'on dise ceci aux Hollandais, il faudra pourtant passer par là, et souvenir au pensionnaire ou à la Députation secrète sur ce sujet, pour qu'on y trouve un remède de manière ou autre.

15. Il faut aussi faire comprendre à ces puissances maritimes, que l'Empereur par le manquement d'argent allégué ne peut plus se servir des troupes alliés, lesquelles n'étant point payées régulièrement font mille désordres sans se laisser rabattre, et nulle service sur ce prétexte, que ce n'est pas de même par rapport aux troupes impériales, auxquelles on rabat les excès, et on les fait servir quoiqu'ils ne sont pas régulièrement payées. Ainsi si on souhaite une fin heureuse de cette guerre, on doit donner son attention à augmenter les corps impériaux, et non à les diminuer, comme il semble qu'on ait envie de faire, en voulant obliger S. M. I. d'envoyer toujours plus de ses propres troupes en Espagne, sans les vouloir remplacer.

Demandes.

1. Par où on doit faire ce voyage, et on croit que ça pourrait être par Francfort et Düsseldorf.

2. On parlera à Francfort au Maréchal Thüngen, ou à un autre officier informé du tout, et on priera S. A. E. de Mayence pour se

trouver aussi au dit Francfort, duquelle on tâchera avoir des informations nécessaires, on lui dira qu'on insiste toujours du côté de l'Empereur pour les opérations de la Moselle, et si les Alliés ne le voudront pas, on écoutera leur propositions, et on concertera ce qu'on trouvera pour le service de la cause commune.

3. Ce qu'on dira à Mr. L'Electeur Palatin, touchant ses prétentions du haut Palatinat, et ce qu'on doit régler avec lui touchant les troupes qui seront dans le service de S. M. I. et les autres qui doivent sans subside servir en Allemagne.

4. De quelle manière on se doit comporter avec les Hollandais, si Marlborough est d'avis qu'on ne leur doit point dire tout.

5. Paraissant par la lettre d'Angleterre qu'on n'est plus incliné qu'on doit envoyer des troupes impériales à présent en Espagne, ce qu'on doit faire en cas qu'on insiste sur cette négative.

En cas que l'opération de la Sicile ne se fasse pas, si on doit tirer de l'infanterie de Naples et encore le troisième régiment de cavalerie.

6. Si Mr. le Prince Eugène ne retourne pas pour cette campagne en Italie, à qui on doit confier le commandement de l'armée de Lombardie, et ce qu'on dira aux Alliés, ne doutant pas que les ministres de Savoye ne fassent leurs instances sur ce sujet.

En retournant par Hannovre — ce qu'on dira à Mr. l'Electeur sur ces matières?

7. En passant par Dresde — ce qu'on doit dire au Roi Auguste?

8. Ce qu'il y a à dire touchant les Moscovites par rapport à la proposition de vouloir entrer dans la Grande Alliance, que par rapport à l'alliance défensive contre les Turques.

9. Ce qu'on doit dire aux Alliés sur les plaintes du Duc de Savoye, qu'on ne lui ait point donné encore l'investiture du Montferrat, ni payé ce qu'il a avancé aux Impériaux, et touchant l'équivalent du Vigevanasco.

10. Si les opérations aux Pays-Bas ont leur effet, et que les Alliés voulussent que les Impériaux restent pendant l'hiver de ce côté-là, ce qu'on doit répondre in questione? et de quelle manière régler les quartiers d'hiver par rapport à leur subsistence [1]).

(In der Original-Instruction steht ad 11., dass von diesem Puncte nichts zu reden? Muss aber folgender Gestalt geändert werden: Ad 9. und 10. Sind in den vorgehenden ersten Puncten beantwortet.)

[1]) Kaiserliche Instruction für den Prinzen, in Erledigung der Anfrage-Puncte, siehe Anhang.

35.

An den G. d. C. Marquis de Visconti. Wien, 1. März 1708 [1].

Nachdem des Herrn General-Feldmarschalls Grafen Guido von Starhemberg Excellenz von hinnen nacher Mailand aufbrechen, um von dannen dero Reise weiters zu dem Ihro allergnädigst aufgetragenen Commando nacher Spanien fortzusetzen, so werden von deroselben Euer Excellenz des Mehreren zu vernehmen haben, was Ihre kaiserl. Majestät wegen Sr. des Herrn Feldmarschalls Excellenz unterhabenden Osnabrück'schen Regiments für eine allergnädigste Resolution abgefasst und des weiteren befohlen haben, dass ausser den Dragonern von denen darin stehenden 7 Cürassier-Regimentern, inclusive der herausbeorderten beiden Pálffy- und Falkenstein'schen, und zwar von einem jedweden Regiment eine grosse complete Compagnie und also in Allem 7 Compagnien herausgezogen und in Spanien geschickt werden sollen, allermassen auch mit der in Napoli (Neapel) stehenden Cavallerie inclusive der Dragoner ein Gleiches unternommen wird.

Wann nun wiederholten Herrn Feldmarschalls Excellenz über die Einschiffung der obgemelten beiden Regimenter zu Fuss dero Dispositiones ankehren würden, so haben es E. E. nicht nur unweigerlich geschehen zu lassen, sondern auch die Herausziehung der sieben Compagnien von denen dortigen Cürassier-Regimentern solchergestalt alsogleich zu bewerken, wie es mehrberührten Herrn Feldmarschalls Excellenz verlangen würden, welchem Derselbe sonsten in Ein- und Anderem dergestalt an die Hand stehen werden, damit weder sie in Fortsetzung dero Reise gehemmt, noch der Transport der nacher Spanien gewidmeten Truppen gestecket, sondern Alles mit möglichster Beschleunigung bewerkt werde. Womit etc.

P. S.

Auch dient E. E. zur Nachricht, dass die von denen sieben Regimentern, als: Pálffy, Visconti, Roccavione, Falkenstein, Martigny, Breuner und Hautois herausziehenden so viel Compagnien nicht von denen besten sein sollen, sondern es kann ein jedes Regiment fünf oder sechs Compagnien zu der Herausziehung benennen und diese spielen lassen, so ist es auch nicht nöthig, dass solch herausziehende Compagnien von alter Mannschaft completirt werden, weilen man bis auf die Ankunft der ersten Recruten zuwarten und dieselben sodann von diesen completiren kann, gleich es auch die Intention also, mithin hierin-

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. III. 1.

falls nichts Anderes zu thun ist. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit denen beiden Regimentern zu Fuss, als: Guido und Osnabrück, welche gleichmässig mit ihren in denen Erblanden assignirten Recruten-Quanto sich completiren müssen. Zum Fall aber des Herrn Feldmarschalls Excellenz diese nicht erwarten und inmittelst einen guten Theil ersagter beider Regimenter einschiffen lassen wollen, haben es E. E. gleichfalls zu vollziehen; wann sie aber auf die Gedanken fallen möchten, dieselben inzwischen von anderen Regimentern ergänzen zu lassen, solches ohne von hier habende schriftliche Ordre nicht einzustehen, weilen die darinnigen Infanterie-Regimenter ohnedem schon eine ziemliche Anzahl Mannschaft zu Completirung des Reventlau'schen Regiments haben abgeben müssen. Womit etc.

36.

Bericht an den König in Spanien. Wien, 7. März 1708 [1]).

Euer königl. Majestät allergnädigste drei Handbriefel vom 30. December, 13. Jänner und 8. Februar, dann die beiden Kanzleischreiben von vorgemelten datis sind mir zu allerunterthänigsten Handen nach und nach wohl eingeloffen; dieselben aber habe darum nicht wohl ehender allergehorsamst beantworten können, weilen die Gelegenheit nicht allemal sicher und ich auch sonsten die Zeit erwarten wollte, wo E. königl. M. mit mehrerer Verlässlichkeit von Ein- und Anderem allerunterthänigst Bericht zu erstatten vermöchte.

Ich habe demnach daraus allergehorsamst vernommen, was E. königl. M. durch nachfolgende Puncte an mich allergnädigst zu überschreiben geruhen wolle, dass nämlichen Dieselbe

1. annoch der allergnädigsten Meinung seien, sich meiner Person auf den nächstkünftigen Feldzug dortiger Enden gebrauchen zu können.

2. Dass über die abgeführte noch eine grössere Volkshülfe übergeschifft, E. königl. M. hiernächst auch mit denen erforderlichen Geldmitteln aus Holl- und England oder Dero eigenen Landen secundirt werden möchten, und was

3. für Unordnung, Uneinigkeit und Disturbi sich am allhiesigen (Hofe) befänden.

4. Dass die Flotte das Vorhaben auf Sardegna unterlassen und der commandirende Capitain ungeachtet aller Vorstellungen, auch von E. königl. M. gethanen Offerte nacher Lisbona (Lissabon) fortgesegelt sei.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708: Fasc. III. 6.

5. Weilen der Feldmarschall Graf von Daun von Neapel sollte abgerufen sein, dass E. königl. M. bewogen worden wären, dem Herrn Cardinal Grimani das Vice Ré-Patent zuzuschicken, um auf diesen Fall das Gouverno dieses Königreichs zu übernehmen, dann

6. Abrufung des FML. Grafen Caraffa aus vorgedachtem Königreich und dass ich letztlichen mit deren Alliirten Ministris zu Turin die Sache dahin zu veranstalten gedacht sein sollte, damit bei Ankunft einer Flotte die Transportschiffe und behörige Provision fertig und in vollkommener Bereitschaft sei.

Soviel nun den ersten Punct anbelangt, werden E. königl. M. aus meinen von geraumer Zeit her an Dieselben erlassenen allerunterthänigsten Schreiben mit Mehrerem allergnädigst ersehen haben, dass ich mich diesfalls ein- für allemal dahin allergehorsamst resignirt habe, was Ihre kaiserl. Majestät mein allergnädigster Herr mit mir allergnädigst werden disponiren und Dero Dienst zu sein erachten wollen, welche aber gleich E. königl. M. aus der durch eigenen Courier in dem abgewichenen Monat Januario abgeschickten Hofes-Expedition und meinem beigefügten allergehorsamsten Schreiben allergnädigst vernommen haben werden, aus denen darin angezogenen Ursachen allergnädigst resolvirt haben, sich meiner Person solchergestalt zu bedienen, dass ich der aufhabenden Charge willen und des sonsten hiesiger Orten nicht zum besten aussehenden Zustandes halber nicht allzuweit von hier entfernt sei, das römische Reich auch, welches mich zu Dero Reichs-Feldmarschallen und Allerhöchstgedachte Ihro kaiserl. Majestät darauf zu Dero General-Lieutenant ernannt, obschon die Declaration gewisser Ursachen halber bishero unterlassen worden, mich bei sich zu haben verlangt, so werden E. königl. M. von selbsten Allerhöchsterleucht abnehmen können, dass es nicht von mir, nacher Spanien abzugehen, dependire; darum auch, ob ich schon von ganzem Herzen wollte gewunschen haben, mich mittelst dieser Gelegenheit zu Dero Füssen zu legen und in E. königl. M. Allerhöchsten Diensten meinen letzten Blutstropfen aufzuopfern, auf mich keine Ungnade werfen, sondern denen dagegen angezogenen triftigen Ursachen so viel mehrers Dero allergnädigsten Beifall geben, als Ihre kaiserl. Majestät Dieselbe durch die Person Dero Feldmarschalls Grafen von Starhemberg mit einem so berühmten und experimentirten Generalen versehen, welcher bei dem Feind grossen Respect hat und E. königl. M. erspriessliche und stattliche Dienste leisten wird, wann er nur auch mit den behörigen Requisiten und einer Armee versehen ist, ohne welchen sonsten ein Feldherr, wer der auch sei, wenig fruchten noch verrichten kann.

ad 2^dum^ bitte E. königl. M. allerunterthänigst, allergnädigst gesichert zu sein, dass Ihre kaiserl. Majestät zu Deroselben Festsetzung in der spanischen Monarchie dasjenige thun und beitragen werden, was Dero Kräften immer zulassen; es scheint aber, dass man Ihro allein Alles aufzubürden gedenke und unmögliche Dinge verlange, massen E. königl. M. von selbsten Allerhöchsterleucht erachten können, wann die Soutenirung gegenwärtigen Krieges erstlich in Italien nach dem mit dem Herzog von Savoyen geschehenen Tractat 20.000 Mann ohne der Besatzung ins Feld erfordert, in Neapel ein considerables Corps sich befindet, Ihre kaiserl. Majestät zu der Reichs-Armada bei verlautender starker Armirung des Feindes von Ihren eigenen Völkern eine mehrere Anzahl anziehen lassen müssen, über alles dieses aber bei der obhandenen hungarischen Unruhe, wann Sie anders dieses tumultirende Königreich einsmals wieder zum Gehorsam gebracht, oder die angränzenden Erblande nicht in Flammen sehen wollen, das Aeusserste ankehren müssen, diesen gefallenen Kriegs-Staat hinwiederum in Stand zu setzen und man anbei in Sorgen und Ungewissheit steht, was für eine verborgene widrige Intention der König in Schweden etwa führen, und ob nicht dieselbe einsmals ganz unvermuthet ausbrechen dürfte, und was etwa bei einem solchen unvorsehenen Zufall die ottomanische Porten (Pforte) für eine Resolution fassen möchte, wie es dann wohl möglich sein sollte, bei dieser Beschaffenheit mehrere von Dero auf den Beinen habende Völker in ein so weit entferntes Königreich zu entlassen, da bei so lange anhaltendem Krieg Dero gesammte Erblande an Mittel und Leuten jedergestalt ausgesaugt seien und abgenommen haben, dass sie nicht einmal die Regimenter zu completiren, mit Ein- und Anderem haben aufkommen können. Um damit aber E. königl. M. nach meiner obigen allerunterthänigsten Versicherung gleichwohlen allergnädigst sehen sollen, mit was für einer Anliegenheit Allerhöchstgedachte Ihre kaiserl. Majestät Deroselben dermaligen Zustand zu Herzen nehmen und was für eine brüderliche Sorge Sie für Dero Allerhöchste Person tragen, so erinnere E. königl. M. in allem Vertrauen allergehorsamst, dass resolvirt sei, über das abgeschickte Reventlau'sche und das dahin bereits beorderte Herbeville'sche Regiment, Deroselben noch weiters die beiden Regimenter Guido Starhemberg und Osnabrück, dann noch ein Regiment zu Pferd zuzuschicken, ob man schon noch nicht vergewisset ist, dass dieselben hinwieder zu ersetzen, die Seepotenzen das Geld dafür geben werden, oder bereits beisammen haben; inmassen man schier sicher ist, dass sie es nicht thun werden, auch ungeachtet mehr Allerhöchsternannte kaiserl. Majestät dieser Regimenter selbsten so mehrers nöthig hätten,

als E. königl. M. in aller Unterthänigkeit versichern kann, dass die gesammten Erblande an Kriegsvolk dermassen entblösster stehen, dass bei einem wider Vermuthen entstehenden Alarm Alles der äussersten Gefahr exponirt ist.

An denen von E. königl. M. verlangenden Geldmitteln soll zu Genua eine considerable Summa in Bereitschaft liegen, mit welchen also bei einer sicheren Gelegenheit E. königl. M. auch versehen sein werden.

ad 3^{tium} habe bei meiner dahier beschehenen Ankunft die allergnädigst berichtete Unordnung, Uneinigkeit und Disturbi zu meinen allergrössten Leidwesen selbsten erfahren müssen und ich solle E. königl. M. in aller Unterthänigkeit, geheim und aus allertiefster Devotion allergehorsamst melden, wasgestalt die Confusion dermassen anerwachsen, dass es nicht grösser sein könne, ja Alles in eine solche Extremität verfallen sei, dass ich nicht sehe, wie man so leichter Dinge herauskommen werde, wann nicht Ihre kaiserl. Majestät selbsten durch starke Resolutiones diesem Unwesen steuern und einen Jeden besonders mit allem Ernst dasjenige zu thun anhalten werden, was seine Schuldigkeit nach sich bringt, damit nicht ein Jedweder sich in Alles mische, sondern auf dasjenige Acht und Sorge trage, was sein Thun und Dienst ist.

E. königl. M. werden mir hiernächst in keinen Ungnaden aufnehmen, wann Deroselben aus allerunterthänigster Treue und nach meiner obhabenden Schuldigkeit allergehorsamst vorstelle, wie eine unumgängliche Nothwendigkeit es sei, dass mit Ihro kaiserl. Majestät E. königl. M. in einer beständigen guten Verständniss stehen und nichts unternehmen wollen, wo Sie nicht vorhero mit Ihro kaiserl. Majestät die Sache vertraulich communicirt und sodann erst nach beiderseits überlegter und genehm gefundener Meinung das Weitere allergnädigst disponiren und in's Werk richten lassen, also dass sonderlich bei denen Alliirten Deroseits durch Dero Ministros nichts angebracht werde, was nicht vorhero nacher Hof hieher, oder wenigstens mit denen kaiserl. Ministris communicirt und concertirt ist, auf dass keine Contratempi oder andere schädliche Consequenzen daraus erwachsen, zuvörderst aber die gute Vertraulichkeit und Freundschaft zwischen beiden Allerhöchsten kaiserl. und königl. brüderlichen Häuptern erhalten werde.

ad 4^{tum} ist nicht weniger zu bedauern, dass durch des commandirenden Schiffs-Capitains Hartnäckigkeit und Unbeweglichkeit die Operation auf Sardegna unterlassen werden müssen, und ob ich schon nicht zweifle, dass auf E. königl. M. nach dem Haag und sonsten

hierüber gethaner Vorstellung ersagter Capitain dieses Eines begangenen Unfuges halber, wann er die Ordre gehabt, abgestraft werden wird; so ist aber dadurch der Hauptsache nicht geholfen, daraus aber abzunehmen, wie schwer mit diesen Leuten umzugehen sei; welches ich mit Mehrerem erfahren habe, als man den Transport der jüngst übergeführten Truppen mit ihnen richtig gestellt hat. Inzwischen haben die beiden zu Turin anwesenden der Seepotenzen Ministri versichert, auch aus Holland geschrieben worden, dass der Admiral Leake mit seiner Squadra am Ende des abgewichenen Monats an denen genuesischen Küsten hätte anlangen sollen, welcher nicht nur die erforderlichen Transportsschiffe mitbringe, sondern auch sonsten andern Veranstaltungen und der Provision halber es seine Richtigkeit habe. Und weilen dieser Tage der Feldmarschall Graf Guido Starhemberg von hier nacher Mailand abgangen ist, um seine Reise weiters nacher Spanien fortzusetzen, so hat er nicht nur in commissis, mit gedachten Ministern des weiteren Transports halber sich zu verstehen, sondern ist auch sonsten mit denen nöthigen Ordren und Anderem versehen worden, sothanen Transport nach solch genommenem Concert und seinem Gutbefinden zu bewerken.

ad 5^{tum} ist mir dato nichts bewusst, dass Ihre kaiserl. Majestät intentionirt sei, anjetzo den Feldmarschall Grafen von Daun von Neapel abzuziehen, E. königl. M. aber geruhen allergnädigst gesichert zu sein, dass wegen des Herrn Cardinalen Grimani meinerseits Dero allergnädigste Meinung in allweg secundirt sein solle, nur bitte ich dabei nochmalen allergehorsamst, dass Sie von derlei Anordnung Ihro kaiserl. Majestät allemal vorläufige Nachricht zu geben allergnädigst geruhen wollen.

ad 6^{tum} werde wegen Abrufung des FML. Grafen Caraffa Ihro kaiserl. Majestät das Fernere in aller Unterthänigkeit vortragen.

Ich schliesse es hiemit und wiederhole meine allerunterthänigste Bitte, dass E. königl. M. meiner Person halber keine Ungnade fassen, sondern allergnädigst glauben wollten, nachdem die Gnade nicht haben kann, vor Dero Allerhöchsten Gnaden Thron zu erscheinen, dass dagegen Tag und Nacht beeifert sein werde, Dero Allerhöchsten Dienst zu befördern und mit unablässlicher Sorgfalt dasjenige zu thun, was meine Treue und die Erhaltung Dero Allerhöchster königl. Gnaden erfordert; inmassen dann auch hoffe, dass Deroselben in meiner Anwesenheit dahier eben so gute und nützliche, auch vielleicht noch erspriesslichere Dienste werde prästiren können, zumalen mit Ende des abgewichenen Feldzuges veranlasst worden, mit dem Duc de Marlborough eine Unterredung im römischen Reich zu pflegen und

nun wegen des Tages der Zusammenkunft aus England die Antwort erwartet wird, um dabei über die Prosequirung des Krieges allerorten, auch Vornehmung der Operation zu handeln und die Mass abzufassen, als werde von dem darüber nehmenden Concert, nicht nur allein E. königl. M. ausführliche Nachricht erstatten, sondern auch Dero Particular-Interesse mir mit besonderer Sorge auf das beste angelegen sein lassen. Womit etc.

37.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 8. März 1708 [1]).

Es hat der geweste Herr Obristlieutenant Marchese Grimaldi, nunmehro Duca Telesa, die Instanz gemacht, dass wegen der Obristlieutenants-Stelle und Compagnie bis Ende Aprilis gegenwärtigen Jahres Abrechnung und Richtigkeit mit ihm gepflogen, was demselben zugute komme, sodann bezahlt und nicht weniger dasjenige abgeführt werde, so man ihm an seiner vorhin genossenen Pension schuldig ist, mit dem Beisatz, er wüsste zwar wohl, dass die Mittel beklemm und dermalen nicht vorhanden, bäte aber, ihm nichtsdestoweniger an die Cassa anzuweisen und die Bezahlung etwa im Sommer hinaus solchergestalten richtig zu stellen, auf dass er sich mit Jemandem verstehen und seine Gebühren per anticipationem erheben könne.

Wenn ich nun dieses Begehren raisonabel und an sich selbsten billig finde, dass man ersagten Herrn Duca contentire und befriedige, als wolle auch mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius hierüber das Weitere verfügen und die gewöhnliche Assignation ausfertigen lassen. Womit etc.

38.

Referat an den Kaiser. Wien, 14. März 1708 [2]).

Es haben die ad Turcica deputirten gehorsamsten Räthe der Ordnung nach in Deliberation gestellt, sowohl die letztere von Euer kaiserl. Majestät Residenten Talman eingelangte, unterm 19. Januarii datirte Relation, als zugleich auch die von der Grenz-Commission bis hieher eingelaufene vielfältige Berichtschreiben und nach genauer Durchsuchung alles dessen, was in Sachen vorbeigangen und deren angehörigen Umständen einmüthigen Schluss gefasst, E. k. M. dasjenige

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. III. 2.

[2]) Registr. des R. K. M., März 1708, Nr. 537.

in aller Unterthänigkeit einzurathen, was vermöge beikommender zwei Aufsätze [1]) zu Gewinnung der Zeit an den (Titel) Nehem und den (Titel) Talman zu rescribiren und selbige mit eigenem Courier zu ihrem ferneren Verhalt in E. k. M. Allerhöchstem Namen zu belehren entworfen ist. Welches hauptsächlich auf die Anfangs drei, anjetzo aber durch die türkischen Grenz-Commissarios auf fünf extendirte Puncte ankommt, darvon die vornehmsten zwei, nämlich der wegen des vor etlichen Jahren aus dem Hafen von Durazzo durch die Zengnaner Corsaren weggenommenen französischen Schiffes, und dann wegen der verwichenen Sommer von der Razischen Miliz zu Kecskemet mit Niederhauung und Plünderung einiger türkischen Kaufleuten verübten Facti die beschwerlichsten sind, auf deren Vergleichung und zuvörderst Satisfaction und Restituirung alles Abgenommenen sie, Türken, unaussetzlichen stark dringen und selbst mit Verwerfung all' diesseitiger doch nicht leerer Gegensätze und Fundamenten gleichsam mit Gewalt zu erzwingen, ja sogar vor deren Abthuung zu denen übrigen Puncten, nämlich Demolition deren seit und gegen den Friedensschluss erbauten Tschardaken und Festungswerke, auch Examinir- und Bestrafung deren hin und wieder vielfältig erklagten Raubereien und Mordthaten ehender nicht schreiten zu wollen, sich verlauten lassen, und zwar noch dazu mit Bedrohung gefährlicher Repressalien, also, dass man diesfalls zu einer positiven Resolution sich gemüssigt sieht, und nachdem befunden worden, dass im Ersten respectu des Casus von Durazzo man diesseits allerdings in facto et modo Unrecht habe und das Anfangs zu Fiume desshalben übereilte Constitutum unmöglich behaupten könne, noch einige Hoffnung, die Porten von ihrem allzuklaren Recht jemalen abstehen zu machen, übrig, hingegen eine hohe Nothwendigkeit sei, diesen lapidem offensionis als von welchem sie, Porten, nach Belieben allezeit einen Prätext zur Ruptur haben könnte, gänzlich aus dem Weg zu räumen; wegen Kecskemet aber der Casus an sich selber so verwirrt, auch die beiderseitigen Relationes unter sich so contrar und different sind, dass man unmöglich daraus zu kommen vermag, ohne durch eine vorhergehende genaue Inquisition die speciem facti klar zu machen und darnach erkennen zu können, wie gross eigentlich der Schaden und von wem zugefügt worden, wer daran Schuld habe, auch von wem und was Mitteln die Satisfaction zu verschaffen; so haben hierüber Eingangs erwähnte gehorsamste Deputirte das beste Expediens für E. k. M. Dienste erachtet, den ersten Punct von Durazzo immediate an die

[1]) In den Acten nicht vorhanden.

Porten zu remittiren, und ihro durch oberdeuten Residenten in denen inbemerkten Terminis die Restitution des corporis delicti, als sowohl Ersetzung in billigem Werth der darauf gewesten authentisch-docirten Ladung aus purer Generosität amore pacis zu offeriren und solches mit Hülfe deren Mediatoren alldorten unzweifentlich wohl gelten zu machen, in Hoffnung, dass nach hierdurch erlangter favorablen Disposition, wie auch Beistand deren neulich allda schon gewonnenen Confidenten, folgends auch die noch übrigen Grenz-Differenzien und zuvörderst der Punct von Kecskemet (dafern er nach obgedachter Inquisition auf der Grenze nicht zu vergleichen wäre) ebenmässig dahingezogen und alldorten abgethan können werde da inmittels die Commissarien ein als anderen Weg die Demolitiones und Räuberei-Bestrafung auf der Grenze bewirken sollen, von dem fünften Punct aber der prätendirten neuen Grenz-Rectification in Syrmien absolut zu abstrahiren und sich in Nichts einzulassen sei. Alles nach Inhalt obbemelter beider Rescripte.

So jedoch bei E. k. M. allergnädigster fernerer Resolution beruhen thut etc.

Resolution des Kaisers:

Ich thue dieses Referat sammt denen gemachten Aufsätzen in Allem approbiren.

Joseph m. p.

39.

Bericht an den König von Spanien. Wien, 22. März 1708 [1]).

Euer königl. Majestät solle hiemit in aller Unterthänigkeit erinnern, dass diejenige Unterredung mit den Seepotenzen, von welcher Deroselben bereits ein und das andere Mal allergehorsamste Meldung gethan, nun seinen Fortgang haben und der Duc de Marlborough schon den 26. dieses im Haag anlangen werde. Ich hätte also um diese Zeit gleichfalls allda schon sein sollen, es ist aber der dessentwegen hieher abgeschickte Courier über alles Vermuthen und Gewohnheit um etliche Tage später angelangt, dass also allererst morgen, geliebts Gott, meine Reise dahin antreten und mich solchergestalt beschleunigen werde, dass die Unterredung umso balder bewerkt werde, wobei mir dann E. königl. M. Allerhöchstes Interesse nach meiner treuschuldigsten Pflicht äussersten Kräften nach angelegen sein lassen, auch von allem dem, was abgehandelt und geschlossen worden, eine ausführliche Relation in aller Unterthänigkeit überschicken werde. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. III. 11.

40.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 22. März 1708 [1]).

Der Herr Obrist Graf von Vehlen hat mir Euer Excellenz werthes Schreiben vom 29. passato wohl behändigt und ich habe daraus gern ersehen, dass Ihnen meine vorigen wohl eingelaufen, Dieselben endlich zu Recrut- und Rimontirung der derortigen 5 Cavallerie-Regimenter 70.000 Scudi zusammengebracht, dabei aber nicht wüssten, weilen der Ueberrest vor Ende Mai nicht fallen werde, ob die Officiere die Rimont- und Recrutirung nur insoweit als obige Summa erkleckt, vollführen, oder aber zu dem Supplemento von der hiesigen Kammer ein Fundo gegen der unfehlbaren Wiederersetzung ausgesucht werden solle. Ich will E. E. hierüber unverhalten, dass, gleichwie Ihnen so gut als mir der Stand des hiesigen Aerarii bekannt, also auch kein Conto zu machen ist, dass durch die löbl. Hofkammer der Ueberrest inzwischen vorgeschossen werden könne. Nachdem aber bei schon so weit avancirter Zeit die Officiere auch nur um die obgedachte Summa mit denen Recruten und Rimonten zum wirklichen Abmarsch schwerlich vor dem Majo werden fertig sein können, so glaubte ich dass mit dem, was ein jeder jetzo empfangen, seine völlige Rimont- und Recrutirung wirklich anfangen, Mundirung, Gewehr, Sattelzeug und Pferde bestellen und wann nur E. E. den Ueberrest der erforderlichen Rimessa in dem Majo verlässlich und unfehlbar heraus remittiren, sich mit Credit solchergestalten helfen könnten, dass, wann sothaner Ueberrest per Wechsel ankommt, auch sie mit ihrer Recrut- und Rimontirung fertig sein und nichts Anderes zu thun haben werden, als den gemachten Credit zu bezahlen und einfolglich den Marsch insgesammt anzutreten, wo inzwischen ein jeder Officier gleichwohl etwas an Rimonten und Recruten wird vorausschicken können, inmassen nicht nöthig ist, mit dem völligen Quanto bis zur Einlangung der letzten Rimessa zuzuwarten.

Belangend das Particulare von E. E. selbsten, sage Deroselben schuldigen Dank, dass Sie fortan Dero Vertrauen zu mir nehmen wollen, gleich Sie sich dann auch versichern können, dass ich Ihr aufrichtig und wahrer Freund sei. Ich will mich zwar hierüber auf dasjenige beziehen, was ich etwas weitläufiger in dieser Materie mit Anfangs gemeltem Herrn Obristen von Vehlen mündlich geredet habe, dabei aber auch melden, dass dieses eine Sache ist, welche vor langer Zeit und vor meiner Ankunft dahier schon beschehen sein

[1]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. III. 7.

müsse; es haben aber Ihre kaiserl. Majestät sich erklärt, hierüber eine Conferenz anzuordnen, welche vor 14 und mehr Tagen schon hätte beschehen sollen, die ich dann meinesorts bei Deroselben in allweg pressiren und dabei dasjenige thun werde, was zu E. E. Behuf ich immer beitragen kann.

Wegen Herausschickung zweier Regimenter zu Pferd ist es bereits eine resolvirte und E. E. selbsten intimirte Sache. Weilen aber diese mit Ende dieses Monats unfehlbar aufbrechen sollen und hiezu Neuburg und Vehlen beordert sind, so wird es sich schwerlich ändern lassen; man wird aber schon gedacht sein, wie beide benannte Herren Generales bei der erinnerten Beschaffenheit herausgezogen werden können. E. E. ersuche ich solchemnach, obgedachte beide Regimenter nach Empfang dessen ihren Marsch unweigerlich antreten zu lassen; wie und auf was Weise aber derselbe anzustellen sei, berufe mich auf dasjenige, was durch das löbl. Hofkriegsraths-Mittel und durch das hiesige General- an das darinnige Commissariat verfügt worden.

41.

Bericht an den Kaiser. Hannover, 3. April 1708 [1]).

Nachdem mit Euer kaiserl. Majestät allergnädigsten Befehlen über die mir aufgetragenen Geschäfte den 26. des abgewichenen Monats Martii von Wien abgereist bin, langte ich gestern Abends dahier an und überreichte dem Herrn Churfürsten das mir mitgegebene allergnädigste Creditiv mit dem Beisatz, dass nach E. k. M. Allerhöchstem Willen über die vorseiende Zusammenkunft im Haag der diesjährigen Kriegsverfassung halber von demselben seine Gedanken vorläufig einholen und mit Ihm Alles verabreden und berathschlagen sollte; wie ich dann auch gesinnt bin, mich den heutigen Tag über zu dem Ende hier aufzuhalten und meine Reise nichtsdestoweniger oder auf den Abend, oder in der Nacht wieder fortzusetzen, da annebens auch heute Früh die holländische Post angelangt und mit selbiger vielleicht noch eine und andere Materie eingelaufen sein möchte, worüber ich mit gedachtem Herrn Churfürsten nothwendig zu reden hätte. Soviel ich aber bereits erfahren, so melden diese Briefe, dass bei Ablaufung sothaner Post man die Nachricht gehabt hätte, dass der Byng mit seinen Schiffen nur etliche Meilen von dem Feind gewesen sei, sonst aber in England solche gute Veranstaltungen angekehrt wurden, dass man in voller Hoffnung stehe, es werde der Krone Frankreich diesfälliges Concept

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 17.

ohne Wirkung ablaufen und zu Wasser gemacht werden, welches zwar verhindert hat, dass der Duc de Marlborough noch nicht herüberkommen können; wie aber obige Briefe melden, so werde er nichtsdestoweniger demnächst erwartet.

Zu Dresden bin ich den 30. obgedachten Monats Martii zwischen 4 und 5 Uhr Abends angekommen, mich aber bei dem König keine längere Zeit aufgehalten, als zur Abwechselung der Postpferde vonnöthen war. Dieser versicherte mich, dass er die 3000 Pferde in das römische Reich hergeben wollte, und man dessen für gewiss sein könnte. Der allda anwesende hannover'sche Minister, Herr Baron Eltz aber, welcher dieses Werk von Seiten seines Principalen pressirt, hatte, wie mir der Herr Churfürst selbst sagte, hieher berichtet, dass diese Herstellung noch grossen Schwierigkeiten unterworfen sei, inmassen gedachter König über den Sold, auch die Werbgelder und Rimonta prätendire, wozu aber bekannter Dinge kein Fundo vorhanden sei. Ich habe mich mit ihm weiters in keinen particularen Discurs eingelassen, ausser dass ich demselben zu verstehen gegeben, weil er mit Ende dieses oder Anfang des Monats Mai 10.000 Pferde im Lande beisammen haben werde und schier nicht möglich sein könnte, dass die Herstellung einer so zahlreichen Reiterei ohne Dessein sein sollte, wie schädlich und nachtheilig es der gemeinsamen Sache fallen würde, zu Fall er bei denen gegenwärtigen Zufällen was anfangen möchte; worüber mir ersagter König in Antwort widersetzte, dass er nichts zu unternehmen gedächte, was E. k. M. präjudicirlich sei.

Belangend den Herrn Churfürsten zu Hannover, habe ich denselben nach seinem bekannten Humor ganz kaltsinnig gefunden, sonst aber nebst der Eröffnung meiner Commission über die künftigen Operationes ihm weiters vorgestellt, ob nicht demselben gefallen möchte, sich selbst in den Haag zu verfügen; worauf er mir geantwortet, wann er wüsste, dass seine Anwesenheit allda dem gemeinen Wesen zur Beförderung des Hauptwerkes was fruchten möchte, er willig und parat wäre, sich sogleich dahin zu begeben, und erkenne auch gar wohl, dass keine anderen, als die beiden projectirten Operationes vorzunehmen seien, wäre aber versichert, dass zu der an der Mosel die See-Potenzen kein Volk hergeben würden; bei der anderen aber, als ich mehrberührten Herrn Churfürsten von der Liste der Truppen am Ober-Rhein und der Recrutirung redete, sagte er mir, dass über die bereits vorhandenen keine mehreren Völker zu verhoffen seien, worüber ich ihm replicirte, dass von E. k. M. ich Befehl hätte, zu Fall die See-Potenzen vorgemeldeter beide Operationen halber, das ist an der Mosel und an dem Ober-Rhein, auf der Negativa beharren

sollten, denselben zu sagen, dass sie sich sogleich zu erklären hätten, was sie dann bei solcher Beschaffenheit ihres Orts für eine Operation vorzunehmen gedächten, damit nicht die Campagne abermals fruchtlos verstreiche, wie es verwichenes Jahr erfolgt sei.

In diesen terminis nun bin ich mit dem Herrn Churfürsten geblieben und habe meine allerunterthänigste Schuldigkeit zu sein erachtet, E. k. M. hievon gegenwärtige Nachricht einzusenden und mich anbei etc.

42.

Bericht an den Kaiser. Haag, 12. April 1708 [1]).

Gleichwie ich Euer kaiserl. Majestät aus Hannover unterm 3. d. M. allergehorsamst relationirt, dass ich mich zwar selbigen Tag über allda darum aufhalten werde, um nicht nur nach Deroselben Allerhöchstem Befehl mich mit dem Herrn Churfürsten über die mir allergnädigst aufgetragene Commission zu unterreden, sondern zu Fall auch mit der damals angelangten holländischen Post eine und andere Materie eingelaufen sein würde, worüber ich mich gleichfalls mit besagtem Herrn Churfürsten zu vernehmen hätte, es unter einsten zu bewerken und sodann noch selbige Nacht meine Reise hinwiederum fortzusetzen; als hatte ich es auch also bewerkt und habe ich über dasjenige, was in obgemeldeten meinem allergehorsamsten Schreiben E. k. M. der zwischen mehrwiederholtem Herrn Churfürsten und mir gepflogenen Unterredung halber und sonst allerunterthänigst berichtet, weiters nichts allergehorsamst beizurücken.

Ich beförderte solchemnach meine Reise so schleunig, als ich konnte, und langte vorgestern Früh zwischen 6 und 7 Uhr dahier an, allwo ich den Grafen von Gallas auch antraf und demselben sowohl, als dem von Heems E. k. M. mir allergnädigst mitgegebene zwei Schreiben sogleich behändigte, anbei aber für Dero Allerhöchsten Dienst zu sein befand — da gedachter Herr Graf von Gallas eben in procinctu war, von hier hinüber zu gehen und zu dem Ende sein Convoi angelangt, auch der Wind gut war — denselben dahier aufzuhalten, auf dass er von Allem vollkommene Information überkommen und mithin auch in seiner aufhabenden Commission umso besser für sich gehen möge, so sich sonst, wenn er seine Reise fortgesetzt und hinüberpassirt wäre, durch Schreiben und Briefwechsel niemalen so gut, als wenn er selbst gegenwärtig ist, würde haben thun und bewerken lassen.

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 18.

Etliche wenige Stunden nach meiner Ankunft aber und sobald als nur die Predigt vorbei war, bin ich ohne weitere Ceremonie mit dem von Heems zu dem Pensionario gefahren und habe denselben nach Ablegung des gewöhnlichen Compliments generaliter die Ursachen meiner Anhero reise beigebracht, auch gesagt, dass an die Herren Staaten ich ein Schreiben mithätte, so aber erst damalen überreicht werden würde, wann der Duc de Marlborough allhier angekommen sein und mithin man anfangen werde, von denen Affairen zu reden. Man hatte auch weiters geglaubt, nicht nöthig zu sein, dass ich es selbst übergebe, sondern dass es durch den von Heems bestellt und abgelegt werden könnte. Es geschehe aber, wie es wolle, so werde vor Allem dahin gedacht sein, damit keine Difficultät dabei unterlaufe.

Durch Briefe vom 3. dieses, welche gestern aus England herübergekommen, hat man, dass ersagter Duc de Marlborough vergangenen Freitag den 6. dieses wirklich hätte abfahren sollen, mithin erwartet man zwar denselben dahier alle Stund. Mir ist aber inzwischen gleichwohl leid, dass ich ein- und andere Tage dahier fruchtlos zubringe und andurch meine Rückreise retardiren müsse.

Uebrigens haben die Herren General-Staaten den Grafen Noyelles aus Catalonien bereits abgerufen, womit dann der seinetwegen in der mir allergnädigst ertheilten Ordre zuletzt annectirte Punct von selbst cessiren thut, und ich werde weiters nicht ermangeln, darob zu sein, auf dass die gesammten allda zu stehen kommenden alliirten Truppen dahin angewiesen werden, dass sie nach Ihro königl. katholischen Majestät immediate des Feldmarschalls Grafen Guido von Starhemberg Befehl unterstehen sollten.

Alswie ich dann hievon sowohl, als sonst mit dem Pensionario, als dieser gestern Nachmittag selbst zu mir kommen, präliminaliter zu reden anfing, und ob gar raisonable fände, dahero glaube deshalb, soviel das Commando angeht, keine Difficultät sein dürfte, wenn nur die alliirten Generales in ihrer detaille (?) blieben, da sie die Dispositiones unter ihre Truppen zu machen pflegen und den commandirenden Generalen allein, als das Obercommando, zukommt, gleich es mit mir, dem Duc de Marlborough und zwischen den alliirten Truppen also zu geschehen pfleget und gehalten wird.

Der von Heems hat dann berichtet, dass von England anstatt des Rivers der von Stanhope nach gedachtem Catalonien abgeschickt werde, um nicht nur als Gesandter allda dem Feldzug beizuwohnen, sondern unter einsten auch die dortigen Truppen von dieser Krone zu commandiren, welcher mit wiederholtem Duc de Marlborough gleichfalls herüberkommen soll.

Dieses ist nun Alles, so E. k. M. ich hiemit allerunterthänigst berichten sollen, Dieselbe allergehorsamst versichernd, dass die mir aufgetragene Commission, insoweit es die Möglichkeit zulässt und meine Pflicht erfordert, zu E. k. M. allergnädigstem Gefallen anzugehen und auszuführen auf das Eifrigste angelegen sein lassen, auch mich solchergestalt beschleunigen werde, dass auf das Baldigste wiederum zurückkehren und mit Ablegung einer vollkommenen allergehorsamsten Relation zu E. k. M. Füssen mich in allerunterthänigster Submission werfen möge; zuvörderst aber würde auf alle Weise sehen, den Duc de Marlborough dahin zu bringen, dass er nicht mehr in England zurückgehen, sondern bis zum Angang des Feldzuges hier verbleiben möchte.

43.

Bericht an den Kaiser. Haag, 17. April 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe unterm 12. dieses unter Andern allergehorsamst berichtet, dass ich den 10. detto dahier angelangt, der Duc de Marlborough aber den 6. ejusdem aus England wirklich hätte abfahren sollen und mithin alle Stund erwartet werde, auch dass ich das mir mitgegebene allergnädigste Schreiben an die Herren Staaten, aus denen damalen erinnerten Ursachen, noch nicht überreicht habe, weilen man geglaubt, damit zuzuwarten, bis man von den Affairen zu reden und zu handeln anfangen werde, annebens nicht nöthig zu sein, dass ich es selbsten übergebe, sondern dass es durch den von Heems abgelegt werden könnte.

Seither nun war ersagter Duc dahier angekommen, worauf ich sogleich obgemeltes E. k. M. an die Herren Staaten lautendes allergnädigstes Schreiben selbsten überreicht und zu diesem Ende mich damit zu dem Wochen-Präsidenten, wie man ihn nennt, begeben, inmassen es nach der darüber eingezogenen näheren Nachricht also gewöhnlich, auch vorgemelter Duc de Marlborough selbsten in derlei Fällen es auf gleiche Weise zu observiren pflegt. Um damit aber diese Leute nicht glauben möchten, als ob man denenselben etwas hinterhalten wollte, so habe ich unermangelt, mich in ihre Versammlung zu verfügen, ihnen aber nur generaliter von denjenigen Puncten etwas zu reden, welche von keiner besonderen Consequenz oder Geheimnuss waren; nach der Hand aber, und da alles dieses beschehen, trat ich mit dem Duc de Marlborough und dem Pensionario in eine nähere Unterredung, welche für gut befunden hatten, künftighin, theils

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IV. 3.

um denen Staaten, als ob man ihnen was verbergen wollte, alle Jalousie aus dem Weg zu räumen, theils weilen es der Pensionarius selbsten allein nicht auf sich nehmen wollte, auch Ein und Andere vom Staat in die weiteren Verhandlungen zu berufen und beizuziehen, und zwar nämlich den Mr. Hope, Graf Rechteren und den von Schlangerlandt.

Ich redete solchemnach vor Anderm von der spanischen Sache und wurde dabei obligirt, des dahin vermeinenden Succurses halber die in copia hiebeigehende schriftliche Erklärung von mir zu geben [1]). Was ich aber hievon noch in meiner Anwesenheit zu Wien allezeit befürchtet habe, das hat sich nunmehr in dem Werk gezeigt, nachdem der Duc de Marlborough im Vertrauen sich vermerken lassen,

[1]) Siehe die folgende Beilage A.

Beilage A.

Erklärung des Prinzen Eugen von Savoyen an den Duc de Marlborough und die General-Staaten. Haag, 14. April 1708 [2]).

Sa Mtté la Reine d'Angleterre et MMssrs les Etats généraux ayant sollicité plusieurs fois par écrit et de bouche par leurs Ministres S. M. I. d'envoyer un corps considérable de Ses troupes en Espagne, Sa dite Mtté, qui ne cherche en toutes les occasions que complaire à Ses alliés en tout ce qui peut être humainement possible, m'a ordonné de déclarer, que malgré les grands engagements où Elle se trouve, qui ne sont que trop connus à Ses alliés, Elle s'est résolue d'y envoyer outre les 3000 hommes qu'Elle a déjà accordé au Roy Son frère, et les 1200 Milanois, 5 autres mille hommes, à savoir 4000 hommes de pied et 1000 chevaux aux conditions suivantes:

1° que S. M. I. dans ces conjonctures ne pouvant se défaire d'un nombre si considérable de troupes sans les remplacer aussitôt, l'on lui donnera cent écus par cavalier et 35 par fantassin.

2° qu'en cas que les alliés trouvent des difficultés de donner cette somme, S. M. I. se contentera qu'on lui donne un pareil nombre de troupes, lesquelles seront à Sa disposition jusqu'à la paix pour s'en servir dans l'Empire, à compte des troupes qu'Elle y doit avoir, S. M. I. étant obligé d'avoir un corps de 24 ou 25 mille hommes en Lombardie, presqu'autant en Empire, un troisième à Naples, qu'on ne peut diminuer avant n'avoir résolu ce qu'on veut faire en Sicilie, une guerre aussi considérable dans Ses propres pays, dont pas un n'est exempt, sans parler des autres troubles, dont ses frontiers pourraient être menacées, tant de côté de Polonie, que de Turquie. Elle espère, que S. M. la Reine d'Angleterre et MMssrs les Etats généraux seront d'autant plus persuadés, qu'Elle préfère en cette occasion les avantages de la cause commune à sa propre sûreté, y ayant peu d'exemple qu'un prince partageant la plus grande partie de ses troupes dans tant de pays différents et si éloignés, quand il est attaqué dans ses propres états et même jusqu'à sa résidence.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc IV. ad 3.

man wäre nur wegen des Parlaments bemüssigt gewesen, von E. k. M. diesen Succurs zu begehren, weilen man nicht geglaubt hätte, dass Sie darein allergnädigst consentiren könnten.

Solchemnach hat man mit dem von Stanhope, welcher meinem unterm 12. dieses eingeschickten allerunterthänigsten Bericht nach, anstatt des Rivers nacher Catalonien destinirt worden und mit dem Duc de Marlborough herüberkommen und von dem spanischen Wesen grosse Wissenschaft besitzt, die Sache mehrers examinirt. Dieser nun war der Meinung, wann jetzo nebst dem Herbeville'schen Regiment die churpfälzische Cavallerie hinübergeht, dass man sodann an Reiterei dermalen genug haben werde, ja mit einem Mehrerem nicht wüsste, was man thun sollte, bis und solange nicht die dortige Armee in einen anderen Stand gekommen sei; bei welchem man es auch also gelassen, einfolglich nur allein auf die 4000 Mann zu Fuss angetragen und selbe begehrt hat, wogegen ich meiner diesfalls gethanen und oben annectirten Erklärung inhaerirt, und bin einfolglich auf die ausgeworfenen und verlangten 35 Thaler für jeden Mann geblieben. Der Duc de Marlborough fertigte hierauf einen Courier nach England ab, um von der Königin die weitere Resolution darüber einzuholen, sagte aber dabei, es dürfte wenig oder vielleicht gar nichts zu hoffen sein, wovon er innerhalb 8 Tagen eine positive Antwort werde geben können.

Meinerseits habe ich zwar nicht ermangelt, Alles was möglich war, zu repräsentiren und mit mehrerer Weitläufigkeit vorzustellen, welchergestalten E. k. M. sich von Truppen nicht entblössen und den spanischen Krieg nicht auf sich laden könnten, gleich es auch wider den Tratact wäre, nachdem die See-Potenzen denselben völlig auf sich genommen haben, also dass E. k. M., diese 4000 Mann hinwiederum zu ersetzen, die Gelder absolut haben müssten, und obschon keine Apparenz wäre, die dagegen neu aufrichtenden Regimenter für gegenwärtige Campagne im Stand zu haben, so würden sie doch für die künftige dienen und E. k. M. eine gute Erleichterung Ihres im Reich zu stellen habenden Contingents geben können, mit der Anführung mehr anderer triftigen Ursachen, die ich hiebeizurücken ihrer Weitläufigkeit halber, theils auch darum unterlasse, weilen hievon E. k. M. nach meiner Zurückkunft eine ausführliche Information allergehorsamst abstatten werde.

Man hat zwar und insonderheit der Duc de Marlborough diese meine Remonstrationen gar wohl capirt, allein sobald als es nur auf die Mittel ankommt, so ist nichts vorhanden, alswie man mir dann replicirt, man wollte zwar wohl sehen, eine andere Anzahl Truppen

zu finden, welche E. k. M. anstatt der obigen haben könnten; allein müssten Sie es auch selbsten bezahlen, weilen England neben mehrgemeldeten nacher Spanien abschickenden Völkern unter einsten auch nicht eine andere gleiche Anzahl in dem römischen Reich und mithin anstatt 5000 oder 4000 Mann, 10.000 oder 8000 Mann bezahlen und unterhalten könnte. Vonnöthen ist es dannenhero in allweg, dass E. k. M. allergnädigst geruhen wollten, hierüber eine schleunige Resolution zu fassen und Dero Allerhöchste Befehle auszustellen, was hierinfalls zu thun sei, mit welchen sogleich ein Courier nach der Lombardie und Napoli (Neapel) expedirt werden müsste, im Falle dass E. k. M. bei dieser Proposition allergnädigst beruheten, und die Infanterie allein hinübergeschickt würde; weilen Deroselben allergnädigst wissend ist, dass der Feldmarschall Graf Guido von Starhemberg die Ordre wirklich mitgenommen hat, damit mit der anbefohlenen Herausziehung der 12 Compagnien von den in beiden Landen befindlichen Cavallerie-Regimentern und Formirung des vermeinten Regiments ein- und bis weitere Ordre zurückgehalten, folgsam sie anjetzo in Spanien nicht abgeschickt werden sollen, weilen die Ersetzung derselben von hier aus nicht zu hoffen, sonsten aber, wann es über kurz oder lang geschlossen und beliebt würde, noch allezeit nachgeschickt werden könnten.

Was ich hiernächst wegen Bezahlung jetztbesagter in Catalonien stehenden und weiters dahin abgehenden Regimenter dahier richtig gemacht und daraufhin zu Papier gebracht, auch hiernächst auf meine Puncte schriftlich geantwortet worden, das lege E. k. M. zu Dero allergnädigsten Wissenschaft hiebei [1]) und von dem ersten gebe unter

[1]) In den Acten nur die folgende Convention vorhanden:

Convention [2]).

Comme le malheur de la bataille donnée à Almansa a reduit les affaires en Espagne à un tel point, que sans un prompt secours de troupes Sa Majesté Catholique pourrait se voir réduite à la fatale nécessité de quitter la Catalogne, et ce secours ne pouvant se trouver si facilement que par un prompt transport d'une partie de celles de S. M. I. en Italie, il est convenu pour ce sujet par les soussignés autorisés à cet effet des conditions suivantes:

1. Que S. M. I. donnera un corps de quatre mille fantassins de Ses troupes à présent en Italie, bien armés et habillés, qui seront transportés au plutôt du port de Vado, ou du voisinage, en Catalogne aux frais de S. M. la Reine de la Grande-Bretagne.

2. Que le dit corps de troupes sera entretenu aux dépens de la dite Majesté du jour de leur embarquement, moyennant un rabat raisonnable pour les provisions qui leur seront fournies pendant qu'ils seront à bord, de la

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IV. 9.

einsten auch Ihro königl. Majestät und gedachtem Dero Feldmarschall Grafen Guido von Starhemberg zu seiner weiteren Richtung die erforderliche Nachricht.

Sonsten hat man hier Kundschaften, dass der Feind seine völlige Macht gegen Portugal wende, worüber man dahier sehr embarrassirt ist. Bei dieser Beschaffenheit habe ich auf alle Weise pressirt, eine mehrere Anzahl Truppen dahin zu schicken. Man gab mir aber zur Antwort, dass bereits mit dem Admiral Leake zwei Bataillone hinübergeschickt wären; eine grössere Anzahl für die gegenwärtige oder Frühlings-Campagne hineinzusenden, sei nicht möglich, weilen die englischen Bataillone, die sehr ruinirt seien, noch nicht ergänzt und erst gegen den Juni im Stande sein werden; man wolle aber hingegen im Monat Augusto für die andere Campagne besser angreifen und Mehreres dort abschicken. Inzwischen müsste man sich dahero behelfen, so gut man vermöchte und die Kräfte zulassen thäten, weil die Saison zu weit avancirt und weder Schiffe, noch Truppen jetztbesagtermassen im Stande seien, wobei man zuvörderst hoch angezogen, dass ungeachtet der Franzosen gegen Schottland vorgenommenen Mouvements man nichtsdestoweniger den Admiral Leake nicht aufgehalten, sondern vielmehr befohlen habe, seinen Lauf nach der ihm vorhin ertheilten Ordre fortzusetzen, um damit man sehen und erkennen möge, mit was Lieb Ihre Majestät die Königin der spanischen Sache beigethan und wie Sie derselben Nutzen Ihrem eigenen Interesse vorziehen thäten.

Der Duc de Marlborough aber setzte über obige Ursachen noch hinzu und sagte mir es im höchsten Vertrauen, dass die Intention

---

même manière que sont payées les troupes de l'état en Espagne, et jouiront pareillement des mêmes douceurs.

3. Que S. M. la Reine aura soin que le dit corps d'infanterie reçoive leur paye régulièrement tous les mois selon les effectives.

4. La Reine s'oblige de fournir à l'Empereur de que l'embarquement sera fait pour le remplacement de ce corps en Italie la somme de vingt écus par homme pour tous les factionnaires effectifs, qui auront été mis à bord, moyenant laquelle somme S. M. I. s'engage de lever un nouvel corps de quatre mille fatassins, et de les avoir complets, habillés, armés et en état de service au bout de quatre mois après la recepte de la dite somme, ou argent de levée.

En dernier lieu, en cas que le dit corps de quatre mille factionnaires ne fût pas complet au premier embarquement, à mesure qu'il arrivera en Catalogne des recrues pour completer le dit corps, S. M. la Reine s'engage aussi de payer les vingt écus pour les dites recrues, jusqu'à la concurrence de quatre mille effectives. Ainsi accordé de part et d'autre à la Haye ce quatorzième jour du mois d'Avril 1708.

sei, in England die vorangezogenen Bataillone auf 5000 bis 6000 Mann mit etwas Cavallerie in Stand zu richten und damit gegen die französischen Küsten zu operiren, sodann aber dieselben gegen den Augusto in Portugal abzuschicken.

Belangend sodann das andere spanische Project, werde E. k. M. mündlich darüber in aller Unterthänigkeit referiren, wie weit man darin gekommen und mit dem Marlborough geblieben sei.

Soviel aber weiters die Operationes angeht, hat man endlich nach etlichen Unterredungen beigehendes Project verfasst [1]). Die dabei

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 25:

Projet.

Après avoir conféré sur les opérations à faire pour la campagne de l'année 1708, l'on est en premier lieu unanimement tombé d'accord qu'on croyait que pour le bien de la cause commune il serait utile que des deux armées, à savoir celle de l'Allemagne et des Pays-bas, l'on formât une troisième armée; sur quoi ayant été mis en délibération en second lieu, dans quel endroit on crut que la dite armée pût agir avec le plus d'apparence de succès et au quel nombre de troupes il la faudra fixer: l'on est convenu de même que pour plusieurs raisons alléguées l'on jugeait que l'endroit de la Moselle était le plus propre et qu'il la fallait fixer du moins au nombre de quarante mille hommes, en prenant pour cet effet de l'armée de l'Empire, comme il est marqué sur la liste de littéra A, et suppléant le reste d'ailleurs, et que pour le commandement de la dite armée l'on dût rechercher le Prince Eugène de Savoye à s'en vouloir charger, que de cette manière Son Altesse Electorale de Brunsvic-Lunebourg garderait encore une armée au-delà de quarante mille hommes et que celle aux Pays-bas ne serait pas aussi trop affaiblie à pouvoir agir, l'une et l'autre selon les occurences offensivement, et qu'alors S. A. E. de Brunsvic-Lunebourg garderait encore sous ses ordres les troupes marquées sur la liste ci-jointe sub littéra B.

Littéra A.

Liste des troupes qui doivent composer l'armée de la Moselle.

Infanterie:		Cavalerie:	
Du régt. de Bade-Bade impérial	1300	Mercy	1000
le reste demeurera en Garnison		Lobkowitz	1000
Thüngen ad idem	1300	Fels-Dragons	1000
Würzbourg imperial . . .	3200	Reising	1000
Palatins, infanterie et cavalerie	10000	Pálffy	1000
	15800	Falkenstein	1000
		Houssards un régiment . . .	600
			6600

Hessois 10400.
Saxons 4400.

Le reste jusques à quarante mille hommes à suppléer des troupes de l'Empire.

befindliche Lista aber ist etwas confus, weilen es der Graf Rechteren selbsten haben machen wollen und ich auch umsomehr zugelassen

Littéra B.

Liste des troupes qui doivent composer l'armée du Haut-Rhin.

Infanterie:			Cavalerie:		
Le cercle de Souabe . } Bade-Bade . . . . . }	2	bataillons	Prince héréditaire de Württemberg . . .	3	escadrons
Enzberg	2	„	Oettingen-Dragons . .	3	„
Bade-Durlach	2	„	Fugger	3	„
Roth	2	„			
Reischach	2	„			

Nota: Le corps ci-dessus fait dix milles hommes.

Le duc de Württemberg sur la solde de l'état.

Infanterie:		Cavalerie:		
Gardes Württemberg . . .	1000	Helmstedt . . .	4 escadrons	600
Sternfeld	1200			
Hermann	1200			
	3400			

Nota: Le corps de Württemberg au service de l'état fait quatre mille hommes.

Cavalerie:		
Gardes de Württemberg à cheval	1 escadron	120
Gardes de Württemberg Grenadiers	1 „	120
	2 escadrons	240

Le cercle de Franconie.

Infanterie:			Cavalerie:		
Helmstedt . . .	2	bataillons 2074	Bayreuth . . .	5	escadrons 957
Erffa	2	„ 2064	Bibra-Dragons .	5	„ 955
Boyneburg . .	2	„ 2035		10	escadrons 1912
Ilten		1000			
Grenadiers		456			
		7629			

Infanterie:

Hohenzollern
Jahnus
Dalberg
Dugger (Fugger oder Tucher?)

Nota: Ces quatres bataillons font trois mille hommes et pourvu qu'on donne quelque douceur raisonnable au dit cercle, il ne les laissera pas seulement agir, mais les augmentera j'usqu'à quatre mille hommes.

habe, als es mit der meinigen in der Zahl allerdings übereinstimmt. Man hat hiebei resolvirt, dass der Duc de Marlborough nicht

Le cercle du Haut-Rhin.

Infanterie:			Cavalerie:		
Nassau-Weilbourg . .	2	bataillons	Nassau-Weilbourg	2 escadrons	300
Saxons	2	„			
Hoffmann (Darmstadt) .	2	„			

Nota: Les Etats du cercle du Haut-Rhin ont promis que leur infanterie serait de 4400 hommes et de 300 chevaux.

Le cercle de Westphalie.

Infanterie:				Cavalerie:		
Simmern	1	bataillon	800	Nagel	3 escadrons	443
				Wemmingen-Drag.	2 „	407
				Hachenbourg . } Westerwald . . }	3 „	513
					8 escadrons	1363

L'Electeur de Mayence.

Infanterie:			
Leyen	2	bataillons	1200
Elz	1	„	600
			1800

L'Electeur de Brunsvic-Luneb ourg.

Infanterie:		Cavalerie:	
Plinkenstrom	700	5 escadrons conter ad . . .	750
Hodenberg	700		
Schrattenbach	800		
Haerstal	700		
	2900		

Wolfenbüttel.

Infanterie:			
Bevern	1	bataillon	665

Saxe-Weimar et Eisenach.

Infanterie:	
Ullarisch (Usslar?)	195

Le Roi de Prusse.

Cavalerie:			
Wartensleben .	3	escadrons	472
Sachsen-Gotha .	2	„	256
Mecklenbourg .	2	„	347

mehr in England zurückgehen, sondern mit mir nacher Hannover verreisen sollte, um mit diesem Churfürsten das Weitere abzureden

Summa.	Infanterie:	Cavalerie:
Le cercle de Souabe	8500	1500
Prince de Württemberg à la solde de l'état hormis ses gardes à cheval	3400	600
Franconie	7629	1913
Les quatres bataillons de Franconie	3000	—
Le Haut-Rhin	4400	300
Westphalie	800	1363
L'Electeur de Mayence	1800	—
L'Electeur d'Hannovre	2950	750
Wolfenbüttel	665	—
Saxe-Weimar et Eisenach	1095	—
Le Roi de Prusse	—	472
Saxe-Gotha	—	256
Mecklenbourg	—	347
Houssards, deux régiments ad 600 chacun	—	1200
	34239	8701
Infanterie		34239
Cavalerie		8701
	Total	42940

Outre les Suisses, contingent de Bavière, le reste de Bade et Thüngen et le régiment de Hildesheim.

Liste des troupes qui se trouveront dans l'empire pour la campagne de 1708.

Suivant la réponse que la cour de Vienne a donnée à l'envoyé de LL. HH. PP. le 20 du mois de janvier dernier S. M. Impériale devait fournir pour la campagne 1708 dans l'empire 24.000 hommes, ainsi qu'il est exprimé dans la dite réponse ci-jointe sub Litt[a] A. mais comme des régiments y compris ils en doivent aller d'un commun concert cinq mille hommes d'Italie en Espagne sous condition de remplacement des dits 5000 dans l'empire, soit en nature ou en argent, S. A. Monsieur le Prince Eugène de Savoye pour satisfaire au nombre des dits 24.000 hommes a nommé les troupes qui s'en suivent:

Infanterie:		Cavalerie:	
Bade-Bade	2080	Mercy	1000
Thüngen	2080	Lobkowitz	1000
Würzbourg-Fechenbach	1600	Fels-Dragons qui viennent d'Italie	1000
Stein	1600	Reising-Dragons qui viennent d'Italie	1000
Houssards à savoir:		Pálffy viennent aussi d'Italie	1000
Kollonits, Eszterházy, Lehoczky	1500	Falkenstein de même cavalerie	1000
Palatins	3100	Palatins	900
	11960		6900

Trois régiments de houssards.

und zu concertiren; er hat etwas Difficultät gemacht, wird aber gleichwohlen diese Reise unternehmen.

Outre les cinq milles qui se trouvent encore en Italie et doivent être envoyés en Espagne sous condition de remplacement en nature ou en argent comme il est dit ci-dessus.

Le cercle de Souabe

a promis de fournir 10.000 hommes dans un état complet en cas qu'il obtenait l'emprunt d'argent demandé, le dit corps étant composé comme il s'ensuit:

Infanterie:			Cavalerie:		
Bade-Bade . .	2 bataillons	1647	Prince héréd. de Württemberg	3 escadrons	
Bade-Durlach .	2 „	1600	Oettingen-Dragons . .	3 „	
Ensberg . . .	2 „	1600	Fugger- „ . .	3 „	
Roth	2 „	1600	Gardes de Württemberg.		
Reischach . . .	2 „	1600	à cheval .	1 esc. f. 120	maîtres
			grenadiers à cheval . .	1 „ f. 120	„

Troupes de Württemberg à la solde de l'état.

Infanterie:			Cavalerie:		
Gardes de Württemberg . .	2 bataillons	1000	Helmstedt . . .	4 escadrons	600
Sternfels . . .	2 „	1200			
Hermann . . .	2 „	1200			

Le cercle de Franconie.

Infanterie:			Cavalerie:		
Helmstedt	2 bataill.	2074	Bayreuth . . .	5 escadrons	957
Erffa	2 „	2064	Bibra-dragons .	5 „	956
Boyneburg	2 „	2035			1913
Toste grenadiers à cette heure Truchsess . .	1 „	456			
Le régiment de Ilten ayant servi autrefois de contingent pour les comtes de Schwarzbourg et Reuss . .	1 „	1000			
		7629			

Le dit cercle entretient encore au-dessus de son contingent.

Hohenzollern.
Jahnus.
Dalberg.
Ducher (Fugger?).

Nota: Ces quatres bataillons sont de trois milles hommes et ils ont promis que pourvu qu'on leur donnera quelque douceur raisonnable, qu'ils n'employeraient non-seulement les dits 3000 hommes, mais les augmenteraient jusqu'à 4000 hommes.

Der von Rechteren ist benennt worden, im Namen der Herren Staaten mitzugehen und von Hannover nacher Mainz und Trier sich

Le cercle du Haut-Rhin.

Infanterie:			Cavalerie:		
Nassau-Weilbourg	2 bataillons	ad 4400	Nassau-Weilbourg	2 escadrons	300
Saxons	2 „				
Hoffmann (Darmst.)	1 „				

Le cercle de Westphalie.

Infanterie:			Cavalerie:		
Simmern	1 bataillon	800	Nagel	3 escadrons	443
			Wenningen-Drag.	2 „	407
			Hachenbourg Westerwald .	3 „	513
					1363

L'Electeur de Mayence.

Infanterie:		Le régiment Schönborn de 600 hommes sert en Hongrie.
Leyen	2 bataillons	
Elz	1 „	

Pour mémoire. S. A. E. de Mayence a promis de mettre 3 bataillons en campagne, mais si S. A. E. voulait faire garder Mayence par la milice, il y pourrait mettre les quatres bataillons.

L'Electeur Palatin

a promis d'agir avec onze mille hommes en cas qu'il puisse obtenir l'investiture du Haut-Palatinat, dans lesquels étant compris le contingent de S. A. E. tant dans le cercle Electoral que celui du Haut-Rhin, montant ensemble jusqu'à trois mille hommes, comme aussi les 4000 hommes pour le contingent de S. M. I. il agirait en ce cas avec 4000 hommes à ses propres dépens et l'on croit qu'au moins, on le pourra compter jusqu'à 1000 hommes f. 6000.

L'Electeur de Brunsvic-Lunebourg
a fourni la campagne:

Infanterie:		Cavalerie:	
Plinkenstrom	700	5 escadrons	770
Hodenberg	700		
Schrattenbach	800		
Haerstal	750		
Faisant	2950		

Le Roi de Prusse
a fourni la campagne 1707 un régiment de curassiers:

Wartensleben . .	3 escadrons	472

Saxe-Gotha
a fourni la campagne 1707.

Cavalerie:		
2 escadrons		256

zu begeben, um nicht nur bei diesen beiden Herren Chur-, sondern auch anderen Fürsten und Ständen des Reiches den Effect obigen Projects solchergestalten zu sollicitiren, als wann von keiner anderen Operation, als an der Mosel zu gedenken wäre, und würde auch keinen Schaden bringen, wann schon diese Operation nicht geheim bleibete, als wie es ohnedem die Apparenz hat. Sobald als man aber mit dem Herrn Churfürsten von Hannover geredet haben wird, sobald werde ich auch E. k. M. oder sogleich schriftlich, oder aber bei meiner Ankunft mündlich ausführliche allergehorsamste Relation abstatten, weilen Alles, und zuvörderst der Alliirten Truppen halber, von dem Concert, so man mit denenselben nehmen wird, dependirt. Unterdessen wäre nothwendig, den aus Italien abmarschirten zwei Dragoner- und soviel Cürassier-Regimentern Ordre zu geben, sich in solch schleunigen Stand zu setzen, auf dass sie gegen den 20. künftigen Monats Mai gegen Rheinfels oder Coblenz sich einfinden sollten, und dass unter

Mecklenbourg
a fourni la campagne 1707.

2 escadrons 347

Wolfenbüttel.

Bevern . . . . . 1 bataillon 665

Saxe-Weimar et Eisenach.

Uslarisch 1095

Summa.

	Infanterie:	Cavalerie:
Sa Majesté Impériale	11960	6900
5000 de remplacement	5000	—
Le cercle de Souabe	10000	—
Le duc de Württemberg à la solde de l'état	3400	600
Le cercle de Franconie	7629	1913
Les quatres bataillons du même cercle	3000	—
Le cercle du Haut-Rhin	4400	300
Le cercle de Westphalie	800	1363
L'Electeur de Mayence	1800	—
L'Electeur Palatin y rabattu les 4000 hommes pour le contingent de S. Majesté Impériale	6000	—
L'Electeur de Brunsvic et Lunebourg	2950	750
Le Roi de Prusse	—	472
Saxe-Gotha	—	256
Mecklenbourg	—	347
Wolfenbüttel	665	—
Saxe-Weimar et Eisenach	1095	—
	58699	12901

Total 71.600.

einsten auch die unverweilte Anstalt verfügt werde, dass ersagte Regimenter oder andere ankommende kaiserl. Truppen, solange sie allda stehen bleiben würden, mit Brod und Haber versehen seien; sodann aber haben die See-Potenzen das Brod abzureichen versprochen. Ueber dieses aber wäre eine gleichmässige Nothdurft, einen Fondo auszufinden, auf dass E. k. M. Truppen währenden Feldzug zu leben haben und Dero Allerhöchstem Decor keine Schand zuwachse, wann Dero eigene unter anderen Truppen in lauter Elend und Miserie erscheinen sollten, ohne dass auch sonsten bei so beschaffenen Dingen wenig Dienst von ihnen zu erwarten sein würde, E. k. M. allergehorsamst bittend, dass Sie allergnädigst geruhen möchten, hierüber Dero Allerhöchsten Befehl an den Hofkriegsrath und die löbl. Kammer sogleich ergehen zu lassen, auf dass der erstere mit dem General-Kriegscommissariat den Marsch der Regimenter, und wann sie aufbrechen sollen, concertire, auch andere Anstalten und Ordre ausstelle, die etwa dabei mit unterlaufen möchten, die löbl. Hofkammer aber die erforderlichen Mittel beischaffe.

Wegen der Operation von Sicilien und Sardegna wurde mir geantwortet, dass die Flotte bereits Ordre hätte, Alles zu thun, was Seine königl. katholische Majestät begehren und in specie wegen Sardegna befehlen würden. Dessenungeachtet aber habe ich darauf gedrungen und gemacht, dass noch eine andere positive Ordre durch den von Stanhope, welcher zwischen morgen und übermorgen von hier abreisen wird, von hier abgeschickt, oder aber gerade durch England, wie die Holländer bereits gethan, geschrieben werde, damit ersagte Flotte wegen Sicilien Ihrer katholischen Majestät allergnädigsten Befehl absolut befolge. Ich schreibe hievon unter einsten an Höchstgedachte Seine königl. Majestät und wäre der allerunterthänigsten Meinung, dass auch von Seiten E. k. M. an Dieselbe eine Gleiches geschehe, sodann aber, weilen die See-Potenzen wegen beider dieser Impresen für sich immediate nichts resolviren wollen, sondern an Euer kaiserl. und königl. Majestät sich diesfalls völlig remittiren, Dero Feldmarschalls Grafen von Daun Meinung wegen Sicilien eingeholt werden könnte, um, zum Fall bei dieser Impresa einige Schwierigkeit sich hervorthun und mithin dieselbe für unmöglich befunden würde, der dorten stehenden Truppen halber die weitere allergnädigste Resolution zu nehmen; wiewohlen sehr gut und zu wünschen wäre, wann es geschehen könnte, gleichwie das Meiste an dem gelegen ist, dass die Flotte den Winter über in dem Mediterraneo verbleibe; also habe ich auch die hohe Nothwendigkeit dessen mit allem Nachdruck vorgestellt und dabei von Seiten der Holländer keine Difficultät gefunden; von Seiten

England aber haben sich verschiedene Schwierigkeiten hervorgethan, man hat aber dabei gleichwohl versichert, dass jetztberührte Flotta bleiben werde, und habe ich dem Grafen von Gallas erinnert, dass er seinesorts hierauf mit Nachdruck pressiren solle, allermassen auch der von Stanhope ebenfalls thun wird, nachdem er die darunter obwaltende Nothwendigkeit von selbsten begriffen und erkannt hat.

Ich reservire mir letztlichen, E. k. M. nicht nur über diesen Punct, sondern auch mehr andern und in specie der Moscoviter und des Königs Augusti halber mündlich ein Mehreres in allergehorsamstem Respect beizubringen, zu welchem Ende ich dann gedenke, übermorgen von hier wegzugehen und die Zurückkehr mit all' möglichster Eile zu beschleunigen, meinen Weg aber über Düsseldorf zu nehmen, wohin der Duc de Marlborough den Grafen Lecheraine mit einem Brief an den Herrn Churfürsten, ich aber den Grafen von Vehlen, welchen ersagter Herr Churfürst anhero gesendet, voraus geschickt habe, und hoffe diesen Samstag oder Sonntag allda einzutreffen. Weilen aber der Duc de Marlborough noch ein Paar Tage dahier zu thun hat, so haben wir uns unter einander das Rendezvous gegeben, dass wir gegenwärtigen Freitag über 8 Tage, oder den 27. dieses zu Hannover eintreffen wollen. Womit etc.

44.

Bericht an den König von Spanien. Haag, 17. April 1708[1]).

Nachdem Ihre kaiserl. Majestät für Dero Allerhöchsten Dienst zu sein allergnädigst befunden haben, dass nach meiner an Euer königl. Majestät vorläufig gethanen allerunterthänigsten Erinnerung nach eine Reise anhero unternehmen solle, um wegen der künftigen Operationen mit dem Duc de Marlborough und denen Herren Staaten von Holland eine Unterredung zu pflegen; so habe meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit zu sein erachtet, E. königl. M. hievon, und sonderlich in der spanischen Sache, sowohl wegen des Succurses nacher Catalonien, als Portugal, eine allergehorsamste Relation abzustatten, und zwar habe ich unermangelt, da die Kundschaften geben, dass der Feind seine völlige Macht gegen gedachtes Portugal wende, stark zu pressiren, dass eine mehrere Anzahl Truppen dahin geschickt werden möchte. Man gab mir aber zur Antwort, dass diejenigen Völker, welche vor diese Campagne dahin destinirt seien, die meisten bereits in motu wären; eine grössere Anzahl aber vor die gegenwärtige oder Früh-

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IV. 11.

lings-Campagne dahin zu senden, wäre nicht möglich; hingegen wollte man in Augusto vor die anderte Campagne sich besser angreifen und mehrers dorthin abschicken; man müsste sich dahero inzwischen behelfen, so gut man vermöchte und die Kräfte zulassen thäten, weilen theils die Saison zu weit avancirt, kein Schiff im Stand und auch sonsten daran impedirt sei, wobei zuvörderst sehr hoch angezogen, dass ungeachtet der Franzosen gegen Schottland vorgenommenen Mouvement, man nichtsdestoweniger den Admiral Leake nicht allein nicht aufgehalten, sondern ihm vielmehr befohlen habe, seinen Lauf nach der ihm ertheilten Ordre fortzusetzen, um damit man sehen und erkennen möge, mit was Eifer diese Potenzen der gemeinen Sache beigethan und wie sie derselben Nutzen ihrem eigenen Interesse vorziehen thäten.

Wegen des Succurses nacher Catalonien aber war man der Meinung, wann jetzo nebst dem Herbeville'schen Regiment die churpfälzische Cavallerie hinübergehe, dass man sodann an Reiterei dermalen genug haben werde, ja mit einer mehreren nicht wüsste, was man thun sollte, bis und so lange nicht die dortige Armada in einen anderen Stand gekommen sei, einfolglich hat man allein auf die Absendung 4000 kaiserl. Mann zu Fuss angetragen und dieselbe begehrt, auch deren Wiederersetzung halber einen Courier an die Königin von England abgeschickt, wiewohl man dazu schlechte Hoffnung gegeben hat. Ich habe aber unter einsten einen gleichmässigen Courier an Ihro kaiserl. Majestät expedirt, auf dass Sie Dero allergnädigste Resolution hierüber abfassen und sodann durch eigene Expresse Dero weitere allergnädigste Befehle an seine Gehörde ablaufen lassen können.

Was ich aber hiernächst wegen Bezahlung der in Catalonien stehenden und weiters dahin abgehenden Regimenter dahier richtig gemacht und darauf zu Papier gebracht worden, das lege E. königl. M. zu Dero allergnädigster Wissenschaft hiebei [1]) und unverhalte Deroselben beinebens allergehorsamst, wasmassen die Flotta nicht nur wegen Sicilien und Sardegna Ordre habe, Alles zu thun, was E. königl. M. begehren und befehlen würden; sondern ich habe noch weiters darauf gedrungen und gemacht, dass noch eine andere positive Ordre durch den von Stanhope, welcher zwischen morgen oder übermorgen von hier abreisen wird, abgeschickt werde. Nöthig ist es solchemnach, dass E. königl. M. allergnädigst geruhen wollten, wegen der Operation in Sicilien nacher Napoli die weitere allergnädigste Ordre auszustellen;

[1]) Siehe Anmerkung zum Briefe Nr. 43 des Supplement-Heftes, Seite 68.

zum Falle aber diese für anjetzo nicht möglich zu sein befunden werden sollte, wäre Ihro kaiserl. Majestät davon sogleich Nachricht zu ertheilen, damit Dieselbe der dortigen Truppen halber Ihre fernere allergnädigste Resolution abfassen könnten, wiewohlen es sehr gut und zu wünschen wäre, wann sothane Operation jetzo gleich beschehen könnte. Gleichwie aber das meiste an dem gelegen, dass die Flotta den Winter über in dem Mediterraneo verbleibe, als habe ich auch die hohe Nothwendigkeit dessen mit allem Nachdruck vorgestellt und dabei von Seiten der Holländer keine Difficultät gefunden; von Seiten Englands aber haben sich verschiedene Schwierigkeiten hervorgethan und die Sache sehr zweifelhaft gemacht; man hat aber dabei gleichwohl versichert, dass man keine Mühe, noch Arbeit sparen und in allweg sehen werde, damit alle Hindernisse aus dem Wege geräumt und die Sache möglich gemacht werde, und habe ich dem Grafen von Gallas erinnert, dass er seinesorts dieses Werk mit Nachdruck pressiren solle, allermassen auch der von Stanhope seinesorts ebenfalls thun wird, nachdem er die darunter obwaltende Nothwendigkeit von selbsten begriffen und erkannt hat.

Was sonsten das bewusste Project betrifft, so der Stanhope mitgebracht, habe ich darüber mit dem Duc de Marlborough geredet und berufe mich auf dasjenige, was er E. königl. M. hievon referiren und sagen wird, alswie dann auch von der anderen Seite man an den Gallovay (Galway) darüber schreiben werde. Man ist solchemnach darauf geblieben, die Sache erst auf den anderen Frühling zu unternehmen; es müsste aber Alles in höchster Geheim gehalten werden, wie mehrwiederholter von Stanhope E. königl. M. des Mehreren repräsentiren wird. Nächst diesem aber will nöthig sein, dass man diesen Sommer fleissig continuire, alle Nachrichten hieher einzuschicken, um unter der Hand die Disposition zu machen, dass zu seiner Zeit dem Werk, wann es anders sein kann, sogleich Hand angelegt werden möge.

Soviel die hiesigen Operationes betrifft, ist man der Meinung, noch eine dritte Armee an der Mosel zu formiren, welches aber, da es mehrerentheils von dem mit beiden Herren Churfürsten zu Düsseldorf und Hannover nehmenden Concert, wohin mich in ein Paar Tagen begeben werde, beruht, als ist es auch noch nicht allerdings gewiss oder sicher, diese Armee, wann's zu Stand gebracht wird, solle allda an der Mosel operiren, oder eine Armee die andere nach denen Conjuncturen und Erforderniss secundiren.

Uebrigens ist es mir zwar nicht mehr möglich, dass mich vor Anfang gegenwärtiger Campagne nach Mailand verfügen könnte, ich

hatte aber unermangelt, solche Dispositiones zu hinterlassen, wie es zu E. königl. M. Allerhöchstem Dienst und zu Conservation des Landes nöthig ist. Womit etc.

45.

„Relation über die vorgeweste Unterredung in Haag, Düsseldorf und Hannover." Wien, 8. Mai 1708 [1]).

Ad 1., 2. und 3. ist resolvirt worden, eine 3. Armee gegen der Mosel zwischen Coblenz und Rheinfels zusammen zu ziehen, worüber man im Haag beigehendes Project [2]) verfasset und noch zwei andere Projecte sub Nr. 1 und 2 beigerückt, auch dem Grafen von Rechteren committirt hat, sich nach Hannover, Mainz und Trier zu begeben, um bei diesem Herrn Chur-, auch anderen Fürsten und Ständen des Reiches den Effect vorgemeldeten Projects auf eine solche Art zu sollicitiren, als wann von keiner anderen Operation, als an der Mosel zu gedenken wäre, inmassen es nichts schaden würde, wann schon diese Operation nicht geheim bleiben sollte.

Nach dieser im Haag genommenen Resolution aber hatte ich in meiner Rückreise zu Düsseldorf wegen den churpfälzischen dazu gewidmeten 12 Bataillonen und 15 Schwadronen mit diesem Herrn Churfürsten die Sache also verabredet und eingerichtet, wie es der Aufsatz zu lit. B ausweiset; sodann aber wurde in Beisein des Duc de Marlborough und des Grafen von Rechteren zu Hannover mit diesem, dem Herrn Churfürsten, vollends ausgemacht und darüber das sub lit. C [3])

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 27.

[2]) Dieses Project befindet sich als Beilage in der Anmerkung zu Nr. 43 des Supplement-Heftes, Seite 70.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 26.

Beilage C.

Concert.

Ayant été projeté à la dernière conférence de la Haye, que pour nuire à la France avec le plus d'apparence de succès et lui percer dans le coeur, l'on était en premier lieu unanimement d'opinion que des deux armées à savoir celle d'Allemagne et celle des Pays-bas, l'on dût former une troisième armée sur la Moselle sous les ordres de Mr. le Prince Eugène de Savoye et que les dites trois armées dussent être en état d'agir offensivement selon les occurrences et les démarches de l'ennemi et qu'elles se dussent prêter la main l'une à l'autre à une occasion favorable pour pouvoir pousser sa pointe. L'on a cru en second lieu que pour cet effet l'armée de la Moselle devait être composée des troupes comme il est à voir au dit projet sur la liste y jointe sub lit. A et qu'alors S. A. E. de Brunsvic-Lunebourg garderait encore sous ses ordres les troupes marquées sur la liste y jointe sub lit. B.

Et il a été trouvé à propos de communiquer non-seulement le dit projet à S. A. E. de Brunsvic-Lunebourg, mais de concerter là-

anliegende Concert mit seinen Beilagen verfasst, worüber auch der Herr Churfürst seine Antwort schriftlich sub lit. D [1]) herausgegeben.

dessus avec Elle et prendre de justes mesures et d'envoyer pour cet effet Messieurs le Prince Eugène de Savoye, le Duc de Marlborough et le Comte de Rechteren à Hannovre.

S. A. E. de Brunsvic-Lunebourg a témoigné qu'à l'égard du premier membre du dit projet, à savoir de faire une troisième armée sur la Moselle, Elle tomba d'accord, mais qu'à l'égard du second membre, à savoir le dénombrement des troupes, qu'Elle croyait qu'il lui en resteraient trop peu pour pouvoir agir offensivement. Sur quoi ayant un peu entré en matière sur cette affaire et Sa dite A. E. ayant témoigné qu'Elle serait bien aise de garder encore avec Elle le Comte de Mercy et Prince de Lobkowitz avec leurs régiments de cavalerie, l'on a bien voulu prouver, combien qu'on tâche à complaire à S. A. E. et accorder cette demande, ainsi que ces deux régiments doivent être défalquer du dénombrement des troupes qui doivent composer l'armée de la Moselle.

Pour ce qu'il regarde l'artillerie, les munitions de guerre et dépendances, le Comte Rechteren se charge de presser les Princes et les Etats d'Allemagne qui ont promis de la fournir suivant les listes faites à Coblence et Heilbronn et étant ci-jointes sub lit. C et D à les tenir prêts à pouvoir être embarqués au premier avertissement où la raison de guerre le demandera. De même pour avoir les chevaux tous prêts suivant la liste ci-jointe sub lit. E pour être employés au premier avertissement où la nécessité le demandera.

L'armée de la Moselle s'assemblera entre le 20 et 25 du mois de May entre Coblence et Rheinfels et celle du Haut-Rhin au même temps.

S. A. le Prince Eugène de Savoye ne prendra que dix ou douze pièces de campagne de l'artillerie de S. M. Imper., le reste de la dite artillerie demeurant pour servir où la nécessité le requerra.

Fait à Hannovre ce 29 Avril 1708.

Agenda [2]).

1. L'armée se doit assembler entre le 20 et 25 du mois de mai, entre Rheinfels et Coblence le Prince héréditaire de Hesse-Cassel pouvant reconnaitre pour cet effet un camp le plus propre où la dite armée s'assemblera.

2. Vers le temps que les troupes impériales pourront arriver, l'on jettera un pont de S. A. E. de Trèves pour la Moselle à Stliken (Alken?), pour y faire passer les troupes qui viendront de Hollande.

3. Il faut faire des magasins pour les troupes de Hesse et de Saxe pour subsister au camp.

4. Il faut prendre à Stliken (Alken?), au passage du pont, pour cinq jours du pain.

5. Il faut prendre encore pour cinq jours du pain à Duiren?

6. L'on tâchera à régler le nombre de chevaux pour le transport de l'artillerie et autres nécessités requises suivant la liste qui en a été faite autrefois.

7. De même à régler l'artillerie et les munitions de guerre.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 31.

Beilage D.

1. Ce 29 d'avril 1708.

S. A. E. écrira demain à Mr. de Thüngen de faire marcher les deux régiments de Würzbourg, Fechenbach et Stein, comme aussi 1300 hommes

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. 29.

Hierauf nun wäre alsogleich nöthig, den Regimentern Fels, Reising, Pálffy und Falkenstein die Ordre zu schicken, sich in einen so eilfertigen Stand zu setzen, dass sie nach dem Concert den 20. dieses, weil man aber wohl sieht, dass es unmöglich ist, auf das Späteste gegen Ende dieses Monats gegen Rheinfels oder Coblenz sich einfinden könnten.

So lange als diese nun allda stehen bleiben würden, müssten sie mit Brod und Hafer versehen sein; in dem übrigen aber haben die See-Potenzen das Brod zu geben versprochen.

Item müsste ein Fundo ausgemacht werden, dass obige Regimenter, dann der grosse und kleine Stab während des Feldzuges zu leben haben, auf dass dem kaiserlichen allerhöchsten Decor keine Schand zuwachse, wenn die kaiserlichen Truppen unter anderen fremden in lauter Elend und Miserie erscheinen und leben sollten, ohne dass auch sonst bei so beschaffenen Dingen von denselben wenig Dienst zu hoffen wäre.

ad 4tens wegen der bekannten Entreprise in Burgund.

ad 5tens Item.

ad 6., 7. und 8. wurde ich obligirt, des spanischen Succurses halber eine schriftliche Erklärung, wie lit. E [1]) weiset, von mir zu geben. Es hatte sich aber dabei dasjenige gezeigt, was ich eben alle-

---

du régiment de Thüngen et autant de Bade-Bade impérial aux ordres de S. A. Mr. le Prince de Savoye.

2.

S. A. E. gardera le Comte de Mercy et le Prince de Lobkowitz avec leurs régiments, le général Börner avec l'artillerie de campagne, à la réserve de 10 à 12 pièces de campagne. S. A. E. garde aussi Mr. Harsch et Elster et les généraux de Sa Majesté Impériale qu'elle a eus l'année passée.

3.

S. A. Mr. le Prince Eugène ne demande rien de la chancellerie de guerre, et fera ordonner par le commissariat général, que les commissaires de guerre la devront suivre.

4.

S. A. E. écrira à Mr. de Thüngen de laisser aller les troupes de Saxe, aux ordres de Mr. le Prince de Savoye ou de Mr. le Comte de Rechteren. Ces régiments ne doivent partir que pour arriver le 22 ou 23 entre Rheinfels et Coblence selon les avis que Mr. de Thüngen aura de Mr. de Rechteren et Mr. de Thüngen aura soin de diriger les routes d'une manière que les marches ne se coupent pas.

[1]) Diese Erklärung befindet sich im französischen Texte als Anmerkung bei Nr. 43 des Supplement-Heftes, Seite 66.

zeit vorhin besorgt habe, da mir im Vertrauen zu verstehen gegeben wurde, man wäre nur wegen des Parlaments bemüssigt gewesen, diesen Succurs von Ihrer kaiserl. Majestät zu begehren; denn man hätte nicht geglaubt, dass diese darein allergnädigst consentiren könnte.

Es wurde aber das Werk mit dem von Stanhope, seiner in dem spanischen Wesen habenden grossen Wissenschaft nach, mehrers examinirt und dabei befunden, wenn jetzt nebst dem Herbeville'schen Regiment die churpfälzische Cavallerie hinübergehe, dass man an Reiterei dermalen genug haben werde, ja nicht wüsste, was man mit einer mehreren thun sollte, bis nicht die dortige Armee in einen anderen Stand gekommen sei. Solchemnach aber wurden allein die 4000 Mann zu Fuss begehrt und ich inhaerirte dabei meiner sub E annectirten Erklärung, verlangte also für jeden Mann die entworfenen 35 Thaler, welches der Duc de Marlborough ad referendum genommen und sich offerirt, einen eigenen Courier darum an die Königin abzuschicken, meldete aber dabei, dass wenig oder vielleicht gar nichts zu hoffen sein dürfte.

Bei dieser Gelegenheit stellte ich durch eine weitäufige Remonstration vor, wie Ihre kaiserl. Majestät sich von Truppen nicht entblössen und den spanischen Krieg auf sich laden könnte; ja es wäre wider den Tractat, nachdem die See-Potenzen denselben völlig über sich genommen hatten; dass solchemnach I. kaiserl. M. die Ersetzungsgelder dieser 4000 Mann absolut haben müsste und obschon keine Apparenz, die dagegen errichteten Regimenter diese Campagne in Stand zu haben, so würden sie doch für die künftige dienen und I. kaiserl. M. eine gute Erleichterung ihres im Reiche zu stellen habenden Contingents geben können. (Fortsetzung siehe Eugen's Bericht vom 17. April 1708 an den Kaiser, Supplement-Heft Nr. 43.)

46.

An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 16. Mai 1708[1]).

Nach meiner Zurückkunft aus dem Haag empfange ich Euer Excellenz beliebte Schreiben vom 4., 25. und 28. passato, worüber Deroselben hiemit in Antwort bedeute, wasmassen an dem gar wohl beschehen, dass E. E. die beiden Regimenter Pálffy und Falkenstein von dorten haben abmarschiren lassen, und weilen die bewusste Herausziehung der nacher Spanien destinirten Compagnien, nach Ausweis Eines löbl. Hofkriegsrathes abgehender Expedition, bis weitere Ordre

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 2.

ausgestellt bleibt, so wollen E. E. die von diesen zwei Regimentern zu solchem Ende zurückgebliebenen zwei Compagnien ebenfalls gleich heraus und ihren Regimentern ohne den geringsten Aufenthalt nachschicken.

Soviel sonsten E. E. Anfrage belangt, ob die zu der königl. spanischen Braut beorderten 300 Pferde oder aber Mailändische Leibgarde im Dienstthun die Präcedenz haben solle, da könnten sich E. E. hierüber mit Dero Brudern, dem Grosskanzler, vernehmen, und ich habe Deroselben meinesorts nichts Anderes dabei zu erinnern, als dass vorgemeldete 300 Pferde allein zur Escorte hochgedachter königl. Braut gewidmet seien.

Dass E. E. dem Herrn General Schellard mein Deroselben angeschlossen gewestes Schreiben zugeschickt, daran ist gar wohl beschehen, wobei dann wünsche, dass nach E. E. gegebenen Hoffnung anmit die Expressen aufhören möchten.

Wegen der vermeinten Veränderung des Herrn Feldmarschalls Grafen von Daun ist noch nichts resolvirt und mithin kann ich auch E. E. Ihrer Person halber nichts Anderes bedeuten, als dass Ihro nächstens notificirt werden wird, was Ihre kaiserl. Majestät hierinfalls anzuordnen für Dero Allerhöchsten Dienst zu sein befinden werden.

Ich approbire hiernächst, dass E. E. den königl. preussischen Truppen wegen ihrer ermordeten 12 Mann die Satisfaction zu verschaffen, auch zu denen ausständigen 5000 Pistolen zu verhelfen, sich bemühen wollen; Sie werden aber hiebei auch gedacht sein müssen, dass man meinem und dem Martigny'schen Regiment, wegen verschiedener von dem Land bei ihnen gleichfalls begangener Mordthaten, eine ebenmässige genugsame Satisfaction gebe; worauf dann E. E. fest dringen, und dass es auch absolut also geschehe, sich in allweg angelegen sein lassen wollen.

Es haben sich zwar Ihre kaiserl. Majestät wegen des darinnigen Commando, wie ich bereits gemeldet habe, allergnädigst noch nicht entschlossen, inzwischen aber und bis darüber die behörige Resolution ausfallen wird, zum Fall Seine königl. Hoheit die Armee völlig oder zum Theil ausrücken zu lassen, verlangen würden, so hätten es E. E. in allweg zu vollziehen und der Infanterie halber mit dem Herrn GWM. Zum Jungen sich zu verstehen. Und weilen auf diesen Fall Ihre kaiserl. Majestät in Kraft des Tractats verbunden sind, 14.000 Mann zu Fuss und 6000 Pferde in's Feld zu stellen, die Zahl aber bei der Infanterie, nach denen von vorgedachtem Herrn GWM. Zum Jungen eingeschickten Tabellen über Abzug derjenigen Mannschaft, so in Garnison zu verbleiben hat, um 600 Mann weniger, einfolglich

nicht mehr als 13.400 Mann beträgt, hingegen aber, da die darinnigen 7 Cavallerie-Regimenter in completen Stand gesetzt werden, das Quantum der 6000 Pferde um 1000 Köpfe mehr sich belauft, so hätten E. E. Seiner königl. Hoheit, zum Fall sie der Infanterie halber was anregen sollten, zu remonstriren, dass durch die höher belaufende Anzahl Reiterei der Abgang der völligen 14.000 Mann ersetzt und mithin das Totale der 20.000 Mann supplirt werde. Es ist aber nicht, ehe Seine königl. Hoheit davon die Ahnung thun, was zu melden, sondern man kann noch darneben, um damit man von diesem Abgang nichts wisse, jedes Bataillon um 30 und mehr Mann höher ansetzen, um den Calculum herauszubringen.

Was die Operationes angeht, werden Dieselbe mit Seiner königl. Hoheit zu concertiren und diejenige vorzunehmen sein, welche sie am besten zu sein befinden werden. Dabei aber hätten E. E. in Acht zu nehmen, dass die kaiserl. Truppen nicht mehr als andere hergenommen und auch sonsten im Dienstthun die billige Gleichheit observirt werde.

Wegen des Proviants wissen E. E. vorhin schon, dass die Impresarii dasselbe bis an das Gebirge zu liefern haben; wann man also bei ein oder anderer vornehmender Operation dessen noch weiter vonnöthen hätte, so müssten E. E. mit dem kaiserl. Kriegs-Commissariat sich hierüber vernehmen und sehen, wie etwo der Sache zu thun und abzuhelfen sei; wobei mich, soviel auf einen derlei ankommenden Casum den Transport angeht, auf dasjenige bezogen haben will, was ich E. E. bereits erinnert und in Geheim bedeutet habe, dass Seine königl. Hoheit hierauf von England eine Summa Geld empfangen haben. Endlich aber glaubte ich auch, wann bei einem in oder über das Gebirg vornehmenden Marsch man von denen Impresarien anstatt Brod, Mehl nehmete, dass sodann die Verpackungs-Unkosten ihnen abgerissen, an ihren Zahlungen und den Transport, so sie sonsten bis zu denen Standorten zu thun hätten, zurückbehalten und anmit ein Theil des Transportes bestritten werden könnte; man müsste jedoch diesen Vorschlag solchergestalt menagiren, dass man sich damit nicht zu früh bloss gebe, sondern bis es nicht anders sein könnte, zurückhalte. Ueber dieses aber muss die Infanterie auch Esel zum Zeltertragen absolut und ohneweiters haben.

Hiernächst dient E. E. zu Ihrer Direction, wasmassen der Brigadier Palmes als englischer Minister zu Seiner königl. Hoheit abgeschickt werde, mit welchem Sie dann in gutem Vernehmen leben und sich mit demselben in Allem wohl verstehen wollen. Mir ist leid, zu vernehmen gewesen, dass die im Mantuanischen liegenden Regimenter in einem solchen Nothstand verfallen seien, und wollte dahero umso-

mehr wünschen, dass ich Mittel und Wege ersinnen könnte, von hier aus abhelfen zu können. Allein ist man eben in solche Geldklemmigkeit verfallen, dass es keine Möglichkeit scheint, da heraussen die erforderlichen Abhülfsmittel hinein zu verschaffen. Weilen aber gleichwohlen die Resolution wegen Verkaufung der Virgilianischen Güter die Expedition darin endlich angelangt ist, so wollen E. E. auch Ihresorts die löbl. k. k. Administration unablässig pressiren und sie mit Verkaufung derselben in allweg sich beschleunigen, oder aber hierauf oder anderwärts zu anticipiren gedacht sein solle. Ich aber schreibe an den Herrn GWM. und Obrist-Kriegscommissär von Martinsberg (Martini), auf dass derselbe auch seinesorts alle ersinnlichen Mittel ankehren und zu dem Ende auch auf das künftige Jahr anticipiren solle, damit nicht nur vorbesagten im Mantuanischen liegenden Regimentern mit Mitteln an die Hand gegangen werde, sondern auch alle übrige Regimenter bei ihrem Ausmarsche in's Feld ihre Löhnungsgelder haben mögen, so sich nun umso leichter in Einem und Anderem dürfte bewerken lassen, als der Herr Marquis Prié darinnen bereits angelangt und man nun der Contribution halber in seine Verlässlichkeit kommen werde.

Diejenige Ursache, so mir E. E. wegen des Feudi Commazzo (Comacchio) anziehen, finde ich gar erheblich und von nicht geringer Consideration zu sein; ich kann aber E. E. mit gegenwärtig abgehender Gelegenheit für heute nichts Positives darüber antworten, weilen ich vorhero mit Ihro kaiserl. Majestät daraus in aller Unterthänigkeit reden muss. Unterdessen wollen E. E. dieses Vorhaben nicht präcipitiren, und wäre das Beste, wann des Herrn Herzogens von Modena Liebden selbsten unter der Hand, ohne zu sagen, dass es von mir komme, zu verstehen geben möchten, dass man sothanes Vorhaben mit besagtem Feudo bis im Winter hinein zu retardiren hätte.

Uebrigens werden E. E. aus der an Sie unter einsten ablaufenden Expedition mit Mehrerem ersehen, wasmassen mein unterhabendes löbl. Regiment sammt dem Splényi'schen Huszaren-Regiment heraus und in Bayern marschiren solle. Ich habe Deroselben auch meinesorts hiervon Nachricht geben und Sie erinnern wollen, dass Sie den Abmarsch sothaner beider Regimenter alsogleich und ohne einzigen Aufenthalt, wann auch keine andere, als wie gegenwärtige Ordre eingeloffen wäre, vollziehen lassen und darob sein wollen, auf dass derselbe im geringsten nicht retardirt werde.

Schliesslichen hat mir für nöthig zu sein erachtet, dass diesen Sommer über nebst der ordinari Garnison auch 100 commandirte Pferde und 50 Huszaren zu Mantua verbleiben sollen, um sich dieses

Posto umsomehr zu versichern und alle besorgenden Unruhen andurch abzuwenden. Worüber dann E. E. das Weitere verfügen wollen. Wann aber die drei Compagnien von denen neapolitanischen Regimentern, so nacher Spanien destinirt sind, mit denen beiden Regimentern, so von dannen herausmarschirt, ankommen wären, so könnten diese inzwischen bis weitere Verordnung dahin verlegt werden.

47.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 16. Mai 1708[1]).

Bei meiner Ankunft dahier aus dem Haag finde ich von meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär zwei Schreiben vom 28. März, dann drei vom 18., 25. und 28. April, worüber hiermit in Antwort unverhalte, soviel die 5000 Doppien, so denen preussischen Truppen ausstehen, anbelangt und wessen mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär sich hiebei wider den Herrn General-Major Styllen beschwert hat, dass zu hoffen sei, es werde, nach der von dem Herrn G. d. C. Marchesen Visconti diesfalls eingeloffenen Nachricht, diese Sache bereits beigelegt sein. Zum Falle es aber nicht sein sollte, so wolle mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär in allweg darob sein, damit es geschehe, inmassen es an sich selbsten billig ist, dass ersagte löbl. Truppen das Ihrige bekommen.

Dass der vor meiner Abreise über die Contributions-Diaria gezogene Calculus nicht bestehen könne, das habe ich aus meines Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär darüber weitläufig gegebenen Auskunft derjenigen Erfordernisse, welche hievon zu bestreiten und zu bezahlen sind, des Mehreren vernommen und dabei nichts Anderes zu erinnern, als dass der Giuseppe Clerici mit seiner Prätension sich noch wohl in etwas gedulden, einfolglich dessen Contentirung länger hinausgezogen werden könne, um damit man die magis necessaria umso besser bestreiten möge; gleichwie ich dann demselben die gute und genaue Wirthschaft auf das Beste recommandire, ob mir zwar ohnedem nicht unbekannt ist, dass meines Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissärs zu Ihro kaiserl. Majestät Dienst tragender rühmlicher Eifer ohnedem sein einziges Absehen dahin habe.

Dass die Virgilianischen Güter verkauft und das Geld dafür zu Bestreitung der im Herzogthum Mantua gut zu thun habenden mili-

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 3.

tärischen Ausgaben angewendet werden solle, ist die positive Ordre an die dasige löbl. Administration ergangen, nicht zweifelnd, dass auch ersagte Administration diesem allergnädigsten Befehl die schuldigste Folge leisten werde. Was aber mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär wegen Bezahlung desjenigen Vorschusses, so die neapolitanische Cassa gut zu thun hat, melden wollen, daraus ist keine Hoffnung zu machen, inmassen der Herr Feldmarschall Graf von Daun seinen vorigen Remonstrationen beständig inhärirt, dass darinnen eben die Mittel so rar, dass er fast nicht wisse, wie die Ordinaria zu bestreiten seien.

Sonsten dient mir zur guten Nachricht, was mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär des Herrn Generals Kriechbaum Anforderung halber hat erinnern wollen.

Auf das beigeschlossene Memorial des Herrn Conte Fabricio Pietra Santa will ich besonders reflectiren, bis dato aber ist die wirkliche Vacanz nicht vorhanden.

Dass die in vorgemeldetem Herzogthum Mantua delogirten Regimenter in einen solchen Nothstand verfallen, ist mir leid zu vernehmen gewesen, ich werde dahero, soviel von mir dependirt, Alles was ich nur immer kann, anwenden, um damit die Remedur erfolgen möge, alswie dann zu diesem Ende noch vor meiner Abreise in's Feld in dieser Materie ein und andere Conferenz dahier gehalten werden wird. Wann man aber alldorten in loco der Sache keinen Ernst anthun und die Hand nicht rechtschaffen anlegen will, so werden auch alle hierinfalls nehmenden guten Consilia umsonst und vergebens sein. Meinen Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär ersuche solchemnach, seinesorts Alles daranzustrecken, damit diesen nothleidenden Regimentern geholfen und dieselben in Stand gesetzt werden mögen. Ich weiss wohl, dass nach Desselben sothaner Remonstration es hierzu an dem Fundo gebrechen will; wann aber die Noth so gross und der darunter entstehende Nachtheil und Schaden unvermeidentlich, so wird mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär gedenken müssen, da es ja nicht anderst sein könnte, auch auf das künftige Jahr hinein eine Anticipation anzusuchen und richtig zu stellen; ob ich schon mit meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär gar wohl begreife, dass es so leichterdingen nicht zu bewerken und hingegen die Nothwendigkeiten zu bestreiten, ein Grosses erfordere, also dass man sich so gut man kann, behelfen muss, und dürfte, was Derselbe der anticipirten 100.000 Doppien halber anzieht, mit dem abgeholfen sein, dass der Herr Marquis Prié darinnen abermals angekommen ist. Das Princi-

palste aber beruht auf dem, dass nicht nur die mantuanischen Regimenter hinwiederum in Stand gebracht werden, sondern dass auch hiernächst noch eine andere Anticipation richtig gemacht werde, womit die Regimenter währenden Feldzug ihre Löhnung und Subsistenz haben mögen; dann von hier aus ist nichts zu hoffen, gleichwohlen aber eine etwelche Erleichterung, dass mehrmalen mein unterhabendes mit dem Splényischen Regiment herauszumarschiren resolvirt worden und auch wirklich die Ordre dessen hineingehen thut, welche darum ohne geringste Difficultät auf diese meine Erinnerung allein ohne einzigen Aufenthalt marschiren müssen.

Ich möchte aber vornehmlich von meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär gern haben, dass Derselbe einen ordentlichen wohl specificirten Conto formiren lasse, was man in Italien annoch in Einem und Anderm schuldig sei, und was hingegen für Einkünfte zu verhoffen und aus dem Land zu beheben stehen. (Die Fortsetzung ist fast gleichlautend wie in Nr. 46, Seite 86 von Zeile 17 von o. bis Zeile 7 von u.)

Wann von denen parmesanischen Quartieren was erspart werden könnte, so müsste man damit denen mantuanischen Regimentern aushelfen. Was aber mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär hiebei wegen der sechs Unzen Brod meldet, da ist es freilich nicht billig, wann es die Regimenter bekommen haben. Nachdem aber dieselben unter einsten mich berichtet und versichert, dass nicht der zwanzigste Mann weisses Brod genossen habe, so wäre auch unbillig, wann der Soldat nicht haben sollte, was derselbe vom Mund erspart hat, derowegen dann die Sache untersucht und nach dem wahren Befund das Weitere vorgekehrt werden muss.

Wegen Nachlass des von denen zu Susa commandirten fünf Bataillonen genossenen Service an Seine königl. Hoheit zu schreiben, habe ich sonderliche Bedenken, zu geschweigen, dass ich auch glaube, es dürfte gar nichts fruchten und hochgedachte Seine königl. Hoheit von der Gutmachung nicht absehen wollen, also dass man ohneweiters wird bezahlen, und da bei erinnerter Beschaffenheit kein anderes Mittel übrig, auch auf das Künftige zu anticipiren reflectirt werden müssen.

Mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär hat zwar gar wohl gethan, bei deren See-Potenzen Ministris zu tentiren, dass sie aus der angegezogenen Ursache die Verschaffung des Unterhaltes für die pfälz-holländische Cavallerie über sich nehmen möchten. Nachdem man aber damit nicht reussirt, so ist auch kein anderes Mittel, als dieselbe weiters bis zu deren Einschiffung zu besorgen; es wäre

aber zunächst in allweg zu sehen, dass wenigstens die kaiserlichen in Spanien gehenden Regimenter aus der Verpflegung gebracht werden möchten, und ist auch gar recht geschehen, dass mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär mich von dem avisirt, was Derselbe unter der Hand vernommen, dass nämlichen ein Theil derjenigen Spesen, so die königl. spanische Braut erfordert, auf die contribuzione diaria geschoben werden wollen. Wie ich aber solches, wann was daran sein sollte, in kein Weg noch Weise gestatten werde, also wolle auch mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär in seiner vorhabenden rühmlichen Disposition, denen in's Feld gehenden Bataillonen und Regimentern mit einem Geld-Vorschuss zu helfen, nicht hindern oder irre machen lassen.

Die zwischen dem Herrn G. d. C. Marchesen Visconti und Herrn Senatore Polagnos concertirte Ordnung, wie sich nach Endigung der Quartiere a prima Maji bis zum Ausmarsche der Regimenter zu verhalten sei, approbire ich und finde hiernächst für billig, was Derselbe des bekannten Persuini halber hat anziehen wollen, worüber dann auch an seine Gehörde die weitere Expedition ergehen wird.

Belangend die Anfrage, wie sich mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär währender Campagne zu verhalten habe, weiss ich Demselben daraufhin in Antwort nichts Anderes zu bedeuten, als dass mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär dem Feldzug beiwohnen, Ihro königl. Hoheit in Allem Satisfaction geben, vor Anderem aber sich sorgfältig angelegen sein lassen solle, dass das Brod niemalen ermangle und auch sonsten denen Regimentern geholfen werde und die Löhnung denenselben nicht ausbleibe.

Schliesslich wird Derselbe von dem Herrn Ober-Quartiermeister Nicolotti, einen sicheren Riss und Landkarten vor mich in Handen haben, welche mir mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär je ehender je besser anhero überschicken wolle.

48.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 16. Mai 1708 [1]).

Nachdem ich von meiner nach dem Haag vorgehabten Reise dahier zurück glücklich angelangt war, habe ich Euer Excellenz werthestes Schreiben vom 30. und 20. Martii, item vom 3., 11. und 24. passato wohl erhalten, welche, dass ich dieselben nicht ehender beantwortet habe, E. E. aus obangezogener Ursache meiner Abwesen-

[1]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. V. 8.

heit mir nicht übel nehmen werden. Solchemnach dient Deroselben in schuldigster Antwort, dass eine unumgängliche Sache sei, dass der Ueberrest des Rimonten- und Recruten-Geldes für die dorten zusammengewesten fünf Regimenter mit Ende dieses Monats unfehlbar und so gewiss anhero übermacht werde, als widrigens die aufbringenden Recruten und Rimonten von hier nicht würden abmarschiren können.

Sonsten ist gar wohl geschehen, dannenhero E. E. zu Beförderung Ihrer kaiserl. Majestät Dienst immer mehr und mehr continuirender rühmlicher Eifer zu loben, dass Sie für die beiden Regimenter Neuburg und Vehlen nicht nur die Etapen durch Abschickung des Kriegs-Commissarii Fritz haben einrichten, sondern dieselben noch dabei mit ihrer völligen winterlichen Verpflegung contentiren lassen.

Es hat zwar sein Bewenden, dass Sie mit jetztersagten beiden Regimentern die dort gefangen gewesenen feindlichen Officiere mitgeschickt, schwer fällt es aber gleichwohlen, eine solche Anzahl der Gefangenen von Officieren in dem Stato wegen der weitschichtig und nicht zum besten versorgten Plätze unterzubringen, da auch Ihre königl. katholische Majestät mir allein von Unterbringung der vornehmen dieser Gefangenen, als da ist der Vice-Ré und etwelche wenige Andere, allergnädigst geschrieben haben.

Sie wissen hiernächst von selbsten, was für eine besondere Consideration ich für Dieselbe, und was Sie angeht, mache, mithin ist auch Dero Herr Bruder zur General-Wachtmeistersstelle erhoben worden, wozu ich ihm besonders gratulire und mich mit E. E. zugleich erfreue. Das De Wendt'sche Regiment aber, wozu Sie ihn recommandiren, ist nicht vacant, da der ausgesprengte Todfall von dem Herrn General De Wendt falsch gewesen.

Dass die hineinschickenden Recruten von der Infanterie zu Manfredonia in der Puglia (Apulien) an's Land gesetzt werden, ist von hier aus bereits disponirt worden.

Was E. E. wegen der Abschickung einer Anzahl feindlicher Officiers, item Gewehr und gemeiner Mannschaft nacher Sicilien, Palermo und Messina melden wollen, das dient zur Nachricht, und hat man auch dahier eben dergleichen Avisen. Ich kann mir aber nicht wohl einbilden, wie der Feind allenthalben solche Anzahl Volks sollte abschicken können, zu geschweigen, dass die vereinigte Seemacht allbereits in dem Mediterraneo sich befinden wird.

Dasjenige, was E. E. im Vertrauen des Herrn Marquis Vaubonne halber erinnern, ist nicht ausser Acht zu lassen und würde dahero gar wohl geschehen, zum Fall ja was daran sein sollte, wann E. E. mir sogleich die behörige Nachricht davon zu ertheilen belieben wollten.

Ich approbire weiters diejenige Disposition, so E. E. mit Abschickung des Herrn Generals Caraffa sammt seinem unterhabenden und dem Wetzlischen Regiment in die beiden Provinzen Calabria Ultra und Citra angekehrt haben.

Bei derjenigen Remonstration, so E. E. über die schleunige Abfassung einer Resolution des dortigen Gubernii anziehen, kann ich Ihro im Vertrauen nicht verhalten, dass Alles, was ich meinerseits darbei thun können, gewesen sei, die Sache retardiren zu machen, bis der Herr Feldmarschall Comte Rabutin dahier einsmal aus Siebenbürgen angelangt sein, und E. E. können sich dabei versichern, dass, ob man zwar noch nicht weiss, ob derselbe für heuer im Felde zu dienen im Stand sein werde, ich dennoch alles Dasjenige meinesorts beizutragen unermangeln will, was ich immer vermögend sein kann.

Die schädlichen Anschläge von der Geistlichkeit zu Rom und die daselbstige Werbung, die Sie mit gehöriger Weitläufigkeit deduciren, dürften bei obgemelter Ankunft der Flotta nicht so sehr zu apprehendiren sein, besonders da auch dieselbe über Winter beibleiben wird, sonsten auch ein guter Theil der Recruten von der Infanterie bereits abgefahren ist und noch andere zum Abfahren allgemach in Bereitschaft sich befinden, man auch den Ueberrest nachdrücklich pressirt, einfolglich die dortigen Regimenter zu Fuss in einen besseren Stand, als die übrigen kommen werden.

Uebrigens dient zur guten Nachricht, was E. E. wegen Abschickung einer Quantität Getreid, Stück-Kugel und Pulver nacher Barcelona, item einer Anzahl Salliter zu der mailändischen Pulver-Fabrica haben erinnern wollen.

Betreffend schliesslichen die Resolution wegen der Operation von Sicilien berufe ich mich auf dasjenige, was ich an E. E. aus dem Haag diesfalls erlassen habe und hiernächst auch von hier an Dieselbe besonders abgeloffen sein wird. Und weilen solchemnach die Flotta die positive Ordre hat, diesfalls Alles zu thun, was Ihre kaiserl. und Ihre königl. katholische Majestät verordnen und für gut befinden werden, so ist man mit so mehrerem Verlangen gewärtig den Bericht und Meinung, so man von E. E. hierüber abgefordert hat.

49.

Bericht an den Kaiser. Wien, 17. Mai 1708 [1]).

Es haben die behörigen Stellen, nämlich Euer kaiserl. Majestät Hofkammer, der Hofkriegsrath und das General-Kriegs-Commissariats-

[1]) Registr. des R. K. M., Mai 1708, Nr. 411.

amt mit dem Feldmarschall Grafen von Heister die Nothdurften über heurigen Feldzug und Kriegs-Operationes im Königreich Hungarn in unterschiedlichen Zusammentretungen überlegt und darüberhin für Dero Allerhöchsten Dienst gefunden, dass

Erstlich nach anschlüssigen drei Aufsätzen [1]) die Regimenter und Truppen zu Felde repartirt, der Generalstab versehen und die Garnisonen der Plätze besetzt werden sollen.

An leichter Reiterei sodann

Andertens glaubt man ihm, Feldmarschallen, über die zwei hungarischen Regimenter Nádasdy und Eszterházy, item beide Räzische Secula und Demetri, annoch 500 Pferde von dem Warasdinischen Generalat nebst einer aus dem slavonischen District, soviel von dannen

[1]) Anmerkung.

Auftheilung deren Regimenter und Truppen in Ungarn und Siebenbürgen pro anno 1708.

In Ungarn.

Reiterei: Cürassiere: Hannover, Hohenzollern, Uhlefeld, La Tour, Steinville; — Dragoner: Bayreuth, Breuner, Althann, Wolfskehl, Schönborn; — Leichte Reiterei: ungarische: Nádasdy, Eszterházy; razische: Secula, Demetri; — königl. dänische Auxiliar-Truppen.

Infanterie: Salm, Heister, Nehem, Hasslingen (7 Compagnien), Thürheim, Deutschmeister, d'Arnant (9 Compagnien), Sickingen, de Wendt (13 Compagnien), Tollet; — königl. dänische Infanterie.

An und über der Theiss und Maros: Cürassiere: Montecuccoli; Dragoner: Rabutin; zu Fuss: Löffelholz.

In Siebenbürgen:

Cürassiere: Gronsfeld, Darmstadt, Cusani. Leichte Reiterei: Obristlieutenant Paulik mit 6 Compagnien Raizen. Zu Fuss: Pálffy, Neipperg, Virmond.

Generalstab in Ungarn pro anno 1708.

Commandirender General-Feldmarschall: Graf Siegbert von Heister.

Generale von der Cavallerie: Graf Johann Pálffy, Marchese Cusani, wann er aus Siebenbürgen kommt und zu Felde dienen will.

General-Feldzeugmeister: Baron de Nehem.

General-Feldmarschall-Lieutenants zu Fuss: von Löffelholz, Max Graf von Starhemberg, wann er aus der Gefangenschaft zurückkommt, Graf Löwenberg geht nach Grosswardein.

General-Feldmarschall-Lieutenants zu Pferd: Graf Steinville, Graf Kohary, Graf Nádasdy, von Gombos.

General-Wachtmeister zu Fuss: Baron Sickingen, Salzer, de Wendt, von der Lancken, von Tollet.

General-Wachtmeister zu Pferd: Graf Montecuccoli, wann er aus Siebenbürgen kommt, Graf Seyfried Breuner, Baron Ebergényi, von Hartleben, Graf Veterani, de Viard.

zu entrathen möglich, zusammensetzender Anzahl Grenzer zu Ross und Fuss beizugeben. Zumalen aber über dieses noch

Drittens der Feldmarschall Graf von Heister auch einen Zutrag an Mannschaft aus der kleinen Walachei verlangt, so ist auf

Auftheilung der Garnisonen in Ungarn von denen Regimentern zu Fuss.

Regiment:	In Besatzung:	Zu Felde:
Salm.	In Ofen 6 Compagnien.	11 Compagnien.
Heister.	Solle nach beschehener Ablösung Raab nebst denen Freicompagnien Stuhlweissenburg, Gran, Altenburg und Totis versehen.	Sodann der Ueberrest in's Feld gezogen werden.
Nehem.	In Slavonien 11 Compagnien.	6 Compagnien.
Hasslingen.	In Schlesien 10 Compagnien.	7 Compagnien.
Thürheim.	In Slavonien (Essegg und Szigeth) 6 Compagnien, in Steyermark 4 Compagnien.	7 Compagnien.
Deutschmeister.	In Pressburg, Leopoldstadt, Szereth, Sellye, Nagymagyar 17 Compagnien.	
d'Arnant.	Gran und Stuhlweissenburg 9 Compagnien pro tempore bis die Heister'schen ablösen.	
Sickingen.	In Mähren 4 Compagnien, Oedenburg, Sárvár, St. Gotthardt, Simegh 6 Compagnien.	7 Compagnien.
de Wendt.	Trentschin, Neustadtl, Illova 6 Compagnien.	7 Compagnien.
Tollet.	An der March in Nieder-Oesterreich 4 Compagnien, die Schlösser Pibersburg, Smolenitz, Plassenstein, Peilenstein, Theben 150 Mann.	13 Compagnien.
		Commandirte Recruten nebst einigen alten Leuten von denen drei siebenbürgischen Regimentern Pálffy, Neipperg, Virmond, unter einem Hauptmann von Pálffy und zwei Lieutenannts von Neipperg und Virmond, welche auch zu künftigjähriger Recruten-Uebernahme gebraucht werden sollen.
Löffelholz.	An und über der Theiss und Maros (Grosswardein, Arad, Szegedin, Gyula, Genö [Jenö] und Filialposten).	

Befund, wie der Contributions- oder Restantien-Nachlass und Aufbot dieser Leute E. k. M. Diensten und dem Publico sehr besorgliche Inconvenientien zuziehen dürfte, für besser erachtet worden, dass von 20 Familien ein Mann beständig gestellt und von allen Contributions-Oneribus frei gelassen werden, dahingegen jedesmal, so oft es vonnöthen, im Lande oder auf der Grenze zu dienen verbunden sei, als wodurch gleichwohlen eine gute Quantität aufzubringen, Hoffnung.

Viertens hat die Hofkammer versprochen, weilen mit der ordinari Bespannung des Feld-, Proviant- und Artillerie-Fuhrwesens aus Enge der Zeit sich nicht mehr aufkommen lässt, ermeltem Grafen von Heister 200 bespannte Ochsenwägen zu verschaffen, womit man supponiret, er die beiderseitig vorfallenden Bedürfnisse, sonderbar durch noch Beihülfe deren bei denen zu Felde gehenden Regimentern vorhandenen Proviantwägen doch zureichentlich werde bestreiten können; gleichwie vor ihn eben

Fünftens 30 Tschaiken sammt denen richtig besoldeten Nasadisten zur Verwahrung der Donau sowohl ober- als unterhalb Ofen gewidmet werden sollen; allein sehe man, um all' dieses in Gang zu bringen und das Corpo einmal mobil zu machen,

Sechstens für eine unumgängliche Nothwendigkeit, dass hierzu in die von ihm, Feldmarschallen, anbegehrte Feldkriegs-Cassa zu Behebung des ganzen Werkes jetzo gleich 100.000 Gulden eingeschafft und dann nach denen commissariatischen Entwürfen in dreien von sechs zu sechs Wochen nachfolgenden Terminen jedesmal wiederum 50.000 Gulden abgereicht werden möchten, umsomehr, als auch täglich sich unvermeidliche Auslagen äussern und über die heuer beim Corpo wegen der leichten Reiterei, Tschaiken und so mehr als andere Jahre ansteigenden Unkosten nicht minder considerationswürdig ist, dass denen in der hungarischen Postirung abgewichenen Winter hindurch gestandenen Regimentern (nachdem sie allda ihre Verpflegsgebühr vom Lande nicht ordentlich, noch zulänglich empfangen haben, sondern Noth halber die Sommer-Assignationes anzugreifen gezwungen gewesen, jetzo die Wochen- und Subsistenzgelder leicht erachtlich fehlen werden) aus der Cassa pro necessitate beigesprungen werden müssen wird.

Auf vorstehende Art und Weise nun, wann Alles in tempore bewirkt wird, vertröstet man sich, den Kriegs-Staat von Hungarn auf einen besseren Fuss zu setzen, die Erbländer von feindlichen Einbrüchen zulänglicher zu verwahren, das diesseitige Donau-Land sammt ermeltem Hauptstrom vom Feinde gänzlich zu befreien, ja in das Herz des Königreiches selbsten tiefer einzudringen und auf zukünftigen

Winter ein mehreres Stück Land vor die Subsistenz der Miliz zu gewinnen. Es beruht jedoch Alles bei E. k. M. allergnädigstem Belieben und weiterem Befehle, zuvörderst dass Allerhöchstdieselbe Dero Hofkammer zu schleuniger Erzeugung obberührter concertirter, hierzu unentbehrlicher Mittel nachdrucksam verhalten, ihr auch solches zu prästiren, die nöthige Assistenz unvorgreiflichst verschaffen möchten; wo anbei zu beharrlichen kaiserl. Hulden etc.

Resolution des Kaisers:

Ich approbire in Allem, was hier eingerathen und werde auch der Hofkammer das Gehörige anbefehlen, damit die hiezu nöthigen Mittel ausfindig gemacht werden.

Joseph m. p.

50.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 26. Mai 1708 [1]).

Euer Excellenz werthes Schreiben vom 1. dieses wird mir zurecht und ich ersehe daraus, was Sie wegen Anlangung 2500 Spanier nacher Palermo, die aber nicht nach Sicilien, wie die Kundschaften geben, sondern gegen Messina sich gewendet, und dass der Duca Tursis nach Succurrirung Longone's gleichfalls nacher gedachtem Messina zu gehen Willens sei, mit Mehrerem melden und daraufhin weiters in Ein- und Anderem anziehen wollen.

Nun dürfte inmittelst diese des Feindes Intention mit dem unterbrochen worden sein, dass die vereinigte Seemacht sich bereits in dem Mediterraneo befinden und diesen Winter über allda verbleiben, mithin auch mit den unter Dero Commando stehenden Truppen man umso besser werde zulangen können, zumalen auch ein guter Theil Recruten bereits abgefahren, ein anderer Theil dazu in Bereitschaft steht und der Ueberrest für die dortigen Regimenter mit Nachdruck pressirt wird. Es hat zwar gegen diese Abführung die Republik von Venedig zu moviren unternommen, die aber keine Hinderung geben, sondern gar bald gehoben sein wird.

Uebrigens erwartet man mit Verlangen den von E. E. wegen der Operation von Sicilien abgeforderten Bericht, um sodann das Weitere resolviren zu können, nachdem die Seepotenzen Ihro kaiserl. und königl. Majestät dieselbe völlig überlassen und zu dem Ende der Flotta die Ordre ertheilt, dass diese Allerhöchstgedachter Seiner kaiserl. und Ihro königl. Majestät Verlangen und Ordre positive nachkommen solle Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. V. 10.

51.

An die Gräfin von Starhemberg. Wien, 26. Mai 1708 [1]).

Ich habe mit Mehrerem vernommen, was Sie abermalen wegen Eliberirung Dero Herrn Gemals an mich erlassen und der Meinung sein wollen, dass diese nach dem Enthalt des errichteten Cartels am füglichsten geschehen könnte.

Ich wollte mir gewisslich für ein besonderes Glück schätzen, wann es allein von mir dependirte, gedachtem Dero Herrn Gemal seine Freiheit zu verschaffen. Nachdem aber die Rebellen das Cartel gebrochen und sich mithin die Auswechslung auf diese Weise nicht bewerken lasset, so ist allein übrig, auf andere Mittel und Wege zu gedenken, wie hierinfalls zu helfen sei, zu welchem Ende ich an den Herrn Gemal selbsten geschrieben habe, dass er in loco sehen und wie es am leichtesten zu vollziehen, mir Gelegenheit an die Hand geben sollte. Dann ich kann Sie versichern, dass ich meinesorts gar gerne alle Kräfte anspannen werde, insoweit nur diese auch vermögend sind, mehrgemelten Dero Herrn Gemal seine Freiheit zu verschaffen und Ihnen andurch besonders zu erzeigen, mit was für einer Dienstfertigkeit ich verbleibe etc.

52.

An den GWM. Grafen Harrach. Wien, 26. Mai 1708 [2]).

Beide des Herrn General-Wachtmeisters vom 9. dieses habe wohl erhalten. Soviel nun das recommandirte Memorial des arrestirten Savioni belangt, schreibe ich an den Herrn General Visconti, um hierüber mit seinem Herrn Bruder, dem Grosskanzler, zu reden, nachdem derselbe einen so langwierigen Arrest ausgestanden und der Status Italiae Zeit seiner Arrestirung sich völlig geändert hat, dass man denselben endlich des Arrestes entlassen könnte.

Sonsten wollte wünschen, die Gelegenheit zu haben, nach des Herrn General-Wachtmeisters Verlangen, Denselben sammt seinem Regiment bei mir zu haben; es sind aber für heuer die Dispositiones schon ausgestellt und solchergestalt gemacht, dass hierinfalls keine Abänderung mehr vorgenommen werden kann. Darum aber darf sich der Herr General-Wachtmeister nicht bekümmern, dass man Seiner vergessen werde, gleich dann Derselbe von Ihro kaiserl. Majestät zu Dero General-Feldmarschall-Lieutenant, dessen Obrister, der Herr Baron

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. V. 1.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 6.

Proune (Browne) aber zu Dero General-Wachtmeister declarirt werden, wodurch sich dann dasjenige, was mir Derselbe jetztgedachten Obristens halber meldet, von selbsten heben thut.

Wegen der ausständigen Werbgelder in Steyermark ist die nachdrückliche Erinnerung an seine Gehörde ergangen, nicht zweifelnd, dass auch der Effect erfolgen werde.

Sonsten hat der Herr General-Wachtmeister gar wohl gethan, über des General-Auditoriatamts erlassene Verbescheidung in puncto des Herrn Obristen Gükhl's machenden Anforderung an die Kleissische Verlassenschaft einen ausführlichen Bericht an den löbl. kaiserl. Hofkriegsrath einzuschicken, worüber dann auch Demselben von dorten aus die behörige Antwort zukommen wird.

Ich verwundere mich übrigens, dass die Recruten der Herrn General-Wachtmeister unterhabenden löbl. Regimenter ihren Zug über Graubünden genommen, massen es wider die hier ausgestellten Dispositiones lauft und oder von der Administration in Bayern, oder von dem Land Tyrol diese Abänderung gemacht sein muss, welches, da es bereits geschehen, nicht mehr vermittelt werden kann. Womit etc.

53.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 26. Mai 1708 [1]).

Aus meines Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissärs unterm 15. dieses an mich erlassenen Schreiben ersehe ich des Mehreren, dass wegen der von denen preussischen Truppen an den parmesanischen Clero zu fordern gehabten 5000 Doppien durch den Herrn G. d. C. Marchesen Visconti und dessen Herrn Brudern, den Gross-Kanzler, mit dem päpstlichen Interveniente Abbate Mendosio die Sache abgehandelt und verglichen, den spanischen Truppen aber auf die übrigen 17.500 Doppien das leere Nachsehen gelassen worden und mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär dahero der Meinung wäre, dass bei dieser Beschaffenheit die Execution durch die Kaiserlichen der jetztgedachten 17.500 Pistolen halber immediate verhängt werden möchte. Nun kann ich nicht anders, als meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär beifallen, dass diese Sache dem Herrn Gross-Kanzler nichts angehe, glaube auch nicht, dass derselbe sich immediate darein gemengt und obgemelten Vergleich zu schliessen, sollte geholfen haben. Soviel aber die Bezahlung der 5000 Doppien selbst angeht, weiss Derselbe wohl, dass

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 7.

solche an preussische Truppen, vermöge des verwilligten Douceurs gebühren, und sie consequenter auch das Ihrige, wie ich öfters geschrieben, haben suchen müssen. Darum aber hat das kaiserl. Aerarium nicht zu leiden, sondern weilen der Herr Marquis Prié, den ohne das dieses Contributionswesen angeht, in loco ist, also wird auch durch ihn gesehen und die Auskunft gefunden werden müssen, wie der Rest obiger 17.500 Doppien gleichfalls auf ein oder andere Weise angebracht werde.

Uebrigens beklagt sich des Herrn Prinzen von Württemberg Liebden, dass sie den ganzen Winter über an ihrer Gage nichts bekommen hätten. Gleichwie nun meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär der Stand dieses Prinzen selbsten bekannt, und ohne Mittel aber derselbe nicht subsistiren kann, als wolle mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär in allweg gedacht sein, dass man ihm aus der Cassa helfe und an die Hand stehe.

54.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 30. Mai 1708 [1]).

Nachdem des Herrn FML. Prinzen von Darmstadt Liebden vermöge Ihrer kaiserl. Majestät allergnädigsten Resolution destinirt sind, anstatt des Herrn Feldmarschall Grafen von Daun im Königreich Neapel das Militär-Commando zu führen, und Dieselbe gedenken, zu diesem Ende ihre in der Lombardie annoch habende Bagage dahin eilfertig abgehen zu lassen, so habe ich meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär hievon zu dem Ende Notification thun wollen, um dass Derselbe Seiner Liebden Bagage zu ihrem schleunigen Abmarsche und unentgeltlichen Fortzug Alles beitragen, auch in allweg geflissen sein wolle, gedachte Seine Liebden für gegenwärtigen Winter, um dass Sie dessentwegen nicht aufgehalten werden, in allweg auf das Baldigste zu befriedigen. Womit etc.

55.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 30. Mai 1708 [2]).

Es werden zwar Euer Excellenz aus der an Sie ablaufenden allergnädigsten kaiserl. Expedition mit Mehrerem ersehen, wie Ihrer kaiserl. Majestät allerhöchster Dienst erfordert habe, dass Dieselbe

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. V. 10.
[2]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. V. 11.

gegenwärtigen Feldzug das Commando in der Lombardie führen und haben sollen.

Ich unterlasse gleichwohlen nicht, E. E. solches hiemit zu erinnern, nicht aber, dass ich Ihnen davon parte geben wollte, sondern Sie zu versichern, dass Ihre kaiserl. Majestät hierbei Alles gethan, und ich nicht weniger meinesorts, was möglich war, beigetragen habe, um dass Sie bei dem Commando in Neapoli weitershin gelassen werden möchten, alswie man dann über zwei Monate lang diese Resolution aufgeschoben und zugewartet hat, bis von des Herrn Feldmarschalls Grafen Rabutin Excellenz die Nachricht eingeloffen ist, ob sie diesen Feldzug zu dienen im Stand seien. Nachdem aber dieser Tage der Bericht gekommen, dass gedachten Herrn Feldmarschalls Excellenz in einen solchen Umstand verfallen, dass sie diesen Sommer unmöglich zu Felde ziehen und dienen könnten; so war auch kein anderes Mittel mehr übrig, Anfangs gemeldete allergnädigste Resolution zu verschieben oder zu verändern, sondern Ihre kaiserl. Majestät, wie ungern Sie auch gewollt, haben dieselbe allergnädigst abfassen müssen, E. E. versichernd, dass, obzwar die Unmöglichkeit hierinfalls nicht zugelassen habe, Deroselben meine aufrichtige Dienerschaft an Tag zu legen, mir es nichtsdestoweniger an weiteren Gelegenheiten nicht ermangeln werde, Deroselben zu erweisen, mit was für einer Freundschaft ich Ihro zugethan sei und annebst verbleibe etc.

56.

An den Feldmarschall Grafen Herbeville. Wien, 2. Juni 1708[1]).

Was mir Euer Excellenz unterm 25. passato wegen des Abmarsches der Regimenter und Huszaren, auch sonsten in Ein- und Anderem erinnern wollen, das dient mir theils zur guten Nachricht, theils aber beruht auf sich; und ich habe solchemnach in Antwort nichts Anderes zu bedeuten, als dass es bei Herabbeorderung des Herrn GWM. de Wendt sein unveränderliches Verbleiben haben müsse. Sonsten aber hat man die Disposition schon gemacht, dass E. E. von Prag zu etwelcher Verstärkung einige Compagnien zugeschickt werden sollen, oder wann die Nothdurft und Conjuncturen erforderten, noch mehr Leute in Bayern zu commandiren, wird man auch hierauf zu reflectiren und in Zeiten das Behörige zu disponiren unermangeln.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. 4.

57.

An den FML. Freiherrn von Wetzel. Wien, 2. Juni 1708 [1]).

Aus meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant vom 24. passato habe gern ersehen, dass wegen Embarquirung der sämmtlichen nacher Spanien gewidmeten kaiserlichen Truppen endlich die Ordre eingelangt sei, und diese zu solchem Ende in marschfertigem Stande gehalten werden. Worüber meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant weiters nichts zu bedeuten habe, angesehen Derselbe von dem Herrn Feldmarschall Grafen Guido die behörigen Befehle dessentwegen hinterlassen hat.

Soviel aber dem Herrn GWM. Grafen von Eckh und Ingenieur-Obristen Herrn Peroni belangt, sind diese annoch allhier, welche, dass sie sich schleunig hineinbegeben sollen, in allweg werden angemahnt, die löbl. Hofkammer aber, so dieselben mit ihrer Abfertigung bisher aufgehalten hat, darum nachdrücklich pressirt worden.

Das recommandirte Memorial remittire ich nach Mailand, um zu sehen, ob und wie etwo dem Supplicanten könnte geholfen werden. Womit etc.

58.

An den G. d. C. Marquis Visconti. Wien, 2. Juni 1708 [2]).

Euer Excellenz werthe Schreiben vom 20. und 23. passato erhalte ich nacheinander zurecht. Was nun das bewusste Dessein auf Comacchio belangt, höre ich gern, dass dieses seinen Fortgang genommen habe, und die von E. E. nachgeschickte Contre-ordre nicht mehr in tempore eingeloffen sei, weilen dasjenige, was ich E. E. unterm 16. des obgedachten verwichenen Monats auf Dero diesfalls angezogene Consideration gemeldet habe, relativ auf diejenige Ordre gemeint gewesen war, die in Sachen vom Hof aus an Dieselbe erlassen worden, und von welcher ich, da es in meiner Abwesenheit beschehen, nicht vollkommen informirt gewesen bin.

Was E. E. sonsten auf mein Vorgemeltes vom 16. passato in Antwort erlassen, das beruht auf sich, und ich habe dagegen anders nichts zu erinnern, als dass Sie wegen des arrestirten venetianischen Wachtmeisters dasjenige sogleich exequiren lassen wollen, was die anbefohlene Haltung des Processes mit sich bringen wird.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 2.
[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 3.

Uebrigens werden Sie aus der kaiserlichen unter einsten ablaufenden Expedition mit Mehrerem ersehen, wasmassen resolvirt sei, dass der Herr Feldmarschall Graf von Daun diesen Sommer in der Lombardie das Commando führen und anstatt seiner des Herrn Prinzen von Darmstadt Liebden die kaiserlichen Truppen in Napoli commandiren, der Herr Cardinal Grimani hingegen als Vice-Ré das Land allda besorgen und E. E. vermöge der unter einsten mitkommenden allergnädigsten Ordre als der General der Cavallerie in Hungarn dienen sollten.

Nun ist mir zwar leid, dass ich Deroselben bei dieser Veränderung nicht also habe dienen können, wie ich gern gewollt und gewunschen hätte, da meinestheils gedachtes Herrn Prinzen von Darmstadt Liebden die Ueberkommung dieses Commandos so inständig pressirt, anderntheils aber Ihre kaiserl. Majestät erfordert hat, Dero Person in Hungarn zu gebrauchen. Um damit Sie aber gleichwohlen sehen sollen, dass Dero wahrer Freund sei, zum Fall E. E. einals den anderen Weg, bei Anwesenheit des Herrn Generals Daun, in Italien zu bleiben gedenketen, so wollen Sie mir sogleich an die Hand geben und berichten, was für ein medius terminus zu treffen oder zu finden sein werde. Womit etc.

59.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 2. Juni 1708[1]).

Meines Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissärs unterm 24. passato anhero abgeschicktes Schreiben hatte in substantia die Ratification des auf 80.000 Pistolen mit dem Gamba getroffenen Contracts und zu was Ende diese Summa Geldes anzuwenden, auch wie weit sie zuläng- und erklecklich sei, in sich enthalten. Soviel nun die Ratification sothanen Contracts anbelangt, nachdem die Nothwendigkeit so gross, dass man nicht anders, als diese Anticipation einzugehen vermag, und dieser mit dem Gamba errichtete besser und auch grösser, als diejenige Anticipation, so der Cassiere generale Brentano offerirt, so habe ich darüber mit Ihro kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit geredet und nach Deroselben daraufhin allergnädigst gegebenen Resolution meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär sothanen Contract hiermit von mir ratificirter zurücksenden wollen. Derselbe kann nun hierauf nach denen gestellten Terminen die Mittel eincassiren und sie zu denen mir specificirten Nothwendigkeiten und Zahlungen anwenden.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 11 a.

60.

An den Landmarschall Grafen Traun. Wien, 2. Juni 1708[1]).

Auf Euer Excellenz unterm 20. und 28. passato an mich erlassene beide Schreiben hat man erstlich auf den Herrn Obristwachtmeister Grafen von Sinzendorf inzwischen, bis der Casus wegen Einrichtung des Raaber Generalats sich ergibt, schon gedacht und wird hiernächst auch auf den recommandirten Herrn GWM. Baron Ebergényi alle Reflexion zu machen unermangeln.

Den Herrn General Heister in balden Stand zu operiren zu setzen, dependirt von Geldmitteln, welche, ob man schon selbe unablässig pressirt, man von der löbl. Hofkammer demungeachtet bis anhero nicht haben können.

Uebrigens conformire mich mit E. E. Meinung, was Sie wegen Citation der Rebellen-Capi und deren Anhang erinnern, und verbleibe etc.

61.

An den G. d. C. Grafen Pálffy. Wien, 2. Juni 1708[2]).

Ich habe aus Euer Excellenz an mich erlassenen werthesten Schreiben sowohl, als von Dero Adjutanten mündlich des Mehreren verstanden, was Sie mir wider des Herrn Feldmarschalls Grafen Heister Beschwerniss haben anziehen und weiters antworten wollen, dass Dero langwierige treue Dienste derlei Tractament nicht meritiren thäten.

Soviel nun diese in specie angeht, können E. E. gesichert sein, dass nicht nur mir in particulari Dero Verdienste, sondern auch dem Hof selbsten und der ganzen Welt solchergestalt bekannt und unverborgen seien, dass man auch darum, nebst dem in Dero Person habenden Vertrauen, alle erdenkliche Consideration habe. Was aber den Herrn General Heister belangt, sollte Ihnen sein Humor nicht unbekannt sein, und ich berufe mich diesfalls auf dasjenige, was ich mit obgedachtem Dero Adjutanten mündlich des mehreren geredet habe und sage Ihnen noch dabei, dass ich meinesorts in allweg sehen werde, wie etwa in der Sache zu helfen sei.

Wegen Spielrührens aber muss ich Ihnen dannoch unangezogener nicht lassen, dass es sonsten nicht gebräuchlich sei, wann der in

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VI 1.
[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VI 2.

capite commandirende General abwesend sich befindet, dass man selbes dem inzwischen auf etliche wenige Tage substituirenden Generalen rühren lasse.

Dass Ihnen übrigens Ihre Bagage viel gekostet und Sie sich in Schulden gesteckt, glaube zwar gern, und ich wollte auch nicht ermangelt haben, die Hofkammer, auch das löbl. Hofkriegsraths-Mittel zu ersuchen und zu dem Ende das Benöthigte hinüberzugeben, damit man Deroselben mit einem Stück Geld an die Hand gehen könnte; da aber E. E. so gut als mir derenselben Unvermögen bekannt, so würde es auch ohne Wirkung sein. Womit etc.

62.

An den Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg. Wien, 2. Juni 1708[1]).

Euer Excellenz hochschätzbare Zeilen vom 3. passato sind mir umso genehmer gewesen, als sie mir Dero glückliche Ankunft zu Barcelona zu vernehmen gegeben. Sie haben gar recht gethan, den Herrn Grafen von Hamilton mit sich zu nehmen, und mich hat erfreut, dass er Ihnen in Dero Hinüberschiffung so wohl gedient hat.

Ich bin sonsten in procinctu, mich zu der an der Mosel zusammensetzenden Armee zu begeben und werde nicht ermangeln, wann man sich mit derselben zu moviren und die Operationes anfangen wird, Seiner königl. katholischen Majestät von Zeit zu Zeit ausführlich Bericht zu erstatten und annebens auch E. E. in particulari zu bedienen, Dieselbe ersuchend, dass Sie auch mir von denen dortigen Vorfallenheiten beliebige Nachricht dagegen ertheilen und glauben wollen, mit was unveränderlicher Ergebenheit ich sei etc.

63.

Bericht an den König von Spanien. Wien, 3. Juni 1708[2]).

Die beiden von Euer königl. Majestät letzthin unterm 16. Aprilis und 3. Mai an mich allergnädigst erlassenen Schreiben sind mir zu allerunterthänigsten Handen wohl eingeloffen, und nachdem ich eben in procinctu stehe, von hier zu der an der Mosel formirenden Armee abzugehen, so muss ich zwar mein gegenwärtig allergehorsamstes Schreiben in etwas abbrechen, ich kann aber nichtsdestoweniger noch-

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 3.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI. 4.

malen anzuziehen nicht umgehen, wie sehr es mich bedauert, dass Ihrer kaiserl. Majestät und des gemeinen Wesens Dienst nicht zugelassen habe, unter E. königl. M. allergnädigstem Befehl die in Catalonien zusammensetzende Armada zu commandiren und mich zu Dero allergnädigsten Füssen zu werfen.

Da nun solchemnach die sämmtlichen Truppen nach gedachter Mosel in vollem Marsche begriffen sind, und ich obgemeltermassen, so schleunig als möglich ist, mich dahin befördere, so habe E. königl. M. nichts Anderes in aller Unterthänigkeit zu sagen, als dass ich von dorten aus Deroselben von Zeit zu Zeit nicht nur über die sich ereignenden Vorfallenheiten, sondern auch was und welchergestalt man operiren werde, ausführliche und vollkommene allergehorsamste Relationes in aller Unterthänigkeit einsenden werde.

Indessen ist nicht nur die churpfälzische Cavallerie, sondern auch das Herbeville'sche und die beiden Guido Starhemberg'- und Osnabrück'schen Regimenter in voller Bereitschaft, sobald nur die Flotta ankommen sein wird, sogleich eingeschifft und transportirt zu werden, gleichwie E. königl. M. von Mailand aus den mehreren allerunterthänigsten Bericht schon haben werden.

Sonsten haben Ihre kaiserl. Majestät allergnädigst resolvirt, dass die gegenwärtige Campagne Dero Feldmarschall Graf von Daun in der Lombardie das Commando führen, anstatt dessen aber unter dem Vice-Regat des Herrn Cardinals Grimani die kaiserlichen Truppen in Neapel zu commandiren, der Herr Prinz von Hessen-Darmstadt dahin abgehen solle.

Es haben zwar Ihre kaiserl. Majestät diese ihre abgefasste allergnädigste Resolution über zwei Monate aufgeschoben und zugewartet, bis von dem Feldmarschall Grafen von Rabutin die Nachricht eingeloffen, ob derselbe diesen Feldzug zu dienen im Stande sei oder nicht; nachdem er aber dem darüber erhaltenen Bericht nach in einen solchen Umstand verfallen, dass es eine Unmöglichkeit sei, diesen Sommer in's Feld zu ziehen, so wäre auch kein anderes Mittel mehr übrig, diese allergnädigste Resolution längerhin zu verschieben oder gar zu verändern.

Uebrigens habe bei meiner Entfernung von dem Stato di Milano verordnet, dass unter dem Grosskanzler Marchesen Visconti mit einer Giunta von allen Präsidenten und einigen Ministern, wie E. königl. M. aus dem allerunterthänigsten spanischen Schreiben allergnädigst zu ersehen geruhen werden, die Besorgung gedachten Staates inmittelst geschehen, auch über Ein und Anderes mit dem Feldmarschall Grafen von Daun sich verstanden werden sollte.

Schliesslich solle E. königl. M. mit allergehorsamsten Respect repräsentiren, wie dass von dem jungen Toralba jetzo ein Regiment zu errichten, einmal die Mittel nicht vorhanden seien; inmassen dieselben so beklemm, dass man nicht einmal die wirklich auf den Beinen vorhandenen Truppen bezahlen könne; dass solchemnach meine allerunterthänigste und unvorgreiflichste Meinung wäre, diese Aufwerbung auf andere Zeiten zu verschieben. Womit etc.

64.

Bericht an den Kaiser. Wien, 5. Juni 1708 [1]).

Es haben bei neulich allergnädigst resolvirter Promotion, in Ausfertigung der gewöhnlichen Generals- und Obristen-Patenten, wegen der Anciennität zwischen ein und anderem hiebevor (doch ohne Präjudiz am Rang deren anjetzo hinnachgekommenen, mit Vorbehalt Promovirten) sich einige Difficultäten, die man theils aus Abgang der eigentlichen Wissenschaft von Zeit ihrer ersten, lediglich von denen Obristen dependirenden Vorstellung zum Obristlieutenant-Amt (als wornach man den Obristenrang und nach diesem folgends den Generalsrang bishero zu determiniren gepflegt) in specie respectu des GWM. Tollet und Obristen Nesselrode hervorgethan, denen der gehorsamste Hofkriegsrath dermalen füglicher nicht, als durch Umschreibung der hiebeigehenden Patenten und Berufung auf den vorhin gehabten undeterminirten und von ihnen zu dociren kommenden Rang abzuhelfen weiss; pro futuro aber, um dergleichen dem Publico schädlichen Disputationen mit Bestand zu steuern, Euer kaiserl. Majestät allerunterthänigst einzurathen findet, dass in aller Obristen und Generalen Promotion der Rang oder Anciennität anderst nicht, als von dato des Obristen-Patents anfangen und indistincte, ohne auf den Obristlieutenants-Rang, ob solchen der Promovendus kurz oder lang vorhero gehabt habe, zu attendiren, jetztgemeltermassen ersagtes Datum des Obristen-Patents pro norma et regula gehalten werden solle.

Es beruht jedoch Alles bei E. k. M. allergnädigster Genehmhaltung zu Dero beharrlichen etc.

Resolution des Kaisers:

„Placet".

[1]) Registr. des R. K. M., Juni 1708, Nr. 108.

65.

An den Prinzen von Holstein. Frankfurt, 10. Juni 1708 [1]).

Nachdem der Herr GWM. Freiherr von Fechenbach bei der unter meinem Commando formirenden Armee sich bereits befinden thut, so wollen Euer Liebden mit beiden unter Dero Commando stehenden Bataillons des löbl. Thüngen'schen Regimentes bis zu meiner anderweiten Verordnung auf ihn, Herrn GWM. Fechenbach, das behörige Aufsehen haben und allem dem nachleben, was derselbe von Zeit zu Zeit in Ihro kaiserl. Majestät Dienst anordnen und befehlen wird. Womit etc.

66.

An den Obristen Dessöffy (Dessewffy). Frankfurt, 10. Juni 1708 [2]).

Nachdem der Herr Obrist mit dem seinem Commando unterstehenden löbl. Kollonits'schen Huszaren-Regiment nächstens bei der unter meinem Commando formirenden Armee anlangen wird, so habe Denselben erinnern wollen, dass der Herr Obrist mit gedachtem Regiment bei seiner Ankunft erstlich auf den kaiserlichen Herrn GWM. Freiherrn von Weitersheim das gebührende Aufsehen haben und hiemit an denselben gewiesen sein solle. Zumalen aber auch der Herr GWM. von Fechenbach sich ebenmässig darunter befindet und sich ereignen dürfte, dass beide diese Herren General-Wachtmeister zusammenkommen möchten, solchemnach aber von ihnen beiden auf denjenigen das Commando fallen würde, welcher von denenselben der ältere sein wird; als wird auch der Herr Obrist in diesem Fall sich hiernach zu reguliren und bei derlei sich ergebender Zusammenkunft vorgedachter beider Herren General-Wachtmeister auf denjenigen den Respect zu tragen haben, welcher erinnerternassen der ältere von ihnen sein würde etc.

67.

An den Churfürsten von der Pfalz. Frankfurt, 10. Juni 1708 [3]).

Fast eben den Augenblick, als ich von Wien abgereist war, sind mir Deroselben hochschätzbare Zeilen vom 29. passato wohl einge-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 9. — Das gleiche Schreiben wurde auch an den Obristen Hauben gerichtet. Fasc. VI. 12.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc. VI. 12.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 11.

liefert worden, aus welchen ich diejenigen Difficultäten, so Euer Gnaden in dem oberpfälzischen Restitutionswesen anziehen, mit so grösserer Verwunderung ersehen, als ich davon weder was gehört, noch sonsten erfahren habe; ja ich muss viel ehender auf mein parola Euer Gnaden hiemit gehorsamst versichern, dass dieses Geschäft seine Richtigkeit umsomehr habe, als auf die an die übrigen Herren Churfürsten ihres dazu erforderlichen Wesens halber, auch damit sie ihre Ministros zu Regensburg darnach instruiren könnten, von Ihro kaiserl. Majestät abgeschickten Couriere nicht nur von Chur-Sachsen die Antwort eingelangt, dass man nichts dawider habe und damit allerdings zufrieden sei, sondern es hat auch der preussische Ober-Kämmerer Herr Graf von Warttenberg von Seite seines Herrn Principalen, dem Grafen von Diemantstein, eines Gleichmässigen versichert; und ich habe bei meiner vor wenig Stunden dahier beschehenen Ankunft mit dem Herrn Churfürsten von Mainz selbsten gesprochen und auch von demselben zur Antwort erhalten, dass er eben seinerseits das Geringste nicht entgegen habe; wie er mir dann auch von wegen des Herrn Churfürsten von Trier ein Gleiches versprochen, auch diejenige Versicherung, so vorgedachtermassen der Herr Graf von Warttenberg dem Herrn Grafen von Diemantstein gethan, ebenmässig confirmirt hat, mit dem Beisatze, dass er darüber von Regensburg die Nachricht hätte, dass also Euer Gnaden bei so beschaffenen Dingen von selbsten erkennen werden, dass keine solche Hindernisse, wie Sie glauben, mehr im Wege stehen, sondern wirklich an dem sei, dass nach den von Ihrer kaiserl. Majestät erlassenen allergnädigsten Befehlen mit denen sämmtlichen Herren Churfürsten-Ministris zu Regensburg dieses Werk als eine bereits richtige Sache in seine Vollkommenheit nach gewöhnlicher Art und Weise gebracht werde, Euer Gnaden gehorsamst ersuchend, dass Sie die an des Herrn Feldmarschalls Grafen von Nassau Excellenz erlassene Contreordre hinwiederum revociren und mithin die Truppen ihren Marsch fortsetzen lassen wollen.

Ich kann Euer Gnaden dabei unverhalten, dass bei sogestalten Dingen die wenigen übern Rhein stehenden Völker einer augenscheinlichen Gefahr, vom Feind überfallen zu werden, ausgesetzt seien, oder ich würde gezwungen, sie wieder herüberzuziehen; wohingegen mich die hohen Herren Alliirten stark pressiren, nach dem genommenen Concert zu operiren, der ich aber dahier stehe und nicht weiss, was nach dieser Anhaltung der Truppen zu thun sei, mich des Weiteren auf vorgemeltes Herrn Feldmarschalls Grafen von Nassau Excellenz berufend.

Uebrigens habe Euer Liebden auch ersuchen sollen, wegen des preussischen Bataillons mit dem König die Sache auszumachen; denn

wann es nicht geschehen möchte, so würde man anstatt der 13 Bataillons, da auch sonsten eines in Lautern verbleibt, nur 11 im Felde und bei der Armee haben. Womit etc.

68.

An den Hofkriegsrath. Frankfurt, 11. Juni 1708[1]).

Was der Herr General-FZM. von Börner wegen des üblen und harten Nothstandes der hiesigen Artillerie an mich unter letzten des verwichenen Monates geschrieben, das lege Einem löbl. Mittel hiemit in originali bei[2]), um damit Dasselbe dahin gedacht sein wolle, wie bei

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 13.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 13e.

(Der Eingang des Briefes enthält blos eine Gratulation zur Ernennung zum General-Lieutenant.) Die Fortsetzung lautet:

Annebst bitte unterthänigst, Dieselbe geruhen mir in Ungnaden nicht zu vermerken, dass Euerer hochfürstlichen Durchlaucht ich so oft mit denen Angelegenheiten der Artillerie vielleicht beschwerlich falle und hiemit abermalen berichte, wie dass, unerachtet Ihrer kaiserl. Majestät durch Euerer hochfürstlichen Durchlaucht Bewirkung ausgefallene allergnädigste Resolution, die von vorigem Jahre noch völlig ausstehenden sechs Sommer-Monate, dann die Bezahlung des jetztabgewichenen Winters in Richtigkeit zu bringen, einer hochlöblichen kaiserlichen Hofkammer sowohl, als dem General-Kriegs-Commissariat noch vor meiner Abreise von Wien nachdrucksam intimirt worden, ich auch seither den Effect behöriger Orten durch Schreiben weiters urgirt, selbiger gleichwohlen zu dato nicht erfolgen wolle, dergestalt, dass annoch von einiger Anweisung weder vorgedachter sechs Sommer-Monater, noch des Supplementi an heuriger Winter-Bezahlung nicht das Geringste zu vernehmen ist, inmittelst aber die Artillerie ohne Kreuzer Geld und der mehrste Theil der gemeinen Leute ohne Mundur ins Feld marschiren müssen, zumalen allein an erst-erwähnter, heuriger Winter-Gebühr, über die genossene Hausmannskost und empfangenen respectiven wenigen baaren Geld, laut der von dem Herrn Feldartillerie-Ober-Commissario mit denen schwäbisch-österreichischen Ständen gepflogenen Abrechnung, bis Ende April eine Summa von 31.262 fl. im Rückstand bleibt. Und wie dann nun ich meinesorts ein Mehreres, als von mir schon vielfältig beschehen, diesfalls nicht zu thun weiss, also habe mich gemüssigt befunden, zu Euerer hochfürstlichen Durchlaucht hohen Assistenz nochmalen hiermit zu recurriren, Deroselben das von denen sämmtlichen Büchsenmeistern mir noch gestern übergebene Memoriale hiebeizuschliessen und den wahrhaft beschriebenen Nothstand der Artillerie unterthänigst zu recommandiren; im Uebrigen Euerer hochfürstlichen Durchlaucht weiterem hohen Gutbefinden gehorsamst anheimstellend, was Selbe etwo hierauf zur Abwendung des sonsten gleich anfangs der Campagne bevorstehenden Unterganges, und folglichen Desperation dieser Leute in Sachen gnädigst vorzukehren geruhen werden wollen. Womit etc.

dieser Beschaffenheit sothanem Nothstand abgeholfen, einfolglich ersagte Artillerie conservirt und von der androhenden Desperation errettet werde.

Weiters hat der Herr Feldmarschall von Thüngen in seinem unterm 1. abgewichenen Monats an mich erlassenen und mir erst dahier behändigten Schreiben den Herrn General Truchsess zu seinem Avancement, welches er, da derselbe ausser Stande zu dienen ist, allein als ein honorificum ansucht, nachdrücklich recommandirt. Solchemnach wolle Ein löbl. Mittel an Ihro kaiserl. Majestät seinetwegen ein nachdrückliches Referat verfassen und in sein gebetenes Avancement in aller Unterthänigkeit einrathen.

Es schreibt mir hierauf der Herr General Zum Jungen, dass, wann die Gyulai'schen Hayducken also zerrissen gelassen und nicht montirt werden sollten, dieselben gewiss mehrentheils desertiren und Schade sein würde, eine so schöne, wackere Mannschaft zu verlieren. Ein löbl. Mittel beliebe daher zu beherzigen, dass dessentwegen ein Mittel ausgefunden und oder durch Credit oder sonsten dieses Regiment montirt werde.

Wie Ein löbl. Mittel aus des Herrn General Königsegg beigehendem Schreiben vom 25. Mai [1]) ersehen wird, so ist wegen Verkaufung der Virgilianischen Güter von der Reichskanzlei bis dato die Expedition nicht hineinkommen, sondern allein von der löbl. Hofkammer ein Particular-Schreiben an den Herrn Baron Tavonat derentwillen ergangen. Bei welcher Beschaffenheit Ein löbl. Mittel in denen deswegen haltenden Conferenzen stark davon reden und anziehen wolle, warum nach denen Conferenzschlüssen und I. k. M.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 13b. Dasselbe lautet:

Euerer Durchlaucht Gnädigstes vom 15. currentis habe mit unterthänigstem Respect erhalten und hoffe, Sie werden indessen aus meinem Letzten vom 18. die weiteren Verwirrungen hiesiger Affairen und die Suite des Nothstandes der Truppen mit Mehrerem ersehen haben, so dass ich Euer Durchlaucht weiters vor diesmal nicht mehrers damit incommodiren will. Es ist freilich die grösste Ursache an allen üblen Consequenzen, so daraus entstehen, die Retardirung der Ordre zur Verkaufung der Virgilianischen Güter, welche dazu noch nie durch die Reichskanzlei an die gesammte Administration, sondern nur durch ein Particular-Schreiben von der Hofkammer an Herrn Baron von Tavonat kommen ist. Man unterlasset gleichwohl nicht, möglichst unanimirter mit Herrn Baron von Martini dahin zu trachten, wie man solche verkaufen oder auf ein erkleckliches Darlehen versetzen kann; allein, wie ich schon in meinem Oberwähnten vom 18. gemeldet habe, so sind von der Kammer solche Conditionen vorgeschrieben, dass sich kein Mensch dazu finden wird, wann nicht der Zanardi, der dessentwegen expresse nach Wien ist, sich alldort zu helfen weiss. (Der Schluss des Briefes enthält Unwichtiges.)

allergnädigsten Resolutionen von Seiten ersagter Reichskanzlei die Expeditionen nicht ausgefertigt und zurückbehalten wurden.

Übrigens wird Ein löbl. Mittel sich erinnern, wie für einen gewissen sächsischen Prinzen von Elberthhausen, der in holländischen Diensten sich damalen befunden, auf inständiges Anlangen dessen Herrn Vaters und in specie des Cardinals von Sachsen-Zeitz das General-Wachtmeister-Patent auf I. k. M. allergnädigsten Befehl ausgefertigt worden, und die Condition gewesen, dass es nicht auf das wirkliche Dienen angesehen sei, sondern dass I. k. M. ihm diese Gnade allein ad honorificum allergnädigst verlichen haben wollten.

Inzwischen hat mir dieser Prinz durch einen eigenen Officier seine Ankunft unweit hier bedeuten lassen und von mir zu wissen verlangt, wo er sich seine Charge zu exercirен einfinden sollte, als ob es auch also resolvirte Sache wäre. Weilen aber dieses sein Begehren I. k. M. allergnädigster Meinung immediate entgegen, so wolle Ein löbl. Mittel sich zwar bei I. k. M. weiteren allergnädigsten Befehl erholen, ich aber wäre dabei der Meinung, dass man hierüber mit dem Herrn Cardinalen reden und selbigem obgedachte Intention, gleich es auch dieses Avancement also selbsten verlangt hat, zu verstehen geben könnte, destomehr, als ich gedachtem Prinzen generaliter geantwortet, dass ohne I. k. M. allergnädigste Ordre ich nichts thun könnte. Womit etc.

69.

Bericht an den Kaiser. Erfurt, 11. Juni 1708 [1]).

Als ich den abgewichenen Samstag Nachmittag allhier angelangt, habe ich auch die beiden Herren Churfürsten zu Mainz und Hannover angetroffen, und da ich sogleich mit denenselben und sonderlich dem letzteren über Ein- und Anderes geredet, ist dieser darauf gestern Nachmittags von hier wieder weg und zu der unter seinem Befehl stehenden Armee nacher Mühlberg abgegangen.

Gegen die Mosel sind bereits die vier Bataillone von Thüngen und Baden, item die würzburgischen in Euer kaiserl. Majestät Sold stehenden Infanterie-Regimenter, dann die sächsischen und hessischen Truppen angelangt, welches den Feind, der bis dato nicht hat glauben wollen, dass an gedachter Mosel sich eine Armee versammeln sollte, in eine solche Apprehension gesetzt, dass er den Rhein hinwiederum repassirt, und wie sowohl der Feldmarschall von Thüngen schreibt, als anderwärts die Kundschaften einhellig confirmiren, so sei der

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 61.

gewesene Churfürst in Bayern und der Feldmarschall de Berwick mit dem meisten Theil ihrer Truppen dahin gegen die Mosel im vollen Marsche und ihre jenseits des Rheins habenden Linien ziemlich schlecht besetzter hinterlassen worden, also dass der Herr Churfürst zu Hannover, wie man allezeit vorgesagt, durch diese Diversion mehrere Gelegenheit haben werde, mit seiner Armee zu operiren, als wann er eine grössere Anzahl Truppen beisammen und hingegen diese Diversion nicht hätte; inmassen der Feind nicht nur allein wegen Formirung gedachter Armee, sondern auch darum weit mehrers embarrassirt ist, dass bisher kein Mensch noch nicht hat begreifen oder penetriren können, wohin man aus wolle, oder was für ein Dessein man vorhabe. Hierüber hat auch vorbesagter Herr Churfürst von Hannover mit mir geredet und zu wissen verlangt, wie und auf was Weise ich dann zu operiren gedenkete; ich habe ihm aber nicht anderst, als in generaliter geantwortet, einfolglich gesagt, dass ich es selbsten noch nicht wisse, weilen die Armee dato nicht beisammen und ich mich sodann auch nach den Conjuncturen und Stärke des Feindes reguliren müsste; ich würde aber nicht ermangeln, sobald als die sämmtlichen Truppen angelangt und ich in loco sein werde, ihn meine Meinung wissen zu lassen. Solchergestalten aber, allergnädigster Herr, hat sich der Feind an dem oberen Rhein sehr geschwächt und nicht wenig entblösst; hingegen aber zieht sich derselbe und verstärkt sich umsomehr gegen die Mosel, mir hingegen fehlen annoch die churpfälzischen Truppen und E. k. M. Cavallerie-Regimenter. Wegen den ersteren ist Deroselben allergnädigst schon bekannt, was dessen die Hinderniss sei. Ich habe zwar über dasjenige, was ich hierüber mit dem Herrn Cardinal von Lamberg zu Passau gesprochen, auch dahier mit dem Herrn Churfürsten zu Mainz davon geredet und dieser mir geantwortet, nicht nur dass er seinesorts das Geringste nicht dagegen habe, und von Seiten des Herrn Churfürsten von Trier ein Gleichmässiges versichern könne; sondern er habe auch von Regensburg die vorläufige Nachricht, dass daselbsten in diesem Werk keine weitere Difficultät sei, wann nur allda in dem churfürstlichen Collegio Alles in der Stille beschehe, und dass der König in Böheim für diesen actu allein sein Votum geben könnte. Bei dieser der Sachen Bewandtniss habe ich nicht ermangelt, einen Expressen an den Herrn Churfürsten zu Pfalz mit einem nachdrücklichen Schreiben abzuschicken, gleich auch dickberührter Herr Churfürst zu Mainz auch seinesorts ebenfalls gethan hat, und lebe der Hoffnung, dass er hierauf seine erlassene Contreordre wiederum relaxiren und mithin die Truppen marschiren lassen werde. Ich sorge aber nicht unbillig,

wann man ihn noch weiter stecken lassen und nicht halten sollte, was man ihm versprochen, dass man unfehlbar inmitten der Operationen eine dergleichen Contreordre wiederum zu befahren haben und derselbe zu nicht geringer Präjudiz der vorhabenden Intention gedachte seine Truppen abermals revociren oder anhalten lassen dürfte; dass solchemnach E. k. M. ich hiemit in aller Unterthänigkeit belange, Dero Allerhöchstenorts die ferneren Befehle auszustellen, damit diese Sache dermaleins vollends ausgemacht und man andurch auch wiederholter churpfälzischer Truppen Beibleibung versichert werde.

E. k. M. Regimenter sind noch weit entfernt, und da das erste darvon, nämlich das Fels'sche, etliche Meilen von hier zurück angelangt, so kann ich positive nicht wissen, wann und wie bald die übrigen nachfolgen werden. Indessen pressirt mich der Duc de Marlborough sehr und hat einen eigenen Officier zu mir abgeschickt; ich aber habe ihm noch nicht geantwortet und werde auch ehender nicht antworten können, bis nicht die noch zurückseienden Regimenter à portée kommen werden, und ich einfolglich demselben was Positives erinnern kann, indem sich zeigt, dass er nicht im Stande sei, was zu thun, bis sich nicht auch die unter meinem Commando stehende Armee movirt.

Mit dem Erbprinzen von Hessen-Cassel ereignet sich im Commando bei der Armee eine nicht geringe Difficultät, indem dieser unter dem Feldmarschall Grafen von Nassau zu stehen recusirt und vorgibt, England und Holland hätten ihm versichert, dass er nach meiner allein zu commandiren haben werde. Nun weiss ich zwar nicht, wie demselben beide Potenzen dieses haben versprechen können, und stehe daher nicht wenig an, wie diesfalls abzuhelfen und die Sache zu vergleichen sein werde; obwohl endlich das Mittel sein wird, dass man den Erbprinzen die englischen und holländischen Truppen commandiren lasse, so aber, wann die Armee einsmals beisammen, oder mit dem Duc de Marlborough selbsten auszumachen sein wird.

E. k. M. kann ich hiernächst allergehorsamst nicht bergen, wie sehr disgustirt der Herr Churfürst von Hannover sei, und sich gegen mich beklagt habe, dass seine Admission ad collegium electorale sich fortan stecke und so grosse Beschwerlichkeiten unterloffen seien, da sich doch diese von selbsten umso leichter hebeten und darum keine Difficultät zu machen wäre, als durch die Admission der Krone Böheim in obgemeltes churfürstliches Collegium und die eingewilligte Substitution einer katholischen Chur auf den casum conjuncturae den Katholischen in omnibus casibus et actibus die majora verbleibeten. Ich habe ihm zwar hierauf geantwortet, dass ich glaubete, alle diese

Beschwerden kämen von denen anderen Fürsten des Reiches her; er gab mir aber sogleich zu verstehen, wie er gar wohl wisse, dass die gesammten Fürsten ihren Consens bereits gegeben hätten, solchemnach diese Sache allein an Seiten E. k. M. sich steckete, und liess mir darnach durch seinen Minister Baron Görtz, der mit mir in Sachen weitläufig geredet, hierbeigehende Schrift [1]) behändigen, welche an E. k. M. ich hiemit in aller Unterthänigkeit anlege und dabei allergehorsamst nicht verhalte, dass ich über die Materi auch mit dem Herrn Churfürsten zu Mainz geredet und da von ihm zur Antwort erhalten, dass der anliegenden Admission keine weiteren Hindernisse im Wege stünden, so habe E. k. M. auch hievon die weitere allerunterthänigste Nachricht zu dem Ende ertheilen sollen, damit Dieselbe, um dem Herrn Churfürsten zu noch einem mehreren Missvergnügen den Anlass zu benehmen, diese Sache weiters allergnädigst überlegen zu lassen geruhen möchten, da zu befürchten steht, mehrberührter Churfürst möchte widrigens andere Mesur nehmen; gleichwie in specie der Herr Churfürst zu Mainz, mit welchem er noch stärker geredet, gesagt und versprochen hat, mir hierüber eine Schrift zu behändigen, die ich, wann selbe noch vor ablaufender Post erhalte, E. k. M. allerunterthänigst anschliessen werde. Sein Minister Baron Görtz aber gab mir zu verstehen, dass der Churfürst wünschte, diese Gnade allein von E. k. M. zu haben auf dass er es anderwärts zu suchen, keinen Anlass nehmen müsste, umsomehr, da er alle katholischen Fürsten, gleich mir gedachter Baron Görtz deren einige genannt, auf seiner Seite habe, die damit zufrieden seien.

Uebrigens (Fortsetzung gleichlautend wie im Schreiben an den Hofkriegsrath vom 11. Juni, Nr. 68, Seite 112, Zeile 3 v. o. bis zum Schlusse).

Ich gedenke schliesslich, sobald Ein- und Anderes von hier aus disponirt haben werde, in ein Paar Tagen von hier weg- und nach dem Schlangenbad mich zu begeben, allwo bis die Armee beisammen, à portée bin, in ein und anderen Stunden allenthalben hin, wo es die Noth erfordern würde, kommen zu können.

70.

An den GWM. Freiherrn von Fechenbach. Frankfurt, 11. Juni 1708 [2]).

Gleichwie der Herr General-Wachtmeister zu der unter meinem Commando formirenden Armee destinirt worden und sich solchemnach

[1]) In den Feldacten nicht vorhanden.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 62.

mit denen beiden unter Seinem Commando stehenden würzburgischen Regimentern bereits allda befinden thut, als wird Derselbe bis zu meiner nächstens beschehenden Hinunterkunft und weiters anordnenden Dispositionen die von beiden Thüngen- und Badischen Regimentern bereits allda befindlichen vier Bataillone und nicht weniger das im Anzuge begriffene Kollonits'sche Huszaren-Regiment commandiren, zu welchem Ende dem Herrn General-Wachtmeister sowohl an des Herrn Prinzen von Holstein Liebden, als an den Herrn Obristen von Hauben und den ersagten Huszaren-Regiments-Commandanten, Herrn Obristen Dessöffy (Dessewffy), die behörigen Anweisungs-Befehle hiemit anschliesse.

Im Uebrigen wird der Herr General-Wachtmeister mit dem hessischen General Spigl in fleissiger Correspondenz stehen, damit, wann dieser ein Mouvement, wie es der Sachen Umstände erfordern möchten, vornehmen würde, der Herr General-Wachtmeister darvon vorläufig avisirt sein und auch seinesorts ein Gleichmässiges zu bewerken, seine Verfügnisse inzeiten ausstellen könnte.

Ich habe schliesslich gedachten vier kaiserlichen Bataillonen anbefohlen, dass sie, um Geld zur Subsistenz des gemeinen Mannes zu erheben, einen Officier sogleich anhero schicken sollen, welcher mit benöthigter Carta bianca versehener, sich darum bei dem kaiserl. General-Kriegszahlamts-Cassier Wanko anzumelden haben wird. Sollten es nun besagte vier Bataillone noch nicht gethan haben, so wäre ihnen das Behörige darüber nochmalen zu bedeuten.

71.

An den Churfürsten von der Pfalz. Frankfurt, 14. Juni 1708 [1]).

Nachdem mir gleich den Augenblick von des Herrn Cardinals Fürsten von Lamberg Eminenz die Nachricht eingeloffen, wasmassen sie das ihro über das oberpfälzische Restitutionswesen aufgetragene kaiserliche Geschäft endlich dahin gebracht, dass bei der den 10. dieses ab electoralibus apud Saxoniae legatum in der Stille abgehaltenen Versammlung über die Possessertheilung des alt-pfälzischen Chur- und Erbtruchsessen-Amt, auch der oberen Pfalz und Grafschaft Kamp beliebet worden, dem chur-trierischen als vor Böheim legitimirten churfürstlichen Gesandten suo loco et ordine nach beschehener Aufrufung den Consens zu ertheilen und von ihro demnach als kaiserl.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. 14.

Principal-Commissari (wie geschehen) ex parte directorii Moguntini sub ejusdem sigillo von diesem besonderen actu das gehaltene Protocoll mit dem nomine praedicti collegii an dieselbe gestellte Ersuchen über das unterm 2. Mai verwichenen Jahrs ausgefallene churfürstliche Conclusum die Uebertragung Eingangs erwähnter Prärogative und Landen an Euer Gnaden die allergnädigste kaiserliche Ratification und davon dependirende Belehnung zu bewirken; also hätten sie auch bei all' dieser der Sachen Beschaffenheit den 11. hujus vor Tags einen eigenen Courier mit behöriger Relation an Ihre kaiserl. Majestät abgeschickt und die schleunige Zurückspedirung mit vorerwähnter Ratification und Vornehmung der Belehnung eifrigst recommandirt.

Wie nun nicht zu zweifeln, dass sothane allergnädigste kaiserl. Ratification auf das Baldigste einlaufen wird und Euer Gnaden der Richtigkeit dieses Restitutionswesens sich nunmehro versichert sehen, also lebe ich auch der gehorsamen Hoffnung, Dieselbe werden nun gnädig belieben, die vorhin von mir bei Deroselben angesuchte Revocirung der ertheilten Contreordre ohne ferneren Anstand anzubefehlen und mithin den Marsch Dero löbl. Truppen umsomehr vor sich gehen zu lassen, als ich widrigens ausser Stande bin, die Operationes anzutreten, welches hingegen, da mich der Duc de Marlborough darum beständig pressirt, bei denen sämmtlichen hohen Herren Alliirten ein grosses Geschrei verursachen würde, ohne dass ich an dieser Verweil- und Verspätung die geringste Schuld trage.

72.

Bericht an den Kaiser. Frankfurt, 15. Juni 1708 [1]).

Seit meiner letzten an Euer kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit abgelassenen Relation habe Deroselben nichts Anderes allergehorsamst zu berichten, als dass über das Fels'sche nun auch das Pálffy'sche Regiment in dieser Gegend angelangt sei; sie haben aber zu wenigsten noch 5 oder 6 Tage zuzubringen, bis sie gegen Rheinfels übern Rhein anlangen können. Falkenstein und Reising sind noch so weit zurück, dass ich von denenselben nichts Positives sagen kann; ich habe ihnen aber gestern die Ordre entgegengeschickt, dass sie ihren Marsch, soviel als die Möglichkeit zulässt, befördern sollen.

Indessen pressirt mich der Duc de Marlborough immer stärker, dass mich moviren sollte, und ich habe zwar gehofft, wie E. k. M. ich jüngsthin gemeldet, dass auf mein Zuschreiben der Herr

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 26.

Churfürst zu Pfalz seine ertheilte Contreordre relaxiren und die Truppen marschiren lassen werde. Was ich aber von demselben dagegen für eine unverhoffte widrige Antwort erhalten habe, das geruhen E. k. M. nicht nur aus seinem in originali hiebeikommenden, sondern auch aus dem von dem Feldmarschall Grafen von Nassau an mich erlassenen Schreiben allergnädigst zu ersehen. Und gleichwie bei dieser Beschaffenheit, solange ich mich nicht moviren kann, auch gedachter Duc de Marlborough, nach meiner vorigen allergehorsamsten Erinnerung, nichts zu unternehmen vermag, diese Verweilung aber bei denen hohen Herrn Alliirten ein grosses Geschrei und Contratempo verursachen werde, als habe E. k. M. ich hiemit wiederholter allergehorsamst bitten sollen, auf dass das oberpfälzische Restitutionswesen, an welcher sich der Marsch dieser Truppen stockt, umso schleuniger dermaleins ausgemacht werde, als widrigens keine Hoffnung ist, dass obberührter Herr Churfürst dickgemelte seine Truppen ehender werde zur Armee stossen lassen.

Sonsten bin ich eben in procinctu, von hier nach Schlangenbad aufzubrechen, um allda besser in der Nähe und, wie allerunterthänigst schon gemeldet, à portée zu sein, allenthalben hin, wo es die Noth und Conjuncturen erfordern, sogleich kommen zu können. Womit etc.

73.

An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Frankfurt, 15. Juni 1708 [1]).

Ich vernehme, dass die beiden von Euer Excellenz unterhabendem Regiment in's Feld destinirten zwei Bataillone nicht mehr als 1030 Mann stark und über dieses bereits etlich und neunzig Mann durchgangen sein sollen.

Zumalen aber, wie E. E. bekannt, resolvirt gewesen, dass ersagte beide Bataillone sammt der Grenadier-Compagnie 1300 Mann effectiv betragen sollen, als habe Deroselben hiemit erinnern wollen, dass Sie bei dieser Beschaffenheit mit der ohne das nachkommenden Mundirung noch 150 oder 200 Mann nachschicken wollen, damit nach der genommenen Resolution auch ersagte beide Bataillone ihre ausgeworfene Anzahl an Mannschaft ausmachen mögen.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. 16.

74.

An den Cardinal Lamberg. Frankfurt, 15. Juni 1708[1]).

Ueber dasjenige, was mit Euer Eminenz in meiner Durchreise zu Passau des oberpfälzischen Restitutionswesens halber zu reden, die Ehre gehabt, unterliess ich nicht, bei meiner dahier beschehenen Ankunft auch mit beiden zugleich hier gewesten Herren Churfürsten zu Mainz und Hannover gleichfalls zu reden; und da mir der Erstere in Antwort erwiderte, dass dieses Geschäft nicht nur allein an sich selbsten, sondern auch des vor Böheim (Böhmen) legitimirten churfürstlichen Gesandten halber keiner weiteren Difficultät unterworfen sei, wann nur Alles in der Stille abgehandelt und geschlichtet werde; als habe E. E. ich hiemit gehorsamst ersuchen wollen, Sie gelieben Ihres vielvermögenden Orts dahin umso schleuniger zu cooperiren, dass dieses Werk auf's Baldigste ausgemacht werde, als widrigens keine Hoffnung ist, die churpfälzischen Truppen ehender zur Armee oder ad locum operationis zu bringen, wohingegen ich von denen Alliirten, mich zu moviren, stark pressirt werde, ohne diese Truppen aber fortan in der Inaction verbleiben muss, so zwar bei ihnen, denen Alliirten grosses Gesehrei verursachen dürfte, obwohl ich meinerseits an dieser Retardirung die geringste Schuld oder Antheil habe. Womit etc.

P. S.

Auch etc. als dieses schon geschrieben war, und ich eben bei meiner Abreise von hier den Brief auf die Post schicken wollte, lauft mir E. E. hochwerthestes Schreiben vom 11. d. M. ein und ich bin vergnügt, daraus zu ersehen, dass das oberpfälzische Restitutionswesen endlich durch E. E. starken Beitrag und Vielvermögenheit bei dem dortigen Collegio seine Richtigkeit erlangt habe, nicht zweifelnd, dass auch auf darüber nach dem kaiserl. Hof abgefertigten Courier die erforderliche Ratification und Belehnung schleunig einlaufen und anmit alle bisherige Hindernuss gehoben sein werde, womit die churpfälzischen Truppen ihre Beistossung zur Armee an der Mosel eingestellt oder retardirt haben.

Sonsten hat nicht nur der kaiserl. Feldkriegs-Commissarius von Langetl im Befehl, mit dem Diario posttäglich zu bedienen, sondern ich werde auch mir selbsten die Ehre geben, E. E. in ein oder

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. 17.

anderen besonderen Vorfallenheiten in particulari mit Schreiben aufzuwarten, der ich in meiner gegen Dieselbe tragenden sonderlichen Veneration etc.

75.

An die kaiserliche Administration. Frankfurt, 16. Juni 1708 [1]).

Mit dem ohne das zurückgehenden Herrn Kriegs-Commissarium Simonetti habe ich Eine löbl. Administration ansuchen wollen, dass Sie die von beiden Kollonits- und Lehoczky'schen Huszaren-Regimentern annoch allda in Bayern befindlichen Huszaren auf das Baldigste von dannen befördern und die ersten zu der unter meinem Commando stehenden Armee nacher Coblenz, die letzteren aber an den Ober-Rhein so schleunig als möglich abschicken wollen. Und weilen ich hiernächst auch hoffe, dass das Splényi'sche aus Italien im Anmarsche geweste Huszaren-Regiment ebenfalls allda in Bayern schon angelangt sein werde, so wolle Eine löbl. Administration auch dieses den Marsch zu vorgedachter meinem Commando unterstehenden Armee antreten lassen, ausser es wäre Sache, dass sich ein oder andere Conjunctur, die mir nicht wissend sein kann, ereignet haben möchte, welche unumgänglich erforderte, dass jetzt berührtes Splényi'sche Regiment etwa auf eine Zeit zurückgehalten werden musste, so jedoch nicht anders zu thun wäre, ausser es wäre die höchste Noth oder eine augenscheinliche Gefahr obhanden. Womit verbleibe etc.

76.

Bericht an den Kaiser. Schlangenbad, 18. Juni 1708 [2]).

Vermöge meiner letzten allerunterthänigsten Relation bin ich dahier angelangt, ich gedenke mich aber längers nicht, als bis den bevorstehenden Donnerstag aufzuhalten, sodann weiters nacher Rheinfels oder Coblenz abzugehen.

Von Euer kaiserl. Majestät noch zurückseienden Regimentern kann das Falkenstein'sche schwerlich vor 8 Tagen gegen Rheinfels ankommen, von dem Reisingischen aber, welches noch weiter zurück ist, kann nichts Positives versichern. Das Fels'sche Dragoner-Regiment hätte zwar, nachdem es heute in die Gegend Rheinfels zu stehen kommt, allda den Rhein passiren sollen, dem das Pálffy'sche auf dem

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. 23.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 35.

Fuss folgt; wie mir aber der FML. Graf von Fels unterm gestrigen Dato berichtet, so macht der Commandant zu gedachtem Rheinfels dessentwegen Difficultäten, also dass ersagtes Regiment bis Braubach hinuntergehen und allererst daselbsten passiren solle, welches eine abermalige Verziehung von 2 bis 3 Tagen verursachen thut, so mich veranlasst hat, dem Herrn Landgrafen besage der Beilage[1]) zu schreiben, nachdem bereits andere Truppen allda passirt, dass er auch diesen E. k. M. Cavallerie-Regimentern die Passage ebenmässig verstatten und zu dem Ende an wiederholten Commandanten den behörigen Befehl ergehen lassen möchte.

Wie E. k. M. aber aus meinem jüngsten allergehorsamsten Schreiben und denen darinnen beigelegten Antworten sowohl von dem Herrn Churfürsten zu Pfalz, als dem Feldmarschall Grafen von Nassau allergnädigst zu ersehen geruht haben werden, so hat ersagter Churfürst seine Truppen beordert, allein bis Costheim unweit Mainz, wo der Main in den Rhein fällt, zu marschiren, daselbsten aber sodann solange anzuhalten, bis die wirkliche Belehnung geschehen solle: worauf ich mich bemüssigt gefunden, an denselben ein nochmaliges nachdrückliches Schreiben zu erlassen, damit er bei nunmehr, bis auf E. k. M. allergnädigste Ratification, in Richtigkeit gebrachten oberpfälzischen Restitutionswesen wiederholte seine Truppen dermaleins positive befehlen möchte, dass sie ohneweiters zur Armee stossen und allda dienen sollten, so ich ersagtem Herrn Churfürsten durch noch ein anderes an ihn anheute abgeschicktes Schreiben mit mehrerem Nachdruck wiederholt und zugleich ersucht, dem Feldmarschall Grafen von Nassau unter einsten eine andere Ordre mitzugeben, dass derselbe mit dickberührten Truppen all' dasjenige thun und ohne Difficultät marschiren solle, wohin es für das gemeine Wesen am besten zu sein, befunden werden wird, wann er einsmals bei der Armee angelangt sein und Herr Churfürst in Allem seine Satisfaction haben wird, gleich E. k. M. aus denen beiden Beischlüssen mit mehrerer Weitläufigkeit allergnädigst ersehen haben, Dieselbe alleruntertänigst bittend, zum Falle es ja noch nicht geschehen wäre, die Einschickung Dero allergnädigsten Ratification umso ehender zu befördern, als widrigenfalls nimmermehr zu verhoffen ist, dass öfters wiederholter Herr Churfürst seine Truppen ehender einen Schritt weiters werde avanciren lassen. Bei dieser der Sachen Beschaffenheit aber ist es nicht möglich, in dem Hauptwerk fortzukommen, oder dass ich mich sollte moviren können, ungeachtet der Duc de Marlborough unab-

[1]) Siehe Nr. 77 des Supplement-Heftes. Seite 123.

lässig darum antreibt und, gleich E. k. M. ich bereits allergehorsamst remonstrirt, es das Anscheinen hat, dass er auch ohne und bevor nichts zu unternehmen vermöge, bis ich nicht im Stande sein werde, mich mit der Armee zu bewegen.

Die eingeloffenen Kundschaften vom Feinde confirmiren weiters, dass derselbe fast seine völlige Macht gegen die Mosel gezogen und seine Linien und Plätze am oberen Rhein gänzlich entblösset gelassen habe; dass solchemnach nicht zu zweifeln ist, es werde der Herr Churfürst zu Hannover von dieser Gelegenheit in allweg zu profitiren und seine Operationen anzugehen trachten. Sonsten geht ein Spargiment, ob solle dem Feind zu seiner Verstärkung noch ein anderes Detachement aus denen Niederlanden an die Mosel zukommen. Inzwischen campiren E. k. M. item die in Dero Sold stehende würzburgische Infanterie, sammt denen chursächsischen und hessischen Truppen bei Castelaun, welche der Feind bei der dortigen waldichten und sonsten üblen Situation des Landes mit Parteien stets beunruhigt, auch dort und da bei denen Fouragirungen Schaden zugefügt hat, worüber man zwar behörige Obsorge und Gegenverfassung ankehrt; solange aber als nicht alle Regimenter ankommen und in specie man der churpfälzischen Truppen gesichert ist, kann ich in keiner Weise mich bewegen, ja ich muss vielmehrers besorgen, wann der Feind sich annähern solle, dass man gar gezwungen sein würde, sich gegen Coblenz zurück zu wenden; obwohlen, wann es auch geschehete, nicht ehender würde vorgenommen werden, ausser es wäre die höchste Noth und eine augenscheinliche Gefahr obhanden.

Wegen der vorgedachten würzburgischen Infanterie habe ich in meiner Hereinreise den Herrn Bischof ersuchen lassen, die Recruten zu deren Completirung auf das Schleunigste zu verschaffen, und er liess zwar in Antwort bedeuten, dass deren eine gute Anzahl bereits abgeschickt worden, wegen des Ueberrestes aber aller Fleiss angekehrt werde, selben auch demnächst beizuschaffen; weilen aber dieses eine Sache ist, so auf seinem, des Herrn Bischofs, blossem Versprechen beruht, so wollen E. k. M. allergnädigst geruhen, damit es umso ehender bewerkt werde, denselben mit Nachdruck pressiren zu lassen.

Schliesslich hat mir über meine jüngste Erinnerung occasione des von dem Erbprinzen von Hessen prätendirten Commando's der Landgraf selbst wissen lassen, dass er auf den widrigen Fall seine Truppen absolute nicht marschiren lassen wollte; ich bin aber gleichwohl der Hoffnung, wann das bewusste Dessein vor sich gehen sollte, dass er sodann dieselben abgehen zu lassen, keine Difficultät machen werde. Womit etc.

77.

An den Landgrafen zu Hessen. Schlangenbad, 18. Juni 1708 [1]).

Nachdem ich von dem Herrn General-FML. Grafen von Fels sogleich benachrichtigt werde, dass man sowohl seinem, als denen übrigen nachkommenden Regimentern die Passirung des Rheins zu Rheinfels difficultire, so will ich zwar nicht glauben, dass der daselbstige Commandant von Euer Liebden hiezu eine Ordre haben sollte, da er bereits vorhin die Passage allda von der kaiserl. Infanterie bewerken lassen und auch sonsten die Requisitorien von Ihro kaiserl. Majestät an Dieselbe, wie an andere Herrn Chur- und Fürsten, auch Stände des Reiches ergangen sind. Weilen aber diese Difficultät von so mehrerer Consequenz ist, als die Armee um etliche Tage später beisammen sein kann, und sonach, bevor nicht alle Transporte angelangt, sich nicht wohl zu moviren vermöge, dergestalten aber von denen starken feindlichen Streifereien bei denen Fouragirungen, gleich es schon beschehen, verschiedene Schaden und Unglück zu befahren hat: so will ich der festen Hoffnung leben, allermassen auch Euer Liebden ich hiemit dienstschuldigst ersuche, Sie gelieben an den Herrn Commandanten zu Rheinfels solche Ordre ergehen zu lassen, auf dass derselbe die Passirung des Rheins allda in keinem Weg difficultiren solle. Ich versichere Euer Liebden dabei der guten Disciplin und scharfen Mannszucht umsomehr, als ich ohnedem den bevorstehenden Donnerstag mich in der Nähe dortherum einzufinden gedenke.

78.

An den Churfürsten von der Pfalz. Schlangenbad, 18. Juni 1708 [2]).

Gleichwie Euer Gnaden aus meinen jüngsthin an Dieselben erlassenen gehorsamsten Zeilen bereits gnädig ersehen haben werden, so hat es mit dem oberpfälzischen Restitutionswesen (wie ich Dieselbe in meinen Vorhergegangenen auf meine Parola schon versichert hatte) seine völlige Richtigkeit in dem Collegio electorali zu Regensburg erreicht, und ich zweifle solchemnach auch nicht, dass nicht der nacher Wien abgeschickte Courier mit der allergnädigsten kaiserl. Ratification umso gewisser bereits unterwegs sein werde, als Ihro kaiserl. Majestät, wann Sie auch schon wollten, obwohlen Sie einmalen eine widrige

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 36.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 37.

allergnädigste Intention gehabt, jetzo nicht mehr davon abweichen oder zurückgehen können, nachdem Sie mit den sämmtlichen Herren Churfürsten das Impegno genommen und die Sache in dem Collegio unanimiter placidirt und abgehandelt worden; Euer Gnaden gehorsamst ersuchend, dass Sie zu Beförderung des gemeinen Wesens Besten an den Herrn General-Feldmarschall Grafen von Nassau die Ordre erlassen wollten, damit Dero löbl. Truppen, welche morgen insgesammt zu Costheim eintreffen werden, nach Dero ertheiltem Befehl allda nicht anhalten, sondern ihren Marsch gegen Coblenz nach der ihnen weiters gebenden Anleitung fortsetzen sollen; da Euer Gnaden, obwohlen es bei obberührter Beschaffenheit keineswegs dazu kommen wird, allezeit, wann Sie wollen, wiederholter Truppen weiteren Fortzug einstellen oder dieselben gar zurückziehen lassen können. Und wollte ich über mein wiederholt gethanes gehorsamstes Ansuchen Euer Gnaden hierinfalls nicht mehr überlästig fallen, wann nicht I. k. M. und gemeiner Sachen darunter versirender Nutzen und Erforderniss mich allzu angelegentlichst dazu pressirten, da auch sonsten der Feind sich immer mehr gegen die Mosel verstärkt und bereits ein Mouvement gemacht hat, auch mit steten und continuirlichen Parteien die dort stehenden Truppen sehr beunruhigt und wirklich in denen Fouragirungen Schaden zugefügt hat; wohingegen man unserseits sich ehender nicht moviren kann, bis nicht Alles beisammen und consequenter man im Stande ist, die Armee zu formiren und die Operationes anzugehen, die solchergestalten aber bei ziemlich avancirter Zeit, noch mehr in's Stocken gerathen müssten, ungeachtet ich hieran keine Schuld trage und hiernächst von dem Duc de Marlborough immer pressirt werde, dass ich mich moviren möchte, so aber angezogenermassen ausser meinem Vermögen ist; ja es dürfte vielmehr das Contrarium erfolgen, da es, zum Fall der Feind uns ehender auf den Hals kommen möchte, geschehen könnte, dass man gezwungen sein würde, sich gar gegen Coblenz zurückzuziehen.

Schliesslichen habe Euer Gnaden ich auch gehorsamst ersuchen wollen, an obgedachten Herrn Feldmarschall Grafen Nassau eine fernweitere Ordre ergehen zu lassen, dass derselbe mit Dero löbl. Truppen ohne Difficultät thun und marschiren möchte, wohin es vor das gemeine Wesen am besten zu sein befunden und ihm zu dem Ende bedeutet werden würde; gleich ich die Gnade gehabt, in meiner Anwesenheit zu Düsseldorf hievon ein Mehreres zu sagen, Euer Gnaden versichernd, dass ich mir in solchem Falle auf das Nachdrücklichste werde angelegen sein lassen, auf dass jetztbemelte Dero löbl. Truppen an Subsistenz keinen Mangel leiden sollten. Womit etc.

79.

An die kaiserliche Administration in Bayern. Schlangenbad, 22. Juni 1708 [1]).

Es will gesagt werden, als wann man die beiden aus Italien nachmarschirenden Compagnien von den Pálffy- und Falkenstein'schen Regimentern allda in Bayern anhalten wolle. Zumalen ich es aber absolut nicht geschehen lassen kann, so habe ich Eine löbl. Administration, da ich eben in procinctu nacher Coblenz zu verreisen stehe, hiemit in aller Eile ersuchen wollen, Sie möchte vorgedachte beide Compagnien nicht nur allein im geringsten nicht arrestiren, sondern vielmehr scharf darob sein, dass dieselben mit aller Behändigkeit ihren Regimentern geraden Weges auf Coblenz nachgeschickt werden. Womit etc.

80.

Bericht an den Kaiser. Schlangenbad, 22. Juni 1708 [2]).

Ueber dasjenige, was Euer kaiserl. Majestät ich unterm 18. dieses in puncto der churpfälzischen Truppen annoch stockenden Marsch allergehorsamst gemeldet habe, communicirte mir der Feldmarschall Graf von Nassau unterm 20. detto beigehende copiam [3]) eines von dem Herrn Churfürsten von der Pfalz an mich erlassenen Schreibens,

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 53.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 54.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 83. — Das Schreiben lautet:

Aus Euer Liebden angenehmen Schreiben vom 14. dieses habe ich des Mehreren vernommen, wasgestalt mir Dieselbe, von der von des Herrn Cardinals von Lamberg Liebden aus Regensburg, wegen dessen, so daselbst im collegio electorali mittelst Ablegung des königl. böheimischen churfürstlichen assensus in meinem chur- und oberpfälzischen Restitutionsgeschäft vorgangen und darüber an Ihro kaiserl. Majestät von wohlgedachten Herrn Cardinal Liebden referirt worden, Communication, anbei wegen Revocirung bewusster Contreordre nochmalige freundvetterliche Ansuchung thun wollen. Nun ist mir mit letzterer Ordinari von meiner Gesandtschaft zu gedachtem Regensburg von dem berührtermassen Vorgangenen geziemende Relation erstattet worden und hoffe ich solchemnach, man werde beim kaiserlichen Hof mir nunmehr die längst vertröstete Wirklichkeit in Verleihung der reellen Investitur und Possessions-Anweisung ohne weiteren Aufschub angedeihen lassen, in welcher Absicht und sonderbaren égard Euerer Liebden wiederholter hoher Parole und für Dieselbe tragender Hochachtung ich höchstgedachter Ihrer kaiserl. Majestät und meinem General-Feldmarschall, Herrn Grafen von Nassau-Weilburg, meine dessen Commando anvertrauten Truppen ihren Marsch bis in die Gegend Coblenz prosequiren zu lassen, die benöthigten Ordres ertheilt habe, nicht zweifelnd, ehe und bevor dieselben allda angelangt sein werden, die vollkommen- und endliche Richtigkeit berührten Restitutionsgeschäftes zu vernehmen.

so ich aber zu dato nicht erhalten habe. E. k. M. werden daraus allergnädigst ersehen, wie der Herr Churfürst zwar die Ordre gegeben habe, dass seine Truppen bis Coblenz marschiren sollten, dabei aber express meldet, dass er nicht zweifle, es werde, ehe dieselben allda anlangen, die vollkommene und endliche Richtigkeit seines Restitutions-Geschäftes zu vernehmen sein; dass solchemnach keine Hoffnung ist, wann nicht der actus investiturae erfolgt, dass man dieser Truppen auch ehe und bevor versichert sei, mich des Weiteren auf meine vorherigen allerunterthänigsten Berichte beziehend; als wie dann in continuationem derselben E. k. M. nochmalen in aller Unterthänigkeit angehe, Dieselben geruhen allergnädigst, wann es nicht etwa ohnedem schon geschehen, die Ausmach- und Richtigstellung dieser Sache in Allerhöchsten Gnaden auf das Nachdrücklichste anzubefehlen.

Inzwischen habe ich obgedachten Feldmarschall Grafen von Nassau bedeutet, dass er nach Passirung des Mains bei Costheim zu Mainz den Rhein passiren und seinen Marsch auf das Möglichste gegen besagtes Coblenz beschleunigen wolle, so er auch morgen bewerken werde und längst künftigen Mittwoch, das ist den 27. dieses, allda zu Coblenz einzutreffen hoffe.

Von E. k. M. ist allein das Reisingische Regiment noch zurück, welches ich, um seinen Marsch soviel als möglich und ohne Ruin geschehen kann, zu beschleunigen, eine expresse Ordre entgegengeschickt habe; dann Pálffy und Fels sind schon voraus und das Falkenstein'sche marschirt mit denen pfälzischen Truppen. Indessen aber, wann ich nur einesmals jetztgedachter churpfälzischer Truppen vergewissert bin, gedenke ich wegen jetztgemeldeten Reisingischen Regiments nicht zu warten, sondern wann Alles veranstaltet und man zu einem Mouvement fertig ist, mich auch ohne demselben zu bewegen. Zu diesem Ende nun gehe ich heute noch nach abgefertigter Post nach Coblenz, um allda sowohl wegen der Proviantirung, als in specie der Schiffbrücke halber und anderer nöthiger Dispositionen das Behörige inzwischen anzuordnen.

Es ist zwar ein Geschrei kommen, als ob der gewesene Churfürst in Bayern mit einem starken Detachement wiederum zurück gegen den oberen Rhein von der Mosel abgangen sei, worvon der Herr Churfürst von Hannover sehr alarmirt war; wie aber ein von wiederholtem Feldmarschall Grafen von Nassau aus Lautern vom 19. dieses dahier angeschlossenes Schreiben, auch sonsten Briefe von Trier und anderen Orten melden, so stehe das grosse Corps der Armee noch bei Saarluis, und hätten nur einige Tausend Mann Cavallerie mit etwas Infanterie wegen besserer Commodität der Fourage ein Mouve-

ment nach Bliescastel gemacht. E. k. M. kann ich hierbei allergehorsamst nicht verhalten, dass aus Holland und anderen Orten Briefe eingeloffen, worinnen man über meine etwa vorhabende Operation verschiedene Argumenta und allerhand Gedanken gefasst hat, deren unter anderen auch einige sind, welche sagen: weilen man in denen Niederlanden mit Einer Armee nicht operiren könne, dass ich solchemnach dahin anrücken würde, um solchergestalten mit zweien die Operationen anzugehen. Inzwischen sind das lauter Discurse und Muthmassungen, wovon doch weder der Feind, noch andere derlei Critici das rechte Vorhaben dato nicht haben penetriren können, besonders da alle Nachrichten confirmiren, es auch an sich selbsten wahr zu sein scheint, dass der Feind darum nicht wenig embarrassirt sei.

Unter Anderem aber kam der hannoveranische Kammer-Präsident Baron von Görtz, welcher sich allhier im Bad befindet und bei dem Herrn Churfürsten im besonderen Credit steht, an mich mit Vermelden, dass er von ihm, Herrn Churfürsten, Brief erhalten hätte, so ich aber nicht wohl glaube, sondern vielmehr der Meinung bin, dass er bei denen vorgemelten hin und wieder einlaufenden Muthmassungen von selbsten dazu sei angeregt worden, mir zu sagen, wann ich mich auf solchen Fall hinunterbegeben und mit der Armee entfernen sollte, was er, Herr Churfürst, operiren zu können, ob er dem Feind gewachsen, oder ob er nicht etwa zu schwach sein dürfte, ich für einer Meinung wäre; dem ich aber mit allem Glimpf widersetzt: nachdem die Armee noch nicht beisammen, ich auch positive nicht sagen könnte, wessen ich mich unterziehen werde, weilen alle Vorhaben von der Zeit und Gelegenheit, auch der Contenance des Feindes dependirten, und ich beinebens nicht wüsste, was für eine Artillerie ich zur Hand und beisammen haben könnte. Es hätte mir zwar einsmals der Duc de Marlborough generaliter vom Hinuntergehen etwas geschrieben, seithero aber wäre mir davon nichts mehr zu vernehmen gewesen, der Herr Churfürst aber könnte sich versichern, wann ich zu Coblenz angelangt, die Armee beisammen sein und man sich zu moviren anfangen werde, dass ich sodann ihm von Allem ausführliche Communication zu thun, meinesorts in allweg beobachten wolle. Womit etc.

81.

Bericht an den Kaiser. Ehrenbreitstein, 24. Juni 1708[1]).

Ueber dasjenige, was Euer kaiserl. Majestät ich erst vor 2 Tagen der churpfälzischen Truppen halber mehrmalen allergehorsamst ange-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 64.

zogen und gemeldet habe, dass sie endlich bis gegen Coblenz marschiren werden, anbei aber absolut keine Hoffnung übrig sei, dass sie, bis nicht der actus investiturae erfolgt, weiters gehen würden, bin ich nun mit so mehrerem Verlangen in aller Unterthänigkeit gewärtig, dass diese Sache nicht nur schon wirklich ausgemacht, sondern auch der an E. k. M. von Regensburg aus abgeschickte Courier hinwieder zurückgefertigt sein werde, als der Feldmarschall von Nassau durch eigene Staffetta wiederholten Befehl erhalten hat, ehe und bevor keinen Schritt weiter zu gehen; wohingegen ich von dem Duc de Marlborough aus der E. k. M. bereits gehorsamst erinnerten Ursache unablässig pressirt werde, mich zu moviren. Welches der Graf von Rechteren, dem ich bei meiner vorgestern dahier beschehenen Ankunft eben auch angetroffen habe, mir mehrmalen wiederholt und mich dahero solchergestalt angeht, dass ich marschiren möchte, als widrigens obgedachter Duc allein, wann ich nicht den Marsch antreten sollte, unverzüglich nichts operiren oder unternehmen könnte.

Nun ist zwar das Reisingische Regiment, welches noch allein zurück war, ziemlich in der Nähe angelangt, also dass ich hoffen dürfte, um den 28. oder 29. dieses mich zu moviren, zu welchem Ende ich dann denen bereits anwesenden sämmtlichen Truppen auf den 27. detto, ohne zu sagen wohin, die Bereitschafts-Ordre ertheilt und anbei anbefohlen habe, dass diese von dem Tage des Aufbruches auf 7 andere Tage mit einem Vorrath von Brod und hartem Futter versehen sein sollen; wann mir aber, obwohl ich noch diesen Abend einen eigenen Officier nacher Düsseldorf an den Herrn Churfürsten expedire, wider meine bessere Hoffnung die Churpfälzischen aus Mangel, dass etwa das Restitutionswesen alle Richtigkeit nicht haben möchte, eine Difficultät macheten, so gedenke ich auch ohne dieselben zu marschiren.

Ueber dasjenige, was E. k. M. ich sonsten wegen des hannoveranischen Ministri Baron von Görtz mit mir gehabten Discurses allerunterthänigst erinnert, hat mich derselbe eben in dem Moment, da ich von Schlangenbad abreisen wollte, wiederholter angegangen, wann mich nach denen Niederlanden verfügen sollte, dass ich seinem Principalen, dem Herrn Churfürsten, einige Truppen zurücklassen möchte. Nun habe ich ihm darauf eben in generalibus geantwortet, wie E. k. M. bereits allergehorsamst berichtet habe, wegen Zurücklassung einer Anzahl Truppen aber geantwortet, dass dieses von mir allein nicht dependirte, inmassen der Herr Churfürst wohl wüsste, was in Anwesenheit des Duc de Marlborough für ein Concert zur Aus-

theilung der Truppen mit ihm gemacht und verglichen worden wäre, welches ich so lediger Dingen nicht ändern könnte; wobei ich demselben nochmalen repetirt, dass ich zwar noch nichts von einem dergleichen Mouvement wüsste, bei meiner Ankunft in Coblenz aber, oder wann etwa von ersagtem Duc hiezu pressirt oder ich sehen würde, wie die Disposition wegen der Artillerie beschaffen und was für eine Difficultät bei der Operation an der Mosel sein dürfte, da ich nichts operiren könnte, bis Marlborough's concertirte Truppen nicht habe, sonsten aber mittelst einer starken Diversion öfters mehrere Gelegenheit zu gewinnen sei, als wann man mehrere Truppen hätte, wollte ich sodann Deroselben von Allem ausführlich Communication zu thun unermangeln.

Im Uebrigen ist vom Feind nichts Veränderliches eingeloffen.

82.

An den Hofkriegsrath. Ehrenbreitstein, 24. Juni 1708 [1]).

Es schreibt mir der König in Preussen unterm 3. dieses, wie dass die am Mosel-Strom belegene feindliche Oerter gutentheils an ihn die Contribution bezahleten und mit dessen Salvaguardes versehen seien, hat mich dahero ersucht, bei der meinem Commando unterstehenden Armee die ernstliche Verfügung zu thun, auf dass vorgedachte an ihn contribuirende und mit Salvaguardien versehene Orte nicht gebrandschatzt oder geplündert oder sonst übel tractirt werden möchten, in Erwägung, derselbe sothane Contributiones mit dem Staat zum Theil gemein, zum Theil auch privative, und zwar aus der von der Krone England und dem Staat ihm, König, gethanen Cession vor sich allein habe.

Zumalen ich nun hierüber einer mehreren Erläuterung vonnöthen habe, als wolle Ein löbl. Mittel mir berichten, was es damit für eine Beschaffenheit habe.

Der Herr G. d. C. Marchese Visconti schreibt mir, dass der Herr Obrist Lattermann von Einem löbl. Mittel Licenz erhalten habe, nacher Wien zu gehen; zumalen aber dieser mit dem Osnabrück'schen Regiment nacher Spanien destinirt ist, als wolle Ein löbl. Mittel demselben bedeuten, auf dass er sich hinwiederum schleunig zurückverfüge, und zum Fall das Regiment schon embarquirt und abgefahren wäre, durch andere Gelegenheit demselben unverzüglich nachgehe.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 58.

Nächst diesem lamentirt sich vorgedachter Herr G. d. C. Marchese Visconti, dass er dem Herrn Feldmarschall Grafen von Daun das Commando abtreten und übergeben müsse, vermeint aber dabei, ein medius terminus zu sein, weilen Seine päpstliche Heiligkeit von denen französischen Partitanten aufgehetzt wurden, mit Offerirung Succurses wegen der Surprise von Comacchio zu brechen und also nöthig sei, ein gutes Corps von etwa 2000 Mann zu Fuss und soviel zu Pferd über die Garnison von gedachtem Comacchio in dasiger Gegend zurückzulassen, um im Falle Seine Heiligkeit zu denen Waffen greifen sollten, dieses zur nöthigen Gegenverfassung in Bereitschaft zu haben; dass man solchemnach ihm das Commando hierüber und alle Garnisonen durch die ganze Lombardie überlassen, der Herr Feldmarschall Graf von Daun aber das über die Armee in Piemont führen und er, Herr G. d. C. Marchese Visconti an diesen allein mit der guten Verständniss angewiesen sei, oder aber, dass man ihm nacher Hof zu gehen erlaube und für seine Equipage die behörigen Posten im Mailändischen oder Mantuanischen assigniren sollte.

Wann ich nun demselben daraufhin geantwortet, dass sein erster Vorschlag sich nicht practiciren lasse, da derjenige General, so das Commando über die Armada führt, auch absolut all' das Uebrige unter seiner haben müsse, hingegen aber, dass ich über sein anderes Begehren keine Difficultät findete, und dass solchemnach an Ein löbl. Mittel zu Verfügung des Weiteren das Behörige rescribirt hätte, also bewerke ich es auch hiemit und Ein löbl. Mittel wolle daraufhin das Weitere unschwer verordnen.

Ferners berichtet mich des Herrn Prinzen von Württemberg Liebden, dass sie auf Eines löbl. Mittels an sie gestellte Wahl sich fertig hielten, zu der unter meinem Commando stehenden Armee sich zu begeben und allein die positive Ordre erwarteten. Nachdem es aber schon spät an der Zeit, ich mich auch dieser Tage zu moviren anfangen werde, als ist es in allweg nöthig, dass man ersagter Seiner Liebden den behörigen eigentlichen Befehl sogleich zuschicke.

Ueber dasjenige, was ich Einem löbl. Mittel aus Frankfurt wegen eines gewissen sächsischen Prinzen von Ilperthausen (Hildburghausen), welcher bei mir als General-Wachtmeister zu dienen verlangt, geschrieben und was ich demselben darauf geantwortet, beigerückt habe, offerirt dieser, zu Ihro kaiserl. Majestät Dienst ein völliges Dragoner-Regiment gratis und ohne Werbgeld zu stellen, worüber mir derselbe beikommende Conditiones eingereicht. Zum Fall man nun ein dergleichen Regiment ohne geringste Unkosten haben wollte, so findete ich, sein Offertum zu acceptiren, keinen anderen Anstand, als dass ad

punctum secundum man sich auf eine gewisse Zeit, dass das Regiment stehen bleiben sollte, einzulassen hätte, nicht aber, dass man nach ihm auf seine Prinzen Rücksicht und mithin den Terminum gar zu general nehmen sollte, und vernehme ich dabei, als ob er mit dem Herrn Bischofen zu Würzburg auf das Wolffskehlische Regiment wirklich tractiren sollte.

Ich remittire es solchemnach an Ein löbl. Mittel, auf dass es darüber dasjenige vorkehren wolle, was man zu I. k. M. Dienst zu sein befinden würde.

Einem löbl. Mittel lege auch hiebei, was der Herr Obrist Braunstorff in Ziffer an mich erlassen, weilen ich diese aufzulösen, keinen Schlüssel bei der hiesigen Kanzlei habe, ob mir schon nicht zweifelt, Einem löbl. Mittel werde derselbe eben dasjenige, was er mir dadurch berichten wollen, erinnert haben.

Schliesslichen kommen die kaiserlichen Regimenter allgemach alle in der Nähe zusammen, also dass ich auch hoffe, mich um den 28. dieses mit der Armee moviren zu können, wann wider Verhoffen von denen churpfälzischen Truppen kein Hinderniss gemacht wird, da mich persuadire, es werde des oberpfälzischen Restitutionswesens halber die Sache bei Hof nunmehr richtig und alles adjustirt sein. Womit etc.

P. S.

Ein löbl. Mittel wolle auch verordnen, dass die Commandirten von Reising und Fels, item die zwei Compagnien von Pálffy und Falkenstein nirgends aufgehalten, sondern gleich nachgeschickt werden.

83.

An den Churfürsten von der Pfalz. Ehrenbreitstein, 25. Juni 1708 [1].

Nachdem mein Gestriges mit der ordinari Post schon abgelaufen war, erhalte ich beiliegendes [2], durch einen eigenen Expressen von

[1] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 66.

[2] Kriegs-A., Römisches Reich 1708: Fasc. VII. ad 9c.

Au camp de Torbart le 24 Juin 1708.

Monsieur.

Nous nous trouvons depuis trois semaines dans le même camp de part et d'autre, et je ne vois pas d'apparence à mon regret de faire grande chose ici sans quelque changement. Et comme j'apprends avec bien du déplaisir, que nos affaires vont si lentement sur la Moselle, et que nonobstant, que l'ennemi s'y trouve déjà avec un si grand corps d'armée, l'on

dem Duc de Marlborough an mich erlassenes Schreiben, dessen Enthalt Euer Gnaden des Mehreren geben wird, wie des allgemeinen Wesens Dienst, wann man anders die Campagne nicht fruchtlos ablaufen lassen wolle, ohne weiteren Anstand erfordere, dass mich auf das Allerschleunigste mit der meinem Commando untergebenen Armee gegen die Niederlande wendé und den Marsch dahinwärts ohne weiteren Zeitverlust antrete. weilen an dem Alles gelegen, dass, was man zu thun gedenke, beschehe und der Feind prävenirt werde; mich des weiteren auf dasjenige berufend, was der eigens an Euer Gnaden von mir abschickende General-Adjutant von Hohendorf mündlich des Weiteren beibringen wird.

Wie ich nun hiernächst aus Wien von dem Herrn Grafen von Wratislaw positiv die Nachricht erhalten, dass es mit dem oberpfälzischen Restitutionswesen seine vollkommene Richtigkeit habe und mit nächsten die weiteren Notificationes darüber folgen sollten, als hoffe umsomehr, Euer Gnaden werden in allweg geneigt sein, nicht nur die so oft gebetene endliche Ordre an Dero Truppen ergehen zu lassen, dass sie sich nunmehr mit der Armee wirklich conjungiren, sondern annebst auf obgedachtem Marsch allem dem sich ohne einigen Anstand unterziehen sollen, was zu des allgemeinen Wesens Bestem am nütz-

---

n'a pas encore réglé de notre côté le fournissement de l'artillerie, des munitions de guerre, ni des chevaux, outre que l'on est encore dans l'incertitude, si les troupes palatines arriveront, tellement qu'il me semble qu'on ne puisse encore faire beaucoup de fonds sur la dite opération, au moins devra-t-elle commencer fort tard, ainsi qu'on n'en pourra pas tirer grand fruit. Tout ceci me fait songer que, si Votre Altesse ne voit pas jour de pousser incessament Ses desseins sur la Moselle, s'il ne serait pas plus utile pour la cause commune, qu'Elle fit une marche subite avec toutes les troupes de ce côté-ci, avançant avec toute la diligence possible avec la cavalerie, pendant que l'infanterie suivrait de même, espérant que, si nous pouvons prévenir les ennemis et les surprendre de gagner une bataille, qui déciderait peút-être la campagne. Si Votre Altesse goûte ces sentiments, je la prie de se mettre le plutôt possible en marche, et d'en faire part en ce cas à Son Altesse Electorale d'Hannovre, en lui communicant cette lettre, ne m'étant communiqué à âme vivante sur ce sujet. Surtout je lui recommande en ce cas de me faire avoir au plutôt de ses nouvelles par exprès, afin que j'y puisse prendre mes mesures, le tout dépendant de la promptitude et du secret. Je suis avec une passion et respect des plus sincères, Monsieur de Votre Altesse, le très-humble et très-obéissant serviteur.

Le Pr. et Duc de Marleborough.

J'étais résolu de faire partir le General-Major Cadogan pour s'y aboucher avec V. A. et lui expliquer plus amplement mes pensées, mais le danger des chemins m'a rebuté aussi, le courrier pourra faire plus de diligence.

lichsten zu sein, würde befunden werden, auf dass man in der vorhabenden Operation nicht gehemmt, sondern vielmehr der allgemeinen Bündniss ein Kennzeichen Dero zu des publici Nutzen tragenden unvorgreiflichen Eifers an Tag gegeben würde, Euer Gnaden dessen übrigens versichernd, dass ich meinesorts dagegen solche Sorge tragen werde, auf dass ersagte Dero löbl. Truppen mit Proviant und Fourage der Nothdurft nach versehen sein und daran keinen Mangel zu leiden haben mögen. Womit etc.

P. S.

Auch, Euer Gnaden, als Dieses schon geschlossen war, erhalte ich durch die gleich jetzo angelangte Wiener Post von dem Herrn Grafen von Wratislaw die weitere Nachricht, dass den abgewichenen Mittwoch oder Donnerstag, d. i. den 2. oder 3. dieses, der actus investiturae wirklich habe vor sich gehen sollen, also dass ich hoffe, es werde an Euer Gnaden bereits ein Courier dessentwegen unterwegs sein, mit dem auch das Restitutionswesen dermaleins seine vollkommene Richtigkeit und mithin auch Euer Gnaden Ihre Intention assequirt haben.

P. S. 26. Juni 1708.

Auch, Euer Gnaden, da der Herr General-Adjutant von Hohendorf in procinctu war, an Euer Gnaden abzugehen, behändige ich Dero Schätzbares vom 24. dieses und sage Deroselben daraufhin den gehorsamsten Dank, dass Sie des weiteren Marsches halber an den Herrn Feldmarschall Grafen von Nassau die behörige Ordre erlassen, welche bei der in meinem Schreiben Euer Gnaden erinnerten Beschaffenheit eben à propos eingelaufen und ersagtem Herrn Feldmarschall, den heute hier erwarte, behändigt werden wird.

Was die Subsistenz belangt, versichere Euer Gnaden hiemit nochmalen, dass ich darum all' erdenkliche Sorge haben werde, damit Dero löbl. Truppen hierin nicht zu leiden haben. Was mir aber Euer Gnaden hiernächst wegen des Agio anziehen, habe ich, die Wahrheit zu bekennen, bei denen kaiserlichen Truppen nicht einmal darauf gedacht gehabt; dann ich supponire, dass es gar eine geringe und schlechte Differenz sein dürfte, nichtsdestoweniger aber, wann man einmal in loco sein wird, will ich nicht ermangeln, mit dem Herrn Grafen von Nassau davon zu reden und meinesorts, insoweit ich vermögend bin, mich dessenthalben bei denen See-Potenzen gar gern employiren lassen.

84.

An den Erbprinzen Friedrich von Hessen. Ehrenbreitstein, 25. Juni 1708 [1]).

Ich berufe mich zwar vollkommen auf dasjenige Schreiben, was Euer Liebden durch den Herrn Grafen von Rechteren von dem Duc de Marlborough behändigt werden wird. Ich habe aber nichtsdestoweniger Euer Liebden auch meinesorts von dem vorhabenden Marsch hiemit parte geben wollen, nicht zweifelnd, dass Sie dazu sogleich solche Dispositiones vorkehren werden, damit die löblichen Dero Commando unterstehenden Truppen auf den 27. dieses, gleich ich zu Gewinnung der Zeit allbereits an den Herrn General Spiegel darüber das Behörige erinnert habe, den Marsch ohne weiteren Anstand antreten und von diesem Dato an auf 7 Tage, und zwar bis den 4. Juli inclusive mit Brod und Haber versehen sein, einfolglich vorräthig mit sich nehmen sollen.

Euer Liebden dienet hiernächst zur Nachricht, dass ich unter einsten anbefehle, dass die kaiserlichen 4 Bataillone und die in kaiserlichen Sold stehenden würzburgischen Regimenter sich mit der kaiserlichen Cavallerie conjungiren und des Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Fels Commando unterstehen, die chursächsischen Truppen aber, der ihnen bereits vorhin gegebenen Anweisung nach, des Herrn Generals Spiegel Commando weiters angewiesen, folglich unter Euer Liebden Befehl fernershin verbleiben sollen. Der ich übrigens verbleibe etc.

85.

An den Landgrafen von Hessen. Ehrenbreitstein, 25. Juni 1708 [2]).

Euer Liebden sage hiemit den schuldigsten Dank, dass Sie über mein unterm 18. dieses an Dieselbe erlassenes Schreiben mir unterm 21. detto die beliebige Nachricht ertheilen wollen, welchergestalten Sie wegen Passirung der kaiserlichen Cavallerie-Regimenter zu Rheinfels an Dero dortigen Commandanten, den Herrn General-Major von Werschur die behörige Ordre hätten ergehen lassen, und was hiernächst die Ursache gewesen, warum ersagtem Gouverneur die nicht gleich gestattete Passage zu verdenken sei, da an Dieselbe die geringste Requisition nicht abgangen wäre. Nun thue ich zwar Euer Lieb-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 67.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 68.

den hohem Wort den schuldigen Glauben beimessen; ich kann aber mich dabei gleichwohl nicht genug verwundern, dass an Dieselbe die behörigen Requisitoriales dieses vorgewesten Durchmarsches halber nicht sollten abgeloffen sein, da doch mich zu wenigsten versichern kann, dass dessentwegen das Behörige zu expediren, gleich es an andere Herren Chur- und Fürsten, auch Stände des Reiches beschehen, anbefohlen war. Dem sei aber, wie ihm wolle, so bin Euer Liebden unendlich verbunden, dass Dieselbe über mein gethanes schuldiges Ersuchen gedachtermassen durch eigene Staffetta wiederholten Dero Gouverneur zu Rheinfels den Eventual-Befehl ertheilt haben, den kaiserlichen Regimentern und Truppen den Uebergang zu Rheinfels zu gestatten, Euer Liebden versichernd, dass die passirenden Regimenter nicht nur wegen Observirung scharfer Disciplin, ganz nachdrückliche Ordre haben, sondern auch befehlt sind, sich jenseits in nichts aufzuhalten, sondern ihren Marsch ohne weitere Verweilung nach dem Lager fortzusetzen.

Euer Liebden werden sonsten das Behörige aus dem Anschluss [1]) zu ersehen haben, was für einen unverzüglichen Marsch vorzunehmen, zu des publici Besten für gut befunden worden sei, und nachdem ich hierauf einesorts nicht gern das geringste Stocken verursachen wollte, womit das allgemeine Interesse gehemmt, oder aber die vorhabenden Operationes gehindert werden und mithin gegenwärtige Campagne fruchtlos ablaufen möchte, da an dem allein Alles gelegen, dass gleich beschehe, was man zu thun Vorhabens ist und mithin der Feind prävenirt werde; so ermangle ich nicht, hiezu auch sogleich die Disposition zu machen und hiernächst ein solches Mittel vor die Hand zu nehmen, womit des Herrn Erbprinzens Liebden des Commando halber allerdings zufrieden sein sollen; habe also meiner Schuldigkeit zu sein erachtet, Euer Liebden wie hiemit beschieht, davon parte zu geben, Dero ich hiernächst auch unverhalte, wasmassen Ihro kaiserl. Majestät mir allergnädigst anbefohlen, Euer Liebden in Ihrem Namen für Dero zu des publici Bestem in allen Occasionen bishero erzeigten Willfährigkeit und zu dessen Aufnehm- und Beförderung allstets erweisenden ruhmwürdigen Eifer ein allergnädigstes Compliment zu machen, so ich dann zu allerunterthänigster Folge hiemit bewerke und hiernächst auch meinerseits Euer Liebden den gehorsamsten Dank ablege und verbleibe etc.

[1]) Siehe Anmerkung zu Nr. 83 des Supplement-Heftes, Seite 131.

86.

An den Churfürsten von Mainz. Ehrenbreitstein, 26. Juni 1708 [1]).

Nachdem zu des allgemeinen Wesens Bestem zu sein befunden und auch sonst für nöthig erachtet worden, wann man aus dieser Campagne was Nützliches operiren wolle, dass ich mich mit der unter meinem Commando stehenden Armee nach den Niederlanden verfügen und mit des Duc de Marlborough Liebden conjungiren solle, um durch solchergestalt vereinigte und verstärkte Kräfte in den Kriegs-Operationen desto besser vor sich gehen zu können; so habe ich meiner Schuldigkeit zu sein erachtet, Euer Gnaden Liebden hievon die gehorsame Notification zu thun und annebens auch zu berichten, dass der Herr Churfürst zu Pfalz durch eigene Staffetta unterm 24. dieses erinnert, dass ungeachtet er den erwarteten Courier von Wien noch nicht erhalten und dabei scheinen wolle, dass das Restitutions-Geschäft mit der bisher verspürten Langsamkeit tractirt werde; so hätte er nichtsdestoweniger in fester Hoffnung, dass doch ersagter Courier nicht lang mehr ausbleiben könne, dem Feldmarschall Grafen von Nassau des weiteren Marsches halber solche Ordre ertheilt, womit ich vergnügt sein werde; hat aber dabei expresse begehrt, dass seine Truppen Brod und Fourage, auch das Agio und Verlust an Geld ersetzt werde, wenn sie weiters marschiren sollten.

Ich habe zwar demselben hierüber gemeldet, dass des Brodes halber ich Sorge tragen werde, wegen des Agio aber hatte ich, die Wahrheit zu bekennen, bei den kaiserlichen Truppen nicht einmal darauf gedacht gehabt, wollte mich aber, wenn man einmal in loco sein werde, dessenthalben bei den See-Potenzen, insoweit ich vermögend wäre, gar gerne employiren lassen, mit welcher Antwort ich den Herrn General-Adjutanten von Hohendorf an hochbesagten Herrn Churfürsten abgeschickt habe, und steht nun dahin, ob er damit zufrieden sein werde. Womit etc.

P. S. 27. Juni 1708.

Auch etc. Nachdem mein Gegenwärtiges schon geschlossen war, erhalte Euer Gnaden Liebden hochschätzbare Zeilen vom 27. dato und bedanke mich gegen Dieselbe gehorsamst für die darin gegebene Nachricht über die Ankunft des erinnerten churpfälzischen Kammer-Couriers, wovon ich auch vorher von anderwärts schon Nachricht gehabt hatte, dass es mit dem actu investiturae über das adjustirte pfälzische Restitutionswesen schon geschehen und mithin seine Richtigkeit habe. Womit etc.

[1]) H. H. u. St. A. Mainzer Archiv, Abtheilung Militaria, Fasc. 40.

87.

An den Erbprinzen Friedrich von Hessen. Ehrenbreitstein, 27. Juni 1708 [1]).

Euer Liebden erinnere ich hiemit, wasmassen es bei demjenigen sein unveränderliches Verbleiben habe, was Deroselben der Herr Graf von Rechteren mündlich beigebracht hat, und weilen solchemnach der Marsch den 29. dieses seinen unfehlbaren Fortgang hat, so wäre zwar gut, wann Euer Liebden sich selbsten bei Deren Truppen einfinden könnten. Da Sie sich aber sogleich nicht dahin begebeten, so ersuche ich Euer Liebden, dem Herrn General Spiegel darüber die positive Ordre zu ertheilen und anbei nochmalen zu befehlen, dass nicht nur bis den 4. Juli inclusive die Truppen sich mit Brod und, wann es vonnöthen, auch mit hartem Futter versehen sollen, sondern dass sie noch um einen Tag mehrers und mithin auch auf den 5. gewiss, und wann es möglich wäre, auch auf den 6. detto Brod mitnehmen möchten.

Der Marsch geht solchemnach gegen die Brücke zu Alken, welche die Truppen allda passiren, weilen ich aber um besserer Commodität willen die Armee in 3 Corpi zertheile, so dienet Euer Liebden zur Nachricht, dass der Herr General-FML. Graf von Fels, welcher um anderthalb Stunden besser hieherwärts campirt, mit der kaiserlichen Cavallerie und Infanterie ein Corpo ausmachen und vor Euer Liebden die Brücke zu gedachtem Alken passiren und im Lagern jedesmal observiren wird, dass er nach Beschaffenheit des Terrains oder eine Viertel-, oder eine halbe, oder auch eine Stunde weit von Euer Liebden campire.

Das andere Corpo formiren Euer Liebden mit Dero Herrn Vaters Liebden unterhabenden löbl. Truppen, item denen sächsischen, welche bekanntermassen ohnedem schon des Herrn Generals Spiegel Commando angewiesen worden, in welcher Ordnung sie dann Ihren Zug ebenmässig gegen wiederholte Brücke fortsetzen, dieselbe passiren und im Campiren dasjenige beobachten lassen, was ich vom Herrn General Fels gleich hievor gemeldet habe.

Und damit aber Euer Liebden vollkommen Wissenschaft haben, wie nach Passirung der Mosel der Zug ferners fortzusetzen sei, so schicke ich mit der concertirten Route den englischen Capitain Armstrong dahin, und weilen dieser des Landes kundig, so wird er nach jetztgemeldeter Route die weitere Anleitung des Marsches geben. Es ist

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 80.

hiebei die Intention, dass den 2. Juli die Cavallerie gegen Düren anlangen und den 3. allda einen Rasttag machen solle.

Die Infanterie aber hat den 4. zu gedachtem Düren einzutreffen und den 5. zu rasten. Ich aber für meine Person hoffe auf das Späteste zu Rheinbach bei denen löbl. Truppen zu sein.

Welches dann Alles ist, was ich Euer Liebden zu Antretung dieses Marsches zu erinnern gehabt habe, worüber mir allein übrig ist, Dieselbe zu ersuchen, dass, gleichwie Sie wissen, durch was für Landen man zu marschiren habe, Sie solchemnach über die Herstellung guter Mannszucht und genauer Kriegsdisciplin eine solche scharfe Ordre ergehen lassen wollen, dass hiebei alle Ordnung gehalten keine Excesse begangen, die Unterthanen mit Plündern, Erpressung und in anderem Weg nicht beschwert, einfolglich zu Klagen keine Ursache gegeben werde. Womit etc.

88.

Bericht an den König von Spanien. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708 [1]).

Euer königl. Majestät unterm 4. dieses an mich erlassenes allergnädigstes Schreiben habe ich zwar in aller Unterthänigkeit wohl behändigt und daraus allergehorsamst ersehen, dass Sie einige meiner an Sie erlassenen allerunterthänigsten Schreiben zwar erhalten, dasjenige aber, so ich an E. königl. M. aus dem Haag und darauf nach meiner Zurückkunft aus Wien allergehorsamst relationirt, damalen noch nicht empfangen hätten, so ich umsomehr bedauere, als Sie daraus von meiner obgehabten Verrichtung und dem, was resolvirt worden ist, die vollkommene Nachricht gehabt hätten. Ich lebe aber der allerunterthänigsten Hoffnung, dass Ihro diese Schreiben inzwischen wohl werden eingeloffen sein.

E. königl. M. sage den allergehorsamsten Dank, dass Sie allergnädigst zu begreifen geruht haben, dass mich allein andere wichtige Ursachen und zuvörderst Ihro kaiserl. Majestät Allerhöchster Dienst abgehalten, die erwünschte Gnade zu geniessen, mich persönlich zu E. königl. M. Füssen in aller Unterthänigkeit werfen zu können, Dieselben versichernd, dass mir nichts mehrers zu Gemüth geht, als dass ich andurch der Gelegenheit mich beraubt sehe, in E. königl. M. Angesicht und unter Dero Allerhöchsten Befehl meinen letzten Blutstropfen Dero Diensten darzugeben, und ob ich zwar diese Glückseligkeit nicht geniessen kann, so bitte ich doch E. königl. M. allerunterthänigst, dass Sie sich aller-

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VI 45.

gnädigst persuadirt halten wollten, dass, wie es meine allerunterthänigste Schuldigkeit erfordert, also auch hiesiger Enden, wo sich die beste Occasion dazu ergibt, zu Beförderung Dero Interesse und Angelegenheiten das Aeusserste anwenden und Alles, was nur immer von mir dependirt, daranstrecken werde.

Wie die mir eingeloffenen Nachrichten geben, so solle die vereinigte Flotta an denen genuesischen Küsten angelangt sein, und ist nur dabei zu wünschen, dass nebst Ihro Majestät der Königin auch so viel Schiffe vorhanden sein möchten, womit unter einsten nebst dem Herbeville'schen Regiment und der churpfälzischen Cavallerie, auch die beiden Guido Starhemberg'- und Osnabrück'schen Regimenter auf einmal eingeschifft und übergeführt werden können.

Was aber E. königl. M. wegen eines mehreren Succurses von 8000 Mann kaiserlicher, mailändischer und neapolitanischer Truppen melden, wird es, soviel die Kaiserlichen anbelangt, sehr schwer sein; dann wann E. königl. M. allergnädigst zu consideriren geruhen wollen, wie Ihro kaiserl. Majestät im Römischen Reich, Italien, Neapoli, Ungarn und Siebenbürgen eine grosse Anzahl Truppen unterhalten müssen, so werden Sie mir allergnädigst erlauben, Deroselben in aller Unterthänigkeit zu sagen, dass Ihro kaiserl. Majestät mit Hineinschickung Dero eigenen Truppen bereits Alles gethan, was mit völliger Entblössung Dero eigenen Erblanden hat geschehen können und Ihro immer möglich gewesen, also dass Sie eine mehrere Anzahl Truppen schwerlich hinübersenden können, solange als man nicht neue Regimenter zu werben, die Gelegenheit haben werde; wann aber das allergnädigst bewusste Dissegno vor sich gehen sollte, muss man wohl sehen, E. königl. M. Armee solchergestalt zu reformiren, damit auch diese in der Zeit offensive agiren könne; worüber Sie gleichfalls aus meiner wiederholt oben angezogenen allerunterthänigsten Relation das Mehrere allergnädigst ersehen haben werden. Und weilen ich aber anjetzo, wie ich hiernach mit Mehrerem allergehorsamst melden werde, die Gelegenheit habe, mit dem Duc de Marlborough zusammen zu kommen, so können E. königl. M. allergnädigst versichert sein, dass ich dieses Dessein zu fomentiren in keinem Weg nicht unterlassen, auch mit denen See-Potenzen Alles, was zu Dero Dienst sein wird, concertiren werde: erwarte also von Deroselben den allergnädigsten Befehl, wann Sie mir auch in anderen Fällen oder Angelegenheiten was zu committiren allergnädigst belieben würden.

Der von Stanhope wird E. königl. M. allerunterthänigst beigebracht oder aber Dieselbe von dem Grafen von Gallas allergnädigst vernommen haben, was wegen Beibleibung der Flotte oder einer genug-

samen Escadre in dem Mediterraneo im Haag resolvirt worden sei. Man hat mir solchemnach von Seiten England versprochen und ich will auch nicht zweifeln, dass sie ihrer Parola stehen werden; nichtsdestoweniger aber bei vorgemelter jetziger Gelegenheit will ich auch über diese Nothwendigkeit das Behörige weiter zu urgiren, mir besonders angelegen sein lassen. Inzwischen aber, was Savoyen und Sicilien belangt, hat wiederholte Flotta positive Ordre, E. königl. M. allergnädigsten diesfallsigen Befehl absolute nachzukommen.

Die Ersparnuss von der bei der Schlacht zu Almansa todt oder gefangen wordenen Mannschaft zu dem Krieg in Catalonien zu employiren, ist gleichfalls von den Holländern angeordnet und befohlen worden, und werde E. königl. M. bei Zurück (Zurückkunft) des nach England und Holland abgeschickten Couriers ein Mehreres in aller Unterthänigkeit berichten, nicht zweifelnd, dass dieser die Confirmation über all' dasjenige mitbringen werde, was man mir in meiner Anwesenheit im Haag versprochen und versichert hat.

Uebrigens bin ich dahier dieser Tage angelangt, und da nun die Truppen bereits beisammen, so machte ich auch meine Disposition, mich zu moviren, nachdem die Difficultät wegen der oberpfälzischen Restitution, warum der Herr Churfürst seine zu meiner Armee destinirten Truppen ehender nicht marschiren lassen wollte, gehoben worden. In eben dem Moment aber, da ich in dieser Verfügung begriffen war, erhalte ich beigehendes von dem Duc de Marlborough an mich abgelassene Schreiben[1]), und weilen ich bei dieser Beschaffenheit nicht gern auf mich nehmen wollte, wann gegenwärtige Campagne fruchtlos ablaufen sollte, dass man mir etwo eine Schuld beimessen möchte, dass ich auf beschehene Requisition nicht sogleich den Marsch hinunter angetreten und mithin Zeit und Gelegenheit, wo etwo dem Feind durch die vereinigten und verstärkten Kräfte ein Streich anzubringen gewesen wäre, versäumt hätte; so gedenke ich morgen, geliebts Gott, den Marsch hinunter anzutreten und werde nicht ermangeln, E. königl. M. von Zeit zu Zeit den allerunterthänigsten Bericht einzuschicken, was sich in Einem und Anderem zutragen und wie man nach Zeit und Gelegenheit operiren werde.

Man hat zwar noch in meiner Anwesenheit zu Wien resolvirt gehabt, wann es an mich begehrt werden würde, dass mich hinunter verfügen sollte, nachdem es aber nichts so Positives, noch Gewisses gewesen war, so habe auch E. königl. M. davon ehender nichts allergehorsamst berichten können.

[1]) Siehe Anmerkung zu Nr. 83 des Supplement-Heftes, Seite 131.

89.

An den Churfürsten von Hannover. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708 [1]).

Es haben zwar vor wenig Tagen des Duc de Marlborough Liebden mir durch Schreiben zu verstehen gegeben, dass sie dermalen in denen Niederlanden wenig oder gar nichts thun könnten, mithin zu sehen wäre, ob man hier an der Mosel eine rechtschaffene Operation zu unternehmen vermöchte, oder ob nicht etwa conjunctis viribus allda in denen Niederlanden mit mehrerer Avantage zu operiren sei.

Und obschon Dieselbe mir hievon nur generaliter was gemeldet und auf nichts Positives angetragen haben, so empfange ich doch durch eigenen Courier diesen Augenblick beigehendes an mich erlassenes Schreiben [2]), aus welchem Euer Gnaden zu ersehen belieben werden, wie nachdrücklich mich Seine Liebden pressiren, dass ich mich mit aller Behendigkeit mit gedachter Armee in die Niederlande begeben und mit Ihro conjungiren sollte.

Wann ich nun betrachte, wie langsam es dahier mit Einem und Anderem zugehet und wie weit es sich mit der Artillerie sowohl, als der Bespannung hinauszieche, und dass ich absonderlich keine Operation unternehmen kann, bis mir nicht mehrgedachtes Duc de Marlborough Liebden die Euer Gnaden bekanntermassen zu der meinem Commando untergebenen Armee nach genommenem Concert von unten herauf destinirte Anzahl Volks überschicket, der Feind hingegen andurch Zeit und Gelegenheit gewinnt, aller Orten seine Präcautiones zu nehmen; so ergibt sich von selbsten, dass dahier, nachdem mehrwiederholtes Duc de Marlborough Liebden bei der erinnerten Beschaffenheit in der Situation, als sie sich befinden, nichts oder wenig unternehmen könnten, nicht viel zu operiren sein werde. Und weil ich aber auch nicht gern auf mich nehmen wollte, wann gegenwärtige Campagne fruchtlos ablaufen sollte, dass man mir etwo eine Schuld beimessen möchte, dass ich auf beschehene Requisition nicht sogleich den Marsch hinunter angetreten und mithin Zeit und Gelegenheit, wo etwo dem Feind durch die vereinigten und verstärkten Kräfte ein Streich anzubringen gewesen wäre, versäumt hätte; so habe ich nicht wohl anders thun können, als mich zu diesem Ende alsogleich in's Mouvement zu setzen, wovon dann Euer Gnaden hiemit gehorsamst Nachricht erstatte und anbei bedauere, dass die Wichtigkeit dieses Marsches mich so eilfertig von hier abfordere, wodurch mir die

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. ad 9b.

[2]) Siehe Anmerkung zu Nr. 83 des Supplement-Heftes, Seite 131.

Gelegenheit entgeht, mit Euer Gnaden vorher noch Ein- und Anderes concertiren zu können. Ich hoffe aber dabei, dass sothaner mein Hinabmarsch dem Feind eine solche Diversion machen werde, wodurch er obligirt sein werde, ein grosses Detachement nachzuschicken; also dass Euer Gnaden auch andurch umsomehr Gelegenheit zu operiren, überkommen werden, inmassen man vermittelst einer starken Diversion öfters Mehreres hat unternehmen und gegen den Feind auswirken können, als wann mehrere Truppen und hiernächst von anderen Seiten keine Diversion gehabt hat.

90.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Wien, 28. Juni 1708 [1].

Aus meines Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegs-Commissärs unterm 13. dieses an mich erlassenem Schreiben habe mit so mehrerer Verwunderung ersehen müssen, dass sich der Baron Gamba bei der ersteren rata seines Anticipations-Contracts per 80.000 Doppien an denen zu Wien auf die geheimen Ausgaben noch vorlängst vorgeschossenen 17.000 Doppien zahlhaft gemacht habe, als weder in dem Contract, noch sonsten hievon jemalen was gemeldet worden ist; mich auch dabei nicht wenig befremdet, dass es mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissär zugelassen habe, da doch Demselben nicht unbekannt ist, dass man diese kostbare Anticipation nicht zur Bezahlung ermelter und alter Schulden, sondern zur Abhelfung der von dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissär selbsten so hoch angezogenen Noth und Bestreitung der auf gegenwärtigen Feldzug erforderlichen Nothwendigkeiten, zuvörderist auch zu Contentirung der im Mantuanischen gelegenen Regimenter vermeint und gemacht hat. Was ich also Demselben darüber sagen muss, das ist, dass ich von diesem Gambaischen Abzug per 17.000 Doppien weder wissen, noch hören will, so ich nicht weniger auf das anbegehrte Interesse dieser Summa gleichfalls verstanden haben will, indem ich es bei der darinnigen Beschaffenheit, wo man ohnedem voller Schulden und noch dazu in grossem Vorschuss steckt, nicht zu verantworten wüsste.

Die specificirte Verwendung der Rascoirischen Anticipation lasse ich zwar an sein Ort gestellt sein, und weilen ich aber darinnen ersehe, dass unter Anderem auch der Giuseppe Brentano, item der Messner contentirt und nicht weniger denen mantuanischen Regi-

[1] Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 30.

mentern eine ziemliche Summa abgeführt worden, so wird man mit der contribuzione diaria umso leichter zureichen können, sodann aber gedachte Regimenter anjetzo fast bezahlt sein.

Wegen der allen Brod-Impresarien machenden Differenz des Transports halber, muss meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissär durch des Herrn General-Kriegs-Commissarii Excellenz die Determination inzwischen schon zukommen sein, und wenn es auch nicht wäre, so determinirt es sich von selbsten und bleibt solchemnach dabei, dass sie bis am Fuss vom Berg das Brod zu liefern schuldig gewesen, also dass mit ihnen, Impresarien, nicht viel zu processiren oder hierauf Antwort zu geben ist, sondern man solle sie mit Kurzem abweisen und weiters kein Gehör geben.

Sonsten ist mir lieb, zu vernehmen gewesen, dass, nach Vermelden des Intendente generale Fontana, den heurigen Transport durch die Tragthiere Seine königl. Hoheit bestreiten werden. Ist dahero schon recht, dass man mit dem Intendente die Sachen einrichte, dergestalt jedoch, dass man sich der Unkosten halber in nichts einlasse.

Betreffend im Uebrigen die Verpflegung a prima Maji beider nach Spanien destinirten Guido Starhemberg'- und Osnabrück'schen Regimenter, nachdem der See-Potenzen Gesandte auf das Herbeville'sche Regiment und die Reventlau'sche Mannschaft bereits etwas gezahlt gehabt, so wäre nicht nachzulassen, sondern bei der gleichwohlen erhaltenen weitläufigen Hoffnung immer darauf zu dringen, auf dass sie auch dieser Verpflegung vom obigen Dato übernehmen möchten. Wobei meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissär unerinnert nicht lassen kann, dass bei Einschiffung obgemelter Regimenter man dieselben auf das Genaueste mustern, Kopf für Kopf annotiren und mir die Tabellen davon zusenden solle, auf dass ich das von denen See-Potenzen dagegen zu bezahlen verwilligte Geldquantum umso genauer begehren und man hierinfalls mit aller Richtigkeit vor sich gehen könne. Womit etc.

91.

An den Hofkriegsrath. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708 [1].

Was der Herr Feldmarschall Graf Guido von Starhemberg unterm 29. passato an mich erlassen, das zeigt der Original-Anschluss [2] des Mehreren, so ich an Ein löbl. Mittel zu dem Ende remittire, damit

[1] Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc. VI. 83.

[2] In den Feldacten nicht enthalten.

Dasselbe von dem, was er mir von dem Stand in Spanien berichtet, behörige Nachricht haben und auch sonsten darob sein möge, dass derselbe, warum er sich sehr beklagt, gleichwohlen über Ein- und Anderes benachrichtigt werden und anmit wissen könne, was in denen spanischen Affairen zu Wien resolvirt und gehandelt worden sei.

Hiernächst schliesse auch Einem löbl. Mittel bei[1]), was der Obrist-Wachtmeister Westermayer aus Erfurt unterm 18. dieses wegen Verleihung der Obrist-Wachtmeisters-Gage geschrieben und in fine wegen Assentirung der Leute zu denen zwei neuen, nach Erfurt aufzuwerbenden Compagnien beigerückt hat; damit Ein löbl. Mittel in dem Ersten auf den Supplicanten eine Reflexion machen, im Anderen aber die Sachen examiniren und sodann dasjenige verfügen wolle, was es zu Kaisers Dienst befinden wird.

Uebrigens wird Ein löbl. Mittel aus meiner an Ihro kaiserl. Majestät erlassenen allerunterthänigsten Relation mit Mehrerem ersehen, aus was Ursachen ich bemüssigt worden sei, mich mit der meinem Commando unterstehenden Armee nach denen Niederlanden zu wenden und mit dem Duc de Marlborough zu conjungiren, wozu ich dann morgen, geliebt's Gott, aufbreche und Einem löbl. Mittel dabei unverhalte, dass ich währenden meinen Marsch, bis ich nicht gegen Mastricht ankomme, nicht werde schreiben können, auf dass Ein löbl. Mittel davon Wissenschaft habe und Demselben die Ursache dessen nicht unbekannt sein möge. Womit etc.

P. S.

Auch etc. finde ich des Obrist-Wachtmeisters Westermayer halber, dass man sein Begehren wegen der Gage dilatorie tractire.

92.

Bericht an den Kaiser. Ehrenbreitstein, 28. Juni 1708[2]).

Endlich hat mir der Herr Churfürst zu Pfalz durch eigene Staffetta unterm 24. dieses erinnert, dass ungeachtet er den erwarteten Courier von Wien noch nicht erhalten, und dabei scheinen wolle, dass das Restitutionsgeschäft mit der bishero verspürten Langsamkeit tractirt werde, so hätte er nichtsdestoweniger in fester Hoffnung, dass doch ersagter Courier nicht lange mehr ausbleiben könne, dem Feldmarschall Grafen von Nassau des weiteren Marsches halber solche Ordre ertheilt, womit ich vergnügt sein werde. Nachdem er aber

[1]) In den Feldacten blos ein Extract vorhanden.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 85.

dabei expresse begehrt, dass seinen Truppen nicht nur Brod und Fourage, sondern auch der Agio und Verlust an Geld ersetzt werde, falls sie in die Niederlanden marschiren würden, so ist zu glauben, dass aus dem Raisonniren und Argumentiren, so durch Briefe hin- und hergeloffen, er einige Muthmassungen dieses Marsches halber genommen haben müsse; ich habe aber darauf geantwortet, dass des Brodes halber ich die behörige Sorge tragen wollte, von der Fourage hingegen abstrahirt, inmassen sie dieselbe wie andere Truppen beschaffen werden. Wegen des Agio replicirte ich, dass die Wahrheit zu bekennen, bei Euer kaiserl. Majestät Truppen ich nicht einmal darauf gedacht gehabt, weil ich supponirte, dass es gar eine geringe und schlechte Differenz sein dürfte; gleichwohl aber, wann man einsmal in loco sein würde, wollte ich nicht ermangeln, mit obgedachtem Feldmarschall Grafen von Nassau zu reden und mich meinesorts, insoweit ich vermögend wäre, dessenthalben bei denen See-Potenzen gar gerne employiren lassen. Ich habe dabei für nöthig erachtet, den General-Adjutanten von Hohendorf an ihn, Herrn Churfürsten, mit dieser Antwort eigens abzuschicken, und steht nun dahin, ob er darin also zufrieden sein werde.

Das Reising'sche Regiment ist endlich gestern zu Rheinfels passirt, und nachdem ich beiliegendes Schreiben[1]) von dem Duc de Marlborough erhalten, so habe ich meine Dispositiones dahin verfügt, dass morgen, geliebt's Gott, in 3 Corpi zertheilter meinen Marsch gegen die Niederlanden wirklich antrete, wovon eines E. k. M. Cavallerie und Infanterie, das anderte die sächsischen und hessischen und das dritte die churpfälzischen Truppen formiren.

Dem Herrn Churfürsten zu Hannover gebe ich durch eigenen Expressen hievon die Nachricht, gleich E. k. M. durch angehende Copia[2]) allergnädigst zu ersehen geruhen werden, und simulire mich darin, als ob von diesem vornehmenden Marsch niemalen was Positives gewusst hätte, gleich des Duc de Marlborough's Schreiben darnach eingerichtet ist, um ihm den Wahn und sich zu Klagen die Gelegenheit zu nehmen, als ob man ihm was verhehlet hätte.

E. k. M. bitte ich hiernächst allergehorsamst, wann an Dieselbe während diesen Marsch nicht so punctual als sonsten meine allergehorsamsten Berichte einschicken könnte, dass Sie es mir in keinen Ungnaden aufzunehmen geruhen möchten; dann bis ich nicht Mastricht erreicht, werde ich wegen Unsicherheit der Strassen keine

[1]) Siehe Anmerkung zu Nr. 83 des Supplement-Heftes, Seite 131.

[2]) Siehe Nr. 89 des Supplement-Heftes, Seite 141.

Briefe abschicken können. Ich hoffe also gegen den 8. Juli allda einzutreffen und gedenke, soviel es die Sicherheit zulasset, mich voraus zu dem Duc de Marlborough zu begeben und Ein- und Anderes mit ihm zu concertiren.

Im Uebrigen hat der Feind ein Detachement nach Bliescastel gegen den Alsace (Elsass) abgeschickt und allda postiren lassen, mit dem Ueberrest seiner Truppen aber steht derselbe annoch zu Saarlouis. Sonsten sagen anbei auch die Kundschaften, dass gewester Churfürst in Bayern für seine Person wiederum zurück nach dem oberen Rhein abgangen sein soll.

93.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Ohne Datum [1]).

Aus Euer Excellenz beliebten Zeilen vom 13. passato habe mit Mehrerem ersehen, wasmassen Dieselbe nicht undienlich zu sein glauben, wann Deroselben nebst dem aufhabenden Militär-Commando auch die dermalige Administration des mailändischen Governo conferirt werden möchte. Worüber ich dann E. E. nichts Anderes sagen kann, dass ich dieses Governo selbsten nur per interim verwalte und der Meinung sei, dass solches vielleicht nicht gar lang dauern möchte, wo zudem auch sonsten E. E. nicht unbekannt ist, dass die diesfällige Disposition von Seiner kaiserl. und königl. Majestät zu Hispanien lediglich dependiren thue.

Wann E. E. den Humor Seiner königl. Hoheit nicht schon ehender mehr als Keiner kennete, so würde man auch unermangelt haben, Dieselbe über Ein- und Anderes zu instruiren; gestalten aber auch die Conjuncturen sich fast augenblicklich verändern und eine derlei ertheilende Instruction niemalen positive, sondern nur in generalibus verfasst werden kann, so verlasst man sich auf E. E. Selbe werden Dero beiwohnender bekannter Vernunft nach auch umsomehr dasjenige zu observiren wissen, was zu Ihrer kaiserl. Majestät Dienst und Beibehaltung erstbesagter Seiner königl. Hoheit gedeihen thut.

Sonsten hat es bei dem sein gutes Bewenden, dass E. E. Dero Herrn Brudern mit sich in die Lombardie hinausnehmen. Belangend aber den Herrn Obristen Heindl, ist es weder mein Brauch, noch Gewohnheit, bei einer Promotion tapferer und guter Officiers zu vergessen und durch Hervorziehung jüngerer diesen ein Unrecht zu thun. Wann sich solchemnach er, Herr Obrist Heindl, durch seinen Agenten

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VI. 32.

an gehöriger Ort und Enden würde haben angeben lassen, so würde er sich so sehr zu beklagen, keine Ursache gehabt haben. Ich muss also E. E. sagen, dass er mit Anderen in der Promotions-Lista begriffen sei.

Von dem Missverständniss zwischen dem Herrn GWM. Batté und Herrn Obrist Seidlitz habe nichts gewusst, und was aber den Vorschlag mit der Auswechslung betreffen thut, dürfte derselbe Difficultäten haben und dahero schwer fallen. Inmassen aber E. E. ohnedem in die Lombardie gehen, so könnten Dieselbe belieben, zu sehen, ob nicht ohne weiteren Bruit eine Auswechslung daselbsten getroffen werden könnte; das Beste aber wäre, wann man die Sache im Guten vergleichen könnte.

Wann ich von der Recommandirung des Hauptmann Dietrich ehender was gewusst hätte, so würde ich wohl gesehen haben, ob möglich gewesen wäre, demselben zu helfen; für jetzo aber ist nichts vacant und die Zahl der General-Adjutanten ohnedem ziemlich gross. Wann ich demselben aber künftighin was werde dienen können, so werde es zu thun unermangeln.

Zu Eliberirung der Principessa della Ricita Ehegemahlen ist vor dem Frieden schlechte Apparenz, wann nicht Ihre königl. Majestät einen Anderen von denen neapolitanischen Gefangenen für ihn geben möchte.

Uebrigens hat man von dem Aufstand in Palermo auch dahier einige Nachricht gehabt, und ob man schon hierüber die Confirmation dessen noch hat, so beschieht doch gar wohl an dem, dass auf den erfordernden Fall, diesen Leuten die hilflichen Hände zu bieten, all' gute Veranstaltungen gemacht werden.

94.

Bericht an den Kaiser. Ehrenbreitstein, 1. Juli 1708 [1]).

Ueber meine jüngste allergehorsamste Erinnerung habe mich bis anheute noch dahier aufgehalten, weilen ich in Einem und Anderen zu disponiren gehabt habe, da indessen allerunterthänigst berichtetermassen die Armee in drei Corpi den Marsch gegen die Niederlanden den 29. passato wirklich angetreten hat, und zwar nachdem die Churpfälzischen den 28. die Mosel-Brücke zu Coblenz passirt und sich gleich an derselben jenseits gelagert haben, sie andern Tags darauf den Zug gegen Andernach und so fort nach Sinzig fortgesetzt, die

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 1.

beiden unter Dero General-FML. Grafen von Fels und dem Erbprinzen von Hessen stehenden Corps aber eben diesen Tag gegen die Mosel herab nacher Alken sich gezogen. Das erste Corps ist zwar jedoch erst gegen den Abend völlig passirt, die Bagage aber wegen der vielen Defiléen und üblen Wege jenseits geblieben, also dass ersagter General von Fels bemüssigt gewesen, gestern einen Rasttag zu nehmen, welches dann eine gleichmässige Ursache war, dass der Erbprinz von Hessen eben erst gestern hat passiren und auf die andere Seite kommen können, unwissend, ob die Bagage schon völlig passirt sei, so verhindert, ob ich schon geglaubt, es würden die Truppen zeitlicher zu Mastricht eintreffen können, dass die Cavallerie vor dem 6. oder 7., die Infanterie aber erst den 8. oder 9. dieses werde anlangen können. Und weilen mich der Duc de Marlborough aber auf's Neue pressirt, dass wenigstens mit der Cavallerie schleunig vorauskommen möchte, und mir zu dem Ende gegen ersagtes Mastricht den General-Major Cadogan entgegengeschickt, damit er mich weiters zu ihm führen und von Einem und Anderem Information geben könnte, so bin ich intentionirt, den 4. oder 5. zu obgedachtem Mastricht zu sein, sonsten, wann es die Sicherheit der Strassen zulasset, auch vor der Reiterei mich voraus zu ihm, Duc, für meine Person allein zu begeben, um inzwischen, bis die Truppen anlangen, Ein- und Anderes zu concertiren; worüber Euer kaiserl. Majestät den weiteren allerunterthänigsten Bericht erstatten werde.

Der Feind steht noch bei Bliescastel, und damit er von diesem Mouvement, wenigstens wohin es gerichtet sei, so spät als möglich Nachricht haben möge, so habe die nacher Trier vorgestern abgeloffene Post anhalten lassen, und wird sich nun bald zeigen müssen, was er nach Erfahrung, dass ich mich gegen die Niederlande gewendet, für Mesures nehmen, oder was er sonsten zu thun Willens sein werde.

Schliesslich gehe ich diesen Augenblick von hier weg und hoffe gegen Rheinbach E. k. M. Regimenter zu Pferd einzuholen und thue mich etc.

95.

An den Hofkriegsrath. Ehrenbreitstein, 1. Juli 1708 [1]).

Ein löbl. Mittel ersieht aus der Beilage [2]), wie der Herr Graf Max Breuner um Verleihung der General-Feldmarschalls-Stelle mich belangt und gebeten hat, dass man darüber das allerunterthänigste Referat

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 2.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 2b.

hinaufgeben möchte. Wie nun ersagter Herr General in Ansehung sowohl seiner eigenen, als seiner Familia leistenden Dienste einer besonderen Consideration würdig und bei dessen hohem Alter diese Allerhöchste Gnade in seinem noch übrigen wenigen Lebenslauf zu dessen besonderer Consolation wohl verdient hat, als könnte Ein löbl. Mittel hierüber das gebetene Referat verfassen, bei Herabkommung der allergnädigsten Resolution aber mit der Publication zurückhalten. Hiernächst remittire auch des Herrn Obristen Grafen von Auersperg Memorial, welcher um die General-Wachtmeisters-Stelle bittet, und da ich geglaubt habe, er sei unter der Promotion schon begriffen, mich aber auf diese meine Meinung positive nicht secundiren könne, so wolle Ein löbl. Mittel in Ansehung seiner allegirenden Motive das behörige Referat gleichfalls verfassen.

Schliesslich habe ich die zu meiner unterhabenden Armee destinirte Artillerie, da diese fast den 26. dieses von dem oberen Rhein und mithin zu spät aufgebrochen, und da die Armee bereits vorgestern sich movirt und gegen Niederlande abgegangen ist, ersagte Artillerie dieselbe nicht mehr einholen kann, contramandirt und ihren Marsch wieder zurückzunehmen, dem darzu commandirten Hauptmann Berneck anbefohlen.

So Einem löbl. Mittel zur Nachricht dient etc.

P. S.

Auch etc. was der Herr Churfürst zu Hannover an mich für den Freiherrn von Boussée erlassen, das schliesse hiemit bei [1]). Und weilen ich glaubte, man soll in allweg sehen, wie man ersagtem Herrn Churfürsten diesfalls Satisfaction gebe, so lasse Einem löbl. Mittel über, was es hierinfalls etwa fürzukehren für gut befinden möchte, worüber sodann mehrwiederholtem Herrn Churfürsten parte zu geben wäre.

96.

Bericht an den Kaiser. Brüssel, 9. Juli 1708 [2]).

Nachdem ich allergehorsamst berichtetermassen meinen Marsch mit der Cavallerie vorausgenommen, bin ich den 3. dieses mit derselben zu Deuren (Düren) angelangt, allwo man den 4. einen Rasttag gehalten und die Infanterie gleichfalls daselbsten den anderten Tag hätte eintreffen sollen. Ich fand für gut, nach hinterlassener Ordre und anderen behörigen Dispositionen, mit einer Escorte von Huszaren vorauszugehen,

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 2a.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 39.

und bin solchemnach den obgemelten 4. dieses zu Mastricht ankommen, allwo die Cavallerie den 6., die Infanterie aber den 8. detto ebenfalls angelangt war. Unterwegs erhielt ich Nachricht, dass der Feind decampirt und mithin auch unsere Armee marschirt sei, und ich dachte zwar bei so beschaffenen Dingen, mich soviel als möglich zu beschleunigen, da aber der Weg gross und ich mit der Escorte so sehr nicht eilen konnte, musste ich den 5. über Nacht zu Aerschot, nachdem ich allda sehr spät ankommen war, verbleiben, dass ich dannenhero erst den 6. detto Brüssel erreichen konnte, allwo dann mit mehrerer Gewissheit erfahren, dass sich der Feind gegen Gent gewendet und bereits in die Stadt hineingangen, das Schloss aber, worinnen etwa 300 Mann zur Garnison sich befinden, wirklich attaquirt sei und bei so beschaffenen Dingen sich gar nicht lange würde wehren können. Und weilen ich bei so beschaffenen Dingen glaubte, dass es vielleicht was zu thun geben dürfte, da der Duc de Marlborough diesen Tag abermalen marschirt, habe ich mich dahier gar nichts aufgehalten, sondern sogleich hiedurch zur Armee begeben, um mit ersagtem Duc mich zu unterreden, was etwa zu thun sei, welchen, da ich ihn im vollen Marsch angetroffen, ziemlich consternirter gefunden habe; und nachdem man das Lager bei Asch(?) unweit geschlagen, erachtete man für gut, um Brüssel zu bedecken, in diesem Lager zwei Tage stehen zu bleiben und das kleine Wasser, so zwischen uns und dem Feind ist, zu passiren; auch die schwere Bagage mit einer Bedeckung von vier Bataillonen wegzuschicken, heute aber zu decampiren, alswie dann gleich nach Mitternacht auch der Marsch wirklich angetreten wurde.

Der unter meinem Commando stehenden Armee habe ich Ordre und Route zugeschickt, was dieselbe zu thun und wie sie ihren Marsch fortzusetzen habe, von welcher morgen die Cavallerie in dieser Gegend, die Infanterie aber den 15. dieses anlangen und die Cavallerie inmittelst die hiesige Stadt bedecken kann.

Euer kaiserl. Majestät kann ich dabei allergehorsamst unerinnert nicht lassen, wasmassen man von diesem Marsch bei der Armee allerhand starke Discurse führe, als ob man nicht Alles gethan, was möglich und zu thun gewesen wäre. Indessen aber hat sich der Feind in einen solchen Posto gesetzt, wo derselbe sehr schwer zu attaquiren sein wird, obwohl gut wäre, da die Armee überaus schön, und Lust zum Fechten hat, wann man das Geschehene redressiren könnte; dann wann der Feind in seiner Postur also stehen bleiben sollte, wird es hart und nicht wohl möglich sein, das Land zu manuteniren.

Ich habe mich übrigens die zwei Tage, als die Armee stehen geblieben, dahier aufgehalten und gehe sogleich jetzo, da es 6 Uhr

Früh ist, von hier weg, um die Avantgarde von der Armee noch im Marsche anzutreffen, muss solchemnach auch aus Mangel der Zeit meine gegenwärtige allergehorsamste Relation abbrechen und werde dahero mit anderer Gelegenheit E. k. M. eine mehrere allergehorsamste Relation von Einem und Anderem abstatten.

97.

Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Oudenarde, 12. Juli 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät werden aus meiner aus Brüssel an Dieselbe allerunterthänigst erlassenen Relation mit Mehrerem allergnädigst ersehen haben, in was Stand die Sachen allhier gewesen seien.

Man pressirte nun unseren damalen beschehenen Aufbruch mit der Armee solchergestalten, dass man dem Feind einen Marsch abgewinnen und nach passirter Escaut zu Oudenarde, wohin auch er, der Feind, unter einsten im Anzug war, die Gelegenheit erreichte, mit demselben gestern in eine Action zu gerathen, welche, nachdem sie lange in die Nacht gedauert und sonderlich die Infanterie viel zu thun gehabt hat, mittelst göttlichen Beistand mit aller Glückseligkeit abgeloffen ist. Worüber zwar E. k. M. eine vollkommene schriftliche Relation allergehorsamst schriftlich abstatten sollte, da 'es mir aber für jetzo unmöglich ist, so habe ich Dero General-Adjutanten von Hohendorf, welcher vom Anfang bis zu Ende bei mir gewesen, dahin instruirt, dass Deroselben er mündlich allerunterthänigst Auskunft geben sollte, auf welchen mich dann auch hiermit allergehorsamst berufe und in generali allerunterthänigst beirücke, dass der Streich wahrhaftig gross und der Feind nicht nur allein völlig geschlagen und auseinander gesprengt worden, sondern auch seine Flucht mit einer solchen Präcipitanz genommen habe, dass von ihm heute Früh ausser der Arrièregarde nichts mehr einzuholen gewesen war, von welcher, weilen die Infanterie auch schon übern Haufen geworfen, man vielleicht, ehe vorgedachter General-Adjutant von hier abreisen wird, ein Mehreres wird wissen und sodann auch E. k. M. von demselben gleichfalls in allerhöchsten Gnaden zu vernehmen haben.

An Gefangenen haben wir bereits 4000 bis 5000 Mann, und fast augenblicklich werden deren mehrere hereingebracht, worunter verschiedene Generales und die Menge anderer Officiere sich befinden, sind auch eine grosse Quantität Standarten, Fahnen, Pauken und andere Feldzeichen erobert worden.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 48.

E. k. M. versichere ich übrigens allergehorsamst, dass von diesem glücklichen Streich man in allweg profitiren und besonders ich meinesorts all' dasjenige nach meiner ohnedem schuldigsten Pflicht beitragen werde, was Deroselben Allerhöchster Dienst und des gemeinen Wesens Nutzen erfordert. Womit etc.

98.

An den Cardinal Fürst Lamberg. Lager bei Werwick, 15. Juli 1708 [1]).

Dass Euer Eminenz durch beide Dero hochwerthe Schreiben vom 28. passato und 2. dieses von dem oberpfälzischen Restitutionswesen und der hannoveranischen Introduction mir eine beliebige Nachricht ertheilen und wie Ein- und Anderes seine Richtigkeit erreicht, mit Mehrerem anziehen wollen, davor erstatte gehorsamsten Dank. Wie zumalen nun aber, sonderlich an dem Letzteren umso besser geschehen ist, als sonsten der Herr Churfürst sich sehr disgustirt befunden hätte, so ist es auch billig, dass man E. E. darob reelle Obligation trage.

Was übrigens den 11. dieses der feindlichen Armee für glücklicher Streich beigebracht worden, das werden E. E. von dem General-Adjutanten von Hohendorf nebst Ueberreichung des ihm mitgegebenen Schreibens des Mehreren vernommen haben. Worüber nur die darauf verfasste Relation hiemit anschliesse und verbleibe etc.

99.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708 [2]).

Ueber dasjenige, was Euer kaiserl. Majestät der von mir eigens an Dieselbe in aller Unterthänigkeit abgeschickte General-Adjutant von Hohendorf ob den wider den Feind erhaltenen herrlichen Sieg nach meiner ihm gegebenen Instruction mündlich allergehorsamst beigebracht haben wird, schliesse E. k. M. hiemit auch eine ausführliche schriftliche Relation hiebei [3]), um damit Sie nicht nur eine

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VI. 15.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. ad 49.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 49.

Diarium
aus dem Feldlager bei Werwick, den 18. Juli 1708.

Nachdem man geglaubt hat, wann sich die an der Mosel, unter dem kaiserlichen Herrn General-Lieutenant formirende Armee nach denen Nieder-

mehrere vollkommene Nachricht hiervon allergnädigst haben, sondern annebens auch wissen möchten, was seitdem weiters passirt, auch was für ein Mouvement man mit der Armee gemacht habe.

---

landen ziehen werde, dass man sodann mit zusammengesetzt- und vereinigten Kräften den Krieg mit so mehrerem Ernst fortführen und was Hauptsächliches unternehmen könnte, so machte man hierauf die Disposition, dass ersagte Armee den 29. Juni in 2 Corpi vertheilter ihren Marsch wirklich angetreten hatte; sobald aber gedachter kaiserlicher Herr General-Lieutenant mit der kaiserlichen und churpfälzischen Cavallerie zu Deuren (Düren) angelangt, begab er sich unter einem Convoi von Huszaren voraus, um ein, zwei oder drei Tag ehender bei der hohen Herren Alliirten Armee einzutreffen und sich mit dem Mylord Duc de Marlborough über Ein- und Anderes zu unterreden und die nöthige Mass abzufassen; erhielt aber unterwegs die Nachricht, dass der Feind decampirt, mithin auch vorgemeldete alliirte Armee marschirt sei. Er beschleunigte hierauf seine Reise so viel als möglich war und langte den 6. Juli Früh zu Brüssel an, woselbst er weiters vernahm, dass die beiden Armeen eben diesen Tag abermal marschirt und der Feind mittelst eines vorausgeschickten Detachements in Gent eingetroffen sei. Oefters berührter kaiserlicher Herr General-Lieutenant wollte sich bei dieser Beschaffenheit allda zu Brüssel im geringsten nicht aufhalten, sondern, da es das Ansehen hatte, als ob es zu einer Action kommen könnte, eilte er sich umso mehrers zu der in Marsch befindlichen alliirten Armee und traf auch dieselbe unweit gedachten Brüssel an, und das Lager wurde bei Asch geschlagen, woselbsten man bis

den 8. inclusive stehen verblieb, um die Armee ausruhen und sonsten nach einer gehabten Unterredung andere Veranstaltungen zu einem sichern Absehen ankehren zu lassen, wurde auch der von der Mosel anmarschirenden Armee die behörige Route entgegengeschickt und anbei befohlen, dass sie, um Brüssel zu bedecken, sich in der daselbstigen Gegend lagere und bis weitere Ordre allda stehen bleiben solle.

Den 9. brach die Armee auf, nachdem des Tags vorher die schwere Bagage unter Begleitung 4 Bataillons nach Brüssel abgeschickt und daselbst zu verbleiben befehlet worden.

Der Marsch ging in vier Colonnen auf Harfelingen (Herffelingen), woselbst man in dieser Ordnung Halt machen, und zwar die Zelter aufschlagen, dabei aber befehlen liess, dass ausser dem Lager nicht fouragirt werden, und sobald man um 7 Uhr Abends die Retraite schlagen würde, sodann die Zelter abgebrochen und der Marsch hinwiederum in eben der Ordnung, als man angekommen, fortgesetzt werden sollte, gleichwie es auch geschah, und da man die ganze Nacht hindurch marschirte, passirte man

den 10. die Tenre (Dender) und schlug das Lager bei Lessines, von wannen der englische General-Major Cadogan

den 11. vor Tags mit 8 Escadrons und so viele Bataillons, welch' letztere nach der Hand mit noch andere 8 verstärkt, auch die Pontons mitgegeben worden, gegen die Schelde oder Escaut voraus detachirt wurde, um nicht nur über diesen Fluss einige Brücken in der Gegend Oudenarde zu schlagen, sondern auch ein Lager zu recognosciren und anbei zu sehen, was

Man ist solchemnach nun im Werk begriffen, die feindlichen Linien einzureissen und zu ruiniren, allermassen es mit einem guten Theil derselben bereits beschehen ist; indessen aber, als man hiermit

---

etwa vom Feind, welcher den eingeloffenen Kundschaften nach gleichfalls marschiren sollte, für Nachrichten einzuholen sein möchten.

Da aber die Armee nicht ehender nachfolgen konnte, bis nicht die Wege reparirt waren, brach man erst gegen 7 Uhr Früh auf. Inzwischen langte vorberührter General-Major de Cadogan mit seinem Detachement zu vorgedachten Oudenarde an, passirte mit etwas davon durch die Stadt vorgemelte Schelde und liess sogleich an fünf anderen Brücken, ein wenig besser hinunter, mittelst mit sich gehabten Pontons zu arbeiten anfangen, wo fast zu gleicher Zeit der Feind oberhalb zu Gaueren (Gavere) dickberührte Schelde ebenmässig passirte, um die Höhe bei Oudenarde zu gewinnen, als wie er dann auch sich in der Fläche vor derselben mit ungefähr 20 Escadrons und in einem an seiner linken Hand gehabten Dorf mit 7 Bataillons postirte. Unterdessen langte gegen 12 Uhr die Tête von unserer Cavallerie des rechten Flügels gegen die Brücken an, welche im vollen Trott über obgemelte Schiffbrücken; die Infanterie aber, welche nicht so eilfertig sich befördern konnte, ein paar Stunden darnach zu passiren angefangen hatte. Inzwischen wurde befohlen, von des General Cadogan Detachements, und zwar von denen bei sich gehabten 8 Escadrons und Huszaren, wozu man noch einige Truppen von Quartiermeister und Fouriers formirte, die in der Fläche sich gesetzte 20 feindliche Escadrons, und durch einige Bataillons die feindlichen, vorgemeltermassen in das Dorf sich postirte 7 Bataillons attaquiren zu lassen; welches mit einer solchen Herzhaftigkeit exequiret wurde, dass die 20 feindlichen Escadrons nicht nur allein sogleich über den Haufen geschmissen und völlig aufgeschlagen worden, sondern es wurden auch von der feindlichen Infanterie 4 Bataillons, nachdem sich 3 davon noch vor der Attaque retirirten mit ihrem Brigadier theils gefangen genommen, theils niedergemacht und von denen 3 flüchtigen noch einige eingeholet und ebenfalls niedergehauen; bei welcher Action die Unsrigen 3 paar Pauken und viel Standarten erobert. Zeit während diesen Treffen aber liess man die Truppen immer über die Brücken defiliren und sich gegen die Plaine, wo vorgemeldetes Treffen vorbeigegangen, anrücken, inmittelst aber die Infanterie von dem Cadogan'schen Detachement, nebst 2 Bataillons von dem englischen Leib-Regiment, an das linker Hand sich befundene Gebüsch postiren, mit der Ordre, sich allda so lang zu souteniren und den Feind aufzuhalten, bis die Infanterie von unsern rechten Flügel ankommen könnte, welche, obschon der Feind angefangen hatte, dieselbe zu attaquiren, nichtsdestoweniger ihre Ordre wohl und stattlich exequiret haben. Kaum aber war nur etwas mehrer Fussvolk angelangt und postiret, wurde in dem Namen Gottes gegen den Feind zu avanciren und das Feuer angefangen: weilen aber derselbe sehr vortheilhaftig zwischen lauter Büsch und Gräben postirter stund, musste die Infanterie das meiste thun und durch ihren tapfern Angriff der Feind aus seinem Vortheil getrieben und — dass auch die Cavallerie mit agiren könnte — Platz gemacht werden; also dass kaum eine Stund vor Nachts die preuss- und hannover'sche Reiterei in eine kleine Plaine hat anrücken und von derselben nicht weniger linker Hand in

umgeht, hat man ein Detachement zu Pferd nebst denen Huszaren in's Land hereingeschickt, um dass es dasselbe in Contribution setzen und die Huszaren, so weit sie können, hineinlaufen sollen.

---

einem kleinen Feld, nachdem man die Infanterie öffnen und von 2 Bataillons Platz machen liess, sich 10 bis 12 Escadrons in die Flanke formiren können, wornach allererst mit Reiterei und Infanterie zugleich man an unserer rechten Hand den Feind chargiret und bis in die finstere Nacht mit einer unglaublichen Tapferkeit unter einem starken immerwährenden Feuer poussiret hat.

Unser linker Flügel kam etwas später aus der Ursach in's Feuer, weil die Infanterie auch später angekommen und die Cavallerie, welche die Brücken durch die Stadt passirte, da diese zweimal gebrochen, gegen zwei Stund aufgehalten worden; dann es ist zu merken, dass die Armee bei dem ersten Angriff nicht dritten Theils auf dem Platz der Bataille war, sondern unter währenden Schlagen bis in den späten Abend die Truppen immer über die Schelde defilirt haben.

Von jetzt gemeldeten linken Flügel musste die Infanterie ebenmässig durch die Büsch das Meiste thun, und obschon dieselbe vom Feinde ein gar grosses Feuer auszustehen hatte, so wurde er dessenungeachtet von ihr mit unglaublicher Bravour zurückgetrieben. Die Cavallerie aber postirte man in der Plaine von dem Hochgericht, von welcher eine grosse Menge Feinde, die von unsern rechten Flügel aufgeschlagen worden, in die Hände gejagt und von derselben, ausser einigen Hundert, so sich durchgeschlagen und gegen Tournay geflüchtet, von welchen aber andern Tags durch unsere Parteien viel niedergehauen und ein 300 Gefangene mit Standarten, Fahnen und Pauken eingebracht worden, theils gefangen genommen, theils massacrirt wurden. Der Feind war also gezwungen, sich von allen Seiten über Hals über Kopf ganz zerstreut, so gut er konnte, zu retiriren. Wir aber, da es schon tief in der Nacht war und ein Regen eingefallen, blieben in eben der Positur stehen, wie sich die Truppen im Feuer befunden haben, und kaum wollte den 12. der Tag anbrechen, liess man zwar auf's Neue allenthalben avanciren; der Feind aber hat seine Flucht mit einer solchen Präcipitanz genommen, dass man von ihm nichts mehr als seine Arriergarde einholen konnte, welche ebenmässig aufgeschlagen und eine ziemliche Anzahl Gefangene von derselben mit Pauken, Fahnen und Standarten abermalen eingebracht worden.

Hierauf liess man die Armee in der Gegend Oudenarde auf der Fläche lagern, um nicht nur dieselbe in etwas ausruhen zu lassen, sondern auch wegen Brod und anderen Anstalten das Behörige anzukehren.

Wir haben bei diesem erfochtenen herrlichen Sieg vom Feind an Gemeinen zum wenigsten mehr als 7000, und an Officiers über 700, worunter acht Generale, gefangen bekommen; an Standarten und Fahnen etlich und 80 und 12 Paar Pauken erobert, an Stücken und Bagage aber nichts überkommen, weil der Feind die letztere zu Gent zurückgelassen, von Stücken aber nichts bei sich gehabt hat; dann da, obschon diese um 8 Uhr Abends bei ihm angelangt, hatte sie derselbe sogleich wiederum zurückgeschickt.

Unsern Verlust kann zwar noch nicht positive wissen, er dürfte sich aber auf das Höchste an Todten und Blessirten zwischen 2000 à 3000 Mann

Der Feind steht hinter dem Canal von Brügge, woselbsten er sich verschanzt, und damit derselbe uns nicht etwa amusiren und wann man mit der Armee sich bewegte, einen präcipitanten Marsch machen möchte, so wird man dagegen die behörigen Mesures solchergestalten abzufassen, nicht unterlassen, als es die nöthige Präcaution erfordern wird. Inmittelst steht man zwar zwischen denen feindlichen Festungen Ypern, Lille und Tournay; man hat aber ein- oder andere von diesen, ob sie schon von Garnisonen fast völlig entblösst, zu belagern darum zu dato nicht unternehmen können, weilen die hiezu nöthige

---

belaufen, wobei unter den ersteren von Consequenz der hannoverische General von Bernstorff sich befindet.

Es ist nicht genug auszusprechen und zu rühmen, mit was vor einer Bravour von dieser der hohen Herren Alliirten Armee sowohl Generals, als andere hoch- und niedere Officiers, auch Gemeine gefochten, und mit was vor einer Freud- und Herzhaftigkeit Alles zur Schlacht gangen sei; ja es ist merkwürdig, dass von den letzteren Truppen die Cavallerie mit verhängten Zügel, die Infanterie aber, was sie nur gekonnt, über die Brücken nach der Wahlstatt gelaufen, um noch zur Schlacht zu kommen; und wäre allein zu wünschen, dass es noch ein oder andere Stund Tag gewesen wäre, indem man versichern kann, dass sodann von der feindlichen Armee wenig oder gar nichts würde davongekommen sein; welches aber nicht wohl anderst hat sein können, da man diesen Tag von Lessines bis an die Schelde einen Marsch von vier Meilen, und nach Passirung dieses Flusses von dannen an den Ort der Bataille noch eine andere gute Stund zu marschiren gehabt hat.

Leute, so von Gent gekommen, sagen aus, dass der Feind in einer solchen Consternation seine Flucht dahin genommen habe, dass wenig Regimenter beisammen, sondern Alles zerstreut angekommen, und dass seine Armee von dem Tag der Schlacht mehr als um 20.000 Mann schwächer sei.

Den 13. blieb man annoch bei Oudenarde stehen, um Brod zu erwarten; den 14. aber marschirte man auf Helchin und lagerte sich allda, von wannen aus der preussische General-FZM. Lothum, sammt dem General Dopf und dem General Fagel mit einem Detachement von 30 Bataillons und 40 Escadrons vorausgeschickt wurde, die feindlichen Linien, so zwischen der Lis, von Commines und Ypern sind, zu attaquiren, welchen darauf

den 15. die Armee hinnach folgte und unterwegs in der Gegend Menin die Nachricht erhielt, dass der gestern gemeldete General Lothum die Linien ohne sonderlichen Widerstand bereits passirt hätte, ausser zweier Forts, wo in einem ein Obristlieutenant mit 350 Mann, in dem andern aber 50 zu Kriegsgefangene und hiernächst bei der Passirung ein und andere niedergemacht worden.

Nun sind wir im Stand, von dieser glücklichen Schlacht rechtschaffen zu profitiren, und befinden uns zwischen den feindlichen Festungen Ypern, Lille und Tournay.

Die Nachrichten vom Feinde geben, dass er sich hinter den Canal von Brügge verschanze, wornach man nun auch sehen wird, unsererseits die weitere Mesures zu nehmen.

Artillerie und andere Erfordernisse beizubringen, die Disposition zu Sas van Gent noch vorhin ausgestellt gewesen, welche aber, solange der Feind Meister von Gent verbleibt, nicht kommen können, so uns zwar incommodirt, und man wird in allweg sehen, oder diese Hindernisse aus dem Weg zu räumen, oder aber mit Beibringung der benöthigten Artillerie auf dem Land andere Verfügung anzukehren; obwohl es grossen Beschwerlichkeiten unterworfen sein wird, da, wie E. k. M. allergnädigt bekannt, in diesen Landen man gewohnt ist, Alles in Ueberfluss zu haben und dabei die Anstalten der Beiführung jedesmal auf dem Wasser zu machen, niemals aber auf das Land anzutragen. E. k. M. aber bitte ich gehorsamst, allergnädigst persuadirt zu sein, dass ich es meinesorts im geringsten nicht ermangeln lassen werde, um damit man von diesem glücklichen Streich rechtschaffen profitiren und zu E. k. M. auch des gemeinen Wesens Dienst dasjenige unternehmen möchte, was zu thun möglich und am nützlichsten sein werde. Womit etc.

P. S.

Auch habe E. k. M. allergehorsamst erinnern sollen, dass der Herr Graf Rechteren befehligt sei, als Gesandter diesen Feldzug bei mir zu verbleiben, wann ich mich bei der unter meinem Commando formirten Armee befinden werde, und ist zu diesem Ende von Deuren (Düren) mit mir vorausgangen; zu Brüssel aber hat er weitere Ordre gefunden, wann ich bei dem Duc de Marlborough sein würde, dass er sodann in der Qualität eines Deputirten bei der alliirten Armee stehen sollte.

100.

Bericht an den König von Spanien. Lager bei Werwick, 18. Juli 1708 [1].

Was vermittelst göttlichen Beistand den 11. dieses wider den Feind in der Gegend Oudenarde für ein herrlicher Sieg im freien Feld erhalten worden, das geruhen Euer königl. Majestät ob der hiernebenliegenden allerunterthänigsten Relation [2]) mit Mehrerem allergnädigst zu vernehmen und dabei weiters zu ersehen, was seither derselben sich ferneres zugetragen und wie man mit der Armee sich bewegt habe.

Ich hätte zwar sogleich nach dem Tage dieser glückseligen Schlacht E. königl. M. inmittelst mündlich allergehorsamste Nachricht

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 54.

[2]) Siehe Anmerkung [3]) zu Nr. 99 des Supplement-Heftes, Seite 152.

davon erstatten sollen. Nachdem ich aber besser zu sein, allerunterthänigst geglaubt habe, wegen der bekannten Weite des Weges meinen Expressen lieber ein- und anderen Tag zurückzuhalten, bis die vollkommene Relation verfasst sein wird, und da auch sonsten seithero noch wohl was hätte vorbeigehen können, so bemerke ich es nun hiemit und erfreue mich mit E. königl. M. hierüber umsomehr allergehorsamst, als hiesiger Landen Dero Allerhöchstem Dienst viel Erspriesslichkeiten dadurch zuwachsen können.

Man ist solchemnach nun im Werk begriffen die feindlichen occupirten Linien (weiter wie in Nr. 99 des Supplement-Heftes).

101.

An den Hofkriegsrath. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708 [1]).

Ueber dasjenige, was der Herr General-Adjutant von Hohendorf Einem löbl. Mittel über den wider den Feind allhier erfochtenen herrlichen Sieg mündlich beigebracht haben wird, schliesse ich Demselben meine darüber verfasste Relation hiemit bei und lege Einem löbl. Mittel hiernächst weiteres an, was der Herr Churfürst zu Hannover für den Herrn Obristlieutenant De Pilliers an mich erlassen hat, damit Dasselbe das Weitere verfügen wolle.

Der Herr GWM. Freiherr von Wachtendonk bittet in hienebenkommendem Memoriale [2]) um eines von denen neu aufrichtenden Regimentern, welches dann Ein löbl. Mittel ad notam nehmen und wann die Gelder einmal gefallen, neben Andern auch auf denselben alle Consideration machen wird.

Im Uebrigen meldet zwar der Stabs-Chirurgus Menageot in seinem hiebeiligendem Schreiben, dass er Hoffnung habe, bald abgefertigt zu werden. Damit aber dieser Mann sich zu seiner Schuldigkeit umso ehender stellen und bei der Armee einfinden möge, so wolle Ein löbl. Mittel ihm hiezu hilfliche Hand leisten und darob sein, dass er dermalen abgefertigt werde. Womit etc.

102.

An den Bischof von Würzburg. Werwick, 18. Juli 1708 [3]).

Dass Euer Liebden der beiden in kaiserlichem Sold stehenden löblichen Regimenter hieher genommenen Marsch so willfährig genehm

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 52.

[2]) In den Feldacten nicht vorhanden.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 88.

halten, dafür sage Deroselben hiemit schuldigsten Dank, in nochmaliger Versicherung, dass ich auch auf dieselben, und besonders des Brodes halber, all' mögliche Sorge zu tragen, unermangeln werde, Euer Liebden des Weiteren angelegentlich ersuchend, die Verfügung zu thun, damit auch die zu solchen noch ermangelnden Recruten in Balde nachgeschickt werden möchten. In allsteter Verharrung etc.

103.

An den Feldmarschall Grafen Herbeville. Lager bei Werwick, 18. Juli 1708 [1]).

Euer Excellenz werthe Zeilen vom 27. passato habe wohl behändigt und thue in allweg approbiren, dass Selbe das löbl. Splényi'sche Regiment, dann die Pálffy'- und Falkenstein'schen zwei Compagnien zur hierseitigen Armee haben abmarschiren lassen, welchemnach dann E. E. noch weiters unausgesetzt darob sein wollen, dass auch die Kollonits'schen Huszaren bald folgen möchten, Deroselben unverhaltend, dass ich zu diesem Ende an den dabei befindlichen commandirenden Officier scharfe Ordre erlassen habe, anmit verbleibend etc.

104.

An den Grafen Trauttmansdorff. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708 [2]).

Ich sage Euer Excellenz schuldigen Dank für die Communication dessen, was Seine päpstliche Heiligkeit durch Circular-Schreiben an die katholischen Orte und die Republique Wallis wegen Aufwerbung von 4500 Mann gelangen lassen, in Hoffnung, dass E. E., wann es schon damals noch nicht geschehen gewesen, inzwischen doch die behörige Instruction darüber vom kaiserlichen Hof werden bekommen haben.

Sonsten will ich zu reflectiren nicht ermangeln, dass die Ersetzung der Buolischen Obristlieutenants-Stelle durch ein accreditirtes Subjectum im Land geschehe.

Wie glückselig übrigens Gott der Allmächtige die hiesigen alliirten Waffen nächst verwichenen 11. dieses in der Gegend Oudenarde gesegnet hat, darüber lege ich eine förmliche Relation [3]) hiebei und verbleibe etc.

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 89.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 90.

[3]) Siehe Anmerkung [3]) zu Nr. 99 des Supplement-Heftes, Seite 152.

105.

An den General-Lieutenant Grafen Wackerbart. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708 [1]).

Aus Dero vom 6. dieses ersehe ich, warum Dieselbe noch zu dato nicht zur Armee haben kommen können. So sehr aber als Dieselbe dieses ihr Retardement bedauern, so leid ist mir, dass ich die Ehre annoch nicht habe, Dieselbe allhier bedienen zu können, ich hoffe aber solches demnächst und versichere übrigens, dass ich sei etc.

106.

An den Grafen Gallas. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708 [2]).

Ich erhalte Deroselben wertheste beide Schreiben vom 29. passato und 6. dieses zurecht, worauf hiemit in Antwort erinnere, dass mich erstlichen hiemit dienstlich bedanke für die Mühe, so Sie sich der bewussten Schlösser halber und sonsten meinetwegen nehmen mögen. Sodann aber erinnere, dass von dem hiemit zurückkommenden Dessin der drei Kronen mir gleich gilt, was Sie für eine darauf besser und sicherer zu stehen glauben und bereits zu machen ordinirt haben werden. Was aber den Hauptschlüssel betrifft, wann man denselben nicht auf alle Schlösser richten könnte, so belieben Sie denselben, wie Sie melden, auf die ersten 35 richten und für die übrigen nach Ihrer Meinung einen besonderen Hauptschlüssel machen zu lassen.

Für die angeschlossenen Avisen sage Deroselben nicht weniger den gebührenden Dank, und gleich Sie bereits wissen werden, was für eine herrliche Victorie man allhier wider den Feind erhalten, so schliesse Deroselben mein hierüber verfasstes Diarium [3]) hiebei; dasselbe aber in's Französische zu stellen, hat die Zeit nicht zugelassen, da auch sonsten Niemanden hier habe, so es, wie es sollte, traduciren könnte.

Und weilen Sie nun wissen, wohin Sie mir Briefe zu adressiren haben, so werden Sie mich obligiren, wann Sie mir von Allem, was dort passirt, werden parte geben wollen, gleich ich auch meinesorts ausser dem Journal mit aller Vertraulichkeit thun, ja wann's vonnöthen, mehrere geheime Nachrichten geben werde, was sich hier bei der Armee für Leute befinden und in anderen Materien passire; aller-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 90.

[2]) Kriegs-A , Niederlande 1708; Fasc. VII. 91.

[3]) Siehe Anmerkung [4]) zu Nr. 99 des Supplement-Heftes, Seite 152.

massen ich dann im Vertrauen melde, dass, als ich bei der Armee angelangt bin, Alles in grösster Consternation war und verschiedene harte Reden herumgangen seien, so nun durch die gewonnene Schlacht hinwiederum in etwas gestillt worden.

Wir befinden uns zwar dahier zwischen den feindlichen Festungen, können aber wegen Ermanglung der Stücke keine zu dato attaquiren, dann diese und andere Erfordernisse beizubringen, ist auf der Schelde disponirt gewesen, die man aber jetzo, da der Feind Gent occupirt, nicht kommen lassen kann.

Inzwischen ist man in voller Arbeit begriffen, die feindlichen Linien einzureissen und hat ein Detachement zu Pferd mit denen Huszaren in's Land geschickt, um so weit als möglich auszulaufen und selbes in Contribution zu setzen; wird auch nicht ermangeln, da der Feind zu Brügge hinter dem Canal sich verschanzt, die weitere Mesur abzufassen. Womit etc.

107.

An den Fürsten Liechtenstein. Lager bei Werwick, 18. Juli 1708 [1]).

Euer Liebden werden aus der an Ihre königl. katholische Majestät durch einen eigenen Expressen überschickenden allerunterthänigsten Relation mit Mehrerem beliebig ersehen, was allhier für ein herrlicher Sieg wider den Feind im freien Feld erhalten worden. Wie nun dieser glückliche Streich von grosser Consequenz ist und Allerhöchstersagter Ihro königl. Majestät andurch hiesiger Landen viel Erspriesslichkeiten zuwachsen können, als werde auch ich meinesorts um so mehrers beeifert sein, dass man hiervon rechtschaffen profitire, in dem Uebrigen aber Euer Liebden mir die Erlaubniss geben, dass mich mit Deroselben darüber hiemit erfreue und in meiner immerwährenden Dienstergebenheit verbleibe etc.

108.

An den GWM. Plischau. Feldlager bei Werwick, 18. Juli 1708 [2]).

Was mir der Herr General-Wachtmeister wegen des Commando zu Ingolstadt und München unterm 21. passato anziehen wollen,

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 58. — Ein gleiches Schreiben ist auch an den Feldmarschall Grafen Starhemberg ergangen.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 13.

darüber folgt in Antwort, dass sich Derselbe nach demjenigen allerdings zu verhalten habe, was diesfalls an den Herrn General-Wachtmeister der kaiserliche Hofkriegsrath für einen Befehl ergehen lassen wird, zumalen von hier aus Niederlanden der allzuweiten Entfernung halber nicht wohl was disponiren mag.

Was aber anbei besonders die neu errichteten Regimenter belangen thut, ist dahin zuzuwarten, bis zu Bewerkung dieser neuen Werbung die Gelder wirklich gefallen sind.

109.

An den Grafen Trauttmansdorff. Feldlager bei Werwick, 20. Juli 1708 [1]).

Was Euer Excellenz unterm 4. dieses wegen Palermo mir beliebig erinnern wollen, darüber füge Deroselben in schuldiger Antwort hiermit an, wasmassen ich nicht weniger hiervon schon vorhin von anderwärtsher benachrichtigt worden bin, und zwar mit der Particularität, dass die Inwohner dieser Stadt das Gewehr wider den Feind ergriffen hätten, die Proclamation Seiner königl. katholischen Majestät aber noch nicht wirklich geschehen sei, E. E. hiernächst weiters beirückend, dass, um hievon rechtschaffen zu profitiren, man nicht ermangle, in allweg zu pressiren, damit auch die Flotta zu diesem Ende all' hülfliche Hand bieten möchte; woran ich auch umsoweniger zweifeln will, als diese ohnedem die Ordre schon hat, all' dasjenige zu thun, was höchstgedacht Seine königl. Majestät von ihr verlangen würden.

110.

An den Feldmarschall Grafen von Nassau. Werwick, 20. Juli 1708 [2]).

Gleichwie Euer Excellenz nach der an Dieselbe erlassene Erinnerung mit denen löbl. kaiserlichen und churpfälzischen Truppen, dann denen aus Brüssel gezogenen, item denen anderen 4 von der hiesigen Armee bei der grossen Bagage befindlichen Bataillonen Ihren Marsch nacher Angnien (Enghien) angetreten haben und selben weiter nacher Ath fortsetzen werde, allda aber bis weitere Ordre stehen verbleiben sollen, also hat es auch hiebei sein gutes Verbleiben, nicht zweifelnd, dass sich erstgedachte Truppen zu Brüssel mit der nöthigen

[1]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. VII. 19.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 96.

Munition werden versehen haben, und weilen, wie Ihnen bereits bekannt ist, auch der Befehl ergangen ist, dass man, wann was weiters an gedachtem Munitionsvorrath wäre, solcher nicht nur zu gedachtem Ath abgefolgt, sondern auch einige Karren damit beladener mit denen Truppen marschiren werden, also können auch E. E. sich diesen ertheilten Befehl nach ihrer Gelegenheit beliebig bedienen.

Damit aber E. E., wie es auch vonnöthen ist, von Allem genaue Information haben mögen, so ist die Intention, dass das Corpo etliche Tage allda zu Ath, und zwar so lange bis man sieht, was der Feind endlich zu thun gesinnt sei, stehen verbleiben solle; dann wann derselbe marschiren wollte, so glaubt man, dass er keinen anderen Marsch als von Gent über die Tenre (Dender) nehmen könnte, auf welchen Fall man von hier aus die vorläufige Disposition angekehrt, dass erstlich ein gutes Corpo von Cavallerie nacher Oudenarde abgeschickt, sodann aber von der Armee aus zu E. E. die Wege allenthalben reparirt und wohl zugerichtet werden sollen, auf dass, zum Fall ersagter Feind den präsumirenden Marsch nehmen würde, sowohl das nach Oudenarde abschiebende Corpo mit E. E. sich ungesäumt conjungiren, als auch von hier man mit der Tête der Armee unverzüglich zu E. E. stossen, gleichwie im Stande sein könnte, dem Feind sich entgegen zu setzen. Nachdem aber Alles an dem gelegen ist, dass man unablässig von dem Feind Nachricht habe, einfolglich von dem geringsten Mouvement, so derselbe immer thun könnte, informirt sei, um nicht nur diese angeordnete Disposition a tempo in's Werk zu setzen, sondern dass auch E. E. selbsten kein unversehenes Unglück zustosse; so ist nöthig, dass man längs des Wassers beständige Patrouillen und kleine Parteien ausschicke, allermassen auch dasjenige Corpo, so zu mehrwiederholtem Oudenarde zu stehen kommt, ein Gleichmässiges thun wird, und werden E. E. belieben, von Zeit zu Zeit, auch beschaffenen Dingen, durch eilfertige Expressen anhero zu berichten, was Ihnen für Nachrichten werden eingebracht werden.

111.

An den Obristen Bärthel (Bartels). Lager bei Werwick, 20. Juli 1708 [1].

Ich habe des Herrn Obristen beide unterm 1. und 7. dieses an mich Erlassene wohl erhalten und daraus gerne ersehen, dass Derselbe mit denen beiden Pálffy- und Falkenstein'schen Compagnien den

[1] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 95.

Marsch angetreten habe, welchen Derselbe dann auf alle mögliche Weise über Frankfurt anhero beschleunigen und darbei sehen wird, dass nicht nur allein die Huszaren, sondern was auch sonsten von denen Thüngen-, Baden- und Würzburg'schen Regimentern zu Fuss im Nachmarsch begriffen ist, an sich gezogen und zusammen ein kleines Corpetto formirt werde, zu welchem Ende ich dem Herrn Obristen eine offene Ordre hiemit anschliesse, deren sich Derselbe in diesem Fall bedienen und dann nicht weniger zu Frankfurt von dem kaiserlichen Kriegs-Commissariat Jemanden finden wird, so die Truppen bis nacher Bonn mit Brod zu versehen hat; bei dessen Ankunft daselbsten aber hat der Herr Obrist solche Provision von denen Alliirten zu empfangen und allda die weitere Information einzuziehen, wo die Armee stehen und wie der sicherste Weg, um zu derselben stossen zu können, zu nehmen sein wird. Womit etc.

112.

An die schwäbische Ritterschaft. Lager bei Werwick, 20. Juli 1708 [1]).

Dass meine besonders geehrten, auch freundlich geliebten Herren auf meine unterm 10. passato an Selbe erlassenes Schreiben die dem kaiserl. Proviant-Admodiatoren M o h r assignirten und erst auf künftigen Winter verfallenden ritterschaftlichen Subsidial-Gelder pr. 75.000 fl. gegen die mit ihm verglichenen und auf gewisse Zeit und Ziel ausgesetzten Bedingnisse zu bezahlen übernehmen wollen, solches habe aus Derenselben Schreiben vom 20. detto mit Mehrerem wohl vernommen, und gleichwie ich nun meinen besonders geehrten und freundlich geliebten Herren den dienstlichen und freundwilligen Dank erstatte, dass Selbe zu Beförderung dieses dem gemeinen Wesen zum Besten abzielenden Anticipationswerkes sich so willfährig gezeigt haben so will auch im Weiteren ausser allen Zweifel stellen, dass obgemelter Herr Proviant-Admodiator M o h r mit denen accordirten Conditionen allerdings zufrieden sein werde etc.

113.

An den GWM. und Artillerie-Obristen Grafen Berzetti. Feldlager bei Werwick, 20. Juli 1708 [2]).

Des Herrn General-Wachtmeister und Artillerie-Obristen Seines vom 20. passato hat mir nicht allein zu vernehmen gegeben, wasmassen

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 18.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 20.

Derselbe zu Wien glücklich angelangt sei, sondern auch verständigt, was für eine Ordre Derselbe verlangen thue; und zumalen nun ich allzuweit von dorten entfernt bin, dass ich diesfalls was disponiren könnte, Derselbe aber allda in loco sich befindet, so wolle bei Einem löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath der Herr General-Wachtmeister und Artillerie-Obrister auch gedachte Ordre sollicitiren; und ich verbleibe etc.

114.

An den Churfürsten zu Hannover. Lager bei Werwick, 20. Juli 1708 [1]).

Euer Gnaden hochwerthe Zeilen vom 6. dieses habe wohl behändigt und solle daraufhin in gehorsamster Antwort nicht bergen, was die zwei neu zu errichten kommenden Regimenter betreffen thut, deren eines nicht allein dem Herrn Obristen Plischau bereits conferirt worden sei, sondern auch wegen des anderen sich viele Prätendenten unter Anerbietung verschiedener Conditionen hervorgethan haben, dass auch wegen dieses die Sache schon ziemlichermassen avancirt ist. Gleichwie ich nun Euer Gnaden beliebende Recommandationes jederzeit als Befehle aufnehme, so bedauere umsomehr, dass ich von dem Gesuch des Herrn Prinzen von Bevern Liebden nicht ehender was gewusst habe, auf dass ich Dieselbe hierinnen meinen Kräften nach hätte secundiren können. Nichtsdestoweniger werde jedennoch nicht ermangeln, hierüber nacher Wien zu rescribiren etc.

115.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 22. Juli 1708 [2]).

Aus meinem hiebeigehenden allerunterthänigsten Tagzettel [3]) werden Euer kaiserl. Majestät allergnädigst zu ersehen geruhen, was seit meines Letzteren dahier weiters passirt sei, wobei nichts anderes Veränderliches vorgefallen, als dass man allein eine kleine Veränderung des Lagers an unserem linken Flügel vorgenommen hat.

E. k. M. und die churpfälzischen Truppen sind, wie es eben in obgemeltem Tagzettel enthalten, nacher Ath angerückt und der Erbprinz von Hessen hingegen mit diesen und denen churhessischen Truppen in der Gegend Brüssel zur Bedeckung desselben stehen geblieben, von

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VII. 22.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 105. — Ein gleiches Schreiben erging auch an den König von Spanien.

[3]) Diarium. Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. ad 105.

welchen einige Bataillons und Escadrons nacher Antwerpen und sechs andere Bataillons nach dem holländischen Flandern detachirt worden, nachdem der General-Staaten hier anwesende Deputirte das Letztere darum verlangt haben, weilen sie glauben, dass dieses dem Feind exponirt und nicht genugsam bedeckt sei.

Wir stehen zwar jüngsthin allergehorsamst erinnertermassen solchergestalt mitten unter den feindlichen Festungen, dass es von unserer Willkür dependirte, welche von den Festungen wir attaquiren wollten, wann man die schwere Artillerie haben könnte, so aber aus denen vorhin allerunterthänigst angezogenen Ursachen grossen Beschwerlichkeiten unterworfen ist und uns daher obligirt, dass man dahier solange zuwarten muss, bis man wissen kann, ob man dieselbe werde haben können oder nicht. Denn obschon die Anstalten angekehrt worden, dass diejenigen schweren Stücke, so zu Sas van Gent sich befinden nacher Antwerpen und von da nacher Brüssel auf dem Canale, von dort aus aber zu Land anhero gebracht und nicht weniger von Mastricht andere beigeführt werden sollen; so kann man doch hierüber dato noch nichts positive versichern, weilen deren und dazu gehöriger Munition und anderer Requisiten Beifuhr etliche 1000 Pferde erfordern, die man nicht weiss, ob man damit werde aufkommen können, zu geschweigen, dass auch der Feind von Sas van Gent aus auf dem Canal an unterschiedlichen Orten deren Beifuhr verhindern kann. Dieser, wie E. k. M. eben aus oballegirten Tagzettel allergnädigst ersehen werden, steht noch zwischen Brügge und Gent und verschanzt sich hinter dem Canal: er sagt zwar, dass er allda stehen bleiben wolle, man haltet es aber für ein blosses Spargiment, weilen er wohl weiss, dass wir annoch keine Stück haben, und wann aber diese ankommen und man zu einer Belagerung schreiten werde, dürfte er umso ehender obligirt sein, sich zu moviren, um sein Land zu bedecken, als uns dieses solchergestalt offen steht, dass man, wie wir wollten und so weit uns beliebte, in Frankreich auslaufen und hineingehen könnten, ist solchemnach nicht wenig zu bedauern, dass wir der schweren Artillerie wegen dahier so viel Zeit verlieren müssen. Womit etc.

116.

An den kaiserl. Gesandten Heems im Haag. Lager bei Werwick, 22. Juli 1708 [1]).

Auf Deroselben vom 11. dieses unverhalte hiemit in Antwort, dass, was die königlichen dänischen Truppen belangt, diese, der mir

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 76.

von anderwärts auch eingelaufenen Nachrichten nach, dato zu marschiren nicht gedenken, dahero es dann endlich auch dahin ankommen wird, dass Ihro kaiserl. Majestät ihrethalben eine Resolution werden nehmen müssen.

Wegen der drei Puncta, so die vereinigte Flotte belangt, habe ich noch in meiner Anwesenheit im Haag die Nothdurft sollicitirt und geglaubt, dass es auch damit seine Richtigkeit habe, nachdem die Holländer dessen keine Difficultät gemacht, die Engländer aber ein Gleiches ihresorts versprochen haben; worüber, da ich jüngsthin auf das von Ihro königl. katholischen Majestät in eben dieser Materie an mich erlassene Schreiben auch mit dem Mylord Duc de Marlborough geredet, seinesorts gleichfalls kein einziges Hinderniss gefunden habe. Wann man aber, wie Sie mir schreiben, erst darüber in England deliberiren will, so fürchte ich freilich, dass etwa einige Schwierigkeiten dareinkommen dürften.

Was Sie hiernächst weiters wegen der Macht zu Lande melden, dürfte es mit so balder Aufbringung der churpfälzischen Recruten, dass sie gegen den Monat November zum Imbarco bei der Hand sein sollten, schwer hergehen, angesehen die Zeit sehr avancirt, auch der Weg weit ist.

Wundern thut mich, dass es mit Verwechslung der von Gent wegen ihrer Mannschaft in Catalonien ersparten Gelder solange angestanden sei, da man mir doch positive zugesagt hat, dass man sich hierüber mit dem Stanhope verstanden habe.

Was sonsten die Completirung der von 13 auf 6 reducirten holländischen Bataillone, item die 11 Squadronen betrifft, will ich dafür die Nothdurft zu pressiren und an seine Gehörde das Weitere zu reden gar gern thun.

Auf die geklagte Schwäche der kaiserlichen Infanterie-Regimenter dient Ihnen zur Nachricht, dass erstlich das Reventlau'sche bei seinem Imbarco aus anderen kaiserlichen Regimentern völlig und noch dazu mit aller Mannschaft für dieses Jahr recrutirt worden sei, und sind zwar einige Leute davon, die weit zu marschiren gehabt, item eine Anzahl Kranke, so zusammen nur 300 Mann ausmachen, zurückgeblieben; diese aber gehen mit eben dem dermaligen Transport hinüber, und bei solcher Beschaffenheit aber kann man dieses Regiment in Einem Jahr nicht zweimal recrutiren; das Guido Starhemberg'sche Regiment muss zum wenigsten 1900 Mann aufnehmen und von Osnabrück sind noch einige Recruten zurück, die aber im Anmarsch sind, dass also in Allem kaum 300 Mann abgehen werden. Wann man aber dabei consideriren will, wie schwer dem Kaiser fallet, bei einer so zahlreich

auf den Beinen haltenden Infanterie eine so grosse Quantität Recruten aufzubringen, wie weit diese nacher Italien zu marschiren haben und was unterwegs davon abgängig werden kann, so glaubte ich, dass man dargegen kein so grosses Wesen zu machen hätte; sonderlich aber haben sich Ihre königl. Hoheit von Savoyen gar nicht zu beklagen; dann Ihnen im Vertrauen zu sagen, sind Sie gewohnt, die Regimenter und sämmtliche Truppen keinen Tag ehender, als Sie dieselben brauchen, in Ihren Territoriis zu haben; dahero dann auch erfolgt, dass also hernach, wann man sie vonnöthen hat, dieselben wegen unterschiedlich dazwischen fallender Hindernisse nicht allezeit sogleich haben könne, alswie es eben jetzo beschehen, da die Regimenter wegen der angeloffenen Wässer anhalten und ziemlich leiden müssen; die Anzahl aber der von Seiten Ihrer kaiserl. Majestät in's Feld zu stellen habenden Truppen belauft sich auf ein Mehreres, als die 14.000 Mann zu Fuss und 6000 Pferde, so Sie zu stellen haben; wegen der Affaire von Comacchio aber dürfte endlich wohl etwas zurückbleiben, wovon Sie aber nichts zu melden hätten.

Für die Erinnerung des Herrn General Topff (Dopff) halber bin Ihnen obligirt, werde auch observiren, was Sie mir seinethalben melden und mich dessen in allem Fall, wann's vonnöthen, bedienen, inzwischen rede ohnedem öfters mit ihm. Ich beziehe mich übrigens auf beigehendes Journal und verbleibe etc.

117.

An den G. d. C. Marquis Visconti. Feldlager bei Werwick, 22. Juli 1708 [1]).

Euer Excellenz vom 27. Juni habe bereits erhalten, und werden Dieselbe auch die Antwort auf dasjenige, was den eingeschickten Vorschlag betreffen thut, indessen schon bekommen und daraus ersehen haben, dass es nicht practicabel sei, dass die in der Lombardie stehenden sämmtlichen Truppen zweierlei Commandi untergeben sein sollten; dahero auch sowohl diejenigen, so in Piemont, als die anderen, so in der Lombardie und in dem Mantuanischen verbleiben, dem Commando des Herrn Grafen zu Daun Excellenz allein unterstehen müssen.

In Sachen der assignirten 12.000 fl. auf jedwedes Regiment zu Pferd, kann es ebenermassen nicht anders sein, als dass diese denen Regimentern für heuer angerechnet werden müssen, gestalten, wann es auf das künftige Jahr geschehete, solches denen Regimentern nur

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 17.

mehr zum Schaden, als zum Nutzen gereichen thäte, indem dieses ein vorhinein gefressenes Brod wäre und hinwiederum so viel an der künftigen Verpflegung abgezogen würde, wohingegen die Regimenter bekanntermassen für heuer ohnedem nicht völlig bezahlt sind.

In der Klage der Fürstin Montecuccoli bin ich zwar nicht informirt, ich will aber derentwegen an Einen löbl. Hofkriegsrath rescribiren, und wollen E. E. auch ein Gleiches mit Anführung der darunter seienden Ursachen dahin gelangen lassen.

Ratione Dero Projectes wegen Zusammensetzung eines Corpo in dem Ferraresischen bin ich anjetzo von dorten zu weit entfernt, dass ich was Positives darüber sagen könnte, wo zudem mich auch hierein zu meliren nicht gedenke. E. E. wollen dahero die diesfallsige Nothdurft eben bei Hof anbringen.

Ueber dasjenige aber, was der Herr GWM. Graf Bonneval geschrieben hat, habe noch vor meiner Abreise von Wien mit Ihro kaiserl. Majestät mündlich geredet und Höchstgedacht Deroselben die behörige Information davon gegeben, inmassen solches nicht auf E. E. Person, sondern auf mich vermeint gewesen.

Dess übrigens thun E. E. gar wohl, dass sich Dieselbe bei Seiner königl. Hoheit beurlauben, und ich verbleibe etc.

118.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Lager bei Werwick, 22. Juli 1708 [1]).

Den richtigen Einlauf Euer Excellenz Beider vom 5. und 20. passato habe Deroselben hiermit accusiren und anbei, ungeachtet das Erstere ziemlich alt und der Enthalt dessen durch meine Vorhergehenden bereits guten Theils beantwortet worden ist, Deroselben weiters unverhalten wollen, dass Selbe indessen aus meinen Vorigen schon ersehen haben werden, wasmassen die Flotte Ordre habe, wegen Abschickung der belangten Kriegsschiffe all' dasjenige zu thun, was an selbe von Seiner katholischen Majestät würde begehrt werden, woran ich dann auch meinesorts ganz keinen Zweifel trage.

Was mir E. E. hiernächst über die intercipirten Schreiben wegen des Feindes Verstärkung in Sicilien melden, dem falle ich mit E. E. auch bei und glaube, dass dieses feindliche Absehen bei gegenwärtigen Conjuncturen sich so leichterdingen nicht wird thun lassen.

Mit Communicirung dessen, was hier passirt, ist durch die hiesige kaiserliche Feldkriegs-Kanzlei bereits der Anfang gemacht worden

[1]) Kriegs-A., Italien 1708: Fasc. VII. 18.

und wird auch also weitershin wie sonsten damit continuirt werden nicht zweifelnd, dass E. E. auch Deroorts ein Gleichmässiges zu observiren, anbefehlen werden.

Wegen Abmarsch der in der Lombardie und Bayern befindlichen und zu denen alldortigen Regimentern gehörigen Mannschaft, ist der behörige Befehl noch vorlängst ergangen.

Dass man übrigens von dem Aufstand in Palermo profitiren, mithin von der Flotte einige Schiffe dahin detachiren möge, unterlasset man nicht, dahier nach Kräften zu pressiren, wie ich dann glaube, dass diesfalls auch umsoweniger Difficultäten sich ergeben werden, als obgedachtermassen der Admiral Leake ohnedem beordert ist, nach Ihro katholischen Majestät Verlangen Alles zu thun, was selbe begehren würden. Womit etc.

119.

An den Obristen Livingstein. Feldlager bei Werwick, 22. Juli 1708[1]).

Dass Derselbe wegen der von Ihro kaiserl. Majestät allergnädigst verliehenen Obristen-Stelle melden wollen, da erfreut mich, dass Demselben meinesort dazu was habe contribuiren können. Was aber sonsten die assignirten 15.000 und hierauf per 5000 fl. bereits gemachte Anticipation belangen thut, darüber dienet zur Nachricht, dass generaliter für alle Regimenter das Weitere gehöriger Orten schon ergangen, auf dass denenselben zur Habhaftwerdung ihrer Assignationen an die Hand gestanden werde.

So ich Demselben auf die Beiden vom 9. und 26. passato hiemit erinneren und verbleibe etc.

120.

An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager bei Werwick, 22. Juli 1708[2]).

Auf meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant unterm 29. passato an mich Abgelassenes, sage Demselben dienstlichen Dank für die darinnen mit Mehrerem enthalten gewesten Nachrichten von dem dortigen Stand, und approbire, dass sich Derselbe der vorhabenden Bad-Cur nicht ehender zu gebrauchen gesinnt sei, bis nicht

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 19.
[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 20.

daselbst nichts mehr zu thun sein werde. Bin auch in dem mit meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant einer gleichen Meinung, dass, wie es besagten Mantuanischen halber zukünftigen Winter gehalten werden sollte, nicht ungut, ja nöthig wäre, dass bei Hof vorläufig ein Gewisses ausgemacht werden sollte, welches dann umso leichter wird geschehen können, als ohnedem anheuer nicht so viele Truppen als verwichenes Jahr in der Lombardie sich befinden thun.

Ich schreibe hierüber unter heutigem nacher Hof, damit mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant zu diesem Ende dahin berufen werden möchte und verbleibe in dieser Erinnerung etc.

121.

An den GWM. Grafen Bonneval. Feldlager bei Werwick, 25. Juli 1708[1]).

Dass der Herr General-Wachtmeister den Abriss von Comacchio mit weiterer Describirung der anderen beiden Thürme mir einsenden wollen, dafür sage Demselben hiemit dienstlichen Dank und approbire, dass Derselbe die Fortifications-Werke davon in Ein- und Anderem verbessert, nicht weniger auch, dass der Herr General-Wachtmeister hierüber eine Extra-Relation nacher Hof eingeschickt habe, von wannen aus dann Derselbe auch zu seinem weiteren Verhalten die fernere Ordre schon erhalten wird. Allermassen dermalen vom Hof allzuweit entfernt bin, dass ich dem Herrn General-Wachtmeister hierüber was schreiben oder erinnern könnte, wird mir nichtsdestoweniger lieb sein, wann der Herr General-Wachtmeister mir noch ferners, was etwo allda passiren möchte, wird erinnern mögen.

122.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 25. Juli 1708[2]).

Euer kaiserl. Majestät allergnädigstes Handschreiben vom 11. dieses habe ich sammt dem Anschlusse gestern Vormittags in aller Unterthänigkeit behändigt und nach Dero allergnädigsten Befehl nicht ermangelt, hierüber sogleich mit dem Mylord Duc de Marlborough ausführlich zu reden. Nachdem aber die Post heute gar zeitlich von hier abgeht, so ist es mir nicht wohl möglich, E. k. M. darüber meine

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VII. 27.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 113.

allerunterthänigste Antwort mit derselben abzusenden, ich werde es aber künftigen Sonntag allergehorsamst bewerken.

Inzwischen ist dahier nichts Anderes vorgefallen, als was aus angehendem Tagzettel E. k. M. allergnädigst zu ersehen geruhen werden, in welchem neben Anderem zuvörderst enthalten, dass nun der mehrste Theil der schweren Artillerie von Sas van Gent zu Antwerpen angekommen, welche man durch die Canals weiters nach Malines oder Brüssel abfahren lassen, und nicht weniger die von Mastricht beschriebene gegen Ende dieses Monats allda zu gedachtem Brüssel erwartet wird. Es sind aber damit gleichwohl nicht alle Difficultäten gehoben, weilen derselben Transport über Land eine überaus grosse Anzahl Pferde erfordert, welche hingegen in dem Land so leicht nicht zu finden, daher es auch, diese zusammenzubringen, noch Mühe und Arbeit kosten werde.

123.

An den kaiserlichen Gesandten Heems im Haag. Lager bei Werwick, 26. Juli 1708 [1].

Deroselben vom 22. dieses wird mir zurecht, und ich lebe der Hoffnung, dass Sie nicht nur meine Relation über die glückselige Action von Oudenarde wohl werden behändigt haben, sondern dass Ihnen auch von Post- zu Posttag die Continuation meines Diarii richtig werde eingeloffen sein. Das Ihrige, auf welches Sie sich der spanischen Angelegenheiten halber beziehen, habe ich bereits vor zwei Posttagen ausführlich beantwortet, auf welches dann ich mich nicht weniger berufe und Deroselben anbei unverhalte, wasmassen von Ihro kaiserl. Majestät ich dieser Tage einen allergnädigsten Befehl erhalten habe, was in meiner dermaligen Anwesenheit, jetztbesagter Angelegenheiten wegen, mit dem Mylord Duc de Marlborough in Einem und Anderm reden und pressiren solle, und weilen mir dabei auch erinnert worden ist, dass man vom Hof aus unter einsten an Dieselbe hierüber geschrieben und bedeutet habe, dass Sie sich mit mir darum zu verstehen haben würden, so werde ich auch Ihnen mit nächster Post mit mehrerer Ausführlichkeit in dieser Materie schreiben; inzwischen ist der Courier, auf den Sie sich beziehen, nicht herin gewesen und habe ich Ihr Obiges durch andere Weg erhalten.

Dass wegen der pfälzischen Recruten ein Endliches geschlossen worden, daran ist sehr wohl geschehen, ich fürchte aber, dass die Aufbringung derselben ziemlich spät hinauslaufen werde.

[1] Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 85.

So ist nicht weniger gut, dass von Seiten Hollands mit Uebermachung der bewussten Ersparungsgelder endlich ein Anfang gemacht wurde, und ist zu wünschen, dass die völlige Summa hinausfolgen möchte, welches Sie dann zu pressiren, sich vornehmlich angelegen sein lassen wollen.

Was die Completirung der holländischen Truppen anbetrifft, wäre das Beste, wann man diese zu recrutiren und die bedürftige Anzahl Leute zu diesem Ende hinüberzuschicken vermöchte, widrigenfalls der noch übrige alte Fuss völlig zerfallen und abgehen würde; dahingegen, wann der Vorschlag mit Anwerbung neuer Leute zu Neapoli und Mailand angenommen werden sollte, eine bekannte Sache ist, dass man mit diesen niemalen solchergestalten versehen sein und derlei gute Dienste zu verhoffen haben würde, als man sich von einem alten recrutirten Corps promittiren kann. Wann es aber nicht zuwege zu richten wäre, so müsste man endlich die gemachte Proposition acceptiren, Ihro königl. katholische Majestät aber davon Nachricht ertheilen, um zu sehen, ob man nicht von anderwärtsher die Mannschaft beiwerben könnte.

Der von Quiros hat mir der Königin von England Resolution communicirt und ich kann Ihnen vorläufig erinnern, dass man zur Ueberwinterung der Flotta oder einer genugsamen Squadra den Porto Maone (Mahon) absolute haben wolle, vorgebend, dass derjenige della Specie (Spezzia) hier zu nichts nutz sei. Mit dieser Gelegenheit nun wäre um so mehrers auf die Conquistirung Siciliens zu dringen, gleichwie dann ich bereits gethan und vorgestellt habe, dass sodann der Porto Messina hiezu am dienlichsten und man auch dabei dieses ganze Land einfolglich zu Reparirung ein und anderer Erfordernisse an der Hand hätte.

Was die Erklärung des Königs in Dänemark wegen des Abmarsches dessen Truppen nacher Ungarn angeht, kann ich Sie zwar versichern, dass Seiner kaiserl. Majestät allergnädigste Intention zwar nicht sei, der Bürgerschaft und des Magistrats alte Rechte und Privilegien zu kränken; sonsten aber sind Dieselbe nicht weniger geneigt, dass die dermalen allda liegenden Kreis-Völker von dannen abziehen sollten; es dependirt aber nicht von Ihro, hiezu einen gewissen Tag zu benennen, noch die Zeit zu determiniren, wann eigentlich diese Zwistigkeiten vollends beigelegt sein sollten, weilen den darin liegenden Auxiliar-Völkern an Prätext nicht ermangeln wird, ihren Abmarsch zu trainiren. Womit etc.

124.

An den Churfürsten von Braunschweig und Lüneburg. Werwick, 28. Juli 1708 [1]).

Durch den von Euer Gnaden anhero abgeschickten geheimen Rath Freiherrn von Eltz habe das ihm mitgegebene hochwerthe Schreiben vom 19. wohl erhalten und erstatte Euer Gnaden gehorsamsten Dank für die darin an mich beliebig gethanen Glückwünsche zu der wider den Feind von der hierseitigen Armee erhaltenen Victorie, mich übrigens auf dasjenige beziehend, was ermelter Herr Baron von Eltz über den bei mir gethanen mündlichen Vortrag Euer Gnaden darauf umständlich nach meiner demselben gegebenen Antwort erinnern wird, auf welches mich dann gehorsamst berufe und verbleibe etc.

125.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708 [2]).

Euer kaiserl. Majestät werden aus hiebeigehendem Extraxt allergnädigst zu ersehen geruhen, wie der Conte Urbano Fiesco durch französische Machinationen von der Republik Genua mit einem harten Arrest belegt worden und in Gefahr sei, dass ihm der Process gemacht werde und er seinen Kopf verlieren dürfte. Und nun, angesehen derselbe der Einzige von dieser Republik, welcher E. k. M. mit einer besonderen Begierde beigethan war, und diesen Krieg hindurch unterschiedliche nützliche Dienste prästirt, allermassen er dann nicht nur mit mir, sondern auch mit dem Grafen Guido von Starhemberg und anderen in Italien gestandenen commandirenden Generalen beständig correspondirt hat, welches auch die Ursache ist, dass derselbe in Frankreich auf das Aeusserste verfolgt und durch diesen König endlich in seine gegenwärtige Extremität gestürzt worden; also dass zum Fall E. k. M. seinethalben nicht ein unverlängtes impegno zu nehmen, allergnädigst geruhen sollten, er wegen seines zu Dero Allerhöchstem Dienst jedesmals bezeigten Eifers und in allen Vorfallenheiten gethanen Vorschubs seinen Kopf unfehlbar verlieren würde: als bin in meinem Gewissen schuldig, E. k. M. hievon die allergehorsamste Nachricht zu erstatten, um dass Sie sich dieses Cavaliers ohne Zeitverlust mit starkem Nachdruck allergnädigst annehmen wollten, inmassen Frankreich nicht feiern wird, dass mit dem Process wider ihn

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. ad 19 b.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 129

solchergestalt geeilt werde, damit dieser ehender vollendet sei, ehe von E. k. M. das impegno kommen möchte.

Was sonsten den hiesigen Stand der Sachen belangt, werden E. k. M. aus angehendem Tagzettel [1]) allergnädigst ersehen, wie die schweren Stück endlich zu Brüssel angelangt, und was man zu derselben Transport für Anstalten angeordnet und wie hiernächst der Graf Tilly das Glück gehabt, 1000 feindliche Pferde aufzuschlagen. Worauf mich in allergehorsamsten Respect hiemit berufe und anbei etc.

126.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708 [2]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich in meinem unterm 25. dieses an Dieselbe erlassenen allerunterthänigsten Bericht allergehorsamst beigebracht, dass ich Dero allergnädigstes Schreiben vom 11. detto zwar allergehorsamst behändigt und darauf sogleich mit dem Mylord Duc de Marlborough über ein und anderes der von Seiner königl. katholischen Majestät formirten Begehren in 6 Puncte abgetheilten specialia geredet hätte; dass mir aber damalen wegen Kürze der Zeit und abeilender Post unmöglich gewesen wäre, meine allergehorsamste Antwort und was in Sachen gehandelt worden, unter einsten einzusenden.

Ich bewerke es diesemnach hiermit in aller Unterthänigkeit, und gleichwie Sr. königl. Majestät dermaligen misslichen Zustand, so tief derselbe E. k. M. zu Herzen geht, so angelegentlich auch ich mir zu Gemüthe nehme, umso nachdrücklicher habe ich mir anbefohlen sein lassen, E. k. M. darüber ertheilten allergnädigsten Befehl auf das Genaueste allergehorsamst zu vollziehen und zuvörderst mit dem Grafen von Gallas und dem von Heems vertraulich zu communiciren, damit beide die Nothdurft äussersten Fleisses di concerto treiben, einfolglich der Erstere bei der Königin von England, der Andere aber bei denen Generalstaaten das Behörige mit Nachdruck vorstellen könne; und weilen mir aber auf solch' meine mündlichen Repräsentationen obgemelter Duc de Marlborough versprochen, über Ein- und Anderes an die Königin zu schreiben, so habe ich für nöthig zu sein erachtet, ihm die angemerkten 6 Puncta schriftlich auf die Weise zu communiciren, wie E. k. M. aus hienebengehender Anlage mit Mehrerem allergnädigst zu ersehen geruhen werden. Ich aber berühre dieselben hiemit von Punct zu Punct, und zwar soviel

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XIII. Diarium.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 125.

den ersten belangt, dass Ihro königl. Majestät über die bereits übersandte und jetzt mit dem Leake überschiffende Volkshülfe, mit noch 8000 Mann ausgeholfen werden sollte, da muss E. k. M. gehorsamst unverhalten, gleichwie ich auch Deroselben aus dem Haag währender meiner dortigen Anwesenheit in aller Unterthänigkeit benachrichtigt habe, dass für diese Campagne von denen See-Potenzen an Volk nichts zu hoffen sei, dann sie den Ausgang derselben erwarten wollen. E. k. M. aber die weitere Aushülfe, es sei an Volk oder Spesen, zuzuschieben, könnte ich als Dero Kriegs-Präsident und General-Lieutenant mit gutem Gewissen so wenig einrathen, als Dieselbe aus denen angeführten und gar wohl ponderirten Motiven die Unmöglichkeit dessen Allerhöchsterleuchtet von selbsten erkennet haben, ausser es wäre Sache, dass die Seemächte die Mittel so zeitlich vorzuschiessen, sich bequemen möchten; womit man den ganzen Winter frei hätte, solche Veranstaltungen zu machen, dass man an Platz der abgebenden, sogleich wiederum neue Völker anwerben oder durch treffende Handlungen an der Stelle haben könnte. Hingegen dürfte sich E. k. M. allergnädigste Intention vielleicht bewerken lassen, dass man aus Mailand und Neapel zu diesem Ende was beitragen und errichten könnte, massen ich allerunmassgebig glaubte, dass aus einem jedweden von beiden diesen Ländern und Königreichen ein Paar Regimenter und nicht weniger allhier in denen spanischen Niederlanden, wann nur Geld vorhanden wäre, andere zwei aufgestellt und zur Hülfe abgesendet werden könnten, wozu, soviel Mailand angeht, das Hamilton'sche Dragoner-Regiment bereits vorhanden, und allein zu sehen sein würde, demselben die noch nicht bekommenen Pferde beizuschaffen; nächst diesem aber könnte man auch von denen dort befindlichen Graubündnerischen Bataillons etwas hineinschicken, einfolglich die Mannschaft in balder Bereitschaft haben, wann nur die dazu nöthigen Geldmittel nicht gebrechen und auch dieselben unter einsten sogleich beigebracht werden könnten.

Dass im anderten die zur Unterhaltung der Völker, wie auch der königl. Hofstaat erforderlichen Geldmittel sichergestellt, folglich entweder die vom König in Portugal verbotene Ausführung der dahin verwechselten Gelder aufgehoben, oder die nacher Spanien überschickende Nothdurft durch versicherte Wechsel über Genua übermacht, oder endlich, wann es nicht sein könnte, aus England in natura Ihro königl. Majestät zugebracht werden möchten, will man von Ersterem, das ist, soviel den Unterhalt der königl. Hofstaat belangt, von Seiten Englands nichts wissen, mit dem Vermelden, nachdem Seine königl. katholische Majestät Mailand und Neapel erobert, dass

sie von diesem ihren Unterhalt ziehen und subsistiren sollte, derowegen ich dann auch in meinen dem Mylord Duc überreichten Puncten hievon abstrahirt und Alles unter dem Namen Subsidien zusammengenommen habe.

Jetztbemelter Mylord Duc gestund mir zwar, dass im anderten wegen Ausfuhr des Geldes aus Portugal eine Difficultät gewesen sei; man hätte aber darinnen bereits remedirt und solche Vorsehung gethan, dass, wie ihm der Mylord Trésorier erst kürzlich versichert habe, es an Geldmittel nicht fehlen solle, und hat man durch einen von dem Stanhope ankommenen Officier, welcher über Genua passirt, die Nachricht, dass man allda und sonsten in Italien eine Anticipation von 100.000 Pistolen suche.

Dass im dritten die Expedition von Sicilien und Sardinien festzustellen sei, berufete sich der Mylord Duc in der mir darüber gegebenen Antwort auf dasjenige, was oben aus dem Haag an E. k. M. ich allergehorsamst benachrichtigt habe; dass nämlich die Admiralität die positive Ordre bereits hätte, dasjenige zu thun, was Ihre königl. katholische Majestät desfalls verlangen und nach denen sich ergebenden Conjuncturen für Dero Dienst zu sein, allergnädigst befinden werden. Dessenungeachtet aber versicherte er mich gleichwohlen, dass er deswegen nochmalen schreiben wollte, wiewohlen man nach ihrem Gebrauch unmöglich eine positivere Ordre geben könnte, als diesfalls die Admiralität schon hätte. Was aber

Viertens die Ueberwinterung einer genugsamen Escadre im Mediterraneo belangt, zeigt sich dessen eine solche Difficultät, dass es annoch im Zweifel steht, ob man hierauf reussiren werde; dann ungeachtet in meiner Anwesenheit in dem Haag von Seite der Holländer mir dessen die Zusage geschehen, von Seite Englands aber versprochen worden, dass man die dagegen im Wege stehenden Hindernisse zu heben suchen wolle, so sagte mir jedoch der Duc de Marlborough, dass, als man hierüber ihre Admiralität vernommen hätte, diese von dem Porto della Specie (Spezzia), obwohlen man glaube, dass er gut sei, nichts wissen wollte, sondern zur Ueberwinterung einer Anzahl Kriegsschiffe man den Porto Maone (Mahon) absolut haben müsste, ohne welchen sonsten die Ueberwinterung nicht geschehen könnte; ersuchte mich dabei, E. k. M. und Ihro königl. katholische Majestät zu schreiben, allermassen auch aus England ein Gleichmässiges geschehen sei. Mit dieser Gelegenheit aber replicirte ich demselben in Antwort: wann man von der in Palermo sich ergebenden Conjunctur anjetzo profitiren, einfolglich durch unverlängte Abschickung einer Anzahl Kriegsschiffe Sicilien reduciren wollte, dass man sodann den Porto

Messina zu überwintern viel bequemer und noch dazu den Nutzen hätte, dass man das ganze Land nebst dem Königreich Neapel und darinnen die zur Reparirung der Schiffe erforderlichen Nothwendigkeiten an der Hand habe; bäte solchemnach wiederholter ihn, Mylord Duc, dass man nicht nur wegen Sicilien und Sardinien an die Admiralität nochmalen positive schreiben, sondern auch derselben auftragen sollte, dass die Hinterlassung einer Squadra (Escadre) über Winter unverlängt sichergestellt und zu dem Ende jetzo gleich die Nothdurft an Seilen, Ankern, Provision etc., so eine dergleichen Squadra währenden Winter zu ihrer Wiederausrüst- und Reparirung vonnöthen habe, hinüberschicken möchte, auf dass sie, Admiralität, nicht Ursache habe, derenthalben einen Vorwand zu nehmen, dass sie aus Abmangel dieser Requisiten zurücklaufen müsse. Worauf er mir versprochen, dass, gleichwie er dessentwegen bereits geschrieben habe, also auch nochmalen die Sache repetiren und beirücken wollte, nachdem vorgemelte Requisiten schon in Bereitschaft seien, nach Livorno geschickt zu werden, dass dieselben, wann's die Möglichkeit sein würde, nicht dahier nach Lisbona, sondern in das Mediterraneum gesendet werden möchten, und unterliess ich dabei nicht, ihm unter einsten auch diejenigen triftigen Motive vorzustellen, welche E. k. M. in Ihrem allergnädigsten Schreiben beigerückt haben, dass nämlichen die Hinterlassung einer genugsamen Squadra von desto grösserer Consequenz und Nothwendigkeit sei, als ohne dieselbe Catalonien und mithin Ihro königl. katholischen Majestät Allerhöchste Person der äussersten Gefahr exponirt, das Commercium mit Italien unterbrochen und das Königreich Neapel beständig widrigen Zufällen ausgesetzter bliebe; immassen nur gar zu gewiss sei, dass die Franzosen sechs Monate Zeit hätten, zu Wasser und Land zu thun, was sie wollten, gleich es anheuer geschehen ist, da die Flotte ihrem Versprechen nach im Februar hätte überschiffen und dazu an der Stelle sein sollen, welches hingegen erst in diesem zu Ende gehenden Monat bewerkt und anmit Tortosa verloren worden sei.

Ueber den fünften Punct wegen Anweisung der alliirten Völker an den Grafen Guido von Starhemberg hat sich mehrerwähnter Mylord Duc nicht wenig verwundert, da er von dem Duca di Moles mir einen Brief vorgewiesen, dass dieses bereits geschehen und man ein besonderes Vergnügen darob bezeigt habe, E. k. M. sich auch allergnädigst zu erinnern geruhen werden, wie Derselben ich allergehorsamst berichtet, dass noch in meiner Anwesenheit im Haag man hierüber von Seiten der Alliirten das Behörige ausgestellt hätte, welches nächst dem auch umso sicherer ist, als durch des Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg gemachte Aus- und Eintheilung die

Truppen in die Ordre de bataille man alliirterseits sich dessen allerdings bequemt hat; man dürfte aber vielleicht verlangen, dass jetztgemeldete alliirte Truppen solchergestalt angewiesen werden sollten, dass man damit wie mit eigenen frei disponiren könnte, welches aber umsoweniger stattfinden würde, als ein jeder alliirter General zwar vorgemeltes Grafen Guido von Starhemberg Ordre unterstehen kann, das Detail und die Oekonomie aber von seinen anvertrauten Truppen selbsten zu machen hat, gleich ich es mit denen unter meinem Commando gestandenen solch fremden Völkern observirt, auch alle anderen commandirenden Generales bishero also gethan. Endlich habe ich auch

Sechstens wegen des dickberührten Feldmarschalls Grafen Guido von Starhemberg und des grossen und kleinen Stabes Bezahlung bei dem Mylord eine gleichmässige Anregung gethan, und er hat mir dagegen gemeldet, dass er glaube, es sei wahr, dass weder die eine, noch die andere in der Lista angesetzt seien; man könnte aber E. k. M. Generales nicht aushalten, und die Wahrheit zu bekennen, finde ich es auch Dero Allerhöchsten Würde etwas disreputirlich, da ich allezeit der alleruntertänigsten Meinung war, dass man hievon niemalen etwas melden, sondern mit Eintragung sein, des Feldmarschalls Gage und des Stabes unter die Regimenter generaliter das Totale ziehen sollen, dass die Verpflegung E. k. M. in Spanien stehender Truppen diese Summe abwerfe, womit, ohne eine neue Prätension zu formiren, eine solche Bezahlung richtiggestellt gewesen wäre. Ich habe aber gleichwohlen nach dem allergnädigsten Befehl den weiteren Anwurf gethan und dabei gemeldet, es wäre eine ordinaire Sache, dass in allen Tractaten von Völkern, nach deren Proportion man auch die Generalität einbegreife, hiernächst aber ohnedem nicht weniger Generales als wirklich sind, hätte ansetzen können, zu geschweigen, dass er wohl wisse, wie nachdrücklich man insistirt habe, dass oder ich selbsten, oder der Feldmarschall Graf Guido Starhemberg hinübergehe. Worüber dann er, Mylord, angesehen es nicht viel austrage, gleichwohl an die Königin zu schreiben versprochen hat. Nun steht zu erwarten, was auf alle diese Puncta von Ihr, der Königin, für Resolutiones einlaufen werden, die ich meinesorts pressiren und sodann unermangeln will, E. k. M. hievon die alleruntertänigste Nachricht einzusenden. Indessen gebe Ihro königl. katholischen Majestät ich hievon unter einsten den gehorsamsten Bericht, damit Sie auch Ihresorts durch Ihro Ministros das Werk in gleicher Conformität treiben lassen können, und thue mich anbei etc.

127.

Bericht an den König von Spanien. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708 [1]).

Nachdem Ihre kaiserl. Majestät unterm 11. dieses mir allergnädigst anbefohlen, dass über Euer königl. Majestät Angelegenheit mit dem Duc de Marlborough dahier reden und dieselbe mit allem Nachdruck pressiren sollte, allermassen Sie dem Grafen von Gallas und dem von Heems ein Gleiches committirt und beinebens anbefohlen hätten, dass Sie hierüber mit mir correspondiren und diesfalls an mich gewiesen sein sollten; als habe ich auch nicht ermangelt, zu allerunterthänigster Befolgung dieses allergnädigsten kaiserlichen Befehls, zuvörderst aber zu Bezeugung meiner allerunterthänigsten Pflicht in Beförderung E. königl. M. Allerhöchsten Dienstes hierüber mit ersagtem Mylord ausführlich zu reden und, weilen er mir versprochen hatte, an die Königin über Ein- und Anderes zu schreiben, demselben die in copia anliegenden Puncta zu behändigen, und werden E. königl. M. aus der anderen Beilage des Weiteren allergnädigst zu vernehmen haben, was ich inmittelst auf solche mit ihm, Mylord, sothaner Puncte halber gehabte Unterredung an I. k. M. allergehorsamst relationirte, so Deroselben ich zu dem Ende hiemit anschliesse, um dass E. königl. M. hievon die allergnädigste Wissenschaft haben und dass von Seiten Dero in England befindlichen Ministern diese Angelegenheit in gleicher Conformität getrieben werden möchte, Sie dieselben hiernach allergnädigst instruiren lassen wollten. Ich werde nicht feiern, durch immerwährendes Pressiren meinesorts zu thun, was möglich ist, allermassen dann auch E. königl. M. von Ein- und Anderem jedesmal die allergehorsamste Nachricht einsenden werde.

Was sonsten seit meines Letzteren dahier passirt ist, das geruhen E. königl. M. aus anliegendem Journal, allergnädigst zu ersehen; man ist also der schweren Artillerie jüngster Tage dahier gewärtig und E. königl. M. geruhen allergnädigst gesichert zu sein, dass ich gewiss Alles ankehre, den Krieg dahier mit allem Ernst zu poussiren und von der jüngsthin erhaltenen Victorie rechtschaffen zu profitiren.

128.

An den Hofkriegsrath. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708 [2]).

Auf Eines löbl. Mittel unterm 14. dieses an mich Erlassenes bin in allweg zufrieden, dass auch wegen Beförderung des Herrn Obristen

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708: Fasc. VII. 92.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 126.

Grafen von Herberstein das gewöhnliche Referat an Ihro kaiserl. Majestät allergehorsamst abgegeben werde.

Ich höre hiernächst, dass Ein löbl. Mittel die Kollonits'schen Huszaren im Stande, wie sie sind, alsogleich anhero zu ihrem Regiment abzugehen befehlt habe. Zumalen aber die meisten annoch ohne Pferd und diejenigen, welche mit Pferden versehen, dazu keine Sättel und Zeug haben, so wüsste ich nicht, was ich mit diesen Leuten dahier machen sollte, kann daher umsoweniger glauben, dass Ein löbl. Mittel derlei Ordre erlassen habe. Nichtsdestoweniger finde ich eine Nothdurft zu sein, Ein löbl. Mittel zu erinnern, wann es also sein sollte, dass es sothane Ordre hinwiederum redressiren und ersagte Huszaren nicht anderst als in dienstbaren Stand anherschicken wolle.

So vernehme ich auch bis auf diese Stunde von denen Fels- und Reising'schen Commandirten nicht das Geringste. Ein löbl. Mittel wolle solchemnach auch machen, dass diese Leute zu ihren Regimentern einsmals befördert, der commandirende Officier aber mit Arrest belegt und solchergestalten zur weiteren Untersuch- und Bestrafung anhero geschickt werde.

Was übrigens seit meines Letzteren passirt ist, zeigt der Anschluss, auf den ich mich berufe und verbleibe etc.

129.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708 [1]).

Weilen das löbl. Osnabrück'sche Regiment bekanntermassen ohne Erwartung ihrer Recruten bereits eingeschifft und nacher Spanien transportirt worden ist und nun aber diese mit nächsten darinnen eintreffen werden, so habe ich dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissario über dasjenige, so ich hierüber an Denselben bereits überschrieben habe, weiters erinnern wollen, dass der Herr General-Wachtmeister dahin antragen und die Dispositiones solchergestalten ausstellen lassen wollen, auf dass ermelte Recruten bei ihrer Ankunft allda nicht allein sogleich nachgeschickt, eingeschifft und transportirt werden können, sondern dass mir auch die anbefohlene Tabelle über die eingeschifften kaiserlichen Truppen, von dem englischen Herrn Gesandten unterzeichneter, unverlängt anhero eingeschickt werde, auf dass ich hier an seinem Ort auf die Bezahlung der dafür accordirten Summa pressiren möge, des übrigen verbleibend etc.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VII. 93.

130.

An den GWM. de Wendt. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708 [1]).

Ich bedanke mich auf Dessen vom 18. dieses, vor die mir in Ein- und Anderem gegebenen Nachrichten, kann aber anbei nicht begreifen, wie der kaiserliche Hofkriegsrath die Kollonits'schen Huszaren im Stand, wie sie sind, theils mit Pferden ohne Sättel, theils ohne Pferde alsogleich hereinzumarschiren habe beordern können; denn ich weiss nicht, was mit diesen Leuten bei solcher Beschaffenheit machen solle. Hiernächst verwundere mich nicht weniger, dass von denen Fels- und Reising'schen Commandirten noch nichts zu vernehmen sei.

Der Herr General-Wachtmeister bewerbe sich hierüber um Nachricht, und da Derselbe von diesen Wissenschaft überkommen würde, berichte es Derselbe anhero und pressire deren Marsch, wann sie in Bayern anlangen würden. Womit etc.

131.

An den kaiserlichen Gesandten Heems im Haag. Feldlager bei Werwick, 29. Juli 1708 [2]).

Gleichwie ich Deroselben unterm 26. dieses erinnert habe, nachdem von Ihro kaiserl. Majestät den allergnädigsten Befehl erhalten, über die spanischen Angelegenheiten mit dem Duc de Marlborough mich zu unterreden, ich Deroselben mit nächster Post über diese Materie ausführlicher schreiben werde; so habe es hiemit bewerken wollen, und werden Sie solchemnach aus beigehender an I. k. M. von mir beschehenen allerunterthänigsten Antwort des Mehreren beliebig ersehen, in was für Puncte sothane spanische Angelegenheiten abgetheilt worden und was ich hierüber von dem Duc de Marlborough zur Antwort erhalten und hiernächst an I. k. M. beigerückt habe; nach welchem Sie sich dann dirigiren können, Dieselbe anbei ersuchend, dass Sie dieses Werk solchergestalten menagiren wollten, als Sie es nöthig zu sein, von selbsten vernünftig ermessen werden, wie ich dann von Deroselben weiters erwarte, was Sie mir von Zeit zu Zeit darauf zu erinnern haben.

Schliesslichen lege ich Deroselben hiebei, was seither meines Letzteren hier passirt ist und verbleibe annebens etc.

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VII. 128.

[2]) Kriegs-A., Spanien, 1708; Fasc. VII. 94.

132.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Werwick, 29. Juli 1708 [1]).

Nachdem ich vernommen, dass Euer Excellenz zu Mailand glücklich angelangt, so habe mich mit Deroselben darüber nicht allein herzlich erfreuen, sondern E. E. unter einsten ersuchen wollen, Selbe darob sein wollten, dass, weilen das löbl. Osnabrück'sche Regiment ohne Erwartung ihrer Recruten nacher Spanien abgangen, diese aber mit nächsten darinnen eintreffen werden, die vorläufige Verfügung auszustellen, auf dass ermelte Recruten sogleich bei ihrer Ankunft eingeschifft und transportirt werden können, zu welchem Ende die Imbarcation jedesmal in Bereitschaft zu stellen wäre; E. E. anbei erinnernd, wasmassen ich bereits vorhin dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissario Freiherrn von Martinsberg (Martini) anbefohlen habe, was mit heutiger (Post) an denselben repetire, dass er die einschiffenden kaiserlichen Truppen nicht allein Kopf für Kopf mustern und aufzeichnen, sondern auch zwei gleichlautende Tabellen darüber verfassen, eine jede von dem englischen Herrn Gesandten unterschreiben und sodann eine ihm zustellen lassen, die andere aber mir anhero einschicken solle, damit ich hier auf die dafür accordirte Geld-Summa pressiren könne. Welche Tabella dann, dass es mir schleunig eingeschickt und hiernächst mit denen erwartenden Osnabrück'schen Recruten ein Gleiches bewerkt werde, E. E. Ihresorts darob sein wollen.

Was sonsten seit meines Letzteren allhier weiters passirt ist, zeigt der Anschluss. Verbleibend etc.

133.

An den englischen Gesandten Chetwynd. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708 [2]).

Je vous ai une obligation particulière de la Vôtre du 10me par laquelle vous m'avez voulu avertir de l'embarquement des trois régiments impériaux, et en même temps prétendre des recrues, les deux régiments ne faisant pas 3000 soldats. Vous savez bien, Monsieur, que l'on ne peut pas recrouter ces régiments deux fois, celui de Guido étant près que complet, et l'autre ayant les recrues en pleine marche des pays héréditaires, me flattant que vous comprendrez aisément que

[1]) Kriegs-A., Italien 1708: Fasc. VII. 32.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708: Fasc. VII. 95.

les recrues ne peuvent faire une si longue marche qu'il n'en manque toujours quelque chose, tant par la désertion que par les maladies, et même du corps du régiment qui était resté en Italie étant aussi impossible d'avoir si tôt des recrues pour eux que vous le jugez. Je vous assure pourtant qu'à l'avenir on en aura de soin particulier, ne doutant pas que S. M. la Reine ne donne les moyens, comme cela a été accordé, vous priant, Monsieur, de faire tenir prêt tout ce qui sera nécessaire afin que les recrues de Osnabroug à leur arrivée puissent être d'abord embarquées.

Je ne vous marque rien, Monsieur, sur notre état d'ici, me flattant que vous en serez informé d'ailleurs, et si je pourrais être capable de vous servir en quelque chose ici, je me croirai heureux d'être honoré de vos commandements, étant etc.

134.

An den Landgrafen von Hessen. Lager bei Werwick, 29. Juli 1708 [1]).

Euer Liebden vom 11. dieses habe erst anjetzo erhalten und sage Deroselben daraufhin dienstlichen Dank, dass Sie von der Zurückbeorderung des bewussten Bataillons abstrahirt haben, wie dann Euer Liebden nun selbsten ersehen werden, dass die Gefahr nicht so gross sei, als Sie vermeint, ja wann auch einige sich zeigen sollte, würde nicht nur vom obern Rhein, sondern auch von dem Herrn Churfürsten zu Mainz mit Mannschaft gleich können ausgeholfen werden. Womit etc.

135.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 1. August 1708 [2]).

Endlich hofft man, dass in zwei oder drei Tagen der Transport der schweren Artillerie von Brüssel seinen Anfang einsmal nehmen werde. Der Feind opiniatrirt sich indessen in seinem Posten zu Gent zu verbleiben, wodurch das holländische Flandern solchergestalt alarmirt ist, dass man sich bemüssigt befindet, etliche Bataillons mehr dahin zu detachiren.

Sonsten ist man im Werk begriffen, die nöthigen Veranstaltungen zur Belagerung auszustellen, damit man bei Ankunft obgemelter Artillerie sogleich dazu schreiten könne.

[1]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. VII. 23.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 1.

Von dem Tilly'schen Detachement ersehen zwar Euer kaiserl. Majestät aus meinem allerunterthänigsten Tagzettel allergnädigst, wie Huszaren und Frei-Compagnien von demselben in die Picardie abgangen und unter dem holländischen GWM. von Erbach mit 2500 Pferden soutenirt worden, auch in zwei Tagen das gesammte Detachement dahier wieder zurück anlangen solle. Ich habe es aber gleichwohlen hier anziehen und unter einsten auch beirücken wollen, dass der Boufflers nebst dem Chamillard zu Lille ankommen sei.

Uebrigens habe E. k. M. allerunterthänigst belangen sollen, weilen die Hildesheim'sche Anweisung noch nicht eingelangt ist, dass Sie allergnädigst geruhen möchten, dieselbe befördern zu lassen. Womit etc.

136.

An den Grafen Wratislaw. Werwick, 1. August 1708 [1]).

Ueber mein Eigenhändiges ersuche Euer Excellenz durch beigehendes Billet dem Kaiser in Geheim zu sagen, dass die Holländer anjetzo mehr als keinmal vom Frieden redeten, mit dem Vorwand, es wäre ihnen unmöglich, den Krieg weiter zu übertragen, so den Mylord und mich nicht wenig alarmirt, wiewohlen sowohl er, als ich zwar positive von einer Proposition nichts zu sagen wissen; wir suchen aber fleissig nach, es unter der Hand zu erfahren; dann da der Boufflers und Chamillard zu Lille ankommen, verursacht es uns umsomehr Nachdenken.

Inzwischen trachte ich mit ihm, Mylord, von Einrichtung der künftigen Kriegs-Dispositionen zu reden und einfolglich dahin zu sehen, dass man sie, Holländer, mit eingehen machen und die Lust zum Frieden aus dem Kopf bringen möchte, so umso gewünschter wäre, als man andurch die gute Hoffnung hätte, Frankreich einsmals rechtschaffen zur Raison zu bringen.

137.

An den Obristen Bärthel (Bartels). Feldlager bei Werwick, 1. August 1708 [2]).

Es ist schon recht, dass Herr Obrist mit denen zwei Pálffy'schen und Falkenstein'schen Compagnien auf das Splényi'sche Regiment zu Bonn warten, in der Hoffnung, dass dieses bald kommen werde, und wird der Herr Obrist wohl beobachten, wann Derselbe seinen Marsch

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 3.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 4.

zur Armee weiter antreten wird, dass es mit aller Sicherheit beschehe, damit Demselben kein Unglück zustossen möge. Womit etc.

138.

An den kaiserlichen Gesandten Heems im Haag. Lager bei Werwick, 1. August 1708 [1]).

Auf Dero vom 28. passato unverhalte ich in Antwort, dass, soviel die spanische Affaire betrifft, Sie aus dem mit jüngster Post an Dieselbe abgegangenen Schreiben das Mehrere ersehen haben werden, was hierüber ich nacher Hof berichtet habe; worauf mich dann gänzlich beziehe und mit Deroselben mich conformire, dass wegen des Succurses von 8000 Mann für die gegenwärtige Campagne wenig mehr zu hoffen sein werde, und damit ich aber sonsten über Ein- und Anderes mich mit Deroselben vertraulicher und in Geheim herauslassen möge, so wollte ich wünschen, dass Sie mir unter sicherer Hand einen Ziffer-Schlüssel zuschicken könnten; dann von hier aus wüsste ich es nicht zu bewerken und glaube, dass Sie es von dorten mit mehrerer Sicherheit thun könnten.

Wegen der churpfälzischen Recrutirung ist allein zu wünschen, dass der ausgesetzte Termin bewerkt und sothane Recruten um diese Zeit an Ort und End sich einfinden möchten. Wann es ja nicht anders sollte sein können, muss wegen Completirung der holländischen Truppen freilich der letzte Schluss amplectirt werden, bei welcher Beschaffenheit aber der König nichts als neue Leute haben wird.

Wegen der Operation von Sicilien hat man mir dahier eben geantwortet, dass die Flotta die Ordre schon hätte, ich aber gleichwohlen darauf gedrungen, dass von dem Duc de Marlborough, um diese Ordre an die Admiralität nochmalen zu reiteriren, nachdrücklich geschrieben worden. Dass übrigens von denen erinnerten Transportsspesen und dem Ueberschuss der holländischen Gelder Seine königl. Majestät eine mehrere Anzahl Truppen aushalten möchten, bin mit Ihnen gleicher Meinung. Womit etc.

139.

An den Grafen Gallas. Feldlager bei Werwick, 1. August 1708 [2]).

Dass Dieselben mir zu der jüngst wider die Feinde gewonnenen Bataille unterm 20. passato so wohlmeinenden Glückwunsch haben

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 9.
[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 10.

erstatten wollen, bedanke mich schönstens, und die mir beigeschlossene Antwort der Königin von England ist vorhin schon von Don Quiros communicirt worden, und werden Dieselbe auch aus meinem mit letzter Post Abgelassenen weitläufig ersehen haben, was ich auf des Hofes Befehl dem Mylord in verschiedenen Puncten über die spanische Affaire vorgestellt, auch nacher Hof darüber relationirt habe; worauf ich mich dann berufe und Dieselbe annebst ersuche, dass Sie Ihresorts das Werk pressiren und von Zeit zu Zeit darüber berichten wollten.

Uebrigens habe Deroselben bei dem Mylord Stair darum nicht geschrieben, weilen damals die Gelegenheit nicht gehabt, ich hoffe aber, dass Sie von Demselben mündlich Ein- und Anderes vernommen haben werden. Womit etc.

140.

An den Grafen Trauttmansdorff. Feldlager bei Werwick, 1. August 1708 [1]).

Ich sage Euer Excellenz den schuldigen Dank, dass Dieselbe mit Einschickung ein- und anderer Nachrichten über die dortigen Vorfallenheiten unterm 18. Juli mich abermalen beehren wollen. Ich habe hingegen nichts Anderes zu erinnern, als dass gut sei, wann der Papst wegen ansuchender Anwerbung einer Anzahl Schweizer nicht reussiren würde. Uebrigens berufe mich auf ein inliegendes Journal und verbleibe etc.

141.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Werwick, 4. August 1708 [2]).

Wie Euer kaiserl. Majestät aus meinem unterm 1. dieses an Dieselbe abgeloffenen allergehorsamsten Schreiben allergnädigst zu ersehen werden geruht haben, so solle auch morgen oder übermorgen von Brüssel die schwere Artillerie aufbrechen. Nachdem aber die vom Feind einkommenen Nachrichten confirmiren, dass nicht nur der Vendôme in seinem Lager grosse Mouvements gemacht, sondern auch der Duc de Berwick sich gleichermassen bewegen und im Anmarsche sein solle; so hat man sich umsomehr besorgt, dass derselbe sogedachte Artillerie anfallen und ein Unglück geschehen möchte, und dannenhero für gut befunden, dass oder der Mylord Duc de Marlborough oder ich mit einem Detachement von 25 Bataillons und 35 Escadronen zu dem

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 2.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 20.

bei Ath stehenden Corps stossen und anmit trachten sollen, dass des Feindes Vorhaben verhindert, einfolglich ersagte Artillerie sicher hieher gebracht werde.

Diesem zufolge nun ist vorgedachtes Detachement gestern Abends von hier aufgebrochen und ich für meine Person gehe den Augenblick hinnach und werde an meinen Kräften nichts erwinden lassen, Alles zu thun, was immer menschenmöglich ist; wiewohlen es schwer, und nicht so leicht sein wird, derlei feindlichem Beginnen entgegenzustehen, da von Brüssel bis hieher die Stück gleichwohlen einen Weg von 25 hiesigen Meilen zu machen haben, und der Feind von oben und unten darauf ankommen und dieselben in die Mitte nehmen kann; dann der Duc de Marlborough hier verbleiben und die genommenen Posten behaupten muss, damit nicht etwa der Feind, wann man sich von hier entfernen oder gar zu sehr schwächen sollte, sothane unsere Posten occupiren und uns einfolglich die Belagerung Lille impediren könnte.

Sonsten ist nichts Veränderliches passirt, mithin habe ich auch E. k. M. weiter nichts allergehorsamst zu berichten, als dass ich mich in aller Eile zu Deroselben Allerhöchsten kaiserl. Hulden und Gnaden etc.

142.

An den GWM. de Wendt. Feldlager bei Werwick, 4. August 1708 [1]).

Ich sage dem Herrn General-Wachtmeister dienstlich Dank für den mir unterm 21. passato zur jüngst wider den Feind gewonnenen Bataille gethanen Glückwunsch und hiernächst in Dessen Schreiben enthaltenen Nachrichten, und repetire dem Herrn General-Wachtmeister nochmalen, dass ich nicht begreifen könne, wie der kaiserliche Hofkriegsrath die Kollonits'schen Huszaren theils mit Pferden ohne Sättel und theils zu Fuss habe marschiren lassen können, auch was ich Demselben sonsten wegen der Fels- und Reising'schen Commandirten geschrieben habe. Womit etc.

143.

An den FML. Freiherrn Zum Jungen. Lager bei Werwick, 12. August 1708 [2]).

Was mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant unterm 7. passato über Ein- und Anderes berichtet hat, dient mir zur Nach-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 5.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 14.

richt, und ist auch schon recht, dass Derselbe die von Seiner königl. Hoheit verlangte Tabelle von der Infanterie auf 14.000 Köpfe richten werde.

Die Desertion belangend, kann ich nicht begreifen, was dessen die Ursache sein müsse, da doch die Leute anjetzo ihr Brod und Wochengeld richtig bekommen. Ich glaube also, dass sie debauchirt werden dürften, worüber man nachzufragen und gute Acht zu tragen hätte. Womit etc.

144.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 15. August 1708 [1]).

Die Zeit pressirt mich und die Occupationes sind so gross, dass ich Einem löbl. Mittel für heute kein Journal anschliessen kann und auch solches bei voriger Post aus dieser Ursache unterlassen müssen, so aber mit nächster Ordinari bewirkt werden solle.

Inzwischen erinnere Demselben in aller Eile, nachdem ich die schwere Artillerie glücklich und ohne den geringsten Anstoss vom Feind erlitten zu haben, nacher Menin geführt, dass ich darauf mit der meinem Commando untergebenen Armee, wozu der Mylord Duc von seiner auch eine Anzahl Truppen beigegeben hat, vorgestern dahier ankommen sei. Man ist nun im Werk, die Circumvallations- und Contravallations-Linie zu machen und sodann die Belagerung anzufangen, worüber Einem löbl. Mittel von Zeit zu Zeit das Weitere berichten werde, und verbleibe etc.

145.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 15. August 1708 [2]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich mit letzterer Ordinari in aller Unterthänigkeit darum nichts berichten können, weilen ich in continuirlichem Marsch und Bewegung und mithin solchergestalt occupirt gewesen, dass mir kein Augenblick übrig war, schreiben zu können. Solchemnach aber solle E. k. M. allergehorsamst erinnern, nachdem die schwere Artillerie von Brüssel den 7. dieses zu Soignies zu mir gestossen, dass ich mit derselben daraufhin den 11. detto zu Helchin ankommen und sie, ohne den geringsten Anstoss vom Feind gehabt zu haben, glücklich nacher Menin gebracht habe; obwohlen man besorgt, dass es so leer nicht abgehen dürfte, da von einer Seite ein

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 42.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 43.

starkes Detachement sowohl von dem Duc de Vendôme, als von der anderen Seite der Duc de Berwick selbsten im Anmarsche gewesen sind.

Ich blieb mit den bei mir gehabten Truppen zu vorgemeltem Helchin stehen, und nachdem mich den 12. darauf mit dem Duc de Marlborough, der mit seiner Armee von Werwick dahin gerückt, in der Früh unterredet und von seiner zu der meinem Commando untergebenen Armee noch eine Anzahl Truppen beigegeben worden, marschirte ich gerade gegen Lille, allwo ich auch vorgestern Früh angelangt war und diesen Tag den Platz ringsherum einschliessen, gestern aber die Circumvallations-Linie auszustecken anfangen liess, welche, weilen sie eine Weite von sechsthalb Stunden in sich begreift, so hatte ich auch die Armee, die in 53 Bataillons und 89 Escadronen besteht, nur in einer Linie postiren können.

Sobald man nun mit ermelter Circumvallations- und der Contravallations-Linie Alles vollkommen disponirt haben, auch die Artillerie von Menin hier ankommen und andere Veranstaltungen vorgekehrt sein werden, sobald wird auch mit der Belagerung der Anfang gemacht werden.

E. k. M. werden mir hiernächst in keinen Ungnaden aufnehmen, wann meine gegenwärtige allergehorsamste Relation kurz abbreche und annebens mein gewöhnliches Journal in aller Unterthänigkeit anzuschliessen unterlasse, weilen ich keinen Augenblick Zeit habe, so aber mit nächster Post allergehorsamst bewerket und unter einsten auch die durch den General-Adjutanten von Hohendorf mir eingeschickte Expedition alleruntertänigst beantwortet werden solle. Womit etc.

146.

Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 19. August 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich zwar unterm 15. dieses in aller Unterthänigkeit berichtet, dass Ihro ich mit der heutigen Ordinari das gewöhnliche Journal, welches der vielen Occupationen willen nicht hätte verfertigt und dannenhero ausgelassen werden müssen, allergehorsamst überschicken wollte. Nachdem aber diese mehrers zu-, als abgenommen, da ich annoch der Belagerung halber mit ein und anderen Anstalten sehr beschäftigt bin, so habe auch diesesmal, wie gerne ich schon wollte, ersagtes Journal nicht verfertigen lassen und anschliessen können und muss es daher auf eine andere Post hinaus

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 44.

sparen und solchemnach E. k. M. inmittelst zu Dero allergnädigster Nachricht allergehorsamst berichten, dass die schwere Artillerie meistentheils hier im Lager schon angelangt und der Ueberrest heute noch erwartet werde; man auch mit der Circumvallations-Linie ziemlichermassen avancirt und eine grosse Quantität Faschinen und Schanzkörbe fertig, auch mit anderen Anstalten so weit gekommen sei, dass ich hoffe, morgen in dem Namen Gottes die Tranchéen zu eröffnen, zu welchem Ende zwar der Platz, wo der Attaque beschehen solle, bereits recognoscirt; ehe man aber wirkliche Hand anlegen wird, gedenke ich, selben zum Ueberfluss nochmalen zu besehen, und bedauere nur, dass es nicht schon geschehen und die Belagerung angefangen sei. Allein nachdem der Platz weitläufig und gross, mit Stücken und anderer Munition überflüssig versehen, auch, wie die Deserteurs sagen, 20 bis 23 Bataillone nebst dritthalb Regimentern Dragoner und ein Detachement von Cavallerie, so mit den Boufflers hineingekommen, darinnen sich befinden sollen; so hat man sothane Belagerung nicht ehender angehen können, bis man nicht auch unserseits solche Anordnung gemacht hat, dass Alles zur Genüge vorhanden, einfolglich mit allem Ernst und Gewalt die Attaque angefangen werden möge, um destomehr, als ich keine überflüssige Truppen bei mir habe, der Feind aber, wie man abnehmen kann und die Deserteurs referiren, sich zu einer grossen Gegenwehr bereiten und in dem Platz unablässlich arbeiten thut.

Der Duc de Marlborough steht mit seiner Armee annoch zu Helchin, und wie die Nachrichten geben, so solle der Duc de Bourgogne Willens sein, ein Mouvement zu thun. Zum wenigsten ist gewiss, dass derselbe bis auf Gramont die Wege habe zurichten lassen, der Duc de Berwick aber sei denen Kundschaften nach mit seiner völligen Armee bis Tournay angerückt, um sich mit einander zu conjungiren und weiter zu sehen, was zu thun sei.

Bei dieser Beschaffenheit nun haben zwar vorhin schon der Mylord Duc und ich untereinander das behörige Concert genommen, was in derlei Fall zu thun; er hat aber gestern auch den General Cadogan zu mir geschickt, um dass ich durch denselben mich weiters mit ihm verstehen möchte, gleich es auch geschehen, also dass, wann der Duc de Bourgogne allein marschiren würde, er Mylord, ihm mit seiner Armee folgen solle; da aber zugleich auch der Duc de Berwick sich moviren thäte, so würde ich mit 50 Escadrons von hiesiger Armee unverlängt zu ihm stossen und mit der Infanterie und dem Rest der Cavallerie dannoch die Belagerung Lille fortgesetzt werden. Womit etc.

147.

An den Chevalier Croissy. 20. August 1708 [1]).

On a reçu la vôtre du 18, avec le cavalier trouvé dans les champs, dont vous faites question s'il soit de bonne prise ou s'il doit être ramené. L'affaire se décide de soi-même, car vous en connaîtrez autant la raison, si je vous dirai que ce même cavalier a été avec un autre en sauvegarde à Templemars, pourvu d'une sauvegarde par écrit, selon la coutûme pratiquée autrefois, qu'on a donné dans des endroits plus étendus (á) deux ou trois cavaliers. Étant donc sorti ce cavalier du dit Templemars escorter un chariot à Seclin, et n'ayant qu'une sauvegarde seule par écrit, il l'a laissé à son camarade, croyant d'être autant plus sûr qu'il ne s'est pas eloigné que 200 pas de Templemars, étant aussi une chose naturelle qu'un cavalier seul dans des occasions semblables ne sortira qu'en bonne foi de ne pouvoir pas être pris. On vous est néanmoins obligé, Monsieur, de l'honêteté que vous témoignez, vous assurant que je suis etc.

148.

An den Grafen Gallas. Hauptquartier zu Loos vor Lille, 21. August 1708 [2]).

Mir ist Deroselben vom 7. dieses wohl eingeloffen und hat es dabei sein gutes Bewenden, dass Sie aus Mangel der Materie eine Zeit her mir nicht geschrieben haben.

Betreffend die Expedition des Admirals Byng habe ich auch dahier gewusst, dass derselbe aus Mangel guten Windes in seinem Dessein aufgehalten werde; was aber dieses an sich selbsten angeht, haben Sie gar Recht, dass mir selbes bereits bekannt sei.

Was Sie wegen der päpstlichen Affaire melden, das dient mir zur guten Nachricht; und wie ich vom Hof den Bericht habe, so ist ohnedem die Intention, dass man in keine feindthätigen Weitläufigkeiten sich einlasse, sondern einer billigmässigen Handlung in allweg stattgeben, doch um solche zu unterstützen, die Waffen insoweit ergreifen und anwenden wollte; indessen ist es doch gut, dass der Herzog von Savoye seine Prätension mit den unserigen vereinige.

Betreffend die Affaire, von Catalonien, referire ich mich auf dasjenige, was ich an Sie eben auf des Hofes Erinnerung mit mehrerer

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 24.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 56.

Weitläufigkeit geschrieben und angemerkt habe, was ich für Puncte dem Marlborough übergeben hätte, worüber ich Deroselben hiemit zu Ihrer Nachricht anschliesse, was mir hierauf für eine Antwort gegeben worden sei.

Der Casus mit dem moskovitischen Ambassadeur ist freilich was extraordinari, und ist zu erwarten, was ersagter Gesandter hierüber zu seiner privaten und seines Principalen Satisfaction verlangen werde.

Wann ich in Ansehung Dero Vorworts dem recommandirten von Rosenthal auf ein oder andere Weise was Dienstliches werde erweisen können, würde es mir eine besondere Freud, eine weit mehr erwünschte Gelegenheit aber sein, wann ich Sie meiner allsteten Dienstergebenheit versichern könnte, es wird Ihnen aber schon bekannt sein, dass Sie Ihren Meriten nach am kaiserlichen Hof einen Posto bereits erhalten haben.

149.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Loos, 21. August 1708 [1]).

Meines Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissärs unterm 16., 18., 21., 24. und 28. passato an mich Erlassene sind mir wohl eingeloffen, welche, weilen die vorgehabten Mouvements und continuirlichen Operationes es ehender nicht zugelassen, hiemit punctatim beantworte, und zwar:

1. Wird bei der erinnerten Beschaffenheit die Richtigstellung der Conti wegen der dem Herbeville'schen Dragoner-Regiment und der Reventlau'schen in Finale gebliebenen Mannschaft per Abschlag gegebenen Subsistenzgelder, item dass die Verpflegung der Regimenter Guido Starhemberg und Osnabrück a prima Maji in Verlässlichkeit gebracht wurde, durch den Herrn Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg mit dem von Stanhope in loco geschehen müssen. Es dürfte aber wenig Hoffnung sein, dass der Cassa was refundirt werden möchte.

2. Erfreut mich zu vernehmen, dass sowohl mit dem Brod, als anderen Dispositionen bei der Armee, item Bezahlung der Regimenter bis Ende gegenwärtigen Monats es seine vollkommene Richtigkeit und Ihre königl. Hoheit darob ein Vergnügen gezeigt haben.

3. Ist es mit dem Gambaischen Contract nunmehr eine geschehene Sache, und ist zwar gar wahr, dass ich sothanen Contract ratificirter meinem Herrn General-Wachtmeister zurückgeschickt habe; es war

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 26.

aber dabei nicht meine Intention, dass auch die ausser dem Contract in dessen Schreiben angesetzten 17.000 Doppien mit darunter begriffen sein sollten, und zwar umsoweniger, als mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär in seinem allegirten Schreiben vom 24. Mai ausdrücklich folgende Formuli angesetzt hat, von deren Gutmachung an dieser Anticipation ich mich im Geringsten nicht eingelassen habe. Sonsten aber ist es nicht mehr an der Zeit, den Contract zu ändern, wohl aber repetire mein Voriges und was in specie noch aus Wien Demselben abgelassen habe, dass man dem Gamba in die prätendirenden Interessen absolut nicht consentiren solle; für das Künftige aber wird es gut sein, wann derlei mehr errichtende Contracte klar stilisirt und nicht ausser derselben gehandelt, sondern Alles, wie es an sich selbsten ist, inserirt werde, auf dass man positive wissen möge, was gehandelt worden sei. Wobei auch zu beobachten sein wird, dass auch die Interessen künftighin weiter herabgebracht und auf das Meiste, so man sich einlassen könnte, auf 12 per cento sei, so ein Ehrliches ist, und ich meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär versichern kann, dass man dahier auch noch auf ein Ringeres (Geringeres) tractire.

Der Herr Marquis Prié aber hat mir von obgedachtem Gambaischen Tractat nichts geschrieben, sondern nachdem ich in meiner Rechnung, so ich auf diese Anticipation gemacht und geglaubt habe, dass andurch die Regimenter bezahlt und mithin die Campagne hindurch Alles damit bestritten werden könnte, einen so grossen Verstoss wider mein Vermuthen gefunden, habe ich wohl nicht anders gekonnt, als hierüber an meinen Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär zu rescribiren.

4. Geschieht gar wohl, wann der Benedetto Magni richtig wird bezahlt werden, da dieser seiner gut geleisteten Dienste halber und dass er aus Liebe zu dem allerdurchlauchtigsten Erzhause Alles verlassen, einer Particular-Consideration würdig ist und in allweg verdient hat, dass man selben seinen Unterhalt gebe und nicht crepiren lasse.

5. Bin ich zu weit entfernt, wegen der von dem parmesanischen Clero noch ausständigen 17.000 Doppien meinem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär was zu melden, man wird also vom Hof aus hierüber die weitere Resolution einholen und erwarten müssen.

6. Hat es zwar sein Bewenden, dass die Tabellen über die eingeschifften kaiserlichen Völker mir anhero überschickt worden; besser aber wäre es, wann diese, wie ich es erinnert habe, von dem englischen Gesandten unterzeichnet gewesen wären.

Hiernächst approbire ich zwar, dass mein Herr General-Wachtmeister Seinesorts pressirt, damit wegen Nachschickung der von dem Osnabrück'schen Regiment anmarschirenden Recruten Alles zeitlich veranstaltet werde. Ich kann aber nicht approbiren, dass ersagte Recruten interim in Mantua verlegt werden, woselbsten, als in einem ungesunden Ort, die neuen des Landes gar nicht gewohnten Leute erkranken und mithin ausser Stand zu Transport kommen oder hinsterben werden. Besser ist es also, dass man selbe gegen Pavia oder daherum interim eintheile, bis der Transport parat sein werde.

7. Wessen mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär occasione des der beiden Herzogthümer Parma und Piacenza herausgegebenen kaiserlichen Manifests, wegen derjenigen Einkünfte von denen geistlichen Gütern, welche sonsten nacher Rom gezogen werden, sich anfragen wollen, ist eine Sache, worüber ich von hier aus nichts sagen kann; der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär hat gar wohl gethan, hierüber nacher Hof zu schreiben, von wannen aus Demselben das Weitere schon zukommen wird.

8. Schreibe ich eben unter heutigem Dato an den kaiserl. Hofkriegsrath nacher Wien, dass selber darob sein wolle, dass der Kaufschilling der Virgilianischen Güter zu nichts Anderem als zu dem Militare in der Lombardie employirt werden solle.

9. Dient mir der angelegte Extract dessen, was denen darin stehenden Regimentern zu Fuss und Pferd a prima Novembris 1707 bis Ende Aprilis 1708 an Verpflegung gebühre, dieselben darauf an baarem Geld und Naturalien empfangen und annoch restire, zur guten Nachricht. Und übrigens sage Deroselben dienstlichen Dank vor den gethanen Glückwunsch zur Bataille von Oudenarde und anderen angemerkten Nachrichten.

150.

An den Grafen Trauttmansdorff. Hauptquartier zu Loos vor Lille, 21. August 1708[1]).

Euer Excellenz Beide vom 1. und 8. dieses sind mir wohl eingeloffen, worauf Deroselben hiemit den schuldigsten Dank sage, dass Sie über die Bataille zu Oudenarde sich erfreuen und mir zu gratuliren belieben wollen.

Dass die bewusste Entreprise sich entdeckt hat, ist zu bedauern und ich zweifle nicht, E. E. werden hievon dem Herrn Churfürsten zu Hannover sogleich parte gegeben haben, damit er seine weitere

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 25.

Mass hierüber abfassen, einfolglich verhütet werden möchte, dass von der bereits im Marsche gewesenen Mannschaft nichts verloren gehe. Sonsten aber finde ich gleichwohl nöthig zu sein, dass man unter der Hand nachfragen und examiniren solle, wie und auf was Weise die Sache offenbar worden sei. Ich berufe mich übrigens, soviel dahier passirt, auf den Anschluss und etc.

151.

An den Hofkriegsrath Thiell. Hauptquartier Loos vor Lille, 21. August 1708 [1]).

Die Zeit hat mir nicht zugelassen, dass ich des Herrn Hofkriegsraths vom 25. passato jüngsthin hätte beantworten können; ich bewerke es also hiemit und sage Demselben dienstlichen Dank für den mir so wohlmeinend gethanen Glückwunsch über die erfochtene Bataille von Oudenarde.

Was den ungarischen Krieg betrifft, ist sich nicht zu verwundern, dass die Sachen nicht besser gehen, wann ein Jeder thut, was er will, und Einer dort, der Andere dahin lauft; obschon, da nun mein Regiment und die Dänen daselbsten ankommen, gleichwohl eine solche Macht beisammen sich befindet, als noch nie gewesen ist. Ein löbl. Mittel muss solchemnach nicht leiden, das einmal concertirte Sistema nach eines Anderen Einfall zu ändern, sondern Ihro kaiserl. Majestät ein starkes Referat hinaufgeben und dem Herrn Feldmarschall Grafen von Heister Puncta vorschreiben, was er zu thun und zu lassen habe; dann sonsten auf diese Weise die Confusionen ärger als niemal, und die Truppen ohne Operation zu Grunde gehen werden. Wobei, wie der Herr Hofkriegsrath meldet, mir umso lieber sein würde, wann Derselbe alle Wochen einen ausführlichen Bericht erstatten möchte, als ich ausser dessen Obangezogenen nichts gesehen und hingegen viel Particular-Briefe vorhanden sind, welche melden, als ob der Herr General Heister eine glückliche Action gehabt haben solle.

Dass in Arad von der Contagion fast Alles ausgestorben, bedauere ich und zweifle dabei nicht, Ein löbl. Mittel werde solche Vorsehung gethan haben, womit dieses Uebel nicht weiter einreissen und sich etwo bis an die deutschen Grenzen extendiren möchte.

Was übrigens die Streitigkeiten mit denen Türken belangt, dürfte vielleicht am leichtesten darauszukommen sein, wann man den Pascha von Belgrad mittelst eines Stücks Geld gewinnen könnte, so der kürzeste und leichteste Weg sein dürfte.

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 10.

152.

An den dänischen Gesandten Friedrich Freiherrn v. Weyberg. Hauptquartier zu Loos vor Lille, 21. August 1708 [1]).

Ich bin Deroselben nicht wenig obligirt, dass Sie ob der glücklichen Bataille von Oudenarde einen Theil nehmen und mir unterm 1. dieses darzu so wohlmeinend gratuliren wollen.

Hiernächst aber erfreue ich mich, dass endlich die Sachen mit Ihro königl. Majestät zu Dänemark beigelegt, anmit auch Ihre Truppen nacher Ungarn marschirt sind, nicht zweifelnd, Sie werden selbsten vernünftig erkennen, dass dieser Marsch anzutreten, es einsmals Zeit gewesen sei.

Ich wünsche Ihnen sonsten alles Glück zu Ihrer vorhabenden Reise und erwarte bei meiner Zurückkunft, wie Sie mir melden, die Ehre zu haben, von Ihnen darüber weitläufiger unterhalten zu werden.

Schliesslich erfreut es mich nicht weniger, wann mein mithabendes Regiment in einem solchen Stand sich befunden, dass man darum eine Vergnügung gehabt habe. Womit etc.

153.

Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 [2]).

Euer kaiserl. Majestät berichte hiemit allergehorsamst, dass heute Nacht in dem Namen Gottes die Tranchéen vor hiesiger Festung werden eröffnet werden, wozu 10 Bataillone mit 4 bis 5 Tausend Arbeiter destinirt und hiernächst zur Soutenirung 5 andere Bataillone mit 800 Pferden gewidmet seien.

Der Mylord Duc schickte heute früh den General Cadogan zu mir und liess mir wissen, dass er gesinnt wäre, ein Mouvement über die Schelde zu machen und dem Duc de Vendôme zu verwehren, dass er sich mit dem Duc de Berwick so leicht nicht conjungiren könnte, so ich nicht allein approbirt, sondern auch de novo versichert, dass nach dem genommenen Concert jüngsthin allergehorsamst erinnertermassen, auf den Fall sich beide feindlichen Armeen zugleich moviren sollten, ich unverzüglich mit 50 Escadronen zu ihm stossen würde.

Uebrigens hat ersagter Mylord durch einen eigenen Courier die erfreuliche Nachricht erhalten, dass 4 englische Kriegsschiffe, die

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 11.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 46.

in 4 grossen und 10 kleinen Galionen bestandene Silber-Flotta attaquirt und 3 der grösseren nebst dem Contre-Admiral genommen, der Admiral aber habe sich mit seinem Schiff, das ist das vierte, und 800 Mann in die Luft gesprengt, welches, gleich es eine Zeitung von guter Consequenz ist, als habe es auch E. k. M. hiemit allergehorsamst beirücken und mich zu Allerhöchsten kaiserl. Hulden und Gnaden etc.

154.

An den Hofkriegsrath. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 [1]).

Nachdem ich ein Paar Posttage her so sehr occupirt gewesen, dass es mir unmöglich war, Dero durch den General-Adjutanten von Hohendorf an mich erlassenes Schreiben zu beantworten, so bewerke ich es hiemit, und gleichwie solches zum Theil in Nachrichten bestanden, so berühre ich auch allein Dasjenige, was von Consequenz und einer Antwort nöthig hat, und zwar:

1mo Will in allweg erfordern, dass Ein löbl. Mittel nicht nur von dem Virgilianischen Kauf vollkommen informirt, sondern auch darob sei, dass der Kaufschilling darvon umso gewisser für die Armee in der Lombardie verwendet werde, als widrigens dieselbe nicht würde subsistiren können und zu Ihro kaiserl. Majestät höchstem Schaden merklich leiden und zu Grunde gehen müssen. Wovon dann Ein löbl. Mittel in der Deputation reden und auf den Effect dringen wolle.

2do Steht es bei Ihro kaiserl. Majestät allergnädigster Intention, ob Sie mehrere Regimenter haben und mithin das von dem Prinzen von Hilpertshausen (Hildburghausen) offerirte Regiment Dragoner acceptiren wollen. Was aber Ein löbl. Mittel wegen dessen Winterverpflegung meldet, steht dieses Regiment ohnedem schon darin, weilen es das in Ungarn sich befindliche Würzburg'sche Regiment sein sollte.

3to Schliesse ich Einem löbl. Mittel zur verlangten Auskunft über des Herrn Feldmarschallen Graf Guido von Starhemberg mir communicirten Schreiben hiemit bei, was ich demselben auf ein dergleichen eben an mich Erlassenes geantwortet habe.

4to Conformire ich mich wegen des Herrn Obristen Boussée Prätension mit demjenigen, was Ein löbl. Mittel an mich geantwortet hat. Ich vermeinte aber dabei, dass man den Herrn Churfürsten zu Hannover darvon capace machen sollte.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 62.

5to Hat Ein löbl. Mittel gar recht gethan, dass es wegen Subsistenz der im Ferraresischen stehenden Truppen die behörige Disposition ausgestellt habe, weilen ich ohnedem vernommen, dass die Regimenter zu Pferd nichts hätten und Noth leiden thäten.

6to Hat Ein löbl. Mittel gar Recht, dass es sich wider die Promotion des Herrn Grafen von Gronsfeld zur innerösterreichischen Kriegs-Präsidentenstelle, auf die Art, wie er es erhalten hat, beklagt, und in das Künftige, wann wider Verhoffen dergleichen Casus mehr geschehen sollten, wolle Ein löbl. Mittel jedesmals Ihro kaiserl. Majestät das Präjudiz, so Demselben zuwachst, und die Unmanier, mit welcher die Präsidenten umzugehen pflegen, in aller Unterthänigkeit vorstellen.

7mo Betreffend die Landrecruten wolle Ein löbl. Mittel in allweg daran sein, damit dasjenige, was zu werben gewesen, gestellt und je eher je besser vollendet werde.

Wegen der neuen Landrecruten aber habe ich Nachricht, dass Böheim (Böhmen) darein bereits verwilligt und nur allein verlangt hätte, dass man die Regimenter zeitlich herein verweisen sollte, damit man die Farbe der Montirung wissen könnte. Worüber dann Ein löbl. Mittel das Weitere verfügen, und dass auch respectu der anderen Länder ein Gleiches geschehe, darob sein und nicht weniger denen Regimentern nochmalen intimiren wolle, wo ein jedwedes angewiesen sei, auch dass sie allgemach die Ober- und Unterofficiere sothaner Recruten halber, in die ihnen assignirten Länder abschicken sollten.

Was hiernächst der GWM. Baron Broun (Browne) wegen seiner Gage an mich schreibt, das zeigt der Anschluss. Wie nun derselbe ohne Gage nicht dienen kann, auch unbillig wäre, wann man es ihm auftragen sollte, da er bei dem Harrach'schen Regiment nichts mehr zu geniessen hat, als vermeinte ich, dass ihm sogleich die General-Wachtmeisters-Gage, oder zum wenigsten die Obristen-Gage mit dem Hauptmanns Tractament assignirt werden sollte, worüber Ein löbl. Mittel das Weitere verfügen wolle.

So beschwert sich weiters der Herr Obristlieutenant Renaud, dass er bei vorgewester Promotion ausgelassen worden sei. Ich weiss zwar nicht, dass ihm als Obristlieutenant ein Torto geschehen, obwohlen es sein kann, dass er als Obristwachtmeister lange dient, habe dahero seine Instanz an Ein löbl. Mittel remittiren wollen, damit selbes auf ihn bei weiterer Gelegenheit zu reflectiren nicht ermangeln wolle. Womit etc.

155.

An den FML. Grafen Joseph Philipp Harrach. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 [1]).

Was mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant wegen des Savioni unterm 12. passato melden thut, wird Derselbe seines Arrestes indessen schon entlassen sein. Sonsten ist zwar zu bedauern, dass die angefangene Werbung wegen mangelnder Werbgelder habe unterbrochen werden müssen; mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant aber hätte ehender davon berichten sollen, auf dass auf Mittel und Remedur gedenken können, sothane Werbung befördern zu machen.

Nachdem übrigens der Baron Broun (Browne) die General-Feldwachtmeisters-Stelle erhalten, wird mit dessen habender Compagnie anderwärtige Disposition gemacht werden können, gleich auch dem Obristlieutenant Gayer die Obristlieutenants- und dem Obristwachtmeister Lippe die Obristwachtmeisters-Gage abzureichen ist, da ich eben unter heutigem Dato nacher Wien schreibe, ersagten Herrn GWM. Broun (Browne) mit behöriger Gage zu versehen. Womit etc.

156.

An den GWM. Plischau. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 [2]).

Ich bedauere selbsten, dass die Errichtung des neu dem Herrn General-Wachtmeister gewidmeten Regimentes bis anhero sei ausgestellt verblieben, so sich darum verzogen hat, bis die hierzu nöthigen Gelder von England bezahlt sein werden, welche zu pressiren, ich unermangle, in Verbleibung etc.

157.

An den G. d. C. Grafen Johann Pálffy. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 [3]).

Euer Excellenz ist bekannt, dass die Formirung eines Regiments zu Pferd nacher Spanien mit Herausziehung einer Compagnie von

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 64.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 65.
[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 66.

jedem der in der Lombardie und Neapel gestandenen Regimenter hinwiederum zurückgangen sei.

Wie nun die von E. E. löbl. Regiment zu diesem Ende gewidmete Compagnie vor einigen Tagen dahier wiederum angelangt und bei dem Regiment eingerückt ist, so hat man den alten dabei gewesten Rittmeister wiederum dazu gestellt, und weilen aber derjenige Rittmeister, so in Spanien hätte gehen sollen, ein gar wackerer Officier ist und hingegen bei dieser Beschaffenheit ohne Compagnie steht, so habe ich dem Herrn Obristen Locatelli bedeutet, dass er ihn bei der durch den unglückseligen Todesfall des Rittmeisters Förster vacant wordenen Compagnie vorstellen solle, in Hoffnung, dass es E. E. allerdings genehm halten und damit zufrieden sein werden, welches ich, wanns nicht der allzugrossen Entferntheit willen geschehen wäre, sonsten ohne E. E. Vorwissen nicht gethan haben würde. Womit etc.

158.

An den FML. Freiherrn von Kriechbaum. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708[1]).

Meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants beide unterm 11. und 17. passato an mich abgelassene Schreiben habe rechts erhalten und bedanke mich für die darinnen gegebene Nachricht über den Stand des neu angetretenen siebenbürgischen Commando, und gleichwie ich aber meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant von hier aus in Antwort nichts bedeuten kann, indem ich vom Hof allzuweit entfernt bin und mithin nicht unbillig zu besorgen habe, dass ich vielleicht was erinnern möchte, wo vom Hof aus ein Anderes anbefohlen sein, und mithin Contrarietäten herauskommen dürften, als will ich meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant allein ersuchen, von Zeit zu Zeit von denen darinnigen Begebenheiten mir Communication zu geben.

Hiernächst aber glaubete nöthig zu sein, dass die Sache wegen des Hauptmann Varenbühler recht examinirt werde.

Was übrigens meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant Promotion belangt, kann sich Derselbe versichern, dass Demselben kein Torto geschehen und ich in allweg reflectiren werde, dass meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant Seine Consolation angedeihen solle. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 12.

159.

An den Hofkriegsrath Locher. Loos vor Lille, 22. August 1708 [1]).

Meinem Herrn Hofkriegsrath sage hiemit freundlichen Dank vor dessen zu der glücklichen Action von Oudenarde mir so wohlmeinend gethanen Glückwunsch und andere dabei gegebene Nachrichten.

Mir ist leid, dass die Sachen in Ungarn einen so schlechten Vorgang haben, worab ich mich nicht verwundere, wann ein Jeder thut, was er will, Einer da und der Andere dort auslauft, mithin der Krieg solchergestalt geführt wird, dass das Uebel alle Tage ärger und die Confusion immer grösser werden muss. Ich kann aber dabei nicht begreifen, warum es dann nicht möglich sein sollte, Einen dahin zu obligiren, dass er präcise dasjenige thun und exequiren solle, was man einmal contrahirt und zu Kaisers Dienst befunden hat, zuvörderst anjetzo, da, nachdem die Dänen und mein unterhabendes Regiment in Ungarn ankommen, die Armee weit stärker, als sie niemalen gewesen ist.

Was man inzwischen wegen der zwei französischen Raubschiffe vorgekehrt, dabei hat es sein Bewenden, man muss aber gleichwohl weiter reflectiren, damit nicht etwo denen nach Neapoli abschickenden Recruten ein Unglück zustossen möchte.

Den commissariatischen Aufsatz bin ich gewärtig und im Uebrigen wird zwar der Herr Hofkriegsrath aus dem an das löbl. Mittel erlassenden Schreiben mit Mehrerem ersehen, was ich der heurigen Land-Recruten halber Demselben erinnere; ich repetire es aber auch dem Herrn Hofkriegsrath, damit Derselbe seinesorts nicht nur die Land-Recrutirung, sondern auch die Rimonta ebenmässig nachdrücklich pressiren und den Regimentern nochmalen reiteriren wolle, was an dieselben vorhin schon ergangen ist. Womit etc.

160.

An den FML. Grafen Mercy. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 [2]).

Ich habe zwar aus meines Herrn General-Feldmarschalls vom 1. dieses ersehen, dass zu der bewussten Entreprise Alles in motu sei; wie ich aber seithero aus der Schweiz Brief erhalten, so ist das ganze Werk deconvrirt und also zu bedauern, dass es zu seinem Effect nicht habe gelangen können.

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. VIII. 13.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 31.

Was sonsten den Rang des Herrn Grafen Fugger anbetrifft, kann sich derselbe dagegen umsoweniger beklagen, als man in denen Promotionen den Rang observiren muss, womit verbleibe etc.

161.

An den FML. Grafen Königsegg. Hauptquartier Loos, 22. August 1708 [1]).

Meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant Werthes vom 20. passato ist mir wohl eingelangt, und gleichwie daraus den ankehrenden Eifer zum Besten des gemeinsamen Wesens mit Mehrerem ersehen, so kann auch nicht umhin, solchen gegen Denselben besonders hiemit anzurühmen.

Mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant hat hiernächst auch gar Recht, dass es nöthig sei, dass in Mantua sich ein General von Experienz befinde; ich stelle aber diesfalls meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant wegen Dessen obhabender Bade-Cur gänzlich frei und anheim, dasjenige zu thun, was Dessen Gesundheit erfordert.

Des übrigen finde ich auch die mir überschriebenen Gedanken über den dortigen Statum gar vernünftig, kann aber meinerseits umsoweniger was Positives darüber antwortlichen melden, als ich dermalen von dorten allzuweit entfernt bin. In Verbleibung etc.

162.

An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Vor Lille, 22. August 1708 [2]).

Deroselben sage ich hiemit dienstlichen Dank vor die unterm 14. d. M. in Ein- und Anderem erstatteten Nachrichten und Communicirung dessen, was an Ihro kaiserl. Majestät Sie unter ebendemselben Dato allergehorsamst relationirt haben.

Was die noch ermangelnden Recruten anbetrifft, so haben Sie Seiner königl. Hoheit gar wohl geantwortet, in dem Uebrigen aber will ich nicht zweifeln, dass Seine königl. Hoheit wegen der Investitur des Montferrats nunmehr vollkommen zufrieden sein werden, und ist hiebei ein Glück, dass der Herzog von Mantua mit Tod abgangen.

Was sonsten hier passirt, zeigt Ihnen der Anschluss, auf welchen mich berufe und etc.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 27.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII 28.

163.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Loos vor Lille, 22. August 1708[1]).

Euer Excellenz unterm 16. und 28. passato an mich erlassene drei Schreiben sind mir wohl worden und dient mir in dem ersten zur guten Nachricht, was Sie mir über Eröffnung der dortigen Campagne erinnern wollen, bedaure aber darbei unter einsten ersehen zu haben, dass E. E. Unpässlichkeits halber auf einige Tage zurück bleiben müssen.

Was Sie sonsten der verlangenden Instruction halber melden, berufe ich mich zwar auf dasjenige, was ich Ihro in dieser Materie jüngsthin gemeldet habe; ich repetire Ihnen aber dabei nochmalen, dass erstlich eine Instruction zu verfassen, wo sich die Conjuncturen augenblicklich ändern und nach deren Mass man sich dirigiren muss, sehr schwer sei; andertens aber hat man es für unnöthig erachtet, weilen man sich auf E. E. bekannte Conduite und Kriegserfahrenheit völlig verlasset, als welche nach der Ihro beiwohnenden Vernunft und habenden Erkenntniss vom Land, auch dass Sie mit Ihro königl. Hoheit am besten umzugehen wissen, von sich selbsten dasjenige thun, vorkehren und veranstalten werden, was Sie Ihro kaiserl. Majestät Dienst am nützlichsten und in facie loci nach denen sich ereignenden Ergebenheiten am besten zu sein befinden werden.

Was Sie wegen des General Königsegg melden, hat es den Verstand nicht, dass er an E. E. nicht verwiesen sein solle, massen er als General-Wachtmeister Deroselben Commando wie alle Anderen unterstehen muss, und ist allein die Distinction dabei, insoweit er als ein Deputirter von dem löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath die Administration von Mantua ausmachen hülfet. Betreffend aber das von ihm ansuchende absolute Commando über die Truppen im Ferraresischen, will ich darüber mich auf dasjenige berufen, was von dem kaiserlichen Hofkriegsrath E. E. unterm 30. passato zukommen sein wird, woraus Sie hoffentlich das Contrarium ersehen haben werden.

Belangend Dero andertes Schreiben, erfreut mich, daraus vernommen zu haben, dass nicht allein E. E. bei der Armee sich wieder eingefunden, sondern auch die Operation selbsten einen so glücklichen Anfang genommen habe; wobei ich dann das Vorhaben, von welchem E. E. über den Attaque der beiden Place Exilles und Fenestrelle melden, der davon entspringenden guten Consequenzen halber meinesorts in allweg approbire, massen mit derselben Emportirung Piemont geschlossen

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 30.

und dadurch der Weg geöffnet ist, wann auch schon heuer weiter nichts mehr zu thun wäre, künftiges Jahr umso zeitlicher und desto freier in Frankreich operiren zu können, gleich es E. E. auch selbsten gar vernünftig erkennen und melden thun.

Uebrigens sage Deroselben den schuldigen Dank, dass Sie über die jüngste Bataille mir so wohlmeinend zu gratuliren belieben wollen, Dieselbe versichernd, dass ich sicherlich nichts mehrers wünsche, als von der geringsten Gelegenheit zu profitiren, wo ich Sie (Ihnen) ein Kennzeichen meiner unveränderlichen Dienerschaft geben könne.

Es hat mich schliesslich der Herr General-FML. Graf Roccavione ersucht, sein unterhabendes Regiment an E. E. dahin zu recommandiren, damit bei künftiger Winter-Repartition auf dasselbe eine besondere Regard gemacht werden möchte, angesehen es verwichenen Winter viel gelitten habe, so ich dann hiemit auch bewerke und hiernächst verbleibe etc.

164.

An den Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708[1].

Euer Excellenz sage schuldigen Dank, dass Sie mich mit Dero werthesten Zeilen vom 23. Juni haben beehren wollen, worüber Deroselben hiemit in schuldiger Antwort unverhalte, dass soviel die Bezahlung der darin sich befindlichen kaiserlichen Regimenter belangt, ich allzeit darauf gedrungen und immer sollicitirt habe, dass diese a prima Maji ihren Anfang nehmen sollte, welches dann E. E. auch Ihrerseits also thun und mit dem von Stanhope hierüber reden wollen.

Zu mehrerer E. E. Direction aber schliesse ich Ihnen hiebei, was ich dem Duc de Marlborough dahier für Puncta überreicht, dieser darauf dieselben an seine Königin abgeschickt und mir zur Antwort gegeben worden, dem ich, was Sie des Generalstabs halber melden, weiters annectire, dass, gleich ich es auch nacher Hof geschrieben habe, ich meinesorts der Meinung sei, dass man nun desto geschwinder aus der Sache kommen und alle Weitläufigkeiten zu vermeiden, die Betragnuss E. E. und des gesammten Stabs Portionen unter die Erfordernussen der Regimenter eintheilen sollte. Was aber die Recruten angeht, müssen dieselben in allweg bezahlt werden; ich aber will dabei sehen, wie die Leute beigeschafft und gegen Geld abgegeben werden können.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 56.

Dass die Kaiserlichen aber auf dem Fuss wie die holländischen Truppen bezahlt werden sollen, darüber haben E. E. mit dem von Stanhope, der von Allem Commission hat, zu reden.

Mir ist übrigens leid, dass der Herr Obrist O'Dwyer in das erinnerte Unglück verfallen und erfreue mich zugleich mit E. E., dass der mit Ihro Majestät der Königin hineingeschickte Succurs nunmehro glücklich ankommen sei.

Was dahier passirt, referire ich mich auf mein an Ihro königl. Majestät abschickendes Journal, aus welchem Sie Ein- und Anderes mit Mehrerem vernehmen werden, und ich verbleibe etc.

165.

An den Grafen Maffei. Hauptquartier Loos vor Lille, 22. August 1708 [1]).

Monsieur,

J'ai reçu la vôtre du 16 de ce mois avec l'incluse de S. A. R. dont je vous envoie ma réponse, vous remerciant en même temps des nouvelles de Piémont, que vous avez voulu y joindre. Ces favorables commencements, Monsieur, ne sont que de grandes conséquences, et S. A. R. n'aurait pu entreprendre une chose plus profitable que d'assiéger Exilles et Fenestrelle, en fermant par cette prise tout le Piémont et faisant le chemin libre d'aller plus avant ou au moins, en cas que la saison ne le permettrait, d'en profiter la Campagne prochaine de bonne heure.

Le roi de Pologne arriva avant-hier ici, et ce soir on va ouvrir les tranchées et commencer le siège, ne manquant point de vous informer du succès, étant etc.

166.

An den Bischof von Tournay. Abtei von Loos, 23. August 1708 [2]).

Monsieur,

J'ai reçu la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, je suis très-faché qu'il soit arrivé quelque désordre dans les églises de votre Diocèse.

On ne peut donner, Monsieur, d'ordres plus précis que ceux que j'ai donnés pour toute sortes de désordres, et particulièrement le res-

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. VIII. 29.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. VIII. 32.

pect aux églises et lieux sacrés. Je n'ai eu jusqu'à présent aucune plainte que par votre lettre, mais vous savez, Monsieur, que les premiers jours qu'on arrive dans un pays ennemi avec une armée composée de tant de nations que l'est celle-ci, il est presque impossible d'empêcher le premier libertinage du soldat. J'y ai mis ordre. Je vous renvoie les lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'envoyer pour les curés de Lille. Si vous ne recommandiez, Monsieur, à leurs prières que la personne du Roy, je n'aurais fait aucune difficulté; mais y ayant joint la prospérité de ses armées, vous jugez bien que pendant une aussi sanglante guerre cela n'est pas de saison. Je ne doute pas, Monsieur, que vous approuviez cette réflection et que vous serez persuadé qu'on ne peut être avec plus de vénération, Monsieur, etc.

167.

Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 26. August 1708 [1]).

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät aus beigehendem allerunterthänigsten Journal des Mehreren allergnädigst zu ersehen geruhen werden, was dahier seit meines Letzteren passirt und wie die Belagerung Lille angegangen worden, als remittire ich mich auch darauf in aller Unterthänigkeit.

Sonsten habe für diesmalen weiters nichts allergehorsamst anzurücken, dann da der Mylord Duc abwesend ist und ich mithin mündlich mit ihm nicht reden kann, so zweifle nicht, es werde E. k. M. von dem Grafen Gallas Ein- und Anderes directe überschrieben und berichtet werden. Ersagter Mylord hat mir jüngst erinnert, von dem Mylord Tresorier die Nachricht zu haben, dass die Werbgelder für beide Guido- und Osnabrück'sche Regimenter schon in Bereitschaft und allein um das zu thun wäre, dass, wie es der Gebrauch dorten sei, man dessentwegen Instanz machen müsste, welches, wie mir berührter Graf Gallas berichtet, derselbe auch bereits gethan habe. Solchemnach aber werde E. k. M. demnächst ein allerunterthänigstes Project allergehorsamst einschicken, wie die neuen Regimenter zu formiren wären.

Als ich aber mein Gegenwärtiges schliessen wollte, erhalte ein anderes Schreiben von dem Grafen von Gallas vom 14. dieses, worin er mir communicirt, was an E. k. M. derselbe unter eben diesem Dato allergehorsamst relationirt hat, dem ich geantwortet, dass es nicht ohne sei, es dürften gegen 700 Mann an obbenennten beiden Regi-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 48.

mentern ermangeln, es wären aber 500 vom Osnabrück'schen Regiment unterwegs, und wann man von Seite Englands das Geld nicht völlig auf einmal hergeben, sondern was zurückhalten wollte, so wäre es nicht möglich, dass man solchergestalt eine richtige Disposition machen könnte. Womit etc.

168.

Bericht an den König von Spanien. Hauptquartier Loos vor Lille, 26. August 1708 [1]).

Aus Euer königl. Majestät unterm 11. passato an mich abgelassenen allergnädigsten Schreiben habe ich allergehorsamst ersehen, dass Sie seit dem 17. April von mir nichts erhalten hätten, so mich umsomehr kränkt, als E. königl. M. leichtlich in Gedanken gerathen könnten, als ob ich an meiner unterthänigsten Pflicht und Schuldigkeit abweichen thäte und mithin auf mich eine Ungnad werfen möchte, da ich doch Dieselbe allergehorsamst versichern kann, dass an E. königl. M. ich, wie es die Zeit zugelassen und die Triftigkeit der Materie erfordert hat, Deroselben jedesmal allergehorsamst Nachricht erstattet habe.

Ich beziehe mich in specie allerunterthänigst, was Deroselben ich auf Dero vom 4. Juni allergehorsamst geantwortet und hiernächst aus Werwick mit mehrerer Weitläufigkeit allerunterthänigst relationirt habe, wie ich auf des Hofes an mich ergangenen Befehl mit dem Duc de Marlborough über den Zustand in Catalonien abgeredet und was ich ihm für Puncta behändigt hätte, worüber E. königl. M. hiemit die mir darauf zukommene Antwort allergehorsamst anschliesse und des Weiteren nicht unterlassen werde, bei dem Duc de Marlborough und sonsten Dero Allerhöchstes Interesse ohne Unterlass zu pressiren. Mit welchem dann der Enthalt Dero Anfangs gemeldeten allergnädigsten Schreibens hiemit allerunterthänigst beantwortet ist.

Schliesslichen sage Deroselben allergehorsamsten Dank, dass Sie mich durch ein Postscriptum von eigener Hand allergnädigst begnaden und zu instehender Campagne Glück wünschen wollen. Sie werden aus meiner überschickten allergehorsamsten Relation den Verlauf der glücklichen Action von Oudenarde mit Mehrerem allergnädigst schon vernommen haben und was aber seithero passirt, wie ich mit einer Armee vor Lille gerückt, das werden E. königl. M. aus meinem anliegenden allergehorsamsten Journal allergnädigst zu vernehmen geruhen.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. VIII. 71.

169.

An den Hofkriegsrath. Hauptquartier Loos vor Lille, 26. August 1708 [1]).

Einem löbl. Mittel schliesse hiemit das bishero wegen Fülle der Arbeit unterbrochene Journal hiebei und berufe mich vollständig auf dasselbe, erinnere aber Einem löbl. Mittel hiermit weiters, wasmassen es nunmehr mit denen engländischen Geldern für die beiden Guido- und Osnabrück'schen Regimenter insoweit seine Richtigkeit habe, dass man nur die effective eingeschiffte Mannschaft bezahlen wolle, wogegen ich aber an den Herrn Grafen von Gallas das Weitere diesfalls zu repetiren schon zugeschrieben habe.

Bei dieser Beschaffenheit nun wolle Ein löbl. Mittel von denen beiden zu errichten vorhabenden Regimentern ein Project formiren und mir anhero einschicken. Es bleibt sonsten dabei, dass eines davon dem Herrn General Plischau conferirt werde, zu dem anderen aber wäre oder der Prinz Bevern oder der Wachtendonk zu proponiren und dabei zu sehen, dass der Prinz Bevern, wie er sich bereits herausgelassen, dahin zu obligiren wäre, dass derselbe etliche alte Compagnien dazustellen möchte, die er von den Wolfenbüttel'schen Häusern wohl wird haben können; sonsten aber müssten an sich selbsten diese beiden Regimenter völlig von ihren Obristen gestellt werden und sodann erst, wann sie gestellt, die Verwechslung mit alter Mannschaft, um einen Fuss zu haben, vorgenommen werden. Wegen der dabei befindlichen Obristlieutenantsstelle ist Einem löbl. Mittel schon bekannt, was ich in meiner Anwesenheit diesfalls für eine Nota gemacht habe. Sollte man aber denen Obristen, die Obristlieutenants und Obristwachtmeister selbsten zu machen, überlassen, so wäre dagegen auf das Werbgeld zu schlagen und selbes zu verringern. Womit etc.

170.

Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Loos vor Lille, 29. August 1708 [2]).

Was die Belagerung Lille für einen Fortgang habe und wie man mit derselben avancirt sei, das geruhen Euer kaiserl. Majestät ob den nebenliegenden allergehorsamsten Journal mit Mehrerem aller-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 47.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VIII. 49.

gnädigst zu vernehmen und anbei auch zu ersehen, was die feindlichen Armeen für Mouvements gemacht haben.

In etlichen Tagen wird es sich zeigen müssen, wie es mit obgemelter belagerten Stadt ergehen und was hiernächst der Feind nach seinen Bewegungen Willens sei; worüber E. k. M. durch einen eigenen Courier die weitere allerunterthänigste Nachricht einsenden werde.

In dem Uebrigen repetire hiemit nochmalen allergehorsamst, nachdem von dem Mylord Duc de Marlborough einige Wochen abgesondert sei, dass E. k. M. ich ferners allerunterthänigst nichts zu berichten hätte. Womit etc.

171.

An den Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt. Feldlager vor Lille, 31. August 1708 [1]).

Ich erhalte Euer Liebden Beide vom 17. und 24. passato zurecht und bedanke mich im Ersten vor die Nachricht, so mir von der päpstlichen Armatur haben geben wollen; im Anderten aber conformire mich mit Derselben, dass bei gegenwärtigen Conjuncturen die Recruten und Rimonta über Land hineinzuschicken nicht practicabel sei. Was aber im Dritten, in specie die sicilianische Operation, item die begehrte Abschickung 3000 Croatier und mehr Anderes belangt, sind dieses lauter Sachen, worauf ich, weilen die Briefe spät eingeloffen, theils auch darum nichts Positives sagen kann, als ich vom Hof zu weit entfernt bin und ich Euer Liebden bald etwas erinnern möchte, wo Deroselben von dorten aus das Contrarium anbefohlen werden dürfte.

Belangend übrigens die Tafelgelder (der weitere Inhalt des Briefes ist ganz unwichtig).

172.

An den Hofkriegsraths-Vice-Präsidenten Feldmarschall Graf Leopold Herberstein. Feldlager vor Lille, 2. September 1708 [2]).

Euer Excellenz beide vom 2. und 11. passato an mich erlassene werthe Schreiben habe wohl erhalten, und was den Herrn Grafen von Gronsfeld betrifft, berufe ich mich auf dasjenige, so an das löbl. Mittel diesfalls geschrieben habe. Solchemnach ist Ihro kaiserl. Majestät der Undienst, so Ihro durch derlei abseitige Resolutiones zuwachse,

[1]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. VIII. 18.
[2]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. IX. 3.

umso beweglicher zu remonstriren, als gewiss ist, dass ersagter Herr Graf von Gronsfeld zu dieser Charge nichts verstehe.

Die Entreprise von Sicilien belangend, scheint es, als ob für heuer schwerlich dieselbe unternommen werden dürfte; massen es das Ansehen gewinnen will, als ob die Flotta dazu keine rechte Lust hätte.

Sonsten sage E. E. den schuldigen Dank, dass Sie auf mein Regiment so sorgfältig reflectiren wollen, bitte auch Dieselbe, auf Erlag des Ueberrestes der 30.000 Gulden bedacht zu sein und bei künftigem Winterquartier, im Falle ein Regiment in die Erblande verlegt werden solle, solches dazu zu benennen, damit gedachtes mein Regiment im Stande erhalten werde, wohin man selbes nach so viel ausgestandenen Miserien mit so grosser Beschwerlichkeit gebracht und gesetzt hat. Uebrigens zweifle ich nicht, man werde von dem glücklichen Heister'schen Streich zu profitiren in allweg bemüht sein; nöthig ist aber, dass man dem Herrn Grafen Heister positive vorschreibe, was er operiren solle, allermassen ich an Ein löbl. Mittel hierüber was Mehrerers jüngsthin gemeldet habe. Womit etc.

173.

Bericht an den Kaiser. Hauptquartier zu Loos vor Lille, 2. September 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät werden mir in keinen Ungnaden aufnehmen, wann Deroselben ich ausser dem hiebeigehenden allerunterthänigsten Diario nichts Weiteres allergehorsamst erinnere, weilen Sie einestheils aus selbigem, wie die Sachen allhier beschaffen, mit allen Umständen allergnädigst ersehen werden, sich auch darauf umsomehr verlassen können, als es ganz accurat verfasst ist; sonsten aber, nachdem der Mylord Duc de Marlborough gestern allhier bei mir gewesen, so setze ich mich den Augenblick zu Pferde, um zu selbem abzugehen und mit einander einen Posto zu recognosciren, wo man den Feind erwarten könnte; nachdem derselbe durch das ganze Land spargirt, dass er Lille entsetzen wolle, und zu dem Ende an Volk Alles, was er gekonnt, an sich gezogen und zusammengeklaubt habe; wiewohlen ich mir bis dato noch nicht einfallen lassen kann, dass er sich dessen unterziehen sollte. Es sei aber wie es will, so werde ich nicht ermangeln, E. k. M. von dem weiteren Erfolg die allerunterthänigste Nachricht abzustatten.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 13.

Ich habe zwar mit obgemeltem Mylord Duc noch nichts Besonderes reden können, soviel aber hat er mir doch in Eile gesagt, dass der Mylord Tresorier wirklich an dem sei, das Werbgeld für beide nun errichtende Regimenter nacher Frankfurt zu übermachen. Wobei ich dann der allerunterthänigsten und unvorgreiflichsten Meinung wäre, dass das erste davon Dero Obrist-Feldwachtmeister von Plischau, das andere aber dem Prinzen von Bevern oder dem Baron von Wachtendonk allergnädigst conferirt werden könnte. Es dependirt aber von E. k. M. allergnädigster Resolution, wen Sie von beiden Letzteren allergnädigst zu begnaden werden geruhen wollen; inmassen es sein könnte, dass E. k. M. etwa für ersagten Prinzen eine particulare allergnädigste Reflexion tragen möchten; bei dem von Wachtendonk aber wäre erstlich zu sehen, ob er auch im Stande sich befinde, im Feld zu dienen, E. k. M. des Weiteren allerunterthänigst bittend, dass Sie Dero allergnädigste Resolution unverlängt hierauf abzufassen und hierauf die weiteren Befehle auszustellen geruhen möchten, auf dass, sobald die Gelder erlegt, sogleich auch die Werbung angegangen werden könnte. Womit etc.

174.

An den Churfürsten von der Pfalz. Vor Lille, 2. September 1708[1]).

Euer Gnaden gnädige Zeilen vom 17. passato hat mir der Herr Feldmarschall Graf von Nassau wohl behändigt und ich habe mit Mehrerem daraus gehorsamst ersehen, was Sie wegen Ersetzung des Unterschieds an Geld hiesiger Währung mir haben anbefehlen wollen. Nun werde ich zwar, wie ich Euer Gnaden vorhin zugesagt, mich diesfalls gar gern employiren lassen und mit dem heute dahier erwartenden Mylord Duc de Marlborough darüber reden. Ich kann aber Euer Gnaden dabei nicht verhalten, dass, gleich es Deroselben am besten bekannt ist, an Difficultäten und Obstaculn kein Mangel sein werde, inmassen man gar viel zu thun glaubt, wann man denen Truppen das Brod abreichen thut. Euer Gnaden aber können gesichert sein, dass ich demungeachtet meinesorts Alles thun werde, was möglich ist, um Deroselben zu zeigen, dass ich mit allem Respect sei etc.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 5.

175.

An den FZM. Gschwind. Vor Lille, 2. September 1708[1]).

Ich ersehe aus Euer Excellenz unterm 12. passato an mich Erlassenem gern, dass mein an die löbl. Militär-Commission abschickendes Diarium richtig einlaufe, und bedanke mich hiernächst für Deroselben mir gethanen Glückwunsch zur Bataille von Oudenarde.

Was mir E. E. sonsten über die obhabende Commission selbsten melden, bedauere ich die Difficultäten und Schwierigkeiten, so Ihro darum gemacht und Sie mithin in denen Verrichtungen von allen Seiten gehindert und aufgehalten werden, und ich wollte wünschen, all' diese Obstaculn heben zu können. Gleichwie E. E. aber von selbsten leicht errathen werden, dass es sich vom Weiten, wie ich dermalen entfernt bin, nicht practiciren lasse, so muss ich Ihnen dabei auch anziehen, dass es eben von dem löbl. Hofkriegsraths-Mittel nicht allezeit dependire, in derlei Fällen remediren zu können; Sie haben aber nichtsdestoweniger sehr wohl gethan, dass E. E. an vorgedachtes löbl. Hofkriegsraths-Mittel die Nothdurft nachdrücklich remonstrirt haben.

Ich berufe mich übrigens auf mein beigehendes Journal und verbleibe etc.

176.

An den G. d. C. Grafen Johann Pálffy. Vor Lille, 2. September 1708[2]).

Ich sage Euer Excellenz schuldigen Dank, dass Sie mir unterm 13. passato von der Heister'schen glücklichen Action ausführliche Nachricht zu ertheilen haben belieben wollen, und allermassen ich anbei von anderwärts vernommen, dass Sie nicht nur den Anfang hieran gemacht, sondern auch sonsten grossen Theil daran haben, als thue mich mit Deroselben hierüber vom Herzen erfreuen und nicht zweifeln, man werde von diesem glücklichen Streich rechtschaffen zu profitiren, in keinem Weg unterlassen.

Ich meinesorts wäre des Dafürhaltens, dass keine Operation besser sein könnte, Neuhäusel wegzunehmen; es wäre aber dabei ernstlich zu sehen, ob zu einer solchen Belagerung die Erfordernisse beigebracht werden können und andere Nothwendigkeiten dazu in Bereitschaft, oder keine andere Obstaculen dagegen im Wege seien, so ich vom Weiten nicht judiciren, noch vorsehen kann.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 4.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 1.

Nachdem übrigens die Cavallerie so sehr abgemattet ist, so wäre besondere Reflexion zu machen, wie man dieselbe in etwas respiriren und ausrasten lassen könne. Womit etc.

177.

An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Vor Lille, 2. September 1708 [1]).

Ich erhalte Deroselben vom 4. passato zurecht und bedanke mich über die Nachrichten, so mir von der dortigen Armee geben wollen, welche mir auch directe von derselben berichtet worden.

Die Uebergabe Tortosa's ist nur allzuwahr, gleich Sie es seithero ohnedem vernommen haben werden.

Sonsten zweifle ich nicht, es werden Seine königl. Hoheit nach nunmehr erhaltener Investitur in Montferrat zufrieden und content sein, und bedanke mich hiernächst vor den Glückwunsch, so Sie mir zur Bataille von Oudenarde haben ablegen wollen. Uebrigens werde ich Sie, so viel als möglich ist, mit dem Journal von hier bedienen lassen und verbleibe etc.

178.

An den Grafen Franz Karl Kaunitz. Vor Lille, 2. September 1708 [2]).

Ich sage Deroselben hiemit dienstlichen Dank vor die unterm 4. passato über Ein- und Anderes gegebenen Nachrichten und bedanke mich unter einsten für die wohlmeinende Gratulation zur Bataille von Oudenarde.

Sie werden schon wissen, dass der Herr Marquis de Prié nacher Rom zu gehen, von Ihro kaiserl. Majestät allergnädigst intentionirt sei, wornach sich Ein- und Anderes etwas mehrers zeigen werde. Inzwischen ist dieses Hofes üble Intention allezeit zu sorgen, weilen dieselbe nicht so viel auf den Nutzen der Kirchen, als auf ihr Particulare abzielen thut.

Sonsten ist es eine rechte Schand die Execution, so man an den Abbate Rivarolo verübt hat, da dieser zwar mit mir correspondirt, aber niemalen was Anderes berichtet hat, als was die öffentlichen Foglietti in sich enthalten und alle Zeitungsschreiber zu Rom geschrieben

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 4.
[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 5.

und berichtet haben. Ich wäre solchemnach in allweg der Meinung, dass man sich seiner annehmen und Sie darüber nacher Wien schreiben sollten, welches ich auch meinerseits ebenfalls thun werde.

Was übrigens hier passirt, zeigt der Anschluss, auf welchen ich mich berufe und verbleibe etc.

179.

An den Cardinal Johann Philipp Grafen Lamberg. Feldlager vor Lille, 2. September 1708[1]).

Euer Liebden werden mir in keinen Unguten aufnehmen, wann theils durch die obgewesten Mouvements und theils durch die jetzigen überhäuften Occupationen verhindert gewesen, Euer Liebden hochschätzbares Schreiben vom 30. passato ehender zu beantworten.

Solchemnach sage Ihnen den gehorsamsten Dank vor Dero wohlmeinenden Glückwunsch zu der Bataille von Oudenarde.

Was die 3000 chursächsischen Pferde anbelangt, ist der König dermalen selbsten allhier; ich aber bin mit Euer Liebden gleicher Meinung, dass ohne richtig gestellte Verpflegung nichts zu erhalten sein werde. Es ist aber unmöglich, solchergestalten fortzukommen, wann das Römische Reich sich mit dem rechten Ernst nicht angreifen will, gleich es dermalen mit der Million Thaler thut.

Ueber die hannoverische Chur-Sache habe ich die Nachricht, dass es am kaiserlichen Hof damit seine Richtigkeit haben solle, mit dem Beisatz, dass der junge Herr Graf Kinsky dessentwegen werde hingeschickt werden. Womit etc.

180.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 5. September 1708[2]).

Nachdem ich gestern den ganzen Tag daraussen und Alles im Marsch war, mithin erst auf den Abend zurückkommen bin, mich aber gleich jetzo wiederum zu Pferd setze, einfolglich die geringste Zeit nicht habe, Euer kaiserl. Majestät ausführlich allergehorsamst zu schreiben, so berufe ich mich allerunterthänigst auf das angehende Journal.

Es wird sich nun weisen, ob es dem Feind seinem Spargament nach ernst sei, den Entsatz von Lille zu unternehmen. Die Armee ist

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 15.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 23.

inzwischen ausgerückt und hat sich an dem Ort postirt, wo man ihn erwarten will; ich meinesorts werde nichts unterlassen, was meine Schuldigkeit und E. k. M. Allerhöchster Dienst erfordert. Womit mich etc.

181.

An den GWM. Freiherrn von Heindl. Loos vor Lille, 7. September 1708 [1]).

Ich sage dem Herrn General-Wachtmeister dienstlichen Dank vor den unterm 6. passato gethanen Glückwunsch zur Bataille von Oudenarde.

Was den Geldmangel anbelangt, bedauere ich, dass noch zur Stunde die Mittel hiezu nicht gefunden worden, und unterlasse darum nicht, nacher Hof zu reseribiren, damit man auch von dort aus die Nothdurft pressire; dann solchergestalten keine Möglichkeit ist, dass die Truppen bestehen können, und wird endlich die Resolution fassen müssen, in dem widrigen Fall die Truppen zurückzuziehen; dann oder des Herrn Cardinals Grimani Eminenz müssen diese absolut bezahlen, oder aber dieselben abmarschiren oder andere errichten lassen.

Vor die übrigen Nachrichten bin ich dem Herrn General-Wachtmeister sehr obligirt und ersuche Denselben, damit zu continuiren. Womit etc.

182.

An den Hofkriegsrath Locher. Loos vor Lille, 7. September 1708 [2]).

Ich erhalte des Herrn Hofkriegsraths vom 18. passato und ersehe daraus des mehreren Inhalts, was mir Derselbe wegen des Herrn GWM. von Toldo wiederholter hat anziehen wollen, wogegen ich mich an Antworts Statt auf dasjenige berufe, was ich an Ein löbl. Mittel wegen der zwei neu errichtenden Regimenter jüngsthin mit Mehrerem geschrieben habe, bei dem es dann auch sein unveränderliches Verbleiben hat.

Was mir Derselbe wegen der päpstlichen Sachen meldet, das dient mir zur Nachricht, ich antworte aber dem Herrn Hofkriegsrath darum nichts darauf, weilen ich mich in die Händel zu mischen nicht gedenke.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 11.
[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 5.

Soviel aber den Abgang der Mittel in Neapel betrifft, muss der Herr Cardinal Grimani die allda stehenden Truppen absolut bezahlen oder sie müssen zurückgezogen werden, und ersagter Herr Cardinal solle dagegen andere machen.

Die Säuberung des anderseiten Donau-Landes in Ungarn approbire ich und wäre zu wünschen, dass es vor zwei oder drei Monaten schon geschehen wäre.

Für den Herrn Obrist Praunstorff ist mir sehr leid und bedauere ich auch hiernächst die Gefangennehmung des Herrn Obristen Tököly. Worüber ich an Ein löbl. Mittel schreibe, in allweg darob zu sein, dass man selben auf ein oder andere Weise eliberire.

Was übrigens das Vorhaben des Herrn General-FML. Baron von Kriechbaum anbelangt, ist zu hoffen, dass derselbe darinnen reussiren werde. Womit etc.

183.

An den Freiherrn von Heems. Lager vor Lille, 7. September 1708 [1]).

Deroselben vom 25. passato und 1. dieses werden mir zurecht und was die spanischen Angelegenheiten betrifft, ist der Don Quiros hier eingelangt, mit welchem ich dann sowohl als mit dem Duc de Marlborough über Ein- und Anderes geredet, es scheint aber, dass über dem Herrn Grafen von Gallas und mir dahier ertheilten Antwort weiters nichts zu erhalten sei.

Was die Recrutirung der in Catalonien stehenden holländischen Truppen betrifft, scheint es nach Deroselben Erinnerung, dass die Herrn Staaten hierzu wenig Lust haben, einfolglich sich darum wenig bekümmern. Ich glaube zwar meinesorts gar gern, dass ihnen diese mehr als andercrorten kosten; es ist aber mit dem nicht genug gethan, sondern ein Jedweder muss sorgen und auf seine Truppen gedenken, dann auf solche Weise Ihro kaiserl. Majestät unmöglich wäre, dass Sie allein den Krieg führen und souteniren sollten können.

Betreffend die 50 Officiere, welche zu Ersetzung bei der königlichen Garde hinüber gehen sollen, sagt mir obberührter Don Quiros, dass man sie zwar suche, aber noch nicht beisammen habe.

Ich bin Ihnen sehr obligirt, wann Sie das an Sie adressirte Paquet mit sicherer Gelegenheit und wohl einballirter nacher Wien befördern werden.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 20.

Was Sie schliesslich wegen des Pass für die kaiserlichen Bedienten abermalen anführen, werde ich selben zu überkommen sehen. Mich annebst auf beigehendes Diarium berufend, verbleibe etc.

184.

An den Grafen Johann Wenzel Gallas. Loos vor Lille, 7. September 1708 [1]).

Ich erhalte Deroselben vom 24. passato und sage Ihnen dienstlichen Dank, dass Sie durch Ihre Mühe annoch ein Dutzend porcellainerne Teller denen ersteren gleich gefunden haben.

Der Mylord Marlborough hat mich versichert, dass der Mylord Tresorier an dem sei, die Gelder vor die zwei Regimenter nacher Frankfurt zu übermachen; wann sie aber den Abgang davon abziehen wollen, so müssen doch gleichwohlen die Osnabrück'schen Recruten, welche bereits in Italien ankommen sein werden, gut gemacht werden; dann ohne diesen wüsste ich nicht, wie man in der neuen Werbung bei einem so grossen Abmangel fortkommen könnte, so Sie Ihresorts in allweg pressiren wollen.

Was sonsten hier passirt, zeigt der Anschluss, und ich verbleibe etc.

185.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 [2]).

Aus Euer kaiserl. Majestät unterm 18. passato an mich abgelassenem allergnädigsten Handschreiben habe ich mit Mehrerem allergehorsamst ersehen, dass Dieselbe nicht nur vom czarischen Ministro Urbich wegen Einnehmung seines Principals in die grosse Allianz beständig angegangen wurden, sondern dass auch nach des Duc de Marlborough dem in England anwesenden czarischen Botschafter ertheilten Erklärung, die Ausmachung dieses Werks E. k. M. allein zugeschoben werden wolle.

Nun ist dieses freilich eine Sache von grosser Consequenz, durch den angeschlossenen Brief des Duc de Marlborough [3]) aber allergnädigst zu ersehen, dass, wie E. k. M. ohnedem nicht unbekannt sein kann, ersagter Duc andurch nichts Anderes suche, als sich aus der Sache zu bringen und hingegen die Schuld auf Andere zu wälzen;

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 21.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 28.

[3]) In den Feldacten nicht vorhanden.

dannenhero ich allergehorsamst nicht ermangeln werde, es ihm zu reprochiren, sobald ich nur ein wenig die Gelegenheit hierzu überkomme, weilen jetzo mit dem Feind allzu sehr occupirt und alle Augenblick gewärtig bin, dass derselbe, wie er durch das ganze Land spargirt, den Entsatz von Lille unternehmen werde. Inzwischen aber muss E. k. M. ich gleichwohlen unangemerkter nicht lassen, dass der moskowitische Minister von Urbich ein gar wunderlicher Mann sei, der ein jedes Wort vor eine Resolution zu nehmen pflegt.

Betreffend die angezogene Unterhandlung des Friedens zwischen dem Czar und Schweden durch den König Augusto und die daraus besorgende Inconvenienz und Gefahr, solle E. k. M. in aller Unterthänigkeit darüber nicht verhalten, wie dass ich mit allergehorsamsten Respect nicht wohl glauben könne, dass der König Augustus sothanen Friedens ein Unterhändler sein sollte; weilen es vielmehr das Ansehen hat, dass er selbst in Polen wiederum zurückgehen dürfte, sonsten aber, wann was daran sein sollte, sich schwerlich hieher zur Armee begeben haben würde.

Dessenungeachtet aber werde ich in allweg trachten, ersagten König hierinfalls zu sondiren und E. k. M. sodann das Weitere in aller Unterthänigkeit zu erinnern.

Als eben dieses im Schluss war, traf ich eine Gelegenheit, mit dem Marlborough über den Punct der czarischen Allianz zu reden. Er entschuldigte sich gegen mir mit starken Expressionen und prätendirt dagegen das Contrarium, vorgebend, dass E. k. M. es auf die Krone Englands verschoben hätten, mit dem weiteren Vermelden, er habe hierüber die Briefe bei Handen und wolle sie mir communiciren.

So E. k. M. ich heute allergehorsamst beirücken und mich anbei etc.

186.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 [1]).

Es haben zwar nach des Feindes starkem Aussprengen die Meisten allezeit geglaubt, dass derselbe gleich nach seiner Ankunft mit der Armee den Entsatz von Lille tendiren und uns angreifen würde, zu welchem Ende man ihn in voller Bereitschaft erwartete. Nachdem aber, ungeachtet derselbe ganz nahe an uns gestanden, er es nichtsdestoweniger nicht vornahm, und hingegen man an hiesiger Belagerung sehr retardirt würde, wenn man alle Augenblick auf ein jedwedes Mouvement die Truppen ausrücken lassen müsste, so habe für gut und

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 29.

nöthig befunden, um nicht nur die Leute und Pferde vergebens nicht zu fatiguiren, sondern auch ersagte Belagerung mit so besserem Ernst fortzusetzen, vor der Armee des Mylord Duc de Marlborough ein Retranchement aufzuwerfen, welches auch geschehen.

Inzwischen hat man den 7. dieses auf die feindliche Contre-Escarpe einen Sturm gegeben, den Feind von selber verjagt und sich darauf postirt, wie Euer kaiserl. Majestät aus dem angehenden Journal des Mehreren allergnädigst ersehen werden; worauf ich mich Kürze halber in allerunterthänigstem Respect beziehe.

Bei diesen vorgewesten Bewegungen und Occupationen konnte ich zwar mit dem Mylord Duc de Marlborough nichts Ausführliches reden; er vertröstete mich aber fortan, dass die Gelder für beide in Spanien abgegangenen Regimenter seine Richtigkeit hätten. Es will aber ersagtes Geld bis diese Stunde gleichwohlen nicht ankommen, daher ich dann den Grafen von Gallas wiederholter geschrieben, selbes ohne Unterlass zu pressiren.

Bei jetztersagtem Mylord Duc langte von dem von Stanhope ein Secretarius an, welcher unter Anderem auch von Ihro königl. katholischen Majestät Briefe an denselben mitbrachte. Ich hatte zwar dabei nichts bekommen, obbesagter Secretarius aber meldete, dass ein mit ihm von dorten abgegangener Obristlieutenant meine Briefe mit sich nach Wien genommen habe. Inzwischen weiss ich von seinem Mitbringen nichts Anderes, als dass mir der Mylord Marlborough sagte, Allerhöchstgedachte Seine königl. Majestät verlangten, dass von denen in Napoli (Neapel) sich befindlichen E. k. M. Regimentern zu Fuss zwei dahin in Spanien transportirt werden möchten, und hätten ihn, Mylord, dabei nachdrücklich ersucht, dass er es seinesorts stark pressiren und sollicitiren möchte, und zwar umsomehr, als man Versicherung gebe, dass die Königin deren Verpflegung über sich nehmen würde; bitte ihn, Marlborough, solchemnach hierauf auch seinesorts allein zu dringen, ohne von den Werbgeldern zu deren Wiederersetzung was zu melden.

Ich replicirte darauf, dass ich zwar hievon noch nichts wüsste, ich könnte aber vorläufig versichern, dass ohne deren Ersetzung und Abreichung der Werbgelder E. k. M. die Abfolglassung keineswegs würden einstehen können, massen es Dero Kriegs-Staat nicht zuliesse, über die bereits nach Spanien geschickten, noch zwei Regimenter zu Fuss wegzugeben, ohne dass Sie nicht andere an deren Stelle haben oder setzen könnten; Dieselbe allergehorsamst bittend, E. k. M. möchten allergnädigst geruhen, mich zu belehren, was ich in dieser Sache zu thun und wie ich mich zu verhalten haben solle.

P. S.

Auch ist E. k. M. allergnädigst bekannt, dass mir vor meiner Abreise unter Anderem auch sichere Hildesheim'sche Assignationen hätten mitgegeben werden sollen. Wie ich aber diese nicht erwartet, so habe ich gehofft, es würde es der Graf Schlik mit sich bringen. Da sie auch diesem nicht behändigt worden, und hingegen kein Kreuzer Geld mehr in der Cassa ist, so habe E. k. M. um deren schleunige Anherschickung hiemit allerunterthänigst belangen wollen.

187.

An den Marquis Prié. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 [1].

V. E. me pardonnera si je ne Lui réponds sur Sa lettre du 7 du mois passé qu'aujourd'hui, les mouvements et les occupations continuelles m'en ayant empêché, je Lui rends mille grâces qu'Elle voulut prendre part de la bataille d'Oudenarde, souhaitant avec Elle qu'on en puisse ressentir les effets parmi les princes d'Italie, dont je ne doute pas.

Je suis obligé du compte des affaires qu'Elle m'a rendu par la copie jointe, et m'étant trop éloigné, Elle ne prendra pas en mauvais, si je ne Lui réponds rien là-dessus, n'ayant pas manqué de faire tenir Mylord Duc la lettre qu'Elle m'a enfermée à cachet volant.

Au reste, Monsieur, S. M. I. a fort bien songé à la personne de V. E. pour la commission de Rome, sachant bien qu'Elle ne pourrait pas être mieux servi que par la conduite comme de V. E. étant etc.

188.

An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 [2].

Ich unverhalte dem Herrn Hofkriegsrath auf Seines vom 18. passato hiemit in Antwort, dass es bei der Bombardirung Neutra, als einer geschehenen Sache, sein Bewenden habe, wiewohl ich nicht weiss, ob es auch der Mühe werth gewesen sei.

Hingegen approbire ich die Säuberung des anderseiten Donau-Landes und repetire nochmalen, was ich erst jüngsthin geschrieben habe, dass man dem Herrn Feldmarschall Grafen Heister positive

[1] Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 17 b.

[2] Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 7.

vorschreiben müsse, was er zu thun habe, damit man von dem gethanen glücklichen Streich recht profitire.

Dass die Contagion in Arad nachgelassen, vernehme ich gern und bedauere aber hiernächst den Todesfall des Herrn Baron Praunstorff, wodurch Ihro kaiserl. Majestät einen wackeren Officier verloren haben.

An dessen Platz, wie ich an Ein löbl. Mittel schreibe, sollte oder der Herr Obrist Leithmann, oder zum Fall der Herr GWM. Scherzer dahin gehen wollte, dieser Ihro kaiserl. Majestät allerunterthänigst proponirt werden. Was aber der Herr Hofkriegsrath anbei meldet, dass man vermeine, den Herrn Obristen Grafen von Herberstein als Interims-Commandanten dahin zu bestellen, finde ich gar nicht nöthig zu sein.

Uebrigens bedauere ich die Gefangenschaft des Herrn Obristen Tököly sammt seinem Bruder und schreibe dessentwegen an Ein löbl. Mittel, dass dasselbe darob sein wolle, damit er auf ein oder andere Weise hinwieder eliberirt werde, darob auch der Herr Hofkriegsrath sein wird, und ich verbleibe etc.

189.

An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 [1]).

Ich sage Ihnen dienstlichen Dank, dass Sie mir unterm 11. passato abermalen communiciren wollen, was Sie an Ihro kaiserl. Majestät relationirt haben.

Was Sie aber sonsten mir anneben annectirt, dass die Herzogin jüngsthin in der Person wegen der Possess-Gebung von Montferrat sich geirrt habe, da diese Dero Herrn Brudern aufgetragen sei, dabei hat es sein Bewenden. Uebrigens etc.

190.

An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 9. September 1708 [2]).

Gegen meinen Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant erstatte ich den dienstlichen Dank für den gethanen Glückwunsch zur Bataille

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 14.
[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 15.

von Oudenarde und bedauere unter einsten den Anstoss, so Derselbe abermalen von einem dreitägigen Fieber hat.

Wegen der Repartitionsgelder der dortigen Fortification und Garnirung der dismontirten Artillerie, schreibt mir der kaiserliche Hofkriegsrath, dass er die Nothdurft bei dem Verkauf der Virgilianischen Güter pressire, dass solchemnach auch zu hoffen ist, es werde der Effect erfolgen. Ich bin mit meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant der Meinung, dass es bei so weit avancirter Zeit freilich zu spät sein dürfte, dass sich Derselbe nacher Wien begebe.

Was mir mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant übrigens mit mehrerer Weitläufigkeit vom Herrn Baron Martini meldet, hat mir derselbe das Geringste nicht davon geschrieben; ich muss aber approbiren und loben die Intention, so mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant geführt hat, ihn mit dem Herrn Grafen Castelbarco hinwiederum zusammen zu bringen. Ich recommandire es meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant weiters und ersuche Denselben, auf alle Weise darob zu sein, damit zwischen ihnen das gute Vernehmen hergestellt werde; dann ich von hier aus zu weit entfernt und auch anderer Verrichtungen halber nicht alle Augenblick schreiben kann, massen auch sonsten mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant von obigen Beiden einen so gut als den anderen kennt. Womit etc.

191.

An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Lager vor Ryssel [1]), 15. September 1708 [2]).

Nachdem der Herr Minier-Obristlieutenant St. Martin mit seinem unterhabenden Corpo und dem erforderlichen Zeug dahier unumgänglich nöthig ist, so habe ich Euer Excellenz hiemit ersuchen wollen, dass Dieselbe belieben möchten, ihn alsogleich sammt seinem Corpo anhero abzuschicken, und dient Ihro zur Nachricht, dass das kaiserliche Commissariat unter einsten erinnert werde, ihn mit einem Schiff und denen sonst benöthigten Reisegeldern zu versehen.

Ich ersuche dessenthalben Ihro Gnaden den Churfürsten gleichfalls, dass sie hierein verwilligen möchten und schliesse E. E. das an dieselbe erlassende Schreiben zu dem Ende hierbei, damit Sie es Ihro, wann sie sich bei der Armee befinden, behändigen wollen.

[1]) Ryssel flämisch, französisch Lille.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 24.

192.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 [1]).

Das von Euer kaiserl. Majestät unterm 30. Juli an mich allergnädigst abgelassene Befehlschreiben ist mir erst dieser Tage zu allergehorsamsten Handen eingeloffen, und gleichwie es ohnedem meine Pflicht und Schuldigkeit erfordert, Dero Allerhöchsten Befehlen die allergehorsamste Folge zu leisten, so werde auch in aller Unterthänigkeit unermangeln, wann sich eine Gelegenheit ergeben sollte, durch Repressalien oder in anderer Weise Dero und des Reichs Stadt Augsburg zu der angesuchten billigmässigen Satisfaction bei dem Feind die hülfliche Hand zu bieten. Womit etc.

193.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 [2]).

Die feindlichen Bewegungen haben mich jüngsthin verhindert, dass Euer kaiserl. Majestät die abgewichene Post in aller Unterthänigkeit nicht habe bedienen können, weilen, wie Dieselbe aus dem angehenden allergehorsamsten Journale allergnädigst zu ersehen geruhen werden, der Duc de Bourgogne einen Musketenschuss gegen den Mylord Duc de Marlbourough angerückt, und ich daraufhin auf das von ihm beschehene Ersuchen mich nicht allein selbsten urplötzlich zu ihm verfügt, sondern auch die Truppen von der hiesigen, meinem Commando unterstehenden Armee hinausrücken lassen. Man ist solchemnach zwei Tage allezeit in Waffen gestanden und hat den Feind erwartet, welcher aber, ausser dass er gegen den linken Flügel mit etlichen 30 schweren Stücken und mit etlichen anderen gegen den rechten, jedoch unglaublich ohne Schaden kanonirte, weiter nichts vornahm, sondern gestern wiederum decampirte und seinen Weg auf Orchies, wovon er anhero kommen, zurücknahm und wie alle Kundschafter sagen, suchen wolle, uns die Communication zu benehmen.

An dem Attaque sind die Breschen auf die Tenaille und das Hornwerk bereits gelegt und die Descente im Graben fertig und man mithin im Stande, zwischen heute und morgen auf gedachte Tenaille einen Sturm zu unternehmen, wodurch bei dem glücklichen Ausschlag die Stadt ziemlich pressirt sein wird.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 26.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 39.

Unmöglich war es zu verändern, dass es bei dieser Belagerung nicht etwas langsam zugehe, wasmassen man bei einem so grossen Werk nicht allezeit Alles zur Genüge und der Nothdurft nach beisammen haben kann, zuvörderst aber, da der Maréchal de Boufflers sich resolvirt, die Festung bis auf die Extremität zu defendiren, so ihm umso leichter fallen wird, weilen er sich nach Belieben allezeit in das Citadelle retiriren kann. Er disputirt solchemnach Alles, was er nur kann, vornehmlich da er die feindliche Armee von der Stadt aus im Gesichte gehabt und dadurch umsomehr angefrischt gewesen ist.

Hiernächst ist es schon an der Zeit, sowohl dahier, als anderwärts auf die Ueberwinterung der Truppen zu gedenken.

Wegen der hiesigen E. k. M. Regimenter kann Deroselben ich, ungeachtet ich schon etlichemal davon zu reden angefangen, bis nicht die Belagerung vollendet, nichts Positives sagen, da auch sonsten dieses Werk mehr als eine Unterredung vonnöthen haben, mithin auf einmal nicht wird ausgemacht werden können.

Wegen Italien aber wäre ich der allerunterthänigst- und unmassgebigsten Meinung, dass E. k. M. von denen dortigen 7 Cavallerie- und Dragoner-Regimentern zwei gar füglich herausmarschiren lassen könnten, und zwar solchergestalten, dass dagegen von denen in Napoli befindenden Regimentern ein anderes heraus und dahin nacher Italien marschiren, mithin daselbsten allezeit 6 complete Cavallerie-Regimenter gelassen werden sollten, und sobald ich nun in aller Unterthänigkeit wissen werde, dass E. k. M. diesen meinen allergehorsamsten Vorschlag allergnädigst approbirt haben, so will sodann des Weiteren allergehorsamst berichten, was hiezu vor zwei Regimenter zu benennen wären.

Bei dem Mylord Duc de Marlborough pressire ich fortan den Erlag des Geldes für beide nach Spanien abmarschirte Regimenter, und er versichert mich dargegen positive, dass es damit seine Richtigkeit habe und begehrt, dass ich dessentwegen eine Schrift unterschreiben sollte, so dieser Tage geschehen, und unter einsten an E. k. M. die allergehorsamste Communication davon wird eingeschickt werden. Unterdessen wundert mich doch, dass ersagtes Geld bis diese Stunde zu Frankfurt noch nicht ankommen sei.

Belangend aber die Errichtung der neuen Regimenter, beziehe ich mich auf dasjenige allerunterthänigst, was an Dero gehorsamsten Hofkriegsrath bereits geschrieben und nicht weniger ersagten Mittels Vice-Präsidenten weiters bedeutet habe, zum Fall etwa E. k. M. allergnädigst gedenken möchten, die drei fränkischen Regimenter zu Fuss in corpore zu erhandeln und davon diese zwei neuen errichtenden Regimenter formiren zu lassen.

Ich unterlasse im Uebrigen auch nicht, mit ersagtem Mylord Duc die übrigen von E. k. M. mir allergnädigst aufgetragenen Puncte öfters zu repetiren, worüber Deroselben den allergehorsamsten Bericht bereits erstattet habe. Ich kann aber E. k. M. hiebei in aller Unterthänigkeit anzuziehen nicht ermangeln, dass, was die Abfolgung der von Ihro königl. katholischen Majestät aus Napoli verlangten Regimenter zu Fuss betrifft, Höchstgedachte Seine königl. Majestät sich gegen den von Stanhope dahin erklärt hätten, dass, wann seine Königin die Verpflegung ersagten Regimentern abreichen würde, Seine katholische Majestät über sich nehmen wollten, mit E. k. M. der Ueberlassung und des Transportes halber sich zu verstehen und die Sache auszumachen; worauf ersagter von Stanhope seinen Secretarium hiehergeschickt und weiters nacher England über diese Materi geschrieben hat. Als ich nun mit dem Marlborough von der Ersetzung dieser Regimenter und Erlag des Werbgeldes geredet, fangte er zu lachen an und berufte sich auf das Obige, bei welcher Beschaffenheit hierinfalls was zu thun, kein Gedanken zu machen ist. Ich wäre daher der allerunterthänigsten und unmassgeblichsten Meinung, dass Allerhöchst gedachte Seine katholische Majestät nicht so frei mit denen alliirten Ministris umgehen sollten, wann Sie nicht vorhero mit E. k. M. die Sache concertirt haben. Womit etc.

194.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 16. September 1708[1]).

Nachdem mir die Nachricht eingeloffen, dass in Neapel die Mittel und Verpflegung abgingen und darum unsere Leute auch durchzugehen anfingen, zuvörderst, da der Papst öffentlich die Trommel rührt und man auf denen Grenzen Billeten gefunden, worinnen derselbe einem jeden Mann neue Mundur (Montur) und raisonables Handgeld verspricht, so habe ich für nöthig erachtet, Einem löbl. Mittel zu erinnern, dass es an seiner Gehörde die weitere nachdrückliche Remonstration mache, auf dass der Herr Cardinal Grimani die in gedachtem Neapel stehenden kaiserlichen Truppen oder bezahle, oder aber dieselben zurückgezogen werden und er dagegen andere formiren solle.

Es ist hiernächst der Herr Obrist von Praunstorff mit Tod abgegangen, welcher umsomehr zu bedauern ist, als Ihro kaiserl.

[1]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. IX. 10.

Majestät andurch einen wackeren Officier verloren haben. Wie nun dessen obgehabtes Commando zu Szegedin seiner Importanz wegen sogleich wiederum zu ersetzen ist, so wolle Ein löbl. Mittel I. k. M. hiezu den Herrn Obristen Leithmann von Guido Starhemberg in aller Unterthänigkeit proponiren; zum Fall aber auch der Herr GWM. Scherzer dahin gehen wollte, könnte auch dieser dazu vorgeschlagen werden.

Ein löbl. Mittel wolle hiernächst belieben, weilen der Herr Obrist Tököly mit seinem Bruder von denen Rebellen gefangen worden, dass derselbe demnächst wieder eliberirt werde, auf dass diese Nation den Muth nicht verlieren und sehen möge, dass man sich ihrer annehmen thue.

Was mir hiernächst der kaiserliche Herr General-FML. Graf Nádasdy wegen des herübergetretenen rebellischen Parteigängers Baron Ghillányi schreibt, das zeigt beikommender Extract [1]), so ich an Ein löbl. Mittel darum remittire, um dass Dasselbe, wann dem Aerario dadurch kein besonderes Aggravio zuwachsete und es auch sonsten Dasselbe für nöthig erachtete, das Weitere unschwer verfügen wollte.

Was sonsten, nachdem dem Herrn Obristen St. Amour die Gage noch vorlängst conferirt worden, die bei diesem Regiment befindliche Obristlieutenant und Obrist-Wachtmeister für eine Instanz machen, diesem ebenmässig in der Gage zu succediren und mir daraufhin von dem General der Cavallerie und General-Kriegs-Commissario Herrn Grafen Schlik herübergegeben worden ist, das zeigt der Anschluss [1]) des Mehreren, welches an Ein löbl. Mittel hiemit remittire, um dass Dasselbe an mich hieher die sonsten gewöhnliche Intimation ergehen lassen wolle. Dem hiernächst weiters anlege, was der Herr Obrist Graf Lamberg wegen der Vaubonne'schen in Steyermark stehenden Commandirten bei mir angebracht hat. Wie nun das Begehren billig, auch zu I. k. M. Dienst ist, dass diese Commandirten nicht länger also von dem Regiment abgesendet verbleiben, so wolle auch Ein löbl. Mittel das Weitere hierüber beliebig verfügen. (Die Fortsetzung des Schreibens enthält Unwichtiges.)

195.

An den Feldmarschall Grafen Herberstein. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 [2]).

Euer Excellenz werthestes Schreiben vom 29. passato wird mir zurecht, woraus und dem angeschlossenen Projeet, ich mit Mehrerem

[1]) Nicht vorhanden.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 37.

ersehen, was Sie wegen Erhandlung der drei fränkischen Regimenter melden wollen.

Nun wäre der Vorschlag an sich selbsten wohl würdig, in Reflexion gezogen zu werden, ich fürchte aber, es dürfte dabei gleichwohlen ein und andere Difficultät mit unterlaufen; wann man also zu Ihro kaiserl. Majestät Dienst hierinfalls mit Nutzen und Vortheil reussiren könnte, so wäre dieses Project anzugehen, man müsste sich aber damit nicht amusiren und die Zeit verlieren, sondern was man thun wollte, gleich vor die Hand nehmen, dass, sobald das Geld, welches ich auf Frankfurt dirigiren lasse, ankommen sein wird, man sodann gleich richtig sein könnte. Ich finde aber E. E. dabei zu melden nöthig, dass 40 Gulden für Einen Mann zu geben, zu viel sei, und dahero dahin angetragen werden müsste, sich auf Einen Mann nicht höher als 36 Gulden einzulassen, welches jedoch nur eventualiter zu schliessen und mir, ehe man die Proposition an I. k. M. abgibt, das Behörige vorhero zu erinnern wäre, damit, wann ich dabei was ab- oder zuzusetzen hätte, ich meine Meinung unter einsten beirücken könnte; zuvörderst aber wäre auch zu sehen, wie man den Herrn Obrist Plischau, welchem man bereits eines von denen zwei neu errichtenden Regimentern conferirt hat, zufrieden stellen möchte.

Ich will also das Weitere demnächsten erwarten, damit man in der neuen Werbung umso viel schleuniger den Anfang mache, als die Krone England die Gelder mit dieser Condition herschiesst, dass anstatt der nach Spanien abgegangenen, diese zwei neue Regimenter dagegen errichtet werden sollen; worüber E. E. Ihresorts Rath halten und durch ein hinaufgehendes allerunterthänigstes Referat nicht gestatten wollen, dass man a parte oeconomica ein Arbitrium mache, ob sothane Aufricht- und Erstehung rathsam sei oder nicht, massen dieses allein von dem Gutachten des löbl. kaiserlichen Hofkriegsrathes dependirt, pars oeconomica aber dabei nichts Anderes zu thun hat, als sich um die Mittel zur Verpfleg- und Unterhaltung zu sorgen, umso vielmehr als, wie E. E. melden, das Wetzel'sche Regiment aus Napoli ebenmässig nacher Spanien abgeschickt werden solle, wobei E. E. gar vernünftig anziehen, wie bedenklich es sei, dass I. k. M. Ihren Kriegs-Staat schwächen sollten, wann andere Potenzen ihre Truppen vermehren.

Ich meinesorts habe wider diesen allergnädigsten Befehl ersagten Wetzel'schen Regiments halber mich immediate im Geringsten nicht zu setzen, sondern vielmehr die allergehorsamste Folge zu leisten; finde aber gleichwohlen dabei zu remonstriren, dass man diese Abschickung nicht anders als gegen die Condition thun solle, dass dieses

Regiment gleich die vorigen, durch den Erlag der Geldmittel von der Krone England hinwiederum ersetzt werde. Weilen aber dabei ermeltes Wetzel'sches Regiment eines von unseren besten Infanterie-Regimentern dermalen ist, so wäre auch Schade, wann I. k. M. dasselbe verlieren sollten, und dahero besser, damit nichtsdestoweniger der allergnädigste kaiserliche Befehl in seine Execution gebracht werde, dass man von allen fünf in Napoli stehenden Regimentern ein ganzes Regiment herausziehen und formiren, mithin dieses neu zuzusammensetzende dahin nach Spanien abgehen lassen sollte.

Worüber dann E. E. ebenfalls die weitere Remonstration an seine Gehörde thun wollen. Womit etc.

196.

An den Prinzen Carl von Neuburg. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 [1]).

Euer Liebden Hochschätzbares vom 25. passato habe wohl behändigt, und was die von spanischer, englischer und holländischer Generalität mit Pässen versehenen, nach Italien abgehenden Deserteurs betrifft, vermag ich meinesorts selbiges dermalen nicht wohl zu verhindern, glaube aber, dass die mehrsten Piemontesen und Savoyarden sein dürften, welche in ihr Vaterland zurückkehren wollen. Womit etc.

197.

An den Obristen Grafen Lamberg. Feldlager vor Lille, 16. September 1708 [2]).

Ich sage dem Herrn Obristen auf Seines vom 8. passato hiemit in Antwort, dass es gar recht sei, was Derselbe wegen Uebernehmung der für die drei Regimenter, als: Vaubonne, Batté und Caraffa, destinirten Recruten erinnert hat, und ist hiernächst auch billig, dass die Commandirten von dem Vaubonne'schen Regiment, so sich dermalen in Steyermark befinden, hinwiederum zu Demselben stossen sollen, wessentwegen ich unter einsten an Einen löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath schreibe und verbleibe etc.

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 38.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 28.

198.

An den Grafen Gallas. Vor Lille, 16. September 1708 [1]).

Deroselben vom 21. passato ist mir wohl eingelaufen, worauf nicht ermangeln will, alle an Sie abfassende Schreiben directe über Haag nach Londres adressiren zu lassen.

Die Gelder für die zwei nach Spanien abgeschickten Regimenter betreffend, versichert je und allezeit der Mylord Duc, dass es mit solchen seine Richtigkeit habe. Weilen aber der Erlag noch zu dato nicht erfolgen will, so gelieben Sie solchen unablässlich zu pressiren, anerwogen solchergestalt die neuen Regimenter nicht in tempore zu richten wären. Womit etc.

199.

An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 18. September 1708 [2]).

Ich erfreue mich mit meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant, aus Dessen Schreiben vom 24. passato vernommen zu haben, dass Demselben von Ihrer kaiserl. Majestät das Commando im Ferraresischen allergnädigst aufgetragen worden ist, in Erwartung, was mir mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant über selbigen Stand wird weiters communiciren wollen.

Sonsten ist es nicht ohne, dass dem mantuanischen Lande eine grosse Sublevation geschehete, wann selbes künftigen Winter mit der Personal-Einquartierung verschont würde, womit man auch die Contributionen umso höher würde hinauftreiben und mithin dem Aerario einen grösseren Nutzen verschaffen können.

200.

Bericht an den Kaiser. Vor Lille, 19. September 1708 [3]).

Seit meiner letzteren an Dieselbe in aller Unterthänigkeit erlassenen Relation ist der Feind noch immer im Mouvement, gleichwie mein allergehorsamstes hiebeigehendes Tagzettel mit Mehrerem weisen wird. Es will hiebei scheinen, als ob er die Schelde besetzen und etwo gegen Ath oder Brüssel rückwärts was zu tentiren, oder uns allein die Zufuhr zu sperren intentionirt sei, welches, wann er es ehender gethan hätte, uns dahier sehr incommodirt haben würde. Es

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 43.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 30.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 41.

ist aber zu fürchten, dass er es vielleicht annoch thun dürfte, bei welcher Beschaffenheit man mit der Belagerung umso mehreres embarrassirt wäre, als ohnedem wenig Pulver vorhanden, und dieselbe bis anhero nicht also wie man gemeint hat, ergangen ist, massen Euer kaiserl. Majestät ich allerunterthänigst wohl sagen kann, dass es dahier eben wie anderwärts zu geschehen pflegt und dass man bald in diesem, bald in jenem Mangel leidet.

Ich kann aber von sothaner Belagerung positive noch nichts allergehorsamst melden, weilen Alles von der feindlichen Defension und der dazu nöthigen Munition und Zeugs-Requisiten dependirt, massen der Feind, wie E. k. M. jüngsthin allergehorsamst berichtet habe, einen jedweden Schritt disputiren thut.

Man hat zwar eben jüngsthin allerunterthänigst erinnertermassen geglaubt, abgewichener Tage auf die Tenaille und etwa unter einsten auch auf das Hornwerk einen Sturm zu geben, hat aber dabei solche Schwierigkeiten gefunden, dass man es noch nicht effectuiren können, inmassen das Wasser weit tiefer, als man sich eingebildet, der Feind auch sonderlich mit Bomben auf unsere angefangene Gallerie ein so grosses und starkes Feuer bishero gemacht, dass uns dieselbe öfters ruinirt worden und man auch an Mannschaft Schaden gelitten hat, die Ingenieure aber fast nicht wissen, was sie zu thun haben. Man hofft aber gleichwohl, zwischen heute oder morgen sothane Gallerie in Perfection zu bringen und daraufhin auf die Tenaille einen Sturm zu geben.

Uebrigens lege E. k. M. in originali bei [1]) diejenige Schrift, von welcher Deroselben ich jüngsthin allergehorsamst Meldung gethan, und die wegen der englischen Gelder verfasst worden ist. Es ist zwar eine Clausel darinnen enthalten, dass man den Ueberrest der 4000 Mann nicht ehender bezahlen solle, bis sie nicht wirklich in Catalonien angelangt sein werden; der Duc de Marlborough aber hat mich dagegen gesichert, dass es nichts zur Sache thue, und dass er das Geld sogleich bezahlen lassen wollte, sobald die noch abgängigen Recruten in Italien ankommen und allda gemustert sein würden.

In dem Uebrigen aber ist man wegen der weiteren Recrutirung bei dem geblieben, dessen man sich vorhin schon unter einander verstanden und E. k. M. die allergehorsamste Nachricht noch vorlängst erstattet hat. Und nachdem nun diese Gelder seine vollständige Richtigkeit haben, so berufe mich in allerunterthänigstem Respect auf dasjenige, was der zwei errichtenden Regimenter halber E. k. M. durch Dero löbl. Hofkriegsrath projectiren lasse. Womit etc.

---

[1]) Nicht vorhanden.

201.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [1]).

Aus Euer kaiserl. Majestät unterm 22. passato an mich erlassenen allergnädigsten Befehlschreiben habe ich in aller Unterthänigkeit ersehen, wie Dieselbe allergnädigst zu wissen verlangen, was es mit der von der Königin in England über sich genommenen Ersetzung Dero in Spanien abgeschickten zwei Regimenter zu Fuss für eine Beschaffenheit und wie weit die Bezahlung ihre Richtigkeit erreicht habe.

Mich muss es nicht wenig wundern, dass E. k. M. hierüber keine Information zugekommen sei, da ich doch von etlichen Posttagen her über diese Materi den ausführlichen Bericht erstattet und jedesmal allergehorsamst berichtet habe, wie weit ich darinnen gekommen und was mir darüber für positive Antworten und Versicherungen gegeben worden seien. Worbei dann E. k. M. in aller Unterthänigkeit bitte, allergnädigst zu glauben, dass ich weder in diesen, noch anderen zu Dero Allerhöchstem Interesse gereichenden Dingen das Geringste nicht unterlassen, sondern mich vielmehr Tag und Nacht beeifere, dasjenige zu leisten, was meine Pflicht, Treue und Schuldigkeit mit sich bringt.

Bishero habe ich die positive Versicherung allezeit gehabt, dass es mit dem Geld richtig und dasselbe auf mein Verlangen nacher Frankfurt würde dressirt werden, und hat allein an dem gemangelt, dass man eine gewisse Schrift verfasst und von mir nebst dem Duc de Marlborough zu unterzeichnen begehrt hat, mit dem Enthalten, als ob diese Ersetz- und Darschiessung der Gelder eine zwischen mir und ersagtem Mylord Duc auf meiner Reise nach dem Haag tractirt- und abgehandelte Sache sei, um selbe dem Parlament einreichen und sich andurch legitimiren zu können, allermassen E. k. M. hievon in meiner anderen allerunterthänigsten Relation das Originale allergehorsamst anlegen und unter einsten Ihro königl. katholische Majestät zu Hispanien und dem Grafen von Gallas hievon Communication thue.

(Fortsetzung aus dem vorhergehenden Schreiben Nr. 200 von „Es ist", Zeile 14 v. u., bis „erstattet hat".)

202.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [2]).

Eines löbl. Mittels unterm 18., 21. und 22. passato sind mir nach und nach wohl eingelaufen, worüber Demselben hiemit in Antwort

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 42.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 44.

unverhalte, dass wegen Ersetzung beider neu aufrichtender Regimenter mich auf dasjenige beziehe, was Einem löbl. Mittel in dieser Materi schon öfters und zuvörderst erst letzthin an des Herrn Vice-Präsidenten Excellenz mit mehrerer Ausführlichkeit berichtet und eben mit heutiger Ordinari abermalen repetirt habe, dem ich meinesorts nichts Anderes beizurücken weiss, als, weilen ich die Gelder von der Krone England täglich gewärtig bin, dass man sothaner Regimenter halber einen schleunigen Schluss und Ende machen solle; es möge hernach sein, dass man neue errichte, oder, wie mir ersagtes Herrn Vice-Präsidenten Excellenz gemeldet, mit dem fränkischen Kreis seiner drei Regimenter halber zum Streich kommen möchte; massen an der Zeit Alles gelegen, und dass man sich nicht etwa mit Ein- und Anderem amusire und mithin dieselbe vergeblich verstreichen lasse.

Nachdem sonsten die Saison schon weit avancirt und auch der Herrr FML. Graf von Königsegg zu Commandirung der Truppen im Ferraresischen destinirt ist, so wird derselbe zur Einrichtung des Hybernalis im Mantuanischen sich schwerlich nacher Wien begeben können; er schreibt mir aber, dass er sich in gedachtes Ferraresische verfüge und ein Project darüber formiren wolle, glaubte dabei, wann ersagtes Mantuanisches bei diesen Conjuncturen von der Personal-Belegung, ausser der Festung Mantua, verschont werden könnte, dass sodann umso leichter die Contribution in Baarschaft zu erheben sein würde.

Die löbl. Hofkammer kann mein Regiment mit denen hiesigen umsoweniger in eine Gleichheit ziehen, als dieselben bekanntermassen nicht nur allein 30.000 Gulden in denen Ländern angewiesen bekommen, sondern auch dahier etliche 1000 Gulden aus der Cassa baar empfangen haben. Ein löbl. Mittel wolle solchemnach darob sein, auf dass dasselbe das annoch restirende Geldquantum überkommen möge.

Was die Kollonits'schen Huszaren und Fels- und Reisingischen Commandirten betrifft, sind diese bereits hier in der Nähe angelangt, und erwarte ich sie demnächst bei der Armee; mithin ist es mit einem sowohl, als dem anderen in einen anderen Stand kommen. Soviel aber den occasione der ersteren angeschlossenen commissariatischen Aufsatz der künftigen militärischen Erfordernisse angeht, ist nicht ohne, dass die dazu benöthigten 22 Millionen eine übermässige Summam abwerfen; ich glaube aber, wann man, wie ich denselben obiter hin in etwas durchgangen, recht examiniren und Punct für Punct zu übersehen, sich die Mühe nehmete, dass noch gar viel würde herabgebracht werden und man endlich noch zurecht kommen könne; weilen zuvörderst die Regimenter in Wälschland und Napoli das Ihrige, wo sie

sind, ohne Aggravio des Aerarii zu gewärtigen haben und hiernächst auch sonsten von anderwärts noch ein und anderer Beitrag zu hoffen steht, welches, wann man es von der Haupt-Summa decontiren, auf ein und andere Pensionen und mehrere derlei Assignationen dem Militari nachsetzen thäte, so persuadire ich mich immer mehrers, dass ich mich in meiner Meinung nicht betrogen finden dürfte. Unter Anderem aber ersuche ich in sothanem Aufsatz, dass man die neapolitanischen Cavallerie-Regimenter mit übel Berittenen, zu Fuss und völlig Abgängigen jedes auf 500 Mann ansetzen, da doch dieselben erst für heuer zu völliger Completirung die Gelder empfangen und ich dannenhero nicht weiss, nachdem sie diesen Sommer nichts zu thun gehabt haben, woher ein so grosser Abgang gekommen sein solle.

Ueber den Punct der Verpfleg- und Recrutirung der in gedachtem Napoli stehenden Soldatesca bleibt es im Ersten bei meinem Vorigen, dass oder die Truppen daselbst richtig bezahlt oder herausgezogen werden und sich der Cardinal Grimani sodann andere formiren müsse. Wegen der Recrutirung aber wird es grossen Schwierigkeiten unterworfen sein, die Recruten und Rimonta der Cavallerie auf dem Wasser hineinzuschaffen; bei denen zu Fuss aber approbire ich, dass man die Commandirten, bis die Werbgelder völlig fallen, heraust anhalte und ihnen sodann unter einsten die bevorstehende neue Werbung committire. Ein löbl. Mittel aber wolle darob sein, dass von denen Ländern die ausständigen Gelder unverlängt und umso gewisser erledigt werden, als ihnen dieselben von Ihro kaiserl. Majestät bereits bonificirt und an deren Verwilligung abgeschrieben worden; so Ein löbl. Mittel bei I. k. M. in der Deputation nachdrücklich rathen und bei Deroselben die Remedur allergehorsamst ansuchen wolle.

So wären nicht weniger von denen Regimentern in der Lombardie die Officiere zeitlich herauszurufen und wegen der von der alten Stellung beiläufig noch restirenden 1000 Mann fleissig anzukehren, damit man auch diese erhalten möchte.

In puncto der neuen Recrutirung werde ich zwar Einem löbl. Mittel hierüber auf Desselben unterm 22. obengemeldeten Monats des Mehreren antworten, ich habe aber Demselben, gleichwohlen, weilen es in dem 11. Punct Dero ersten Schreibens eine etwelche Erinnerung thut, in Antwort nicht verhalten wollen, dass ich die Abtheilung sothaner Recruten in die Halbscheid der Naturalstellung und Halbscheid in Baarschaft insoweit approbire, wann die Mittel von denen Ländern alsogleich zusammengebracht und bezahlt würden; dann sonsten wäre es eine unmögliche Sache, da zumalen auch die Werbung der zwei neu errichtenden Regimenter darunter kommt.

Wider die Assentirung jedesmals fünf Mann habe ich kein Bedenken, wider die Exception der Franzosen aber wäre beizurücken, dass allein die taugliche Mannschaft von deutscher Nation angenommen werden solle, sonsten würden die Länder auch Burgunder, Lothringer und derlei Nationes darunter mischen wollen.

Mit dem Offerte des Prinzen von Sachsen-Hilpershausen (Hildburghausen) Liebden kann es in suspenso gelassen werden. Wegen der Quartiere der hier unter meinem Commando stehenden oder in kaiserlichem Sold seienden Regimenter aber kann ich, bis nicht die Belagerung hiesiger Festung vorbei sein wird, nichts Positives melden, wiewohl allem Ansehen nach von hier aus wenig zu hoffen sein wird.

Den von dem Herrn Feldmarschall Grafen von Daun recommandirten Carminati kenne ich zwar wohl, und wird Einem löbl. Mittel auch annoch im Gedächtnisse sein, dass selbiger gewisser Inzichten halber zu Neustadt im Arrest gewesen sei; wiewohl ich supponiren will, dass nichts daran war, dahero ich auch diesem Supplicanten meinesorts zu helfen nicht ungeneigt stehe. Ich finde aber dabei nöthig, Einem löbl. Mittel zu bedeuten, dass man mit Verleihung der Feldkriegs-Secretarii-Stellen nicht mehr so freigebig sein und diese Charge so gemein und gering machen solle, angesehen ohnedem dermalen etliche vorhanden, und man, wann noch mehrere gemacht werden sollten, heute oder morgen mit diesen Leuten embarrassirt sein wird, da zudem auch die Noth nicht ist, dass man bei einem jedweden Corpo sogleich einen Secretarium anordnen sollte, wo es durch einen guten Concipisten eben füglich und öftermalen wohl besser versehen werden kann. Meine Meinung wäre solchemnach, dass man in das Künftige nicht mehr als zwei der Feldkriegs-Secretarien halten sollte, deren der Eine jedesmals bei der Haupt-Armee, der Andere aber bei einer anderen von den grösseren Armeen die Dienste zu verrichten hätte. Um dass aber dem Carminati gleichwohlen geholfen sei, so könnte man ihn in Napoli als Concipisten mit der Gage anstellen und daraufhin die gewöhnliche Expedition ausfertigen.

Dero andertes Schreiben vom 21. ist ein Vorschlag der vacanten Commandanten-Stelle zu Szegedin, worauf ich, was Ein löbl. Mittel des Herrn Obristen Beckhers halber anzieht, die Sache gar wohl genommen zu sein erkenne. Wegen des Herrn Obristen Bruckenthal aber approbire, dass derselbe zu einem beständigen Commandanten zu Hermannstadt in Siebenbürgen angestellt werde, woselbst ein guter Officier höchst nöthig ist. Weilen aber dessen Erklärung noch nicht eingelangt, so wäre sie von ihm abzufordern, obschon ich dabei nicht abnehme, warum es derselbe difficultiren sollte.

So lasse ich es auch bei derjenigen Reflexion bewenden, die Ein löbl. Mittel des Herrn Obristlieutenants Renaud halber gemacht hat. Was aber den Herrn Obristen Leithmann angeht, hindert ihn das Viee-Commando zu Ofen an seiner Prätension gar nicht, massen Einem löbl. Mittel wohl bekannt, dass dieses nichts Beständiges, und ersagter Herr Obrist bloss und allein ad interim dahin gesetzt worden sei. Solchemnach wäre ich der Meinung, dass zu ersagter vacanten Commandanten-Stelle der Herr Obrist Graf von Herberstein nebst jetztgemeldetem Herrn Obristen Leithmann vorgeschlagen werden sollte; da es aber der Letztere nicht erhalten würde, so könnte man denselben bei Uebergabe Neuhäusel accommodiren, zum Falle man nicht auf den Gedanken fallen möchte, diesen Platz zu rasiren, welches aber ehender nicht geschehen müsste, bis nicht Leopoldstadt in einen guten und rechtschaffenen Stand gesetzt sei.

Uebrigens approbire ich, was Ein löbl. Mittel bei vorkommener Schwierigkeit in Assignirung der Landrecruten, wegen Farbe der Montirung für ein Expediens gefunden hat, und wäre aber dabei der Meinung, dass man endlich die Strümpfe durchgehends perlfarb verschaffen, item für das Badische Regiment noch dieses Jahr die blaue Montur passiren lassen könnte, bis nach I. k. M. allergnädigsten Resolution bei denen sämmtlichen Regimentern die Gleichheit der Montur eingeführt werde. Und nachdem aber ersagtes Badisches Regiment hier bei der Belagerung bereits ziemlich gelitten, so wäre auch für dasselbe bei der Repartition der Recruten ein so mehrerer Antrag zu machen.

Weilen aber hiernächst die in Spanien und Napoli befindlichen Regimenter in solchen Ländern angesetzt sind, wo die Natural-Stellung schwerlich zu vermuthen, so wäre in allweg darob zu halten, damit sie nicht ohne Recruten verbleiben möchten.

Wie nachdrücklich der Herr Palatinus Hungariae seines Herrn Sohnes unterhabenden Regiments bestellten Obristlieutenant zur Obristens-Stelle recommandirt hat, das zeigt der Anschluss, so ich an Ein löbl. Mittel zu dem Ende remittire, damit es auf denselben mittler Zeit Reflexion machen wolle.

In dem weiteren Anschlusse bittet der Herr Obrist Lattermann um die General-Wachtmeisters-Stelle, oder dass er sich in's Reich, das Wildbad zu gebrauchen, begeben dürfte. Auf das Erste habe ich ihm geantwortet, dass ich dermalen vom Hof entfernt sei und nicht wissen könnte, ob es I. k. M. convenient wäre, eine weitere Promotion vorzunehmen; wann er aber zur Pflegung seiner Gesundheit ersagtes Bad nöthig hätte, so wollte ich ihm auch die Licenz ertheilt haben. So Einem löbl. Mittel zur Nachricht dient.

Schliesslichen hat mich der Herr Graf von Hohenfeld in dem dritten Beischluss gebeten, dass er bei den zwei neu aufrichtenden Regimentern considerirt werden möchte. Einem löbl. Mittel wird erinnerlich sein, was annoch in meiner Anwesenheit zu Wien seinethalben in Vorschlag kommen.

Sollte nun der Handel mit den fränkischen Regimentern nicht vor sich gehen und obige zwei Regimenter von Neuem errichtet werden, so bleibt es auch dabei, dass ersagter Herr Graf von Hohenfeld bei einem von denenselben als wirklicher Obristlieutenant angestellt werden solle. Womit etc.

203.

An den Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [1]).

Euer Liebden sage schuldigsten Dank für den mir zur Bataille von Oudenarde unterm 14. passato gethanen Glückwunsch und erfreue mich, dass die dahin posttäglich abgehenden Diaria zu sicheren Handen einlaufen.

Hiernächst gratulire Euer Liebden vom Herzen zu demjenigen Patent, welches Ihre königl. Majestät Deroselben als Gubernator generale degli armi zuschicken, und mir Dieselbe unterm 21. passato davon haben parte geben wollen, so der kaiserliche Hof auch umso genehmer halten wird, als es seiner Intention conform, für Euer Liebden aber eine Sache ist, welche Dero Meriten und beiwohnenden Qualitäten schon vorlängst verdient haben. (Der Schluss des Schreibens enthält Unwichtiges.)

204.

An den Churfürsten von der Pfalz. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [2]).

Ich habe aus Euer Gnaden vom 7. dieses an mich abgelassenen gnädigen Zeilen mit Mehreren ersehen, was Sie wegen Befreiung von heurigen Winterquartieren des löbl. oberrheinischen Kreises haben anziehen wollen. Nun wollte ich wünschen, in diesem wie allem Anderen Deroselben gnädigen Befehl exequiren zu können; es werden aber Euer Gnaden von selbsten erkennen, dass dieses nicht von mir, sondern von des Herrn Churfürsten zu Hannover Gnaden dependire, welche,

[1]) Kriegs-A., Neapel und Sicilien 1708; Fasc. IX. 15.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 27.

wenn ich mich hierein mengen würde, nicht gern sehen und mir einfolglich vor übel haben möchten; dahero ich der unmassgeblichen Meinung wäre, dass man hierüber an Ihro directe schreiben sollte. Womit etc.

205.

An den Feldmarschall Grafen Herberstein. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [1]).

Euer Excellenz Werthes vom 25. passato ist mir wohl eingeloffen, und was die zwei neu errichtenden Regimenter angeht, berufe ich mich auf dasjenige, was an E. E. ich letzthin erlassen, und weilen ich nun die Gelder täglich erwarte, so gelieben Dieselbe die Sache alsogleich auszumachen, es mag hernach sein, dass die fränkischen Truppen erhandelt werden, oder dass man auf Errichtung zwei neuer Regimenter capitulire. Zum Falle aber das letztere geschieht, werden E. E. nicht weniger sehen, dass die zwei neu hiezu resolvirenden Obriste zum wenigsten zwei Compagnien ex propriis beistellen, gleichwie es des Herrn Prinzen von Bevern Liebden bereits sollen offerirt haben.

Was schliesslichen das vacante Commando zu Szegedin anbetrifft, berufe mich auf dasjenige, so ich unter einsten an Ein löbl. Mittel erlassen und verbleibe etc.

206.

An den Feldmarschall Grafen Gronsfeld. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [2]).

Euer Excellenz sage ich auf Dero mir wohl eingelangtes Schreiben vom 3. dieses schuldigen Dank, dass Sie mir von Dero allda vertretendem Interims-Commando parte geben wollen. Und was aber das verlangende Journal betrifft, da werden sich Euer Excellenz persuadiren, dass mir allezeit eine Freude sei, wann die Gelegenheit habe, Deroselben was Gefälliges zu erweisen. Ich würde dahero auch unermangeln, E. E. damit von der hiesigen Kriegs-Kanzlei aus bedienen zu lassen, wann sich die zusammenkommende Arbeit je zuweilen nicht solchergestalten häufte, dass man damit unmöglich gefolgen könne. Indessen schicke ich solches posttäglich zur dortigen Armee und zweifle nicht, es werde E. E. auch communicirt werden, in Verbleibung etc.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 28.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 30.

207.

An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [1]).

Dem Herrn Hofkriegsrath sage schönen Dank für die mir unterm 25. und 29. passato gegebenen Nachrichten und hoffe, dass nach der glücklich erfolgten Eroberung Neutra es mit Neuhäusel ein gleichmässiges Ende nehmen werde, gleich ich dann auch hoffe, wann der Bezerédy die kaiserliche Gnade angenommen, dass nicht nur das anderseitige Donau-Land von denen Rebellen werde gesäubert, sondern auch die völlige Unruhe in eine ziemliche Enge zusammengebracht werden können.

Was die Prätendenten wegen des Commando zu gedachtem Neuhäusel belangt, wäre vor Allem auf den Leithmann zu reflectiren, zum Fall derselbe zum Szegediner Commando nicht gelangen sollte.

Was aber den Herrn Obristen Bruckenthal angeht, wird man ihm kein besonders machen, und hat sich solchemnach gleich zu declariren, ob er in Siebenbürgen gehen wolle oder nicht. Worüber mich mehrers auf dasjenige beziehe, was an Ein löbl. Mittel unter einsten erlasse.

Als ich eben im Schlusse dieses war, erhalte ich des Herrn Hofkriegsraths vom 5. dieses und sehe daraus die gute Folge, so die Bataille von Trentschin und Eroberung von Neutra nach sich gezogen. Ich wünsche nur, dass man hievon rechtschaffen profitire und der vorhabende Streich mit Säuberung des anderseitigen Landes wohl ablaufe, woran ich nicht zweifeln will.

Der Herr Feldmarschall Graf Heister hat Recht, wann er Congregationen in denen Gespanschaften ausschreibt, welches der leichtere Weg zu einem Accommodement wäre, wann man dadurch eine Gespanschaft nach der anderen an sich ziehen könnte; massen dem Herrn Hofkriegsrath wohl bekannt, was meine Meinung allezeit gewesen ist, dass man nämlich trachten sollte, Ungarn durch die Waffen und nicht durch Tractate zum Gehorsam zu bringen, und dass die Fideles dabei nicht viel zu thun haben möchten, welches nicht wenig befördern könnte, wann man einen und anderen Rebellen-Officier, gleich es mit dem Ocskay und Bezerédy geschehen, nach und nach auf unsere Seite zu bringen vermöchte; die Häupter dieser Unruhe aber müssten ein- für allemal ausgeschlossen verbleiben.

Ich sehe nicht, was dann der Herr Baron Bruckenthal in Siebenbürgen zu gehen, für Difficultäten machen kann und als General-

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708: Fasc. IX. 15.

Wachtmeister im Felde zu dienen, wie der Herr Hofkriegsrath meldet, würde er endlich so gar übel nicht sein, da hiernächst auch der Herr General Kriechbaum einen derlei General immer zu sich verlangen thut.

Wann die Recruten und Rimonten in Siebenbürgen anlangen, so halte ich immer dafür, dass man zwei Regimenter zu Pferd von dannen herausziehen könnte, worauf der Herr Hofkriegsrath reflectiren wolle.

Im Uebrigen aber ist mir lieb zu vernehmen gewesen, dass in der Türkei nichts Veränderliches vorgangen und bei der Grenz-Commission eine gütliche Beilegung zu hoffen sei.

208.

An den GWM. Tige. Feldlager vor Lille, 19. September 1708[1]).

Des Herrn General-Wachtmeister an mich abgelassenes Schreiben vom 20. passato ist mir rechts worden, und sage Demselben dienstlichen Dank für den darinnen enthaltenen wohlmeinenden Glückwunsch zu der Bataille von Oudenarde, nicht zweifelnd, der Herr General-Wachtmeister wird indessen mit denen erwarteten Recruten den Marsch nach Siebenbürgen angetreten haben; von dem dann und was auch sonsten Berichtwürdiges passiren möchte, mir der Herr General-Wachtmeister parte geben wolle.

209.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Feldlager vor Lille, 19. September 1708[2]).

Aus Euer Excellenz unterm 14. passato an mich abgelassenem Schreiben habe gern vernommen, dass Dieselbe den Transport der Osnabrück'schen Recruten Ihresorts bereits pressirt haben, ersuche E. E. anbei, solches noch weiters zu thun.

Betreffend die Anweisung des Commissariats, wird E. E. dasselbe auf eben diejenige Art und Weise angewiesen sein, wie selbes mir vorhin angewiesen war, und man sonsten einem jeden commandirenden General anzuweisen pflegte.

Hiernächst approbire die Antwort, so E. E. dem Baron Martini in puncto der aufgebrachten Anticipation des Interesse halber gegeben haben. Dieselbe werden weiters darob sein, dass sothanes

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 16.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 32.

Interesse niemalen höher als zu Ein per cento eingestanden und verwilligt werde. Die Diaria hat in ihrem alten Stand zu verbleiben, nämlich für die kaiserlichen Truppen 16.000 Lire des Tags, zum Fall von Ihro katholischen Majestät nicht was Anderes befohlen wurde, woran ich aber billig zweifle, da ich Deroselben die Nothdurft bereits hierüber remonstrirt habe.

Was hiernächst die Verpflegung der in Napoli stehenden Regimenter belangt, habe ich vorhin schon davon Nachricht gehabt und nacher Hof hierüber geschrieben, dass der Herr Cardinal Grimani oder dieselbe absolut bezahlen solle, oder man werde sie zurückziehen und er andere Truppen formiren müssen.

Nachdem dieses geschlossen war, lauft E. E. Schreiben vom 24. detto ein, worüber, weilen es in mehreren Nachrichten besteht, ich nichts Anderes in Antwort zu sagen habe, als dass ich dafür E. E. dienstlichen Dank sage und verbleibe etc.

210.

An den GWM. Grafen Alexander Bonneval. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [1]).

Ich sage dem Herrn General-Wachtmeister dienstlichen Dank für den mir unterm 21. passato zur Bataille von Oudenarde gethanen Glückwunsch, und erkenne ich solches nicht als ein Compliment, sondern als einen Wunsch, welcher von gutem Herzen entspringt. Ich ersehe hiebei auch gern, dass Derselbe die Fortification zu Comacchio zu augmentiren sich angelegen sein lasst, mit welchem der Herr General-Wachtmeister ferners fortfahren und mir hiernächst den Stand darüber sammt denen weiteren Nachrichten einschicken wolle, gleich mich der Herr General-Wachtmeister dessen vertrösten thun.

Im Uebrigen aber werde diejenige Adresse observiren lassen, welche der Herr General-Wachtmeister zu sicherer Ueberkommung seiner Briefe erinnert hat. Womit etc.

211.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [2]).

Nachdem es mit der von der Krone England accordirten Geldsumma für die nacher Spanien abgegangenen Regimenter seine Rich-

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 34.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 48.

tigkeit hat, dabei aber wegen der noch zurückseienden Recruten vom Osnabrück'schen Regiment eine Difficultät gemacht werden will, solange nicht diese in Italien ankommen und gemustert sein werden; als wolle der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär vorhin anbefohlenermassen die Musterung sothaner Recruten im Beisein eines englischen Ministers alsogleich vornehmen und darüber authentische Tabellen formiren lassen, wovon eine mir anhero zu schicken wäre, damit ich dieselbe gehöriger Orten vorweisen und wegen des für ersagte Recruten betragenden Quanti nicht aufgehalten werden möchte. Womit etc.

212.

An den Hofkriegsrath Locher. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [2]).

Aus des Herrn Hofkriegsraths vom 29. passato habe gern ersehen, dass sich die Festung Neutra ergeben habe, und wäre der Meinung, dass, wann, wie der Graf Pálffy sich persuadirt, der Bottyán herüber gebracht werden könnte, etliche 1000 fl. nicht anzusehen wären.

Indessen will ich die Abschrift der General Thürheim'schen Commission vertröstetermassen erwarten, und was aber das Wetzel'sche Regiment anbelangt, berufe ich mich auf dasjenige, was ich dessentwegen an Ihro kaiserl. Majestät mit letzter Post geschrieben und Einem löbl. Mittel angeschlossen habe.

Das Uebrige dient mir zu guter Nachricht, wofür auch dem Herrn Hofkriegsrath dienstlich Dank sage und verbleibe etc.

213.

An den Ober-Quartiermeister Nicolotti. Feldlager vor Lille, 19. September 1708 [1]).

Auf Desselben vom 14. passato approbire ich in allweg, dass mit dem Mahler(?) der Anfang gemacht worden sei. Was aber die Brunette (La Brunette, Vorwerk von Susa) belangt, wird es damit niemalen einen vollkommenen Bestand haben, wann man nicht unter einsten, wie meine Intention war, den ganzen Berg fortificire. Sonsten erwarte ich von Demselben die vertröste Plan (Pläne) und repetire

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708: Fasc. IX. 17.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708: Fasc. IX. 33.

dabei nochmalen, dass der Herr Ober-Quartiermeister eine Karten vom Land und nicht weniger die Riss von allen Campements und Märschen, so heuer geschehen, mache, damit ich hievon ausführliche Information habe.

214.

Bericht an den Kaiser. Lager vor Ryssel, 23. September 1708 [1]).

Endlich ist man mit unserem Gallerie-Bau soweit zu Stande gekommen, dass man rechter Hand auf die Tenaille einen Sturm gegeben und sich sowohl darauf, als linker Hand auf dem Chemin couvert logirt hat, gleich Euer kaiserl. Majestät und was auch hiernächst sonsten passirt, aus meinem allerunterthänigsten Journal des Mehreren allergnädigst zu vernehmen haben werden.

Sonsten continuirt die feindliche Armee, uns die freie Communication und die Zufuhr immer mehr zu benehmen, und weilen man aber ohnedem an Munition und anderen Requisiten bei hiesiger Belagerung nicht nach Genüge versehen ist, auf diese Weise auch von Brüssel keine mehr zu gewärtigen hätte, so habe ich proponirt, dass man selbe von Ostende nehmen und einen mehreren Vorrath zu weiterer Nothdurft dahin bringen lassen solle; welches man auch von Seiten der Alliirten approbirt und hiezu die fernere Veranstaltung ausgestellt, thut mich aber dabei nicht wenig wundern, dass sie hierauf deroseits nicht ehender reflectirt und die Disposition hiezu gemacht haben.

Man hat solchemnach gestern in der Nacht sogleich, um eine gute Lieferung anhero zu bringen, 600 Wägen nach gedachtem Ostende abgeschickt. Es scheint, dass der Feind Alles zu hazardiren gedenke und die so belagerte Festung auf das Aeusserste zu defendiren gesonnen sei, inmassen dann derselbe sich dermassen opiniatrirt, dass man fast einen jeden Schritt mit dem Degen in der Hand wegnehmen muss, so Leute und Mühe kostet, gleichwie auch die hiesigen Truppen merklich gelitten haben, also dass man bemüssigt sein werde, von der anderen Armee herüber Volk zu Hülfe zu nehmen, gleich es heute eben geschehen wird.

Die Kundschaften confirmiren sonsten, dass der Boufflers sich bis auf den letzten Mann zu wehren Ordre habe, zu welchem Ende er hinter der Breșche zwei Retranchements verfertigt hätte.

Nachdem es übrigens nöthig gewesen, dass ich mich bei vorgemeltem Sturm in denen Tranchéen eingefunden, so hatte mir das

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 53.

Unglück gewollt, dass ich durch eine kleine Kugel linker Hand am Kopf vorwärts von der Hirnschale hinauf, jedoch ohne Fractur derselben, da sich die Kugel hievon abgeschlagen hatte, ohne Gefahr blessirt worden bin. Ich hoffe also in wenig Tagen wiederum ausgehen zu können, wiewohl man es mir nicht zulassen und haben will, dass ich mich etwas längers zu Hause halten solle.

Schliesslichen haben die staatischen hier anwesenden Deputirten besage ihres an mich erlassenen Schreibens von mir verlangt, weilen der Feind ein starkes Detachement hieherschicken solle, und nicht nur hiesige Belagerung, sondern auch die nach geendigtem Feldzug nehmenden Quartiere nach allen Kräften zu impediren trachte, dass ich an den Herrn Churfürsten zu Hannover der beiden E. k. M. dortigen Cavallerie-Regimenter halber schreiben möchte, um selbe anhero marschiren zu lassen; welchen ich daraufhin beigehendes ersagten Herrn Churfürsten lautendes Schreiben [1]) behändigt um selbes mit einem von ihnen eigens spedirten Expressen an denselben zu überschicken, allergehorsamst nicht zweifelnd, E. k. M. werden es nicht nur allein allergnädigst approbiren, sondern auch der Herr Churfürst selbsten, wann er keine Offensiv-Operation mehr zu unternehmen gedenket, in die Abfolglassung sothaner Regimenter immediate verwilligen. Womit etc.

215.

An den Churfürsten von Hannover. Loos, 21. September 1708 [2]).

Nachdem alle Nachrichten sagen, dass der Feind zur Verstärkung seiner hiesigen Armee von dem oberen Rhein alle bayerischen und spanischen Truppen hieher detachire, so haben die staatischen Herrn Deputirten, gleich Euer Gnaden aus ihren an mich gerichteten Schreiben [3]) des Mehreren beliebig ersehen werden, von mir verlangt,

[1]) Siehe Nr. 215 des Supplement-Heftes.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 32.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 52.

Monseigneur,

Les difficultés, que l'on rencontre dans ce siège et dans l'exécution des desseins projetés, sont trop connues à Votre Altesse pour Lui en représenter le détail, d'ailleurs les nouvelles que l'on a, que les ennemis font venir encore un détachement du haut Rhin vers les Pays-bas, nous obligent à représenter vivement à V. A. la nécessité, dans laquelle nous croyons être pour employer toutes les forces possibles pour s'opposer à l'effort des ennemis. Dans cette vue nous avons l'honneur de La prier de vouloir employer Son crédit et Ses bons offices à ce que les troupes de S. M. Imp. puissent avoir

Euer Gnaden zu vermögen, dass auch die beiden kaiserlichen Mercy- und Lobkowitz-Regimenter und auch noch mehrere Truppen, die ich dazu contribuiren könnte, hieher marschiren möchten; denen ich geantwortet, dass ich hierüber umsoweniger etwas Positives zu sagen wisse, als mir nicht bekannt sei, ob und was Euer Gnaden etwa für heuer noch zu unternehmen vorhaben möchten, hiernächst aber ersagte Regimenter an Sie angewiesen wären, von welcher dann auch diese Abschickung lediglich dependiren thäte. Im Falle aber Euer Gnaden für heuer eine Offensiv-Operation anzugehen nicht mehr gedenketen, so wollte ich endlich an Dieselbe hierüber zu schreiben unermangeln, allermassen ich es auch hiemit bewerke und nicht zweifle, wann Euer Gnaden aus der vorbedeuteten Ursache sothane Regimenter anhero abschicken würden, dass auch Ihre kaiserl. Majestät ob Dero und des Publici darunter waltenden Dienstes, insonderheit aber, dass die hohen Herrn Alliirten sehen möchten, wie Allerhöchstgedachte kaiserl. Majestät Ihresorts Alles, was von Deroselben und annebst auch von Euer Gnaden selbsten dependirt, willigliich beitragen, allergnädigst darin consentiren und es für genehm halten würden.

Sollten nun Euer Gnaden nicht intentionirt sein, eine solche Operation vorzunehmen, die den Feind obligiren könnte, seine detachirenden Truppen zurückzuhalten, so wollte ich Dieselbe hiemit gehorsamst belangt haben, dass Sie die unbeschwerte Verfügung solchergestalt ausstellen möchten, auf dass berührte zwei Regimenter sogleich ihren Marsch hieherwärts antreten, damit dieselben, wenn Euer Gnaden

---

ordre de marcher incessamment vers ici, et comme il semble que les ennemis retirent toutes leurs forces du haut Rhin, qu'Elle veuille contribuer avec leurs H. P. à faire marcher de là vers ici toutes les troupes dont on se pourrait passer à moins, que S. A. E. d'Hannovre ne se trouvât en état d'agir offensivement par diversion avec tant d'effet, que par là les ennemis fussent obligés à garder leurs troupes au haut Rhin pour la défense de leurs frontières; nous nous trouvons d'autant plus obligés à faire cette représentation à V. A. puisqu'on prévoit que cette campagne se traînera en longueur y ayant encore après le siège de Lille à exécuter les desseins sur Bruges et Gand. Nous sommes, Monseigneur,

Au camp devant Lille ce 21 de Septembre 1708.

de V. A. les très-humbles et obéissants serviteurs.

Ferdinand van Collen.
G. v. Goslingen.
Welvelde.

Van Rostem Tyt.
Harrenbroul.
Le comte de Rechteren.
Adr: van Prossele.
M. Gelder Malsen.

sie anderst schicken wollen, zu rechter Zeit hier eintreffen mögen. Und weilen es nicht allein darum zu thun ist, dass man die angefangene Belagerung Lille glücklich ausführe, sondern dass man auch noch vor Ende dieser Campagne Gent und Brügge recuperire, so wäre vielmehr nöthig, dass Euer Gnaden auch noch mehrere Truppen, wann Sie es nicht brauchen, unter einsten mit anhero zu detachiren sich gefallen liessen.

216.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 23. September 1708 [1]).

Nachdem die staatischen hier anwesenden Herrn Deputirten von mir verlangt haben, da ein feindliches Detachement hieher im Zug sein sollte, der Feind auch sonsten die hiesige Belagerung und künftigen Quartiere nach allen Kräften zu impediren sucht, dass ich an den Herrn Churfürsten zu Hannover schreiben sollte, zum Falle er keine Offensiv-Operation mehr vorzunehmen gedenkete, dass er solchenfalls die beiden Regimenter Mercy und Lobkowitz anhero marschiren lassen wollte, als habe ich es auch in dieser Conformität gethan und Einem löbl. Mittel hiervon behörige Nachricht hiemit erstatten wollen.

Uebrigens wird zwar Dasselbe aus angehendem Journal ersehen, dass ich bei dem letzten Sturm eine Blessur überkommen habe; nachdem ich aber weiss, dass Ein löbl. Mittel hieran seinesorts theilnehmen wird, so habe ich auch in gegenwärtigem Schreiben Deroselben davon parte geben und beinebens melden wollen, dass ich mittelst göttlichen Beistand verhoffe, nächster Tage wiederum ausgehen zu können. Womit etc.

217.

An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Vor Ryssel, 25. September 1708 [2]).

Ich sage Deroselben dienstlichen Dank ob der mir unterm 1. dieses über die dortigen Operationes angezogenen Nachrichten und bin mit Deroselben der Meinung, dass, was die zwei herzoglichen Bataillons zu dem Corps in das Ferraresische betrifft, es nichts Anderes gewesen sei, als Seiner königl. Hoheit Intention zu erforschen,

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 47.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 51.

derowegen Sie gar wohl gethan haben, hierüber erinnertermassen nacher Hof zu rescribiren.

Was aber dasjenige angeht, dessen sich Seine königl. Hoheit so sehr beschwert, dass man nämlich nacher Mailand wegen der Commission ratione des Aequivalents für Vigevanasco geschrieben habe, da muss ich Deroselben sagen, dass ich nicht glauben könne, wie etwas Solches würde geschrieben worden sein, ohne mir davon parte zu geben. Es kann zwar wohl sein, dass man vergessen, mir hievon zu schreiben; allein wann schon auch dieses wäre, so würde man mir doch aus Mailand von dergleichen Schreiben Nachricht gegeben haben. Ich glaube es solchemnach nicht, sondern, gleichwie Sie selbsten Seine königl. Hoheit kennen, so ist es nichts als ein Prätext, sich zu beklagen, weilen erstgedachte Seine königl. Hoheit Alles aufsuchen und hervorwickeln werden, um klagen zu können.

Nachdem sonsten die Campagne allda mit gutem Success geschlossen worden, so gelieben Sie unter der Hand nachzuforschen, was nun oftgedachte Seine königl. Hoheit nach Eroberung Fenestrelle's und Exilles' künftighin zu thun gedenken, ob Sie den Krieg weiter offensiv oder defensiv führen wollen. Womit etc.

218.

An den kaiserlichen Gesandten in Graubünden, Johann Baptist Wenser von und zu Freienthurn. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [1].

Dero vom 12. passato habe wohl erhalten und bedanke mich zuvörderst für den Glückwunsch zur Bataille von Oudenarde.

Die Reflexion, so Sie wegen der dort passirenden feindlichen Deserteure machen, ist zwar gar gut, kann aber nicht umhin, Deroselben dagegen zu versetzen, dass solches von hier aus nicht wohl geändert werden mag, zumalen man sie, Deserteure, allhier nicht behalten kann und einfolglich nothwendigerweise anderwärtshin gehen lassen müsste.

Dass Ihro dasjenige, so Sie unseren dort durchpassirten Recruten vorgeschossen haben, wiederum ersetzt werde, ist der Billigkeit gemäss, und will nicht zweifeln, es wird die Bonificirung durch den darinnigen Commissär geschehen.

Dass die Differenz mit dem Bischof zu Como und der Republik in der Güte verglichen werde, ist in allweg zu wünschen; wann aber bei dem vorstehenden Bundestag auch von der Renovation des mai-

[1] Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 40.

ländischen Capitulats was sollte gemeldet werden, so wollen Sie es suchen zu trainiren.

Von der Toggenburgischen Sache aber glaube nicht, dass diese weiter gehen und dass es damit zu einer Ruptur kommen sollte.

Sonsten habe ich kein Bedenken, wann der Herr Obrist Buol bei der erhaltenen Bundes-Charge auf eine kurze Zeit allda vonnöthen wäre, derselbe auch daselbst verbleiben könne; doch ist es nöthig, dass er hierüber auch an den Grosskanzler zu Mailand schreibe, gleich es an selben von hier aus zu thun, nicht ermangelt habe.

Bei Ersetzung der Buol'schen Obristlieutenantsstelle werde auf den recommandirten Plouta(?) zu reflectiren unvergessen und nicht weniger bei Ersetzung der vacanten Compagnien eine gleiche Consideration haben, auch sonsten gedenken, einen Fundo zu finden, dass die Compagnien von dem vorm Jahr errichteten Bataillon in completen Stand gesetzt werden etc.

219.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [1]).

Nachdem der Feind uns die Communication derart abgeschnitten, dass sogar die Ordinari, welche gestern hätte anlangen sollen, ausgeblieben, so stehe ich an, ob mein gegenwärtiges allergehorsamstes Schreiben werde durchkommen können, so mich dann auch verhindert, dass Euer kaiserl. Majestät dieser Unsicherheit halber nichts Anderes allerunterthänigst berichten kann, als was das hiebeigehende allergehorsamste Journal in sich enthaltet.

Der Marchese de Solares hat mir Dero allergnädigste beide Befehlschreiben vom 29. August und 1. dieses gestern Früh eingeliefert, welche, ob sie schon grossentheils durch meine Vorhergegangenen beantwortet sind, so werde nichtsdestoweniger über einen jeden Punct allergehorsamst antworten; vorhero aber mit Ein- und Anderem darüber reden und geflissen sein, durch sichere Gelegenheit solch' meine allerunterthänigste Antwort ehestens einzusenden. Womit etc.

220.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [2]).

Ich stehe zwar an, ob mein Gegenwärtiges durch- und Einem löbl. Mittel zu Handen kommen werde, weilen der Feind uns die

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 56.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 57.

Communication solchergestalten benimmt, dass sogar die Ordinari, welche gestern hätte kommen sollen, ausgeblieben ist.

Einem löbl. Mittel schliesse solchemnach allein mein gewöhnliches Journal hiemit bei, aus welchem Dasselbe, wie die Sache dahier beschaffen, mit Mehrerem ersehen wird.

Sonsten hat mir der Herr General-FML. Freiherr von Kriechbaum dasjenige communicirt, was er an Ein löbl. Mittel geschrieben hat, worüber ich Demselben hiemit erinnern wollen, dass man auf alle Weise gedenken müsste, oder den Herrn Obristen Tököly zu eliberiren, oder wann's nicht gleich geschehen könnte, der razischen Nation inzwischen ein anderes Haupt vorzustellen.

Hiernächst approbire ich seinen, des Herrn Generalen Kriechbaum, Vorschlag, dass man die Pferde künftighin in loco erzeugen solle; hingegen aber möchten ein als den anderen Weg zu Aufwerbung der Recruten die Officiere von Cavallerie und Infanterie herausgeschickt werden.

Der Herr GWM. Browne beschwert sich, dass er ohne Gage stehe. Wie ich nun an Ein löbl. Mittel hierüber vor einer geraumen Zeit bereits geschrieben habe, so repetire ich es hiemit nochmalen, auf dass Dasselbe das Weitere dessenthalben verfügen wolle, inmassen man ersagtem Herrn General-Wachtmeister und anderen in diesem Charakter, welche kein Regiment haben, nicht auftragen kann, dass sie ohne Gage dienen sollten.

So beschwert sich nicht weniger im beigehenden Memorial der Herr Obrist Freiherr von Eckh, dass er seine Pension weder vor das Verflossene noch vor das Gegenwärtige erhalten könne. Dieser Mann ist bekanntermassen ohne Mittel, mithin seines Zustandes halber zu erbarmen, und wann ihm seine Pension noch weiters ausbleiben sollte, so ist es gewiss, dass er sammt seiner Familie crepiren müsste. Ein löbl. Mittel wolle solchemnach ihm zu helfen, sich angelegen sein lassen.

Demselben wird erinnerlich sein, dass ich vor langer Zeit noch resolvirt habe, für den Herrn Obristlieutenant Steinlöffel das Referat seiner Promotion halber zur Obristenstelle hinaufzugeben. Nachdem er aber darum auf das Neue insistirt, so habe ich auch Einem löbl. Mittel es zu wiederholen für nöthig erachtet, damit Dasselbe, wann's noch nicht geschehen wäre, das Weitere verfügen wolle.

In dem weiteren Anschlusse hat der Herr General-Adjutant Graf Wurmbrand gleichergestalten um die Obristen-Charge Instanz gemacht, welche der Herr Churfürst zu Hannover mit einem nachdrücklichen Recommandations-Schreiben begleitet. Was ich aber Einem

sowohl als dem Anderen darauf geantwortet, das zeigen die Anschlüsse [1]), so ich Einem löbl. Mittel zu dem Ende communicire, dass wann auch die Sache bei Demselben, oder bei Hof angebracht würde, Ein löbl. Mittel, eine gleiche Verbescheidung hinausgeben könnte.

Ich habe übrigens in meinem Letzteren zwar gemeldet, dass man die Feldkriegs-Secretärs-Chargen nicht so frei vergeben und künftig nicht mehr als zwei halten sollte. Nachdem aber, wie Einem löbl. Mittel bekannt, der Feldkriegs-Concipist Brockhausen noch vorlängst beweglich darum gebeten und von Seiner königl. Hoheit gar nachdrücklich hierzu recommandirt worden, sonsten aber in Ansehung seiner Capacität und etliche Jahre her bezeugten besonderen Fleiss und Eifer wohl meritirt hat, consolirt zu werden, so wolle Ein löbl. Mittel für ihn das Decret als Feldkriegs-Secretär, jedoch ohne Gage ausfertigen lassen. Womit etc.

221.

An den FML. Freiherrn von Kriechbaum. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [2]).

Dass mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant unterm 21. passato mir zu der wider die Feinde erfochtenen Bataille von Oudenarde gratuliren wollen, sage dienstlichen Dank und erfreue mich unter einsten mit meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant, dass Derselbe den Károlyi aus dem Land zu gehen gezwungen hat.

Ueber dasjenige, was mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant an den löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath rescribirt, wird Demselben hierüber auch die Antwort von dorten zukommen, worüber ich meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant solchemnach allein anziehen will, dass ich die Erzeugung der Rimonta-Pferde darinnen in loco approbire, wobei doch zur Werbung der Leute ein- als anderen Weg die Officiere herausgeschickt werden müssen. Womit etc.

222.

An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [3]).

Des Herrn Hofkriegsraths vom 8. dieses erhalte ich zurecht, und wird Derselbe mit denen Nachrichten aus Ungarn, wann sie auch

[1]) Nicht vorhanden.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 23.

[3]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 22.

spät kommen, umsomehr continuiren, als durch Particular-Briefe keine solche Information, wie der Herr Hofkriegsrath glaubt, von dem dortigen Statu überkomme.

Sonsten kann es freilich nicht anders sein, als dass die bewusste Sache hat fehlschlagen müssen, wann man sie nicht in der erforderlichen Geheim und benöthigten Präcaution tractirt, sondern in öffentlichen Zeitungen gedruckter ausgehen lasset, da sogar auch Particulares vor drei Wochen schon Meldung davon gemacht haben, so gegen uns Trauen und Glauben verlieren machen wird.

Von dem was der Herr General Kriechbaum an den löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath geschrieben, hat derselbe auch mir Communication gethan, worauf ich mich auf dasjenige berufe, was unter heutigem Dato an ersagtes löbl. Mittel erlasse und mich hiernächst dahin referire, so ich des Herrn Barons Bruckenthal halber bei voriger Post geschrieben habe.

Dass die Contagion zu Arad nachlasse, höre ich gern, und wann im Uebrigen nach des Pascha von Belgrad Einrathen die Sache von Durazzo mit einem Regal an den Gross-Vezier zu schlichten ist, wäre es schier das beste Mittel, inmassen man bei allen derlei Fällen vornehmlich sehen sollte, diese und weitere Zwistigkeiten in der Güte beizulegen. Womit etc.

223.

An den Hofkriegsrath Locher. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [1]).

Des Herrn Hofkriegsraths vom 8. dieses erhalte ich zurecht, und kann Derselbe mit denen Nachrichten (weiter wie in dem Briefe Nr. 222, Seite 250, Zeile 1 v. u. bis „machen wird", Seite 251, Zeile 9 v. o.).

Dem Herrn General Heister eine positive Ordre wegen Prosequirung der Operationen in Ungarn zu geben, ist eine nöthige Sache, umsomehr, als die Zeit sonsten verlaufen, auch der Winter herbeikommen möchte, ehe man wissen würde, wo die Armee zu bequartieren sein werde.

Sonsten ist zwar vor Allem keine bessere und nützlichere Operation, als die Hinwegnehmung Neuhäusel's, nöthig aber dabei, dass man auch die dazu gehörigen Requisiten vorher beisammen habe und mit einem Wort von der jetzigen Consternation der Rebellen rechtschaffen profitire.

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 24.

Ob der Communication der durch den Herrn General Thürheim mitgebrachten Relation bedanke mich und halte für gut, dass solche mit einer General-Approbation beantwortet worden sei.

In dem Uebrigen ist wohl nöthig, dass der preussischen Sache einsmals ein Ende gemacht werde, und dasjenige Schreiben, von Einem löbl. Mittel, worauf sich der Herr Hofkriegsrath, der heurigen Recruten halber bezieht, habe ich nicht zu Handen bekommen. Womit etc.

224.

An den Obristlieutenant Grafen Ottokar Starhemberg. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [1]).

Auf des Herrn Obristlieutenants ohne Datum an mich abgelassenes Schreiben habe mit Mehrerem vernommen, was Derselbe wegen Montirung der alten Mannschaft des löbl. Max Starhemberg'schen Regiments remonstriren wollen. Ich weiss gar wohl, dass der Obrist davon gefangen, dahero dem Herrn Obristlieutenant zusteht, sich des Regiments bestens anzunehmen. Nachdem aber auch dasselbe für das Verflossene in dem Mailändischen ihre Subsistenz richtig empfangen, auch diese Campagne aus der Cassa Geld bekommen und noch darüber 15.000 fl. in Böhmen assignirt worden, so wird nicht viel fehlen, dass es nicht beinahe vollkommen bezahlt sei. Und weilen es auch für das Künftige nicht schlechter als andere gehalten, sondern gleich tractirt werden wird, als muss auch der Herr Obristlieutenant auch machen, was Andere thun. Womit etc.

225.

An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [2]).

Meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant vom 2. dieses erhalte ich zurecht und bedanke mich für die darin beschehene Communication dessen, so Derselbe von der Festung Comacchio und sonsten über den dortigen Stand der Sachen an Einen löbl. Hofkriegsrath geschrieben hat. Ich kann aber meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant darüber nichts Anderes in Antwort bedeuten, als dass ich Alles dieses approbire, was Derselbe mit Versehung gedachter Festung mit Artillerie und sonsten gemacht und sich zu dem

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 55.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 56.

Ende selbsten dahin begeben habe; immassen ich vom Hof allzuweit entfernt und auch bald sein könnte, dass ich meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant was befehlete, wohingegen der Hof was Anderes anordnen könnte. Womit etc.

226.

An den Grafen Gallas. Feldlager vor Lille, 26. September 1708 [1]).

Deroselben Werthes vom 11. September habe wohl behändigt, und was die Bezahlung der Werbgelder für die nach Catalonien abmarschirten Regimenter betrifft, werden Dieselbe aus meinem Vorigen ersehen haben, was diesfalls zwischen mir und dem Mylord Duc de Marlborough dahier für eine Schrift verfasst worden sei und dass hiernächst ersagter Marlborough versprochen, sobald nur die ermangelnden Recruten in Italien angelangt und zum Embarquement an Ort und End sein werden, dass auch für diese der Erlag der Gelder ohne Anstand erfolgen solle; worüber, da ersagte Recruten in Italien schon ankommen sind, ich die Verordnung dahin ergehen lassen, dieselben im Beisein eines englischen Ministers zu mustern, bei welcher Beschaffenheit nun auch Sie den völligen Erlag der Gelder nachdrücklich zu pressiren gelieben wollen.

Was die übrigen angemerkten Nachrichten betrifft, das dient mir zu meiner weiteren Direction, glaube auch schon, dass der Admiral Leake mit dem Marquis de Prié di concerto zu gehen, Ordre habe, bin aber auch dabei der Meinung, dass derselbe mehrers zurück nacher Haus gedenke. (Der Schluss des Schreibens enthält Unwichtiges.)

227.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Ryssel, 30. September 1708 [2]).

Ich habe zwar meine Antwort über Euer kaiserl. Majestät jüngst gemeldete beide allergnädigste Handschreiben bereits fertig. Da es mir aber an sicherer Gelegenheit aus der allerunterthänigst erinnerten Ursache ermangelt, selbe abschicken zu können, so muss ich auch damit solange zuwarten, bis sich etwo eine ereignen, oder aber ich einen Expressen werde durchbringen mögen. Aus dieser Ursache nun kann E. k. M. sonsten mit nichts Anderem allergehorsamst bedienen,

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 73.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 64.

massen, soviel den hiesigen Stand anbetrifft, Dieselbe aus dem angehenden Journal die vollkommene Information zu nehmen allergnädigst geruhen werden. Worauf ich mich beziehe und zu Dero kaiserlichen Hulden und Gnaden etc.

228.

An den GWM. und Hofkriegsrath Grafen Lamberg. Feldlager vor Ryssel, 30. September 1708 [1]).

Aus des Herrn General-Wachtmeisters vom 15. dieses und denen Anlagen habe ich ersehen, wie dass des Herrn Gubernatoris in Tyrol Liebden an die dasigen Grenzen die Ordre gestellt, in's Künftige weder Miliz noch Montur durch ersagtes Tyrol nacher Italien passiren zu lassen.

Der Herr General-Wachtmeister hat gar recht gethan, dass Derselbe die Nothdurft hierüber nacher Hof rescribirt, und ich muss mich aber nicht wenig verwundern, dass man, wann es nicht Ihro kaiserl. Majestät absoluter Befehl gewesen, eine solche Ordre zu erlassen sich unterstanden habe, und zwar umsomehr, als man auch fremden Truppen durch das ganze Römische Reich und sonsten, wann sie den innoxium transitum begehren, solchen nicht abschlagen kann.

Ich unterlasse dahero auch nicht, das Behörige an Einen löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath zu erinnern, wobei absonderlich zu reflectiren, dass, wann solchergestalten ein Jeder thun wird, was er will, keine Möglichkeit sei, in's Künftige in Einem als Anderem zu reussiren. Womit etc.

229.

An den Churfürsten von Mainz. Feldlager vor Lille, 30. September 1708 [2]).

Aus Euer Gnaden Liebden unterm 17. dieses an mich abgelassenem, hochschätzbarem Schreiben habe ich vernommen, was Dieselbe für den Herrn General-FML. Freiherrn von Leyen wegen Ausfertigung seines Generals-Patentes an mich zu schreiben gnädig beliebt haben.

Ich unterlasse nicht, zufolge dessen unter einsten Einem löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath hievon zu erinnern, kann mir aber nicht einbilden, dass dieses Patent, wann die kaiserliche allergnädigste

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1780; Fasc. IX. 44.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. IX. 47.

Resolution hierüber ergangen, annoch unausgefertigter sein sollte; glaube daher, dass ersagter Herr Generals-Agent sich vielleicht an gehörigen Orten und Enden nicht insinuirt haben werde. Womit etc.

230.

An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 30. September 1708[1]).

Was der Herr Hofkriegsrath in seinem vom 12. dieses wegen des Herrn Feldmarschalls Grafen von Heister meldet, ist eben dieses, was ich allezeit geforchten und öfters repetirt habe, inmassen ich fortan dabei bleibe, dass Seine kaiserl. Majestät ihm, Herrn Feldmarschall, absolut anbefehlen müssen, was er positive zu thun und zu operiren habe, wo er sich in Person selbsten einfinden und wo er die Vorhaben durch andere Generales ausüben lassen solle; dann er sonsten, wie es jetzo geschieht, mit einem wenigen Theil der Truppen, ohne was Hauptsächliches zu thun, herumlaufen und das grösste Corps, ohne was zu unternehmen, müssig stehen lassen wird; wo inzwischen die Zeit immer mehr verlauft und solchergestalten man zuletzt nicht wissen werde, wohin die Truppen verlegt werden sollen, einfolglich das ganze Onus zu nicht geringer Beschwerlichkeit und Confusion in dem Repartitionswesen auf die kaiserlichen Erblande zurückfallen dürfte.

Das Unglück, so denen Räzen zugestossen, bedauere ich, und zwar umsomehr, als es eben in der Zeit geschehen, wo die Rebellen am meisten consternirt und man der Hoffnung gewesen, dieses Land von ihnen zu säubern.

Das übrige Alles dient mir zur Nachricht, und ich sage auch dem Herrn Hofkriegsrath schönen Dank für die Communication dessen, so Derselbe von dem türkischen Statu über die Walachei erhalten hat. Womit etc.

231.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager vor Lille, 30. September 1708[2]).

Aus des Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissarii unterm 25. passato abgelassenem deutschen und französischen Schreiben

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. IX. 26.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. IX. 64.

habe ich die angezogenen Ursachen ersehen, welche Dieselbe bemüssigt haben, mit dem Charrier den angelegten Contract auf 2 pro cento zu schliessen. Ich lasse zwar sothane Ursachen als ein Motivum der Anticipation auf sich beruhen, kann aber den geschlossenen Contract an sich selbsten mit dem Interesse der 2 pro cento nicht ratificiren, einfolglich selben auch nicht gutheissen, weilen ich nicht zu verantworten wüsste, auf einen so sicheren und gewissen Fundum dem Aerario ein Interesse von 24 pro cento jährlich aufzubürden.

Der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär weiss selbsten wohl, was ich Demselben dessentwegen schon oft vorgestellt und ein- für allemal geschrieben habe, dass auf nichts Anderes als zu Ein pro cento, oder wann die Noth so gross wäre, dass es keine moram leidete, endlich (jedoch ohne Consequenz) auf $1^1/_2$ pro cento tractirt werden solle; worüber dann mich umsomehr wundere, als ich weiss, dass, wann auch mit dem Charrier und anderen Turineser Wechslern nichts zu thun gewesen wäre, man eine dergleichen Anticipation von denen mailändischen Negocianten um diesen Preis wohl würde erhalten haben, inmassen es nicht das erstemal gewesen wäre, dass sie anticipirt und sich auf ein dergleichen raisonnables Interesse verstanden hätten. Aus welcher Ursache nun ich dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär auf die beigelegte Repartition nichts antworten kann.

Sonsten conformire ich mich mit Dessen Meinung, dass der Hof die eigenen Mittel nicht entziehen und der Virgilianische Kaufschilling dem Militari applicirt werden solle; worüber ich dann auch unter einsten nacher Hof schreibe, und dass dieses Werk pressirt werde, dem löbl. Hofkriegsrath das Weitere vorzukehren überlasse, und bei meiner dermaligen Entferntheit aber nicht wissen kann, was es für einen Effect haben werde.

Der communicirte Stand der Diaria dient mir zu guter Nachricht, und dass diese in das Künftige in statu quo gelassen werde, habe ich dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär vorhin schon erinnert, worüber unter einsten an Ihro königl. katholische Majestät selbsten schreibe.

Was sonsten die bewusste Geld-Summa von dem Herzog von Guastalla betrifft, habe ich davon keine Nachricht, der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär aber wird, da weiters was Positives davon einkommt, mir davon parte geben. Ich werde inzwischen gleichwohl eventualiter darüber nacher Hof schreiben.

Was hiernächst das romanische Wesen betrifft, dient mir solches zur Nachricht, kann aber nichts in Antwort bedeuten, weilen ich mich

darein zu mengen nicht gedenke und auch dermalen zu weit entfernt bin, aus welcher Ursache ich auch auf dasjenige, so der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär des Marquis de Prié halber, wie auch wegen der Administration zu Mantua anzieht, nichts zu antworten habe.

In dem Uebrigen hat das löbl. Roccavionische Regiment gebeten, für gegenwärtigen Winter auf dasselbe eine Particular-Reflexion zu machen. Wann ich es nun vor billig erachte, als wird mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär hierauf Sorge haben. Womit etc.

232.

An den Freiherrn von Heems. Vor Ryssel, 30. September 1708 [1]).

Auf das von Deroselben wohl erhaltene vom 19. passato sage hiemit in Antwort, wasmassen das, was die Recrutirung der holländischen in Catalonien stehenden Truppen betreffen thut, ich immerdar im Zweifel stehe, ob diese erfolgen werde, zumalen vielmehr glaube, dass, wiewohlen man von Seiten Englands hiezu allen Eifer zeigt, man jedoch dadurch nichts Anderes suche, als die Zeit zu gewinnen

In spanischen Sachen bin ich von Ihro gewärtig, was Sie mir darüber berichten werden, und belangend aber Dero Herrn Bruder, erfreue ich mich, wann demselben was habe dienen können.

Hiernächst bin ich Deroselben auch obligirt, dass Sie die zwei Verschlägel von dem Herrn Grafen Gallas nacher Wien befördert haben und zweifle nicht, dass, weilen Pörcellain darinnen, Sie werden die Präcaution genommen haben, damit nichts zerbreche, Sie anbei ersuchend, dass, wann von ersagtem Herrn Grafen Gallas Ihro mehreres dergleichen zugeschickt werden würde, Sie es allezeit mit sicherer Gelegenheit nacher Wien befördern wollen.

Betreffend die bewusste Materie wegen des Königs Augusti zweifelt mir nicht, Sie werden hierüber bereits nacher Hof geantwortet haben; dann ich verbleibe diesfalls bei demjenigen, was ich in der angezogenen Conferenz noch vor meiner Abreise aus dem Haag gemeldet und eben auch jetzo von dem Pensionario angezogen worden. Seitdem hat man auch vom Hof in dieser Materie an mich geschrieben und ich habe mit dem Duc de Marlborough darauf geredet, welcher sich dann gleichfalls sothaner Meinung conformirt, so ich auch in diesen Terminis nacher Hof antworte; ich will aber erwarten,

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. IX. 92.

wann hiervon oder sonsten was Neues passiren sollte, was Sie mir weiters werden erinnern wollen.

Hiernächst accusire ich auch den richtigen Empfang Deroselben vom 22. passato, und zumalen aber das Mehrste und die Hauptsache ich hier oben schon beantwortet, so habe darüber nichts Anderes beizurücken, als dass ich mich in Sachen des spanischen Succurses mit Ihrer darüber führenden Meinung gänzlichen conformire, in Verbleibung Deroselben etc.

233.

An den Freiherrn von Weyberg. Feldlager vor Lille, 30. September 1708[1]).

Dass Dieselbe, wie ich aus Dero werthem Schreiben vom 12. dieses ersehen, wieder nacher Wien gehen werden, erfreue mich umsomehr, als dadurch nicht nur des Königs eigener Dienst wohl versehen, sondern auch durch Dero Anwesenheit, mittelst Dero berühmter Conduite Ihro kaiserl. Majestät selbsten viele Erspriesslichkeiten zu hoffen haben.

Es ist nicht ohne, dass die Kreis-Directores geglaubt, eine Directorial-Commission aus der Sache zu machen; ich zweifle aber, dass es angehen werde. Inzwischen tragt der kaiserliche Hof keine Schuld, weilen, wie ich bei unserer Zusammenkunft mündlich zu sprechen mit Deroselben die Ehre haben werde, man seinerseits öfters viel Sachen dissimuliren muss.

Uebrigens werde ich verlangtermassen an die Herren de Startoghe (?), Agenten von Seiner königl. Majestät, die Adresse machen lassen, in Verbleibung etc.

234.

An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 1. October 1708[2]).

Meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant unterm 28. passato an mich Erlassenes habe wohl empfangen; dass aber darauf, und zwar in dem romanischen Wesen, nichts Positives antworte, weiss mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant aus meinem Vorigen die Ursachen; wobei doch verhoffe, es werde inzwischen vom Hof die positive

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. IX. 66.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 3

Resolution eingeloffen sein, weilen ich Nachricht habe, dass damit ein eigener Courier abgeschickt worden sei.

In dem bewussten Rangs-Disput kann ich meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant nicht Unrecht geben, und gleichwie ich aber hievon nichts gewusst habe, als schreibe ich auch hierüber unter einsten an den löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath und verbleibe etc.

235.

Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 3. October 1708 [1]).

Aus Euer kaiserl. Majestät unterm 29. August an mich erlassenem und mir erst den 25. dieses zugekommenen allergnädigsten Schreiben habe ich sowohl als aus denen Anlagen mit allergehorsamsten Respect ersehen, was Sie wegen der von Ihro katholischen Majestät verlangten schleunigen Ueberschickung einer mehreren Aushülfe an Volk, auf meine unterm 29. Juli an Dieselbe erlassene allerunmassgebig-unterthänigste Meinung für eine allergnädigste Resolution abfassen und hiernächst anziehen wollen, wie Sie gleichwohlen mit diesem und der gleichen geringen Succurs nicht seheten, dass gegen den feindlichen Gewalt in Spanien etwas, oder doch wenig ausgerichtet werden könnte, folglich es auf die Execution des Stanhope'schen Projectes ankomme und man sich von Seiten der Alliirten resolviren müsse, eine Macht von 20.000 Mann zu überschiffen, damit das Werk auf einmal gehoben werden möchte; dass ich diesenmach beflissen sein sollte, solchen Vorschlag mit Beistand des Duc de Marlborough bei der Königin von England und Generalstaaten zur Approbation zu bringen, hiernächst aber es dahin in die Wege zu richten, damit für das abschickende Wetzel'sche Regiment nach dem verglichenen Preis das Werbgeld erlegt und baldest ausgezahlt werde.

Soviel nun die Execution des Stanhope'schen Projectes belangt, wird hievon nicht wohl ehender was zu melden oder darinfalls zu thun sein, bis nicht die hiesige Campagne geendet sein wird, welche, wie E. k. M. nächstens mit mehrerer Ausführlichkeit, so ich jetzo nicht wohl bewerken kann, allerunterthänigst erinnern werde, sehr imbroglirt ist, inmassen dieselbe beiweitem nicht so gut geht, als man geglaubt und E. k. M. ich generaliter allergehorsamst bereits berichtet habe, dass es dahier eben sowohl, als anderwärts, an Einem und Anderem mangle und niemalen Alles zur Genüge vorhanden sei, da man auch sonsten solchergestalten beschaffen, dass, sobald es nur

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 17.

ein wenig nicht recht gehen will, man nicht auf Hülfe und Auskunft gedenkt, sondern gleichsam Hände und Kräfte sinken lässt. Um aber die Alliirten zur Resolution schreiten zu machen, einen Succurs von 20.000 Mann in Spanien abzuschicken, solle E. k. M. erstlich in aller Unterthänigkeit vorstellen, dass eine so zahlreiche Macht ein- und überzuschiffen ein nicht Schlechtes und Geringes sei; sodann aber werde zwar, wie ich schon gethan, mit dem Mylord Duc hiervon nachdrücklich reden und mit weiterer dessen Wiederholung denselben beständig angehen; bis aber der Feldzug sich nicht geendigt, werde E. k. M. hierüber nichts Verlässliches in allergehorsamster Antwort sagen können. Respectu der Generalstaaten aber finde ich vorträglich zu sein, mit deren hier anwesenden Deputirten aus der Sache nicht eher zu reden, bis man nicht mit vorgedachtem Mylord Duc di concerto sein werde, wiewohl ich vielmehrers des allergehorsamsten und unvorgreiflichen Gutachtens wäre, weit ehender auf die Completirung des bereits in Catalonien sich befindlichen ansehnlichen Fusses der daselbstigen Truppen jetzo gleich zu gedenken, als mit Einschickung eines so numerosen Succurses sich aufzuhalten und die Zeit zu verlieren, inmassen gewiss und unvermeidentlich ist, bis man die darunter waltenden Schwierigkeiten heben und mit Hin- und Herschreiben das Werk nur in wenigen Vorschein bringen werde, die beste Zeit fruchtlos ablaufen und man sich mit leerem Aufziehen, Versprechen und Deliberiren endlich so weit hinaustrainiren werde, bis man gegen die Letzt das Tempo gewinnen und die Unmöglichkeit vorschützen, einfolglich in Spanien weder Succurs noch Recruten, consequenter keine Macht in Händen haben werde; zu geschweigen, wann man auch reussiren sollte, dass allda auf diese Weise mit denen darinnen obgedachtermassen bereits befindlichen Truppen ein Fuss von 70.000 Mann vorhanden sein, der Unterhalt ein Grosses betragen und hingegen Alles in lauter Stab, wenig aber in Soldaten bestehen werde.

Wann man also die dermaligen Eurer kaiserl. Majestät-, die englischen, Portugieser, churpfälz- und holländischen, auch letztlichen Seiner königl. katholischen Majestät eigenen spanisch-, mailändisch- und neapolitanischen National-Regimenter zu completiren Hand anlegte und die Alliirten, welches sie nicht versagen oder difficultiren können, dazu ebenmässig anhalten und anbei pressiren würde, Allerhöchstgedachter Seiner königl. Majestät hierzu mit einem namhaften Stück Geld an die Hand zu gehen, so geruhen E. k. M. aus dem hiebeikommenden von mir allerunterthänigst verfassten Aufsatz [1]) in Aller-

[1]) Nicht vorhanden.

höchsten Gnaden zu ersehen, dass man auf diesen Fall an Infanterie mehr als 30.000 Mann und über 13.000 Pferde zusammenbringen, mithin eine considerable Armee formiren könnte, ohne dass der von mir projectirte Aufsatz zu hoch verfasst und angesetzt wäre.

Sollte man aber dieser meiner allerunterthänigsten Meinung nicht beifallen, sondern auf die Hineinschickung der 20.000 Mann beharren wollen, so würde man damit gleichwohlen nicht nur keine mehreren Truppen allda in Spanien beisammen haben, als in meinem öfters berührten Aufsatze enthalten, sondern noch dabei durch die Abschickung sothaner 20.000 bei denen anderen heraustigen Armeen umso viel schwächer sein. Ich glaube also, dass meinem allerunterthänigsten Erachten nach, dieser mein Vorschlag umso leichter in's Werk zu setzen und auch noch mit mehreren Truppen zu vermehren wäre, als Frankreich selbsten den Krieg mit Spaniern gegen uns führet und darinnen der mehrste Theil seiner Truppen bestehe. Solchemnach sehe ich nicht, kann auch noch weniger die Ursache dessen begreifen, warum Seine königl. katholische Majestät mehrers auf die Beibehaltung fremder Völker, als den Krieg mit Ihren eigenen Truppen und Unterthanen zu führen, allergnädigst gedenken, da Sie, wann Dero oben specificirte National-Regimenter in Stand gerichtet, zum wenigsten ein eigenes Corps von 10.000 Mann zu Fuss und etwa 5000 Pferde haben könnten, zu geschweigen dass die Politik an sich selbsten erforderte, zur Continuirung gegenwärtigen Krieges Ihrerseits die Unterthanen soviel es möglich zu gebrauchen, um andurch die Gemüther an sich und hingegen vom Feind wegzuziehen, einfolglich auch dessen Macht umsomehr zu verringern; wo im Widerspiel, wann Sie von fremden Nationen Truppen hineinbekommen, dem Feind eine so grössere Gelegenheit, die Unterthanen auf- und an sich zu bringen, frei und offen gelassen, dadurch aber die Recrutirung der eigenen Völker Ihro allezeit unmöglich fallen wird.

Was hiernächst das Wetzel'sche Regiment angeht, und E. k. M. mir dessentwegen bei England zu negotiiren allergnädigst aufgeben wollen, muss Deroselben ich in aller Unterthänigkeit nicht bergen, wasmassen es eine bei meiner Anwesenheit im Haag geschlossene und accordirte Sache war, dass, so viel von Seiten E. k. M. Völkern in Spanien transportirt werden würde, so viel von England auf demjenigen Fuss verpflegt und es sonsten mit ihnen gehalten werden sollte, was man für die beiden Guido Starhemberg'- und Osnabrück'schen Regimenter eingestanden und verglichen habe. Und gleichwie ich Seiner königl. katholischen Majestät die vollkommene allerunterthänigste Auskunft gegeben, so befremdet es mich umsomehr, dass Dieselbe hierauf nicht

reflectirt haben, also dass E. k. M. mir allergnädigst erlauben werden, aus purem Antrieb meiner schuldigsten Treue Deroselben in aller Submission zu remonstriren, dass Seine königl. Majestät mit deren Alliirten Ministris nicht so frei umgehen und, ohne mit E. k. M. die Sache vorhero zu concertiren, für sich selbsten einzelnweise derlei Dinge nicht handeln, noch tractiren oder vergleichen sollten; massen, wie jetzo geschieht, nichts als Inconvenientien daraus entstehen und wann man diesorts mit denen Alliirten davon reden und zu E. k. M. Nutzen die Sache in Stand zu bringen vermeint, sich dabei, gleich es mir in dieser Materie begegnet, und E. k. M. ich in allerunterthänigster Submission bereits berichtet habe, ihrer, der Alliirten, Gelächter exponirt sehen muss; dann als ich mit dem Mylord Duc de Marlborough von dem Erlag der Ersetzungsgelder reden wollte, hebte er zu lachen an und gab mir zur Antwort, dass der König allein die Verpflegung zu übernehmen angesucht hätte, gleich mir derselbe den Brief von Seiner königl. Majestät selbsten vorgewiesen; der Stanhope aber, welcher vorangezogenen Tractat oder Vergleich wohl gewusst, darum mit harter Mühe auf die Verpflegung accordirt hat, weilen er dabei seinen Vortheil ersehen und wahrgenommen, dass man mit Difficultiren Alles, was man will, machen könne. Weit mehrers wundert mich des Duca Moles, dass derselbe den abgeschickten Marchesen Solares hierauf instruirt, da er doch durch die ihm beschehene Communication von Allem vollkommene Wissenschaft gehabt. Dessenungeachtet aber habe ich gleichwohlen, und zwar noch vor 14 Tagen an den Grafen von Gallas nachdrücklich geschrieben, dass derselbe ein- als den anderen Weg sothane Ersetzungsgelder zu begehren, mit allem Nachdruck insistiren solle, wiewohlen ich vorsehe, dass es umsonst sein werde. Alles dieses aber rührt allein von dem her, dass Seine königl. Majestät, wie ich allergehorsamst remonstrirt, derlei Sachen für sich allein thun und solche Leute, die um Ihro sich stets befinden, anhören, welche oder das Werk nicht recht capiren und mithin der Sache nicht gewachsen sind, oder aber an sich selbsten nicht viel Gutes unter ihnen steckt; E. k. M. in aller Unterthänigkeit bittend, was mich meine Pflicht zu sagen obligirt, allergnädigst in Geheim zu halten.

Es wäre also zu wünschen, dass Allerhöchstgedachte Seine königl. Majestät in nicht mehrere derlei Dinge verfallen, sondern vorhero mit E. k. M. Alles getreulich communiciren möchten, auf dass, wann Sie sich gehörig unter einander verstanden, sodann mit beiderseitigen Kräften dasjenige angegangen werde, was auch zu beiderseitigem Allerhöchsten Nutzen für gut und convenient zu sein befunden werden wird.

Was schliesslichen E. k. M. wegen der päpst- und wällischen Angelegenheit in Dero allergnädigstem Handschreiben an Seine königl. Majestät angezogen, daran ist zwar sehr wohl beschehen; Sie werden aber bei diesen der Sachen Umständen nur allergnädigst erkennen, dass weit geschwinder eine Sache angefangen als ausgeführt sei, sich dahero allergnädigst zurückzuentsinnen belieben, was ich in meiner Anwesenheit mündlich allergehorsamst gesagt habe, und ist zwar endlichen zu wünschen, dass dieses Wesen, so gut es sein kann, verglichen und abgethan werde. Es möge sich aber schlichten lassen, wie es wolle, so wird es gleichwohlen niemalen solchergestalten beschehen können, dass nicht dadurch dannoch Dero Allerhöchstem Decor etwas zu nahe gegangen werde. Womit etc.

236.

Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 3. October 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät hatte ich bereits mit letztabgegangener Post den Empfang Dero Allerhöchsten Befehlschreibens vom 1. dieses in aller Unterthänigkeit benachrichtigt.

Seithero nun habe ich nicht nur die von des Königs Augusti Ministro, dem Grafen von Wackerbart, verfasste und allergnädigst angeschlossene Vorstellung durchgelesen, sondern auch diejenigen Bedenken und Ursachen allergehorsamst vernommen, die E. k. M. in sothanem Dero allergnädigsten Schreiben gegen dieses des Königs Augusti Gesuch angezogen und mich dahero allergnädigst zu befehlen geruhen wollen, wie mich sowohl gegen mehrberührten König, als seinen Ministro, dem Grafen von Wackerbart, verhalten und in unverfänglichen Terminis antworten, den völligen Verlauf aber dem Fürsten von Mindelheim vorstellen sollte, mit der ferneren Erinnerung, dass E. k. M. beständig festgesetzt hätten, sich bei ohnedem allerseits habenden Impegni, eines neuen mit Schweden auf alle mögliche Art zu entschlagen.

Die von E. k. M. in dieser so wichtigen und von grosser Folge sich findenden Sache abgefassten und angezogenen Fundamente sind nach Dero Allerhöchsterleuchtem Urtheil gar wohl genommen, und ich thue mich auch damit in aller Unterthänigkeit durchgehends conformiren, solchemnach allergehorsamst beistimmen, dass es Dero Dienst jetzo nicht sei, sich des Königs Augusti halber in ein Impegno einzulassen; inmassen auch nicht nur der Fürst von Mindelheim

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 15.

und Duc de Marlborough, mit dem ich aus der Sache geredet, sondern auch der Pensionarius von Holland, gleich E. k. M. von dem von Heems allergnädigst schon verstanden haben werden, mit mir der beständigen und unumgänglichen Meinung bleiben, dass man sich in das Geringste nicht verwickeln oder anhängig machen sollte, was die Krone Schweden zu einer Feindseligkeit oder offenen Krieg verleiten könnte; es wäre dann, dass dieser König von sich selbsten und ohne genugsame Ursache seine Waffen gegen Deutschland wenden und dasselbe aus eigenem Antrieb unter leerem Vorwande angreifen wollte.

Es hatte der König Augustus mir zwar noch vorhin, jedoch in mehreren Generalien von der Sache geredet, dem ich aber auf gleiche Weise geantwortet.

237.

Bericht an den Kaiser. Lager vor Ryssel, 3. October 1708 [1]).

Ich berufe mich auf meine beiden anderen an Euer kaiserl. Majestät erlassenden allerunterthänigsten Relationes und schliesse solchemnach in Gegenwärtigem allein bei, was seit meines Letzteren bei hiesiger Belagerung sich zugetragen, auf dass E. k. M. davon die allergnädigste Wissenschaft haben mögen.

In dem Uebrigen aber repetire ich hiemit nochmalen allergehorsamst den Punct wegen der Hildesheim'schen Assignation; die Truppen sind ohne Geld und im hiesigen Land kann man ohne dieses nicht subsistiren, also dass dieselben bei solcher Beschaffenheit, wo man sich sonsten von anderwärts her nichts zu schaffen weiss, nothwendig zu Grund gehen müssen.

Da ich aber so lange Zeit weder Antwort, noch sonsten was Positives dieser Assignation halber erhalten, obschon man noch vor meiner Abreise dieselbe mir zu behändigen, nachgehends aber durch den Grafen Schlik nachzuschicken versprochen hatte, so bin ich gezwungen, E. k. M. mit allergehorsamsten Respect klar zu sagen, dass damit was unter der Decke stecken müsse. Womit etc.

238.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 3. October 1708 [2]).

Eines löbl. Mittels unterm 8. und 12. passato an mich erlassene beide Schreiben sind mir sammt denen Anschlüssen zurecht eingelaufen,

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 17.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 16.

worauf hiemit in Antwort unverhalte, dass, soviel den Kaufschilling der Virgilianischen Güter betrifft, Ein löbl. Mittel sich zu erinnern belieben wird, was in einer bei mir in meiner daraustigen Anwesenheit gehaltenen Conferenz derentwillen geschlossen und resolvirt worden sei, ob dem dann Ein löbl. Mittel halten und dringen, einfolglich in Conferenzen und Deputationen davon nachdrücklich reden und zugleich protestiren wolle, dass es widrigenfalls eine pure Unmöglichkeit sei, in Italien eine Armee in Stand zu haben.

Was den Punct wegen des Prinzen von Sachsen-Hilpershausen (Hildburghausen) offerirten Dragoner-Regiments belangt, dabei hat es sein gutes Bewenden.

Wegen des Herrn Obristlieutenants De Pilliers wird Ein löbl. Mittel meine Approbation Dero darüber geführten Meinung schon erhalten haben, worauf ich mich beziehe und ingleichen auch auf dasjenige referire, was ich Einem löbl. Mittel des Herrn General-Adjutanten Grafen Wurmbrand angesuchter Obristens-Promotion halber communicirt habe. Inzwischen aber ist gar gut geschehen, dass Dasselbe auf die erinnerte Weise der für ihn von dem Herrn Churfürsten zu Hannover eingelegten Recommandation begegnet hat.

Die communicirte Expedition wegen des römischen Unwesens und sonderlich wegen Abschickung des Wetzel'schen Regiments nacher Catalonien, dienen mir zur guten Nachricht, habe auch meinesorts nichts Anderes zu erinnern, als dass ich bei meiner vorigen Meinung beharre, man sollte nicht das Wetzel'sche Regiment aus der angeführten Ursache dahin nacher Catalonien abgehen lassen, sondern viel ehender von denen sämmtlichen in Napoli stehenden Regimentern zu Fuss eines herausziehen, um zu diesem Ende zusammenzusetzen. In dem Uebrigen aber werden Ihre kaiserl. Majestät allergnädigst schon wissen, was Sie anbefehlen, dann ich meinesorts will mich weiter darein nicht mischen, wohl aber Einem löbl. Mittel hiemit nochmalen repetiren und zugleich ausdrücklich recommandiren, dass Dasselbe in allweg pressiren wolle, damit die sämmtliche in Napoli stehende Soldatesca oder richtig bezahlt, oder aber zurückgezogen werde und sich der Herr Cardinal Grimani gleichwohl selbsten andere Truppen formire; dann diese, ohne auf ihren Unterhalt zu gedenken oder die Hand dazu anzulegen, zu Grunde gehen zu lassen, wäre nicht zu verantworten.

Auf den Punct der Landrecruten habe ich eben schon geantwortet, nicht zweifelnd, Ein löbl. Mittel werde seinesorts nichts erwinden lassen, dieses Recrutirungswerk in seine Verlässlichkeit zu setzen, hiernächst aber auch dahin gedenken, wie man der spanischen

Regimenter Recruten halber mit dem Herrn Feldmarschall Grafen Guido von Starhemberg sich vernehme, dass diese abgeholt, übernommen und hineingeführt werden. Was aber die Recruten für die neapolitanischen Regimenter angeht, ist es zwar nicht ohne, dass sich deren Hineinlieferung halber grosse Schwierigkeiten erzeigen; dessenungeachtet aber ist es gleichwohlen nöthig, dass man Sie übernehmen lasse, dann wann es schon nicht möglich wäre, die obschwebenden Difficultäten zu heben, so wären doch allezeit die Recruten schon vorhanden, um selbe bei ereignender Gelegenheit gleich hineinzusenden, oder inzwischen sich deren anderwärts zu bedienen, oder wohl gar unter andere Regimenter zu thun.

Wegen des Herrn GWM. Baron Browne und anderer derlei General-Wachtmeister assignirter Obristensgage hat es sein gutes Bewenden.

In puncto der zwei neu zu errichten kommenden Regimenter von denen für die nach Spanien abgeschickten beiden Guido- und Osnabrück'schen Regimenter, von der Krone England bezahlenden Ersetzungsgeldern ist kein quaestio deren Aufrichtung halber zu machen, weilen sothane Ersetzungsgelder mit dieser Condition bezahlt und also tractirt worden ist; dann soviel deren Verpflegung belangt, wird dem Aerario dadurch kein neues onus aufgebürdet, weilen, wann gedachte beide Guido- und Osnabrück'sche Regimenter nicht hineingeschickt worden wären, deren Verpflegung niemalen hätte difficultirt werden können, sondern, wie vorhin, also auch jetzo assignirt werden müssen.

Ein löbl. Mittel wolle sich solchemnach diesfalls nicht aufhalten lassen, sondern Ihro kaiserl. Majestät meiner Erinnerung nach den allerunterthänigsten Vorschlag darüber hinaufzugeben, damit, nachdem ich die Gelder täglich erwarte, man nach deren Ankunft sogleich zur Werbung schreiten könne; mit welchem dann auch die Difficultät der Sammelplätze in Bayern „abzuleynen", einfolglich dieselben unverweigerlich zu eröffnen sind.

Ein löbl. Mittel wird durch den GWM. Grafen von Lamberg schon vernommen haben, was des Herrn Gubernatoris in Tyrol Liebden an diese Grenzen für Ordres ausgestellt haben. Worüber ich Einem löbl. Mittel hiemit communicire, was ich an denselben in Antwort bedeutet habe, um dass solchemnach Ein löbl. Mittel auch seinesorts die weitere Nothdurft handeln und vorkehren, auch die Sache hoch anziehen wolle.

So lege ich Einem löbl. Mittel nicht weniger hiebei, was der Herr Baron von der Leyen wegen Ausfertigung seines General-Feld-

marschall-Lieutenants-Patents an mich geschrieben [1]) und nicht weniger des Herrn Churfürsten zu Mainz Gnaden Liebden in seinem Favor erlassen [2]), ich aber an Beide in Antwort zurück bedeutet habe. Wann nun es eine von Ihro kaiserl. Majestät abgefasste allergnädigste Resolution wäre, wie ich glaube, so habe ich meinesorts wider die Ausfertigung dieses Patents nichts zu sagen und könnte also geschehen.

Was hiernächst der Herr Graf von Tattenbach für eine Attestation von mir verlangt hat, das ersieht Ein löbl. Mittel gleichfalls aus dem Anschluss [3]), welche ihm zuzuschicken, Dasselbe die weitere Verordnung ausstellen wolle.

Endlich hat der Herr Graf von Königsegg in dem hieneben-liegenden Schreiben [4]) um den Obristen-Charakter angesucht, so ich an Ein löbl. Mittel hiemit zu dem Ende remittire, dass Dasselbe diese Instanz ad notam zu nehmen belieben, oder aber, wann Es darwider kein Bedenken findete, mir berichten wolle. Womit etc.

239.

An den Grafen Gallas. Feldlager vor Lille, 3. October 1708 [5]).

Aus Deroselben vom 18. passato ist mir leider zu vernehmen gewesen, dass Sie bei zwei angelangten holländischen Posten von mir nichts erhalten haben, da ich doch keine Ordinari unterlasse, wo ich nicht Deroselben schreibe oder zum wenigsten das Journal überschicke; ich will also nicht hoffen, dass die Briefe verloren gangen sind.

Was die Ersetzungsgelder für beide Regimenter belangt, werden Sie inmittelst die von dem errichteten Instrument mit dem Mylord Duc Ihnen zugeschickte Copiam erhalten und hiernächst auch ersehen haben, was ich der Osnabrück'schen Recruten halber Ihnen erinnert und ich auch sonsten dessentwegen für eine Verordnung ausgestellt habe.

Sie wollen solchemnach belieben, bei dieser Beschaffenheit auf die schleunige Uebermachung der Gelder mit Nachdruck zu dringen, weilen dadurch alle bishero obgeweste Difficultät gehoben ist.

Wegen des Wetzelischen Regiments habe ich Ihnen schon geschrieben und zugleich angezogen, dass man bei solchen von Ihnen selbst gar wohl genommenen Umständen, in Sachen nicht gar wohl vorzukommen vermöge; Sie belieben aber einen als anderen Weg aus

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X ad 16.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 16 c.
[3]) Nicht vorhanden.
[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 16 b.
[5]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 5.

Ihnen darinnen angeführten Ursachen auf die Ersetzungsgelder dieses Regiments zu dringen, und vom Uebrigen, was ich Ihnen geschrieben, nichts dergleichen zu thun, als ob Sie davon Wissenschaft hätten.

In puncto der für mich angefrimten Messer, habe ich mich gegen Sie gleichfalls schon explicirt, wasmassen ich nämlich, weilen es die Mode also ist, eine Klinge von Silber, die andere aber von Eisen und mithin zwei Messer haben wolle, welche dann also machen zu lassen, ich Sie hiemit dienstlich ersuche. Was aber die Wappen darauf zu stechen anbelangt, weilen der Platz zu klein ist, so vermeinte ich, dass man oder ein blosses Kreuz und in die Mitte nur etwas weniges vom savoyischen Wappen stechen, oder aber allein ein simples S darauf graben lassen könnte. Womit etc.

240.

An den GWM. Grafen Breuner. Feldlager vor Lille, 3. October 1708 [1]).

Aus des Herrn General-Wachtmeisters vom 25. passato habe ich Dessen glückliche Ankunft zu Breslau ersehen. Ich erwünschte, dass ich Deroselben vollends hieherzukommen, die Sicherheit zu procuriren vermöchte, muss aber bedauern, dass ich solche hier zu verschaffen dermalen nicht weiss, glaube aber, wann der General von Wackerbart einen feindlichen Passe-port hat und zwei Stund weit von ihrer Armee und Festung passiren würde, dass sich endlich die Passage bewerken lassen dürfte. Womit etc.

241.

An den Grafen Wackerbart. Feldlager vor Lille, 3. October 1708 [2]).

Aus Dero vom 25. passato erfahre ich Dero glückliche Ankunft zu Breslau und wünschte, dass Deroselben vollends hieher zu kommen, die Sicherheit zu procuriren vermöchte, so ich von hier aus zu verhoffen dermalen nicht weiss, glaube aber, wann Sie einen Passe-port vom Feind haben und zwei Stund weit von ihrer Armee und Festung passiren, dass endlich die Passage noch zu bewerken sein dürfte. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 5.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 3.

242.

An den Grafen Georg Adam Martinitz. Feldlager vor Lille, 3. October 1708[1]).

Euer Excellenz sage schuldigen Dank vor die Nachricht, so Dieselbe mir unterm 19. passato des bewussten Briefes halber haben geben wollen. Es ist nicht ohne, dass dieser durch die holländische Post eingeloffen, worüber dann an seine Gehörde schreiben werde. Inzwischen bin ich E. E. unendlich obligirt vor den Theil, so Sie an diesen Vorgängen facto haben nehmen wollen, obwohlen ich nicht glaube, dass Jemanden in der Welt zu einer so ärgerlichen That Ursache gegeben habe. Womit etc.

243.

An den Freiherrn von Heems. Vor Ryssel, 6. October 1708[2]).

Ich sage Ihnen auf Dero vom 29. passato hiemit dienstlichen Dank, dass Sie an meiner empfangenen Blessur theilnehmen wollen.

Dass die Herren Staaten endlich dero in Catalonien stehenden Truppen zu recrutiren resolvirt und wo nicht alle, wenigstens einen guten Theil noch in diesem Monat dahin schicken werden, daran geschieht eine gar gute Sache, inmassen weit besser wäre, wann die sämmtlichen allda stehenden Truppen in completen Stand gesetzt würden, als wann wiederum neue zum Succurs hineingeschickt werden sollen; weilen auf diesen letzteren Fall die Hülfe gleichwohlen niemalen stärker oder grösser sein würde, als wann man nach meiner Meinung die daselbstige Armada vorgedachtermassen in ihrem completen Stand herstellete, zu geschweigen, auch andurch anderwärts an denen heraussigen Kräften um so viel entgehen und man geschwächt, mit der Zeit aber gleichwohlen keine Armee, sondern lauter P. P. (Prima plana) darinnen haben würde. Welche meine Meinung Sie zu Ihrer Direction nehmen und bei sich ereignenden Fällen hiernach reguliren könnten.

Dass von denen bewussten Geldern 82.000 fl. überwechselt und mit dem Ueberrest eine gleiche Disposition vorgekehrt werde, ist dem gethanen Versprechen gemäss, nicht zweifelnd, Sie werden Ihresorts nachdrücklich daran sein, damit es auch effectuirt werde.

---

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 4.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 14.

So ist nicht weniger gut, dass für die Churpfälzischen eben in wiederholtem Catalonien 600 bis 700 Recruten beisammen seien, um gleichfalls in diesem Monat dahin transportirt zu werden; zu wünschen wäre es aber, dass das völlige Quantum schon beisammen sein möchte, dann den Ueberrest von denen anderen in der Alliirten Dienst stehenden churpfälzischen Regimentern herauszuziehen, wird sich umsoweniger thun lassen, als die bei der hiesigen Belagerung ohnedem viel gelitten und mithin noch schwerer sein würde, nach Auszug sothaner Recruten dieselben hinwiederum in Stand zu setzen.

Ueber dasjenige, wessen der Herr Raths-Pensionarius wegen Augmentation und Uebernehmung eines Theiles der Unkosten des hinein vermeinenden Succurses sich entschuldiget und es auf die Krone England verschoben, wundere ich mich nicht, weilen man es mir auch in meiner Anwesenheit im Haag zu vernehmen gegeben hat. Inzwischen wird bei so beschaffenen Dingen freilich ersagte Krone England, sonderheitlich des Transportes halber das Beste thun müssen.

Was sonsten dahier passirt und wie weit man gekommen sei, das zeigt der Anschluss, worauf ich mich beziehe und verbleibe etc.

244.

Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 7. October 1708[1]).

Ich habe zwar geglaubt, Euer kaiserl. Majestät bei heutiger Post mit etwas Mehrerem in aller Unterthänigkeit zu bedienen, weilen aber wegen gestörter Communication und Unsicherheit der Strassen man alles in Ziffer setzen muss und damit nicht fertig werden konnte, so schliesse E. k. M. allein meinen allergehorsamsten Tagzettel hiebei, was seit meines Letzteren passirt ist, und thue mich annebens zu Dero etc.

245.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 7. October 1708[2]).

Einem löbl. Mittel gebe auf beide Dessen unterm 17. und 19. passato an mich erlassene Schreiben hiemit in Antwort, dass ich:

1. Den Vorschlag mit Einsetzung eines beständigen Commandantens nacher Hermannstadt approbire, einfolglich der Herr GWM. Baron Salzer dahin geschickt und annebst die erinnerte schriftliche Verbescheidung für ihn ausgefertigt werden könnte. Was aber sodann

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 20.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 22.

das Commando zu Comorn angeht, finde ich das Beste zu sein, an dessen Stelle den Herrn Obristlieutenant Dominique allda anzustellen; belangend aber

2. den erinnerten Conferenzschluss beider neu aufzurichten vorhabenden Regimenter, berufe mich guten Theils auf dasjenige, was ich Einem löbl. Mittel diesfalls erst mit jüngster Post geantwortet habe und rücke dem noch weiters bei, wasgestalten es nicht allein um die Quaestion zu thun sei, dass Ihro kaiserl. Majestät an Ihren Waffenkräften nicht geschwächt werden sollte; sondern es ist diese Aufrichtung sothaner beider Regimenter eine tractirte und solchergestalten geschlossene Sache, dass die Krone England auf diese Condition allein die Ersetzungsgelder herzugeben, mit grosser Mühe und Arbeit verleitet worden, solchemnach ein Wesen ist, welches absolute dem Vergleich nach befolgt und nicht mehr umgestossen oder unbewirkt gelassen werden kann, zu geschweigen, dass auch sothane Ersetzung umso unumgänglicher wäre, als Ihro kaiserl. Majestät über die Guido- und Osnabrück-, auch das Herbeville- und Reventlau'sche Regiment in Spanien abgeschickt und jetzo wiederum das Wetzel'sche Regiment hineingehen zu lassen allergnädigst resolviret haben, und solchergestalten Dero Kriegsstaat um fünf Regimenter, wann die Ersetzung nicht geschehen sollte, verringern und einen merklichen Fuss ihrer Kräfte verlieren würden.

Was sonsten in quaestione quomodo ratione der Stell- und Werbung erwogen worden, es sei solche mit 20 Species-Reichsthaler, wo nicht unmöglich, doch niemalen in Zeiten zu bewerken, da von anderwärtigen Potenzen ohne Montur und Obergewehr fast so viel Handals dieses Werbgeld abgereicht werde, ist man bei der diesfalls vorgewesten Conferenz in einem ganz irrigen Supposito, weil 40 fl. auf den Mann ein Ehrliches, und gewisslich Niemand mehr an Werbgeld passiren und bezahlen thut. Ich lasse wohl zu, dass jezuweilen denen werbenden Officieren die Mannschaft höher zu stehen kommt, weil die Leute beklemm und ein jedweder sich zu beschleunigen trachtet; dieses aber ist der Obristen ihre Sorge, und sie werden schon wissen, woher die Leute zu nehmen, da hiernächst auch, wie ich Einem löbl. Mittel bereits erinnert, man dahin trachten müsse, dass in denen errichtenden Capitulationen man antrage, dass die Obriste dieser Regimenter ein oder andere Compagnien gratis zu stellen hätten. Alle diese Schwierigkeiten aber zu heben, wäre freilich der abgefasste Gedanke der beste, wann man die vier fränkischen Bataillone zu diesem Ende erhandelte, allermassen Einem löbl. Mittel hiervon vor einigen Posttagen schon geschrieben und hiernächst auch beigerückt habe,

dass man mit denen beiden hierseienden würzburgischen Regimentern Fechenbach und Stein ein Gleichmässiges tentiren könnte, worauf ich mich dann annoch bezogen haben will.

Dass aber über alle obstehende Difficultäten die löbl. Hofkammer sich erklärt, sie hätte für diese neuen Regimenter so wenig verlässlichen Verlag, als für alle übrigen die hinlängliche Verpflegung ermangelt, ist leicht zu glauben, noch weniger aber sich darüber zu verwundern, weil, wann sie nur könnte, oder es an ihro allein gelegen wäre, dieselbe heute noch alle Regimenter abthun, oder ihnen nichts geben würde. Gleichwie aber im offenen Krieg, und sonderlich bei den jetzigen Conjuncturen, es nicht bei ihrem Arbitrio steht, ob der Kriegsstaat vermindert oder vermehrt werden sollte, sondern das löbl. Mittel dabei dasjenige zu thun hat, was man zu Ihro kaiserl. Majestät Dienst befindet und vorträglich zu sein erachtet, also wird auch Dasselbe an dem Allerhöchsten Ort den allerunterthänigsten Vortrag thun, damit die Sache dieser zwei Regimenter, es mögen hernach neue errichtet oder die specificirten alten erhandelt werden, umso schleuniger ausgemacht werden möchte, als ich fast alle Stund den Wechsel sothaner Ersetzungsgelder gewärtig stehe.

Was den Herrn GWM. von Wachtendonk anbelangt, nachdem er im Felde zu dienen im Stande ist, so bleibt es auf diesen Fall bei dem, was ich für ihn noch vorlängst geschrieben habe, zum Fall man nicht etwa alte Regimenter in corpore erhandeln dürfte.

Wegen des Herrn Obristlieutenants Dominique habe ich hier oben schon geantwortet, dass ich meinesorts das Beste erachtete, den Herrn GWM. Salzer nacher Hermannstadt und ihn nach Comorn zu setzen; was aber die von ihme hiernächst prätendirende Obristenstelle und Gage angeht, weiss ich zwar wohl, dass er ein guter und lange Jahre dienender Officier gewesen sei; mir ist aber unbekannt, ob er sich nicht etwa, da er sich verehelicht, geändert und durch seine Ehe-Consortin verführt worden sei. Ich könnte aber, wann er nicht nacher Comorn kommen sollte, in dieses sein Ansuchen des Avancement mit der Gage nicht einrathen, sondern ich muss Einem löbl. Mittel dagegen sagen, dass Selbiges keineswegs gestatten wolle, dass die Commandanten der Plätze die Erhöhung der Gagen begehren und ansuchen sollten, weil sodann bei denen hernachfolgenden Vacanzen die Successores nicht desistiren und ein jeder die gleichmässige Augmentation haben will, dadurch aber schädliche Consequenzen und Beschwernisse des Aerarii eingeführt werden.

Und weil wiederholter Herr Obristlieutenant auch hiernächst anderweite Instanz- gemacht, dass er wieder in's Feld zu einem

Regiment gezogen werden möchte; so diene Einem löbl. Mittel ein- für allemal zu dessen Direction, dass derlei Officiers, welche die Felddienste einmal quittirt, nicht mehr dazu gelassen werden, sondern in denen ihnen verliehenen Posten verbleiben sollen.

Was übrigens der Herr Obrist Gyulai an mich geschrieben und ich selbem geantwortet, zeigen die Anschlüsse[1]). Einem löbl. Mittel ist vorhin bekannt, was für gute Dienste dieses Regiment bishero geleistet und in was für einem tapferen Kern von guter Mannschaft es bestehe. Solchemnach finde ich vorträglich, dass man nicht nur in allweg trachten sollte, selbes mit Ungarn oder Croaten zu completiren, sondern dass man auch hiernächst weiters reflectiren möchte, ersagtes Regiment, wie es gedachter Herr Obrist Gyulai ansucht und die Officiers ohnedem schon vorhanden sind, auf 2000 Mann zu setzen, womit, zum Fall man heute oder morgen gedenken würde, eine Anzahl ungarischer Miliz zu errichten oder zu halten, man hierzu einen gar guten Fuss an der Hand hätte. Womit etc.

246.

An den Obristen Grafen Franz Gyulai. Feldlager vor Lille, 7. October 1708[2]).

Aus des Herrn Obristens Beiden vom 28. August und 7. passato[3]) sage in Antwort, dass, soviel die vacante Obristlieutenants-Stelle anbelangt, ich ersehen habe, was für drei Subjecta der Herr Obrist hierzu hat proponiren wollen, und weil ich aber inzwischen den Herrn Obristwachtmeister Suhajda bereits recommandirt, so bleibe auch annoch dabei, dass dieser, in Ansehung, dass er ein bekannter wackerer und braver Officier sei, hiezu avancirt werde; inmassen, was der Herr Obrist wegen des deutschen Exerciren anzieht, dieser Difficultät durch Anstellung eines guten Obristwachtmeisters dessen Thun es auch ist, abgeholfen, sonsten aber, was die Oeconomie und die Aufrechthaltung des Regiments belangt, der Herr Obrist von demselben niemalen so weit entfernt sein werde, dass nicht derselbe die Obsicht darob und es in Stand erhalten könne. Auf des Herrn Suhajda erfolgtes Avancement nun könnte alsdann der aggregirte Obristwachtmeister Székely in dessen Stelle eintreten.

Belangend die verlangte Recrutirung des Regiments mit Böhmen, Mährern oder Schlesingern, weil erstlichen dasselbe ein ungarisches

[1]) Siehe die folgende Nummer.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 22a.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. ad 22.

Regiment ist und verbleiben muss, sonsten aber die Leute so beklemm, dass man aus diesen Ländern für die deutschen Regimenter die benöthigte Mannschaft kaum aufzubringen vermag, als kann man dem Herrn Obristen aus beiden vorangeführten Ursachen hierinnen umso weniger willfahren, und würde solchemnach ersagtes Regiment oder mit Ungarn, oder mit Croaten recrutirt werden müssen. Worüber an Einen löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath unter einsten schreibe, damit ein Modus ausfindig gemacht werden möchte, wie sothane Recruten zu verschaffen seien.

Wegen Stellung mehrwiederholten Regimentes auf 14 Compagnien, wird man, wann das Regiment erstlich auf seinen jetzigen Fuss completirt sein wird, darauf reflectiren und unter einsten sehen, was wegen Errichtung der verlangten Grenadier-Compagnie gleichfalls zu thun sein werde. Womit etc.

247.

An den Fürsten Anton Florian von Liechtenstein. Vor Ryssel, 7. October 1708 [1].

Nachdem ich von Euer Liebden eine geraume Zeit nichts gesehen, auch von Ihro königl. katholischen Majestät keine allergnädigste Befehle erhalten und mir weder der Stanhope'sche Secretarius, noch der Marchese Solares was mitgebracht haben, so empfange ich endlich Euer Liebden hochschätzbare Zeilen vom 25. Augusti; das vom 5. detto und auch dasjenige Allerhöchste Handschreiben aber, worauf Sie sich beziehen, sind mir nicht eingeloffen.

Aus dem Obigen ersehe ich mit Vergnügen, dass Euer Liebden drei der Meinigen accusiren, nicht zweifelnd, dass auch inzwischen all' meine übrigen von Zeit zu Zeit abgeschickten Briefe und posttäglich ablaufenden Dienst-Zettel Ihro königl. Majestät sowohl, als Euer Liebden gleichmässig zu sicheren Handen werden gekommen sein.

Ich erstatte Euer Liebden den dienstschuldigen Dank vor den Theil, so Sie an der glücklichen Bataille von Oudenarde nehmen und mir mit so grossen Expressionen dazu gratuliren wollen, und erfreue mich mit Euer Liebden wegen Eroberung Sardegna mit eben solcher Vergnügenheit, als meine gegen Ihro königl. Majestät bis in's Grab tragende unveränderliche Devotion es an sich selbsten erfordern will.

Bei diesem so glücklichen Erfolg nun stimme ich mit des von Stanhope gethanem Vorschlag überein, dass das Beste wäre, den

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 17.

Porto Maone (Mahon) gleichmässig zu reduciren, um die See-Potenzen andurch zu Ueberwinterung einer Esquadra umsomehr zu vermögen.

Was übrigens den darinnigen Zustand der Sachen betrifft, weilen die Posten unsicher und mithin die Briefe leichtlich verloren gehen können, so habe ich an Ihro königl. katholische Majestät mit Annectirung meiner allerunterthänigsten Meinung eine weitläufige allerunterthänigste Relation abgefasst und selbe in Ziffer setzen lassen, aus welcher, gleich ich mich darauf gänzlich beziehe, Euer Liebden Ein- und Anderes des Mehreren vernehmen werden. Womit etc.

248.

An den Grafen Tarini. Feldlager vor Lille, 7. October 1708 [1]).

Monsieur,

J'ai reçu les vôtres du 12 et 15 du mois passé, et je vous suis infiniment obligé d'avoir voulu prendre part de la lettre envénimée.

Quant au Prince Emanuel, il n'y n'est pas à douter que l'Empereur ne l'accommodera dans ses services, selon sa parole Impériale et la résolution prise là-dessus, mais il y faut aussi de l'occasion, ainsi s'attendre à quoi je contribuerai de ma part tout ce qui dépend de moi.

Je savais déjà ce que vous me marquez du gouvernement de Milan, n'ayant jamais songé de la garder; en attendant vous auriez bien pu concerter cette affaire-là avec le comte Wratislaw si bien qu'avec moi.

Au reste je suis fâché que vous vous trouvez incommodé de la goutte et en vous souhaitant bientôt votre restitution, je suis etc.

249.

An den französischen Obersten und Commandanten zu Béthune, Chevalier de Giraud. Feldlager vor Lille, 7. October 1708 [2]).

J'ai reçu votre lettre du 5me de ce mois; j'ai fait d'abord examiner l'affaire dont je vous envoie la ci-jointe information, ce que l'officier y signé prend sur son honneur. Ce n'est pas ni mon intention, ni la manière, Monsieur, de traiter les gens avec la dernière inhumanité dans notre armée si bien que dans des autres, étant etc.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 13.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 19.

250.

An den Herrn Charrier. Vor Ryssel, 7. October 1708 [1]).

Dans le temps que vous aurez reçu ma réponse sur vos lettres précédentes, je viens à recevoir aussi la vôtre du 12 du mois passé, me remettant sur ma dite réponse pour ce qui regarde l'anticipation des 45.000 Louis et votre rembourse par des assignations sur la diaria.

Je me réjouis de vous avoir obtenu les fermes du datio [2]), ne doutant pas que vous aurez tout le soin pour reformer les abus, sur quoi j'ai aussi fait écrire à Mr. le Président Clerici.

Quant à la munition du pain, vous n'avez que vous adresser à Mons. le Baron Martini, à qui j'écris par cette poste d'en avoir une réflexion toute particulière pour votre personne, et je suis . . . .

251.

An den Grafen Franz Ehrenreich Trauttmansdorff. Feldlager vor Lille, 7. October 1708 [3]).

Ich sage Euer Excellenz hiemit dienstlichen Dank für dasjenige, was Sie in Dero Schreiben unterm 19. passato erinnern wollen. Was nun die französischen Machinationen betrifft, wüsste ich nicht, was diese Krone dermalen für grosse Werke unter Handen haben sollte; gut wäre es jedoch, wann man hievon Einiges leicht haben könnte, und wollte ich solchemnach E. E. hiemit ersucht haben, wann Ihnen hievon etwas Mehreres kund werden sollte, mir es zu communiciren.

Belangend die in päpstlichen Dienst gehenden Deserteurs habe ich Ihnen jüngst schon geantwortet, dass es schwer zu impediren sei, dass nicht von hier aus einige dahin abgehen thun, und im Uebrigen wollte ich Ihnen meinesorts in allweg beizutragen suchen, damit denen bewussten schweizerischen Officieren die Licenz auf Parola nacher Haus zu gehen, ertheilt werden möchte. Ich muss Ihnen aber hierüber unverhalten, dass auf Seite der Alliirten derlei Willfahren und alle Auswechslung mit dem Feind aufgehebt worden, weilen dieser hierinnen gebrochen und viele seiner Officiers, denen man auf Parola zurückerlaubt, ihren ausgesetzten Termin nicht halten und zurückkommen thun.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 16.
[2]) Verzehrungssteuer-Pacht (ital. dazio).
[3]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 14.

Was sonsten dahier passirt, und wie weit man gekommen sei, das zeigt der Anschluss, worauf ich mich beziehe und verbleibe etc.

252.

An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager vor Lille, 7. October 1708 [1]).

Ich sehe aus des Herrn Hofkriegsraths vom 19. passato abermalen, dass immer mehr erfolge, was ich gleich nach der glücklichen Action mit den Rebellen vorgesagt und befürchtet habe; dannenhero dann hiemit nochmalen repetire, dass bei so beschaffenen Dingen niemalen was Gutes zu hoffen sein werde, wann man nicht durch expressen kaiserlichen allergnädigsten Befehl dem Herrn General Heister klar und positive vorschreiben wird, was er zu operiren und zu unternehmen habe, und ist nur zu bedauern, dass mit seinem Herumlaufen, wie er jetzo gethan, die beste Zeit verloren gangen, ohne dass derselbe eine Operation, wie er wohl gekonnt, unternommen hätte.

Ich sorge daher nicht unbillig, dass bei nun bevorstehender übler Saison auch nichts mehr zu thun sein und Alles auf die deutschen Erbländer zurückfallen werde.

Dass solchemnach Ein löbl. Mittel Ihro kaiserl. Majestät die Nothdurft hierüber mit allem Nachdruck remonstrire und, wie oben gedacht, dahin antragen wolle, auf dass derlei positive Ordres ohne weiteren Anstand erfolge und darinnen angemerkt werde, was er für seine Person zu thun und hingegen durch andere Generales exequiren lassen sollte. Widrigenfalls würde das Herumlaufen mit der Cavallerie niemalen sich enden und ohne was zu operiren, dieselbe ruinirt werden; womit sodann freilich das Hauptwerk niemalen gerichtet sein und dieses Jahr, ungeachtet man alle Vortheile gehabt, nicht besser als die vorigen ergehen würde.

253.

An den Hofkriegsrath Locher. Feldlager vor Lille, 7. October 1708 [2]).

Der Herr Hofkriegsrath hat auf Seines vom 19. passato hiemit in Antwort, dass, soviel die Zurückfertigung des Herrn Generals Thürheim und die anderen hiernächst gegebenen Nachrichten betreffen,

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 7.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 15.

es dabei sein gutes Bewenden habe. Bei dem verwirrten Zustand in Ungarn aber sehe ich, dass immer mehr erfolge, was ich gleich nach der glücklichen Action (Fortsetzung wie in Nr. 252, Seite 277, Zeile 3 v. o. bis zum Schlusse des Schreibens).

Sonsten beruht dasjenige, was mir der Herr Hofkriegsrath von dem päpstlichen Unwesen meldet, auf sich; dann, da ich mich darein zu mischen nicht gedenke, weiss ich auch Demselben nichts Anderes darauf zu sagen, als dass zuweilen eine Sache weit geschwinder angefangen, als ausgeführt sei.

Die Nouvellen aus Spanien wegen Sardegna und sonsten, sind mir auch von anderwärtsher dahier eingeloffen.

Wider die angesuchte Licenz des Herrn Feldmarschall Grafen von Daun finde zwar auch ich kein sonderliches Bedenken; ich habe aber dabei zu sagen, dass zwar die Gedanken, so man diesfalls auf den Herrn Grafen Rabutin hat, nicht zu verwerfen seien; er könnte aber diesem Commando, wie der Herr Hofkriegsrath meldet, nicht substituirt werden, weilen, wann er einmal hineingegangen und angestellt ist, er auch darinnen würde verbleiben müssen, zumalen derselbe als älterer Feldmarschall einem jüngeren nur ad tempus nicht substituirt sein kann. Wann man aber auch diesen nicht hineinnehmen sollte, wäre gar leicht einen zu substituiren, inmassen bei Herauskunft wiederholtes Herrn Feldmarschalls man es solchergestalten observiren und halten lassen könnte, dass ein jedweder der darinnigen subalternen Generales in seinem District commandiren, die untereinander sich allezeit wohl vernehmen und wie vorhin, also auch in Abwesenheit ihm, Herrn Feldmarschall Grafen von Daun, allezeit angewiesen verbleiben sollten.

254.

An Herrn Mayer. Feldlager vor Lille, 7. October 1708 [1]).

Dass ich des Herrn Agenten bis den 19. passato inclusive an mich eingeschickte Nouvellen wohl behändigt habe, berichte Demselben hiemit und bedanke mich zugleich für diese so punctuale Continuation, also nicht zweifelnd, Derselbe werde mich noch weiters wie bishero, auch fernerhin damit beehren, allermassen auch ich dagegen nicht unterlassen werde, Demselben zu seiner bewussten Prätension zu verhelfen. Der Herr Agent wird aber auch wissen, dass man es nicht allezeit, wie man will, bewerken kann, inmassen es hiezu-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 23.

weilen an Mitteln gebrächet. (Der weitere Text dieses Briefes stimmt fast wörtlich mit dem folgenden Schreiben Nr. 255, von Zeile 11 v. u. bis zum Schlusse, überein.)

255.

An den G. d. C. Grafen Johann Pálffy. Feldlager vor Lille, 7. October 1708 [1]).

Euer Excellenz sage hiemit schuldigen Dank, dass Sie durch Dero unterm 12. passato an mich Erlassenes mir die völlige Disposition bei Dero unterhabenden löbl. Regiment zu überlassen belieben wollen, Dieselbe versichernd, dass, was ich zu Behuf und Conservation, auch Erhaltung desselben meinesorts dagegen beitragen kann, niemalen ermangeln werde.

Mir ist nicht wenig leid, dass bei der erinnerten Beschaffenheit die meisten Truppen in einer Inaction stehen bleiben und man von dem erhaltenen so stattlichen Streich und der Rebellen Consternation nicht besser profitire. Wann man aber die Sachen nicht anders nehmen will, so kann man auch niemalen was Gutes effectuiren, und ich besorge nur, dass bei schon so weit avancirter Zeit man nicht einmal wissen wird, die Regimenter unter Dach zu bringen, einfolglich dieselben nicht ohne Confusion und grosse Beschwerlichkeit auf die deutschen Erblande werden zurückfallen müssen.

Uebrigens habe ich Ihnen jüngst schon erinnert, dass alle guten Vorhaben sich zerschlagen und man dadurch Trauen und Glauben verlieren werde, wann man, was man in höchster Stille und geheim tractiren solle, in öffentlichen Zeitungen in Druck ausgehen lasset.

Schliesslich ist man mit hiesiger Belagerung so weit avancirt, dass man an unserem Attaque von der völligen Tenaille, dem Ravelin und der Contrescarpe, bis auf zwei Places d'armes, rechts und links darinnen völlig Meister und nun an dem beschäftigt ist, gegen die Haupt-Brèche au corps de la place den Graben auszufüttern.

Sonsten aber ist von der feindlichen Armee nichts anderes Veränderliches, als dass der Feind gegen Gent und Brügge immer mehrere Truppen abschicke und jüngsthin dem General-Lieutenant Lamothe, als er unseren Convoi von Ostende verhindern wollte, ungeachtet derselbe an Truppen weit stärker war, ein guter Streich versetzt worden sei. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. X. 8.

256.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Vor Ryssel, 7. October 1708[1]).

Des Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissärs unterm 12. passato an mich Erlassenes habe wohl erhalten und hat es bei dem, was Derselbe über Ein- und Anderes mir nachrichtlich erinnert, sein gutes Bewenden.

Wegen der letzten Charrierischen Anticipation berufe ich mich auf mein jüngst über diesen Punct Abgelassenes, woraus das Mehrere zu ersehen gewesen sein wird. Inzwischen sehe gern, wann der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommisär den Benedetto Magni richtig bezahlen wird.

Des von dem parmesanischen Clero rückstehenden Ausstands halber wird sich Derselbe nach der vom Hofe einschickenden Ordre dirigiren.

In Sachen der Virgilianischen Expedition habe bereits vorhin dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär überschrieben, dass ich dessentwegen an den kaiserlichen Hof das Weitere erinnere.

Der Herr GWM. Graf Breuner ist zwar zu Brüssel angelangt, hat aber, wegen gesperrter Communication vom Feind, nicht anher kommen können.

Sonsten wird sich der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär mit dem Herrn Feldmarschall Grafen Guido von Starhemberg verstehen und das Weitere mir anhero erinnern, was für eines Sentiments Derselbe wegen künftiger Ueberschiffung der Recruten sei, um sich in denen hierseitigen Dispositionen darnach richten zu können.

Der Stato di Milano hat die Compensation der subministrirten Wägen und Schiffe verlangt. Wann nun dieses an sich selbsten billig, als wird der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär hierin auch das Weitere zu verfügen wissen.

Im Uebrigen sehe ich gern, dass der Charrier mit seiner Compagnie in der Brod-Impresa continuirte, dergestalt jedoch, dass die Capitulation sowohl zu Behuf der Armee, als des kaiserl. Interesse avantageuse sei. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 12.

257.

Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 10. October 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich zwar unterm 16. September allergehorsamst erinnert, wie es schon an der Zeit wäre, sowohl dahier als anderwärts auf die Ueberwinterung Dero Kriegsvolks zu gedenken, dass man aber respectu der hiesigen, ungeachtet ich schon ein und das andere Mal davon zu reden angefangen, bis nicht der Feldzug geendet sei, auch nicht wohl was Verlässliches sagen oder ausmachen könnte. Nachdem aber die hiesige Belagerung sich viel weiter hinauszieht, als man anfänglich geglaubt hat, solchergestalten aber auch durch das hiesige lange Stillliegen und die Fouragirung das herumseiende Land und Frontière gänzlich ausgefressen und consumirt sind, einfolglich kein Anschein ist, dass die Regimenter in diesem Revier herum stehen bleiben und subsistiren könnten, hingegen aber anderwärts wenig Ort und Gelegenheit hiezu zu finden; ja wann schon etwo zur Logirung ein Anschein wäre, so würde es doch an der Verpflegung fehlen, da man uns den geringsten Genuss nicht lassen würde und die Geldmittel aber aus Deutschland herein zu verschaffen, da die Verpflegung ob des allzu hoch angestiegenen pretium rerum über den ordinari reglementmässigen Auswurf erhöht, auch wegen der Münz-Differenz viel verloren werden müsste, würde sich auf ein sehr Hohes hinausbelaufen, und solchemnach allein übrig sein, dass man auf anderweite Auskunft gedenkete und sehe, wie die Truppen, soviel möglich, in der Nähe beibehalten, der weite Zurückmarsch vermieden und mithin die Regimenter vor Ruin errettet, sodann aber mit möglichster Ersparniss und Wirthschaft des Aerarii logirt werden; als habe bei diesen angezogenen Umständen für E. k. M. Dienst zu sein erachtet, mich hierüber mit Dero Generalen der Cavallerie und General-Kriegs-Commissario Grafen Schlik zu vernehmen und Mittel und Gelegenheit auszusinnen, wie etwo sothane Logirung bewerkt, zugleich auch die Verpflegung erzeugt werden möchte. Hierzu nun hat man die Hildesheim'-, Cöln'- und Lüttich'sche Lande in Vorschlag gebracht, die Sache pro et contra fundamentaliter examinirt und dabei befunden, dass es

1. bei Hildesheim sich gleich in principio stecke, weilen mit diesem Stift ein Tractat gemacht und vorhanden sein solle, wiewohlen man nicht weiss, wie dieser beschaffen und wie weit derselbe etwo hinausgehe. Solchemnach gedenkt man zwar nicht, einen Anlass an

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 26.

die Hand zu geben, denselben umzustossen, man wollte aber sich auch nicht gern eine Verantwortung auf den Hals laden, wann die Truppen zu E. k. M. höchstem Schaden zu Grunde gehen und man dabei zusehen und die Hand in Sack stecken sollte. Gleichwie aber die raison de guerre und die Veränderung der Conjuncturen auch jezuweilen pacta et tractata mutiren, da die Noth kein Gesetz leidet; also war man der allerunterthänigsten Meinung, dass es vielleicht sein könnte, dass man mit ersagtem Stift in eine Handlung kommen und gegen Uebernehmung der Winterquartiere eine anderwärtige Ersetzung promittiren und geben könnte, wiewohlèn man allerunterthänigst glaubete, dass man, soviel das mensa episcopalis austraget, die Logirung zu begehren ohnedem befugt und dahin zwei Regimenter einzuquartieren seien.

2. Hat es mit dem Cölnischen eine gleiche Beschaffenheit, weilen auch zwischen diesem Stift und dem König in Preussen ein mit den Alliirten unter der Hand concertirter Tractat ebenmässig errichtet ist. Ich meines allerunterthänigsten Orts sowohl, als vorgemeldter General-Kriegscommissarius Graf Schlik haben denselben nicht gesehen, wissen auch allergehorsamst nicht, ob vorgesagter Tractat mit E. k. M. allergnädigster Genehmhaltung vorhero oder nachgehends geschehen sei, wäre also nöthig, dass man hievon die schleunigste Communication haben möchte; dann wann man in diesen Landen sich endlich logiren und die preussischen Truppen besser hinunter drücken könnte, so bliebe erst daselbsten das obere Westphalen, das ist Stehlingshausen und Arnsberg, zu Statten, worin man nebst einem Regiment zu Fuss auch den Generalstab bequartieren könnte.

Es ist hiernächst bekannt, dass zwischen der Stadt Cöln und ersagtem König in Preussen ratione des exercitii religionis einige Differenzen obschweben; vielleicht dürfte es sein, dass sie von E. k. M. gern einige Truppen haben möchten, man müsste aber die Sache solchergestalten menagiren, dass sie es, nachdem dieselbe eine Reichs-Stadt, selbsten an E. k. M. begehrete; auf welchen Fall etwas an Infanterie hineinzulegen, von ihro, der Stadt, aber, als welche bekanntermassen sehr reich und vermöglich ist, zum Unterhalt des hineinlegenden Fussvolkes der gute Willen beizutragen wäre.

3. Kann man ratione des Lüttichischen positive darum nichts anziehen, weilen es von dem dependirt, wie weit man mit denen Staaten diesfalls zurechtkommen und was sie uns etwo in diesem Land gutwillig einstehen und überlassen möchten. Man ist ebenfalls auf die Gedanken gefallen, wann die Franzosen Gent und Brügge behalteten und man in dem Land von Waas eine Postirung formiren müsste,

dass man dahin einen Theil von E. k. M. Truppen hiezu nehmen und allda unterbringen könnte, wann vorgedachte Staaten eine Zubusse zu deren Verpflegung beitrageten. Es hat aber ebenfalls die Beschaffenheit, wie mit dem Lüttichischen, und hanget ob dem, dass man mit ihnen hierüber rede und nach denen sich hiezu äussernden Conjuncturen das Weitere abgleiche.

So ist auch eine Frage, ob man nicht von dem auf Kaiserswerth geschlagenen Sequester profitiren und dahin ein Regiment zu Fuss oder zwei Bataillone verlegen und die Einkünfte vorbesagten Sequesters hiezu verwenden dürfte; worüber E. k. M. allergnädigster weiterer Befehl zu erwarten steht, welche, wann Sie unter einsten auch allergnädigst erlauben möchten, das Land Limburg, zum Fall es vonnöthen, zu logiren; so wollte ich Dieselbe hiemit in aller Unterthänigkeit belangt haben, hierüber die schriftliche Vollmacht in Allerhöchsten Gnaden unverlängt einzuschicken und nicht weniger Dero weiteren allergnädigsten Befehl durch einen eigenen Courier mir zukommen zu lassen, wie man sich der bevorstehenden Winterquartiere halber zu verhalten und was Sie über diese allerunterthänigsten und unvorgreiflichsten Gedanken allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen; auf welchen Fall mir unter einsten die positive Gewalt überlassen werden müsste, mit Beiziehung Dero kaiserlichen Kriegs-Commissariats die Logirung einzurichten und unter einsten auszuwerfen, wie nach dieser Landen Beschaffenheit Ein- und Anderes sollte taxirt und die Verpflegung eingerichtet werden. Zu gleicher Zeit aber wollte ich auch die erforderlichen Requisitoriales und andere zur Einrichtung der Quartiere nöthigen Behelfe erwarten, damit man ungehindert vor sich gehen und das Werk nicht stecken und erliegen bleiben möchte, wann man bei so weitem Weg mit Hin- und Herschreiben die Zeit verlieren müsste.

Sollten E. k. M. alles dieses allergnädigst genehm halten und approbiren, so wäre gleichwohlen eine unumgängliche Nothwendigkeit, dass Sie allergnädigst anbefehlen wollten, in der General-Repartition 300.000 fl. im Königreich Böheim und andere 300.000 fl. in Bayern vorbehalten und in Zeiten versichern zu lassen, damit die Regimenter vollständig bezahlt werden, einfolglich ihre Wirthschaften darnach anstellen und sich die nöthige Montirung verschaffen könnten; wie aber oben allergehorsamst schon gedacht, so müssten diese Summen in beiden Ländern zeitlich in ihre Richtigkeit gestellt sein, widrigenfalls die Regimenter ohne Montur und im künftigen Sommer ohne Subsistenz sein würden.

So wären auch hiernächst in vorgedachtem Königreich Böheim 1200 Rimonta-Pferde, und zwar die Halbscheid in Cürassier- und

die Halbscheid in Dragoner-Pferden für die hiesige Cavallerie zu assigniren.

Wann nun nach E. k. M. erfolgter allergnädigster Ratification diese Gedanken in's Werk gesetzt, auch die von draussen herein begehrte Geldsumma der 600.000 fl. verwilligt würde, so glaubete ich, dass kein Zweifel sei, sodann die Truppen über Winter zu erhalten und vielleicht auch auf einen Theil des künftigen Sommers. Sollte es aber obstacula geben und die Geldsummen in Böheim und Bayern nicht erfolgen, so wäre es auch unmöglich, dass die Regimenter hier bleiben könnten, und in diesem casum würden E. k M. allergnädigst geruhen, mir anzubefehlen, wo sie sonsten hingehen sollten. Es möchte aber sodann der Marsch in was für ein Land er wolle dirigirt werden, so ist es gewiss, dass die Truppen weit mehr Schaden und Ruin leiden würden, als die von draussen herein verlangten 600.000 fl. betragen.

Uebrigens will auch eine Nothwendigkeit sein, dass der Bischof zu Würzburg ohne weiteren Zeitverlust erinnert werde, was derselbe wegen des Unterhalt beider seiner hiesigen Regimenter zu Fuss zu disponiren gedenke, so er bishero ziemlich schlecht gethan und nicht Einmal recrutirt hat. Mir aber fallet dabei zu wissen nöthig, ob der mit ihm errichtete Tractat noch weiters fortgehen oder exspiriren werde.

Weilen schliesslichen die Cassamittel völlig zusammengangen und man mithin genöthigt war, Mittel aufzusuchen, wo man konnte, so hatte mich unterstanden, in copia beigehendes Schreiben [1]) an das Capitel zu Hildesheim abgehen zu lassen, zumalen da Dero General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik von Wien Brief erhalten, dass es auf eben diese Weise an E. k. M. Hof also einverstanden sei, allergehorsamst nicht zweifelnd, E. k. M. werden es allergnädigst genehm und mir in keinen Ungnaden aufnehmen. Womit etc.

258.

An das Dom-Capitel zu Hildesheim. Vor Ryssel, 10. October 1708 [2]).

Nachdem mir von dem kaiserlichen Hof eine Anweisung auf diejenigen 50.000 fl. zugeschickt worden, wegen welcher man sich mit Deren allda befindlichen Abgeordneten pro mensa episcopali verstanden hatte, um dieselben durch das kaiserliche General-Kriegs-Commissariat abzufordern und zu denen hiesigen des gemeinen Wesens Bestem so nützlichen Kriegsoperationen zu verwenden; da wegen der

[1]) Siehe das nächste Schreiben Nr. 258.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 28.

anderen bewussten 50.000 fl., so man von Seiten Ihro kaiserl. Majestät des, dem in Italien gestandenen Regiment vorgeschossenen Genusses halber zu fordern hat, die Sache bis weiter in suspenso gelassen worden ist, weilen dieser Punct annoch nicht völlig ausgeglichen war; als habe ich auch zufolge obgemelter mir zugekommener Assignation dem kaiserlichen General-Kriegs-Commissariat die Verordnung ertheilt, dass es zu diesem Ende einen Feldkriegs-Zahlamts-Officier zu meinen insonders geehrten und freundlich geliebten Herren abschicken sollte, welcher sothane 50.000 fl. pro mensa episcopali erhebe und dafür gebührend quittire.

Ersuche solchemnach meine p. t. Herren, Sie wollen belieben, über das bereits ohnedem schon geraume Zuwarten den Erlag öftersberührter Summa an Ueberlieferer dieses ohneweiters thun zu lassen, damit man bei längerer Verzögerung auch diesseits mit dieser gleichwohlen ziemlich moderirten Summa sich nicht vergnügen zu lassen keine Ursache haben möge. Womit etc.

259.

Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 14. October 1708 [1]).

Nachdem der Feind die vorletztere von hier abgeloffene Post aufgehalten und alle Briefe eröffnet hat, ich auch dato nicht weiss, ob es nicht mit der letzteren gleichmässig ergangen sein möchte, so habe für nöthig erachtet, Euer kaiserl. Majestät hiemit per duplicatum allergehorsamst anzuschliessen, was an Dieselbe ich damalen in Ziffern allerunterthänigst erlassen habe [2]), Dero ich hiernächst mein gewöhnliches Tagzettel weiters allergehorsamst anlege und mich im Uebrigen etc.

260.

Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 14. October 1708 [3]).

Aus Euer kaiserl. Majestät unterm 23. passato an mich erlassenem allergnädigstem Handschreiben hatte ich in aller Unterthänigkeit ersehen, was Sie mir wegen Ueberwinterung einer Squadra Kriegsschiffe und Werkstelligmachung des Stanhope'schen Projects allergnädigst haben aufgeben wollen, und ich werde diesemnach allergehorsamst nicht ermangeln, hierüber vornehmlich mit dem Mylord Duc de Marlborough zu reden und ihm nebst der zu hoffen stehenden Eroberung

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 32.

[2]) In den Acten nicht vorhanden.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 33.

des Porto Maone auch weiters vorzustellen, wie er mir diesfalls seine Parola bereits gegeben hätte, der allerunterthänigsten Hoffnung lebend, dass die Königin von England bei glücklich erfolgter Eroberung vorgedachten Meerhafens hiezu Ihre Einwilligung nicht abschlagen werde, da zuvörderst von Seiten der Holländer noch vorhin keine grossen Schwierigkeiten zu diesem Werk gemacht worden seien.

Was aber das Stanhope'sche Project belangt, berufe ich mich auf dasjenige, so E. k. M. erst nächsthin neben Anderem auch dessenthalben allergehorsamst angezogen habe.

261.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 14. October 1708 [1]).

Nachdem der Feind eine von den letzteren Posten zurückbehalten und eröffnet, so getraue mich nicht, mit Gegenwärtigem Einem löbl. Mittel etwas zu schreiben, sondern remittire mich auf das, was bei letzterer Post an Ihro kaiserl. Majestät in Ziffern erlassen und anheute per duplicatum repetire, Demselben anbei per extractum communicirend, was der Herr General-FML. Graf Königsegg an mich berichtet hat, auf dass Ein löbl. Mittel hierauf reflectiren und das Weitere an seine Gehörde verfügen wollte, was Dasselbe zu Herrndienst zu sein befinden wird.

Der Herr General-Adjutant Marquis Pancalier, ein Sohn vom Marquis Prié bittet um die wirkliche Gage. Es sind, wie ich glaube, deren eine oder zwei vacant, und da ersagter Marquis Pancalier schon ein oder zwei Jahre ohne Genuss dient, so ist eine an sich selbst billige Sache, dass er auch die Gage habe. Ein löbl. Mittel wolle solchemnach belieben, hierüber das behörige Referat Ihro kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit hinaufzugeben.

Schliesslich hat der Herr Obrist von Bartels gebeten, dass man ihm, weilen der Herr General Lapazeck von Eger abberufen worden sei, anstatt seiner dahin setzen möchte, da er ohnedem die Gage als Obrister habe und mithin kein neues Onus machet. Wie ich aber nicht weiss, was es mit ersagtem Commando eigentlich für eine Beschaffenheit habe, so wolle mich Ein löbl. Mittel hierüber berichten; im Uebrigen aber wäre ersagter Herr Obrist in solche Consideration zu nehmen, dass, wann man ihm hierinfalls nicht helfen könnte, man selben ad notam nehme, um seiner bei anständiger Apertur zu gedenken.

Was sonsten dahier passirt, zeigt der Anschluss, auf den mich berufe.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 34.

262.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager vor Lille, 14. October 1708 [1]).

Was mir der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius unterm 19. passato abermalen wegen der Diaria und denen königlichen Kammer-Gefällen geschrieben hat, da habe ich jüngst schon erinnert, dass ich dessentwegen in nachdrücklichen Terminis an Ihro königl. katholische Majestät die Nothdurft remonstrirt hätte, und ich würde zwar diesfalls an mir nichts erwinden lassen, ich kann aber gleichwohlen nicht wissen, was etwa in specie der Cameral-Gefälle halber Ihre königl. katholische Majestät allergnädigst resolviren möchten. Inzwischen kann man diesfalls nach dem alten Fuss sich dirigiren, solange nicht wirklich was in contrarium einlaufen möchte, wobei dann der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius gar wohl gethan, hierüber etwas weitläufiger an den Herrn Grafen von Wratislaw zu schreiben.

Was mir der Herr General Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius sonsten wegen des päpstlichen Unwesens meldet, und dass hiezu Mittel vonnöthen seien, will ich nicht in Abrede stellen, dass es anfänglich Geld kosten werde; es ist aber auch zu hoffen, wann man einmal mit mehr Truppen in das Päpstliche eingerückt und Quartiere genommen hat, dass man hiervon merklich wird profitiren können.

Im Uebrigen wolle der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius, nachdem das Huszaren-Regiment mit dahin marschirt, gedacht sein, dass dasselbe, da sich der Herr Graf Csáky über dessen Nothstand sehr beklagt, wieder in Stand gebracht werde und zu dessen Recrut- und Rimontirung etwas an Geld bekommen möge. Womit etc.

263.

An den Churfürsten von Hannover. Feldlager vor Lille, 14. October 1708 [2]).

Euer Gnaden unterm 28. passato auf mein vom 21. detto an Dieselbe erlassenes Gesuchschreiben gnädigst überschickte Antwort habe ich wohl erhalten und daraus die Ursachen und Umstände ersehen,

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 26.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 31.

warum Euer Gnaden die verlangten Regimenter nicht hieherwärts abmarschiren lassen können.

Gleichwie nun Euer Gnaden gnädig ersehen haben werden, dass ich ersagter Regimenter halber allein auf der Alliirten an mich gestelltes Verlangen an Sie geschrieben habe, hiernächst auch ersagter Marsch auf dem Supposito gegründet war, wann der Feind ein Detachement hieher abschicken und Euer Gnaden auf diesen Fall keine solche Offensiv-Operation vorzunehmen im Stande sein würden, dass der Feind andurch obligirt sein könnte, sothanes Detachement hinwiederum zurückzuziehen; als hat es auch dabei sein gutes Bewenden, und ich thue mich im Uebrigen zu Dero hohen Gnade empfehlen etc.

264.

An den FML. Grafen Harrach. Feldlager vor Lille, 14. October 1708 [1]).

Meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant unterm 22. passato an mich Abgelassenes ist mir rechts worden, worauf in Antwort sage, dass der Herr GWM. Graf von Breuner ob gestörter Communication noch nicht allhier angelangt sei, mithin auch die demselben mitgegebenen Commissiones weder vornehmen, noch weniger meine Meinung darüber erstatten können. Ich muss denselben solchemnach erwarten und sodann aber werde ich ohne Verzug nach der von demselben aufhabenden Commission auch meine Gedanken eröffnen. Womit etc.

265.

An den Freiherrn von Heems. Feldlager vor Lille, 14. October 1708 [2]).

Dero vom 6. dieses wird mir zurecht und ich will hoffen, dass Ihnen meine Antworten auf Dero Vorherigen richtig werden eingeloffen sein, obwohlen die Posten ziemlich unsicher laufen, da der Feind erst jüngsthin von einer die Briefe eröffnet hatte.

Was die pfälzischen Recruten angeht, wäre zu wünschen, dass die erwartende Antwort von Düsseldorf eine Verlässlichkeit wegen vollständiger Recrutirung nacher Catalonien mitbringen möchte. Was aber die Mundirung für dieses völlige Corps belangt, wann man diesfalls und sonsten des Transports halber Alles difficultiren will, so wird auch

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 33.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 33.

auf solche Weise nicht wohl fortzukommen sein, wiewohlen ich darbei nicht in Abred stellen will, dass auch der Herr Churfürst selbsten wegen Transportirung der Mundur umsehen und darauf reflectiren solle.

Sonsten ist sich zu erfreuen, dass die Herren Staaten wegen Ergänzung deren in ersagtem Catalonien stehenden Regimenter die endliche Resolution abgefasst haben.

Wegen der Cavallerie bin ich einer gleichen Meinung, und Sie wollen im Uebrigen zu pressiren nicht nachlassen, dass die ersparten bewussten Gelder nach und nach nacher Barcelona transportirt werden.

Was sonsten hier passirt, berufe ich mich auf angehendes Journal. Womit etc.

266.

Bericht an den König von Spanien. Vor Ryssel, 14. October 1708[1]).

Gleichwie ich allergehorsamst nicht zweifle, es werden Euer königl. Majestät meine von Zeit zu Zeit abgelassenen allerunterthänigsten Berichte zu Dero allergnädigsten Handen eingeloffen sein, also lebe auch der allergehorsamsten Hoffnung, Sie werden aus den posttäglich an den Herrn Fürsten von Liechtenstein abschickenden Tagzettel allergnädigst vernommen haben, in was Stand die hiesigen Kriegsoperationen sich befinden und wie weit man damit gekommen sei, deren ich E. königl. M. hiemit weiters allergehorsamst anlege, was seit des Letzteren sich ferners begeben und wie man nunmehro an unserer Attaque von denen Vorwerken der Stadt sich Meister gemacht habe. Es ist aber eine gar geraume Zeit, wo von E. königl. M. mit Dero allergnädigsten Befehlen nicht begnadet worden und auch letzthin weder durch den abgeschickten Stanhope'schen Secretarium, weder durch den Marchesen Solares das Geringste nicht erhalten, sondern allein durch den Mylord Duc de Marlborough vernommen, was E. königl. M. mit dem von Stanhope des Wetzelischen Regiments halber abgeredet, auch verglichen haben und hiernächst mir weiters von Ihro kaiserl. Majestät mit mehrerer Ausführlichkeit unterm 29. August durch ein allergnädigstes Handschreiben bedeutet und communicirt worden, was E. königl. M. eines mehreren und grösseren Succurses allergnädigst verlangt und angesucht haben.

Soviel nun das Wetzelische Regiment belangt, werden E. königl. M. aus der an Dieselbe abgegangenen allergnädigsten kaiserlichen Antwort von obgedachten Dato des 29. August mit Mehrerem allergnädigst schon

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 34

vernommen haben, dass I. kaiserl. M. die Ueberschiffung vorgemelten Regiments allergnädigst resolvirt und nächst diesem auch das sogenannte Feverische (Faber) neapolitanische Regiment nebst denen Osnabrück'schen Recruten und was etwo noch von denen Guido Starhembergischen zurück sein möchten, sammt 600 sicilianischen Recruten nacher Catalonien unter einsten transportirt werden sollten. E. königl. M. kann ich aber dabei allergehorsamst nicht verhalten, dass Allerhöchstgedachte Seine kaiserl. Majestät mir allergnädigst aufgetragen haben, respectu des öfters berührten Wetzelischen Regiments die Ersetzungsgelder, gleich vor die beiden Guido- und Osnabrück'schen Regimenter accordirt worden, nach den verglichenen Preisen zu begehren und zu pressiren, allermassen ich auch diesen allergnädigsten Befehl zu allergehorsamster Folge mit ermeltem Mylord Duc hierüber gesprochen und daran umsoweniger gezweifelt habe, als es eine in meiner Anwesenheit im Haag geschlossene Sache war, dass, so viel von Seiten I. kaiserl. M. Völkern in Spanien transportirt werden würden, so viel von England auf demjenigen Fuss verpflegt und es sonsten mit ihnen gehalten werden sollte, was man obgedachtermassen für die beiden Guido Starhemberg'- und Osnabrück'schen Regimenter eingestanden und verglichen, ich auch hiervon noch damalen E. königl. M. die vollkommene allerunterthänigste Auskunft gegeben hatte. Ich habe aber dagegen in Antwort vernehmen müssen, dass E. königl. M. bloss und allein die Verpflegung dieses Regiments angesucht und ohne von diesen Ersetzungsgeldern was zu melden, auf sich genommen hätten, mit I. kaiserl. M. sich hierüber zu verstehen, wie mir derselbe dann von E. königl. M. ein allergnädigstes Schreiben vorwies und zu lachen anfing; also dass bei dieser Beschaffenheit hierinfalls wenig mehr zu thun sein und E. königl. M. mir allergnädigst erlauben werden, Deroselben meine noch im vorigen Winter in aller Unterthänigkeit überschriebene Meinung hiemit abermalen mit allergehorsamsten Respect zu wiederholen, dass Deroselben Allerhöchstes Interesse selbsten daran dependire, dass alle derlei und in's Künftige mit denen Alliirten machenden Handlungen und Vergleiche vorhero mit I. kaiserl. M. oder zum wenigsten mit Dero und E. königl. M. Ministris concertirt und sodann erst mit denen Alliirten die weiteren Handlungen angegangen werden, was man zu beiderseitigem Nutzen und Aufnehmen für gut und am vorträglichsten befunden haben wird, auf dass keine Disconcerti, wie es eben mit der jetzigen Abhandlung der Ersetzungsgelder geschieht, daraus entstehen und auch sonsten die gute Verständigung zwischen zweien Allerhöchsten brüderlichen Häuptern in ihrer Aufrichtigkeit conservirt und festgestellt bleibe.

Was aber den mehrs hineinverlangenden Succurs angeht und dass man die Alliirten zu diesem Ende dahin persuadiren möchte, 20.000 Mann nacher Spanien abzuschicken, solle E. königl. M. erstlich in aller Unterthänigkeit vorstellen, dass eine so zahlreiche Macht ein- und überzuschiffen, ein nicht Schlechtes und Geringes sei, und werde ich zwar meines allerunterthänigsten Orts die Nothdurft dessen meiner allergehorsamsten Pflicht und Schuldigkeit nach mit unablässlichem Nachdruck bei dem Mylord Duc zu treiben unermangeln, gleich ich ohnedem schon gethan hatte; allein bis aber der Feldzug sich nicht geendigt, gleich er mir positive zur Antwort gab, werde auch hierüber schwerlich was Verlässliches allergehorsamst berichten können; dann respectu der Generalstaaten finde ich nicht vorträglich zu sein, mit denen hier anwesenden Deputirten aus der Sache ehender zu reden, bis man nicht mit vorgenanntem Mylord Duc di concerto sein werde, wiewohl ich des allergehorsamsten und unvorgreiflichen Gutachtens wäre, vorhero auf die Completirung des bereits in Catalonien sich befindlichen ansehnlichen Fusses der daselbstigen Truppen zu gedenken und sodann auch auf die Hineinschaffung eines grösseren Succurses zu dringen, damit man nicht etwo mit dem abzielenden Succurs allein die Zeit verlieren und zuletzt in Spanien weder Succurs, noch Recruten, consequenter keine Macht in tempore bei Handen haben dürfte.

Wann man also die dermaligen kaiser-, engl-, portugieser-, churpfälz- und holländischen, auch letztlichen E. königl. M. eigenen spanisch-, mailändischen und neapolitanischen National-Regimenter zu completiren Hand anlegete und die Alliirten, welches sie nicht versagen oder difficultiren können, dazu ebenmässig anhalten und anbei pressiren würde, E. königl. M. hiezu mit einem namhaften Stück Geld an die Hand zu gehen; so wäre zu hoffen, dass mit Beibringung eines noch mehreren Succurses, welchen man mit denen Alliirten annoch zu concertiren und sie dazu zu vermögen all' Erdenkliches anzuwenden hätte, man die künftige Campagne offensiv agiren könnte.

Es haben zwar mehr Allerhöchstberührte I. kaiserl. M. von der Execution des Stanhope'schen Projects mir hiernächst auch eine allergnädigste Meldung gethan; allein wird hievon nicht wohl ehender was zu reden oder darinfalls zu thun sein, bis nicht die gegenwärtige Campagne geendet sein werde, wie E. königl. M. oben allergehorsamst bereits remonstrirt und mir der Mylord Duc klar in Antwort widersetzt hat, da in Wahrheit die Sachen dahier ziemlichermassen imbroglirt sein.

Nachdem sonsten die Campagne in Piemont sich bereits geendet und nun an dem ist, dass man in Italien für die Armee die Quartiere

stabilire und sowohl bei denen wällischen Fürsten die Contributionen einrichte, als auch respectu der mailändischen Diarii die Sache in seine Verlässlichkeit setze, so habe ich eine Unumgänglichkeit zu sein befunden, E. königl. M. in aller Unterthänigkeit vorzustellen, wie bei der letztconcertirten Diaria der 22.000 Pfund täglich auch für heuer umsomehr sein absolutes Verbleiben haben müsse und davon das Geringste nicht defalcirt werden könne, als ohnedem diese Summa kaum ausmacht, was die erforderlichen Spesen der kaiserlichen und E. königl. M. eigenen Truppen und anderer von Deroselben gegebenen Assignationen und Anweisungen betragen, einfolglich widrigenfalls eine pure Unmöglichkeit wäre, in Sachen fortkommen zu können, nicht zweifelnd, E. königl. M. werden es hiebei umsomehr allergnädigst bewenden lassen wollen, als der Stato respectu der französischen vorigen Dominatio ohnedem eine grosse Erleichterung hat, dieses Quantum mit einer ungekränkten Willfährigkeit erlegt und E. königl. M. ich in aller Unterthänigkeit versichern kann, dass jeder dabei gar wohl zufrieden und sich darüber im Geringsten nicht beschwere, gleich man dazu auch keine Ursache hat.

Uebrigens werden E. königl. M. vielleicht vor Einlaufung meiner gegenwärtigen allerunterthänigsten Relation allergnädigst schon wissen, dass der Senator Caravelli nach I. kaiserl. M. allergnädigstem Befehl mit dem Marquis Prié nach dem römischen Hof habe abgehen müssen, und weilen aber die Zeit und der Sachen Umstände nicht zugelassen, hierüber E. königl. M. allergnädigste Einstimmung zu erwarten, so werden Dieselbe allergnädigst geruhen, ihm solch seinen dem allergnädigsten Befehl geleisteten Gehorsam in keinen Ungnaden aufzunehmen.

Schliesslichen habe E. königl. M. allergehorsamst anzurücken nicht unterlassen sollen, mit was für einem Eifer, Conduite und Capacität der Conte Don Giulio Visconti Dero darinniges Commissariat verwalte und dabei mit einer solchen Attention Dero Allerhöchstes Interesse observire, als es seine Schuldigkeit erfordert und mit sich bringen thut. Womit etc.

267.

An den Marquis Prié. Feldlager vor Lille, 14. October 1708 [1]).

Je viens à recevoir les deux lettres dont l'une était du 19, et l'autre sans date. Je suis très-obligé de la peine que V. E. s'a voulu donner de me communiquer ce qu'il se passe touchant les affaires

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 28.

romaines, mais Elle ne prendra pas en mauvais, si je ne réponds rien là-dessus, étant dans la situation présente tellement éloigné de la cour, que je ne viens sans raison à craindre que je pourrais bien dire quelque-chose qui serait tout-à-fait contraire à la résolution de la cour.

Au reste Elle saura que je me sers de toutes les occasions, où je Lui puisse donner des marques de mon amitié sincère, ainsi je n'ai pas manqué d'écrire au Conseil de guerre touchant la gage de Monsieur le marquis de Pancalier votre fils, étant . . .

268.

An den Grafen Maffei. Vor Ryssel, 15. October 1708 [1]).

J'ai reçu la vôtre du 1er de ce mois; je ne saurais aussi conseiller à Mr. le Baron de Schulenburg de se risquer sans passe-ports; ainsi je croirais plutôt qu'il y pourrait rester, ne se pouvant à rien déterminer ou former les idées des opérations prochaines, avant que la campagne dans ce pays ci sera terminé, comme vous l'avez aussi bien marqué dans votre lettre; vous étant au reste bien obligé des nouvelles que vous me marquez touchant le secours, que le Maréchal de Villars devrait détacher pour le Pays-bas par ordre de la cour, et le mouvement que S. A. R. a fait là-dessus. De notre convoi la plus part de poudre a déjà passé l'inondation, et je suis etc.

269.

Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 17. October 1708 [2]).

Ich will der allerunterthänigsten Hoffnung leben, Euer kaiserl. Majestät werde meine abgeschickte allergehorsamste Relation sammt dem Duplicat mit der letzt- und vorhergegangenen Post wohl eingeloffen sein. Wie nun der Enthalt derselben Dero schleunige allergnädigste Resolution in allweg erfordert, als habe E. k. M. hiemit nochmalen allerunterthänigst anlangen sollen, mir dieselbe durch einen eigenen Courier in Allerhöchsten Gnaden je eher je besser zuzuschicken.

Wie es übrigens mit hiesiger Belagerung beschaffen, da berufe mich dermalen noch auf das beigehende allergehorsamste Tagzettel.

---

[1]) Kriegs-A , Italien 1708; Fasc. X. 27.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 36.

270.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 17. October 1708[1]).

Einem löbl. Mittel ist bekannt, was für eine Resolution ergangen sei, in puncto Empfang und Verwendung der Regiments-Gelder, wo die Herren Generales und Obriste der Regimenter selbsten nicht zugegen sind.

Zumalen es sich nun bei dem hier anwesenden löbl. Kollonits'schen Huszaren-Regiment gezeigt, dass, als dieses verwichenes Jahr in Bayern gelegen und seine völlige Bezahlung bekommen hat, der Herr General-FML. Graf von Kollonits, unter dem Vorwand, die Montur zu verschaffen, alle Gelder nacher Wien sich übermachen lassen, demungeachtet aber nicht nur keine Montur geschickt, sondern auch das Regiment ohne einen Kreuzer Geld auf die sommerliche Subsistenz gelassen hat; ja, da ich demselben aus der Cassa, damit es nicht zu Grunde gehe, mit etwas helfen lassen, abermalen dem Herrn Obristen Dessewffy eine Ordre zugeschickt, dass er ihm auch von diesem Geld etwas nacher Wien übermachen sollte, so sich bei nächst vornehmender Musterung zeigen und sodann auch das Weitere vorgekehrt werden wird. Damit aber bei anderen Regimentern nicht ein Gleiches erfolge und der ergangenen Resolution die schuldigste Parition geleistet werde: so wolle Ein löbl. Mittel dieselbe an alle Regimenter nochmalen repetiren und denen sämmtlichen Commandanten, wo die Herren Generales oder Obriste nicht anwesend, bei schwerer Strafe und Verantwortung anbefehlen, dass sie von denen auf die Regimenter fallenden Geldern, es mögen auch ersagte Herren Generales und Obristen befehlen oder strepitiren, wie sie wollen, keinen Kreuzer anderswohin verwenden oder abfolgen lassen, sondern selbe allein und immediate zu der Regimenter Nutzen so gewiss anwenden sollen, als sie sich widrigens einer grossen und schweren Verantwortung unterwerfen würden, dergestalt jedoch, dass ihnen, Obristen, auch ihre Gage nicht anders, als nach der Proportion, dass die Gelder fallen würden, ausgezahlt werde.

Der Anschluss[2]) zeigt hiernächst, was der Herr General-FML. Graf von Königsegg wegen seines ihm erst anjetzo disputirenden Ranges an mich geschrieben hat.

Wann ich auch demselben nicht Unrecht geben kann, sondern gestehen muss, dass seine adducirenden Behelfe allerdings fundirt seien, da zudem auch Ein löbl. Mittel wissen wird, wie man resolvirt

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 35.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708: Facs. X. ad 35.

habe, des Ranges halber nach der Obristlieutenants-Charge sich nicht mehr binden zu lassen, als habe ich es an Dasselbe, allwo das Mehrere schon angebracht sein wird, hiemit zu Verfügung des Weiteren remittiren wollen. Womit etc.

271.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Feldlager vor Lille, 17. October 1708 [1]).

Euer Excellenz sage den schuldigen Dank für dasjenige, was Sie mir unterm 21. passato über das romanische Unwesen und andere dortige Veranstaltungen haben erinnern wollen. Ich meinesorts approbire im Ersten das Mouvement, so man gemacht hat, um den Feind zu verhindern, einen Succurs hierherwärts abzuschicken; in dem Anderen aber kann ich nicht weniger als allerdings gut heissen, was E. E. nach Dero beiwohnenden bekannten Kriegs-Experienz bei den vorgemeldeten romanischen Affairen disponirt haben; ich kann aber darüber Positives nichts bedeuten, weilen ich nicht weiss, was der Hof für eine Resolution abgefasst habe, mit welcher ein eigener Courier zu E. E. solle abgeschickt worden sein, gleich ich dessen die Particular-Nachricht habe.

Es ist zwar der Herr Graf Breuner hier angelangt, da dieser aber verstellterweise als ein Bedienter von denen Staaten passirt, als hat er auch seine mitgehabten Schriften bei dieser Beschaffenheit zurücklassen müssen, und wann er es auch bei sich gehabt hätte, so erkennen E. E. selbsten wohl, dass die darinnigen dermaligen Conjuncturen die ganze Ideam der vermeinenden Quartiere ändern. Wegen der Operationen aber kann man ehender nichts sagen, bis nicht die Campagne dahier gänzlich vollendet sei und man sodann mit gemeinschaftlichem Vernehmen allererst sehen und für gut erkennen werde, was des gemeinen Wesens Beste erfordern werde. Womit etc.

272.

An den FML. Grafen Roccavione. Feldlager vor Lille, 17. October 1708 [2]).

Meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant unterm 19. passato an mich Erlassenes habe wohl behändigt, und gleichwie mir aber bekannt, dass Derselbe seinerseits nichts habe erwinden lassen, Dessen

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 37.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 38.

unterhabendes löbl. Regiment in guten Stand zu setzen, also habe auch, um meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant zu assistiren, dasselbe an den Herrn General Grafen von Daun recommandirt, und weiss übrigens nicht, dass in meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Präjudiz man mir jemals was geredet habe, wird auch Derselbe vielmehr glauben, dass ich gegen Seine Person das alte Vertrauen und alle Reflexion habe, inmassen ich nicht wenig bedauere, dass Dessen und das Hautois'sche Regiment vom vorigen Jahr einen so grossen Ausstand haben; ich habe aber öfters dem darinnigen Kriegs-Commissariat committirt, von dem Virgilianischen Kaufschilling die in dem Mantuanischen gelegenen Regimenter zu contentiren. Womit etc.

273.

An den Churfürsten von Hannover. Feldlager vor Lille, 17. October 1708 [1]).

Dass Euer Gnaden mir unterm 6. dieses die dortigen heurigen Quartier- und Postirungs-Dispositionen gnädig haben communiciren wollen, dafür erstatte gehorsamsten Dank. Was aber die Würzburger zwei Regimenter und die kaiserlichen vier allhier seienden Bataillone belangt, kann ich Euer Gnaden darüber umsoweniger was Positives antworten, als die Campagne dahier noch nicht vorbei und ich einfolglich nicht weiss, was die raison de guerre erfordern werde. Womit etc.

274.

An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Feldlager vor Lille, 17. October 1708 [2]).

Ich sage Deroselben Dank, dass Sie mir unterm 25. passato nachrichtliche Communication dessen haben thun wollen, so Sie an Ihre kaiserl. Majestät über Ein- und Anderes unterm 21. detto berichtet haben; ich kann aber darüber in Antwort nichts erinnern, weilen einestheils die Briefe unsicher laufen, anderentheils aber ich nicht weiss, was höchstgedachte Seine kaiserl. Majestät der romanischen Affairen halber für eine allergnädigste Resolution abgefasst haben, mit welcher, wie ich vernehme, ein eigener Courier in Italien abgeschickt worden sei. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 37.
[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 39.

275.

An den Grafen Gallas. Feldlager vor Lille, 17. October 1708[1]).

Auf Deroselben Werthes vom 2. dieses sage ich in Antwort, dass Sie mit stetem Pressiren zu continuiren belieben möchten, damit die für die zwei nacher Spanien abgegangenen Regimenter accordirten Gelder einsmals übermacht werden, inmassen die Zeit immer mehrers avancirt und mithin die Werbung umso viel grösseren Schwierigkeiten unterworfen sein wird.

Dieselbe haben gar Recht, was Sie wegen des Wetzelischen Regiments erinnert haben, und ist freilich nichts als Confusion und Disconcerti zu besorgen, wann die beiden Höfe sich nicht besser mit einander verstehen. Ob ich aber schon weiss, dass an Werbgeldern für ersagtes Regiment nichts zu erhalten sein werde, so wollen Sie doch demungeachtet, wie ich bereits vorhin geschrieben, nichts dergleichen thun, dass Sie es wüssten, sondern ersagte Werbgelder allezeit begehren und darauf beharren.

Was sich seithero bei hiesiger Belagerung Veränderliches zugetragen und wie weit man gekommen, zeigt der Anschluss meines gewöhnlichen Journals, auf das mich beziehe und verbleibe etc.

276.

An den Obristen Johann Anton Baron Buol. Feldlager vor Lille, 17. October 1708[2]).

Aus des Herrn Obristen vom 25. passato ersehe ich, dass dessen unterhabendes Regiment in Spanien marschiren solle.

Ich reflectire mich gar wohl, dass ich das abgewichene Jahr mit dem Herrn Obristen hievon geredet, von dem vorgedachten Marsch aber habe ich nichts gewusst, weilen, wie Derselbe selbst wohl weiss, allzuweit entfernt bin und Ihre königl. katholische Majestät denselben immediate an das dortige Gouverno anbefohlen haben.

Dass übrigens der Herr Obrist Conditiones nacher Wien geschickt, dabei hat es sein Bewenden, und hoffe ich, Derselbe werde sich dabei solchergestalten declariren, dass dessen Begehren practicabel sei und man es umso viel ehender thun könne.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 40.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. X. 41.

Was sonsten den Vailler anbetrifft, beruht es auf sich und ich kann dem Herrn Obristen sagen, dass ich geglaubt, von dieser Sache wäre nichts mehr zu gedenken, weilen ich lange Zeit davon nichts gehört habe. Womit etc.

277.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Lille, 21. October 1708[1]).

Euer kaiserl. Majestät werden mir in keinen Ungnaden aufnehmen, wann Deroselben über mein Jüngsteres abermalen in allergehorsamsten Respect repetire, dass Sie allergnädigst geruhen möchten, mir Dero Resolution über mein unvorgreifliches Project wegen Ueberwinterung Dero hiesigen Regimenter zu Fuss und Pferd mit einem eigenen Courier je ehender je besser bedeuten zu lassen; dann die Zeit avancirt immer mehr und das kalte Wetter fallt mit solcher Gewalt ein, dass es unumgänglich nöthig ist, sobald die Campagne hiesiger Enden vollendet, zur Conservation ersagter Regimenter ohne Anstand zu wissen, wohin dieselben unter Dach zu bringen sein werden, derowegen dann Dieselbe darum hiemit nochmalen allerunterthänigst belange.

Wie weit man sonsten mit unserem Attaque vor hiesiger Festung avancirt, und wie es damit allgemach auf die letzte komme, das geruhen E. k. M. aus dem ordinari Tagzettel allergnädigst zu ersehen. Ich rücke dem allergehorsamst hiebei, dass man hiemit aus allen Batterien und Kesseln auf der Contre-escarpe au corps de la place zu spielen angefangen habe, also dass sich nun in etlichen Tagen wird zeigen müssen, ob die Belagerten einen Hauptsturm zu erwarten sich opiniatriren, oder aber auf die Stadt werden capituliren wollen.

Es ist zwar Dero GWM. Graf Breuner aus Italien bei mir angelangt, weilen er aber unter einem verdeckten Namen eines Bedienten durchgekommen, so hat er auch seine mitgehabten Schriften zurücklassen müssen, und lebe ich zwar der allerunterthänigsten Hoffnung, E. k. M. werden durch Dero Feldmarschall Grafen von Daun über den dortigen Zustand die vollkommene Information überkommen haben; ich aber kann von hier aus vorbedeuten Grafen Breuner mit nichts Positivem, ob man von mir schon meine Meinung verlangt hat, abfertigen, weilen mir unbekannt ist, was für eine allergnädigste Resolution E. k. M. in der romanischen Sache abgefasst haben möchten. Ich wäre aber dabei des allerunterthänigsten Dafür-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 46.

haltens, dass man in allweg beachten sollte, bei dieser Bewandtniss den mehrsten Theil der Truppen in das Ferraresische oder in das päpstliche Territorium zu logiren, um mit dieser Gelegenheit die anderen Lande und Districte von der Personal-Logirung zu befreien und andurch die Mittel an die Hand zu bringen, Dero darinnigen Kriegs-Staat umso leichter subsistiren und die Erfordernisse bestreiten zu machen.

Der Herzog von Savoyen hat zwar unter einsten seinen GWM. von Schulenburg an den Mylord Duc abgesendet, um, wie mir vorberührter Feldmarschall Graf von Daun berichtet, zu wissen, ob man künftiges Jahr in Piemont den Krieg offensiv oder defensiv zu führen gedenke, und begehrt in dem ersten Fall die Verstärkung der für heuer darinnen gestandenen Armee. Weilen aber jetztgemelter von Schulenburg wegen gesperrter Communication nicht vollends anhero kommen können, sondern im Haag verblieben ist, so kann ich zwar allergehorsamst nicht wissen, ob er nicht vielleicht eine particulare geheime Commission an vorbesagten Mylord aufhaben möchte; ich hoffe aber, wann was daran sein sollte, dass mir es dickberührter Mylord nicht verhalten, sondern vertrauen werde, E. k. M. allerunterthänigst versichernd, dass ich solchenfalls genaue Obsicht darob haben und mir nach meiner Pflicht angelegen sein lassen werde, Dero Allerhöchstes Interesse meiner ungekränkten Treue und Schuldigkeit nach zu observiren.

Was aber die künftigen Operationen angeht, haben E. k. M. aus meinem Vorhergegangenen allergnädigst zu ersehen geruht, dass dermalen nichts davon zu gedenken, noch ehender was zu reden sein werde, bis sich nicht die Campagne dahier vollends geendigt habe. Es möge aber sodann in Vorschlag kommen, was da wolle, so ist eine unumgängliche Nothwendigkeit, dass E. k. M. Ihres Allerhöchsten Orts mit allem Nachdruck allergnädigst anbefehlen wollten, dass das Recrutir- und Rimontirungs-Werk in eine solche Verlässlichkeit unanständig gesetzt werde, damit man diesfalls in voller Sicherheit und mit künftig angehender Campagne Alles gestellt sei, auf dass nicht erfolge, was diese Jahre her zum grossen Abbruch Dero Allerhöchsten Dienstes darinfalls geschehen ist. Womit etc.

278.

An den Hofkriegsrath. Feldlager vor Lille, 21. October 1708 [1]).

Gleichwie Einem löbl. Mittel meine vor zwei Posttagen an Ihro kaiserl. Majestät in Ziffer allerunterthänigst eingeschickte Meinung

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 5.

über die winterliche Einquartierung der hiesigen kaiserlichen Regimenter inzwischen zugekommen sein wird, also habe ich Demselben darüber erinnern wollen, dass es die allergnädigste schleunige Resolution hierauf nachdrücklich zu pressiren und mir durch einen eigenen Courier alsogleich hereinzuschicken sich belieben möchte, damit ich hiernach meine weitere Mass abfassen könne.

Wie es mit hiesiger Belagerung steht, zeigt mein gewöhnliches Tagzettel, dem ich weiters beirücke, dass man heute aus allen Batterien von der Contre-escarpe zu schiessen angefangen habe und sich nun in wenig Tagen zeigen müsse, ob die Belagerten den Hauptsturm erwarten oder ob sie werden capituliren wollen.

Wessen mich der Herr GWM. Graven seiner Generalsgage halber belangt hat, das zeigt der Anschluss, und ich habe ihm darauf geantwortet, dass ich demselben hierinfalls umsoweniger dienen könnte, als es eine also gewöhnliche Sache und nicht darüber zu schreiben sei, inmassen man das erste Jahr denen neupromovirten Generalen niemalen keine Gage abreichen lasse; weilen aber seine adducirende Motive gleichwohlen einer Reflexion würdig, so wäre ich der Meinung, dass man ihm in der Zeit, solange er ersagte seine Generalsgage cariren muss, den Genuss der Compagnie lassen könnte.

Weiters bittet der Herr Obristlieutenant Jentis in dem gleichfalls hienebenliegenden Memorial um die Obristen-Stelle. Der Supplicant ist ein bekannter guter Officier, welcher ungeachtet man ihn in Nichts hat schuldig finden können, durch den obgeschwebten Process und ausgestandenen langwierigen Arrest eine Consolation meritirt hat, also, dass ich wohl glaubte, Ein löbl. Mittel könnte seinem Petito, jedoch allein was den Titel und Rang belangt, deferiren und an Ihro kaiserl. Majestät das gewöhnliche Referat hinaufgeben, wann nicht etwa gar zu grosse Bedenken darüber sein möchten. Womit etc.

279.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager vor Lille, 21. October 1708 [1]).

Des Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissärs beide in deutscher und französischer Sprache unterm 26. passato an mich erlassene Schreiben habe wohl erhalten, und zwar was das erste anbetrifft, gilt mir zur guten Nachricht, was der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär von Abschickung einiger Infanterie in das Ferraresische melden thut.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 47.

Inzwischen wird der Herr General Harrach mit der allergnädigsten Resolution der heurigen Winterquartiere halber darinnen unfehlbar schon angelangt sein, inmassen ich die Nachricht habe, dass derselbe vom Hof wirklich abgefertigt worden sei. Ich aber kann meinerseits der dortigen Quartiere halber umsoweniger was melden, weilen die Conjuncturen sich geändert und auch nicht weiss, was Ihre kaiserl. Majestät in der romanischen Sache für eine allergnädigste Resolution abgefasst haben.

Was hiernächst der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius über das Demselben von der Amts-Substitution zugekommene Intimatum wegen des allzu hohen Interesse der bishero in Italien aufgebrachten Anticipation meldet, will ich mich weiters darein nicht einmengen; dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius aber ist bekannt, was ich Demselben wiederholt geschrieben habe, wie nämlich die Interessen mehr heruntergebracht und so viel als immer möglich verringert werden möchten, inmassen ich nicht sehen kann, wo der Fundo sicher ist, die Anticipationes nicht um ein Leichteres sollten aufgebracht werden können.

Ich lasse den Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius erachten, was 24 pro cento für eine Summa abwerfen und wie beschwersam solches bei denen ohnedem beklemmen Zeiten dem Aerario fallen müsse, nicht zweifelnd, Derselbe werde es selbsten zu Gemüthe nehmen und eifrig dahin trachten, um sich herauszubringen, auch sonsten nicht ermangeln, dass alle derlei Anticipationes oder Geldaufnehmung mit Wissen und Approbation der commandirenden Generale geschehen.

Wider die Repartition der neu aufgebrachten 4000 Doppien habe ich, als einer geschehenen Sache, dargegen nichts zu sagen, sondern es dient mir blos zu einer Nachricht. Das Uebrige aber, was der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius wegen der grossen Ausgaben anzieht, weiss ich vorhin wohl und stelle auch nicht in Abrede, dass zu dem romanischen Unwesen anfänglich Mittel vonnöthen sein werden; wie ich aber dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius jüngsthin schon erinnert, so ist dabei auch zu hoffen, wann man nach der vom Hof einmal eingeloffenen Resolution die Truppen in gedachtem Ferraresischen einrücken und darinnen bequartieren lassen werde, dass man sodann merklich davon wird profitiren und sich eine Erleichterung geben können.

Sonsten ist mir leid, dass von dem Virgilianischen Kaufschilling bishero nichts eingegangen, weiss auch nicht, warum es nicht geschehen sei. Inzwischen lasse ich es an mir nicht erwinden, die fortwährenden

Remonstrationen dessentwegen nacher Hof zu thun, und wann demnach der Erfolg geschehen sollte, so wird der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius vor Allem gedenken, denen Regimentern, welche verwichenes Jahr im Mantuanischen gelegen, ihren Nachtrag aus ihrer verflossenen winterlichen Erforderniss zu thun.

Das anderte und französische Schreiben dient mir theils zur Nachricht, theils ist es hier oben schon beantwortet und habe also nichts Anderes anzuziehen, als dass ich nicht weiss, was man dann denen sachsen-gothaischen Regimentern für ein Douceur schuldig sei, da sie bewusstermassen in anderer Verpflegung stehen. Womit etc.

280.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Vor Ryssel. 21. October 1708 [1]).

Euer Excellenz mit der Gelegenheit des Herrn GWM. von Schulenburg unterm 13. passato an mich abgelassenes Schreiben erhalte ich allererst anjetzo, da ich bereits mit voriger Post Dero jüngeres vom 21. detto beantwortet habe; ersagter Herr GWM. von Schulenburg aber ist wegen gesperrter Communication im Haag zurückgeblieben.

Nun habe ich E. E. in meiner unterm 17. dieses auf Ihr Obgemeltes abgelassenen Antwort bedeutet, wie nämlich der Herr GWM. Graf Breuner dahier, jedoch verstellter Weise ankommen sei und bei dieser Beschaffenheit aber seine mitgehabten Schriften zurücklassen müssen; ja wann er es auch mitgehabt hätte, so konnte ich E. E. ein als den anderen Weg die von mir verlangte Meinung umsoweniger eröffnen, als sich bei denen gegenwärtigen darinnigen Conjuncturen der Status völlig geändert, und hiernächst sich nach dem dirigirt werden müsse, was der Hof für eine Resolution in Sachen abgefasst haben wird, so mir annoch nicht bekannt, einfolglich nichts bewusst ist, als was ich extrajudicialiter vernommen habe. Was ich aber E. E. respectu der Winterquartiere meinerseits sagen kann, das ist, dass die meisten Truppen bei sich solchergestalt geänderten Umständen in das Ferraresische werden verlegt werden müssen und sie ausser den Recrut- und Rimonten sonsten vom Hof wenig zu hoffen haben, auch mithin ihrerseits sehen und antragen werden müssen, wie sie sich helfen, so gut als sie können.

Was aber die von Seiner königl. Hoheit Anfangs gemeldeten Herrn GWM. von Schulenburg aufgetragene Commission der

[1]) Kriegs-A., Italien 1708: Fasc. X. 53.

künftigjährigen Operationen und E. E. dabei annectirte Reflexion angeht, habe ich Deroselben eben in meinem Obangezogenen schon bedeutet, dass, bis nicht der Feldzug hier vorbei, man hierinfalls weder was Positives sagen, noch einmal davon zu reden anfangen kann; kommt also dahin an, dass der Ausschlag gegenwärtigen Feldzuges abgewartet und sodann auch nach demselben für das Künftige die weitere Mass genommen werde. Inzwischen ist E. E. dabei gemachte Reflexion gar vernünftig, worüber auch meinesorts Ein- und das Andere anziehen wollte; die Posten aber sind so unsicher, dass man nicht trauen darf und ich nicht einmal vergewisset bin, ob mein Gegenwärtiges durchkommen werde.

Wie es mit der hiesigen Belagerung steht, ersehen Sie aus beigehendem Tagzettel, dem ich noch weiters beirücke, dass man heute aus allen Batterien auf der Contre-escarpe au corps de la place zu schiessen angefangen und sich nun in wenigen Tagen zeigen werde, ob die Belagerten einen Hauptsturm auf die Stadt abwarten oder aber werden capituliren wollen. Womit etc.

281.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 24. October 1708 [1]).

Es ersehen Euer kaiserl. Majestät aus dem nebenfindigen Tagzettel allergnädigst, dass der Feind nach gelegter Brèche zu accordiren angefangen, auch daraufhin die Capitulation, jedoch nur auf die Stadt allein, wirklich geschlossen worden sei. Man ist nun an dem, die feindliche Cavallerie herausmarschiren zu lassen, und nachdem sich die übrige Garnison in die Citadelle retirirt haben wird, die Stadt in Possess zu nehmen und zu sehen, wo man sobald als möglich die Attaque gegen ersagte Citadelle anfangen und die Tranchéen eröffnen möge.

Die Zeit ist mir zu kurz, E. k. M. was Mehreres allergehorsamst zu berichten, ich gedenke aber meinen Vetter, den Prinzen Maurice, an Dieselbe mit der getroffenen Capitulation abzuschicken und sodann durch ihn in aller Unterthänigkeit zu berichten, sobald als man nur ob der gesperrten Communication ein wenig werde Luft bekommen und passiren können.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 45. — Ein gleicher Bericht wurde auch dem König von Spanien erstattet.

282.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 25. October 1708 [1]).

Aus meinem gestern an Euer kaiserl. Majestät abgelassenen allergehorsamsten Schreiben werde Dieselbe allergnädigst zu ersehen geruht haben, dass die belagerte Stadt Lille, ausser der Citadelle, capitulirt und ich allerunterthänigst angemerkt habe, dass zu E. k. M. meinen Vettern, den Prinzen Maurice, sobald man nur den geringsten Anschein haben werde, bei der vom Feinde bishero gesperrt gehaltenen Communication durchkommen zu können, mit der errichteten Capitulation abordnen würde. Ich wage es aber demungeachtet und fertige denselben dannenhero zu E. k. M. hiemit allergehorsamst ab, ob ich schon nicht sicher bin, dass derselbe durchkommen und ihn der Feind mit dem aufhabenden Passe-port passiren lassen werde. In dieser Ungewissheit aber finde ich nicht rathsam, was Mehreres hiebei anzuziehen, mithin referire mich einestheils auf seine mündliche Relation, anderntheils aber sage E. k. M. zu Dero allergnädigsten Nachricht, dass nicht nur der Feind die Stadt heute wirklich evacuiren, sondern auch unter einsten seine Cavallerie abmarschiren werde.

Man wird also gegen die Citadelle die weitere Mesur nehmen und dasjenige vorkehren, was Dero und der gemeinsamen Bündniss Allerhöchster Dienst erfordert, anmit zu E. k. M. Allerhöchsten Hulden etc.

283.

An den Churfürsten von der Pfalz. Loos, 26. October 1708 [2]).

Nachdem Euer Gnaden jüngsthin gehorsamliche Nachricht ertheilt, dass der Feind auf die Stadt Lille zu capituliren angefangen habe, so fertige ich nun zu Deroselben mit der getroffenen, hierneben-liegenden Capitulation [3]) den Baron Kössel hiemit ab und unterstehe mich, ihn unter einsten in Dero hohen Gnaden zu recommandiren, angesehen er ein Officier von gar gutem Comportement, voller Eifer und auch sonsten gar wacker und unverdrossen ist, dass er solchem nach umsomehr verdient hat, in dieses sein an mich gestelltes Verlangen einzuwilligen, ich aber thue mich im Uebrigen etc.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 9. — Ein gleicher Bericht wurde auch an den König von Spanien erstattet.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 48.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 6. und Memoires militaires (Pelet) VIII., Seite 520.

284.

Bericht an den Kaiser. Loos, 28. October 1708 [1]).

In allergehorsamster Hoffnung, dass bei Euer kaiserl. Majestät mein Vetter, der Prinz Maurice, bereits ankommen und nebst Ueberreichung der Capitulation von Lille Deroselben über Ein- und Anderes mündlich allerunterthänigst Bericht abgestattet haben wird, thue ich mich auf selben hiemit allergehorsamst berufen und Deroselben die Continuation meines allerunterthänigsten Journals weiters allergehorsamst anschliessen, auf dass E. k. M. von dem, was seithero passirt, Wissenschaft haben möchten.

Sonsten habe ich mit dem Marlborough und denen Deputirten von denen Generalstaaten über das päpstliche Wesen eine weitläufige Unterredung gehabt, allermassen dieselben eben befehlt waren, mit mir in dieser Materie zu sprechen, hiernächst auch der Pensionarius von Holland vorberührtes Duc Meinung hierüber begehrt hatte. Man ist nun von ihrer, der Alliirten, Seite des einhelligen Dafürhaltens geblieben, dass E. k. M. oder in allweg suchen sollten, die Sache mit dem päpstlichen Stuhl, zum Fall es nicht etwa zu weit kommen wäre, in der Güte beizulegen, oder aber, wann es ja zu einer Weitläufigkeit kommen sollte, mit einem solchen Ernst anzugehen, dass durch die Gewalt der Waffen noch diesen Winter dieser Zwistigkeit ein Ende gemacht werden möchte.

Ich meines allerunterthänigsten Orts habe E. k. M. die allerunterthänigste Nachricht davon zu erstatten für nöthig erachtet und weiss Ihro meinerseits in particulari nichts Anderes beizurücken, als dass ich mich solch' der Alliirten Opinion allergehorsamst conformire.

Mit dieser Gelegenheit, nachdem der von dem Herzog von Savoyen im Haag angelangte GWM. von Schulenburg wegen gesperrter Communication noch nicht anhero kommen können, sagte mir dickberührter Mylord, wasmassen ihm er, der Herzog, geschrieben hätte, wie er Willens sei, nacher Frankfurt zu kommen, um sich mit demselben und mit mir daselbsten zu unterreden; dem er aber in Antwort hinwieder zurück bedeutet hätte: weilen er noch nicht vergewisset sei, wann bei gegenwärtiger später Jahreszeit die Campagne sich hiesiger Landen endigen werde, dass es ihm nicht möglich falle, sich länger dahier aufzuhalten und auf Frankfurt zu begeben, da er nach vollbrachtem Feldzug sogleich nacher England zurückgehen müsste. Wie ich aber von ihn des Weiteren verstanden, so gedenkt

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 56.

man den Brigadier Palmes und noch einen Anderen mit neuen Commissionen zu erdeutem Herzog abzuordnen, und ich hoffe, dass er, der Mylord, mir von sothanen Commissionen Communication thun werde.

Es scheint, dass diese Leute allgemach müde zu werden anfangen, über die so grossen Geldsummen weitere extraordinari Mittel dahin beizutragen, wo die Operationen gegen denenselben bei weitem nicht proportionirt wären. Womit etc.

285.

Bericht an den Kaiser. Loos, 31. October 1708 [1]).

Nachdem die Post allerst gestern Nachmittag dahier angekommen, und mithin 3 Tage über ihren sonsten gewöhnlichen Terminum ausgeblieben ist, so habe Euer kaiserl. Majestät für heute mit nichts Anderem in aller Unterthänigkeit zu bedienen, als was mein nebengehendes allergehorsamstes Journal ausweiset, worauf mich auch in aller Submission beziehe und annebst zu Dero Allerhöchsten kaiserlichen Hulden etc.

286.

An den König von Preussen. Feldlager vor Lille, 2. November 1708 [2]).

Euer königl. Majestät werden mir in keinen Ungnaden aufnehmen, wann mich mit Gegenwärtigem unterstehe, Deroselben den Obristen von Weekkerst hiemit allergehorsamst zu recommandiren. Die Justiz selbsten erfordert es, dieses tapferen Officiers besitzende Verdienste E. königl. M. in aller Submission anzurühmen, und ich muss ihm das allerunterthänigste Gezeugniss geben, mit was vor einer Herzhaftigkeit bei Stürmung des feindlichen Ravelins vor der belagert gewesenen hiesigen Stadt sich derselbe vornehmlich distinguirt und auch im Uebrigen die ganze Zeit über sothaner Belagerung sich dermassen signalirt und eine solche Conduite und Kriegs-Experienz verspüren lassen, dass er sich dadurch nicht nur E. königl. M. Allerhöchster Gnadens-Erkenntniss würdig gemacht, sondern mir in particulari zu meiner besonderen Satisfaction umsomehr Anlass gegeben hat, dass mich dieser allergehorsamsten Vorschrift vor denselben unternehme, des allerunterthänigsten Hoffens, E. königl. M. werden aller-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. X. 12.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 7.

gnädigst geneigt sein, wiederholten Obristen seiner stattlichen Meriten halber nicht unconsolirter zu lassen, mich aber in den Allerhöchsten Hulden und Gnaden noch fernerhin zu erhalten, wohin mich dann allergehorsamst empfehlend ersterbe.

287.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 4. November 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät sage hiemit den allerunterthänigsten Dank, dass Sie in Dero vom 13. passato wegen meiner bei Stürmung der Tenaille empfangenen Wunden ein allergnädigstes Mitleiden haben bezeigen wollen, welches mir zu meiner so grösseren Consolation gereicht, als ich andurch Dero Allerhöchster Gnaden umsomehr vergewisset bin, Dieselbe allergehorsamst versichernd, dass mich gewisslich niemalen glückseliger glauben werde, als wann zu Bezeugung meiner schuldigsten Pflicht und Treue in E. k. M. Diensten Leib und Leben aufopfern möge.

Was Sie hiernächst wegen der auf Veranlassung der staatischen Deputirten von dem obern Rhein-Strom herab verlangten Volkshülfe allergnädigst anbefehlen wollen, dem solle meinerseits der schuldigste Vollzug in aller Unterthänigkeit geleistet und dasjenige genau observirt werden, so E. k. M. mit aller Ausführlichkeit hierüber allergnädigst angeführt haben.

Sonsten hatte mir der Mylord Marlborough die Nachricht gegeben, dass das Werbgeld der zwei Regimenter halber zu Amsterdam bereits ankommen sein solle, und mich gefragt, ob ich dasselbe allda oder nacher Frankfurt oder wohin es sonsten verlangete. Wovon E. k. M. ich hiemit den allerunterthänigsten Bericht ertheilen und dem weiters beirücken wollen, dass ich nun auch den Ueberrest für die Osnabrück'schen Recruten, welche, wie ich benachrichtigt bin, jetzt wirklich embarquirt sein sollen, erhalte, um dass man wegen der neu errichtenden Regimenter ein Endliches ausmachen möge.

E. k. M. werden hiernächst allergnädigst schon ersehen haben, was an Dieselbe das Governo von Mailand über die von dem Grafen Castelbarco vorgenommene Investitur des Herzogs von Guastalla in Sabbioneta in aller Unterthänigkeit gelangen lassen. Wie nun dieser Actus zu nicht geringer Präjudiz Ihro königl. spanischen und E. k. M. selbsten gereicht, und da der Stato von Mailand, ohne dieser Festung zuvörderst bei gegenwärtiger Conjunctur nicht wohl bleiben kann, so

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 11.

muss ich mir auch nichts Anderes einbilden, als dass die Sache bei Hof einestheils durch Cabalen, anderentheils aber durch seine, des Grafen Castelbarco, bekannte Schwachheit erfolgt sei; weilen anderenfalls von E. k. M. ich als Gubernator von Mailand mit einem allergnädigsten Befehl darüber würde begnadet oder wenigstens ersagter Graf Castelbarco befehlt worden sein, die Sache mit dem Governo zu Mailand zu concertiren, so mich dann veranlasst hat, an den Feldmarschall Grafen von Daun die Ordre zu stellen, dass derselbe dem in Sabbioneta gelegenen Regal'schen Hauptmann von Kornthal, zum Fall er, Graf von Daun, nicht von E. k. M. den allergnädigsten Befehl und daraufhin er, Hauptmann, nicht von ihm die positive Ordre gehabt hätte, alsogleich beim Kopf nehmen und um dass er dieser Investitur statt gethan, wider ihn ein Kriegsrecht nach aller Schärfe besetzen lassen sollte; dann wann ich darinnen in loco gewesen wäre, so würde es gewisslich niemalen beschehen sein; ausser es wäre von E. k. M. ein expresser Befehl dessentwegen an mich eingeloffen, wobei jedoch, wann es nicht unter einsten mit Allerhöchstgedachter Seiner königl. katholischen Majestät concertirt gewesen wäre, aus meiner Obliegenheit mich gleichwohlen unterstanden haben würde, E. k. M. als Gubernator von Mailand die Nothwendigkeit dessen allergehorsamst zu repräsentiren, damit derlei von so grosser Consequenz seiende Sachen in ihrer Form und Ordnung gerichtet und nicht bei Hof obangezogener allerunterthänigstermassen durch Cabalen präcipitirt und sodann durch dem Werk nicht gewachsene Minister ohne geringste Participation Festungen an andere Fürsten eingeantwortet werden. Ich recusire aber weder das Ministerium, noch den Grafen Castelbarco, sondern mein Eid und Pflicht verbindet mich, E. k. M. es allergehorsamst zu repräsentiren, und mein treuer Eifer macht mir das Gemüth übergehen, Deroselben in aller Submission und schuldigsten Respect zu sagen, dass derlei Actus der ganzen Welt zu einer Aergerniss dienen, in particulari aber Italien lachen und Jedermann glauben machen, dass bei solchen Beschaffenheiten zwischen denen beiden gekrönten Allerhöchsten brüderlichen Häuptern nichts Anderes als Missverständnisse und keine gute Harmonie sein müsste; welches, was es bei gegenwärtigen Conjuncturen in der Situation, als man sich jetzo befindet, für Uebel creiren könnte, das werden E. k. M. von selbsten Allerhöchsterleucht des Mehreren erwägen; ich will aber Dieselbe hierinfalls nicht weiters behelligen sondern allein in aller Unterthänigkeit bitten, dass Sie mir in keinen Ungnaden zu nehmen geruhen möchten, wann mich etwas zu frei herausgelassen habe, nicht zweifelnd, E. k. M. werden in diesem passu nicht nur allein die Nothdurft an Seine

königl. Majestät, gleich ich meinerseits besage angehender Copia [1]) in aller Unterthänigkeit thue, allergnädigst ergehen lassen, in das Künftige aber ein Werk von solcher Importanz, welches grosses Uebel und schädliche Dinge nach sich ziehen könnte, mit besserer Form tractiren lassen.

Bei solch' der Sachen Beschaffenheit aber, da von E. k. M. in dieser Materie die geringste Ordre nicht erhalten, so habe ich anbefohlen, dass der königl. spanische Gubernator zu gedachtem Sabbioneta, Marchese del Pozzo, sich wiederum dahin begeben und die Garnison wie vorhin an ihn gewiesen sein solle, bis von E. k. M. mir ein Anderes allergnädigst wird anbefohlen werden. Womit etc.

288.

Bericht an den König von Spanien. Bei Ryssel, 4. November 1708 [2]).

Von Mailand aus werden Euer königl. Majestät mit Mehrerem allergnädigst schon ersehen haben, was für einen präcipitanten und unbesonnenen Actum Dero Graf Castelbarco mit Sabbioneta unternommen habe, dem ich in meinem gegenwärtigen allerunterthänigsten Schreiben nichts Anderes beizurücken habe, als dass E. königl. M. allergehorsamst belange, Sie möchten die Sache nicht allzu sehr zu Gemüth nehmen, inmassen es gewiss ist, dass Ihro kaiserl. Majestät, ohne E. königl. M. hievon die behörige Nachricht zu geben, oder mir als Gubernatoren von Mailand den allergnädigsten Befehl darüber einzuschicken, es nicht also gemeint haben werden und allein gedachter Graf Castelbarco, wie er nicht in diesem zum ersten Mal, sondern in vielem Anderen bereits gethan, durch seinen Unverstand und schlechtes Judicium, ohne mit Jemandem zu participiren, ganz blinderweise diese Investitur vorgenommen habe.

Ich schreibe dahero an Ihro kaiserl. Majestät selbsten in allerunterthänigstem Respect, was ich glaube, dass Dero und E. königl. M. Dienst sei, auf dass derlei Sachen in ihrer Ordnung und Form künftighin tractirt, mithin zwischen beiden gekrönten Allerhöchsten brüderlichen Häuptern die gute Verständigung und Particularität in Italien erhalten werde, so bei gegenwärtigen Conjuncturen umso viel nöthiger sein will, als in der Situation, wo man steht, die geringste Zwistigkeit oder übles Vernehmen zwischen I. kaiserl. und E. königl. M. einen uneinbringlichen Schaden nach sich ziehen könnte.

[1]) Siehe die folgende Nummer.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. ad 11.

289.

An den Hauptmann Kornthal. Feldlager vor Lille, 4. November 1708 [1]).

Ich habe des Herrn Hauptmanns vom 8. passato erhalten und daraus ersehen, was mit Sabbioneta, Bozzolo und anderen Orten erfolgt sei.

Wie ich nun dato noch nicht weiss, nachdem der königl. spanische Gouverneur zu gedachtem Sabbioneta, Herr Marchese del Pozzo, gegen diese Einräumung protestirt, der Herr Hauptmann aber manu militari dazu Hülfe und Vorschub geleistet haben solle, ob Derselbe von dem darinnen commandirenden Herrn Generalen die Ordre und den Befehl hierauf gehabt habe, woran ich doch meinesorts wegen der darunter waltenden, verschiedenen nachdenklichen Ursachen nicht wenig zweifle; so erlasse ich mit heutiger Post die weitere Verfügung: zum Fall der Herr Hauptmann sothane Einräumung ohne gehabte Ordre seinesorts willig geschehen lassen oder aber noch dazu hülfliche Hand sollte geboten haben, dass man den Herrn Hauptmann alsogleich beim Kopf nehmen und nach aller Schärfe über Denselben unverlängt Kriegsrecht halten, auch den Sentenz ohneweiters exequiren solle, auf dass Derselbe, wann er es etwo durch seine langen Dienste noch nicht gelernt hätte, wissen möge, was die Uebergabe und Einräumung einer Festung, ohne von seiner Instanz, dem commandirenden General, habenden Befehl nach den Kriegs-Artikuln verdiene und nach sich ziehe.

290.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Vor Ryssel, 4. November 1708 [2]).

Was für eine unbesonnene Narrheit der Graf Castelbarco mit Einräumung Sabbioneta, ohne mit jemandem das Geringste davon zu participiren, begangen, das wissen Euer Excellenz ohnedem schon; ich muss mich aber dabei noch mehrers verwundern, dass der Regal'sche Hauptmann Kornthal sich unterstanden, diesen Actum geschehen zu lassen, dann, nachdem mir der E. E. beiwohnende Vernunft und berühmte Conduite bekannt ist, so kann ich mir destoweniger einbilden, dass Sie demselben eine Ordre würden gegeben haben, ausser es wäre Ihro von Ihro kaiserl. Majestät ein allergnädigster Befehl darüber

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 7.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 8.

zugekommen, inmassen ich allerdings glaube, dass dieses ein zwischen dem Grafen Castelbarco und dem Herzog von Guastalla machinirtes Werk gewesen sei; dann, nachdem mir ersagter Hauptmann besage seines hieneben gehenden Original-Schreibens [1]) erinnert, dass er zum Gouverneur zu Sabbioneta von erstgedachtem Herzog gemacht worden, so steift es mich in meiner Opinion umsomehr und dass eben dieses der Modus gewesen sei, mehrwiederholten Hauptmann zu gewinnen. Wann nun E. E. in dieser Materie einen allergnädigsten Befehl gehabt haben sollte, so will von Deroselben der weiteren Nachricht gewärtig sein; da aber Dieselbe von dem Werk nichts gewusst, und der von Kornthal diese Investitur connivendo, ohne sich zu widersetzen und die weitere Ordre einzuholen oder E. E. davon zu berichten, sollte haben geschehen lassen, so wollen Sie alsogleich die Ordre ausstellen, damit vorgedachter Hauptmann Kornthal beim Kopf genommen und wider ihn ein Kriegsrecht bestellt, auf das Schärfste darinnen procedirt und der ausfallende Sentenz ohne weiteres Zuwarten exequirt werde. Und weilen ich aber im Uebrigen weder jetzo, noch vorhin von I. k. M. nicht den geringsten Befehl überkommen, wie es als Gubernator von Mailand in ordine nothwendig hätte sein, oder zu wenigsten an das dortige Governo geschehen und mit selbem die Sache concertirt werden sollen; so habe ich befohlen, dass der vorige Gubernator Herr Marchese del Pozzo sich wieder dahin begeben und bis nicht mir von I. k. M. ein anderer allergnädigster Befehl einlaufe, in seine Charge wieder eingesetzt, einfolglich auch an denselben die Garnison gewiesen sein solle.

So E. E. zu Ihrer weiteren Direction und gehöriger Verfügung hiemit unverhalte und verbleibe etc.

291.

An den Grafen Gallas. Vor Ryssel, 5. November 1708 [2]).

Dero vom 19. passato wird mir zurecht und erfreut mich, daraus ersehen zu haben, dass Ihnen auch die Meinigen richtig eingelaufen seien, hiernächst aber das Volk an meiner Genesung einen so grossen Theil nehmen wollen.

Dass die Königin von Portugal von Portsmouth abgereist, dient mir zur guten Nachricht.

---

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 4.

Das Geld für die zwei Regimenter solle, wie mir der Mylord Duc gesagt, zu Amsterdam ankommen und auf mich dressirt sein; ich weiss aber selbsten noch nicht, wie hoch eigentlich die Summa sei.

Was die Recruten angeht, dient Ihnen zur Nachricht, dass man freilich nicht auf das Wetzelische Regiment vergessen müsse, weilen, wie man in meiner Anwesenheit im Haag sich verstanden hat, England das Werbgeld vor die Recruten der sämmtlichen dahin kommenden kaiserl. Regimenter bezahlen müsse, wie beigehende beide Artikel ausweisen. Ich wäre also der Meinung, dass es, was die Anzahl sothaner Recruten selbsten angeht, genug sei, wann man bei denen darinnigen vier kaiserl. Regimentern einem jeden 500 Mann und also in Allem 2000 Recruten anrechnete, die ich auch in tempore zu liefern übernehme; allein müsste man von Seiten England wegen der Werbgelder es unverlängt richtig machen und die gewisse Veranstaltung thun, dass diese verlässlich und ohne weiteren Anstand zu Handen gebracht werden; wobei anzutragen wäre, dass zum Fall nicht ein Mehreres für einen stellenden Recruten zu erhalten sein würde, auf das wenigste dasjenige bezahlt werde, was man für die zwei Regimenter Guido und Osnabrück accordirt hat.

Ein Mehreres an Recruten wird nicht wohl gegeben werden können, weilen durch den langwierigen Krieg die Mannschaft ziemlich abgangen und auch sonsten für die heraussigen kaiserl. Regimenter allenthalben eine grosse Anzahl Recruten erforderlich ist.

Bei der Reiterei glaubte ich das Beste zu sein, dass man sich in loco mit dem Herrn Feldmarschall Grafen Guido von Starhemberg vergleiche. Worüber von Deroselben, wie Ein- und Anderes gerichtet worden, die fernere Nachricht erwarten will.

In der päpstlichen Sache habe mit dem Mylord und denen Deputirten geredet, wobei dieser der Meinung gewesen, dass man oder, wann es nicht schon zu weit gekommen, die Sache in Güte vergleichen, oder aber mit solchem Ernst angehen sollte, dass durch die Gewalt der Waffen darinnen noch diesen Winter ein End gemacht werde. Wegen der neuen Convoy nacher Ostende bin ich schon informirt. Meine übrige Commission recommandire ich Ihnen auf's Beste, und bleibt es wegen der Messer darbei, dass deren zwe gemacht werden, conformire mich auch demjenigen, was Sie mit dem Meister der Gravure halber schliessen werden. Bedanke mich übrigens, dass Sie inzwischen a conto die 320 Pfund Sterling gegeben haben, und weilen Sie glauben, dass all' und jedes auf 460 Pfund Sterling hinauflaufen werde, so will ich Ihnen auch die Summam übermachen lassen.

292.

An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager vor Lille, 6. November 1708 [1]).

Meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant sage dienstlichen Dank für die mir unterm 11. passato gethane Communication dessen, was Ihre kaiserl. Majestät an Denselben geschrieben und mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant daraufhin geantwortet hat. Ich finde hierüber nichts Anderes zu bedeuten, als dass Deroselben Antwort in Allem approbire.

Was sonsten die Differenzen zwischen dem Grafen Castelbarco und dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissario Baron Martini betrifft, habe ich allezeit gezweifelt, dass man dieser zwei und sonderlich des ersteren harten Kopf werde zwingen und zusammenbringen können. Schliesslichen ist mir leid, dass dem Herrn Grenadier-Hauptmann von Gibbon darum nicht dienen könne, weilen ich bereits für den Herrn Obristlieutenant Suhajda an den Herrn Obristen Gyulai geschrieben habe. Womit etc.

293.

An den GWM. Plischau. Feldlager vor Lille, 6. November 1708 [2]).

Des Herrn General-Wachtmeisters vom 4. und 25. passato habe wohl erhalten und bedanke mich im ersten, dass Derselbe an meinen empfangenen Wunden theil hat nehmen wollen, sage auch dem Herrn General-Wachtmeister übrigens in Antwort, wasmassen die Werbgelder zur Errichtung der neuen Regimenter bereits eingelangt seien, und weilen ich solchemnach darvon nacher Hof schreibe, um dass man sothaner Regimenter halber nunmehr ein Ende machen möchte, als wird sich auch Derselbe deshalb des Weiteren anzumelden haben. Womit etc.

294.

Bericht an den Kaiser. Lager vor Lille, 7. November 1708 [3]).

Nachdem ich keine Materie habe, Euer kaiserl. Majestät heute mit mehrerer Ausführlichkeit in aller Unterthänigkeit zu berichten, so

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 11.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 7.
[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. ad 1.

habe ich doch allergehorsamst nicht umgehen sollen, Deroselben die allerunterthänigste Nachricht abzustatten, wie weit man seit meines Letzteren mit der Attaque des Citadells gekommen sei. Ich schliesse solchemnach das gewöhnliche Tagzettel bei und thue mich annebens etc.

295.

An den Hofkriegsrath. Vor Lille, 7. November 1708 [1]).

Einem löbl. Mittel beantworte ich hiemit Dero an mich abgelassene drei Rescripta vom 2., 6. und 15. passato, und zwar kann ich

1mo in die Aggregation des Lieutenants Schweidler bei meinem unterhabenden Dragoner-Regiment darum nicht einwilligen, weilen dieser Officier nach 36jährigen Diensten und aufhabenden drei absonderlich schweren Wunden, wie Ein löbl. Mittel selbsten meldet, zu ferneren Felddiensten nicht mehr tauglich sein kann; wäre daher weit besser, denselben in einer Festung unterzubringen, wo er seinen Unterhalt eben haben und davon subsistiren, Ihro kaiserl. Majestät aber bessere Dienste zu prästiren vermag.

2do Sage Einem löbl. Mittel den schuldigen dienst- und freundwilligen Dank vor das Mitleiden, so Dasselbe über meine empfangene Blessur contestiren wollen, wohl wissend, dass Ein löbl. Mittel in Freud und Leid mit mir gleichen Antheil habe.

3^tio^ Habe ich gern ersehen, dass der Recruten halber von Ihro kaiserl. Majestät in einer Deputation die endliche Resolution abgefasst worden. Einem löbl. Mittel recommandire ich das Werk ob seiner Importanz bestens und ersuche Dasselbe beinebens, auf die vier in Catalonien stehenden Regimenter keineswegs zu vergessen; wobei ich der Meinung wäre, dass man zum wenigsten für ein jedweders auf 500 Mann, und also in Allem dahin auf 2000 Mann antragen solle.

4to Habe ich meinesorts wider die von dem Herrn Hof-Kriegssecretär von Rechkron ansuchenden völligen Feldkriegs-Secretariats-Portiones kein sonderliches Bedenken, wann nur die löbl. Hofkammer dagegen nicht schreien und excipiren möchte.

5to Habe ich Einem löbl. Mittel noch vorlängst wegen Ausfertigung der Hauptmanns-Aggregation bei dem Dietrichsteinischen Regiment, für den Herrn Grafen von Stubenberg geschrieben; so ich demselben hiemit nochmalen repetire, mit der weiteren Erinnerung, Ein löbl. Mittel wolle, zum Falle es noch nicht geschehen wäre, die

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 17.

behörige Expedition darüber sogleich ausfertigen und dieselbe von der Zeit, als ich von Wien abgereist, datiren.

6to Hat mir der Lieutenant Bodar beigehendes Memorial anhero eingeschickt, und weilen ich aber von Einem löbl. Mittel über die Vacanz der ansuchenden Compagnie noch nichts vernommen, so wolle mich Dasselbe hierüber berichten. Womit etc.

296.

An den Feldmarschall und Hofkriegsraths-Vice-Präsidenten Grafen von Herberstein. Vor Lille, 7. November 1708 [1]).

Aus Euer Excellenz unterm 6. passato an mich abgelassenen werthestem Schreiben ersehe ich den richtigen Empfang meiner von hier an Dieselbe Erlassenen und bedanke mich gegen E. E. für das Leidwesen, so Dieselbe meiner empfangenen Blessur wegen haben contestiren wollen.

Dass an den Herrn Grafen von Löwenstein wegen Erhandlung der fränkischen Truppen geschrieben worden, daran ist zwar sehr wohl beschehen, da nunmehro auch das Geld ankommen ist, gleich ich mit abgewichener Post Ihro kaiserl. Majestät hiervon die schuldigste Nachricht erstattet und Sie anbei gebeten habe, die Sachen der zwei zu errichten habenden Regimenter willen, bei so beschaffenen Dingen umso schleuniger auszumachen; unverhalte aber E. E. dabei, wasmassen ich dahier einen gar wackeren und tapferen Officier gefunden habe, welcher als General-Wachtmeister in I. kaiserl. M. Dienst herübergezogen werden könnte, und Hoffnung hat, von dem Herrn Markgrafen von Anspach ein Bataillon Grenadiers, so derselbe annoch zu Hause hat, um ein Leichtes zu überkommen, um mit diesem eines von denen neu errichtenden Regimentern zu formiren, so nicht allein ein guter Vorschub und Fuss des Regiments wäre, sondern anbei auch I. kaiserl. M. den Vortheil hätten, einen wackeren Officier von Infanterie in Dero Dienste zu bekommen, den ich specialiter kenne und bei obgewester hiesiger Belagerung selbsten gesehen habe, was unter ihm sei. Ich will mit ihm weiters hierüber reden und E. E. sodann das Fernere erinnern. Inzwischen aber bleibt es dabei, dass der Herr GWM. Plischau eines von diesen beiden Regimentern haben sollte.

Wegen des Recrutenwesens ist es unumgänglich, dass dieses Werk einsmals völlig ausgemacht sei. E. E. belieben Sorge zu tragen,

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 19.

damit dabei auf die vier in Spanien stehenden Regimenter nicht vergessen, sondern positive dahin angetragen werde, dass einem jeden derselben auf das Wenigste 500 Recruten und also zusammen in Allem 2000 Mann angewiesen werden.

Was das Wetzl'sche Regiment anbetrifft, dabei hat es sein Bewenden.

Belangend endlich den Herrn General Heister, ist zu bedauern, dass durch seine Capriee die beste Zeit verloren gangen. Gleichwie aber seithero der Status in Ungarn zu einem anderen Anschein gekommen, so habe ich E. E. darüber weiter nichts zu annectiren.

Womit etc.

297.

An den Bischof zu Würzburg. Vor Lille, 7. November 1708 [1]).

Euer Liebden sage ich den schuldigen Dank vor die unterm 28. passato mir gethane Aggratulation zur Eroberung der Stadt Lille und erfreue mich mit Deroselben hierüber umsomehr, als Dero beide dahier stehende Regimenter, sowohl Officiere, als Gemeine das Ihrige dazu wohl contribuirt und dasjenige gethan haben, was wackeren und braven Kriegsleuten zukommt und von ihnen gehofft werden kann.

Euer Liebden persuadiren sich, dass ich zu derenselben Behuf Alles contribuiren will; was aber die Winterquartiere angeht, kann ich Deroselben darüber weder was versichern, noch Positives sagen, weilen noch nicht einmal ein Anschein ist, wo die kaiserlichen Regimenter zu logiren sein werden.

Im Uebrigen kann ich Euer Liebden nicht verhalten, wasmassen ersagte Dero beide Regimenter mit Anfang der Campagne nicht nur nicht complet gewesen, sondern einen Abgang gegen 1000 Mann gehabt haben. Gleichwie aber solchergestalten eine Unmöglichkeit ist, dass die Regimenter sich conserviren können und nicht zu Grund gehen müssen, Euer Liebden aber sonsten wohl wissen, dass Sie eingestanden haben, dieselben complet zu stellen, als habe Euer Liebden hiemit ersuchen wollen, diesfalls auf Remedur gedacht zu sein.

Womit etc.

298.

An den General-Lieutenant Grumbkow. Vor Lille, 7. November 1708 [2]).

Ich erhalte Dero werthes Schreiben sammt dem Einschluss Seiner königl. Majestät zu Preussen zurecht, und nebstdem dass Deroselben

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 18.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 11.

vor dessen Communication hiemit den dienstlichen Dank sage, ersuche Dieselbe auch zugleich, in meinem Namen Allerhöchstgedachter Seiner königl. Majestät den allerunterthänigsten Dank abzustatten vor die hohe königliche Gnade, so Sie in dem erwiesen, dass Sie meiner empfangenen Blessur halber ein allergnädigstes Mitleiden haben tragen wollen. Und gleichwie dieses zu meiner besonderen Consolation gereicht, umsomehr werde ich in allen Occasionen beeifert sein, dieselbe allergehorsamst zu verschulden.

299.

An den Erzbischof von Mecheln (Malines). Lager vor Lille, 7. November 1708 [1]).

Monsieur, quoiqu'il m'est fort sensible d'apprendre par la vôtre du 10 d'octobre la mort de Madame la Comtesse, ma mère, je me console néanmoins qu'elle est décédée administrée des sacraments de l'église, vous étant beaucoup obligé, Monsieur, de la part que vous y avez voulu prendre, vous assurant en même temps que je suis plus que nul, Monsieur, etc.

300.

An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager bei Lille, 7. November 1708 [2]).

Des Herrn Hofkriegsraths vom 6., 13., 17. und 20. passato habe nach und nach wohl behändigt und bedanke mich vor die in Einem und Anderem so punctual gebenden Nachrichten.

Dass nunmehr die Recruten und Rimonten nacher Siebenbürgen im wirklichen Marsche zu sein supponirt werde, vernehme ich gern und conformire mich unter einsten mit dem, dass wegen später Jahreszeit der Herauszug beider Regimenter Rabutin und Montecuccoli nebst denen 11 Löffelholzischen Compagnien auf künftiges Frühjahr verschoben werde, dergestalt jedoch, dass derselben Abmarsch sodann ohne weiteren Anstand erfolge, wobei aber vornehmlich die Disposition angekehrt werden muss, dass wegen derselben heurigen Recrutir- und Rimontirung das Behörige in seine Richtigkeit gebracht werde.

Was der Herr Hofkriegsrath sonsten von der Raab- und Komorn'schen Einrichtung erinnert, weilen diese vor dem Schlusse des ungarischen Landtages nicht wohl geschehen kann, falle ich der überschriebenen Meinung allerdings bei, dass die daselbstigen Frei-

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 12.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XI. 3.

Compagnien inzwischen von denen heurigen Land-Recruten completirt und deren Verpflegung in dem Quanto der beiden Heister- und Tollet'schen Regimenter zugeschlagen werden könnten.

Nachdem der Ibrahim Pascha gestorben, so ist zu wünschen, dass an dessen Platz ein besserer und ruhigerer Nachbar gesetzt werde; wobei dann auch nicht so schlimm sein würde, denselben, wer es auch ist, gleich bei dem Antritt dieser Charge durch ein- oder andere erweisende Höflichkeit mehr auf unsere Seite zu bringen.

In Sachen des ungarischen Quartierwesens und die durch den Tolvay von dem Bercsényi mündlich gemachte Proposition eines armistitii finde ich quoad primum des Feldmarschalls Graf von Heister Gedanken, sich an der Gran hinauf und in die Bergstädte zu postiren, um sodann das anderseitige Donau-Land zu säubern, nicht übel; weit besser aber wäre es gewesen, wann solches gleich nach der glücklichen Action vorgenommen worden wäre.

Die angeschlossenen Conditionen habe ich durchgelesen und dabei ad secundum gradum zu erinnern, dass man in allweg trachten solle, die Bergstädte zu manuteniren, worüber, was für eine Antwort von dem Bercsényi zurückgekommen und wie hiernach die Postirung regulirt werden wird, ich von dem Herrn Hofkriegsrath der weiteren Nachricht gewärtig sein will.

Ich wäre aber hiebei ein- für allemal meiner vorhin allezeit gefassten Meinung, dass nämlich zu des Kaisers Dienst viel besser wäre, Hungarn mit der Gewalt der Waffen zum Ruhestand zu bringen, als zu Stabilirung desselben sich in Conditiones einzulassen, weilen hiebei nicht unbillig zu besorgen, dass sich die Fideles mit denen Untreuen unter der Hand verstehen dürften.

Schliesslich dient mir zur Nachricht, was der Herr Hofkriegsrath wegen des resolvirten Commando zu Szegedin, Brood und sonsten erinnern wollen. Womit etc.

301.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager bei Lille, 7. November 1708[1]).

Ich habe des Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissarii vom 10. und 17. passato an mich Abgelassene wohl empfangen, und da ich in dem Ersteren zwar ersehen, dass Derselbe ein meiniges Schreiben vom 19. Novembris anzieht, in dem Anderen

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 12.

auch zwei vom 9. und 30. detto accusirt, umso befremdender vernommen, dass eine Zeit von meinen Vorhergangenen nichts eingeloffen sei, wo ich doch kein einziges Schreiben von dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissario unbeantwortet gelassen habe. Ich werde solchemnach, weilen es für heute zu spät, bei der Kanzlei nachsuchen und Duplicate verfertigen lassen.

Die eingeschickte Interims-Tabelle von denen Osnabrück'schen Recruten dient mir inzwischen zur Nachricht; weilen aber die verlangte authentische Tabelle bei der erinnerten Beschaffenheit von dem englischen Minister nicht unterschrieben werden kann, so wird der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius den von dem englischen Gesandten von Palmes vorgeschlagenen Modum exequiren lassen; und weilen aber ersagte Recruten noch nicht völlig beisammen, hingegen aber nach dessen Erinnerung es scheinen will, dass sich auch deren Transport noch wohl etwas verschieben werde, so wäre zu wünschen, dass der Ueberrest in tempore eintreffen und Alles insgesammt überschifft werden möchte. Es geschehe aber in corpore oder nicht, so habe ich dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius zu erinnern für nöthig erachtet, dass die noch Zurückseienden bei ihrer Ankunft keineswegs zu Mantua aufgehalten, sondern directe gegen Final d'Espagne befördert werden sollen, damit sie nicht etwo durch ihren Aufenthalt in Mantua von einer Krankheit angesteckt werden.

Was den letzten Contract mit dem Charrier angeht, bleibe ich bei meinem Vorigen, dass ich mich hierein nicht mengen, sondern dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius überlassen will, wie Derselbe der von Seite des Hofes nicht approbirenden Interessen halber sich herausziehen werde, obwohlen ich mir jedesmal für eine Freud halte, wann ich Demselben was dienen kann.

Die Remonstration und die Verantwortung, so der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius des Herrn General-Kriegscommissärs Excellenz eingeschickt, habe ich nicht gesehen, weilen diese erkrankt und bereits von der Armee weggereist sind; ich glaube aber, nachdem von Ihro kaiserl. Majestät die von Demselben gemeldete Deputation zu Mailand angeordnet ist, dass der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär dabei Gelegenheit genug haben werde, nicht nur Seine Behuf, sondern auch die Nothdurft der noch weiters und vornehmlich anjetzo erforderlichen Mittel remonstriren zu können.

Für das communicirte Project der heuerigen Winterquartiere sage Demselben dienstlichen Dank, nachdem aber der Herr General-FML.

Graf von Harrach mit der allergnädigsten kaiserlichen Resolution darinnen schon ankommen ist, so werden wohl die mehrsten kaiserlichen Truppen in dem Päpstlichen unterkommen können, dabei aber, wie des Herrn Feldmarschall Grafen von Daun's Excellenz in einem an mich abgelassenen Schreiben gar vernünftig melden, gesehen werden müssen, dass die Regimenter nicht nur Subsistenz haben, sondern auch hiernächst zu Behuf anderweiter Erfordernuss einige Contribution gezogen werden möge.

Die mit denen zwei sachsen-gothaischen Regimentern insoweit errichtenden Puncta über den von ihnen angesuchten Douceur, dienen mir zur Nachricht, und ist gar wohl geschehen, dass diese und alle derlei Sachen zur allergnädigsten kaiserlichen Ratification eingeschickt worden.

Was der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius wegen der Roccavion'- und Hautois'schen Regimenter meldet, dabei hat es sein gutes Bewenden.

Vor den Theil, so Derselbe meiner Blessur wegen hat nehmen wollen, bin dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissario sehr obligirt.

Dass Derselbe übrigens dem bewussten Maler auf Farben, Leinwand und sonsten Geld gegeben, dafür thue ich mich hiemit bedanken und ersuche zwar den Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius, ihm damit noch weiters zu secundiren, vorhero aber, ehe man viel Geld hinausgibt, mit ihm ordentlich zu tractiren und zu sehen, wie er das Seinige mache und ob es nicht etwo Mängeln unterworfen sein möchte; immassen ich wünschen wollte, wann ich vorhero etwas Weniges von seiner Hand sehen könnte, oder dass er mir ein kleines Project von einem oder anderen der zu machen habenden Bilder formirete, so ich dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius, als welcher die Sache am besten versteht, überlasse.

302.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Vor Lille, 7. November 1708 [1]).

Euer Excellenz sage ich hiemit den schuldigen Dank, dass Sie mich mit Dero werthem Schreiben vom 17. passato beehren und unter einsten dasjenige communiciren wollen, was Sie sowohl über die in Piemont zurückgelassenen Truppen, als des päpstlichen

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc XI. 14.

Unwesens halber an Ihro kaiserl. Majestät mit aller Ausführlichkeit relationirt haben. Ich kann nicht anders, als diesen Ihren erstatteten Bericht durchgehends approbiren, inmassen Sie Ihrer beiwohnenden bekannten Vernunft nach die Sache gar wohl und solchergestalt genommen haben, wie es ein General thun und nehmen solle.

Wegen der preussischen Truppen allein habe ich Ihnen annectiren wollen, dass die Schwierigkeit mit denenselben, sich wider die Päpstlichen gebrauchen zu lassen, allerdings gehoben ist, gleich ich dahier nicht nur von dem Mylord Duc de Marlborough, sondern von einem preussischen General selbsten die Nachricht habe, wasmassen hierüber von dem König die Ordre wirklich ergangen sei.

Ich ersehe sonsten, dass E. E. um die Erlaubniss Ihrer Hinausreise weiters insistiren, welche, wann es Dero Zustand nicht anders zulasset, ich Ihnen vom Herzen gönne; wiewohlen Dero Person zu Beförderung Kaisers Dienste bei gegenwärtigen Conjuncturen in Italien unumgänglich wäre und gar schwer sein wird, jemanden Anderen zu finden, so man Deroselben substituiren kann.

E. E. melden mir hiernächst, dass Sie einige Zeit von mir kein Schreiben erhalten, ich kann Sie aber versichern, dass ich nicht nur auf die Ihrigen jedesmals punctual geantwortet, sondern auch a parte alle Wochen zweimal mein gewöhnliches Tagzettel an Sie abgeschickt werde, dass also oder die Briefe verloren gangen, oder aber eine Zeit verliegen blieben sein müssen.

Uebrigens ersuche ich E. E., um mich in dem Recrutirungswerk und sonsten dirigiren zu können, mir von dem darinnigen Stand der sämmtlichen Truppen eine General-Tabelle zu überschicken und hiernächst auf die Rimont- und Recrutirung der darinnigen Cavalleria zu reflectiren. Dem Herrn GWM. und Obrist-Kriegscommissär Freiherrn von Martinsberg (Martini) ist schon bekannt, was ich hierzu für einen Fundo in meinem Darinsein applicirt und gesucht habe, worauf dann auch E. E. beliebig antragen und weiters unbeschwert sehen wollen, wie man sothane Rimont- und Recrutirung bewerken möge, umsomehr, als die sonsten in Italien gestandene Cavallerie merklich verringert worden. Womit etc.

303.

An den G. d. C. Marquis Visconti. Vor Lille, 7. November 1708[1]).

Euer Excellenz Beide vom 13. und 20. passato werden mir zurecht. Ich weiss nicht, ob, wie Sie zwar melden, nacher Mailand

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 16.

abgehen werde, angesehen die Campagne dahier noch dauert und man das Ende davon noch nicht wissen kann.

Was das Commando in Italien betrifft, wann der Herr General-Feldmarschall Graf von Daun herausgehen solle, referire ich mich auf die Vorigen, in welchen E. E. bedeutet, dass, gleichwie ich nicht wisse, was des Hofes Intention sei, einfolglich nicht nur wegen Abmangel derselben, sondern auch wegen der weiten Entferntheit diesfalls nichts zu thun vermöge.

Ich habe E. E. nicht weniger des ansuchenden Billets halber bereits geantwortet, weilen Sie aber davon nochmalige Meldung thun, so will ich Ihnen auch hiemit gleichfalls wiederholen, dass ich darum darzu nicht einrathen könne, weilen ich Ihro kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit proponirt und gebeten, dass Sie derlei Billeten nicht mehr geben möchten.

Belangend den Actum mit Sabbioneta, darüber habe ich nacher Hof bereits geschrieben und bedanke mich gegen E. E. für die davon ertheilte Nachricht.

Wegen des klagenden commissariatischen Abzuges werden E. E. in Dero Anwesenheit zu Wien das Weitere zum besten ausmachen können, dann von hier aus kann ich diesfalls nichts thun.

Uebrigens habe ich E. E. nach und nach an mich erlassene Schreiben beantwortet und hoffe, dass sie inzwischen eingeloffen sein werden, allein braucht es auch dazu Zeit, weilen die Briefe anhero und zurück gegen 4 Wochen zubringen. Womit etc.

304.

An den Grafen Joseph Scipio Castelbarco. Vor Lille, 7. November 1708 [1]).

Beide Deroselben vom 13. und 16. passato haben mir über die dortigen Begebenheiten vollkommenes Licht gegeben, wofür Deroselben auch den geziemenden Dank erstatte und nicht zweifle, es werden Ihnen auch die meinigen unter der Zeit Abgeloffenen wohl zukommen sein und Dieselben daraus ersehen haben, dass die hiesige Stadt capitulirt und davon vollkommen Possess genommen und darauf die Attaque gegen den Citadelle angegangen sei, welche, wie weit sie avancirt, Sie aus dem angehenden Journal des Mehreren beliebig ersehen werden. Worauf mich dann Kürze halber beziehe und hiernächst verbleibe etc.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 17.

305.

An denselben. Bei Ryssel, 7. November 1708 [1]).

(Als chiffrirtes Billet dem vorhergehenden Schreiben beigeschlossen gewesen.)

Was das Vigevanascische angeht, kann ich Ihnen darüber meinerseits nichts Positives sagen, weilen ich nicht weiss, was Ihro königl. katholische Majestät etwan anbefohlen haben möchten, so mir meiner so weiten Entferntheit halber nicht allezeit zukommen kann. Sie kennen hiernächst auch unseren Hof, demungeachtet zweifle ich doch nicht, dass man Seiner königl. Hoheit auf alle Weise zu vergnügen suchen werde.

Ich weiss wohl, dass der Herzog gesucht habe, der hiesigen Unterredung von künftiger Campagne beizuwohnen, es hat aber der Mylord Duc sich entschuldigt, dass er gleich nach geendetem Feldzug in England übergehen müsste und sich im Geringsten nicht aufhalten könnte.

Was aber sonsten das bewusste Absehen belangt, kann man hievon weder reden, noch was proponiren, bis man nicht von denen künftigen Operationen handeln wird, allermassen sich dann auch der von Schulenburg annoch im Haag befindet und wegen gesperrter Communication nicht vollends hat anhero kommen können.

306.

An den Grafen Franz Karl Kaunitz. Feldlager vor Lille, 7. November 1708 [2]).

Aus Deroselben vom 13. passato habe ich gern ersehen, dass das von hier aus posttäglich communicirende Journal, wovon die Continuation hiemit abermalen beschieht, richtig einlaufe.

Dass der Marschall Tessé zu Rom angelangt, dient mir zur Nachricht; ich zweifle aber allezeit, dass, wie Sie melden, derselbe die päpstliche Armee bei erfolgender Ruptur commandiren solle. Indessen thun Sie gar wohl, dass Sie auf Alles genau Obsicht tragen und sowohl des Herrn Cardinalen Grimani Eminenz, als des Herrn Prinzen von Darmstadt Liebden davon parte geben.

Der Herr Marquis Prié muss indessen allda zu Rom schon angelangt sein, und weilen auch die kaiserlichen Truppen um diese Zeit in dem Ferraresischen wirklich eingetroffen haben werden, so ist zu hoffen, dass ersagtes Herrn Marquis Commission mit der Macht der

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 17½.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 18.

Waffen wohl wird unterstützt und befördert werden, und zwar umso viel mehr, als auch die in Italien stehenden königl. preussischen Truppen allbereits die Ordre erhalten haben, bei erfolgender Ruptur sich gebrauchen zu lassen. Womit etc.

307.

An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager bei Lille, 7. November 1708 [1]).

Aus meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Beiden vom 10. passato habe mit Mehrerem ersehen, was Derselbe in Einem für den Herrn Hof- und Feldkriegs-Secretär Lidl, in dem Anderen aber für den Administrations-Kanzellisten Janeburg recommandando hat melden wollen. Was nun den Ersteren belangt, muss derselbe das Weitere mit dem löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath ausmachen und das Behörige solchemnach dahin gelangen lassen. Wegen des Anderten aber, nachdem derselbe bewusstermassen aus dem Kriegs-Staat ausgethan und mit seiner Gage zur Administration von Mantua gegeben worden, als muss derselbe auch daselbsten seine Besoldung sollicitiren und angewiesen haben, gleichwie darüber die behörige Expedition ergangen und nicht zu zweifeln ist, dass er daselbsten wird bezahlt werden und wozu demselben mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant zum besten wird helfen können. Womit etc.

308.

An den spanischen Gesandten Don Francisco Bernardo de Quiros. Lager bei Lille, 7. November 1708 [2]).

J'ai reçu les deux lettres dont Votre Excellence a plu de m'honorer du 23 et 26 passé. Je Lui remercie de la communication des deux lettres qu'Elle avait écrit au Milord Duc; j'ai aussi de bonne espérance que toutes les troupes, qui se trouvent en Catalogne, seront recrouté, ne manquant point de le presser vivement et d'attribuer de mon côté pour le service de Sa Mté Catholique tout ce qu'il pourra dépendre de moi ou être possible.

Je connais Ackinheait (Aikenhead) dont V. E. a envoyé la copie de sa lettre; c'est un véritable fripon, qui ne cherche que tromper le monde. Je souhaiterais de le prendre par la tête, et je prie V. E. si Elle en aurait l'occasion, de ne la pas négliger.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 19.

[2]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 12.

J'ai fait répondre au beaufils de Monsieur Heems, en cas qu'il n'aurait point de passe-port valable, qu'il m'envoie les dépêches de Vienne par l'ordinaire. Je suis fâché que mon neveu a manqué d'avertir V. E. à son arrivée de la réduction de cette ville et de Lui faire en même temps ses compliments, l'ayant ordonné expressément. En attendant j'espère qu'Elle aura reçu la capitulation imprimée qu'on a envoyé à son secrétaire par la Chancellerie de guerre, et je suis très . .

309.

An den Herzog von Savoyen. Bei Lille, 8. November 1708 [1]).

C'est avec beaucoup de joie que j'ai reçu la lettre de V. A. R. du 17ème d'octobre, par laquelle Elle deigna de prendre part à ma blessure et de vouloir entendre en même temps, qu'on soit enfin venu à bout de l'entreprise de cette ville. Je Lui rends milles grâces de Son souvenir, et je suis entièrement guéri de ma blessure, ne doutant point que V. A. R. aura non seulement reçu ma précédente, où je Lui ai marqué la réduction de la dite ville, mais que Lui en sera aussi rendue la capitulation par la même voie dont on se sert pour le journal.

Le général Schulenburg n'est encore arrivé ici, étant obligé de rester à la Haye à cause de la communication coupée par les ennemis; en attendant on ne peut aussi commencer à parler des opérations prochaines, jusqu'à ce que la campagne sera terminée, et croyant qu'on sera alors obligé d'aller dans ces voisinages pour s'y entendre sur ce point, ainsi j'aurai aussi l'occasion d'entendre de bouche du dit général ce que V. A. R. me voudra ordonner, l'assurant qu'il n'y a rien au monde, qui m'est plus au coeur que l'intérêt de V. A. R. Pour les recrues d'infanterie on a déjà donné les assignations aux officiers dans les pays, dont la moitié doit être en état et rendue sur la fin du mois de décembre, et le reste au mois de février; et pour ce qui regarde les recrues et remontes de cavalerie, je les presserai de ma part autant qu'il sera possible et le service et la conservation des régiments mêmes l'exigent.

Au reste V. A. R. a bien jugé d'avoir laissé partir toute la cavalerie pour le Ferrarois avec quelque infanterie, sachant bien, combien la cause commune exige que dans les conjonctures présentes on y mette ensemble un bon corps de troupes, pour être en état de promover l'accommodement des affaires, ou de les commencer en cas du besoin avec toute la vigueur et y mettre fin avant le printemps, et je suis avec très-profond respect. . . .

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 22.

310.

An den Marschall Vendôme. Loos, 10. November 1708 [1]).

J'ai reçu hier au soir votre lettre du 7 novembre. Tous les généraux à qui j'ai eu à faire, me rendront la justice à ce que j'espère que jamais homme n'a gardé plus religieusement sa parole, sans que jamais les temps, les conjonctures, ni quelques raisons que ce soit, m'en aient empêché. Le Sr. Vendrelinde (Van der Linden) receveur des contributions et passeports, a été arrêté parcequ'un certain L'Esveque s'est sauvé malgré la parole, qu'il avait donné de rester. Je ferai cependant relâcher le Sr. Vendrelinde. C'est, Monsieur, tout ce que je vous puis dire sur ce chapître et suis bien aise de trouver cette occasion etc. etc.

311.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 11. November 1708 [2]).

Aus Euer kaiserl. Majestät unterm 20. passato an mich erlassenem allergnädigstem Handschreiben habe ich in aller Unterthänigkeit mit Mehrerem ersehen, was Sie mir über die Unbeständigkeit der königl. preussischen beschwerlichen Anforderungen allergnädigst anzubefehlen und davon zugleich vollkommenen Unterricht zu ertheilen geruhen wollen.

Wie ich nun bei denen in meiner Anwesenheit zu Wien öfters über diese Materie gehaltenen Conferenzen hiervon ohne das (ohnedies) die nöthige Auskunft überkommen habe, so hatte ich noch vor Einlaufung dieses E. k. M. allergnädigsten Befehls conversationsweise bereits die Gelegenheit gehabt, hiervon mit dem Mylord Duc de Marlborough zu sprechen und werde solchemnach umsoweniger unermangeln, wann ich der künftigen Prorogation dieses Tractats beiwohnen und mich noch dahier befinden sollte, bei dem Fürsten und Duc de Marlborough noch zuvor gleichfalls dahin anzutragen und mich hierzu derjenigen Ursachen zu bedienen, welche E. k. M. allergnädigst beigerückt haben.

Was aber übrigens das von dem preussischen Residenten der in Italien stehenden Völker halber E. k. M. eingereichte und mir allergnädigst angeschlossene Memoriale betrifft, da wird Deroselben inmittelst zu allergnädigsten Handen gekommen sein, was der Feldmarschall Graf von Daun mit denenselben bis zu Dero allergnädigsten

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. ad 24.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 27.

Genehmhaltung errichtet habe, und ich thue mich dabei mit E. k. M. allergnädigster Meinung in aller Unterthänigkeit conformiren, dass man ersagten löbl. königl. preussischen Völkern in allweg vergnüglich begegnen solle, weilen es weit besser ist und E. k. M. viel vorträglicher fallet, ihnen was Gewisses und Leidentliches einzustehen, als denenselben Alles abzuschlagen und sie gar zu genau zu halten, da sie auf solchen Fall einen als den anderen Weg unter allerhand Namen und Vorwand vom Land nehmen und leben würden, so gut sie können, auf diese Weise aber ein weit Mehreres herauspressen und excediren dürften, als wenn man ihnen etwas Gewisses einwilligen würde. Womit etc.

312.

An den kaiserlichen Gesandten in Graubünden, Johann Baptist Wenser von und zu Freienthurn. Feldlager bei Lille, 11. November 1708 [1]).

Auf Deroselben Beide vom 6. und 7. passato, sammt dem Anschlusse, sage ich hiemit punctatim in Antwort, wasmassen

1mo mir zur guten Nachricht diene, was die Republik Bünden an die gegen einander streitenden Schweizer wegen der begehrten Assistenz geantwortet habe.

2do Geschieht sehr wohl, wann die Differentien mit dem Herrn Bischof zu Como amicabiliter beigelegt werden, inmassen bei gegenwärtigen Conjuncturen man in Religionssachen wenig gewinnen wird, nicht zweifelnd, Dieselbe werden hiervon allezeit mit dem Gouverneur von Mailand correspondiren und mit demselben diesfalls in gutem Vernehmen stehen.

3^tio^ Hat es wegen der denen P. P. Kapuzinern abgenommenen und wieder restituirten Pfarren sein gutes Bewenden, gleichwie es dann auch

4to bei dem beruht, was man wegen verlangter Renovation des mailändischen Capitulats geantwortet.

5to Was hiernächst wegen der Titulatur, so der König in Frankreich der Republik gegeben und sie hingegen wiederum gebraucht, gemeldet worden, so ist

6to gut geschehen, dass Sie sich wegen der verbotenen Ausfuhr des Getreides mit dem Gross-Kanzler Herrn Marchesen Visconti verstehen, und ist gar wahr, dass sothanes Verbot nicht auf die Republik Bünden gemeint sei, allermassen auch dasselbe darum mit einer

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 29.

solchen Schärfe ergangen, weilen in dem Mailändischen selbsten ein grosser Misswachs gewesen; es ist aber ratione Bünden dabei gleichwohlen eine solche Modalität zu gebrauchen, dass ein Mehreres nicht verführt werde, als was der diesfällige Tractat mit sich bringt.

7mo Belangend die Difficultät, so der Herr Obrist Buol und die bündnerischen Officiers wegen Ueberschiffung seines Bataillons gemacht haben, da will Ihnen zu Dero Direction unverhalten, wasmassen ich ihrer gestellten Conditionen halber bereits nacher Mailand geschrieben, ihnen auch bereits so viel eingestanden worden sei, dass sie damit wohl zufrieden sein können; wiewohlen man hierzu umsoweniger gebunden gewesen wäre, als dieses Bataillon nach seiner Capitulation aller Orten hin ohne Widerrede sich gebrauchen zu lassen obligirt ist. Mich befremdet dahero sehr, dass diese Leute ihrer Gewohnheit nach bei all' und jedem Difficultäten machen und dadurch, was sie ihnen einfallen lassen, zu erzwingen glauben, da sie doch hiezu umso weniger Ursache haben, als sie nirgends besser, als in kaiserlichen Diensten stehen, und wäre ihnen solchemnach nicht zu gestatten, dass sie alle Augenblick aufbrechen und wegzugehen vorstossen sollen; ja wann sie solchergestalten continuiren sollten, so würde endlich weit besser sein, dass man sie gehen, als sich continuirlich neue Conditionen aufbürden liesse, nicht zweifelnd, dass, wann sie unserseits den Ernst sehen, dass selbe von derlei ungereimten Dingen auch umso ehender herunterzubringen sein werden; dann wann sie auch in genuesische Dienste, wie sie vorschützen, gehen sollten, so würden dieselben gleichwohlen niemalen den Avantage, welchen sie unsererseits haben, finden, inmassen ein grosser Unterschied ist, in einen Dienst zu treten, der auf eine wenige Zeit angesehen, und herentgegen in einem anderen zu stehen, der fortan dauert.

Dass übrigens die Commandirten aus Bayern und die auf die Werbung hinausgeschickte Mannschaft glücklich passirt, habe ich gern vernommen. Womit etc.

313.

An den Churfürsten von Hannover. Feldlager vor Lille, 11. November 1708 [1]).

Aus Euer Gnaden unterm 27. passato an mich Erlassenem sowohl, als dem angelegten Extract habe ich mit Mehrerem vernommen, was Sie mir zuvörderst wegen der Postirung des Herrn Feldmarschalls Grafen von Gronsfeld anziehen und anbei verlangen wollen, dass ich

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 21.

sobald es immer möglich, die Thüng- und Badischen Bataillone hinwiederum hinaufschicken möchte, um sich davon bei der erinnerten Beschaffenheit auf ein- oder anderen sich ereignenden Zufall zu bedienen.

Euer Gnaden können sich von mir sicherlich versprechen, dass, gleichwie ich meinerseits den alleinigen Zweck dahin habe, dass des Publici Wohlfahrt, hauptsächlich aber Ihro kaiserl. Majestät Dienst nach Kräften befördert und hiernächst Dero alldortigen Landen Sicherheit hergestellt werde, also auch umsomehr wünschen wollte, Euer Gnaden diesfallsigem Verlangen das gehorsamste Vergnügen zu geben.

Nachdem man aber dahier annoch in voller Operation steht und nicht weiss, wie lang etwa sich diese hinausziehen dürfte, zu geschweigen dass von ersagten Bataillons die Badischen bei der obgewesten und annoch dauernden Belagerung sehr viel gelitten, die Thüngen'schen aber durch Desertion und Krankheit ziemlich abgenommen, und dieses hiernächst eine Sache ist, so vorhero mit denen hohen Herrn Alliirten concertirt werden muss, welche hingegen, nachdem die bayerische Cavallerie, wie die Kundschaften geben, dahier bereits angelangt oder anlangen solle, vielmehr darauf dringen, dass man solchenfalls auch von der Euer Gnaden Commando unterstehenden Armee ein Gleiches thun möchte; ja gesetzt, man liesse auch nach vollbrachten Operationen sothane Bataillons, ungeachtet der oben adducirten und im Wege stehenden Ursachen von hier aufbrechen, würde doch der Winter fast verstreichen, ehe sie einmal an Ort und Ende anlangen könnten, bei so später und rauher Jahreszeit aber während des Marsches sich solchergestalt ruiniren, dass man von ihnen wenig oder wohl gar keinen Dienst, mithin auch die vermeinte Aushülfe nicht zu hoffen hätte; so werden Euer Gnaden von selbsten hochvernünftig ermessen, dass bei dieser der Sachen Bewandtniss sothane Bataillone von hier zu entlassen, nicht bei mir allein stehe, obwohl ich vom Herzen wünschen wollte, Euer Gnaden nicht nur hierinfalls, sondern in all' anderen Begebenheiten zu erweisen, wie mit allem Respect ich sei etc.

314.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 11. November 1708[1]).

Euer kaiserl. Majestät lege ich hiemit in aller Unterthänigkeit bei, was der Herr Churfürst zu Hannover unterm 27. passato wegen Zurückschickung der Thüng- und Badischen Bataillone an mich

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 20.

geschrieben und ich demselben daraufhin in Antwort zurückerinnert habe, allergehorsamst nicht zweifelnd, es werden E. k. M. allergnädigst geruhen, sothaner meiner Antwort umso ehender Beifall zu geben, als diese Bataillons, wann man sie auch nach vollbrachten Operationen marschiren lassen sollte, bei so später Jahreszeit sich auf dem Marsche fast gänzlich ruiniren, langsam daroben im Reich anlangen und in einen solchen Stand kommen würden, dass man von ihnen wenig oder gar keine Dienste zu hoffen, solchemnach die vermeinende Aushilfe von ihnen beiweitem nicht haben würde; wohingegen ich meines allerunterthänigsten Orts weit ehender hoffen will, dass gedachter Herr Churfürst zu seiner Postirung umsomehr Truppen genug haben werde, als bekannt, dass zwischen jetzo und denen vorigen Jahren im römischen Reich ein grosser Unterschied sei, wo der Feind damalen nicht nur eine, sondern zwei, ja wohl auch drei Armeen auf den Beinen hatte, heuer aber, wie es zur Genüge bekannt und noch wirklich nicht anders ist, eine sehr schwache und ringe (geringe) Macht beisammen gehabt hat. Ich kann mir also nicht einbilden die Ursachen, so mehrwiederholter Herr Churfürst haben muss, dass er seine Infanterie nicht nach der Raison de guerre ausgetheilt habe, zu geschweigen, dass die Alliirten vielmehr darauf dringen, dass, nachdem die bayerische Cavallerie dahier schon angelangt sei, oder doch anlangen solle, dass man aus dem römischen Reich Gleiches thun und von der dortigen Armee ebenfalls Truppen anhero schicken möchte.

Wie es übrigens mit der Belagerung des Citadells stehe, das zeigt Deroselben mein allergehorsamstes Tagzettel, und nachdem ich E. k. M. nichts Anderes allerunterthänigst zu berichten habe, so thue mich annebens zu Dero Allerhöchsten kaiserlichen Hulden und Gnaden in Unterthänigkeit empfehlen etc.

315.

An den FML. Bürkly. Feldlager bei Lille, 11. November 1708 [1]).

Meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Beide vom 17. und 24. passato habe wohl behändigt und bedanke ich mich erstlich für die mir darinnen gegebenen Nachrichten, so Derselbe über den Stand und die Begebenheiten der Desselben Commando unterstehenden Postirung hat erinnern wollen.

Belangend das von dem Canton Zürich meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant offerirende Commando über dero Truppen,

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 22.

zum Fall es zur Ruptur kommen sollte, darüber kann ich Demselben als eine Sache, so immediate vom Hof dependirt, nichts sagen, und hat sich solchemnach Derselbe allda des weiteren Bescheids zu erholen.

Sonsten ist es nicht ohne, dass zwei Regimenter aufgerichtet werden sollen, Ihro kaiserl. Majestät aber haben damit bereits disponirt; wobei ich dann gewunschen, dass meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant hierzu was zu dienen vermögt hätte. Was aber mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant unter Anderm dabei anzieht, dass nämlich Selbem das erste vacante Regiment zugesagt worden sei, dieses kann ich aus dem angelegten Rescript nicht abnehmen, indem dasselbe allein dahin geht, wie man bedacht sein wolle, dem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant seine Consolation anderwärtig als bei einem schweizerischen Regimente zu verschaffen und Denselben zu gebrauchen. Womit etc.

316.

An den Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg. Vor Lille, 11. November 1708 [1]).

Ob ich zwar ausser Zweifel setze, es werde Euer Excellenz mein jüngsthin an Dieselbe Abgelassenes richtig zukommen sein, so habe ich nichtsdestoweniger eine Nothdurft zu sein erachtet, Deroselben hiemit nochmalen zu repetiren, dass Sie unbeschwert an die Hand zu geben belieben möchten, wie Sie vermeinen, zu Uebernehm- und Abholung der für die in Catalonien stehenden vier kaiserlichen Regimenter zu Fuss widmenden Recruten die Ober- und Unterofficiers, auch gemeine Mannschaft herauszuschicken, oder was Sie etwa sonsten diesfalls für einen Vorschlag an die Hand zu geben wüssten. Es müsste aber solches umso ehender geschehen, als der erste Termin wegen Stellung sothaner Recruten denen Ländern zu Ende künftigen Monats, der letzte aber im Februar angesetzt ist; wobei E. E. zu Ihrer weiteren Direction dient, dass man dahin angetragen habe, einem jedweden von ersagten vier Regimentern auf das wenigste 500 und also zusammen 2000 Recruten anzuweisen.

E. E. ersuche ich solchemnach, mir hierüber je ehender je besser eine Antwort zukommen zu lassen, Dero ich übrigens nichts Anderes beizurücken habe, als dass nach der eroberten Stadt Lille man nun den Attaque auf das Citadelle mit allem Eifer poussire und Hoffnung habe, von denen zwei Contrescarpen sich der ersten, wo man bereits darinnen Posto gefasst hat, in ein, zwei oder drei Tagen gänzlich Meister zu sein. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 21.

317.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Lille, 14 November 1708 [1].

Nachdem der Feind nochmalen anfangt, unsere Ordinari aufzuhalten und zu eröffnen, so habe Euer kaiserl. Majestät für heute allein mein hiebeigehendes alleruntertänigstes Tagzettel anschliessen und hiernächst zu Dero allergnädigster Nachricht allergehorsamst communiciren sollen, was mir das löbl. Thumb Capitel (Domcapitel) zu Hildesheim wegen des Erlages der accordirten 50.000 fl. geantwortet hat.

Ich bin zwar nicht informirt, was dasselbe wegen meiner Beiwirkung zu der ihro zugesagten allergnädigsten Garantie gemeldet, habe jedoch demselben generaliter in Antwort widersetzt, dass bei E. k. M., wann ermeltem Capitel was versprochen worden wäre, ich meines alleruntertänigsten Orts, was ich vermögend sei, gar gern contribuiren wollte. Womit etc.

P. S.

Auch allergnädigster Kaiser und Herr Herr etc. werden Dieselbe aus meinem jüngsteren allergnädigst zu ersehen geruht haben, was ich occasione der von dem Herrn Churfürsten zu Hannover zurück hinauf verlangten Thüngen- und Badischen Bataillone neben Anderem beigerückt habe, dass die Alliirten dahier viel mehrers darauf dringen, nachdem der Feind die bayerische Cavallerie hieherwärts detachirt haben solle, auf dass man unsererseits von dem oberen Rhein ein Gleiches thun möchte.

Seithero nun, nachdem man die Nachricht erhalten, dass obgedachter Herr Churfürst von der Armee zurück nacher Hause und diese völlig auseinandergangen sei, so hatte nicht nur der Mylord Duc de Marlborough und die Deputirten von denen Herrn General-Staaten mit mir abermalen stark davon geredet, sondern auch sich sehr disgustirt gezeigt, dass sich gesagte Armee separirt habe, ungeachtet sie wiederholten Herrn Churfürsten unablässlich ersucht, die Campagne dasiger Orten soweit es möglich hinauszuziehen, um andurch den Feind im Zaum zu halten, dass er von dorten aus nichts detachiren möchte. Und da mir über dieses vorgemelte Deputirte das nebengehende Schreiben [2] nach der Hand übergeben, so habe ich zwar bei mir lang balancirt, ob E. k. M. ich selbes allergehorsamst

[1] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 34, ad 34.

[2] Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 34a.

communiciren und auch sonsten von dieser Sache was melden solle. Weilen aber ersagte Deputirte sehr darauf dringen, dass nach denen eingeloffenen Nachrichten, als ob der Feind ein starkes Detachement hieherwärts gemacht habe, man solchemnach auch von dem oberen Rhein eine Anzahl Truppen hieherwärts abschicken möchte; so bin ich aus dieser und denen folgenden Ursachen bewogen worden, an E. k. M. sothanes, der Deputirten Schreiben, wie es ist, hiemit per Postscriptum allergehorsamst zu übersenden, weilen nämlich die Campagne dahier noch eine gute Zeit dauern, man verschiedene Mouvements annoch zu machen haben werde, und wann es wahr sein sollte, dass sich der Feind hier noch mehrers verstärken wollte, eine unumgängliche Nothwendigkeit wäre, auch unserseits ein Gleiches zu thun, inmassen es scheinen will, als ob des Feindes Intention allein auf dieses Land gerichtet sei.

Bei dieser Beschaffenheit nun pressiren und verlangen die Alliirten, dass von E. k. M. beide Dero Cavallerie-Regimenter alsogleich und dann die württembergischen, welche ohnedem im holländischen Sold stehen, und auch noch andere Truppen, wann's möglich, anhero gezogen werden; wobei ich aber der allerunterthänigsten unmassgeblichsten Meinung wäre, dass Dero beide Cavallerie-Regimenter etwa nur gegen dem Cölnischen anzurücken, allda aber bis weiteren Befehl anzuhalten beordert werden sollten, auf dass man, wann es nach denen weiteren Kundschaften und Conjuncturen nöthig und sein müsste, dieselbe solchenfalls à portée hätte, alsogleich vollends anhero zu ziehen, E. k. M. anbei in aller Unterthänigkeit bittend, Sie belieben Dero allergnädigste Resolution hierüber schleunigst abzufassen und mir dieselbe je ehender je besser in Allerhöchsten Gnaden wissen zu lassen. Womit ut in literis.

318.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Vor Lille, 14. November 1708 [1]).

Euer Excellenz unterm 24. passato an mich Abgelassenes habe ich empfangen und das Andere, worauf Sie sich beziehen, mit jüngster Post schon beantwortet [2]).

Dass Sie sich in Ihrer dermaligen Anwesenheit zu Mailand die Proviant-Impresa de novo mit guter Wirthschaft einzurichten und hier-

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 31.

[2]) Siehe Supplement-Heft Nr. 302.

nächst einige Mittel aufzubringen angelegen sein lassen, um die nöthige Löhnung abzureichen, auch den gemeinen Mann mit Schuh und Strümpf zu versehen, daran geschieht sehr wohl, und zwar bei dem letzteren umsomehr, als andurch der obseienden Desertion hoffentlich wird gesteuert werden.

Ich wünsche Ihnen übrigens alles Glück zu Ihrer vorhabenden Reise zur Armee und bitte Sie darbei, mir von Zeit zu Zeit zu berichten, in was Stand sich die Sachen daselbsten finden werden, gleich ich auch meinerseits Deroselben hiemit mein gewöhnliches Tagzettel anschliesse und verbleibe etc.

319.

An den FML. Grafen Königsegg. Feldlager bei Lille, 14. November 1708 [1]).

Meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant sage dienstlichen Dank, dass Derselbe unterm 25. passato an meinen empfangenen Wunden einen Theil hat nehmen wollen, erfreue mich zugleich mit meinem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant dass der obgeweste Rangs-Disput in Dessen Favor decidirt worden. Und gleichwie ich hoffe, dass der Attaque mit Bondeno inzwischen werde ausgeführt sein, als ersuche meinen Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant von denen weiteren Begebenheiten mir parte zu geben. Womit etc.

320.

An den GWM. de Wendt. Feldlager bei Lille, 14. November 1708 [2]).

Dass der Herr General-Wachtmeister unterm 31. passato mir von Einem und Anderem Nachricht hat geben und sonderlich an meiner empfangenen Blessur einen Theil nehmen wollen, dafür sage Demselben dienstlichen Dank.

Was aber hiernächst der Herr General-Wachtmeister der Ihm aufgetragenen Werbung halber erinnert hat, darinnen wollte ich demselben gar gern dienen, obwohlen von dem kaiserlichen Hofkriegsrath diesfalls noch nichts vernommen habe. Weilen aber diese Werbung eine vom Hof resolvirte Sache sein dürfte, als wird gar schwerlich darinfalls was zu ändern sein. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 32.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 27.

321.

An das Domcapitel zu Hildesheim. Vor Ryssel, 14. November 1708 [1]).

Dass Sie mir unterm 1. dieses von dem Erlag derjenigen 50.000 fl. beliebige Nachricht ertheilen wollen, welche meine (p. t.) auf das von mir an Dieselben überreichte Schreiben dem kaiserlichen Kriegs-Zahlamts-Officier abfolgen lassen, dafür sage ich meinen (p. t.) hiemit den dienstlichen Dank und versichere Sie dagegen, dass ich diese Dero bisherige Willfährigkeit nicht nur allein an den Allerhöchsten Ort anrühmen, sondern auch wessen Sie mich der allergnädigsten Garantie halber belangt haben, bei Ihro kaiserl. Majestät das Meinige, soweit ich vermögend bin, in allweg contribuiren werde. Womit etc.

322.

An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Feldlager bei Lille, 14. November 1708 [2]).

Euer Excellenz communicire ich hiemit, was mir das löbl. Domcapitel zu Hildesheim unterm 1. dieses der 50.000 fl. halber geantwortet hat. Ich ersuche E. E., gleichwie ich nicht zweifle, der zu ersagtem Domcapitel abgeschickte Kriegs-Zahlamts-Officier werde bei Ihro bereits zurück angelangt sein, Sie möchten belieben, durch Wechsel, oder wie Sie es am besten vermeinen, sogleich eine solche Rimessa anhero zu übermachen, dass man nicht nur denen sämmtlichen Regimentern darvon eine Zahlung thun, sondern hiernächst auch dem grossen und kleinen Generalstab, was sie etwa annoch auf den Sommer zu fordern haben, abreichen könne.

Es sind hiernächst die englischen Gelder für die beiden nacher Spanien abgegangenen Guido Starhemberg'- und Osnabrück'schen Regimenter angelangt, gleich ich E. E. ein oder anderen Tag vor Dero Abreise schon habe Nachricht davon geben lassen. Nachdem ich aber von dem Mylord Duc de Marlborough befragt worden, an was vor einem Ort ich die Summe und in was vor einer Münzsorte bezahlter haben wollte, so habe ich ihm meine Erklärung darüber noch nicht gegeben, sondern vorhero von E. E. erwarten wollen, was Sie hierbei für einer Meinung sein möchten, Dieselbe ersuchend, dass Sie mir solche je ehender je besser zukommen lassen wollten.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 29.
[2]) Kriegs-A , Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 30.

Uebrigens bin ich belangt worden, dass der bekannte Obristlieutenant Courchetet nicht allein pro praeterito, wann ihm was ausständig, sondern auch in futurum richtig bezahlt und ihm hiernächst dasjenige gutgemacht werden möchte, was er an Atzungs-Unkosten der bewussten zwei Arrestanten zu Constanz ausgelegt hat. E. E. ist nicht unbekannt, was es mit diesem Mann für eine Beschaffenheit habe, und dessentwegen wäre es auch um so viel erfreulicher, dass er contentirt, nicht weniger der Unterhalt gemeldeter Arrestanten richtig gestellt werde. Womit etc.

323.

An den Hofkriegsrath. Vor Ryssel, 14. November 1708 [1]).

Einem löbl. Mittel communicire ich hiemit, was der Herr Bischof von Würzburg seiner hier stehenden Regimenter halber an mich geschrieben und ich ihm in Antwort geschrieben habe, um dass Ein löbl. Mittel hiervon zu diesem Ende Wissenschaft haben möchte, damit wann ersagter Bischof, wie er es gewohnt ist, obersagter seiner Regimenter halber bei Hof schreien und klagen wollte, Dasselbe ihm um so besser begegnen könne.

In dem Uebrigen ist mir Dero unterm 27. passato an mich Abgelassenes richtig eingeloffen, und gleichwie ich, was Ein löbl. Mittel darinnen des Herrn Hof- und Kriegs-Secretarii L i d l halber meldet, noch vorhero den Herrn General-FML. Grafen von K ö n i g s e g g an Dasselbe dessentwegen gewiesen habe, so thue ich mich auch hiemit mit Dero diesfallsigen Meinung conformiren, und nebst Anschliessung meines gewöhnlichen Journals verbleibe etc.

324.

An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager bei Lille, 14. November 1708 [2]).

Des Herrn Hofkriegsraths vom 27. passato wird mir zurecht und ich ersehe daraus, dass die Affairen in Hungarn in ihrem alten Stand seien und sich nicht nur in nichts gebessert, sondern vielmehr zu besorgen steht, dass die sämmtlichen Truppen in die kaiserlichen Erblande zurückfallen dürften. Geschieht dieses, so wird es nicht nur grosse Confusion in dem Repartitionswesen verursachen, sondern auch

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 31.
[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XI. 8.

Alles solchergestalt absorbiren, dass man bei ohne das bekannter Wenigkeit der Mittel nirgends wird gefolgen und hoffen können. Besser wäre es solchemnach, dem Herrn General Heister das Commando abzunehmen, oder es dahin in die Wege zu richten, dass ersagter Herr General nichts Anderes unternehmen, sondern allein dasjenige vollziehen solle, was man demselben vom Hofe aus vorschreiben und anbefehlen würde.

Dass die Darmstädter Recruten in Steyermark aufgehalten worden, habe ungern vernommen; nöthig wäre es also, damit derlei Inconvenientien nicht mehr erfolgen und nicht ein jedweder Officier sich unterstehe, wider die von Einem löbl. Mittel machenden Dispositionen Truppen an- und zurückzuhalten, dass Ein löbl. Mittel solche Verfügniss ausstelle, auf dass sich künftighin keiner nicht mehr anmasse, dergleichen zu thun.

Wann man übrigens die Kecskemeter Sache mit 100 Beuteln ausmachen und vergleichen könnte, wäre nichts zu unterlassen, das Geld zusammenzubringen, um denen Türken alle immer erdenklichen Prätexte zu benehmen, welcher sie sich zu einer Ruptur oder einem Krieg bedienen könnten. Womit etc.

325.

An den Grafen Gallas. Vor Ryssel, 14. November 1708[1].

Deroselben Schreiben ohne Dato habe wohl behändigt, und ob ich schon selbsten zweifle, dass wegen des Wetzelischen Regiments etwas zu erhalten sein werde, gleich Dieselbe aus meinen dahin Abgelassenen des Mehreren schon ersehen haben werden, und worauf ich mich auch, zuvörderst aber auf mein Letzteres, berufe; demungeachtet jedoch belieben Dieselbe gleichwohlen nichts dergleichen zu thun, sondern bono modo immer darauf zu verharren und zu urgiren, dass man dafür das Werbgeld bezahlen möchte.

Eben aus meinem obigen Accusirten werden hiernächst Sie neben Anderem auch vernommen haben, was Deroselben der wällischen Affaire halber in Ziffer überschrieben, auf welches mich nicht weniger beziehe und zu Dero besseren Nachricht hiemit nochmalen repetire, wie dass ich durch den Mylord die Nachricht habe, dass das Geld für beide Regimenter Guido und Osnabrück schon ankommen sei, und weilen von dem letzteren auch die rückständigen Recruten zur Einschiffung an denen Meer-Porten wirklich in Bereitschaft stehen, als

[1] Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XI. 26.

ist auf den Effect zu dringen, damit auch für diese, sobald es möglich, das Geld übermacht werden möchte.

Schliesslichen weiss ich gar wohl, dass Sie mit mir in Freud und Leid gleichen Antheil nehmen und bedanke mich solchemnach dienstlich, dass Sie belieben wollen, mir über den Todfall meiner Frau Mutter seligen zu condoliren. Womit etc.

326.

An den französischen Commandanten in Marchiennes. Lager bei Ryssel, 14. November 1708[1]).

Votre tambour m'a rendu celle du 12. de ce mois, par laquelle vous avez voulu répéter les prisonniers d'un detachement de votre garnison, faits le 10 à neuf heures du matin. Je n'ai aucune difficulté, Monsieur, de vous les renvoyer sur votre offre que vous me faites de me faire fournir le même nombre de nos prisonniers. Vous n'avez donc, Monsieur, qu'en envoyer ceux que vous verrez dans la specification ci-jointe, vous assurant que dans le même instant, qu'ils arriveront ici, on vous renvoyera aussi les vôtres, et je suis . . .

327.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 18. November 1708[2]).

Nachdem die Posten je mehr und mehr unsicher werden, da der Feind fast keine weiters hinpassiren lassen will, so habe mit Heutigem Euer kaiserl. Majestät allein mein allergehorsamstes Tagzettel hiemit in aller Unterthänigkeit anschliessen wollen, aus welchem Sie allergnädigst zu ersehen geruhen werden, dass man nunmehr der ersten Contre-escarpe völlig Meister sei und zu Attaquirung der anderen die vergangene Nacht den dazwischen seienden Graben passirt und Posto gefasst hätte. Womit etc.

328.

An den Hofkriegsrath. Bei Ryssel, den 18. November 1708[3]).

Es hat nun mit den englischen Geldern der zwei Regimenter halber seine völlige Richtigkeit, und gleich ich jüngsthin an dieses Mittels Herrn Präsidenten Excellenz gemeldet, dass ich dahier einen

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 37.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 4.
[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 50.

gar wackeren Officier habe, mit welchem auf leidentliche Conditiones auf eines von beiden Regimentern tractiren wollte, angesehen man auch sicher wäre, dass es derselbe in dem erforderlichen Termin mit einem guten alten Fuss stellen würde; als will ich auch sehen, die Sache mit ihm weiters auszumachen, und Ein löbl. Mittel wolle solchemnach ratione des anderen Regimentes mit dem Herrn GWM. Plischau das Weitere veranstalten, weilen mir bei Uebergebung der Wechsel cum protestatione gemeldet worden, dass dieses Geld immediate zu dieser Werbung applicirt werden solle, und es sonsten conditio sine qua non sei.

In dem Beischlusse klagt der Herr Obrist Bärthel (Bartels), dass man ihm die in Bayern verliehene Pflege wieder genommen habe. Gleichwie er aber ein gar guter Officier und sehr wohl dient, so ist es auch eine Schande, wann ihn solchergestalten prostituiren sollte; remittire daher sein Memorial an Ein löbl. Mittel zu dem Ende, dass es an seine Gehörde das Weitere verfügen und ersagten Herrn Obristen bei seiner verliehenen Pflege umsomehr zu manuteniren trachten wolle, als derjenige, dem es gegeben sein solle, in feindlichen Diensten sich wirklich befinde.

329.

An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Lager bei Ryssel, 18. November 1708 [1]).

Euer Excellenz habe ich zwar jüngsthin geschrieben, nachdem die Wechsel wegen beider in Spanien abgegangenen Regimenter ankommen seien, dass ich von Ihnen Ihre Gedanken erwarten wollte, wohin Sie glauben, dass man sothane Wechsel zu erheben, dressiren lassen und in was vor Münzsorten dieselben empfangen sollte.

Wie nun der Mylord Duc de Marlborough mir in seiner heutigen Anwesenheit sothane Wechsel behändigt, so habe ich zu Gewinnung der Zeit auch dieselben acceptirt und mich mit ihm dahin verstanden, dass diese Geldsummen dem Wechsler Rost in Frankfurt bezahlt werden sollten.

Ich schicke E. E. solchemnach sothane Wechsel zu dem Ende hiemit zu, um dass Sie sich unbeschwert belieben wollten, nicht nur mit ersagtem Wechsler Rost die Sache dieser Geldsumma halber weiters einzurichten, sondern auch unter einsten zu vergleichen, in was für Münzsorten man selbe zu erheben haben werde; Sie weiters ersuchend, mir von Ein- und Anderem zu meiner Direction beliebige

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 39.

Nachricht ertheilen und ihm, Rost, unter einsten mitgeben wollen, dass ohne mein Wissen von dieser Geldsumma das Geringste nicht angegriffen oder ausgegeben werden solle, umsomehr als die Königin von England conditionem sine qua non macht, dass diese Gelder immediate zu Errichtung zwei anderer Regimenter applicirt werden sollten.

Ich bin übrigens sehr begierig, nachdem die Hildesheim'schen Gelder angekommen, von E. E. nächstens einen Wechsel hieher zu erhalten, denn Generales, Stab, Officiere und Gemeine sind ohne Kreuzer Geld und mithin Alles in grosser Noth, dass ich Ihnen also nochmalen zu repetiren bemüssigt bin, wann's nicht schon geschehen, damit weiters keine Zeit zu verlieren.

330.

An den Banquier Rost in Frankfurt. Feldlager bei Lille, 18. November 1708 [1]).

Nachdem zu Amsterdam von der Krone England eine gewisse Summa Geld per 53.900 specie Thaler in Bereitschaft liegt, welche zu Behuf Ihrer kaiserl. Majestät Dienstes an mich bezahlt werden sollten, und ich nun diese Summa nacher Frankfurt an Denselben dressiren lassen, als schicke die benöthigten Wechselbriefe an des Herrn General-Kriegscommissari Grafen Schlik Excellenz, dass dieselbe mit dem Herrn die Sache wegen Uebernehmung dieses Wechsels und in was für Münzsorten die Gelder empfangen werden sollten, weiters ausmachen sollten.

Ich berufe mich dahero auf gedachte Seine Excellenz und habe dem Herrn dabei nichts Anderes anzumerken, als dass ohne meine expresse Erinnerung von dieser Geldsumma das Geringste nicht angegriffen, oder ausgegeben werden sollte.

331.

Bericht an den Kaiser. Vor Ryssel, 21. November 1708 [2]).

Ob ich zwar sehr zweifle, nachdem der Feind uns bereits zwei Posten zurückhaltet und man dahero aus Deutschland keine Briefe haben kann, ob Euer kaiserl. Majestät mein Gegenwärtiges zukommen werde, so habe ich es nichtsdestoweniger ablaufen lassen wollen, weil einestheils nichts als das gewöhnliche Tagzettel darin begriffen, wann es aber zu den allergnädigsten Handen kommen sollte, E. k. M. gleichwohlen zu Dero allergnädigsten Nachricht wissen würden, wie es mit der Belagerung der Citadelle und sonsten dahier beschaffen sei.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 40.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 46.

332.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager bei Lille, 21. November 1708 [1]).

Beide des Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissarii unterm 28. und 29. passato an mich Erlassene habe richtig empfangen und aus dem ersteren durch die weitläufig angezogenen Umstände mit Mehrerem vernommen, wie die neue Brod-Impresa eingerichtet, die Anticipation der 100.000 Doppien gemacht und dass hingegen die 100.000 Scudi zur Rimonta noch nicht verlässlich seien.

Nun findete ich zwar bei der neuen Brod-Impresa Ein- und Anderes, so ich anzuziehen hätte, ich will aber dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissario überlassen, die Ursachen und Circumstantien nacher Hof zu berichten, welche solchergestalten zu tractiren den Anlass gegeben haben; dann ich kann nicht begreifen, warum man erstlich für heuer den Preis des Brodes erhöht habe, wo man wider den vorjährigen so grosses Geschrei hat machen wollen. Andertens finde ich eben nicht, aus was Ursachen für die Commandirten auf der Postirung in Piemont man es auf den Preis wie in der Campagne ansetzt, da man diesen Brodgenuss eben nach dem Fuss, wie Seine königl. Hoheit denen Ihrigen abreichen lassen, hätte abfassen sollen. Drittens aber kann ich mir eben nicht einbilden, warum man weiters in dem Päpstlichen eine Differenz und Unterschied zwischen dem Mailändischen und anderen Landen gemacht hat, da notorie bei Eindringung in das Land das Getreide in loco zu haben, oder wenigstens aus dem Mantuanischen eine gute Beihülfe gezogen werden kann.

Die Rimonta muss in allweg, es sei wie es wolle, ausgemacht und was dabei möglich oder nicht, wohl untersucht werden. Ich schreibe der annoch difficultirenden 100.000 Scudi halber nacher Mailand und kann dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius dabei unerinnerter nicht lassen, dass, wie Derselbe wohl weiss, man das verwichene Jahr eben von der aufgebrachten Anticipation 50.000 Doppien zu diesem Ende angewendet habe; sollte aber mit denen 100.000 Scudi nicht zurechtzukommen sein, so müsste man auf neue Anticipation hiezu antragen.

Dass der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius sich noch ein paar Tage länger in Mailand aufgehalten habe, um vornehmlich mit dem Herrn Senator Conte Polagnos Ein- und

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 42.

Anderes in Rechnungssachen auszumachen, daran ist gar wohl geschehen, dabei aber zu wünschen, dass dadurch Alles solchergestalt ausgemacht sein möchte, auf dass man weiters in denen Rechnungen kein imbroglio habe.

Soviel die kleineren Feudatarios anbelangt, muss man, was auf dieselben ausgeschrieben, in allweg einzucassiren trachten, und wann ja kein anderes Mittel, ihre Quotam zu bekommen, übrig, da die Güte nichts verfangen wollte, so könnte man endlich die Regimenter selbsten dahinein verweisen oder wohl gar dahin verlegen.

Was der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius weiters des Herrn Marquis de Prié halber obhabenden Plenipotenz und Reichs-Commissariat halber anziehen wollen, wird Derselbe freilich von Rom aus die Sachen nicht ausmachen können; ich habe aber geglaubt, dass hierinfalls in der vom Hof allda zu Mailand angeordneten Commission eine Vorsehung geschehen sei; wann es also nicht wäre, so müsste von sothaner Commission aus in dieser Materie ein Project formirt und nacher Hof zu weiters abfassender Resolution remittirt werden.

Auf das französische Schreiben habe ich weiter nichts zu antworten, weilen es hier oben schon geschehen ist, übrigens aber ist es nicht ohne, dass man mir von Wien geschrieben, nacher Italien zu gehen. Nachdem aber die Campagne dahier noch nicht terminirt, man auch dato nicht weiss, wann es sich etwo enden dürfte, so wird es wohl zu spät und mir hiezu keine Zeit übrig sein, wiewohlen ich es noch nicht gewiss sagen kann, sondern Alles von dem Ausgang der Campagne dependirt.

Schliesslich habe ich zwar wohl gehofft, gleichwohl einmal eine Tabelle von dem Stand der darinnigen Regimenter zu erhalten; nachdem es aber bis anhero nicht geschehen, so will ich derselben annoch gewärtig sein etc.

333.

Bericht an den Kaiser. Bei Ryssel, 25. November 1708 [1]).

Nachdem Euer kaiserl. Majestät allergnädigste Handschreiben vom 2., 4. und 24. October bis anjetzo wegen Unsicherheit der Strassen zu Brüssel liegen geblieben und die Communication je länger je beschwersamer zu werden beginnt, also dass ich mein Gegenwärtiges auf gerad Wohl fortlaufen lasse, einfolglich ohne Ziffer an E. k. M. zu schreiben, gar nicht rathsam ist, die Zeit aber für heute

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 53.

zu kurz und nicht zulassen will, meine auf Dero obige allergnädigste Befehle bereits verfasste Antwort vollends in Ziffer überzusetzen, so habe Deroselben hiemit allein den allergehorsamsten Empfang avisiren und mich hiernächst auf dasjenige allerunterthänigst berufen wollen, was beigehender Tagzettel in sich enthalten thut.

334.

An den Hofkriegsrath. Feldlager bei Ryssel, 25. November 1708 [1]).

Einem löbl. Mittel habe ich mit jüngster Post die Nachricht ertheilt, wasmassen es mit denen Werbgeldern für die beiden nach Spanien abgangene Regimenter seine vollkommene Richtigkeit, und ich gegen Extradirung meiner Quittung die Wechselzettel bis auf die Osnabrück'schen Recruten, weilen man über deren Stand und beschehene Einschiffung annoch keine Verlässlichkeit, dann die Fouriere, Musterschreiber, Feldscherer und Fourierschützen, worauf sie kein Werbgeld bezahlen wollen, ich aber darob beständig beharre und es unablässig pressiren werde, wirklich empfangen, bei Einlieferung derenselben aber man mir conditionem sine qua non gemacht habe, dass sothane Gelder immediate zu Formirung zwei anderer Regimenter verwendet werden sollten.

Wie ich nun hiernächst unterm 7. de currentis dieses Mittels Herrn Vice-Präsidentens Excellenz erinnert, dass ich dahier einen gar wackeren und tapferen Officier gefunden habe, welcher Hoffnung hätte, zu Aufwerbung eines ersagter beider Regimenter von des Herrn Markgrafen von Anspach Liebden einen alten Bataillon Grenadiers zu überkommen, der in 600 Mann mit Ober- und Unterofficiers bestehen und, wie ich glaube, ohne oder doch um ein geringes Werbgeld zu erhalten sein würde: so habe ich mit diesem Officier darüber weiters geredet und, angesehen derselbe bei hiesiger Belagerung, wo er als Tranchée-Major beständig gedient, ungeachtet er zweimal verwundet worden ist, sich dergestalt signalirt und eine besondere Kriegs-Experienz und Bravour erwiesen hat, dass ich zu Ihro kaiserl. Majestät Dienste zu sein erachte: wann man mit ihm auf leidentliche Conditiones zusammenkommen könnte, es nicht nur nicht zu unterlassen, sondern um ihn in der Werbung umsomehr anzueifern und eine leichtere Capitulation zu schliessen, denselben unter einsten zum General-Wachtmeister zu declariren, wozu er ohnedem in gradu promotionis steht.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 61.

Wie nun dieser Officier der Obrist von Seckendorff ist, der bei obgedachtem Herrn Markgrafen von Anspach Liebden ein Regiment zu Fuss hat, so bei hiesiger Armee sich befindet und der best- und schönsten eines ist, als hat er mir hierauf beigehendes Project einer Capitulation [1]) eingebracht. Ich aber habe ihm darauf geantwortet, dass ich dasselbe nacher Wien remittiren und von da das Weitere darüber, um ihn zu verbescheiden und das Fernere mit demselben auszumachen, erwarten wollte; inmassen ich dann auch in dieser Sache für mich allein nichts habe thun, sondern Einem löbl. Mittel hievon darum Communication geben wollen, auf dass mir Dasselbe über einen jeden Punct, besonders wie zu I. k. M. Dienst am besten sothane Capitulation zu schliessen wäre, über gehöriger Orten abgeforderten Bericht das Eigentliche erinnern möchte, um dass man sodann dahier mit ersagtem Herrn Obristen die Sache obgedachtermassen ausmachen und der Werbung einen unverlängten Anfang geben könnte, im Fall man nicht etwo inzwischen wegen der Franken zum Schlusse gekommen und dieserhalb favorablere Conditiones erreicht haben möchte.

Soviel aber vorangezogenes Project angeht, wäre:

ad 1um bei dem Termino der Stellung 5 bis höchstens 6 Monate zu setzen.

ad 2um Weilen I. k. M. das Ober-Gewehr abzureichen pflegen, so könnte man anstatt der begehrten 45 fl. auf 36 bis 38 fl. für jeden mit völliger Montur stellenden Mann antragen.

ad 3um Ist es billig.

ad 4um Glaube ich, dass man die verlangenden Quartiere nach dem effectiven Stand in Bayern anweisen könnte.

ad 5um Muss die gewisse Zahl, wie viel auf einmal von der werbenden Mannschaft assentirt werden sollten, benennt werden.

ad 6um Lasse ich dem Gutbefinden Eines löbl. Mittels über.

ad 7um Wäre der Obriste dahin gebunden, dass derselbe so viele Leute, als er Geld empfangen, stellen müsste.

ad 8um Könnte man endlich geschehen lassen, was alte vor einem und mehr Jahren desertirte Leute betrifft; was aber erst diesen Winter durch- und zu ihm gehen möchte, sollte, und particulariter die von denen kaiserlichen Regimentern, anzunehmen verboten sein, und könnte

ad 9um eben nicht sein, solange die Anwerbung der Land-Recruten in denen Erbländern nicht vollendet sein würde.

ad 10um Hätte es ratione der Privilegien, Emolumente und Freiheiten sein Bewenden. Was aber die Reduction anbelangt, wann der

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. ad 61.

Obriste den Bataillon, von dem ich hieroben Meldung gethan, hergeben würde, könnte man ihm endlich eine gewisse Zeit, unter welcher das Regiment nicht reducirt werden sollte, einstehen.

ad 11um Muss eben dieses die Ursache sein, dass, wann der Bataillon umsonst gestellt wird, man mit ihm, Obristen, auf das Regiment capitulire, und zwar umsomehr, als ohnedem Verschiedene vorhanden, die bereits 300 bis 400 Mann gratis zu stellen offerirt haben.

ad 12um Wird ihm darum in seiner Disposition gelassen werden, um dass er ein umso geringeres Werbgeld annehmen sollte.

ad 13um Wäre zwar meine Meinung, da er ohnedem in gradu promotionis steht und widrigens sehr disgustirt werden würde, ihn mit diesem Avancement zu begnaden; es ist aber kein Punct, so der Capitulation zu inseriren wäre.

Worüber dann Ein löbl. Mittel mir umso ehender das Fernere erinnern wolle, als der König Augustus Alles anwendet und sehr favorable Conditiones offerirt, diesen Officier in seine Dienste zu bringen, solchemnach nicht zu verantworten wäre, wann dickberührter Obrist von Seckendorff unsererseits vergeblich aufgezogen und anmit anderseits seines Glückes verlustigt würde. Wegen des einen von diesen Regimentern aber, wie ich in meinen von Zeit zu Zeit Abgelassenen gemeldet, könnte man ebenfalls das Behörige ausmachen, um dass die Werbungen sogleich angefangen, einfolglich auch sothane neu errichtende Regimenter mit Anfang der Campagne gestellt und sogleich zu Diensten gebraucht werden möchten.

Was hiernächst der Herr General-FML. Graf Zollern wegen richtiger Anweisung seiner Winter-Monater an mich geschrieben, das zeigt der Original-Anschluss des Mehreren, und gleichwie Einem löbl. Mittel selbsten bekannt ist, dass er ausser seiner Gage sonsten nichts zu subsistiren habe, also finde ich sein Begehren umsoviel billiger, und Ein löbl. Mittel wolle dahero das Weitere zu verfügen belieben.

Endlichen bittet der Hauptmann Eger um die durch Absterben des aggregirten Wienerischen Stadt-Guardi Hauptmanns von Zöppel vacirende Charge. Ich habe Einem löbl. Mittel, mich hierüber zu informiren, schon einmal erinnert, will solchemnach von Demselben Dessen Bericht demnächst gewärtig sein.

Schliesslichen repetire Einem löbl. Mittel, auf die Rimonta und Recrutirung der hiesigen Regimenter zu reflectiren und hiernächst auch auf die in Italien gleichermassen zu gedenken, da zuvörderst man mich berichtet, dass allda der dazu verhoffte Fundo solchen Schwierigkeiten unterworfen, dass darauf wenig Hoffnung zu machen sei; wann aber hiernächst das päpstliche Unwesen zu keiner weiteren

Weitläufigkeit, sondern vielmehr zu einem Vergleich kommen sollte, so wolle Ein löbl. Mittel, wie ich schon einmal darvon geschrieben habe, dahin antragen, dass aus der Lombardie ein Regiment zu Pferd, und benanntlichen das Breunerische und ein anderes aus dem Neapolitanischen, wann's daselbst anders möglich wäre, zeitlich herausgezogen werden, um dieselben zur künftigen heraustigen Kriegs-Operation gebrauchen zu können. Womit.

335.

An den Hofkriegsrath. Feldlager bei Lille, 25. November 1708 [1]).

Eines löbl. Mittels an mich erlassene drei Schreiben vom 2. und 3. dieses sind mir anjetzo zukommen, weilen dieselben wegen Unsicherheit der Communication zu Brüssel liegen geblieben und ehender nicht haben durchgebracht werden können.

Soviel nun dasjenige anlangt, was mir Ein löbl. Mittel zu meinem weiteren Unterricht über das romanische Wesen hat communiciren wollen, darüber habe ich in Antwort nichts Anderes anzurücken, als dass ich Eines löbl. Mittels abgefasste und an Ihro kaiserl. Majestät hinaufgegebene Referata als wohl eingerichtet zu sein hiemit gänzlich approbire, dabei aber zu melden vor nöthig erachte, dass dasselbe wegen Rimontir- und Recrutirung der in Italien stehenden Cavallerie in allweg geflissen darob sein wolle, damit diese allda durch aufbringende Anticipation oder sonsten richtig gestellt und die hiezu erforderlichen Mittel auf ein- oder andere Weise ausfindig gemacht werden, gleichwie ich hierüber selbsten bereits vor einigen Wochen und erst kurzhin abermalen dahier an seine Gehörde mit allem Nachdrucke geschrieben habe; wobei ich Einem löbl. Mittel hiemit nochmalen repetire, was ich Demselben ebenfalls, und zwar erst mit letzterer Post wegen Herausziehung zweier Regimenter zu Pferd erinnert habe, dem ich hiemit weiters beirücke, wann zu Beilegung des romanischen Unwesens ein Anschein wäre, auch die Recruten zu denen Regimentern zu Fuss zeitlich hineinbefördert und diese completirt würden, dass Ein löbl. Mittel auf diesen Fall über obige zwei Regimenter zu Pferd, auch auf ein oder zwei Regimenter zu Fuss, um selbe ebenmässig herausgehen zu lassen, den Antrag machen könnte.

Wegen der beiden neu aufrichtenden Regimenter habe ich eben nichts Anderes anzuziehen, als was ich erst mit letzterer Post erinnert habe, und wann solchemnach mit denen fränkischen Truppen man noch nicht zurechtkommen wäre, oder die Sache in eine Weitläufigkeit

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 49.

sich ziehen sollte, so findete ich zu Ihro Majestät Dienst keine verträglichere Capitulation, als diejenige, so ich von dem Herrn Obrist Seckendorff überschickt habe, insonderheit, wann man den alten angemerkten Bataillon gratis überkommen könnte.

Die Nachricht von dem Recrutenwesen, dessen mich Ein löbl. Mittel getröstet, bin ich umsomehr gewärtig, als ich es zu meiner Direction höchst nöthig hätte, und zwar vornehmlich darum, weilen verschiedene Particulares den Bericht haben, dass für heuer zu denen Rimonta-Pferden auch die Mannschaft von denen Ländern gestellt werden solle.

Den Vorschlag wegen Verleihung der vacanten Thürhüterstelle approbire ich hiemit solchergestalt, dass dem Andrä Märkhl dieselbe conferirt werden, der Johann Richter sodann diesem in der Kanzleidienerstelle succediren, mein gewester Bedienter, der hiesige Feldkriegskanzlei-Diener Adam Paumeister aber, welcher ohnedem das Jurament schon abgelegt, interim mit der Heizersbesoldung anstatt des ausser Stand zu dienen sich befindlichen Kanzleidieners Mathiä Schwertfeger an- und hineingenommen, der Andreas Kraus aber in Ansehung seiner bei dem Herrn Hofkriegsrath und Referendario Locher schon einige Jahre her geleisten Dienste als Heizer, jedoch bis zur wirklichen Apertur dermalen ohne Besoldung angestellt werden solle; allermassen dann auch Ein löbl. Mittel die behörigen Expeditiones darüber auszufertigen anbefehlen wolle.

Schliesslichen remittire an Ein löbl. Mittel, was der Herr Obristwachtmeister Székelyi über die Promotion des Herrn Obristwachtmeisters Suhajda an mich geschrieben hat. Es ist nicht ohne, dass er älter als der Letztere sei, nachdem aber dieser in der Wirklichkeit und schon einige Jahre bei dem Regiment gestanden, auch ein wackerer Officier ist, so wäre es wider die Ordnung, wann man dem ersten, der nur aggregirt war, dem letzteren hätte vorziehen sollen. Wie es aber auch die Politique erfordern will, dass man bei gegenwärtigen Conjuncturen die getreuen Ungarn recompensire, so lasse ich Einem löbl. Mittel über, ob man ihm den blossen Charakter eines Obristlieutenants mit der jetzo geniessenden Obristwachtmeisters-Gage conferiren könnte. Womit etc.

336.

An den FML. Grafen Harrach. Bei Ryssel, 25. November 1708[1]).

Meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants vom 31. Octobris erhalte erst anjetzo und bedanke mich für die in Ein- und Anderem

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XI. 46.

gegebenen Nachrichten, insonderheit aber, dass Derselbe von des Feldmarschall Herrn Grafen Daun Excellenz in dem Mailändischen zurückgelassen worden sei. Mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant wird selbsten die Nothdurft erkennen, dass allda ein General habe bestellt werden müssen, welcher bei dem weiteren Abmarsch der Truppen in das Ferraresische mit guter Vigilanz und Vernunft bei gegenwärtigen Conjuncturen auf Alles genaue Obsicht habe.

Was sonsten meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Particular-Verlangen betrifft, kann ich zwar von dem Künftigen nichts Verlässliches sagen, wann es aber die Occasion sein würde, so kann sich mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant versichern, dass ich allezeit eine Freud haben werde, Denselben unter meinem Commando zu sehen. Womit etc.

337.

An den Freiherrn von Zinzerling. Feldlager bei Lille, 25. November 1708 [1]).

Dass Sie an der glücklichen Eroberung Lille unterm 2. dieses einen Theil haben nehmen wollen, dafür bin ich Ihnen höchlich verbunden und erfreue mich zugleich, dass ich von Deroselben was zu sehen überkommen habe.

Ich wollte wünschen, was das königliche Interesse angeht, dass ich Kräfte genug hätte, selbes dergestalt befördern und in solchen Aufnahm bringen zu können, als ich es nach Pflicht ohnedem schuldig und hiernächst bereit bin, es mit williger Darstreckung Leib und Lebens zu bewerken.

Der Vortheil, so Ihro königl. Majestät mit Reduction Sardegna und Porto Mahone zugewachsen, ist freilich gross und von so mehrerer Importanz, als Sie wohl wissen, dass zwar die See-Potenzen mich von der Ueberwinterung einer sufficienten Squadra versichert hatten, es wäre aber ohne Eroberung obgedachten Porto die Hoffnung allezeit so gering, dass sich wenig darauf zu verlassen gewesen.

Die über die königlichen Anliegenheiten formirten Puncta will ich Ihnen hiemit auch punctatim beantworten, und zwar was

ad 1^mum die Recrutir- und Rimontirung der in Catalonien befindlichen kaiserlichen Truppen, item die Churpfälzischen betrifft, hatte ich, was diesfalls meinerseits zu disponiren kommt, um meinen zu I. königl. M.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708: Fasc. XI. 41.

Dienst tragenden Eifer umsomehr zu erkennen zu geben, noch vor etlichen Wochen darauf gedacht und nicht nur nacher Hof das Behörige darüber erinnert, dass man bei obgewester Austheilung der heuerigen Landrecruten auf die in Catalonien stehenden vier Regimenter zu Fuss zuvörderist reflectiren und für jedes derselben wenigstens 500, einfolglich in Allem 2000 Recruten assigniren solle, sondern auch des Herrn Grafen Guido von Starhemberg Excellenz davon behörige Nachricht gegeben und von ihro zu wissen verlangt, wie sie die Uebernehm- und Einführung ersagter Recruten zu disponiren gedenken. Sie haben gar Recht, dass zur Bestreit- und Bezahlung dieser Recruten ein Fundo erzeugt und unverlängt richtig gestellt werden müsse, allermassen ich hievon nicht nur bereits mit dem Mylord Duc geredet, sondern auch dem Herrn Grafen von Gallas davon parte gegeben, um dass auch dieser sothane Werbgelder seinesorts in loco pressire, welches Sie nicht weniger Ihrerseits, einfolglich gesammter Hand thun wollen, und dient Ihnen zur Nachricht, dass für einen derlei stellenden Recruten, weilen sich seithero mehrere Difficultäten erzeigt, zum wenigsten 24 bis 30 Species-Thaler, wann man sich doch zu einem Mehreren nicht verstehen wollte, zu bezahlen, item wegen des Transports alle Richtigkeit anzukehren wäre.

Wegen der churpfälzischen Recruten habe ich Nachricht, dass deren bereits 1000 Mann gestellt seien, mit dem Ueberrest aber dürfte es grosse Beschwernussen geben. Es beruht aber Alles an dem, dass man nicht nachlasse, unablässlich zu pressiren, damit dieselben gehoben und der Herr Churfürst getrieben und animirt werde, das Residuum gleichfalls beizuschaffen.

Des Herbeville'schen Regiments halber wäre ich der Meinung, dass in loco zuvörderist, da man nach Eroberung Sardegna die Pferde von dorten haben kann, man vor einen völlig abgängigen Dragoner auf 200 Thaler accordiren und antragen könnte.

ad 2^{dum} Wäre gut und zu wünschen, wann I. königl. M. von Ihren eigenen Truppen 6000 Mann zu Fuss und 3000 Pferde künftiges Frühjahr in loco in's Feld stellen würden, worüber ich mit dem Duc de Marlborough zu reden meinesorts nicht ermangeln will, und Sie wollen auch Ihrerseits umsomehr darauf insistiren, als Ihnen die Schwierigkeit und dabei sich äussernde Difficultäten nicht unbekannt sein werden. Ich sorge aber, dass von ersagtem Mylord, wie Sie selben selbsten kennen, niemalen keine positive Antwort zu haben sein werde, sondern er wird seiner Gewohnheit nach die Sache auf die Resolution der Königin und des Parlaments verschieben, dass es solchemnach allein dahin ankommen werde, dass Sie in loco die Nothdurft mit allem

Nachdruck pressiren müssten, so ich meinerseits von hier aus zu secundiren nicht ermangeln will.

ad 3tum Hat es mit der Magazinirung und denen Subsistenzgeldern fast eine gleiche Bewandtnuss und werde ich eben auch meinerseits an Demonstriren, Vorstellen und Unterreden nichts erwinden lassen, sorge aber, dass es eben nach dem Hof von England werde verschoben werden, dass also auch dieser Punct allda in loco ausgemacht werden muss. So will ich auch

ad 4tum die Nothwendigkeit repräsentiren, dass von Seiten Portugal die angezogene Diversion in's Werk gesetzt werden möchte, und ich glaube, dass man dieselbe zu versprechen, keine Difficultäten machen werde; die Execution dessen aber kommt eben dahin an, dass in loco durch stetes Sollicitiren und Pressiren das Werk in seine Richtigkeit gestellt werde.

ad 5tum Kann ich nicht umhin, meine innerliche Vergnügung zu bezeigen, dass nicht nur das dortige Ministerium, sondern die gesammte Nation zu I. königl. M. Bestem eine so besondere Inclination verspüren lassen, und wollte wünschen, dass man zur Verstärkung Allerhöchstgedachter Seiner königl. Majestät von Seiten Ihro kaiserl. Majestät einen weiteren Beitrag zu thun vermögte. Wie Ihnen aber zur Genüge bekannt, so hat man diesesorts nicht nur allein bereits Alles, was die Kräfte zugelassen, sondern noch ein Mehreres gethan.

Wegen eines wolfenbüttelischen Renfort habe ich noch vor einem Jahr pressirt und die Nothdurft hierin gehandelt; es war aber nichts zu erhalten, mithin kommt es auf I. königl. M. selbsten an, welche wegen der nahen Anverwandtschaft mit diesem Herzog das Benöthigte selbsten auszumachen haben, nicht zweifelnd, dass auch derselbe in Ansehung dessen I. königl. M. nach seinem Vermögen mit Mannschaft an die Hand zu stehen nicht unterlassen werde.

Wie die Sachen übrigens dahier beschaffen, remittire ich mich auf das dem Herrn Grafen von Gallas einschickende Journal. Womit etc.

338.

An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Vor Ryssel, 25. November 1708 [1]).

Euer Excellenz wertheste Zeilen vom 15. dieses haben mich umsomehr erfreut, als Sie mich nicht nur Dero glückliche Ankunft zu Brüssel, sondern annebst auch verständigt haben, dass Sie sich

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 78.

von Tag zu Tag mehrers erholen, woran ich ob meiner gegen Sie tragenden unveränderlichen Freundschaft einen nicht geringen Theil nehme.

Was Sie mir des Thüngen'schen Regiments halber melden, dessen bin ich mit Ihnen gänzlichen einstimmig, und ich will zwar nicht unterlassen, dem Herrn Feldmarschall Freiherrn von Thüngen in nachdrücklichen Terminis zuzuschreiben; das Meiste aber wird sich bei einer genauen Durchsuchung und Berechnung mit dem Regiment hervorthun und hiernächst des Herrn Fürsten von Holstein Liebden aufgetragen werden müssen, dass sie nach der vom Hof ergangenen Resolution künftighin von denen auf das Regiment fallenden Geldern Rede und Antwort zu geben, einfolglich zu sehen haben werden, wann sothane Gelder zu Nutzen desselben nicht employirt werden sollten.

Was die Fels- und Reising'schen Commandirten angeht, weilen E. E. dermalen in loco sind, so glaubte ich, dass man die Berechnung auf keine Weise in das Künftige und auf die lange Bank ziehen, sondern dieselbe auf's Genaueste nach Recht und Billigkeit vornehmen lassen sollte, massen ich gar nicht gewillt bin, nach dem Verdienen die Demonstration zu versparen, einfolglich zum weiteren Sündigen und von einer in die andere Unrichtigkeit zu verfallen Ursache zu geben.

Dass die Hildesheim'schen Gelder eingegangen, habe ich auch meinesorts vorhin schon gewusst, gleichwie E. E. aus meinen Ihro inzwischen Zugekommenen des Mehreren unbeschwert ersehen haben werden, dem ich dann hiemit nochmalen beirücke, wann es durch E. E. beiwohnender Dexterität anders möglich wäre, dass nicht nur der grosse und kleine Stab auf ihre Sommer-Erforderniss bezahlt, sondern auch denen Regimentern selbst mit wirthschaftlicher Uebermachung eines Wechsels Geld gegeben werden möchte, und sage ich Ihnen hiernächst den schuldigen Dank, dass Sie meine Forderniss in particulari anzuweisen sich beliebt haben.

Was den von Wien angelangten Courier anbetrifft, ist es nicht ohne, dass, wie die Conjuncturen jetzo beschaffen und Sie in loco am besten wissen werden, durchzukommen sehr beschwerlich sei.

Ich weiss dahero auszuhelfen, kein anderes Mittel, als dass man, wann anders die Posten weitershin noch laufen würden, mit der ohnedem abgehenden Ordinari die mitgebrachte Expedition unter einsten remittire. Sollte nun darinnen wegen der winterlichen Unterbringung der Regimenter was begriffen sein, so können sich E. E. versichern, dass ich Deroselben nicht nur unverlängte Communication darvon

thun, sondern auch das Werk an sich selbsten mit Ihnen weiters concertiren werde, zu welchem Ende dann Dieselbe sehr wohl gedenken, bei Ihrer guten Theil schon erhaltenen Restitution zu Brüssel zu verbleiben.

Es ist nicht ohne, dass ich geglaubt habe, um denen Regimentern nach Kräften zu assistiren, die bewussten englischen Gelder anzugreifen; da aber die Sache seithero in einen anderen Stand gekommen und man mir cum protestatione conditionem sine qua non gemacht hat, wann man ersagte Gelder zu Aufrichtung zweier neuen Regimenter nicht appliciren sollte, ich auch dagegen meine Parola impegniren müssen, so sind mir nun die Hände gebunden, dass, wann ich auch schon wollte, mit diesen Geldern ein Anderes nicht disponiren möge, ob mir freilich gar wohl wissend ist, dass sonsten kein Fundus, wo etwas zu erhalten, vorhanden sei.

Ich habe des winterlichen Unterkommens halber für die kaiserlichen Regimenter zwar discursive mit dem Mylord Duc gesprochen, und da mir die Unsicherheit der Posten aber nicht zulasset, E. E. hiervon viel zu sagen, so muss ich wider meinen Willen präscindiren, Deroselben in dieser Materie was Weitläufiges zu melden, und zwar umsomehr, als ohnedem die gegenwärtigen Conjuncturen also beschaffen, wo man ein dergleichen Werk mit keiner Verlässlichkeit noch abfassen kann: die Praecaution aber, die Sie mir bei Auseinandergehung der Armee anmerken, will ich ad notam zu nehmen nicht ermangeln.

Euer Excellenz judiciren gar vernünftig, dass, wann nur baares Geld zu Handen gebracht werden könnte, man endlich noch wohl finden dürfte, wie man sich den Rest des Winters durchfressen möchte; ich falle Ihnen also bei, dass es nothwendig hierauf ankommen und man bei so bewandten Umständen trachten müsse, dergleichen auf- und zusammenzubringen. Hierinfalls nun zurecht zu kommen, wären die bewussten beiden Abgeordneten, item das bekannte Stift und allenfalls, wo man was zu erhalten glaubt, positive zu drohen, dass man unmittelbar kommen und die Quartiere beziehen werde, um diese Leute dadurch umsomehr zu bezwingen, dass man von ihnen an Baarschaft desto grössere Summen ziehen möge, nachdem sie, um sich von denen Quartieren zu befreien, wann sie sehen werden, dass es Ernst sei, desto grössere Offerte thun werden; dann soviel ich E. E. weiters sagen kann, so dürfte es mit Abreichung von Brod und Fourage, wie ich in etwas schon verspürt habe, keine Difficultät haben.

Sonsten ist mir an E. E. von dem Stift Hildesheim kein Schreiben zukommen, massen ich, wann mir deren eines eingeloffen wäre, E. E. selbes sogleich zugeschickt haben würde; sollte es aber

auf der Post sich befunden haben, so würde von dem hiesigen Postmeister ein Gleiches bewerkstelligt worden sein.

An unseren Proviant-Ausstand habe ich niemalen gedacht, den geringsten Nachlass zu thun; was Sie mir aber wegen der machenden Prätension des auf unserem Marsche nacher Ath gereichten Proviants und Fourage melden, finde ich mit nichten, dass wir Eines und das Andere zu bezahlen schuldig sein sollten.

E. E. muss ich hiernächst anziehen, dass ich, wie Ihnen nicht unbekannt sein kann, für die von der Krone England vor einigen Jahren nach Italien vorgeschossene Summa Geld quittirt habe, dergestalt jedoch, dass nach gepflogener Berechnung und Richtigkeit sothane meine Quittung hinwiederum retiriren sollte. Nachdem aber bis auf diese Stunde ich dieselbe nicht habe erhalten können und nicht gern wollte, dass die Sache in weiterer Unrichtigkeit verbleibe, und ich etwo damit heute oder morgen angesprochen werden möchte, so habe ich E. E. hiemit ersuchen wollen, hierüber die weitere nachdrückliche Verordnung auszustellen.

P. S.

Auch, nachdem unsere Kranken und Blessirten ohne Kreuzer Geld gestanden, so war ich gezwungen, dahier 439 Doppien, mit eingerechnet den 9½ darauf accordirten Agio, wovon E. E. der Herr Proviant-Obristlieutenant Harrucker ein Mehreres berichten wird, zu anticipiren, und da ich solches Geld auf keine andere Weise überkommen können, unter meiner Hand Wechsel-Briefe zu extradiren. Wann sie also Deroselben zukommen werden, so wollen Sie unschwer belieben, es sogleich bezahlen zu lassen. Von diesem Geld nun hat man 350 Doppien für ersagte Kranke und die übrigen 50 aber für die Fuhrwesens-Knechte, da sie zwei Monate ohne Geld stehen, verwendet. Und weilen man dahier weiters fast unmöglich Geld finden und aufbringen kann, ohne dass man nicht obgemeltes und ein noch höheres Agio bezahle; so wollen E. E., da Sie ohnedem Niemanden finden können, der Ihnen hieher Geld übermachen will, zwar die Gebührniss der Regimenter und des Stabes an die Cassa anweisen, das Geld aber daselbst an gedachter Cassa depositirter behalten, und allein die Entwürfe anhero überschicken, damit ein Jeder inzwischen wissen möge, was er zu holen habe, einfolglich bis die Communication offen, oder ein anderes Mittel gefunden werden möchte, sich durch Credit, oder wie man kann, helfen möge.

339.

An den Feldmarschall Grafen Maximilian Ludwig Breuner. Bei Ryssel, 25. November 1708 [1]).

Euer Excellenz vom 3. dieses ist mir wohl eingeloffen und erfreue mich mit Ihnen, daraus ersehen zu haben, dass Ihre kaiserl. Majestät Dieselbe mit der Feldmarschalls-Stelle begnadet und E. E. die Justiz angedeihen lassen, welche Dero langer Dienst und bekannten stattlichen Meriten verdient haben. Ich aber habe ein so grösseres contento daran, als ich hierbei die Gelegenheit gehabt, E. E. im Werk zu erweisen, wie unveränderlich sei etc.

340.

An den Hofkriegsrath Thiell. Feldlager bei Lille, 25. November 1708 [2]).

Des Herrn Hofkriegsraths abermaliges vom 7. dieses wird mir zurecht, und was mir Derselbe des Herrn Generals Heister halber meldet, wie endlich sein Gedanken, die Postirung an der Gran in die Bergstädte zu formiren und dem Herrn General Pálffy das Commando darüber zu überlassen, und dass sodann er in Person mit denen specificirten Truppen die Rebellen in dem Bakonyer-Wald aufsuchen wolle, finde nicht gar uneben, wann er nur dieses sein Vorhaben nicht etwo seithero wieder geändert haben und zu sothaner Postirung, wie der Herr Hofkriegsrath in Seinem Schreiben weiters meldet, die Truppen sufficient und genug sein möchten. Es wäre zu wünschen gewesen, dass derlei Absehen gleich nach der glücklichen Action vor die Hand genommen und die Zeit mit leerem Herumlaufen und Bombardirung Neuhäusel nicht vergeblich verloren worden wäre, wo ich sonderlich das Letztere umsoweniger gut heissen kann, als ich nicht weiss, was, ohne Belagerung Neuhäusel zu bombardiren und Munition, deren wir ohnedem wenig haben, umsonst zu verschiessen, hätte heissen sollen.

Es ist eine Schande, dass Ihre kaiserl. Majestät in Ihrem Allerhöchsten Angesicht gestattet, dass aus Mangel der Fourage Postirungen aufgehoben und dem Feind andurch allenthalben auszulaufen, die Freiheit gelassen werde, wo doch ganz Oesterreich mit Fourage angefüllt ist.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 83.
[2]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XI. 14.

Was der Herr Hofkriegsrath wegen Zurückhaltung der siebenbürgischen Recruten und deren Verlegung halber meldet, finde ich meinesorts nicht uneben zu sein; dann die zwei Regimenter, so man aus gedachtem Siebenbürgen hat abziehen wollen, bleiben ohnedem darinnen, und ist hiernächst auch gut, dass einige Cavallerie um Fünfkirchen, Siklos und der Orten verlegt sei, welche das Heisterische Vorhaben facilitiren und diese sowohl, als die zu Fuss die heurigen Recruten nach ihrer Stellung an sich ziehen und künftiges Frühjahr in corpore zusammen hineinmarschiren können.

Wann der Ali Pascha von Temesvár, nachdem er jetzo zum Seraskier von Belgrad ernannt worden, gegen uns noch so geneigt wäre, als vorhin, so könnte man sich über seine Promotion billig erfreuen; da er aber, wie mir der Herr Hofkriegsrath erst jüngsthin berichtet, sich eines ganz widrigen Gemüthes zu zeigen anfangt, hingegen aber eine gemeine Sache ist, wie mit denen Türken, deren interessirtes Gemüth zur Genüge bekannt, mit Geschenken Alles zu richten ist; so wäre nicht zu unterlassen, ihm, wie ich jüngsthin schon gemeldet habe, mit einem stattlichen Präsent, und zwar mehrers als sonsten gewöhnlich ist, zu regaliren, um denselben auf unsere Seite zu bringen, einfolglich durch gute Nachbarschaft die Türken solchergestalten zu cultiviren, dass, wie meine Meinung allezeit dahin geht, sie zu einer Ruptur den geringsten Prätext oder Anlass nicht haben mögen. Und hat mich nicht wenig zu vernehmen erfreut, die Resolution, so der türkische Kaiser mit Abschaffung aller Rákóczischen Agenten von Constantinopel vorgenommen, ja der Gross-Vezier selbsten auf dem Sprung gestanden sei. Es dürfte zwar ohnedem schon geschehen sein, ich will aber nichtsdestoweniger zum Ueberflusse den Herrn Hofkriegsrath erinnern, dass man darüber an den Tallman zu rescribiren hätte, die Porten (Pforte) bei dieser Resolution zu erhalten und dahin zu vermögen, dass diesen Leuten kein Gehör mehr gestattet werde. Womit etc.

341.

Bericht an den Kaiser. Oudenarde, 28. November 1708 [1]).

Nachdem der Feind mit dem unter dem gewesten Churfürsten aus Bayern zusammengesetzten Corps, gleich Euer kaiserl. Majestät aus meinem allergehorsamsten Tagzettel mit Mehrerem allergnädigst vorläufig ersehen haben werden, Brüssel wirklich attaquirt hatte, wie es alle Kundschaften versicherten, hiernächst aber auch ohnedem die Commu-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 87.

nication über den Escaut (Schelde) einmal hätte eröffnet werden müssen; so bin ich mit dem Mylord Duc di concerto worden, dass, um das Erstere zu succurriren und zu diesem Ende auch das Letztere zu bewerken, da zuvörderst der Feind spargirt hatte, dass er uns wegen sothaner gesperrter Communication erhungern wollte, sowohl er mit seiner Armee, als ich mit dem grössten Theil der unter meinem Commando stehenden uns zugleich moviren wollten, so auch vergangenen Sonntag geschah. Da aber der Weg sehr schlimm, dass die Pontons und Anderes nicht wohl folgen können, hatte man die Passage des Escaut erst gestern ohne weiteren Verlust glücklich bewerkt. Der Feind hatte sich sogleich retirirt, dass es solchemnach zu keiner Hauptaction kommen können; man hatte jedoch gleichwohl über eine Stunde seine Arrière-Garde verfolgt, eine ziemliche Anzahl Gefangene, auch Bagage und etliche Standarten eingebracht, und ich kann E. k. M. für heute die ausführliche Relation unmöglich darüber erstatten, sondern werde es auch durch den Grafen Czobor, den ich in ein zwei oder drei Tagen nachschicke, thun.

Der Mylord setzt heute seinen Marsch auf Brüssel fort, ich aber kehre den Augenblick wieder zurück nach Lille, E. k. M. allergehorsamst bittend, dass Sie, weilen mir die Zeit ein Mehreres nicht zulasset, in keinen Ungnaden aufnehmen wollen, dass Dieselbe nicht mit Mehrerem allerunterthänigst bediene. Der mich übrigens etc.

342.

An den Hofkammer-Präsidenten Grafen Gundacker Thomas Starhemberg. Feldlager bei Lille, 29. November 1708 [1]).

Nachdem ich den abgewichenen Sonntag, wegen des damaligen gählichen Aufbruches mit einem guten Theil der unter meinem Commando stehenden Armee, verhindert war, an Euer Excellenz meine gegenwärtigen Zeilen abzulassen, so habe ich es hiemit bewerken und Derselben durch den Anschluss communiciren wollen, was vor eine Vorschrift an Ihro kaiserl. Majestät ich für den Herrn Proviant-Obristlieutenant Harrucker allergehorsamst eingeschickt habe. Die Motive, so mich hiezu bewogen, ersehen E. E. zwar aus obgedachtem Anschlusse; nachdem aber ersagter Herr Proviant-Obristlieutenant, solange er noch von Hungarn her und diesen ganzen Krieg hindurch bei denen unter meinem Commando gewesten Armeen gestanden, sich solchergestalten verhalten und nicht nur seine Schuldigkeit, wie es

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XI. 59.

dessen aufhabende Pflicht mit sich bringt, erwiesen, sondern auch mit tag- und nächtlicher Sorge und Mühe bei dem obgewesten Abmangel der Mittel die Proviantirung durch seinen Credit und Fleiss, soviel jemand immer möglich hätte thun können, bestritten, auch dem Aerario grosse Ersparniss und Wirthschaft gemacht, wie es seine mehrerentheils gelegten Rechnungen erweisen werden; so bin ich umsomehr schuldig, mich seinethalben solchergestalten zu impegniren, damit ein so getreuer und ehrlicher Officier auch seine billige Consolation überkommen möge.

Ersuche solchemnach E. E. hiemit, Sie wollen demselben auch Ihresorts Dero Gnadens-Protection angedeihen lassen, auf dass ersagter Herr Proviant-Obristlieutenant durch Dero Vielvermögenheit von I. k. M. in seinem Gesuche begnadet werden und anmit auch diese meine Vorschrift ihren Effect erreichen möchte.

343.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 30. November 1708[1]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich in meinem unterm 28. aus Oudenarde an Dieselbe nur mit Wenigem in höchster Eile allerunterthänigst abgelassenen allergehorsamst angemerkt, dass ich den Grafen Czobor mit der ausführlichen Relation über die Passage der Schelde hinachschicken wollte. Ich bewerke es hiemit allerunterthänigst, und E. k. M. wollen solchemnach allergnädigst geruhen, aus dem anschliessigen ausführlichen Tagzettel Ein- und das Andere des Mehreren allergnädigst zu vernehmen.

Was aber die Abandonnirung der Belagerung Brüssel angeht, habe ich hievon keine andere Nachricht, als was mir der Mylord Duc de Marlborough in Eile mit einem paar Zeilen erinnert und ich es eben auf die Weise in mein Tagzettel setzen lassen. Ich zweifle aber allergehorsamst nicht, obgedachter Graf Czobor werde E. k. M. die mehreren Particularia erzählen können, nachdem ich denselben mit ersagtem Mylord gegen gedachtes Brüssel habe marschiren lassen, mit dem Befehle, dass er Alles wohl ad notam nehmen und allda meine gegenwärtige Expedition erwarten sollte.

E. k. M. kann ich nicht genug beschreiben, in was Consternation der Feind nach denen von allen Orten einlaufenden einhelligen Nachrichten sich befinden solle, von welcher zu profitiren, ich meinesorts,

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 91.

was immer von mir dependirt, gewiss nicht vergessen werde, umsomehr, als ohnedem die Belagerung des hiesigen Citadells nicht lange mehr dauern kann und hiernächst auch die Deputirten im Namen der Herrn Generalstaaten darauf dringen, noch diesen Winter zu unternehmen, was gegen Gent und Brügge zu operiren sein möchte. Gleich es aber, ohne dass ich oder der Mylord hier verbleiben, unmöglich zu bewerken sein wird, so verlangen dieselben, dass Einer von uns den Winter allhier abwarten und sothane Operation vollführen sollte; wogegen wir aber replicirt, gleichwie sowohl er an dem königlichen, als ich an E. k. M. Hof nothwendig zu thun hätten und dahero sich ein Jedweder zu seinem allerhöchsten Haupt in aller Unterthänigkeit verfügen müsste; so wollten wir, wann Alles vorbei und man die winterliche Postirung einzurichten anfangen würde, uns mit einander unterreden und dahin verstehen, dass, wenn es möglich, Einer von uns dahier verbleiben, der Andere aber nacher Haus gehen, jedoch in etlichen Wochen wiederum zurück sein und den Anderen ablösen solle.

Was die vorhabende winterliche Postirung angeht, kann E. k. M. ich zwar noch nichts Positives davon melden, ich werde aber, wann man die Sache einsmal vornehmen und in seine Richtigkeit setzen wird, mich mit Dero General-Kriegs-Commissario Grafen S c h l i k sodann verstehen und nach eingerichtem Werk an E. k. M. denselben mit aller Information abordnen.

Inzwischen wäre mein unvorgreiflicher Gedanken, weilen die Alliirten stark darauf dringen, dass E. k. M. und die churpfälzischen Regimenter dahier beibleiben sollen, dass zwar erstlich man sich, soviel Dero eigene Regimenter angeht, in etwas spreizen, um dadurch von ihnen desto mehr zu haben und folglich dahin antragen solle, dass E. k. M. Truppen nebst der Fourage und Brod noch ein anderer Beitrag gegeben, hingegen in dem Reich, als da ist: das Cöln-, Hildesheimische und andere Landen, wo man vorhin geglaubt, die Winterquartiere zu nehmen, beständig androhen solle, dass die Truppen gewiss dahin anmarschiren und sich allda logiren würden, um durch dieses Mittel diese Stifte und Landen dahin zu vermögen, dass sie, um sich der Personal-Logirung zu befreien, ihre Offerta von sich selbsten desto mehr erhöhen müssen und man auf diese Weise zur Subsistenz ersagter Dero Regimenter, item des grossen und kleinen Stabes ein namhaftes Stück Geld auf- und zusammenbringen möge, ohne welchen es sonsten eine so grössere Unmöglichkeit wäre, dass dieselben erhalten und zu Diensten hinwiederum in Stand gesetzt werden könnten, als sie auch bei dem Erfolg dessen davon allein nicht zu subsistiren vermögen.

Was aber hiernächst die Beibleibung der churpfälzischen Truppen belangt, steht dahin, ob und wessen sich der Herr Churfürst hierüber resolviren werde; auf allen Fall aber könnte von E. k. M. derselbe zum wenigsten dahin obligirt werden, dass die in Dero Diensten stehenden 4000 Mann dahier verbleiben müssten, gegen der ihm gebenden Versicherung, dass dieselben eben denjenigen Douceur zu geniessen haben sollten, welcher E. k. M. Truppen zu Statten kommen würde.

Und weil übrigens die Alliirten künftiges Frühjahr einen grossen Effort dahier gegen Frankreich zu thun gedenken, so pressiren sie mich, dass auch von Seiten E. k. M. ein Gleiches bewerkt werden und zu dem Ende erstlichen die zwei neu errichtenden Regimenter sogleich formirt, sodann mit zwei alten verwechselt und mit noch einem anderen alten, also in Allem drei Regimenter zu Fuss und noch zwei Regimenter zu Pferd gar zeitlich im Frühjahr anhergeschickt werden möchten, weilen, wie E. k. M. auf der Alliirten Pressiren in meinem Vorigen allergehorsamst angezogen, jetzo gleich, bei gegenwärtig veränderten Umständen, einige Truppen anhero zu schicken, nicht mehr nöthig ist.

Ob ich nun zwar nicht unterlasse, hierauf zu remonstriren, wie schwer es E. k. M. fallete, allenthalben so viel Volk abzuschicken und zu unterhalten, so wäre ich doch dabei der allerunterthänigsten unvorgreiflichsten Meinung, dass man sich dieser Gelegenheit in allweg zu bedienen, Euer kaiserl. und Ihro königl. katholischen Majestät Allerhöchster Dienste Nutzen und Interesse erfordere, inmassen man auf diese Weise mit Einrechnung der würzburgischen Truppen und churpfälzischen 4000 Mann ein gar considerables Corps zusammenbringen, einfolglich mit so höherer Raison von E. k. M. Anliegenheiten sprechen und zuvörderst auf die Guarnirung ein und anderen Platzes unvermerkter antragen und dadurch denen Holländern bei erfolgendem Frieden, welche fast alle Plätze besetzt haben, ihr Absehen, ein und andere davon zu behalten, wohin sie einzig und allein abzielen, unterbrochen werden könnte, und glaube ich, dass E. k. M. die Abschickung sothaner Regimenter umso leichter würden bewerken können, als es bei gegenwärtigen Conjuncturen ohnedem das Ansehen hat, dass es mit dem päpstlichen Unwesen zu seiner Endschaft kommen werde. Sollte es nun, wie zu hoffen, geschehen, so habe E. k. M. zu Dero allergnädigster Reflexion allergehorsamst erinnern sollen, dass zuvörderst bei einem derlei errichtenden Vergleich unter Anderem auch stipulirt werden müsste, dass E. k. M. allezeit frei sei, durch das Päpstliche nacher Napoli und von dannen wieder zurück Truppen

abzuschicken, wie viel auf einmal in corpore passiren und in was pretio ihnen der Unterhalt in diesem Territorium abgereicht werden solle. Womit etc.

P. S.

Auch allergnädigster Kaiser und Herr etc. hat mich vorgemelter Graf Czobor nachdrücklich belangt, dass ich in gegenwärtiger seiner Abschickung ihn mit meinem allerunterthänigsten Vorwort begleiten wollte, so ich auch demselben umso weniger habe abschlagen können, als er sich, soviel mir wissend ist, ziemlich wohl comportirt und zu wünschen wäre, dass er also continuiren möchte. Es war ihm zwar, da er eine Blessur empfangen, ein Unglück zugestossen, so ihm aber, accidentaliter geschehen ist. Womit ut in litteris.

344.

An den Hofkriegsrath. Lager bei Lille, 30. November 1708 [1]).

Einem löbl. Mittel schliesse ich hiemit an, mit was für einen glücklichen Success wider des Feindes ausgesprengte Unmöglichkeit man die Schelde den 27. dieses passirt und denselben dadurch obligirt hatte, mit einer sobald nicht erhörten präcipitanten Flucht die Belagerung Brüssel's nach Hinterlassung mehrentheils der davor gehabten Stück und Mörser zu abandonniren.

Was ich hiernächst aber mit dieser Gelegenheit an Ihro kaiserl. Majestät schreibe, das zeigt der Anschluss [2]) ebenmässig; Einem löbl. Mittel dienet ein guter Theil darum zur Nachricht, zum Theil aber wolle Dasselbe seinesorts zu pressiren sich vornehmlich angelegen sein lassen, damit der ansuchende Effect darauf erfolge. Solchemnach aber wäre vornehmlich die Sache wegen der hereinzuschicken antragenden Regimenter, wie ich Einem löbl. Mittel schon ein und anderes Mal bereits erinnert, zu pressiren, in Hoffnung, dass das päpstliche Unwesen bei gegenwärtigen Conjuncturen seine Endschaft unfehlbar erreichen werde — und weil es auch guten Theils an dem hanget, dass die zwei neu errichtenden Regimenter ohne weiteren Zeitverlust aufzurichten Hand angelegt werde; so bin ich von Einem löbl. Mittel, sobald nur immer möglich, hierüber gewärtig, was es der französischen Truppen halber für eine Beschaffenheit habe, dann ich meinesorts immer auf der Meinung beharre, dass man zu Ihro Majestät Dienst keine nützlichere Capitulation amplectiren könnte, als diejenige, so ich von dem

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XI. 92.

[2]) Siehe die vorhergehende Nummer.

Herrn Obristen Seckendorff eingeschickt habe, in dem Fall, dass man den alten Bataillon gratis überkommen möchte.

Dasselbe mache mich Ein- und das Andere, sobald es möglich, wissen, und ich thue übrigens wegen Kürze der Zeit nichts Anderes beirücken, als dass ich sei etc.

345.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Ryssel, 2. December 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich unterm 25. passato den Empfang Dero unterm 2., 4. und 22. October an mich abgelassenen allergnädigsten Handschreiben allerunterthänigst berichtet und anbei zu Dero allergnädigsten Nachricht angemerkt, wasmassen sothane Dero Schreiben wegen Unsicherheit der Strasse zu Brüssel liegen geblieben und mir aus dieser Ursache erst damalen zu allergehorsamsten Handen gekommen seien, die ich aber, in gleichmässiger Betrachtung ersagter Unsicherheit und weilen auch sonsten mir die Zeit zu kurz war, eben selbigen Dato allergehorsamst nicht beantworten konnte. Nachdem aber gleich nach abgeloffener Post das Mouvement gegen der Schelde vorgenommen worden, so hatte ich meine allergehorsamste Antwort bis anheute verschieben müssen, weilen es hiernächst auch mit dem Grafen Czobor darum nicht bewerkt werden konnte, da man allererst von dem Marsche zurückgekommen und mit Verfassung der ihm mitgegebenen ausführlichen Relation allzusehr occupirt gewesen war.

Solchemnach nun solle E. k. M. auf die beiden vom 7. und 22. obbesagten Monats hiemit in allergehorsamstem Respect anziehen, wie dass, soviel das römische Unwesen an sich selbsten angeht, nach meiner vor meiner Abreise von Wien allerunterthänigst eröffneten Meinung weit besser gewesen wäre, wann man bei gegenwärtigen Conjuncturen in dieses Impegno niemalen verfallen und die Sache angefangen hätte. Nachdem es aber bereits beschehen und in wirkliche Thätlichkeiten ausgebrochen, so ist auch kein anderes Mittel übrig, als dass man, gleich E. k. M. ich unterm 28. mehrberührten Monats Octobris allerunterthänigst berichtet, nach dem mit dem Mylord Duc und denen Deputirten der General-Staaten in dieser Materie gehabten weitläufigen Discurs und darüber ausgefallenen Gutbefinden, mit welchem auch ich mich allergehorsamst conformirt, in allweg suchen sollte, diese Sache, zum Fall es nicht etwo zu weit gekommen wäre, mit dem päpstlichen Stuhl in der Güte beizulegen oder aber, wann es ja nicht anders

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 12.

sein könnte, mit einem solchen Ernst anzugehen, dass durch die Gewalt der Waffen noch diesen Winter sothaner Zwistigkeit ein Ende gemacht werden möchte.

Belangend aber die hiebei sich ereignenden zwei Anstösse, hat sich der erste, ob die königlich preussischen Truppen den Zug mit werden angehen wollen, wie E. k. M. allergnädigst schon bekannt ist, bereits gehoben; wegen der von ihnen prätendirenden Douceurs aber werden Dieselbe aus meiner unterm 11. passato allerunterthänigst erlassenen Antwort allergnädigst zu ersehen geruht haben, wie ich nämlich zu Dero Allerhöchstem Dienst weit besser und vorträglicher zu sein finde, ersagten Truppen etwas Gewisses und Leidentliches einzustehen, als denenselben Alles abzuschlagen und sie gar zu genau zu halten, dass sie auf solchen Fall einen als den anderen Weg unter allerhand Namen und Vorwand vom Land nehmen und leben würden, soviel sie könnten, auf diese Weise aber ein weit Mehreres herauspressen und excediren dürften, als wann man ihnen was Gewisses einstehen und verwilligen würde.

Dass sonsten bei dem anderten Anstoss, in der Ungewissheit, ob dem Feldmarschall Grafen von Daun seine noch immer anhangende Unpässlichkeit gestatten werde, dem Commando, wie es E. k. M. Dienst und die Wichtigkeit der Sachen erfordert, abzuwarten, Dieselbe mir solches in Allerhöchsten Gnaden auftragen wollen, darüber erstatte E. k. M. nicht nur allein den allerunterthänigsten Dank, sondern ich wollte diesen Dero allergnädigsten Befehl umso viel punctualer zu exequiren keine Minute verstreichen lassen, als es mir gleichgültig ist, ob E. k. M. sich meiner Person dahier oder in anderen Landen zu gebrauchen allergnädigst geruhen wollen; gleich ich auch dessen weder Winter, noch Sommer niemalen einige Difficultät gemacht, wiewohl es schwer wäre, bei einer so langen, harten und noch dauernden Campagne gleich wiederum so beschwersame Reisen anzugehen.

Nachdem man also annoch in voller Operation begriffen und nicht wissend ist, wie lange es etwo sich noch hinaustrainiren möchte, sonsten aber E. k. M. in meiner durch den Grafen Czobor eingeschickten allergehorsamsten Relation allergnädigst ersehen haben werden, was die Generalstaaten durch ihre Deputirten mein- und des Mylord Duc Person halber für ein Begehren gestellt hatten, hiernächst aber noch unwissend ist, auf was Weise und Art E. k. M. allergnädigst gedenken, das Politicum und Militare allda in Italien einzurichten, so glaube ich, dass endlich noch wohl Ein- und Anderer zu finden sein werde, der sothanem Commando vorstehen könnte, umsomehr, als es vielleicht vorbesagter Feldmarschall Graf von Daun, der der Sachen

bereits einen Anfang gemacht, vielleicht selbsten wohl wird ausführen können; zu geschweigen, dass die Zeit sehr weit avancirt und mich dahinein zu begeben, es fast zu spät sein will.

Sollte aber ersagtes Feldmarschalls Gesundheit nicht zulassen, dem Werk weiter abzuwarten, so wüsste ich anstatt seiner Niemanden übrig, als den Feldmarschall Grafen von Rabutin; dann E. k. M. werden von selbsten die übrigen Dero Generales allergnädigst kennen, Ihro dabei aber auch vorhin nicht unwissend sein, dass Sie zwar eine grosse Generalität bezahlen, wenig aber darunter zum Commandiren haben, viele hingegen, die als Subalterne das Ihrige thun können.

Die Operationen, wann der päpstliche Zug zu der rechten Gewalt ankommen sollte, wären der Prudenz des commandirenden Generals zu überlassen, als welcher diese nach denen in loco sich ergebenden Conjuncturen dirigiren und unternehmen muss. Es steht aber zu hoffen, dass dieses Unwesen nach dem glücklichen Success der hiesigen Unternehmung, da bei solchen beschaffenen Dingen der römische Hof von Frankreich keine oder doch wenig Hülfe zu hoffen hat, und dass es, wie ich sonderlich von Venedig vergewisset werde, sicher ist, dass die wällischen Fürsten sich niemalen in die Sache mischen werden, solange von E. k. M. dieselbe mit dem Ernst der Waffen prosequirt und der Papst die Oberhand nicht gewinnen würde, an sich selbsten sich ändern und zu einem gütlichen Vergleich kommen werde.

Was aber den Zug nacher Rom betrifft, werden E. k. M. Deroselben in allerunterthänigstem Respect vorzustellen mir erlauben, dass Seine päpstliche Heiligkeit nicht nur allein als ein weltlicher Fürst, sondern auch als das Haupt der katholischen Kirche zu consideriren sei, und aus dieser Ursache glaubete ich, dass es wohl zu ponderiren und weit besser sein möchte, wann in der vorrecensirten Hoffnung und bei den gegenwärtigen favorablen Conjuncturen E. k. M. Truppen nicht gar bis auf Rom avanciren möchten, ausser es wäre kein anderes Mittel und der Sachen Umstände wollten es also erfordern.

Was E. k. M. weiters wegen der von dem Herrn Churfürsten zu Hannover zu der am oberen Rhein errichteten winterlichen Postirung verlangenden Dero eigenen hier stehenden und der würzburgischen Mannschaft zu Fuss, allergnädigst anbefehlen wollen, da werden zwar Dieselbe aus meinem unterm 11. und 14. passato allerunterthänigst erlassenen Berichten die Ursachen mit Mehrerem allergnädigst ersehen haben, welche diese Abschickung dahin verhindern und im Weg stehen thun. Ich will also dieselben, um Ihro nicht molest zu sein, allerunterthänigst zu wiederholen umgehen; E. k. M.

aber werden mir gleichwohlen allergnädigst erlauben, beizurücken, dass ich nicht begreife, warum der Herr Churfürst zu Hannover sothane Postirung nicht auch durch andere Truppen sollte bestreiten können, und zwar umsomehrers, als gegen der jetzigen und vorigen feindlichen Macht daselbsten nicht nur ein grosser Unterschied, sondern die Conjunturen solchergestalten beschaffen sind, dass der Feind viel mehr obligirt ist, wie es ohnedem nach meinen vorigen allerunterthänigsten Berichten die Nachrichten bestätigt haben und wirklich geschieht, sich allda weit ehender zu schwächen, als zu verstärken; wohingegen die See-Potenzen immer darauf dringen, dass vielmehr künftiges Frühjahr so viel Truppen als möglich hiehergeschickt werden sollten, um nicht nur dem Feind, welcher seine völlige Macht da herabzieht, um seine Grenzen zu bedecken, der Nothdurft nach zu widerstehen, sondern den Krieg weiters mit allem Vigor offensive fortzusetzen.

Schliesslich berufe mich hiemit nochmalen auf die dem Grafen Czobor sowohl von mir mitgegebenen, als seine mündliche Relation, die er wegen Aufhebung der Belagerung Brüssel E. k. M. in aller Unterthänigkeit überbringen wird.

346.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Lager bei Ryssel, 2. December 1708 [1]).

Allermassen ich, soviel an mir gelegen, Alles anwende, um die kaiserlichen Truppen nicht nur im Stand zu erhalten, sondern auch für die künftige Campagne solchergestalten herzustellen, dass sie ihre Dienste der Nothdurft nach verrichten können; so habe ich unermangelt, den behörigen Befehl an seine Gehörde nacher Mailand zu erlassen, damit diejenigen 100.000 Scudi, welche das abgewichene Jahr zur Rimont- und Recrutirung der alldortigen Cavallerie applicirt worden, anheuer wiederum assignirt und ausgezahlt werden sollen. Es dürften sich zwar dabei ein- oder andere Beschwernisse ereignen, ich bin aber des ungezweifelten Dafürhaltens, dass sothane Summa seine Richtigkeit haben werde.

Erinnere es Euer Excellenz solchemnach hiemit zu dem Ende, um dass es Deroselben zu Dero weiterer Direction dienen, und Dieselbe hiernächst darob sein wollen, damit diese Mittel je eher je besser zur Hand gebracht und präcise zu diesem Ende verwendet werden.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 10.

E. E. werden des Uebrigen aus anliegendem Tagzettel ersehen, mit was für einem glücklichen Success man die Communication über die Schelde eröffnet und den Feind obligirt hat, die Belagerung Brüssels mit Hinterlassung Stück und Mörser zu abandonniren.

Dieser Streich ist von so grösserer Consequenz, als ihn der Feind vor unmöglich ausgeschrien, und zu Dämpfung des päpstlichen Unwesens merklich contribuiren wird.

347.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Lager bei Ryssel, 2. December 1708 [1]).

(Der Text dieses Schreibens ist mutatis mutandis mit dem Eingange des vorhergehenden, bis zum Schlusse des zweiten Alinea übereinstimmend.)

348.

An den Hofkriegsrath. Lager bei Ryssel, 2. December 1708 [2]).

(Wie Nr. 347.)

349.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Ryssel, 2. December 1708 [3]).

Obzwar auf Euer kaiserl. Majestät unterm 4. October, wegen der königlich preussischen Hülfsvölker, sich es mit dem Anstand, den Zug gegen den Papst mitzumachen, seithero von selbsten gehoben, auch des ansuchenden Douceurs halber, in specie aber wegen des mit diesen Truppen zu Ende gehenden Tractates, E. k. M. aus meinem vorhin, dann einem anderen eben unter heutigem Dato allergehorsamst Erlassenen das Mehrere allergnädigst vernommen haben werden; so solle ich nichtsdestoweniger Derselben in aller Unterthänigkeit wiederholen, dass, obzwar der König ersagten Tractats halber Beschwernussen macht, ich nichtsdestoweniger, wann die Campagne einmal aus sein werde, an seiner Gehörde das Weitere dessentwegen zu beobachten, allergehorsamst nicht ermangeln werde, mich anmit zu E. k. M. Allerhöchsten Hulden und Gnaden in Unterthänigkeit empfehlend etc.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 10.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 10.
[3]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XII. 5.

350.

Bericht an den Kaiser. Bei Ryssel, 5. December 1708 [1]).

Da Euer kaiserl. Majestät allergnädigste beide Handschreiben vom 7. passato erhalte, communicirte mir unter einsten Dero General-Kriegscommissarius Graf Schlik eine copiam Dero anderweiten allergnädigsten Schreibens vom 3. detto, wovon das Original mir noch nicht zukommen ist, weilen wegen Unsicherheit der Strassen der Courier damit zu Brüssel anhalten müssen, bei vorgekommener Belagerung dieses Ortes aber ersagter General-Kriegscommissarius denselben sammt der Expedition mit sich nacher Antwerpen genommen hat.

Soviel nun das Eine von obgedachten Schreiben wegen des neu ansuchenden Darlehens in England in sich enthaltet, werde ich nicht nur nach Dero allergnädigstem Befehl mit dem Mylord Duc de Marlborough darvon nachdrücklich reden, sondern auch darüber mit dem Grafen von Gallas in engerem Verständniss stehen.

Belangend nun das Andere und in specie das vom 3ten habe ich in aller Unterthänigkeit vernommen, was E. k. M. auf Meines vom 10. October über die Bequartierung Dero hiesigen Regimenter in allergnädigster Antwort mir haben bedeuten wollen. Diesem zu schuldigster Folge nun wird dasjenige allerunterthänigst beobachtet werden, was E. k. M. allergnädigst angemerkt haben, aus was Ursachen das Stift Hildesheim mit der Logirung umso viel weniger zu bedenken sei, als die bischöflichen Tafel-Gefälle nach Abzug der Besoldung und Schulden zur Bestreitung sothaner Logirung beiweitem nicht erklecken, die Contributiones des Landes aber ohne Destruirung des stiftischen Regimentes und Reichs-Contingents nicht angegriffen werden könnten. Weilen aber E. k. M. allergnädigste Intention dabei ist, dass ersagte Tafel-Gelder pro futuro für die hiesigen Truppen angewendet und mich darüber mit dem Dom-Capitel, so gut ich kann, vernehmen solle; so habe ich auch demselben bereits erinnert, dass es nicht nur zu diesem Ende, sondern auch zu Verrechnung des ersagtem Regimente auf dem Marsche aus Italien gethanen Vorschusses jemanden Gevollmächtigten hieherwärts abordnen wolle.

Bei der angetragenen Belegung des Frei-Stiftes Cöln werde ich mit dem Mylord Duc de Marlborough der preussischen Truppen halber zu reden allergehorsamst nicht ermangeln und mit den Deputirten der vereinigten Niederlanden ein Gleiches thun. Es dürfte zwar nicht viel Mühe brauchen, dieselben dazu zu vermögen, weilen ratio belli ohnedem erfordert, dass die Truppen aus der E. k. M. jüngsthin aller-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 18.

unterthänigst erinnerten Ursache dahier in der Nähe beibehalten werden müssen; dass aber von dorten aus diesen Truppen nicht contribuirt werden solle, zweifle ich, ob sich die Alliirten darein mischen werden. Ich habe von sicherer Hand gehört, dass dieses Stift an den König in Preussen abgeschickt und gebeten habe, nachdem dem Vernehmen nach E. k. M. Truppen dahin verlegt werden sollten, dass ersagter König dasselbe dagegen schützen wolle. Ich kann es zwar für keine gewisse Wahrheit sagen, will mich aber, um auf den rechten Grund zu kommen, weiters informiren. Sonsten wäre meine allerunmassgebigste Meinung, wie ich unterm 30. November schon gemeldet mehrers dahin gerichtet, Alles, was man nur glaubt belegen zu können, mit der Bequartierung zu bedrohen, um andurch diesen Leuten Anlass zu geben, dass sie von selbsten kommen und, um sich von der wirklichen Einlogirung zu befreien, Offerten thun müssen, auf dass man durch dieses Mittel einen so mehreren Beitrag in Geld erhalten möge, wo inzwischen ich bei denen Alliirten dahin antragen und die von E. k. M. angezogenen Motive vorschützen werde, um die Logirung ersagter Regimenter mit Abreichung Brod und Fourage, nebst noch eines etwelchen Beitrags zu erhalten und nicht weniger die von E. k. M. specificirten Städte und Landen beizuziehen.

Der Mylord Duc schickte gestern den General Cadogan zu mir, um sothaner Quartiere halber die Unterredung zu pflegen; ich hatte ihn aber an obgemelten Dero General-Kriegscommissarium verwiesen und diesen erinnert, dass er die Sache mit ihm vornehmen und ausmachen solle, wie ich dann, wann Alles geschehen und stabilirt ist, mehrernennten Dero General-Kriegscommissarium an E. k. M. mit aller ausführlichen Information allergehorsamst abordnen werde; wie aber, wann man auch einen guten Schluss macht, und noch darüber nach meinem Antrag durch das hier oben bemerkte Mittel eine Summa Geld überkommen sollte, es dannoch nicht sufficient sein würde, die Regimenter subsistiren zu machen und hinwiederum in Stand zu bringen, wann zuvörderst nach geendeter Belagerung noch was Anderes unternommen werden und der künftige Feldzug gar frühzeitig angehen sollte, so werden E. k. M. von selbsten höchsterleucht ermessen, dass wann in die begehrten 600.000 nicht völlig, wenigstens so viel für die hiesigen Regimenter in die Repartition eingetragen werden müsste, als es der Zustand der Erforderniss und die Kräfte Dero Aerarii zulassen.

Was die würzburgischen Regimenter anbelangt, kann E. k. M. in aller Unterthänigkeit nicht verhalten, wasmassen der Herr Bischof dieselben sehr schlecht besorge und anheuer nicht recrutirter mit einem Abgang gegen 1000 Mann in's Feld gestellt habe, allermassen

ich Dero löbl. Hofkriegsrath, um hierüber an seine Gehörde das Weitere zu erinnern, noch vorlängst das Behörige dessentwegen bedeutet habe, dass also ersagter Bischof, nachdem er auf den completen Stand die Bezahlung zieht, mit Fug angehalten werden müsste, dem Tractat künftighin ein besseres Genügen zu thun. E. k. M. habe zwar nächsthin allerunterthänigst gemeldet, nachdem die Alliirten verlangen, dass die churpfälzischen sämmtlichen Truppen hier beibehalten werden möchten, dass man den Herrn Churfürsten wenigstens dahin anhalten könnte, die 4000 in E. k. M. Sold stehenden Mann beizulassen; wie mir aber der Graf von Nassau seithero berichtet, so hätte ersagter Herr Churfürst ihm die Ordre ertheilt, wann die Belagerung des Citadells vollendet sein werde, dass er sodann mit allen Truppen zurückkommen sollte, weil der Tractat mit E. k. M. nicht geschlossen sei. Ich habe nöthig erachtet, E. k. M. hiervon die allergehorsamste Nachricht zu erstatten, welche dann, was diesfalls weiters zu thun, mir Dero allergnädigsten Befehl einzuschicken geruhen werden.

351.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Lille, 5. December 1708 [1]).

Nachdem Euer kaiserl. Majestät ich in meinem anderen allerunterthänigsten Schreiben Dero allergnädigsten Rescripta beantwortet, so habe ich in Gegenwärtigem nichts Anderes allergehorsamst zu erinnern, als was mein hiebeigehendes Tagzettel über den Attaque des hiesigen Citadells in sich enthaltet, auf welches ich mich in allergehorsamstem Respect berufe und Deroselben weiters allerunterthänigst beirücke, wasgestalten es sein könnte, dass, um von der grossen Consternation des Feindes zu profitiren, man noch vor Eingang in die Quartiere eine Operation vornehmen dürfte, gleich man mit dem Mylord Duc und denen Deputirten der General-Staaten bereits projectirt hat, und worüber E. k. M. die fernere allergehorsamste Nachricht demnächst mit mehrerer Ausführlichkeit werde erstatten können. Womit etc.

352.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Feldlager bei Lille, 5. December 1708 [2]).

Auf meines Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissärs unterm 12. passato an mich Erlassenes hat es sein gutes

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 2.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XII. 3.

Bewenden, dass Derselbe aus denen angezogenen Ursachen meine beiden Schreiben vom 7. und 14. October nicht ehender beantwortet habe; dient mir auch zur guten Nachricht die angeschlossene Repartition der Regimenter und was Derselbe sonsten diesfalls beigerückt hat.

Die Assegni auf die 300.000 Scudi sind, wie mir der Herr Marchese Clerici berichtet, bereits ausgefertigt, und weilen nach meinem letzteren an meinen Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär Abgegangenen ich nun auch hoffe, dass die anderen 100.000 Scudi zu Rimont- und Recrutirung der Cavallerie nicht weniger ihre Richtigkeit erreicht haben werden, so wiederhole ich Demselben hiemit nochmalen, dass diese Summa Geldes absolute nirgends anderwärtshin, als präcise zu diesem Ende allein verwendet und assignirt werden solle, dergestalt jedoch, wann die dortigen Cavallerie-Regimenter ihre Rimonta aus den Erblanden in natura bekommen, dass sogedachte Summa Geldes vor die Recruten, insoweit sie zulangen wird, unter ersagte Regimenter eingetheilt werde.

Es wäre aber hierbei auch auf das Ebergényi'sche Huszaren-Regiment nicht zu vergessen und demselben a proportione soviel zuzutheilen, damit sich auch dasselbe in Stand setzen, die deutschen Cavallerie-Regimenter aber sich völlig complettiren können.

Ich schreibe hiernächst an den löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath, um dass derselbe Mittel und Wege fürsinnen möge, wie dem Gyulai'schen Haydücken-Regiment mit Aufbringung einer Anzahl Recruten und sonsten ebenmässig aufgeholfen würde. Mein Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissär wolle auch Seinesorts demselben nach Kräften assistiren, auf dass dieses Regiment, welches bishero in aller Occasion so gut gethan und annoch eine so wackere und brave Mannschaft hat, in behörigen Stand hergestellt werde.

Was es mit der Diaria für eine Beschaffenheit habe, wäre aus dem angeschlossenen Aufsatz mit Mehrerem zu ersehen, ich will aber hoffen, wann die Contributionen der wällischen Fürsten eingebracht und dazu in Zeiten Hand angelegt wird, dass man noch wohl aus der Sache werde kommen können.

In Sachen der Contributionen in dem Päpstlichen muss des Hofes Resolution erwartet und nach dieser die weitere Mass abgefasst werden. Inzwischen aber hätte ich wohl geglaubt, dass man unter dem Namen der Naturalien dieselben unterdessen wohl hätte ausschreiben und einbringen können; dann gleichwie ein Stand für den anderen solche zu geben vermag, also hätte man auch von Anderen im Namen sothaner Naturalien das Geld eincassiren und nehmen

können, nicht zweifelnd, dass, ehe mein Gegenwärtiges einlautt, die allergnädigste kaiserliche Resolution, wie sich diesfalls eigentlich zu verhalten, schon eingelangt sein werde. Womit etc.

353.

Bericht an den Kaiser. Feldlager vor Ryssel, 9. December 1708 [1]).

Nachdem Euer kaiserl. Majestät mit jüngster Post vom 3. November an mich allergnädigst abgelassenes Befehlschreiben auf die von Dero General-Kriegscommissario Grafen Schlik mir davon communicirte Copia beantwortet hatte, lauft mir den Tag darnach das Original sammt denen Beilagen ein, worüber E. k. M. solchemnach in aller Unterthänigkeit weiter nichts Anderes anzumerken habe, als dass ich das Coërcitiv für das Freistift Cöln an seine Gehörde abgeschickt und mit einem Schreiben von mir nach dem Tenor Dero allergnädigsten Befehls begleitet habe; worauf nun mit Verlangen gewärtig bin, ob und zu was sich ersagtes Freistift declariren werde, allergehorsamst nicht ermangelnd, bei Einlaufung sothaner Erklärung E. k. M. davon die weitere allerunterthänigste Nachricht abzustatten.

354.

Bericht an den Kaiser. Bei Ryssel, 9. December 1708 [2]).

Euer kaiserl. Majestät allergnädigstes Handschreiben vom letzten October ist mir allererst den 5. dieses zu allergehorsamsten Handen eingeloffen, aus welchen sowohl, als dem angeschlossenen Intimato allerunterthänigst ersehen habe die Ursachen, so Dieselbe die in Mailand unter meinem Präsidio angeordnete Deputation zu resolviren bewogen hatten.

Ich werde zu allergehorsamster Folge dieses allergnädigsten Befehls denen erinnerten mailändischen Ministris hiernach das Benöthigte zu überschreiben, sogleich vollziehen, ob mir schon dieselben noch vorhin bedeutet, wasmassen sie von E. k. M. die allergnädigste Ordre bereits empfangen hätten. Dieselbe werden mir in keinen Ungnaden aufnehmen, wann E. k. M. hiemit allergehorsamst belange, dass Sie mir in aller Submission und schuldigstem Respect zu sagen allergnädigst gönnen möchten, wasmassen derlei Anstell- und Verord-

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 26.
[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. X. 59b.

nungen vorhero mit Ihrer königl. katholischen Majestät hätten concertirt und ausgemacht werden sollen, auf dass, nachdem E. k. M. den spanischen Hof ohnedem Allerhöchsterleucht zum besten kennen, keine Contrar-Ordres ergehen und eine Prostitution beider Allerhöchsten Seiten erfolgen möchte.

Mich erfreut, wann durch sothane angestellte Deputation die Mittel der mailändischen Kammer, wie es die allergnädigste Intention aller Einkünfte ist, werden untersucht werden, dass sich sodann zeigen und ergeben wird, wie ersagte Kammer anjetzo ein weit Höher- und Mehreres, als sonsten alle Jahr und zu Zeiten Caroli V. bezahlt, heuer mehrmalen die 300.000 Scudi zur Brod-Impresa verwilligt, auch die Assegni darauf extradirt habe, und dass auch hiernächst zu hoffen stehe, wie ich meinerseits die weitere Erinnerung ergehen lassen, auch die anderen 100.000 Scudi zur Rimont- und Recrutirung der alldortigen Cavallerie zu erhalten.

Mich wundert aber, dass in obgemeltem allergnädigst angelegt gewesten Intimato allein von vorgedachter mailändischer Kammer, so jedoch ein Geringes respectu der Erfordernisse betragt, Meldung geschieht, da die Diaria, wie ich benachrichtigt werde, schon auf ein ganzes Jahr hinaus anticipirt und verschrieben ist; womit sich aber erweisen wird, dass Mailand zu Behuf Dero Truppen alle Jahr mehr dann zwei Millionen contribuirt habe und dass hingegen von denen Contributionen der wälschen Fürsten, Stände und Lehen keine vollkommene Meldung gemacht, einfolglich nicht angesetzt oder belehret wird, wie sich diesfalls respectu E. k. M. beider Reichs-Commissarien, dem Marquis de Prié und dem Grafen Castelbarco, zu verhalten sei, weilen von deren Amtsverwaltung die grössten Summen einkommen und beigebracht werden müssen.

Ich finde solchemnach eine unumgängliche Nothwendigkeit zu sein, dass diesertwegen Alles solchergestalt debattirt und in seine Richtigkeit unanständig gesetzt werden möchte, damit durch Competenzen und andere Strittigkeiten man in dem Werk nicht gehemmt werde, mit Hin- und Herschreiben und Beilegung derselben die Zeit fruchtlos verlieren, in dem Zweck E. k. M. allergnädigsten Intention nicht stecken bleiben und alle zu Etablirung Dero Kriegs-Staats auf die künftige Campagne nöthigen Dispositiones und Veranstaltungen durch derlei Competenz-Strittigkeiten gehemmt sein mögen; wessentwegen dann um E. k. M. weiteren allergnädigsten Befehl hiemit allergehorsamst angelangt und hiernächst ohne alleruntherthänigstes Massgeben vermeint haben will, wann unter dem Vorwand der päpstlichen vorseienden Feindseligkeiten die Quartiere nicht genommen und den

Truppen angewiesen, auch unter anderem Vorschein Contributionen gezogen werden, dass es eine pure Unmöglichkeit sein werde, die Armee subsistiren zu machen: welches sich, wann man nicht gleich vom Anfang Geld begehren, sondern unter dem Prätext der ausschreibenden Naturalien darauf antragen und diese nach der Hand zu Geld schlagen würde, so in effectu alles eins wäre, endlich noch wird thun lassen, ohne dass es ein so grosses Geschrei machen würde, als wann man immediate die Geldbeiträge ausgeschrieben hätte.

355.

An den Hofkriegsrath. Lager bei Lille, 9. December 1708[1]).

Eines löbl. Mittels unterm 3. passato an mich Erlassenes, so mehrentheils eine Antwort auf verschiedene meine Vorhergegangenen waren, beantworte ich erst hiemit, weilen wegen damalen noch nicht geöffnet gewesener Communication über die Schelde der Courier zu Brüssel angehalten, sodann aber bei dem Attaque dieses Ortes von des Herrn General-Kriegscommissarii Grafen Schlik Excellenz nacher Antwerpen mitgenommen worden, also dass mir sothanes Schreiben allererst anjetzo, und zwar durch die Post zukommen war. Belangend nun

ad 1um die Communication dessen, was der Herr Churfürst zu Hannover an Ihro kaiserl. Majestät erlassen und demselben darüber geantwortet worden, wie nicht weniger dem Herrn Feldmarschall Baron von Thüngen auf seine eingelegte Protestation des Commando halber geantwortet worden — solch' Alles dient mir zur guten Nachricht, und thue ich hiernächst die ergangenen Antworten umsomehrers, sonderlich aber des Commando halber approbiren, als Einem löbl. Mittel die Beschaffenheit der anderen beiden Herrn Feldmarschälle so gut als mir bekannt ist.

Ich finde nicht weniger weiters gar gut geschehen zu sein, dass ein Theil der Truppen in die Quartiere nach Bayern repartirt worden, weilen ich umsoweniger am oberen Rhein was Besorgliches vorsehe, als der gewesto Churfürst in Bayern mit dem mehrsten Theil seiner Truppen dahier angelangt und, wie nicht nur die Nachrichten eben dahier, sondern auch in dem römischen Reich selbsten geben, der Ueberrest derselben hinnachfolgen solle. Nachdem aber nach vorgemelter Repartition nur Ein Regiment in die Vorlanden bequartiert, mithin dieselben, soviel die Personal-Logirung anbelangt, gar nicht aggravirt werden, so steht so ehender zu hoffen, dass man

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 24.

solchergestalten umsomehr an Baarschaft daraus ziehen, einfolglich auch die Truppen umso leichter wird erhalten können.

Was aber die ausgeschriebene Contribution in specie anbetrifft, ist gar nicht zu zweifeln, dass diese Länder durch deren Deputirten die Unmöglichkeit der ihnen auftragenden Prästanden vorstellen werden; es ist aber auch bekannt, dass dieselben ihrem alten Brauch nach allzeit gewohnt sind, durch die Vorschützung der Impossibilität sich derlei Bürde zu entheben; ich will aber der Hoffnung leben, dass, wo nicht die ihnen zurepartirten Quanta völlig, wenigstens mehrerentheils zu erheben sein werden.

ad 2um Approbire ich ebenmässig die über das eingereichte Recruten-Werk mir communicirte Tabellen und erinnere Einem löbl. Mittel dabei unter einsten, weilen ich occasione der Recrutirung der in Spanien stehenden Regimenter darauf dringe, dass diese nach dem zwischen mir und dem Mylord Duc de Marlborough im Haag gemachten Accord, gleich mit denen Regimentern Guido und Osnabrück geschehen, von der Krone England bezahlt werden sollen und darüber hin beigehenden Aufsatz [1]) verfasst und solchen an den Herrn Grafen

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. ad 24.

Aufsatz

über die Recrutirung der in Spanien stehenden vier kaiserlichen Regimenter zu Fuss, was zu derenselben Completirung anzuwerben und mit was für Conditionen die Recruten an die Meer-Porten zu stellen und bis dahin für einen jedweden Kopf zu bezahlen sein werde.

1mo Glaubt man, dass zu sothaner Regimenter nach deren beiläufig effectiven Stand erforderlichen Completirung nöthig wären:

Guido Starhemberg 488, Reventlau 580, Wetzel 668, Osnabrück 731; zusammen 2467 Mann.

2do Offerirt man sich, diese Anzahl Recruten mit völliger Mundur, auch dem Seiten- und Ober-Gewehr versehener, zur Hälfte in dem Monat Martio und zur anderen Hälfte im Monat Majo auf Ihrer kaiserlichen Majestät Verpflegung und Gefahr an die Seeküsten zu liefern; herentgegen würden

3^tio^ nachdem die Recrutirung bekanntermassen wegen Abgang der Leute je länger je beschwerlicher werde, auch die Beischaffung der Mundur und Gewehr nicht weniger kostbar ist, und da hiernächst die Abführung solcher Recruten aus denen kaiserlichen Erblanden bis an die Meer-Porten einen sehr weiten und beschwerlichen marche erfordern, in welchem, wie es bekanntermassen mit neuen Leuten zu geschehen pflegt, zu grossem Schaden des kaiserlichen Aerarii viel durch- und verloren gehen werden, für einen jeden solchen stellenden Recruten wenigstens 30 Thaler in gutem Geld auszuzahlen sein, und zwar dergestalt, dass

4to die Hälfte davon, durch sichere Wechselbriefe alsogleich richtig gestellt und dieselben dem kaiserlichen Gesandten, Herrn Grafen Gallas,

von Gallas nacher London zu dem Ende abgeschickt habe, auf dass derselbe in loco die Sache vorläufig incaminiren und pressiren könne, soviel zur Beförderung des Werkes nöthig sei, dass in Conformität des ersagten Aufsatzes mir Ein löbl. Mittel ein ostensibles Schreiben einschicke und unter Anderem mit Beirückung der demselben seinem Gutbefinden nach vorkommenden Motive, in specie darunter anmerke, dass für einen Recruten weniger nicht als 35 gute Thaler angenommen werden könnten.

Ein löbl. Mittel wolle dabei nicht vergessen, das Wetzelische Regiment, als ob es schon wirklich in Spanien wäre, gleichfalls darunter zu setzen, allermassen ich es meinesorts bereits gethan habe, um dass ich dem Mylord Duc de Marlborough sothanes Schreiben vorweisen und mich zudem legitimiren könne, was ich inzwischen einen als den anderen Weg mit ihm hierüber zu handeln angefangen und soviel als möglich ist, trachten werde, die Sache I. k. M. Aerario zum besten einzurichten.

---

eingehändigt werden sollen, um der Werbung andurch, bei so weit schon avancirter Zeit, den unverlängten Anfang machen zu können, gegen dem Erbieten, dass man

5to wann's verlangt werden sollte, von des kaiserlichen Herrn General-Lieutenants hochfürstlichen Durchlaucht eine Caution verfasst und gegen dem Empfang sothaner ersten Hälfte der Werbgelder extradiren lassen wollte. Die anderte Hälfte erstgesagter Werbgelder hingegen wäre in zwei Terminen zu entrichten, und zwar die erste Hälfte sogleich als der erste halbe Theil der Recruten wird übernommen sein; die andere Hälfte oder der Rest der völligen Summa aber solle nicht eher bezahlt werden, bis nicht die letzte Anzahl der Recruten völlig gestellt ist, um zum Fall an der oben specificirten Anzahl der 2467 Recruten was ermangeln sollte, man sodann die Berechnung gegen einander machen und soviel an gedachten Werbgeldern decurtiren könnte, als an jetztgedachter Anzahl ermangeln würde.

6to Müsste von Seiten England an denen Meer-Porten ein eigener Commissarius oder jemand anderer Bevollmächtigter angestellt werden, welcher die ankommende Mannschaft sogleich nach ihrer Ankunft über- und in die engländische Verpflegung, einfolglich in der Krone England Gefahr übernehme; weilen der Transport allem Vermuthen nach nicht sogleich vor sich gehen, sondern sich in etwas retardiren werde, man also von Seiten Seiner kaiserl. Majestät allein gehalten sein solle, die Verpflegung bis dahin an die Seeküsten zu verschaffen.

7mo Hätte ein derlei anstellender Commissarius oder Gevollmächtigter auf die Unkosten Ihrer königl. britannischen Majestät den Imbarco oder Transport nebst Beischaffung der erforderlichen Subsistenzmittel während desselben zu bestreiten; allermassen solcher Ihro kaiserl. Majestät, welche ohnedem zur Führung des Krieges in Spanien sich auf das Aeusserste angegriffen und mit gänzlicher Entblössung Ihrer Erblanden eine so namhafte Anzahl Mannschaft bereits dahin abgeschickt, nicht wohl aufgebürdet werden kann.

Wegen des Herbeville'schen Regiments muss von dem Herrn Feldmarschall Grafen Guido allererst erwartet werden, ob die Pferde in loco zu haben oder nicht; inzwischen aber glaubte ich, man könnte für einen Dragoner um 15 Thaler mehr, als vor einen Recruten zu Fuss begehren, angesehen davon Mäntel, Sattel und Zeug zu verschaffen sind.

Bei der gemachten Veranlassung wegen der Farbe dero Montur hätte man der Camisol und Hosen halber die Regimentsfarben umso ungehinderter nehmen lassen können, als dieselben die Länder, da die Officiers schon längstens hinauskommen, wohl hätten wissen sollen und einfolglich dessentwegen sich nicht entschuldigen dürfen.

Die Condition, so Ein löbl. Mittel bei der denen innerösterreichischen Ländern nachgesehenen Hälfte der in natura zu stellen habenden Mannschaft angesetzt, dass das Geld sogleich entrichtet werden solle, ist eine ganz gute und löbliche Versorge; ich fürchte aber, es dürfte in diesen Ländern nach dem alten Fuss laufen; dann gleichwie ich glaube, dass sie nicht einmal vor das verflossene Jahr völlig bezahlt haben, so werden sie für heuer nicht weniger thun; einfolglich will in allweg nöthig sein, dass Ein löbl. Mittel an dem Allerhöchsten Ort den nachdrucksamen Beistand ansuche, damit diese Länder zu Prästirung ihrer Schuldigkeit alsogleich angehalten und sothane Werbgelder ohne weiteren Anstand entrichtet werden mögen.

ad 3um Beruht es wegen des Kriechbaum'schen Vorschlages auf sich, und nicht weniger was Ein löbl. Mittel des Herrn GWM. Browne Gage halber erinnert hat.

Ich verlange nicht, dass Ein löbl. Mittel Sollicitatorem der Parteien abgebe, so gegen Desselben Autorität laufe; ich finde aber in meinem Gewissen und als das Haupt von Einem löbl. Mittel mich schuldig, der armen Parteien einreichende Suppliquen und Memorialien nicht sollicitando, sondern vermöge meines Amtes an seine Gehörde zu remittiren, inmassen es unverantwortlich und I. k. M. Allerhöchster Autorität selbsten disreputirlich wäre, wann man derlei arme Supplicanten in Noth und Elend fast Hunger sterben lassen solle.

Ein löbl. Mittel wolle solchemnach belieben, hierüber nicht nur allein scharfe Intimationes ergehen zu lassen, wann die löbl. Hofkammer die allergnädigste kaiserliche Resolutiones zu exequiren ansteht, sondern auch in der Deputation selbsten oder durch Referata von diesen Materien den allerunterthänigsten Vortrag zu thun und I. k. M. um die allergnädigste Remedur anzusuchen.

Was Dasselbe wegen des Obristlieutenants Steinlöffel und des Concipisten Brockhausen meldet, das dient mir zur guten Nachricht.

Ich habe Einem löbl. Mittel wiederholter geschrieben, ist auch noch im Winter resolvirt worden, sobald der Herr Obrister Gyulai vom Regiment weg sein würde, wegen des Ebergényi'schen Obristlieutenants, Herrn Grafen Csáky, Beförderung zur Obristenstelle das gewöhnliche Referat an I. k. M. hinaufzugeben. Nachdem es aber noch nicht geschehen sein solle, und ich darum weiters angegangen werde, so habe Einem löbl. Mittel zu dem Ende nochmalige Erinnerung davon thun wollen, dass es das Weitere hierüber zu verfügen sich gefallen lassen wolle.

ad 4um Ist an dem sehr gut geschehen, was Ein löbl. Mittel des Virgilianischen Kaufschillings halber an die löbl. kaiserliche Hofkammer hinübergegeben hat, nicht zweifelnd, Ein löbl. Mittel werde Dero ohnedem bekannten Eifer nach geflissen sein, auch den Effect loszuwirken.

Weiters conformire ich mich mit dem, was Ein löbl. Mittel über des Herzogs von Sachsen-Hilpertshausen (Hildburgshausen) angeschlossenes Anliegen anbringen beigerückt.

In puncto der zwei neuen zu errichten stehenden Regimenter habe ich nichts Anderes darüber anzuführen, als was ich Einem löbl. Mittel erst nächsthin in dieser Sache mit mehrerer Ausführlichkeit geschrieben und nun Desselben Antwort darauf demnächsten gewärtig bin. Ich repetire aber Demselben hiemit nochmalen, was ich dabei zuvörderst des Herrn Obristen Seckendorff halber gemeldet habe.

Dass der gesperrt geweste Durchzug in Tyrol nicht dem Guberno, sondern des Landes Unvermögen und Unmöglichkeit zuzuschreiben, will ich nicht disputiren, dann ich weiss nicht, ob's möglich sei oder nicht. Ich weiss aber wohl, dass es I. k. M. Allerhöchsten Autorität allein, nicht aber der Länder Willkür zukomme, Pass zu sperren, sonderlich wo im offenen Krieg Dero Miliz durchzugehen hat. Ein löbl. Mittel wolle solchemnach in diesen Fällen vor Niemandem keinen Egard haben, sondern wann es öfters geschehen sollte, bei I. k. M. durch starke Referata die allergnädigste Ein- und Abstellung ansuchen.

Die Auskunft, so mir Ein löbl. Mittel des Herrn Baron von der Leyen Patents halber gegeben, item wegen des Hermannstädter Commando erinnern wollen, dient mir zur Nachricht.

Wegen des Gyulai'schen Regiments referire ich mich auf mein Letzteres und approbire Eines löbl. Mittels dessenthalben an die löbl. kaiserliche Hofkammer und Commissariat erlassene Intimationes; Dasselbe wolle solchemnach auf den Effect umsomehr dringen, als bei dermaligem Stand der Sachen in Ungarn gar nicht schwer sein solle, eine Anzahl Hayducken zur Recrutirung ersagten Regiments

um ein geringes Geld aufzubringen, wann nur die dazu erforderlichen Mittel in Zeiten zusammen- und beigebracht werden, zu geschweigen, dass es die Politik an sich selbsten erfordern will, bei gegenwärtigen Conjuncturen die ungarischen Regimenter nicht zu Grunde gehen zu lassen, und man hiernächst auch den Vortheil hätte, wann sothanes Regiment recrutirt und in solchen Stand gebracht werden könnte, dagegen ein anderes deutsches Regiment künftigen Feldzug aus Italien herauszuziehen.

Ich recommandire Einem löbl. Mittel dieses Werk hiemit bestens, inmassen es auch sonsten an sich selbsten schade und unverantwortlich wäre, ein so wackeres Regiment, welches in allen Occasionen so brav gefochten, zu I. k. M. grossem Undienst unrecrutirter und gar zu Grund gehen zu lassen.

Ratione des von dem Herrn Obrist P a r t h e l (Bartels) angesuchten Commando's zu Eger, lasse ich es bei dem bewenden, was Ein löbl. Mittel mir hierinfalls zu meiner guten Auskunft gegeben hat; ich repetire aber nochmalen, dass Dasselbe ersagtem Herrn Obristen ratione seiner Pflege mit einem solchen Nachdruck assistiren und zu solchem Ende I. k. M. das Benöthigte remonstriren wolle, damit er auch dieselbe, nachdem es ihm einsmal conferirt ist, behalten möge.

ad 6^{tum} Will ich gewärtig sein, was Ein löbl. Mittel mir demnächst über das päpstliche Wesen wird erinnern wollen.

Ich habe Einem löbl. Mittel im Uebrigen nächsthin meine Meinung über die Recrut- und Rimontirung der in Italien stehenden Cavallerie erinnert, bei welcher ich auch bis dato noch verbleibe, einfolglich Einem löbl. Mittel dieses Werk hiemit nochmalen bestens empfehle. Ich habe aber auch noch vorlängst, occasione der hier unter meinem Commando stehenden Regimenter, Demselben bedeutet, dass bei vorseiender Repartition der erbländischen Rimonta-Pferde dahin angetragen werden möchte, dass sothanen Regimentern zur Rimonta eine Anzahl Pferde angewiesen und zugetheilt werden solle.

Nachdem ich aber seithero das Geringste nicht vernommen habe, was man dieser Anzahl Rimonta-Pferde halber disponirt und wie man auch hiernächst gedenke, die Recrutirung gedachter Regimenter zu veranstalten und zu bewerken, so wolle mich Dasselbe nicht nur allein hierüber unverlängt berichten, sondern auch Deroorts mit allem Nachdruck daran sein, auf dass zu sothaner Recrutirung die Mittel alsogleich aufgefunden und mir zur weiteren Verfügung das Behörige erinnert werde.

Schliesslichen hat das Citadelle gestern dahier zu capituliren begehrt, wovon ich Einem löbl. Mittel nächstens die Capitulation schicken werde, ungeachtet man aus Stücken noch nicht geschossen.

Die Garnison wird abziehen, so man umso ehender accordirt, als man noch 12 oder 14 Tage zu thun gehabt, andurch aber Zeit gewonnen hat, vor Ende der Campagne noch etwas zu unternehmen.

Wann das vor die Recruten für die in Spanien stehenden kaiserlichen Regimenter begehrende Quantum in seine Richtigkeit gesetzt und zwischen dem Mylord und mir was Schriftliches errichtet sein wird, so will ich Einem löbl. Mittel davon behörige Communication zu geben unermangeln, mit welcher gleichwohl dadurch ziemlich überkommenden Geld-Summa man sodann ein und andere Erforderniss wird bestreiten können; worüber aber keine andere Disposition ehender anzukehren oder vorzunehmen sein wird, bis ich nicht meine fernere Erklärung darüber eingeschickt und das Weitere erinnert haben werde. Womit etc.

356.

An den Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg. Feldlager bei Lille, 9. December 1708[1]).

Euer Excellenz habe ich vor einigen Wochen die schuldige Nachricht ertheilt, wasmassen ich zu Recrutirung der in Catalonien stehenden kaiserlichen Regimenter den Antrag gemacht und zu dem Ende an den löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath erinnert hätte, dass für ein jedes derselben 500 Recruten und in Allem 2000 angewiesen worden, E. E. aber sich belieben lassen möchten, mir zu erinnern, wie Sie glauben, dass sothane Recruten übernommen und weiter zu ihren Regimentern in Spanien abgeführt werden möchten. Wie aber von Ihnen noch keine Antwort eingelangt ist und hingegen merklich daran gelegen, dass sothane Recruten in tempore allda in Spanien eintreffen sollten, so hat man inmittelst die Sache dahin disponirt, dass mehrwiederholte Recruten denen in der Lombardie stehenden Regimentern zugetheilt von derenselben auf der Recrutirung heraust sich befindlichen Officieren übernommen und also unter dem Namen anderer Regimenter dahin nacher Italien abgeführt werden sollen, auf dass man durch dieses Mittel zugleich auch die Desertion verhindern möge, welche, wann die Leute wüssten, dass sie in Spanien abgeführt werden sollten, nicht gering sein würde. Und damit aber zugleich auch in Zeiten deren Transport stabilirt, Ihro kaiserl. Majestät aber sothane Mannschaft von der Krone England vergütet werde, so habe ich, was vorgemeldete Recruten zu Fuss belangt, den hiebeigehenden Aufsatz[2])

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 8.

[2]) Siehe Anmerkung zu dem vorhergehenden Schreiben Seite 373.

verfasst und dem Herrn Grafen von Gallas in England zugeschickt, auf dass Derselbe dies Werk allda vorläufig negociiren wolle, wo inzwischen ich dahier mit dem Mylord Marlborough das Weitere darüber verabreden und bis zur königlichen Ratification inzwischen etwas Schriftliches zwischen uns aufsetzen lassen werde.

E. E. werden neben Anderm daraus ersehen haben, dass, um Anfangs gemeldete Regimenter desto mehrers zu completiren, die Anzahl der 2000 Recruten um 467 Mann erhöht worden. So ich Ihnen Alles zu Ihrer Nachricht hiemit communiciren wollen, nicht unterlassend, wann das Werk des weiteren vollkommen adjustirt sein wird, E. E. auch davon ferner parte zu geben, welche dann auch Ihresorts belieben wollen, dasselbe von dorten aus ebenmässig zu pressiren, inzwischen aber geht die Werb- und Uebernehmung der Leute fort.

Von dem Herbeville'schen Dragoner-Regiment habe ich darum nichts angezogen, weilen ich vorhero E. E. Intention gewärtig sein wollte, ob die Pferde in loco zu haben oder nicht, und glaubete ich in allweg nöthig zu sein, dass, um von dem deutschen Fuss das Regiment nicht abkommen zu lassen, die Mannschaft in Deutschland beigeworben und mit Gelegenheit der ohnedem überschiffenden Recruten zu Fuss hineingeführt und transportirt werden sollte.

In dieser Conformität nun hatte ich unter einsten an den Grafen Gallas geschrieben und ihn erinnert, dass man solchemnach E. E. Meinung diesfalls erwarten müsste; ich aber will zur Gewinnung der Zeit bei dem Mylord Duc meinen Antrag auf 80 bis 100 Mann zu Recruten machen, im Fall ich mit demselben d'accord sein kann. Womit etc.

357.

An den Grafen Gallas. Bei Ryssel, 9. December 1708[1]).

Gleichwie ich Deroselben jüngsthin per Postscriptum den Empfang Dero fünf Schreiben vom 30. October, auch 2., 9., 13. und 16. passato accusiret und dabei gemeldet habe, dass ich Ihnen dieselbe mit heutiger Post beantworten wollte, als bewerke ich es auch hiemit und sage Ihnen solchemnach darauf punctatim, dass:

auf das Erste für den zur Eroberung der Stadt Lille gethanen Glückwunsch Deroselben hiemit den gebührenden Dank sage und hiernächst hoffe, dass sothaner Eroberung das Citadelle bald hinnachfolgen werde, worauf man sodann auch zu sehen unermangeln wird, ob und was etwo weitershin zu thun sein möchte.

[1]) Kriegs-A., Spanien 1708; Fasc. XII. 9.

Was die Gutmachung des Wetzelischen Regiments betrifft, kommt es eben dahin, was ich wohl vorgesehen und Ihnen erinnert habe, dass man ungeachtet dessen gleichwohlen darum insistiren und trachten sollte, ob etwas zu erhalten sein möchte. Ich zweifle aber, dass mehr was zu thun sei, dann mit dem Mylord Marlborough was zu machen, ist, wie Sie ihn selbst wohl kennen, keine Hoffnung übrig.

Es hat aber, soviel die Recrutirung ersagten Regiments angeht, eine andere Beschaffenheit, welche absolut bezahlt und gut gemacht werden müssen, und werden Sie hierunter und sonderlich aus dem beiliegenden Aufsatz [1]) des Mehreren ersehen, wie sich nicht nur allein dieses Regiments halber, sondern auch der übrigen in Spanien stehenden kaiserlichen Infanterie-Regimenter zu verhalten und das Werk zu negociiren sei.

Auf das Anderte habe ich Ihnen wegen des Wetzelischen Regiments hieroben schon geantwortet, die Rimessa wegen Guido Starhemberg und Osnabrück aber ist, wie Sie melden, ankommen, und ich habe dieselbe nacher Frankfurt an den Wechsler Rost dressiren lassen, schliesse Ihnen auch hiemit bei, auf was Weise ich dafür quittirt, wie hoch sich diese Summa betrage und was sich wegen Bezahlung einiger Unterofficiere von Seiten England für ein Anstand gezeigt und ich darüberhin an den Mylord Duc geschrieben und demselben davon für eine Auskunft gegeben habe. Er hat es für billig erkannt und darüber in England geschrieben, dahero ich Sie ersuche, die Sache weiters zu pressiren, auf dass für sothane difficultirende Unterofficiere, gleich Sie in obiger Beilage mit Mehrerem ersehen werden, aus den angeführten billigen Ursachen, wie es auch nicht anders sein kann, das Werbgeld ebenmässig gut gemacht werde. Und nachdem ich weiters die Nachricht habe, dass die Osnabrück'schen Recruten nunmehr werden übergeschifft sein, so wollen Sie unter einsten belieben, auch für dieselben den Wechsel, gleich Sie mich versichert, zu vergüten, inmassen über deren effectiven Stand, nach der zwischen dem königl. Ministro zu Turin und dem kaiserl. General-Kriegs-Commissariat gemachten Veranlassung durch den Schiffs-Capitain, der sie embarquirt, die Attestation ihres effectiven Standes bereits eingeschickt sein wird.

Auf das Dritte bedauere ich den Todfall des Prinzen von Dänemark, als welcher ein Herr war, der weiters nichts gethan oder sich viel in Sachen gemischt hat. Es ist freilich zu fürchten, dass die Ersetzung der Charge eines Grand-Admirals in dem Ministerio einige Confusion verursachen dürfte, dahero das Beste wäre, wann, wie Sie melden, dieselbe in Commission gegeben würde.

[1]) Siehe Anmerkung zu Nr. 355, Seite 373.

Was die Affairen von Italien belangt, habe ich hierüber mit dem Mylord Duc und denen Deputirten der General-Staaten schon vorlängst erinnertermassen einen langen Discurs gehabt, welche mir zum Schluss darüber gesagt, dass es weit besser sein würde, wann die Sache nicht angefangen wäre; da es aber schon geschehen, so hätten Ihre kaiserl. Majestät es mit einem solchen Ernst der Waffen zu prosequiren, dass hiedurch, zum Fall es nicht zu vergleichen wäre, noch diesen Winter über ein End gemacht werde.

Aus dem Vierten ersehe ich, was Sie mir der Recrutirung halber der kaiserlichen in Catalonien stehenden Regimenter zu erinnern belieben wollen. Ich schliesse Ihnen dagegen einen Aufsatz [1]) bei, was von sothanen vier in Catalonien stehenden Regimentern einem jedweden an Recruten angewiesen, wie bald die Lieferung derselben geschehen und was für jeden Mann bezahlt werden sollte.

Die Differenz, warum für einen Recruten bis 35 Thaler begehrt worden, wovon aber, wann es nicht anderst sein oder ein Mehreres erhalten werden möchte, endlich auf die Letzt 30 Thaler angenommen werden könnten, besteht in dem, dass der Mann in denen Erblanden selbsten I. k. M. sehr hoch zu stehen kommt und dieselben einen so weiten Weg bis an die Meer-Porten abgeführt werden müssen, wo unmöglich zu verhüten, dass nicht, wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, eine grosse Anzahl derselben desertirt und I. k. M. dadurch ein gar grosser Schaden zuwachst.

So müsste auch zugleich die Hälfte des Werbgeldes, um sothane Werbung, auch die Beischaffung Gewehr und Mundur zu bestreiten, erlegt und ausgezahlt werden; wohingegen ich meine Parola dafür impegnire und wie man will, auch Caution zu geben offerire, dass sothane Recruten würden gemacht und an denen Meer-Küsten gestellt werden; wegen der anderen Hälfte und sonsten aber berufe mich auf dasjenige, so im obigen Aufsatz enthalten ist.

Ich werde in dieser Conformität mit dem Mylord Duc de Marlborough die Sachen dahier ausmachen und veranlassen, auch darüber etwas Schriftliches unter uns aufrichten und Ihnen sodann davon weitere Communication geben. Ich erinnere Ihnen aber Alles dieses inzwischen darum vorläufig, um damit Sie unterdessen das Werk gehöriger Orten anbringen und solchergestalten befördern wollen, dass sodann dasselbe umso schleuniger in seiner Richtigkeit sei, allermassen die Zeit sehr weit avancirt und demnach umso nöthiger ist, dass der erste Erlag der Werbgelder ohne

[1]) Wie auf Seite 373.

längeren Anstand, um der Werbung den Anfang machen zu können, beschehe.

Was Sie mir von dem neuen Darlehen melden, darüber berufe ich mich auf mein Letzteres und will darüberhin von Ihnen gewärtig sein, ob und was Sie mir darinfalls näher an die Hand zu geben hätten. Ich ermangle aber unterdessen nicht, mit dem Mylord Duc mit demjenigen Nachdruck zu reden, der zur Beförderung des Werkes erforderlich und von I. k. M. mir allergnädigst anbefohlen worden ist.

Auf das letztere Dero Schreiben habe ich Ihnen nicht viel zu erinnern, weilen gleich hier oben der Recruten halber ausführlich geantwortet. Die Vermehrung derselben ist ohnedem geschehen, da über die vorhin angetragenen 2000 Mann um 467 mehrers angesetzt sind.

Was die Cavallerie betrifft, wäre die Sache vorhero mit dem Feldmarschall Grafen Guido zu adjustiren und von ihm, was er darüber melden würde, zu erwarten. Ich gebe ihm von Allem diesen unter einsten die Nachricht, und wann aber die Pferde in loco zu bekommen wären, so vermeinte ich, dass man für einen blossen mit guter Mundur versehenen Recruten um ein 15 Thaler mehr, als für die zu Fuss verlangen sollte, weilen hiervon auch Mäntel, Sättel und Zeug bestritten werden müssten. Inzwischen haben Sie gar Recht, dass die Recruten der Cavallerie heraussen gemacht werden müssen, um den deutschen Fuss darbei zu erhalten und dass der Transport derselben ein Geringes austrage, da solcher mit denen ohnedas hinübergehenden Recruten zu Fuss geschehen kann.

Auch erhalte Deroselben vom 20. passato. Wegen des preussischen Wesens ist noch nichts geredet worden, ich werde aber meinesorts mit dem Mylord darüber reden, ich fürchte aber einestheils grosse Schwierigkeiten, anderntheils aber kennen Sie den Mylord selbsten, wovon ich Ihnen das Weitere zu communiciren unermangeln werde.

Für den Anschluss von Portugal und die Nachricht der für mich verfertigten Schlösser halber sage ich Ihnen dienstlichen Dank.

Schliesslichen hat das Citadelle dahier gestern zu capituliren begehrt, wovon ich Ihnen nächstens die Capitulation schicken werde, ungeachtet man aus Stücken noch nicht geschossen. Die Garnison wird abziehen, so man umso ehender accordirt, als man noch 12 oder 14 Tage zu thun gehabt, andurch aber Zeit gewonnen hat, vor Ende der Campagne noch etwas zu unternehmen.

358.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Lille, 10. December 1708 [1].

Nachdem die feindliche Garnison in dem hiesigen Citadelle vorgestern Früh die Chamada geschlagen und zu capituliren begehrt, so ist man nach denen von derselben eingereichten Puncten insoweit übereingekommen und schlüssig worden, wie Euer kaiserl. Majestät aus nebengehender Abschrift der errichteten Capitulation [2]) mit Mehrerem allergnädigst zu ersehen geruhen werden.

Ich habe meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit zu sein erachtet, E. k. M. durch den eigens damit abschickenden General-Adjutanten Grafen von Rabutin die allergehorsamste Nachricht davon zu ertheilen.

Es ist nicht ein Geringes und sobald nicht zu hören gewesen, dass man eine Festung ohne Stückschuss bezwungen und erobert habe, vor welcher, wann es der Feind auf die Extremität hätte wollen ankommen lassen, bis man alle nöthigen Bresch-Batterien in Stand gebracht, die Descente im Graben gemacht, das Wasser aus demselben abgezapft, die Gallerie verfertigt und die Bresche gelegt haben würde, man noch wohl ein 12 oder 14 Tage zugebracht hätte.

Eben dieses war eine Ursache, dass man ersagter Garnison den freien Abzug eingestanden habe, inmassen gewiss ist, wann man es derselben abgeschlagen hätte, dass sie es zu einem Sturm würde haben ankommen lassen; wohingegen man solchergestalt die Zeit gewonnen und den Vortheil überkommen hat, vor dem Schluss gegenwärtiger Campagne noch etwas unternehmen zu können, von welcher E. k. M. demnächst mit Mehrerem in aller Unterthänigkeit was werde hinterbringen können; vorläufig aber allergehorsamst anmerke, ob es schon grimmig kalt sei, dass man gleichwohl die Dispositiones, Gent und Brügge zu attaquiren, ankehre. Womit etc.

359.

An den Churfürsten von Mainz. Lager bei Lille, 20. December 1708 [3]).

(Meldet ihm die Capitulation von Lille; — die Fortsetzung gleichlautend mit Nr. 358 von: „Es ist nicht ein Geringes“ bis: „noch etwas unternehmen zu können“.

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 3.

[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. ad 3 — und Mémoires militaires (Pelet) VIII. pag. 520 bis 526.

[3]) H. H. u. St. A.

360.

An den Hofkriegsrath. Lager bei Lille, 10. December 1708 [1]).

Nachdem das hiesige Citadelle endlich ohne Stückschuss bezwungen worden, den 8. dieses die Chamada zu schlagen und zu capituliren, so schliesse Einem löbl. Mittel hiermit bei, auf was Weis die darüber gerichtete Capitulation geschlossen worden.

(Die Fortsetzung wie Nr. 359.)

P. S.

Auch habe ich in meinem letzten Schreiben vergessen, Einem löbl. Mittel zu sagen, dass ich in der Recruten-Repartition etlicher Regimenter eine ziemliche Zahl angesetzter finde, die hingegen alle Jahre zu Grunde gehen thun, als wie in specie das Bayreuth'sche eines ist. Solchemnach vermeinte ich besser zu sein, 400 Mann abzunehmen und die Hälfte davon dem Badischen Regiment, welches bei der obgewesten hiesigen Belagerung merklich abgenommen, die andere Hälfte aber dem Thüngen'schen, so durch die bei diesem Regiment obhandene üble Wirthschaft und daraus eingerissene Desertion viel gelitten, zugetheilt werde, um dass hiedurch das vorhin ihnen angewiesene Quantum umsomehr erhöht werde.

361.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei Ryssel, 10. December 1708 [2]).

Monseigneur,

La garnison de la citadelle ayant battu la chamade le 8 de ce mois, pour demander à capituler, j'ai cru d'être mon devoir d'en donner part à V. A. R. et Lui joindre la capitulation faite [3]) avec la dite garnison. Il y a peu d'exemple qu'une place de cette conséquence ait été obligé de se rendre sans que nous ayons tiré un coup de canon.

V. A. R. ne s'étonnera donc pas, si Elle verra par la dite capitulation, qu'on a accordé la sortie libre avec toutes les honneurs militaires, étant très-sûr, si l'on avait refusé, que la dite garnison s'aurait aussi opiniâtrée d'attendre un assaut général et de nous faire perdre par ça douze ou quatorze jours, ce qui nous a obligé d'y consentir à raison de gagner du temps d'entreprendre encore quelque chose avant la fin de la campagne.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 4.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII 27.
[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII.

362.

An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Lager bei Ryssel, 12. December 1708 [1]).

Euer Excellenz habe durch den Herrn Grafen Rabutin den Empfang Deroselben Schreiben vom 4., 5. und 6. dieses erinnert, damalen aber dieselben zu beantworten keine Zeit übrig gehabt, bewerke es solchemnach hiemit und sage E. E. den schuldigen Dank, dass Sie an der glücklichen Passage der Schelde einen Theil nehmen und mir solchemnach dazu so wohlmeinend gratuliren wollen.

Ueber die artliche [2]) Wirthschaft bei dem Thüngen'schen Regiment wundere ich mich je länger je mehr, und ob ich gleich vor ungefähr vier Posttagen an den Herrn Feldmarschall Freiherrn von Thüngen ein nachdrückliches Schreiben dessentwegen erlassen, so repetire ich es mit heutiger Ordinari nichtsdestoweniger und schreibe unter einsten an den löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath, damit sothaner Unwirthschaft mit allem Nachdruck gesteuert werde.

E. E. haben gar Recht, wessen Sie sich über die Fels- und Reisingischen Commandirten bei der erinnerten Beschaffenheit beklagt haben; es muss bei diesen Leuten eben eine wunderseltsame Wirthschaft sein und meritirt daher examinirt und untersucht zu werden. Sie sind, ohne dass ich davon was gewusst, oder mir bekannt war, wer ihnen die Ordre ertheilt, bis nacher Menin abmarschirt; worauf ich sie befehlen lassen, sogleich wiederum nacher Ath zurückzukehren und inmittelst ihr Aufsehen auf den dortigen Gouverneur zu haben, welcher ihnen auch Brod und Fourage abreichen lassen würde.

Die durch den Courier eingebrachte Expedition ist mir zu sicheren Handen eingeloffen; nachdem Sie aber von dem kaiserlichen Schreiben selbsten bereits eine Copiam haben, so habe ich E. E. von denen darneben begriffen gewesten Anlangen hiemit Abschriften beilegen wollen, um dass E. E. nicht nur vollkommene Wissenschaft davon haben, sondern demnächst Ihre Meinung eröffnen möchten, nachdem ich das kaiserliche Creditiv an das Erzstift Cöln abzuschicken und mit einem Schreiben von mir zu begleiten gedenke, was Sie etwo Ihresorts für gut befindeten, dass ich in sothanem Schreiben anzuziehen hätte, auf dass dasselbe mit beiderseitigem Vernehmen eingerichtet und der damit eigens Abschickende sodann in seiner aufhabenden Commission umso vollkommener instruirt werden könnte.

---

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 33

[2]) Dieser Art, derartig.

Wegen der bewussten englischen Gelder hat es nicht anders sein können, und bedauere ich selbsten, dass man diese Baarschaft zu dem angezogenen Ende nicht angreifen möge. Ich habe aber einen anderen Gedanken, und zwar folgenden:

E. E. ist bekannt, dass England, vermöge des zwischen mir und dem Duc de Marlborough im Haag gemachten Accords, für die zur Completirung der in Spanien stehenden kaiserlichen Regimenter abschickenden Recruten die Werbgelder bezahlen müsse, und da ich dannenhero mit dem Mylord bei unserer nächsten Zusammenkunft das Pretium eines jeglichen Recruten tractiren und veraccordiren werde, darüber auch bereits vorläufig an den Herrn Grafen von Gallas in England geschrieben habe, so wird man die für sothane Recruten, welche inclusive des Wetzelischen Regiments 2467 Mann betragen, ziehende gleichwohl ziemliche Summa Geld zu Behufe der hiesigen Erfordernisse verwenden können. E. E. ersuche ich aber, es bei sich zu behalten, da ich sowohl an Ihro kaiserl. Majestät, als dem kaiserlichen Hofkriegsrath davon nur generaliter was gemeldet habe.

E. E. bin ich hoch obligirt, was Sie meiner Versicherung halber wegen der ausgehändigten Quittung für die von der Krone England anno 1706 anticipirten Gelder an die Hand geben wollen. Ich ersuche Sie, Sie wollten belieben, in dieser Conformität das Weitere unschwer zu verfügen.

Dass die dahier auf meine Versicherung für das Spital anticipirten 400 Doppien refundirt worden, dient mir zur guten Nachricht, und was E. E. aber wegen des Herrn Grafen Czobor anziehen, ist sich über ihn nicht zu verwundern, dann Sie ihn so gut wie ich kennen.

Ueber dasjenige, so E. E. wegen der winterlichen Unterbringung der kaiserlichen Regimenter melden, will ich hoffen, dass Sie inzwischen mit dem General Cadogan hievon ein Mehreres schon werden gehandelt haben. Mit dem Land von Waas aber wird es sich anjetzo darum verändern, weilen man Gent und Brügge zu attaquiren im Werk ist. Es ist zwar ersagter Herr General Cadogan, als er bei mir gewesen, herausgebrochen, dass man uns Quartier geben wollte; ich habe mich aber allezeit angestellt, als ob wir nichts begehren thäten, aus Politik, um diese Leute umsomehr in dem Wahn zu erhalten, dass man dahier zu verbleiben nicht gedenkete, einfolglich sodann umso höher unsere Anforderungen an sie spannen könnte; mein Gedanken wäre dabei vor Allem, dahin anzutragen, dass die Truppen nicht weit von einander separirt, sondern in der Nähe beisammen gelassen und nach Beschaffenheit des Landes oder Standes, wohin man

zu stehen kommt, die Subsistenz eingerichtet werde. Ich denke morgen von hier mit der Armee zu marschiren, womit dann mehr à portée von Brüssel kommen werde, und kann solchemnach leicht sein, dass, um mit E. E. mündlich zu reden, die Gelegenheit überkommen dürfte.

Wann auch Gent und Bruges (Brügge) weggenommen werden sollten, so darf man unserseits hierauf keine Gedanken machen, massen die Engländer für ordinari ihre Garnison darinnen gehabt, wegen der Bequemlichkeit, dass sie ihre Nothdurften über Meer aus England zum füglichsten haben an sich ziehen können, wiewohl E. E. diesfalls geführte Intention gar gut genommen ist.

Ich weiss gar wohl, dass nach Auszahlung der anhero geschickten Rimessa nicht nur kein Kreuzer mehr übrig, sondern auch anderswoher nichts zu hoffen sei; das Expediens aber, so E. E. diesfalls vorschlagen, ist mehrers zu wünschen, als in effectu davon was zu hoffen; dann ich will zwar mit denen Deputirten darvon gar gern reden, E. E. kennen aber diese Leute, wie hart und schwer mit ihnen umzugehen sei.

Wann der von Sierstorff sich bei mir anmelden wird, werde ich mit ihm aus der Sache klar und stark reden, E. E. auch das Weitere davon zu Ihrer Direction bedeuten. Inzwischen erwarte ich die von Ihnen begehrte Meinung, die ich hieroben von Derselben mir ausgebeten habe.

Was Sie mir im Postscript im Vertrauen wegen der Alliirten weiters anziehen wollen, das ist eben die Ursache, dass ich mich, wie ich Ihnen eben in meinem gegenwärtigen Schreiben schon gemeldet, gegen den General Cadogan in nichts herausgelassen habe.

Der vorgeschlagene Vorschuss der 24.000 Reichsthaler bei dem Wechsler Rost dürfte in dieser Conjunctur das einzige Rettungsmittel übrig sein.

Mit denen 36.000 fl. habe ich bereits disponirt und nach E. E. Verlangen dem Cassa-Officier unter meiner Hand ordentliche Anschaffungen gegeben, wie Sie durch den Herrn Proviant-Obristlieutenant Harrucker das Mehrere überkommen werden.

363.

Bericht an den Kaiser. Oudenarde, 16. December 1708 [1].

Nach meinem an Euer kaiserl. Majestät letzthin abgelassenen Bericht hat der Mylord Duc de Marlborough mit seiner Armee sich gegen Gent gewendet, um nach dem genommenen Schluss diesen

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 41.

Ort zu attaquiren, wo die Deputirten der General-Staaten die Zusage und Veranstaltung gethan, dass sie die nöthige Fourage währender dieser Operation aus Holland beibringen lassen wollten. Heute ist es solchemnach der vierte Tag, wo auch ich bei gegenwärtig anhaltender starker Kälte mit der Armee ohne Fourage marschirt und die Schelde bei Oudenarde passirt bin, in meinem Durchmarsch aber allergehorsamst nicht ermangeln sollen, weilen die Post ohnedem morgen ablauft, E. k. M. mit gegenwärtigen allerunterthänigsten wenigen Zeilen den allergehorsamsten Interims-Bericht abzustatten, wo ich mich mit der Armee befinde.

Soviel aber vorgemelte Operation von Gent in specie anbelangt, so ereignet sich dabei in dem eine nicht geringe Schwierigkeit, dass die Canäle und Wässer und mit denselben auch die Schiffe zur Transportirung der Fourage eingefroren sind, welches mich bewogen, dass mich gleich selbsten zu dem Mylord Duc de Marlborough dahin gegen Gent begebe, um zu sehen, in was für einen Stand die Sache, auch ob und was etwo für Mittel dagegen anzukehren sein möchten, zum Falle es anderst die Möglichkeit zulasset.

E. k. M. werde ich dahero demnächst was mehreres allerunterthänigst erinnern, und thue mich anbei etc.

364.

Bericht an den Kaiser. Brüssel, 20. December 1708 [1]).

In meinem Durchmarsche zu Oudenarde habe ich Euer kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit berichtet, dass ich mit der Armee etliche Tage im Mouvement damalen gewesen und wegen Attaquirung Gent ob der angehaltenen Kälte und dadurch zugefrorenen Wässer grosse Schwierigkeiten sich hervorgethan hätten, ich aber mich zum Mylord Duc de Marlborough für meine Person begeben und sodann in loco sehen wollte, wie die Sachen beschaffen und ob die Schwierigkeiten, die den Attaque verhinderten, zu beheben eine Möglichkeit wäre.

Ich habe es also vollzogen und da sich aber gezeigt, dass sich das Wetter verändere und wiederum völlig aufzugehen beginne, auch die Nothwendigkeit, so man zur bevorhabenden Belagerung nöthig hatte, gefunden und hiernächst zur Subsistenz der Armee die Nothdurft sowohl an Lebensmitteln, als an Fourage füglich beigeführt werden konnte; so ist nun der Attaque solchergestalten festgestellt worden, dass dieser Tage die Tranchéen wirklich eröffnet werden sollen, und

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 46.

mich er, der Mylord Duc, dahero gebeten hatte, sothaner Belagerung mit beizuwohnen, so ich umso lieber zusagte, als ich es einestheils selbsten für nöthig erachtete, anderntheils aber anmit die bessere Gelegenheit habe, mit demselben von Ein- und Anderem reden zu können.

Indessen ist von der meinem Commando unterstehenden Armee E. k. M. und andere alliirte Cavallerie gegen Enghien postirt, die Infanterie aber in Alost und Grammont gelegt worden.

E. k. M. werden aus meinem Vorigen allergnädigst ersehen haben, wasmassen der Herr Churfürst zu Pfalz seine hier befindlichen Truppen insgesammt hinausgehen lassen wollte. Als ich mich nun ersagtermassen movirt hatte, sagte mir der Feldmarschall Graf von Nassau, gleichwie er Ordre hätte, sobald die Belagerung Ryssel völlig vorbei sein würde, mit ersagten Truppen zurück in die churfürstlichen Landen und mit einem Theil gar in die obere Pfalz abzumarschiren; dass er dahero mit denselben jetzo seinen Hinausmarsch wirklich antreten müsste, ohne dass ersagter Herr Churfürst mir hievon die geringste Notification gethan hätte, wie es gleichwohl der Ordnung nach an sich selbsten wohl hätte sein sollen. Und ob ich zwar bei dieser Beschaffenheit ersagte Truppen, in specie aber die 4000 in E. k. M. Sold stehenden Mann wohl hätte anhalten können, allermassen ich es auch Ihro Gnaden von Nassau also bedeutet, und nicht weniger an den Herrn Churfürsten selbsten darüber geschrieben habe, so replicirte mir hingegen dieser, dass jetztgemelter Herr Churfürst ihm positive berichte, es wäre der Tractat wegen der 4000 Mann zu keinem Schluss gekommen; zumalen aber derselbe noch vor meiner Abreise von Wien solchergestalt avancirt gewesen, dass ich niemalen gezweifelt, es würde damit seine vollständige Richtigkeit haben, so kann ich diesen, des Herrn Churfürsten Einwurf, umsoweniger capiren, als nach der Hand von E. k. M. sothaner Tractat völlig accomplirt und der Herr Churfürst in vollkommene Possess der oberen Pfalz und Lehen eingesetzt worden. Ich finde solchemnach nöthig, E. k. M. hiemit die allergehorsamste Nachricht von diesem Abmarsche zu erstatten und Dieselbe dabei alleruntertänigst zu ersuchen, dem Herrn Churfürsten durch ein starkes Schreiben nachdrücklich zu Gemüthe zu führen, wie hart dieser unverhoffte Abzug bei jetzigen Conjuncturen dem gemeinen Wesen falle und wie sehr die Alliirten, da der Marsch eben in der Zeit, als die Operationes noch nicht vollends ausgeführt, und an deren glücklichen Endigung das Hauptwerk liegt, sich darob alterirt und alarmirt haben; in specie aber wäre eine hohe Nothdurft, wegen mehrwiederholter 4000 Mann, zum Fall, ja wie er, der Herr Churfürst, beständig beibringt, der

Tractat seine Richtigkeit noch nicht erreicht hätte, denselben einsmals in die Vollkommenheit zu bringen und sodann den Herrn Churfürsten dahin zu halten, dass er diese Anzahl Truppen, was es eigentlich für eine seien, was für Generales dabei angestellt, namhaft machen und sodann E. k. M. anderen hier stehenden (Truppen) incorporiren lassen solle.

Es dürfte sein, dass mehrwiederholter Herr Churfürst mit dieser Gelegenheit, der verlangenden Incorporation seiner Truppen, den Rang begehren möchte, so findete ich denselben zu verwilligen, meines allerunterthänigsten Orts umsoweniger Bedenken, als durch diese Einverleibung E. k. M. hiesiger Landen ein stärkeres Corps zusammensetzen und davon denjenigen Vortheil haben könnte, wie denselben ich bereits allerunterthänigst erinnert habe; dann es ist gewiss, dass Sie auf solche Weise in denen sich ereignenden Begebenheiten dahier zu Ihro und Ihro königl. katholischen Majestät Allerhöchstem Interesse viel höher sprechen könnten, zu geschweigen, dass es erstlich die Politik an sich selbsten erfordert, weilen England in allen acquistirten Orten von Ihren Truppen Garnisonen hat; andertens aber die ratio belli zugleich haben wolle, nachdem der Feind dahier seinen mehresten Effect macht, alle Truppen, was er nur kann, von anderwärts anhero zieht, und die Alliirten dahero auch ihrerseits hiernach dero Mass solchergestalten abfassen, damit ihre Völker ebenfalls verstärkt werden, dass E. k. M. auch Ihresorts ein Gleiches allergnädigst thun möchten.

Wie nun die Unternehmung der Belagerung Gent fest beschlossen und bis die Requisiten dazu zur Hand gebracht, ein etliche Tage nichts zu thun ist, so habe ich hievon profitirt und mich darum anhero begeben, um dass ich mit Dero General-Kriegscommissario Grafen Schlik die winterliche Verlegung E. k. M. Regimenter endlich in eine Richtigkeit zu bringen vermöchte, inmassen auch zu diesem Ende von dem Mylord Duc der General Cadogan hieher abgeschickt worden.

Man ist solchemnach gestern Früh zusammengetreten und hat gegen einander verschiedene Propositiones gemacht, nichts aber zum Schlusse bringen können, weilen ersagter General Cadogan Alles ad referendum genommen und sich nach Leuze, um mit dem Feind eine Unterredung wegen Auswechselns der beiderseits Gefangenen zu pflegen, begeben hatte, mit der Vertröstung jedoch, dass er darüber die unverlängte Resolution bringen wollte, welche dann zu erwarten steht, an mir aber nichts erwunden werden soll, E. k. M. mit einem eigenen Courier zu Dero allergnädigsten Nachricht die allergehorsamste Information einzusenden.

Ich kann also E. k. M. dermalen nichts Anderes allerunterthänigst erinnern, als dass man noch sehr weit von einander sei und man

Alliirterseiten glaube, ein gar Grosses zu thun, wann man Brod und Fourage reichen würde, welches sie vor die vier Monater auf 400.000 hiesige Gulden und mehrers hinausrechnen wollen. Bei dieser der Sachen Bewandtnuss und da noch nicht eigentlich bewusst, ob und auf was man sich positive zu verlassen habe, werden E. k. M. von selbsten allergnädigst urtheilen können, wie nöthig es sei, dass, um Dero hierseitige Regimenter nicht nur subsistiren zu machen, sondern zur nächstkünftigen Campagne bei so weit avancirter Zeit unverlängt in Stand zu bringen, erstlichen für dieselben eine erkleckliche Summe Geld in die Erblande assignirt, sodann aber auf eine zulängliche Anzahl Rimonta-Pferde ein so sicherer Staat gemacht werde, dass die hinaus detachirenden Officiere solche gleich empfangen und die Länder damit nicht in mora sein möchten. Und damit man aber dahier mit der Logirung und zuvörderst mit der Subsistenz umso leichter gefolgen könne, so habe ich mit Gutbefinden obengemeltes Dero General-Kriegscommissarii Grafen Schlik unumgänglich zu sein erachtet, nebst dem General d'Arnan, welcher ohne das einen Theil seines Regiments in Bayern hat, auch das Mehrste von dem kleinen Stab alldahin hinauszusenden, die, weilen diese Leute in dem Winter ohnedem so sehr nicht nothwendig sind, bei angehendem Frühling mit denen ohne das hereingehenden Recruten und Rimonta-Pferden in Zeiten bei der Armee eintreffen können.

E. k. M. ist schliesslich allergnädigst nicht unbekannt, dass die Huszaren-Regimenter wegen Abgang der Mittel viele Jahre nicht haben recrutirt werden können. Nachdem aber dieselben, und zuvörderst die hier seienden, gleichwohl in etwas ergänzt und remittirt zu sein, E. k. M. Allerhöchster Dienst vornehmlich erfordern will, so glaubte ich, dass bei gegenwärtigem Stand der Sachen im Königreich Hungarn mit keinen allzugrossen Unkosten man soviel endlich wohl in die Wege richten könnte, dass ein jedwedes von ersagten beiden Huszaren-Regimentern auf 600 Köpfe gestellt werden möchte, E. k. M. allerunterthänigst bittend, Sie geruheten, allergnädigst das Weitere darüber nachdrücklich anzubefehlen. Womit etc.

365.

An den Hofkriegsrath. Brüssel, 20. December 1703 [1]).

Wasmassen ich mich nach etlichtägigem Mouvement zum Mylord Duc begeben, dass die Belagerung Gent resolvirt, die churpfälzischen

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc. XII. 45.

Truppen nach ihren Landen abmarschirt seien und wie ich mich zu des Herrn General-Kriegscommissarii Grafen Schlik's Excellenz anhero verfügt und mit Beisein des englischen Herrn Generals Cadogan von denen künftigen Winterquartieren in einer eigens dessentwegen gewesten Zusammenkunft zu reden angefangen und darüber mit heutiger Post an Ihro kaiserl. Majestät mit mehrerer Ausführlichkeit geschrieben habe, solches Alles wird Ein löbl. Mittel aus dem Anschlusse mit Mehrerem beliebig ersehen; so ich Demselben zu dem Ende communicire, um dass es zum Theil die behörige Wissenschaft zu Dero weiteren Direction haben, zum Theil aber, als da ist: der Abmarsch ersagter churpfälzischer Truppen, die Assignirung der Rimonta-Pferde und einer ergäbigen Summa Geld in Erb-Landen, die Recrutirung der Huszaren-Regimenter auf 600 Mann, item die Hinausschickung des Herrn Generals d'Arnan und des Mehrsten vom kleinen Stab in Bayern, an seiner Gehörde das Weitere pressiren und erinnern möge. Womit etc.

366.

An den Churfürsten von der Pfalz. Brüssel, 20. December 1708[1]).

Da ich jüngsthin nach vollbrachter Belager- und Eroberung des Citadells von Ryssel mit der meinem Commando unterstehenden Armee aufgebrochen und einen Theil derselben in die Gegend Enghien, einen Theil aber in die Gegend Alost abmarschiren liess, sagte mir der Feldmarschall Graf von Nassau, dass er von Euer Gnaden Ordre hätte, mit dem sämmtlichen dahier stehenden Corps der löbl. Truppen, inclusive der 4000 in kaiserlichem Sold befindlichen Mann, in Deutschland abzumarschiren.

Obwohlen nun ich wohl geglaubt hätte, von Euer Gnaden dieses ihm, Grafen von Nassau, gegebenen Befehls halber, gleich es der Ordnung gemäss wäre, mit einer etwelchen Nachricht begnadet zu werden, und solchemnach mit gutem Fug den Marsch ersagter Truppen hätte aufhalten können, so habe ich es doch aus der gegen Euer Gnaden tragenden grossen Veneration in keine Weg thun, dabei aber unerinnert nicht lassen wollen, dass, soviel die 4000 Mann belangt, mir mehrwiederholter Herr Graf von Nassau beigebracht, dass ihrethalber der Tractat mit Ihro kaiserl. Majestät nicht geschlossen sei. Gleichwie ich aber mich allzu wohl zurück entsinne, dass, als ich von Wien

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 47.

abgereist, Euer Gnaden ersagten Tractats halber bereits Alles accordirt gewesen war, allermassen nach der Hand die Einräumung der oberen Pfalz und Anderes wirklich erfolgt ist, so kann ich bei mir nicht begreifen, warum derselbe seine Richtigkeit nicht erreicht haben und zum vollkommenen Effect kommen sein sollte.

Solchemnach aber will ich gar nicht zweifeln, Euer Gnaden auch allenfalls gehorsamlich belangt haben, dass Sie zum wenigsten solche Verfügnisse ankehren zu lassen geruhen möchten, auf dass ersagte Truppen nicht zu weit von denen hiesigen Landen entfernt und dabei vorgesehen und veranstaltet werden möchte, dass sie auf den bedürftigen Fall gleich an der Hand sein und zu dem Ende auf I. k. M. oder mein Verlangen, wohin es des gemeinen Wesens Dienst erfordert, ohne weitere Verweigerung anziehen und unanständig in vollkommenen und guten Stand gesetzt werden möchten, umsomehr, als Euer Gnaden von dem Feldmarschall Herrn Grafen von Nassau selbsten gnädig zu vernehmen haben werden, wie sehr sich die hohen Herrn Alliirten alterirt haben, dass ersagte Truppen eben zu einer Zeit, wo man durch eine neue Operation die Campagne zu schliessen glaubt und vielmehr sucht, alle Truppen beizubehalten, den Abzug genommen. Womit etc.

367.

An den Hofkriegsrath. Lager bei Gent, 26. December 1708 [1]).

Es hat der Herr General-FML. von Kriechbaum unterm 17. October bei mir seiner Promotion halber eine Anregung gethan; wie zumalen nun derselbe wegen seiner bekannten Dienste umso ehender zu consideriren und in allweg zu consoliren wäre, als er bei dem aufhabenden mühsamen Commando in Siebenbürgen eine Extra-Consolation in allweg meritirt, so glaubte ich, dass Ein löbl. Mittel seinethalben an Ihro kaiserl. Majestät das gewöhnliche Referat abgeben könnte.

Der Herr GWM. de Wendt schreibt mir, er habe, um sein unterhabendes Regiment zeitlich in Stand zu setzen, ex propriis die Recrutirung anfangen lassen, beklagt sich aber dabei, dass er von denen ihm assignirten Werbgeldern noch keinen Kreuzer überkommen hätte. Nun weiss ich zwar gar wohl, wie langsam es diesfalls mit denen Ländern hergehe und was dieselben für Aufzüge zu machen pflegen, und dass es solchemnach an stetem Pressiren Eines löbl. Mittels nicht erwinde; ich wollte aber Dasselbe gleichwohl ersucht haben, die Nothdurft auch in der Deputation vor I. k. M. zu urgiren.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 58.

Der Herr Obrist Hanstein beschwert sich, dass er seinen Sold nicht bekomme, weilen aber derlei Sachen von hier aus zu remediren, nicht von mir dependirt, so habe ich an Ein löbl. Mittel sein an mich erlassenes Schreiben hiemit zu dem Ende remittiren wollen[1]), um dass Dasselbe an seine Gehörde das Weitere verfügen, hiernächst aber beigehendes des Herrn Obristen von Hauben Memoriale[2]), bis zu meiner Zurückkunft ad notam nehmen wolle.

Uebrigens schreibt mir des abgestorbenen Thüngen'schen Hauptmanns Hogan hinterlassene Wittib aus Philippsburg unterm 30. Novembris[3]) und bittet mich wehmüthig um die gewöhnlichen drei Gnaden-Monater, welcher darauf geantwortet, dass sie diese bei dem Regiment suchen, ich aber nichtsdestoweniger an Ein löbl. Mittel schreiben wollte, auf dass sie dieselbe umso sicherer erhalten könnte. Ein löbl. Mittel beliebe derohalben, ersagter Wittib ex commiseratione in ihrem Petito zu assistiren. Womit verbleibe etc.

368.

An den General-Kriegscommissär Grafen Schlik. Vor Gent, 26. December 1708[4]).

Auf Euer Excellenz unterm 22. dieses an mich Erlassenes approbire ich, dass Sie denen dort befindlichen 20 Reisingischen Dragonern und einem von dem Fels'schen Regiment, sammt denen gesammten gleichfalls dort stehenden Huszaren eine wochentliche Löhnung abreichen und, um es zu bewirken, Alles haben zusammensuchen lassen.

So ist nicht weniger gar gut geschehen, dass E. E. beliebet haben, an die Stände von Lüttich wegen Absendung ihres Gesandten zu rescribiren.

Sonsten lasse ich nach der unterm 19. dieses gepflogenen Abrede an die sämmtlichen Regimenter zu Fuss und Pferd die Notification ergehen, dass die letzteren die behörigen Ober- und Unterofficiers, auch Gemeinen in Bereitschaft setzen sollen, um selbe zu Uebernehmung der Rimonta und Bewerkung der Recrutirung in die deutschen Erblanden abzusenden; denen Infanterie-Regimentern aber befehle ich, dass dieselben über die von ihren Garnisonen aus dem römischen Reich bereits abgeschickte Mannschaft, auch von hier zu Uebernehmung der Recruten das behörige Quantum beordern und hinaus abgehen

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708: Fasc. XII. 58a.
[2]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. ad 58.
[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 58c.
[4]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 60.

lassen sollen, mit dem weiteren Bedeuten, dass künftighin die hier stehenden Bataillone, inclusive der Grenadiers, 11 Compagnien stark sein und jedwede Compagnie auf 130, die Grenadiere aber auf 100, und also zusammen 1400 Mann gesetzt werden, einfolglich der Abgang, zum Fall das angewiesene Landrecruten-Quantum zu völliger Completirung des Regiments nicht erklecklich wäre, bei denen in Garnison in gedachtem Römischen Reich bleibenden Compagnien sein solle.

Nachdem ich aber glaube, dass das Badische Regiment bereits 12 Compagnien, mithin um eine mehr, als der abzielende Fuss austragt, hier habe, so thäte es in der obseienden Intention nichts ändern, sondern man könnte die 12. Compagnie, weil sie schon in loco ist, beibleiben und passiren lassen.

Schliesslich ist man mit dem Feind der Auswechslung halber eins worden, und weilen solchemnach dieser Tage eine Anzahl allerhand unserer Gefangenen nacher Brüssel geliefert werden wird und dabei für gut befunden worden ist, dass von einer jeden Nation zu Uebernehmung der seinigen ein Officier in loco sich einfinden solle; so wollen E. E. respectu der Kaiserlichen und Würzburgischen den Herrn Obristlieutenant Bettendorff zu diesem Ende benennen, einfolglich ihm befehlen, dass derselbe bei Ankunft sothaner Gefangenen die Unserigen empfangen, E. E. aber dieselben sodann zu ihren Regimentern absenden, oder aber inzwischen daselbsten, wie Sie es am besten zu sein vermeinen, verbleiben lassen wollen.

Ich weiss nicht, ob von den churpfälzischen Truppen etwo ein oder anderer Officier noch zurück sein möchte, welcher bei diesem actu ihre Gefangenen übernehmen könnte. Wann also Jemand von ihnen vorhanden, so wollte ich E. E. ersucht haben, demselben das Behörige diesfalls zu bedeuten, widrigenfalls aber vorgemeldetem Herrn Obristlieutenant Bettendorff unter einsten auch der Churpfälzischen halber die Commission auftragen. Womit etc.

P. S.

Nach Schliessung dieses erhalte E. E. weiteres Schreiben vom 25. dieses, worüber mit heutiger Post an Ihro kaiserl. Majestät das Behörige allergehorsamst erlasse und E. E. dabei unverhalte, wie ich heute zu Mittag mich zu dem Mylord Duc express begebe, um der Quartiere halber die Sache einstens auszumachen. Wann man, wie hoffe, eins sein wird, so gedenke mich mit dem General Cadogan nacher Brüssel zu verfügen, um sodann mit E. E. das Bedürftige vollkommentlich einzurichten. Womit etc.

369.

Bericht an den Kaiser. Lager zu Melle, unweit Gent, 27. December 1708 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich aus Brüssel in aller Unterthänigkeit erinnert, was bei Dero General-Kriegscommissär Grafen Schlik mit dem englischen General Cadogan über die Bequartierung Dero hierseitigen Regimenter abgeredet worden sei. Wie aber dieser damalen Alles ad referendum genommen und darauf dato keine positive Antwort erfolgt ist, so gedenke ich mich nach abgefertigter Post heute noch zum Mylord Duc zu begeben, um die Sache mit ihm endlich auszumachen, sodann aber, wann man sich vergleichen kann, zu sehen, die Regimenter unter Dach bringen und einrücken zu lassen. Inzwischen habe ich klar zu verstehen gegeben, wann man sich alliirterseits zu gar Nichts verstehen oder einlassen wollte, dass man bei solcher Beschaffenheit bemüssigt sein würde, mit denen Regimentern von hier nicht nur völlig abzuziehen, sondern auch künftighin gar keine Truppen mehr hieherwärts abzuschicken, weilen sie E. k. M. unglaublich viel kosteten, die Alliirten aber von anderen zu dem Römischen Reich gehörigen Landen, als da ist das Cöln- und Lüttichische, ganz frei disponiren thäten, wohin man sonsten wiederholte Regimenter gar füglich logiren könnte, mit dem weiteren Beisatz, was grosse Benefiz Ihre Auxiliares hingegen von E. k. M. wirklich geniessen und Ihro fast soviel, als ihnen, Alliirten, selbsten kosten thäten, allermassen es mit denen königl. preuss- und sachsen-gothaischen in Italien wirklich beschehe, auch vor etlichen Jahren mit denen im Römischen Reich gewesten 12 Bataillonen eben also erfolgt ist.

Es scheint zwar, dass sie, die Alliirten, die Raison gar wohl begriffen; bis dato aber kann ich gleichwohlen nichts Positives allergehorsamst erinnern, sondern werde E. k. M. mit nächsten den ausführlichen allerunterthänigsten Bericht, was in Sachen geschehen, einschicken.

Als ich im Schlusse meines Gegenwärtigen bereits war, erhalte ich das in Copia hienebenliegende Schreiben [2]), allermassen auch ein anderes der Mylord Duc in eben dieser Conformität bekommen hat. Wir werden solchemnach pressirt, dass einer von uns beständig allhier verbleiben solle, und ich will zwar die Antwort auf sothanes Schreiben mit ihm, Mylord, concertiren; es scheint aber fast unmöglich zu sein, dass man dieses an uns gestellte Verlangen abschlagen

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 63.

[2]) Nicht vorhanden.

könne, umsomehr, als wir es selbsten für eine Noth zu sein erkennen und sonst Niemand von Autorität vorhanden ist, welcher diesem so grossen Werk gewachsen wäre. Ich gedenke solchemnach, den Mylord dahin zu disponiren, dass er bis in Martio dahier verbleiben möchte, um damit ich, sobald die Belagerung Gent vorbei, mich nacher Wien begeben und E. k. M. in aller Unterthänigkeit zu Füssen werfen möge, der allergehorsamsten Zuversicht lebend, E. k. M. werden mir in keinen Ungnaden aufnehmen, nachdem Sie die Campagne dahier zu machen, mir in Allerhöchsten Gnaden bewilligt haben, wann ich mich auf vorgemelte Weise mit ihm, Mylord, verstehen werde, inmassen die Zeit zu kurz, dass ich Dero allergnädigsten Befehl darüber vorhero einholen könnte.

Sowohl er, der Mylord, als die Deputirten von Holland haben mir hiernächst von dem päpstlichen Wesen sehr stark gesprochen, weilen sie aus Frankreich und anderen Orten die Nachricht erhalten hätten, dass diese Zwistigkeit ein weites Aussehen gewinnen wolle mit dem Vermelden, dass sie bei so beschaffenen Dingen, wann E. k. M. Macht daselbsten impegnirt sein solle, Alles allein dahier nicht thun könnten und man dahero beiderseits an Dieselbe selbsten schreiben wollte, auf dass durch dieses Unwesen in der bevorstehenden Campagne kein Hinderniss geschehen möchte, von welcher man sich hingegen eine so gute Hoffnung zu machen hätte, dass sie wohl die beste sein dürfte, angesehen man alliirterseits hiezu allen Effort thun wollte, einfolglich nicht billig wäre, dass E. k. M. Waffen anderwärts in einer Sache, die von keiner sonderlichen Consequenz, gebraucht und angewendet würden.

Ich that zwar meinerseits alle ersinnliche Motive einwenden, um sie einestheils bei ihrem guten Vorhaben zu erhalten, anderentheils aber dieselben zu versichern, dass man von Seiten E. k. M. Alles vor die Hand nehmen und appliciren würde, dieses Werk noch gegenwärtigen Winter auszumachen. Sie haben mich aber nichtsdestoweniger ersucht, E. k. M. in ihrem Namen gleichwohl in aller Unterthänigkeit darum zu belangen, welches ich dann auch hiemit allergehorsamst bewerken und Deroselben allerunterthänigst zu erinnern unermangeln solle, wie man bereits an dem Monat Januario und mithin keine Zeit mehr übrig sei, sich ferners mit leeren Worten speisen und aufziehen zu lassen. Dahero dann E. k. M. aus dem Vorhergehenden selbsten Allerhöchst erleucht erachten werden, dass kein Augenblick mehr zu verlieren sei, die päpstlichen Streitigkeiten oder unverlängt durch einen Tractat beizulegen, oder die Sache mit der Gewalt der Waffen auszuführen und zur Raison zu bringen. Das Principalste aber wäre,

dahin zu gedenken, die Truppen in Italien subsistiren zu machen oder denenselben mit einem erklecklichen Stück Geld aufzuhelfen, weilen, wie E. k. M. allergnädigst bekannt, allda auf Jahr und Tag fast Alles anticipirt, und die Regimenter unfehlbar zu Grunde gehen müssten, wann man nicht von der Gelegenheit rechtschaffen profitiren wollte.

Was sonsten dahier passirt, geruhen E. k. M. aus der Anlage allergnädigst zu ersehen.

Schliesslichen habe auf E. k. M. allergnädigsten Befehl sowohl Dero General-Kriegscommissario Grafen Schlik unterm 26. passato, als auch unterm 6. dieses dem Domcapitel zu Hildesheim zugeschrieben, dass solches Jemanden anhero abordnen möge, um mit demselben sowohl ratione mensae episcopalis, als sonsten zu tractiren; nachdem aber von demselben weder eine Antwort erfolgt, noch von einem derlei Abgeordneten das Geringste zu vernehmen ist, so habe E. k. M. allergehorsamst belangen sollen, an ersagtes Domcapitel ein ernstes und bedrohliches Rescript hierüber allergnädigst ausfertigen zu lassen. Womit.

370.

Bericht an den Kaiser. Lager bei Melle, 27. December 1708 [1]).

Es sagte mir jüngsthin der Mylord Duc, wasmassen Frankreich denen Holländern die Proposition thun lassen, dass es, um zum Frieden zu gelangen, oder Spanien und Indien, oder aber Italien cediren wollte. Dieser Vortrag hätte zwar bishero kein Gehör gehabt und hoffete er, Mylord Duc, auch den Krieg noch weiters fortzuführen und das Werk hinauszutrainiren, bis man zur völligen spanischen Monarchie gelangen könne; es sei aber solches zu bewerken unumgänglich nöthig, dass man sowohl alliirterseits die Armee allhier soviel als möglich verstärke, als auch von Seiten Euer kaiserl. Majestät ein Gleiches bewerke, damit er mit so stärkerer Raison sprechen könne; mit welcher Meinung dann auch ich mich conformirte und mit ihm, Mylord, also di concerto blieb.

Seithero erhalte ich aus dem Haag beigehende Nachricht [2]), und da das Werk bei dieser Beschaffenheit von Importanz, so habe ich für nöthig erachtet, E. k. M. davon die allergehorsamste Nachricht zu erstatten. Ich werde nicht ermangeln, hierob genaue Obsicht zu tragen und wann es die Noth erforderte, E. k. M. durch eigenen Courier davon zu berichten, sonsten aber bei meiner Ankunft den allerunterthänigsten weiteren Vortrag mündlich zu thun.

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII, ad 63.

[2]) Nicht vorhanden.

371.

An den Churfürsten von der Pfalz. Lager vor Gent, 27. December 1708 [1]).

Euer Gnaden sage hiemit den gehorsamen Dank, dass Sie mir unterm 18. dieses zu der eroberten Citadelle von Ryssel gnädig zu gratuliren belieben wollen.

Was den Abmarsch Euer Gnaden hier gestandener Truppen angeht, da werden Dieselbe aus meinem Jüngsteren bereits gnädig ersehen haben, dass ich derselben Abmarsch nicht nur allein habe geschehen lassen, sondern sie sind auch bereits einen guten Weg von hier avancirt, Euer Gnaden des Weiteren den gehorsamen Dank erstattend, dass Sie dieselben diese Campagne über meinem Commando unterstehen lassen, nicht zweifelnd, gleichwie ich ihnen das Gezeugniss geben muss, dass sowohl Officiere, als Gemeine bei der obgewesten Belagerung und sonsten dasjenige gethan haben, was wackeren, unerschrockenen und unverdrossenen Kriegsleuten zusteht; dass also auch wiederholte Truppen mit mir alle Zufriedenheit haben und erkennen werden, dass dagegen auch ich meinerseits Alles dasjenige gethan und beigetragen habe, was immer zu ihrem Behufe sein konnte.

Ich repetire Euer Gnaden dabei gehorsam, dass aus der jüngsthin angeführten Ursache Sie diese Ihre Truppen nicht allzuweit entfernen, sondern in der Nähe verlegen, dieselben schleunig wiederum in Stand setzen und anbei gnädig befehlen lassen möchten, dass, wann's die Conjuncturen und des gemeinen Wesens Beste erforderten, Sie auf Ihro kaiserl. Majestät allergnädigstes Verlangen, oder auf mein Ersuchen sogleich aufbrechen und wohin es verlangt werden würde, hinwiederum anziehen möchten; Euer Gnaden dagegen gehorsamlich versichernd, dass man dabei sich vor Allem angelegen sein lassen werde, sothane Truppen nicht vergeblich zu strapaziren oder vor der Zeit aus denen Quartieren zu ziehen, wann es nicht die höchste Noth erfordern würde. Womit etc.

372.

An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Feldlager bei Gent, 27. December 1708 [2]).

Euer Excellenz sage dienstlichen Dank für die unterm 1., 8., 11. und 15. dieses mir in Ein- und Anderm gegebene Nachricht und

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 64.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XII. 20.

bin Deroselben zuvörderst obligirt, dass Sie über die glückliche Passage der Schelde einen Theil nehmen und mir dazu so wohlmeinend gratuliren wollen.

Ich habe nie gezweifelt, dass nicht occasione Dero unterhabenden löbl. Regimentes über die empfangenen Gelder die behörige Berechnung und Richtigkeit gelegt werden könne, auch dieselben allein zu Nutzen des löbl. Regimentes verwendet worden seien. E. E. aber werden von selbsten erkennen, wie bei denen erinnerten Beschaffenheiten gleichwohlen nöthig gewesen ist, die Sache zu untersuchen und zu sehen, woher dann der Fehler rühre, dass die Leute zu grosser Disreputation Ihrer kaiserl. Majestät Allerhöchster Autorität in E. E. selbsten und meiner nicht geringen Prostitution auf öffentlichen Gassen gebettelt haben. Wobei ich der festen Zuversicht leben will, E. E. werden künftighin diesem inconvenienti mit solchem Nachdruck zu steuern belieben, dass dasselbe nicht nur allein eingestellt, sondern auch die hiesigen Bataillone in Mundur und sonsten in einen solchen Stand gesetzt werden, auf dass sie auch die behörigen Dienste zu prästiren ehebaldigst im Stande sein mögen.

Im Uebrigen habe ich verordnet, dass von denen hiesigen Bataillonen auch die behörige Mannschaft zu Uebernehmung ihres Recruten-Quanti hinausgeschickt werde, und weilen künftighin dieselben mit denen Grenadieren in 11 Compagnien bestehen, jedwede derselben 130 Köpfe stark und auf diese Zahl völlig complet sein sollen, also dass von denen übernehmenden Recruten zuvörderst ersagte 11 Compagnien völlig ergänzt und der Abgang, wann die angewiesenen Recruten nicht sufficient sein sollten, bei denen im Römischen Reich in Garnison zurückseienden Compagnien verbleiben solle.

Ersuche E. E. solchemnach hierüber Ihresorts das Beliebige zu disponiren. Womit etc.

373.

An den Feldmarschall Grafen Herberstein. Lager bei Gent, 27. December 1708 [1]).

Was der FZM. Herr Graf von Guttenstein seiner in Bayern stehenden Bataillone halber an mich erinnert, das ersehen Euer Excellenz aus der Anlage [2]) des Mehreren.

Nun wird zwar ermelter Herr General-Feldzeugmeister nicht hiegegen sein können, wann es Ihro kaiserl. Majestät Dienst erfor-

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XII. 21.

[2]) Nicht vorhanden.

derte, zu Aufwerbung der beiden vorhabenden Regimenter ein- und andere Compagnien von seinem unterhabenden Regimente abfolgen zu lassen; ich finde aber gleichwohlen dessen Begehren allzeit billig, dass man ihm das völlig in Bayern stehende Bataillon nicht abnehmen solle.

So ich an E. E. zu dem Ende hiemit remittiren wollen, um dass Sie, wann sich der Casus ereignen sollte, hierauf zu halten belieben wollten. Womit etc.

374.

An den Hofkriegsrath Thiell. Lager vor Gent, 27. December 1708 [1]).

Des Herrn Hofkriegsraths an mich Abgelassene sind mir bis auf das vom 8. dieses inclusive richtig eingelaufen, ich habe aber dem Herrn Hofkriegsrath darauf darum nicht ehender als anheute antworten können, weilen das obgeweste Mouvement und eine kleine Reise, so ich nach Brüssel gethan, mich daran verhindert hatte.

Demselben sage ich solchemnach freundwillig Dank für die über die ungarischen Affairen so punctual abstattende Nachrichten, welche mir zu meinem guten Unterricht dienen. Ich zweifle nicht, weilen der Herr Feldmarschall Graf von Heister bei Hof ankommen, man werde wegen der Postirung in den Bergstädten und Unterbringung der Truppen auf der anderen Seite die Mass solchergestalten abgefasst haben, dass das Eine manutenirt, das Andere aber bewerkt werden möge, wann anders die Weitläufigkeit ersagter Postirung es zulassen und gestatten wird.

Ich approbire hiernächst den Schluss wegen Unterbringung der dänischen Truppen und vornehmlich, dass die Präcaution genommen worden, damit zu Erzeugung der nöthigen Subsistenz die Naturalien nicht in Confusion verzehrt, sondern, um damit zuzulangen, mit denen Gespanschaften das Benöthigte eingerichtet werde.

Es wäre freilich von dem Offerte des Lubomirski in allweg zu profitiren, und eine Hauptsache, wann man sich dadurch in denen Bergstädten mehr vorwärts erweitern könnte; es ist aber mit dem noch nicht genug, noch geholfen, dass der Herr Feldmarschall Graf Heister diesfalls nichts thun zu wollen, sich erklärt, sondern, wann es der Hof und Ein löbl. Mittel für practicabel und anständig zu sein erachtet, wäre ihm diesfalls der positive Befehl zu ertheilen oder aber die allda commandirende Generalität dessen zu instruiren; dann

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XII. 9.

dass ersagter Herr Feldmarschall die Ordre von Wien aus hinunter ertheilen und das Commando von dorten, wie im Sommer, führen wolle, muss ihm umsoweniger gestattet werden, als es eine Neuerung wider des löbl. Mittels Autorität und von keinem in Ungarn commandirenden Generalen niemalen also bewerkt worden ist; dann gleichwie es zu meinen und der vorigen beiden General-Lieutenants sel. Zeiten geschehen, so hat das löbl. Mittel, wann die Armee einsmals auseinander gegangen und in die winterliche Postirung eingerückt war, die ferneren Befehle und Verordnungen, wie es dasselbe zu Ihro kaiserl. Majestät Dienst zu sein befunden hat, ergehen lassen.

Es ist zu bedauern, dass in dieser Confusion alle gute Gelegenheit aus Handen gelassen werden müsse und, wie man konnte, von der Rebellen Confusion profitirt werden möge. Ich fürchte dahero vielmehr, dass sie daraus unsere Schwachheit erkennen und man ihnen dadurch, anstatt derselben Unfähigkeit und Consternation zu vergrössern, mehrers einen neuen Muth machen werde.

Ich vernehme übrigens, dass die Rebellen häufig um Pardon anlangen, welcher, um ihre Partie umsomehr zu schwächen, ihnen auch in allweg zu verwilligen, dabei aber gleichwohlen zu observiren wäre, dass die Häupter davon, aus der von mir schon öfters angeführten Ursache, allezeit ausgeschlossen bleiben. Womit etc.

375.

An den FML. Freiherrn von Kriechbaum. Lager vor Gent, 27. December 1708[1]).

Dass mir meines Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants vom 17. und 29. October wohl eingeloffen seien, berichte ich hiemit und sage Deroselben dienstlichen Dank vor die Communication desjenigen, was Derselbe über den dortigen Stand an den löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath erlassen hat. Worüber ich wegen der weiten Entferntheit und auch darum nicht wohl was Positives antworten kann, weilen mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant inzwischen von ersagtem löbl. Hofkriegsrath gehörig schon verbescheidet sein wird.

Betreffend aber Deroselben Promotion, kann mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant versichert sein, dass ich daran nicht vergessen, sondern die Nothdurft an mehrwiederholten löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath erinnert habe, inmassen es für eine besondere Freude

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1708; Fasc. XII. 10.

halte, wann ich Deroselben, wie es die Billigkeit an sich selbsten ist, zu Dessen Consolation zu verhelfen und anbei zu zeigen vermag, dass ich sei etc.

376.

An den GWM. de Wendt. Lager bei Gent, 27. December 1708 [1]).

Dem Herrn General-Wachtmeister sage dienstlichen Dank für die unterm 1. und 12. dieses in Einem und Anderm überschriebenen Nachrichten. Soviel aber das Dessen Regiment assignirte und annoch ausständige Werbgeld betrifft, ist gar löblich, dass der Herr General-Wachtmeister inzwischen von dem Seinigen die Werbungen anzufangen den Vorschuss thut. Ich schreibe nacher Wien und lasse den baldigen Erlag sothaner Werbgelder durch den löbl. kaiserlichen Hofkriegsrath pressiren; der Herr General-Wachtmeister kennt aber auch die Länder, dass sothane Werbgelder zwar sicher, der Erlag aber sich gemeiniglich in etwas verziehen thue. Womit etc.

377.

An den FML. Grafen Königsegg. Lager bei Gent, 27. December 1708 [2]).

Dass mein Herr General-Feldmarschall-Lieutenant mich mit Seinem vom 25. Novembris abermalen hat beehren wollen, dafür sage ich den dienstlichen Dank und versichere, dass, was Dero obhabendes Commando zu Mantua anbetrifft, ich niemalen ermangeln werde, meinen Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant dabei, soweit es die Kräfte zulassen, zu manuteniren, wie ich dann bishero noch nichts gehört habe, dass man jemand Anderen dahin zu senden Willens sein solle.

Was inzwischen meine Hineinreise anbelangt, dürfte, nachdem die Campagne dahier noch nicht vollendet und mithin die Zeit zu weit avancirt ist, es gar schwer sein, dass ich mich nacher Mailand sollte begeben können. Womit etc.

378.

An den Herzog Ernst zu Sachsen-Hildburghausen. Im December 1708 [3]).

Auf Euer Liebden vom 28. passato wohl Erhaltenes sage Deroselben in schuldigster Antwort, wasmassen, soviel das von Dero Herrn

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. XII. 22.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XII. 19.

[3]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. XII. 73.

Solms Liebden offerirte Dragoner-Regiment, als auch die verlangte Dienstleistung bei der meinem Commando unterstehenden Armee betrifft, ich nicht ermangelt habe, das Behörige nacher Hof zu rescribiren; dann, nachdem der bei ersagter Armee bedürftigen Generalität halber bereits vorhin die Dispositiones sind ausgestellt worden und mithin diese in der erforderlichen Anzahl schon vorhanden sind, also dependirt auch dieses Gesuch immediate von der von Ihrer kaiserl. Majestät darüber abfassenden allergnädigsten weiteren Resolution, die ich also erwarte und Euer Liebden ansonsten versichere, dass ich nichts mehrers als die Gelegenheit wünsche, Euer Liebden zu bezeugen, dass ich sei etc.

379.

An den G. d. C. Marquis Visconti [1]).

(Ohne Datum.)

Ich erhalte Euer Excellenz vom 14. dieses zurecht und approbire, dass Sie sich nacher Mantua begeben haben, um nicht nur die hessischen Truppen mobil zu machen, sondern auch die mehreren Excessen zu verhüten und sodann eine neue Logirung der kaiserlichen Regimenter und Artillerie einzurichten, bei dem es dann auch sein Bewenden hat.

Was den Mangel der Fourage anbelangt, schreibe ich des harten Futters wegen an den Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissario Freiherrn von Martinsberg (Martini), und wegen des Heu aber muss man sich zu behelfen suchen, so gut als es die Möglichkeit zulasst, und wann es ja nicht anders sein könnte, so müsste man auch aus dem Venezianischen eine Beihülfe zu überkommen suchen.

Sonsten thun E. E. gar wohl, dass Sie ersagte Regimenter subsistirend zu machen, sich angelegen sein lassen, wobei Deroselben hiemit in aller Geheim erinnere, dass resolvirt sei, einige kaiserliche Regimenter aus Italien herauszuziehen und mithin zuvörderst aus dem Mantuanischen und etwa Mirandola einige weggehen zu lassen, womit dann die übrigen umso leichter werden subsistiren können; dessenungeachtet muss man dennoch den Antrag für alle zu machen fortfahren, damit man sodann nach Abmarsch der herausgehenden mit denen anderen umso leichter zurecht kommen möge. Wann aber das Württembergische Regiment auch darunter begriffen werden würde, so glaubte ich, dass man von Cremona aus ein anderes Regiment dahin abschicken, selbes aber mit ihrer Bezahlung in stato angewiesener lassen könnte.

[1]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XII. 21.

Ich erinnere dieses E. E. gedachtermassen, damit Dieselbe umsomehr darob sein möchten, dass die Kaiserlichen das Ihrige bekommen und sich umso besser hiezu in Stand setzen können, womit dann auch dem Württembergischen Regiment eo ipso geholfen sein würde. Was aber das Memorial der recrutirenden Officiere von der Cavallerie betrifft, darüber schliesse die Antwort punctatim bei.

Uebrigens ist schon recht geschehen, dass dem Herrn GWM. Freiherrn von Falkenstein die angesuchte Licenz verwilligt worden, welche ich ihm auch meinesorts ertheilt habe. Womit etc.

380.

An den Feldmarschall Grafen Nassau. Wien, 1. Juni 1708 [1]).

Nachdem ich höre, dass Euer Excellenz allbereits zu Frankfurt angelangt seien, so habe ich Dieselbe mit Gegenwärtigem erinnern wollen, dass auch ich demnächst alldort einzutreffen verhoffe und mich zu diesem Behufe morgen von hier wegzubegeben gedenke, wobei E. E. dienstlich ersuche, dass Sie die gesammten löblichen churpfälzischen Truppen gegen der Mosel, so schleunig als es möglich ist, avanciren und gegen Coblenz oder dortherum ein bequemes Ort aussuchen lassen wollen, wo die gesammten Truppen zusammenstossen und sich versammeln können, E. E. des Weiteren ersuchend, dass Sie respective vorgedachter löblicher pfälzischer Völker beliebig disponiren wollten, damit diese jedesmal mit Proviant bis zu deren weiterem Aufbruch solchergestalt daselbst versehen sein möchten, dass sie, wann die Armee völlig beisammen und sich in das Mouvement setzen würde, einen viertägigen Vorrath sowohl an Brod und Haber mit sich nehmen können. Welches ich Deroselben nur zu Dero beiläufigen Disposition erinnere, bei meiner Ankunft aber mit E. E. das Weitere zu concertiren unermangeln werde, und weilen übrigens keinen General-Quartiermeister bei denen kaiserlichen Truppen habe, so ersuche ich Sie, den Wolkershoffen, welcher ein hierinfalls capables und gutes Subjectum sein soll, hierzu zu gebrauchen. Womit etc.

381.

An den FML. Marchese de Vaubonne. Im Juni 1708 [2]).

Euer Excellenz an mich Abgelassenes vom 11. dieses ist mir rechts worden und gebe daraufhin Derselben zurück in Antwort, dass,

[1]) Kriegs-A., Niederlande 1708; Fasc. VI. 1.

[2]) Kriegs-A., Italien 1708; Fasc. XII. 20.

weilen das besondere Commando, als auch das verlangende Gouverno nicht von mir, sondern immediate von Seiner katholischen Majestät darüber abfassender Resolution dependiren thut, ich für mich auch diesfalls nichts disponiren könne, E. E. jedoch anbei versichernd, dass, wann ich hierinfalls zu Dero Avantage auf ein- und andere Weise was contribuiren könne, ich Deroselben nicht entfallen werde als E. E. etc.

382.

An den GWM. Freiherrn von Martini. Im Juli 1708 [1]).

Was mir der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius in Seinem vom 20. passato, betreffend die Proviantirung über das Gebirg, anerinnern wollen, solches habe ich aus gedachtem Dessen Schreiben wohl vernommen, worgegen ich aber Demselben in Antwort nichts weiters melden wollen, als dass, weilen inzwischen diese Sache in seine vollkommene Verlässlichkeit schon muss gebracht, auch in Erwägung der schon so weit avancirten Zeit der Anfang damit gemacht worden sein, ich nicht zweifeln wolle, der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissarius wird hiebei dasjenige observirt haben, was zu Kaisers Dienst und dessen Aerario zum besten gedeihen mag, gleich es auch des Herrn General-Wachtmeisters und Obrist-Kriegscommissari aufhabende Pflicht mit sich bringen thut. Wegen der Tragthiere aber sonsten hat es sein gutes Bewenden.

Weiters dient mir auch zur guten Nachricht, auf was für einen Fuss die wälschen Contributionen errichtet worden, occasione deren ich auch gegen dem nichts einzuwenden habe, wann der kaiserliche Hof die 4500 von Lucca und was noch von anderen kleinen Feudis zu erhalten, zur Subsistenz des Herrn Marquis P r i é Excellenz gewidmet hat; in Betreffung aber der Ersetzung des Ueberrestes auf die anticipirten 100.000 Doppien, da habe ich dem Herrn General-Wachtmeister und Obrist-Kriegscommissario bereits vorigermalen positive geschrieben, was diesfalls zu thun sei, auf welches mich berufend verbleibe etc.

[1]) Kriegs-A., Italien 1780; Fasc. XII. 20.

Nachtrag.

383.

An den kaiserlichen Gesandten im Haag, Freiherrn von Heems. Feldlager vor Lille, 3. October 1708 [1]).

Deroselben ist vorhin bekannt, was sich durch einen sicheren Brief mit mir für Casus ereignet habe. Wann mir nun hierüber die in dem Original-Anschluss enthaltene Nachricht [2]) zukommen, so habe ich sie Deroselben hiemit übersenden und zugleich das Couvert anschliessen wollen, unter welchem mir das vermeinte Gift zugesendet worden, damit Sie dem argwohnenden Thäter nachforschen und, was sonsten hierinfalls etwa zu thun, sehen wollen. Womit etc.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1708; Fasc. X. 5.

[2]) In den Acten nicht vorhanden.

Namen-Register

zur

„Militärischen Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen“

1708.

A.

Ackinheait, siehe Aikenhead.

Administration, kaiserl., in Bayern, 19, 32, 120, 125.

Aikenhead (Ackinheait), 324.

Alexander, Prinz, siehe Württemberg.

Ali, Pascha, Gross-Vezier, 251, 355.

Ali, Pascha von Temesvár, 355.

Anhalt-Dessau, Leopold I., Fürst von, 17.

Anna, Königin von England, 66, 66, 67, 68, 69, 69, 69, 69, 79, 232.

Anspach, Wilhelm Friedrich Markgraf, 315, 343, 344.

Anton Ulrich, Herzog, siehe Braunschweig-Wolffenbüttel.

Archinto, Cardinal, 26.

Armstrong, englischer Hauptmann, 137.

Auersperg, Wolf Georg Graf, kaiserl. Obrist, 149.

August II. (Friedrich), Churfürst von Sachsen, Ex-König von Polen, 50, 78, 206, 210, 219, 257, 263, 263, 263, 264, 345.

B.

Bartels (Bärthel), Johann Heinrich Freiherr, kaiserl. Obrist, 163, 185, 286, 339, 377.

Batté, Heinrich von, kaiserl. GWM., 147.

Bayern, siehe Administration.

Bayern, Max Emanuel, Ex-Churfürst von, 113, 126, 146, 355, 372.

Beckhers, Johann Stephan Freiherr, kaiserl. Obrist, 235.

Belchs, siehe Dilks.

Bercsényi, Nikolaus Graf, Truppenführer der ungarischen Conföderation, 318, 318.

Berneck, kaiserl. Artillerie-Hauptmann, 149.

Bernstorff, von, hannover'scher General-Major, 156.

Berwick, Jacob Herzog von, Marschall von Frankreich, 113, 187, 190, 191, 191, 197.

Berzetti, Cesare Conte, kaiserl. GWM. und Artillerie-Obrist, 164.

Bettendorf, Philipp Ludwig Freiherr, kaiserl. Obristlieutenant, 395, 395.

Bevern, siehe Braunschweig-Wolffenbüttel-Bevern.

Bezerédy, Emerich, Truppenführer der ungarischen Conföderation, 239, 239.

Bighi, Haferlieferant, 29, 29, 29.

Bodar, kaiserl. Lieutenant, 315.

Bonneval, Alexander Graf, kaiserl. GWM., 169, 171, 241.

Börner, Christoph Freiherr, kaiserl. FZM., 83, 110.

Bottyán, Johann, Truppenführer der ungarischen Conföderation, 242.

Boufflers (Boufflers), Ludwig Franz Herzog von, Marschall von Frankreich, 185, 185, 191, 225, 243.

Boussée, Freiherr, Obrist des schwäb. Kreises, 149, 198.
Braunschweig-Lüneburg (Hannover), Georg Ludwig Churfürst von, siehe Hannover.
Braunschweig-Wolffenbüttel-Bevern, Ferdinand Albert Prinz von, 165, 209, 212, 238.
Braunschweig-Wolffenbüttel, Anton Ulrich Herzog von, 72, 350.
Braunstorff, siehe Praunstorff.
Brentano, Giuseppe, Haupt-Cassier, 19, 27, 103, 142.
Breuner, Ferdinand Graf, kaiserl. GWM., 268, 280, 288, 295, 298, 302.
Breuner, Max Ludwig Graf, kaiserl. FZM., dann Feldmarschall, 5, 6, 148, 354.
Breuner, Seyfried Graf, kaiserl. GWM., 94.
Brockhausen, Wilhelm von, kaiserl. Feldkriegs-Concipist, 250, 375.
Broun, siehe Browne.
Browne (Broun) de Camus, Georg Freiherr, kaiserl. Obrist, dann GWM., 99, 199, 200, 200, 249, 266, 375.
Bruckenthal, Georg Freiherr, kaiserl. Obrist, 235, 239, 239, 251.
Brugnati, Kaufmann, 31.
Brunsvic-Lunebourg, siehe Braunschweig-Lüneburg.
Buol, Johann Anton Freiherr, graubünd. Obrist im kais. Dienste, 248, 297, 328.
Burgund, Ludwig Herzog von, französ. Generalissimus, 191, 191, 224.
Bürkly, Johann Heinrich von, kaiserl. FML., 330.
Byng, Georg, englischer Admiral, 61, 192.

C.

Cadogan, englischer General-Major, 132, 148, 153, 154, 154, 191, 197, 367, 386, 386, 387, 390, 390, 392, 395, 396.
Camus, siehe Browne.
Caraffa, Joannes Graf, kaiserl. FML., 53, 76, 93.
Caravelli, Graf, Senator, 292.
Carminati, Concipist in Neapel, 235, 235.
Castelbarco, Joseph Baptist Graf, kaiserl. Administrator zu Mantua, 16, 223, 307, 308, 308, 308, 309, 309, 310, 311, 313, 371.
Castelbarco, Joseph Scipio Graf, kaiserl. Gesandter in Turin, 37, 203, 214, 222, 246, 296, 322, 323.
Cattenazzi, 17.
Chambaud, französischer Lieutenant, 40.
Chamillart, Michael von, franz. Kriegs-Minister etc., 185, 185.
Charrier, Turineser Wechsler, 256, 256, 276, 280, 319.
Chetwynd, englischer Minister, 33, 181, 183, 183, 194.
Cifuentes, Ferdinand Sylva Graf, 34.
Clemens XI., Papst, 159, 359, 361, 363, 397.
Clemens Joseph, Churfürst, siehe Cöln.
Clerici, Giuseppe, 88.
Clerici, Giorgio Marchese, Mitglied der Mailänder Regierungs-Junta und Chef des dortigen Finanzwesens, 276, 369.
Collen, Ferdinand van, Generalstaaten-Deputirter, 245.
Cöln, Clemens Joseph Churfürst von, 21.
Courchetet, kaiserl. Obristlieutenant, 336.
Croissy, Chevalier de, französ. Truppen-Commandant, 192.
Csáky, Georg Graf, kaiserl. Obristlieutenant, 287, 376.
Cusani, Jacob Joseph Marquis, kaiserl. G. d. C., 39, 94.
Czobor, Graf, kaiserl. General-Adjutant, 356, 357, 357, 360, 361, 362, 364, 386.

D.

Dänemark, Friedrich IV., König von, 173.
Dänemark, Georg Prinz von, Gemal der Königin Anna von England, 380.
Darmstadt, siehe Hessen-Darmstadt.
D'Arnan, siehe Dusaix.
Daun, Wirich Lorenz Graf, kaiserl. Feldmarschall, 9, 31, 44, 53, 56, 60, 77, 85, 89, 91, 97, 100, 100, 103, 103, 106, 106, 130, 130, 146, 168, 169, 183, 204, 235, 240, 278, 278, 295, 296, 298, 299, 302, 308, 308, 310, 320, 320, 322, 326, 333, 348, 362, 362, 364.

Dessewffy (Dessöffy), Stephan von, kaiserl. Obrist, 108, 116, 294.
Diemantstein, Graf, 109, 109.
Dietrich, kaiserl. Hauptmann, 147.
Dilks (Belchs), englischer Contre-Admiral, 10, 33.
Dominique, Jacob Ferdinand, kaiserl. Obristlieutenant, 40, 40, 41, 271, 272.
Dopf (Dopff, auch Topf), holländischer General-Lieutenant, 156, 168.
Dusaix d'Arnan, Hubert Dominik Freiherr, kaiserl. FML., 291, 392.

E.

Ebergényi, Ladislaus Baron, kaiserl. GWM., 94, 104.
Eberhard Ludwig, Herzog, siehe Württemberg.
Eckh, Georg Freiherr, kaiserl. Obrist, 249.
Eckh, Christian Graf, kaiserl. GWM., 36, 102.
Effern (Efferen), Graf, churpfälzischer GWM., 13.
Eger, kaiserl. Hauptmann, 345.
Egg, siehe Eckh.
Elberthhausen, Prinz von, siehe Sachsen-Hildburghausen.
Elster, Albrecht Freiherr, kaiserl. General-Quartiermeister, 38, 83.
Eltz, Freiherr, hannover'scher Minister und geheimer Rath, 62, 174.
Emanuel, Prinz von Savoyen, 275.
England, Anna Königin von, siehe Anna.
Erbach, Graf, holländischer General-Major, 185.
Estanhope, siehe Stanhope.
Este, Rainold von, Herzog, siehe Modena.
Esterházy, Paul Fürst, Palatinus Hungariae, 236.
Eugen von Savoyen, Prinz, kaiserl. General-Lieutenant und Hofkriegsraths-Präsident, 22, 47, 47, 47, 50, 66, 70, 73, 81, 82, 82, 83, 83, 129, 152, 153, 153, 374.

F.

Fabrico, Pietra Santa Conte, 89.
Fagel, Baron, holländischer General-Lieutenant, 156.
Falkenstein, Franz Leopold Marquard Freiherr, kaiserl. GWM., 405.
Fechenbach, Johann Reichard Freiherr, würzburgischer GWM., 108, 115.
Fels, Karl Colonna Graf, kaiserl. FML., 121, 123, 134, 137, 137, 148.
Fiesco, Urbano Conte, 174.
Fontana, General-Intendant, 143.
Förster, kaiserl. Rittmeister, 201.
Frey, kaiserl. Fähnrich, 40, 41.
Friedrich, Erbprinz, siehe Hessen-Cassel.
Friedrich, Herzog von Sachsen-Gotha, 12.
Friedrich I., König, siehe Preussen.
Friedrich IV., König, siehe Dänemark.
Friedrich Wilhelm, Prinz, siehe Holstein.
Fritz, kaiserl. Kriegs-Commissär, 25, 31, 92.
Frizi, Jude, 46.
Fugger, Eustachius Maria Graf, kaiserl. FML. 203.

G.

Gallas, Johann Wenzel Graf, kaiserl. Gesandter in London, 13, 13, 15, 63, 63, 78, 80, 139, 160, 175, 180, 186, 192, 207, 207, 207, 209, 217, 218, 220, 230, 232, 253, 257, 257, 262, 267, 297, 311, 337, 349, 350, 366, 373, 374, 379, 379, 379, 386.
Gallovay, siehe Galway.
Galway (Gallovay), Rouvigny, Earl of, englischer Gesandter und commandirender General des britischen Contingents in Portugal, 80.
Gamba, Baron, 103, 103, 142, 194.
Gayer (Geyer), Ferdinand Leopold Freiherr, kaiserl. Obristlieutenant, 200.
Gelder Malsen (Geldermalsen), M., Generalstaaten-Deputirter, 245.
Georg, Prinz, siehe Dänemark.
Georg Ludwig, Churf., siehe Hannover.
Ghillányi, Johann Baron, Parteigänger, 227.
Gibbon, von, kaiserl. Hauptmann, 313.
Giraud, Chevalier de, französ. Oberst und Commandant zu Bethune, 275.
Godolphin, Sidney, Earl of, Lordschatzmeister von England, 177, 207, 212, 218.
Gombos, Emerich von, kaiserl. FML., 94.

Gondrecourt, Adam Graf, kaiserl. Obrist, 36.
Görtz, Freiherr, hannover'scher Minister und Kammer-Präsident, 115, 115, 115, 127, 128.
Goslingen (Goslinga), G. van, Generalstaaten-Deputirter, 245.
Graven, Ferdinand von, kaiserl. GWM., 300.
Grimaldi, Marchese (Duca Telesa), ehemaliger kaiserl. Obristlieutenant, 57.
Grimani, Cardinal und Vice-König von Neapel, 56, 103, 106, 216, 217, 226, 234, 241, 265, 323.
Gronsfeld, Johann Franz Graf, kaiserl. Feldmarschall und innerösterreichischer Hofkriegsraths-Präsident, 199, 210, 211, 238, 328.
Gross-Vezier, siehe Ali Pascha.
Grumbkow, königl. preussischer Obrist und Brigadier, Commissär im verbündeten Hauptquartier, 316.
Gschwind, Martin Johann Freiherr von Pöckstein, kaiserl. FZM., 213.
Guastalla (Vincenzo Gonzaga), Herzog von, 256, 307, 311.
Gükhl von Weinbruch, kaiserl. Obrist, 99.
Guttenstein, Wenzel Hroznata Graf, kaiserl. FZM., 400.
Gyulai, Franz Graf, kaiserl. Obrist, 273, 273, 273, 313, 376.

H.

Hamilton, André Graf, königl. span. Oberst, 34, 42, 105.
Hannover, Georg Ludwig Churfürst von, 20, 21, 50, 61, 62, 63, 70, 72, 73, 75, 76, 80, 81, 82, 112, 113, 113, 114, 119, 122, 126, 132, 141, 145, 149, 158, 165, 174, 195, 198, 237, 244, 244, 245, 246, 249, 265, 287, 296, 328, 329, 332, 333, 364, 372.
Hanstein, Johann Reinhard von, kaiserl. Obrist, 394.
Harrach, Joseph Philipp Graf, kaiserl. GWM., dann FML., 98, 200, 288, 301, 320, 347.
Harrenbroul (Rossum d'Ardenbroeck?), Generalstaaten-Deputirter, 245.
Harrucker, Johann Georg von, kaiserl. Proviant-Obristlieutenant, 353, 356, 387.
Harsch (recte Harrsch), Ferdinand Amadeo Graf, kaiserl. FML., 83.
Hartleben, Philipp Michael von, kaiserl. GWM., 94.
Hauben, Johann Friedrich Hartmann Freiherr, kaiserl. Obrist, 116, 394.
Heems, Arnold Freiherr, kaiserl. Gesandter im Haag, 63, 64, 64, 64, 65, 166, 172, 175, 180, 182, 186, 217, 257, 264, 269, 288, 407, Schwieger- (Stief-) Sohn, 325.
Heimhausen, Graf, 42, 43.
Heindl, Johann Franz Freiherr, Graf zu Sonnberg, kaiserl. Obrist, dann GWM., 146, 146, 216.
Heinsius, Rathspensionär von Holland, 64, 64, 66, 270, 305.
Heister, Siegbert Graf, kaiserl. Feldmarschall, 5, 94, 94, 95, 96, 104, 104, 104, 196, 196, 211, 239, 251, 255, 256, 277, 316, 318, 337, 354, 401, 401.
Herberstein, Ernst Gundacker Graf, kaiserl. Obrist, 181, 222, 236.
Herberstein, Leopold Graf, kaiserl. Feldmarschall und Hofkriegsraths-Vice-Präsident, 22, 210, 227, 238, 315, 400.
Herbeville, Ludwig Graf, kaiserl. Feldmarschall, 101, 159.
Hessen-Cassel, Karl Landgraf zu, 123, 134, 184.
Hessen-Cassel, Friedrich Erbprinz von, 82, 114, 122, 134, 137, 148, 148, 165.
Hessen-Darmstadt, Philipp Prinz von, kaiserl. Feldmarschall, 100, 103, 103, 106, 210, 237, 323.
Hildburghausen, siehe Sachsen-Hildburghausen.
Hilpertshausen, siehe Sachsen-Hildburghausen.
Hildesheim, Dom-Capitel zu, 284, 332, 335, 335, 352, 398.
Hofkriegsrath, 110, 129, 143, 148, 158, 180, 189, 198, 209, 226, 232, 246, 248, 264, 270, 286, 294, 299, 314, 336, 338, 343, 346, 360, 365, 372, 384, 391, 393.
Hogan, kaiserl. Hauptmann, 394.

Hohendorf (Hochendorff), Georg Wilhelm Freiherr, kaiserl. General-Adjutant, 132, 133, 136, 145, 151, 152, 152, 158, 190, 198.
Hohenfeld, Otto Heinrich Graf, kaiserl. Hauptmann, 237, 237.
Holstein (-Beck), Friedrich Wilhelm Prinz, kaiserl. Obrist, 108, 116, 351.
Hope, Generalstaaten-Deputirter, 66.
Hurter, kaiserl. Hauptmann, 40, 41.

I.

Ibrahim, Pascha, 318.
Ilperthausen, siehe Sachsen-Hildburghausen.

J.

Janeburg, kaiserl. Administrations-Cancellist, 324.
Jentis, kaiserl. Obristlieutenant, 300.
Johann V., König, siehe Portugal.
Johann Wilhelm, Churfürst, siehe Pfalz.
Joseph I., römischer Kaiser, 5, 6, 8, 19, 20, 35, 57, 59, 61, 63, 65, 69, 93, 97, 107, 107, 112, 117, 120, 125, 127, 144, 147, 149, 151, 152, 165, 167, 171, 174, 175, 184, 187, 189, 190, 197, 207, 209, 211, 215, 218, 219, 224, 224, 230, 232, 243, 248, 253, 259, 263, 264, 270, 281, 285, 285, 293, 298, 303, 304, 305, 306, 307, 313, 326, 329, 332, 338, 366, 368, 340, 342, 355, 357, 361, 365, 370, 370, 383, 387, 388, 396, 398.

K.

Kaiser, siehe **Joseph I.**
Karl, Landgraf, siehe Hessen-Cassel.
Karl III., König von Spanien, 15, 34, 52, 59, 78, 105, 138, 157, 165, 180, 208, 289 304, 309.
Karl IV., von Nevers (Gonzaga), Herzog, siehe Mantua.
Karl V., Kaiser, 371.
Karl XII., König von Schweden, 54.
Karl Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, Gubernator in Tyrol, 254.
Károlyi, Alexander Graf, Truppenführer im Heere der ungar. Conföderation, 250.
Kaunitz, Franz Karl Graf, 214, 323.
Kinsky, Graf, 215.
Kohâry, Stephan Graf, kaiserl. FML., 94.
Kollonits, Adam Graf, kaiserl. FML., 294.
Königsegg, Lothar Joseph Dominik Graf, kaiserl. GWM., dann FML., 28, 111, 170, 203, 204, 222, 230, 233, 252, 258, 267, 286, 294, 313, 324, 334, 336, 403.
Kornthal, von, kaiserl. Hauptmann, 308, 310, 310, 311, 311.
Kössel, Baron, 304.
Kraus, Andreas, Heizer, 347.
Kriechbaum, Georg Friedrich Freiherr, kaiserl. FML., 32, 39, 46, 89, 201, 217, 240, 249, 249, 250, 251, 393, 402.

L.

Lamberg, Franz Anton Graf, kaiserl. Obrist, 227, 229.
Lamberg, Franz Sigmund Graf, kaiserl. GWM., Hofkriegsrath, 11, 254, 266.
Lamberg, Johann Philipp Graf, Cardinal, 113, 116, 116, 125, 152, 215.
Lamothe, Graf, französischer General-Lieutenant, 279.
Lancken, Philipp Ernst von der, kaiserl. GWM., 94.
Langetl, Johann Michael von, kaiserl. Feldkriegs-Commissarius, 119.
Lapazeck, Leonhard Alexander Freiherr, kaiserl. GWM., 286.
Latour (und Taxis), Lamarold Graf, kaiserl. G. d. C., 43.
Lattermann, Georg Ludwig, kaiserl. Obrist, 129, 236.
Leake, Johann, englischer Admiral, 44, 48, 56, 69, 69, 79, 170, 176, 253.
Lecheraine (Lescheraine), Graf, pfälzischer Gesandter, 78,
Leithmann, Mathias, kaiserl. Obrist, 222, 227, 236, 236, 239.
Leopold I., Fürst, siehe Anhalt-Dessau.
L'Esveque, 326.
Leyen, Freiherr von der, churmainzischer FML., 254, 266, 376.
Lidl von Schwanau, Matthäus, kaiserl. Hof- und Feld-Kriegs-Secretär, 324, 336.
Liechtenstein, Anton Florian Fürst, Obersthofmeister Karl III., 161, 274, 289.

Lippe, kaiserl. Obristwachtmeister, 200.
Livingstein, Alano Graf, kaiserl. Obrist, 170.
Lobkowitz, Joseph Fürst, kaiserl. Obrist, dann GWM., 82, 83.
Locatelli, Antonio Conte, kaiserl. Obrist, 201.
Locher von Lindenheim, Karl, kaiserl. Hofkriegsrath, 202, 216, 242, 251, 277, 347.
Löffelholz, Georg Wilhelm Freiherr, kaiserl. FML., 94.
Lothar, Franz Churfürst, siehe Mainz.
Lothum (richtig Lottum), Graf, preussischer FZM., 156, 156.
Löwenburg, Friedrich Graf, kaiserl. FML., 94.
Löwenstein, Maximilian Karl Graf, kaiserl. Administrator in Bayern, 315.
Lubomirski, Theodor Fürst, 401.

M.

Maffei, Graf, herzoglich savoyischer Gesandter, 206, 293.
Magni, Benedetto, 194, 280.
Mainz, Lothar Franz Churfürst von, 20, 72, 75, 109 112, 113, 113, 115, 115, 119, 136, 184. 254, 267, 383.
Mantua (Karl IV. von Nevers), letzter Herzog von — und Montferrat, 203.
Maria Anna, Königin, siehe Portugal.
Märkhl, Andrä, Thürhüter, 347.
Marlborough, Herzog von, Fürst von Mindelheim, 49, 50, 56, 59, 62, 64, 64, 64, 64, 65, 65, 65, 65, 66, 66, 67, 67, 67, 69, 70, 72, 78, 78, 78, 80, 81, 82, 84, 114, 114, 117, 117, 118, 121, 124, 127, 128, 128, 129, 132, 132, 134, 136, 139, 140, 141, 141, 141, 144, 145, 145, 146, 148, 150, 153, 157, 167, 171, 172, 175, 175, 177, 177, 177, 177, 178, 178, 179, 179, 180, 180, 180, 182, 182, 185, 185, 186, 187, 187, 188, 189, 190, 191, 191, 191, 193, 197, 197, 205, 207, 207, 208, 208, 210, 211, 212, 212, 217, 218, 218, 218, 219, 220, 220, 220, 220, 220, 220, 221, 224, 225, 226, 226, 230, 231, 232, 232, 253, 253, 257, 259, 260, 260, 262, 263, 263, 264, 267, 285, 289, 290, 291, 291, 291, 299, 299, 299, 305, 305, 306, 307, 312, 312, 321, 323, 324, 326, 326, 332, 335, 337, 339, 339, 349, 352, 356, 357, 358, 361, 366, 366, 367, 368, 373, 374, 378, 379, 379, 380, 380, 381, 381, 382, 382, 386, 387, 388, 388, 389, 390, 395, 396, 396, 396, 397, 398.
Martini, Johann Georg, Freiherr von Martinsberg, kaiserl. GWM. und Obrist-Kriegs-Commissär, 9, 9, 16, 25, 26, 26, 26, 45, 57, 87, 87, 88, 99, 100, 103, 111, 142, 181, 183, 183, 193, 223, 240, 241, 255, 276, 280, 287, 300, 313, 318, 319, 321, 321, 341, 365, 368, 404, 404, 406.
Martinitz, Georg Adam Graf, ehemaliger kaiserl. Botschafter, 269.
Maurice, siehe Moriz, Prinz von Savoyen.
Max Emanuel, Ex-Churfürst, siehe Bayern.
Mayer, Agent, 278.
Menageot, Stabs-Chirurgus, 158.
Mendosio, Abbate, 99.
Mercy, Claudius Florimund Graf, kaiserl. FML., 82, 83, 202.
Messner, Wechsler, 17, 27, 142.
Modena (Rainold von Este), Herzog von, 87.
Mohr, kaiserl. Proviant-Admodiator, 164, 164.
Moles, Francesco Duca de, kaiserl. Botschafter in Barcelona, 36, 178, 262.
Molinari, Carlo Borromeo, kaiserl. Resident in Genua, 34, 37.
Montecuccoli, Hercules Graf, kaiserl. GWM., 94.
Montecuccoli, Fürstin, 169.
Moriz, Prinz von Savoyen, 303, 304, 305.

N.

Nádasdy, Franz Graf, kaiserl. FML. 94, 227.
Nassau-Weilburg, Johann Ernst Graf, kaiserl. und pfälzischer Feldmarschall, 109, 109, 114, 118, 124, 124, 125, 125, 126, 126, 128, 133, 133, 136, 144, 145, 162, 212, 221, 221, 368, 389, 389, 392, 392, 392, 393, 405.
Nehem, Dietrich Heinrich Freiherr, kaiserl. FZM., 58, 94.
Nesselrode, Hermann Franz Graf, kaiserl. Obrist, 107.

Neuburg, Prinz Karl von, 229.
Nicolotti, kaiserl. Ober-Quartiermeister, 91, 242.
Noyelles, Graf, holländ. Feldmarschall, 64.

O.

Obizzi, Ferdinand Marchese degli, kaiserl. Feldmarschall und Obrist-Land- und Haus-Zeugmeister, 6.
O'Calaham, Hauptmann, 31.
Ocskay, Ladislaus, Truppenführer der ungarischen Conföderation, 239.
O'Dwyer, Johann Joseph Anton Graf, kaiserl. Obrist, 206.
Oettingen, Wolfgang Graf, Reichs-Hofraths-Präsident, 22.

P.

Palatinus Hungariae, siehe Paul Fürst Esterházy.
Pálffy, Johann Graf, Banus von Croatien, kaiserl. G. d. C., 11, 94, 104, 200, 213, 242, 279, 354.
Palmes, engl. Brigadier, dann General und Gesandter, 86, 306, 319.
Pancalier, Johann Anton Prié-Turinetti, Marquis de (Sohn des Marquis Prié), kaiserl. General-Adjutant, 286, 286, 293.
Paumeister, Adam, 347.
Peroni, kaiserl. Ingenieur-Obrist, 102.
Persuini, 91.
Peswald, Schultheiss, 16.
Pfalz, Johann Wilhelm Churfürst von der, 21, 50, 75, 80, 108, 113, 116, 118, 121, 123, 125, 131, 136, 144, 212, 237, 304, 359, 368, 389, 390, 392, 399.
Pfalzgraf bei Rhein, siehe Karl Philipp.
Philipp, Prinz, siehe Hessen-Darmstadt.
Pilliers, de, Theodor Franz Graf, kaiserl. Obristlieutenant, 158, 265.
Plischau, Engelhard von, kaiserl. Obrist, dann GWM., 161, 165, 200, 209, 212, 228, 313, 315, 339.
Plouta, 248.
Polagnos, Conte, Senator, 91, 341.
Portugal, Johann V., König von, 176.
Portugal, Maria Anna, Erzherzogin v. Oesterreich, Königin von, 311.
Pozzo, Marchese del, königl. spanischer Gubernator in Sabbioneta, 309, 310, 311.
Praunstorff (Braunstorff), kaiserl. Obrist, 217, 222, 226.
Preussen, (Friedrich I.) König von, 48, 72, 75, 129, 306, 367.
Prié, Heracles Marquis, kaiserl. General-Commissär und Plenipotentiär zu Rom, 87, 89, 100, 194, 214, 221, 253, 257, 286, 292, 292, 323, 312, 371, 406.
Proune, siehe Browne.

Q.

Quiros, Don Francisco Bernardo de, Bevollmächtigter Karl III. in den Niederlanden, 13, 14, 173, 217, 217, 321.

R.

Rabutin, Johann Ludwig Graf, kaiserl. Feldmarschall, 93, 101, 106, 278, 363.
Rabutin, Amadeus Graf, kaiserl. General-Adjutant, 383, 385.
Rainold von Este, Herzog, siehe Modena.
Rappach, Karl Ernst von, kaiserl. FML. und Präsident der Zeugs-Commission, 6.
Rechkron, von, Hof-Kriegs-Secretär, 314.
Rechteren, Graf, Generalstaaten-Deputirter, 66, 75, 81, 81, 82, 82, 83, 83, 128, 134, 137, 157, 245.
Renaud, kaiserl. Obristlieutenant, 199, 236.
Rhebinder, Bernhard Otto von, herzoglich savoyischer FML. 14.
Richter, Johann, 347.
Ricita, Principessa della, 147.
Ritterschaft, schwäbische, 164.
Rivarolo, Abbate, 214.
Rivers, Lord, englischer General, 64, 67.
Roccavione, Karl Ludwig Birago Graf, kaiserl. FML., 205, 295.
Romeo, Don Juan Antonio, Minister Karl III. 34.
Rosenthal, von, 193.
Rossum d'Ardenbroeck, siehe Harrenbroul.

Rost, Christian, Banquier in Frankfurt, 339, 339, 340, 340, 380, 387.
Rovero, Maria Graf, kaiserl. Obristlieutenant, 8, 9, 25, 31.

S.

Sachsen, Churfürst von, siehe August.
Sachsen-Gotha, Herzog, siehe Friedrich.
Sachsen - Hildburghausen (Hilpertshausen), Ernst Herzog zu, 403, 376.
Sachsen - Hildburghausen (Elberthausen, Hilpertshausen), Prinz von, 112, 130, 198, 235, 265.
Sachsen-Hilpertshausen, Herzog, siehe Sachsen-Hildburghausen.
Sachsen-Weimar-Eisenach, 72.
Sachsen-Zeitz, Cardinal von, Primas Regni, 112.
Saint-Amour, Johann Peter von, kaiserl. Obrist, 227.
Salm, Karl Theodor Otto Fürst, Feldmarschall und Obristhofmeister Kaiser Joseph I., 22.
Salzer, Johann Melchior, Freiherr von Rosenstein, kaiserl. GWM., 94, 270, 272.
Saint-Martin, Hubert de, kaiserl. Mineur-Obristlieutenant, 223.
Savioni, 98, 200.
Savoyen, Victor Amadeus Herzog, 36, 45, 48, 50, 54, 168, 192, 247, 299, 305, 316, 323, 325, 384.
Schellard, Graf, churpfälzischer General, 13, 85.
Scherzer, Albert Franz Freiherr, kaiserl. GWM., 222, 227.
Schlangerlandt, von, 66.
Schlik, Leopold Graf, kaiserl. G. d. C. und General-Kriegs-Commissär, 221, 227, 264, 281, 282, 284, 335, 339, 340, 350, 358, 366, 370, 372, 385, 390, 391, 392, 394, 396, 398.
Schönborn, Friedrich Karl Graf, Reichs-Vice-Kanzler, 22.
Schulenburg, Lewin Friedrich Freiherr von der, herzogl. savoy'scher GWM., 293, 299, 299, 302, 302, 302, 305, 323, 325
Schweidler, kaiserl. Lieutenant, 311.
Schwertfeger, Mathiä, 317.
Seckendorff, Friedrich Heinrich von, markgräflich anspach'scher Obrist, 344, 345, 347, 361, 376.
Seidlitz, Christoph Heinrich von, kaiserl. Obristlieutenant, 147.
Seillern (richtig Seilern), Joh. Friedrich Freiherr, kaiserl. Hofkanzler, 22.
Siekingen, Johann Damian Philipp Freiherr, kaiserl. GWM., 94.
Sierstorff, von, 387.
Simonetti, kaiserl. Kriegs-Commissarius, 120.
Sinzendorf, Ferdinand Graf, kaiserl. Obrist-Wachtmeister, 104.
Sluga, Commissarius im Heere der ungarischen Conföderation, 11.
Solares, Don Andrea Emanuele, Marchese de Campo, 248, 262, 274, 289.
Spanien, König von, siehe Karl III.
Spiegel (Spigl), Graf, hessischer General, 116, 134, 134, 137, 137.
Stair, Lord, englischer General-Lieutenant, 187.
Stanhope, Jacob von, englischer General-Major und Bevollmächtigter in Spanien, 10, 47, 64, 67, 77, 78, 79, 80, 80, 80, 84, 139, 167, 177, 193, 205, 206, 220, 226, 226, 262, 274, 289.
Starhemberg, Gräfin, 98.
Starhemberg, Guido Graf, kaiserl. Feldmarschall, 15, 35, 35, 36, 36, 36, 36, 37, 37, 37, 37, 37, 37, 44, 51, 53, 56, 64, 68, 69, 102, 105, 143, 174, 178, 178, 179, 179, 179, 193, 198 205, 266, 280, 312, 331, 349, 375, 378, 382.
Starhemberg, Gundacker Thomas Graf, Hofkammer-Präsident, 356.
Starhemberg, Max Graf, kaiserl. FML., 94.
Starhemberg, Ottokar Graf, kaiserl. Obristlieutenant, 252.
Startoghe, Agent des Königs von Dänemark, 258.
Steinlöffel, Franz Anton, kaiserl. Obristlieutenant, 249, 375.
Steinville, Stephan Graf, kaiserl. FML., 94.
Stubenberg, Christian Graf, kaiserl. Hauptmann, 314.

Styllen, von, preussischer General-Major, 17, 88.
Suhajda, kaiserl. Obrist-Wachtmeister, dann Obristlieutenant, 273, 273, 313, 347.
Székely, kaiserl. Obrist-Wachtmeister, 273, 347.

T.

Talman (Tallman), Michael von, kaiserl. Resident in Constantinopel, 57, 58, 355.
Tarini, Ignaz Victor Graf, savoy'scher Gesandter in Wien, 275.
Tattenbach, Philipp Rudolf Graf, kaiserl. und königl. spanischer GWM., 267.
Tavonat, Freiherr, kaiserl. Administrator zu Mantua, 111, 111.
Telesa, Duca, siehe Grimaldi.
Tessé, René de Froulai Graf, Marschall von Frankreich, 323.
Thiell (richtig Tiell), Johann von, kaiserl. Hofkriegsrath, 196, 221, 239, 250, 255, 277, 317, 336, 354, 401.
Thüngen, Hans Karl Freiherr (Ende 1708 Reichsgraf), kaiserl. Feldmarschall, 40, 49, 82, 83, 83, 83, 112, 118, 223, 351, 372, 385, 399.
Thürheim, Franz Sebastian Graf, kaiserl. FML., dann FZM., 20, 22, 252, 277.
Tige, Johann Karl de, kaiserl. GWM., 240.
Tillier, Johann Franz Chevalier, kaiserl. Obristlieutenant, 40, 41.
Tilly, Claudius Tserclaes Graf, holländischer G. d. C., 175.
Tököly (-Popovics), Johann, kaiserl. Obrist und Commandant der raizischen Miliz, 217, 222, 227, 249.
Toldo, Bartholomäus Beda von, kaiserl. GWM., 216.
Tollet, Anton Aegidius Freiherr, kaiserl. GWM., 94, 107.
Tolvay, Gabriel, königl. Palatin-Protonotarius, 318.
Topff, siehe Dopf.
Toralba, 107.
Traun, Otto Ehrenreich Graf von Abensperg und —, niederösterr. Landmarschall, 104.
Trauttmansdorff, Franz Ehrenreich Graf, kaiserl. Gesandter bei der Schweizer Eidgenossenschaft, 16, 32, 40, 159, 162, 187, 195, 276.
Trier, Johann Hugo von Orsbeck, Churfürst von, 109, 113.
Truchsess von Wetzhausen, Veit Heinrich, kaiserl. FML., dann G. d. C., 111.
Tursis, Herzog von, Commandant bourbonischer Kriegsschiffe, 97.
Tyrol, Gubernator in, siehe Karl Philipp, Pfalzgraf bei Rhein.

U.

Urbich, Johann Christoph, russischer Minister und Plenipotentiär zu Wien, 218, 219.
Urli, kaiserl. Obrist-Wachtmeister, 31.

V.

Vailler, 298.
Van der Linden (Vendrelinde), 326, 326, 326.
Van Prossele, Adrian, Generalstaaten-Deputirter, 245.
Van Rostem, Tyt., Generalstaaten-Deputirter, 245.
Varenbühler, kaiserl. Hauptmann, 201.
Vaubonne, Joseph Marquis, kaiserl. FML., 92, 405.
Vehlen, Otto Graf, kaiserl. Obrist, 60, 60, 78.
Vendôme, Ludwig Herzog von, Marschall von Frankreich, 187, 190, 197, 326.
Vendrelinde, siehe Van der Linden.
Veterani, Julius Graf, kaiserl. GWM., 94.
Viard, de, kaiserl. GWM., 94.
Villars, Ludwig Hector Herzog von, Marschall von Frankreich, 293.
Visconti, Hannibal Marchese, kaiserl. G. d. C., 8, 25, 30, 37, 43, 46, 51, 84, 88, 91, 98, 99, 102, 106, 129, 130, 130, 168, 321, 404.
Visconti, Don Giulio Conte, königl. spanischer Commissär, 292.
Visconti, Piero Marchese, Gross-Kanzler von Mailand, 327.
Vodropp, kaiserl. Hauptmann, 25, 31.
Volkershoffen, siehe Wolkershoffen.

W.

Wachtendonk, Bertram Anton Freiherr, kaiserl. GWM., 158, 209, 212, 212, 272.
Wackerbarth, August Christoph Graf, sächsischer General-Lieutenant, 160, 263, 263, 268, 268.
Wanko, Wenzel, kaiserl. General-Kriegszahlamts-Cassier, 116.
Warttenberg, Graf, preussischer Ober-Kämmerer, 109, 109.
Weekkerst, von, preussischer Obrist, 306.
Weitersheim, Berthold Freiherr, kaiserl. GWM., 108.
Welvelde, Generalstaaten-Deputirter, 245.
Wendt, de, Johann Adam, kaiserl. GWM., 92, 94, 101, 182, 188, 334, 393, 403.
Wenser von und zu Freienthurm, Johann Baptist, kaiserl. Gesandter in Graubünden, 247, 327.
Werschur (auch Wersiers), von, hessischer General-Major, 134
Westermayer, Johann Georg, kaiserl. Obrist-Wachtmeister, 144, 144.
Wetzel, Johann Adam Freiherr, kaiserl. FML., 36, 36, 102.
Weyberg, Friedrich Freiherr, dänischer Gesandter in Wien, 197, 258.
Wilhelm Friedrich, Markgraf, siehe Anspach.
Wolfenbüttel, Herzog von, siehe Braunschweig-Wolffenbüttel.
Wolkershoffen (auch Volkershoffen), pfälzischer General, 405.
Wratislaw, Johann Wenzel Graf, böhmischer Hofkanzler, 20, 132, 133, 185, 275, 287.
Wurmbrand, Heinrich Casimir Graf, kaiserl. General-Adjutant, 249, 265.
Württemberg, Eberhard Ludwig, regierender Herzog, 71.
Württemberg, Alexander Prinz, kaiserl. FML., dann FZM., 26, 100, 130.
Würzburg, Bischof zu, 131, 158, 316, 336, 367.

Z.

Zanardi, 111.
Zinzerling, Freiherr, Bevollmächtigter Karl III. im Haag, 12, 348.
Zollern, Hermann Graf, kaiserl. FML., 345.
Zöppel, von, Wiener Stadt-Guardi-Hauptmann, 345.
Zum Jungen, Johann Hieronymus Freiherr von und —, kaiserl. GWM., dann FML., 85, 85, 111.

D
274
E8A8
Bd.10

Austro-Hungarian Monarchy.
Kriegsarchiv
Feldzüge des prinzen
Eugen von Savoyen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY